Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. 1931 (1

Johann Chriſtoph Gatterers
ordentlichen Lehrers der Geſchichte zu Göttingen, der daſigen Königlichen, wie auch der Altdorfiſchen Teutſchen Geſellſchaft Mitglieds, und Directors der hiſtoriſchen Academie zu Göttingen,

Handbuch der Univerſalhiſtorie nach ihrem geſamten Umfange

von
Erſchaffung der Welt
bis zum Urſprunge der meiſten heutigen Reiche und Staaten.

Erſter Theil.

Nebſt
einer vorläufigen Einleitung
von der Hiſtorie überhaubt,
und der Univerſalhiſtorie inſonderheit,
wie auch
von den hieher gehörigen Schriftſtellern.

Zwote vermehrte und verbeſſerte Ausgabe.

Göttingen
im Verlag der Wittwe Vandenhoeck
1765.

Dem

Hochgebohrnen Freyherrn

Herrn

Gerlach Adolph

von Münchhauſen

Königlich-Gros-Britanniſchen

und Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen

Hochbetrautem

wirklichen Geheimen Rath

und Cammer-Präſidenten,

auch Höchſtanſehnlichen und Höchſtverdienten

Curatoren

der Georg-Auguſtus-Univerſität,

Erbherrn auf Strausfurt, ꝛc.

meinem Gnädigen Herrn.

Hochgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr,

Eure Hochgebohrne Excellenz haben die unterthänige Zuſchrift der erſten Ausgabe meines Handbuchs der Univerſalhiſtorie gnädig aufzunehmen geruhet. Ich nehme mir die Freyheit, Hochderoſelben verehrungswürdigſten Namen auch dieſer zwoten Ausgabe vorzuſezen. So geringfügig auch dieſes Denkmal meiner ehrfurchtsvolleſten Dankbarkeit für ſo viele hohe Gnadenbezeugungen iſt, deren Ew. Hochgebohrne Excellenz mich bisher gnädig gewürdiget haben; ſo überzeugt mich doch Hochderoſelben weltbekannte Huld, womit

Hochdieſelben die Beſchäftigungen der hieſigen Gelehrten zu beehren geruhen, zum Voraus, daß Eure Hochgebohrne Excellenz dieſes geringe Zeichen meiner treueſten Verehrung nicht ungnädig aufnehmen werden. Meine inbrünſtigen Wünſche für das fernere hohe Wolſeyn Eurer Hochgebohrnen Excellenz ſind der tiefen Ehrfurcht gemäs, womit ich lebenslang verharre

Hochgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr,

Eurer Hochgebohrnen Excellenz

Göttingen den 31. März.
1765.

unterthänig = gehorſamſter Knecht
Johann Chriſtoph Gatterer.

Vorrede

zur zwoten Ausgabe.

Der gütige Beyfall, womit das Publicum mein Handbuch über die ältere Univerſalhiſtorie aufgenommen hat, verurſachte, daß der ganze Vorrath von Exemplarien in kurzer Zeit, und ſelbſt mitten unter den Unruhen des leztern Kriegs ſich vergriffen hat, und daher an die Ausfertigung einer zwoten Ausgabe gedacht werden müſſen, die auch hiemit den Liebhabern der Geſchichte übergeben wird. Die Vorrede der erſten Ausgabe, die bey dieſer neuen wieder abgedruckt worden, überhebt mich der Mühe, von der Abſicht und Einrichtung dieſes Geſchichtbuches hier noch einmal zu reden. Was ich damals von dem Gebrauche deſſelben bey meinen Vorleſungen geſagt habe, fällt jezt weg, da ich in dieſer Abſicht einen kur-

zen Abriß über die Univerſalhiſtorie geſchrieben habe. Man wird bey dieſer neuen Ausgabe hin und wieder Zuſäze und Verbeſſerungen antreffen, und ſelbſt dasjenige, was ich gleich im erſten Abſaz der Einleitung über die hiſtoriſche Kunſt beygefügt, wird nicht für einen ganz unerheblichen Zuſaz dieſer Ausgabe gehalten werden können. Auſerdem ſind die Druckfehler der erſten Auflage bey dieſer aufs ſorgfältigſte verbeſſert, und zugleich aller mögliche Fleis angewandt worden, daß nicht neue einſchleichen möchten. Ich wünſche übrigens, daß auch dieſe geringfügige Arbeit etwas zur Erkenntnis und Verherrlichung der Ehre Gottes und zum Nuzen der menſchlichen Geſellſchaft beytragen möge! Göttingen den 31. März. 1765.

Vorrede
zur erſten Ausgabe.

Das Handbuch der Univerſalhiſtorie, welches ich gegenwärtig dem geneigten Leſer zur Beurtheilung und zum Gebrauche übergebe, beſchäftiget ſich mit den Merkwürdigkeiten der ältern Zeiten bis auf den Ausgang des fünften Jahrhunderts nach Chriſti Geburt. Erhält mir Gott Leben und Geſundheit, ſo bin ich entſchloſſen, die neuere Hiſtorie auf eben dieſen Fuß auszuarbeiten. Ich habe bey dieſer Arbeit meine Abſicht zunächſt auf die academiſchen Vorleſungen gerichtet, welche ich über die Univerſalhiſtorie auf der hieſigen Univerſität zu halten pflege. Der gänzliche Mangel eines brauchbaren Lehrbuchs hat mich bewogen, die Ausarbeitung eines Buchs von dieſer Art nach einem ganz neuen Plan zu unternehmen. Vielleicht können auch ſolche Perſonen, welche hiſtoriſche Bücher entweder zum Zeitvertreib, oder zur Wiederholung leſen, aus meinem Handbuche einige Vortheile ſchöpfen. Wenigſtens habe ich hiebey nicht nur auf meine wertheſte Zuhörer, ſondern überhaubt auf alle andere Liebhaber der Hiſtorie geſehen. Um dieſer gedoppelten Abſicht willen hat das Werk dieſe, und keine andere Geſtalt bekommen. Solte ich aber wol bey dieſer Arbeit auch einigen Dank verdienen? Ein gewiſſer Geſchmack in unſern Tagen, der eben nicht der beſte iſt, ſcheint mir die Nothwendigkeit aufzulegen, meine Unternehmung aufs fleiſigſte zu entſchuldigen. Man hat ſeit etlichen Jahren die Geſchichte und Verfaſſung der neuern Staaten mit ruhmwürdigem Fleiſe bearbeitet, und in gröſern und

kleinern Schriften die Brauchbarkeit derſelben gleich- ſam um die Wette zu befördern geſucht. Allein bey dieſen löblichen Beſchäftigungen wurde die ältere Ge- ſchichte beynahe ganz vergeſſen, wenigſtens hat man an die Ausarbeitung eines lehrreichen Handbuchs derſelben faſt gar nicht gedacht. Hieraus iſt unver- merkt ein Vorurtheil entſtanden, wodurch der neuern Geſchichte ein überaus groſer, obwol ungegründeter Vorzug für der ältern eingeräumet worden. Es ſind viele auf den irrigen Einfall gerathen, die Unentbehrlichkeit der ältern Geſchichte ganz und gar zu läugnen. Sie glauben, die geringſte oder auch wol ſeichteſte Känntnis derſelben wäre nach der heu- tigen Verfaſſung der Wiſſenſchaften vollkommen hin- reichend. Dieſes Urtheil, welches entweder von ei- ner gänzlichen Unwiſſenheit in dieſer Art der Geſchich- ten herrühret, oder eine gewiſſe Art von gelehrter Trägheit und Bequemlichkeit zur Mutter hat, würde gewiß unſere Zeiten bey der Nachwelt beſchimpfen, wann es allgemein wäre. Doch der gröſere, wenig- ſtens edlere Theil unſerer Zeitverwandten hat keinen Antheil an dieſem verdorbenen Geſchmacke. Man macht billig einen Unterſchied zwiſchen der alten Hi- ſtorie der neuen und noch jezo blühenden Staaten, und der alten Hiſtorie der vorigen Zeiten. Die ältere Geſchichte der heutigen Reiche und gemeinen Weſen, z. E. von Teutſchland, Spanien, Rußland, der Schweiz ꝛc. iſt freylich für die meiſten jeztlebenden Menſchen, ja auch ſelbſt für Gelehrte, welche die Ge- ſchichtkunde nicht zu ihrem Haubtgeſchäfte machen, wenig erheblich und brauchbar. Man iſt mit Rechte zufrieden, wann man von den ältern Geſchichten die-

ſer Art ſo viel gefaſſet hat, als zum Verſtande der neuern Begebenheiten und der jezigen Verfaſſung der Staaten nöthig iſt. Allein kan man dieſes auch von der ältern Univerſalhiſtorie, von der Geſchichte des Volkes Gottes, der Griechen, Römer, Chriſten ꝛc. mit Grunde behaubten? Die Bejahung dieſer Frage hat das allgemeine Urtheil aller vernünftigen Kenner und Liebhaber der Geſchichten wider ſich. Wer wolte diejenigen Geſchichten nicht der ſorgfältigſten Achtung würdig halten, die von den berühmteſten Männern aufgezeichnet worden, und die betrachtungswürdigſten Dinge zum Gegenſtande haben? Wer ſchämt ſich nicht, in derjenigen Art der Hiſtorie unwiſſend zu ſeyn, die das Andenken der frömmſten Männer, der gröſten Geiſter, unſerer Lehrer im vernünftigen und ſchönen Denken, und die Thaten der Helden, die noch jezo einen wichtigen Theil unſerer ſchönſten Denkmale und Gemälde, unſerer täglichen Geſpräche und Beluſtigungen ausmachen, erneuert? Eine Hiſtorie, die ein Boſſuet für den Dauphin in Frankreich, und ein Bayer ſelbſt für den Kaiſer und Souverain von ganz Rußland geſchrieben hat, mag doch wol auch eine würdige und erhebliche Beſchäftigung für Perſonen ſeyn, welchen die Geburt keine ſo erhabene Stelle unter den Menſchen gegeben hat. Iſt endlich die ältere Univerſalhiſtorie in einem guten Geſchmacke und nach einem fruchtbaren Plan geſchrieben, ſo iſt ſie ganz gewiß allen denjenigen, die ſich nicht zu dem Pöbel ihres Standes wollen zälen laſſen, unentbehrlich und nüzlich. Ich weis nicht, ob mein Geſchmack und Plan, nach welchem dieſes Handbuch ausgearbeitet worden, den Geneig-

ten Leſer befriedigen werde; doch weis ich ſo viel, daß ich mir alle mögliche Mühe gegeben habe, dieſen Endzweck zu erreichen. Die Einrichtung dieſes Werkes erhellet theils aus der, demſelben vorgeſezten Anzeige des Inhalts der einzelnen Bücher, theils aus demjenigen, was ich in der vorläufigen Einleitung (S. 68. f.) hievon geſagt habe. Vielleicht erwarte ich hierin den Beyfall meiner Leſer mit Grunde, daß ich mich in der Einrichtung der einzelnen Bücher dieſes Werks zwar überhaubt nach einerley Lehrart, in der Ausführung der Geſchichten ſelbſt aber nicht nach einem gewiſſen Maasſtabe gerichtet. Der Unterſchied der abgehandelten Sachen und Gegenſtände hat es nicht zugelaſſen, ein Buch nach dem andern in Anſehung der Gröſe abzumeſſen. Die erſtern Bücher enthalten Anmerkungen und bisweilen auch weitläuftigere Ausführungen, weil ſich muthmaßliche Dinge nicht wol anders vortragen, noch weniger aber glaubwürdig und begreiflich machen laſſen. Hingegen in den leztern Büchern ſind ſelten Anmerkungen zur Erläuterung beygefügt, weil die in denſelben vorkommende Begebenheiten zu demjenigen Zeitpuncte gehören, da die Geſchichten ſelbſt aufgeklärter, gewiſſer und bekannter ſind. Noch eines habe ich in Anſehung der gebrauchten Bücher und Hülfsmittel zu meiner Rechtfertigung hinzuzuſezen. Ich rechne dahin für allen die Werke des Rollin, und die allgemeine Welthiſtorie nebſt den Anmerkungen des ſel. Baumgartens. Dieſe beeden hiſtoriſche Werke (die ich um deßwillen neben einander ſeze, weil ſie in den Haubtſachen gröſtentheils mit einander übereinſtimmen, oder vielmehr weil das erſtere von den Verfaſſern des leztern

tern überaus häufig gebraucht, wiewol nicht allezeit dankbarlich genug genannt worden) ſind mir bey der Verfertigung meines Handbuchs ungemein wol zu ſtatten gekommen, und ich geſtehe es offenherzig und mit Dank, daß ich ohne den ruhmwürdigen Fleis dieſer Vorgänger meinem Werke diejenige Geſtalt, die es hat, nicht ſo leicht würde haben geben können. An ſehr vielen Orten enthält mein Handbuch nichts anders, als einen fruchtbaren Auszug aus denſelben. Daß ich mich aber hierin nicht, als einen Sclaven fremder Meynungen bewieſen, davon wird einen jeden der Augenſchein und die Sache ſelbſt überzeugen. Ich habe die Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Quellen mit der gröſten Sorgfalt verglichen. Dieſe gewiß nicht unnöthige, obwol beſchwerliche Bemühung ſezte mich in den Stand, verſchiedene Fehler von Wichtigkeit in den Schriften des Rollin und der allgemeinen Welthiſtorie zu verbeſſern. Man wird aus der Vergleichung meines Handbuchs mit dieſen gelehrten Werken gar leicht wahrnehmen, daß auch an denjenigen Orten, wo ich nur einen Auszug aus denſelben mitzutheilen ſcheine, gleichwol verſchiedene ſehr erhebliche Zuſäze und genauere Beſtimmungen der Grade der Wahrſcheinlichkeit vorkommen. In der Zeitrechnung habe ich ohnedem einem ganz andern Leitfaden folgen müſen. Man weis, wie nachläſig Rollin in dieſem Stücke geweſen. Dieſer ſchöne Schriftſteller ſcheint vergeſſen zu haben, daß die Chronologie das eine Auge der Hiſtorie ſey. Die berühmten Verfaſſer der Welthiſtorie erkannten zwar die Nothwendigkeit der Zeitrechnung, allein ſie verfielen durch die unglücklichſte Wal auf ein Syſtem, wel-

ches

ches voller Widerſprüche iſt, und die gröſten Verwirrungen anrichtet. Bey dieſen Umſtänden war ich gezwungen, andere Maasregeln zu ergreifen. Des Uſſerius Chronologie enthält zu vielwillkührliches und unerweisliches, als daß man demſelben folgen könnte. Es ſcheint, daß dieſer gelehrte Irrländiſche Erzbiſchof mehr auf die Bequemlichkeit und verhältnismäſige Abtheilungen, als auf die Richtigkeit und ſtrengen Beweiſe in der Zeitrechnung geſehen habe. Jackſon hat zwar in ſeinen chronologiſchen Alterthümern viele wichtige Entdeckungen gemacht, die mir auch hier und da brauchbar waren, allein die Grundſäze, worauf er ſein neues Lehrgebäude gebauet, ſind eben ſo verwegen und tadelswürdig, als diejenigen, welchen die Verfaſſer der Welthiſtorie folgen. Des Lenglet du Fresnoy chronologiſche Tafeln der allgemeinen Hiſtorie haben von auſen ein gutes Anſehen, aber dieſer blendende Schein vergehet, ſo bald man die Sache genauer erwäget. Ich halte dieſe Tafeln nicht ohne Grund für ein Werk, welches wegen der vielen Fehler und Widerſprüche eine geringe Brauchbarkeit hat. Da ich auſerdem noch verſchiedene andere chronologiſche Schriften geprüft, ſo habe ich endlich nach einer reifen Ueberlegung aller Umſtände gefunden, daß die Werke des Petavius noch immer das beſte Lehrgebäude der Chronologie, das wir gegenwärtig haben, enthalten, obgleich auch dieſes Syſtem ſeine Fehler hat, wovon ich hier und da Beyſpiele in meinem Handbuche (Siehe z. E. S. 468. f.) angeführet. Es erſtreckt ſich die Chronologie des Petavius nicht auf alle Staaten, deren Geſchichte in meinem Handbuche erzälet iſt. Ich war daher genöthiget, die Zeitrech-

rechnung verſchiedener Reiche und gemeinen Weſen ſelbſt zu verfertigen. Da dieſes nach den Grundſäzen des Petavs geſchehen muſte, ſo hatte ich dabey eine gedoppelte Mühe. Ueberhaubt ſiehet es nicht leicht jemand, auſer wer es ſelbſt erfahren hat, ein, was die chronologiſche Methode in der Erzälung der ältern Geſchichte, und die Jahrzalen, die zu dem Ende an dem Rande beygefüget werden müſen, für unſägliche Arbeit und Mühe verurſachen. Man bringt manchen halben Tag mit Rechnungen zu, die man dem erſten Anblicke nach für eine Beſchäftigung von einer Viertelſtunde hält. Doch ich höre auf, von dieſen Dingen zu reden, die ich nicht wol ohne Verdacht einer eiteln Ruhmſucht vortragen kan. Ich fahre vielmehr fort, diejenigen Männer anzuführen, deren gelehrte Arbeiten ich bey der Verfertigung meines Handbuchs vorzüglich gebraucht habe. Dahin gehören unter andern des Goguet Unterſuchungen von dem Urſprung der Geſeze, Künſte und Wiſſenſchaften, ferner die zu Breßlau herausgekommene allgemeine Geſchichte der Handlung und Schiffart, der Manufacturen und Künſte, des Finanz- und Cameralweſens, der fürtrefliche Catalogus der Bünauiſchen Bibliothek, die Hambergeriſchen mit Recht ſo genannte zuverläſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern, *Fabricii* Bibliographia Antiquaria, die von dem ſel. Hofr. **Buder** verbeſſerte und vermehrte Struviſche Bibliotheca hiſtorica, die gründlichen Arbeiten des Hrn. **Bruckers** in der Philoſophiſchen Geſchichte ꝛc. In der Celtiſchen Hiſtorie ſind mir des berühmten Hn. Schöpflins Vindiciae Celticae, ſo wie in der Scythiſchen Geſchichte des ſel. **Bayers** für-

trefliche Arbeiten, die in den Commentariis der Petersburgiſchen Academie der Wiſſenſchaften hin und wieder befindlich ſind, überaus wol zu ſtatten gekommen. Bey der Jüdiſchen Verfaſſung ſind mir, auſer andern, die Lundiſchen, Goodwiniſchen, Ikeniſchen Schriften, bey der Griechiſchen die Werke des Meurſius, Danetius, Brunings ꝛc. bey der Römiſchen die gelehrten Schriften des Briſſonius, Lipſius, Heineccius, Nieupoorts, Schwarzens, Bachs, von Selchow, nebſt der neuen Acerra philologica ꝛc. und bey der Chriſtlichen *Binghami* Origines ſ. Antiquitates Eccleſiaſticae, *Schmidii* Lexicon Eccleſiaſticum minus, *Fleury* moeurs des premiers Chretiens, des ſel. Hrn. Baumgartens Antiquitates Chriſtianae &c. ſo wie in der Kirchengeſchichte des neuen Teſtamentes die unvergleichlichen Schriften des ſel. Mosheims und Baumgartens, des Hn. Walchs ꝛc. ſehr nüzlich geweſen. Mit einem Worte, ich habe die mehreſten Bücher und Schriften gebraucht, die ich theils in der vorläufigen Einleitung, theils in den einzelnen Büchern und Abſchnitten meines Handbuches angezeiget habe. Solte ich hier und da Fehler begangen haben, welches bey einer ſo erſtaunlich groſen Menge von Gegenſtänden gar leicht geſchehen konnte, ſo bitte ich den geneigten Leſer um Nachſicht. Ich will ſie verbeſſern, ſo bald ich ſie entdecken werde. Gott ſey indeſſen für ſeinen Beyſtand bey dieſer Arbeit geprieſen. Er laſſe dieſelbe zur Verherrlichung ſeines groſen Namens und zum Vortheile des Reichs der Wiſſenſchaften gereichen! Geſchrieben auf der Georg-Auguſts-Univerſität zu Göttingen den 6. Octobr. 1760.

Anzeige des Inhalts.

Vorläufige Einleitung.

I. Von der Hiſtorie überhaubt §. 1 : 14. und zwar

1. von der Definition der Hiſtorie, der hiſtoriſchen Kunſt und der Hiſtoriomathie. §. 1.

2. von den Eintheilungen der Hiſtorie. §. 2.

3. von den hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften. §. 3 : 10.

a. überhaubt §. 3.

b. inſonderheit

1) von der Chronologie. §. 4.

2) von der Geographie. §. 5.

3) von der Genealogie. §. 6.

4) von der Heraldik. §. 7.

5) von der Numismatik. §. 8.

6) von der Diplomatik. §. 9.

4. Von der Wiſſenſchaft der Alterthümer. §. 10.

5. Von der Statiſtik. §. 11.

6. Von der Nothwendigkeit und der Methode der Hiſtorie. §. 12. und 13.

II. Von der Univerſalhiſtorie inſonderheit. §. 14 : 20.

1. vorläufige Abhandlung von der Abſicht und Beſchaffenheit dieſes Handbuchs. §. 14.

2. Nachricht

a. von den Quellen der Univerſalhiſtorie. §. 15 : 20.

1) allgemeine Betrachtung über die Quellen. §. 15.

2) beſondere Abhandlung

α. von der Glaubwürdigkeit der Quellen. §. 16.

β. von den verſchiedenen Arten der Quellen. §. 17, 18, 19.

a) erſte Art der Quellen, Urkunden und Denkmale. §. 17.

b) zwote Art der Quellen, Geſchichtſchreiber §. 18. und 19.

α) Anzeige der vornehmſten Schriftſteller von den Geſchichtſchreibern. §. 18.

β) Chronologiſches Verzeichnis der Geſchichtſchreiber. §. 19.
b. Von den Hülfsmitteln der Univerſalhiſtorie. §. 20.
1) Hiſtoriſche Lexica.
2) Gröſere Werke von der allgemeinen, abſonderlich politiſchen Geſchichte.
3) Handbücher zur allgemeinen, abſonderlich politiſchen Hiſtorie.
4) Inſonderheit zur Kirchenhiſtorie, theils gröſere Werke, theils Handbücher, theils Lexica.
5) Zur Gelehrten Hiſtorie ſo wol überhaubt, als auch inſonderheit und vorzüglich
α. Zum biographiſchen und bibliographiſchen Theile.
β. Zum technologiſchen Theile.
γ. Zur philoſophiſchen Hiſtorie.
a) gröſere Werke.
b) Handbücher.
c) Lexicon.
δ. Zur Hiſtorie der Schulen, ſo wol der hohen, als auch der niedern und Gymnaſien, und der Gelehrten Geſellſchaften.

Univerſalhiſtorie von Erſchaffung der Welt bis zum Urſprunge der meiſten heutigen Reiche und Staaten.

Erſtes Buch.

Geſchichte von der Schöpfung der Welt bis auf die Sündflut.

Vom J. d. W. 1 = 1656.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 141.
II. Erdbeſchreibung. S. 143.
III. Begebenheiten.

1. Schöpfung der Welt überhaubt, und der Erde mit ihren Creaturen inſonderheit S. 144.
2. Geſchichte der erſten Patriarchen bis auf den Noah. S. 147.
3. Geſchichte Cains und ſeiner Nachkommen. S. 149.
4. Sündflut. S. 150.
5. Erhaltung des Noah und ſeiner Familie, nebſt denen zum neuen Anbau der Welt nöthigen Dingen und Geſchöpfen in dem Kaſten. S. 151.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 152.
2. politiſche Verfaſſung. S. 153.
3. häusliche Verfaſſung. S. 154.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 157.

Zweytes Buch.

Geſchichte von der Sündflut bis auf die Geburt Abrahams.

Vom J. d. W. 1657-1947.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 163.
II. Erdbeſchreibung. S. 163.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der Patriarchen nach der Sündflut bis auf den Abraham. S. 166.
2. Erbauung Babels nebſt deren beeden Folgen, der Verwirrung der Sprachen und Zerſtreuung der Menſchen. S. 167.
3. Pflanzung der Völker. S. 173.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 182.
2. politiſche Verfaſſung. S. 186.
3. häusliche Verfaſſung. S. 188.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 189.

Drittes Buch.

Geſchichte des Volks Gottes von Abraham bis auf das Ende der Babyloniſchen Gefangenſchaft.

Vom J. d. W. 1947=3446.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 191.
II. Erdbeſchreibung. S. 192.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte von Abraham bis auf den Tod des Joſua. S. 196.
2. Geſchichte unter den Richtern. S. 207.
3. Geſchichte unter den Königen. S. 209.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 222.
2. politiſche Verfaſſung. S. 223.
3. häusliche Verfaſſung. S. 225.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem Verzeichnis der Jüdiſchen Schriftſteller und Gelehrten. S. 227.

Viertes Buch.

Geſchichte der Moabiter, Ammoniter, Midianiter, Edomiter, Amalekiter, Canaaniter und Philiſter.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als auch Hülfsmittel. S. 231.
II. Erdbeſchreibung. S. 231.
III. Begebenheiten. S. 234.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 238.
2. politiſche Verfaſſung. S. 239.
3. häusliche Verfaſſung. S. 240.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 241.

Inhalt.

Fünftes Buch.

Geſchichte der Egypter bis auf die Herrſchaft Alexanders des Groſen.

Vom J. d. W. 1809-3652.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 242.
II. Erdbeſchreibung. S. 243.
III. Begebenheiten.
1. Aelteſte Geſchichte der Egypter vom Menes bis auf den Amoſis, d. i. vom J. 1809-2453. S. 246.
2. Geſchichte vom Amoſis bis auf den Pſammitichus, d. i. vom J. 2453-3313. S. 249.
3. Geſchichte vom Pſammitichus bis auf den Pſammenitus, den Cambyſes überwältiget, d. i. vom J. 3313-3459. S. 251.
4. Geſchichte unter der Herrſchaft der Perſer, d. i. vom J. 3459-3652. S. 254.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 258.
2. politiſche Verfaſſung. S. 260.
3. häusliche Verfaſſung. S. 262.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem kurzen Verzeichnis der Gelehrten. S. 265.

Sechſtes Buch.

Geſchichte des alten Syriſchen Reichs.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 266.
II. Erdbeſchreibung. S. 267.
III. Begebenheiten.
1. Die Könige von Zobah. S. 268.
2. Die Könige von Damaſcus. S. 269.
3. Die Könige von Hamath. S. 270.
4. Die Könige von Geſſur. S. 271.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 271.

2. politiſche } Verfaſſung. S. 274.
3. häusliche }
4. gelehrte Verfaſſung. S. 275.

Siebentes Buch.

Geſchichte der Phönicier bis auf Alexander den Groſen.

bis zum J. d. W. 3652.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 276.
II. Erdbeſchreibung. S. 276.
III. Begebenheiten.
1. von den Phöniciſchen Königen aus den fabelhaften Geſchichten der Griechen. S. 278.
2. von der wahrhaftern Geſchichte der Phöniciſchen Könige.
a. Die Könige von Sidon. S. 279.
b. Die Könige zu Tyrus. S. 281.
c. Die Könige zu Aradus und in andern, auch mittelländiſchen Gegenden von Phönicien. S. 285.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 286.
2. politiſche Verfaſſung. S. 287.
3. häusliche Verfaſſung. S. 288.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt den Phöniciſchen Gelehrten. S. 289.

Achtes Buch.

Geſchichte der Babylonier, Aſſyrer und Meder bis auf die Herrſchaft der Perſer.

Ungefähr vom J. d. W. 1809-3446.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 292.
II. Erdbeſchreibung. S. 294.
III. Begebenheiten. S. 296.
1. Babyloniſches Reich. S. 298

2. Aſſy-

2. Aſſyriſches Reich. S. 299.
3. Aſſyriſche Monarchie. S. 300.
4. Mediſche Monarchie. S. 306.
5. Neue Aſſyriſche Monarchie. S. 308.
6. Neues Babyloniſches oder Chaldäiſches Reich. S. 311.
7. Babyloniſche Monarchie. S. 312.
IV. Verfaſſung
1. Der Babylonier oder Chaldäer.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 313.
b. politiſche Verfaſſung. S. 315.
c. häusliche Verfaſſung. S. 315.
d. gelehrte Verfaſſung. 316.
2. Der Aſſyrer. S. 317.
3. Der Meder.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 318.
b. politiſche Verfaſſung. S. 318.
c. häusliche Verfaſſung. S. 319.
d. gelehrte Verfaſſung. S. 319.

Neuntes Buch.

Geſchichte der Perſer.

Vom J. d. W. 2014-3654.

I. Schriftſteller, ſowol Quellen, als Hülfsmittel. S. 320.
II. Erdbeſchreibung. S. 320.
III. Begebenheiten.
1. Königreich Perſien vor dem Cyrus bis zum J. d. W. 3425. S. 323.
2. Perſiſche Monarchie vom Cyrus bis zum Darius Codomannus, d. i. vom J. d. W. 3425-3654. S. 325.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 342.
2. politiſche Verfaſſung. S. 344.
3. häusliche Verfaſſung. S. 346.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 348.

Zehentes Buch.

Geſchichte der beeden groſen Nationen der Celten oder Gomerier und der Scythen oder Magogiten.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 349.
II. Erdbeſchreibung. S. 350.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der Celten. S. 354-360.
a) Fabelhafte Geſchichte der Celtiſchen Könige aus der Griechiſchen Götterlehre. S. 354.
b) Wahrhaftere Geſchichte der Celten, zumal ihrer Wanderungen und Colonien. S. 355.
2. Geſchichte der Scythen. S. 360.
IV. Verfaſſung.
1. Verfaſſung der Celten.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 365.
b. politiſche Verfaſſung. S. 366.
c. häusliche Verfaſſung. S. 367.
d. gelehrte Verfaſſung. S. 367.
2. Verfaſſung der Scythen.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 368.
b. politiſche Verfaſſung. S. 370.
c. häusliche Verfaſſung. S. 371.
d. gelehrte Verfaſſung nebſt den Gelehrten. S. 373.

Eilftes Buch.

Geſchichte der alten Phrygier, Trojaner, Myſier, Lydier, Lycier und Cilicier.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 374.
II. Erdbeſchreibung. S. 374.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der Phrygier. S. 377.
2. Geſchichte der Trojaner. S. 379.

3. Geſchichte der Myſier. S. 383.
4. Geſchichte der Lydier. S. 384.
5. Geſchichte der Lycier. S. 390.
6. Geſchichte der Cilicier. S. 391.
IV. Verfaſſung
1. der Phrygier.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 393.
b. politiſche Verfaſſung. S. 394.
c. häusliche Verfaſſung. S. 394.
d. gelehrte Verfaſſung. S. 395.
2. der Trojaner.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 395.
b. politiſche Verfaſſung. S. 396.
c. häusliche Verfaſſung. S. 396.
d. gelehrte Verfaſſung. S. 397.
3. der Myſier. S. 397.
4. der Lydier. S. 398.
5. der Lycier. S. 399.
6. der Cilicier. S. 400.

Zwölftes Buch.

Geſchichte der Araber bis auf die Zeit des Mahomeds.

Vom J. d. W. 1874. bis zum J. Chr. 622.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 401.
II. Erdbeſchreibung. S. 402.
III. Begebenheiten.
1. Allgemeine Nachrichten. S. 405.
2. Könige von Hamyar oder Yaman. S. 409.
3. das Königreich Hira. S. 412.
4. das Königreich Gaſſan. S. 413.
5. das Königreich Hejaz, Kenda rc. S. 414.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 415.

2. politiſche Verfaſſung. S. 417.
3. häusliche Verfaſſung. S. 419.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt den Gelehrten. S. 420.

Dreyzehentes Buch.

Geſchichte der Indianer bis auf die Bezwingung derſelben durch den Mahmud Gazni.

Vom Urſprunge dieſes Volks bis zum J. Chr. 1002.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 423.
II. Erdbeſchreibung. S. 424.
III. Begebenheiten. S. 427.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 435.
2. politiſche Verfaſſung. S. 436.
3. häusliche Verfaſſung. S. 438.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 440.

Vierzehentes Buch.

Geſchichte der Griechen bis auf die Zeit des Kaiſers Arcadius.

Ungefähr vom J. d. W. 1820. bis zum J. Chr. 408.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 448.
II. Erdbeſchreibung.
1. überhaubt von Griechenland. S. 443.
2. inſonderheit
a. von Sicyon, Argos, Attica, Böotien und Arcadien. S. 444.
b. von Theſſalien, Phocis, Corinth und Lacedämon. S. 445.
c. von Elis, Aetolien, Locris, Doris, Achaja und Epirus. S. 447.
d. von den Griechiſchen Colonien in Kleinaſien. S. 448.

Inhalt.

III. Begebenheiten.

1. Vorläufige Nachrichten von den Griechen in den fabelhaften und ſo genannten Heldenzeiten, und unter der Regierung ihrer Könige bis zur Errichtung der Griechiſchen Freyſtaaten. S. 449–491.
   1) das Königreich Sicyon. S. 449.
   2) das Königreich Argos.
      a) vor der Theilung. S. 451.
      b) nach der Theilung, und zwar
         α. das neue Königreich Argos. S. 453.
         β. das Königreich Mycenä. S. 454.
      c) Heraclidiſche Könige zu Argos und Mycenä. S. 457.
   3) das Königreich Attica. S. 458.
   4) das Königreich Böotien und Theben. S. 464.
   5) das Königreich Arcadien. S. 469.
   6) das Königreich Theſſalien. S 472.
   7) Nachricht von den Phoceſern. S. 475.
   8) das Königreich zu Corinth. S. 476.
   9) das Königreich Lacedämon oder Sparta. S. 478.
   10) das Königreich Elis. S. 483.
   11) das Königreich Aetolien. S. 486.
   12) Geſchichte der Locrenſer. S. 487.
   13) Geſchichte der Dorier. S. 488.
   14) das Königreich Aegialea oder Achaja. S. 488.
2. Geſchichte der Athenienſiſchen Republik. S. 491.
3. Geſchichte von Lacedämon. S. 511.
4. Geſchichte des Achäiſchen Bundes. S. 534.
5. Geſchichte des Aetoliſchen Bundes. S. 545.
6. Geſchichte des Königreichs Epirus. S. 559.
7. Geſchichte der Griechen in Kleinaſien. S. 573.

IV. Verfaſſung.

1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 578.
2. politiſche Verfaſſung. S. 582.

3. häus-

3. häusliche Verfaſſung. S. 591.
4. gelehrte Verfaſſung
a. überhaubt. S. 596.
b. inſonderheit
α. Geſchichte der Griechiſchen Weltweisheit und der verſchiedenen philoſophiſchen Secten nach einer ausführlichen Tabelle. S. 598.
β. Chronologiſches Verzeichnis der Griechiſchen Gelehrten und zwar
1) der Sprachlehrer. S. 609.
2) der Redner. S. 610.
3) der Dichter. S. 611.
4) der Geſchichtſchreiber.) S. 613.
5) der Weltweiſen.)
6) der Mathematiker. S. 614.
7) der Schriftſteller von der Kriegsbaukunſt und dem Kriegsweſen. S. 615.
8) der Aerzte. S. 615.

Funfzehentes Buch.

Geſchichte Alexanders des Groſen, wie auch ſeiner Vorfahren im Macedoniſchen Reiche und Nachfolger in der Monarchie.

Vom J. d. W. 3170 = 3816. u. ſ. f.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 616.
II. Erdbeſchreibung. S. 618.
III. Begebenheiten.
1. Alexanders des Groſen Vorfahren im Macedoniſchen Reiche. S. 621.
2. Alexanders des Groſen Monarchie. S. 633.
3. Alexanders des Groſen Nachfolger in der Monarchie. S. 654.
4. Zergliederung der Griechiſchen oder vielmehr Macedoniſchen Monarchie in verſchiedene einzelne Reiche. S. 663.

a. Kö=

a. Königreich Macedonien. S. 664.
b. Königreich Egypten. S. 670.
c. Aſiatiſche Königreiche.
1) Königreich des Antigonus und ſeines Sohns, Demetrius Poliorcetes. S. 679.
2) Königreich Syrien. S. 683.
3) Königreich Pontus. S. 692.
4) Königreich Pergamus. S. 698.
5) Königreich Bithynien. S. 703.
6) Königreich Paphlagonien. S. 705.
7) Königreich Cappadocien. S. 706.
8) Galatia oder Gallogräcia. S. 711.
9) Königreich Gros-Armenien. S. 713.
10) Königreich Klein-Armenien. S. 718.
11) Königreich Parthien vor und nach Chriſti Geburt. S. 720.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 724.
2. politiſche Verfaſſung, abſonderlich der Macedoniſche Kriegsſtaat. S. 725.
3. häusliche Verfaſſung. S. 728.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 729.

Sechzehentes Buch.

Geſchichte der Carthaginenſer von Erbauung der Stadt Carthago bis zur Zerſtörung derſelben durch die Römer.

Vom J. d. W. 3098-3838.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 730.
II. Erdbeſchreibung. S. 731.
III. Begebenheiten. S. 733.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 774.

2. politiſche Verfaſſung. S. 776.
3. häusliche Verfaſſung. S. 780.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt den Gelehrten. S. 782.

Siebzehentes Buch.

Geſchichte der Römer bis auf den Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums. Vom J. d. W. 3230 = J. Chr. 476.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 785.
II. Erdbeſchreibung. S. 791.
1. vorläufige Nachrichten von Italien. S. 793.
2. das Gebiet der Römer.
a. Anzeige der Römiſchen Länder
1) in Europa. S. 794.
2) in Aſien. S. 795.
3) in Africa. S. 796.
b. Eintheilung der Römiſchen Länder
1) zur Zeit des Kaiſers Auguſtus. S. 796.
2) zur Zeit des Kaiſers Conſtantinus, nach gewiſſen Präfecturen, Diöceſen und Provinzen. S. 797.
c. Merkwürdigkeiten der Stadt Rom. S. 803.
III. Begebenheiten.
1. Vorläufige Nachrichten
a. von einigen Königen im Lateiner-Lande. S. 806.
b. von den Königen zu Alba Longa. S. 807.
2. Geſchichte der Könige zu Rom. S. 808.
3. Geſchichte der Römiſchen Republik. S. 812.
4. Geſchichte der Römiſchen Kaiſer.
a. Kaiſer des 1. Jahrhunderts. S. 844.
b. Kaiſer des 2. Jahrhunderts. S. 850.
c. Kaiſer des 3. Jahrhunderts. S. 855.

d. Kai=

d. Kaiſer des 4. Jahrhunderts. S. 864.
e. Kaiſer des 5. Jahrhunderts. S. 873.
IV. Verfaſſung. S. 876.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 879.
2. politiſche Verfaſſung. S. 886.
3. häusliche Verfaſſung. S. 914.
4. gelehrte Verfaſſung
a. überhaubt. S. 928.
b. inſonderheit von den Römiſchen Gelehrten, und zwar
1) von den Sprachlehrern. S. 930.
2) von den Rednern. S. 931.
3) von den Dichtern. S. 932.
4) von den Geſchichtſchreibern. S. 935.
5) von den Weltweiſen.) S. 936.
6) von den Mathematicis.)
7) von den Schriftſtellern vom Kriegsweſen. S. 937.
8) von den Rechtsgelehrten. S. 937.
9) von den Arzneygelehrten. S. 938.
10) von den Schriftſtellern von der Landwirtſchaft und von Küchenſachen. S. 939.

Achtzehentes Buch.

Geſchichte der Juden ſeit dem Ausgange aus Babel.

Vom J. d. W. 3446.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 940.
II. Erdbeſchreibung. S. 941.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte unter der Herrſchaft der Perſer und Griechen. S. 942.
2. Geſchichte unter den Maccabäern. S. 946.
3. Geſchichte unter der Herrſchaft der Römer. S. 951.

IV. Ver-

IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 957.
2. politiſche Verfaſſung. S. 959.
3. häusliche Verfaſſung. S. 960.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem chronologiſchen Verzeichnis der Gelehrten. S. 961.

Neunzehentes Buch.

Geſchichte der Chriſten in den erſten fünf Jahrhunderten.

Von A. Chr. 1-500.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 965.
II. Erdbeſchreibung, das iſt, Anzeige derjenigen Oerter und Länder, wo in den erſtern 5. Jahrhunderten chriſtliche Gemeinen gepflanzet worden ſind. S. 966.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der chriſtlichen Lehre. S. 970.
2. Geſchichte der Kezereyen und Spaltungen. S. 978.
3. Geſchichte der Kirchenverſammlungen. S. 986.
4. Geſchichte der Verfolgungen. S. 990.
IV. Verfaſſung. S. 996.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 997.
2. politiſche Verfaſſung. S. 1010.
3. häusliche Verfaſſung. S. 1015.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem chronologiſchen Verzeichnis der Gelehrten und Schriftſteller unter den Chriſten der erſtern 5. Jahrhunderte. S. 1018.

J. G. N.

J. G. N.

Vorläufige Einleitung.

Von

der Hiſtorie überhaubt und der Univerſalhiſtorie inſonderheit.

§. 1.

Die Hiſtorie iſt eine Wiſſenſchaft merkwürdiger Begebenheiten: und die hiſtoriſche Kunſt oder Geſchichtswiſſenſchaft (Ars hiſtorica oder Hiſtoriographia) iſt eine Wiſſenſchaft von den Regeln, leſenswürdige Geſchichtbücher zu verfertigen. Von beyden iſt die Hiſtoriomathie, oder die Wiſſenſchaft von den Regeln, die Hiſtorie zu ſtudieren, unterſchieden. Es fehlt uns noch an einem Werke über die Hiſtorie der Hiſtorie, und die von der hiſtoriſchen Kunſt vorhandene Schriften ſind den Zeiten, in welchen wir leben, und der Verfaſſung chriſtlicher Staaten nicht gemäs. Ein Werk von der hiſtoriſchen Kunſt könnte vielleicht aus folgenden Haubtſtücken beſtehen:

I) vom hiſtoriſchen Genie.

II) von der Sammlung des hiſtoriſchen Stoffs.

III) vom Geiſte der Begebenheiten, das iſt, von der klugen Auswal ſolcher Begebenheiten, welche
1) die Wahrheit unſerer heiligſten Religion,
2) die Ausbreitung der Tugend und Gottſeligkeit,
3) die Kenntnis des menſchlichen Herzens, und die daraus entſtehende Klugheit im gemeinen Leben,
4) die Kenntnis der Verfaſſung der Staaten, und die darauf beruhende Statsklugheit,
5) den Genuß eines wahren Vergnügens befördern.

IV) vom hiſtoriſchen Beweiſe.

V) von der Partheylichkeit und von ihrer Schweſter, der hiſtoriſchen Begeiſterung.

VI) von der hiſtoriſchen Critik.

VII) von der hiſtoriſchen Compoſition oder Ausarbeitung, wobey inſonderheit
1) von der Fügung der Begebenheiten, zumal ſolcher, die ſich zu einerley Zeit und an verſchiedenen Orten zugetragen haben,
2) von der hiſtoriſchen Erzälung,
3) von hiſtoriſchen Betrachtungen oder Remarquen,
4) von hiſtoriſchen Schilderungen oder Characteren,
5) vom hiſtoriſchen Stil,
6) vom guten Geſchmacke in der Hiſtorie,
7) vom Gothiſchen in der Hiſtorie oder vom hiſtoriſchen Gallicſmus zu reden.

VIII) von Ueberſezungen hiſtoriſcher Schriften.

Das wichtigſte unter dieſen Haubtſtücken iſt wol das 3te, vom Geiſte der Begebenheiten. Die kluge Auswal der Begebenheiten iſt der eigentliche Probierſtein eines hiſtoriſchen Genies. Dieſem darf man nicht viel Regeln geben, den Geiſt der Begebenheiten zu beſtimmen. Es wird allezeit glücklich wälen, wenn es nicht von Vorurtheilen einge-

eingenommen iſt. Indeſſen kommt auch hier der Unterricht den Gaben der Natur zu Hülfe. Zur Erläuterung deſſen, was ich vorhin von dem Geiſte der Begebenheiten geſagt habe, kan vielleicht folgendes dienen. Man hat die Hiſtorie jederzeit für die Schule des Unterrichts und Vergnügens für das menſchliche Geſchlecht gehalten. Der König und ſein Diener, der Herr und der Unterthan, der Kriegsmann und der Bürger, der Gelehrte und ſein Schüler der Menſch und der Chriſt, alle ſuchen und finden in der Geſchichte Unterricht, Rath Warnung, u. d. gl. Allein die innere Verfaſſung dieſer Schule der Welt richtet ſich nach der Denkungsart des Zeitalters und nach der Verfaſſung des Volks, für welches der Geſchichtſchreiber zunächſt arbeitet. Es hat alſo ein jedes Zeitalter und eine jede Nation ihren eigenen Geiſt der Begebenheiten. In den alten Republiken der Griechen und Römer herrſchte Freyheit, die man gegen den Feind mit gezücktem Schwerte und gegen den Mitbürger mit beredtem Munde vertheidigte. Den unbändigen und unwiſſenden Pöbel muſte die Religion, alle aber die Liebe des Vaterlandes in Schranken halten. Hieraus folgten für die Geſchichtſchreiber dieſer Freyſtaaten (die ohnedem meiſtentheils Staats- und Kriegsmänner geweſen ſind) folgende Pflichten: Schreibet die Geſchichte

1) zur Unterſtüzung der Religion. Aus dieſer Quelle floſſen die ſorgfältigen Erzälungen von allerley Wunderzeichen, die Anführung der Ausſprüche der Orakel, u. ſ. f.

2) zur Entzündung der Liebe des Vaterlandes. Daher waren die alten Geſchichtſchreiber ſo aufmerkſam auf die Beyſpiele der Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechtes, die von einer auſerordentlichen Liebe gegen das Vaterland beſeelet waren.

3) zur Bildung freyer Bürger. Um deswillen waren die Vertheidiger der Freyheit und die Tyrannen

ein Haubtgegenſtand des Lobs und des Tadels der Geſchichtſchreiber.

4) zur Bildung beredter Bürger. Daher betrachtete man unter andern die eingeſtreueten Reden als ein weſentliches Stück der Geſchichte, und darum ſagte Cicero (de Oratore III. 51.): Qualis oratoris & quanti hominis in dicendo putas eſſe, hiſtoriam ſcribere?

5) zur Bildung tapferer und erfahrner Krieger. Daher ſind die Beyſpiele von beſondern Heldenthaten, die genauen Beſchreibungen der Schlachten, der Scharmüzel, der Belagerungen ꝛc. entſtanden.

Hieraus läßt ſich zugleich beſtimmen, ob und wie weit es in unſern Tagen rathſam ſey, die beſten Geſchichtſchreiber der Griechen und Römer nachzuahmen? In der hiſtoriſchen Compoſition geben die Alten gewiß ganz unvergleichliche Muſter ab, die ein neuer Geſchichtſchreiber jederzeit zu ſeiner Ehre nachahmen wird: wenn man aber den Geiſt der Begebenheiten nach der Vorſchrift der Alten beſtimmen wolte, ſo würde man gewiß eben ſo lächerlich handeln, als wenn man ein, auf die Art der Alten ausgerüſtetes Kriegsheer gegen eine Preuſſiſche Armee ſtellen wollte. Man hat jezo wirklich noch nicht die vortheilhafteſte und unſern Staatsverfaſſungen genau angemeſſene Methode, die Begebenheiten auszuwälen. Einige betrachten die Kenntnis und Beurtheilung der heutigen Verfaſſung eines Staates als den einzigen Zweck der Geſchichte, und wälen nur die Begebenheiten, die zu dieſem Zwecke führen. Allein wollen denn alle Leſer, ja ſo gar nur alle Studierende und Gelehrte Staatsmänner werden? Naſenweiſe Tadler groſer Unternehmungen werden dadurch gebildet, und die Geſchichte wird ihrer wichtigſten Vortheile, die ſie dem ganzen menſchlichen Geſchlechte anbietet, beraubt: von dem verdorbenen Geſchmacke nichts zu gedenken, welcher dadurch unvermerkt eingeführet wird, wenn man

man nur einen Theil der Merkwürdigkeiten eines Staates ſammlet, und dieſes abgeriſſene Stück gleichwol für die ganze Geſchichte einer Nation ausgibt. Academiſche Lehrbücher, deren Verfaſſer es ausdrücklich erinnern, daß ſie ihrem beſondern Zwecke gemäs nur Staatsveränderungen erzälen, trift dieſer Vorwurf nicht. Noch tadelnswürdiger kommen mir diejenigen vor, die ſich in umſtändliche Erzälungen der Feldzüge, Schlachten, Belagerungen ꝛc. einlaſſen, ohne zu bedenken, daß ſie damit nur einer ſehr geringen Anzal von Menſchen nüzen. Heut zu Tage, da man in unſern Staaten eine ſtehende Miliz unterhält, und da Bürger und Soldat nicht mehr eine Perſon ausmachen, ſolte man die kriegeriſchen Unternehmungen nur kurz beſchreiben, für den Unterricht der Kriegsleute aber beſondere Journale, beſondere und umſtändliche Beſchreibungen einzelner Feldzüge und Kriegsoperationen ꝛc. herausgeben, wie zum Theile ſchon geſchehen iſt, und dieſe Schriften ſolten von den Befehlshabern ſelbſt, oder doch wenigſtens unter ihrer Aufſicht und mit ihrer Beyhülfe und Unterſtüzung verfertiget werden. Was nüzt es dem gröſten Theile der Leſer, wann man in der groſen eigentlichen Geſchichte die Kriegsunternehmungen nach allen Umſtänden erzälet? Etwa den Heldenmuth der Bürger zu entzünden, den ſie niemals brauchen? Solche Beſchreibungen machen den Bürger nach unſern Verfaſſungen mehr kühn und aufrühriſch, als tapfer. Die bürgerliche Tapferkeit, der Heldenmuth des gemeinen Lebens, die chriſtliche Standhaftigkeit ziehen ihre Nahrung aus ganz andern Erzälungen. Meine Abſicht läßt es nicht zu, dieſe Betrachtungen über den Geiſt der Begebenheiten in unſern Zeiten weiter fortzuſezen: ſonſt würde ich auch unter andern von dem Vorurtheile derjenigen reden müſen, welche die Geſchichte der Regenten eines Staates (z. E. des Teutſchen, Grosbritanniſchen ꝛc.) für eine vollſtändige Geſchichte des ganzen Staates und der Nation halten. Dieſes einzige füge ich noch bey, daß die beſondern Gattungen der Geſchichte zwar

noch einige beſondere Pflichten in Anſehung des Geiſtes der Begebenheiten von dem Geſchichtſchreiber fordern, und daß folglich der Geiſt der Begebenheiten in der Naturgeſchichte anders, als in der Staatsgeſchichte, und in dieſer wieder anders, als in der Kirchenhiſtorie, oder Gelehrtenhiſtorie, oder Kunſtgeſchichte ꝛc. beſtimmt werden müſe; indeſſen ſollen ſich doch von Rechtswegen alle beſondere Pflichten auf die obengedachten Haubtpflichten beziehen.

Schriftſteller.

1. Die Verſuche einer Hiſtorie von der Hiſtorie geſchrieben haben:

Lancelot Voiſin de la Popeliniere Hiſtoire des Hiſtoires, avec l'idée de l'Hiſtoire accomplie. Paris 1599. 8.

Io. Mich. Heineccii Hiſtoria Hiſtoriae, ſ. de fatis ſtudii hiſtorico-chronici apud varias gentes ſchediaſma. Helmſt. 1703. 4.

Io. Frid. Chriſtii Hiſtoria Hiſtoriae, A. 1728. ſcripta, in *Chph. Aug. Heumanni* Conſpectu Reipublicae literariae p. 291-294. exſtat.

Juvenel de Carlencas von der Hiſtorie oder Geſchichtbeſchreibung, im erſten Theile ſeines Verſuchs einer Geſchichte der ſchönen und anderer Wiſſenſchaften, mit Prof. **Kappens** Vorrede und Zuſäzen, aus dem Franzöſiſ. überſezt (Leipz 1749. 8.) S. 153-169.

2. Die von der Hiſtoriſchen Kunſt oder Geſchichtswiſſenſchaft zu ſchreiben unternommen haben, auſer denen, die unten (§. 13.) vorkommen:

Gerardi Io. Voſſii Ars hiſtorica, ſ. de Hiſtoriae & Hiſtorices natura, Hiſtoriaeque ſcribendae praeceptis commentatio. Editio II. dimidia fere parte ab auctore locupletata. Lugd. Bat. 1653. 4.

Joh. Mart. Chladenii allgemeine Geſchichtswiſſenſchaft. Leipz. 1752. 8.

Siegm. Jac. **Baumgartens** Vorrede zum 1. Th. der allgemeinen Welthiſtorie.

3. Die von der Hiſtoriomathie, oder der Methode, die Hiſtorie zu ſtudieren geſchrieben haben, ſiehe unt. beym §. 13.

§. 2.

§. 2.

Nach verſchiedenen Eintheilungsgründen theilt man die Hiſtorie 1) in die groſe oder förmliche Geſchichte, die, wenn ſie die Urſachen und das ganze Triebwerk der Begebenheiten entdeckt, pragmatiſch genannt wird in die Jahrbücher oder Annales, und in die hiſtoriſchen Beyträge, zu welchen die ſogenannten Memoires, Staatsacten, Tagebücher, hiſtoriſch-critiſche Anmerkungen ꝛc. gehören, 2) in offenbare und geheime Geſchichten oder Anecdoten, 3) in die allgemeine, beſondere und ganz beſondere Hiſtorie (Hiſtoriam vniuerſalem, particularem und ſingularem), 4) in die Hiſtorie des A. und N. Teſtaments, oder in alte und neue, auch alte, mittlere und neue, desgleichen in die unbekannte (ἄδηλον), fabelhafte (μυθικὸν) und hiſtoriſche Zeit (ἱϛορικὸν), 5) in die Naturgeſchichte und Geſchichte der Menſchen: und weil die Menſchen im Verhältniſſe gegen die Gottheit, gegen die bürgerliche Geſellſchaft, und gegen die Wiſſenſchaften und Künſte betrachtet werden können, ſo veranlaſſen die aus dieſen verſchiedenen Verhältniſſen entſpringende Begebenheiten verſchiedene Gattungen der Geſchichte der Menſchen, als a) die Religionsgeſchichte, wovon die Kirchenhiſtorie A. und N. Teſtaments zwo beſondere Arten ſind, b) die bürgerliche Geſchichte, dahin theils die Geſchichte der Staaten nebſt der Hiſtorie der Regenten, theils die Beſchreibung der politiſchen und häuslichen Verfaſſung der Nationen zu rechnen, c) die Gelehrten- und Künſtler-Geſchichte.

§. 3.

Die Hiſtorie ſtehet zwar mit allen Theilen der Gelehrſamkeit in einem Zuſammenhange; doch ſind gewiſſe Wiſſenſchaften mit derſelben viel näher und begreiflicher verbunden. Diejenigen Wiſſenſchaften, welche die genaueſte Verwandſchaft mit der Hiſtorie und den wichtigſten Ein-

fluß in dieſelbe haben, werden um deswillen hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften genannt, dahin 1) die Chronologie, 2) die Geographie, 3) Genealogie, 4) die Heraldik, 5) die Numismatik und 6) die Diplomatik zu rechnen ſind. In allen dieſen Hülfswiſſenſchaften können ſcharfſinnige und fleiſige Gelehrte noch überaus viel zu thun finden. Die Chronologie iſt z. E. in Anſehung des ganz beſonders wichtigen Streites über den Vorzug des hebräiſchen und ſamaritaniſchen Textes und der Ueberſetzung der 70. Dollmetſcher noch verſchiedener Unterſuchungen fähig, und in der mittlern Geſchichte können die Urkunden der Chronologie faſt überall ein ganz neues Licht geben. Der Geographie fehlt noch ein ganzes Drittheil, die Geographie der mittlern Zeit. Eben dieſes, und vielleicht noch mehr läßt ſich von der Genealogie behaubten. Die Heraldik, und zumal der practiſche Theil derſelben, iſt noch ſo vielen Zweifeln unterworfen, daß ihr nicht anders, als durch eine Geſellſchaft gelehrter Männer aufgeholfen werden kan. In der Numismatik haben wir z. E. noch keine Theorie über die Medaillen, und die Diplomatik iſt ohnedem noch in ihrem erſten Wachsthume begriffen. Den diplomatiſchen Mängeln muß man wol am erſten abhelfen, weil faſt alle übrige hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften auf den Beyſtand der Diplomatik warten. Unſere Zeiten ſcheinen der Erfüllung dieſer Wünſche ſehr günſtig zu ſeyn. Ich ſehe mit Vergnügen in die Zukunſt, die uns noch viele verborgene Schätze in dem weitläuftigen Gebiete der Hiſtorie entdecken wird.

*1) Benjamin Hederichs Anleitung zu den fürnehmſten hiſtoriſchen Wiſſenſchaften. Berlin 1742. 8. mit Kupf. Ed. VII. ib. 1760. gr. 8.

2) *Anſ. Deſingii* Auxilia hiſtorica, oder Behulf in den hiſtoriſchen und dazu erforderlichen Wiſſenſchaften ꝛc. mit Landcharten, Wappen und Geſchlechtstafeln. Regensb. 1741. 8. IV. Th.

§. 4.

§. 4.

Die Chronologie oder Zeitrechnung iſt überhaubt eine Wiſſenſchaft von der Zeit. Wann ſie die Zeit ausmeſſen, und die Theile derſelben nach den verſchiedenen Rechnungsarten der Völker von einander unterſcheiden lehret, ſo heiſt ſie die mathematiſche oder phyſikaliſche Chronologie: da hingegen die hiſtoriſche Chronologie die Regeln enthält, wodurch man einer jeden Begebenheit ihren Zeitpunct nach einer gewiſſen Rechnungsart beſtimmen kan.

Schriftſteller von der Chronologie

1. unter den Alten:

Ptolemäus (im 2. Jahrh.) in ſeinem Canon der Könige.
Julius Africanus (im 3. Jahrh.) in der Chronographie.
Euſebius Pamphili (im 4 Jahrh.) in der Chronik oder Hiſtorie von allen Zeiten
— ſiehe unten im §. 19. dieſer Einleitung.

Georgius (Taraſii, des Patriarchen zu Conſtantinopel). Syncellus (im 8. Jahrh.), deſſen Chronographie von Erſchaffung der Welt bis auf den Kaiſer Diocletian ſich erſtrecket, nach deſſen Abſicht aber bis auf ſeine Zeiten gehen ſolte.
* cum latina verſione & notis *Iacobi Goar*. Pariſ. 1652. fol.

2. unter den Neuen:

Io. Funccii Chronologia ab initio mundi ad reſurrectionem D. N. Jeſu Chriſti. Nor. 1545. f. Eadem ab auctore recognita, aucta, in annum 1566, indeque ab aliis vsque ad an. 1578, producta. Vit. 1578. f. & iterum ab aliis ad an. 1601. producta. ib. 1601. fol.

Gerh. Mercatoris & *Matth. Beroaldi* Chronologia, ex eclipſibus & obſeruationibus aſtronomicis & S. Scripturae teſtimoniis demonſtrata. Acc. *Iſidori Hiſpalenſis* Chronologia ex V & VI Originum libris deſumta. Baſ. 1577. 8.

Ioſ. Scaligeri opus de emendatione temporum. Paris 1583. f. it. ex auctoris ipſius MS. emendatius magnaque acceſſione auctius, cum notis *Ioſ. Scaligeri*. Geneuae 1629. f.

Sethi Caluiſii Chronologia ex auctoritate potiſſimum S. Scripturae & Hiſtoricorum fide digniſſimorum, ad motum

luminarium caeleſtium, tempora & annos diſtinguentium, ſecundum characteres chronologicos contexta & deducta. Lipſ. 1605. 4.

\- - - Opus chronologicum, Edit. IV. & in labentem annum producta. Francof. 1650. f.

Dionyſ. Petauii opus de doctrina temporum, diuiſum in partes duas. Pariſ. 1627. f. recuſ. cum *Io. Harduini* praefatione & diſſertatione de LXX Hebdomadibus. Antw. 1703. f. III. Tomi.

\- - - Rationarium temporum, in quo aetatum omnium ſacra profanaque Hiſtoria chronologicis probationibus munita ſummatim traditur. Pariſ. 1630. 8. Edit. recentiſſima Lugd. Bat. 1724. 8. Voll. II. c. figg.

Iac. Vſſerii Annales veteris & noui Teſtamenti, a prima mundi origine deducti, vna cum rerum Aſiaticarum & Aegyptiarum Chronico, a temporis hiſtorici principio vsque ad extremum templi & reipublicae Iudaicae excidium producto. Lond. 1650. 1654. Edit. noua Geneu. 1722. f.

Phil. Labbei & *Brietii* Concordia chronologica. Pariſ. 1670. f. Voll. V.

Io. Marshamii Canon chronicus, Aegyptiacus, Ebraicus, Graecus. Lond. 1672. f. Lipſ. 1676. 4. Franeq. 1696. 4.

Alphonſe des Vignoles Chronologie de l'Hiſtorie ſainte & des Hiſtoires etrangeres, qui la concernent, depuis la ſortie d'Egypte jusqu' à la captivité de Babylone. Berlin 1738. II. T. 4. mai.

Ferd. Wilh. Beers Abhandlungen zu Erläuterung der alten Zeitrechnung und Geſchichte Lpz. 1 Th. 1752, 2. und 3. Th. 1756. gr. 8.

Joh. Jackſon chronologiſche Alterthümer der älteſten Königreiche vom Anfange der Welt durch fünf Jahrtauſende, worinn — die ganze alte Zeitrechnung in ein völliges Syſtem gebracht iſt, aus dem Engliſchen überſezt von Chriſt. Ernſt von Windheim. Nürnb. 1756. gr. 4.

3\. Als Handbücher dienen

Io. Dan. Koeleri Elementa chronologiae ex inſtitutionibus chronologicis *Guil. Beueregii* (Lond. 1669. & 1705. 4. editis) ad lectiones publicas propoſita. Altd. 1717. 8.

Aug. Calmet breuis chronologia ſ. Rationarium temporum eccleſiaſticae & ciuilis Hiſtoriae, a mundo condito ad an. Chr. 1734. Arg. 1734. 8.

Jac. Kochs kurze und ſichere Anfangsgründe zu einer richtigen Chronologie. Lemgo 1742. 4. Eben

Ebendeſſ. Läuterung der wichtigſten Geſchichtordnung, das iſt, eine philoſophiſch-chronologiſche Abhandlung von nöthiger Verbindung der Vernunft- und Sittenlehre mit der Geſchichtſtellung und Zeitrechnung. Lemgo 1748. 4.

Abregé de la Chronologie des anciens Royaumes par *Iſ. Neuton*, traduit de l'Anglois de Mr. *Reid* (par *I. Ant. Butini*). Geneve 1743. 8.

- - - Kurzer Auszug aus Iſ. Newtons Chronologie derer alten Königreiche, aus dem Engliſchen von Phil. Georg Hübner. Hildburgh. 1745. 8.

4. Von chronologiſchen Tabellen ſind vornämlich zu merken:

Marci Guerii Boxhornii Chronologia ſacra & profana, cura *Io. Andr. Boſii* emendatior edita. Francof. 1660. f.

Chph. Schraderi Tabulae chronologicae. Helmſt. 1700. f. ſind mehrmals, und zulezt Brunſu. 1757. f. gedruckt worden: ſie ſind auch in 8. zum Vorſchein gekommen.

Io. Dan. Koeleri Chronologia Hiſtoriae vniuerſalis, Tabulis XXVII. deſcripta Alt. 1719. Nor. 1736. f.

- Tabulae Chronologicae, oder Teutſche chronologiſche Tabellen. Braunſchw. 1725, desgl. 1731. f.

Edmund Pockhs hiſtoriſch-chronologiſch-geographiſche Tabellen. Augſp. 1736, desgl. 1750. f.

Theodor Bergers ſynchroniſtiſche Univerſalhiſtorie. Cob. und Leipz. 1743, desgl. 1755. f.

Nic. Lenglet du Freſnoy Tablettes chronologiques de l'Hiſtoire vniuerſelle ſacrée & profane, eccleſiaſtique & civile, avec des Reflexions ſur l'ordre, qu'on doit tenir, & ſur les ouvrages neceſſaires pour l'étude de l'Hiſtoire à Paris. 1744. 8. II. Voll.

- - - Chronologiſche Tafeln der allgemeinen Hiſtorie, aus dem Franzöſiſchen überſezt, mit einer Vorrede Sigm. Jac. Baumgartens. 2. Theile. Halle 1752. 8.

Chronolog. Tabellen alter und neuer Zeit. Leipz. 1746. 8.

Joh. Georg Hagelgans allgemeine Welt-Chronica, oder entwickelte Zeitrechnung, mit erforderlichen Figuren zu denen hierinnen verfaßten Tabellen ſamt deren Erläuterungen. Frkf. und Leipz. 1. Th. 1751, 2. Th. 1752. f.

Eberh. Dav. Haubers bibliſche Zeitrechnung aus den eigenen Worten der Schrift, oder natürlichen daraus gemachten Schlüſſen. Kopenh. und Leipz. 1753. 8.

Chph. Matth. Möllings Entwurf einer Chronologie der h. Schrift von Anfang der Welt bis auf die Zerſtreuung der

Jüdi-

Jüdiſchen Volks, vornämlich nach Anleitung der allgemeinen Welthiſtorie. Halle 1753. gr. 8.

Henr. Chriſt. Ernſt. Bopp ſynchroniſtiſche Regenten-Tafeln der vornehmſten Europäiſchen Staaten, von den Zeiten Carls des Groſen bis 1754. Frankf. an der Oder. 1754. f.

§. 5.

Die Geographie oder Erdbeſchreibung iſt überhaubt eine Wiſſenſchaft von der Erde, und wird in die mathematiſche und politiſche Geographie eingetheilet. Jene iſt eine Wiſſenſchaft von der Figur und Gröſe der Erde, und daher rührenden Eigenſchaften: dieſe aber iſt eine Wiſſenſchaft oder gegründete Beſchreibung von den Ländern und Staaten der Erde und den Einwohnern derſelben. Bisweilen macht man auch die Naturgeſchichte eines Landes zu einem beſondern Theile der Geographie, und heißt ſie die phyſikaliſche oder natürliche.

Schriftſteller von der Geographie.

* Eberh. Dav. Haubers Diſcurs über den gegenwärtigen Zuſtand der Geographie. Ulm 1727. 8.

Ebendeſſ. Gedanken von der Hiſtorie der Geographie. Wolf. 1730. 8.

** *Robert de Vaugondy* Eſſai ſur l'Hiſtoire de la Geographie, ou ſur ſon origine, ſes progrés & ſon etat actuel. Paris 1755. gr. 12.

*** Joh. Geo. Hagers Geographiſcher Bücherſaal. Chemniz 1 St. 1764. 8.

I. unter den Alten:

1. Geographiae veteris *Scriptores Graeci minores.* Oxon. e theatro Sheldon. (ed. *Hudſon.*) Vol. I. 1698, Vol. II. 1703, Vol. III. & IV. 1712. 8.

* Unter den Scriptoribus Graecis minor. werden verſtanden: *Marcianus* Heracleota, *Scylax* Caryandenſis, *Artemidorus* Epheſius, *Dicaearchus* Meſſenius, *Iſidorus* Characenus.

2. Stra-

2. Strabo, im 1. Jahrh. nach Chriſt. Geb.
3. Dionyſius Periegeta, auch im 1. Jahrh.
4. Pomponius Mela,
5. Der ältere Plinius,
6. Claudius Ptolemäus, im 2. Jahrh.

(siehe unten §. 19. dieſer Einleitung.)

7. Vetera *Romanorum Itineraria*, ſ. Antonini Auguſti Itinerarium, cum integris *Io. Simleri*, *Hieronymi Suritae* & *Andr. Schotti* notis; Itinerarium Hieroſolymitanum, & *Hieroclis* Grammatici Synecdemus curante *Petro Weſſelingio*, qui & ſuas addidit annotationes. Amſt. 1735. 4. mai. it. Coloniae 1600. 8. Ferner: Antonini Iter Britanniarum cum *Thomae Gale* commentariis & *Anonymi Rauennatis* Britanniae chorographia. Lond. 1709. 4.

8. C. Julius Solinus im 3. Jahrh. ſiehe unten im §. 19. dieſ. Einleit.

9. *Peutingeriana Tabula itineraria* (die vielleicht auf Befehl des Kaiſ. Theodos des Groſen im 4. Jahrh. verfertiget worden, und jezt in der Kaiſerl. Bibliothek zu Wien befindlich iſt) accurate exſcripta a *Franc. Chriſt.* a *Scheyb* in Gaubickolheim, Patricio Conſtant. Vindob. 1753. f. mai.

*) Sie iſt auch ſchon, wiewol ſehr mangelhaft und ſchlecht, theils in *Geo. Hornii* Orbis antiqui delineat. (Amſt. 1653. f.) theils in *Marci Velſeri* Oper (Nor. 1682. f.) p. 705. ſeqq. abgedruckt worden.

10. *Stephani Byzantini* (im 5. Jahrh.) Fragmenta de urbibus, cum notis *Iac. Gronovii* & *Abr. Berckelii*. Lugd. Bat. 1688. f.

*) *Luc. Holſtenii* notae in Stephanum Byzantin. de urbibus. Amſt. 1684. f.

11. *Anonymi Rauennatis* (ungefähr im 7. Jahrh.) de Geographia L. V. ex recenſione P. *Placidii Porcheron*, Monachi Bened. e congregat. S. Mauri. Pariſ. 1686. 8.

II. unter den Neuen haben ſich verdient gemacht

1. um die alte und neue Geographie

Phil. Brietius in Parallelis Geographiae veteris & novae. Pariſ. T. I. 1648. T. II. & III. 1649. 4.

Phil. Cluuerius in Introductione iu vniuerſam Geographiam tam veterem, quam nouam, ſtudio *Io. Bunonis*. Guelpherb. 1661. 4. it. cum notis variorum multisque acceſſionibus, curante *A. Bruzen de la Martiniere*, Amſt. 1724.

2.

2. inſonderheit

a. um die alte

Chriſtoph Cellarius in Notitia Orbis antiqui. Lipſ. T. I. 1702. T. II. 1706. 4. mai. Edit. altera, annotationibus varii generis, partim e ſcriptis veterum, partim e recentiorum obſeruationibus illuſtrata & aucta a *Io. Conr. Schwarzio*. Tomi II. Lipſ. 1731. 4.

*) *Io. Geo. Waltheri* animaduerſiones ad Cellarii Orbis antiqui L. III. C. I. in eius animaduerſion. hiſtor. & crit. (Weiſenfelſ. 1748. 8.) p. 144-212.

b. um die mittlere

Chriſt. Junker in der Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten. Jen. 1712. 4.

c. um die neue

Joh. Hübner, der Jüng. in der vollſtändigen Geographie. 3. Th. Neueſte oder 8te Auflage. Hamb. 756. 8.

Joh. Geo. Hager in der ausführlichen Geographie. 3. Th. die neueſte Aufl. Chemniz 1755. 8.

Joh. Jac. Schaz in dem Atlas Homannianus illuſtratus. die 4te Edit. Leipz. und Eiſenach 1753. 8.

Staats- und Reiſe-Geographie. Leipz. und Görl. 1-9. Band 1750-59. 8.

Ant. Friedr. Büſching in der neuen Erdbeſchreibung. Hamb. 1. und 2. Th. dritte Aufl. 1758; des 3. Th. 1. Band zweyte Aufl. 1758, 2. und 3. Band zweyte Aufl. 1759; 4ter Th. 1760. 8.

III. Handbücher

1. zur alten, mittlern und neuern Geographie.

Hier. Freyers erſter Abriß der Geographie nach der neuen Zeit. Halle 1733. 8.

Ebendeſſ. anderer und dritter Abriß der Geographie nach der alten, mittlern und neuen Zeit 1-3. Stück. Halle 1733. 8.

2. zur alten und neuen Geographie.

Chph. Cellarii Geographia antiqua & noua, recognita denuo, & noua editione plurimis locis aucta ac immutata. Ien. 1706. 12.

Joh. Hübners kurze Fragen aus der neuen und alten Geographie. Neueſte Aufl. Regenſp. 1755. 8.

3. zur alten und mittlern Geographie.

Joh. Dav. Köhlers kurze und gründliche Anleitung zu der alten und mittlern Geographie, nebſt 23 Landkärtgen. 2te Aufl. Nürnb. 1745. 8.

4. inſonderheit

a. zur alten

Andr. Goetzii breuis introductio ad Geographiam antiquam. Nor. 1729. 8.

Ebendeſſ. kurze Einleitung zur alten Geographie. Nürnb. 1729. 8. mit Landchärtgen.

b. zur neuen

Joh. Dav. Köhlers Anleitung zu der verbeſſerten neuen Geographie, vornäml. zum Gebrauch der Wegeliſchen Landcharten. Nürnb. 1724. 12.

Joh. Jac. Schazens Anfangsgründe der Geographie 3te Aufl. Frankf. u. Leipz. 1753. 8.

Joh. Georg Hagers kleine Geographie vor die Anfänger. Chemniz 1755. 8.

Heinr. Caſp. Baurmeiſters Anfangsgründe der Geographie, zum Gebrauch der Schulen entworfen. Braunſchw. und Hildesh. 1760. gr. 8.

Ant. Friedr. Büſchings Auszug ꝛc. 1 Th. Hamb. 1763. 8.

c. zur mathematiſchen und natürlichen:

Kurze Einleitung zur mathematiſchen und natürlichen Geographie, nebſt dem Gebrauch der Erdkugeln und Landcharten (durch Georg Wolfg Krafft) Petersb. 1738. 8.

Joh. Lulofs Einleitung zu der mathematiſchen und phyſicaliſchen Kenntniß der Erdkugel, aus dem Holländiſchen überſetzt von Abrah. Gotth. Käſtner. Gött. und Lpz. 1755. 4.

IV. Nachricht von Landcharten geben

Caſp. Gottſchling im Verſuch einer Hiſtorie der Landcharten. Halle 1711. 12.

Joh. Gottfr Gregorii curieuſe Gedanken von den vornehmſten und accurateſten alt- und neuen Landcharten. Frankf. und Leipzig. 1713. 8.

Eberh. Dav. Haubers Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Landcharten. Ulm 1724.

Joh. Hübners Muſeum Geographicum, das iſt, Verzeichnis der beſten Landcharten, ſo in Teutſchland, Frankreich, England und Holland von den beſten Künſtlern geſtochen worden. Hamb. 1726., desgl. 1746. 8.

Io. Kleſekeri curae geographicae, cum *Mich. Richeii* diſſ. de loco Hochbuchi; edidit & de incrementis Geographiae recentiſſimis praefatus eſt *Io. Geo. Bueſch.* Hamb. 1759. 8.

V. Geographiſche Lexica:

Phil. Ferrarii Lexicon Geographicum, auctius editum a *Mich. Anton. Baudrand.* Pariſ. 1682. II. Voll. f. Edit. nouiſſ. Venet. 1738. f.

* Le Dictionaire geographique de Mr. *Baudrand.* Amſt. 1702. 4 und Paris 1706. f. iſt nur eine franzöſ. Ueberſezung deſſelben.

Thom. Corneille Dictionnaire univerſel geographique & hiſtorique III. T. à Paris 1708. f.

Bruzen de la Martiniere grand Dictionnaire geographique & critique T. I-IX. à la Haye, Amſt. Rotterod. 1726-1739. f.

* Die teutſche Ueberſezung, unter dem Titul: Hiſtoriſch-politiſch-geographiſcher Atlas der ganzen Welt, Leipz. 1744-50. beſtehet aus 13 Folianten.

Vollſtändiges Lexicon der alten, mittlern und neuern Geographie. Leipz. 1730. gr. 8.

Staats-Zeitungs- und Converſations-Lexicon mit Joh. Hübners Vorrede. Die neueſte Edit. Regenſp. 1759. gr. 8.

VI. Von Reiſebeſchreibungen ſind zu merken:

Pet. Ambroſii Lehmanns vornehmſte Europäiſche Reiſen, wie ſolche durch Teutſchland, Frankreich, Italien, Dännemark und Schweden anzuſtellen, und was an jeden Orten remarquables zu ſehen, welchen eine accurate Poſt- und Boten-Charte beygefügt. Hamb. 1703. 12.

Lettres & memoires par Mr. le Baron de *Poelniz* III. Tomes. Liege 1734. 8, V. Tomes à Amſt. 1737. 8.

Joh. Georg Keyßlers neueſte Reiſe durch Teutſchland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen. Hannov. 1 Th. 1740, 2 Th. 1741. 4. Neue und vermehrte Auflage von Gottfr. Schüze. Hannov. 1751. 4.

A Deſcription of the Eaſt and ſome other Countries, by *Rich. Pococke.* Lond. 1743. f.

= = Beſchreibung des Morgenlandes und einiger anderer Länder, aus dem Engl. überſezt von Chriſt. Ernſt von Windheim, mit Hrn. von Mosheims Vorrede. 3 Theile Erlang. 1754. gr. 4. mit Kupf.

All-

Allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und Lande, durch eine Geſellſchaft gelehrter Männer im Engliſchen zuſammen getragen, und aus demſelben ins Teutſche überſezt. Leipzig 1747 = 1764. 18. Bände gr. 4. wird fortgeſezt.

* Die Franzöſ. Ueberſez. à Paris 1746. ſqq. führet den Titel: Hiſtoire generale des Voyages &c.

Neue Sammlung der merkwürdigen Reiſegeſchichten, insonderheit der bewährteſten Nachrichten von den Ländern und Völkern des ganzen Erdkreiſes, von einer Geſellſchaft gelehrter Leute in einen geographiſchen und hiſtoriſchen Zuſammenhang gebracht. Frankf. 1749 = 63. gr. 4. in 17 Bänden.

Sammlung neuer und merkwürdiger Reiſen zu Waſſer und zu Lande, aus verſchiedenen Sprachen überſezt, und mit vielen Kupfern und Landcharten verſehen. Götting. ſeit 1750. gr. 8.

Zachar. Conr. von Uffenbach merkwürdige Reiſen durch Niederſachſen, Holland und England. Frankf. und Leipzig 1 Th. 1753, 2 und 3 Th. 1754. 8.

Schaverell Stevens vermiſchte Anmerkungen einer neulich gethanen 7. jährigen Reiſe durch Frankreich, Italien, Teutſchland und Holland, aus dem Engliſchen überſezt von Joh. Phil. Caſſel. Gotha 1759. 8.

Briefe der Lady Marie Worthley Montague, während ihrer Reiſen (1716 = 1718.) in Europa, Aſia und Africa, an Perſonen von Stande, Gelehrte ꝛc. in verſchiedenen Theilen von Europa geſchrieben, welche auſer andern Merkwürdigkeiten, Nachrichten von der Staatsverfaſſung und den Sitten der Türken enthalten: aus Quellen geſchöpft, die für andere Reiſende unzugänglich geweſen. Leipz. 1763. III. Theile in 8.

Sammlung der beſten Reiſebeſchreibungen in einem ausführlichen Auszuge, worin eine genaue Nachricht von der Religion, Regimentsverfaſſung, Handlung, Sitten, natürlichen Geſchichte, und andern merkwürdigen Dingen verſchiedener Länder und Völker gegeben wird: aus dem Engliſchen überſezt. Berlin 2 Bände 1763 u. 64. gr. 8.

§. 6.

Die Genealogie iſt eine Wiſſenſchaft von dem Urſprunge, der Fortpflanzung und den Schickſalen großer

und vornehmer Familien. Bey dem Vortrage und der Erlernung dieſer Wiſſenſchaft hat man vornämlich zween Feinde zu beſiegen, eine Menge Fabeln und das Vorurtheil des Alterthums.

Schriftſteller von der Genealogie

* *Iac. Frid. Reimmanni* Hiſtoria literaria de fatis ſtudii genealogici apud Hebraeos, Graecos, Romanos & Germanos, in qua ſcriptores harum gentium potiſſimi enumerantur, & totus Genealogiae curſus ab orbe condito ad noſtra vſque tempora deducitur. Aſcan. & Quedlinb. 1702. 8.

Eiusd. Hiſtoriae literariae exotericae & acroamaticae particula, ſ. de libris genealogicis vulgarioribus & rarioribus commentatio: accedit diſquiſitio hiſtorica de neceſſitate Scepticiſmi in ſtudio genealogico. Lipſ. & Quedlinb. 1710. 8.

** Joh. Hübners Bibliotheca genealogica, oder Verzeichnis aller alten und neuen genealogiſchen Bücher von allen Nationen in der Welt. Hamb. 1729. 8.

Reineri Reineccii Syntagma de Familiis, quae in Monarchiis tribus prioribus rerum potitae ſunt. Baſil. T. I. II. III. 1574, T. IV. 1580. f.

Eiusd. Hiſtoria Iulia, ſ. ſyntagma Heroicum. Helmſt. P. I. 1594. P. II. 1595. P. III. 1597. f.

Hieronymi Henninges Theatrum genealogicum, oſtentans omnes omnium aetatum Familias, Monarcharum, Regum, Ducum, Marchionum, Principum, Comitum atque illuſtrium Heroum & Heroinarum: item Philoſophorum, Oratorum, Hiſtoricorum, quotquot a condito mundo vſque ad haec noſtra tempora vixerunt, in IV. Tomos collectum. Magdeb. 1566. 1598. f. V, oder mit deſſen Genealogiis Saxonicis (Hamb. 1590. f.) auch VI. Voll.

Eliae Reuſneri opus genealogicum catholicum, de praecipuis familiis Imperatorum, Regum, Principum &c. Francof. 1589. 1592. f.

Vbbonis Emmii Genealogia vniuerſalis. Lugd. Bat. 1620. f.

Nic. Rittershuſii Genealogiae Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum &c. ab an. Chr. 1400. ad an. 1664. Edit. III. Tub. 1664. f.

Spi-

Spicilegium Rittershuſianum (auctore *Iac. Wilh. Imhofio*) Tub. P. I. 1683, P. II. 1685. f.

Iac. Wilh. Imhofii Notitia Procerum S. R. I. Editio V. *Io. Dau. Koeleri.* Tub. T. I. 1732, T. II. 1734. f.

Joh. Ludw. Levin Gebhardi der Europäiſchen Kaiſer- und Königlichen Häuſer hiſtoriſche und genealogiſche Erläuterung von ihrem erſten Urſprung an bis auf unſere Zeiten, vormals von Georg Lohmeier entworfen, nunmehro aber vollſtändig ausgeführt, und mit nöthigen Beweisthümern verſehen II. Th. Lüneb. 1730. 1731. f.

Joh. Hübners genealogiſche Tabellen. Neue Aufl. Leipz. 1 Th. 1725, 2 Th. 1727, 3 Th. 1728, 4 Th. 1733. f.

Ebendeſſ. kurze Fragen aus der Genealogie. 4te Aufl. Leipz. 1725. 1733. 12. Voll. II.

Sam. Lenzens hiſtoriſch-genealogiſche Unterſuchungen und Erläuterungen der erſten 34. Hübneriſchen Tabellen, und aller bey der Univerſal- und Teutſchen Reichshiſtorie darauf vorkommenden oder doch dahin gehörigen Perſonen. Cöthen 1756. 4.

Zur neueſten Genealogie dienen

1) Die neuen genealogiſchen Nachrichten. Leipz. 8, wovon 1759. der 108te Th. erſchienen.

2) Joh. Hübners Lexicon Genealogicum, oder Verzeichnis aller jeztlebenden hohen Häubter in der politiſchen Welt. 8te Aufl. Hamb 1751. 8.

3) Das jährlich zu Leipzig in gr. 8. herauskommende Schubmanniſche (jezt Krebeliſche) Genealogiſche Handbuch.

4) Das Varrentrappiſche genealogiſch-ſchematiſche Handbuch, Frankf. 8.

5) Mein Handbuch der neueſten Genealogie und Heraldik, oder wie es ſeit 1764 heiſt: Fortgeſezter Wappencalender, Nürnb. gr. 8.

§. 7.

Die Heraldik oder Wappenkunſt iſt eine Wiſſenſchaft von den Regeln und dem Rechte der Wappen: dieſe aber, nämlich die Wappen ſind von dem a) höchſten Regenten eines Staates b) verwilligte Zeichen der Perſonen und Länder. Sie ſind alſo eine Art von Bilderſchrift

oder von hieroglyphiſchen Zeichen. Der **Urſprung der Wappen** wird mit Grunde theils von den Kreuzzügen, theils von den Turnierſpielen im 11ten Jahrhundert hergeleitet: da dann allmälich aus perſönlichen Wappen erbliche worden ſind.

a) Es iſt einerley, ob es der höchſte Regent ſelbſt thut, oder durch andere (z. E. ehemals durch Herolde, und heut zu Tage durch die *Comites Palatinos*) in ſeinem Namen thun läſſet.

b) Dieß geſchieht entweder durch einen ordentlichen **Wappenbrief** bey neuern, oder auch ſolchen alten Familien, die ſich ihr voriges Wappen durch neue Zuſäze vermehren laſſen; oder durch eine ſtillſchweigende Gutheiſung bey alten Familien, die ihre Wappen ſchon ſeit dem **Urſprung** der Wappen, oder wenigſtens ſeit undenklichen Zeiten führen.

Schriftſteller von der Heraldik

* *Lud. Ioach. Stollii* Exercitationes II. de Artis Heraldicae origine & natura. Lipſ. 1688. 1689. 4.

Io. Wolfg. Trier de origine Heraldicae programma. Lipſ. 1711. 4.

** *Thom. Gore* Catalogus, in certa capita, ſ. claſſes, alphabetico ordine concinnatus, plerorumque omnium auctorum, tam antiquorum, quam recentiorum, qui de re Heraldica latine, gallice, italice, hiſpanice, germanice, anglice ſcripſerunt. Oxon. 1674. 4.

Dan. Guil. Molleri Promulſis artis Heraldicae (de praecipuis Scriptoribus Heraldicis) Alt. 1681. 4.

Car. Arndii Bibliotheca politico-heraldica ſelecta. Roſtoch. 1705. 8.

I. Einleitungen in die Wappenkunſt.

Wynkin the *Worde* Ars armorum. Weſtmonaſt. 1496. it. 1686. f.

François de l'Alouette Traité des Nobles, leurs charges, vocation, rang & degré; des marques, genealogies & diverſes eſpeces d'iceux; de l'origine des fiefs & des armoiries, avec

avec une hiſtoire genealogique de la maiſon de Coucy. à Paris 1577. 4.

Bartoli a Saxoferrato Tractatus de Inſigniis & Armis in eius Oper. (Aug. Taurin. 1577. f.) T. V. fol. 127.

Le Blaſon des Armoiries: revû, corrigé, amplifié par l'Auteur (*Hierome de Bara*). Lyon 1581. f.

Iohn Feron Blazon of Gentry. Lond. 1586. 4.

Iohn Boswel Concordance of Armory. Lond. 1597. 4.

The Elements of Armories by E. B. (*Edmond Bolton*). Lond. 1610. 4.

Iohn Guillim's Diſplay of Heraldry. Lond. 1611. f. The fifth Edition enlarged: to which is added a Treatiſe of Honour military and civil, according to the Laws and Cuſtoms of England, collected out of the moſt authentick Authors by *Iohn Logan.* ibid. 1679. f. with Cuts.

Philiberti Moneyi l'origine & pratique des Armoiries. à Lyon 1631. 4.

Silueſtri Petra Sancta Teſſerae gentilitiae ex legibus Fecialium deſcriptae. Rom. 1638. f.

Georg Phil. Harsdörfers Geſprächſpiele. (Nürnb. 1643.) 3ter Th. S. 143.

La ſcience heroique traitant de la Nobleſſe, de l'origine des armes & de l'art du Blazon, par *Marc Vulſon de la Colombiere.* à Paris 1644. f.

Thom. de Rouck Nederlandtſche Herauld, of te Tractaet van Wapenen en politycken Adel. Amſt. 1645. f.

Nic. Vptoni de ſtudio militari L. IV; *Io. de Pado Aureo* Tractatus de armis; *Henr. Spelmanni* Aſpilogia. *Edoardus Biſſaeus* e codicibus MSS. primus publici iuris fecit, notisque illuſtrauit. Lond. 1654. f.

Unter den vielen und durchgehends gründlich geſchriebenen Werken des *Claude François Meneſtrier* merken wir folgende:

1) Abregé methodique des principes heraldiques, ou veritable art du Blazon. à Paris 1661. à Lyon. 1663. 1670. 1680. 12.

2) La Pratique des armoiries. à Paris 1671. à Lyon 1673. 12.

3) Recherches du Blaſon, ou ſeconde partie de l'uſage des armoiries. à Paris 1673. à Lyon 1680. 12.

4) L'art du Blazon juſtifié. à Paris 671. 12.

5) Le Blazon de la Nobleſſe à Lyon 1683. 12.

6) La ſcience de la Nobleſſe, ou la nouvelle methode du Blazon. à Paris 1691. 12.

Von den übrigen Franzöſiſchen Heraldiken gehöret noch vorzüglich hieher:

Louis Geliot la vraye & parfaite ſcience des armoiries, ou indice armorial, augmenté par *Pierre Palliot*. à Divionne 1660. f. à Paris 1664. f.

Phil. Iac. Speneri Hiſtoria inſignium illuſtrium, Heraldicae pars ſpecialis. Francof. 1680. f.

Eiusd. Theoria inſignium, ſ. Heraldicae pars generalis. Francof. 1690. recuſ. 1717. f.

I. A. Rudolfi (oder vielmehr *Io. Ant. Kroell*, Norimbergenſis) Heraldica curioſa, welche der Wappen Urſprung, Wachsthum, Fortgang und wie ſelbige noch heutiges Tages bey denen Teutſchen im Gebrauch, ausführlichen zeiget. Nürnberg 1698. f.

Imman. Weberi Examen artis Heraldicae. Francf. 1699. 8. Edit. VI. auctior *Io. Dau. Koeleri*. Goetting. 1753. 8.

Caſp. Buſſings Einleitung zur Heroldskunſt. Hamb. 1713. 8. mit Kupf.

Joh. Wolfg. Triers Einleitung zur Wappenkunſt. Leipz. 1714. 8. Vermehrte Ausgabe von Chriſt. Joh. Feuſteln. Leipz. 1744. 8.

Friedr. Wilh. von Tſchirnhauſen kurze Anleitung zur teutſchen Wappenkunſt. Nürnb. 1718. 4.

Mart. Schmeizels Einleitung zur Wappenlehre. Jen. 1723. 8. recuſ. ibid. 1734. 8.

Seb. Jac. Jungendres Einleitung zur Heraldik. Nürnberg 1729. 8.

Kurze Einleitung zur Wappenkunſt, und zur Art des Blaſonirens, in deutlichen Exempeln gezeigt, und in drey Sprachen, Teutſch, Franzöſiſch und Lateiniſch erkläret (durch Joh. Simon Beckenſtein) Petersb. 1731. gr. 8.

Joh. Ehrenfr. Zſchackwizens Heraldica. Leipz. 1735. 8.

Joh. Paul Reinhards vollſtändige Wappenkunſt. Nürnberg 1747. 8.

Joh. Andr. Stiebls Verſuch einer wiſſenſchaftlichen Wapenkunde, wie auch eines wapenkundlichen Wörterbuchs im Auszuge für die Jugend. Frankf. 1757. gr. 8.

Mein Abriß der Heraldik, welcher in meinem Handbuche der neueſten Genealogie und Heraldik, vom J. 1763. und 1764. ſteht.

II. Vom

II. Vom Rechte der Wappen handelt

Theodorus Hoepingk de iure inſignium. Nor. 1642. f.

III. Wappen Sammlungen.

1. Hiſtoria Concilii Conſtantienſis per *Vlric. Reichenthal*, Canonicum Conſtantienſem, ſcripta, primo edita A. 1483. Aug Vindel. vom Anton Sorg, ſecundo von Heinr. Steiner ibid. 1536, jedoch mit andern Figuren. Dieſes iſt meines Wiſſens die älteſte Wappenſammlung.

2. Wappenbuch des hohen geiſtl. und weltl. Standes der Chriſtenheit in Europa durch Martin Schrot. München 1576. 4.

3. Stamm- und Wappenbuch, hohes und niedern Standes durch Sigm Feyerabend Frankf. 1576. 4.

4. Für allen aber gehört hieher: das groſe und vollſtändige Siebmacheriſche, hernach Fürſtiſche und Helmeriſche, nun aber Weigeliſche Wappenbuch, mit einer Vorrede Joh. Dav. Köhlers. Nürnb. 1734. f. 6. Theile; desgleichen 1ſtes Supplement 1753, 2tes Supplement 1759. Das 3te Supplement nebſt dem Schluß des ganzen Werkes iſt noch zu erwarten.

5. Sam. Wilh. Oetters wöchentliche Wappenbeluſtigung. Augſp. ſeit 1761. gr. 4. mit vielen ſehr ſchönen Kupf.

6. Hieher iſt auch mein Handbuch der neueſten Genealogie und Heraldik zu rechnen.

IV. Von den Thurnierſpielen handeln

George Rüxners Thurnierbuch. Siemern 1532. f. desgl. Frf. 1566. f. und in *Ioh. Steph. Burgermeiſteri* Biblioth. equeſtr. P. II. p. 1-349.

Franc. Modius de Haſtiludiorum per Germaniam initiis, in eius Pandectar. triumphal. (Francf. 1586. f.) P. II.

Ludi Equeſtres ſeu Haſtiludia Germanica, in *Gualterii* Chron. Chronicor. polit. (Francf. 1614. 8.) L. II. p. 1332.

Mart. de Vulſon Sr. de la Colombiere Le vray Theatre d'Honneur & de Chevallerie &c. à Paris 1648. f. Voll. II. avec figg.

Charl. du Freſne diſſertation de l'origine & de l'uſage des Tournois, in deſſen Diſſertations ſur l'Hiſtoire de Ioinville (Paris 1668. f.) p. 165-174, wie auch ins Teutſche überſezt in *Wilh. Frid. Piſtorii* Amoenitat. hiſtoric. iurid. (Nor. 1731. 4.) P. I. p. 122-130.

Geo. Schubarti de Ludis equeſtribus (vulgo Thurnier= und Ritterſpielen) commentario hiſtorica, cum additamentis eiusdem & *Burc. Gotth. Struuii* primum edidit. Recenſuit & vitam G. Schubarti praemiſit D. E. D. Hal. 1725. 4.

Joh. Chph. Ludwigs hiſtoriſche Unterſuchung der ehemaligen Kampf= Renn= und Ritterſpiele, nebſt einer Nachricht vom Urſprung der Wapenkunſt, Herolden, Perſevanten, Schilden und Siegeln, imgleichen von dem Scheiben=Vogel-Schieſſen und Feuerwerken. Nordhauſ. 1750. 8.

V. Werke von den Ritterorden:

Auſer denen, die von einzelnen Ritterorden gehandelt haben, gehören hieher:

Franc. Mennenii deliciae equeſtrium ſ. militarium ordinum, ſymbola inſignia & origines. Colon. 1613. 8. Edit. auct. ib. 1623. 4. desgl. in *Gualterii* Chron. Chronicor. eccleſ. (Francof. 1614. 8.) L. II. p. 46.

Auberti Miraei Originum equeſtrium ſ. militarium ordinum L. II. Antwerp. 1638. 4. und in *Gualterii* Chron. Chronicor. ecclеſ. L. II. p. 1. ſqq.

André Favyn le Theatre d'Honneur & de Chevalerie, ou l'Hiſtoire des Ordres militaires des Roys & Princes de la Chrêtienté & leur Genealogie &c. à Paris II. Tomes 1620. 4.

Chriſt. Gryphii kurzer Entwurf der geiſt= und weltl. Ritterorden. Leipz. 1697. 8; und mit des Verfaſſers Namen, auch vielen neuerdings beygefügten Ritterorden von Chriſt. Stieff herausgegeben, Leipz. und Breßlau 1709. 8.

Hiſtoire des Ordres monaſtiques, religieux & militaires (par le *P. Hippolyt Helyot*) VIII. Tomes à Paris 1714-19. 4.

Helyots Geſchichte aller geiſt= und weltl. Ritterorden, aus dem Franzöſ. überſezt. Leipz. 1753=56. 4, 8. Theile.

Joh. Wilh. Rammelbergs Beſchreibung aller in Europa florirenden und ſchon verloſchenen Ritterorden. 10. Abtheil. Berl. 1744. 4. mit Kupfern.

§. 8.

Die Numismatik oder Münzwiſſenſchaft iſt eine Wiſſenſchaft von der Erkänntnis und Erklärung der Münzen. Die Münzen ſelbſt werden in eigentliche oder

oder gangbare Münzen und in Medaillen oder Schaumünzen (auch Schaupfennige) eingetheilet. Jene werden im Namen und mit dem gewöhnlichen Zeichen eines Staates unter einem beſtimmten Werthe zum Gebrauch im Handel und Wandel gepräget, und folglich ſind ſie mit dem Gelde einerley: dieſe aber haben keinen beſtimmten, ſondern willkührlichen und mehrentheils eingebildeten Werth, und werden nicht zum öffentlichen Gebrauche, ſondern zum Andenken gewiſſer Begebenheiten gepräget. Hieraus iſt die Eintheilung der Numismatik in die Münzwiſſenſchaft oder Numismatik im engern Verſtande, und in die Medaillen-Wiſſenſchaft von ſich ſelbſt begreiflich. Einen wichtigen, ja wol den ſchäzbarſten Gegenſtand der Medaillenwiſſenſchaft machen die alten Münzen aus, die zwar zu ihrer Zeit gröſtentheils als Geld im Gebrauche geweſen, heut zu Tage aber nicht mehr gänge und gäbe ſind.

Schriftſteller von der Numismatik

* *Phil. Labbei* Bibliotheca nummaria, findet ſich bey deſſen Bibliotheca Bibliothecarum, Rothomagi 1672. 8, & Lipſ. 1682. 12, desgleichen in *Io. Seldeni* libro de nummis, Lond. 1675. 4. in *Ant. Teiſſerii* catalogo auctorum, qui librorum catalogos, indices, bibliothecas &c. ſcripſerunt, Geneuae 1686. 4, und in Hiſtoriae rei nummariae veteris ſcriptoribus aliquot inſignioribus cum praefat. *Ad. Rechenbergii* Lipſ. 1692. 4.

Burc. Gotth. Struuii Bibliotheca numiſmatum antiquiorum. Ien. 1693, und 1718. 12.

In des geöfneten Ritterplazes 1. Th. 2ter Abtheil. ſtehet auch ein Verzeichnis der hieher gehörigen Schriftſteller.

Anſelmi Bandurii Bibliotheca nummaria, cum annot. *Io. Alb. Fabricii.* Hamb. 1719. 4.

Franc. Ern. Bruckmanni Bibliotheca numiſmatica, oder Verzeichnis derer meiſten Schriften, ſo vom Münzweſen handeln. Wolfenb. 1729. 8.

Eiusd. Bibliothecae numiſmaticae ſupplementum I. ib. 1732. 8.

Io. Chriſt. Hirſchii Bibliotheca numiſmatica. Norimb. 1760. f.

Auserleſene und nüzliche Neuigkeiten für alle Münzliebhaber. Nürnb. 1. u. 2. St. 1764. 4.

I. Einleitungen zur Münz- und Medaillenwiſſenſchaft entweder im Ganzen, oder doch zu einem beſonders wichtigen Theile derſelben:

Diſcorſi di *Enea Vico* ſopra le Medaglie de gli Antichi, diviſi in due libri, ove ſi dimoſtrano notabili errori di Scrittori antichi e moderni, intorno alle Hiſtorie Romane in Vineggia 1558. 4. und in *Gaudent. Roberti* Miſcellan. Ital. erudit. T. II. p. 541-680. Parmae 1691. 4.

Antoine le Pois Diſcours ſur les Medailles & Graveures antiques, principalement Romaines. Paris 1579. 4.

Diſcours ſur les Medailles antiques, diviſé en quatre parties, es quelles il eſt traité ſi les Medailles antiques eſtoyent monoyes; de leur matiere, de leur poids, de leur prix &c. par *Louis Savot*. Paris 1627. 4.

* Eine Lateiniſche Ueberſez. Ludolphi Neocori (Küſteri) ſtehet in *Graeuii* Theſ. antiqu. Rom. T. XI. p. 1132.

Ezech. Spanhemii diſſertationes de praeſtantia & vſu numismatum antiquorum. Rom. 1664. vermehrter Amſt. 1671. 4. und Lond. & Amſt. 1717. f.

Charl. Patin Introduction à l'Hiſtoire par la connoiſſance des Medailles. Paris 1665. 12.

* Kam auch zu Vened. 1673. 12. Italiäniſch, und zu Amſt. 1683. 12. Lateiniſch heraus.

Andr. Morelli ſpecimen vniuerſae rei numariae antiquae. Pariſ. 1682. 8. Edit. auct. Lipſ. 1695. cum 3 epiſtolis *Ezech. Spanhemii* ad eundem.

Ioſ. Mariae Suareſii de numiſmatis & nummis antiquis diſſertatio. Amſt. 1683. 12.

(*Louis Iobert*) La ſcience des Medailles antiques & modernes, pour l'inſtruction des perſonnes, qui s'appliquent à les connoitre. à Paris 1692. 12. Nouvelle edition avec quelques nouvelles decouvertes faites dans cette ſcience. Amſt. 1717. 8. Nouvelle edit. avec des remarques hiſtoriques & critiques (de *Ioſ. Bimard*) Paris 1739. 8. Voll. II.

* Iſt auch (von Chriſt. Junker) Lateiniſch, Lipſ. 1695. 8, und (von Joach. Negelein) Teutſch, Nürnb. 1738. 8. herausgegeben worden.

Iohn Evelyn's Diſcourſe of Medals antient and modern. Lond. 1697. f.

Io. Chph. Olearii ſpecimen vniuerſae rei nummariae, ſcientifice tradendae. Ien. 1698. 8.

Ebendeſſ. curieuſe Münzwiſſenſchaft, darinnen von der Nuzbarkeit und merkwürdigen Münzarten gehandelt wird. Jena 1701. 8.

Luch. Gottl. Rinckii de veteris numiſmatis potentia & qualitate lucubratio, ſ. cognitio totius rei numariae ad intelligentiam iuris accommodata. Lipſ. & Frf. 1701. 4.

Das geöfnete Münz Cabinet, in des geöfneten Ritterplazes I. Th. 2ter Abtheil. Hamb. 1715. 12.

Io. Alex. Doederlini commentat. hiſtorica de numis Germaniae mediae, quos vulgo Bracteatos & cauos (Blech = und Hol=Münzen) adpellant, nec non laminaribus quibusdam medii aeui bilateralibus. Nor. 1729. 4.

Eraſmi Froelich S. I. quatuor tentamina in re numaria vetere. Edit. II. Vienn. 1737. 4.

Chryſ. Hanthaleri exercitationes de nummis veterum pro tironibus. Partes VI. cum prooemiali & figg. Vienn. 1735 54. 4.

Io. Geo. Wachteri Archaeologia nummaria, continens praecognita nobiliſſimae artis, quae nummos antiquos interpretatur. Lipſ. 1740. 4.

Gründliche Nachricht von dem Münzweſen insgemein, insbeſondere aber von dem Teutſchen Münzweſen älterer und neuerer Zeiten, und dann auch von dem Franzöſ. Span. Niederl. Engl. und Däniſchen Münzweſen 2te Aufl. Helmſt. 1741. 8. mit des ſel. Köhlers Vorrede, worinnen er von dem, erſtlich ſelbſt beliebigen, nachmals vorgeſchriebenen und endlich wieder willkührlich gewordenen Teutſchen Reichs=Münz=Gepräge handelt.

Henr. Io. Bytemeiſteri delineatio rei numiſmaticae antiquae & recentioris, in vſum praelectionum academicarum. Edit. III correctior. Argent. 1744. 8.

Joh. Dav. Köhlers kurze Anweiſung Schaumünzen geſchickt anzugeben: ſtehet als ein Vorbericht vor dem 2ten Th. des Numophylacii Burckhardiani. Götting. 1745. 8.

Joh. Pet. von Ludewig Einleitung zu dem Teutſchen Münzweſen mittlerer Zeiten, mit Anmerkungen herausgegeben von Joh. Jac. Moſer. Ulm 1752. 8.

Joh. Friedr. Joachims Unterricht von dem Münzweſen, worinnen ſowol der Zuſtand und Beſchaffenheit der Münzen bey den Jüden, Griechen und Römern, als auch die Einrichtung des Münzweſens nebſt den unterſchiedenen Sorten, Werth und Gehalt der Münzen in den vornehmſten Europäiſchen Ländern vorgeſtellet wird. Halle 1754. 8.

Eraſmi Froelich Notitia elementaris numiſmatum antiquorum illorum, quae vrbium liberarum, Regum & Principum, ac perſonarum illuſtrium appellantur. Vienn. 1758. 4. mai.

(Joh. Chriſt. Hirſchens) Eröfnetes Geheimnus der practiſchen Münzwiſſenſchaft, ſamt beygefügter Tarifa über Gold und Silber. Nürnb. 1762. 4. mit Kupf.

II. **Münzſammlungen und Münzcabineter von allgemeiner Brauchbarkeit ſind folgende:**

Io. Iac. Luckii ſylloge numiſmatum elegantiorum, quae diuerſi Reges, Principes, Comites & Respublicae ab an. 1500-1600. cudi fecerunt. Argent. 1620. f.

Alex. de Lazara Chriſtinae, Suecorum Reginae, Imperatorum Caeſarumque a Pompeio vſque ad Carolum M. numiſmatum aereorum ſeries. Patau. 1669. 4.

Theſaurus numiſmatum antiquorum & recentiorum, ex auro, argento & aere, a *Petro Mauroceno*, Senatore Veneto, Sereniſſimae Reip. legato (ſtudio *Car. Patini*) Venet. 1683. 4. cum figg.

Wilh. Hofmanns alter und neuer Münzſchlüſſel, mit Abbildung der Münzen. Nürnb. 1683. desgl. 1715, 3 Theile, 4.

Laur. Begeri Theſaurus ex Theſauro Palatino ſelectus, ſ. Gemmarum & Numiſmatum eiusdem illuſtratio. Heidelb. 1685. f.

Nummi antiqui, aurei argentei & aerei cet. in Theſauro Chriſtinae, Reginae Suecorum, Romae aſſeruati, a *Franc. Camelo* per ſeriem redacti. Rom. 1690. 4.

Polyc. Tenzelii ſelecta numiſmata aurea, argentea & aerea maximi moduli, ex Numophylacio Ant. Guntheri, Com. Schwarzburg. Ien. 1693. 4.

Laur. Begeri Theſaurus Brandenburgicus, ſ. gemmarum & numiſmatum in Cimeliarchio Brandenb. ſeries, aere expreſſa & commentario illuſtrata. Colon. March. T. I. 1696, T. II. 1699, T. III. 1701. f.

Numiſmata moduli maximi, vulgo Medaglioni, ex Cimeliarchio Ludouici XIV, Gall. Monarch. ad exemplar Pariſienſe,

ſe, ſeruato & ordine numiſmatum & numero 41 Tabularum, recuſa Eleutheropoli 1704. f.

Cimeliarchium ſ. Theſaurus Nummorum tam antiquiſſimorum, quam modernorum, aureorum, argenteorum & aeneorum Friderici Auguſti, Ducis Würtenb. quod proſtat Neoſtadii ad Cocharum. Stuttg. 1710. f.

(*Ioach. Negelini*) Theſaurus numiſmatum modernorum huius (XVIII.) ſeculi. Nürnb. (1711.) f.

Joh. Dav. Köhlers hiſtoriſche Münzbeluſtigungen. 22 Theile. Nürnb. 1729=50. 4. u. das Regiſter 1764. 4.

Chriſt. Sigm. Liebe Gotha numaria, ſiſtens Theſauri Fridericiani numiſmata antiqua, aurea, argentea, aerea, ea ratione deſcripta, vt generali eorum notitiae exempla ſingularia ſubiungantur. Amſt. 1730. f.

Joh. Hieron. Lochners Sammlung merkwürdiger Medaillen. 8. Theile. Nürnb. 1737=44. 4.

Antiqua numiſmata maximi moduli, aurea, argentea, aerea, ex Muſeo Alexandri S. R. E. Card. Albani, in Vaticanam Bibliothecam a Clemente XII. Pont. Max. translata, & a *Rudolphino Venuti* notis illuſtra a. Rom. Vol. I. 1739. Vol. II. 1744. f.

(*Alb. Mazzoleni*) commentarii in numiſmata aurea ſelectiora maximi moduli, e Muſeo Piſano, olim Corrario. In monaſterio Benedictino-Caſinate S. Iacobi Pontidae agri Bergomatis 1740. f.

- - - Animaduerſiones in numiſmata aerea ſelectiora maximi moduli, e Muſeo Piſano, olim Corrario. ibid. 1744. f. Voll. II.

Nummophylacium Reginae Chriſtinae, quod comprehendit numiſmata aerea Imperatorum Romanorum Latina, Graeca atque in coloniis cuſa, quondam a *Petro Santes Bartolo* ſummo artificio ſummaque fide inciſa tabulis aeneis LXIII. nunc primum prodeunt cum commentario *Sigeb. Hauercampi*. Hag. Comit. 1742. f.

Hamburgiſches Münz= und Medaillen=Vergnügen. 1753. 4.

III. Hieher gehören auch die Beſchreibungen und Verzeichniſſe von Privat=Münz=Cabinetten und einzelnen Arten von Münzen, z. E. das *Numophylacium Burckhardianum Gudeni* Vncialaeum Wezlarienſe, Lilienthals Thaler=Cabinet, das Hälliſche Groſchen=Cabinet, das Köhleriſche Ducaten=Cabinet, allerley Auctions=Catalogi von Münzen ꝛc. S. von der=

dergleichen Verzeichniſſen, wie auch von den Münzen einzelner Nationen und Regenten *Catalogi Biblioth. Bünauianae* T. II. p. 583 - 638.

IV. Vom Rechte und den Geſezen der Münzen, von Münzverordnungen ꝛc. handeln z. E.

Melch. Goldaſti Catholicon rei monetariae, vel leges monarchicae generales de rebus nummariis. Francf. 1662. 4.

Joh. Chriſt. Hirſchens Teutſches Reichs-Münz-Archiv. Nürnberg 1756-60, 6. Theile f.

§. 9.

Die Diplomatik iſt eine Wiſſenſchaft von den Regeln, die Urkunden zu verſtehen, zu beurtheilen und anzuwenden: **Urkunden** oder **Diplomata** aber ſind ſchriftliche Aufſäze, die über Rechte und Verbindlichkeiten, oder auch über Begebenheiten auf eine feyerliche Art verfertiget werden. Ein wichtiger Theil der Diplomatik iſt die Lehre von den **Siegeln**, die um deßwillen als eine eigene Wiſſenſchaft unter dem Titel der **Sphragiſtik** betrachtet werden kan.

Schriftſteller von der Diplomatik

* *Dan. Eberh. Baringii* Bibliotheca diplomatica, iſt das erſte Stück von deſſen unten vorkommender Claue diplomatica, p. 1 - 150.

Henr. Gottl. Franckii Compendioſa Bibliotheca diplomatica, die als ein Anhang *Io. Guil. Hoffmanni* & *Henr. Oberkampi* de re diplomatica lucubrationibus (Lipſ. 1758. 4.) beygefügt iſt, wie denn auch die von ihm dieſen Lucubrationibus vorgeſezte Vorrede hieher gehöret.

I. Zur Diplomatik überhaubt gehören

P. Dan. Papebrochii propylaeum antiquarium circa veri ac falſi diſcrimen in vetuſtis membranis, ſtehet theils vor dem T. II. *Actor. Sanctor. Antwerp.* menſis April. 1673; theils in *Baringii* claue diplom. p. 229 - 325.

Io. Mabillon de re diplomatica L. VI. Pariſ. 1681. f. Edit. II. ibid. 1709. f.

Eiusd.

Eiusd. librorum de re diplomatica ſupplementum. Pariſ. 1704. f.

Io. Nic. Hertii diſſ. de fide diplomatum Germaniae Imperatorum & Regum. Gieſſ. 1699. 4. wie auch in eius *Opuſc.* T. I. P. II. und in *Baring.* Claue dipl. p. 325-368.

Barthol. Germon, S. I. diſceptationes II. de veteribus Regum Francorum diplomatibus & arte ſecernendi antiqua diplomata vera a falſis, ad R. P. Io. Mabillonium. Pariſ. 1703. & 1706. 12.

Eiusd. de veteribus Regum Francorum diplomatibus & arte ſecernendi antiqua diplomata vera a falſis diſceptationes adverſus *Theodori Ruinarti*, & *Iuſtini Fontanini* vindicias, atque epiſtolas *Dominici Lazzarini* & *M. Ant. Gatti* Par. 1704. 12.

Iuſt. Fontanini vindiciae antiquorum diplomatum aduerſus Barth. Germonii diſcept. de vet. Reg. Franc. dipl. &c. Rom. 1705. 4.

Scip. Maffeii Iſtoria diplomatica, che ſerve d'introduzione dell' arte critica in tal materia. In Mantoua 1727. 4.

(Gottfr. von Beſſel, Abts zu Göttwein) Chronicon Gottwicenſe, tomi prodromi P. I. & II. Tegernſee 1732. f.

Dan. Eberh. Baringii clauis diplomatica. Hanouer. 1737. 4; Edit. II. ſic ab auctore recognita, emendata ac locupleta a, vt novum opus videri poſſit, ibid. 1754. 4 mai.

Gottfr. Leonh. Baudiſſii Praeparatio ad Analyſin Monogrammatum Impp. & Regum Germanic. Lipſ. 1737. 4.

Eiusd. Analyſis & vſus Monogrammatum. Lipſ. 1737. 4.

Chriſt. Henr. Eckhardi introductio in rem diplomaticam, praecipue Germanicam. Ien. 1742. 4.

Io. Heumanni commentarii de re diplomatica Imperatorum ac Regum Germaniae T. I. inde a Caroli M. temporibus, Nor. 1746. 4; T. II. inde a Ludouico Germanico, ib. 1753. 4.

Io. Ludolph. Waltheri Lexicon diplomatic. Goett. 1747. f.

Joh. Fridr. Joachims Einleitung zur Teutſchen Diplomatik. Halle 1748. 8. 2te vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. 1754.

Io. Heumanni commentarii de re diplomatica Imperatricum ac Reginarum Germaniae. Nor. 1749. 4.

Nouveau Traité de Diplomatique par deux Religieux de la Congregat. de S. Maur à Paris T. I. 1750, T. II. 1755, T. III. 1757, T. IV. 1759. 4. cum figg.

* Kommt nun auch mit Joh. Chriſtoph Adelungs Anmer-

merkungen zu Erfurt ſeit 1759. gr. 4. ins Teutſche überſezt heraus.

Meine Orat. de difficultate artis diplomaticae. Nor. 1757. 4, und meine Elementa artis diplomaticae vniuerſalis. Gotting. 1764. 4.

II. Diejenigen Schriften, welche entweder ganze und eigene Sammlungen von Urkunden, theils von Teutſchland, theils auch von andern Reichen und Staaten enthalten, oder als Geſchichtbücher mit einem Urkundenbuche verſehen ſind, oder auch nur beyläufig hier und da Urkunden liefern, ſ. beym *Baring* in Claue dipl.

III. Zur Sphragiſtik inſonderheit dienen

Theodori Hoepingk de Sigillorum priſco & nouo iure Tractatus. Nor. 1642. 4.

Henr. Gunth. Thulemar de bulla aurea, argentea, plumbea. Heidelb. 1682. 1687. 4. it. Frf. 1697. f.

Io. Mich. Heineccii de veteribus Germanorum aliarumque nationum ſigillis ſyntagma hiſtoricum. Lipſ. 1709. (mit neuem Titel und Vorrede 1719.) f.

Polyc. Leyſer de contraſigillis medii aeui. Helmſt. 1726. 4.

Domenico Maria Manni Oſſervazioni iſtoriche ſopra i ſigilli antichi de' ſecoli baſſi. T. I-XVII. In Firenze 1739-49. 4.

§. 10.

Die Wiſſenſchaft der Alterthümer (Studium Antiquitatum), die wir hier nicht als eine hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaft, ſondern vielmehr als einen wichtigen Theil der Hiſtorie ſelbſt betrachten, iſt eine Wiſſenſchaft von der kirchlichen, politiſchen, häuslichen und gelehrten Verfaſſung der Völker und Staaten in den vorigen Zeiten.

Schriftſteller von den Alterthümern

• *Io. Alb. Fabricii* Bibliographia antiquaria, ſ. introductio in notitiam ſcriptorum, qui antiquitates Hebraicas, Graecas, Romanas & Chriſtianas ſcriptis illuſtrarunt. Edit. II. auctior Hamb. & Lipſ. 1716. 4, coll. cum *Io. Matth. Barthii* mantiſſa in Io. Alb. Fabricii bibliographiam antiquariam, Ratisb. 1751. 4. Edit. III. ex MS. b. aucto-

auctoris inſigniter locupletata & recentiſſimorum ſcriptorum recenſione aucta ſtudio & opera *Paulli Schaffshauſen.* Hamb. 1760. 4.

** Catalogus *Bibliothecae Bunauianae*, T. II. p. 325-383, it. T. I. Vol. I. p. 623. ſqq. & p. 651. ſqq.

A. Von den Sitten und Gebräuchen der Völker überhaupt handeln

Io. Boemi omnium gentium mores, leges & ritus, ex multis Scriptoribus collecti & nouiſſime recogniti. Friburgi Briſg. 1540. 8. desgl. Antuerp. 1542. 8. und Lugd. 1591. 12.

Alex. Sardi de moribus ac ritibus gentium L. III, nunc primum in lucem editi, Venet, 1557. 8, it. Lipſ. 1619. 12. & Ambergae 1662. 12.

Les differentes moeurs & coûtumes des anciens peuples dans les actions les plus conſiderables de la vie. (par *Nic. Berain*) Paris 1668. 12.

L'antiquité expliquée & repreſentée en figures par *Bernard de Montfaucon.* Paris 1719. Tomi V. Voll. X f.

Supplement au livre de l'antiquité expliquée & repreſentée par figures. Paris 1724. T. V. Voll. V. f.

Antiquitates Graecae & Romanae a *Bern. de Montfaucon* pluribus olim voluminibus explanatae & ſchematibus illuſtratae, nunc autem in compendium redactae & figuris aeneis forma minori exornatae a *Io. Iac. Schatzio*: notas criticas paſſim adiecit *Io. Salom. Semler.* Nor. 1757. f.

* Dieſer Auszug iſt zu gleicher Zeit auch in Teutſcher Sprache herausgekommen, und jezt arbeiten die Herren Profeſſores Nagel zu Altdorf und Schwebel zu Anſpach an Supplementen zu demſelben.

Benjamin Hederichs gründliches Antiquitäten-Lexicon, worinne die merkwürdigſten Alterthümer der Jüden, Griechen, Römer, Teutſchen und erſten Chriſten zulänglich beſchrieben und mit ihren Auctoribus bewieſen werden. Leipz. 1743. gr. 8.

Hiſtoire generale, civile, naturelle, politique & religieuſe de tous les peuples du monde, avec des obſervations ſur les moeurs, les coûtumes, les uſages, les caracteres, les differentes langues, le gouvernement, la mythologie, la chronologie, la geographie ancienne & moderne, les ceremonies, la religion, les mechaniques, l'aſtronomie, la medecine, la phyſique particuliere, l'hiſtoire naturelle, le commerce, la navigation, les arts & les ſciences des differens peuples de

l'Europe, l'Aſie, de l'Afrique & de l'Amerique, par l' Abbé *Lambert*. T. I-XIV. à Paris 1750. 8. Voll. XV.

Joh. Heinr. Dan. Moldenhawers Einleitung in die Alterthümer der Egyptier, Jüden, Griechen und Römer. Königsb. u. Leipz. 1754. 8.

Ebendeſſ. Einleitung in die Alterthümer der Perſer. ebendaſ. 1754. 8.

Joh. Sim. Lindingers berühmte Staaten des Alterthums. Halle 1760. 8.

B. Inſonderheit

I. von der kirchlichen oder gottesdienſtlichen Verfaſſung

1. überhaubt von den Religionen, zumal der Heiden

Alex. Roſs les Religions du monde, de l'Aſie, Amerique & de l'Europe depuis le commencement du monde jusqu'à preſent, traduit par *Thom. la Grue*. Amſt. 1666. 4. avec figg.

* Alex. Roß unterſchiedliche Gottesdienſte in der ganzen Welt; aus Engliſcher und Niederländiſcher in die hochteutſche Sprache überſezt, nebſt Bernh. Varenii kurzem Religionsbericht von mancherley Völkern und einem neu vermehrten Anhang Chph. Arnolds, etliche Alt-Sächſiſche Wochen- und andere Teutſche Gözenbilder betreffend. Heidelb. 1674. 8. mit Kupf.

** Alex. Roſſe wunderwürdiger Juden- und Heidentempel, aus dem Engl. verdeutſcht durch Dav. Nerreter. Nürnb. 1701. 8.

Gerard. Io. Voſſius de Theologia gentili ſ. Idololatria. Amſt. 1668. it. 1700. f.

Ant. van Dalen diſſertationes de origine & progreſſu idololatriae & ſuperſtitionum. Amſt. 1696. 4.

Ioſ. Laurentii varia ſacra Gentilium, in quibus de eorundem religione, diis, templis, ſacrificiis, feſtis, aſylis cet. agitur, in *Gronouii* Theſaur. Antiquit. Graec. T. VII. p. 133.

Ceremonies & coutumes religieuſes de tous les peuples du monde, repreſentées par des figures deſſinées de la main de *Bernard Picard*, avec une explication hiſtorique & quelques diſſertations curieuſes. Amſt. T. I. II. III. 1733, T. IV. 1736, T. V. 1737, T. VI & VII. 1738, T. VII, II partie, & T. VIII. 1743. f.

Abhandlungen von der Religion der Heiden und der Chriſten. 2 Theile. Halle 1748 und 1753. 8.

Sigm. Jac. Baumgartens Abriß einer Geſchichte der Religionspartheyen. Halle 1755. 8.

Joh.

Joh. Chph. Köchers Abriß aller jemals in der Welt bekannten und üblichen Religionen. Jena 1756. 8.

Thom. Brougthons hiſtoriſches Lexicon aller Religionen ſeit der Schöpfung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, worinnen die heidniſchen, jüdiſchen, chriſtlichen und gottesdienſtlichen Lehrbegriffe, Cerimonien, Gebräuche, Oerter, Perſonen und Schriften, nebſt ihren Schickſalen beſchrieben werden. Dresden und Leipz. 1756. gr. 8.

Joh. Friedr. Pleſſings Verſuch vom Urſprung der Abgötterey. Leipz. 1757. 8.

Ebendeſſ. Fortſezung und Beſchluß des Verſuchs vom Urſprung der Abgötterey. Leipz. 1758. 8.

b. inſonderheit

a. von den Göttern und der mythologiſchen Hiſtorie von denſelben.

Vincentii Chartarii imagines Deorum, qui ab antiquis colebantur, in quibus ſimulacra, ritus, caerimoniae cet. explicantur, ex Italica lingua (es kam dieſes Werk Venet. 1571. 4. Italiäniſch heraus) Latine redditae ab *Ant. Verderio.* Lugd. 1581. 4; desgl. unter dem Titel: Pantheon antiquorum &c. Rotenb. ad Tubar. 1683. cum figg.

Natalis Comitis Mythologia ſ. explicatio Fabularum. Patau. 1616. 4. it. Geneu. 1651. 8.

Joach. von Sandrart Iconologia Deorum, oder Abbildung der Götter, welche von den Alten verehret worden ſamt deren eigentlicher Beſchreibung und Erklärung der heidniſchen Tempel-Ceremonien. Nürnb. 1680. f. mit Kupf.

Henr. Schaeuii Mythologia Deorum ac Heroum ex Natali Comite &c. Stetini 1683. 12, it. Sedani 1700. 12

Franc. Pomey Pantheum mythicum, ſ. fabuloſa Deorum Hiſtoria. Edit. V. Vltrai. 1697. 8. Edit. nouiſſ. Amſt. 1741. 8. cum figg.

La Mythologie & les Fables expliquées par l'Hiſtoire, par l'Abbé (*Antoine*) *Banier.* à Paris 1710. 12. ib. 1738 4. Voll. II; Edit. nouiſſ. 1740. Voll. VIII.

* Kommt auch ſeit 1755. zu Leipz. in gr. 8. Teutſch überſezt heraus: 1764 iſt der 3te Band erſchienen, und zween ſind noch rückſtändig.

Benj. Hederichs gründliches Lexicon mythologicum. Lpz. 1724. gr. 8.

Hiſtoire de la Fable conferée avec l'Hiſtoire ſainte par Mr. de *Lavaur*. Amſt. 1731. 8. T. II.

* Iſt unter dem Titel: Geſchichte der Fabel in Vergleichung mit der h. Geſchichte von Joh. Dan. Heiden ins Teutſche überſezt worden. Leipz 1745. 8.

Chriſt. Tob. Damms Götterlehre und Fabelgeſchichte der älteſten Griechiſchen und Römiſchen Welt. Berlin und Cüſtrin 1763. 8. mit Kupf.

b. von den Prieſtern.

Io. Sauberti de Sacerdotibus & ſacris Hebraeorum perſonis commentarius ſingularis, in eius oper. poſthum. (Alt. 1694. 4.) p. 283 - 380. & poſt eius libr. de Sacrificiis Veterum (Lugd. Bat. 1699. 8.) p. 637. 749.

Ant. van Dale diſſertatt. 1) de Pontifice Maximo, Vicario Pontificis, Rege Sacrorum Archontibus &c. 2) de Pontificibus ſ. Ἀρχιερεῦσι Graecorum, Aſiarchis &c. 3) de Neocoris Sacerdotibus & urbibus Neocoris. 4) de Stephanephoris, Prytanibus, Strategis & Scribis Graecorum, 5) de Agonothetis, Hellanodicis, Alytarchis, Panegyarchis &c. 6) de Gymnaſiarchis, 7) de Fratriis, Thiaſis, Orgeonibus &c. in eius diſſertatt. ad antiquitates e marmor. illuſtrandas (Amſt. 1702. 4.) p. 175. 429. & p. 506 - 804.

Gott. Sam. Treueri diſſ. de Sacerdotibus Romanis in genere conſideratis. Lipſ. 1703. 4.

Gottfr. Ephr. Müllers hiſtoriſch-philologiſche Abhandlung von den Feldprieſtern der alten Zeiten. Dresd. u. Leipzig 1750. 8.

* Keinen eigenen Schriftſteller von den Prieſtern der Alten überhaubt weis ich nicht.

c. Von den Feſten.

Rod. Hoſpiniani de feſtis Iudaeorum & Ethnicorum, hoc eſt, de origine, progreſſu, ceremoniis, & ritibus feſtorum apud Iudaeos, Graecos, Romanos, Turcas & Indianos, L. III. Edit. III. aucta. Geneuae 1675. f.

Io. Vogelhaupt programmata IV de ritu celebrandi Calendas Ianuarias apud Ebraeos, Graecos, Romanos & Germanos Freiberg. 1659 - 1663. 4.

Gottl. Wernsdorfii exercitatio academ. de Sabbatho gentili. Ien. 1700. 4. & in *Tempe Heluet.* T. II. S. IV. p. 527.

d.

d. Von den Tempeln, Haynen ꝛc.

Rod. Hoſpiniani de Templis, ſ. origine, progreſſu, uſu & abuſu templorum & rerum ad templa pertinentium L. V. Edit. noua & aucta. Geneu. 1672. f.

Iac. Perizonii diſſ. philol. de templis antiquorum. Lugd. Bat. 1695. 4.

Conr. Sam. Schurzfleiſchii diſſ. de templorum antiquitatibus. Viteb. 1696. 4, & in ejus diſſertatt. hiſtor. Lipſ. 1699. 4. num. 53.

Gottfr. Petritzii diſſ. de lucis ſ. nemoribus ſacris. Lipſ. 1670. 4.

Andr. Chriſt. Eſchenbachii diſſ. de conſecratis Gentilium lucis. Ien. 1686. 4, & in eius diſſertatt. acad. (Nor. 1705. 8.) p. 133.

Frid Gotth. Freytagii diſſ. de ſacris gentium in montibus. Lipſ. 1719. 4.

Io. Phil. Caſſel exercitatio philologico antiquaria de locis in uſum ſacrum deſtinatis, Graecis τὰ τεμένη dictis Magdeb. 1731. 4.

Io. Gottfr. Hauptmanni de origine lucorum commentatio. Gerae 1744. 4.

Io. Henr. Maii diſſ. de aris & altaribus veterum. Gieſſ. 1732. 4.

e. Von den gottesdienſtlichen Handlungen und Gebräuchen.

1) Von Reinigungen und Verſöhnungen.

Io. Lomeieri de veterum Gentilium luſtrationibus ſyntagma. Vltrai. 1681. 4.

Magni Dan. Omeiſii diſſ. de expiationibus apud veteres Gentiles uſitatis. Alt. 1700. 4.

Ott. Sperlingii de baptiſmo Ethnicorum diſſ. Haun. 1700. 8.

Io. Boehmii diſſ. de lotione in obeundis ſacris Gentilium, Iudaeorum & Chriſtianorum. Regiom. 1715. 4.

2) Von Opfern.

Geo. Moebii diſſ. de Sacrificiorum origine, materia & propagatione, bey deſſen Tractat. de oraculis ethnicis. Lipſ. 1685. 4.

Io. Erh. Kappii diſſ. de Soteriis veterum. Lipſ. 1751. 4.

Io. Erici Oſtermanni diſſ. de Ἀνθρωποθυσίᾳ Graecorum atque Gentilium in vniuerſum. Viteb. 1656. 4.

Paul. Dan. Longolii diſſertt. II. de Ἀνθρωποθυσίας originibus. Lipſ. 1729. 1734. 4.

Eiusd. programmata XXXV de eadem materia. Curiae Regn t. 1736-1743. f.

Io. Guil. Bergeri de Anthropothyſia Gentium profanarum programma, ſcriptum A. 1738, in eius Stromateo acad. (Lipſ. 1745. 4.) p. 102-108.

3) Vom Gebet.

Matth. Brouerii a Niedeck de populorum veterum & recentium adorationibus diſſertatio, in qua preces earumque nomina, differentiae, origo, hiſtoria, miniſtri, progreſſus & caerimoniae elucidantur. Amſt. 1713. 8. cum figg. & in *Io. Polen.* Supplem. Theſ. Antiqu. Graec. & Rom. T. II. p. 905.

Nic. Lagerloef diſſ. de ritibus precandi Veterum. Londini Gothor. 1740. 4.

4) Von Gelübden.

Chph. Schützii de votis Veterum diſſ. Lipſ. 1665. 4.

Theodori Crügeri commentatio de eo, quod iuſtum eſt circa morem ſe deuouendi pro ſalute alterius, & de Antinoo Semone Mago Sanco, deuoto ad vicem Adriani, contra *Claud. Salmaſium.* Vit. 1724. 4. cum figg.

Pet. Kunzii ſacra & profana Ἀναθηματων hiſtoria, ſigillatim, quae veſtes in templis publice ſuſpenſas explicat. Ien. 1729. 4.

Io. Pet. Milleri diſſ. de deuotionibus veterum in bellis. Lipſ. 1730. 4.

Gottl. Ern. Mülleri commentatio hiſtorico-antiquaria de devotionibus veterum, in La o literato, ſ. Elaboration. Societ. Lat. Halenſ. (Hal. 1737. 8.) Semeſt. II. p. 81-71.

Iuſti Frid. Güntzii epiſtola devota puerorum coma & iuvenum barba apud veteres. Lipſ. 1737. 4.

Io. Iac. Frey diſquiſitio de more Diis ſimulacra membrorum conſecrandi. Alt. 1746. 4.

5) Von den Orakeln.

Geo. Moebii Tractatus de oraculorum ethnicorum origine, propagatione & duratione Lipſ. 1665. Edit. III. auctior 1685. 4.

Pet. Muſſardi Hiſtoria Deorum fatidicorum, vatum, Sibyllarum, Phoebadum, apud priſcos illuſtrium, cum eorum iconibus. Praepoſita eſt diſſertatio de diuinatione & oraculis. Colon. Allobr. 1675. 4.

Ant. van Dale de oraculis veterum Ethnicorum diſſertatio-

nes II. Amſt. 1683. 8; Editio II plurimum adaucta ib. 1700. 4. c. figg.

Bernard. de Fontenelle Hiſtoire des oracles. Nouvelle Edit. Paris 1698. 12; und in deſſen Oeuvres (à la Haye 1728. f.) T. I. p. 234.

6) Von Wahrſagereyen, Beſchwörungen ꝛc.

Andr. Chr. Eſchenbachii diſſ. de auguriis veterum, habita 1692; in eius diſſertt. acad. p. 551-596.

Chriſt. Funccii commentatio de auſpiciis. Freiberg. 1653. 4.

Io. Henr. Mülleri exercitatio acad. de extiſpiciis veterum. Alt. 1711. 4.

Chriſt. Gottl. Schwarzii diſſ. de ſortibus poetic. Alt. 1712. 4.

Iul. Caeſ. Bulengerus de ſortibus, item de prodigiis, in *Graeuii* Theſ. Antiqu. Rom. T. V. p. 405. & p. 457.

Io. Ern. Gerhardi diſſ. de euocatione mortuor. Ien. 1689. 4.

Gottlieb Gerhardi diſſ. de Ῥαβδομαντείᾳ ſ. diuinatione ex baculo. Lipſ. 1700. 4.

Frid. Mentzii diſſ. de plantis, quas ad rem magicam facere crediderunt veteres. Lipſ. 1705. 4.

Frid. Gotth. Freytagii diſſ. de incantationibus magicis. Lipſ. 1710. 4.

Pet. Frid. Arpe de prodigioſis naturae & artis operibus, Taliſmanes & Amuleta dictis, cum recenſione ſcriptorum huius argumenti, liber ſingularis, Hamb. 1717. 8.

7) Von verſchiedenen andern Gebräuchen.

Io. Iac. Mülleri diſſ. de veterum Λυχνοκαιᾳ & Lampadophoria. Ien. 1667. 4.

Paul Antonii diſſ. hiſtorica de ſacris gentilium proceſſionibus. Lipſ. 1684. 4.

Io. Nicolai Tractatus de Phyllobolia ſ. florum & ramorum ſparſione in ſacris & ciuilibus rebus vſitatiſſima; acceſſit *Io. Conr. Dieterici* diſſ. de ſparſione florum. Francof. 1698. 12.

Eiusd. disquiſitio de ſubſtratione & pignoratione veſtium Giſſ. 1701. 12.

Io. Schmidii diſſ. de coronis earumque in ſacrificiis uſu. Lipſ. 1702. 4.

Eiusd. diſſ. de cinerum in Sacris vſu. Lipſ. 1722. 4.

Io. Hermanſſon diſſ. de unctione lapidum. Holm. 1725. 8.

Chriſt. Lud. Schlichteri exercitatio hiſtorico-antiquaria de cruce, apud Iudaeos, Chriſtianos & Gentes ſigno ſalutis, Hal. 1733. 4.

Io. Wunderlich diſſ. epiſtolica de ſacro ſilentio apud varias gentes. Lipſ. 1741. 4.

II. Von der politiſchen Verfaſſung

1. überhaubt. Dazu dienen die kleinen Elzeviriſchen Republiken, deren 32. ſind, wovon aber nur die 4. erſtern eigentlich hieher gehören, nämlich

a. *Pet. Cunaei* de republica Hebraeorum L. III. Lugd. Bat. 1632. 12.

* Hebraeorum monarchia, quae eſt de imperio monarchico in populum Hebraeum probatio, ab Abrahamo ad diſperſam gentem, auctore *Adriano Houtuyn*. Lugd. Bat. 1685. 16.

** Hebraeorum respublica ex *Sigonio*, *Bertramo*, *Cunaeo* aliisque concinnata a *Ioach. Lud. Reimero*. Haun. 1657. 16.

b. Graecorum respublica ab *Vbbone Emmio* deſcripta. Lugd. Bat. 1632. 16.

c. *Guil. Poſtellus* de republica Athenienſium. ib. 1645. 16.

d. Respublica Romana, cura *Petri Scriuerii*. ib. 1629. 16.

* S. von dieſen Republiken die Hamburg. Bibliothec. hiſtoric. IX. Centur. p. 186. ſqq.

2. inſonderheit

a. von den Regenten und obrigkeitlichen Perſonen, wie auch von den Titeln, Vorrechten ꝛc. derſelben

Io. Chph. Becmanni ſyntagma dignitatum illuſtrium, ciuilium, ſacrarum equeſtrium, antehac notitiae nomine emiſſum, nunc plenius exhibitum, inſertis variis actis publicis electionum, inaugurationum, ingreſſuum, abdicationum, exequiarum cet. Francf. & Lipſ. 1696. 4.

Gerh. Feltmanni Tractatus de titulis honorum, II libris abſolutus. Brem. 1672. 12.

Geo. Caſp. Kirchmaieri comment. hiſtor. titulos aliquot honorum ex antiquitate erutorum exhibens, recuſa Ien. 1752. 4.

Io. Henr. Boecleri de auſpicio regio liber ſingularis, in eius differtt. acad. (Argent. 1701. 4.) T. I. p. 132-199.

Nic. Henelii commentatio de vnctionis ritu in Imperatorum ac Regum inaugurationibus, in eius otio Vratislau. (Ien. 1658. 8.) C. XIV. p. 104.

Mich. Schreiberi diſſ. de inauguratione Regum. Regiom. 1701. 4.

Ern.

Ern. Cregel diſſ. de infulis & lipſanis imperii. Alt. 1659. 4.

Frid. Rappolt. diſſ. de inſignibus principatus. Lipſ. 1663. 4.

Chriſt. Godofr. Hoffmanni diſſ. de origine & iure ſceptrorum Francf. ad Viadr. 1724. 4.

Io. Chph Strodtmanni diſſ. epiſtolaris de ſceptris veterum. Wolfenb. 1744. 4.

Io. Sartorii diſſertt. II, de cultu imperantibus deferri ſolito. Thorunii 1694. 4.

Geo. Sigm. Green diſſ. de Regibus ſacerdotibus, ſ. ſacerdotio cum pontificatu coniuncto. Miſenae 1739. 4.

Io. Gottfr. Mülleri diſſ. de Regibus apud antiquiſſimos populos ſacerdotibus. Ien. 1746. 4.

Dau. Henr. Kleeditzii diſſ. de ſingulari dignitate ſacerdotum apud veteres in ampliſſimarum rerumpublicarum adminiſtratione. Viteb. 1742. 4.

Iul. Micrandri diſſ. de Demagogis. Vpſal. 1674. 8.

Io. Frid. Roſtii diſſ. de ſtrategematibus, ſ. variis dominandi artibus ex mente veterum. Lipſ. 1734. 4.

b. Von Reichstägen ꝛc.

Ioſ. Laurentii de rebuspublicis, ſuffragiis, concilis & aliis ad eandem rem ſpectantibus disquiſitio, in *Gronouii* Theſ. Antiq. Graec. T. VI. p. 3651.

Io. Erici Oſtermanni diſſ. de conſultationibus veterum. Viteb. 1649. 4, & in *Thom. Crenii* Theſ. libror. philol. (Lugd. Bat. 1700. 8.) p. 410-428.

c. Von den Geſezen.

De l'origine des Loix, des Arts & des Sciences & de leurs progrés chez les anciens Peuples par Mr. *Goguet* III. Tomes Paris 1758. gr. 12.

Ant. Yves Goguet's Unterſuchungen von dem Urſprung der Geſeze, Künſte und Wiſſenſchaften, wie auch ihrem Wachsthum bey den alten Völkern, aus dem Franzöſiſchen überſezet von Georg Chph Hamberger. Lemgo 1 Th. 1760, 2 Th. 1761, 3 Th. 1762. gr. 4. m. Kupf.

Iuriſprudentia antiqua, continens opuſcula & diſſertationes, quibus leges antiquae, praeſertim Moſaicae, Graecae & Romanae illuſtrantur, curante *Dan. Fellenberg*. II. Tomi. Bernae 1761. med. 4.

d. Von den Gerichten.

Io. Dan. Iacobi diſſ. de foro (ſ. iudiciis Hebraeorum, Graecorum & Romanorum) in portis. Lipſ. 1714. 4.

Io. Frid. Iugleri iudex ſedens ex antiquitate deriuatus. Lipſ. 1738. 4.

e. Von den Strafen.

Ant. Bombardini de carcere & antiquo eius vſu ad haec vſque tempora deducto tractatus. Patau. 1713. 8, & in *Poleni* Theſ. antiq. Graec. & Rom. T. III. p. 731.

Hier. Magii de equuleo liber poſtumus cum notis *Gothofr. Iungermanni*, in A. H. de *Sallengre* Theſ. Antiq. Rom. T. II. p. 1201.

Io. Ward diſſ. de equuleo, in the philoſophical Transactions, Vol. 36. p. 231.

Cornel. Haſaei diſſ. de ςιγμασι veterum. Brem. 1704. 4.

Io. Gottl. Derlingii comment. de modo inurendi ſtigmata. Hal. 1720. 4.

Eiusd. comment. de ſeruis litteratis. ib. 1720. 4.

Sig. Frid. Dreſigii diſſ. de vſu ſtigmatum apud veteres. Lipſ. 1733. 4.

Franc. Vlr. Walteri diſſ. philologico-hiſtorica de vſu flagellorum & ſcorpionum (cum apud Ebraeos, tum alias gentes). Rintel. 1731. 4.

Io. Godofr. Vngeri diſſ. de antiquitate Κυνοφορίας ignominiofae, occaſione I. Sam. XVII. 43, II. Sam. III. 8. aduerſus *Io. Henr. Meibomium* adſerta, in Vngeri analect. antiquar. ſacr. (Lipſ. 1740. 8.) p. 281-310.

Iac. Doepleri Theatrum poenarum, ſuppliciorum & executionum criminalium (tam antiquorum, quam recentiorum) Germanice. P. I. Sondersh. 1693, P. II. Lipſ. 1697. 4.

Pet. Zornii diſſ. de capiſtris & frenis capite damnatorum apud veteres, ad Matth. XXII. 12. & Rom. III. 19, in *Miſcellan. Groning.* T. II. Faſcic IV. p. 563-575.

Io. Sam. Frid. Boehmeri diſſ. hiſtorico-iuridica de executionis poenarum capitalium honeſtate. Hal. 1738. 4.

Iuſti Lipſii de cruce L. III, in eius Oper. (Antwerp. 1637. f.) T. III. p. 637.

Henr. Kippingii liber ſingularis de cruce & cruciariis, in quo ſupplicii eius circumſtantiae omnes docentur. Brem. 1671. 12.

Geo. Lud. Goldneri diſſ. de cruce, diriſſimo veterum ſupplicio. Gerae 1693. f.

Io Iac. Boſii diſſ. de potionibus mortiferis. Lipſ. 1736. 4.

f. Von Maas, Gewicht und Geld.

Henr. Vranii de re numaria, menſuris & ponderibus epitome, ex *Budaeo*, *Portio*, *Alciato* & *Geo. Agricola* concinnata, aucta & recognita. Col. Agripp. 1569. 8.

Eduardi Bernardi de menſuris & ponderibus antiquis L. III. Edit. altera, purior & duplo locupletior. Oxon. 1688. 8.

Io. Caſp. Eiſenſchmidii de ponderibus & menſuris veterum Romanorum, Graecorum, Hebraeorum, nec non de valore pecuniae veteris diſquiſitio noua. Argent. 1708. it. 1737. 8.

Bathol. Beuerini ſyntagma de ponderibus & menſuris, quo veterum nummorum pretium ac menſurarum quantitas demonſtratur. Accedit *eiusdem* commentatio de Romanorum comitiis, cum praefatione & indice *Io. Geo. Walchii*. Lucae 1711. recuſ. Lipſ. 1714. 8.

Charl. Arbuthnot's Tables of ancient Coins, Weights and Meaſures, explain'd and exemplify'd in ſeveral diſſertations. Lond. 1727. 4. mai.

g. Von Bündniſſen und Verträgen, wie auch von Geſandten.

Geo. Schubarti diſſ. de moribus Gentium circa foedera. Ien. 1689. 4.

Io. Dan. Iacobi diſſertt. II. de foederibus veterum, per diſſectionem animalium factis. Lipſ. 1710, 1711. 4.

Iean Barbeyrac Hiſtoire des anciens Traitez, ou Recueil hiſtorique & chronologique des Traitez repandus dans les Auteurs Grecs & Latins & autres monuments de l'antiquité, depuis les tems les plus reculez juſqu'à l'Empereur Charle Magne dans le T. I. du Supplem. au Corps diplom. de *du Mont*. Amſt. 1739. f.

(*Iean François* du *Bellay* Sieur du) *Resnel* diſſertation, quelles étoient chez les Anciens les fonctions & les prérogatives des Ambaſſadeurs, dans l'Hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. VI. p. 87-103, edit. d'Amſt.

h. Von der Zeitrechnung ꝛc.

Auſer denen vielen Schriftſtellern, die oben im §. 4. angeführet worden, gehören noch hieher

Ioſ. Laurentii de annis, menſibus, diebus, horis cet. Tractatio, in *Graeu.* Theſ. Antiq. Rom. T. IX. p. 1269.

Io.

Io. Gottfr. Hauptmann de variis annorum apud antiquas gentes dimenſionibus atque diuiſionibus. Gerae 1744. 4.

Io. Alb. Fabricii Menologium, ſ. libellus de Menſibus, centum circiter populorum menſes recenſens atque inter ſe conferens. Hamb. 1712. 8.

Dan. Petermanni diſquiſitiones II. de clepſydra veterum. Lipſ. 1671. ſq. 4.

Geo. Clem. Draudii comment. de clepſydris veterum. Giſſ. 1731. 4.

Pet. Ekermanni diſſ. de modo veterum dicendi ad clepſydram. Vpſal. 1741. 4.

Io. Aug. Erneſti proluſio de ſolariis. Lipſ. 1744. 4.

i. Vom Kriegsweſen.

Joh. Ehrenfr. Zſchackwitz gründliche Erörterung von dem alten Kriegsweſen, und denen verſchiedenen Arten der Waffen, bey deſſen Heraldik p. 267-440.

Io. Chph. Kieſewetteri ſyntagma de re militari veterum, praecipue Romanorum. Erfurti 1736. 8.

Herm. Hugonis de militia equeſtri antiqua & noua L. V. Antuerp. 1630. f.

Chriſt. Gottl. Schwarzii diſſ. de aetate & ſtatura militari veterum. Alt. 1731. 4.

Joh Gottl. Immermanns Abhandlung von den Fahnen der Alten. Magdeb. 4.

Io. Mich. Weinrichii diſſ. de vexillis & vexilliferis. Ien. 1741. 4.

Io. Frid. Dürrii Veterum Gymnaſium bellicum. Ien. 1681. 4.

Io. Henr. Lederlini ſpecimen philologicum de galeis veterum. Argent. 1716. 4.

Io. Frid. Dürrii diſſ. de veterum armis bellicis zona & loricis. Alt. 1687. 4.

Sigm. Iac. Apini diſſ. de loricis linteis veterum, in Miſcellan. Lipſ. T. VI. p. 274, T. VII. p. 316, it. notis & figuris aeneis aucta. Alt. 1719. 4.

Blaſii Caryophili de veterum clypeis opuſculum, in quo plura, quae ad Graecam Romanamque militiam pertinent, explicantur & illuſtrantur. Lugd. Bat. 1751. 4. c. figg.

Io. Gideon. Gellii obſeruatio de vario haſtae apud veteres vſu, in Miſcell. Lipſ. T. IX. p. 25.

Io. Chph. Wichmanshauſen diſſ. philologica de curribus bellicis in oriente vſitatis. Viteb. 1722. 4.

Io.

Io. Vpmarck exercitatio acad. de vociferatione bellica. Vpſal. 1708. 8.

Gottf. Ephr. Müller von den Feldprieſtern der alten Zeiten. Dresd. u. Leipz. 1750. 8.

Traité de l'attaque & de la defenſe des places des Anciens, par Mr. de *Folard.* in deſſen Hiſt de Polybe (Amſt. 1729. 4.) T. II. p. 137-336. T. III. p. 1-122.

Iul. Caeſ. Bulengeri de triumphis, ſpoliis bellicis, trophaeis, arcubus triumphalibus & pompa triumphi liber vnus, in *Gronouii* Theſ. Antiqu. Graec. T. XI. p. 857.

Mart. de Guichardo noctes Granzouianae de antiquis triumphorum ſpectaculis. Amſt. 1661. 12.

Io. Frid. Hekelii diſſ. de Tropaeis veterum. Rudolphopoli 1687. 4.

Vom Krieg zur See, ſ. unten.

III. Von der häuslichen Verfaſſung.

1. Von den Eheverlöbniſſen und Hochzeiten.

Barn. Briſſonius de veteri ritu nuptiarum & iure connubiorum, in tractatu tractatuum (Venet. 1584. f.) T. IX. p. 97 & in *Graeuii* Theſ. Ant. Rom. T. VIII. p. 1007.

Ant. Hotomanni de veteri ritu nuptiarum obſeruatio, in *Graeuii* l. c. p. 1107.

Franc. Hotomanni de ſponſalibus & veteri ritu nuptiarum, *ibid.* p. 1145.

Iac. Lydii ſermonum conuiualium L. II, quibus variarum gentium mores ac ritus in vxore expetenda, ſponſalibus contrahendis, nuptiiſque faciendis ac perficiendis enarrantur. Lugd. Bat. 1656. 4.

Cerimonies nuptiales de toutes les Nations, par le Sr. de *Gaya.* à la Haye 1681. 12.

Frid. Iul. Rottmanni Rituale nupturientium, oder Beſchreibung der Hochzeitgebräuche, welche unter den bekannteſten Völkern von Alters her beobachtet worden, und zum Theil noch üblich ſind. Brem. 1715. 8.

Hiſtorical Account of de Mariage Rites and Ceremonies of the Greeks and Romans, Saxons and of moſt Nations of the World at this day: is added to the critical Eſſay concerning Marriage (Lond. 1724. 8.) p. 214-340.

Io. Phil. Pfeifferi diſſertt. II. de cura virginum apud veteres Regiom. 1672. 4.

Chriſt. Funccii comment. de paranymphis. 1654. 4.

Io. Dopperti diſſ. de peruetuſto faces in nuptiis illuſtrioribus praeferendi ritu. Sneebergae 1709. f.

Gabr. Chriſt. Marquarti diſſ. de coena nuptiali veterum. Lipſ. 1692. 4.

Dan. Traugott Mülleri progr. de cauſſis conuiuiorum nuptialium. Chemnit. 1739. 4, & in *Bidermanni* Select. Scholaſt. Vol. I. Faſc. II. p. 732-750.

Io. Aug. Groebellii Ἀνακαλυπτηρια ſ. dona nuptialia Longoſaliſſ. 1736. 4, & in *Bidermann.* l. c. p. 751-758.

Io. Chriſt. Busmanni diatriba de carminibus nuptialibus. Helmſt. 1710. 4.

Ioſ. Laurentii de adulteriis ac meretricibus tractatio, in *Gronou.* Theſ. Ant. Graec. T. VIII. p. 1402.

2. Von der Geburt, Erziehung und Unterweiſung der Kinder.

Io. Meurſii de puerperio ſyntagma, in *Gronou.* l. c. p. 1418.

Thom. Bartholini antiquitatum veteris puerperii ſynopſis, a filio *Caſp. Bartholino* commentario illuſtrata, cum Thom. Bartholini ad filium epiſtola. Amſt. 1676. 12. cum figg.

Caſp. Bartholini expoſitio veteris in puerperio ritus, ex arca ſepulchrali antiqua deſumti, & *Thom. Bartholini* patris, de puerperio veterum epiſtola. Rom. 1677. 8.

Io. Ioach. Platneri diſſ. de arte obſtetricia veterum. Lipſ. 1735. 4.

Io. Iac. Claudii diatribe de nutricibus & paedagogis, poſt eius diſſ. de ſalutation. veterum. Vltrai. 1702. 12, & in *Poleni* Supplem. Theſ. Ant. Graec. & Rom. T. III. p. 417.

Herm. Conringii de antiquitatibus academicis diſſertationes. Edit. nouiſſ. *Chph. Aug. Heumanni*, Gotting. 1739. 4.

Iac. Frid. Reimmanni idea ſyſtematis Antiquitatis literariae generalioris & ſpecialioris. Hillesheim 1718. 8.

Io. Ioach. Maderi epiſtola ad Herm. Conringium de ſcholis veterum, ſcripta 1673. in *Conringii* diſſertt. de antiqu. acad. edit. Heum. p. 386.

Io. Gid. Gellii progr. de ſcholarum origine. Annab. 1701. 4.

(*Chr. Thomaſii*) obſeruatio de ſcholis antediluuianis, in obſeruatt. Halenſ. T. I. p. 277-303.

Anonymi Anmerkung von Schulen vor der Sündflut, in auserleſenen Anmerkungen über wichtige Materien und Schriften. Frf. u. Leipz. 1704. 8. Th. I. p. 98-130.

Sigiſm.

Sigiſm. Andr. Cunonis progr. de ſcholarum primordio, earumque propagatione, ſcriptum 1723. bey deſſen memorabilibus Scheningenſib. in Append. Brunſu. 1728. 4. p. 171-176.

3. Von den Namen der Alten.

Io. Henr. Ottii Ὀνοματολογια ſeu de nominibus hominum propriis. Tiguri 1671. 4.

Io. Columbi diſſ. hiſtorico-philologica de nominibus (Hebraeorum, Graecorum, Romanorum, Suecorum). Vpſal. 1680. 8.

Gilles André de la Roque Traité de l'origine des Noms & Surnoms. Paris 1681. 8.

Io. Henr. Stuſs progr. de impoſitione nominum (apud varias gentes). Gothae 1735. 4.

Eiusd. progr. de mutatione nominum ſacra. ibid. 1735. 4.

Eiusd. progr. de mutatione nominum politica. ib. 1735. 4.

Io. Gottl. Bidermanni de nominum religione proluſio. Freib. 1751. 4.

4. Von Städten, Gebäuden und Häuſern, wie auch vom Hausrath, Fuhrweſen ꝛc.

Anmerkungen über die Baukunſt der Alten, entworfen von Joh. Winkelmann, Mitgliede der Maleracademie von St. Luca zu Rom, und der hetruriſchen Academie zu Cortona, auch der Geſellſchaft der Alterthümer zu Londen Mitgliede. Leipz. 1761. 4.

Chriſt. Lud. Crellii diſſ. de publica caerimonia, qua vrbes condebantur. Viteb. 1731. 4.

Steph. Morini diſſ. de ſale aſpergi ſolito ſuper vrbium dirutarum ruinas, in eius diſſ. ratt. Dordraci 1700. 8. editis.

Pet. Bellonii de admirabili operum antiquorum & rerum ſuſcipiendarum praeſtantia L. III, in *Gronouii* Theſ. antiq. Graec. T. VIII. p. 2530.

Io. Seruilii de mirandis antiquorum operibus, opibus & veteris aeui rebus bello paceque magnifice geſtis L. III, quibus acceſſit *Hippolyti a Collibus* incrementa vrbium, ſiue de cauſſis magnitudinis vrbium liber vnus. Lubec. 1600. 4, & in A. H. de *Sallengre* Nou. theſ. Antiq. Rom. T. I. p. 1138.

Claude Malingre de la gloire & magnificence des Anciens. Paris 1612. 8.

Pet. Bertii de aggeribus & pontibus hactenus in mari ſtructis, digeſtum nouum, in *Sallengre* l. c. T. II. p. 917.

Io.

Io. Balth. Beyſchlagii diſſ. de palatiis. Viteb. 1690. 4.

Eiusd. diſſ. de atriis. ib. 1691. 4.

Caſp. Sagittarii de ianuis veterum liber ſingularis. Altenb. 1672. 8, in *Graeuii* Theſ. Antiq. Rom. T. VI. p. 418.

Laurent. I. Molin diſſ. de clauibus veterum, in *A. H. de Sallengre* l. c. T. I. p. 789.

Io. Oldermanni diſſ. de ſpecularibus veterum. Helmſt. 1719. 4.

Io. Chph. Harenbergii diſſ. de ſpecularibus ſ. feneſtris veterum, ad 1 Cor. XIII. 12, in *Theod. Haſaei* & *Conr. Ikenii* Theſ. nou. theolog. philol. (Lugd. Bat. 1732. f.) T. II. p. 829-836.

Iac. Belgradii epiſtola de craſſitie laterum, quibus veteres in magnis molibus & ſubſtructionibus vtebantur, in *A. F. Gorii* ſymbol. literar. Florent. 1749. 8.) Vol. IV. p. 129-135.

Tob. Ekhardi ſchediaſma de tabulariis antiquis. Quedlinb. 1717. 4.

Io. Schlemmii diſſ. de imaginibus veterum atrienſibus praeliminaribus, cubicularibus. Ien. 1664. 4.

Io. Ioach. Zentgrauii diatribe hiſtor. de fornicibus. Viteb. 1668. 4.

Io. Rhodii de acia diſſ. ad Cornel. Celſi mentem, qua ſimul vniuerſae fibulae ratio explicatur, ex autographo auctoris auctior & emendatior edita a *Thom. Bartholino*. Accedit diſſ. de ponderibus & menſuris & vita Celſi. Hafn. 1672. 4. c. figg.

Eiusd. diſſertt. de acia, pondere & menſuris, editae per V. I. B. T. Lond. Scanor. 1691. 4.

Paul. Mar. Paciaudi Σκιαδιοφόρημα, ſ. de vmbellae geſtatione commentarius. Rom. 1752. 4.

Chriſt. Schoettgenii antiquitates triturae & fulloniae. Trai. ad Rhen. 1727. 8.

Frid. Lebr. Goetzii de priſtinis veterum diſſ. cum prolegomenis de molis. Cygneae 1730. 8.

Carl. Lud. Hoheiſel diſſ. de molis manualibus veterum. Gedani 1728. 4.

Io. Moebii diſſ. de variis teſſerarum veteribus vſurpatarum generibus. Lipſ. 1688. 4.

Abrah. Kriegel diſſ. de ſpongiarum apud veteres vſu. Lipſ. 1734. 4.

Io. Schefferi de re vehiculari veterum L. II. accedit *Pyrrhi Ligorii* de vehiculis fragmentum. Frf. 1671. 4, & in *Poleni* ſupplem. Theſ. Antiq. Graec. & Rom. T. V. p. 1045-1503.

Balth.

Balth. Stolbergii diſſ. de Angariis (ſ. curſoribus publicis) veterum. Viteb. 1680. 4, & in Theſ. Theol. philol. diſſertatt. exeget. (Amſt. 1702. f.) T. II. p. 101-111.

Dan. Guil. Molleri diſſ. de Angariis. Alt. 1696. 4.

Io. Gebaueri commentatio, curſum publicum, vulgo öffentliche Poſt, Hebraeis pariter atque Graecis olim cognitum fuiſſe. Camentii 1737. f.

Io. Alſterphii diſſ. de lectis; ſubiicitur *eiusd.* de lecticis diatriba. Amſt. 1704. 12.

Io. Iac. Rhode diſſ. de lecticis veterum lucubratoriis. Regiom. 1714. 4.

Carl Chriſt. Schramm Abhandlung der Porte-Chaiſes, oder Trageſänften durch Menſchen oder Thiere, in allen vier Theilen der Welt, nach der Critik, Mechanik, Hiſtorie, dem Recht, wie auch Cammer- und Policey-Weſen ausgeführet und erläutert mit Urkunden und Kupfern. Nürnb. 1737. f.

5. Von Kleidern uud Schmuck

a. überhaubt

Lazari Bayſii annotationes in tractatum de auro & argento legato, quibus veſtimentorum & vaſculorum genera explicantur, c. figg. bey deſſen Buche de re nauali, Baſil. 1537. 4, Lutet. 1549. 4, und in *Graeuii* Theſ. antiq. Rom. T. VI. p. 553.

Ioſ. Laur. ſyntagma de re veſtiaria (ex *eiusd.* polymathia decerptum), in *Gronov.* Theſ. Ant. Gr. T. IX. p. 921.

Octau. Ferrarii de re veſtiaria L. VII. adiectis iconibus, quibus in hac tertia editione acceſſerunt analecta de re veſtiaria & diſſ. de veterum lucernis ſepulchralibus. Patau. 1685. 4, & in *Graeu.* l. c. T. VI. p. 1033.

Alb. Rubenii de re veſtiaria veterum, præcipue de lato clavo L. II, cum *Octau. Ferrarii* analectis ad Rubenium, cum figg. in *Graeu.* T. VI. p. 913.

Angeli Mariae Riccii diſſ. de veterum veſtibus; reliquoque corporis ornatu, in eius diſſertt. Homer. (Florent. 1741. 4.) Vol II. p. 141.

Io. Cph. Fiſcheri diſſ. de ornatu mulierum (apud veteres praecipue orientales.) Viteb. 1709. 4.

Sigm. Andr. Flachs veſtitus e papyro in Gallia nuper introductus, e ſcriniis antiquitatis erutus, moralibusque adnotationibus circa inuentiones veſtium ſtipatus. Lipſ. 1718. 4.

Andr. Ritteri diſſ. de veſtibus ſacris certis literis notatis. Lipſ. 1703. 4.

Io. Gebaueri diſſ. de arte veterum phrygionica. Dreſd. 1737 4.

Conr. Sam. Schurzfleiſchii diſſ. de purpura varia, ſpeciatim regia. Viteb. 1706. 4.

Adriani Stegeri diſſ. de purpura ſacrae dignitatis inſigni. Lipſ. 1741. 4.

Chriſt. Franc. Paullini de candore liber ſingularis, variis antiquitatibus cet. illuſtratus. Frf. & Lipſ. 1703. 8.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de caerulei coloris vſu apud veteres, ſcripta A. 1717, in eius diſſertt. litterar. (Lipſ. 1738. 8.) p. 92-98.

Andr. Iul. Dornmeieri diſſ. de veſtitu colorato in luctu regio. Hal. 1704. 4.

Godofr. Chriſt. Goetzii de veſtium nigrarum vſu commentatio philologico-antiquaria. Helmſt. 1726. 4.

b. inſonderheit von **einzelnen Stücken der Kleider, des Schmucks** ꝛc.

Proſperi Stellartii de coronis & tonſuris Paganorum, Iudaeorum, Chriſtianorum L. III. Duaci 1625. 8.

Claud Salmaſii epiſtola ad *Andr. Coluium*, ſuper I. Cor. XI. de caeſarie virorum, & mulierum coma. Lugd. Bat. 1644. 8.

Io. Henningii Trichologia ſ. de capillis veterum collectanea hiſtorico-philologica. Magdeb. 1678. 12.

Io. Arntzenii diſſertt. binae, quarum prior agit de colore & tinctura comarum, poſterior de ciuitate Romana Apoſtoli Pauli. Trai. ad Rhenum 1725. 8.

Valent. Friderici diſſ. hiſtorico-philologica de capillamentis. 1673. 4.

Sam. Werneri iudicium veterum de capillis peregrinis & aſcititiis, maxime clericorum. Regiom. 1684. 4.

Io. Andr. Boſii diſſ. de Στεφανοφορία ſ. coronarum geſtatione. Ien. 1660. 4.

Chriſt. Amos Bürgeri de coronis ciuicis proluſio. Schneeb. 1686. 4.

Ioach. Maderi de coronis nuptiarum praeſertim ſacris & profanis libellus. Helmſt. 1688. 4, & in *Graeu.* T. VIII. p. 1403.

Geo Caſp. Kirchmaieri diſſ de coronis. Viteb. 1693. 4.

Io. Schmidii diſſ. de coronis, earumque in primis in ſacrificiis vſu. Lipſ. 1701. 4.

Io.

Io. Heinr. Maii de corona ſapientiae ex vtraque antiquitate diſſertatio. Gieſſ. 1712. 4.

Chriſt. Hauſchild diſſ. de corona radiata. Viteb. 1716. 4.

Io. Guil. Bergeri de Stephanophoris veterum progr. ſcript. 1725., in eius Stromat. Acad. p. 240 - 246.

Io. Aegid. & Io. Paul Schroederi commentatio de coronis nuptialibus. Dreſd. 1732. f.

Io. Gottl. Boſſeck Στεφανωματα ſponſi & ſponſae. Lipſ. 1740. 4.

Henr. Tob. Bittneri cogitationes de faſciis & taeniis veterum. Alt. 1741. 4.

Io. El. Reichart diſſ. de velamine veterum, Ien. 1694. 4.

Henr. Rud. Mallinkrott expoſitio ritus capitis velandi apud veteres. 1735. 4.

Laur. Patarol epiſtola de veteribus capitis ornamentis in mulieribus, ſcripta 1698, in eius Epiſt. T. II. Oper. (Venet. 1743. 4.) p. 420 - 423.

Sam. Frid. Bucheri de velatis Hebraeorum, Graecorum (& aliarum gentium) feminis libellus. Budiſſ. 1717. 12.

Anſelm. Solerius de pileo, ceterisque capitis tegminibus tam ſacris quam profanis. Edit. nouiſſ aucta, emendata & figuris aeneis exornata. Amſt. 1672. 12.

Iani Milzowii pileus, libertatis populi olim Romani publicae index & reſtitutae vindex certiſſimus, IV. diſſertt. comprehenſus & illuſtratus. Hafn. 1688. 4.

Godofr. Buchneri diſſ. de ritu caput retegendi. Vit. 1688. 4.

Rud. Frid. Wichmannshauſen diſſ. epiſtolaris hiſtorica de pileo ſ. birreto, ſacrae dignitatis inſigni. Torgau. 1742. 4.

Adr. Stegeri diſſ. de infulis ſacrae dignitatis inſignibus. Lipſ. 1739. 4.

Eberh. Rud. Roth diſſ. de velamine capitis virilis ad I. Cor. XI. in Theſ. theol. philol. diſſertt. exeget. T. II. p. 545.

Caſp. Bartholini de inauribus veterum ſyntagma. Acc. mantiſſa *e Thom. Bartholini* miſcellaneis medic. de annulis narium. Amſt. 1676. 12.

Theod. Guil. Rittmeieri diſſ. de pallio. Helmſt. 1726. 4.

Dan. Mülleri programmata III. de pallio. Chemnicii 1728. 29. f.

Geo. Wilh. Ouerkampf diſſ. de veſtitu, praecipue pallio veterum philoſophorum. Ien. 1733. 4.

Io. Schefferi de antiquorum torquibus ſyntagma. Holm. 1656.

8, & in *Graeu.* T. XII. p. 901, item cum notis *Io. Nicolai.* Hamb. 1707. 8.

Thom. Bartholini de armillis veterum, praeſertim Danorum, ſchedion. Acc. *Olai Wormii* de aureo cornu ad F. *Licetum* reſponſio. Hafn. 1747. 8. c. figg. Edit. nouiſſ. Amſt. 1676. 12.

Io. Bapt. Caſalii de inſignibus, annulis, fibulis ſyntagma, c. figg. in *Gronou.* T. IX. p. 893.

Abr. Gorlaei dactyliotheca, ſ. annulorum ſigillarium, quorum apud priſcos tam Graecos, quam Romanos vſus, ex ferro, aere, argento & auro, promtuarium, P. II. cum explicationibus *Iac. Gronouii* Lugd. Bat. 1695. 4. c. figg.

Franc. de Corte ſyntagma de annulis, ſ. tractatus annularis, de annulorum origine, virtute & dignitate, Antuerp. 1706. 8.

Pet. Burmanni diſſ. de iure aureorum annulorum. Trai. ad Rhen. 1734. it. Lipſ. 1740. 4.

Io. Nicolai diſquiſitio de chirothecarum vſu & abuſu. Giſſ. 1701. 12.

A diſſertation on Gloves, ſhewing their antiquity and uſe in the ſeveral Ages of the World, in the preſent State of the Republick of Letters, for Octob. 1732. Vol. X. p. 289-302.

Io. Nic. Rhoſt. diſſ. philologico-hiſtorica de veterum Zona pecuniaria. Ien. 1681. 4.

Io. Gottfrid. Vngeri de cingulis eorumque vario apud veteres vſu, in eius Analect. Antiquar. ſacr. p. 1-280.

Herm. Heinr. Pagendarm diſſ. de peplo veterum. Viteb. 1702. 4.

Io. Dau. Thoenniker diſp. de cilicio veterum. Lipſ. 1678. 4.

Bened. Balduini calceus antiquus & myſticus, & *Iul. Nigronus* de caliga veterum. Acceſſerunt ex *Claud. Salmaſii* notis ad librum Tertulliani de pallio, & *Alb. Rubenii* libris de re veſtiaria excerpta eiusd. argumenti: omnia figuris aucta & obſeruationibus illuſtrata a *Io. Frid. Nilant.* Lugd. Bat. 1711. 8.

Henr. Tob. Bittneri commentatio de calceis veterum. Alt. 1740. 4.

Otthon. Sperlingii diatribe de crepidis veterum. Hafn. 1698. 8. & in *Gronou.* T. IX. p. 961.

Io. Nicolai tractatus de calcarium vſu & abuſu, nec non iuribus illorum. Francf. 1702. 12.

Caſp. Sagittarii diſſ. de nudipedalibus. Ien. 1675. 4.

Sigm.

Sigm. Fritſchii diſſ. de antiquo ciuili & gamico 'Ἀνυποδησίας ritu. Lipſ. 1750. 4.

6. Von Speiſen und Getränken.

Caelii Apicii de opſoniis & condimentis, ſ. arte coquinaria, L. X, cum notis variorum. Amſt. ap. Ianſſonio-Waesbergios 1709. 8.

Lud. Nonnii diaeteticon ſ. de re cibaria L. IV. Antuerp. 1627. 8.

Pet. Caſtellani Κρεωφαγία, ſ. de eſu carnium L. IV. in *Gronou.* T. IX. p. 353.

Hier. Mercurialis de potionibus & eduliis Antiquorum (ex eiusd. var. Lect. excerpta), in *Gronou.* T. IX. p. 465.

Io. Auguſtini Bonitii diſſ. de 'Εγκρυφίαις veterum. Lipſ. 1720. 4.

Io. Phil. Caſſel diſquiſitio philologica de populis a ſuilla abſtinentibus, Magdeb. 1740. 4.

Adr. Turnebi de vino, eius vſu & abuſu libellus, cum *Io. Henr. Meibomii* commentar. de cereuiſiis. Helmſt. 1668. 4. & in *Gronou.* T. IX. p. 517.

Io. Henr. Meibomii commentarius de cereuiſiis veterum, potibusque & ebriaminibus extra vinum variis. Helmſt. 1668. 4, & in *Gronou.* T. IX. p. 537.

Vincent. Butius de calido, frigido & temperato antiquorum potu. Rom. 1654. 4, & in *Graeu.* T. XII. p. 1.

Ge. Chriſt. Gebaueri diſſ. de aqua calda. Alt. 1714. 4.

Eiusd. de caldae & caldi apud veteres potu liber ſingularis. Lipſ. 1721. 8.

Io. Cauſſe triga quaeſtionum curioſarum 1) de eſu fabarum, 2) de balneis arenoſis, 3) de more niuem bibendi iam Salomonis tempore ſolemni, in exercit. ſubſeciu. Francf. T. III. S. I. p. 108-117. Frf. 1720. 8.

7. Von Gaſtmalen, dem Rechte der Gaſtfreundſchaft, und von Spielen und Luſtbarkeiten bey den Gaſtmalen ꝛc.

Ioſ. Laurentii opuſcula de conuiuiis, hoſpitalitate, teſſeris & ſtrenis, in *Gronou.* T. IX. p. 161.

Eiusd. de prandio & coena veterum, ac de aliis ad eadem ſpectantibus miſcellanea, *ibid.* p. 285.

Io. Bapt. Caſalii de tricliniis, conuiuiis, hoſpitalitate & teſſeris veterum exercitatio, cum figg. (ex eius opere de ritibus veterum excerpta), in *Gronou.* T. IX. p. 121.

Io. Erici Oſtermanni exercitatio philologica de conuiuandi coenandique veterum ritibus. Viteb. 1643. 4.

Chriſt. Gottl. Schwarzii diſſ. de comiſſationibus veterum, ex Graecis Romanisque antiquitatibus, Alt. 1744. 4.

Sigfr. Coeſon. Aemingae diſſ. de conuiuiis feſtiuis aeui antiqui. Gryphisw. 1750. 4.

Cenſorini liber de die natali, cum notis variorum, ex recenſione *Sig. Hauercampi*. Lugd. Bat. 1743. 4. mai.

Ge. Lud. Goldneri diſſ. de natalitiis veterum. Gerae. 1704. f.

Io. Hoffmanni diſſ. de variis veterum natalitiis eorumque cerimoniis. Erf. 1704. 4.

Io. Frontonis diſſ. de diebus feſtiuis cum natiuitatis, tum mortis Gentilium, Hebraeorum & Chriſtianorum, deque ritibus eorum, in eius epiſt. & diſſertt. eccleſiaſt. (Veronae 1733. 8. mai.) p. 240-283.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de ritibus veterum celebrandi dies natalitios, in eius diſſertt. literar. (Lipſ. 1734. 8) p. 149.

Iac. Phil. Tomaſini de teſſeris hoſpitalitatis liber ſingularis, in quo ius hoſpitii vniuerſum apud veteres potiſſimum expenditur. Amſt. 1670. 12. c. figg. & cum quibusd. acceſſionibus in *Gronou* T. IX. p. 213.

Io. Columbi diſſ. de ſale hoſpitali. Vpſal. 1675. 8.

Io. Guil. Bergeri diſſ. de lautiis veterum. Viteb. 1711. 4.

Phil. Theod. Verpoorten diſſ. de verbo Ξένος & peregrinorum apud veteres conditione. Coburgi 1708. 4.

Io. Godofr. Vngeri diſſ. de Ξενοκτενίᾳ eiusque ritu antiquo, in eius analect. antiquar. ſacr. p. 311-356.

Eſaiae Helt diſſ. de veterum accubitu. Hafn. 1704. 4.

Joh. Pet. von Ludewig erläutertes Alterthum der Weiſe zu Tiſche zu liegen, in deſſen gelehrten Anzeigen II. Th. p. 903.

Io. Guil. Bergeri de religione menſae progr. ſcriptum 1728. in eius Stromateo Acad. p. 69-76.

Ioſ. Lanzoni de coronis et vnguentis in antiquorum conuiuiis exercitatio philologica, ex Italica in latinam linguam traduxit & notis auxit *Hier. Baruffaldus*. Acc. *eiusd.* tradúctoris ſchediaſma de armis conuiualibus. Ferrar. 1715. 8. et in *Sallengre* Theſ. Ant. Rom. T. III. p. 669.

Frid. Gotth. Freytagii diſſ. de coronis conuiualibus veterum. Lipſ. 1712. 4.

Fortun. Liceti epiſtola, cur antiqui ſinguli biberent in conuiuio, non ſimul plures? in *eiusd.* reſponſis de Septimo Quaeſit. per Epiſt. (Vtini 1650. 4.) p. 278-287.

Io.

Io. Henr. Maii diſſ. de philoteſiis veterum Hebraeorum, Graecorum atque Romanorum, habita 1696. in eius ſelect. exercitt. philolog. exeget. T. I. n. 16, Francf. 1711. 4.

Io. Theodor. Leubſcher magiſteria veterum, ex Cicerone de ſenectute. Viteb. 1692. 4.

Hieron. Hartw. Eybe de ſympoſiarcha eiusque magiſterio. Lipſ. 1742. 4.

Io. Frid. Chriſtii progr. de magiſteriis veterum in poculis. Lipſ. 1745. 4.

Phil. Mülleri diſſ. de poculo ſalutis. Ien. 1666. 4.

Henr. Bangertus de poculo Iouis ſeruatoris & boni genii. Lubec. ſ. an. 4.

Chriſt. Gotth. Wiliſch diſſ. de poculo boni daemonis. Lipſ. 1718. 4.

Io. Gottl. Bidermanni progr. de veterum poculis grammaticis. Freib. 1748. 4.

Io. Frid. Chriſtii diſſ. de Murrinis veterum. Lipſ. 1743. 4.

Io. Bapt. Paſſerii epiſtola de cratere adſperſorio apud antiquos, in *Gorii* ſymbol. litterar. Vol. VI. (Florent. 1751. 8.) p. 29-41.

Pet. Zornii diſſ. de antiquo aenigmatum in coenis nuptialibus Hebraeorum, Graecorum & Romanorum vſu. 1724. 4.

Coel. Calcagninus de talorum, teſſerarum, & calculorum ludis ex more veterum, in eius oper. (Baſ. 1544. f.) p. 286-300. & in *Gronou.* T. VII. p. 1213.

Dan. Souterii Palamedes, ſ. de tabula luſoria, alea & variis ludis L. III, in *Gronou.* T. VII. p. 997.

Io. Guil. Bergeri eclogae archeologicae ad dolum aleae veteris. Viteb. 1712. 4.

Io. Corn. Paw diatribe de alea veterum, Trai. ad Rhen. 1726. 8.

Iuſti Lipſii Saturnalium ſermonum L. II. qui de Gladiatoribus, nouiter correcti, aucti & formis aeneis illuſtrati. Antuerp. 1485. 4.

Eiusd. de Amphitheatro liber, c. figg. ib. eod. an. 4.

Dialogue ſur la Muſique des Anciens, par M. De *** Paris 1725. 8.

Franc. Blanchini diſſ. de tribus generibus inſtrumentorum Muſicae veterum organicae. Rom. 1742. 4. mai. c. figg.

Frid. Ad. Lampe de cymbalis veterum L. III. in quibus quaecunque ad eorum nomina, differentiam, originem, hiſtoriam, miniſtros, ritus pertinent, elucidantur. Trai. ad Rhen. 1703. 12.

Caſp. Bartholini de tibiis veterum & earum antiquo vſu Lib. III. Rom. 1677. 8. c. figg. & in *Graeu.* T. VI. p. 1157.

Ant. Galland diſſ. ſur l'origine & ſur l'uſage de la Trompette chez les Anciens, dans l'Hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. 1. p. 127 - 133. edit. d'Amſt.

Ioſ. Laurentii de praeconibus, citharoedis, fiſtulis & tintinnabulis collectio, in *Gronov.* T. VIII. p. 1458.

Io. Meurſii Orcheſtra, ſ. de ſaltationibus veterum liber ſingularis, in *Gronov.* T. VIII. p. 1234.

(*Pierre*) *Bonnet* Hiſtoire generale de la Danſe, ſacrée & profane, ſes progrés & ſes revolutions, depuis ſon origine iusqu'à preſent, avec un ſupplement de l'Hiſtoire de la Muſique, & le Parallele de la Peinture & de la Poeſie. à Paris 1724. 12.

Io. Guil. de Goebel de variarum gentium venandi modis, caerimoniis ritibusque, in eius diatrib. de iure venandi. (Helmſt. 1743. 4.) P. II. C. I. p. 1-90.

8. Von Grüſſen und Ehrenbezeugungen.

Io. Iac. Claudii diſſ. de ſalutationibus veterum, cum diatribe de nutricibus & paedagogis. Vltrai. 1702. 12.

Pet. Iaenichii diſſ. de ſalutatione veſpertina ad accenſa lumina, hab. 1711, in eius Meletemat. Thorun. T. I. (Thorun. 1726. 8.) p. 193 - 223

Conr. Sam. Schurzfleiſchii diſſ. de ritu ſalutandi per oſculum, in eius diſſertt. philolog. Lipſ. 1700. 4.

Henri Morlin diſſ. des privileges de la main droite, dans l'Hiſt de l'Acad. des Inſcript. T. II. p. 95 - 103.

Io. Rud. Rhanii diſſ. philologico - hiſtorica de more ſternutantibus ſalutem apprecandi eiusque origine. Tiguri 1742. 4.

Car. Henr. Pertzſchii diſſ. de honore ſenibus aſſurgendi ad *Cic.* Cat. mai. c. 18. §. 3. Miſenae 1742. 4.

Io. Schlemmii philologema de acclamationibus veterum. Ien. 1695. 4.

Io. Matth. Geſneri proluſio de venuſta apud antiquos humanitate, quam ciuilitatem vulgo appellant. Lipſ. 1732. 4.

- - proluſ. II. de eodem argumento. ib. 1732. 4.

- - proluſ. III. de venuſta humanitate decedendi via et equo deſcendendi. ib. 1733. 4.

- - proluſ. IV. de venuſta humanitate caput aperiendi, ib. 1733. 4.

- - proluſ.

- - proluſ. V. de venuſta humanitate της προσκυνησεως, in quam um caput inclinat. ib. 1734. 4.

- - de prenſatione, oſculo, faſcium & ſignorum in nauibus ſubmiſſione. Gotting. 1745. 4.

Io. Vdalr. Treſenreuteri progr. de antiquiſſimo ritu pedes lauandi, in eius opuſc. (Nor. 1745. 4.) p. 239.

Angeli Mariae Riccii diſſ. de puellis hoſpites lauantibus, aliiſque mulierum exercitiis apud veteres, in eius diſſertt. Homer. Vol. III. p. 190.

9. Von Handthierungen und Gewerben, wie auch von der Handelſchaft und Schiffart.

Allgemeine Geſchichte der Handlung und Schiffart, der Manufacturen und Künſte, des Finanz- und Cameral-Weſens, zu allen Zeiten und bey allen Völkern. Breßl. 1 Th. 1751, 2 Th. 1754. 4.

Pierre Dan. Huet Hiſtoire du commerce & de la navigation des Anciens Paris Edit. II. revuë 1716. 8.

J. P. S. kurzgefaßte Geſchichte der Handlung und Schiffahrt in den alten und mittlern Zeiten. Frf. an der Od. 1751. 4.

Hiſtoire du Commerce & de la Navigation des peuples anciens & modernes. Amſt. 1758. I. T. 12.

Cornel Hoofmanni diſſ. de commercio & cambiis veterum aliiſque commerciorum adminiculis apud antiquos, cum mantiſſa de cambiis hodiernis. Regiom. 1726. 4.

Claud. Barthol. Mariſoti orbis maritimi, ſ. rerum in mari & litoribus geſtarum generalis Hiſtoria, in qua inuentiones nauium, earundem partes, armamenta, inſtructiones claſſium, nauigationes, praelia maritima, arma, ſtratagemata, trophaea, triumphi, naumachiae, vrbes & coloniae maritimae. periplus orbis antiqui & noui, magiſtratus, praefecturae, & officia claſſica apud omnes gentes, leges nauales, luſtrationes claſſium, cauſſae & genera ventorum, vſus pyxidis nauticae, hiſtiodromice, marium diuerſi motus aeſtusque atque exundationes aliaque omnia ad rem maritimam pertinentia, continentur. Diuione 1643. f.

Hiſtoire generale de la marine, contenant ſon origine chez tous les peuples du monde, ſes progrés, ſon état actuel, & les expeditions maritimes anciennes & modernes. Paris T. I. 1744. T. II. 1746. 4.

Io. Scheſſeri diſſ. de varietate nauium, in *Gronou.* T. XI. p. 769.

Eiusd. de militia nauali veterum L. IV. Vpſal. 1654. 4. c. figg. & in *Poleni* Theſ. Antiq. Supplem. Vol. V. p. 745.

Marci Meibomii de fabrica triremium liber. Amſt. 1671. 4. & in *Graeu.* T. XII. p. 553.

Conſt. Opelii (vermutl. *Io. Schefferi*) epiſtola de fabrica triremium Meibomiana, in *Graeu.* T. XII. p. 681.

Iſ. Voſſii de triremium & Liburnicarum conſtructione diſſ. in eius var. Obſeruatt. (Lond. 1685. 4.) p. 95 - 139. & in *Graeu.* T. XII. p. 705.

Io. Aug. Erneſti commentatio de nauibus διπρώροις & διπρύμνοις, in commentar. Societ. Scientiar. Gotting. T. I. (Gott. 1752. 4.) p. 297 - 301.

10. Von den Knechten.

Laur. Pignorii de ſeruis & eorum apud veteres miniſteriis, commentarius. Aug. Vindel. 1613. 4. c. figg.

11. Von der Kranken-Pflege und den Aerzten.

Herm. Conringii exercitatio philologico-medica de incubatione in fanis Deorum medicinae cauſſa olim facta. Helmſt. 1659. 4.

Godofr. Chph. Claudii commentatio de Chameunia. Viteb. 1738. 4.

Ad. Brendelii diſſ. de balneis veterum valetudinis cauſſa adhibitis. Viteb. 1712. 4.

Chph. Wollii diſſ. de honoribus Medicorum apud veteres. Lipſ. 1732. 4.

Dan. Vinck amoenitates philologico-medicae, in quibus Medicina a ſeruitute liberatur, & praeter eius originem, progreſſum, neceſſitatem, vſum, praemia, honores atque priuilegia, Medicis conceſſa, inquiritur, an Medicina antiquitus fuerit ſtudium illiberale, ſeruisque tantum proprium. Trai. ad Rhen. 1730. 8.

Io. Henr. Schulzii excurſio in antiquitates ad ſerui medici apud Graecos & Romanos conditionem eruendam. Hal. 1733. 4.

Iulii Car. Schlaegeri Hiſtoria litis de Medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Helmſt. 1740. 4.

12. Von Begräbnis- und Trauergebräuchen.

Geo. Sigm. Greenii diſſ. de oculorum compreſſione, ſupremo pietatis & amoris officio. Miſenae 1740. 4.

Ioſ. Lanzoni tractatus de Balſamatione cadauerum, in quo non tantum de pollinctura apud veteres, ſed etiam de variis bal-

balſamandi cadauera modis apud recentes, multa curioſa breuiter exponuntur, Geneu. 1696. 12.

Ia. Seb. Mitternacht diſſertatiuncula de honoribus, quos antiqui defunctis habuerunt. Gerae 1665. 4.

Io. Zach. Hilliger diſſ. de Αὐλητεῖς ſ. tibicinibus in funere adhibitis. Viteb. 1717. 4.

Chriſt. Frid. Zeibichii de collocatione mortuorum in lecto ferali meletema hiſtorico-iuridicum. Viteb. 1744. 4.

Geo. Lud. Goldneri progr. de corporum defunctorum & domorum ornatu, nominatim Cupreſſo. Gerae 1733. f.

Muret Ceremonies funebres de toutes les nations. Paris 1679. 12.

Ang. Mar. Riccii diſſ. de funerum antiquorum ritibus, cadauerum combuſtione & ſepultura, in eius diſſertt. Homer. Vol. II. p. 258-271.

Valent. Alberti diſſ. de vrnis feralibus. Lipſ. 1688. 4.

Dan. Theodoſ. Lehmanni diſſ. de numis ſepulcralibus. Viteb. 1709. 4.

Io. Adolph. Falckii diſquiſitio de formula, qua veteres defunctis terram optabant leuem. Ien. 1749. 4.

Lilii Gregor. Gyraldi de ſepulchris & vario ſepeliendi ritu libellus. Baſ. 1539. 8, & in *Ian. Iac. Boiſſardi* Antiq. Rom. P. VI. Francf. 1600. f. item cum commentario *Io. Faes* in Gyraldi Oper. T. I. (Lugd. Bat. 1696. f.) p. 685.

Io. Andr. Quenſtedii tractatus de ſepultura veterum Graecorum, Romanorum, Iudaeorum & Chriſtianorum, cum eius antiquit. Bibl. & eccleſiaſt. Viteb. 1688. & 1695. 4, & in *Gronou.* T. XI. p. 1201.

Io. Gottl. Nimptſch diſſ. de ſepulcris ad viam publicam. Lipſ. 1721. 4.

Nic. Hier. Gundlingii obſ. de origine ſepulcrorum in templis, in eius obſeruatt. ſelect. T. I. (Francf. & Lipſ. 1707. 8.) p. 137-160.

Chph. Albr. Erckii ſepulcrorum in hortis ex antiquitate ſacra & profana recenſiones V. Meining. 1738-41. 4.

Io. Frid. Saurmanni tractatus de iure circa ſepulcra & hominum demortuorum cadauera, in quo agitur de ſepulturae, origine, de variarum gentium vario, tam antiquo, quam moderno ſepeliendi ritu, de veterum Mauſoleis & Pyramidibus, de origine coemeteriorum, & cui iurisdictio in illis competat, de ſepulcrorum, violatione diuerſisque in violatores ſta-

tutis

tutis poenis cet. cum diſſ. prooemiali *Io. Wilhelm de Goebel* de eodem argumento. Brem. 1737. 4.

Io. Frid. Mayeri ſchediaſma hiſtoricum de laudationibus funebribus veterum. Lipſ. 1670. 4.

Car. Sam. Senff diſſertt. II. hiſtoricae de concionibus funebribus veterum. Lipſ. 1688. 4.

Eiusd diſſ de cantionibus funebribus veterum, ib. 1689. 4.

Ge. Lud. Goldneri diſſ. de antiquo parentandi ritu. Gerae 1721. f.

Geo. Aug. Langguth diſſ. de antiquitatibus plantarum feralium. Lipſ. 1738. 4.

Octau. Ferrarii diſſ. de veterum lucernis ſepulchralibus, cum eius libr. de re veſtiar. Patau. 1685. 4, & in *Graeu.* T. XII. p. 993.

Ioach. Felleri diatriba de lucernis antiquorum ſubterraneis. Lipſ. 1661. 4.

Dan. Guil. Molleri diſſ. de perennibus veterum lucernis. Alt. 1705. 4.

Chriſt. Frid. Wiliſch progr. de lucernis ſepulcralibus. Altenb. 1715. f.

Gabr. Chph. Marquarti diſſ. de epulo ferali veterum. Lipſ. 1693. 4.

Eiusd. diſſ. de variis coenae funebris appellationibus. ib. 1693. 4.

Wolfg. Caſp. Tropanneger diſſertt. II. de epulis veterum gentilium ſepulcralibus. Viteb. 1710. 4.

Io. Andr. Gleich diſſ. de lachrymis veterum. Torgae 1688. 4.

Iuſt. Henr. Boehmeri diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa luctum publicum. Hal. 1705. 4.

Ioſ. Lanzoni de luctu mortuali veterum aduerſaria, cum *Hier. Barruffaldi* diſſ. de praeficis. Ferrar. 1713. 8, & in *Sallengre* Theſ. Ant. Rom. T. III. p. 781.

Siegr. Coeſon ab Aeminga diſſ. de luctu aeui antiqui & diuerſis lugendi temporibus. Gryphisw. 1751. 4.

IV. Von der gelehrten Verfaſſung, und zwar

1. von den Sprachen.

Claude Duret Threſor de l'Hiſtoire des langues de cet Univers, contenant les origines, beautez, perfections, decadences, mutations, changemens, converſions & ruines des langues cet. II. Yverdon 1619. 4.

Henr. Schaeuii diſſertt. philologicae de origine linguarum & quibusdam earum attributis. Stetini 1652. 4.

Briani Waltoni diſſ. de linguarum natura, origine, diuiſione, numero, mutationibus & vſu, befindet ſich 1) vor deſſen Biblia Polyglotta. Lond. 1658. f. und 2) in deſſen Apparatu Biblico (Tiguri 1673. f.) p. 208-218.

Olai Borrichii diſſ. de cauſſis diuerſitatis linguarum. Hafn. 1675. 4.

Thom. Hayne linguarum cognatio, ſ. diſſ. de linguis in genere, & de variarum linguarum harmonia, in *Thom. Crenii* Analact. philolog. crit. hiſtor. (Amſt. 1699. 8.) p. 1-85.

Guil. Nicholſonii diſſ. de vniuerſis totius orbis linguis; acceſſit Orationi dominicae, in diuerſas linguas verſae, edit. a *Io. Chamberlaynio* (Amſt. 1715. 4.) p. 1-21.

Anonymi Abhandlung von der Natur der Sprachen, deren Urſprung, Veränderungen und Uebereinſtimmung, in den Beyträgen zur critiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache VII. St p. 465-529. VIII. St. p. 599 626.

Geo. Chriſt. Hallbaueri diſſ. de linguarum origine & diuerſitatis earum cauſſis. Ien. 1739. 4.

Caſp. Gottſchlings Einleitung in die Wiſſenſchaft guter und meiſtentheils neuer Bücher von der Deutſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und Franzöſiſchen Sprache ꝛc. 2te und verbeſſerte Edit. Dreßd. und Lpz. 1713. 8.

Io. Heumanni ſpecimen Bibliothecae glotticae, in eius Opuſc. (Nor. 1747, 4.) p. 480-673.

2. Von der Schrift, und dem Urſprung und verſchiedenen Arten derſelben.

Thom. Bangii exercitatt. philologico-philoſophicae, quibus materia de ortu & progreſſu literarum ex intimis & genuinis ſuis principiis ſuccincte pertractatur. Cracou. 1691. 4.

Briani Waltoni diſſ. de litteris ſ. characteribus, ipſarum vſu, origine, inuentione prima & diuerſitate in linguis praecipuis; in eius prolegomenis ad Biblia Polyglotta, & in eius apparatu Biblico.

Io. Meisneri progr. de origine literarum. Witteb. 1670. 4.

Io. Oweni diſſ. de origine literarum, in eius libro de ortu & progreſſu Theologiae (Brem. 1684. 4.) p. 281-294.

Guil. Saldeni exercitatio de primo ſcriptore, in eius Otiis Theologic. (Amſt. 1684. 4.) p. 1-18.

Io. Pet. Erici renatum e myſterio principium philologicum, in quo vocum, ſignorum & punctorum, tum & literarum maxime ac numerorum origo, nec non nouum variarum

rum rerum ſpecimen etymologicum forma dialogi propalatur. Patau. 1686. 8.

Juſti Godofr. Rabeneri progr. de inuentore literarum, in eius amoenitat. hiſtorico-philolog. (1695. 8.) p. 184-197.

Leu. Leop. Procopii inuentor modi ſcribendi per literas inquiſitus, & non obſtante tanta auctorum qui de illo agunt, in ſententia diuerſitate inter viros ſacros inuentus: Primislauiae. ſ. an. 4.

Guil. Nicols de literis inuentis. L. VI. Lond. 1711. 8.

Matth. Io. Reutze diſſ. de primis literarum natalibus. Hafn. 1717. 4.

An Eſſay upon Literature, or an Enquiry into the antiquity and original of Letters proving, that the two Fables, written by the Finger of God in Mount Sinai, was the firſt writing in the world, and that all other Alphabets derive from the Hebrew. London. 1726. 8.

Henr. Benzelii de ſcriptura ante Moſen tentamen philologicum, ſcriptum 1730, in ſyntagm. eius diſſert. academ. (Francf. & Lipſ. 1745. 4.) T. I. p. 198-211.

Io. Vdalr. Treſenreuteri programm. II. de fictis argumentis, quibus artem ſcribendi ante diluuium inuentam fuiſſe, nonnulli voluerunt probare, in eius Opuſc. (Nor. 1745. 4.) p. 211, & 222.

Eiusd. progr. de vaticinatione Henochi, ib. p. 219.

Eiusd. progr. quo artem ſcribendi ante diluuium fuiſſe inuentam, probabiliter defenditur, ib. p. 230.

P. Schumachers wahrſcheinliche Gedanken von Erfindung der Schreib-Kunſt, in Beluſtigungen des Verſt. und Wizauſs J. 1744. im Auguſtmonat p. 102-116.

Herm. Hugonis de prima ſcribendi origine & vniuerſa rei literariae antiquitate liber. Antu. 1617. 8; & cum acceſſionib. *Chr. Henr. Trotz.* Trai. ad Rhen. 1738. 8. mai.

Floriani Klepperbein Hiſtoria artis ſcriptoriae, diſſ. academica. Witteb. 1683. 4.

Ge. Chr. Hallbaueri poſitiones philologico-criticae de ſcriptura, eius origine, natura, & variis modis, praecipue per literas ex aere fuſas. Ien. 1739. 4.

Io. Adolphi Luut diſſertt. II. hiſtorico-philologicae de palaeographia, prior Praeſide *Nic. Celſio*, ſecunda *Fabiano Toernero.* Vpſal. 1724. ſq. 8.

Balth.

Balth. Frid Salzmanni diſſertt. V. de ſcriptionis antiquae varietate. Lipſ. I. 1667, II. 1668, III. IV. 1669, V. 1670. 4.

Io. Mabillon de re diplomatica, abſonderl. Cap. XI. Libri I, de variis ſcripturarum veterum generibus.

Nouveau Traité de Diplomatique, ſ. oben §. 9.

Io. Frid. Guhlingii diſſ. de autographis veterum, Praeſ. *Io. Guil. Bergero.* Viteb. 1732. 4.

- - diſſ. de apographis veterum. ib. 1723. 4.

Aug. Calmet diſſ. ſur la matiere & ſur la forme des Livres anciens, & ſur les diverſes manieres d'ecrire, dans ſon Commentaire litteral ſur la Bible T. I. P. I. p. XL. à Paris 1724. f.

Io. Frid. Reimmanni Idea ſyſtematis Antiquitatis literariae generalioris & ſpecialioris, deſiderati adhuc in Republica Eruditorum literaria. Hilesh. 1718. 8.

(*Io. Ge. Wachteri*) Naturae & ſcripturae concordia, commentario de literis ac numeris primaevis aliisque rebus memorabilibus cum ortu litterarum coniunctis illuſtrata & tabulis aeneis deſcripta. Lipſ. & Hafniae. 1752. 4.

Die wahrſcheinlichſte Meinung vom Urſprunge der Buchſtaben Schrift iſt unten B. VII. Abſchn. IV. §. 4. angeführet.

3. Von den wiſſenſchaften und } ſ. unten im §. 20. Num. V.
4. Von den Gelehrten } dieſ. Einleit.

§. 11.

Das Gegentheil, oder vielmehr die Fortſezung und Folge von der Wiſſenſchaft der Alterthümer iſt die Statiſtik, welche uns von der gegenwärtigen Verfaſſung der heutigen Reiche und Staaten gegründete Nachricht ertheilet. Man hat zu allen Zeiten die Nothwendigkeit dieſer Wiſſenſchaft eingeſehen. Den Einwurf, daß ſie keine Sache vor ſpeculativiſche Gelehrte oder academiſche Lehrer wäre, hat die Erfahrung ſo wol, als das Daſeyn lehrreicher Bücher von dieſer Art genugſam widerleget.

Schriftſteller von der Statiſtik.

* *Valentin Iac. Aſſmanni* diſſ. de rerumpublicarum notitia in academia diligentiſſime excolenda. Lipſ. 1734. 4.

** *Gottfr. Achenwallii* diſſ. de notitia rerumpublicarum academiis vindicata. Goetting. 1748. 4.

Nic.

Nic. Belli politicarum diſſertationum de ſtatu imperiorum, Regnorum, Principatuum & rerrmpublicarum T. IV. Frf. 1615. 8.

Die 32. Elzeviriſchen Republiken. S. Hamburg. *Biblioth. hiſtor.* IX. Centur. p. 186. ſqq. wie auch Catalog. *Biblioth. Bünau.* T. II. p. 206. ſqq.

Les Etats, Empires, & Principautez du monde, repreſentez par la deſcription des païs, moeurs, des habitans, richeſſes des Provinces, les forces, le gouvernement. la religion & les Princes, qui ont gouverné chacun état, avec l'origine de toutes les religions & de touts les Chevaliers & Ordres militaires, par le Sieur D. T. V. Y. (das iſt, *Davity*) Rouen 1646. 4.

Herm. Conringii opus poſthumum de notitia rerumpublicarum hodiernarum, in eius Oper. (cura *Io. Guil. de Goebel* 1730. f. VI. T.) T. III.

Io. Andr. Boſii introductio generalis in notitiam rerumpublicarum orbis vniuerſi. Ien. 1674. 4.

Friedr. Leutholffs von Fränkenberg (d. i. Bernh. von Zech) Europäiſcher Herold, welcher in vier Haubthandlungen alle Kaiſerthume, Königreiche, freye Staaten und Fürſtenthümer, ſo viel deren itzo in der Europäiſchen Chriſtenheit blühen, nach ihren alten und itzigen Kriegs- und Friedens-Begebniſſen, Beſchaffenheiten, Lägen, Grenzen ꝛc. fürnemlich aber nach der Monarchen und Regenten Stamm- und Verwandſchaften, Tituln, Wappen, Präeminentien, Hofhaltungen, Reichthümern, Einkünften, Macht und Vermögen zu Waſſer und Lande, Verfaſſungen und Regierungsarten ꝛc. vorträgt, nebſt einem Anhange vieler merkwürdigen Urkunden ꝛc. Frf. u. Leipz. 1688. f. item bis auf das Jahr. 1705. fortgeſezt II. Th. Leipz. 1705. f. 2. Bände.

Io. Nic. Hertii commentatio de notitia ſingularis reipublicae, Vol. I, T. II. commentationum atque opuſculor. (Frf. 1700. 4.) p. 3.

Modern Hiſtory, or the preſent State of all Nations by Mr *Salmon*, illuſtrated with Cuts and Maps by *Herman Moll.* Edit. III. Lond. 1744-46, f. Voll. III.

∴ Lo ſtato preſente di tutti e paeſi e popoli del mondo, con nuove oſſervazioni e correzioni degli antichi e moderni Viaggiadori. Edit. II. in Venezia 1740-53. XX. Voll. wird fortgeſezet.

- - Heutige

-- Heutige Hiſtorie oder der gegenwärtige Staat von allen Nationen aus dem Engl. Original ins Teutſche überſezt, und mit den Zugaben M. van Goch aus der holländiſchen Edition vermehret von A. H. 1-6 Th. (enthaltend den Staat von China, Japan, derer Ladroniſchen, Philippiniſchen und Moluckiſchen Inſuln, derer Königreiche Siam, Pegu und Arrakan, von Indoſtan, und Ceilon, vom Königreich Perſien). Altona 1732-39. 4. II Bände mit Kupf.

Euerh. Ottonis notitia praecipuarum Europae rerumpublicarum. Edit. IV. Trai. ad Rhen. 1739. 8.

Gottfr. Achenwalls Staatsverfaſſung der Europäiſchen Reiche im Grundriſſe. 3te verbeſſerte Aufl. Götting. 1756. gr. 8.

Chriſt. Wilh. Franz Walchs Entwurf der Staatsverfaſſung der vornehmſten Reiche u. Völker in Europa. Jena 1749. 8.

Joh. Paul Reinhards Einleitung zur Staatswiſſenſchaft der vornehmſten Reiche und Republiken in Europa und Africa. Erlangen 1755. 8.

Ant. Friedr. Büſchings Vorbereitung zur Kenntnis der geographiſchen Beſchaffenheit und Staatsverfaſſung der Europäiſchen Reiche und Republiken, welche zugleich ein allgemeiner Abriß von Europa iſt. 2te Aufl. Hamb. 1759. 8.

K. A. Baumanns kurzer Entwurf der Staatsverfaſſung aller Europäiſchen Reiche, zum Gebrauch der Schulen. Brandenb. 1761. 8.

§. 12.

Der Nuzen und die Nothwendigkeit der Hiſtorie im gemeinen Leben ſo wol als in der geſamten Gelehrſamkeit, und allen einzelnen Theilen derſelben iſt ſo augenſcheinlich, daß es unnöthig iſt, ihr eine weitläufige Lobrede zu halten.

Schriftſteller.

S. Catalogus *Bibliothecae Bünau.* T. II. p. 1-5.

§. 13.

So gros und wichtig aber der Nuzen der Hiſtorie iſt, ſo nöthig iſt eine gute Methode (die Hiſtoriomathie

E

thie, oben §. 1.) ſo wol bey dem Vortrage, als der Erlernung derſelben. Der beynahe grenzenloſe Umfang merkwürdiger Begebenheiten erfordert für allen, daß man anfänglich eine kluge Auswal der allernothwendigſten und merkwürdigſten Begebenheiten mache. Zur erſten Grundlegung iſt eine wolgeſchriebene Univerſalhiſtorie nöthig, damit man die Entſtehung und Folge der Reiche und Staaten der Welt aus einem bequemen Geſichtspuncte wahrnehme. Bey der weitern Fortſezung der hiſtoriſchen Bemühungen mus ein jeder ſeine Abſicht und den Theil der Wiſſenſchaften, welchem er ſich vornämlich widmen will, genau erwägen. Aus dieſer Betrachtung wird ſo dann die Lehre der Klugheit von ſich ſelbſt flieſen, daß man ſich diejenigen Theile der Hiſtorie, die mit unſerer Haubtwiſſenſchaft in der genaueſten Verbindung ſtehen, und in dieſelbe für andern einen begreiflichen Einfluß haben, viel umſtändlicher und genauer bekannt machen müſe, als die übrigen, die mit unſerer Abſicht nicht ſo nahe zuſammen hängen. Bey der Erlernung der Geſchichte ſelbſt mus man für allen den Schauplaz der merkwürdigen Begebenheiten nach der Geographie kennen lernen: ſo dann die Perſonen, die auf dieſem Schauplaz durch merkwürdige Thaten hervortreten, nach ihrem Character zu erforſchen, die Begebenheiten ſelbſt aber nach einer, ſo viel möglich iſt, genauen Zeitrechnung zu faſſen bemühet ſeyn: nichts ohne richtigen Beweis annehmen: zu dem Ende die Quellen der hiſtoriſchen Wahrheit ſich bekannt machen und prüfen: bey der Prüfung aber weder allzu leichtgläubig ſeyn, noch auch ſich auf die Seite der unvernünftigen Zweifler lenken: und endlich nur dasjenige lernen, was nüzlich und heilſam iſt, und nach der Erlernung zu ſeiner Abſicht anwenden.

Schriftſteller

(*Io. Wolfii*) Penus artis hiſtoricae. Baſ. 1574. 8. Voll. II.; ibid. 1576. 8. (Dieſe Ausgabe enthält nur 13 opuſcula); ibid. 1579. 8.

*) Iſt eine brauchbare Sammlung von ſolchen Werken, die die Methode vorſchreiben, wie man die Hiſtorie lernen, ſchreiben und lehren ſolle.

Im I. Th. finden ſich

1. *Io. Bodini* Methodus hiſtoriarum.
2. *Franc. Patritii* dialogi X. de Hiſtoria.
3. *Io. Pontani* Schrift de Hiſtor. in Geſtalt eines Geſprächs.
4. *Franc. Balduinus* de Hiſtoria vniuerſa & eius cum Iuriſprudentia coniunctione.
5. *Seb. Foxius* de hiſtorica inſtitutione.
6. *Io. Ant. Viperan.* de ſcribenda Hiſtoria.
7. *Franc. Robortellus* de Hiſtoria.
8. *Dionyſ. Halicarnaſſenſis* de Thucydidis hiſtor. iudicium.

Im II. Th. ſtehen

1. *Chph. Milaei* L. V. de vniuerſitatis rerum hiſtoria.
2. *Vbertus Folieta* de ratione ſcribendae hiſtoriae.
3. *Dan. Chytraeus* de lectione hiſtoriarum recte inſtituenda.
4. *Lucianus Samoſatenſis* de ſcribenda hiſtoria.
5. *Simon Grynaeus* de vtilitate legendae hiſtoriae.
6. *Caelii Secundi Curionis* de hiſtoria legenda ſententia.
7. *Chph. Bezelii* orat. de argumento hiſtoriarum & fructu ex earum lectione petendo.
8. 9. 10. *Theodor. Zwinger*, *Io. Sambuc* & *Ant. Riccabonus* de Hiſtoria.

Andr. Franckenbergeri inſtitutiones antiquitatis & hiſtoriarum. Witteb. 1586. 8.

Frid. Tilemannus de hiſtoriarum delectu. Witteb. 1597. 8.

Gerardi Io. Voſſii de arte hiſtorica. lib. Lugd. Bat. 1653. 4.

René Rapin Inſtructions ſur l'hiſtoire. Paris 1677. 12. desgleichen in *Rapin's* Réflexions ſur l'Eloquence, la Poetique, l'Hiſtoire & la Philoſophie. Amſt. 1686. 8.

Degorei Whear Relectiones hiemales de ratione & methodo legendi vtraſque Hiſtorias, ciuiles & eccleſiaſticas, cum mantiſſa de hiſtoricis gentium particularium. Cantabrig. 1684. 8. recuſ. Tubing. 1715. 8.

Io. Chriſt. Neu acceſſionum ad Wheari relectiones hiemales. Tub. P. I. 1703. P. II. 1708 8.

Louis Thomaſſin Methode d'êtudier & d'enſeigner chrêtiennement & ſolidement les Hiſtoriens profanes, par rapport à la Religion Chrétienne & aux Ecritures. II. t. à Paris 1693. 8. Voll. II.

Io. Andr. Boſii de prudentia & eloquentia ciuili comparanda diatribae iſagogicae. Edit. noua cura *Geo. Schubarti.* Ien. 1698. 4.

Nic. Lenglet du Fresnoy Methode pour êtudier l'Hiſtoire, avec un Catalogue des principaux Hiſtoriens. 1) à Paris 1713. 12.

2) Nouvelle edition revuë & augmentée de plusieurs Livres & Remarques par *Iean Burch. Mencke.* Lipſ. 1714. 8. Voll. II.

3) Joh. Burch. Menkens Teutſche Ueberſezung. Leipz. 1718. 8.

4) Nouvelle edition augmentée & ornée de Cartes Geographiques à Paris 1729. 4. mai. Voll. IV. und wieder zu Paris 1734. 4. Iſt ſo vermehret, daß es ein ganz neues Werk vorſtellet. Es iſt auch ein holländiſcher Nachdruck vorhanden.

5) Supplement de la Methode pour êtudier l'Hiſtoire, avec un Supplement au Catalogue des Hiſtoriens & des Remarques ſur la bonté & le choix de leurs Editions. II. parties. à Paris 1740. 4. mai. Voll. II.

6) Des Hrn. Abts Lenglet du Fresnoy Anweiſung zur Erlernung der Hiſtorie, aus dem Franzöſ. überſezt von P. E. B. (Phil. Ernſt Bertram). Gotha 1. u. 2. Th 1752. 3. Th. 1753. 4. Th. 1754. Der 5. Th. iſt noch rückſtändig.

Heinr. St. John Lord, Vicomte Bolingbroke's Briefe über die Erlernung und Gebrauch der Geſchichte, aus dem Engliſchen überſezt durch C. G. Bergmann. 2. Th. Lpz. 1758. gr. 8.

Reflexions generales ſur l'Hiſtoire, principalement par rapport aux avantages que les Grands en peuvent retirer, & ſur le gout dans le quel on doit la lire & ecrire: avec une diſſertation ſur le Bonheur, par Mr. *Chiris.* Vienne & Prague 1760. 8.

§. 14.

Nach unſerer gegenwärtigen Abſicht entwerfen wir eine kurze Univerſalhiſtorie von Erſchaffung der Welt bis auf den Urſprung der meiſten heutigen Reiche, das iſt ungefähr bis auf die Zeit, da durch die Einfälle der barbariſchen Völker im 5. Jahrhundert nach Chriſti Geburt das Abendländiſche Kaiſerthum zu Grunde gerichtet wor-

den iſt. Wir werden uns hierbey der bequemſten und ſicherſten Lehrart bedienen. Nur das, was nüzlich und brauchbar iſt, ſoll unſere Aufmerkſamkeit unterhalten. Die Zeiten ſind vergangen, in welchen man das Weſentliche der Hiſtorie in einer umſtändlichen Erzälung der Kriege, Schlachten, Mordgeſchichten, fabelhaften Hiſtörchen, und dergleichen ſezte. Man hält jezo nur dasjenige für merkwürdig, was uns einen wirklichen Vortheil bei unſern Haubtwiſſenſchaften, oder ſonſt nach unſern Abſichten gewähret. Zu dem Ende wollen wir bey einem jeden Buche dieſer Univerſalhiſtorie eine vierfache Beſchäftigung anſtellen. Im I. Abſchnitte werden wir die brauchbarſten **Schriftſteller**, ſo wol die **Quellen**, als die **Hülfsmittel** benennen, im II. die **Erdbeſchreibung**, oder das merkwürdigſte von der geographiſchen Beſchaffenheit der Länder vortragen, im III. die eigentliche Geſchichte im Grundriſſe unter dem Titel der **Begebenheiten** erzälen, und endlich im IV. die **gottesdienſtliche, politiſche, häusliche** und **gelehrte Verfaſſung** der Völker und Staaten ungefähr nach dem obigen Entwurf im 10. §. beſchreiben. Eine ziemliche Schwierigkeit aber kommt bei dem Vortrage und der Erlernung der Univerſalhiſtorie vor. Wir haben zwo Regeln, deren Beobachtung von gleichgroſer Nothwendigkeit iſt, die aber ihrem Inhalte nach einander ſo zuwider ſcheinen, daß man ſie nicht beede zugleich ausüben könne. Die erſte **Regel** (d. i. die **chronologiſche** oder **ſynthetiſche Methode**) iſt dieſe: Man ſoll die merkwürdigen Begebenheiten eines jeden Volks und Staates in einer genauen chronologiſchen Folge hinder einander vortragen und erlernen, um eine ſyſtematiſche Einſicht in das ganze Triebwerk der auf einander folgenden und aus einander entſtehenden Staatsveränderungen dadurch zu erlangen. Die andere **Regel** (d. i. die **ſynchroniſtiſche** oder **analytiſche Methode**) heiſt ſo: Man ſoll alle zu einer Zeit im Flor geweſene Reiche und Staaten in einem ſynchroniſtiſchen Zuſammenhange erzälen. Nach der er-

ſtern Regel ſolte man alſo die Hiſtorie eines Reichs und Volkes nach dem andern in chronologiſcher Ordnung vornehmen: allein dieß hindert den ſynchroniſtiſchen Zuſammenhang. Will man aber dieſen nach der zwoten Regel beobachten, ſo werden die Geſchichten und die Merkwürdigkeiten der Verfaſſung allzuſehr zerriſſen, und in zu viele von einander abgeſonderte Stücke zertheilet. Wie iſt nun dieſer Schwierigkeit abzuhelfen? Mich dünkt, man müſe für allen die erſte Grundlegung von der weitern Fortſezung des hiſtoriſchen Fleiſes von einander unterſcheiden. Bei jener iſt die erſtere, bey dieſer aber die andere Regel mit Beyhülfe gewiſſer ſynchroniſtiſchen Tabellen (z. E. der Schraderiſchen, Köhleriſchen oder Bergeriſchen*) zu beobachten. Sodann iſt in der ältern Univerſalhiſtorie der Zuſammenhang und die Verbindung gleichzeitiger Völker und Reiche nicht ſo merklich und wichtig, als bei der neuern; folglich auch der Synchronismus bey jener nicht ſo unentbehrlich, als bey dieſer. Endlich kommt es auch viel darauf an, in welcher Ordnung die Reiche und Staaten der alten Zeit nach einander abgehandelt werden. Vielleicht wird durch die meinige die Schwierigkeit leichter, als durch eine andere, vermieden.

* *Theodor. Bergeri* diſſ. de Hiſtoria vniuerſali per ſynchroniſmum tradenda. Lipſ. 1728. 4.

§. 15.

Die Zuverläßigkeit der Geſchichte beruhet auf den ſo genannten Quellen. Diejenigen Gelehrten, welche die Denkmale, Urkunden, Münzen und Schriftſteller als die vier Haubtarten derſelben angeben, entdecken uns zwar die Quellen, aus welchen man in den ſpätern und neuen Zeiten die hiſtoriſche Wahrheit zu ſchöpfen gewohnet iſt: allein ſie laſſen uns in Anſehung der Quellen, deren ſich die älteſten Geſchichtſchreiber ſelbſt bedienet haben, in einer groſen Unwiſſenheit. Hier wäre der Ort, von einer

noch

noch nicht genug entwickelten und doch äuſerſt wichtigen Sache einige, vielleicht nicht unerhebliche Nachrichten zu ertheilen: allein wir dürfen hier die engen Grenzen nicht überſchreiten, die uns unſre Abſicht vorſchreibt. Wir reden demnach nur kürzlich I) von den Mitteln, wodurch die Begebenheiten und Gebräuche eines patriarchaliſchen Stammes oder Volks unter den Leuten des Stammes oder Volks ſelbſt erhalten worden. Hier ſind die Zeiten vor und nach der Erfindung der Buchſtabenſchrift wol voneinander zu unterſcheiden. Die Buchſtabenſchrift iſt ſehr wahrſcheinlich durch den Taaut oder Thoth, einen Phönicier, ungefähr 20. Jahre nach der Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes, das iſt um das J. d. W. 1829, in Phönicien erfunden, und nach ungefähr 10. Jahren durch eben dieſen Taaut nach Egypten, aus beyden Ländern aber nach und nach auch zu andern Völkern gebracht worden (S. unten B. VII. Abſchn. IV. §. 4.). In dem, vor dieſer Erfindung verfloſſenen Zeitraum von ungefähr 1829. Jahren wurde das Andenken merkwürdiger Begebenheiten, Gebräuche und anderer Dinge theils durch die Ueberlieferung, theils durch die Bilderſchrift erhalten. Die älteſte Art der Ueberlieferung iſt die mündliche, die durch das lange Leben der Menſchen dieſes Zeitalters einen hohen Grad der Zuverläſigkeit erlanget hat, indem die Urheber der Begebenheiten, Anordnungen, Gebräuche ꝛc. ſelbſt lebendige Zeugen dieſer Dinge durch etliche Jahrhunderte waren. Zu dieſer erſten Art der Ueberlieferung kam bald die zwote vermittelſt gewiſſer Lieder, die zum Andenken verdienter Perſonen, ſonderbarer Begebenheiten ꝛc. abgeſungen worden. Da die Inſtrumental-Muſik eine Nachahmung des menſchlichen Geſanges iſt; jene aber, nach 1 Moſ. IV. 20. ſchon vor der Sündflut erfunden worden; ſo iſt der Gebrauch ſolcher hiſtoriſchen Lieder, die wol die älteſte Art von Gedichten waren, allem Anſehen nach gleichfalls in den Zeiten vor der Sündflut entſtanden: wenigſtens waren dieſe

Lieder, ſo ſchlecht und einfältig auch ihre Versart oder Zuſammenſetzung geweſen ſeyn mag, als Lieder nicht ſo leicht willkührlichen Veränderungen, Zuſätzen oder Verminderungen bey der Ueberlieferung unterworfen, und folglich zuverläſiger, als die blos mündlichen Ueberliefe- rungen. Das einzige, welches ihrer Glaubwürdigkeit einigen Nachtheil bringt, iſt die Begeiſterung des Dichters, welche die Thaten insgemein auf der wunderbaren Seite, und folglich dem Urbilde nicht allezeit gemäs ſchildert. Was ich erſt von dem uralten Gebrauche der hiſtoriſchen Lieder geſagt habe, wird durch die Gewohnheiten derjenigen Völker beſtättiget, die noch lange nach der, bey andern Völkern ſchon eingeführten, ihnen aber unbekannten Buchſtabenſchrift die Lieder anſtatt geſchriebener Jahr- und Geſchichtbücher, ja ſelbſt der Geſetze und Gewohnheiten gebraucht haben. Ich denke hier an unſere alte Teutſche, und an die Americaner. Die dritte Art der Ueberlieferung geſchahe durch Aufrichtung gewiſſer Denkmale. Die in der h. Schrift (z. E. 1. Moſ. XXVIII. 18, und XXXI. 45. u. f. wie auch Joſ. IV. 6. f. verglichen mit XXIV. 2. und 14.) gemeldete Denkmale laſſen uns mit Zuverſicht ein höheres Alter derſelben vermuthen. Dieſe Denkmale aber waren Anfangs noch nicht durch Inſchriften belebt, ſondern dienten nur gleichſam zur Unterſtützung der mündlichen Ueberlieferung. Auf gleiche Art diente viertens die Anordnung gewiſſer Feſttage und Gebräuche, wie auch fünftens die Benennung gewiſſer Oerter und Gebäude von merkwürdigen Begebenheiten oder Perſonen zur Erhaltung der mündlichen Sagen. Doch mit der Zeit wurden aus dieſen ſtummen Denkmalen redende. Die Bilderſchrift, als das andere Haubtmittel zur Erhaltung der Geſchichte, war hiezu überaus bequem. Ich beſorge keinen erheblichen Einwurf, wann ich den Gebrauch dieſer Schrift der Gedanken, die zu den Augen redet, und wovon hernach die Hieroglyphen der Egypter eine beſondere Gattung ausmachten, ſchon in die Zeiten

vor

vor der Sündflut rechne. Solte aber dieſe Vermuthung allzuvieles wagen, ſo bleibt es doch richtig, daß die Bilderſchrift vor der Schrift mit Buchſtaben vorausgegangen, ja ſelbſt zur Erfindung der leztern Gelegenheit gegeben. Nach der Erfindung der Buchſtabenſchrift theilten ſich die Völker gleichſam in zween groſe Haufen. Diejenigen, denen dieſe Erfindung nicht bekannt worden, muſten ſich mit den vorgedachten Hülfsmitteln, wenigſtens noch eine Zeitlang, behelfen: die andern aber, denen die Buchſtabenſchrift zugleich auch den Vortheil einer frühern Bekanntſchaft mit den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften zuwege gebracht hat, bekamen dadurch mehr als ein neues Hülfsmittel, die Geſchichten unter ſich zu erhalten, und auf die Nachkommenſchaft fortzupflanzen. 1) Die Inſchriften der Ehrenſäulen, Altäre, Tempel, bedeckten Gänge, Grabmäler, Gefäſe ꝛc. Die öffentlichen Gemälde von Schlachten, Schiffarten ꝛc. nebſt den moſaiſchen oder muſiviſchen Arbeiten, 3) die in den Tempeln aufgehängten Waffen, Geſchenke und andere Anathemata, 4) die Gedächtnisſäulen, auf welchen die Geſeze, Gebräuche, Bündniſſe, Verträge ꝛc. eines Volkes geſchrieben waren, wie auch die Statuen, 5) die Münzen, 6) die geſchnittenen Edelgeſteine ꝛc. alle dieſe Dinge ſind ſo viele einzelne Arten von redenden Denkmalen der Geſchichten und Merkwürdigkeiten der Völker. Der wichtigſte Vortheil aber von der erfundenen Buchſtabenſchrift waren unſtreitig die brieflichen Urkunden und Staatsſchriften, oder mit einem Worte die Diplomata, die in Tempeln und Capellen, oder an andern ſichern Orten durch eigene Perſonen, abſonderlich durch die Prieſter, verwahret, und faſt bei allen geſitteten Völkern, zumal den Phöniciern, Egyptern, Juden, Chaldäern, Perſern, Griechen und Römern, eingeführet worden. Dieß ſind ungefähr die Mittel, wodurch die Merkwürdigkeiten eines Volks unter dem Volke ſelbſt erhalten worden ſind. Hiezu kommen noch II) die Mittel, wodurch die Geſchichte

te und Verfaſſung eines Volkes den Ausländern bekannt worden. Dahin gehören fürnämlich 1) die Handlung und Schiffart, 2) der Krieg, 3) die Reiſen der Gelehrten, Miſſionarien und anderer verſtändigen Perſonen, 4) die Wanderungen der Völker und die ausgeſchickten Colonien ꝛc. Dieſe Dinge ſind ſo deutlich, daß ſie keiner umſtändlichen Erläuterung bedürfen.

* Aug. Friedr. von Zanthier kurze Einleitung zu den vier vornehmſten Quellen der Hiſtorie, denen Geſchichtſchreibern, Steinſchriften, Münzen und Urkunden. Leipz. und Goßlar 1730. 8.

* *Antoine Anſelme* diſſertation des Monumens, qui ont ſuppléé au defaut de l'écriture & ſervi de Memoires aux premiers Hiſtoriens, dans les *Memoires de l'Acad. des Inſcript.* T. VI. p. 31-59 Edit. d'Hollande. Iſt aus dem Franzöſ. ins Teutſche überſezt, und in die Zuſäze zur Welthiſtorie Th. 2. S. 505-535. eingerücket worden.

§. 16.

Nunmehr können wir die Arten und den verſchiedenen Werth der Quellen beſtimmen, aus welchen die ältern Geſchichtſchreiber geſchöpft haben. Die mündlichen Ueberlieferungen hatten in den erſten Zeiten der Welt wegen des langen Lebens der Menſchen keinen geringen Grad der Zuverläſigkeit, der aber mit der allmälichen Abnahme des menſchlichen Alters ſelbſt nach und nach geringer wurde, ja bey einigen Völkern durch die Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes nach dem Babyloniſchen Thurmbau, mit dem gröſten Theile zuverläſiger Nachrichten von dem Zuſtande der erſten Menſchen, faſt gänzlich zu Grunde gieng. Zwey Dinge hingegen ſchwächen die Glaubwürdigkeit der mündlichen Ueberlieferungen zu allen Zeiten, erſtlich der Verdacht einer Verfälſchung, wovon ſie nie freygeſprochen werden können: und hernach

weil

weil ſelbſt die Mine oder der Affect des Erzälenden, oder auch der Mangel der gehörigen Aufmerkſamkeit auf Seiten des Zuhörers einen vortheilhaften oder nachtheiligen Zuſaz, und folglich eine Veränderung der Geſchichte hervorbringen kan. Die hiſtoriſchen Lieder ſind von allen dieſen Vorwürfen frey, und folglich zuverläſiger, allein ſie ſind erſtlich in einer Art von dichteriſcher Begeiſterung geſchrieben, die den Gegenſtand nicht allezeit getreulich vorſtellet, und ſo dann auch den Ausländern nicht oft genug bekannt worden. Die Bilderſchrift konnte hingegen den Ausländern unmöglich verborgen bleiben, weil ſie an öffentlichen Denkmalen angebracht worden iſt, die von einem Fremden zuerſt aufgeſucht werden: aber ſie war nicht allezeit deutlich genug, daß ſie der Ausländer ohne Dollmetſcher verſtehen konnte. Durch dieſe Dunkelheit verliehrt ſie alſo vieles von ihrem Werthe. Die zuverläſigſten und brauchbarſten Quellen ſind demnach theils die Denkmale von allerley Art, dahin wir auch die Münzen und geſchnittenen Edelgeſteine rechnen, theils ächte Urkunden oder Diplomata. Aus dieſen Betrachtungen flieſen zugleich die Regeln, nach welchen man den Werth und die Glaubwürdigkeit der Schriftſteller prüfen und beſtimmen mus. Insgemein iſt man bey der Unterſuchung der Glaubwürdigkeit einer Erzälung damit zufrieden, wann man zum Beweis derſelben einen Schriftſteller anführen kan, der einen guten Ruf unter den Gelehrten hat. Dieſe Gewohnheit iſt nicht ſchlechterdings zu misbilligen: allein alsdann iſt ſie ein Zeuge einer geringen Einſicht, wann man dem Schriftſteller um ſeiner ſelbſt willen glaubt, und nicht bedenkt, daß ein Schriftſteller, er mag ſo alt ſeyn, als er immer wölle, im eigentlichſten Verſtande keine Quelle der hiſtoriſchen Wahrheit abgeben könne, ſondern daß ſein ganzer Werth auf der Beſchaffenheit derjenigen Quellen beruhe, die er bei ſeinen hiſtoriſchen Nachrichten gebraucht hat. Zweierlei Perſonen ſind jedoch hier auszunehmen: 1) Schriftſteller, die ſelbſt Urheber derjenigen Begebenheiten

ten waren, die ſie beſchreiben, und 2) Augenzeugen in ſolchen Begebenheiten, die man nothwendig wiſſen mus, wann man bey denſelben zugegen iſt. Allein auch dieſe beeden Gattungen von Schriftſtellern verdienen nur alsdann unſern Beyfall, wann wir überzeugt ſind, daß ſie von der Partheylichkeit und Begeiſterung frey waren. Will man nun aus den obigen Betrachtungen den Werth und die Glaubwürdigkeit der Schriftſteller beſtimmen, ſo mus man, auſer denen bekannten Regeln von dem hiſtoriſchen Glauben, folgende Unterſuchungen anſtellen: 1) ob der Schriftſteller Begebenheiten erzäle, die vor oder nach der Erfindung der Buchſtabenſchrift ſich zugetragen haben, um hieraus die Gattung der Quellen zu beſtimmen, die er gebraucht haben kann; 2) was es für ein Volk ſey, deſſen Geſchichte oder Verfaſſung beſchrieben wird, und was für Hülfsmittel zur Erhaltung der hiſtoriſchen Nachrichten bey demſelben vorhanden, oder gewöhnlich geweſen, inſonderheit aber ob die Buchſtabenſchrift demſelben bekannt war, oder nicht; 3) was es für Dinge ſind, die erzälet werden, und zu welcher Gattung ſie gehören, um daraus die ihnen eigene oder gewöhnliche Gattung der Quellen, und ob ſie der Geſchichtſchreiber in ſeiner Gewalt gehabt habe, oder nicht, ausfindig machen zu können; 4) ob der Geſchichtſchreiber als ein Fremder, oder von ſeinem Vaterlande ſchreibe, und was ihm in jenem Falle ſowol, als in dieſem ſeine Herkunft, Geſchicklichkeit, ſein Stand, Amt, Anſehen 2c. für beſondere Vortheile oder Hinderniſſe, Erleichterungen oder Beſchwerlichkeiten bey der Aufzeichnung der Geſchichte zuwege gebracht haben, u. ſ. w. Entdecket man bey dieſen Unterſuchungen Schriftſteller, die ihre Nachrichten nicht blos aus der Ueberlieferung oder gemeinen Sage, ſondern aus Denkmalen und archivaliſchen Urkunden, und zwar getreulich, mitgetheilet haben, ſo hat man zugleich die beſte Gattung der Schriftſteller entdecket. Solche Schriftſteller gehören ſelbſt zu den Quellen, ob ſie ſchon an und für ſich

be-

betrachtet nur zu den hiſtoriſchen Hülfsmitteln zu rechnen ſind. Ihnen ſchadet es nichts, ob ſie den Zeiten, von denen ſie ſchreiben, nahe oder von denſelben entfernet geweſen. Eine Geſchichte iſt alſo am zuverläſigſten und hiſtoriſch gewiß, die 1) aus Denkmalen und Urkunden, oder 2) aus Schriftſtellern, deren Nachrichten auf Denkmale und Urkunden gegründet iſt, oder endlich 3) aus den Zeugniſſen der obengedachten Urheber und Augenzeugen bewieſen werden kan. Daß es viele ſolche erwieſene Geſchichten aus den ältern Zeiten ſo wol, als aus den neuern gebe, behaubten alle vernünftige Kenner der Hiſtorie; nur diejenigen Thoren wollen noch daran zweifeln, die man um deßwillen mit dem Namen der hiſtoriſchen Pyrrhoniſten oder Zweifler beleget.

Schriftſteller

1) Vom hiſtoriſchen Glauben.

Io. Eiſenhardti de fide hiſtorica commentarius. Helmſt. 1679. 8.

Simon Bornmeiſteri diſſ. de erroribus Hiſtoricorum gentilium in rebus ſacris recenſendis. Swobaci 1688. 4.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa teſtimonia Hiſtoricorum. Hal. 1701. 4, & in eius diſſertt. acad. (Lipſ. 1734. 8.) p. 177.

Io. Perizonii orat. de fide Hiſtoriarum contra Pyrrhoniſmum hiſtoricum, dicta Lugd. Bat. 1702, in eius oratt & diſſertt. (ibid. 1740. 8.) p. 103.

Frid. Guil Bierlingii diſſ. de iudicio hiſtorico. Rint. 1703. 4.

Car. Ott. Rechenbergii diſſ. de auctoritate Hiſtoriae in probandis quaeſtionibus iuris & facti. Lipſ. 1709. 4.

Frid. Gladouii diſſ. de erroribus Hiſtoricorum vulgaribus. Hal. 1714. 4.

Io Guil. Iani ſchediaſma de veritate hiſtorica, praemiſſum eius hiſtoriae aerae Chriſtianae. Viteb. 1715. 4.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de Hiſtoricorum in rebus narrandis inter ſe diſſidiis, horumque cauſſis. Lipſ. 1717. 4, & in eius diſſertt. literar. p. 80.

Io. Henr. Stuſs commentatio de paralleliſmo hiſtorico. Gothae 1734. 4.

Adam

Adam Henr. Lackmanni commentatio academ. de teſtimoniis Hiſtoricorum non probantibus. 1735. 4.

Io. Aug. Erneſti diſp. de fide hiſtorica recte aeſtimanda. Lipſ. 1746. 4.

Car. Frid. de Beulwiz commentatio de incertis Hiſtoriae gentium incunabulis Francohuſ. 1747. 4.

Io. Geo. Waltheri commentatio de veterum recentiorumque Hiſtoricorum inuidentia, iudicandi libidine & nimio rerum mirabilium amore, in eius animaduerſ. hiſtor. & crit. Weiſſenfelſ. 1748. 8.

Joh. Laur. Holderrieders Abhandlung von den Urſachen der hiſtoriſchen Unwahrheiten, in deſſen hiſtor. Nachricht von der Weiſſenfelſ. Aletophil. Geſellſch. (Lpz. 1750. 8.) Num. 1.

2) Vom hiſtoriſchen Zweifel.

Anonymi curieuſer Diſcours von der Ungewißheit, die ſich in der Hiſtorie befindet. Frankf. u. Leipz. 1704. 8.

Burch. Gotth. Struuii diſſ. de Pyrrhoniſmo hiſtorico. Ien. 1705. 4.

Andr. Iul. Dornmeieri diſſ. de hiſtorico falſo ſuſpecto. Hal. 1706. 4.

Frid. Guil. Bierlingii diſſ. de Pyrrhoniſmo hiſtorico. Rint. 1707. 4. & cum eius diſſ. de iudicio hiſtorico. Lipſ. 1724. 8.

Dan. Peuceri commentationes II. de vanitate Hiſtoriae, iudice *Agrippa*. Numb. 1734. 4.

Von der Ungewißheit der Hiſtorie, aus dem New Vniv. Magaz. 1759, in dem **Bremiſchen Magazin**, Vten Band, 1. St. Num. 11.

§. 17.

Weil in der Hiſtorie an der Erkenntnis der Quellen faſt alles gelegen iſt, ſo will ich hier die vornehmſten Schriftſteller von den einzelnen Gattungen derſelben anzeigen.

Schriftſteller

I. Von den **Urkunden**, ſ. oben §. 9. S. 23. f. Das, was man eigentlich hier ſuchen und anzeigen ſolte, gehöret zu denen noch nicht ausgearbeiteten Theilen der Diplomatik, ſ. meine orat. de difficultate artis diplomaticae, p. 10. & 18.

II. Von.

II. Von den Denkmalen
1) überhaubt
a. zur Einleitung dient
das geöfnete Antiquitäten-Zimmer, worinnen kurze Anleitung gegeben wird, wie man Inſcriptiones, Statuen und andere Reliquien des Alterthums mit Nuz verſtehen und betrachten ſoll. Hamb. 1711. 12, in des geöfneten Ritterplazes II. Th.
Joh. Winkelmanns Geſchichte der Kunſt des Alterthums. Dresden 1764. gr. 4 mit Kupf.
b. zur Känntnis der hieher gehörigen Schriften iſt ſehr brauchbar der Catal. *Bibliothecae Bünauianae*, T. II. p. 525-638.
c. von allgem. Sammlungen u. Cabineten gehören hieher
Nic. Chevalier Recherche curieuſe d'Antiquités cet. contenant pluſieurs Bas-reliefs, Statues de marbre & de bronze, Inſcriptions antiques cet. que l'on voit dans la chambre de raretez de la ville d'Vtrecht. Vtrecht 1709. f. avec figg.
Io. Sponii Miſcellanea eruditae antiquitatis, in quibus Marmora, Statuae, Muſiua, Toreumata, Gemmae, Numiſmata, *Grutero, Vrſino, Boiſſardo, Reineſio* aliisque antiquorum monumentorum collectoribus ignota & hucusque inedita referuntur ac illuſtrantur. Lugd. 1685. f. & in *Poleni* Theſ. nou. antiquit. Rom. & Graec. Suppl. T. IV. p. 633.
Monumenta vetuſtatis *Kempiana*, ex vetuſtis ſcriptoribus illuſtrata, eosque viciſſim illuſtrantia, in duas partes diuiſa, quarum altera mumias, ſimulacra, ſtatuas, ſigna, lares, inſcriptiones, vaſa, lucernas, amuleta, lapides, gemmas, annulos, fibulas, cum aliis veterum reliquiis; altera nummos materia modoque diuerſos continet (auctore *R. Ainsworth*). Lond. 1720. 8.
Muſeum *Florntinum*, exhibens inſigniora vetuſtatis monumenta, quae Florentiae ſunt (cum explicationibus *Ant. Franc. Gorii*) Florent. T. I. 1731, T. II. 1732, T. III. 1734, T. IV. u. V. 1740, T. VI. 1743. fol. reg. c. figg. Voll. VI.
* *Sim. Ballarini* animaduerſiones in Muſeum Florentinum *Ant. Franc. Gorii* Carpentoracti 1743. 4.
Muſeum *Veronenſe*, hoc eſt, antiquarum inſcriptionum atque anaglyphorum collectio, cui Taurinenſis adiungitur & Vindobonenſis. Accedunt monumenta id

genus

genus plurima nondum vulgata & vbicunque collecta (commentario illuſtrata a *Scip. Maffeio.*) Veron. 1749. f. c. figg.

Muſeum *Cortonenſe*, in quo vetera monumenta continentur, anaglypha, thoreumata, gemmae inſcalptae inſculptaeque, quae in Academia Etruſca, ceteriſque nobilium virorum domibus adſeruantur, in plurimis tabulis aereis diſtributum, atque a *Franc. Valeſio*, *Ant. Franc. Gorio*, & *Rudolphino Venuti* notis illuſtratum. Rom. 1750. f.

Muſeo *Capitolino*, o ſia deſcrizione delle Statue, Buſti, Baſſirilievi, Vrne ſepolcrali, Iſcrizioni ed altre ammirabili ed erudite Antichita, che ſi cuſtodiſcono nel Pallazzo alla deſtra de Senatorio vicino alla Chieſa d'Araceli in Campidoglio. In Roma 1750. 4.

2. inſonderheit

a. von der Bilderſchrift.

Io. Pierii, Valeriani Boltzanii, Hieroglyphica, ſ. de ſacris Aegyptiorum literis commentarii. Baſ. 1556. f. c. figg.

- - Hieroglyphica, ſ. de ſacris Aegyptiorum aliarumque gentium literis commentariorum Libri LVIII. duobus aliis ab eruditiſſimo viro annexis. Acceſſerunt Hieroglyphicorum collectanea, ex veteribus & recentioribus auctoribus deſcripta, & in VI libros ordine alphabetico digeſta; item *Horapollinis* Hieroglyphicorum L. II, ex poſtrema *Dav. Hoeſchelii* correctione: Praeterea *eiusd. Pierii* declamatiuncula pro barbis Sacerdotum; de infelicitate Literatorum L. II; denique Antiquitatum Bellunenſium ſermones IV. Frf. 1678. 4. c. figg.

Eiusd. Hieroglyphiques cet. nouvellement donnez aux François par I. de Montlyart. à Lyon 1615. f.

Io. Goropii Becani Hieroglyphica, in eius Oper. Antuerp. 1580. f.

Athan. Kircheri Obeliſcus Pamphilius, hoc eſt, Inſcriptio noua & hucuſque intentata obeliſci hieroglyphici, quem non ita pridem ex veteri Hippodromo Antonini Caracallae Caeſaris, in Agonale forum transtulit, integritati reſtituit, & in Vrbis aeternae ornamentum erexit Innocentius X, Pont. Max. in quo poſt varia Aegyptiacae, Chaldaicae, Hebraicae, Graecanicae antiquitatis doctrinaeque, qua ſacrae, qua profanae, monu-

monumenta, veterum tandem Theologia, hieroglyphicis involuta ſymbolis, detecta e tenebris in lucem aſſeritur. Rom. 1650. f.

- - Oedipus Aegyptiacus. ſ. inſtauratio doctrinae hieroglyphicae T. III. Rom. 1652. f.

- - Obeliſci Aegyptiaci, nuper inter Iſaei Romani rudera effoſſi, interpretatio hieroglyphica. Rom. 1666. f.

Inſonderheit handelt *Will. Warburton* in ſeiner Divine Legation of Moſes Vol. II. P. I. B. 4. Sect. 4. p. 95-109. (Edit. III. Londin. 1758. gr. 8.) ſehr gründlich von der Bilderſchrift überhaupt, und den verſchiedenen Gattungen und Arten derſelben inſonderheit, womit auch (*Io. Geo. Wachteri*) Naturae & ſcripturae concordia (oben beym §. 10. ganz am Ende), p. 1-47. zu verbinden iſt.

b. Von den Statuen

1) zur Einleitung dienen

Iul. Caeſ. Bulengeri de pictura plaſtice, ſtatuaria L. II. in *Gronov.* Theſ. T. IX. p. 800. ſeqq.

Franc. Iunii de pictura veterum L. III. tot in locis emendati, & tam multis acceſſionibus aucti, vt plane noui poſſint videri; accedit catalogus adhuc ineditus Architectorum, Mechanicorum, ſed praecipue Pictorum, Statuariorum, Caelatorum, Tornatorum, aliorumque Artificum & operum, quae fecerunt, ſecundum ſeriem literarum digeſtus. Roterod. 1694. f.

Diſſertation ſur les Statues par Mr. *Rainſſant*, dans le Journal des Sçavans, A. 1686, p. 193-200. edit. d'Amſt.

2) Sammlungen

Antiquarum ſtatuarum vrbis Romae, quae in publicis priuatisque locis viſuntur, icones. Rom. 1621. f. min.

Ioach. de Sandrart Sculpturae veteris admiranda, ſ. delineatio vera perfectiſſimarum eminentiſſimarumque ſtatuarum vna cum artis huius nobiliſſimae theoria. Nor. 1680. f.

Laur. Begeri Theſaurus Brandenburgicus &c. (ſ. oben §. 8), zumal T. III. worinnen ſupellex antiquaria, ſ. e. ſtatuae, thoraces, imagines Deorum, Regum & Illuſtrium &c. enthalten.

Eiusd. Spicilegium antiquitatis, ſ. variarum ex antiquitate elegantiarum, vel nouis luminibus illuſtratarum, vel re-

cens editarum faſciculi. Edit. II. auctior & emendatior. Colon. Brandenburg. 1694. f. c. figg.

Domenico de' Roſſi Raccolta di Statue antiche e moderne, colle ſpoſizioni di *Paolo Aleſſandro Maffei*. In Roma 1704. fol. grande.

Antiquitates ſacrae & ciuiles Romanorum explicatae, ſ. commentarii hiſtorici, mythologici, philologici, in varia monumenta priſca, & maxime in plures ſtatuas, aras, tumulos, inſcriptiones cet. Opus tabulis aeneis ornatum ex celeberrimorum antiquariorum libris collectis, auctore M. A. V. N. Latine & Gallice. Hag. Comit 1726. f.

Anton Maria, *Girolamo* e *Anton Maria d'Aleſſandro Zanetti* Statue antiche Greche e Romane, nell' Antiſala della Libreria di San Marco, e in altri luoghi publici di Venezia ſi trovano. In Venezia P. I. 1740, P. II. 1743. fol. maſſimo.

c. **Von geſchnittenen Edelgeſteinen**

1) **zur Einleitung kan man gebrauchen**

Eclairciſſemens critiques ſur les pierres gravées, dans le Mercure de France, Fevr. 1738. p. 226 - 242.

2) **Sammlungen von geſchnittenen Steinen**

Fortunii Liceti Hieroglyphica, ſ. antiqua ſchemata gemmarum annularium diligenter explicata. Patau. 1653. f. c. figg.

Leonardo Agoſtini Gemme antiche figurate, parti II, ſeconda impreſſione, di nuovo in miglior forma ordinata ed arrichita. In Roma 1686. 4. Voll. II.

- - Gemmae & ſculpturae antiquae depictae, addita earum enarratione in Latinum verſa a *Iac. Gronouio*. Franeq. 1699. 4.

Laur. Begeri Gemmae antiquae, in eius Theſ. & Spicileg. antiqu. ſ. kurz vorher.

Abr. Gorlaei Dactyliotheca. Lugd. Bat. 1695. 4.

Laur. Begeri contemplatio gemmarum quarundam Dactyliothecae *Gorlaei*. Col. Brand. 1697. 4.

Domenico de' Roſſi Gemme antiche figurate colle ſpoſizioni di *Paolo Aleſſandro Maffei*. P. I. II. 1707, P. III. 1708, P. IV. 1709. 4. mai Voll. IV.

Pierres antiques gravées, tirées des principaux Cabinets de la France, par Madame *Eliſabeth Sophie Cheron*. 1711. f.

Gemmarum affabre ſculptarum Theſaurus, quem collegit *Io.*

Io. Mart. ab Ebermayer Norimbergenſis; digeſſit & recenſuit *Io. Iac. Baierus*. Nor. 1720. f. c. figg.

Capita Deorum & illuſtrium hominum pacis bellique artibus clariſſimorum, nec non Hieroglyphica, Abraxea & Amuleta quaedam in gemmis, antiqua partim, partim recenti manu affabre inciſa, quae collegit *Io. Mart. ab Ebermayer*. Enarrauit obſeruationibusque hiſtoricis illuſtrauit *Erh. Reuſch*. Frf. & Lipſ. 1721. f.

Gemmae antiquae caelatae ſcalptorum nominibus inſignitae, ad ipſas gemmas aut earum ectypos delineatae & aeri inciſae per *Bern. Picart*. Ex praecipuis Europae Muſeis ſelegit & commentariis illuſtrauit *Phil. de Stoſch*, Gallice reddidit H. P. de *Limiers*. Amſt. 1724. f.

Recueil de Pierres antiques gravées, par Mr de *Gravelle*. Paris P. I. 1732, P. II. 1737. 4. Voll. II.

Geo. Ogle Gemmae antiquae caelatae; or a Collection of Gems, wherein are explained many particulars relating to the Fable and Hiſtory, the Cuſtoms and Habits, the Ceremonies and Exerciſes of the Ancients, engraved by *Cl. du Boſc*. The ſecond Edition. Lond. 1741. 4. mai.

Io. Frid. Chriſtii de gemmis ſcalptis Muſei Richteriani. Lipſiae, liber ſingularis, in *Muſeo Richteriano*. Lipſ. 1743. f.

Muſeum *Odeſcalcum*, ſ. Theſaurus antiquarum gemmarum, quae a *Chriſtina*, Suecor. Regina, collectae in Muſeo Odeſcalco adſeruantur, & a *Petro Sancte Bartolo* quondam inciſae, nunc primum in lucem proferuntur T. II. Rom 1750. f.

P. I. Mariette Traité des pierres gravées. Paris 1750. f. Voll. II. avec. figg.

Phil. Dan. Lipperti & *Io. Frid. Chriſtii* Dactyliothecae vniuerſalis ſcrinium milliarium primum & ſecundum. Dresd. & Lipſ. 1756. 4. mai. wie auch Scrinium milliarium tertium (& vltimum), ſtilum accommodante C. G. H. (*Chriſt. Gottl. Heyne*.) 1763.

d. Von Münzen, ſ. oben §. 8.

e. Von Gemälden, wie auch von erhabenen, eingegrabenen, und Muſaiſchen Arbeiten ꝛc.

1) Als eine Einleitung können dienen

Iacques Spon Recherches curieuſes d'Antiquité, contenues en pluſieurs diſſertations ſur des Medailles, Bas-reliefs, Sta-

tues, Moſaiques & Inſcriptions antiques, enrichies d'un grand nombre de figures en taille douce. Lyon 1683. 4.

-- Rei antiquariae ſelectae quaeſtiones in varias diſſertationes diſtributae, nunc primum Latine redditae, interprete *Pet. Facciolo*; in *Poleni* nou. Theſ. Antiqu. Rom. & Graec. Supplem. T. IV. p. 369.

2. Sammlungen

Admiranda Romanarum Antiquitatum, ac veteris ſculpturae veſtigia anaglyptico opere elaborata, ex marmoreis exemplaribus, quae Romae adhuc extant, tum in arcubus & in vetuſtis ruinis, tum in capitolio, aedibus, hortis virorum principum, ad antiquam elegantiam a *Petro Sancte Bartolo* delineata, inciſa, notis Io. Pet. *Bellorii* illuſtrata. Rom. ſ. an. f. mai.

Io. Ciampini Vetera monimenta, in quibus praecipue muſiua opera, ſacrarum profanarumque aedium ſtructura, ac nonnulli antiqui ritus diſſertationibus iconibusque illuſtrantur. Rom. T. I. 1690, T. II. 1699. f. Voll. II.

Marmora *Taurinenſia*, diſſertationibus & notis illuſtrata (ab *Ant. Riuautella* & *Io. Paul. Ricolvi*). Aug. Taurinor. P. I. 1743, P. II. 1747. 4. Voll. II. c. figg.

f. Von Inſchriften

1) Als Einleitungen können gebraucht werden

Extrait d'une Lettre de Mr. *Galland*, touchant les Inſcriptions & les Regles pour les expliquer, dans le *Journal des Sçavans*, An. 1694. p. 257-260.

Ant. van Dale diſſertationes IX. antiquitatibus & marmoribus cum Romanis, tum potiſſimum Graecis illuſtrandis inſeruientes. Amſt. 1702. 4. c. figg.

Io. Nicolai de ſiglis veterum. Lugd. Bat. 1703. 4.

Scip. Maffeii Graecorum Siglae lapidariae collectae & explicatae (editore *Iul. Caeſ. Becellio*). Veron. 1746. 8.

Eduardi Corſini notae Graecorum, ſ. vocum & numerorum compendia, quae in aereis atque marmoreis Graecorum tabulis obſeruantur. Accedunt diſſertationes VI, quibus marmora quaedam tum ſacra, tum profana exponuntur ac emendantur. Florent. 1749. f.

2) Sammlungen

Pet. Apiani & *Barthol. Amantii* Inſcriptiones ſacroſanctae vetu-

vetuſtatis, non illae quidem Romanae, ſed totius fere orbis. Ingolſt. 1534. f.

Antiquitatis aliquot monumenta inſignia, ex aere, marmoribus membranisque veteribus deſcripta & collecta per *Geo. Fabricium*. Argent. 1549. 4.

(*Mart. Smetii*) Inſcriptionum antiquarum, quae paſſim per Europam, liber: acceſſit auctarium a *Iuſto Lipſio*. Lugd. Bat. 1588. f.

Iani Gruteri Inſcriptiones antiquae totius orbis Romani, in abſolutiſſimum corpus redactae olim auſpiciis *Ioſ. Scaligeri* & *Marci Velſeri*, induſtria autem & diligentia *I. Gruteri*, nunc curis ſecundis *eiusdem* & notis *Marqu. Gudii* emendatae & tabulis aeneis a *Boiſſardo* confectis illuſtratae, denuo cura *Io. Geo. Graeuii* recenſitae. Accedunt adnotationum appendix & indices XXV. emendati & locupletati, & *Tironis Ciceronis* Lib. & *Senecae* notae (cum praefatione Petri Burmanni) Tomi II Amſt. 1707. f. Voll. IV. (Edit. I. 1619.)

*) *Conr. Sam. Schurzfleiſchii* animaduerſiones in *Gruteri* Theſaurum inſcriptionum, & *Manilii* villam Burgheſianam, in *Henr. Lud. Schurzfleiſchii* Act. literar. p. 51.

**) *Chph. Saxii* ſcholia in *Ian. Gruteri* Theſaurum Inſcriptionum, in eius periculo animaduerſionum in aliquot claſſica Marmorum ſyntagmata (Lipſ. 1746. 4.) p. 19-47.

***) *Thom. Reineſii* ſyntagma Inſcriptionum antiquarum cumprimis Romae veteris, quarum omiſſa eſt recenſio in vaſto *Iani Gruteri* opere, cuius iſthoc dici poſſit ſupplementum. Opus poſthumum, cum commentariis abſolutiſſimis nunc primum editum. Lipſ. 1682. f.

Marmora *Arundelliana*, ſ. Saxa Graece inciſa, ex venerandis priſcae Orientis gloriae ruderibus, auſpiciis & impenſis Ill. *Thomae*, *Comitis Arundelliae* cet. vindicata & in aedibus eius hortisque diſpoſita. Accedunt Inſcriptiones aliquot veteris Latii ex eiusdem vetuſtatis Theſauro ſelectae. Publicauit & commentariolos adiecit *I. Seldenus*. Lond. 1629. 4, & in *Seldeni* Oper. Vol. II. T. II. (Lond. 1726. f.) p. 1439.

Octau. Falconerii Inſcriptiones athleticae (Graecae & Latinae) notis illuſtratae, quibus acceſſerunt aliae ex Africanis marmoribus recens deſcriptae, vna cum diſſertatione de numo Apamenſi. Rom. 1668. 4, & in *Gronou.* Theſauri T. VIII. p. 2290.

Io. Bapt. Ferretii Muſae lapidariae, antiquorum in marmoribus carmina, ſeu Deorum donaria, hominumque illuſtrium obliterata monumenta & deperdita epitaphia cet. Latiali ſculpta ſtilo & variis locis repoſita atque inuenta, cum notis hiſtoricis. Veron. 1672. f.

Io. Lucii Inſcriptiones Dalmaticae, ex ipſis lapidum ruderibus atque variorum doctorum Codd. MSS. erutae, omnes fere *Grutero* aliisque collectoribus incognitae atque nunc emendatiores & auctiores editae Venet. 1673. 4, & in Theſauro Antiquit. & Hiſtoriar. Sicil. Vol. XIV.

Marmora Oxonienſia ex *Arundellianis, Seldenianis* aliisque conflata. Recenſuit & perpetuo commentario explicauit *Humphridus Prideaux*. appoſitis ad eorum nonnulla *Seldeni* & *Lydiati* annotationibus. Acceſſit *Sertorii Vrſati* de notis Romanorum commentarius. Oxon. 1676. f. c. figg.

*) Marmorum *Arundellianorum*, *Seldenianorum* aliorumque, academiae Oxonienſi donatorum. cum variis commentariis & indice, Edit. II. (curante *Mich. Maittaire*) Lond. 1732. f.

Car. Caeſ. Maluaſia Marmora Felſinea, innumeris non ſolum Inſcriptionibus exteris hucusque ineditis, ſed etiam quamplurimis doctiſſim. viorum expoſitionibus roborata & aucta. Bonon. 1690. 4.

Guil. Fleetwood Inſcriptionum Antiquarum ſylloge, in duas partes diſtributa, quarum prior Inſcriptiones ethnicas ſingulares & rariores pene omnes continet, quae vel *Gruteri* corpore *Reineſii* ſyntagmate, *Sponii* Miſcellaneis aliisque eiusdem argumenti libris reperiuntur; altera Chriſtiana monumenta antiqua complectitur. Lond. 1691. 8.

Raph. Fabretti Inſcriptionum antiquarum, quae in aedibus paternis aſſeruantur, explicatio & additamentum, vna cum aliquot emendationibus. *Gruterianis*. Rom. 1702. f.

Ant. Franc. Gorii Inſcriptionum antiquarum Graecarum & Romanarum, quae exſtant in Etruriae vrbibus; P. I. eas complectens, quae ſunt Florentiae, cum notis *Ant. Mariae Salvinii*: accedunt LXII. antiquae Gemmae literatae aliaque priſca monumenta aere inciſa & explicata. Florent. 1727; P. II. cum adpendice & notis integris *Ant. Franc. Gorii*. ib. 1734. f. min.

Antiquae

Antiquae inſcriptiones quum Graecae, tum Latinae, olim a *Marq. Gudio* collectae, nuper a *Io. Koolio* digeſtae, hortatu conſilioque *Io. Geo. Graeuii*, nunc a *Franc. Heſſelio* editae, cum adnotationibus eorum. Leouard. 1731. f.

Lud. Ant. Muratorii nouus Theſaurus veterum Inſcriptionum, in praecipuis earundem collectionibus hactenus praetermiſſarum. Mediol. T. I. 1739, T. II. III. 1740, T. IV. 1742 f. Voll. IV.

*) *Chph. Saxii* Lapidum vetuſtorum epigrammata, & periculum animaduerſionum in aliquot claſſica marmorum ſyntagmata (nimirum *Gruteri*, *Reineſii*, *Gudii*, *Muratorii*) Lipſ. 1746. 4.

**) *Io. Caſp. Hagenbuchii* epiſtolae epigraphicae ad *Io. Bouhierium* & *Ant. Franc. Gorium*, in quibus plurimae antiquae inſcriptiones Graecae & Latinae, Theſauri inprimis *Muratoriani* emendantur & explicantur. Tiguri 1747. 4. c. figg.

§. 18.

Auſer denen, in den vorhergehenden Abſäzen angeführten Arten der hiſtoriſchen Quellen gehören auch gewiſſe Schriftſteller hieher. Dieſe kan man theils aus den allgemeinen Nachrichten von Schriftſtellern, theils aus eigenen, zur Känntnis der Geſchichtſchreiber beſtimmten Büchern kennen lernen.

I. Allgemeine Nachrichten von Schriftſtellern und folglich auch von Geſchichtſchreibern ertheilen

1) überhaupt

Bibliotheca vniuerſalis, ſ. Catalogus omnium ſcriptorum locupletiſſimus, in tribus linguis Latina, Graeca & Hebraica extantium, & non extantium, veterum & recentiorum in hunc vsque diem, doctorum, & indoctorum, publicatorum, in Bibliothecis latentium, auctore *Conr. Geſnero*. Tiguri 1545. f.

Eiuſd. Pandectae (ſ. Bibliothecae pars altera) Libri XXII. Tomi II. Tiguri 1549. f. Voll. II.

Eiusd. Appendix Bibliothecae. ib. 1555. f.

Benjam. Hederichs. Notitia autorum antiqua & media,

oder Leben, Schriften, Editiones und Cenſuren der Bibliſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen- und Scholaſtiſchen- und Profan-Scribenten. Wittenb. 1714. 8.

Geo. Chph. Hambergers zuverläſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern vom Anfange der Welt bis 1500. Lemgo 1 Th. 1756. (bis auf die Geburt Chriſti) 2 Th. 1758. (bis A. 400.) 3 Th. 1760. (bis 1100.) 4 Th. 1764. (bis 1500.) gr. 8.

2. inſonderheit

a. von den Orientaliſchen Schriftſtellern

Io. Henr. Hottingeri Promtuarium, ſ. Bibliotheca orientalis. Heidelb. 1658. 4.

Bartho. d' Herbelot Bibliotheque orientale. Paris 1697. f.

Ioſ. Sim Aſſemanni Bibliotheca orientalis, in qua Bibliothecae Vaticanae MSti Codices Syriaci cet. recenſentur. Rom. T. I. 1719, II. 1721. fol.

Catalogus Codicum MSS. Bibliothecae Regiae. Paris. 1739. II. Tomi, fol. mai.

b. von den Hebräiſchen Schriftſtellern inſonderheit

Io. Chph. Wolfii Bibliotheca Hebraea. Hamb. P. I. 1715. P. II. 1721, P. III. 1726. P. IV. 1733. 4.

c. Von den Griechiſchen Schriftſtellern.

Io. Alb. Fabricii Bibliotheca Graeca. Hamb. 1705-1728. 4. Voll. XIV.

d. Von den Lateiniſchen Schriftſtellern

Io. Alb. Fabricii Bibliotheca Latina. Hamb. 1721. ſq. 8. Voll. III.

Eiuſd. Bibliotheca Latina mediae & infimae aetatis. Hamb. 1734-1746. 8. Voll. VI.

Gottfr. Ephraim Müllers hiſtoriſch-critiſche Einleitung zu nöthiger Kenntnis und nützlichem Gebrauch der alten Lateiniſchen Schriftſteller 5 Th. Dresd. 1747-51. gr. 8.

e. Von den Kirchenſcribenten

*) *Thom. Ittigii* ſchediasma de autoribus, qui de Scriptoribus Eccleſiaſticis egerunt: *L. Chriſt. Ludouici* recenſuit, auctarium & annotationes addidit. Lipſ. 1711. 8.

Guil. Caue Scriptorum eccleſiaſticorum Hiſtoria literaria, a Chriſto nato usque ad ſaeculum XIV. facili methodo dige-

ſta. Edit. nouiſſ. Oxon. 1740. f. Voll. II. it. Baſil. 1741, 1745. Voll. II.

Remy Ceillier Hiſtoire generale des auteurs ſacrés & eccleſiaſtiques, qui contient leur vie, le catalogue, la critique, le jugement, la chronologie, l'analyſe & le denombrement des differentes editions de leurs ouvrages; ce qu'ils renferment de plus intereſſant ſur le dogme, ſur la morale & ſur la diſcipline de l'egliſe; l'hiſtoire des conciles tant generaux que particuliers, & les actes choiſis des Martyrs T. I - XVIII. à Paris 1729. ſqq. 4.

II. Eigene, zur Känntnis der Geſchichtſchreiber beſtimmte Bücher ſind

Gerardi Io. Voſſii de Hiſtoricis Graecis L. V. Amſt. 1624. 4, und 1697. f.

Eiuſd. de Hiſtoricis Latinis L. III. Amſt. 1627. 4, und 1697. f.

Io. Alb. Fabricii ſupplementa & obſeruationes ad Voſſium de Hiſtoricis Graecis & Latinis. Hamb. 1709. 8.

* Hierinnen ſind enthalten

1) *Halleruordii* ſpicilegium de Hiſtoricis Latinis. Ien. 1670. 8.

2) *Chph. Sandii* notae & animaduerſiones in *Voſſii* libros III. de Hiſtor. Lat. Amſt. 1677. 12.

3) *Bernh. Mallinkroti* paralipomena de Hiſtoricis Graecis. Colon. 4. und endlich

4) *Nogarolae* Comitis epiſtola de viris illuſtribus, genere Italis, qui graece ſcripſerunt.

Degor. Wheari Relectiones hiemales cum *Neu* acceſſionibus, ſ. oben §. 13.

Lengl. du Fresnoy Methode pour êtudier l'Hiſtoire, ſ. ebendaſelbſt.

Hamburgiſche Bibliotheca Hiſtorica. Centuriae X. Leipz. 1715-29. 12.

*) Die Verfaſſer ſind Joh. Hübner, Joh. Albr. Fabricius und Michael Richey, u. a.

Bibliotheca Hiſtorica ſelecta, cuius primas lineas duxit b.

Burc. Gotth. Struuius, emendauit & copioſe locupletauit *Chriſt. Gottl. Buder*. Ien. 1740. 8. mai. Voll. II.

§. 19.

Wir wollen nun die fürnehmſten Geſchichtſchreiber, die als Quellen der alten Univerſalhiſtorie brauchbar ſind, nach der chronologiſchen Ordnung anzeigen. Die Känntnis ihrer hieher gehörigen Schriften und der beſten Ausgaben derſelben iſt von groſer Wichtigkeit, daß wir ſie hier nicht vorbeylaſſen dürfen: von ihren Lebensumſtänden aber wollen wir haubtſächlich diejenigen anführen, die man als Beſtimmungsgründe zur Beurtheilung ihrer Glaubwürdigkeit gebrauchen kan.

1. **Moſes**, geb. im Jahr der Welt 2373. vor Chriſti Geburt 1611. † im J. W. 2493 vor Chr. Geb. 1491., der unſtreitige Verfaſſer der 5. Bücher ſeines Namens, und der aller älteſte Geſchichtſchreiber, wann man von ſolchen redet, deren Schriften bis auf unſere Zeiten gekommen ſind. S. 4. Moſ. XXI. 14. u. 27=30. Seine Erzälung, die vermöge der göttlichen Eingebung im höchſten Grade zuverläſig iſt, fänget von der Erſchaffung der Welt an, und gehet bis zu dem Eingange der Kinder Jſrael in das gelobte Land.
2. **Joſua**, geb. im J. W. 2396. vor C. G 1588. † im J. W. 2506. vor C. G. 1478, hat, nach der gemeinen, obwol nicht wahrſcheinlichen Meynung, die Geſchichte Moſis in ſeinem Buche foregeſezt, und die Eroberung des gelobten Landes und die Austheilung deſſelben unter das Volk Gottes beſchrieben.
3. **Sanchuniathon** von Tyrus, oder Berytus, ein Weltweiſer und Hiſtorienſchreiber, der nach einigen zu Anfang des Trojaniſchen Reichs (um das J. 2502), nach andern aber erſt etliche Jahre nach dem Trojaniſchen Kriege (2800) gelebt hat. Er ſchrieb eine Geſchichte von Phönicien ſo wol, als von Egypten, wie auch

auch ein Buch vom Urſprunge der Welt und der Phöniciſchen Götter. Den Stoff zur Geſchichte von Phönicien nahm er aus den alten Urkunden und Nachrichten, die er theils von einem Prieſter, mit Namen Hierombalus, bekommen, theils ſelbſt in den Tempeln der Städte Phöniciens aufgeſucht hat. Philo Biblius, ein Sprachlehrer zur Zeit Veſpaſians und ſeiner Nachfolger bis zum Hadrian, hat ſeine Werke aus der Phöniciſchen in die Griechiſche Sprache überſezt.

*) *Io. Henr. Vrſini* de Zoroaſtre Bactriano, Hermete Triſmegiſto, Sanchuniathone Phoenicio, eorumque ſcriptis, & aliis, contra Moſaicae ſcripturae antiquitatem, exercitationes familiares, cum *Chph. Arnoldi* ſpicilegio. Nor. 1661. 8.

**) R. Cumberlands Phöniciſche Hiſtorie des Sanchoniathons, aus dem 1ſten Buche des Euſebius de praeparatione euangel ca überſezt, nebſt einer Fortſetzung des Sanchoniathons durch des Eratoſthenes von Cyrene Canon, mit hiſtoriſchen und chronologiſchen Anmerkungen erläutert: aus dem Engliſchen überſezet, und mit Anmerkungen vermehret von Joh Phil Caſſell. Magdeb. 1755. 8.

***) Ant. Yves Goguet's Abhandlung vom Sanchoniathon, ſtehet in deſſen Unterſuchungen von dem Urſprung der Geſeze, Künſte und Wiſſenſchaften, überſezt von Geo Chph Hamberger, 1ſten Theil (Lemgo 1760. 4). S. 374. f. f.

4. Samuel lebte um das J. W. 2889. vor C. G. 1095. Ihm wird muthmaslich 1) das Buch der Richter, 2) das Buch Ruth, und 3) die 24 erſtern Capitel des erſten Buchs Samuelis zugeſchrieben.

5. Gad und Nathan, zu den Zeiten Davids gegen das Ende des 3ten Jahrtauſends, zween Propheten, welche man für die Verfaſſer des Reſtes des erſten Buchs Samuelis, und des ganzen andern Buchs hält. S. 1. Chron. XXIX. 29.

6. Hes

6. **Herodotus**, von Halicarnaſſus in Carien, ſchrieb um das J. W. 3540. vor C. G. 444, ein guter doch etwas leichtgläubiger Geſchichtſchreiber. In ſeinen 9. Büchern, die nach den 9. Muſen benennet, und im Joniſchen Dialecte geſchrieben ſind, werden vorzüglich die Kriege der Perſer mit den Griechen, beyläufig aber auch die Geſchichten der Egyptier, Meder, Lydier ꝛc. vom Kön. Gyges bis auf die Flucht des Xerxes aus Griechenlande beſchrieben.

* ex edit. 1) *Iac. Gronouii.* Lugd. Bat. 1715. f. 2) *Pet. Weſſelingii.* Amſt. 1764. f.

** Herodotus 9 Bücher der Geſchichte, aus dem Griechiſchen überſezt, und mit Erläuterung verſehen von Joh. Euſt. Goldhagen. Lemgo 1756. gr. 8.

7. **Esdra**, zu und nach den Zeiten der Babyloniſchen Gefangenſchaft, der Sammler der Bibliſchen Bücher A. T. und der zuverläſige Verfaſſer von dem Buche ſeines Namens, und vermuthlich auch von den 2. Büchern der Könige und den 2. Büchern der Chronick.

8. **Nehemias**, Mundſchenk des Kön. Artaxerxes und Gehülfe des Esdra bey der Wiederherſtellung des Jüdiſchen Gottesdienſtes und Staates, auch der wahre Urheber des unter ſeinem Namen vorhandenen Buches.

9. Der Verfaſſer des Buches **Eſther**, für welchen man insgemein den **Mardochai**, oder auch den **Esdra** ausgibt.

10. **Thucydides**, ein Athenienſ. General, geb. im J. W. 3514. vor C. G. 470. Dieſer unpartheyiſche und wahrheitsliebende Mann hat die Geſchichte vom 28. jährigen Peloponneſiſchen Kriege ganz beſchreiben wollen; allein der Tod hinderte ihn an der Beſchreibung der leztern 7. Jahre.

* ex edit. Car. Andr. *Duckeri.* Amſt. 1731. f.

** eine Lateiniſche Ueberſezung haben wir Geo. Acacio

Enen-

Enenkel, Freyherrn von Hoheneck. Tübing. 1596. 8. und eine teutſche mit critiſchen Anmerkungen Jo. Dav. Heilmann, Lemgo 1760. 8. zu danken.

11. Xenophon, von Athen, ein berühmter Schüler des Socrates, aufrichtiger Geſchichtſchreiber, und fürtrefli-cher General, geb. im J. W. 3535. vor C. G. 449. † 3625. vor C. G. 359. Er ſchrieb 1) von der Erzieh-ung und dem Leben des Cyrus 8 Bücher, 2) von dem Feldzuge des jüngern Cyrus gegen den Artaxer-xes, ſeinen Bruder, 7. Bücher, 3) von der Geſchich-te der Griechen 7. Bücher, in deren beeden erſtern er des Thucydides Hiſtorie vom Peloponneſiſchen Krie-ge endiget, in den übrigen aber die Geſchichte der Grie-chen und Perſer bis auf die Schlacht bey Mantinea be-ſchreibt, 4) von der Republ. der Lacedämonier, 5) von der Republ. der Athenienſer, 6) von den Merk-würdigkeiten des Socrates 4 Bücher ꝛc.

* Die ſchönſte Ausgabe aller ſeiner Werke iſt von Eduard Wells. Oxon. e thearro Sheldon. 1703. 8. Voll. V.

** Xenophons ſieben Bücher der Griechiſchen Geſchichte, aus der griechiſchen in die deutſche Sprache überſezet, und mit einigen Anmerkungen erläutert von Joh. Eu-ſtach. Goldhagen. Berlin. 1762. gr. 8.

12. Cteſias, von Cnidus in Carien, Leibarzt des Kön. Artaxerxes Mnemon, ums J. W. 3578. vor C. G. 406. Von deſſen Aſſyriſchen und Perſiſchen Ge-ſchichte, in 20. Büchern, die er theils ſelbſt geſehen, theils aus den Königl. Archiven geſchöpft hat, wie auch von ſeiner Indiſchen Geſchichte ſind nur noch einige Stücke beym Photius vorhanden. Er gehört zu den Geſchichtſchreibern, die mit dem Stoff ihrer Geſchichte in der Ausarbeitung nicht treu genug umgegangen ſind. Die Vorwürfe, die ihm ſchon die Alten gemacht ha-ben, treffen vornämlich ſeine Geſchichte von Indien.

In

In der Aſſyriſchen und Perſiſchen Geſchichte iſt er wegen des Vorurtheils der Vergröſerung tadelhaft.

*) Sie ſind auch, unter andern, cum Herodoto *Thom. Galei* Lond. 1679. & *Ioc. Gronouii* Lugd. Bat. 1715. f. herausgekommen.

13. **Ariſtoteles**, der berühmte Weltweiſe und Lehrer des groſen Alexanders, geb. zu Stagira in Thracien im J. W. 3600. vor C. G. 384. † 3664. vor C. G. 320. Unter den vielen Werken dieſes groſen Mannes gehört vornämlich ſeine Hiſtorie von den Thieren in 10. Büchern hieher, deren Verfertigung Alexander der Groſe durch ſchöne Anſtalten und mit einer Summe von 800. Talenten, oder 720, 000 Thlr. unterſtüzet hat.

*) Dieſe Hiſtorie iſt theils in den geſammten Werken des Ariſtoteles, ex edit. *Guil. du Vallii.* Paris 1651. f. befindlich, theils auch beſonders, *Iul. Caeſ. Scaligero* interprete, cum eiuſdem commentariis vom *Phil. Iac. Mauſſacus* nach dem Tode des Scaligers zu Toloſa 1619 f. herausgegeben worden.

14. **Theophraſtus**, aus Ereſus auf der Inſel Lesbus, geb. im J. W. 3592. v. C. G. 392. † im J. W. 3699. v. C. G. 285, ein berühmter Schüler des Ariſtoteles, der den Namen Theophraſt um ſeiner Beredſamkeit willen bekommen, da er ſonſt Tyrtanus hies. Von ihm haben wir, auſer vielen andern Werken, 10. Bücher von der Hiſtorie der Pflanzen.

*) ex edit. *Io. Bodaei a Stapel*, Amſt. 1644. f. und in deſſen geſamten Werken ex edit. *Daniel Heinſii*, Lugd. Bat. 1613. f.

14b. **Megaſthenes**, zur Zeit Alexanders des Groſen und des Kön. Seleucus Nicanor, ums J. W. 3672. v. C. G. 312. Er ſchrieb eine Hiſtorie von Indien, die glaubwürdig war, weil ſich Megaſthenes viele Jahre in Indien aufgehalten hat; es iſt aber dieſes Werk nicht mehr vorhanden. Strabo hat in ſeiner Erdbeſchreibung einige Stellen daraus angeführt und erhalten,

ten. Das unter Megaſthenis Namen noch vorhandene Buch iſt ein Hirngeſpinſt des Betrügers von Viterbo.

*) *Megaſthenis* (fälſchlich *Metaſthenis*) Perſae opuſculum de iudicio temporum & annalium Perſarum, cum Beroſo & aliis a *Io. Annio Viterbienſi* editis, theils unter dem Titel: *Annii* Antiquitatum variarum Volumina XVII. Pariſ. 1512. f. theils unter der Aufſchrift: Hiſtoria antiqua, ex officina *Commeliniana* 1599. 8, und Witteb. 1612. 8.

15. Antigonus, aus Cariſtus in Euböa, lebte ums J. W. 3700. v. C. G. 284. zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus. Er ſchrieb eine Sammlung wunderbarer Geſchichten (d. i. beſondere Beobachtungen an Thieren und andern natürlichen Dingen).

*) ex edit. *Io. Meurſii*, Lugd. Bat. 1619. 4.

16. Beroſus, ein Chaldäer und Prieſter des Belus zu Babylon, ums J. W. 3716. v. C. G. 268. Von ſeiner Chaldäiſchen und Babyloniſchen Hiſtorie aus den uralten Jahrbüchern im Tempel des Belus, ſind nur noch einige Stücke vorhanden. Die 5. Bücher von Alterthümern unter ſeinem Namen, ſind eine Erdichtung des Annius von Viterbo.

*) Beroſi fragmenta ſind in Fabricii bibl. graec. Vol. XIV. p. 175-211. geſammlet und erläutert. Scaliger hat ſie auch ſeinem Werke de emendatione temporum am Ende beygefüget.

**) *Angeli Floerchen* (ord. S. Bened. Prof. Hildeſii ad S. Mich.) Apologia vindiciaria pro Beroſo Anniano. Hildesh. 1759. 8.

17. Manetho, von Diospolis, Oberprieſter zu Heliopolis und Aufſeher der heiligen Nachrichten, ums J. W. 3724. v. C. G. 260. Von ſeiner Egyptiſchen Chronick in 3. Büchern ſind noch brauchbare Stücke übrig. Das in lateiniſcher Sprache unter ſeinem Namen vorhan-

handene Buch von den Königen in Egypten iſt nicht von ihm.

*) Die Ueberbleibſel des Manethons ſtehen in Scaligers Werke de emendat. temp.

18. Q. Fabius Pictor, der älteſte proſaiſche Geſchichtſchreiber unter den Römern, lebte zur Zeit des andern Puniſchen Kriegs, und alſo zwiſchen J. W. 3766, v. C. G. 218, und J. W. 3783., v. C. G. 201. Man hat von ſeinen Jahrbüchern nur noch einige Stücke. Auſer dieſem ſind von mehrern Römiſchen Geſchichtſchreibern nichts als einige Ueberbleibſel noch vorhanden, z. E. vom Calpurnius Piſo, dem Cälius Antipater, dem P. Sempronius Aſello u. a. Dieſe Stücke haben uns Gelehrte in eigenen Sammlungen vorgelegt, von denen folgende zu merken:

a) Fragmenta hiſtoricorum veterum latinorum, ab *Auſonio Popma* collecta, emendata, & ſcholiis illuſtrata. Amſt. 1620. 8.

b) Fragmenta veterum hiſtoricorum Rom. cum notis variorum, finden ſich bey der Ausgabe des Salluſtius von Gottl. Corte Leipz. 1724. 4. und Sigeb. Havercamp. Amſt. 1742. II. T. in 4.

19. Polybius, von Megalopolis in Arcadien, geb. im J. W. 3780. vor C. G. 204. † im J. W. 3862. vor C. G. 122. ein vortreflicher Geſchichtſchreiber, der aus dem Umgange mit den Scipionen zu Rom, aus der Beywohnung der Eroberung der Städte Carthago und Corinthus, und aus ſeinen Reiſen nach Egypten, Gallien, Spanien und den Alpen diejenige Einſicht und Hülfsmittel ſchöpfte, die ſeinen Geſchichten ſo groſe Hochachtung und Glaubwürdigkeit verſchaffet haben. Er ſchrieb eine allgemeine Geſchichte in 40. Büchern vom Anfange des andern Puniſchen Krieges bis zu der Zerſtörung des Macedoniſchen Reichs, von denen aber leider! nur noch die erſten 5. Bücher ganz, und vom 6ten bis zum 17ten Auszüge, auf unſere Zeiten gekommen ſind.

*) ex

* ex edit. 1) *Iſ. Caſauboni* Pariſ. 1609. f. 2) *Iac. Gronouii* Amſt. 1670. 8. Voll. III, 3) *Io. Aug. Erneſti* Lipſ. 1764. 8. mai. Voll. III.

** Hiſtoire de Polybe nouvellement traduite du Grec par Dom *Vincent Thuillier*, Benedictin de la Congreg. de S. Maur, avec un commentaire, ou un Corps de Science militaire, enrichi de notes critiques & hiſtoriques, ou toutes les grandes parties de la Guerre, ſoit pour l'offenſive, ſoit pour la defenſive, ſont expliquées, demontrées & repreſentées en figures : par Mr. de *Folard*, Chevalier de l'ordre militaire de S. Louis, Meſtre de Camp d'Infanterie. VI. T. à Amſt. 1729. 1730. 4. mai.

20. C. Julius Caeſar, der groſe Held und Dictator perpetuus der Römer, geb. im J. W. 3884. v. C. G. 100. † im J. W. 3940. v. C. G. 44. Ihm haben wir 1) 7. Bücher von ſeinem Kriege mit den Galliern, die Maximus Planudes, oder auch ein anderer, ins Griechiſche überſezet, und 2) 3. Bücher von dem bürgerlichen Kriege mit dem Pompeius zu danken. Durch dieſe Werke hat ſich Cäſar eben ſo wol, als durch ſeine Thaten verewiget.

* ex edit. *Franc. Oudendorpii* Lugd. Bat. 1737. 4.

21. Aulus Hirtius, der vertraute Freund des Caeſars, der auch im nächſten Jahre nach deſſen Ermordung Röm. Conſul war, † im J. W. 3941. v. C. G. 43. Er iſt der Verfaſſer vom 8ten Buche des Caeſars vom Galliſchen Kriege. Ob aber er, oder C. Oppius die Bücher vom Alexandriniſchen Kriege des Caeſars, wie auch vom Africaniſchen und Spaniſchen Kriege geſchrieben, konnte man ſchon zu den Zeiten des Suetonius nicht mit Gewisheit behaubten.

* Die gedachten Kriegsgeſchichten ſind den Ausgaben des Caeſars beygefüget.

22. C. Salluſtius Criſpus, ein glücklicher Nachahmer des Thucydides, ein frecher Liebhaber des Laſters und eifriger Prediger der Tugend, geb. zu Amiternum im

Sabiner Lande im J. W. 3899. v. C. G. 85. † im J W. 3949. v. C G. 35. Seine hiſtoriſchen Schriften ſind 1) 6. Bücher Römiſcher Geſchichte vom Tode des Sulla bis auf die Verſchwörung des Catilina, welche aber nicht mehr ganz vorhanden ſind, 2) der Catilinariſche und 3) der Jugurthiniſche Krieg.

* ex edit. 1) *Gottlieb Cortii* Lipſ. 1724. 4, und 2) *Sigeb. Hauercampi* Amſt. 1742. II. T. in 4.

23. Cornelius Nepos, der bekannte Schriftſteller der lateiniſchen Anfänger, von Hoſtilia im Veroneſiſchen, † ums J. W. 3954. v. C. G. 30. Von deſſen verlohrnen Schriften bedauren wir ſonderlich 1) ſeine Chronick in 3. Büchern, 2) die Bücher von berühmten Männern, und 3) die Lebensbeſchreibungen des M. Porcius Cato und des Cicero. Die noch vorhandenen Leben der 20. Griechiſchen Feldherren, das Buch von den Perſiſchen und Griechiſchen Königen, das Leben der beeden Carthaginenſiſchen Feldherren Hamilcar und Hannibal, wie auch des Cato, und des Atticus ſind auch der Jugend bekannt.

* ex exdit. 1) *Io. Andr. Boſii*, Ien. 1675. 8, 2) *Auguſtini van Staueren*, Lugd. Bat. 1734. 8, und 3) *Io. Mich. Heuſingeri*, Iſenaci 1747. 8.

24. Titus Livius, ein vorzüglich ſchöner und pragmatiſcher Geſchichtſchreiber, von Padua, geb. im J. W. 3925. v. C. G. 59. † im J. W. 4001. nach C. G. 19. Von ſeiner fürtreflichen Römiſchen Geſchichte in 142. Büchern, welche von der Ankunft des Aeneas in Italien bis zum Teutſchen Kriege und dem Tode des Druſus gehen, ſind nur die erſtern 10. Bücher, ingleichen das 21. bis zum 45. vorhanden. Doch haben wir aus dem ganzen Werke einen kurzen Auszug, welchen einige für des Livius eigene, andere aber für des Florus Arbeit halten.

* ex edit. 1) *Iac. Gronouii* Amſt. 1679. III. T. in 8, und

2)

2) *Arn. Drakenborchii* Amſt. & Lugd. Bat. 1738 - 1746. VII. T. in 4.

25. Diodorus Siculus, ein gereiſter Geſchichtſchreiber, von Agyrium in Sicilien, zur Zeit des Caeſars und Auguſtus. Von ſeiner hiſtoriſchen Bibliothek in 40. Büchern, woran er 30. Jahre gearbeitet hat, ſind nur noch 15. Bücher, nämlich die erſtern 5, das 11te und die folgenden bis zum 20ſten auf unſere Zeiten gekommen. Die 4. erſtern Bücher erzälen die fabelhafte Hiſtorie von der Eroberung Trojens; das 5te iſt eine Beſchreibung der Inſeln; in den 5. folgenden, wovon nur kleine Stücke vorhanden ſind, war die Hiſtorie des Orients, der Griechen, Römer ꝛc. bis auf den Zug des Xerxes nach Griechenland abgehandelt; die folgenden 10. Bücher enthalten die Fortſezung dieſer beynahe allgemeinen Geſchichte bis auf die Schlacht der Nachfolger Alexanders des Groſen in Phrygien und den Tod des Antigonus; gleichwie die zu Grunde gegangene leztern 20. Bücher die Geſchichte bis zu des Caeſars Kriege mit den Galliern enthielten.

* ex edit. 1) *Laur. Rhodomanni*, Hanouiae 1604. f. und 2) *Pet. Weſſelingii* Amſt. 1745. II. T. in f.

26. Dionyſius von Halicarnaſſus in Carien, ein durch ſeine hiſtoriſche Einſichten eben ſo wol, als durch ſeine Beredſamkeit berühmter Grieche, lebte etliche Jahre vor C. G. Bey ſeinem 22. jährigen Aufenthalte zu Rom lernte er nicht nur durch den Umgang mit den gelehrteſten Perſonen die beſten Hülfsmittel und Nachrichten von Römiſchen Dingen kennen, ſondern er faſſete auch die lateiniſche Sprache aus dem Grunde. Von ſeinen Römiſchen Alterthümern, worinnen er in 20. Büchern den Urſprung, die Staatsverfaſſung und die merkwürdigen Begebenheiten der Römer von Erbauung der Stadt bis auf den Anfang des erſten Puniſchen Krieges, d. i. bis auf den Zeitpunct, mit welchem Polybius ſeine Hiſtorie anfängt, ſchön und pragmatiſch,

vornämlich zum Unterrichte der Griechen, beſchreibet, ſind nicht mehr, als 11. Bücher vorhanden.

* ex edit. 1) *Frid. Sylburgii* Francof. 1586. f. und 2) *Io. Hudſonii* Oxon. 1704. II. T. in f.

** Eine Franzöſ. Ueberſezung unter dem Titel: Les Antiquités Romaines, traduites en François, avec des notes hiſtoriques, geographiques, chronologiques & critiques, par Mr. *** (*Bellanger*). à Paris II. Tomes, 1723. 4.

*** Eine vortrefliche Engliſche Ueberſezung vom *Edward Spelman* unter dem Titel: The Roman Antiquities of Dionyſius Halicarnaſſenſis, translated into Engliſh; with Notes and Diſſertations. Lond. 1759. 4. Voll. IV.

27. Nicolaus Damaſcenus von Damaſcus, zur Zeit des Auguſtus, ein Dichter und Hiſtorienſchreiber. Er hat 1) eine allgemeine, und 2) eine Aſſyriſche Hiſtorie, 3) das Leben des Auguſtus und 4) ſein eigenes Leben geſchrieben, wovon noch beträchtliche Ueberbleibſel vorhanden ſind.

* in Excerptis Peireſcianis *Henr. Valeſii*, (Pariſ. 1634. 4.) p. 414-527.

28. Lucius Feneſtella, ein Röm. Geſchichtſchreiber zur Zeit des Auguſtus und Tiberius. Seine Jahrbücher ſind bis auf einige Stücke verlohren gegangen.

* L. Feneſtellae fragmenta annalium cum notis varior. befinden ſich im II. T. des Salluſtius vom Havercamp p. 385.

29. Strabo von Amaſia in Cappadocien zur Zeit des Auguſtus und Tiberius, ein gereiſter und ſorgfältiger Erdbeſchreiber. In ſeiner Geographie, welche aus 17. Büchern beſtehet, beſchreibt er nicht nur die Lage der Länder und Oerter, ſondern auch die Sitten, Religion und Staatsverfaſſung der Völker.

* ex edit. 1) *Iſ. Caſauboni* Pariſ. 1620. f. und 2) *Theod. Ianſonii ab Almeloveen* Amſt. 1707. f.

30. Dionyſius Periegeta, von Charax, ein Zeitverwandter des Strabo, dem wir eine Erdbeſchreibung (περιήγησις οἰκουμένης) in heroiſchen Verſen zu danken haben, wovon er eben den Beynamen Periegeta bekommen.

* ex edit. 1) *Eduardi Thwaites* Oxon. e theatro Sheldon. 1697. 8, und 2) *Io. Hudſonii* ibid. 1717. 8.

31. C. Vellejus Paterculus, aus ritterlichem Geſchlechte zu Rom, geb. im J. W. 3965. v. C. G. 19. † im J. C. 31. In ſeiner Röm. Geſchichte, in 2. Büchern, wovon der Anfang des erſten mangelhaft iſt, bezeugt er ſich wegen der Beförderungen und Gnade, die er vom Kaiſerl. Hofe erhalten, gegen denſelben bis zur Begeiſterung ſchmeichelhaft.

* ex edit. 1) *Pet. Burmanni* Lugd. Bat. 1719. 8. recuſ. ibid. 1744, 2) *Io. Frid. Gruneri* Coburgi 1762. 8.

32. Valerius Maximus, ein bekannter Röm. Schriftſteller ums J. C. 30, der ſich durch ſeine 9. Bücher von denkwürdigen Reden und Thaten den Ruhm eines aufrichtigen Beurtheilers der Tugenden und Laſter erworben.

* ex edit. *Abrah. Torrenii*, Leidae 1726. 4.

33. Iſidorus, von Charax im Cherſoneſo Taurica am ſchwarzen Meer, ein Erdbeſchreiber um das J. C. 35. Er hat manſiones Parthicas (σαθμοὺς παρθικὰς) hinterlaſſen, worinnen die Lage und Entfernung der, dem Parthiſchen Reiche unterworfenen 18. Staaten beſchrieben.

* Er findet ſich graece & latine, interprete Io. Hudſono, cum notis Io. Alb. Fabricii, in *Io. Hudſoni* Geographis graec. min. (Oxon. e theatro Sheldon. Vol. I. 1698, Vol. II. 1703, Vol. III. & IV. 1712. 8.) T. II.

34. Philo, ein Jude aus Alexandrien in Egypten, um das J. 40. Seine Schriften, welche nach ſeiner eigenen Ausgabe in Coſmopoetica, hiſtorica und iuridica oder legalia eingetheilet werden, erläutern viele Stücke

der Jüdiſchen Geſchichte. Z. E. de Cherubim, flammeo gladio & Caino, de ſacrificiis Abelis & Caini, de Caini poſteritate, de plantatione Noae, de gigantibus, de confuſione linguarum, de migratione Abrahami, de Ioſepho, de vita Moſis &c.

* ex edit. *Thomae Mangey* Lond. 1742. f. Voll. II.

35. Pomponius Mela, ein Erdbeſchreiber aus Spanien zur Zeit des Kaiſ. Claudius. Sein geographiſches Werkchen beſtehet aus 3. Büchern.

* ex edit. *Abrah. Gronouii* Lugd. Bat. 1722. 8.

36. Quintus Curtius Rufus, lebte am wahrſcheinlichſten um die Mitte des 1ſten Jahrhunderts. Er ſchrieb 10. Bücher von den Thaten des groſen Alexanders, wovon aber die 2. erſten verlohren gegangen ſind. Er iſt nicht der glaubwürdigſte Geſchichtſchreiber, hat auch öfters in der Geographie und andern Umſtänden geirret.

* ex edit. 1) *Io. Freinshemii* Argent. 1670. 4. und 2) *Henr. Snakenburgii* Delph. 1724. 4.

** Eine ſehr ſchäzbare Franzöſ. Ueberſezung von Mr. *de Vaugelas*, edit. III. à Paris 1668. 8.

37. Die heiligen Verfaſſer der Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Geſchichte

a. Matthäus,
b. Marcus, } die noch nach dem J. C. 60. lebten.
c. Lucas † im J. 70.
d. Johannes, der vor dem J. 70. geſchrieben.

38. Marcus Annäus Lucanus, von Corduba, geb. im J. 38 † 65. der Verfaſſer eines heroiſchen Gedichtes vom bürgerl. Kriege in 10. Büchern (Pharſalia). Er verdient mehr den Namen eines Redners oder Geſchichtſchreibers, als eines Dichters. Sein Stolz, Argwohn und Eigenſinn brachten ihn um des Nero Gunſt

und die Theilnehmung an einer entdeckten Aufruhr gegen denſelben koſtete ihn das Leben.

* ex edit. *Pet Burmanni*, Leidae 1740. 4.

39. **Plinius**, der ältere, von Verona, geb. im J. 23. † 79, ein gründlicher und überaus fleiſiger Mann. Von ſeinen vielen Schriften, unter welchen wir abſonderlich den Verluſt der 31. Bücher, die eine Fortſezung der Geſchichte des Aufidius Baſſus waren, und der 20. Bücher von den Kriegen der Römer mit den Teutſchen beklagen, haben wir nur noch ſeine Naturgeſchichte, in 37. Büchern. Im 1. Buche iſt der Inhalt des ganzen Werkes angezeiget, das 2-5. beſchäftiget ſich mit der Cosmographie und Geographie, das 6-10. beſchreibet das Thier- und das 11-19. das Pflanzenreich, gleichwie das 20-32. die Arzneymittel aus beeden Reichen erzälet, und endlich das 33. bis zum Ende handelt von den Steinen und Metallen, und den Künſtlern, die ſich damit beſchäftigen, z. E. den Bildhauern, Malern, Steinſchneidern ꝛc.

* ex edit. *Io. Harduini* Parif. 1744. f. Voll. II.

40. **Flavius Joſephus**, ein Jüdiſcher Geſchichtſchreiber aus dem Geſchlechte der Maccabäer, geb. zu Jeruſalem im J. 37. lebte noch ums J. 93. Er ſchrieb 1) vom Jüdiſchen Kriege und der Zerſtörung Jeruſalems 7. Bücher, 2) Jüdiſche Alterthümer in 20. Büchern, worinnen die Jüdiſche Hiſtorie von Erſchaffung der Welt bis auf das 12te Jahr des Kaiſ. Nero enthalten, und 3) 2. Bücher von dem Alterthum des Jüdiſchen Volkes wider Apion, den abgeſagten Feind der Juden: ſämtlich in Griechiſcher Sprache.

* ex edit. 1) *Io. Hudſoni* Oxon. 1720. f. Voll. II. und 2) *Sigeb. Hauercampi* Lugd. Bat. 1726. f. II. Tomi.

41. **C. Silius Italicus**, geb. im J. 25. † ums J. 100, ein beredter Dichter, der zu Rom etliche mal das Conſulat geführet. Er hat in 17. Büchern den 2ten Pu-

niſchen Krieg in heroiſchen Verſen, und zwar mehr hiſtoriſch, als dichteriſch beſchrieben, und gewähret in der Geographie und den Alterthümern ein groſes Licht.

* ex edit. *Arn. Drakenborchii* Trai. ad Rhen. 1717. 4.

42. C. Cornelius Tacitus, ein ſcharfſinniger und pragmatiſcher Geſchichtſchreiber, geb. ums J. 60. Unter dem Nerva im J. 97. war er Conſul zu Rom. Von ihm haben wir 1) 16. Jahrbücher vom Tiberius bis auf den Tod des Nero, unter denen das 5te und 16te unvollkommen, 4. Bücher aber, nämlich das 7te-11te gar verlohren gegangen ſind, 2) die Geſchichte ſeiner Zeit unter dem Namen der Hiſtorien von Galba bis auf den Tod des Domitians, wovon auch nicht mehr als 5. Bücher, die faſt nur die Geſchichte von einem Jahre enthalten, vorhanden ſind, 3) das Buch von der Lage, den Sitten und Völkern Teutſchlandes und 4) das Leben des Julius Agricola, ſeines Schwiegervaters.

* ex edit. 1) *Iac. Gronouii*, curante fil. *Abr. Gronouio*, Lugd. Bat. 1721. 4. mai. Voll. II. 2) *Io. Aug. Erneſti*, Lipſ. 1752. 8.

** Tacite, avec des notes politiques & hiſtoriques. Partie I-IV. par Abr. Nic. *Amelot de la Houſſaie*, Partie V-VIII. par Mr. L. C. D. G. *** à Amſt. & à la Haye 1716-1734. 12.

43. Lucius Annäus Florus, ein Spanier oder Gallier, und der Verfaſſer eines in 4. Büchern beſtehenden kurzen Auszugs der Röm. Geſchichte von Erbauung der Stadt bis zur Verſchlieſung des Janustempels unter dem Auguſt. Dieſen Auszug ſchrieb er um den Anfang des 2ten Jahrhunderts unter dem Trajan, und zwar mehr auf eine dichteriſche, als hiſtoriſche Art.

* ex edit. 1) *Io. Geo Graeuii* Amſt. 1703. II. T. in 8. 2) *Car. Andr. Dukeri* Lugd. Bat. 1722, 8. recuſa & aucta 1744. ibid.

44.

44. C. Suetonius Tranquillus, ein wahrheitsliebender Geſchichtſchreiber, geb. ums J. 70. lebte noch im J. 121. Anfangs war er ein Sprachlehrer, ſodann ein Advocat, und endlich Geheimer-Secretär des Kaiſ. Adrians, wie er dann ſchon bey deſſen Vorfahren Trajan und ſeinem Günſtling, dem jüngern Plinius, überaus wol gelitten war. Die noch von ihm vorhandene Schriften ſind 1) die Lebensbeſchreibungen der 12. erſten Kaiſer vom Cäſar bis zum Domitian, 2) ein Buch von den fürtreflichſten Sprachlehrern, und 3) ein Buch von berühmten Lehrern der Redekunſt, welches lezte aber ſehr verſtümmelt iſt.

* ex edit. 1) *Pet. Burmanni* Amſt. 1736. II. T. 4. 2) *Io. Aug. Erneſti* Lipſ. 1748. 8, und 3) *Franc. Oudendorpii* Lugd. Bat. 1751. 8.

45. Plutarchus von Chäronea in Böotien, geb um die Mitte des erſten Jahrhunderts, † ums J. 130, oder doch bald hernach. Er war unter Trajan Conſul zu Rom, und unter Adrian Procurator von Griechenland. Von dieſem groſen Geſchichtſchreiber und Weltweiſen, deſſen Schriften von den Gelehrten ungemein hochgeſchäzet werden, ſind hier ſonderlich 3. Schriften zu bemerken: 1) Vitae parallelae, oder 44. Lebensbeſchreibungen merkwürdiger Perſonen unter den Griechen und Römern, von denen er gemeiniglich je 2. und 2. gleichzeitige mit einander vergleicht, 2) 5. einzelne Lebensbeſchreibungen, und 3) ſeine Quaeſtiones Romanae, die verſchiedene alte Gebräuche der Römer erläutern.

* ex edit. 1) *Guil Xylandri* Francof. 1599. II. T. in f. und 2) *Phil. Io. Mauſſaci* Pariſ. 1624. f.

46. Phlegon, ein gelehrter Freygelaſſener des Kaiſ. Adrians und ein berühmter Geſchichtſchreiber von Tralles in Lydien ums J. 138. Seine in Griechiſcher Sprache verfertigte Schriften ſind faſt alle verlohren gegan-

gen. Unter dieſen bedauret man ſonderlich den Verluſt der 16. Bücher von den Olympiaden, die bis zum J. 138, oder bis auf die 229ſte Olympiade giengen, und wovon Phootius nur die 17te ſte erhalten hat. Die noch vorhandene Schriften handeln 1) de mirabilibus und 2) de longaeuis.

* Dieſe Werkchen ſind 1) zuſammen von *Io. Meurſio* Lugd. Bat. 1620. 4. herausgegeben, und 2) vom *Gronouio* deſſen Theſaur. Ant. Graec. T. VIII. p. 2690, und 2727, desgl. T. IX. p. 1289. beygefügt worden.

47. Appianus Alexandrinus, ein unpartheyiſcher Geſchichtſchreiber von Alexandria in Egypten, ums J. 147. Bey ſeinem Aufenthalte in Rom gelangte er zu wichtigen Ehrenſtellen am Kaiſ. Hofe. Er ſchrieb eine Römiſche Hiſtorie nicht nach der Zeitrechnung, ſondern nach den verſchiedenen Ländern und Provinzen der Römiſchen Monarchie in Griechiſcher Sprache, und zwar in 24 Büchern, wovon aber nur noch die Puniſche, Parthiſche, Iberiſche, Syriſche, Mithridatiſche und Hannibaliſche Geſchichte, ingleichen 5. Bücher von den bürgerlichen Kriegen nebſt einigen andern Stücken auf uns gekommen ſind.

* ex edit. *Alexandri Tollii*. Amſt. 1670. II. Voll. 8.

48. Juſtinus, ein Geſchichtſchreiber ums J. 160, welcher von des Trogus Pompejus alten Univerſal-Hiſtorie einen kurzen Auszug in 44. Büchern, unter dem Titel: Hiſtoriarum Philippicarum & totius mundi originum & terrae ſitus ex Trogo Pompeio excerptarum libri XLIV. a Nino ad Caeſarem Auguſtum, gemacht hat.

* ex edit 1) *Abrah. Gronouii* Lugd. Bat. 1719. 8, und 2) *Io. Frid. Fiſcheri* Lipſ. 1757. 8.

49. Flavius Arrianus, ein würdiger Schüler des Epictetus, von Nicomedia in Bithynien, der vom Jahr 134-161. theils als Statthalter in Cappadocien, theils als

als Senator und Conſul zu Rom in Anſehen lebte. Unter ſeinen übrigen Schriften, die ſämtlich in Griechiſcher Sprache geſchrieben ſind, gehören hieher, 1) von dem Feldzuge Alexanders des Groſen 7 Bücher, und 2) ſeine Indianiſche Geſchichte.

* Arriani Expeditionis Alexandri libri VII. & hiſtoria Indica - - - - opera *Iac. Gronouii.* Lugd. Bat. 1704. f.

50. Claudius Ptolemäus, ein berühmter Aſtronome, Zeitrechner und Erdbeſchreiber von Peluſium in Egypten, vor dem J. 125. bis nach 161. Nebſt andern Schriften hat er in Griechiſcher Sprache 1) eine Geographie in 8. Büchern, worinnen zuerſt, wiewol nicht ohne Fehltritte, die Lage der Orte nach den Graden der Länge und Breite bemerket worden, und 2) den Canon der Könige, d. i. ein chronologiſches Verzeichnis der Könige der Aſſyrer, Meder, Perſer, Griechen und Römer von Nabonaſſar bis auf den Kaiſ. Antonin den Frommen, verfertiget.

* Die Geographie hat *Petrus Bertius* in Theatri Geographici T. I. am beſten herausgegeben. Von deſſen Canon aber handelt Joh. Sal. Semler in der hiſtoriſchen und critiſchen Erläuterung des ſo genannten Canons des Ptolemäus im 3. Th. der Zuſäze der Weltbiſt. S. 103 = 293.

51. Pauſanias, ein Griechiſcher Geſchichtſchreiber um das J. 174. Er war vermuthlich von Cäſarea in Cappadocien gebürtig. Seine ſchöne Reiſen ſezten ihn in den Stand, daß er uns in 10. Büchern eine Beſchreibung von Griechenland nach den verſchiedenen Provinzen hinterlaſſen konnte, worinnen alle Merkwürdigkeiten in Anſehung der Staatsverfaſſung, des Gottesdienſtes, der Gebäude, ꝛc. enthalten ſind.

* ex edit. *Ioach. Kuhnii* Lipſ. 1696. f.

** Pauſanias, ou Voyage hiſtorique de la Grece, traduit en Fançois, avec des Remarques par Mr. l'Abbé *Gedoyn.* II. T. à Paris 1731. 4.

2.

52. Agathemer, lebte um das Ende des 2ten Jahrhunderts: von andern wird er gar in das 15te Jahrh. herabgeſezt. Er iſt der Verfaſſer eines kurzen Auszugs der Geographie in 2. Griechiſch geſchriebenen Büchern. Er hat dieſen Auszug vornämlich aus dem Ptolemäus genommen, es ſind aber doch gleichwol einige Dinge darinnen befindlich, die man anderswo vergeblich ſucht.

* ex edit. *Sam. Tennulii* Amſt. 1671. 8.

52. b. Athenäus, ein Sprachlehrer und Alterthumsforſcher von Naucratis in Egypten, zur Zeit Antonins des Philoſophen und ſeiner Nachfolger bis nach dem J. 204 Wir haben von ihm ein zu den Griechiſchen Alterthümern überaus brauchbares Werk, unter dem Titel: die Tiſchgeſellſchaft (Δειπνοσοφισαί). Es beſteht aus 15. Büchern, wiewol die 2. erſtern Bücher und der Anfang des dritten nicht mehr ganz, ſondern nur im Auszuge, den ein Sprachlehrer zu Conſtantinopel ſchon vor dem 12ten Jahrh. verfertigt hat, vorhanden, und in den übrigen Büchern auch hier und da Lücken zu finden ſind.

* ex edit. *Iſ. Caſauboni* Heidelb. 1597. f. item Lugd. 1612. f.

53. Claudius Aelianus, von Präneſte in Italien um das J. 222. Er ſchrieb mit beſonderer Fertigkeit und Beyfall in Griechiſcher Sprache. Von ſeinen Schriften gehören hieher 1) 14. Bücher von allerley Hiſtorien (variae hiſtoriae), und 2) 17. Bücher von der Hiſtorie der Thiere.

* ex edit. *Abrah. Gronovii*, und zwar 1) hiſtoria varia, Lugd. Bat. 1731. 4. 2) hiſtoria animalium, Lond. 1744. 4.

54. Sextus Julius Africanus, ein Chriſtlicher Zeitrechner und Geſchichtſchreiber um das J. 228, deſſen Schriften faſt gänzlich verlohren gegangen. Von ſeiner Chronographie, die eigentlich hieher gehöret, und von

Er-

Erſchaffung der Welt bis auf das J. C. 221. gienge, haben uns Euſebius und andere nur einige Ueberbleibſel aufbehalten.

55. Caſſius Dio Coccejanus, von Nicäa in Bithynien, geb. um das J. 155. † nach dem J. 229. Ob er ſchon bey 40. Jahre Senator und etlichemal Conſul zu Rom geweſen, ſo endigte er doch als ein betagter Greiſe ſein Leben in ſeinem Vaterlande. Mit der Sammlung des Stofs zu ſeiner Röm. Geſchichte in Griechiſcher Sprache, von der Ankunft des Aeneas bis auf ſeine Zeiten, hat er 10, und mit der Ausarbeitung 12. Jahre zugebracht. Von dieſem ſchönen Werke, welches aus 80. Büchern beſtunde, ſind leider! nur das 35ſte Buch zum Theil, ſodann die folgenden 21. Bücher ganz, und endlich das 56-59. verſtümmelt, auf unſere Zeiten gekommen.

* ex edit. *Herm. Sam. Reimari* Hamb. 1752. f.

56. Herodianus, ein Griechiſcher Geſchichtſchreiber um das J. 238. Er hat in 8. Büchern die Hiſtorie der Kaiſer vom Tode des Marcus Antonins bis auf den jüngern Gordian, ſchön und mit guter Beurtheilung, doch dann und wann mit Verſäumung der Genauigkeit in der Zeitrechnung beſchrieben.

* ex edit. *Balthaſ. Scheidii* Argent. 1662. 8. recuſ. 1672.
** Herodiani Römiſche Hiſtorien nebſt Holbergs Vorbereitung in 8. Büchern. Copenh. 1747. 8.

57. Flavius Philoſtratus, dem man insgemein, wiewol aus unzulänglichen Gründen, zu ſeinem Vaterlande Lemnus anweiſt. Er war noch um das Jahr 244. im Leben. Von ſeinen Schriften, die in Griechiſcher Sprache verfaſſet ſind, gehören 4. hieher 1) das Leben des Apollonius Tyanenſis in 8. Büchern, welches er zum Nachtheil der Perſon, Lehre und Wunderwerke Chriſti und ſeiner Apoſtel ſoll geſchrieben haben, 2) die

Leben

Leben von 21. Helden, die bey dem Trojaniſchen Kriege geweſen (heroica), 3) 2. Bücher von 66. Schildereyen in der Halle zu Neapel, worinnen die Lebensbeſchreibungen von 66. berühmten Leuten enthalten, und 4) die Leben der Sophiſten in 2. Büchern.

* ex edit. *Gottfr. Olearii* Lipſ. 1709. f.

58. C. Julius Solinus, gegen die Mitte des 3ten Jahrhunderts, ein gelehrter Dieb, der ſeine Sammlung merkwürdiger, und zwar ſonderlich geographiſcher Dinge, oder wie er ſie hernach hies, ſeinen Polyhiſtor groſentheils aus dem ältern Plinius entlehnet, ohne jemals dieſe Quelle dankbarlich zu nennen, aus welcher er geſchöpfet.

* *Claudii Salmaſii* Plinianae exercitationes in C. Iulii Solini polyhiſtora. Item C. Iulii Solini polyhiſtor ex veteribus libris emendatus---- Trai. ad Rhen. 1689. II. T. f.

59. Diogenes Laertius, nach der Mitte des 3ten Jahrhunderts. Den Beynamen Laertius bekam er vermuthlich von ſeiner Vaterſtadt Laerte in Cilicien. Seine philoſophiſche Geſchichte von dem Leben, den Lehrſäzen, und ſcharfſinnigen Ausſprüchen der berühmten Weltweiſen in 10. Griechiſch geſchriebenen Büchern macht ihn billig zur Haubtquelle in dieſer Gattung der gelehrten Geſchichte.

* ex edit. 1) *Marci Meibomii*, Amſt. 1692. 4. Voll. II. cum figg. 2) *Pauli Dan. Longolii*, Curiae Regnitianae 1739. 8. cum figg.

60. Die 6. ſogenannten kleinern Geſchichtſchreiber der Kaiſerhiſtorie (Scriptores hiſtoriae Auguſtae minores), welche die Leben der Kaiſer vom Adrian bis auf den Carinus, und zwar mit dem faſt durchgehends ihnen beygelegten Lobe der Unpartheylichkeit beſchrieben haben, ſind folgende:

a) Aelius Spartianus, nach dem J. 291. Dieſer vermuthliche

muthliche Hausgenoſſe des Kaiſ. Diocletians hat zwar das Leben aller Kaiſer vom Julius Cäſar bis auf ſeine Zeiten beſchrieben, allein es ſind nur noch die Lebensbeſchreibungen des Adrians, Aelius Verus, Didius Julianus, Severus, Peſcennius Niger, Antoninus Caracalla und Geta vorhanden.

b) Vulcatius Gallicanus, ein Röm. Senator, zu Anfang des 4ten Jahrhunderts, der nur das Leben des Avidius Caſſius beſchrieben, ob er ſich wol vorgenommen hat, die geſammte Kaiſerhiſtorie zu erzälen.

c) Trebellius Pollio, um das J. 305. Von ſeiner Kaiſergeſchichte, vom Philippus Arabs an bis zum Claudius II, iſt nur noch ein Stück vom Leben des Valerians des Vaters, imgleichen das Leben Valerians des Sohnes, der 30. Tyrannen, und des Claudius II. vorhanden.

d) Flavius Vopiſcus von Syracus. Er lebte noch nach dem J. 313. Von ihm haben wir das Leben des Aurelians, des Tacitus, des Florians und Probus, des Firmus und Saturnins, des Proculus und Bonoſus, und endlich des Carus, Numerians und Carinus.

e) Aelius Lampridius um das J. 324. Er ſchrieb das Leben des Commodus, des Antoninus Diadumenus, des Heliogabals und des Alexander Severus.

f) Julius Capitolinus um das J. 335. Von ihm ſind die Leben des T. Antoninus, M. Aurelius, L. Verus, Pertinax, Albinus, Macrinus, der beeden Maximinus, der 3. Gordianus, und endlich des Maximus und Balbinus auf uns gekommen.

* Ueberhaubt iſt zu merken, daß dieſen Lebensbeſchreibungen ihre Verfaſſer nicht von allen Gelehrten auf die nämliche Art beygelegt werden.

** Sie

** Sie ſind zuſammen am beſten herausgegeben worden cum integris notis Iſ. *Caſauboni*, Claud. *Salmaſii* & Iani *Gruteri*, cum indicibus locupletiſſimis rerum & verborum. Lugd. Bat. ex offic. Hackian. 1671. II. T. 8.

61. Euſebius Pamphili, geb. um das J. 264. † 340: Biſchof zu Cäſarea, der ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Verdienſte um die Zeitrechnung und Kirchengeſchichte unvergeßlich gemacht hat. Unter ſeinen vielen Schriften verdienen hier folgende 2. angeführet zu werden 1) die Chronick, oder die Hiſtorie von allen Zeiten (παντοδαπὴ ἱςορία). Sie hatte 2 Theile. Der 1ſtere beſtunde aus einer Chronographia, d. i. in einer Beſchreibung der Alterthümer von beynahe allen Völkern in einzelnen Abhandlungen. Den 2ten hies er canonem chronicon. Er iſt eine Chronologie von der Berufung Abrahams bis auf das J. 325. Der Griechiſche Text von dieſem Werke iſt faſt gänzlich bis auf einige Stücke verlohren gegangen: die Lateiniſchen Ueberſezung aber, die man insgemein dem Hieronymus zuzueignen pflegt, iſt noch vorhanden.

* ex edit. *Ioſephi Iuſti Scaligeri* Lugd. Bat. 1606. recuſa auctior Amſt. 1658. f.

2) Die Kirchenhiſtorie in 10. Büchern, von Chriſto bis auf den Tod des Kaiſ. Licinius.

* ex edit. *Henr. Valeſii* Pariſ. 1659. it. vermehrter 1677. und endlich iſt ſie mit neuen Bereicherungen von *Wilh. Reading* am beſten herausgekommen. Der abgekürzte Titel dieſer leztern Ausgabe iſt dieſer: *Euſebii* Pamphili, *Socratis* Scholaſtici, Hermiae *Sozomeni*, *Theodoreti* & *Euagrii*, item *Philoſtorgii* & *Theodori* Lectoris, quae exſtant, Hiſtoriae Eccleſiaſticae. *Henricus Valeſius* Graecum textum collatis IV. MSS. codd. emendauit, latine vertit & adnotationibus illuſtrauit. Hanc editionem criticis plurium Eruditorum obſeruationibus locupletauit *Guilielmus Reading*. Cantabrigiae 1720. f. Voll. III. Man hat auch einen Nachdruck hievon, der zu Turin 1748. ans Licht getretten iſt.

62. Julianus, der abtrünnige Kaiſer, ſonſt ein Mann von überaus groſer Fähigkeit und Einſicht, geb. 331. † 363. Er ſchrieb unter andern ein Buch unter dem Titel, Caeſares oder ſympoſium, worinnen er die Laſter ſeiner Vorfahren am Kaiſerthume mit vielem ſatyriſchen Salze erzälet.

* ex edit. *Io. Mich. Heuſingeri* Gothae 1741. 8.

** Les Ceſars de l'Empereur Iulien, traduits du Grec par Mr le Baron *de Spanheim*, avec des remarques & des preuves, enrichies de plus de 300 Medailles, & autres anciens Monumens; gravés par *Bernard Picart* le Romain. à Amſt. 1728. 4.

*** Die Kaiſer des Julianus, eine Stachelſchrift aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſezt von Jo. Geo. Lotter, in den Schriften und Ueberſezungen der teutſchen Geſellſch. in Leipz. Th. 2. S. 371.

63. Sextus Rufus, ein Röm. Geſchichtſchreiber, der das Conſulat geführet, und nach dem J. 369. noch gelebet hat. Er iſt der Verfaſſer 1) eines kurzen Auszuges der Römiſchen Geſchichte unter dem Titel: Breuiarium de victoriis & prouinciis populi Romani, und 2) eines Buchs von den Vierteln oder Quartieren (regionibus) der Stadt Rom.

* ex edit. *Sigeb. Hauercampi* cum eiusd. Eutropio. Lugd. Bat. 1729. 8.

** Das Werk de regionibus vrbis Romae ſtehet in *Graeuii* Theſ. Antiquit. Rom. T. III. p. 25. Eben daſelbſt ſtehet auch p. 37. das, dem Inhalte und Titel nach ähnliche Werk des Publius Victors, eines Geſchichtſchreibers, den man insgemein auch in dieſe Zeit zu ſezen pflegt.

64. Eutropius, ein Röm. Geſchichtſchreiber, und vermuthlich aus Italien gebürtig. Er lebte noch vor dem J. 375. Wir haben von ihm einen Auszug der Römi. Geſchichte in 10. Büchern, von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Tod des Jovianus, über wel-

welches Werkchen Päanius eine Griechiſche Metaphraſin geſchrieben.

* ex edit. 1) *Sigeb. Hauercampi.* Lugd. Bat. 1729. 8. 2) *Io. Frid. Gruneri.* Coburgi 1752. 8. 3) vna cum Rufo Feſto, ex edit. *Henr. Verheyk.* Lugd. Bat. 1762. 8.

65. Sextus Aurelius Victor, ein Röm. Geſchichtſchreiber, und allem Anſehen nach aus Africa gebürtig. Er lebte um das J. 360, und wurde unter dem Kaiſ. Theodos um das J. 379. Statthalter von Rom. Er ſchrieb 1) vom Urſprunge des Röm. Volks, 2) von berühmten Männern der Stadt Rom, 3) von den Kaiſern, und zwar vom Auguſtus an bis auf das 10te Conſulat des Conſtantius, und 4) einen Auszug von den Kaiſern, oder von dem Leben und Sitten der Röm. Kaiſer bis auf den Theodos, welches leztere Werk ihm einige aus Gründen, die zu widerlegen ſind, abſprechen.

* ex edit. 1) *Sam. Pitiſci* Trai. ad Rhen. 1696. 8, 2) *Io. Arntzenii*, ICti, Amſt. 1733. 4, und 3) *Io. Frid. Gruneri* Cob. 1757. 8.

66. Philaſtrius, um das J. 387, ein Spanier oder Italiäner, und Biſchof zu Breſcia. Mit ſeinem Werke von den Rezereyen, deren er 150. vom Anfange der Welt her, mit allzugroſer Freygebigkeit, zälet, hat er ſich wegen ſeiner Nachläßigkeit in der Zeitrechnung und andern hiſtoriſchen Umſtänden ſo wol, als wegen ſeiner kriechenden Schreibart eine überaus geringe Achtung erworben.

* ex edit. *Io. Alb. Fabricii.* Hamb. 1721. 8.

67. Ammianus Marcellinus, ein wahrheitsliebender, doch in der Schreibart ziemlich rauher Lateiniſcher Geſchichtſchreiber. Er war von Geburt ein Grieche, und zwar aus Antiochien gebürtig, ein unſtreitiger Heide, und lebte noch im J. 390. Seine Röm. Kaiſerhiſtorie in 31. Büchern, von denen aber die erſtern 13 verlohren

lohren gegangen ſind, gehet mit dem Tode des Domitianus an, wo Suetonius und Tacitus die ihrige endigen.

* ex edit. *Iac. Gronouii.* Lugd. Bat. 1693. f. und 4. zugleich.

68. Gregorius von Arianzus, einem nicht weit von Nazianzus in zweyten Cappadocien gelegenen Dorfe, ein überaus beredter Mann, der zuerſt Biſchof zu Saſima, hernach zu Conſtantinopel, und endlich ein Privatmann wurde, geb. im J. 300 † 391. Seiner wird hier um der 245. Briefe willen gedacht, worinnen zur Bereicherung der Kirchenhiſtorie ungemein viele Nachrichten enthalten ſind.

* Gregorii opera ex edit. *Iac. Billii* & *Fed. Morelli.* Pariſ. 1630. f. II. Tomi.

69. Magnus Auſonius, ein chriſtlicher Dichter von Bourdeaux, geb. um das J. 309. † um das J. 394. Durch die Gunſt der Kaiſer Valentinianus und Gratianus, welchen leztern er in den Wiſſenſchaften auf Geheis des erſtern unterrichtet hat, gelangte er zu den höchſten Ehrenſtellen, und unter andern zur Würde eines Statthalters von Italien und Africa, desgleichen von Gallien, und zum Conſulate. Von ſeinen Schriften gehören hieher 1) die Nachricht von den Profeſſoren zu Bourdeaux, 2) die Epitaphia der Helden des Trojaniſchen Kriegs, 3) die Verſe auf die erſten Röm. Kaiſer und 4) die Lobrede auf den Kaiſer Gratianus.

* Auſonii opera 1) ex edit. *Iac. Tollii* Amſt. 1671. 8, und 2) in vſum Delphini ex recenſione *Io. Bapt. Souchay.* Pariſ. 1730. 4.

70. Claudius Claudianus, von Alexandrien in Egypten (wenigſtens nicht aus Spanien, oder Frankreich und Florenz), zu Ende des 4. und im Anfange des 5. Jahrhunderts, ein (vermuthlich heidniſcher) Dichter,

und tapferer Officier. Von ſeinen Gedichten, wodurch er ſich eine eherne Ehrenſäule auf dem Markte des Trajans erworben hat, erläutern die meiſten die Hiſtorie der Kaiſer Theodos und Honorius.

* ex edit. 1) *Caſp. Barthii.* Francf. 1650. 4, 2) *Corn. Schreuelii.* Amſt. 1665. 8, und 3) *Guil. Pyrrhonis* in uſum Delphini. Pariſ. 1677. 4.

71. Eunapius von Sardis in Lydien, ein Sophiſte und Arzt, auch eine Zeitlang Prieſter zu Eleuſis in Griechenland, und ein Erzfeind der Chriſten, war noch nach dem J. 404. am Leben. Er hat 1) eine Chronik in 13. Büchern, wovon aber nur die Auszüge in den Collectaneis Coſtantini Porphyrogenneti vorhanden ſind, und 2) Lebensbeſchreibungen der Philoſophen und Sopbiſten, in Griechiſcher Sprache verfertiget.

* ex edit. *Hieron. Commelini.* Antwerp. 1596. 8, it. Geneu. 1616. 8.

72. Tyrannius Rufinus, von Concordia in Italien, getauft zu Aquileja um das J. 371, eine Zeitlang Aelteſter zu Jeruſalem, † 410. zu Meſſina in Sicilien. Er wurde aus einem Freunde des Hieronymus der heftigſte Widerſacher deſſelben. Durch ſeine Kirchenhiſtorie in 2. Büchern hat er ſich eine ſehr geringe Achtung erworben.

* Rufini Opuſcula quaedam. Pariſ. 1580. f.

73. Sulpicius Severus, aus Aquitanien, vielleicht von Thouſouſe, aus einer adelichen Familie, des Auguſtinus und Phöbadius Schüler, eine Zeitlang Sachwalter, und zulezt nach einigen ein Mönch, nach andern aber ein Aelteſter oder Presbyter, geb. um das J. 363, † um 410. Er hat kurz und gut, doch hier und da mit einiger Nachläſigkeit in der Zeitrechnung, die Kirchengeſchichte vom Anfange der Welt bis zum J. 400, in 2. Büchern beſchrieben.

* Eius

* Eius opera ex edit. 1) *Geo. Hornii.* Lugd. Bat. 1665. 8, 2) (*Chriſt: Schoettgenii*), Lipſ. 1709. 8, 3) *Hieron. de Prato* Veron. T. I. 1741, II. 1754. 4.

74. Paulus Oroſius, vermuthlich von Tarragona in Spanien, ein Aelteſter zu Tarragona bis ungefähr zum J. 415, worauf er zum Auguſtinus nach Africa, und von da nach Bethlehem zum Hieronymus gieng. In ſeinen 7. hiſtoriſchen Büchern wider die Heiden, die er auf Einrathen des Auguſtinus, deſſen Schüler er war, und auf Veranlaſſung der, den Chriſten von den Heiden angeſchuldigten Eroberung der Stadt Rom durch die Gothen unter dem Alaricus, im J. 417 geſchrieben hat, beweiſt er, daß von der Schöpfung der Welt an durch alle Jahrhunderte ſich beſtändig gewiſſe Landplagen über die Länder und Menſchen ausgebreitet haben.

* ex edit. *Sigeb. Hauercampi.* Lugd. Bat. 1738. 4.

75. Hieronymus, der berühmte Kirchenvater von Stridon in Dalmatien, geb. im J. 330. † 420. Er war eine Zeitlang Geheimſchreiber des Biſchofs Damaſus zu Rom. Von ſeinen vielen Schriften gehört ſein Verzeichnis der berühmten Kirchenſcribenten hieher, welches zwar gröſtentheils nur ein Auszug aus dem Euſebius, aber doch das erſte Werk in ſeiner Art iſt.

* Hieronymi opera ex edit. 1) *Adami Tribbechouii.* Francof. 1684. f. T. XI, 2) *Dominici Vallarſii.* Veron. 1734 – 42. f. T. XI.

76. Philoſtorgius aus Cappadocien, geb. im J. 364, lebte noch im J. 425. Er war zwar ſehr gelehrt, weil er aber ein Eunomianer geweſen, ſo iſt ſeine Kirchenhiſtorie, in 12. Büchern vom J. 300 bis 425, die nur nach des Photius Auszügen noch vorhanden iſt, ziemlich partheyiſch.

* ex edit. 1) *Iac. Gothofredi.* Geneuae 1643. 4, und 2) *Henr. Valeſii* & *Guil. Reading.* Siehe oben beym Euſebius Num. 61.

77. Olympiodorus, ein Heide von Theben in Egypten, der als Geſandter an die Hunnen im J. 412. abgeſchickt worden, und noch nach dem J. 425. lebte. Von ſeiner allgemeinen Geſchichte vom J. 407. bis 425. hat Photius in ſeiner Bibliothek einige Stücke erhalten, das übrige iſt verlohren gegangen.

78. Zoſimus, ein Griechiſcher Geſchichtſchreiber, Comes und Ex-Aduocatus Fiſci unter dem jüngern Theodoſius, nach dem J. 425. Er war als ein Heide mit einem, der Wahrheit der Geſchichte nachtheiligen Haß gegen die chriſtlichen Kaiſer eingenommen. Seine Römiſche Geſchichte in 6. Büchern fängt vom Auguſtus an, und erſtrecket ſich bis auf das J. 410.

* ex edit. 1) *Chph. Cellarii.* Cizae 1679, und Ien. 1713. 8. Sie iſt auch 2) Oxon. 1680 8. herausgekommen.

79. Palladius aus Galatien, geb. im J. 367, Anfangs ein Mönch, ſodann Biſchof zu Helenopolis in Bithynien, nachher zu Aſpona in Galatien, † vor dem J. 431. Er hat 1) in ſeiner Hiſtoria Lauſiaca ſ. de vitis Patrum ad Lauſum, cubiculi praefectum, das Leben der Mönche und Nonnen ſeiner Zeit beſchrieben, und 2) ein Werk von den Völkern in Indien und den Brachmanen verfertiget, wiewol ihm dieſes leztere Werk von einigen nicht ohne Grund abgeſprochen wird.

*) Die Hiſtoria Lauſiaca graece & latine cum notis *Frontonis Ducaei* befindet ſich in Auctario Biblioth. P. P. Paris 1624: das Werk de Gentibus Indiae & Brachmanibus aber hat *Edoardus Briſſaeus* Lond. 1668. 4. herausgegeben

80. Socrates Scholaſticus, ein Griechiſcher Geſchichtſchreiber, und nach einigen ein Sachwalter, von Conſtantinopel, geb. um das J. 380, lebte noch 439. Sei-

ne

ne Kirchengeſchichte in 7. Büchern, worin er etwas par heyiſch gegen die Novatianer iſt, begreift den Zeitraum vom J. 306. bis 439.

* Siehe die Ausgabe *Henr. Valeſii* und *Gul. Reading* oben Num 61. unter dem Euſebius.

81. Hermias Sozomenus, vermuthlich aus der Gegend von Gaza in Paläſtina, ein Sachwalter und Geſchichtſchreiber zu Conſtantinopel, lebte noch im J. 446. Seine in Griechiſcher Sprache und mit dem Lobe der Aufrichtigkeit geſchriebene Kirchenhiſtorie beſtehet aus 9. Büchern, und geht vom J. 323. bis 439.

* Siehe gleichfalls unter dem Euſebius, Num. 61.

82. Theodoretus oder Theodoritus von Antiochien in Syrien, ein Sohn frommer und reicher Eltern, die ihn nach einer 13jährigen unfruchtbaren Ehe um das J. 303. erzeugt haben, ein würdiger Schüler des Chryſoſtomus und Theodorus Mopsveſtenus, und ein eifriger und gottſeliger Biſchof zu Cyrus in Syrien, † vor dem J. 457. Er ſchrieb unter andern eine Kirchenhiſtorie in 5. Büchern vom J. 325. bis 429.

* ex edit. *Henr. Valeſii.* Pariſ. 1673. f. & *Gul. Reading.* Cantabr. 1720. f. Siehe oben Num. 61. unter Euſebius.

83. Apollinaris Sidonius, aus einer vornehmen Familie von Lyon, geb. um das J. 430. war anfangs Soldat, bekleidete hernach die vornehmſten Staatsämter, und muſte endlich im J. 472. wider ſeinen Willen Biſchof zu Clermont in Auvergne werden, bey welcher leztern Würde er aber theils durch die Gothen, theils und zwar vornämlich durch zween unruhige Presbyter ſehr bedränget worden, † im J. 48$\frac{7}{8}$. Seine Carmina verdienen hier bemerket zu werden, weil darinnen ſehr viel Stoff zur Geſchichte der leztern Kaiſer vor dem Untergange des abendländiſchen Reichs anzutreffen iſt.

* C. Sol. Apollinaris Sidonii opera ex recenſione *Iac. Sirmondi.* Pariſ. 1652. 4.

84. Gennadius, ein Aelteſter zu Marſeille um das J. 493, hat, wie Hieronymus, ein Verzeichnis der berühmten Kirchenſcribenten verfertiget.

* cum Hieronymi Catalogo Virorum illuſtrium. Baſil, 1628, item cum *Ern. Sal. Cypriani* notis. Ien. 1703. 4; wie auch in *Io. Alb. Fabricii* Bibliotheca eccleſiaſtica. Hamb. 1718. f.

85. Jornandes, oder Jordanes, ein Gothe von Geburt, den man insgemein, wiewol aus nicht ganz zureichenden Gründen, für einen Gothiſchen Biſchof zu Ravenna ausgibt, um das J. 552. Ihm haben wir 1) eine Hiſtorie der Gothen, vom erſten Urſprunge dieſer Nation an, bis auf den König Vitiges, und 2) ein Werk von der Folge der Reiche und Zeiten, oder vom Urſprunge der Welt und den Geſchichten der Römer und übrigen Völker bis auf das 24ſte Regierungsjahr des Juſtinianus, zu danken.

* ex edit. *Lindenbrogii*. Hamb. 1711. 4. Es befinden ſich auch beyde Werke in *Lud. Ant. Muratorii* rer. italicar. Scriptor. T. I. (Mediol. 1723. f.) p. 187. bis 222.

86. Procopius von Cäſarea in Paläſtina, ein Sophiſte, und ſodann kaiſerl. Geheimſchreiber und Rathgeber des Generals Beliſarius auf ſeinen Feldzügen, auch hernach Senator und Stadtpfleger zu Conſtantinopel, um das J. 562. Er hat in Griechiſcher Sprache 1) den Perſiſchen (von 408. bis 559.), den Vandaliſchen (von 395. bis 545.) und den Gothiſchen Krieg (von 487. bis 552.) beſchrieben;

* Eius opera ex edit. *Claudii Maltreti*. Pariſ. 1662. ſq. T. II. f.

und 2) Anecdoten, oder eine geheime Hiſtorie, worin der Kaiſer Juſtinian und deſſen Hof ſehr ſchwarz, aber nach der gemeinen Meynung mit nicht ganz zuverläſsiger Glaubwürdigkeit, abgemalet ſind, verfertiget.

* ex edit. *Io. Eichelii*. Helmſt. 1654. 4, auch von Joh. Paul Reinhard ins Teutſche überſezt, und mit Anmerkungen erläutert. Erlang. u. Leipz. 1753. 8.

87.

87. Marcus Aurelius Caſſiodorus (oder Caſſiodorius) Senator, aus Scylacci von vornehmer Herkunft, geb. um das J. 470. Unter den Gothiſchen Königen gelangte er zu den höchſten Staatsbedienungen, die er aber im J. 539. aufgab, und hierauf ins Kloſter gieng, wo er ſein Leben im beſtändigen Umgange mit den Muſen hinbrachte, bis er in einem Alter von beynahe 100 Jahren (nach dem J. 563.) geſtorben. Von ſeinen Schriften gehören hieher 1) ein Auszug der Kirchenhiſtorie, 2) eine Chronik vom Adam bis zum J. 519, 3) eine Sammlung von Staatsbriefen unter dem Titel Variarum Libri XII.

* ex edit. *Io. Garetii*, Rouen 1679. f. T. II.

88 Johannes Antiochenus, ein Mönch von Antiochien um das J. 620. In ſeiner Chronik von Erſchaffung der Welt, wovon uns Conſtantinus Porphyrogenneta Auszüge erhalten hat, zeigt er eine groſe Leichtglaubigkeit und ſehr wenig Urtheilskraft.

* Conſtantini Porphyrogennetae Collectanea de virtutibus & vitiis, ex edit. *Henr. Valeſii*. Pariſ. 1634. 4.

§. 20.

Von den Quellen ſind die Hülfsmittel ſorgfältig zu unterſcheiden. Zu dieſen gehören:

I. Hiſtoriſche Lexica, nämlich

Louis Morery grand Dictionaire hiſtorique, Edit. XVIII. Amſt. 1740. f. Voll. VIII.

Pierre Bayle Dictionaire hiſtorique & critique. Edit. IV. revue, corrigée & augmentée: avec la vie de l'Auteur, par Mr. *des Maizeaux*, à Amſt. & à Leide 1730. f. Voll. IV.

* Joh. Chph. Gottſcheds Teutſche Ueberſezung deſſelben iſt zu Lpz. 1741. f. Voll. IV. herausgekommen. Die Engl. Ueberſezung hat dieſe Aufſchrift: A general Dictionary hiſtorical and critical - - interſperſed with ſe-

veral thouſand Lives never before publiſhed - -- with Reflexions on ſuch paſſages of Mr. Bayle, as ſeem to favour ſcepticiſm and the Manichée ſyſtem. By the Rev. Mr. *John Peter Bernard*, Rev. Mr. *Thomas Birch*, Mr. *John Lockman*, and other Hands. And the articles relating to oriental Hiſtory by *George Sale*, Gent. Lond. 1734-41. f. Voll. X.

** Nouveau Dictionaire hiſtorique & critique pour ſervir de ſupplement ou de continuation au Dictionaire hiſtorique & critique de Mr. *Pierre Bayle*, par *Jaques George de Chaufepié*. IV. T à Amſt. & à la Haye 1750. f.

*** Remarques critiques ſur le Dictionaire de Bayle. I. Partie A-F. à Paris & à Dyon 1752, II. Partie G-Z. ibid. 1748. f.

Allgemeines hiſtoriſches Lexicon. 3te Aufl. Lpz. 1730-40. f. VI Theile, und Baſel, 1726. f.

Groſes Univerſal-Lexicon aller Künſte und Wiſſenſchaften. Leipz. 1731-49. LXIV. Theile f.

II. Gröſere Werke, von der allgemeinen, ſonderlich politiſchen Geſchichte.

Mit Vorbeygehung der ältern Schriften dieſer Art, welche man, nebſt einigen hier folgenden aus der Struviſch-Buderiſchen Biblioth. hiſtor. p. 106-125. erlernen kan, gehören vornämlich hieher

Edwardi Simſonii Chronicon, Hiſtoriam catholicam complectens, ab exordio mundi ad an. Chriſti LXXI. Oxon. 1652. f. und Lugd. Bat. 1729. f.

Chriſt. Matthiae Theatrum hiſtoricum de IV. Monarchiis. Amſt. 1656. 4.

Joh. Ludw. Gottfrieds hiſtoriſche Chronica. 2 Theile Frf. 1674, item 1682, und 1745, desgleichen 3ter Th. 1759. f. mit den ſchönen Merianiſchen Kupfern.

Wilh. Houwell Inſtitution of general Hiſtory, or the Hiſtory of the World. Lond. 1680. f. Voll. II.

Vrbain Chevreau Hiſtoire du monde. Paris 1686. 4. Voll. II. Troiſieme Edit. par l'Abbé de *Vertot*. Amſt. 1717. 8. Voll. VIII.

Der neuerröfnete hiſtoriſche Bilderſaal. Nürnb. 1697. ſqq. Neue Edit. 1743-52. XI. Theile 8.

Le grand Theatre hiſtorique, ou nouvelle Hiſtoire univerſelle tant ſacrée que profane, depuis la creation du monde

de juſq' au commencement du XVIII. Siécle. V. Tomes. à Leide 1703. f. Voll II. avec figures.

Atlas hiſtorique, ou nouvelle introduction à l'hiſtoire, à la chronologie, & à la geographie ancienne & moderne, repreſentée dans des nouvelles cartes par Mr. C*** avec des diſſertations D. P. *Gueudeville*. Nouvelle edit. Amſt. 1718-20. VII. Tomes f. avec figg.

Humphrey Prideaux The old and new Teſtament connected in the Hiſtory of the Jews and neighbouring Nations. Lond. P. I. 1715, P. II. 1718. f. The IX. Edit. Lond. 1725, 8. Voll. IV.

- - ins Hochteutſche überſezt durch Aug. Titel. Dresd. 1721. 4. II. Bände mit Kupf.

- - Hiſtoire des Juifs & de peuples voiſins, depuis la decadence des Royaumes d'Iſrael & de Juda, juſqu' à la mort de Jeſus Chriſt. Amſt. 1728. Tomes VI. 8. avec figg.

Sam. Schuckfords Harmonie der heiligen und profan Scribenten in der Geſchichte der Welt. 3 Theile Berl. 1731-38. 4. Voll. II.

- - Hiſtoire du monde ſacrée & profane depuis la creation du monde juſqu' à la deſtruction de l'Empire des Aſſyriens, pour ſervir d'introduction à l'Hiſtoire de *Prideaux*, traduite de l'Anglois par *I. P. Bernard*. Leide 1738. 8. Voll. II.

Charles Rollin Hiſtoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Aſſyriens, des Babyloniens, des Medes & des Perſes, des Macedoniens, des Grecs. 13 Tomes. Amſt. 1730. gr. 12. Nouvelle edit. à Paris 1740. gr. 12. Es giebt auch eine neue Ausgabe in 4. à Paris 1734, desgl. 1740. Voll. IV.

- - Hiſtorie alter Zeiten und Völker. Dresd. 1738-46. 13. Theile, 8.

- - Hiſtoire Romaine. S. unten bey der Röm. Geſchichte.

- - Auszug der Hiſtorie alter Zeiten und Völker, aus dem Franzöſiſchen des Herrn Abts Tailhie überſezt. Zürich 1750-53. 4. Theile, gr. 8.

Neuere Geſchichte der Chineſer, Japaner, Indianer, Perſianer, Türken, und Ruſſen ꝛc. als eine Fortſezung von Rollins ältern Geſchichte, aus dem Franzöſiſchen überſezt, und mit einigen Anmerkungen verſehen. Berlin I. Th. 1755, II. 1756, III. 1758, IV. 1759, V. 1760, VI. u. VII. 1761, VIII. 1763. 8. wird fortgeſezt.

Allgemeine Staats- Kriegs- Kirchen- und Gelehrten-Chronicke. Leipz. 1735-53. 19. Theile, f.

Etienn

Etienne Fourmont Reflexions critiques ſur les hiſtoires des anciens peuples Chaldéens, Hebreux, Pheniciens, Egyptiens, Grecs, cet. jusqu'au tems de Cyrus. à Paris 1735. 4. Voll. II.

Hiſtoire des Empires & des Republiques depuis le deluge jusqu'à Jeſus Chriſt (par l'Abbé *Guyon*). à Paris 1736-41. 8. Voll. XII.

Aug. Calmet Hiſtoire univerſelle ſacrée & profane. Strasbourg 1735-47. 4. Voll. VIII.

An univerſal Hiſtory from the earlieſt Account of Time to the preſent compiled from original Authors and illuſtrated with Maps, Cuts, Notes, chronological and other tables. Lond. 1736. ſeqq. f. Edit. II. 1740. Iſt auch in gr. 8. heraus.

Ueberſezungen dieſes groſen Werks

1) Holländ. Ueberſez. Algemeene Hiſtori van het Begin der Wereld af tot den tegenwoortigen tyd toe --- beſchreeven door een Gezelſchap van Geleerde Mannen in England. Vit het engelſch vertaeld, en met eenige Aenteekeningen vermeerded door *Kornelis Weſterbaen*, t'Vtrecht 1736 ſqq. f.

2) Franzöſ. Ueberſez. Hiſtoire univerſelle depuis le commencement du monde jusqu'à preſent; traduite de l'anglois. Amſt. & Leipz. 1742. ſeqq. 4.

3) Teutſche Ueberſez. Allgemeine Welthiſtorie, die in England durch eine Geſellſchaft von Gelehrten ausgefertiget worden: nebſt den Anmerkungen der holländiſchen Ueberſezung, auch vielen neuen Kupf. und Karten. Genau durchgeſehen und mit häufigen Anmerkungen vermehrt von Sigm. Jac. Baumgarten. Halle 1745-1760, 18 Theile gr. 4.

= = Sammlung von Erläuterungsſchriften und Zuſäzen mit Baumgartens Anmerkungen. Halle 1. Th. 1747, 2. Th. 1748. 3. Th. 1750, 4. Th. 1756. gr. 4.

= = der allgemeinen Welthiſtorie der neuern Zeiten 1ſter bis 7ter Theil, oder Fortſezung der Welthiſtorie der alten Zeiten 19ter bis 25ſter Theil. Halle 1759. bis 1763. gr. 4. wird fortgeſezt.

Erläuterte Geſchichte der alten Zeiten, oder Beſchreibung der vor Chriſti Geburt bekannten Reiche und Staaten. Frf. 1738. 4.

II. Handbücher zur allgemeinen, abſonderlich politiſchen Hiſtorie.

Io. Carionis Chronicon. Witteb. 1499. 8.
- - - - expoſitum & auctum a *Phil. Melanchthone* & *Caſp. Peucero.* Geneu. 1617. 8.

I. Sleidanus, de IV. ſummis imperiis. Edit. *Strauchii.* Lipſ. 1686. 12.

* *Schurzfleiſchii* epitome Hiſtor. Sleidanae. Frf. 1686. 12.

** Continuationes. Lipſ. 1697. 12.

Dion. Petauii Rationarium temporum. Pariſ. 1652. 12. Lugd. Bat. 1710. 8. mai.

Phil. Brietii Annales mundi, ſ. Chronicon vniuerſale ſecundum optimas Chronologorum epochas. Pariſ. 1662. 12. Voll. VII; Venet. 1693. 12. Voll. VIII.

Phil. Labbe Abregé chronologique de l'Hiſtoire ſacrée & profane, depuis Adam jusques à Louis XIV. Paris 1666. 12. Voll. IV.

Io. Henr. Boecleri Hiſtoria vniuerſalis a mundo condito vsque ad Chriſti natiuitatem. Argent. 1680. 8.

Sam. Puſendorfs Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten. Frf. 1. Th. 1680, neueſte Edit. von Joh. Dan. von Olenſchlager 1763: 2. Th. 1689, und 1719; 3. Th. 1706, und 1715. (von Chriſt. Gottfr. Frankenſtein); 4. Th. 1707, und 1719. (aus dem Engl. überſezt von J. C. W.) 8.

* Iſt auch ins Lateiniſche und in verſchiedene Europäiſche Sprachen überſezt worden.

** Joh. Pet. Ludewigs Erleuterung über des Freyherrn von Pufendorf Einleitung Leipz. u. Halle 1695. 2te Edit. 1700. 8.

Pet. Lauvenbergii Chronius, exhibens ab orbe condito Hiſtoriam eccleſiaſticam & ciuilem, cum perpetuis notis plurimisque additionibus *Dan. Hartnaccii.* Hamb. 1688. 8.

Vlr. Huberi Inſtitutionum Hiſtoriae ciuilis Tomi III. Franeck. 1692. 8. Noua editio filii *Zach. Huberi.* ib. 1703. 4.

Chph. Cellarii Hiſtoria vniuerſalis antiqua, media & noua. Hal. 1696. Edit. X. Ien. 1741, & 1743, item Altenb. 1753. 12.

Joh. Hübners kurze Fragen aus der politiſchen Hiſtorie bis zum Ausgang des 17ten Seculi. 10. Theile. Leipz. 1697. 1702. Neue Edit. 1746. gr. 12.

* Supplementa werden von Zeit zu Zeit hinzugethan.

Io. Clerici compendium Hiſtoriae vniuerſalis. Amſt 1698. 8; & auctum a *Chriſt. Gottl. Ioechero.* Hanou. 1744. 8. mai.

L. L. de Vallemont Elemens de l'Hiſtoire, ou ce qu'il faut ſavoir de Chronologie, de Geographie, de Blazon, de l'Hiſtoire univerſelle, de l'Egliſe de l'ancien Teſtament, des Monarchies anciennes, de l'Egliſe du nouveau Teſtament & des Monarchies nouvelles. Nouvelle edition revuë & augmentée des Monarchies nouvelles & d'une ſuite de medailles imperiales depuis Jules Ceſar juſqu' à Heraclius. Paris 1700. 8. Voll. III.

Principes de l'Hiſtoire pour l'education de la Jeuneſſe par Annes & par Leçons, par Mr. l'Abbé *Langlet du Fresnoy.* Amſt. Annus I. 1700. Annus II. & III. 1737. 8.

Eberh. Rud. Rothii Hiſtoria vniuerſalis pragmatica, ab O. C. ad praeſentem annum. Vlm. 1706. 8.

Jaques Benigne Boſſuet Diſcours ſur l'Hiſtoire univerſelle. Parties III. Amſt. 1710. Edit. nouv. Paris 1730. 8. Voll. II.

- - Einleitung in die allgemeine Geſchichte der Welt mit Joh. Andr. Cramers Fortſezungen. 5 Theile Leipz. 1748 - 62. gr. 8. Der 1ſte Th. iſt 1757, der 2te aber 1759. neu aufgelegt worden.

Claude de l' Isle Abregé de l'Hiſtoire univerſelle, depuis la creation du monde juſqu' en 1714. la Haye 1731. 8. Voll. VII.

Caſp. Abelii Hiſt. Monarchiarum orb. antiqui. Lipſ. 1715. 8.

Gottfr. Ludwigs Univerſalhiſtorie in Frag und Antwort. 2. Th. Leipz. 1716. u. 17. 8 Neue Edit. 5. Th. 1724 - 44.

Gottlob. Kranzii compendium Hiſtoriae ciuilis ab O. C. usque ad a. 1720. Laub. 1721; continuatum a *Iohnio* Vrat. 1742. 8.

Auszug der ältern Staatsgeſchichte, zum Gebrauch Petri II. Kaiſers und Souverains von ganz Rußland (durch Gottl. Siegfr. Bayer) St. Petersb. 1728. gr. 8.

Burc. Gotth. Struvens kurzer Begriff der Univerſalhiſtorie. 2te Edit. Jena 1733. 8.

Ernſt Wegeners Einleitung zu den Welt- und Staats-Geſchichten der vornehmſten ſo wol ehemaligen, als heutigen Reiche und Staaten, mit Joh. Pet. von Ludewig Vorrede. Jena 1742. 8.

Io. Matth. Haſii Hiſtoriae vniuerſalis politicae Idea plane noua ac legitima tractationem ſummorum Imperior. exhibens

bens in 1. ſciagraphia dicendorum, 2. tabulis chronologicis, 3. tabularum geographicarum ſectionibus binis, in lectionum academicarum vſum propoſita. Norimb. 1743. 4. cum quamplurimis tabulis aereis.

Eiusd. Phoſphorus hiſtoriarum, vel prodromus Theatri ſummorum Imperiorum, hoc eſt, Hiſtoriae politicae vniuerſalis potioris & principalis &c. Lipſ. f.

Joh. Paul Reinhards Einleitung zu den weltlichen Geſchichten der vornehmſten Staaten. Erlang. 1747. gr. 4.

Hiſtoire univerſelle de *Tourſelin*, traduite en François avec des notes hiſtoriques & geographiques, par Mr. l'Abbé *Lagneau*, continuée juſqu' à l'année 1700. Paris 1757. 12. Voll. IV.

Abregé chronologique de l'Hiſtoire ancienne, par Mr. *la Combe* . . . 1758.

(Joh. Chriſtoph Martini) Geſchichte der vornehmſten Reiche und Staaten vor Chriſti Geburt im Grundriß zum Gebrauch der Vorleſungen auf hohen Schulen, und berühmten Gymnaſien, wie auch zum beſſern Verſtande der alten griechiſchen und lateiniſchen Schriftſteller. Frankf. und Leipz. (Altdorf) I. u. II. Stück 1760, III. u. IV. St. 1761, V. St. 1762. 8.

Allgemeine Geſchichte der bekannten (Europäiſchen) Staaten, Heilbronn. I bis V Th. 1760 bis 1763. 8. wird fortgeſezt.

Hardion's allgemeine heilige und weltliche Geſchichte, überſezt durch Salom. Raniſch. 1. bis 4. Th. 1760 = 63. 8.

Verſuch einer allgemeinen Weltgeſchichte, aus dem Franzöſiſchen des Herrn von Voltaire überſezt (vom J. Chr. 800. bis auf Ludwig XIV.) Dresden und Leipz. I. und II. Th. 1760, III. 1761, IV. 1762. 8.

Die Handbücher des Eſſichs, Curas, Zopfs, Freyers, Schazens ꝛc. imgleichen die *) Welt in einer Nuß, ſind einem jeden ſchon von der Schule her bekannt.

* Zur Erläuterung dieſes poetiſchen Werkchens ſind folgende 2 Bücher geſchrieben:

1) Joh. Dav. Köhlers gründliche Erzehlung der merkwürdigſten Weltgeſchichten aller Zeiten von Anfang der Welt bis auf gegenwärtige ꝛc. Nürnb. 1726. f. und 4 Hievon iſt auch eine Fortſezung vom J. 1701 = 34. herausgekommen.

2) Joh. Colmars Welt in einer Nuß, oder kurzer Begriff der merkwürdigſten Weltgeſchichte bis auf das gegenwärtige Jahr, durch Frag und Antwort erläutert, und mit einer richtigen Folge aller Regenten vermehret. Nürnb. 1730. gr. 8.

Zur Europäiſchen Geſchichte inſonderheit gehören die Gebaueriſchen, Joachimiſchen, Achenwalliſchen, Schmauſiſchen ꝛc. Leſebücher.

IV. Werke zur allgemeinen Religionsgeſchichte und inſonderheit zur heidniſchen Götterlehre und Mythologie. Siehe oben beym §. 10. S. 34. bis 36.

V. Inſonderheit zur Kirchenhiſtorie alten und neuen Teſtamentes, und zwar

1. gröſere Werke

Io. Vſſerii Vet. & Noui Teſtamenti annales, cum rerum Aſiaticarum & Aegyptiacarum Chronico: accedunt eiuſd. diſſ. de chronologia Vet. Teſt. & de Macedonum & Aſianorum anno ſolari, & de ſymbolis: acceſſit *Thom. Smithi* vita auctoris. Edit nou. Geneu. 1722. f.

Frid. Spanhemii Geographia, Chronologia & Hiſtoria Sacra & Eccleſiaſtica vtriusque temporis (i. e. operum eius Tomus I.) Lugd. Bat. 1701. f.

Unpartheyiſche Kirchenhiſtorie alten und neuen Teſtaments von Erſchaffung der Welt bis 1750. (die Verfaſſer ſind Joh. Geo. Heinſius, Joh. Andr. Fabricius, Ernſt Stockmann ꝛc.) Jena 1735-53. 3. Th. gr. 4, auch in verſchiedenen Bänden in 12.

Joh. Paul Reinhards Einleitung zu den Kirchengeſchichten des alten Bundes. Erlang. 1751. gr. 4.

Ebendeſſ. Einleitung zu den Geſchichten der chriſtlichen Kirche neuen Bundes. Erlang. 1749. gr. 4.

Joh. Hier. Wieglebs Kirchenhiſtorie von Erſchaffung der Welt bis auf das Chriſtenthum. 3. Theile. Halle 1722-29. 4.

Io. Franc. Buddei Hiſtoria eccleſiaſtica veteris Teſtam. Hal. 1726, 1729. 4. Voll. II.

Joh. Jac. Rambachs ausführlicher Diſcurs über die Kirchenhiſtorie des alten Teſt. Frf. 1737. 4. Voll. II.

Pierre Jurieu Hiſtoire critique des dogmes & de cultes bons & mauvais, qui ont été dans l'Egliſe depuis Adam jusqu'à Jeſus Chriſt, ou l'on trouve l'origine de toutes les idol-

idololatries de l'ancien paganisme, expliquées par rapport à celles des Juifs: avec le Supplement. Amſt. 1704. 4. avec figg.

Io. Micraelii Hiſtoria eccleſiaſtica. Edit. V. cum continuatione *Dan. Hartnaccii.* Lipſ. 1699. 4.

Claude Fleury Hiſtoire eccleſiaſtique, Bruxelles 1692-1721. 12. Voll. XX. Edit. nouv. Paris 1724-40. 8. Voll. XXXVI.

= = Allgemeine Kirchengeſchichte des N. Teſtam. 6. Theile. Frf. u. Leipz. 1752-59. gr. 4.

Jaques Basnage Hiſtoire de l'Egliſe. Rotterd. 1699. f. Voll. II.

Sam. Baſnagii Annales politico-eccleſiaſtici, ab Auguſto ad Phocam. III. Tomi, Roterod. 1706. f.

Chph. Kortholti Hiſtoria eccleſiaſtica noui Teſtamenti a. C. N. vſque ad ſaec. XVII. Hamb. 1708. 4.

Chriſt. Eberh. Weismanni Introductio ad Hiſtoriam ſacram noui Teſtam. Stuttg. P. I. 1718, P. II. 1719. 4. Edit. II. Hal. 1745. 4. Vol. II.

Joh. Geo. Pertſchens Verſuch einer Kirchenhiſtorie, ſofern ſolche als eine Einleitung zur geiſtlichen Rechtsgelahrheit kan angeſehen werden, erſtes bis viertes Jahrhundert, in 5. Theilen. Wolfenb. 1736-40. gr. 4.

Io. Laur Moshemii Inſtitutiones Hiſtoriae Chriſtianae, Helmſt. 1737. 8. Voll. II. Edit. II. 1755. 4.

Io. Ge. Walchii Hiſtoria eccleſiaſtica N. T. variis obſeruatiönibus illuſtrata. Ien. 1744. 4.

Seb. le Nain de Tillemont Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire eccleſiaſtique des ſix premiers ſiecles. 8. Tomes, Bruxelles 1694. 1719. 12. Voll. XXIV.

Io. Laur. Moshemii de rebus Chriſtianorum ante Conſtantinum M. commentarii, Helmſt. 1753. 4.

2. Handbücher.

Io. Andr. Schmidii compendium Hiſtoriae eccleſiaſticae V. & N. Teſtamenti. Helmſt. 1701. Edit. nov. cum praefatione & ſupplementis *Chriſt. Gottl. Ioecheri.* Lpſ. 1739. 8.

Compendium Hiſtoriae eccleſiaſticae in vſum Gymnaſii Gothani ex ſacris literis & optimis auctoribus compoſitum. Liber I & II. Gothae 1723. 8. Liber III. a pace Weſtphalica

ad noſtra tempora (autore *Sal. Ern. Cypriano*) ib. 1723. 8.

- - *Chriſt. Wilh. Frid. Walchii* compendium Hiſtoriae eccleſiaſticae recentiſſimae. Gothae 1757. 8.

Sigm Jac Baumgartens Auszug der Kirchengeſchichte von der Geburt Jeſu. Halle 1743=46. 3 Theile, 8.

Eiusd. Breuiarium Hiſtoriae Chriſtianae in vſum ſcholarum ſuarum editum. Hal. 1754. 8.

Chriſt. Wilh. Fried. Walchs Grundſäze der Kirchenhiſtorie des Neuen Teſtaments Götting. 1760. 8.

Abregé de l'Hiſtoire eccleſiaſtique, par Mr. *Formey*, Amſt. 1763. 12. Voll. II.

3. Lexica.

Aug. Calmeti Dictionarium hiſtoricum, criticum, chronologicum, geographicum & literale S. Scripturae, cum figuris antiquitates Iudaicas repraeſentantibus, e Gallico in Latinum translatum, & nonnihil expurgatum a *Io. Dom. Manſi*. II. Tomi. Venet. 1726. f.

= = Bibliſches Wörterbuch, darinnen alles, was zur Geſchichte, Chronologie Critik, Geographie ꝛc. der heil. Schrift gehöret, abgehandelt wird, mit Anmerkungen, und Chriſt. Gottl. Jöchers Vorrede, herausgegeben von Hier. Geo. Glöckner. 4. Theile. Lign. 1751=54. gr. 4. mit Kupf.

Joh. Mich. Meblings hiſtoriſches Kirchen= und Kezer=Lexicon, aus den beſten Schriftſtellern zuſammengetragen. Chemniz 1758. 8.

VI. Zur Gelehrtenhiſtorie

1. überhaubt

1) *Pet. Lambecii* Hiſtoriae literariae prodromus & tabula duplex chronographica vniuerſalis. Edit. auctior, eurante *Io. Alb. Fabricio*. Lipſ. & Frf. 1710. f.

2) *Dan. Geo. Morhofii* Polyhiſtor literarius, philoſophicus & practicus. Edit. nouiſſ. Lubec. 1747. 4. mai.

3) Nic. Hier. Gundlings Entwurf eines Collegii über die Hiſtoriam literariam. Halle 1703, und 1713. 8; wie auch ebendeſſ.

ebendeſſ. Diſcurs über die fürnehmſten Wiſſenſchaften, hauptſächlich des Rechts und Gottesgelahrheit, oder Collegium hiſtorico-literarium. II. Theile, Brem. 1738, 1742. 4.

4) *Car. Arndii* ſyſtema literarium, idque hiſtorico-pragmaticum, complectens praecipua ſcientiae literariae momenta, ea, qua fieri potuit, induſtria explanata, vna cum appendice diſſertationum literariarum. Lipſ. & Roſt. 1714. 4.

5) *Chph. Aug. Heumanni* Conſpectus Reipublicae literariae. Edit. VII. Hannou. 1763. 8.

* Gottl. Stollens Anmerkungen über *Heumanni* Conſpectum. Jena 1738. 8.

** Nic. Hier. Gundlings Diſcours über Heumanni Conſpectum Reip. liter. oder vollſtändige Hiſtorie der Gelahrheit, nebſt Regiſtern und des Autoris Leben. V. Theile, Frf. 1734-36. 4; wie auch ebendeſſ. fortgeſezte Hiſtorie der Gelahrheit, worin dieſe nicht nur mehr ergänzet, ſondern auch neue Zuſäze hinzugethan worden. Frf. 1746. 4.

6) Mart. Schmeizels Verſuch zu einer Hiſtorie der Gelahrheit. Jena 1728. 8.

7) Joh. Friedr. Bertrams Anfangslehren zur Hiſtorie der Gelehrſamkeit. Braunſchw. 1730. 8.

8) Joh. Gerh. Jac. Albertins Hiſtorie der Gelahrheit von Anfang der Welt bis auf die 7. Weiſen in Griechenland Brem. 1751. 8.

9) Joh. Andr. Fabricii Abriß einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit. 3. Theile. Leipz. 1752-54. gr. 8.

10) *Io. Heumanni* Apparatus iuriſprudentiae literarius. Nor. 1752. 8. mai.

11) L. A. Baumanns kurzer Entwurf einer Hiſtorie der Gelehrſamkeit zum Gebrauch der Jugend auf Schulen. Brandenb. und Lpz. 1762. 8.

2. inſonderheit und vorzüglich

a. zum biographiſchen und bibliographiſchen Theile derſelben

Conr. Geſneri Bibliotheca vniuerſalis, ſ. oben §. 18.

Iani Nicii Erythraei (i. e. *Io. Victorini Roſcii*) Pinacotheca imaginum, illuſtrium doctrinae vel ingenii laude virorum, qui, auctore ſuperſtite, diem ſuum obierunt. Colon. Agripp. 1643. it. Lipſ. 1712. 8.

Adr. Baillet Jugemens des Savans ſur les principaux ouvrages des auteurs, revûs, corrigez & augmentez par (*Bern.*) de la *Monnoye*. Nouv. Edit. (Edit. I. Paris 1689. 12. Tomes IX.) T. I-VIII. Amſt. 1725. 4. Voll. IV.

Cenſura celebrium authorum, ſ. Tractatus, in quo varia virorum doctorum de clariſſimis cuiusque ſeculi ſcriptoribus iudicia traduntur: vnde facillimo negotio Lector dignoſcere queat, quid in ſingulis quibusque iſtorum authorum maxime memorabile ſit, & quonam in pretio apud Eruditos ſemper habiti fuerint. Omnia in ſtudioſorum gratiam collegit, & in ordinem digeſſit ſecundum ſeriem temporis, quo ipſi authores floruerunt, *Thomas Pope Blount*. Lond. 1690. f.

Io. Fabricii Hiſtoria Bibliothecae Fabricianae, qua ſinguli eius libri, eorumque contenta, &, ſi quae dantur, variae editiones. augmenta, epitomae, verſiones, ſcripta aduerſa, hiſce oppoſitae apologiae ſ. defenſiones, auctorum errores & vitae, doctorumque virorum de auctoribus illis, eorumque libris iudicia, & alia, ad rem librariam facientia, recenſentur, ſcriptoresque anonymi & pſeudonymi, nec non ſcripta ſpuria indicantur. P. I-VI. Wolfenb. 1717. 24. 4. Voll. VI.

Iac. Frid. Reimanni Catalogus Bibliothecae Theologicae ſyſtematico-criticus. Hildeſ. 1731. 8.

Gottl. Stollens kurze Nachricht von denen Büchern und deren Urhebern in der Stolliſchen Bibliothec. 1-16. Th. Jena 1733-41. 4. Voll. II.

Nachrichten von einer Hälliſchen (Sigm. Jac. Baumgartens) Bibliothek. 48. Stücke in 8. Bänden. 1748-51. 8.

Burc. Gotth. Struuii Introductio in notitiam rei literariae & vſum Bibliothecarum. Edit. nouiſſ. *Io. Chriſt. Fiſcheri*. Frf. & Lipſ. 1754. 8. mai.

Benj Hederichs Notitia und
Geo. Chph Hambergers Nachrichten } ſ. oben §. 18.

Io. Ionſii de ſcriptoribus Hiſtoriae philoſophicae (potius literariae) L. IV. denuo recogniti atque ad praeſentem vsque aetatem perducti, cura *Io Chph. Dornii*, cum praefatione *Burc. Gotth. Struuii.* Ien. 1716. 4.

Herm. Conringii de ſcriptoribus XVI. poſt Chriſtum natum ſaeculorum commentarius, cum prolegomenis, antiquiorem eruditionis hiſtoriam ſiſtentibus, notis perpetuis & additionibus, quibus ſcriptorum ſeries usque ad finem ſaeculi XVII. continuatur (ſtudio *Gottlob Kranzii*) Wratisl. 1727. 4. & in *Conringii* Oper. a *Goebelio* editor. T. V. p. 762. ſqq.

Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtres dans la Republique des lettres, avec un catalogue raiſonnéde leurs ouvrages (par *Iean Pierre Niceron*). Paris 1727. ſqq. 8. Voll. XLII.

* Ein alphabetiſches Verzeichnis der vom Niceron beſchriebenen Gelehrten iſt in Hrn. *Heumanni* Conſp. reip. lit. p. 411. ſqq befindlich.

** Von der Teutſchen Ueberſezung unter dem Titel: Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften der Gelehrten mit Sigm. Jac. Baumgartens Zuſäzen, ſind zu Halle von 1749-60. 8, bereits 20. Theile herausgekommen.

Chriſt. Georg Jöchers allgemeines Gelehrten-Lexicon. Leipz. 1750. u. f. 4 Theile, gr 4.

Joh. Gottlob Wilh. Dunkels hiſtoriſch-critiſche Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, und deren Schriften, inſonderheit aber denenjenigen, welche in der neueſten Ausgabe des Jöcheriſchen allgemeinen Gelehrten-Lexicons entweder gänzlich mit Stillſchweigen übergangen, oder doch mangelhaft und unrichtig angeführet werden. Cöthen 1755. bis 1760. 8. Voll. III.

Joh. Gerh. Jac. Albertins chronologiſche Tabellen aller Gelehrten männ- und weiblichen Geſchlechts. Brem. 1753. gr. f.

Verſuch einer hiſtoriſchen Abbildung der gelehrten Welt in ihrer Hoheit, vor und nach Chriſti Geburt, bis auf den Ausgang des ſechzehenden Jahrhunderts, Leipz. 1756. gr. 8.

Dictionaire hiſtorique ou Memoires critiques & literaires, concernant la vie & les ouvrages de divers perſonnages diſtingués particulierement dans la Republique des lettres, par *Proſper Marchand*. à la Haye T. I. A - I. 1758. f.

Acta Eruditorum. Lipſ. ſeit 1682. in 4. nebſt verſchiedenen Supplementbänden und Regiſtern.

Teutſche Acta Eruditorum 240. Stücke in 20 Bänden. Leipz. 1712 = 39. 8. werden ſeit 1740. unter dem Titel: Zuverläßige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtand, Veränderung und Wachsthum der Wiſſenſchaften, fortgeſezet.

* S. von dieſen und andern gelehrten Monatſchriften, Wochenblättern, Zeitungen u. ſ. f. *Struuii* Introduct. in Notitiam rei literariae p. 475. ſqq.

Ernſt Ludw. Rathlefs Geſchichte jeztlebender Gelehrten. 12 Theile Celle 1740 = 47. 8.

Joh. Chriſt. Strodtmanns neues gelehrtes Europa. 17. Theile Wolfenb. 1752=63. 8.

Georg Andr. Wills Nürnbergiſches Gelehrten = Lexicon oder Beſchreibung aller Nürnbergiſchen Gelehrten beyderley Geſchlechtes nach ihrem Leben, Verdienſten und Schriften, zur Erweiterung der gelehrten Geſchichtskunde und Verbeſſerung vieler darinnen vorgefallenen Fehler aus den beſten Quellen verfaſſet. 4. Theile. Nürnb. u. Altd. 1755=58. 4.

Theoph. Georgii allgemeines Europäiſches Bücher=Lexicon 5 Theile, nebſt 3 Supplementen. Leipz. 1742=58. f.

Der Leipziger catalogus vniuerſalis, der alle Meſſen herauskommt. 4.

Catalogus *Bibliothecae Bunauianae*. Lipſ. 1750 - 56. Voll. VI. in 3. Tomis, 4. mai.

Sigiſm. Fritzſchii de praecipuis antiquioribus & recentioribus literarum ſtatoribus ac Maecenatibus diſſertationes II. Viteb. 1736. 4.

b. zum technologiſchen Theile

Polyd. Virgilii de rerum inuentoribus L. VIII. per auctorem tertio recogniti & locupletati. Baſ. 1532. 8.

- - de rerum inuentoribus L. VIII. & de prodigiis L. III. Lugd. Bat. 1644. 12.

Guid. Pancirolli noua reperta, ſ. rerum memorabilium

recens

recens inuentarum & veteribus incognitarum liber, ex Italico Latine redditus & commentariis illuſtratus ab *Henr. Salmuth.* Edit. II. Amb. 1608. 8.

- - rerum memorabilium ſ. deperditarum & recens inuentarum L. II. commentariis illuſtrati & locis prope innumeris aucti ab *Henr. Salmuth.* Frf. 1660. 4.

* *Mich. Watſonii* Theatrum variarum rerum, exhibens excerpta & annotata in libros de rebus memorabilibus *Pancirolli* & *Salmuthi*: adiecta eſt diſſertatio elenchtica de aliquot doctrinis philoſophicis. Brem. 1663. 8.

Geo. Paſchii ſchediaſma de inuentis nou-antiquis. Kil. 1695. 8. Edit. multo auctior. Lipſ. 1700. 4.

Anonymi Nachricht von Erfindungen und den Erfindern der Wiſſenſchaften, Künſte und Handwerken, mit angeführten auctoribus, nach alphabetiſcher Ordnung eingerichtet: in des geöfneten Ritterplazes III. Th. Hamb. 1707. 12.

Jac. Friedr. Reimmanns Einleitung in die Hiſtoriam literariam ſo wol insgemein, als auch in die Hiſtoriam literariam derer Teutſchen. Halle 1708=13, und 1713=25. 8. Voll VI.

Ebendeſſ. Einleitung in die Hiſtoriam literariam antediluuianam. Halle 1709. 8.

Eiuſd. Idea ſyſtematis Antiquitatis literariae generalioris & ſpecialioris. Hillesh. 1718. 8.

Gottl. Stollens Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit, mit neuen Zuſäzen vermehret. Jena 1736. 4.

= = Anleitung zur Hiſtorie der Theologiſchen Gelahrheit. Jena 1739. 4.

= = Anleitung zur Hiſtorie der Juriſtiſchen Gelahrheit. Jena 1745. 4.

= = Anleitung zur Hiſtorie der Mediciniſchen Gelahrheit. Jena 1731. 4.

Groſes vollſtändiges Univerſal=Lexicon aller Wiſſenſchaften und Künſte, welche bishero durch menſchlichen Verſtand und Wiz erfunden und verbeſſert worden. 64. Theile. Leipz. 1731-49. f.

Io. Iuſti von Einem commentariolus hiſtorico-literarius de fatis eruditionis apud potiores orbis gentes. Magdeb. P. I. 1735, P. II. 1736. 8.

Iuvenel de Carlencas Eſſais ſur l'hiſtoire des belles Lettres, des Sciences & des Arts. Lyon 1744. 12. Voll. II. Nouvelle edit. augmentée. Lyon 1749. 12. Voll. IV.

= = Verſuch einer Geſchichte der ſchönen und anderer Wiſſenſchaften, wie auch der freyen und einiger mechaniſchen Künſte, aus dem Franzöſ. überſezt: mit einer Vorrede auch einigen Verbeſſerungen und Zuſäzen **Joh. Erh. Kappens.** Leipz. 1749. 8. Voll. II.

Kernhiſtorie aller freyen Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften vom Anfang der Welt bis auf unſere Zeiten. 7. Theile. Leipz. 1748=51. 8.

Joh Theod. Jablonski allgemeines Lexicon der Künſte und Wiſſenſchaften. Neue, um die Hälfte vermehrte und durchgehends verbeſſerte Auflage. Königsb. u. Lpzg. 1748. gr. 4.

Goguet de l'origine des lois, des arts, & des ſciences &c. nebſt **Hambergers** teutſchen Ueberſezung, ſiehe oben beym §. 10. Num. II. S. 41.

Spectacle des beaux arts par Mr. *La-Combe* ... 1758. 8.

Joh. **Winkelmanns** Geſchichte der Kunſt des Alterthums. Dresden 1764. gr. 4. mit Kupf.

c. zur philoſophiſchen **Hiſtorie**

1) gröſere **Werke**

Jac. **Bruckers** Fragen aus der philoſophiſchen Hiſtorie bis auf unſere Zeiten. 7 Theile nebſt Zuſäzen. Ulm 1731=37. gr. 12.

Eiuſd. Hiſtoria critica Philoſophiae a mundi incunabulis ad noſtram uſque aetatem deducta. Lipſ. 1742-44. 4. mai. Voll. V.

2) **Handbücher**

Frid Genzkenii Hiſtoria philoſophiae. Edit. noua auctior. Hamb. 1724. 8.

Io. Franc. Buddei compendium hiſtoriae philoſophicae. Hal. 1731. 8.

Io. Gottl. Heineccii elementa Hiſtoriae philoſophicae. Edit. VIII. Berol. 1743. 8.

Ebendeſſ. Anleitung zur Hiſtorie der Weltweisheit, aus deſſen eigener Handſchrift zum Druck befördert. Berlin 1743. 8.

Joh. Georg Walchs Abhandlungen von dem Urſprung und Fortgang der Philoſophie ſo wol überhaubt, als auch der einzelnen Theile derſelben, ſtehen zu Anfange und bey jedem Haubtſtücke deſſelben Einleitung in die Philoſophie. Leipzig 1738. 8.

Jo. Ern. Schuberti Hiſtoria philoſophiae. Jen. 1748. 8.

Jac. Bruckers erſte, Anfangsgründe der philoſophiſchen Geſchichte, als ein Auszug ſeines gröſern Werks. Ulm 1751. 8.

Eiuſd. Inſtitutiones Hiſtoriae philoſophicae. Edit. II. auct. Lipſ. 1756. 8. mai.

Carl Ger. Wilh. Lodtmanns Abriß der Geſchichte der Weltweisheit nach der Ordnung der Zeiten. Helmſt. 1754. 8.

3) Lexicon Hiezu thut unvergleichliche Dienſte

Joh Georg Walchs philoſophiſches Lexicon. Leipz. 1740. 2 Theile, gr. 8.

d. zur Hiſtorie der Schulen, ſo wol der hohen, als auch der niedern und Gymnaſien, und der gelehrten Geſellſchaften.

Herm. Conringii de antiquitatibus academicis diſſertationes, plurimis locis ſecunda hac editione (Edit. I. Helmſt. 1651.) emendatae. Acceſſit ſupplementorum eiusdem argumenti liber vnus, quibus reipublicae literariae omnis aeui ſtatus illuſtratur. Helmſt. 1674. 4, & in *Conringii* Oper. (Brunſu. 1730. f.) T. V. p. 398.

- - Recognouit *Chph. Aug. Heumannus*, adiecitque Bibliothecam hiſtoricam academicam. Accedunt Georgiae Auguſtae priuilegia. Gotting. 1739. 4.

Ioach. Io. Maderi epiſtolae ad Herm. Conringium de ſcholis veterum, ſcripta 1673, befindet ſich in *Conringii* Antiquitt. Acad. p. 395. der Edit. vom J. 1674, u. p. 386. der Heumanniſchen Ausgabe.

Adami Rechenbergii diſſ. de origine & vſu ſcholarum, contra *Thom. Hobbeſii* Leuiathanis Cap. 46. Lipſ. 1684. 4.

Io. Gid. Gellii progr de ſcholarum origine. Annab 1701. 4.

Sigiſm. Andr. Cunonis progr de ſcholarum primordio, earumque propagatione, ſcriptum 1723, ſtehet in deſſen Memorabilibus Scheningenſ. in Append. (Brunſu. 1728. 4.) p. 171 - 176.

Andr. Conr. Werneri de veterum Gymnaſiis programma. Stadae 1726. 4.

Geo. Gothofr. Keuffel Hiſtoria originis ac progreſſus ſcholarum inter Chriſtianos. Accedit *Ioach. Hildebrandi* orat. de fundatione academiae Iuliae. Helmſt. 1743. 8.

Godofr. Vockerodt Introductio in notitiam ſocietatum literariarum. Ien. 1687. 4, & in *eius* Exercitation. Academ. (Gothae 1704. 8.) p. 1. ſqq.

De Juvenel diſſertation ſur l'origine des academies; dans *le Mercure de France*, Decembre 1738. p. 2734-2748.

Cph. Haymanns kurzgefaßte Geſchichte derer vornehmſten Geſellſchaften derer Gelehrten, von den älteſten Zeiten an bis auf die gegenwärtige. 1. Band Leipz. 1743. 8.

* Mehrere Schriften dieſer Art, zumal von den Schulen und gelehrten Geſellſchaften der neuern Zeiten und einzelner Reiche und Staaten ſind in *Catalogi Bibliothecae Bünau*. T. I. Vol. I. p. 885-1000. angezeigt.

Uni-

Univerſalhiſtorie

von

Erſchaffung der Welt

bis zum

Urſprunge der meiſten heutigen Reiche
und Staaten.

Erſtes Buch.

Geſchichte von der Schöpfung der Welt bis auf die Sündflut.

vom Jahr der Welt 1-1656.

I. Schriftſteller

* *Wolfii* Bibliotheca Hebraea.

1. Quellen. Sind in dieſem älteſten Zeitraume blos allein die Nachrichten Moſis im 1. Buche.

* *Iſ. Ioſ. Berruyer* Hiſtoire du peuple de Dieu depuis ſon origine jusqu' à la naiſſance du Meſſie, tirée des ſeuls livres ſaints, ou le texte ſacré des livres de l'ancien Teſtament, reduit en un corps d'Hiſtoire. Paris Edit. VII. 1738. 4. Voll. VII. oder 12, Voll. X.

** Thom Stackhouſens Vertheidigung der bibliſchen Geſchichte und der darauf gegründeten Religion, aus dem Engliſchen überſezt von Friedr. Eberh. Rambach. 8. Theile. Roſt. 1752-59. gr. 8.

2. Hülfsmittel.

a. Des Philo und Joſephus Schriften. Hieher gehöret auch, auſer andern Jüdiſchen Schriften: Seder

Seder Olam Rabba (aus dem 2. Jahrh.) & *Zuta* (aus dem 11, oder 12. Jahrh.), ſ. Chronicon Hebraeorum maius & minus, Hebr. cum verſione latina & commentario perpetuo, cui notae in V. Teſt. libros hiſtoricos & pleroſque Prophetas minores inſertae ſunt, cura *Io. Meyeri*, Amſt. 1699. 4.

b. Die Ausleger ganzer bibliſcher Bücher ſo wol, als einzelner Abſchnitte und Stellen der Schrift.

* S. Baumgartens Vorrede zum aten Theil der Welth. S. 16. u. f.

c. Die Verfaſſer der Kirchenhiſtorie des A. Teſt. S. oben S. 115. f. f.

d. Inſonderheit

Io. Marshami Canon chronicus. Lond. 1672. f.

Io. Henr. Heideggeri de Hiſtoria ſacra Patriarcharum exercitationes ſelectae. Amſt. T. I. 1667, T. II. 1671. 4, item Tiguri 1729. 4. Voll. II.

I. R. C. Hiſtoria veteris Teſtamenti antediluuiana, ex recentioribus Gallorum, Anglorum, Italorum, Germanorum, Belgarum cet. ſcriptis collecta & ſelectis obſeruationibus illuſtrata. Lipſ. 1722. 4.

Thom. Brett general Hiſtory of the World from the creation to the deſtruction of Jeruſalem by Nebucadnezzar, being the period, with which the old Teſtament concludes, wherein the ſacred and prophane Hiſtory is corrected, the ſeptuagint and hebrew Chronology compared, and adjuſted to the years before Chriſt. . . . 1732. 8.

Ludw. Holbergs Jüdiſche Geſchichte von Erſchaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten, aus dem Däniſchen ins Teutſche überſezt von Georg

Georg Aug. Detharding. 2 Theile. Altona u. Flensb. 1747. 4. Voll. II.
Auguſtin Calmets bibliſches Wörterbuch. ſ. oben in der Einleit. §. 20. S. 117.
Welthiſtorie Th. I. S. 1 = 230.

II. Erdbeſchreibung.

Joh. Gottlob Krügers Geſchichte der Erde in den allerälteſten Zeiten. Halle 1756. gr. 8. mit Kupf.
Godofr. Guil. Leibnitii Protogaea, ſ. de prima facie telluris & antiquiſſimae Hiſtoriae veſtigiis in ipſis naturae monumentis diſſertatio ex ſchedis manuſcriptis viri illuſtris in lucem edita a *Chriſt. Lud. Scheidio.* Goetting. 1749. 4. c. figg.

1. Was man von der Figur und Beſchaffenheit des Erdbodens vor der Sündflut mit Zuverläſigkeit weis, beruhet theils auf den Nachrichten Moſis, theils auf ungezwungenen Schlüſſen, die aus dieſen Nachrichten hergeleitet werden. Es fehlet zwar nicht an verſchiedenen und zum Theil verwegenen Muthmaſſungen, die den Mangel glaubwürdiger Urkunden von dieſer Sache erſezen ſollen; allein ſie ſind von einer groſen Menge unüberwindlicher Schwierigkeiten umgeben, und überzeugen uns bis zur äuſerſten Beſchämung von den Ausſchweifungen, in welche die Menſchen durch den Misbrauch ihrer Einſichten gerathen können.

2. So viel iſt richtig, daß die Luft vor der Sündflut viel reiner und geſunder, als nach derſelbigen, geweſen. Den Mangel des Regens und des Regenbogens, welchen einige vorgeben, kan man mit tüchtigen Gründen verwerfen. Die Erde ſelbſt konnte aus den Händen des groſen Schöpfers nicht anders als in dem beſten Zuſtande, kommen. Der Sünden=

denfall brachte zwar den göttlichen Fluch auf dieſelbe, allein die erbarmende Güte Gottes lies das Werk ſeiner Allmacht dadurch nicht zu Grunde gehen. Adam und ſeine Nachkommen ſolten das Feld mit Mühe bauen, aber bey dieſer Beſchäftigung gleichwol den göttlichen Segen mit Zuverſicht hoffen. Die **Fruchtbarkeit** des Landes war ſo beträchtlich, und die Güte der Kräuter und Früchte ſo vortreflich, daß ſie nebſt andern Urſachen die erſtaunenswürdige Länge des Lebens der damaligen Menſchen beförderten, und zugleich hinreichten, eine viel gröſere Anzal von Menſchen zu ernähren, als vielleicht jezo möglich wäre. Von **Städten** finden wir ſchon in der Geſchichte Cains die erſte Nachricht. Der **Flüſſe** thut die h. Geſchichte gleichfalls Meldung. Ob es ein groſes **Weltmeer** vor der Sündflut gegeben habe, wollen einige in Zweifel ziehen: allein ſie hätten nur, um ſich davon zu überzeugen, an die Sammlung der Waſſer gedenken ſollen, welche die erſtere Beſchäftigung Gottes am dritten Schöpfungstage war, und wobey Moſes ausdrücklich erinnert, Gott habe das geſammlete Waſſer **Meer** (ימים) genannt. Es ſind groſe Männer, die den Urſprung der **Berge** nicht von der Schöpfung, ſondern von der Sündflut herleiten. Solten ſie nicht irren? Flüſſe waren unſtreitig vorhanden. Kan man ſich aber die Entſtehung und Bewegung der Flüſſe ohne Daſeyn der Berge und **Thäler** vorſtellen? Allein es braucht die Sache dieſen Beweis nicht. Moſes redt ja ausdrücklich von den höchſten Bergen, welche das Waſſer der Sündflut überſchwemmet hatte.

III. Begebenheiten.

1. Schöpfung der Welt überhaubt, und der Erde mit ihren Creaturen inſonderheit.

1. Die erſte und wichtigſte Begebenheit in der alten

ten Hiſtorie iſt die Schöpfung der Welt. Es iſt ſchon aus den Lehrſäzen einer gereinigten Vernunft unſtreitig gewiß, daß die Welt weder von ungefähr und von ſich ſelbſt entſtanden, noch von Ewigkeit her geweſen, ſondern eine Wirkung der göttlichen Allmacht ſey. Von dieſen Lehrſäzen der Vernunft ſind die *) Meynungen der Weltweiſen, welche von der Vernunft einen gar verſchiedenen Gebrauch zu machen pflegen, wol zu unterſcheiden.

*) Dieſe Meynungen äuſern ſich in Anſehung des Urſprungs der Welt ſonderlich auf dreyerley Art:
1) einige ſagen, die Welt ſey nach ihrer Materie und Form ewig, ſo, daß ſie nie einen Anfang genommen, auch nie einer Vernichtung unterworfen ſeyn werde.
2) andere geben vor, daß zwar die Materie, aber nicht die Form der Welt ewig ſey.
3) Die Vernünftigen behaubten, daß die Welt nicht nur angefangen, ſondern auch ein Ende haben werde. Hiervon reden anders
a) die alten Weltweiſen, und
b) Moſes, und die ihm folgen.
S. von dieſen 3. Meynungen die Einleit. zur Welthiſtorie S. 3 = 116.

2. Die beſondern Umſtände der göttlichen Schöpfung entdecket uns nur allein die Moſaiſche Erzälung, welche aber keine genaue und philoſophiſche Vorſtellung des Urſprungs aller Dinge, ſondern nur eine hiſtoriſche, aber doch gegründete Nachricht von der Bildung unſerer Erde aus der in ungeheurer Menge unmittelbar hervorgebrachten rohen Materie (chaos, oder rudis & indigeſta moles) vermöge der göttlichen Abſicht enthalten ſolte. Um deßwillen ſind uns verſchiedene Umſtände von Moſe nicht bekannt gemacht worden, z. E. warum die Schöpfung nicht auf einmal, ſondern in 6. Tagen, wie auch zu welcher Jahrszeit ſie geſchehen, auf welche Art die übrigen

Weltkörper ausgebildet, wann die Engel erſchaffen worden ſind? u. ſ. f.

3. Gott hätte nach ſeiner Allmacht die ganze Welt auf einmal und durch einen Wink hervorbringen können: es gefiel aber ſeiner unendlichen Weisheit 6. Tage mit der Ausbildung derſelben zuzubringen. Dieſe Weisheit Gottes äuſerte ſich auch in der Ordnung und Folge der Tagwerke. Es hatten immer die vorhergehenden Verrichtungen und Werke Gottes eine verhältnismäſige Brauchbarkeit und Einfluß zu den folgenden und in dieſelben. Nichts war nöthiger, als die Erde zur Hervorbringung und Erhaltung wachſender und lebendiger Geſchöpfe tauglich zu machen. Daher war dieſes die Beſchäftigung Gottes in den erſten 2 Tagen, und in der erſtern Hälfte des dritten Tags. Nach der Zubereitung des Behältniſſes und der Wohnung der Creaturen folgten nun mit der zwoten Hälfte des dritten Tags die Creaturen ſelbſt. Die weniger vollkommenen giengen vor den vollkommenern voraus. Den Anfang machte Gott mit der Schöpfung der Pflanzen, auf dieſe folgten die ſinnlichen Geſchöpfe oder die Thiere mit Willkühr, und den Beſchluß machten endlich die vernünftig freyen Creaturen oder Menſchen.

* S. Welthiſt. 1. Th. Einleit. S. 90. u. f. Eben daſelbſt S. 70. u. f. werden auch die 3. berühmten Hypotheſen des Carteſius, Burnets und Whiſtons in Abſicht auf die Erklärung des Moſaiſchen Vortrags erläutert und geprüfet.

** Ob die Seelen der Thiere und Menſchen an dem nämlichen Tage mit ihren Körpern zugleich, oder ſchon zuvor erſchaffen worden, iſt eine ſchwere Frage.

2. Geſchichte der erſten Patriarchen bis auf den Noah.

1. Adam

1. Adam war unſtreitig der erſte Menſch, und J. d. W. 1.
der Stammvater nicht nur *) der Juden, ſondern aller andern Menſchen insgemein. Sein Körper wurde von Gott am ſechſten Tage aus Staube hervorgebracht, mit welchem ſo dann die, aus Nichts ſchon zuvor, oder zu gleicher Zeit erſchaffene Seele durch ein göttliches Einblaſen vereinigt worden iſt. Die ihm von Gott zum Weibe zugeſellete Eva, die Mutter aller Lebendigen, wurde aus einer ſeiner Ribben gebildet, oder auch aus einer ſeiner Seiten genommen.

*) Iſaac Peyrerius oder de la Peyrere, ein Franzoſe des 17. Jahrhunderts nach Chriſti Geburt, hatte den thörichten Einfall, Menſchen noch vor Adam (Präadamiten) anzunehmen. Sein Syſtem, das im J. 1655. herauskam, wurde gleich in den folgenden Jahren von verſchiedenen Gelehrten, z. E. Dannhauer, Hilpert, Micrälius, Urſinus, Mareſius u. a. widerleget.

2. Adam und Eva waren anfänglich die glückſeligſten Menſchen, die wir uns jezo nur gedenken können. Das göttliche Ebenbild, die Unſterblichkeit und die Herrſchaft über den ganzen Erdboden und alle Geſchöpfe und Güter deſſelben waren Vorzüge, die ſie nach der göttlichen Abſicht auf ihre Nachkommen fortpflanzen ſolten. Zur Wohnung diente ihnen das Paradies, ein Garten voller Anmut und Vergnügen, welchen einige in *) Syrien, andere in Armenien, andere anderswo ſuchen. Die **) Verfaſſer der Welthiſtorie ſezen dieſen Garten an dem Zuſammenfluſſe des Stroms Dijlat oder (ihrer Meynung nach) Hiddeckel, mit dem Phrat, welcher Schat al Arab, das iſt, der Fluß der Araber, genennet wird. Allein die Ueberſchwemmungen der Sündflut haben wol die Spuren, woraus man die Gegend und Lage des Paradieſes beſtimmen könnte, allzuſehr verwüſtet, als daß man eine nur in etwas er-

erträgliche Muthmaſſung davon vorzubringen im Stande ſeyn ſolte.

*) Goth. Kohlreifs das, wegen der Erſchaffung des Menſchen denkwürdige Damaſcus. Lübeck 1737. 8.

**) Die Vereinigung des Dijlat und Phrat fängt 2 Tagreiſen über Basrah an, und erſtrecket ſich bis ungefähr 5. Meilen unterwärts. Hier theilet ſich dieſer Strom wieder in 2 bis 3. Arme, welche ſich in den Perſiſchen Meerbuſen ergieſen. In der Anwendung dieſer Meynung auf die Moſaiſche Erzälung wäre alſo Schat al Arab der Fluß, welcher von Eden ausgegangen, der nach der Lage ſeines vereinigten Stroms, nicht aber nach dem Lauf des Waſſers betrachtet, ſich in 4. Arme theilet, welche eben ſo viele Flüſſe vorſtellen, und davon 2. unterhalb deſſelben liegen, nämlich diejenigen Arme des Schat al Arab, die den Piſon und Gihon vorſtellen ſollen, und 2. oberhalb, nämlich Phrat und Dijlat, das iſt, Euphrat und Hiddeckel. Nach dieſer Eintheilung würde der ſüdliche Arm des Schat Piſon ſeyn, und die benachbarte Gegend von Arabien, welche an dem Perſiſchen Meerbuſen liegt, Hevilah; der öſtliche Arm aber Gihon, der das Land Cuſch oder Kuzeſtan umgibt, welches eine Provinz von Iran iſt, ſo die Perſer noch jezo mit dieſem Namen belegen. Welthiſt. Th. I. S. 118-127.

3. Die Empörung eines groſen Theils der Engel, die nach einiger Gelehrten Vermuthung bald nach ihrer Schöpfung geſchehen ſeyn, und in einer Herrſchbegierde über den Erdboden, und deſſen Einwohner beſtanden haben ſoll, ſtürzte zugleich unſere erſten Eltern in das allergröſte Unglück. Eine natürliche Schlange, die der Teufel zur Verführung unſerer Stammeltern misbrauchte, wuſte durch ihre Liebkoſungen die Eva, und dieſe durch einen ähnlichen Kunſtgriff den Adam zu bereden, daß ſie beede, vielleicht am 6ten Tage der 2ten Woche der Welt, von der verbotenen Frucht *) des Baums des Erkänntnis Gutes

und

und Böſes aſen. Die Folgen dieſes unſeligen Eſſens waren der Verluſt des göttlichen Ebenbildes, die Vertreibung aus dem Paradieſe und der Tod. Selbſt die Kleider, die wir am Leibe tragen, ſind ein betrübtes Denkmal von dem unausſprechlich groſen Elende, in welches wir insgeſammt durch dieſen Sündenfall der erſten Eltern gerathen ſind.

*) Von dem Baume des Erkänntnis Gutes und Böſes und dem Baume des Lebens hat der ſel. Baumgarten in der Weltbiſt. Th. I. S. 136. f. Not. 118. und 119. gemuthmaſſet, daß ſie Gott zu den beeden Gnadenmitteln des anfänglichen Bundes mit den Menſchen beſtimmt, und mit heilſamen Kräften zur Erhöhung der menſchlichen Verſtandes- und Leibeskräfte, nach der überſtandenen Prüfungszeit, verſehen habe.

4. So auſerordentlich gros auch die Anzal der Kinder Adams († 930.) natürlicher Weiſe geweſen ſeyn muß, ſo nennet uns doch Moſes nur dieſe 3. 130
Söhne, Cain, Abel und Seth. Dieſer lezte, der im 130ſten Jahre Adams gebohren worden, wie auch ſein Vater Adam, und 8. andere Männer, nämlich Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, 987
der, ohne vorher zu ſterben, von Gott in den Himmel aufgenommen worden, Methuſalah, der nicht geb.
ohne göttliche Abſicht unter allen bekannt gewordenen 687
Menſchen das höchſte Lebensziel, nämlich ein Alter †
von 969. Jahren, erreichet hat, und zur Unterſtü- 1655
zung der mündlichen Ueberlieferung gleichſam im Mittelpuncte zwiſchen Adam und Sem geſtellet worden iſt, Lamech und Noah, ſind die, von einander unmittelbar abſtammende Patriarchen dieſes erſten und älteſten Zeitalters. Von den übrigen Kindern der Patriarchen ertheilet Moſes keine Nachricht.

3. Geſchichte Cains und ſeiner Nachkommen.

1. Cain (geb. im Jahre der Welt 1.), der er-

ſte Sohn Adams, ein Ackermann und neidiſcher Mörder ſeines Bruders Abel, entwich, ungeachtet des, zu ſeiner Sicherheit an ihm von Gott gemachten Zeichens, in das Land Nod, welches man für das wüſte Arabien zu halten pflegt, und richtete daſelbſt durch die Erbauung der Stadt Hanoch eine eigene und von den Sethiten abgeſonderte Verfaſſung und Haushaltung an.

2. Die bekanntgewordene Nachkommen Cains waren Hanoch, Jared, Mehujael, Methuſael, und abſonderlich Lamech, der vermuthliche Urheber der Vielweiberey, und vielleicht auch ein gedoppelter Mörder, desgleichen Lamechs 4 Kinder, nämlich Jabal, welcher ſich mit ſeinen Nachkommen vorzüglich auf die Viehzucht, und die damit verbundene Lebensart, in beweglichen Hütten zu wohnen, legte, Jubal, der wahrſcheinliche Erfinder der Inſtrumentalmuſik, Thubalcain, ein Künſtler in Erz- und Eiſen-Arbeiten, und endlich die Naema, das 4te in der h. Geſchichte namentlich angeführte Frauenzimmer, welcher man insgemein, wiewohl ganz unerweislich, die Erfindung des Spinnens, Webens und anderer Frauenzimmerarbeiten zuzuſchreiben pflegt.

4. Sündflut.

1656 Die Sündflut, womit die endlich müde gewordene Langmut Gottes das allgemeine Verderben der Menſchen beſtrafte, war eine *) allgemeine Ueberſchwemmung des ganzen Erdbodens, die im J. d. W. 1656. (vermuthlich im November) anfieng, und ein ganzes Jahr und 10. Tage fortdauerte. Man denkt nicht unphiloſophiſch, wann man bey der **) Hervorbringung eines ſo groſen Gewäſſers ein göttliches Wunderwerk annimmt, wobey aber Gott nach ſeiner

Ge-

Gewohnheit ſo viele natürliche Mittelurſachen, als hiezu brauchbar waren, zu Hülfe genommen hat.

*) Man findet bey uns und an andern, von der See ungemein weit abgelegenen Orten verſteinerte Seefiſche, Muſcheln u. ſ. f. in der Erde. Einige halten dieſe verſteinerten Dinge insgeſamt für ein Spiel der Natur: andere aber behaubten mit mehrerem Rechte, daß dieſelben nicht zwar überhaubt, doch gröſtentheils dasjenige einmal wirklich geweſen ſind, was ſie vorſtellen. Wie ſind nun Thiere, die nur dem Meere eigen ſind, an Orte gekommen, die mit dem Meere gar keine Gemeinſchaft zu haben ſcheinen, wenigſtens von demſelben abgelegen ſind? Groſe Männer und berühmte Naturforſcher ſchreiben dieſe merkwürdige Denkmale der Sündflut zu, und gründen die Allgemeinheit derſelben auf dergleichen verſteinerte Dinge. Mich dünket aber, man könnte beſſere Gründe für die Allgemeinheit der Sündflut anführen; und vielleicht gibt es auch einen bequemen Weg, die verſteinerten Seethiere dem feſten Lande zuzuführen.

**) Die Urſachen ſind nach Moſe

1) die geſammten Brunnen der groſen Tiefe, in deren gewaltſamen Eröfnung eben die unmittelbare Wirkung Gottes beſtanden haben mag, und

2) die Fenſter des Himmels, die ſich zu einem 40. tägigen Regen aufthaten.

5. Erhaltung des Noah und ſeiner Familie, nebſt den zum neuen Anbau der Erde nöthigen Dingen und Geſchöpfen in dem Kaſten.

1. Noah, deſſen gottſeliger Eifer und wahre Frömmigkeit auch mitten unter dem frechen Haufen der allerruchloſeſten Menſchen unverſehrt und ſtandhaft geblieben iſt, wurde mit ſeinem Weibe, ſeinen drey Söhnen, und derſelben Weibern bey der allgemeinen Vertilgung des ganzen menſchlichen Geſchlechtes in dem, auf göttlichen Befehl und Anordnung, von ihm gebauten Kaſten erhalten.

2. Dieſes aus Gopher-, das iſt, am vermuthlichſten aus Cypreſſen-Holze verfertigte Fahrzeug, welches in der Teutſchen Ueberſezung der Bibel ein Kaſten genannt wird, war ein längliches Viereck, 300. Ellen lang, 50. breit und 30. hoch (folglich 4 mal gröſer, als das gröſte Kriegsſchiff zu unſern Zeiten), hatte einen flachen Boden und ein abhängiges, in der Mitte um eine Elle erhöhetes Dach, beſtunde aus 3. Stockwerken, und war mithin zur Aufnahme und Beherbergung derjenigen Dinge, die nach der göttlichen Abſicht darin erhalten werden ſolten, räumlich genug.

* Die im Kaſten enthaltene Dinge waren 1) acht Menſchen, 2) allerley Thiere, die im Waſſer nicht leben konnten, 3 nöthige Lebensmittel für Menſchen und Vieh, ingleichen 4) allerley Saamwerk, Hausrath und Werkzeuge zum Ackerbau, und zur übrigen Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens.

** Ein jedes Stockwerk war, ohne die Dicke der Boden mitzurechnen, ungefähr 18. Schuhe hoch, und in verſchiedene Zimmer und Behältniſſe abgetheilet, hatte auch ohne Zweifel den freyen Genuß der Luft und des Lichts.

*** Wann man die Länge von 300. und die Breite von 50. Ellen mit einander multiplicirt, ſo kommen auf jedes Stockwerk 15,000 Quadrat-Ellen. Raum genug für alle Haubtgattungen der Thiere ſelbſt in dem einzigen unterſten Stockwerke.

IV. Verfaſſung.

Claude Fleury les Moeurs des Iſraelites. Bruxelles 1722. 12.
-- *Io. Nicolai* annotationes ad libellum Dom. de *Fleury* de moribus Patriarcharum, ex Bibliotheca *Sigeb. Hauercampi*. Lugd. Bat. 1740. 8.
= = Sitten der Israeliten. Hannov. 1709. 8.

1. Daß die Menſchen gleich nach dem Sündenfalle von

von dem künſtigen allgemeinen Verſöhnungsopfer des Meſſias durch Gott Nachricht bekommen, und in Betrachtung dieſes zukünſtigen Opfers theils Thiere, theils Früchte geopfert haben, iſt unſtreitig gewiß. Vermuthlich haben ſie auch gewiſſe zur gottesdienſtlichen Feyer beſtimmte Zeiten, als den 7ten Tag jeder Woche, die Neumonden, und den Anfang des Jahres, eingeführet. So viel iſt indeſſen nur mehr als zu gewiß, daß ſich die Menſchen bald auf die Seite der falſchen Religion geneigt haben. Dieſe Religion des ruchloſen Theils der vorſündflutiſchen Welt ſcheint nicht ſo wol im Aberglauben und in der Abgötterey, als vielmehr in einem gänzlichen Unglauben und Gottesvergeſſenheit beſtanden zu haben. Das groſe Verderben dieſer Art wurde um die Zeit der Sündflut beynahe allgemein.

2. Es hat ohne allen Zweifel auf dem Erdboden eher Menſchen, als Beherrſcher der Menſchen gegeben. Der erſte Menſch Adam muſte erſt eine Familie erzeugen, ehe er über dieſelbe als Hausvater oder Patriarch befehlen konnte. Freylich muſten bey dem langen Leben der erſten Menſchen ihre Familien viel zahlreicher und folglich die väterliche Gewalt viel ausgebreiteter ſeyn, als ſie zu irgend einer andern Zeit waren, oder noch jezo ſind. Ein Hausvater der erſten Welt ſtellet in der That einen Regenten über ein ganz ungemein groſes Volk vor. Nur mus man bey dieſem an ſich richtigen Gedanken nicht vergeſſen, daß er nur als Hausvater, und noch nicht als König oder Monarch, auch ordentlicher Weiſe nicht mit tyranniſcher Gewalt, ſondern mit väterlichen Vermahnungen und Rathſchlägen, doch mit Nachdruck und völliger Handhabung der Gerechtigkeit über ſeine Familie regiert habe. Schon die böſe Aufführung

eines Cains, und die Abtheilung der Menſchen in 2. groſe Haufen, davon der eine den Namen der Kinder Gottes, und der andere der Kinder der Menſchen bekommen, ingleichen die frühzeitige Erbauung der Städte und *) Gewaltthätigkeit unter den Menſchen dieſes erſten Zeitalters überzeugen uns hinlänglich von der **) Errichtung bürgerlicher Geſellſchaften vor der Sündflut.

*) Hieher gehören die Tyrannen auf Erden (נפילים) welche andere lieber für Abgefallene (Apoſtatas), als für Tyrannen, die andere gewaltſamer Weiſe überfallen, halten wollen.

**) Die Meynung der Verfaſſer der Welthiſt. Th. I. S. 220, daß die Menſchen vor der Sündflut in einer Art von Anarchie gelebt haben, ſcheint wol ungegründet zu ſeyn.

3. Der häusliche Zuſtand der Menſchen vor der Sündflut war von dem nachmaligen oder auch heutigen ſehr verſchieden. Den Eheſtand hat Gott ſelbſt eingeſezet. Wir haben ſichere Spuren, daß ſich die ſündliche Unart und Verwilderung der Menſchen vor der Sündflut auch in ihren Verheyrathungen geäuſert. Von der Vielweiberey finden wir erſt unter den ſpätern Nachkommen Cains Nachricht; wir können aber doch nicht mit Gewisheit behaubten, daß dieß das erſte Beyſpiel hievon geweſen. Wegen des faſt auf 1000. Jahre geſtiegenen menſchlichen Alters lebten vor der Sündflut verſchiedene Geſchlechter neben einander, die jezt nach einander zu leben pflegen. Die *) gewöhnliche höchſte Stufe des menſchlichen Alters in den ſpätern Zeiten iſt ungefähr der 12te Theil von dem hohen Lebensziel, das Methuſalah, oder auch Adam und Noah erreicht haben. Man betrügt ſich und andere, wann man das lange Leben der Patriarchen nur einer einzigen Urſache zuſchreiben will. Die Mäſigkeit und einfältige Lebensart,

die

die Vortreflichkeit der Früchte und ausnehmende Kraft und Güte der Kräuter und Pflanzen, die Stärke der Anlagen in den Körpern der erſten Menſchen, die vorzüglich geſunde Luft u. ſ. f. waren wol zuſammen genommen, aber nicht einzeln, im Stande, der menſchlichen Natur eine Dauer von nicht viel weniger als 1000. Jahren zu verſchaffen. Man mus hiebey auch die göttliche Vorſorge, und Abſicht, die mündliche Ueberlieferung von dem Urſprunge der Welt, dem verheiſenen Meſſia und andern göttlichen Dingen rein und ohne viele Umſchweiſe auf Moſen fortzupflanzen, nicht vergeſſen, ſondern vielmehr als eine Haubtursache anſehen. Die Enthaltung vom Fleiſcheſſen rechnen einige gleichfalls unter die Urſachen des langen Lebens der Patriarchen: da hingegen andere, und ſo gar Aerzte behaubten, die Patriarchen hätten eben durch den Genuß des Fleiſches, und zwar des rohen Fleiſches ihren Körper ſo ſtark und dauerhaft gemacht. Vielleicht haben die leztern Recht: wenigſtens kan man das Vorgeben der erſtern aus ſichern Gründen verwerfen. Durch das lange Leben der Menſchen vor der Sündflut geſchahe es, daß die Erde ſelbſt damals weit **) bevölkerter war, als je zu einer folgenden Zeit, oder noch jezo. Die Geſchäfte und Lebensarten der Menſchen beſtanden fürnämlich in der Viehzucht und dem Ackerbau. Die Fruchtbarkeit des Landes und die ordentliche und geſunde Luft machten dieſe Beſchäftigungen ſehr wichtig und ergiebig. In dem Hauſe Lamechs wurden Künſte getrieben, durch welche die Werkzeuge zur Unterſtüzung und Beförderung dieſer Lebensarten bereitet wurden. Aus der Erbauung der Städte und des Kaſtens kan man mit gutem Grunde das Daseyn verſchiedener anderer Künſte und Gewerbe herleiten: wiewol es ſcheint, daß die Menſchen, wenigſtens im Anfange, in vielen öconomiſchen

öconomiſchen Dingen von Gott ſelbſt unmittelbaren Unterricht empfangen haben. Die Liebhaber der Viehzucht führten ohne Zweifel ein herumziehendes Leben, und wohnten um deßwillen als Sceniten in beweglichen Hütten: von den Ackerleuten aber iſt es ganz wahrſcheinlich, daß ſie ihre Wohnpläze nicht ſo leicht veränderten. Die Einwohner der Städte hatten ohnedem ihren feſtgeſezten Aufenthalt in Häuſern. Die erſten Kleider, die ſich Adam und Eva zur Bedeckung ihrer nach dem Sündenfall erkannten Blöſe machten, waren von Blättern: an deren ſtatt aber bekamen ſie bald aus den Händen Gottes Kleider von den Fellen der Thiere. Eine Art von Tauſch und Handel mus wol ſchon vor der Sündflut eingeführet geweſen ſeyn. Vielleicht erſtreckt ſich auch der Gebrauch der Schiffart ſchon auf die Menſchen dieſes Zeitraumes, vergl. Weish XIV. 1, 7. Von den Begräbnis- und Trauergebräuchen haben wir keine Nachricht.

*) Das menſchliche Alter hat nach 6. verſchiedenen Stufen allmälich abgenommen, bis es endlich um und bald nach den Zeiten Moſis in diejenigen Grenzen eingeſchränket worden iſt, die noch heut zu Tage das gewöhnliche höchſte Lebensziel ausmachen. S. Rambachs Diſcurs über die Kirchenhiſtorie des A. Teſtaments, Th. I. S. 108. u. f.

**) Die erſtaunlich groſe Zal der Menſchen vor der Sündflut um ſo viel deutlicher wahrzunehmen, kan folgende Tabelle, wobey unſtreitig im Anfange eher zu wenig, als zu viel, angenommen worden, dienen:

Zal

Zal der Menſchen.	Jahre der Welt.	Zal der Verdoppelung.
4	41	1
8	82	2
16	123	3
32	164	4
64	205	5
128	246	6
256	287	7
512	328	8
1024	369	9
2048	410	10
4096	451	11
8192	492	12

Wan man nun dieſe Tabelle fortſezet, das iſt, wenn man in der erſten Reihe immer mit 2 multiplicirt, in der andern aber ſtets 41 zur nächſtvorhergehenden Zal addirt, und in der dritten blos die Verdoppelungen nach der Reihe fortzälet, ſo kommen um das J. 1640, das iſt, 16 Jahre noch vor der Sündflut 1″,299,023′255,552, das iſt, mehr als eine Billion Menſchen heraus, die im 16ten Jahre vor der Sündflut am Leben geweſen ſind. Siehe dieſe Tabelle vollſtändig, wie auch eine andere vom Whiſton, in der Weltbiſt. Th. I. S. 222. Zum Verſtande ſolcher Rechnungen dienet inſonderheit

Joh. Pet. Süßmilchs göttliche Ordnung in den Veränderungen des menſchlichen Geſchlechtes. Berlin 1742. 8, wie auch

Ebendeſſ göttliche Ordnung in den Veränderungen des menſchlichen Geſchlechtes, beſonders im Tode, durch einige neue Beweisthümer beſtätiget. Berlin 1756. 4.

4. Daß nur eine einzige Sprache vor der Sündflut geredet worden, iſt ſonderlich wegen des langen Lebens der Menſchen wahrſcheinlich: ob man ſchon mehrere

re Mundarten derſelben mit Grunde annehmen kan. Was für eine Sprache aber geredet worden, iſt bey dem Mangel ſicherer Nachrichten ſchwer ohne Vorurtheil und Partheylichkeit oder Begeiſterung zu beſtimmen. Die meiſten Gelehrten erweiſen dieſe Ehre derjenigen Sprache, welcher ſie am geneigteſten ſind. Eben ſo ſchwer ſcheinet es zu ſeyn, den *) Urſprung der erſten Sprache zu erforſchen, das iſt, zu entſcheiden, ob Gott, oder der Menſch allein, oder Gott und der Menſch zugleich an dem Urſprunge derſelben Theil genommen haben. So viel aber iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Buchſtabenſchrift vor der Sündflut noch nicht bekannt geweſen. Eine gewiſſe Art von Bilderſchrift mag damals gleichwol ſtatt gefunden haben. Auſer denen im vorigen Abſaz gemeldeten Künſten ſchreiben einige Gelehrte den Patriarchen vor der Sündflut die Erfindung und Känntnis faſt aller möglichen Wiſſenſchaften zu, ja ſie wollen uns eine ganze Reihe recht groſer Gelehrten und Schriftſteller vom Adam an bis auf den Noah vor Augen ſtellen. Allein ſie ſind unſtreitig für das Alterthum allzugünſtig eingenommen. Sie verwechſeln die Weisheit und Klugheit der Erzväter mit der eigentlichen Gelehrſamkeit, und erfahrne und vernünftige Männer mit Gelehrten nach der Verfaſſung der ſpätern Zeiten **).

*) Nach meiner geringen Meynung iſt der Urſprung der Sprache Gott, als dem Schöpfer, haubtſächlich, nebſt Gott aber auch einiger maſſen dem Menſchen ſelbſt zuzuſchreiben. Mich dünkt, das Reden ſey dem Menſchen ſo natürlich, als der Spinne die Kunſt zu weben, und der Raupe der Trieb ſich einzuſpinnen. Es gibt gewiſſe Handlungen, die die Menſchen aus einem natürlichen und angebohrnen Triebe vornehmen, ohne ſie von andern erſt wahrgenommen, oder erlernet zu haben. Viele Kinder kommen

men bey der Geburt mit Weinen und lautem Geſchrey auf die Welt. Von wem haben dieſe neugebohrne Kinder, deren Augen noch verſchloſſen ſind, die Kunſt gelernt, gewiſſe Theile ihres Körpers zur Entdeckung einer unangenehmen Empfindung anzuwenden? Viele Gründe machen mich glauben, daß die Erkänntnis von der Beſtimmung und Abſicht der Glieder des Leibes überhaubt eine angebohrne Geſchicklichkeit der Menſchen ſey. Es gibt Verrichtungen, die ein Menſch von dem andern niemals ſieht, und die er doch, nicht etwa nur auf ein Gerathewol, ſondern mit Zuverläſigkeit unternimmt; ja es gibt Handlungen, die ein Menſch dem andern aus natürlicher Schamhaftigkeit nicht bekannt macht, und die ein jeder von ſich ſelbſt, aus natürlichem Triebe und angebohrner Neigung, ausüben kan. Solte nicht auch die Kunſt zu reden unter dieſe Gattung von angebohrnen Künſten oder Geſchicklichkeiten gerechnet werden können? Wir bilden uns zwar gemeiniglich ein, daß wir die Rede und Sprache von denen Menſchen lernen, die uns erziehen: allein wir lernen im eigentlichen Verſtande von unſern Erziehern nicht überhaubt die Kunſt zu reden und zu ſprechen, ſondern nur eine gewiſſe einzelne Art oder Gattung der Rede und Sprache, die eben daher unſere Mutterſprache genannt wird. Ein jedes Kind bringt alſo die Kunſt und den Trieb zu reden mit auf die Welt. Die Erziehung und der Umgang mit andern Menſchen tragen hierzu ſonſt nichts bey, als daß nur der angebohrne Trieb überhaubt zu reden in eine Fertigkeit verwandelt wird, nach einer gewiſſen, unter den Menſchen ſchon eingeführten Sprache ſich regelmäſig auszudrücken. Dieſer leztere Umſtand fällt bey Adam, dem erſten Menſchen, weg. Er hatte nicht nöthig, erſt eine gewiſſe eingeführte Sprache zu erlernen, da kein anderer Menſch, und alſo auch keine Art von menſchlichen Sprachen vor ihm da geweſen iſt. Ich ſtelle mir unter dem Adam zwar keinen Gelehrten, noch weniger einen Polyhiſtor, aber doch einen ſolchen Menſchen vor, mit welchem man keinen ſeiner Nachkommen in gewiſſen Stücken ver-

vergleichen kan. Unſer erſter Stammvater iſt nie ein Kind geweſen: ſeine Ehegattin, die Eva, auch nicht. Beede waren ſo gleich nach ihrer Schöpfung und Darſtellung auf dem Erdboden vollkommen ausgebildete Menſchen, deren Verſtand und Wille reif, und deren Körper völlig ausgewachſen und in der beſten Blüthe war. Sie konnten gehen, ohne daß ſie es erſt, wie wir, durch allerley ſo wol mislingende als glückliche Verſuche lernen muſten. Sie dachten nach vernünftigen Grundſäzen, ohne die Kunſt zu ſchlieſen erſt aus der Philoſophie oder aus dem Umgange anderer Menſchen erlernet zu haben. Solte man von dieſen Geſchicklichkeiten nicht mit Grunde auf die Geſchicklichkeit zu reden ſchlieſen können? Ich ſehe keine beträchtliche Schwierigkeit, die ſich uns hier in den Weg legen könnte. Adam druckte ſich alſo gegen ſeine Ehegattin, und dieſe wieder gegen ihn, nach der ihnen beeden angebohrnen Kunſt zu reden, ganz natürlich und ungezwungen, das iſt, alſo aus, wie ihnen die Dinge, die auſer ihnen und um ſie waren, Gelegenheit und Stoff dazu gaben. Aus dieſen Worten und Ausdrücken, die Adam und Eva zuerſt unter ſich gebrauchten und einführten, entſtand nach und nach die erſte Sprache der Welt, welche die Kinder und Nachkommen dieſer erſten Menſchen auf die, noch jezo unter uns gewöhnliche Art von ihnen durch den Umgang lerneten, und auf ihre Nachkommenſchaft gleicherweiſe fortpflanzten.

Vielleicht führet uns die Betrachtung folgender Säze durch einen noch leichtern Weg zu unſerm vorhabenden Zwecke:

1) Ein endlicher Geiſt, wenigſtens ein Menſch, kan ohne Bilder (Symbola) nicht denken. Gott hat dem Menſchen eine lebendige Seele eingeblaſen. Das Leben der Seele beſtehet im wirklichen Denken. Folglich denkt der Menſch, und ſo bald er denkt, ſo ſtellet er ſich ſogleich gewiſſe Bilder derjenigen Dinge vor, die er denkt.

2) Der erſte Menſch iſt von Gott der Seele nach in einem ſo vollkommenen Zuſtande geſchaffen worden,

daß

daß er gleich vernünftig denken konnte. Folglich konnte er zugleich bey dem Denken den Vorwurf ſeiner Gedanken innerlich mit Bildern bezeichnen, ja er muſte es ſo machen.

3) Der Leib des Menſchen war von Gott bey der Schöpfung mit allen Gliedmaſſen verſehen, die zur Hervorbringung eines vernehmlichen und deutlichen Schalles und Ausdruckes nöthig waren. Wir eignen dem erſten Menſchen mit Recht eine für ſeine Umſtände hinreichende Einſicht in alle Theile und Gliedmaſſen ſeines Körpers, und in die von Gott bey der Schöpfung beſtimmte Abſicht derſelben zu. S. 1. Moſ. II. 23. Adam war ſich alſo auch derjenigen Gliedmaſſen in einem hinlänglichen Grade der Einſicht bewuſt, die zum Reden von Gott gebildet worden. Durch die genaueſte Vereinigung zwiſchen der Seele und dem Leibe wurde der Menſch in den Stand geſezet, diejenigen Töne durch die Gliedmaſſen des Leibes hervorzubringen, die den innerlichen Bildern, oder denen in Bildern eingehüllten Gedanken vollkommen gemäs waren. Folglich wie der Menſch ſich die Dinge der Welt in der Seele vorſtellete und unter Bildern dachte; eben ſo konnte er ſie auch durch Töne und Ausdrücke vermittelſt der Gliedmaſſen des Körpers äuſerlich bekannt machen.

4) So weit ſich alſo die Erkänntnis des Menſchen erſtreckte, ſo weit erſtreckten ſich auch ſeine Ausdrücke und Worte. Daraus können die Grenzen der urſprünglichen Sprache beſtimmet werden.

5) Der erſte Menſch konnte vermöge ſeiner groſen Fähigkeit des Verſtandes ſo gleich bey dem erſten Anblicke der Welt recht viel denken, und eben ſo viel reden. Gott kam dem Menſchen dadurch zu Hülfe, daß er ihm die Thiere vorführte. Hiedurch bekam er einen reichen Vorrath der Gedanken, und einen nicht unanſehnlichen Stoff zum Reden, und zur Erweiterung ſeiner Sprache. Damals war der Menſch noch im Stande der Unſchuld. Deſto beträchtlicher konnte alſo dieſer Zuwachs werden.

6) Das anſehnliche Alter der Menſchen vor der Sünd-flut war ein bequemes Mittel zur unzäligen Ver-mehrung ihrer Gedanken und Vorſtellungen, und zur Bereicherung der urſprünglichen Sprache.

7) Die groſe Geſellſchaft der damals zu gleicher Zeit lebenden Welt trug endlich auch ungemein viel zur Ausbeſſerung und weitern Uebung der Rede unter den Menſchen bey, die zur Geſellſchaft erſchaffen waren. ꝛc.

**) Zur Känntnis desjenigen, was man mit oder oh-ne Grunde von den Wiſſenſchaften der Erzväter behaubtet, dienen folgende Schriften:

Ioach. Io. Maderi epiſtola de ſcriptis & bibliothecis antediluuianis; praemiſſa eſt *eiusd.* collectioni ſcriptor. de bibliothecis & archiu. Helmſt. 1666. 4, recuſ. ib. 1702. 4.

Godofr. Vockerodt Hiſtoria ſocietatum & rei litera-riae ante diluuium, acc. fragmentum ex libris *Henochi* de Egregoris, cum verſione noua. Ien. 1687. 4; item cum ſupplementis in *eiusd.* Exerci-tation. Academic. (Goth. 1704. 8.) p. 125-226.

Io. Franc. Buddei Introductio ad Hiſtoriam Philoſo-phiae Ebraeorum. Hal. 1702. 8.

Jac. Friedr. Reimmans Verſuch einer Einleitung in die Hiſtoriam litterariam antediluuianam. Halle 1709. 8.

Io. Alb. Fabricii Codex pſeudiepigraphus Vet. Teſt. Hamb. T. I. 1713, T. II. 1722. 8.

Chph. Aug. Heumanni acta Philoſophorum. Hal. 1715-25. 8. T. III.

Zweytes

Zweytes Buch.
Geſchichte von der Sündflut bis auf die Geburt Abrahams.

Vom J. d. W. 1657-1947.

I. Schriftſteller.

Die meiſten ſind ſchon oben beym 1. Buche angeführet. Auſer denſelben gehören noch hieher

Athan. Kircheri Turris Babel, ſ. Archontologia, qua priſcorum poſt diluuium hominum vita, mores, res geſtae, turris fabrica, ciuitatum conſtructio, confuſio linguarum & gentium migrationes. Amſt. 1679. f. c. figg.

Robert Cleyton Introduction à l'Hiſtoire des Juifs, depuis le deluge juſques à la fin du Gouvernement de Moyſe, ou en defendant la chronologie du texte Hebreu, on compare & on concilie les faits rapportés dans le Pentateuche avec les plus anciennes hiſtoires, & on avec quelques conjectures ſur l'état de l'Egypte ancienne, on trouve trois cartes deſtinées à marquer les campemens des enfans d' Iſrael. Leide 1752. 4.

Welthiſtorie Th. I. S. 230-361.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die Sündflut hat auf dem Erdboden, wie leicht zu erachten, eine erſtaunliche Verwüſtung angerichtet. Wäre uns die Beſchaffenheit der Erde vor dieſer allgemeinen Ueberſchwemmung umſtändlich bekannt, ſo könnten wir viele Veränderungen nament-

lich anzeigen, die durch die Sündflut verurſachet worden. Allein nun müſen wir uns mit allgemeinen Nachrichten, und zum Theil auch nur mit Muthmaſſungen behelfen. Die mit ſo vielen Dünſten, und zumal von dem Geſtanke ſo vieler Millionen, durch die Sündflut getödeter Menſchen und Thiere erfüllte Luft war nicht mehr ſo rein und geſund, als zuvor, und das menſchliche Alter erreichte keine ſolche Anzahl von Jahren, als in dem vergangenen Zeitalter. Die Fruchtbarkeit des Erdbodens ſcheinet durch die Sündflut auch etwas gelitten zu haben: doch lernten die Menſchen nach der Sündflut, unter andern Gewächſen, Stauden und Bäumen, den **Weinſtock**, oder vielmehr deſſen Kraft, vermuthlich zum erſtenmale kennen. Von den Städten, die vor der Sündflut gebauet worden ſind, müſen doch wol nach dieſer Ueberſchwemmung die Ruinen noch hier und da ſichtbar, und zum neuen Anbau nicht ganz untauglich geweſen ſeyn. Berge und Thäler waren ſchon im erſten Zeitalter vorhanden. Die Sündflut ſcheint ihre Anzal vermehret zu haben; wenigſtens ſind mit denſelben durch dieſe allgemeine Ueberſchwemmung ſowol, als durch beſondere Ergieſungen, Erdbeben und andere Unfälle in den folgenden Zeiten groſe Veränderungen vorgegangen. Die Verwüſtungen der Sündflut haben ohne Zweifel auch den Quellen und dem Laufe der Flüſſe geſchadet, auch wol verſchiedene neue Flüſſe verurſachet. Vielleicht iſt jezt das **Weltmeer** an Orten, wo man vor der Sündflut gepflüget, oder das Vieh geweidet: und vielleicht erblicken wir jezt fruchtbare Auen und Felder, wo damals die ſtürmiſchen Wellen des Meeres gebrauſet haben.

2. Die wichtigſte Betrachtung, die wir hier anſtellen können, wäre die Unterſuchung des Orts, wo

Noah

Noah aus dem Kaſten gegangen iſt: wann wir nur mit Zuverläſigkeit vieles davon ſagen könnten. So viel lernen wir aus der Schrift, daß der Ort, wo ſich der Kaſten niedergelaſſen, das Gebürge Ararat war. Allein die Lage dieſes Bergs, der das zweyte Vaterland des menſchlichen Geſchlechtes vorſtellet, kan nicht genau und mit genugſamen Gründen beſtimmt werden. Die meiſten Erdbeſchreiber und Geſchichtkundige ſezen ihn in Armenien. Unter den 2. berühmteſten Meynungen hiervon hält die eine Ararat für einen derjenigen Berge, die zwiſchen dem mittägigen Armenien, Meſopotamien, und demjenigen Theile von Aſſyrien gelegen, welchen die Curden bewohnet, von denen dieſe Berge Curdue oder Cardu benennet wurden, welchen Namen die Griechen in Gordyäi verändert; gleichwie bey den Arabern dieſes Gebürge al Judi (vielleicht Jordi, das iſt, Gordi), wie auch Thamanin heiſet. Nach der andern Meynung aber iſt Ararat gegen den mittlern Theil Armeniens nicht weit vom Fluſſe Araxes oder Aras, und zwar über 280. Meilen von dem Gebürge al Judi, nordoſtwärts zu ſuchen: und ſind alsdenn die höchſten Berge des Taurus darunter zu verſtehen, an deſſen Fuſſe die Ebene Ararat, die der Araxes durchſtrömet, gelegen. Die Armenier wollen durchaus behaubten, daß der Kaſten inſonderheit auf dem Berge Baris, den ſie Maſis heiſen, ſtehen geblieben ſey. Vom Gebürge Ararat nun begaben ſich Noah und die Seinigen, oder doch wenigſtens ein Theil von ſeiner Familie oſtwärts in die, vermuthlich nicht weit von Ararat abgelegene Ebene Sinear, die ein Theil von Meſopotamien iſt.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Patriarchen nach der Sündflut bis auf den Abraham.

1657 1. Noah, der zweyte Stammvater des menſchlichen Geſchlechtes, gieng im 601ſten Jahre ſeines Alters, das iſt im J. d. W. 1657. aus dem Kaſten, und brachte *) ſein ganzes Leben auf 950. Jahre. Sein Dankopfer, der ihm von Gott ertheilte Seegen, die erneuerte Gewalt über alle Geſchöpfe des Erdbodens, jedoch mit einer gewiſſen Einſchränkung in Anſehung des Blutes der Thiere, der göttliche Befehl, das vorſäzlich vergoſſene Menſchenblut mit dem Tode zu rächen, die Erneuerung des göttlichen Bundes und die Beſtättigung deſſelben durch das Zeichen des Regenbogens, ſeine Beſchäftigungen mit Anbauung des Landes und Pflanzung eines **) Weinberges, ſind fürnämlich zu merken.

*) Einige neue Gelehrte als Allix, Whiſton, Shukford und Bedford, ſind auf den Einfall gekommen, daß Noah ſeine 3. Söhne, Sem, Ham, und Japhet kurze Zeit hernach, da er vom Berge Ararat geſtiegen, verlaſſen, und mit ſeinen jüngern Nachkomken nach China gezogen, wo er ſchon vor der Sündflut gelebt habe, und daß er der erſte König dieſes Landes geweſen, den die Chineſer Fo-hi nennen. S. Weltbiſt. Th. I. S. 254.

**) Noah kannte wol die Kraft des Weinſtocks noch nicht. Er genos davon, und wurde trunken. Dieſe Trunkenheit des Noah, und die daraus entſtandene Nachläſigkeit für die Bedeckung ſeiner Blöſe zu ſorgen, gab ſeinem jüngſten Sohne, Ham Gelegenheit, ſich an ihm durch Spötterey zu verſündigen, dem Sem und Japhet aber, ihre kindliche Ehrfurcht gegen ihn an den Tag zu legen. Um deswillen bekamen dieſe des Vaters Seegen, jener aber den Fluch, welcher zumal gegen Canaan, deſſen Sohn, namentlich ausgeſprochen worden. Man mus ſich aber den ſegnenden

den und fluchenden Noah zugleich als einen Propheten vorſtellen, der die Schickſale ſeiner Kinder und Nachkommen aus einer göttlichen Offenbarung, ja auch zum Theile ſchon als ein kluger und erfahrner Mann aus ihrem Character und ihrer Aufführung vorhergeſagt.

2. Daß Japhet der erſtgebohrne Sohn Noah war, läſt ſich nach den Hebräiſchen Unterſcheidungszeichen aus 1. Moſ. X. 21, verglichen mit C. IX. 24. erweiſen. Gleichwol hatte nicht er, ſondern Sem, der mittlere Sohn, die Ehre, unter die Stammväter des Meſſias gerechnet zu werden. Sem war beim Eingange in den Kaſten ungefär im 98ſten Jahre ſeines Alters. Zwey Jahre nach der Sündflut, da er 100. Jahre alt war, zeugte er den Arphachſad, und lebte hernach noch 500, folglich in allen 600. Jahre. Die folgenden Patriarchen bis auf Abraham ſind auſer dem gedachten Arphachſad, Salah, Heber, Peleg, Regu, Serug, Nahor und Thara. Zwiſchen dem Arphachſad und Salah rücken die 70. Dollmetſcher und Lucas III, 35. und 36. den Cainan, als einen Sohn von jenem, und den Vater von dieſem, ein, wodurch die Zeitrechnung des A. Teſtaments einen Zuwachs von 130. Jahren bekommt. Um dieſer Schwierigkeit *) abzuhelfen, haben die Gelehrten allerley, und zum Theil ganz gegründete Muthmaſſungen vorgebracht.

* Franz Anton Knittels Gedanken von den allgemeinen Schreibfehlern in den Handſchriften N. Teſtaments. Ihr Syſtem iſt durch zwo neue Auslegungsmuthmaſſungen über die beyden berühmten Stellen Joh. XIX. 14, und Luc. III. 35. f. erläutert. Braunſchw. 1755. 4.

2. Erbauung Babels nebſt deren beeden Folgen, der Verwirrung der Sprachen und Zerſtreuung der Menſchen.

1. Die Menſchen ſind vermuthlich noch *) bey Lebzeiten des Noah in die Ebene Sinear gezogen. Daſelbſt hatten ſie den Einfall, eine Stadt, und in derſelben einen Thurm, deſſen Spitze bis an den Himmel reichen ſolte, zu bauen. Zu dieſem Bau, woran entweder die Chamiten, und vorzüglich Nimrod als Urheber, oder nebſt ihnen auch noch andere, doch wol nicht **) alle damals lebende Menſchen Antheil gehabt haben, brauchte man Harz an ſtatt des Kalkes und an ſtatt der Steine gebrannte Ziegel, deren jeder nach einer unwahrſcheinlichen morgenländiſchen Ueberlieferung 13. Ellen lang, 10. breit und 5. dick geweſen ſeyn ſoll. Allein die Vollendung dieſes Baues, womit die Menſchen bereits 22, oder wol gar 40 Jahre zugebracht haben ſollen, wurde durch die Verwirrung der Sprachen, wovon eben der Bau ſelbſt den Namen Babel bekommen hat, verhindert. Vielleicht iſt ſo gar ſelbſt der Anfang des Thurmbaues unterblieben, ob wol die Stadt, in welcher der Thurm ſolte erbauet werden, wenigſtens einem guten Theile nach, zu Stande gekommen iſt.

*) Wenigſtens nicht beynahe 400. Jahre nach der Sündflut, wie die Verfaſſer der Weltbiſt. Th. I. S. 303, verglichen mit Not. 211, annehmen.

**) Daß das ganze menſchliche Geſchlecht an dem Bau Theil genommen, behaubten die Verfaſſer der Weltbiſt. welches aber Baumgarten mit Recht tadelt, Th. I. S. 305. Not. 212.

2. Die Abſicht des Babyloniſchen Baues wird nicht auf einerley Art beſtimmt. Nach einiger Meynung war es die Begierde der damaligen Menſchen, ihren Namen gros und unvergeßlich zu machen. Dieſe Gelehrte ſchmeicheln ſich, den Inhalt ihrer Meynung wörtlich in der Schrift zu finden. Andere aber legen das Wort Schem (שם) anders aus,

und glauben, der Beweggrund zum Thurmbau wäre die Furcht für einer 2ten Sündflut, oder, wie noch andere warſcheinlicher dafür halten, die Vorſorge, ſich durch den Thurm, als durch eine Warte, für der, ihnen aus natürlichen Gründen begreiflichen Zerſtreuung zu verwahren, geweſen. Es kommt zur Entſcheidung dieſer Streitfrage fürnämlich auf eine gegründete Auslegung der Worte 1 Moſ. XI. 4. an. Ich meines wenigen Orts finde keine Bedenklichkeit, wann dieſe Stelle alſo überſetzt wird: — „Laſſet uns einen Thurm bauen, deſſen Spitze bis an den Himmel reiche, und uns ein Merkzeichen (durch Hülfe deſſelben) machen, daß wir nicht in die ganze Welt zerſtreuet werden.„ Ich ſtelle mir zur Erläuterung dieſer Meynung die Sache alſo vor: Die Menſchen, die ſich in der Ebene Sinear niedergelaſſen, und hernach den Bau zu Babel unternommen hatten, waren allem Anſehen nach Sceniten, das iſt, Hirten, die um der Viehweide willen mit ihren Heerden von einem Orte zum andern zogen. Selbſt der Ausdruck Benoſam Mikkedem (בנסעם מקדם), 1 Moſ. XI. 1, der ein *) Herumziehen im Morgenlande andeutet, beſtättiget dieſes. Da nun alſo dieſe Sceniten ihrem Hirtenleben nachhiengen, ſo hatten ſie ſich auf der, noch wenig angebauten Erde, nach einer ſehr wahrſcheinlichen Vermuthung, ja beynahe natürlicher Weiſe öfters bey Verrichtung ihrer Geſchäfte von dem Orte des Aufenthaltes ihrer Familie verirret. Einige hat vielleicht auch der Vorwiz und die Neugierde an diejenigen Gegenden geführet, wo ſie von ferne Ruinen und Ueberbleibſel von der Welt vor der Sündflut wahrnahmen. Die Neugierde der leztern und der Nahrungseifer der erſtern muſten mancherley Unordnungen und Zerſtreuungen veranlaſſen. Den einen Tag vermiſte dieſer, den andern ein ande-

ter Hausvater einen Theil ſeiner Familie. Dieſe Unbequemlichkeit wuchs mit der Zeit und bey der Vermehrung des menſchlichen Geſchlechtes, da die Viehweiden in der Nähe aufgezähret waren, und man folglich dieſelben ſo wol, als die übrige Nothdurft des Lebens nach und nach an entferntern Orten ſuchen muſte. Die Klagen der Hausväter wurden immer häufiger, und man wurde endlich eins, das vermeyntliche Uebel aus dem Grunde zu heben. Eine Stadt, und ein ſehr hoher Thurm in derſelben, die ſie bauen wolten, ſolten das Merkzeichen ſeyn, welches die Irrenden wieder an den Ort ihrer Herkunft zurückführen ſolte. Dieſer Einfall bringt der Vernunft der damaligen Menſchen nicht viel Ehre. Er war unüberlegt, und ſahe nicht auf die Folgen, die ſo wol aus dem täglichen Anwachs der Menſchen und der Viehheerden, als auch aus dem Abgang und Mangel der Viehweiden nothwendig entſtehen muſte. Er ſtritte zugleich, wiewol **) ohne böſen Vorſaz der Menſchen, die nur dabey auf ihre Wolfart bedacht waren, mit der göttlichen Abſicht. Der Erdboden ſollte mit Menſchen überall beſetzt werden. Dieß war der Endzweck Gottes bey der Schöpfung des Erdbodens und der Menſchen: dieß war auch die göttliche Abſicht bey der Bevölkerung der Erde nach der Sündflut. Sie konnte ohne Zerſtreuung der Menſchen nicht erreicht werden. Gleichwol ſuchten ſich die Menſchen vor dieſer Zerſtreuung, der göttlichen Abſicht zuwider, durch den Thurmbau zu verwahren. Gott muſte alſo dieſen Bau verhindern. Bisher redeten alle Menſchen nur eine Sprache. Dieſes Band, welches das menſchliche Geſchlecht ſo genau mit einander verknüpfte, löſte Gott durch das Wunderwerk der Verwirrung der Sprache auf. Die Menſchen konnten nun einander nicht mehr verſtehen.

Sie

Sie unterlieſen den Bau, und breiteten ſich Familienweis unter geſchickten Anführern nach und nach auf dem ganzen Erdboden aus.

*) Dieſe Auslegung hat ſchon Herr Hofr. Michaelis in commentat. de Nomadibus Palaeſtinae, in eius ſyntagmate commentationum p. 211. in einer andern Abſicht vorgetragen und erwieſen.

**) Bey der Frage, ob der Babyloniſche Bau ſündlich geweſen, oder nicht, kommt es haubtſächlich auf die Beſtimmung der Abſicht dieſes Baues an. Iſt der Bau aus Hochmuth, oder gar aus Verachtung Gottes entſtanden, ſo iſt er freylich ſündlich zu nennen. Bey unſerer Meynung aber findet dieß nicht ſtatt.

3. Was eigentlich die Verwirrung der Sprache ſagen wolle, beſtimmen die Gelehrten auf verſchiedene Art. Einige verfallen auf die Entſtehung einer gewiſſen Anzahl (70.) ganz neuer Sprachen, andere hingegen nur auf die Einführung mancherley neuer Mundarten. Nach einer dritten Meynung iſt ein Misverſtändnis unter den Bauleuten entſtanden, vermöge deſſen ſie einander nicht verſtehen wolten, oder auch konnten. Endlich glauben einige, es wäre bey denſelben nur ein Fehler an der Ausſprache nach Art der Stammlenden zu Schulden gekommen, die verſchiedenen Sprachen ſelbſt aber wären theils durch die Länge der Zeit, theils durch die Unterhandlung mit fremden Nationen, ferner durch die Entdeckung mancherley Künſte und Wiſſenſchaften u. ſ. w. nach und nach entſtanden. Die Haubtſache beruhet auf einer richtigen Auslegung der Worte 1. Moſ. XI. 7. Meine Meynung flieſet aus dem Vortrage des vorhergehenden Abſazes.

Thomae Abtii diſſ. (praeſide Dom. de *Segner*), confuſionem linguarum, quae Babelica audit, non fuiſſe poenam generi humano a Deo inflictam. Hal. 1758. 4.

4. Aus

um 4. Aus der Verwirrung der Sprachen iſt die gro=
1809 ſe Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes entſtanden. Die Vermehrung der Menſchen ſezet wahrſcheinlicher Weiſe voraus, daß *) dergleichen Zerſtreuungen ſchon zuvor im Kleinen ſich ereignet haben: ja es iſt ganz natürlich, daß ſelbſt die groſe Zerſtreuung nach der Sprachverwirrung nicht auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen ſey, indem die Menſchen theils ſelbſt freywillig, oder aus Mangel des Raums andere Länder geſucht, theils auch einander aus den vorigen Wohnpläzen mit Gewalt mögen getrieben haben. Die Ruinen, welche die Sündflut aus dem erſten Zeitalter hier und da noch übrig gelaſſen hatte, kamen dem wandernden menſchlichen Geſchlechte ungemein zu ſtatten. Sie konnten allem Anſehen nach manche zerſtörte Häuſer und Hütten, allerley Geräthe u. ſ. f. bey ihrem neuen Anbau gebrauchen: ja dieſe Ruinen, dieſe Trümmer von vormaligen Menſchenwohnungen dienten ihnen überall zu ſichern Wegweiſern auf ihrer groſen Wanderſchaft. Wie gros die **) Anzal der, zur Zeit dieſer groſen Zerſtreuung im Leben geweſenen Menſchen geweſen ſey, iſt ſchwer zu beſtimmen.

*) Peleg hat unſtreitig von der, zu ſeiner Zeit geſchehenen Theilung der Welt ſeinen Namen bekommen, 1. Moſ. X. 25. Ob aber unter dieſer Theilung die Zerſtreuung ſo gleich nach der Sprachenverwirrung, oder eine ſpätere, oder auch die im kleinen früher geſchehene Trennung des menſchlichen Geſchlechtes, oder endlich nicht ſowol eine bürgerliche Zertheilung der Welt und ihrer Einwohner in mehrere Völker und gemeine Weſen, als vielmehr eine natürliche Abſonderung groſer Theile und Stücke des Erdbodens von einander, (dergleichen Veränderung auf der Oberfläche des Erdbodens und Abreiſung mancher Stücke des feſten Landes in dieſen erſten Zeiten nach der Sündflut gar nichts wunderbares iſt), zu verſtehen

ſey,

ſey, iſt ſchwer auszumachen. Jnzwiſchen laſſen ſich doch dadurch manche Schwierigkeiten in der Zeitrechnung heben, wann man zumal eine für andern bequeme Meynung auswälet. S. Baumgarten in der Weltbiſt. Th. I. S. 279. Not. 202.

**) Jn der Weltbiſt. Th. I. S. 331. f. werden hievon dreyerley Rechnungen angeführet.

3. Pflanzung der Völker.

Sam. Bocharti Geographia ſ. Phaleg & Canaan, ex edit. *Petri de Villemandy.* Lugd. Bat. 1707. f. c. figg.

R. Cumberlandi origines gentium antiquiſſimae, or Attempts for diſcovering the times of the firſt planting of nations, publiſh'd by *S. Payne.* Lond. 1724. 8.

– – Origines gentium antiquiſſimae, oder Entdeckung der Zeiten, von der Pflanzung der Völker, in verſchiedene Gegenden, mit zwoen Diſſertationen 1. von den Cabirern. 2. von den Geſezen der Patriarchen, aus dem Engliſchen überſezt von C. P. B. Magd. 1754. 8.

1. **Die Untersuchung des Urſprungs der Völker** gehöret unter die *) ungewiſſen, und gröſtentheils unerheblichen Beſchäftigungen. Durch dieſen Gedanken habe ich mich und andere von je her vor einer Menge lächerlicher Ausſchweifungen und Fehltritte zu verwahren geſucht. So viel iſt überhaubt richtig, daß von Noah und deſſen 3. Söhnen **) alle Völker abſtammen, ob ſchon ***) nicht alle Völker dieſen gemeinſchaftlichen Urſprung anerkennen. Jnzwiſchen läſt ſich doch manches in dieſer Sache aus der Aehnlichkeit der Namen ſowol, als aus andern Umſtänden vermuthen, oder auch bisweilen erweiſen. Wir wollen in den folgenden Abſäzen die berühmteſten Meynungen der Gelehrten von der Abſtammung und dem Urſprunge der Völker anführen, ob wir wol ſelbſt eingeſtehen, daß die meiſten unter denſelben keine ****) ſcharfe Unterſuchung vertragen, und folglich dieſe

dieſe Abhandlung mehr dazu dienet, dieſe Meynungen der Gelehrten von dem Urſprunge der Völker, als den Urſprung der Völker ſelbſt, zu erkennen. Dieß iſt der Geſichtspunct, aus welchem man die folgenden Anmerkungen zu betrachten hat.

*) *Io. Petri de Ludewig* diſſ. de Hiſtoria ſine parente. Hal. 1693. 4.

**) Lächerlicher Einfall des Epiphanius in Ancorato c. 114, und Haereſ. 66. §. 83, daß Noah, als der einzige Beherrſcher des ganzen Erdbodens und aller Länder deſſelben, zu Rhinocorura oder Rhinocolura, einer Stadt auf den Grenzen Egyptens und Paläſtina, eine Theilung der Länder durchs Loos und unter den theureſten Verpflichtungen zur Verhütung alles Streites unter ſeinen 3. Söhnen gemacht habe; aber noch lächerlichers Unternehmen des Philaſtrius Haereſ. 11. 8, der die Behaubtung der gegenſeitigen Meynung unter die Ketzereyen rechnet.

***) So glauben z. E. die Egypter, ſie wären nebſt ihrem Lande aus dem Nil entſprungen; ja es iſt dieſes faſt ein allgemeiner Stolz der alten Völker, daß ſie ſich für Jngeborne (Indigenas) halten.

****) Ein ſehr deutliches Beyſpiel hievon iſt *Io. Gottlob Guil. Dunkelii* diſquiſitio philologico-critico-hiſtorica: Quid *Iones* & *Ionia* ſignificent? in *Opuſculor. Societatis literariae Duisburgenſis* faſciculo I. (Duisburgi & Düſſeldorfii 1760. 8.) p. 127. ſqq. allwo mit vieler Beleſenheit unterſucht wird, woher der Name Jonier und Jonien entſprungen, und ob abſonderlich Javan der Stammvater der Jonier und Griechen geweſen? Dieſe Unterſuchung macht den erſtern Abſchnitt der gedachten Abhandlung aus: im zweyten Abſchnitt aber wird gezeigt, daß das Wort Iones von I. (oder Ei, אי, eine Jnſel, und von *ωνες* oder *ονες*, welches eine Wohnung (Hebr. און manſio, quies, Griech. *εὐνή* tentorium & quiuis locus commorationis, Angelſax. *wunian*, Fränk. *uuonan*, Teutſch wonen ꝛc.) bedeute, abſtammen ſoll, und die Jonier alſo dieſer Abſtammung nach Einwohner

ner der Inſeln und an der See gelegener Oerter anzeigen. Zugleich wird hier aus der Stelle des Strabo Lib. VII. Οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περὶ την Ἑλλάδα δυνατευσάντων ἀρχαιότατοι λέγονται als erwieſen vorausgeſezt, daß Pelasgi der älteſte Name der Griechen geweſen ſey. Ob die Stelle des Strabo dieſes erweiſe, können wir hier ſo wenig, als die vorgedachte ſehr gelehrte Ableitung des Worts Jonier ſelbſt, unterſuchen.

2. Die 5. Söhne Sems haben ſich vermuthlich von Medien weſtwärts bis an die Seeküſte Syriens ausgebreitet, und unter denſelben *) Elam Perſien, **) Aſſur Aſſyrien, ***) Arphachſad Chaldäa, oder auch Arrapachitis, eine Landſchaft Aſſyriens, ****) Lud Lydien, *****) Aram Syrien und vielleicht auch Meſopotamien bevölkert.

*) Perſien hies bis auf die Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft Elam oder Elimais, ſ. z. E. Dan. VIII. 2, wie dann auch Plinius Hiſt. nat. L. VI. C. 25. ſq. und Ioſephus Antiquit. L. XII. c. 13, die Landſchaft Elam für ein Stück von Perſien ausgeben, und in der Schrift werden die Perſer durchgängig mit dem Namen der Elamiter beleget. Jeſ. XXI. 2, Jer. XXV. 25, Apoſt. Geſch. II. 9, u. ſ. f.

**) Das Land, welches Aſſur angebauet, hies nach ſeinem Namen Aſſur, oder, wie es die Griechen nannten, Aſſyrien. Es iſt das heutige Curdeſtan. Ob er vom Nimrod aus dem Lande Sinear gejagt worden, oder wegen ermangelnden Raums freywillig hieher gezogen, laſſen wir dahin geſtellet seyn. Er bauete Ninive und andere Städte, 1. Moſ. X. 11. f.

***) Joſephus Antiq. L. I. C. 7. verſichert, daß die Chasdim oder Chaldäer vom Arphachſad ihre Benennung und Abſtammung herleiten. So viel iſt gewiß, daß wir in Chaldäa Nachkommen von ihm bis auf die Zeit Abrahams antreffen. Vermuthlich hat ſich auch Salah, deſſen Sohn und Heber, ſein Enkel,

kel, in Chaldäa niedergelaſſen: gleichwie ſein Urenkel Jaketan oder Joceran mit ſeinen 13 Söhnen ſich vom Berge Meſa an bis zum Berge Sepher, die gegen Morgen lagen, ausgebreitet, 1. Moſ. X. 26-29, und bis nach Indien gezogen, und daher der Stammvater der Einwohner des glückſeligen Arabiens, und anderer Aſiatiſchen Völker, die von ſeinen Söhnen benennet worden, ſeyn ſoll. Shuckford in der Harmonie Vol. I. Lib. III. p. 107.

***) Herodotus L. I. Strabo L. XIII. Plinius L. V. C. 29. ſagen, die Lydier hätten anfänglich Mäones geheiſen, und wären erſt Lydier vom Lydus, dem Sohne des Atys, genannt worden. Allein der Name Lydier kan doch der älteſte ſeyn, welcher aber eine Zeitlang von dem Namen Mäones verdrängt worden, bis endlich doch der erſte Name wieder hergeſtellet wurde.

****) Die Syrer werden in der Schrift durchgängig mit dem Namen Aram bezeichnet, 2 Sam. VIII. 5, X. 6. 1 Kön. XX. 20. ꝛc. Den Namen Syrer ſollen ſie von einem, Namens Syrus bekommen haben, Shuckford p. 108, oder nach Langen Hiſtor. Eccleſ. V. Teſt. p. 44. von צור Tyrus, welche Stadt ſie erbauet. Meſopotamien wird dem Aram in der Welthiſt. Th. I. S. 341. §. 371. zugeeignet.

3. Von den 4. Söhnen *) Hams ſcheinet **) Chus das Land der Mohren in Arabien und Africa, ***) Mizraim Egypten, und ****) Phut die Gegend zwiſchen Chus und Babylon, oder vielleicht Libyen angebauet zu haben; von *****) dem Canaan aber und deſſen Söhnen iſt Phönicien und Canaan bevölkert worden.

*) Ham ſoll ſich nach Canaan begeben, und König zu Salem geweſen ſeyn: andere ſagen, er habe ſich in Egypten niedergelaſſen, und ſey unter dem Namen des Jupiter Hammon daſelbſt göttlich verehret worden, und daher hieſe Egypten in der h. Schrift ſo oft das Land Hams, Pſ. CV 23, 27. Pſ. LXXV 51. ꝛc. welches aber dem Shuckford p. 108. nicht gefället.

**) So

**) So ſagt Joſephus Antiquit. L. I. C. 7. und andere: doch iſt es wahrſcheinlicher, daß ſich Chus, wenigſtens einige Zeit, in der Gegend Chus in dem ſüdöſtlichen Theile von Babylonien niedergelaſſen habe. Daß ein Theil Arabiens Chus geheiſen, bezeuget die Schrift, Habac. III. 7. ꝛc. Die Schriftſtellen, z. E. Jeſ. XVIII. 1, da Chus Aethiopien bedeuten ſoll, werden füglicher von Arabien verſtanden.

***) In der Schrift wird Egypten allezeit durch Mizraim angedeutet. Ob aber dieſes Wort in der gedoppelten Zal (Duali) den Sohn Hams allein anzeige, wollen wir jezt nicht beſtimmen. Doch wird es 1 Moſ. X. 13. mit einem Zeitwort in der einfachen Zal (verbo ſingulari) verbunden.

****) Weil Ezechiel, C. XXXVIII. 5, den Phut nebſt dem Paras (Perſer) und Chus als Gehülfen der mitternächtigen Feinde der Juden, und im Kriegsheere des Gog anführet, auch eben dieſer Phut nebſt dem Lud und Chus unter die Völker gerechnet wird, die nach der Weiſſagung Jerem. XLVI. 9. Egypten überfallen ſollen, wie Nebucadnezar nachher gethan; ſo iſt es nicht unglaublich, daß Phut das Land zwiſchen Chus und Babylon bevölkert. Hingegen will Hieronymus in Tradit. Ebr. behaubten, Phut ſey Libyen, wie dann noch zu ſeiner Zeit ein Fluß in Mauritanien, nebſt der umliegenden Gegend, von demſelben Phut genannt worden. Dieſer Meynung des Hieronymus folgt Bochart in Phaleg. L. IV. C. 33. S. Welth. Th. I. S. 345. f.

*****) Canaan war überhaubt ein Stifter der Canaaniter, deren einzelne Völker von ſeinen Söhnen benannt worden: gleichwie vom Sidon, ſeinem erſtgebohrnen Sohne, die Sidonier in Phönicien den Namen und Urſprung haben, 1 Moſ. X. 15-20. Ob aber dieß der urſprüngliche Siz der Canaaniter, oder vielmehr die Gegend um das rothe Meer geweſen, wollen wir unten berühren.

4. Von den 7. Söhnen *) Japhets ſcheint **) Gomer der Stammvater der Cimmerier, wie auch

der Cimbern und Celten, ***) Magog der Scythen, ****) Madai der Meder, *****) Javan der Griechen ſowol in Aſien, als auch nachgehends in Europa, *) Thubal der Tibarener, oder nachmaligen ſogenannten Tartarn, **) Meſech der Moſchen oder Ruſſen, ***) und Thiras der Thracier zu ſeyn; gleichwie man unter den Söhnen des Gomers vom ****) Aſcenas die Teutſchen, und vom *****) Chittim entweder die Italiäner, oder wahrſcheinlicher die Einwohner Macedoniens und der Aegäiſchen Inſeln herleiten will.

*) Japhet breitete ſich vermöge des väterlichen Seegens, 1. Moſ. IX. 27, in ſeinen Nachkommen weiter aus, als ſeine Brüder. Er hat mit den Seinigen fürnämlich die Länder angebauet, die in Abſicht auf die Wohnungen der Kinder Sems gegen Mitternacht gelegen.

**) Dieß iſt die Meynung des Bochart in Phaleg. L. III. C. 10, und anderer, die ihm folgen; und vielleicht hat ſie Grund: denn die Cimmerier und Cimbern ſcheinen mit den Galliern und Celten einerley zu ſeyn, die Gomeriten aber hieſen nach des Joſephus L. I. C. 7. bey den Griechen Galatianer, welches die Gallier in klein Aſien geweſen ſeyn ſollen, die einen Theil Phrygiens bewohnten.

***) Wo ſich Magogs Nachkommen niedergelaſſen, beſtimmen die Gelehrten nicht auf einerley Art. Einige wollen die Scythen um den Berg Caucaſus davon herleiten: andere ſezen die Magogiten an das äuſerſte Ende der Tartarey gegen Norden; und wiederum andere räumen ihnen Syrien ein. Doch die Verfaſſer der Welthiſt. Th. I. S. 349. §. 384. halten es für höchſtwahrſcheinlich, daß ſie ſich zwiſchen den Caſpiſchen und Euxiniſchen Seen niedergelaſſen.

****) Die Meder heiſen in der Schrift durchgängig alſo, z. E. Dan. V. 28, VI. 8. XII. 15, Eſth. I. 3. u. ſ. w.

*****) Un=

*****) Unter den Griechen in Aſien ſcheint ſonderlich die Abſtammung der Jonier, die Homerus mit dem Namen Jaones belegt, Aeſchylus aber Javones nennet, von Javan nicht unglaublich zu ſeyn; zur Beſtättigung der Herkunft der Europäiſchen Griechen aber dienet, daß die 70 Dollmetſcher Javan beſtändig durch Hellas (Ἑλλὰς) überſezen, und daß Ezechiel, C. XXVII. 13, die Einwohner zu Javan als groſe Kaufleute vorſtellet, die wegen ihres Sclavenhandels berühmt geweſen; welches genau mit den heidniſchen Nachrichten von Griechenlande übereinſtimmet. Shuckford p. 105. Mit dieſer Meynung iſt jedoch billig dasjenige zu vergleichen, was oben §. 1. Not. ****) S. 174. f. geſagt worden iſt.

*) Daß die Pflanzſtädte des Thubal ſo wol, als des Meſechs an Magog angrenzen, iſt aus Ezech. XXXVIII. 2 erweislich: allein eben um deßwillen kan ihr beederſeitiger Wohnplaz nur vermuthungsweiſe, und nicht mit Gewisheit beſtimmt werden.

**) Siehe die vorhergehende Anmerkung.

***) Dieß iſt die Muthmaſſung des Joſephus Antiqu. L. I. C. 7. die faſt durchgängigen Beyfall gefunden.

****) Einige ſagen, Aſcenas hätte ſich neben Armenien geſezet, und ſuchen es aus Jerem. LI. 27. zu erweiſen, Shuckford p. 102. Bochart aber in Phaleg. L. III. C 9. bemühet ſich darzuthun, daß durch Aſcenas Phrygien zu verſtehen ſey. Von den Phrygiern ſollen hernach die Teutſchen entſtanden ſeyn, welches Perizonius de Antiquit. gentis & linguae Celticae p. 290. ſq. aus der Uebereinſtimmung der Sprachen dieſer beyden Völker beweiſen will; und daher würden die Teutſchen von den Juden אשכנזים die Aſcenaſiener, genennet.

Io. Da. *Koeleri* Specimen I. Controuerſiarum in Hiſt. Germ. occurrentium, de origine Germanorum ab Aſcenaze. Alt. 1719. 4.

*****) Obſchon einige die Italiäner von Chittim ableiten, Lang Hiſt. Eccleſ. V. T. p. 42. IV; ſo erweiſet doch Clericus ad Geneſ. X. hinlänglich, daß Ma=

cedonien und die Aegäiſchen Inſeln durch ihn bevölkert worden. 1. Maccab. I. 1, VIII. 5, 4. Moſ. XXIV. 24, Jeſ. XXIII. 1.

5. Woher die Americaniſchen Völker ihren Urſprung genommen, iſt eine ſchwere Frage. Whiſton will ſich und andere bereden, daß ſie Ueberbleibſel von der Nachkommenſchaft Lamechs, des Cainiten, ſeyen, die bey der Sündflut erhalten, und von Gott zu einem beſtändigen Denkmal ſeiner Gerichte über verſtockte Sünder, und der Wahrheit ſeiner vor der Sündflut angekündigten Drohungen geſezt worden wären, und zwar ſo, daß ihnen zu ihrer Befreyung hievon eine Zeit von nicht weniger, als 77. Geſchlechtsfolgen, das iſt, bis auf die Geburt Chriſti (welches er ganz unerwartet aus der Rede Lamechs 1. Moſ. IV. 24. beweiſen will) beſtimmt worden. An dieſer Meynung des Whiſtons kan ich das ſcharfſinnige und wizige Lehrgebäude nicht erkennen, wofür es die Verfaſſer der Welthiſtorie ausgeben; ungegründet und den Nachrichten der heil Schrift zuwider iſt ſie ohnedem, wie in der Welthiſtorie ſelbſt gezeiget wird. Denn dieß bedarf wol keines Beweiſes, daß die Americaner eben ſo wol, als alle andere Völker, Nachkommen des Noah ſind. Die Beſtimmung ihrer eigentlichen Abſtammung aber bleibt allezeit Schwierigkeiten unterworfen. Diejenigen Gelehrten, welche die Americaner von den Iſraeliten ableiten, haben wol nur den geringſten, oder vielleicht gar keinen Grad der Wahrſcheinlichkeit, bey ihrer Meynung vor ſich. Andere ſuchen unter den Egyptern, Phöniciern, und Carthaginenſern, ja auch den Chineſern, die Stammväter der Americaner. Vielleicht ſind dieſe ſo wol, als jene von dem Ziel der Wahrheit entfernet: ob man es wol als etwas nicht ganz unwahrſcheinliches zugeben kan, daß

durch

durch Sturm und andere Unglücksfälle Leute von dieſen Nationen an die Americaniſchen Küſten verſchlagen worden ſind. Die Haubtbevölkerung von America iſt allem Anſehen nach aus Aſien zu Lande geſchehen. Iſt es aber auch wahrſcheinlich, daß dieſe beeden Welttheile ehehin zuſammengehangen, oder hängen ſie vielleicht noch jezo zuſammen? Dieſe Frage iſt wichtig, und mus beantwortet werden, ehe man an den Beweis von der zu Lande aus Aſien geſchehenen Bevölkerung der Americaniſchen Länder gedenken kan. Die Nachrichten von den neueſten Schiffarten kommen uns hierbey ſehr wol zu ſtatten. Aus *) dieſen Nachrichten erhellet: 1) daß Aſien und America heut zu Tage nicht mehr zuſammenhängen, ſondern wirklich, obwol nur durch eine ſchmale Meerenge, von einander getrennet ſind; daß aber doch 2) die Völker in Siberien und Nordamerica in der Lebensart, Nahrung, Kleidung, in den meiſten Sitten und Gebräuchen, ja ſelbſt in der Religion einander ſehr gleichförmig ſind, und man daher auf einen ehemaligen Umgang dieſer beyden Völker ſo wol, als auf den Zuſammenhang der nordöſtlichen Landecke von Aſien mit America in den vorigen Zeiten, einen nicht ungegründeten Schluß mache, ſo, daß die heutige Trennung dieſer Welttheile durch Erdbeben oder Ueberſchwemmungen zu einer uns unbekannten Zeit verurſachet worden. Ein einziger Umſtand macht hier einige Bedenklichkeiten. Man kan eine vollkommene Aehnlichkeit zwiſchen den Völkern in Siberien und Nordamerica zugeben, und dennoch die Abſtammung der leztern von den erſtern mit Grunde in Zweifel ziehen, oder gar läugnen. Denn dieſe Aehnlichkeit ſcheint der allgemeine Character zu ſeyn, worinnen die barbariſchen Völker insgeſamt mit einander übereinkommen, und durch welchen ſie ſich nur von den geſitteten Nationen unterſcheiden.

 *) S.

*) S. die Nachrichten von den Seereiſen und zur See gemachten Entdeckungen, die von Rußland aus längſt den Küſten des Eismeers und auf dem öſtlichen Weltmeer gegen Japan und America geſchehen ſind, in der Mülleriſchen Sammlung Ruſſiſcher Geſchichten, 3ter Band, St. Petersburg 1758. 8. Außer dieſen Nachrichten kan man zur Erläuterung hierbey mit Nuzen gebrauchen

a) die Ueberſezung einer Abhandlung über die Bevölkernng von America aus der neuen Ausgabe der Welthiſtorie, in den Zuſäzen zur Welthiſt. Th. 4. S. 275=317. Vornämlich aber iſt hier brauchbar

b) die allgemeine Geſchichte der Länder und Völker von America. Halle 1752, und 1753. gr. 4, 2. Theile, mit Kupfern.

IV. Verfaſſung.

1. Der Gottesdienſt blieb in Anſehung des Weſentlichen meiſtentheils in dem vorigen Zuſtande. Das Brandopfer und der Altar Noäh, desgleichen der mit ihm errichtete göttliche Bund kommen hier ſonderlich in Betrachtung. Allein nebſt dem wahren Gottesdienſte hat ſich der Aberglaube und die Abgötterey nur leider! allzubald unter denen Menſchen verbreitet: wie wir dann ſelbſt in der patriarchaliſchen Linie ein ganz unerwartetes Beyſpiel hievon an Thara, Abrahams Vater, wahrnehmen, Joſ. XXIV. 2, und 14. Nach dem einhelligen Zeugnis der morgenländiſchen Schriftſteller iſt Thara ein Bildhauer oder Verfertiger von Gözenbildern geweſen. Man ſtellet ihn zugleich als den erſten vor, der nicht nur Bilder aus Thon verfertiget, da vor ſeiner Zeit nur allein Gemälde üblich geweſen, ſondern auch zuerſt gelehret, den Bildern göttliche Ehre zu erzeigen. Von dem Urſprunge der Abgötterey ſelbſt haben

die Gelehrten nicht einerley Meynung. Der gröſte Theil der Kirchenväter ſezt denſelben in die Zeiten Serugs, da hingegen andere Gelehrte bis zu den Zeiten Hebers aufſteigen, u. ſ. f. Mich dünkt, man müſe hiebey die verſchiedenen Arten der Abgötterey und des abgöttiſchen Dienſtes von einander unterſcheiden, und die Stufen ſorgfältig bemerken, nach welchen der Aberglaube zu ſeiner vollkommenen Gröſe nach und nach empor geſtiegen iſt. Anfangs hatte man keine Gözenbilder. Man wandte ſich in Gedanken unmittelbar zu den Dingen, die man göttlich verehrte. Die älteſte Art der Abgötterey hat allem Anſehen nach in der Verehrung der Himmelskörper beſtanden. Die Menſchen wurden zur baldigen Beobachtung des wundervollen Laufs der Geſtirne aus Noth gezwungen. Der herrliche Anblick dieſer glänzenden Körper, ihre Brauchbarkeit zur Abtheilung der Zeit, der ſichtbare Einfluß der Sonne auf den Erdboden ꝛc. ſezte die Menſchen in eine Art der Entzückung und Begeiſterung. An ſtatt daß ſie ſich anfangs durch die Beobachtung dieſer wunderbaren und majeſtätiſchen Geſchöpfe auf den unendlichen Schöpfer und deſſen Anbetung führen lieſen, vergaſen ſie endlich über der Betrachtung des Geſchöpfs den Schöpfer, und beteten die Geſtirne ſelbſt an, die ihnen zuerſt nur eine Anleitung und Ermunterung zur Anbetung Gottes gaben. Man gieng weiter. Der Einfluß der Sonne auf den Erdboden und deſſen Fruchtbarkeit wurde endlich auch, durch einen unglücklichen Sprung im Schlieſen, auf die Menſchen, ihre Handlungen, Schickſale, Glück und Unglück ꝛc. ausgedehnet, und durch einen neuen Fehltritt nicht nur von der Sonne, ſondern auch von andern Geſtirnen behaubtet. Nun waren die Geſtirne überhaubt in den Augen vieler verblendeten Menſchen hülfreiche und wohltätige Weſen,

die man ohne göttliche Verehrung und Anrufung nicht betrachten dürfte. Dieſes Unheil kam endlich durch den aſtrologiſchen Aberglauben zu ſeiner förmlichen Einrichtung. Von den Geſtirnen gieng man zur Verehrung der Menſchen fort. Die erſten Anführer bey der allgemeinen Zerſtreuung und Wanderung des menſchlichen Geſchlechtes, und hernach auch andere zumal regierende Perſonen, ſezten durch ihre Klugheit, Einſichten und Verdienſte die Menſchen, um die ſie ſich verdient machten, in eine ſolche Begeiſterung, daß ſie ſich durch die Aſtrologie verleiten lieſen, den Grund ihrer wunderbaren Einſichten und Verdienſte in dem günſtigen Einfluſſe der Sterne zu ſuchen: nach ihrem Tode aber ſie zur Belohnung der Verdienſte unter die Sterne zu verſezen. Man ſchrieb ihnen nach dem Tode, das iſt, nach der Verſezung unter die Geſtirne und nach der eingebildeten nähern Verbindung mit denſelben, einen noch wichtigern Einfluß auf die Menſchen zu, als da ſie lebendig waren. Man war es bey Lebzeiten derſelben gewohnt, Zuflucht zu ihnen zu nehmen, und Hülfe von ihnen zu erwarten. Nach dem Tode, glaubte man, wären ſie nicht nur eben ſo bereitwillig zur Hülfe, als vorhin im Leben, ſondern noch dazu viel mächtiger und geſchickter wegen der nähern Verbindung mit den Geſtirnen, oder weil ſie nun ſelbſt Sterne wären. Inzwiſchen hielte man ſie doch nur für vergötterte Menſchen. Man eignete ihnen alle menſchliche Schwachheiten zu, und glaubte, ſo raſend und widerſprechend auch der Gedanke iſt, daß ſich die Laſter, die dieſe Halbgötter auf der Welt begangen hätten, gar wol mit den erhabenen Tugenden und Vollkommenheiten einer Gottheit vertragen konnten. Dieß ſind meines wenigens Erachtens die erſten Stufen des Aberglaubens. Man kan aber in der

abgöttiſchen Verehrung der Geſtirne und Menſchen noch mehrere Stufen unterſcheiden: denn auch in Laſtern und Miſſethaten kan es der Menſch nicht gleich zur Vollkommenheit bringen. Zuerſt theilte man gleichſam Herz und Gottesdienſt zwiſchen Gott und den Gözen. Auf dieſe Vermiſchung des wahren und falſchen Gottesdienſtes folgte bey manchen eine gänzliche Verlaſſung des wahren Gottes, und mit der Zeit fand man ganze Nationen, die gottlos oder unwiſſend genug waren, den wahren Gott, der Himmel und Erde geſchaffen hat, zu vergeſſen, und die alleinige Verehrung der Gözen für eine hinlängliche Erfüllung aller gottesdienſtlichen Pflichten zu halten. Den Anfang machten 1) nur einzelne Perſonen und Familien in einem Lande, bis endlich dieſes Verderben weiter um ſich gegriffen, und als eine anſteckende Seuche 2) von einem Hauſe zum andern, und zulezt 3) von einem Lande zum andern gewandert. Zum Beweiſe kan, auſer dem, was oben von Thara angemerket worden, auch das ſpätere Beyſpiel des Laban und ſeiner Familie in Meſopotamien dienen: denn Jacob hat in dieſem Lande den Gözendienſt und die Anbetung des wahren Gottes mit einander vermiſcht angetroffen. S. 1. Moſ. XXXI. 19, 30, und XXXV. 2, 4. Bey zunehmenden Einſichten der Menſchen in den Künſten und Wiſſenſchaften dachte man nun auch an die Verfertigung wol in die Augen fallender Gözenbilder, zumal um des Pöbels willen, dem der vorige Gözendienſt zu geiſtig und zu abſtract ſchiene. Der Betrug und das Intereſſe der Prieſter ſuchten den gemeinen Mann nicht nur bey ſeinem Wahn zu erhalten, ſondern auch durch allerhand Fabelgeſchichte und andere Kunſtgriffe in dem Aberglauben noch mehr zu befeſtigen. An die Opfer waren die Menſchen, die zunächſt nach

der Sündflut lebten, ſchon in dem Hauſe ihres Stammvaters, des Noah, insgeſamt gewöhnet: nur haben ſich die Gözendiener nachmals darinnen von den Rechtglaubigen entfernet, daß ſie ihre Opfer nicht mehr, wie zuvor, dem wahren Gott allein, ſondern auch ihren vorhingedachten Gottheiten, und nachmals mit gänzlicher Vergeſſung des wahren Gottes, bloß allein den ſchnöden Gözen darbrachten. Wann und bey welchem Volke die grauſame Gewohnheit aufgekommen, Menſchenopfer den Göttern darzubringen, kan ſo wenig, als der Urſprung der Tempel, mit Zuverläſigkeit beſtimmt werden. Vielleicht gehören beide Dinge nicht in dieſes 2te Zeitalter.

*) Die Schriftſteller vom Urſprung und Fortgang der Abgötterey ſind ob. S. 34. angezeiget worden. Vergl. Weish. VIII. f. f. und Welthiſt. Th. 3. S. 639. 644, 663, und 664. Not. K. abſonderlich S. 505 = 117.

2. Die bisher üblich geweſene patriarchaliſche Regierungsform, die im Hauſe Noah und Sems noch eine Zeitlang, und in einigen Ländern bis auf den heutigen Tag beybehalten worden iſt, wurde endlich in eine monarchiſche Regierung verwandelt. Die erſtere war das Muſter, wornach die leztere gebildet worden iſt. Zwey Dinge laſſen ſich hieraus erklären, die eingeſchränkte Gewalt der erſten Monarchen, und ſodann die Urſache, warum eben die monarchiſche, und nicht eine andere von den bekannten Regierungsformen zuerſt in der bürgerlichen Geſellſchaft eingeführet worden. Die Gelegenheit zur monarchiſchen Regierung gaben die groſen Wanderungen der Menſchen nach der Sprachenverwirrung. Man hatte Anführer nöthig, unter deren Leitung und Anordnung die Beſiznehmung wohlgelegener Wohnpläze

pläze konnte bewerkſtelligt werden. Man brauchte auch Vertheidiger zur Abtreibung der Gewaltthätigkeiten nicht nur feindſeliger Menſchen, ſondern auch der wilden Thiere, die beederſeits den wandernden Colonien auf der Wanderſchaft ſo wol, als bei der Niederlaſſung beſchwerlich waren. Die erſten Anführer und Oberhäubter der Völker muſten alſo angeſehene, kluge und tapfere Männer ſeyn: und der Weg zur Erlangung einer monarchiſchen Gewalt waren wirkliche Tugenden und Verdienſte. Weil man dieſe Vollkommenheiten nicht allezeit an dem Sohne des verſtorbenen Monarchen fand, der Monarch aber nothwendig in den damaligen Zeiten damit ausgerüſtet ſeyn muſte, ſo ſuchte man das neue Oberhaubt nicht eben jedesmal in dem Hauſe des verſtorbnen Königs, ſondern im ganzen Volke. Die erſten Reiche hatten daher nicht nur eingeſchränkte, ſondern auch Walkönige. Man kam aber gar bald auf dem Entſchluß, den Sohn, und zwar ordentlich den älteſten Sohn, mit der Krone zu beehren, die ſein Vater getragen hatte. Die Hochachtung vor die Verdienſte des Vaters, die Hofnung, daß der verdiente und löbliche Vater ſein Bild dem Sohne durch eine glückliche Erziehung und durch ſein Beyſpiel werde eingedrückt haben, und andere Umſtände mehr ſchienen dem Sohne das Recht zur Nachfolge des Vaters zu geben. Auf dieſe Weiſe entſtunden aus den Walreichen in den Zeiten des früheſten Alterthums erbliche Reiche. Die erſten Reiche in den nächſten Zeiten nach der Sündflut, ja in einigen Gegenden auch noch nach dem Zeitpuncte, von welchem wir hier reden, (S. 1. Moſ. XIV. 8, Joſ. XII. 24, Richt. I. 7.) haben einen ſehr mäßigen Umfang gehabt, und Anfangs nur in der Herrſchaft über einzelne Städte beſtanden, bis endlich durch Ehrgeiz,

die

Herrſchſucht und andere Umſtände mehrere ſolche kleine Staaten vereinigt worden ſind. Zwey Reiche, nämlich das von Babylon und Aſſyrien, müſen wir jedoch hiebey namentlich ausnehmen: denn deren Gebiet erſtreckte ſich gleich anfangs über mehrere Städte, 1. Moſ. X. 10, 11, 12. Die Hauptgeſchäfte eines Königs der älteſten, ja zum Theil auch ſpäterer Zeiten waren, dem Volke Recht zu ſprechen und an der Spize der Kriegsheere wider die Feinde auszuziehen, 1. Sam. VIII. 20. An ſtatt der geſchriebenen Geſeze galten die Geſeze, die Gott einem jeden Menſchen ins Herz geſchrieben, und nebſt dieſen auch allerley Gebräuche und Gewohnheiten: bis endlich die Unzulänglichkeit derſelben die Einführung bürgerlicher Poſitiv-Geſeze beſchleunigte. Vom Gelde wuſte man noch nichts. Man tauſchte Sachen um Sachen, oder man wog auch einander Stücken von Metall dar.

*) S. Juſtinus im I. B. 1. Cap. ſeiner Hiſtorie. Die Meynung der Verfaſſer der Welthiſtorie von dem Urſprunge der Reiche ſtehet Th. I. S. 355 = 359.

3. In dieſem Zeitalter treffen wir den gröſten Theil der Menſchen über den Beſchäftigungen mit Anbauung der Städte, des Babyloniſchen Thurms ꝛc. und hiernächſt auch auf einer allgemeinen Wanderſchaft in verſchiedene und zum Theil entlegene Gegenden an. Die Künſte und Gewerbe der Menſchen vor der Sündflut ſcheinen hierbey nicht nur nicht ins Stecken gerathen, ſondern vielmehr, zumal im Orient, immer weiter verbeſſert und brauchbarer gemacht worden zu ſeyn. Die Noth lehrte wenigſtens die Menſchen, die Viehzucht und den Feldbau, wozu bald nach der Sündflut auch das Pflanzen der Weinberge gekommen, noch ferner mit groſem Eifer

zu

zu treiben. Einige Nationen aber haben dennoch den gröſten Theil von den Erfindungen und Känntniſſen der vorſündflutiſchen Welt unter ſich zu Grunde gehen laſſen, ja manche verfielen in eine ſolche Barbarey, daß ſie ſo gar den Gebrauch des Feuers vergaſen. Vermuthlich iſt durch die groſe Zerſtreuung der Menſchen ein Anfang zum Handel und Wandel, wie auch zur Schiffart veranlaſſet worden: wiewol man faſt aus dem Buche der Weisheit XIV. 1-7. muthmaßlich ſchlieſen ſolte, daß die Schiffart ſchon vor der Sündflut bekannt geweſen. Sonſt findet man ſchon vor dem Babyloniſchen Thurmbau, ja ſchon vor der Sündflut ſichere Spuren von der nachgehends noch viel üblicher, wenigſtens bekannter gewordenen Lebensart der *) Sceniten, die, ihre eigene, und von der Bothmäſigkeit der Landesherrſchaft unabhängige Verfaſſung zu haben, und mit ihrem Viehe in dem Lande ungehindert von einem Orte zum andern zu ziehen pflegten, auch die Viehweiden weder theileten, noch als ein Eigenthum beſaſen, ja überhaupt auſer ihrem Viehe, ihren Knechten, gegrabenen Brunnen und Begräbnisorten nichts eigenes hatten.

*) *Io. Dav. Michaelis* commentatio de Nomadibus Palaeſtinae in eius ſyntagmate commentationum (Goetting. 1759. 4.) p. 210-225.

4. Die Zerſtreuung der Menſchen hat ohne Zweifel auch die Entſtehung der Vielheit der Sprachen nach und nach veranlaſſet. Wann die Bilderſchrift ſchon vor der Sündflut, als ein Hülfsmittel des Gedächtniſſes, gewöhnlich geweſen iſt; ſo iſt ſie allem Anſehen nach um dieſe Zeit noch beybehalten worden: wenigſtens iſt die Erfindung der Buchſtabenſchrift erſt in der Mitte dieſes 2ten Weltalters zu ſuchen, indem

dem der Erfinder derſelben Taaut, oder Thot (auch Hermes und Mercurius genannt) des Miſor oder Mizraim Sohn und Chams Enkel, mit ſeiner Entdeckung ungefähr 20 Jahre nach der Zerſtreuung, das iſt ums J. d. W. 1829, und zwar zuerſt in Phönicien, ſeinem Vaterlande, ſo dann aber auch in Egypten, wohin er ſich ungefär 10. Jahre hernach begeben hatte, öffentlich hervortrat. Weil dieſe Erfindung mit der Abgötterey der Chamiten in genauer Verbindung ſtunde, ſo iſt es noch eine groſe Frage, ob die Patriarchen ſo gleich Antheil an der Buchſtabenſchrift genommen haben. Die Beobachtung des Laufs der Geſtirne und Himmelskörper mus wol, als eine im gemeinen Leben unentbehrliche Wiſſenſchaft, ſchon in den Zeiten vor der Sündflut getrieben, und um dieſe Zeit nur weiter berichtiget worden ſeyn: es fehlte aber ſowohl dieſer, als den übrigen Wiſſenſchaften, deren Kenntnis der Bau des Babyloniſchen Thurms, verſchiedener Städte, Gebäude ꝛc. vorausſezt, die eigentliche wiſſenſchaftliche Geſtalt. Von Gelehrten und Schriftſtellern dieſer Zeiten wiſſen wir nichts, andere aber deſto mehr zu ſagen. Der vorhin gedachte Taut würde hier mit gröſtem Rechte den erſten Plaz einnehmen, wir wollen aber ſeiner unten in der Egyptiſchen und Phöniciſchen Geſchichte gedenken.

Drit-

Drittes Buch.
Geſchichte des Volks Gottes vom Abraham bis auf das Ende der Babyloniſchen Gefangenſchaft.

vom J. d. W. 1947=3446.

I. Schriftſteller.

1. Quellen
   a. fürnämlich die h. Schrift, ſonderlich die hiſtoriſchen Bücher derſelben.
   b. mit gewiſſer Einſchränkung Philo und Joſephus, wie auch Strabo, Tacitus, Plutarch und Juſtinus ꝛc.

*) *Io Tolandi* origines Iudaicae, ſ. *Strabonis* de Moyſe & religione Iudaica Hiſtoria, breuiter illuſtrata, cum eius Adeiſidaemone (Hag. Comit. 1709. 8.) p. 99 - 199.

Io. Franc. Buddei progr. de origine gentis Ebraeae, contra *Io. Tolandum*, in eius Miſcellan. ſacr. (Ien. 1727. 4.) P. I. p. 520 - 538.

**) *Io. Reiskius* de Scriptorum Romanorum Iudaicam circa Hiſtoriam falſis narratiunculis, in *Iul. Car. Schlaegeri* Faſciculo diſſertatt. rarior. de antiquitatt. ſacr. & profan. num. II. Helmſt. 1742. 4.

***) *Geo. Caſp. Kirchmaieri* exercitatio ad *Taciti* Hiſtor. L. V. capita priora de rebus moribusque Iudaeorum. in *Schlaegeri* faſcic. num. III.

****) *Chriſt. Wormii* de corruptis antiquitatum Hebraearum apud *Tacitum* & *Martialem* veſtigiis L. II. Hafn. 1693. 4.

*****) *Io. Geo. Artopoei* Elenchus errorum, a *Iuſtino* circa res Iudaicas L. XXXV. C. II. admiſſorum. Argent. 1695. 4. & in *Schlaegeri* faſcic. num. IV.

2. Hülfs=

2. Hülfsmittel. Auſer denen, oben im 1. Buche ſchon angeführten Schriften gehören noch hieher

Paulli Mezgeri Sacra Hiſtoria de gentis Hebraicae ortu, progreſſu, bene & male geſtis, variaque fortuna, ab Abrahamo vſque ad vltimum Regem & captiuitatem Babylonicam, L. V, Auguſt. Vindelico. 1700. f.

Io. Iac. Schudt compendium Hiſtoriae Iudaicae. Frf. 1708. 8.

Andr. Geo. Waehneri antiquitates Hebraeorum, de Iſraeliticae gentis origine, fatis, rebus ſacris, ciuilibus & domeſticis, moribus, ritibus & conſuetudinibus antiquioribus & recentioribus. Gotting. 1743. 8. Voll. II.

Welthiſtorie Th. 2. S. 257-566, und Th. 3. S. 1-517.

Joh. Geo. Walthers Abhandlung von dem Zeitraume zwiſchen dem Ausgange der Iſraeliten aus Egypten und dem Bau des Salomoniſchen Tempels, in den Zuſäzen zur Welthiſt. Th. 2. S. 313-489.

Bened. Gottlob Clauswizens Abhandlung von den 70. Wochen Daniels, ebendaſ. Th. 1. S. 115-403, und Th. 2. S. 1-313.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die Stammväter des Jüdiſchen Volks, Abraham, Iſaac und Jacob, hatten keinen feſtgeſezten Aufenthalt an einem Orte, obwol Abraham ſchon die erſte Verheiſung des Landes Canaan für ſeine Nachkommen von Gott erhalten. Joſephs Glück in Egypten brachte deſſen Vater Jacob und ſeine ganze Familie in das Land *) Goſen. Allein der Wolſtand der Iſraeliten wurde nach dem Tode Joſephs

ſephs endlich in eine unerträgliche Dienſtbarkeit verwandelt; welches ihren merkwürdigen Auszug in die Wüſte veranlaſſete. Nach einer **) 40. jährigen Wanderſchaft in der Wüſte eroberten ſie endlich das ſchon lange verheiſſene Land ***) Canaan.

*) Goſen ſucht man 1) im öſtlichen Theile von Nieder-Egypten, an den Grenzen von Arabien und Syrien, 2) in der Gegend um On oder Heliopolis, S. *Cellarii* Notit. orb. antiqui P. III. p 51. ſqq. 3) in dem unweit Heliopolis gelegenen Striche Landes von Bubaſtus, S. *Io. Gottfr. Lackemacheri* obſeruatt. philol. P. VI. obſ. 1. de Goſenitidis ſitu vero p. 297-324, 4.) in dem Diſtricte von Daphne bey Peluſium bis nach Memphis, S. *Vitringa* Geogr. ſacr. C. VIII. §. 2, und 5) in der Landſchaft Heracleotis, im weitern Sinne genommen, ſo daß ſie nicht nur dieſe Landſchaft unter ſich begriffen, ſondern auch den ganzen umliegenden Strich Landes derſelben Inſel, worinnen ein Theil des Gebiets von Arſinoe und Aphroditopolis, und vielleicht auch ein Stück von Thebais, welcher Landesbezirk von den heutigen Arabern Sioum oder al Feyyum genennet wird, S. *Pauli Ern. Iablonski* diſſertt. academ VIII. de terra Goſen. Weltbiſt. Th. 2. S. 328. f.

**) Von dieſer Wanderſchaft handeln

Io. Lightfootii Itinera & manſiones Iſraelitarum in exitu ex Aegypto, in eius Oper. T. II. (Franequ. 1699. f.), inter poſthuma, p. 125-129.

Thom. Bromley Reiſen der Kinder Iſrael, durch den Verfaſſer Engliſch beſchrieben A. 1673, nun ins Teutſche überſezt von A. W. B. Frf. und Lpz. 1723. 8.

Zur Erdbeſchreibung gehörige Anmerkungen von Egypten, dem felſigten Arabien, und den Lagern der Iſraeliten, aus D. Thom. Shaws Reiſen, oder Anmerkungen über verſchiedene Gegenden der Barbarey und Aſiens, in der Weltbiſt. Th. 2. S. 602-621, mit einer Landcharte.

***) Das gelobte Land haben beſchrieben

Hadriani Rolandi Palaeſtina, ex monumentis veteribus illuſtrata. Trai. 1714. 2, II. Tomi c. figg.
Joh. Jac. Schmidts bibliſcher Geographus. Züllich. 1740. gr. 8. mit Kupf.
Dau. Millii diſſ. de terra Canaan, in eius diſſertt. ſelect. p. 127. ſqq.
Weltbiſt. Th. 2. S. 521.-566, vergl. mit den Verbeſſerungen nach der neuen Ausgabe im 3. Th. der Zuſäze zur Weltbiſt. S. 184 263.
Carl Thompſons Reiſebeſchreibung von Paläſtina, aus dem Engliſchen überſezt, in den Zuſäz. zur Weltbiſt. Th. I. nach S. 456.
Heilige Geographie of Aardrykskundige Beſchryving van alle de Landen &c. in de H. S. voorkommende. Beheltende did 1ſte Deel eene algemeene Beſchryving des Joodſchen Lands eertyds Kanaan - - Benevens of nieuw getekende en dartoe behoorende Landkaarten. Door *Willem Albert Bachiene*, Eerſte Deels, 1ſte Stuk, te Utrecht 1758. 8.

2. Das Land Canaan (das heilige oder gelobte Land, das Land Iſrael, Paläſtina, Judäa ꝛc.) begrief im engern Verſtande nur das Land auf der Abendſeite des Jordans, im weitern Sinne aber mögen ſich deſſen Grenzen auf der einen Seite wol bis an den Euphrat, wenigſtens in Abſicht auf die ihnen bis zu dieſem Fluſſe in einem groſen Theile von Arabien ungehindert gelaſſene Viehweiden, und auf der andern bis an das mittelländiſche Meer erſtrecket haben. Die äuſerſte Stadt gegen Mitternacht war Dan, und gegen Mittag Berſaba, die Haubtſtadt aber Jeruſalem, zu welcher Ehre nachher auch Samaria von den Königen in Iſrael erhoben worden. Das Volk Gottes bewohnte alſo ein Land, welches die vortheilhafteſte Lage zur Ausbreitung der Erkenntnis des wahren Gottes hatte. Die Phönicier, ein Volk, welches faſt mit der ganzen Welt in den damaligen Zeiten die blühendeſte Handlung getrieben, waren gegen Abend

die

die nächſten Nachbarn der Juden, und die übrigen ringsherumgelegene Nationen legten ſich gleichfalls ſehr ſtark auf die Handelſchaft. Wie unbeſonnen iſt alſo der Einwurf der Freygeiſter, die ſich und andere bereden wollen, daß die göttliche Offenbarung einem unbekannten Volke, das in einem verſteckten Winkel der Welt gewohnet, zu Theil worden wäre! Bey der Abtheilung des Landes Canaan unter Moſe und Joſua bekamen die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe ihr Erbtheil auf der Morgenſeite des Jordans; die übrigen zehendhalb Stämme aber erhielten ihr Los in den Ländern, die dem Jordan gegen Abend lagen. Salomo theilete das ganze Land in 12 Provinzen oder Landſchaften, über deren jede ein Oberamtmann geſezet war. Dieſe Eintheilung iſt uns nicht umſtändlich bekannt gemacht worden. Von Salomons Sohne Rehabeam fielen 10. Stämme ab, und ſtifteten unter dem Jerobeam das neue Königreich Iſrael. Dieß veranlaſſete die bekannte Theilung des Jüdiſchen Landes in das Königreich Juda und Iſrael.

3. Vom gelobten Lande merken wir noch 1) die Berge, und unter denſelben fürnämlich den Libanus und Antilibanus, den Hermon, Carmel, Thabor, den Oelberg, den Berg Gilead, Garizim, Sion ꝛc. 2) die Thäler, ſonderlich Hinnom und Joſaphat ꝛc. 3) einige Waldungen, als den Wald Hareth im Stamme Juda, den Wald Ephraim, den Wald Libanon, und den Wald von Bethel, 4) die 4. vornehmſten Seen, nämlich den See Asphaltites (oder auch das Salz- oder todte Meer genannt) Geneſaret (auch Tiberias und das Galiläiſche Meer genannt) Samachonites und Phiala, und 5) unter den Flüſſen den Jor-

dan. Die ehemalige Fruchtbarkeit dieſes Landes iſt, auſſer den Zeugniſſen der h. Schrift (5. Moſ. VIII. 7. f. vergl. mit 4 Moſ. XIII. 23. f. ꝛc.), theils aus den weltlichen Schriftſtellern, theils auch daraus erweislich, daß es in ſeinem mäſigen Umfange eine erſtaunlich groſe Menge Einwohner (ohne ſonderlichen Beyſtand einer auswärtigen Handlung, doch aber mit dem Vortheile, der für ſie, als Ceniten, aus dem, über einen guten Theil von Arabien ſich erſtreckenden Rechte der Viehweiden flos) ernähren konnte. Die natürliche Güte und Vortreflichkeit des Bodens, der ohne Dünger Früchte im Ueberfluſſe hervorbrachte, iſt durch den bewundernswürdigen und ganz ausnehmenden Fleis der alten Einwohner, abſonderlich aber durch den reichen und ſonderbaren Einfluß des göttlichen Seegens ungemein vergröſert worden. Es war daher dieſes Land überflüſſig mit Wein, Oel, Honig (ſo wol von Bienenſtöcken, als von Bäumen,), Salz (aus dem Asphaltiterſee, welches Galenus für das beſte in der Welt hielte), Viehe, Vögeln, Fiſchen, Wolle von Schaafen und Baumwolle, und allen Arten des Getreides verſehen. Unter den Bäumen iſt der Palmbaum und die Ceder, und unter den Stauden der Balſam ꝛc. für andern merkwürdig. Das Zuckerrohr wurde auch in groſem Ueberfluſſe gebauet.

* Ein Verzeichnis von natürlichen und künſtlichen Seltenheiten von Paläſtina, worunter doch manche erdichtet ſind, ſtehet in der Weltbiſt. Th. 2. S. 548-566, vergl. mit Th. 3. der Zuſäze S. 222-235.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte von Abraham bis auf den Tod des Joſua.

1. Abraham, der erſte *) Hebräer, anfänglich 1947
**) Abram genannt zog auf göttlichem Befehl mit 2017
ſeinem Vater Thara und ſeiner Familie, desgleichen
mit dem Lot, ſeines verſtorbenen Bruders, Ha-
rans, Sohne, aus ſeinem Vaterlande ***) Ur
in Chaldäa nach Haran in Meſopotamien, und 2022
von dannen nach Zurücklaſſung ſeines noch ****) vie-
le Jahre im Leben geweſenen Vaters († 2083.) in das
Land *****) Canaan. Eine groſe Hungersnoth, die
um dieſelbige Zeit in Canaan entſtanden, nöthigte
ihn ſo gleich im folgenden Jahre nach Egypten zu 2023
reiſen. Nach der Rückkunft aus Egypten begab er
ſich wieder in die Gegend Canaans, die er zuvor
verlaſſen hatte, veränderte aber auch nachher ſeinen
Wohnplaz öfters, und reiſte auf Befehl Gottes und
als eine Scenite in dieſem ihm verheiſenen Lande nach
der Länge und Breite herum. Das Leben Abrahams
enthält auſerdem noch viele andre Merkwürdigkeiten.
Dahin gehöret die zehnfache göttliche Erſcheinung,
und zumal das feyerlich mit ihm nach der Gewohn-
heit der damaligen Völker aus Herablaſſung Gottes
errichtete göttliche Bündnis, und die Bewirthung
des Meſſias, ferner die mit gewafneter Hand bewerk- 2027
ſtelligte Befreyung ſeines Vettern des Lots, aus
der Gefangenſchaft des K. Kedor Laomors von
Elam, die Erzeugung Iſmaels mit der Hagar, 2033
und die nachmalige Ausſtoſung dieſer beeden Perſo- 2046
nen, die angenommene Beſchneidung, die *) doppel-
te Gefahr wegen ſeines Weibes Sarah, die Geburt 2048
Iſaacs, und die groſe göttliche Prüfung in Anſe- 2072
hung deſſen **) Aufopferung, und endlich ſeine
zwote Ehe mit der Ketura nach der Sarah († 2084.) 2087
Tode, wie auch die aus dieſer Ehe erzeugte 6. Söh-
ne, die als das älteſte bekannte Beyſpiel abgefunde-
ner Söhne angeführet werden. Abraham ſtarb im
175ſten Jahre ſeines Alters. 2122

*) Der ihm beygelegte Name Hibri (עברי), 1 Moſ. XIV. 13. welchen Lutherus durch Ausländer überſezt hat, kommt wol nicht vom Heber, dem fünften Abkömmling von Noah, her, ſondern bedeutet vielmehr einen, der vom jenſeitigen Ufer des Stroms hergekommen. Abraham ſcheint dieſen Namen von den Canaanitern erhalten zu haben, weil er vom jenſeitigen Ufer des Euphrats zu ihnen gekommen war. Auſer dem Namen der Hebräer trägt das Volk Gottes auch den Namen der Iſraelten, wie ſie denn auch ſeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft die Juden genannt werden.

**) Die von Gott ſelbſt herrührende Veränderung dieſes Namens ſo wol, als der Sarai in Sarah und Jacobs in Iſrael, ingleichen die Ertheilung der Namen Iſmael und Iſaac zeigen fürnämlich die göttliche Aufnehmung des Abrahams und ſeines Geſchlechtes zu einem beſondern Eigenthume Gottes und in deſſen beſondern Schuz an: denn dergleichen Veränderung und Ertheilung der Namen war ſonſt ein Zeichen des Eigenthums und der oberherrſchaftlichen Gewalt über jemand, 2. Kön XXIII. 34, XXIV. 17, 2. Chron. XXXVI. 4 1. Moſ. XLI. 45. Baumg. in der Welthiſt Th. 2. S. 269. Not. 187.

***) Von dieſem Ausgang aus Ur an, und ja nicht von einem ſpätern Zeitpuncte, will Baumgarten am beregten Orte S. 261. Not. 182. die 430. Jahre der Wanderſchaft Abrahams und ſeiner Nachkommen in der Fremde, die 2. Moſ. XII. 40. f. und Gal. III, 17. angeführet werden, und ſich mit dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten und der Geſezgebung ſchlieſen, gerechnet wiſſen. Dieß mag ſich nun wol zu einer andern Rechnungsart ſchicken, allein nach dem Syſtem des Petavs, welchem wir in den meiſten Stücken folgen, müſen die gedachten 430. Jahre von der Reiſe Abrahams nach Egypten, das iſt, vom J. d. W. 2023. an gerechnet werden. Denn wenn man dieß Jahr 2023. vom J. 2453, in welchem die Kinder Iſrael aus Egypten gegangen ſind, abziehet, ſo bleiben juſt die verlangten 430. Jahre übrig.

****) Diejenigen, welche die Abreiſe (wegen Act. VII. 4) erſt nach dem Tode des Thara unerweislich annehmen, gerathen in groſe Verwirrung, und ſind unter andern gezwungen, die Geburt Abrahams erſt in das 130ſte Lebensjahr ſeines Vaters zu ſezen, die doch viel natürlicher und wahrſcheinlicher in das 70ſte Jahr fällt. Weltbiſt. Th. 1. S. 245 Not. 183, vergl. mit Th. 2. S. 259. Not. *).

*****) Er wohnte 1) zu Sichem, 2) auf einem Berge bey Bethel, worauf er 3) eine Zeitlang um der Theurung willen ſich in Egypten aufhielte; nach ſeiner Rückkunft wohnte er 4) wieder zu Bethel, ſodann 5) im Hayn Mamre zu Hebron, und 6) bey den Philiſtern zwiſchen Kades und Sur im Gebiete des Königs von Gerar, zu Berſeba. Bey ſeinem 2ten Aufenthalt zu Bethel ſonderte ſich Lot auf ſeine Vorſtellung von ihm ab, wurde aber doch durch ihn aus der Gefangenſchaft Kedor-Laomors, Königs in Elam und ſeiner Bundsgenoſſen glücklich befreyet.

*) Baumgarten in der Weltbiſt. Th. 2. S. 274. Not. 190. erläutert dieſe Sache aus den Alterthümern zur Rettung der Erzväter.

**) Von den Einwürfen der Freygeiſter, ſonderlich in Engelland, in Abſicht auf die Opferung Iſaacs, wie auch von denen hieher gehörigen Schriften ſiehe Weltbiſt. Th. 2. S. 278. Not. 193.

2. Iſaac wurde im J. 2048. gebohren. Im 2048
40ſten Jahre ſeines Alters, und alſo noch bey Leb- 1087
zeiten Abrahams, ja auch noch 8 Jahre vor Sems Tode, heyrathete er die Rebecca, ſeines Vatern Bruders ſohnes, Bethuels (der zu Nahor, einer Stadt in Meſopotamien, wohnte) Tochter, die ihm nach einer 19. jährigen Unfruchtbarkeit die in der Ge- 2107
ſtalt ſo wol als in der Geſinnung einander ungleiche Zwillinge, Eſau und Jacob, gebohren. Er *) 2122
wohnte anfänglich in der Stadt Gerar, hierauf begab er ſich von der Stadt aufs Land, und endlich gieng er nach Berſaba, 1 Moſ. XXVI. 1, und 6, 17 und

20, und 23. Sein Aufenthalt zu Gerar verurſachte ihm Anfangs wegen ſeines Weibes mit dem Kön. Abimelech Verdruß, hernach aber ein Freundſchafts-
2228 bündnis. Er brachte ſein Leben auf 180. Jahre.

*) Die Verfaſſer der Welth. Th. 2. S. 290. §. 328. laſſen den Iſaac ſeinen Wohnplaz ohne Grund zu oft verändern.

3. Eſau verkaufte ſeine Erſtgeburt für ein ſchlechtes Gerichte an ſeinen Bruder Jacob. Dieſer Umſtand gab dem Jacob ein Recht an den väterlichen
2184 Seegen, den er durch die Anſchläge ſeiner Mutter wirklich erhielte. Das vorzüglichſte in dem Seegen des Jacobs beſtunde in der Herrſchaft über alle ſeine Brüder, oder in dem Rechte der Erſtgeburt, mit allen dazu gehörigen Vorrechten, 1 Moſ. XXVII. 37. die Glückſeligkeiten ſelbſt aber, zumal im Irdiſchen, wurden mehr ſeinen Nachkommen, als ihm zu Theil, 1. Moſ. XLVII. 6. Wegen dieſes väterlichen Seegens warf Eſau auf den Jacob einen tödtlichen Haß.
2184 Um deßwillem entwiche Jacob nach Meſopotamien zu ſeiner Mutter Bruder dem Laban, deſſen beede Töchter Lea und Rahel er ſich durch einen 14 jährigen harten Dienſt *) zu Weibern erworben hat. Nachdem er noch 6 Jahre bey Laban um die Heerde
2204 gedienet, kehrete er, mit einem vielfachen göttlichen Seegen gekrönet, wieder nach Canaan zurück. Auf dieſer Rückreiſe oder vielmehr Flucht hat ſich ſein ihm nacheilender Schweher ſo wol, als ſein feindſeliger Bruder mit ihm verſöhnet. Mit ſeinen beeden Weibern und zwoen Mägden der Bilha und Silpa zeugte er eine Tochter, mit Namen Dina (von der Lea), und 12 Söhne, die der Ordnung der Geburt nach alſo auf einander folgten: Ruben, Simeon, Levi, Juda (alle 4. von der Lea) Dan, Naphthali (von der

der Bilha), Gad, Aſſer (von der Silpa), Iſa-ſchar, Sebulon (auch noch von der Lea), Joſeph und Benjamin (von der Rahel). Ob nun ſchon Jacob an ſeiner einzigen Tochter Dina und den meiſten von ſeinen Söhnen vielen Verdruß erlebt hatte; ſo fügte es doch die göttliche Vorſehung, daß durch die grauſame Verkaufung ſeines allerliebſten Sohnes, des **) Joſephs, ihm und ſeiner ***) ganzen Familie der Weg zu des Königs in Egypten vorzüglicher Gunſt und zum Beſize des Landes Goſen eröfnet wurde. 2237
Hier lebte er mit groſem Anſehen und Vergnügen noch 17. Jahre, bis er als ein Greis von 147. Jahren ſtarb, nachdem er noch zuvor die beeden Söhne des Joſephs, Ephraim und Manaſſe, die derſelbe mit der Asnath einer Tochter Potiphera, des Prieſters zu On, gezeugt, an Kindesſtatt aufgenommen, und ſeinen Kindern und Nachkommen ****) ihre künftigen Schickſale aus prophetiſchem Geiſte vorhergeſaget hatte. 2254

*) Zur Vermeidung verſchiedener chronologiſcher Schwierigkeiten mus man mit dem Uſſerius Chronolog. ſacr. Cap. X. p. 56. ſqq. und Annal. P. I. p. 9. annehmen, daß Jacobs doppelte Heyrath im erſten Jahre ſeines Aufenthalts beym Laban im andern Monat vollzogen worden. Welthiſt. Th. 2. S. 295. Not. 202.

**) Baumgartens Vertheidigung der Aufführung und Begebenheiten Joſephs gegen die unverſchämten Angriffe des Morgans und andere Einwürfe, ſtehet in der Welthiſt. Th. 2. S. 317. Not. 217, S. 320. Not. 218, S. 323. Not. 219, S. 333. Not. 224.

***) Die Anzal der Perſonen wird in der Welthiſt. Th. 2. S. 330. f. Not. *) unterſuchet und beſtimmt.

****) Inſonderheit iſt die Weiſſagung von der Zeit der Ankunft des Meſſias werkwürdig, welchen Theil der Weiſſagung Jacobs ſehr viele Gelehrte in beſondern Schriften erläutert haben, wovon ein

Verzeichnis in der Weltbiſt. Th. 2. S. 339. Not. 229 zu finden. Ebendaſelbſt S. 336 = 345 iſt eine Erläuterung der ganzen Weiſſagung des Jacobs eingerücket.

4. So lange der, aus der Sclaverey und dem Gefängnis bis zur nächſten Stelle nach dem König erhöhete Joſeph lebte, blieb der Wolſtand der Iſraeliten in Goſen ungekränket. Allein nicht lange nach
2308 deſſen Tode, der im 110ten Jahre ſeines Alters erfolgte, und wenige Jahre vor Moſis Geburt fiengen die Egypter an, dieſe wegen ihrer *) zalreichen
um Vermehrung ihnen **) furchtbar gewordene Fremdlin-
2371 ge durch unerſchwingliche Abgaben arm und durch Auflegung unerträglicher Arbeiten zur Fortpflanzung ihres Geſchlechtes kraftlos zu machen. Da dieſe Anſchläge mislungen, ſolten die Wehemütter auf königlichem Befehl alle Kinder männlichen Geſchlechtes gleich bey der Geburt tödten. Doch auch dieſer Kunſtgriff ſchlug fehl. Nun ſchritte man durch die, den Eltern ſelbſt unter der ſchwerſten Strafe anbefohlene Erſäufung der neugebohrnen Knäblein zur gewaltſamen und öffentlichen Ausrottung der Iſraeliten. Allein dieſer grauſame Befehl konnte die göttliche Abſicht nicht aufhalten. Der künftige Erretter der Iſraeliten, Moſes, ein Urenkel des Levi und des Aarons Bruder, war
2373 ſchon gebohren, und ſelbſt die Tochter des Königs Pharao muſte durch eine göttliche Schickung für deſſen Erhaltung und Auferziehung ſorgen. Doch ſei-
2452 ne göttliche Berufung und Abſendung an Pharao erfolgte erſt im 80ſten Jahre ſeines Alters, nachdem er die Hälfte ſeines bisherigen Lebens am königlichen Hofe, die andere aber als ein Hirte unter den Midianitern in Arabien zugebracht hatte. Nur allein die 10. harten Plagen, und unter dieſen fürnämlich
2453 die Ausrottung der Egyptiſchen Erſtgeburt bewogen

endlich

endlich den verſtockten Pharao zur Verſtattung des Auszugs der Iſraeliten aus Egypten.

*) Die Vermehrung der Iſraeliten in Egypten iſt erſtaunenswürdig, doch aber ſelbſt aus Gründen der Natur begreiflich. Von 70. Seelen, die mit Jacob nach Egypten gezogen ſind, ſtammten in einer Zeit von 215. Jahren bey 600,000 Mann ab, die von 20. Jahren und drüber, auch alle im Stande geweſen, die Waffen zu tragen: ohne die Weiber, wie auch diejenigen Mannsperſonen, die unter 20, und über 60. Jahre alt waren, dazuzurechnen. Geſezt auch, daß die Verfaſſer der Weltbiſt. Th. 2. S. 358. f. das Verhältnis zwiſchen der Zal der Iſraeliten bey ihrer Ankunft in Egypten und beym Ausgange derſelben aus dieſem Lande, welches ſie wie 1 zu 200,000 annehmen, nicht richtig genug beſtimmt hätten; ſo iſt doch die Vermehrung des Volks Gottes in Egypten bey guten und böſen Tagen höchſtverwundernswürdig, auch wol nicht ohne ſonderbare Vorſorge und Abſicht Gotttes geſchehen.

**) Die erſte Probe von Unternehmungen der Iſraeliten, die den Egyptern nicht gleichgültig ſeyn konnte, war der kühne, obwol unglückliche Angriff der Gathiter, in einer von den Landſchaften Canaans, welchen die Söhne Ephraims noch vor dem Tode ihrer Väter, und alſo ſehr frühzeitig unternommen haben. Die Nachricht hievon iſt uns 1. Chron. VII. 21. aufbehalten worden.

***) Von der Abſtammung, Berufung und den Wundern Moſis handelt die Weltbiſt. Th. 2. S. 366 = 407. weitläuftig.

5. Die Iſraeliten hätten ihre Reiſe nach Canaan in einer Zeit von etlichen Tagen oder Wochen vollenden können: denn Goſen war von Canaan nicht viel über 60 Meilen entfernt. Allein durch ihren groſen und vielfältigen Ungehorſam verurſachten ſie, daß ſie erſt nach 40 Jahren in Canaan einziehen durften.

Auf

Auf dieſer langen Wanderſchaft, die ſie nicht als ein herumirrender und unordentlicher Hauſe, ſondern auf die Art eines, gegen alle Fälle gefaßten und in Schlachtordnung marſchirenden, auch auf die regelmäſigſte Weiſe ſich lagernden Kriegsheeres verrichteten, diente ihnen die Wolken- und Feuer-Säule zum Wegweiſer, und das Manna zur Speiſe. Man kan den Zug der Iſraeliten durch die Wüſte nach dem gelobten Land gar bequem in 3. Haubtreiſen abtheilen. Die erſte Reiſe geſchahe bis zum Berge Sinai, allwo ſie das göttliche Geſez erhielten, und ſodann bis an die Grenzen Canaans. Mit der mittlern Reiſe brachten ſie ganzer 39. Jahre zu; worauf endlich die dritte bis an die Grenzen Canaans, und
2493 zugleich der Tod Moſis, ihres Heerführers, im 120ſten Jahre ſeines Alters, erfolgte.

*) Dieſer ganze Abſchnitt der Geſchichte iſt in der Welth. Th. 2. S. 407-493. umſtändlich abgehandelt und auch durch Kupferſtiche erläutert.

6. Die Iſraeliten hatten ſich in der Wüſte durch Murren, Kleinmuth, Aufruhr, Abgötterey und andere Arten des Ungehorſams ſo ſehr verſündiget, daß Gott keinen von ihnen, auch ſelbſt den Moſes nicht, in das gelobte Land kommen, ſondern alle auf der 40 jährigen Wanderſchaft ſterben lies. Nur allein zween Männer, den Joſua und Caleb, hat Gott ſelbſt wegen ihres Wohlverhaltens von dieſer allgemeinen Strafe ausgenommen. Der erſte, ein Sohn Nun, aus dem Stamme Ephraim, war bisher Moſis
2493 Diener und Gehülfe: nunmehr aber bekam er Befehl von Gott, an ſtatt des verſtorbenen Heerführers ſich an die Spitze des Iſraelitiſchen Volkes zu ſtellen, über den Jordan zu gehen, und das ſchon vor 38. Jahren ausgekundſchaftete Land Canaan einzunehmen.

men. Das neue Heer der, in der Wüſte aufgewachſenen Iſraeliten beſtunde aus 601730. Mann. 4. Moſ. XXVI. 1-51. Dieſe giengen unter der Anführung des Joſua, abſonderlich aber unter dem wunderbaren Beyſtande Gottes über den Jordan, und eroberten das, auf der Abendſeite dieſes Fluſſes gelegene Land Canaan gröſtentheils, rotteten auch 31 Canaanitiſche Könige aus. Die Austheilung der Länder geſchahe durchs Los unter die Stämme. Dritt-
halb Stämme, nämlich Ruben, Gad und der halbe 2493
Stamm Manaſſe hatten ihr Erbtheil ſchon zu Moſis Zeiten auf der Morgenſeite des Jordans em-
pfangen: die übrigen zehenthalb Stämme aber be- 2498
kamen ihre Wohnpläze in den Ländern, die dem gedachten Fluſſe gegen Abend lagen. Nach der Einnahme und Austheilung des gelobten Landes ſtunde Joſua dem Volke Gottes noch 8, in allen aber 14.
Jahre vor. Er ſtarb im 110ten Jahre ſeines Al- 2506
ters.

* Zwo Begebenheiten ſind auſerdem noch in der Geſchichte Joſua merkwürdig, das Stillſtehen der Sonne, und der Stein- oder Hagel-Regen, welcher auf die Canaaniter gefallen. Dieſe Begebenheiten haben ſich beede an einem Tage zugetragen. S. Weltbiſt. Th. 2. S. 504-521.

7. Ehe wir die Geſchichte von der Eroberung des Landes Canaan ganz verlaſſen, müſen wir noch die überaus wichtige und ſchwere Frage kürzlich berühren: Unter was für einem Vorwande, oder mit welchem Rechte die Iſraeliten in die Landſchaften Canaans einfallen, und daſelbſt nicht nur Eroberungen machen, ſondern auch alle Einwohner, die ſich widerſezen, und nicht mit der Flucht retten würden, mit Stumpf und Stiel ausrotten können, da doch die Canaaniter ein Volk

Volk geweſen zu ſeyn ſcheinen, welches die Iſraeliten im geringſten nicht beleidiget, oder ſonſt Anlaß zu einem ſo grauſamen Kriege gegeben hätte? Zur Beantwortung dieſer Frage haben die Gelehrten allerley Muthmaſſungen und Meynungen erfunden, unter denen immer eine mehr, oder weniger Wahrſcheinlichkeit, als die andere, hat. Diejenige, die von einem *) berühmten Lehrer auf der hieſigen hohen Schule herrühret, begegnet wol denen hiebey ſich hervorthuenden Schwierigkeiten mit groſer Wahrſcheinlichkeit. Nach dieſer Meynung mus man für allen die Canaaniter oder Phönicier zwiſchen dem Jordan und dem mittelländiſchen Meere von den Canaanitern auf der Morgenſeite des Jordans von einander unterſcheiden. Wider die erſtern war eigentlich der Iſraelitiſche Krieg gerichtet. Die leztern hatten ſich ihr Unglück durch die unbedachtſame Verweigerung des von ihnen gebettenen Durchzugs erſt zugezogen, da ſie ſonſt ohne allen Zweifel verſchonet geblieben wären. Die Gerechtigkeit des Iſraelitiſchen Kriegs wider die Canaaniter auf der Abendſeite des Jordans wird aber darauf gegründet, daß die Iſraeliten die rechtmäſigen Beſizer des Landes von je her geweſen, und in demſelben als Sceniten von einem Orte zum andern gezogen: da hingegen die Canaaniter oder Phönicier nur fremde Ankömmlinge oder Coloniſten waren, die ſich vom rothen Meere hieher begeben, und mit Genehmhaltung der Sceniten einige am Ufer gelegene und zur Viehweide untaugliche Pläze angebauet, nachgehends aber ihre Beſizungen ſo ſehr ausgebreitet hätten, daß ſchon zu Abrahams Zeiten ſich ein Mangel an den Viehweiden hervorgethan. Allein in den dritthalb Jahrhunderten, welche die Iſraeliten in Egypten und auf ihrer Wanderſchaft in der Wüſte zugebracht, hät-

ten die Cananiter das gelobte Land faſt gänzlich überſchwemmet. Die Jſraeliten, die während ihrer Entfernung ihren auf Canaan habenden gerechten Anſpruch weder verlohren noch vergeſſen, ſuchten alſo bey ihrer Wiederkehr das ihnen entzogene Land Canaan mit dem vollkommenſten Rechte durch die Waffen den unrechtmäſigen Beſitzern zu entreiſen: und durch göttlichen Beyſtand gelung es ihnen auch, ihre Abſicht glücklich zu erreichen. Dieß iſt die Gerechtigkeit des Jſraelitiſchen Kriegs überhaubt betrachtet. Der Vorwurf der Grauſamkeit, welcher dieſem Kriege gemacht zu werden pflegt, kan theils durch die damalige Art Krieg zu führen, theils durch die Nothwendigkeit, ein Volk auszurotten, deſſen Laſter gemeinſchädlich und anſteckend geweſen, theils aber auch, und zwar fürnämlich dadurch abgelehnet werden, daß allen denjenigen, die ſich nicht widerſezten, ſondern aus dem unrechtmäſiger Weiſe beſeſſenen Lande anderswohin begaben, Gnade und Verſchonung zu Theile worden iſt.

*) *Io. Dau. Michaelis* commentatio de Nomadibus Palaeſtinae, recitata die XIII. Nou. 1756. iu ſolemni Societatis (Gottingenſis) conuentu, in *eiusd.* ſyntagmate Commentationum (Goetting. 1759. 4.) p. 210-225. Wider dieſe Abhandlung ſind in *Io. Frid. Stiebrizii* (& *Oepcke* Reſpond. auct.) diſſ. de iuſtitia cauſſae Iſraelitarum in bello, aduerſus Cananitas ſuſcepto, Hal. 1759. 4, Einwürfe gemacht worden.

2. Geſchichte unter den Richtern.

Dan. Guil. Molleri diſſ. de XII. Iudicibus Iſraelitarum Altdorf 1709. 4.

1. Nach der Beſiznehmung des Landes Canaan und dem Tode Joſua verſündigten ſich die Jſraeliten

auf

auf allerley Weiſe, fürnämlich aber durch Abgötterey an Gott. Ihr Fallſtrick waren die Canaaniter, von denen ſie verſchiedene Stämme wider den ausdrücklichen Befehl Gottes neben ſich im Lande duldeten, und ſich nur damit begnügten, daß ſie dieſe verführeriſchen Ueberbleibſel zur Abtragung eines Tributs verbanden. Daher geriethen ſie öfters zur Strafe in die härteſte Dienſtbarkeit der Canaanitiſchen und anderer benachbarten heidniſchen Völker. Sie wurden aber doch allezeit auf erfolgte Buſſe und Bekehrung durch die ſogenannten Richter wieder in Freyheit geſezet.

2. Dieſe Richter waren eine auſerordentliche Obrigkeit, faſt auf die Art der Römiſchen Dictatorn, welche Gott zur mächtigen Befreyung ſeines Volkes von den groſen Beängſtiqungen ihrer heidniſchen Nachbarn erweckte. Doch finden wir auch ſolche, die ſich nicht mit Führung der Kriege, ſondern mit Einrichtung der Iſraelitiſchen Verfaſſung und Regierung des Volkes beſchäftigen. Weil ſie alſo nur in Nothfällen erwälet worden, ſo machen ſie keine unzertrennte Reihe unmittelbar auf einander folgender Regenten aus.

3. Wir wollen hier ein kurzes Verzeichnis dieſer auſerordentlichen Heerführer und Regenten des Volks
2525 Gottes beyfügen. Athniel hat die Meſopotamier,
2583 Ehud die Moabiter, Debora und Barak die Ue-
2683 berbleibſel der Canaaniter, und Gideon die Moa-
2730 biter beſieget. Abimelech war mehr *) ein Tyrann,
2770 als ein Richter. Thola und Jair regierten mit meh-
2818 rerem Rechte und gröſerer Treue. Jephtha ſchlug
die **) Ammoniter. Ebzan, Elon und Abdon ſcheinen eine ruhige Regierung gehabt zu haben. Eli

war

war 40. Jahre Richter, und bekleidete auch die Würde eines Hohenprieſters. In den erſtern 20. Jahren 2849
hatte er an dem ſtarken ***) Simſon einen heldenmäſigen Gehülfen: wie dann dieſer ſich haubtſächlich mit Kriegführen, ſonderlich gegen die Philiſter, jener aber mit dem bürgerlichen Regimente beſchäftigte. Samuel war der lezte Richter, und zugleich ein 2889
Prieſter und Prophet. Seine ihm unähnliche Söhne und der bevorſtehende Krieg mit den Ammonitern 2916
gaben dem Volke Anlaß, auf eine ſtolze Art nach der Weiſe der benachbarten Heiden, ſich von Gott eine königliche Regierungsform auszubitten.

* S. von Abimelech der Weltbiſt. 3. Th. S. 274-279.

** Ob Jephtha ſeine Tochter vermöge ſeines Gelübdes geopfert habe, wird von einigen bejahet, von andern aber verneinet. Gewiſſer maſſen kan man beedes zugleich thun. Weltbiſt Th 3. S. 280-285.

*** Von den wundervollen Thaten des Simſon, ſ. Weltbiſt. Th. 2. S. 127-131.

3. Geſchichte unter den Königen.

1. Saul, ein Mann von ſehr anſehnlicher Leibes- 2916
ſtatur und nicht geringen Gemütsgaben aus dem Stamme Benjamin, war der erſte König, welchen Gott ſelbſt zum Oberhaubte ſeines Volkes erwälete und durch Samuel ſalben lies. Er führte einen glücklichen Krieg mit den Ammonitern. Weil er aber in dem Kriege mit den Philiſtern durch eigenmächtiges Räuchern, und im Kriege mit den Amalekitern durch Ungehorſam ſich verſündigte, ſo fiel er in die Ungnade Gottes, und brachte zugleich ſeine Nachkommenſchaft um die Nachfolge im Reiche, welches Gott dem David aus dem Stamme Juda noch bey deſſen

Lebzeiten für ſich und ſeine Nachkommen übergeben hat. Nachdem Saul in dem unglücklichen Kriege mit den Philiſtern aus Verzweiflung in ſein eignes
2929 Schwert gefallen war, kam David, dieſer tapfere Ueberwinder des Goliaths, zur wirklichen Regierung. Er wurde zuerſt nur von dem Stamme Juda als König erkannt; als aber der aufrühriſche Sohn Sauls, Iſboſeth, 7. Jahre hernach eines gewaltſamen Todes
2937 geſtorben war, nahmen ihn auch die übrigen Stämme als ihr Oberhaubt an. David war ein ſehr glücklicher Krieger. Er erweiterte die Grenzen ſeines Reichs auf der einen Seite durch den Sieg über die Syrer zu Damaſcus, auf der andern aber durch die Bezwingung der Idumäer. In den erſten 7. Jahren ſeiner 40. jährigen Regierung reſidirte er zu Hebron, nach Vertreibung der Jebuſiter aber auf der Burg Sion zu Jeruſalem. Er iſt ein Beyſpiel eines frommen und rechtſchaffenen Regentens. Seine Sünden, die er begieng, lies er ſich herzlich reuen.
2955 Abſalom, einer von ſeinen Söhnen, grief ihm zwar nach der Krone, daher David eine Zeitlang flüchtig werden muſte: allein Abſalom bekam die Krone nicht,
2969 ſondern Salomon, ein anderer von den Söhnen Davids. Dieſer Prinz iſt der weiſeſte König unter allen, die jemals den Thron beſtiegen haben. Der Ruf von ſeiner Weisheit brachte ihm die Hochachtung der Ausländer zuwege, ja die Königin vom Reiche
2992 Arabien kam ſelbſt in Perſon nach Jeruſalem, um ihn zu bewundern. Er hatte in ſeiner 40 jährigen Regierung Friede, und wuſte ihn auch zu gebrauchen. Der Bau des prächtigen Tempels zu Jeruſalem, nebſt der königlichen Reſidenz, und die zum Wol ſeines Staats angelegte Schiffart, waren Unternehmungen, die ihn und ſeine friedfertige Geſinnung verewigen. Allein wie demüthigend iſt es für die menſchlichen

lichen Einſichten, daß ſelbſt der weiſeſte König im Alter der gröſte Thor wurde? Salomon lies ſich durch ſeine heidniſchen Weiber zum Gözendienſte verführen. Der Verluſt von Damascus in Syrien, und die nach ſeinem Tode erfolgte Theilung des Reichs waren betrübte Folgen ſeiner verkehrten Aufführung. Er iſt aber doch wol noch vor ſeinem Tode zur lebendigen Erkenntnis ſeiner Thorheit gekommen. 3009

2. **Rehabeam** war der Nachfolger ſeines Va- 3009
ters, wie dann faſt durchgängig in dieſem Reiche der Sohn auf den Vater folgte. Dieſer Prinz iſt ein Beyſpiel derjenigen Könige, die durch die unbeſonnenen Anſchläge ihrer Rathgeber ins äuſerſte Unglück geſtürzet werden. Zehen Stämme, die der König durch den unbedachtſamen Einfall ſeiner jungen Räthe beleidigt hatte, fielen gleich beym Antritt ſeiner Regierung von ihm ab. Dieß iſt der Anfang des **Königreichs Juda**, deſſen Herrſchaft ſich nunmehro nur auf die 2. Stämme, Juda und Benjamin erſtreckte. Rehabeam regierte ſonſt gleichwol im Anfange ſeiner 17. jährigen Regierung überaus löblich: allein nachher wurde er nebſt ſeinem Volke ein Liebhaber der Wollüſte und ein Gözendiener. Daher gebrauchte Gott den Egyptiſchen König als eine Geiſel wider ihn. **Abia**, ſein Sohn, hatte in ſeiner 3. jährigen Re- 3026
gierung beſtändig mit Jerobeam, dem erſten Könige von Iſrael, Krieg zu führen. **Aſſa**, des vorigen 3029
Sohn, und ein Zeitgenoſſe der 7. erſten Iſraelitiſchen Könige, bewies ſich als einen groſen Eiferer für die Ehre des wahren Gottes, und ſchlug das zalreiche Kriegsheer des Mohren-Königs Serah, machte aber ein, Gott misfälliges Bündnis mit dem K. von Syrien Benhadad wider Baeſa, den K. von Iſrael, und ſtarb nach einer 41. jährigen Regierung an einer

 be-

3070 beſchwerlichen Krankheit. Sein Sohn Joſaphat war einer von den gottſeeligſten Königen. Daher gelungen ihm auch in den 25. Jahren ſeiner löblichen Regierung alle ſeine Unternehmungen. Die Ammoniter und Moabiter beſiegte er durch den göttlichen Beyſtand ohne Waffen. Dieß einzige iſt an ihm nicht zu loben, daß er mit Ahab, Ahaſia und Joram, den Königen von Iſrael, allzuvertraut umgieng. Jo-
3095 ſaphats Sohn, Joram, war 4. Jahre Mitregent ſeines Vaters, und eben ſo lange regierte er allein nach des Vaters Tode. Er war einer von den ſchlimmen Königen von Juda, ein Mörder ſeiner 6. Brüder und anderer vornehmen Leute, und der Verführer ſeines Volks zur Abgötterey. Die Edomiter und die Stadt Libna, fielen von ihm ab, und die Philiſter und Araber verheerten ſein Land durch Plünderung. Er ſtarb an einer 2. jährigen ſehr ſchmerzlichen Krankheit. Sein und des Landes Unglück war ſeine Ge-
3099 malin Athalia, des gottloſen Ahabs Tochter. Der aus dieſer Ehe erzeugte Nachfolger, Ahaſia, regierte nur ein Jahr, und wurde, als ein Bundsgenoß des Iſraelitiſchen K. Joram wider die Syrer, von Jehu, nebſt dem gedachten Joram ermordet. Die
3100 gottloſe Mutter dieſes erſchlagenen Königs, Athalia, bahnete ſich nun durch die Ermordung ihrer Enkel den Weg zum Throne, welchen ſie auch bis ins 6te
3106 Jahr, da ſie hingerichtet worden iſt, behaubtete. Joas, des Ahaſia jüngſter Sohn, ein Prinz von 7. Jahren, der durch die Vorſorge des Hohenprieſters Joſada allein der Wut ſeiner grauſamen Grosmutter entgangen iſt, kam hierauf zur Regierung, welche er 40. Jahre verwaltete. Er regierte ſo, wie Prinzen insgemein zu regieren pflegen, die in ſo gar jungen Jahren zum Throne gelangen. An den löblichen Thaten zu Anfange ſeiner Regierung hatte nicht er,

ſondern

ſondern der Hoheprieſter Jojada den vornehmſten Antheil. Nach dem Tode dieſes verdienten Hohenprieſters wurde Joas ein Sclave ſeiner ſchmeichelhaften Bedienten, die ihn zu verſchiedenen Gottloſigkeiten, und ſo gar zur Ermordung des Zacharias, der des Jojada, ſeines groſen Woltháters, Sohn war, verführeten. Er wurde aber gleichwol bald hernach von ſeinen eigenen Leuten ermordet, nachdem er zuvor den Krieg, womit ihn Haſael, K. von Syrien, überzogen hatte, mit groſen Summen abgekauft hatte. Seine Zeitverwandten waren die 3. Könige von Iſrael,
Jehu, Joachas und Joas. Amazia, ſein ihm nicht 3146
ungleicher Sohn, führte mit den Edomitern einen glücklichen Krieg; allein der Krieg, den er aus Muthwillen mit Joas, K. von Iſrael, angefangen, hatte einen deſto ſchlimmern Ausgang. Amazia wurde geſchlagen, gefangen, und hierauf, nach einer 29. jährigen Regierung, von ſeinen eigenen Bedienten
umgebracht. Sein Sohn, Aſaria oder Uſia, war 3175
fromm und gegen ſeine Feinde, abſonderlich gegen die Philiſter, Araber und Ammoniter glücklich. Allein das Glück machte ihn übermüthig, und durch eigenmächtiges Räuchern im Tempel zog er ſich gar die Straſe des Ausſazes zu. Weil er ſeit der Zeit zur Regierung untüchtig worden iſt, ſo übernahm ſein Sohn Jotham die Verwaltung des Reichs. Während ſeiner 52. jährigen Regierung erlebte er 6. Könige von Iſrael, nämlich Jerobeam II, Zacharias, Sallum,
Menahem, Pekajah und Pekah. Jotham, des 3227
Aſaria Sohn, war ein gottesfürchtiger und, zumal wider die unruhigen Ammoniter, glücklicher König. Nach einer 16. jährigen Regierung hinterlies er das
Reich ſeinem Sohne Ahas. Dieſer König war 3243
ſeinem Vater in keinem Stücke, als nur in der Zal der Regierungsjahre, gleich. Sein ruchloſes Weſen

und ſeine Abgötterey brachten ihm und dem Lande nichts als Unheil Wider die Noth, in welche ihn der K. Rezin von Syrien und Pekah von Iſrael brachten, wolte er ſich durch das Bündnis, das er mit dem Aſſyriſchen Monarchen Tiglathpileſer machte, ſchüzen. Allein dieß Bündnis war weder Gott gefällig, noch klug ausgedacht. Er ſuchte ſich von einem groſen Uebel durch ein Mittel zu befreyen, welches ihm ein noch gröſeres Uebel zuzog. Und dieß war dazu nicht der einzige Jammer. Die Edomiter und Philiſter thaten ihm auch an Land und Leuten einen empfindlichen Schaden.

3. Ehe wir zur Geſchichte der lezten Könige von Juda fortgehen, müſen wir hier ein kurzes Verzeichnis der Könige von Iſrael einſchalten. Jerobe-
3009 am, der Sohn Nebat aus dem Stamme Ephraim, war der erſte dieſer insgeſammt gottloſen Könige. Er iſt derjenige, der Iſrael aus einer gottloſen Staats-urſache durch Aufrichtung zweyer goldenen Kälber zu Bethel und Dan zur Abgötterey verführte, oder, nach dem Ausdrucke der Schrift, der Iſrael ſündigen machte Er verlohr gegen Abia, K. von Juda, eine groſe Schlacht Seine Reſidenz war zu Thirza, einer Stadt im Stamme Ephraim. Nach einer 22.
3030 jährigen Regierung folgte ihm ſein Sohn Nadab. Dieſer wurde ſchon im andern Jahre ſeiner Regierung vom Baeſa bey der Belagerung der Stadt Gibethon erſchlagen, und mit ihm zugleich das ganze
3031 Geſchlecht Jerobeams ausgerottet. Baeſa aus dem Stamme Iſaſchar hatte mit dem K. Aſſa beſtändig, und auf die lezte auch mit K. Benhadad von Sy-
3054 rien Krieg zu führen. Sein Sohn Ella wurde nach
3055 einer ſehr kurzen Regierung vom Simri erſchlagen: gleichwie ſich dieſer in der, von Amri, belagerten

Stadt

Stadt Thirza nebſt dem königlichen Pallaſte nach einer Regierung von 7. Tagen aus Verzweiflung ſelbſt verbrannte. Nun entſtunde eine groſe Zerrüttung im Reiche, indem ein Theil des Volks dem Amri, der im Lager vor Gibethon zum Könige ausgeruſen worden, eine andere Parthey aber dem Thibni anhieng, bis endlich der leztere nach 5. Jahren durch ſeinen Tod der Zerrüttung ein Ende, und dem Amri allein Plaz machte. Dieſer Amri iſt der Erbauer der neuen Reſidenzſtadt Samaria: ſonſt aber ein König, der gottloſer, als ſelbſt Jerobeam, war. Gleichwol hat ſein Sohn Ahab ihn und alle Vorfahren an 3067
Ruchloſigkeit weit übertroffen. Die 2. Kriege, die Ahab mit dem K. Benhadad von Syrien führete, hatten einen ſehr ungleichen Ausgang. Der erſtere endigte ſich ſehr glorreich für ihn, in dem andern aber verlohr er ſein Leben. Jeſebel, ſeine Gemalin, eine Prinzeſſin des K. Ethbaal von Sidon, war die Stifterin alles Unheils, ſo ihm, und durch ihn auch andern begegnete. Sein Sohn und Nachfolger A- 3087
haſia hinterlies nach einer kurzen und unglücklichen Regierung das Reich ſeinem Bruder Joram. Die- 3088
ſer brachte ſich und ſeine Bundsgenoſſen, den K. Joſaphat und den Edomitiſchen König in groſe Noth, da er die Moabiter, die unter der vorigen Regierung abgefallen waren, wieder bändigen wolte: beſiegte aber doch gleichwol durch göttliche Schickung die Feinde. Eben ſo glücklich lies ihn auch Gott die beyden Kriege mit dem K. Benhadad von Syrien endigen. Allein im dritten Kriege, den er mit Benhadads Nachfolger, dem K. Haſael führete, wurde er geſchlagen, verwundet und vom Jehu erſchoſſen.
Dieſer Jehu hatte auf göttlichen Befehl nicht nur 3100
das Haus Ahabs, ſondern auch den Baalsdienſt ausgerottet. Weil er aber die Zerſtörung der abgötti-

ſchen Kälber zu Dan und Bethel aus einer falſchen Staatsklugheit unterlaſſen hatte, ſo lies ihn Gott durch den K. Haſael von Syrien in eine ſolche Noth gerathen, daß er darüber alle Länder jenſeit des Jor-
3128 dans verlohr. Sein Sohn Joahas, der ihm nach einer 28. jährigen Regierung folgte, war mit ſeinem ganzen Lande in Gefahr, von dem gedachten Haſael verſchlungen zu werden, wenn ſich Gott nicht auf ſein demüthiges Gebet ſeiner und ſeines Landes erbar-
3144 met hätte. Joas, ſein Sohn und Nachfolger, der ſchon in den 2. oder 3. leztern Jahren ſeiner Regierung Antheil an der Verwaltung des Reichs gehabt hat, ſiegte dreymal über den K. Benhadad I. von
3160 Syrien: und deſſen Sohn Jerobeam I. eroberte Damaſcus und Hemath wieder, ſezte auch ſonſt während ſeiner 51. jährigen Regierung ſein Reich in die vortheilhafteſten und blühendeſten Umſtände. Allein
3201 das, nach ſeinem Tode entſtandene zwölfjährige Zwi-ſchenreich veranlaſſete die gröſten Zerrüttungen und
3212 Unruhen im Lande. Jerobeams II. Sohn Zacharia wurde nach einer 6. monatlichen Regierung von Sallum, und dieſer nach einem Monate wiederum
32 von Menahem ums Leben gebracht. Nun war das Königreich Iſrael ſeinem Untergang nahe. Menahem regierte 10. Jahre als ein Vaſall des Aſſyriſchen
3203 Kön. Phul. Sein Sohn Pekajah wurde nach 2.
3225 Jahren vom Pekah erſchlagen. Dieſer Pekah lies ſich zwar den ehrgeizigen Gedanken in den Kopf kom-
3241 men, das Königreich Juda zu verſchlingen und mit dem K. von Syrien Rezin zu theilen: allein Tiglathpileſer, der Monarch von Aſſyrien, vereitelte dieſen Anſchlag durch ſeinen glücklichen Einfall. Rezin wurde nach Eroberung der Stadt Damaſcus vom Tiglathpileſer getödtet, und Pekah verlohr ein groſes Stück ſeines Reichs, indem der gedachte Aſſyriſche Monarch

die dritthalb Stämme jenſeit des Jordans, nebſt den Galiläern und dem Stamme Naphthali gefangen nach Aſſyrien geführet. Hoſea, der den Pekah 3246
umgebracht hat, war der lezte König von Iſrael. Der Aſſyriſche Monarch Salmanaſſar machte ſich denſelben Anfangs nur zinsbar. Dieſes Joch ſchien dem Hoſeas zu beſchwerlich zu ſeyn, und er war im Begriff ſolches durch Hülfe ſeines Bundsgenoſſen So, des K. von Egypten, abzuſchütteln, allein Salmanaſſar kam ihm über den Hals, belagerte ihn 3 Jahre in ſeiner Reſidenz Samaria, und führete ihn endlich nebſt dem Reſte ſeines Volks gefangen nach Aſſyrien. Dieß iſt der Untergang des König- 3263
reichs Iſrael, nachdem es unter 20. gottloſen Königen 253. Jahre gedauert hatte.

4. Wir kommen nun wieder auf die Könige von Juda. Der erſte, der in der Ordnung folgt, iſt 3257
Hiskia, des Ahas Sohn, ein überaus gottesfürchtiger und für die Ehre des wahren Gottes ungemein beſorgter Prinz. Zwey Dinge machen auſerdem ſeine Regierung merkwürdig, die wunderbare Befreyung von einem ſehr gefährlichen Feinde, dem König Sanherib von Aſſyrien, welcher durch ein göttliches Wunder in einer Nacht 185,000. Mann einbüſte, und die Verlängerung ſeines Lebens mit 15. Jahren nach einer tödtlichen Krankheit. Dieſer fromme König hatte, nach einer 29 jährigen Regierung, an ſeinem Sohne Manaſſe einen abgöttiſchen, grauſamen und 3286
laſterhaften Nachfolger. Daher geſchah es, daß er durch ein göttliches Strafgerichte von Aſſarhaddon, 3294
dem Könige von Aſſyrien und Babylonien, oder vielmehr von deſſen Nachfolger Nebucadnezar, gefangen nach Babel geführet worden. Allein es gereicht ihm zur groſen Ehre, daß er ſeine Sünden herzlich be-

3297 reuete, und dadurch ſeine baldige Wiederkunſt aus der Gefangenſchaft beförderte. Seine Regierung, die, mit Einſchlieſung der kurzen Zeit ſeiner Gefangenſchaft, einen Zeitraum von 55. Jahren begrief, iſt die langwierigſte unter allen Königen des Volkes Got-
3341 tes. An ſeinem Sohne und Nachfolger Amon, einem Prinzen von 22 Jahren, hatte er zwar einen Nachahmer ſeiner erſten Laſter, aber nicht ſeiner nachmaligen Bekehrung. Das beſte für das Land war, daß dieſer Prinz nur 2. Jahre regierte, und
3343 nach ſeiner Ermordung einen Sohn, den Joſia, zum Nachfolger hinterlies, der ein Muſter eines vortreflichen und frommen Königs mit dem gröſten Rechte zu nennen iſt. Dieſer Prinz war nicht älter, als 8. Jahre, da er den Thron ſeines Vaters beſtieg, lies aber doch ſchon von dieſer Zeit an, und noch mehr in den folgenden Jahren, einen männlichen und herzhaften Eifer für die Ehre der untergedrückten wahren Religion von ſich blicken, und iſt alſo ein Beyſpiel ſolcher Prinzen, denen ihre Minderjährigkeit nichts geſchadet hat. Zulezt hatte er das Unglück, in einem Treffen mit dem Egyptiſchen Könige Necho, dem er aus Treue gegen die Aſſyrer den Durchzug durch ſein Land verwehren wolte, verwundet zu werden, und an der Wunde zu ſterben. Ihm folgte auf Verlangen des Volks ſein jüngerer, aber gottloſer Prinz Joa-
3374 has oder Sallum, welchen Pharao Necho bey ſeiner ſiegreichen Wiederkunft vom Euphrat nach einer 3. monatlichen Regierung abſezte und mit ſich nach Egypten führte, an ſeine ſtatt aber ſeinen ältern Bru-
3374 der Elſakim, oder wie ihn der Egyptiſche König nannte, Jojakim, zum Könige machte. Auf dieſe Weiſe wurde alſo Jojakim ein Egyptiſcher Vaſall, wie er dann dem Könige von Egypten 100. Centner Silbers und 1. Centner Goldes auszalen muſte, und daher

ſeine Unterthanen mit einer groſen Schazung beſchwehr-
te Allein im 4ten Jahre ſeiner Regierung muſte er
ſich unter die Herrſchaft des Aſſyriſchen Monarchen
Nebucadnezars bequemen. Von dieſem Zeitpuncte 3377
iſt der Anfang der 70 jährigen Babyloniſchen Ge-
fangenſchaft zu rechnen. Man kan 6. beſondere
Wegführungen des jüdiſchen Volkes in dieſe Ge-
fangenſchaft von einander unterſcheiden. Zwo fallen
in die Zeit der Regierung des Jojakims. Die erſte-
re betraf, auſer den Gefäſen des Tempels, viele Per-
ſonen aus der königlichen Familie und andern vor-
nehmen Häuſern, zumal aber den Daniel, Hana-
nia, Miſael und Aſaria. Die andere erfolgte 4. Jah-
re hernach wegen der Anhänglichkeit des Jojakims an
den Egyptiſchen K. Necho, wobey Jojakim ſein Le-
ben einbüſte und vor dem Thore zu Jeruſalem un-
beerdigt hingeworfen wurde. Die dritte geſchah
unter des Jojakims Sohne und Nachfolger Joja- 3385
chim oder Jechonia. Bey dieſer Gelegenheit wur-
de Jojachim ſelbſt nach einer 3. monatlichen Regie-
rung mit ſeinem ganzen Hofe und den vornehmſten
Perſonen, darunter auch Mardochai und Ezechiel
waren, nach Babel geführet. Die 2. folgenden
Wegführungen, nämlich die 4te und 5te, trugen
ſich unter Zedekia, des Joſia Sohne und Jojakims 3385
Bruder, zu Dieſer lezte König von Juda, der
vorhin Mathania hies, wurde vom Nebucadne-
zar geſezt. Weil er aber im 6ten Jahre ſeiner Re-
gierung von dieſem Monarchen abgefallen und mit
dem K. Pharao Hophra von Egypten im folgenden
Jahre ein Bündnis gemacht, ſo unternahm Nebu-
cadnezar im 9ten Jahre der Regierung des Zedekia die
Belagerung Jeruſalems. Nun ſuchte zwar der Kö-
nig von Egypten ſeinem Bundsgenoſſen Luft zu ma-
chen: wie dann Nebucadnezar wirklich die Belage-

rung

rung aufgehoben, um dieſem neuen Feinde entgegen zu gehen. Bey dieſer Gelegenheit geſchah die 4te Wegführung. Allein Pharao Hophra erwartete den Nebucadnezar nicht, ſondern zog ſich wieder nach Egypten zurücke: daher Nebucadnezar Jeruſalem aufs
3395 neue belagerte und im 11ten Jahre Zedekiä eroberte und nebſt dem Tempel gänzlich zerſtörte. Nach dieſer unglücklichen Begebenheit muſte Zedekia nach der Hinrichtung ſeiner Familie und nach Verluſt ſeiner Augen mit dem Volke nach Babel wandern. Dieß war die 5te Wegführung. Es hatte ſich indeſſen kein geringer Hauſe von Juden aus den benachbarten Ländern, wohin ſie während des Kriegs ſich geflüchtet hatten, wieder im Lande geſammlet. Ueber dieſe Leute ſezte Nebucadnezar den Gedalia zum Statthalter: allein Iſmael, ein Jude von königlicher Herkunft, ſchlug dieſen Statthalter auf Anſtiften des K. der Ammoniter Baalis hinderliſtiger Weiſe todt. Nach dieſer kühnen That flohe ein Theil der gedachten Juden nach Egypten, der Reſt aber wurde gar nach Babel geſchleppet, welches die 6te und lezte Wegführung war. Dieſe Gefangenſchaft dauerte bis auf
3446 die Regierung des erſten Perſiſchen Monarchens Cyrus, welcher die Juden durch göttliche Schickung wieder in ihr Land zurückgehen lies. Die Fortſezung der Geſchichte des Jüdiſchen Volkes kommt unten im 18ten Buche vor.

IV. Verfaſſung.

* Hieher gehörige Schriften, als

1) Bibliothecken.

Io. Alb. Fabricii Bibliographia antiquaria, C. I.

Io. Chph. Wolfii Bibliotheca Ebraea, P. II. L. V. Sect. XIII.

2) Lexicon:

Adam

Adam Erdmann Miri bibliſches Antiquitäten-Lexicon. Leipz. 1727. gr. 8.

3) Sammlung:

Blaſii Vgolini Theſaurus antiquitatum ſacrarum, complectens ſelectiſſima clariſſimorum virorum opuſcula, in quibus veterum Hebraeorum mores, leges, inſtituta, ritus ſacri & ciuiles illuſtrantur. Kommt zu Venedig ſeit 1744. in Fol. heraus.

4) Syſtematiſche Schriften:

Car. Sigonii de republica Hebraeorum L. VII, altera vice editi a *Io. Nicolai*. Lugd. Bat. 1701. 4, item in *Sigonii* oper T. IV. (Mediol. 1734. f) p. 1-449. & in *Vgolini* Theſauri T. IV.

Melch. Leidekkeri de republica Hebraeorum L. XII. Amſt. 1704. f.

Eiuſd. de vario reipublicae Hebraeorum ſtatu L. IX. Amſt. 1710. f.

Joh. Lundii alte Jüdiſche Heiligthümer von Joh. Chph. Wolfen mit Anmerkungen vermehret. Hamb. 1738. f. mit Kupf.

Thom. Goodwini Moſes & Aaron, ſeu ciuiles & eccleſiaſtici ritus antiquorum Hebraeorum - ex verſione latina & cum notis *Io. Henr. Reizii*, cui acceſſerunt *Herm. Witſii* diſſertationes duae de Theocratia Iſraelitarum & de Rechabitis. Edit. V. multo auctior & emendatior. Brem. 1710. 8. item cum notis *Io. Henr. Hottingeri*, in *Vgolini* Theſ. T. III.

* *Io. Gottlob Carpzouii* Apparatus hiſtorico-criticus antiquitatum ſacri codicis & gentis Hebraeae in *Goodwini* Moſen & Aaronem. Frf. & Lipſ. 1748. 4. mai.

Hadr. Relandi Antiquitates ſacrae veterum Hebraeorum, cum praefat. *Io. Franc. Buddei*. Lipſ. 1713. & 1724. 8, item a *Blaſio Vgolino* ampliſſimo commentario illuſtratae, in eius Theſ. T. II.

Pauli Chriſt. Hoepfneri Hieroſolyma antiqua, oder Gebräuche der Juden. Halle 1715. 12.

Claude Fleury les Moeurs des Iſraelites. ſ. oben S. 152.

Thom.

Thom. Lewis origines Hebraeae. The Antiquities of the Hebrew Republick in four Books. Lond. 1724. ſq. 8. Voll. V.

Conr. Ikenii Antiquitates Hebraicae, ſecundum triplicem Iudaeorum ſtatum, eccleſiaſticum, politicum & oeconomicum breuiter delineatae. Brem. 1732. Edit. nou. 1764. 8

Paul Chriſt Kirchners Jüdiſches Ceremoniel, oder Beſchreibung der jüdiſchen Gebräuche. Nürnb. 17 4. 4. mit Kupf.

Caſp Abels Hebräiſche Alterthümer. Leipz. 1736. 8.

Io. Buxtorfii Synagoga Iudaica nouiter reſtaurata: das iſt, erneuerte Jüdiſche Synagog, oder Judenſchul, darinnen der ganze Jüdiſche Glaube, und Glaubensübung, mit allen Ceremonien, Sazungen, Sitten und Gebräuchen, wie ſie bey den Juden ſowol öffentlich als heimlich im Gebrauch ſind. Frf. u. Leipz. 1738. 8. mit Kupf.

Io. Leonh. Reckenbergeri ſacri Iudaeorum ritus antiqui ſecundum res geſtas & dogmata illorum ad Codicis ſacri utriusque foederis illuſtrationem. Ien. 1740. 8. c. fig.

Andr. Geo Waehneri Antiquitates Hebraeorum. ſ. oben S 192.

Car. Antonii Entwurf der Erklärung Jüdiſcher Gebräuche, ſowol geiſtlicher, als weltlicher. Braunſchw. 1751–53. 8, 3. Theile.

Eiusd. Tabulae antiquitatum Ebraicarum. Helmſt. 1754. 8.

Moſ. Lowman diſſertation on the civil government of the Hebrews.

= = Abhandlung von der bürgerlichen Regiments-Verfaſſung der Hebräer. Hamb. 1755. gr. 8.

1. Die gottesdienſtliche Verfaſſung des Volkes Gottes behielte vor der Moſaiſchen Geſezgebung ſeine vorige einfältige Geſtalt, auſer daß wir um dieſe Zeit von Gelübden, Zehenden, und geheiligten Denkmälern, wie auch von der Beſchneidung und dem Oſterlamme ꝛc. Nachricht finden. Von der vorgehab-

gehabten, aber verhinderten Aufopferung Iſaacs wollen einige die Veranlaſſung zum Urſprung der grauſamen Menſchenopfer herleiten. Nach der Geſezgebung hielte Gott die Beobachtung einer groſen Menge Ceremonien für nöthig. Seitdem beruhet die gottesdienſtliche Verfaſſung 1) auf den gottesdienſtlichen Perſonen, wozu theils die Vorſteher und Gehülfen des Gottesdienſtes, nämlich die Prieſter mit dem Hohenprieſter, die Leviten und Nethinim, theils die Iſraelitiſche Gemeine mit den beeden Arten der Judengenoſſen oder Proſelyten des Thors und der Gerechtigkeit gehören: 2) auf den gottesdienſtlichen Zeiten, dem Sabbath, den 3. groſen Feſten, Oſtern, Pfingſten und Lauberhütten, den Neumonden, deren feyerlichſte Art das Feſt der Trompeten oder des Blaſens war, dem Sabbath- und Jubeljahre und dem groſen Verſöhnungstage: 3) auf den gottesdienſtlichen Orten, der Stiftshütte nebſt der Bundeslade ꝛc. dem Tempel, den Schulen der Propheten, und vielleicht auch Synagogen (die Höhen und Hayne gehörten ſeitdeme ordentlich zu den verbotenen Oertern): 4) auf den gottesdienſtlichen Handlungen, zu welchen die verſchiedenen Opfer, Gelübde, das Gebet, Räuchern, der prieſterliche Seegen, die gottesdienſtliche Muſik und die beeden Sacramente, die Beſchneidung und das Oſterlamm zu rechnen, und 5) auf den heiligen Geräthen und Gefäßen, nämlich dem Räuch- und Brandopferaltar, dem goldenen Leuchter, Schaubrodtiſche, Waſchfaß, allerhand Keſſeln, Pfannen, Schaufeln, Meſſern, Gabeln ꝛc.

2. Die Regierungsform war bis auf Moſen patriarchaliſch, ſo dann theocratiſch, zu welcher Zeit Moſes nebſt den 70. Aelteſten, und nach ihm Joſua, ingleichen die Richter, die höchſte Gewalt in

gött-

göttlichem Namen ausübten, und endlich monarchiſch oder königlich. Die dreyfache Art der Iſraelitiſchen Geſeze rühret unmittelbar von Gott her. Die Gerichtsplätze waren in den Thoren der Städte, nur mus man das groſe Synedrium und eines von den kleinen zu Jeruſalem ausnehmen. Auf die Verbrechen, waren nach Masgabe derſelben theils Lebensſtrafen, und zwar das Erdroſſeln, Köpfen, Steinigen und Verbrennen, theils aber auch andere Strafen geſezet, zu welchen leztern der Bann ꝛc. zu zälen. Auſer der ordentlichen Abgabe, welche für einen jeden Iſraeliten vom 20ſten Jahre an in einem halben Seckel des Heiligthums ($\frac{1}{4}$ Rthlr.) jährlich beſtunde, wurde das Volk unter der königlichen Regierung mit groſen auſerordentlichen Laſten beſchwehret. Sie hatten verſchiedene Arten von Maas und Gewicht. Der Gebrauch des geprägten Geldes iſt vermuthlich ſpäte entſtanden. Die Bündniſſe und Verträge wurden feyerlich errichtet, und heilig gehalten. Die Zeit theilten ſie nach Mondjahren, und dieſe in ungleiche Monate von 29. und 30. Tagen ab. Die 7. Tage der Woche, die ſie nicht nach den Planeten, ſondern der Ordnung und Zal nach, als der erſte, zweyte Tag ꝛc. unterſchieden, haben vermuthlich aus der Schöpfungshiſtorie ihren Urſprung. Den Tag und Nacht theilten ſie noch nicht in 12. gleiche, ſondern jenen in 4. Theile, dieſe aber in 4. Nachtwachen. Was für Uhren ſie gebraucht, iſt unbekannt, doch iſt aus 2. Kön XX. 11, und Jeſ. XXXVIII. 8. erweislich, daß ſie ſchon in den Zeiten des K. Ahas von Juda, der im J. 3243. den Thron beſtiegen (oben S. 213.), eine Art von Sonnenuhren gehabt haben. Bey den Griechen verfertigte erſt Anaximander (geb. 3374, † bald nach 3440) die erſte Sonnenuhr, und die Römer lern-

ten

ten ſie gar erſt 11. Jahre vor dem Kriege mit dem K. Pyrrhus (3698.) kennen. Der Kriegsſtaat war bey den Juden wol eingerichtet. Jedermann war Soldat. Die Feldherren beſtellte anfänglich mehrentheils Gott ſelbſt. Die Armee beſtunde bis auf den Kön. Salomo nur aus Fusgängern. Helm, Panzer, Schild, Schwerd, Spieß, Bogen und Schleuder waren die vornehmſten Waffen. Ihre Lager, Schlachtordnungen, die Vertheidigung und Belagerung feſter Orte, ihre groſen Siege ꝛc. ſind Zeugen von ihrer Kriegserfahrenheit und Uebung.

3. Das Häuswesen des Volkes Gottes war anfänglich einfältiger, als hernach. Die Iſraeliten heyratheten ordentlich ſehr jung. Gewiſſe Ehen waren verboten: doch des, ohne Kinder verſtorbenen Bruders Wittwe zu heyrathen, war eine geſezmäſige Schuldigkeit. Die Vielweiberey, ingleichen die Eheſcheidung, auſer dem Fall des Ehebruchs, gehören zu den Misbräuchen. Die Adoption war nichts ungewöhnliches. Die Unterweiſung der Jugend im Geſez und Gottesdienſt war um dieſe Zeit nicht ein Geſchäfte der Schulen, ſondern der Eltern, ſonderlich am Sabbath. Vor dem Eingange ins gelobte Land trieben ſie als Sceniten fürnämlich die Viehzucht, und wohnten um deßwillen in beweglichen Hütten oder Zelten. Ihre in Canaan erbauete Häuſer waren, zumal im Anfange, ſchlecht, niedrig und platt, und hatten auf dem Dache ringsumher Geländer. Ihre Betten ſcheinen über der Erde ſehr erhöhet geweſen zu ſeyn. Sie trugen ordentlich leichte, und meiſt weiſe, auch ziemlich ungekünſtelte Kleider: doch war die Weibertracht gemeiniglich koſtbar und künſtlich. Brod, Butter, Käſe und das Fleiſch der reinen Thiere ꝛc. waren ihre Speiſen;

ſen: Waſſer, Milch und Wein ꝛc. aber ihr Trunk. Die Gaſtmale waren bey ihnen ſelten, und nie koſtbar. Von groſen Titeln wuſten ſie nichts. Die Ehrennamen in der Schrift, als Kanzler, Feldherr ꝛc. zeigen ein wirkliches Amt an. Alte Leute, wie auch gewiſſe Arten von Abſtammungen wurden vorzüglich hochgeſchäzet. In Canaan legten ſie ſich, auſer der Viehzucht, noch ſtärker als zuvor, auf den Acker- und Weinbau, wie auch auf allerhand Gewerbe, Künſte, und zulezt auch auf die Handelſchaft und Schiffart. Unter ihre Ergözlichkeiten iſt das Tanzen, die Muſick nebſt der Poeſie, und die Jagd zu zälen: die Spiele aber verabſcheueten ſie durchgängig. Die Knechte waren entweder von Iſraelitiſcher oder heidniſcher Herkunft. Durch ihre einfältige und mäſige Lebensart haben ſie zwar viele, doch nicht alle Krankheiten von ſich entfernet. Eine auſerordentliche Gattung war der Auſſaz. Auſer den Wundärzten und äuſerlichen Heilungsmitteln wuſten ſie faſt nichts von Aerzten und Arzneymitteln. Das Trauren über die Todten, welches ungefähr eine Woche, auch wol einen ganzen Monat dauerte, wurde durch allerley betrübte Geberden, Kleider, Faſten, Stillſchweigen, Heulen, Liegen auf der Erde oder gar in der Aſche, Trauer-Muſiken ꝛc. zu erkennen gegeben. Das Zudrücken der Augen und des Mundes der Verſtorbenen war eine Pflicht der nächſten Anverwandten. Die todten Leichname wurden gewaſchen, und bisweilen einbalſamiret, und alsdann beerdiget, nie aber verbrannt. Ein eigenes Grab für ſich und die Seinigen ſich zu erwerben, rechnete man unter die wichtigſten Sorgen. Die Gräber lies man gern in Felſen hauen; vermuthlich hatte man auch ſchon um dieſe Zeit vor derſelben Eingang weisgetünchte Grabſteine und Grabſchriften.

4. In

4. In der Geſchichte der Hebräiſchen Sprache ſind 3. Zeitalter von einander zu unterſcheiden. In dem erſten, welches ſich mit der Babyloniſchen Gefangenſchaft endiget, war ſie eine lebendige und von fremden Wörtern und Zuſäzen faſt gänzlich reine Sprache. Im 2ten Zeitalter, das iſt, zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft bis zum Abgange der lezten Propheten, und etwas weiter hin, wurde ſie mit dem Chaldäiſchen ſehr vermenget, doch iſt ſie ohne Zweifel noch eine lebendige, wenigſtens jedermann verſtändliche Sprache geblieben. Allein im 3ten Zeitalter, welches aber nicht hieher gehöret, wurde ſie durch die Chaldäiſche, und nach Alexanders des Groſen Zeiten durch die Chaldäiſch-Syriſche Sprache verdränget, und hörete auf, eine lebendige Sprache zu ſeyn. Die h. Schrift A. T., welche urſprünglich in der Hebräiſchen, und einem geringen Theile nach auch in der Chaldäiſchen Sprache geſchrieben iſt, enthält kaum den 10ten Theil der eigentlichen Hebräiſchen Sprache, daher mus man in der Auslegung der Schriftſtellen A. Teſt. ſeine Zuflucht zu den übrigen orientaliſchen Sprachen, abſonderlich aber zur Syriſchen und Arabiſchen nehmen. Die Streitfrage: ob das Hebräiſche die erſte und älteſte Sprache, und die Quelle aller übrigen ſey, wird wol unentſchieden bleiben. Ueber die Hebräiſche Schrift und Buchſtaben wird gleichfalls geſtritten, indem einige die heutigen Buchſtaben in der Hebräiſchen Bibel für die urſprünglichen und ſelbſt von Moſe und den Propheten herrührende halten, andere aber, und zwar nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, behaubten, der heutige Character wäre der Aſſyriſche, und komme vom Eſra her, der urſprüngliche aber wäre den Samaritanern gelaſſen worden. Endlich hat man ſich auch ſonſt über den Urſprung der Puncte der Lautbuchſtaben und der Unterſcheidungszeichen in der Hebräiſchen

Bibel gezanket. Heut zu Tage aber darf man wol nicht den Vorwurf einer Gottloſigkeit oder Kezerey beſorgen, wann man dieſe Puncte und Accente für eine menſchliche Erfindung ausgibt. Von den Wiſſenſchaften der Juden in dieſem Zeitalter können wir nicht viel ſagen. Zu den Schriftſtellern werden Abraham und die 12. Patriarchen nur von denjenigen gerechnet, die keinen Unterſchied zwiſchen ächten und untergeſchobenen Schriften zu machen wiſſen: wol aber gehören hieher die Verfaſſer der heiligen Schriften, als 1) Moſes, der in aller Weisheit der Egypter unterrichtet worden, 2) Joſua, 3) Samuel, 4) Gath und Nathan, (von dieſen 5. iſt oben S. 90. f. f. gehandelt worden) 5) David, der Verfaſſer ſehr vieler geiſtlichen Lieder oder Pſalmen, ſ. oben unter den Königen S. 210. f. 6) Salomon, der weiſeſte unter den Königen, deſſen ächte und zuverläſig ihm zukommende Schriften, die Sprüchwörter, der Prediger und das Hohelied ſind, ſ. ebendaſ. 7) Jonas, ein Sohn Amithai (nicht der Wittwe zu Sarepta), aus Gath Hachepher in Galiläa, im Stamme Sebulon, und der älteſte unter den 16. Propheten, deren Schriften in der Bibel ſtehen, um 3160, 8) Joel, ein Sohn Pethuels, deſſen Lebenszeit ungewis iſt, doch vermuthlich in die Zeit des Hoſeas fällt, 5) Hoſeas, ein Sohn Beheri, der zur Zeit der Könige Uſia, Jotham, Ahas und Hiskia, und folglich bey 90. Jahren lebte, zwiſchen 316. bis 325., 10) Amos, ein Viehhirte zu Thekoa, den Gott zur Zeit des K. Uſia um 3197. als einen Propheten an ſein Volk geſandt, 11) Jeſaias, ein Sohn Amoz, der zur Zeit der Könige Uſia, Jotham, Ahas und Hiskia, zwiſchen 3190-3286. geweiſſaget hat, und wegen ſeiner zierlichen, erhabenen und geiſtreichen Schreibart bewundert wird, 12) Micha, von Mareſa oder Moraſchti,

der zur Zeit Jotham, Ahas und Hiskia, um 3227. lebete, 13) Nahum, der den Beynamen Elkoſchi (אלקשי) von ſeinem Vaterlande, oder auch von ſeiner Familie zu führen ſcheint, und nach einigen unter dem K. Manaſſe, nach andern aber wahrſcheinlicher unter Hiskia gelebt hat, 14) Tobias oder Tobit, ein Sohn Tobiel aus dem Stamme Naphthali um 3263, unter deſſen Namen eine ſehr fabelhafte und vielleicht von einem unbekannten Helleniſten herrührende Geſchichte in der Zal der Apocryphiſchen Bücher ſtehet, 15) Habacuc, der unter dem Manaſſe ſeine in erhabener Schreibart verfaſte Weiſſagung geſchrieben zu haben ſcheint, ſonſt aber ſeiner Herkunft nach unbekannt, wenigſtens nicht derjenige iſt, welcher dem Daniel Speiſe in die Löwengrube gebracht hat, 16) Manaſſes (ſ. oben unter den Königen S. 217.) deſſen Namen ein Gebet unter den Apocryphiſchen Büchern führet, 17) Zephanias, der unter dem K. Joſia, um 3343, geweiſſaget, 18) Jeremias, Hiskiä Sohn, der vom 13ten Jahre des K. Joſia bis zum 11ten des K. Zedekias, das iſt vom J. 3456. bis zum Untergange des Königreichs Juda geweiſſaget, hierauf in die Babyloniſche Gefangenſchaft geführet, doch aber vom Nebucadnezar wieder losgelaſſen worden, und hierauf mit andern Juden nach Egypten gegangen iſt, und daſelbſt aufs neue gegen die Juden, Egypter und andere Völker geweiſſaget hat, 19) Baruch, des Neria Sohn und des Propheten Jeremia Schreiber, mit dem er ſo wol nach Babylon geführet worden, als auch nach der Loslaſſung die Wanderſchaft nach Egypten unternommen, das Buch aber, welches unter ſeinem Namen unter den Apocryphiſchen Büchern vorhanden iſt, vermuthlich nicht geſchrieben hat, 20) Obadias, deſſen Lebensumſtände gänzlich unbekannt ſind, 21) Ezechiel, der Sohn Buſi, aus prieſterlichem Ge-

ſchlechte, und ſelbſt ein Prieſter, der nach Babel geführet worden: und daſelbſt im 30ſten Jahre ſeines Alters und im 5ten der Babyloniſchen Gefangenſchaft von Gott zum Propheten berufen worden, 22) **Daniel**, auch einer von den Gefangenen zu Babel, von königlicher oder ſonſt ſehr vornehmer Herkunft, der durch die Anſtalten des Nebucadnezars in der Chaldäiſchen Gelehrſamkeit und Sprache unterwieſen, und zum Oberſten über alle Weiſen, die er an Einſichten ſehr weit übertraf, geſezt worden iſt, 23) **Malachias**, der lezte unter den 12. kleinen Propheten, der um die Zeit der Wiederaufbauung des Tempels lebte, 24) **Eſdra**, 25) **Nehemias**, und 26) der Verfaſſer des Buchs **Eſther**, von welchen 3. leztern oben S. 92. geredet worden.

Valent. Ern. Loeſcher de cauſſis linguae Hebr. Lipſ. 1706. 4.

Io. Godofr. Hauptmanni Hiſtoria linguae Hebraeae, primis lineis deſcripta. Lipſ. 1751. 8. mai.

Heinr. Wilh Clemms Verſuch einer critiſchen Geſchichte der Hebräiſchen Sprache. Heilbr. 1754. 8.

Aug. Pfeifferi Critica ſacra de ſacri Codicis partitione, editionibus variis, linguis originalibus & illibata puritate fontium, interpretatione ſcripturae legitima, nec non eiusdem translatione in linguas totius vniuerſi, de Maſora & Kabbala, Talmude denique & Alcorano. Edit. nouiſſ. emendata & aucta a *Io. Andr. Mich Nagelio* Altorf. 1751. 8. c. figg.

Joh Dav Michaelis Beurtheilung der Mittel, welche man anwendet, die ausgeſtorbene Hebräiſche Sprache zu verſtehen. Götting. 1757. 8.

Vier.

Viertes Buch.

Geſchichte der Moabiter, Ammoniter, Midianiter, Edomiter, Amalekiter, Canaaniter und Philiſter.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Die h. Schrift, und mit nöthiger Behutſamkeit, auch Joſephus.

2. Hülfsmittel.

Henrici Scharbau Hiſtoria populi & regni Moabitici in compendio, in eius parergor. philologico-theologicor. P. III. (Lub. 1723. 8.) p. 1-65, & P. IV. (ib. 1724.) p. 1-109.

Goth. Kohlreifs Geſchichte der Philiſter und Moabiter. Lüb. 1738. 8.

Welthiſt. Th. 2. S. 1-147, vergl. mit den Verbeſſerungen nach der neuen Ausgabe, im 3. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 263-280.

II. Erdbeſchreibung.

1. Das Land der Moabiter (Moabitis) worinnen zuvor die Emim gewohnet, grenzte gegen Morgen an das wüſte Arabien, gegen Abend an das, auf der öſtlichen Seite des Salzmeeres gelegene Gebürg und an den Jordan, gegen Mittag an den kleinen Fluß Zered und an das Land der Midianiter und Edomiter, und gegen Mitternacht an das Land der Ammoniter. In dieſem bergichten und folglich zur Viehzucht bequemen Lande war die Haubtſtadt Ar, oder Rabbah, nachmals Areopolis, am Fluſſe Arnon.

Das Land der Ammoniter (Ammonitis), welches anfänglich die Zamzumim bewohnet, erſtreckte ſich gegen Morgen an das wüſte Arabien, gegen Abend an den Jordan, gegen Mittag an den Fluß Arnon oder an die Moabiter, und gegen Mitternacht an den Fluß Jaboc, oder auch wol gar bis an das Gebürge Gilead hinein. Die Haubtſtadt dieſes zum Kornbau aufgelegten Landes hies Rabbah, nachmals Philadelphia. Das Land der Midianiter hatte gegen Morgen Cuſch oder Mohrenland, gegen Abend Edom oder Jdumäa, gegen Mittag das Schilfmeer, und gegen Mitternacht Moab zu Grenzen. Es war, als ein Theil des ſteinigen Arabien gröſtentheils felſig, voller Gebürge und Sand; hatte aber doch eine bequeme und mit Waſſerquellen verſehene Viehweide, und ernährte auſer andern Gattungen der Thiere, eine Menge Camele und Dromedarien Unter den 2. Städten, mit Namen Midian oder Madian, war vermuthlich die, am Schilfmeer gelegene, des Ptolemäus Modiana. Der Berg Sinai lag auch in dieſem Lande.

2. Das Land der Edomiter, vorhin das Gebürge oder Land Seir, und der Aufenthalt der Horim oder Horiter, nachmals Jdumäa, beym Joſepho Gobolitis, grenzte gegen Morgen an Midian, gegen Abend an Amalek, gegen Mittag an das rothe Meer, und gegen Mitternacht an Canaan und das Salzmeer. Es war zwar voller Hügel, Gebürge und Wüſteneyen, aber dabey zur Handlung ſehr wol gelegen, auch vermuthlich mit Korn und Wein ehemals hinreichend verſehen. Die Städte Theman und Dedan, die berühmten Seehäfen Elath oder Elana und Ezeongeber, der Berg Hor und das Salzthal ſind die wichtigſten Orte. Das Land der Amalekiter (Amalekitis) hatte wahrſcheinlicher Weiſe gegen

gen Morgen Edom, gegen Abend die Wüſteneyen nach der See zu, oder auch wol die Seeküſte ſelbſt, gegen Mittag Egypten, und gegen Mitternacht Canaan zu Grenzen. Die berühmte Stadt Petra gehört nach Joſephi Berichte hieher. Die Grenzen des Landes der Canaaniter, d. i. der Hethiter, Jebuſiter, Amoriter, Hergeſiter, Heviter, Phereſiter, und der vorzüglich ſo genannten Canaaniter, werden, nach Moſis Erzälung, durch die 4. Linien von Sidon nach Gaza, von da hinüber nach Sodom, und von dannen bis an Laſa bezeichnet: doch mögen ſich auch ſchon vor Joſua einige Nachkommen des Canaans in Syrien und anderswo geſezet haben. Die fruchtbarſte Gegend dieſes Landes, worinnen die Städte Hebron, Jericho, Sichem ꝛc. gelegen, war unſtreitig das Thal Siddim, oder Pentapolis, (d. i. die Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim, und Bela) woraus durch ein groſſes Strafgericht das todte oder Salzmeer entſtanden ſeyn ſoll. Das Land der Philiſter, (Philiſtine, bey den Römern und Griechen Paläſtina, wovon es doch nur ein Theil war, und woraus ſie die Avim oder Aviter vertrieben) lag an der Küſte des Mittelländiſchen Meers meiſt in die Länge hin. Gegen Morgen reichte es an die Stämme Juda und Simeon, gegen Abend an das Mittelländiſche Meer, gegen Mittag an Amalek und Edom, und gegen Mitternacht an den Stamm Dan. Dieſes fruchtbare und anmuthige Land iſt gegen die Seeküſte ganz eben, 3. oder 4. Meilen aber landwärts voller Hügel und Berge, von denen reiche Quellen und Bäche, doch ohne beträchtliche Flüſſe zu verurſachen, herabflieſen. Gaza, (Hebr. Aza, nachher Jone und Minoa), Aſcalon, Asdod, Gath und Ekron machen die Pentapolis aus, und Gerar war die alte Reſidenz der erſten Könige.

III. Begebenheiten.

2048 1. Die Moabiter kommen von Moab, Lots Sohne von ſeiner älteſten Tochter, her. Ihr König
2492 Balack wolte durch Bileams Flüche die Iſraeliten an der Eroberung Canaans hindern, und Eglon
2565 brachte ſie wirklich unter das Joch, wovon ſie doch
2583 Ehud nach 18. Jahren befreyete. Saul und zumal David zwungen ſie zum Tribut. Ihre Könige waren von dieſer Zeit an faſt nur bloſe Statthalter. Einer von denſelben, Meſa bezahlte dem Ahab einen jährlichen Tribut von 100,000. Lämmern, und eben ſo vielen Widdern, mit der Wolle. Ihr nachmali-
3088 ger Aufſtand zog ihnen eine gedoppelte Niederlage vom Joram, dem Kön. in Iſrael, und vom Joſaphat, dem Kön. in Juda zu. Endlich muſten ſie ſich dem
3400 Nebucadnezar im 5ten Jahre nach der Eroberung Jeruſalems unterwerfen, der ſie nebſt ihrem Könige in die Gefangenſchaft jenſeit des Euphrats geführet. Nun ließ ſie zwar Cyrus, wie andere gefangene Völker wieder in ihr Land zurückgehen: ſie blieben aber doch beſtändig unter der Herrſchaft der auf einander folgenden groſen Reiche, bis ſie endlich nebſt andern unter dem allgemeinen Namen der Araber verſchwunden.

2048 2. Die Ammoniter ſtammen von Ammon, Lots Sohne mit ſeiner jüngern Tochter, ab. Unter dem
2800 Joch eines ungenannten Königs derſelben muſten die Iſraeliten 18. Jahre ſeufzen, bis ſie Jephtha befreyete. Einer der folgenden Könige Nahas wurde von Saul bey Jabes aufs Haubt geſchlagen. Deſſen Sohne und Nachfolger, dem Hanon wolte David zum Antritt ſeiner Regierung Glück wünſchen und das vorige Bündnis mit ihm erneuern: allein dieſer unſinnige Prinz beleidigte die Geſandten aufs ſchimpflichſte,

an

an ſtatt ſie freundſchaftlich aufzunehmen, zog ſich aber durch dieſe kühne Aufführung einen Krieg mit David 2945
zu, worinnen er und ſein Reich den Untergang gefunden. Nachher ſuchten ſich die Ammoniter öfters, wiewol allezeit vergeblich, von der Bothmäſigkeit der Jüdiſchen Könige loszureiſſen, bis endlich Nebucadnezar ſie und ihren lezten König Baalis gefänglich 3400
wegführete: worauf ſie, wie zuvor ſchon öfters, gemeinſchaftliche Schickſale mit den Moabitern, bis zur gänzlichen Verlöſchung ihres Namens, hatten.

3. Die Midianiter, die vom Midian, Abrahams viertem Sohne mit der Ketura, ihren Namen und Urſprung haben, wurden am erſten durch die vom Hadad, dem Horiter, im Gefilde Moab erlittene Niederlage bekannt. Zu ihrer Nation gehöreten nicht 5221
nur die Kaufleute, die den Joſeph an Potipharn in Egypten verhandelt, ſondern auch Jethro, (der ver- 3241
muthlich auch unter dem Namen Hobab, aber wol nicht auch zugleich unter Reguel zu verſtehen), ein Prieſter oder Fürſt der Midianiter und Moſis Schweher. Gleichwie dieſer das Volk Gottes durch die Wüſten auf der Wanderſchaft begleitete, ſeine Nachkommen aber, unter dem Namen der Keniter, in Canaan unter den Iſraeliten wohneten, bis ſie mit den 10. Stämmen in die Aſſyriſche Gefangenſchaft 3263
geriethen: alſo haben im Gegentheil deſſen Landsleute unter ihrem Könige Zur, nebſt den Moabitern, die Iſraeliten zur Abgötterey verführet, dadurch aber die gänzliche Ausrottung ihres verführeriſchen Stammes veranlaſſet. Ein anderer groſer Haufe der Midianiter richtete zwar unter der Anführung zweyer Könige, des Seba und Zalmuna, eine grauſame Verwüſtung im Lande Iſrael an, wurde aber von 2730
Gideon aufs Haubt geſchlagen. Ihr noch viele Jahrhunderte

hunderte fortdaurender Name wurde endlich auch durch den allgemeinen Namen der Araber verſchlungen.

2107 4. Der Edomiter Stammvater war Edom, d. i. Eſau. Die acht Könige im Lande Edom, 1. Moſ. XXXVI. 31-39, werden wahrſcheinlicher für Könige aus dem Geſchlechte des Eſau, als für Horiter ge-
2492 halten. Zur Zeit Moſis ſchlug ein ungenannter König der Edomiter den Iſraeliten den gebetenen unſchädlichen Durchzug ab. David brachte ſie unter ſeine Bothmäſigkeit. Ihr damaliger König Hadad ſuchte in Egypten, und andere vornehme Herren anderswo,
3095 ihre Sicherheit. Unter dem Könige Joram ſchüttelten ſie das Jüdiſche Joch ab, allein bald hernach muſſen ſie vom Kön. Amazia eine ſchwere Niederlage erleiden. Hierauf kamen dieſe unverſöhnlichen Feinde der Juden unter die Herrſchaft der Babylonier ꝛc. und endlich verlohr ſich gar ihr Name unter den Benennungen der Idumäer und Nabatäer, indem ſich ein Theil von ihnen in den unbewohnten Pläzen von Judäa (die um deßwillen Idumäa genannt wurden) feſtgeſezet, und zur Zeit der Maccabäer den Juden einverleibet worden, die zurückgebliebenen aber ſich mit den Kindern Nebajoth vereiniget haben.

5. Die Amalekiter ſollen vom Amalek, Eſaus Enkel von ſeinem erſtgebohrnen Sohne Eliphas, abſtammen. Ihr Reich wird ſchon bald nach ſeiner Entſtehung für anſehnlich und mächtig ausgegeben.
2453 Sie gehören zu den Feinden, die den Iſraeliten zu Moſis, Joſuä und der Richter Zeiten äuſerſt beſchwerlich fielen. Von Saul erlitten ſie eine überaus groſe, und von David eine noch ſchwerere, und zwar gedoppelte Niederlage, bis endlich zur Zeit Hiskiä die Simeoniten ſie gänzlich ausrotteten, zerſtreueten und ihr Land in Beſiz nahmen.

6.

6. Die Canaaniter kommen von Canaan, Noäh Enkel vom Ham, und deſſen Söhnen her. Diejenigen von Canaans Nachkommen, die ſich im eigentlichen Canaan niedergelaſſen, hält man nach einer ſehr glücklichen Muthmaſſung gröſtentheils für fremde Coloniſten, die vom rothen Meere herkamen, und die alten Einwohner Canaans, nämlich das herumziehende Hirten-Geſchlechte oder die Sceniten, wozu auch Abraham mit ſeinem Geſchlechte gehörete, (worauf eben die Gerechtigkeit der nachmaligen wider die Canaaniter geführten Iſraelitiſchen Kriege beruhet), durch ihre Ausbreitung ſehr in die Enge getrieben. Ihre Geſchichte läſſet ſich in keinen rechten Zuſammenhang bringen, weil ſie von gar vielen einzelnen und mehrentheils kleinen Königen beherrſchet worden.
Dergleichen waren zur Zeit Abrahams die 5. Könige 2027
im Thal Siddim und Melchiſedech zu Salem, zur Zeit Jacobs Hemor zu Sichem, und zur Zeit Moſis, Arad, ein König in den ſüdöſtlichen Gegenden
Canaans, Sihon, König der Amoriter, und Og, 2491
König von Baſan. Joſua hat bey der Eroberung 2494
Canaans in einer Zeit von ungefähr 5. bis 6. Jahren nicht weniger als 31. Könige in Canaan ausgerottet. Die Bezwingung der überbliebenen Canaaniter hieng von dem Verhalten der Iſraeliten ab, die ſich aber, an ſtatt ſie zu überwältigen, von ihnen öfters verführen lieſen, und daher verſchiedene male von Gott unter ihre Bothmäſigkeit verſtoſen wurden, bis
endlich dieſe Canaanitiſche Ueberbleibſel unter David, 2938
der den Jebuſitern die Stadt Jeruſalem, oder wenigſtens die Burg Sion mit ſtürmender Hand wegnahm, auf der einen Seite von den Iſraeliten, auf der andern aber von den Egyptern heftig gedrücket, und endlich von Salomon zur Dienſtbarkeit und Annehmung der Jüdiſchen Religion gezwungen worden.

7. Die

7. Die Philiſter ſtammen theils von den Casluhim, theils von den Caphtorim, den Nachkommen Mizraims, Noäh Enkels von ſeinem Sohne Ham, ab. Sie kamen urſprünglich aus Egypten hieher, und vermuthlich haben ſich noch mehrere Völ-
2048 ker zu ihnen geſammlet. Von ihren Königen lebte Abimelech I. zu Abrahams, und Abimelech II. zu Iſaacs Zeiten. Dieſe beeden Könige hatten ihren Siz zu Gerar. Zur Zeit der Richter kamen die Iſraeliten etlichemal unter ihre Bothmäſigkeit, wovon ſie jedoch durch den Samgar, Jephtha und Simſon be-
2888 freyet wurden. Zur Zeit Eli verlohren die Iſraeliten in einem mit ihnen geführten Kriege nebſt der
2909 Schlacht auch ſo gar die Bundeslade: allein unter Samuel, und anfangs auch unter dem Kön. Saul, wurden die Philiſter, zumal durch den Jonathan und David, der den Goliath erlegte, gewaltig gezüchti-
2929 get. Gleichwol haben ſie unmittelbar vor dem grauſamen Ende Sauls unter den Iſraeliten eine groſe Niederlage angerichtet. David hatte endlich das Glück, die Philiſter durch verſchiedene Schlachten ſich unterwürfig zu machen, und zum Tribut zu zwingen. Nach wiederholten Verſuchen, wieder in Freyheit zu kommen, wurden ſie endlich gar ein Raub der auf einander folgenden groſen Reiche.

IV. Verfaſſung.

1. Die Abſtammung dieſer Völker gibt ſchon zu erkennen, daß ſie alle, auſer vielleicht die Philiſter nicht, der wahren Religion anfänglich zugethan geweſen, und auch die Beſchneidung einige Zeit beybehalten haben. Allein nachgehends verfielen ſie alle, bis auf einen Theil der Midianiter in den mittägigen Gegenden, in die abſcheulichſte Abgötterey. Die Moabiter

ter beteten den Chemoſch und Baal-Peor an, welchen leztern auch die Midianiter im mitternächtigen Theile verehreten. Dieſen Gözen brachten ſie auf geweiheten Bergen, oder auch in Tempeln, Ochſen, Widder, ja ſo gar Menſchen zum Opfer dar. Der Göze der Ammoniter war **Moloch**, dem ſie Menſchen und zumal Kinder opferten, auch zur Reinigung auf eine feyerliche Art durchs Feuer giengen. Die Canaaniter dieneten haubtſächlich dem Moloch mit Menſchenopfern und dem feyerlichen Durchgange durchs Feuer. Die Iſraeliten ſolten auf Moſis Befehl ihre Altäre, Gözenbilder, Höhen und Hayne zerſtören: woraus man ſchlieſen will, daß ſie keine Tempel gehabt. Die Philiſter verehrten den **Marna** oder **Marnaſch**, **Dagon**, und **Baalzebub**, nebſt 2. weiblichen Gottheiten, der **Derceto** und **Aſtaroth** oder **Aſtarte**. Es ſcheinet, daß ſie ſehr geraumige Tempel, oder andere ſehr weite Säle zur Begehung ihrer Feſte und gottesdienſtlicher Zeiten gehabt, auch den Gözendienſt ſelbſt mit vieler Pracht und in überaus zalreichen Verſammlungen verrichtet haben. Ob ſie Menſchen, oder Kinder geopfert, meldet die Schrift nicht; doch brachten ſie ihren Göttern die beſten Stücke ihrer Beute dar, und nahmen ſie in den Krieg mit.

2. Von der **bürgerlichen Verfaſſung** der gedachten Völker kan man wenig ſagen. So viel iſt richtig, daß ſie insgeſamt von **Königen** beherrſchet wurden, deren Gewalt jedoch durch den Antheil, den die Häubter des Volkes mehrentheils an der Verwaltung des Regiments hatten, etwas **eingeſchränkt** war. Die meiſten kamen durch eine **erbliche Folge**, einige aber auch durch eine **Wal** zur königlichen Würde. Der gemeinſchaftliche **Name** der Amalekitiſchen Könige

nige ſoll Agag, und der Philiſter-Könige Abimelech, nachgehends Achis geweſen ſeyn. Wir finden bey ihnen ſchon vor und nach Moſis Zeiten ummauerte Städte und feſte Oerter. Die Canaaniter waren ſonderlich zum Krieg wol eingerichtet, und auch mit den fürchterlichen Streitwägen verſehen. Die Philiſter ſollen ſo gar die Erfinder der Bogen und Pfeile ſeyn: wenigſtens waren ſie gute Bogenſchüzen, und überhaubt ſehr kriegeriſch.

3. **Ihr häuslicher Zuſtand** läſt ſich mehrentheils nur im allgemeinen beſtimmen. In der **Lebensart** waren ſie wegen der Verſchiedenheit der Länder, die ſie bewohneten, einander nicht gleichförmig. Diejenigen, die auf der Seeſeite wohneten, legten ſich mit groſem Vortheile auf die Handelſchaft: wiewol ſie dieſe auch zu Lande in Caravanen trieben. Mehrentheils beſchäftigten ſie ſich nebſt der Kaufmannſchaft auch zugleich mit der Viehzucht, welche ſo gar von Weibsperſonen in Abweſenheit der Männer beſorgt wurde. Unter die Handelsleute gehören ſonderlich die Edomiter, Amalekiter, und Philiſter, ingleichen die Midianiter und Canaaniter, doch ſo, daß die leztern beeden Nationen auch auf die Viehzucht ihr Augenmerk richteten: gleichwie die Ammoniter durch die Beſchaffenheit ihres Landes vornämlich zum Ackerbau, und die Moabiter faſt alleine zum Hirtenleben aufgemuntert wurden. Diejenigen, die die Viehzucht liebten, pflegten wegen dieſer Lebensart von einem Orte zum andern zu ziehen, und in beweglichen Hütten oder Zelten zu wohnen, wie wir dann Nachrichten haben, daß z. E. die Midianiter auch in den Feldzügen ihr Vieh vor ſich hertrieben: doch lebten ſie auch zum Theil in Städten, zumal wann ſie Handelsleute waren. Dem **Körper** nach waren

ſie

ſie mehrentheils ſtark und wolgewachſen, ja wir finden unter ihnen, zumal bey den Canaanitern und Philiſtern, ganze Rieſengeſchlechte. In der Gemüthsart waren dieſe Nationen nicht nur unter einander, ſondern auch faſt eine jede in verſchiedenen Zeitaltern von ſich ſelbſt verſchieden. Die Midianiter waren insgemein prächtig in der Kleidung und Lebensart; die Edomiter kühn und aufrühriſch, gaſtfrey, und doch zum Rauben und Plündern geneigt, und nicht von der gewiſſenhafteſten Art der Kaufleute; die Canaaniter verwegen, hartnäckig, zum Theil ſehr ſchlau, und faſt unüberwindlich; die Philiſter ſinnreich, arbeitſam und ſtolz. Doch kamen ſie faſt alle in der Dummheit des Gözendienſtes, Unflätigkeit der Sitten und dem Haß gegen die Iſraeliten mit einander überein.

4. Vermuthlich redeten dieſe Völker in den erſten Zeiten nur eine, nämlich die Canaanitiſche oder Hebräiſche Sprache, obwol nach verſchiedenen Mundarten. Die Buchſtabenſchrift iſt, wo nicht allen, doch den meiſten dieſer Nationen gar frühzeitig bekannt worden, wie wir unten in der Geſchichte der Phönicier zeigen werden. Die Schiffbaukunſt, Aſtronomie, und andere Künſte und Wiſſenſchaften konnten um deßwillen auch bey ihnen viel eher, als bey andern Nationen Eingang finden: wie ſie dann auch allem Anſehen nach denſelben bald gefunden haben. Wann Hiob, deſſen Buch ſehr wahrſcheinlich ſchon zur Zeit der Egyptiſchen Dienſtbarkeit der Iſraeliten, und alſo noch vor den Büchern Moſis geſchrieben worden iſt, ein Edomiter oder Horiter geweſen wäre, wie einige behaubten wollen; ſo könnten wir daraus auf das hohe Alter der Wiſſenſchaften unter dieſen Völkern einen deſto zuverläſigern Schluß machen,

chen, und der Verfaſſer des Buchs ſelbſt, es mag es nun Hiob oder ein anderer ſeyn, würde den vornehmſten Plaz unter den Gelehrten und Schriftſtellern ſeiner Nation mit allem Rechte einnehmen. Wir wollen aber doch den Hiab lieber zu den Arabiſchen Gelehrten (wovon unten im zwölften Buche) rechnen.

Fünftes Buch.

Geſchichte der Egypter bis auf die Herrſchaft Alexanders des Groſen.

vom J. d. W. 1809 - 3652.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Die h. Schrift, Herodotus, Manetho und Diodorus Siculus.
2. Hülfsmittel. Auſer *Marshami* Canon. Chron.

Iac. Perizonii Aegyptiarum originum & temporum antiquiſſimorum inueſtigatio: cum eius originibus Babylonicis. Lugd. Bat. 1711. 8.

Athanaſ. Kircheri Oedipus Aegyptiacus. Rom. T. III. 1652. 53. 54. f. Vol. IV. c. figg.

Murtadi Hiſtoria Aegyptiaca de Pyramidibus, Nilo cet. aus dem Arab. von Mr. *Vattier* ins Franzöſ. Pariſ. 1666. 12, und von *Io. Davis* ins Engl. Lond. 1670. 8. überſezet.

Jac. Kochs Pharos, das iſt unverhoft aufblickendes Licht in den dickeſten Finſterniſſen der älteſten Aegyptiſchen Hiſtorie, zur ſichern Beſtätigung

tigung und klaren Erörterung vieler Moſaiſch-bibliſchen Erzälungen, ſonſt auch zum nüzlichen und nöthigen Supplement verſchiedener von Aegyptiſchen Sachen handlender gelehrten Werke, ſonderlich der beliebten Prideaux- und Shukfordiſchen Harmonie der heiligen und Profanſcribenten, auch der Chronologie des ohnlängſt entſiegelten Daniels. Lemgo 1741. 4.

Idée du Gouvernement ancien & moderne de l'Egypte, par Mr. le *Maſcrier*. 1743, wovon der erſte Theil von der alten Egyptiſchen Hiſtorie handelt.

Welthiſt. Th. 1. S. 361-608, vergl. mit Chriſtoph. Wilh. Beyers Grundſäzen der Egyptiſchen Zeitrechnung, im 1. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 1-115, und Joh. Sal. Semlers Anmerkungen zur Egyptiſchen Geſchichte, ebendaſ. S. 403-443, desgleichen einem Verſuch einer Chronologie von den alten Egyptiſchen Königen, ebendaſ. S. 451-456, und endlich einer weitläuftigern Erdbeſchreibung von Egypten aus der neuern Ausgabe der Welthiſtorie, ebendaſ. Th. 2. S. 512-624.

Rollin hiſt. anc. T. 1. p. 9-186.

II. Erdbeſchreibung.

a. Deſcription de l'Egypte contenant pluſieurs remarques curieuſes ſur la Geographie ancienne & moderne de ce pais, ſur les monumens anciens, ſur les moeurs, les coutumes & la religion des habitans: ſur les animaux, les arbres, les plantes &c. compoſée ſur les Memoires de Mr. de *Maillet* ancien conſul de France par Mr. l'Abbé le *Maſcrier*. Paris 1735. 4; auch 1740. II. Tomes.

b. Travels and obſervations relating to ſeveral parts of Barbary and the Levant by *Thomas Shaw*, Regius Prof.

Prof. of Greek at Oxford. The ſecond edition with great improvements. Lond. 1757. gr. 4.

c. *Rich. Pococke* Deſcription &c. ſ. oben S. 16. Der erſte Theil handelt von Egypten. Hrn. von Windheim teutſche Ueberſez. Erlangen 1754. 3. Th. gr. 4.

d. Voyage d'Egypte & de Nubie, par Mr. *Frederic Louis Norden*, Capitaine des Vaiſſeaux du Roy. Ouvrage enrichi de Cartes & de figures deſſinées ſur les lieux par l'auteur même. Copenhag. 1755. in Reg. fol.

1. Egypten (Chemia, Mizraim, bey den heutigen Arabern und Morgenländern Meſr, bey den Griechen Meſre und Meſtråa) grenzet gegen Morgen an Paläſtina, Arabien (wo die Gränzſtädte Oſtracine und Heroopolis ſind) und den Arabiſchen Meerbuſen, gegen Abend an Marmarica (Grenzſtadt Plinthine), gegen Mittag an Aethiopien (Grenzſt. Syene Elephantine, und Philå), und gegen Mitternacht an das Mittelländiſche Meer: und wird von einigen in 2. Theile, nämlich in Ober- und Unter-Egypten, von andern aber in 3. Theile, nämlich in das eigentliche Ober-Egypten oder Thebais (Haubtſt. Theben, nachher Dioſpolis), mittlere Egypten oder Heptanomis, von den 7. Nomis oder Aemtern ſo genannt (Haubtſt. Memphis), und Unter-Egypten, wovon das Delta der wichtigſte Theil iſt (Städte Peluſium, Tanis, Alexandria ꝛc.) eingetheilet.

2. In Egypten iſt die Luft ſehr warm und gemeiniglich auch ſehr trocken. Man rechnet darinnen 2 Sommer, und nur einen Winter von etwa 7. Tagen. Es regnet zwar ſehr ſelten, zumal in Ober-Egypten: allein dieſen Mangel erſezt die jährliche Ueberſchwemmung des Nilſtroms, die um die Sonnenwendung im Sommer anfängt, und ungefähr

fähr 100. Tage im Steigen, und eben ſo viel im allmäligen Abnehmen beträgt. Um deßwillen gehöret dieſes Land unter die fruchtbarſten des Erdbodens, welches inſonderheit vom Delta und dem ehemaligen Amte Heracleotis, (jezo al Feyyum) behauptet werden mus. Es hat eine vortrefliche Viehweide, und einen Ueberfluß an allen Arten des Getreides, vorzüglich aber an Reis, und war daher ſonſt die Kornkammer von Rom, und iſt es noch jezo von Conſtantinopel. Man ſäet insgemein zuerſt Sallat und Gurken, ſo dann Getreide, und nach der Ernte Melonen und Hülſenfrüchte. Viele Aecker tragen in einem Jahre 3. bis 4erlen Arten von Getreide und Gartengewächſen im reichſten Ueberfluſſe. An Holz, Eiſen und andern Metallen aber hatte es einen Mangel.

3. Auſerdem ſind noch von Egypten zu merken deſſelben 1) Thiere, als der Crocodil, das Waſſerpferd, die wilden und zahmen Ochſen, Camele, Eſel, wilde und zahme Ziegen, Schafe, eine Art von groſen Affen mit einem Hundskopf (Cynocephali), der Cameleon, der kleine oder Landcrocodil (vermuthlich des Plinius Scincus), die Egyptiſche Raze (bey den Alten Ichnevmon), allerley Vögel, inſonderheit Strauſe, Adler, Falken, und unter den Waſſervögeln der Pelican, Flamingós oder Phönicopteros, wilde Gänſe, Reiger, Enten ꝛc. ingleichen von den Vögeln des Nils der Ibis, die Gans mit den güldenen Federn, das Reishun, oder das Hun von Dimyat, und das Sackſack (bey den Alten Trochilus), verſchiedene Arten von Fiſchen, theils in groſen Seen, theils im Nil, zu welchem leztern der Keſcher oder Lates (der Alten Latos, der oft 2. bis 3. Centner wieget) Caſhouc oder Gurgur (vor dieſem Oxyrinchus), Bonni, Lepidotus und

Karmud (bey den Alten Phagrus); 2) Bäume, deren es, auſer denen hier ſehr gemeinen Palmbäumen, wie auch einigen wenigen und nicht groſen Cedern, Granaten, Pomeranzen, Citronen ꝛc. inngleichen einem groſen dornigen Baum (al Hilaji) hier ſehr wenige giebt: wie dann überhaubt die Baumfrüchte und alle Arten von Obſt ſehr ſchlecht in Egypten gerathen; 3) Stauden und Pflanzen, als die Papierſtaude, der Flachs (ſonderlich deſſen feinſte Gattung Byſſus), Lotus, (eine Art von Waſſerlilien), das Henna, (Alhenna oder Alcanna), Kürbiſſe, Melonen, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch, und andere ſo fürtrefliche Früchte und Wurzeln, daß die Einwohner davon faſt ohne Getreide leben können, und 4) Kunſtwerke, als die Pyramiden, der Egyptiſche Labyrinth, der See Moeris, die Grotten bey Oſyut unweit Theben ꝛc.

III. Begebenheiten.

1. Aelteſte Geſchichte der Egypter von Menes bis auf den Amoſis, d. i. vom J. 1809 - 2453.

1. Die älteſte Geſchichte der Egypter bleibt wegen der Verſchiedenheit der Nachrichten und Dunkelheit der Zeitrechnung verworren und ungewis. Man mus nothwendig annehmen, daß anfänglich mehrere Königreiche und Herrſchaften zu einerley Zeit in Egypten geweſen: allein dadurch kan man doch nicht alle Schwierigkeiten in Anſehung der Dynaſtien des
um Manethons vermeiden. Menes wird faſt durch-
1809 gehends für den erſten Regenten in Egypten gehalten. Vielleicht war er Ham oder Hammon, Noäh Sohn, dem die Griechen in ſpätern Zeiten den Beynamen Jupiter gegeben, oder auch ein in der Schrift ungenann-

nannter Sohn des Hams, der nach einiger Zeit ſeinem Bruder Mizraim die Regierung in Unteregypten überlaſſen, und für ſich nur Oberegypten behalten. Sonſt ſoll Menes den Lauf des Nils geändert und Memphis erbauet, auch ſeine Unterthanen in gottesdienſtlichen Dingen unterwieſen, und zu einer, wo nicht üppigen, doch wenigſtens gemächlichen Lebensart angeführet haben.

2. Vom Menes bis auf den Möris zälen die Egypter, nach des Herodotus Bericht, 130 Könige von deren keinem aber etwas merkwürdiges aufgezeichnet worden, auſer der Nitocris, einer Aethiopierin, die an den Egyptern um der Ermordung ihres Bruders willen, dem ſie in der Regierung folgte, eine groſe Rache ausgeübt. Hingegen nach des Diodorus Erzälung ſollen die Nachkommen des Menes bis ins 52ſte Geſchlecht in einem Zeitraum von 1400. Jahren den Thron behaubtet haben. Die Ankunft der Hirtenkönige oder Hycſos *) aus den morgenländiſchen 1920
Gegenden und ihr zur Zeit des Kön. Timäus bewerkſtelligter Einfall in Egypten wird nicht ohne Grund in die älteſten Zeiten des Egyptiſchen Reiches geſezt. Ihre Herrſchaft hat von ihrem erſten Kön. Salatis an, 511. Jahre gedauert.

*) Einige verſtehen unter dieſen Hirten die Iſraeliten, andere die Nachkommen Eſaus, und wieder andere die Iſmaeliten: welche Meynungen aber Baumgarten prüft und widerleget in diſſ. unter dem Titel: Examen variarum opinionum de regno poſterorum Abrahami in Aegypto, Hal. 1744. 4, deren teutſche Ueberſezung der Weltbiſt. Th. 2. S. 567 = 590. beygefügt iſt.

3. Die Prinzen, die vom Diodorus zwiſchen dem Menes und Moeris geſezt werden, waren Buſiris, I. von

von deſſen 8. Nachfolgern aus ſeinem Geſchlechte der lezte Buſiris II. die Haubtſtadt Theben erbauete, Oſymandyas, der ſich durch ſein Grabmal und die Bibliothek mit der Aufſchrift: die Arzneykammer vor die Seele (ψυχης ιατρειον) verewigt hat, auch die rebelliſchen Bactrier mit einer Armee von mehr als 400,000. Mann gebändiget haben ſoll, Uchoreus, der lezte unter den 8. Nachkommen des vorigen, der den Siz des Reichs von Theben nach der von ihm erweiterten und verſchönerten Stadt Memphis verlegte, und endlich Saſychis, der zweyte Geſezgeber der Egypter.

4. Nach 12. Geſchlechten regierte Moeris oder Myris, der Urheber des von ihm benannten Sees und der 2 mitten in demſelben ſtehenden Spizſäulen. Sein Nachfolger, Seſoſtris (Seſooſis, Seſonchis, Sethoſis, Veſores ꝛc.) wandte ſeine günſtige Erziehung zum Wol ſeines Reichs, aber auch zur Sättigung ſeines Ehrgeizes an: wiewol ſeine Thaten ohne Zweifel allzuſehr vergröſert werden. Sein unermäslicher Hochmuth brachte ihm den thörichten Einfall in den Kopf, den ganzen Erdboden zu bezwingen. Mit einer Landmacht von mehr als 600,000. Mann hat er Aethiopien zum Tribut gezwungen, ſodann ganz Aſien und einen Theil von Europa, ſonderlich Scythien und Thracien durchgeplündert: und mit ſeiner gedoppelten Flotte auf dem Arabiſchen Meerbuſen und Mittelländiſchen Meer nicht nur die Seeküſten Indiens beſtürmet, ſondern auch Cypern, die Phöniciſchen Seeküſten und verſchiedene von den Cycladiſchen Inſeln erobert. Allein der Aufſtand ſeines Bruders nöthigte ihn, ſeinen 9. jährigen Heereszug, auf welchem er die gröſten Schäze erbeutet, zu beſchlieſen. Nun richtete er ſeine Gedanken auf die Ver-

beſſerung des Zuſtandes ſeines Reichs. Er bauete in allen Städten Tempel, verwahrete die Grenzen gegen Morgen durch eine 1500. Feldweges weit ſich erſtreckende Mauer von Peluſium bis nach Heliopolis, führete eine auſerordentliche Anzal hoher Berge von Erde auf, um ſeine Unterthanen vor den Ueberſchwemmungen des Nils ſicher zu ſezen, lies von Memphis bis ans Meer überall Canäle graben, die in den Nil giengen, um dadurch die Handelſchaft zu erleichtern, und zugleich das Land für den Feind unwegſam zu machen. Nach dem Verluſt des Geſichtes wurde endlich dieſer ehrgeizige Prinz ein Mörder ſeines eigenen Leibes. Sein Sohn und Nachfolger **Pheron** oder Seſoſtris II. ſoll gleichfalls ſein Geſicht verlohren, aber nach 10. Jahren wieder erlanget haben.

2. Geſchichte von Amoſis bis auf den Pſammitichus, d. i. vom J. 2453-3313.

1. Einer von Pherons unbekannten Nachfolgern, 2453
Amoſis oder Amaſis wurde wegen ſeiner unmenſchlichen Grauſamkeit durch Hülfe des Aethiopiſchen Königs Actiſanes vom Throne geſtoſſen. Unter der Regierung eines, vermuthlich vom vorigen verſchiedenen Amoſis (der auch Thummoſis, Thetmoſis Thomoſis und Themoſis genennet wird) erfolgte die Vertreibung oder vielmehr der gutwillige Abzug der Hirten, die mit ihren Häuſern 240,000. ſtark aus Egypten durch die Wüſte nach Syrien giengen, und aus Furcht vor den Aſſyrern in Judäa eine feſte Stadt mit Namen Jeruſalem baueten. Der vorgedachte König Actiſanes, ein mäſiger und kluger Herr, hat das Glück gehabt, Aethiopien und Egypten zu vereinigen. Durch ſeinen Tod machte er dem Mendes oder Marus Plaz, der durch die Wal des Vol-

kes zur Regierung gekommen, und ſich durch die Erbauung des Labyrinths einen berühmten Namen gemacht. Nach ihm entſtunde eine Anarchie oder ein Zwiſchenreich von 5. Geſchlechtern: worauf ein Memphiter von geringer Herkunft, Cetes (bey den Griechen Proteus) erwälet worden. Die Prieſter gaben ihn für einen Hexenmeiſter aus, der ſich in allerhand Ge-
um ſtalten verwandeln könnte. Er ſoll dem Paris die
2790 entführte Helena mit allen geraubten Schäzen abgenommen haben. Sein Sohn Rhemphis (Rhampſinitus oder Rameſſes) war klug, gerecht, ſah auf Ordnung, und bauete den koſtbaren Obelisk, der nachher nach Rom gebracht wurde; nur hätte er den Geiz nicht ſo gar ſehr lieben ſollen.

2. Unter des Rhemphis ſchlechten Nachfolgern nimmt ſich Nilus aus, der dem Fluß Egyptens ſeinen Namen gegeben. Cheops (Chemnis oder Chembes) ein gottloſer Böſewicht und Tyrann, der ſo gar ſeiner Tochter den Befehl zum Hurengewinnſt gab, regierte 50. Jahre. Sein Bruder Cephrenes oder Chabryis war ihm an Bosheit und Tyranney gleich, und regierte noch 6. Jahre länger, als derſelbe. Mycerinus oder Cherinns war Cheops Sohn, und ein weiſer, leutſeliger und gnädiger Prinz. Gnephacthus (Technatis, Alexis oder Neochabis) gab ein Geſez wider alle Schwelcherey und Ueppigkeit, und verfluchte um deswillen den Menes, der ſie eingeführet. Sein Sohn Bocchoris mit dem Zunamen der weiſe, und der vierte Geſezgeber der Egypter, war vermuthlich mit dem Aſychis eine Perſon. Es ſcheinet, daß zu ſeiner Zeit noch 2. andere Könige, nämlich Anyſis und Nechus, der Vater des Pſammitichus, in 2. andern Gegenden Egyptens

regieret

regieret haben. Zu ihrer Zeit fiel Sabbaco der Aethiopier ein. Anyſis rettete ſich durch die Flucht nach den moraſtigen Gegenden aber Bocchoris und Nechus wurden vom Sabbaco gefangen, und jener lebendig verbrannt, dieſer aber erſchlagen. Sabbaco regierte gleichwol mit groſem Ruhme in dem ſo grauſam eroberten Königreich Egypten: verlies es aber nach einer 50. jährigen Regierung freywillig, und gieng wieder nach Aethiopien. Hierauf kroch Anyſis aus ſeinem Schlupfwinkel wieder hervor, und regierete noch einige Zeit. Sethon, welchen man nicht ohne Wahrſcheinlichkeit für eine Perſon mit Sevechus, des Sabbaco Sohn, hält, war ein König und Prieſter zugleich. Unter ihm gerieth das Reich in groſe Zerrüttung, welches innere Uebel durch die groſe Niederlage, die er vom Sanherib erlitten, 3270
ungemein vergröſert wurde.

3. Geſchichte vom Pſammitichus bis auf den Pſammenitus, den Cambyſes überwältiget, d. i. vom J. 3313-3459.

1. Bald nach Sethons Tode zerfiel Egypten aus einer unbekannten Urſache in 12. Königreiche. Einer von den 12. Königen zur Zeit dieſer Dodekarchie, mit Namen Pſammitichus, wurde von den übrigen wegen ſeines Antheils an der Küſte, den er durch die Handlung in gute Umſtände ſezte, beneidet, und feindlich tractiret. Allein da er Gewalt mit Gewalt vertrieben, wurde er durch die entſcheidende Schlacht 3313
bey Memphis Herr über ſeine Feinde, die 11. übrigen Könige; von denen einige auf dem Plaz geblieben, die andern aber durch die Flucht auſer dem Lande ihre Sicherheit geſucht haben ſollen. Dieß iſt das Ende der 15. jährigen Dodekarchie, und zugleich der

An-

Anfang einer etwas zuverläſſigern Geſchichte. Pſammitichus regierte ſeitdem mit vielem Ruhme, auſer daß er durch vorzügliche Achtung und Beförderung der Fremden, durch deren Beyſtand er ſeine 11. eiferſüchtigen Reichsgehülfen bezwungen, einen über 200,000. Mann ſtarken Haufen ſeiner Unterthanen veranlaſſete, auf eine trozige Art aus dem Lande zu gehen und ſich in Aethiopien auf einem fruchtbaren Boden anzubauen. Zur Erſezung dieſes Verluſtes ſuchte er den Flor der Handelſchaft zu befördern. Er verſtattete zu dem Ende den Fremden die Einfart in alle Häfen Egyptens und lies ſich mit Athen und andern Griechiſchen Staaten in Bündniſſe ein. Mit der Eroberung der an den Grenzen in Syrien gelegenen Stadt Azotus, die Aſſarhaddon kurz zuvor eingenommen, brachte er 29. Jahre zu: die Scythen aber, die nach Beſiegung der Meder und Eroberung Aſiens ſich weiter ausbreiteten, bewog er durch Geſchenke und gute Worte zur Rückkehr. Er ſtarb, nachdem er 55. Jahre regieret hatte. Sein Sohn und
3368 Nachfolger Nechus, in der Schrift Pharao Necho, wolte den Nil und das rothe Meer durch einen Canal vereinigen. Er bauete 2. Flotten auf dem Mittelländiſchen Meer und in dem Arabiſchen Meerbuſen; und lies durch Phöniciſche Seeleute vom rothen Meere aus ganz Africa in 3. Jahren umſchiffen. Auf ſeinem glücklichen Zug gegen die Aſſyrer bis an
3373 den Euphrat, ſchlug er den Joſia, K. in Juda, der ihm den Durchzug verſagte, und an die Stelle des auf dem Rückweg gefänglich nach Egypten geführten Nachfolgers deſſelben, Johas, ſezte er den Eliakim unter dem Namen Jojakim, mit einem ſchweren Tribut. Doch in dem Krieg mit Nebucadnezar, K. von Babylon, verlohr er die eroberten Provinzen Syrien
3384 und Phönicien. Er ſtarb nach einer 16. jährigen Regierung.

2. Pſam=

2. Pſammus, des vorigen Sohn, welchen die 3384
Eläenſer wegen der Geſeze der Olympiſchen Spiele
um Rath fragten, ſtarb nach 6. Jahren im Feldzuge 3390
wider die Aethiopier. Sein Sohn Apries oder Pha- 3394
rao Hophra, der treuloſe Bundsgenoß des Zedekias,
K. von Juda, im Kriege wider Nebucadnezar, bewog
durch den Beyſtand, den er den bedrängten Libyern
gegen die Cyrenäer, eine Griechiſche Colonie, mit
einem unglücklichen Erfolge leiſtete, ſein Volk zu ei-
nem allgemeinen Aufſtand, welchen Amaſis durch ſei-
nen treuloſen Uebergang zum Pöbel vermehrete. Die-
ſe innerlichen Unruhen, die Nebucadnezar nach der
13. jährigen Belagerung von Tyrus zu einem verhee- 3407
renden Einfall in Egypten misbrauchte, ſind endlich
zu einem öffentlichen Kriege ausgebrochen, in welchem
Apries an der Spize von 30,000. Cariern und Jo-
niern von Amaſis und den aufrühriſchen Egyptern
bey Memphis aufs Haubt geſchlagen, gefangen
genommen, und vom Pöbel, der ihn vom Ama-
ſis herausforderte, (nach dem Herodotus im 25-
ſten, nach dem Diodorus aber im 22ſten Jahre ſeiner
Regierung) erdroſſelt worden. Dieſer Amaſis, ein 3415
Urheber vieler prächtigen Gebäude, der 5te Geſezge-
ber der Egypter, und ein groſer Gönner der Griechen,
denen er in Anſehung der Handelſchaft und Religion
vorzügliche Freyheiten geſtattet, wie dann auch ſeine
Gemalin, Ladice, eine Griechin war, hatte allem
Anſehen nach ſein Reich als ein Lehen Anfangs von
den Babyloniern erhalten. Es ſey nun, daß er bey
der groſen Staatsveränderung, da Cyrus alle Länder
und Gerechtſame des Babyloniſchen Reichs auf ſich
und ſeine Nachfolger gebracht, die Perſiſche Oberherr-
ſchaft entweder gleich anfänglich unter dem Cyrus,
oder auch unter deſſen Nachfolger dem Cambyſes nicht
anerkennen wolte, oder ſonſt wider die Lehenspflicht

gehandelt,

gehandelt, oder auch durch Verhezung der Nitetis, des unglücklichen Apries Tochter, und des Cambyſes Mutter oder Gemahlin, einen unverſöhnlichen Feind an Cambyſes bekommen: ſo ſtund er auf den Punct, von dieſem zweyten Perſiſchen Monarchen mit Krieg überzogen zu werden. Dieſes ihm bevorſtehende Unglück vergröſerten 2. von ihm beleidigte Männer, Phanes und Polycrates, davon jener der tapfere Befehlshaber der, in ſeinem Solde ſtehenden Griechiſchen Hülfsvölker war, und zum Cambyſes übertrat, dieſer aber als ein fürchterlicher Tyrann zu Samos regierete, und dem Perſer zur Erleichterung ſeines vorhabenden Einfalls in Egypten eine Flotte anbot. Doch Amaſis entgieng noch durch ſeinen Tod im 44ſten (nach Diodoro im 54ſten) Jahre ſeiner Regierung dem Ungewitter, welches nun unter ſeinem
3458 Sohne Pſammenitus ausgebrochen. Dieſer muſte gleich nach dem Antritt der Regierung mit der Armee dem durch Hülfe des Arabiſchen Königs und des Phanes ungehindert durch die Wüſte anrückenden Cambyſes entgegen gehen. Es kam bey Peluſium zu einer hartnäckigen Schlacht, nach deren Verluſt die Egypter nach Memphis flohen. Allein bey der Eroberung dieſer Stadt verlohr Pſammenitus ſeine Freyheit und bald hernach aus eigener Schuld ſein Le-
3459 ben nach einer Regierung von 5. Monaten. Auf ſolche Weiſe iſt Egypten unter die Perſiſche Herrſchaft gekommen.

4. Geſchichte unter der Herrſchaft der Perſer, d. i. vom J. 3459-3652.

1. Der Verluſt der Freyheit geht einem jeden Volke nahe. Die Egypter quälte unter dem Joche der Perſer dieſer Kummer nicht allein. Es war ein rech-

ter Zuſammenfluß von den widrigſten Umſtänden, die ihnen die fremde Herrſchaft unerträglich machten. Sie ſahen ihren lezten König getödtet, und deſſen Vater Amaſis aufs äuſerſte auch nach der Begräbnis beſchimpft. Sie ſtunden ſeit der Stiftung ihres Reichs unter Königen, die mit vieler Mäſigung und nach der Vorſchrift der billigſten Geſeze regierten. Nun ſolten ſie den Perſiſchen Statthaltern gehorchen, die ganz willkührlich und mit Hindanſezung der Gewohnheiten und Geſeze der überwundenen Nationen zu regieren pflegten. Sie waren ein Volk, welches bisher ſeinem abergläubiſchen Gözendienſte ungeſtört und ruhig nachhieng. Nun kamen ſie unter die Bothmäſigkeit einer Nation, die nicht nur eine ganz andere Geſinnung in der heidniſchen Religion, als ſie, hatte, ſondern die ſich auch kein Bedenken daraus machte, ihre gottesdienſtliche Gebräuche und andere Gewohnheiten lächerlich durchzuziehen, und ſich ſo gar an ihren Gottheiten ſelbſt zu vergreifen. Lauter Dinge, die ſie für wichtig und hinreichend genug hielten, einen Widerwillen gegen die Perſiſche Herrſchaft zu faſſen, und ſich je eher, je lieber wieder in Freyheit zu ſezen. Es gelung ihnen auch wirklich, verſchiedene male das Perſiſche Joch abzuſchütteln. Ihre erſte 3497
Empörung fällt in die lezte Zeit der Regierung des Darius Hyſtaſpis. Allein ſie verſchlimmerten durch dieſen Aufſtand ihr bisheriges Schickſal. Xerxes 3500
ſezte ihnen ſeinen Bruder Achämenes als Statthalter vor. Dieß veranlaſſete die zweyte Empörung, 3521
die im dritten Regierungsjahre des Artaxerxes Longimanus geſchahe. Inarus, König in Libyen, wurde von den Egyptern zum Oberhaubte erwählet, und die Athenienſer ſtunden dieſem neuen Könige mit einer groſen Flotte bey. Im Anfange lies ſich alles für die Egypter und ihre Bundsgenoſſen, die Athe-

nienſer,

nienſer, günſtig an. Sie ſchlugen die Perſer zu Waſſer und zu Lande, und ſchloſſen den übrigen Theil derſelben 3. Jahre in einem Theile der Stadt Memphis, die weiſe Mauer genannt, ein. Allein nun wandte ſich das Glück auf die Seite der Perſer. Die Egypter muſten die Belagerung der weiſen Mauer aufheben, und verlohren eine groſe Schlacht gegen die Perſer. Der Reſt zog ſich zwar auf die Nil-Jn-
3528 ſel Proſopitis, muſte ſich aber nebſt dem Jnarus nach einer anderthalbjährigen Belagerung ergeben, nachdem die Athenienſiſche Flotte durch Ableitung des Nils unbrauchbar geworden war. Jnarus wurde hierauf nach Suſa gebracht, und daſelbſt, wider das erhaltene Verſprechen gekreuziget.

3570 2. Die dritte Empörung war die langwierigſte. Sie fieng ſich im 10ten Jahre des Darius Nothus an, und dauerte über ein halbes Jahrhundert. Amyrtäus, der ſich zur Zeit des Unglücks des Jnarus mit einem Haufen Egypter in moraſtige Gegenden gezogen hatte, und durch dieſe vortheilhafte Lage ſeines Aufenthaltes gegen die Angriffe der Perſer geſichert war, gieng nun plözlich aus ſeinem Schlupfwinkel hervor, ſtellte ſich an die Spize der aufrühriſchen Egypter und jagte die Perſer zum Lande hinaus. Allein dieſer neue König fand bald ſeinen Untergang, da er die Perſer durch Hülfe der Araber in Phönicien angrief. Gleichwol lieſen die Perſer ſeinen Sohn Pauſiris, als einen zinsbaren König, ihm in der Regierung folgen. Pauſiris Nachfolger, Pſammitichus, ein Abkömmling des obigen Königs gleiches Namens, war ein grauſamer und undank-
3588 barer Mann. Auf ihn folgte Nephereus, der den Lacedämoniern eine Flotte und 600,000. Maas Korn zum Unterhalt ihrer Armee wider die Perſer zuſchickte,

te, die aber den Feinden zu Rhodus in die Hände fielen. Nach ihm kam Acoris zur Regierung. Dieſer König lies den Evagoras, Kön. von Cypern, mit welchem er, nebſt den Arabern, Tyrern, und Barcäern in Libyen, ein Bündnis wider die Perſer gemacht hatte, in ſeiner Noth ſtecken. Doch aus dem Bündnis, welches Acoris bald hernach mit den Lacedämoniern und abſonderlich mit dem beleidigten Perſiſchen Admiral Gaus, der zu ihm mit einem groſen Theile der Flotte und der Armee übergegangen war, hätte etwas von Wichtigkeit entſtehen können, wann Gaus nicht vor der Ausführung ſeines Vorhabens durch einen Verräther wäre ermordet worden. Den Krieg, womit hernach Artaxerxes Mnemon den Acoris bedrohete, hat weder dieſer König, noch auch deſſen beede Nachfolger, Pſammuthis und Nepherotes, wovon jener nur ein, dieſer aber 4. Jahre regierte, erlebt. Doch brach er im 2ten Jahre 3610
des folgenden Königs Nectanebis, wiewol zum Nachtheile der Perſer, aus. Tachos, der dem Ne- 3622
ctanebis nach einer 12. jährigen Regierung folgte, hat ſich zwar in gute Verfaſſung gegen die Perſer geſezt, weil er aber dem klugen Rath des in ſeinen Augen ſo verächtlichen Kön. Ageſilaus von Sparta, der die Landtruppen, gleichwie Chabrias von Athen die Flotte, commandirt hat, nicht folgte, ſo hat dieſe Unternehmung den ſchlimmſten Ausgang für ihn genommen. Denn indeſſen, daß er in Phönicien gegen die Perſer Krieg führte, hiengen ſich die Egypter an einen ſeiner Anverwandten, mit Namen Nectanebus, welchen auch Ageſilaus aus Haß gegen den Tachos unterſtüzte. Dieſer König hatte gleich im Anfange ſeiner Regierung einen mächtigen Gegner an einem gewiſſen Mendeſier, den er aber glücklich beſiegte. Nach einigen Jahren nahm er an dem auf- 3633

 rüſ-

rührischen Bezeugen des Sidoniſchen Königs Tennes gegen die Perſer, wiewol zu ſeinem gröſten Unglücke, Theil. Denn nachdem Darius Ochus die Aufrührer gezüchtiget hatte, brach er mit einer fürchterlichen
3634 Armee in Egypten ein, und nöthigte den Nectanebus, ſeine Zuflucht in Aethiopien zu ſuchen. Von dieſer Zeit an muſten die Egypter die Herrſchaft der Perſer aufs neue über ſich erkennen, bis ſie endlich Ale-
3652 xander der Groſe von derſelben zu ihrem gröſten Vergnügen befreyete.

IV. Verfaſſung.

Io. Bapt. Caſalii liber de Aegyptiorum profanis ritibus cum *eiuſd.* libris de ritibus Romanorum & Chriſtianorum. Rom. 1644. 4.

Herm. Witſii Aegyptiaca. Amſt. 1696. 4.

Gul. Iameſon Spicilegia antiquitatum Aegypti. Glaſcuae 1720. 8.

Joh. Sal. Semlers Erleuterung der egyptiſchen Alterthümer durch Ueberſezung der Schrift des Plutarchs von der Iſis und dem Oſiris und der Nachricht von Egypten aus Herodots zweyten Buch, mit beygefügten Anmerkungen, nebſt einer Vorrede Sigm. Jac. Baumgartens. Breßl. u. Leipz. 1748. gr. 8.

1. Die Egypter gehören nicht nur zu den älteſten Gözendienern, ſondern ſie ſollen auch zuerſt unter den Völkern Altäre, Bilder und Tempel gehabt, und gewiſſe gottesdienſtliche Zeiten und Gebräuche eingeführet haben. Ihre vornehmſten Gözen waren Oſiris (der am gewöhnlichſten unter dem Bilde von zwey Stieren, dem Apis und Mnevis verehret worden), und Iſis, wie auch Serapis, Jupiter Hammon, Anubis, Harpocrates, Orus, Canopus, Hermes (oder Mercurius) ꝛc. Auſer die-

ſen

ſen erzeigten ſie verſchiedenen Thieren, z. E. dem Crocodil, Ichnevmon, Ibis, den Hunden, Wölfen, Löwen, Kühen, Kazen ꝛc. ja ſo gar gewiſſen Erdgewächſen, als dem Knoblauch und den Zwiebeln, eine faſt göttliche Ehre. Zum Dienſte einer jeden Gottheit war eine gewiſſe Anzal Prieſter mit einem Hohenprieſter, der ſeine Würde auf ſeinen Sohn vererbte, beſtimmt. Die Prieſter, die zugleich den Orden der Gelehrten ausmachten, hatten den nächſten Rang nach dem Könige, trugen leinene Kleider und Schuhe, und wurden auf Koſten des Staats wol verſorget. Die Feſttage der Götter pflegten die Egypter nicht nur järlich einmal zu feyern, ſondern ſie ſtelleten auch zu gewiſſen Jahreszeiten Wallfarten nach denen Städten an, welche ihre beſondere Gottheiten hatten. Indeſſen gab dieſe Verſchiedenheit des Gottesdienſtes auch zu Religionskriegen Gelegenheit. Ihre Tempel hatten beym Eingang einen gepflaſterten Hof mit einer Reihe Sphinxe zu beeden Seiten, und ſodann eine oder mehrere groſe Hallen. Die Tempel ſelbſt beſtunden aus einem groſen Vorhof und einer Capelle, worinnen anfänglich gar keine Bildſäule, nachgehends eine mit thieriſcher, nnd in ſpätern Zeiten auch mit menſchlicher Geſtalt zu ſehen war. Auſerdem hatten die Tempel-Mauren auf der Morgenſeite eine groſe Oefnnng, damit die Sonne täglich das Gözenbild eine Zeitlang, vornämlich am Munde, beſcheinen und gleichſam begrüſen könnte. Unter den verſchiedenen Orakeln, dergleichen Hercules, Apollo, Minerva, Diana, Jupiter ꝛc. ja auch die heiligen Thiere, als der Apis, Crocodil, Löwe, und die Ziege hatten, war ſonderlich der Latona ihres in der Stadt Butus berühmt. Endlich haben ſie den Göttern nicht nur Opfer von Thieren, nämlich Ochſen, Widder,

 Schaafe,

Schaafe, Ziegen, und Schweine (welcher Thiere Köpfe ſie beym Opfern zu verwünſchen pflegten), ſondern auch Menſchen-Opfer, und zwar öffentlich bis auf den Amaſis, der wächſerne Bildniſſe an der Menſchen ſtatt eingeführet, heimlich aber bis ins 4te Jahrhundert nach Chriſti Geburt, dargebracht.

* *Pauli Ern. Iablonski* Pantheon Aegyptiorum. Francf. ad Viadr. 1752. III. T. 8. mai.

2. Den Egyptern ſchreibt man auch die Erfindung von den Regeln der Staats- und Regierungskunſt zu. Sie ſtunden unter Königen, deren Würde erblich war, die aber, wenigſtens in den erſten Zeiten, in Reichs und häuslichen Geſchäften ſich genau nach gewiſſen Geſezen richten muſten, und folglich eingeſchränkt regierten, doch in überaus groſer Hochachtung im Leben und im Tode ſtunden. Der gemeinſchaftliche Name der Könige war Pharao. Das Reich war in ſo genannte Nomos oder Oberämter eingetheilet. Ein jeder ſolcher Nomos oder Oberamt hatte ſeinen Statthalter. Von den Einkünften der Felder, die in 3. Theile getheilet waren, gehörete ein Drittheil den Prieſtern, das zweyte dem König, und das dritte den Soldaten. Die vornehmſten Reichsſtände nach dem Könige machten die Prieſter und Soldaten aus. Sie waren von allen Abgaben frey. Von jenen beſorgten einige den Gottesdienſt, andere aber verwalteten die höchſten Staats- und obrigkeitlichen Aemter, und ſtelleten zugleich alle Arten der Gelehrten vor. Der Soldaten waren 2. Claſſen, Calaſyrier und Hermotybier, die nach den Nomen oder Oberämtern abgetheilet geweſen. Die Nomen der erſtern konnten 250,000, der andern aber 160,000. Mann ſtellen. Die Stärke der Armee beruhete vorzüglich auf der Reuterey und den Streitwägen;

wägen; ſonſt waren die Egypter überhaubt nicht allzukriegeriſch. Zu den geringern Ständen gehöreten die Ackersleute, denen der König, wie auch die Prieſter und Soldaten ihre Felder gegen ein geringes Geld verpachteten, ferner die Hirten, und die Künſtler und Handwerker. Alle dieſe Lebensarten vom Prieſter bis zum Handwerksmann waren erblich, und man konnte nicht, ohne die ſchwerſte Strafen, von einer Lebensart zur andern übergehen. Von einem eigentlichen Adel wuſten ſie nichts, da jederman für gleichedel gehalten worden. Das höchſte Reichsgericht beſtunde aus einem Präſidenten, an deſſen güldener Halskette das Bild der Wahrheit hieng, und 30. Beyſizern, wozu eine jede von den 3. vornehmſten Städten, Heliopolis, Theben und Memphis 10. abgab. Vermuthlich wurden in den gedachten 3. Städten, und vielleicht in mehrern, beſondere Gerichte zur Entſcheidung unerheblicher Dinge gehalten. Die Proceſſe wurden von den Partheyen ſelbſt ohne Advocaten, und zwar ſchriftlich geführet, und durch die gerechteſten Ausſprüche in kurzer Zeit abgethan. Die Egyptiſchen Geſeze, die jedoch nach und nach gemacht worden, zeugen faſt durchgehends von einer langen und tiefen Staatsklugheit. Bey den Strafen richtete man ſich, wie billig, nach den Verbrechen. Einige derſelben wurden mit dem Tode, andere aber mit Verſtümmelung der Glieder, Schlägen, mit dem Verluſt der Ehre ꝛc. beſtrafet. Auf gerechtes Maas und Gewicht ſahen ſie genau. Den Verfälſchern derſelben wurden beede Hände abgehauen. Eben die Strafe wurde auch den falſchen Münzern zu Theile. Wann das geprägte Geld bey ihnen eingeführet worden, iſt ſchwer auszumachen. Das Egyptiſche Jahr war Anfangs ein Mondenjahr von 360. Tagen, und wurde in 12. gleiche Mo-

 nate

nate von 30. Tagen eingetheilet. Die Einführung des Sonnenjahrs von 365. Tagen eignen die Egypter dem Taaut oder Hermes zu. Die 5. Tage, die auf dieſe Weiſe dem Mondenjahre beyzufügen waren, ſind nicht eingeſchaltet, ſondern dem 12ten Monat angehänget, und insgeſamt feyerlich begangen worden. Von der Kriegsverfaſſung der Egypter haben wir ſchon geredet.

3. Bey den Egyptern durften die Prieſter nur Eine Frau, die übrigen aber ſo viele heyrathen, als ſie wolten. Die Ehen der Brüder und Schweſtern waren nach den Geſezen erlaubt. Von Misheyrathen wuſten ſie nichts. Die Weiber hatten von der Königin bis zur Taglöhnerin die Herrſchaft im Hauſe, und die Männer die Ehre, ihnen zu gehorchen: wie dann die Männer auch die häuslichen Geſchäfte, hingegen die Weiber die Handlung und andere Verrichtungen auſer dem Hauſe beſorgten. Die Kinderzucht wurde, wiewol mit gar geringen Koſten, die in Anſehung des Unterhalts und der Kleidung etwa 20. Drachmen, das iſt, ungefähr 1. Ducaten jährlich betrugen, ſehr ſorgfältig getrieben. Den Unterricht ertheilten die Prieſter den Kindern. Die heiligen und gemeinen Buchſtaben, vornämlich aber die Meß- und Rechenkunſt machten die Kinder-Wiſſenſchaften aus: wiewol die wenigſten Leute in den geringern Ständen, auſer den Handelsleuten, leſen und ſchreiben lernten. Deſto frühzeitiger aber wurden die Kinder zum väterlichen Gewerbe und zur Ehrerbietung gegen die, ſo älter, als ſie waren, angehalten. Zu den Egyptiſchen National-Tugenden gehöret die Dankbarkeit. Es iſt etwas beſonderes, daß den Egyptern nach den Geſezen erlaubt war, auf ihres Vaters todten Körper Geld zu entlehnen. So reinlich

lich ſonſt auch die Egypter in allen Dingen waren, (wie ſie ſich dann auch um deßwillen beſchnitten), ſo hatten doch bey ihnen Menſchen und Vieh einerley, und zwar mehrentheils eine ſchlechte Wohnung. Ihre Kleider beſtunden in einer leinenen Weſte, die unten Franzen hatte, und über welcher ſie einen weiſen Mantel von wollenem Zeuge trugen. Ihre Speiſen waren allerley Pflanzen (nur keine Bohnen), Fleiſch von Thieren (die Schweine und heiligen Thiere ausgenommen) welches ſie theils ohne weitere Zubereitung nur einzuſalzen oder an der Sonne zu dörren, theils auch zu ſieden oder zu braten pflegten, und endlich das Brod nicht von Gerſten- oder Weizen- ſondern von einem andern feinen Mehl (Olyra oder Zea, Spelz) oder auch vom Mark der Papierſtaude. Es iſt ſeltſam, daß ſie den Teig mit den Füſſen kneteten, und den Mörtel mit den Händen anmachten. Ihr Getränke war das Nilwaſſer, wie auch eine Gattung Wein von Gerſten auf die Art unſers Biers. Mitten unter den feyerlichen Gaſtmalen hatten ſie die Gewohnheit, das Bild eines todten Menſchen im Sarge zur Erinnerung der Sterblichkeit den Gäſten vorzuweiſen. Der Gruß auf der Straſſe beſtunde in einer ehrerbietigen Neigung und Herabſenkung der Hände bis auf die Knie. Ihre Lebensarten und Gewerbe laſſen ſich aus demjenigen erkennen, was im vorigen Abſaz von den Reichsſtänden geſagt worden: nur iſt noch zu merken, daß auch die geringſten darunter, als die Ackerleute und Hirten, nicht vor unedel gehalten worden, auſer daß die Lebensart der leztern in einigen Gegenden ein Greuel war. Es war eine löbliche Gewohnheit, daß ein jeder nach den Geſezen verbunden war, bey dem Statthalter der Landſchaft, worinnen er wohnte, ſeinen Namen, und das Gewerbe, wovon er ſich und

die Seinigen ernährte, anzuzeigen. Zur Handlung und Schiffart wurden ſie nicht nur durch die Lage ihres Landes, ſondern auch durch den Mangel verſchiedener nothwendiger Dinge, als der Metalle, des Holzes, Pechs, Harzes ꝛc. die ſie gegen ihren Ueberfluß an Korn, Leinewand, Papier, Glas ꝛc. vertauſchen konnten, frühzeitig veranlaſſet. Vom Sclavenhandel ꝛc. enthält ſchon die Geſchichte Joſephs ein Exempel, das uns auf ein höheres Alterthum ſchlieſen läſſet. In Anſehung der Aerzte iſt es merkwürdig, daß ſich faſt auf eine jede einzelne Krankheit eine Anzal derſelben gelegt hat. Ihre Arzneymittel, z. E. die Cliſtire, das Aderlaſſen (wovon ſie jene vom Ibis, dieſes aber vom Hippopotamus ſollen erlernet haben), abführende Getränke, Brechmittel ꝛc. ſcheinen mehr zur Verwahrung vor Krankheiten, als zur Heilung gebraucht worden zu ſeyn. Bey der Trauer über die Todten hatten ſie allerley Gebräuche, z. E. ſie beſchmierten ihre Häubter und Geſichter mit Koth, giengen mit Heulen durch die Straſſen, und ſchlugen ſich im Gehen ꝛc. Die Leichname pflegten ſie auf dreyerley Art zu balſamiren, davon die eine eben ſo künſtlich, als koſtbar war. Noch vor der Beerdigung wurde durch mehr als 40. Richter ein öffentliches Urtheil über den Lebenswandel der Verſtorbenen, welchem auch die verſtorbenen Könige nicht entgehen konnten, ausgeſprochen. Die Leichname ſelbſt aber ſezten ſie entweder in ihren Häuſern, oder auch in mehrentheils gewölbten Gräbern bey, wie ſie dann überhaubt für die Wohnungen der Todten mehr, als der Lebenden geſorgt, und durch die Einbalſamirung, um der vermeynten Seelenwanderung willen, die Verweſung der Körper ſo lange, als möglich war, verhindert haben.

4. Die

4. Die Egyptiſche Sprache iſt eine von den alleralteſten, und vermuthlich eine urſprüngliche, die ſich zum Theile in der heutigen Coptiſchen erhalten hat, wiewol dieſe mit vielen Griechiſchen, Perſiſchen, lateiniſchen und Arabiſchen Wörtern vermenget iſt. Die Schrift der Egypter hat theils unmittelbar Sachen entweder durch Gemälde (Hieroglyphen), oder durch leichtere Zeichen (eine Gattung Hieroglyphen, faſt auf die Art der Chineſiſchen Schrift), theils Worte ausgedruckt, welche leztere wieder entweder mit gemeinen oder heiligen Buchſtaben, (das iſt mit beſondern und geheimern Zügen) geſchrieben worden. Die Buchſtabenſchrift haben ſie unmittelbar aus den Händen des Erfinders der Buchſtaben, nämlich des Taauts, eines Phöniciers, der ſich bey ihnen niedergelaſſen, ungefähr 30. Jahre nach der Zerſtreuung der Menſchen, das iſt, um das J. d. W. 1839. erhalten. Zu den Wiſſenſchaften und Künſten, die die Egypter theils ſehr zeitig getrieben, theils ſelbſt erfunden, und andern Völkern, zumal den Griechen, mitgetheilet haben, gehöret die Geometrie, Rechenkunſt, Aſtronomie, Chymie, Naturlehre (wenigſtens die Naturgeſchichte) Magie, Baukunſt, Mechanik, Hydraulik und Hydroſtatik, Theologie, Moral, Medicin ꝛc. Malerey, Bildhauerkunſt, u. ſ. w. Die Wiſſenſchaften wurden theils von den Prieſtern in öffentlichen Schulen gelehret, theils waren ſie auf Säulen, oder auch in den heiligen Büchern aufgezeichnet. Sonſt wurde die Gelehrſamkeit ſelbſt in die gemeine und geheime getheilet. Zu den Gelehrten dieſer Nation gehören erſtlich überhaubt alle ihre Prieſter, inſonderheit aber 1) der ſchon gedachte Taaut oder Thoyt (auch Hermes Triſmegiſtus genannt), der zwar ein gebohrner Phönicier

war, aber ſich nachgehends in Egypten niedergelaſſen und daſelbſt durch ſeine Erfindungen ſo wol, als durch ſeine Regierung, die er und ſeine Nachkommen bey 400 Jahren in einem Theile von Egypten geführet, eine göttliche Verehrung ſich erworben hat, 2) ein jüngerer Hermes, der etliche Jahrhunderte ſpäter, als der ältere, gelebt, mit demſelben aber gleichwol, ſelbſt von den Alten, öfters verwechſelt wird, 3) Aſclepius, ein Enkel des Erfinders der Arzneykunſt Aſclepius oder Aeſculapius, und ein Schüler des Hermes, 4) Horus oder Horapollo, der zu einer unbekannten Zeit lebte, und ein Buch unter dem Titel Hieroglyphica geſchrieben, worinnen die heiligen Bilder, die die Egypter zur Bezeichnung der Dinge gebrauchten, erkläret ſind.

Sechſtes Buch.

Geſchichte des alten Syriſchen Reichs.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Die h. Schrift und Joſephus.
2. Hülfsmittel.
   Welthiſt. Th. 2. S. 147-203, vergl. mit den Verbeſſerungen nach der neuen Ausgabe, in den Zuſäzen zur Welth. Th. 2. S. 629-636.

IV. Verfaſſung.

* S. *Maundrel's* Journey from Aleppo to Jeruſalem, D. *Shaw's* Voyages T. II. ch. 1. p. 1-13, und *de la Rocque* Voyage de Syrie & du mont Libanon.

1. Syrien

1. Syrien (auf Hebräiſch Aram, von Sems jüngſtem Sohne Aram alſo genannt,) hat nicht allezeit einerley Umfang gehabt, ſondern bald mehr, bald weniger Länder unter ſich begriffen. Das eigentliche Syrien wurde gegen Morgen vom Euphrat, gegen Abend vom Mittelländiſchen Meer, gegen Mittag vom wüſten Arabien, Paläſtina und Phönicien, und gegen Mitternacht vom Berge Taurus umgeben. Die Abtheilung deſſelben war zu verſchiedenen Zeiten ebenfalls verſchieden. Anfangs beſtunde es aus vielen kleinen Reichen oder Gebieten; in den folgenden Zeiten aus den 4. Haubtreichen Zobah, Damaſcus, Hamath und Geſſur, wozu Beth-Rehob, Iſchtob, Maacha ꝛc. vermuthlich nur als Nebenreiche gehöreten; noch weiter hin aber nur aus 2. Theilen, Côleſyrien und Phönicien, ob ſchon die Phönicier, Idumäer, Juden, Gaziter und Azoriter, oder das ganze Land der Philiſter, mit darunter begriffen worden. Nach dem Tode Alexanders theilt Strabo Syrien, im weitern Verſtande genommen, in Comagene, Seleucis oder Syrien, Côleſyrien, Phönicien an der Seeküſte und Judäa mitten im Lande; hingegen Ptolemäus macht noch kleinere Abtheilungen, und theilet nur allein das eigentliche Syrien in Comagene, Pieria, Cyrrheſtica, Seleucis, Caſiotis, Chalybonitis, Chalcidene, Apamene, Laodicene, das mittelländiſche Phönicien, Côleſyrien und Palmyrene. Endlich zur Zeit der Römiſchen Herrſchaft wurde das eigentliche Syrien in Comagena, oder Euphratenſis, Syrien, Palmyrene, oder Syria Salutaris, und Phönicia Libani oder Libaneſien eingetheilet.

2. Die

2. Die Luft iſt in Syrien geſund, und das Land mehrentheils eben, auch ſo fruchtbar, daß es alles, was zum Nuzen und Vergnügen der Einwohner erfordert wird, im Ueberfluß hervorbringt. Die berühmteſten Flüſſe ſind der Orontes und Chryſorrhoas (oder Barrady). Zu den Seltenheiten der Natur gehören die beyden Salzthäler, wovon das eine 4. Stunden von Aleppo, das andere ohnweit Palmyra liegt, die Geſundbrunnen in Palmyrene, die groſen Steinbrüche, ſonderlich bey Baalbeck, die Cedern auf dem Libanon ꝛc. Von den ganz erſtaunlichen Gebäuden, Tempeln, Palläſten, marmornen Säulen, ꝛc. zu Baalbeck (oder Heliopolis) wie auch von den prächtigen Tempeln, marmornen und porphyrnen Pfeilern, dem Obelisk, der groſen Gallerie ꝛc. zu Palmyra (oder Tadmor), die jedoch Kunſtwerke der ſpätern Zeiten geweſen, zeugen die noch vorhandenen bewundernswürdigen Ueberbleibſel: wie man denn daſelbſt noch gegenwärtig Steine von ganz auſſerordentlicher Gröſe ſiehet, worunter einer 63. und zween andere 60. Fus lang, insgeſamt aber 12. Fus breit, und eben ſo dick, und alle übrige nicht viel kleiner ſind.

* Abrah. Seller's hiſtory of Palmyra 1696. und 1705. iſt ins Teutſche überſezt unter dem Titel: Antiquitäten von Palmyra oder Tadmor — von Phil. Geo. Hübnern 1716. 8.

III. Begebenheiten.

Die Könige von Zobah.

1. Der erſte König, ſo Zobah allein beherrſchet, war vermuthlich Rehob, zur Zeit Sauls. Sein Sohn Hadadeſer oder Haderezer, ein ehrgeiziger

Prinz, von deſſen Macht und Reichthum 1. Chron. XVIII. f. nachzuleſen, führte mit dem König von Hamath einen glücklichen Krieg, und hatte allem Anſehen nach im Sinne, ganz Syrien ſich unterwürfig zu machen; zerfiel aber mit David in einen Krieg, worinnen er etliche groſe Niederlagen erlitte, und endlich mit einem ganzen Haufen kleiner Könige oder Fürſten von Syrien, die ihm beygeſtanden, dem David zinnsbar werden muſte, von welcher Zeit an die Nachrichten vom Königreich Zobah aufhören.

Die Könige von Damaſcus.

2. Das Königreich Damaſcus erwuchs aus den Ruinen des Reichs Zobah. Der erſte König Reſon, verlies den Hadadeſer, machte ſich die Nachläſigkeit Salomons, deſſen abgeſagter Feind er war, zu Nuze, und ſtiftete, nach der Eroberung Damaſcus, dieſes mächtige Königreich. Sein Nachfolger Heſion (den einige mit dem vorigen für einerley Perſon halten), und deſſen Sohn Tabrimon lebten mit den Königen von Juda und Iſrael in Ruhe. Hingegen
des leztern Sohn, Benhadad I. machte mit Aſſa, 3031
K. von Juda, wider Baeſa, K. von Iſrael, ein Bündnis, und fieng die erſten Feindſeligkeiten wider Iſrael an, die ſein Sohn, Benhadad II. mit Macht,
jedoch mit abwechſelndem Glücke, fortſezte. Anfangs 3083
rückte er bis vor Samaria, und forderte dieſe Haubtſtadt zu 3. malen auf eine trozige Art auf: wurde a-
ber vom K. Ahab nicht nur dießmal, ſondern auch im 3084
folgenden Jahre aufs Haubt geſchlagen. Als hier-
auf ein neuer Krieg entſtunde, weil Benhadad Ra- 3087
math in Gilead nicht, vermöge der Friedenstractaten, herausgeben wolte, machte Ahab mit dem K.

Jo-

Joſaphat von Juda ein Bündnis, verlohr aber in einer nichts entſcheidenden Schlacht ſein Leben. Der Syriſche Feldherr, der bey dieſer Schlacht mit commandirte, wo er nicht gar das Haubtcommando hatte, war Naeman, welchen Eliſa wunderbarer Weiſe vom Auſſaz befreyete. Unter dem Könige Joram hat Benhadad abermal die Belagerung von Samaria vorgenommen; allein durch einen nächtlichen Schrecken wurde er mit ſeiner Armee zu einer ſehr eilfertigen Flucht bewogen, worauf er erkrankte, und auf dem Krankenbette vom Haſael getödtet wurde.

3. Unter dem gedachten König Haſael erreichte Syrien den höchſten Gipfel ſeiner Hoheit. Er war, nach der Weiſſagung Eliſä, eine Peitſche Gottes wider Iſrael und Juda: denn ob ihm ſchon die verbundenen Könige Joram von Iſrael und Ahaſia von
3142 Juda Ramath in Gilead weggenommen, ſo wurde
3143 er doch unter den folgenden Königen Herr über Iſrael
3155 und Juda. Allein unter deſſen Sohne **Benhadad** III. eroberte nicht nur Joas, des Joahas Sohn, K. von Iſrael alles weggenommene Land wieder, ſondern
3160 Jerobeam II, des erſtgedachten Joas Sohn, machte ſich ſo gar Syrien ſelbſt unterwürſig und zinnsbar. Der
um lezte König **Rezin** wurde erſtlich vom Phul, K. von
3241 Aſſyrien, bezwungen, hernach aber vom Tiglathpile-
3245 ſer erſchlagen: und alſo durch die Wegführung der Einwohner von Damaſcus nach Kir, dieſem Königreich ein Ende gemacht, 2. Kön. XVI. 5. f.

Die Könige von Hamath.

4. Von dieſen Königen von Hamath (worunter man nicht ohne Grund Emeſa verſtehet, und wozu auch die Landſchaft Palmyrene gehöret), läſt ſich keine

ne vollſtändige Nachricht ertheilen. Der erſte bekannte König Toi führete mit dem K. Hadadeſer von Zobah einen unglücklichen Krieg, worauf er ohne Zweifel deſſen Oberherrſchaft anerkennen müſſen. Als hierauf dieſer Hadadeſer von David bezwungen worden, kam allem Anſehen nach auch Hamath unter die Bothmäſigkeit Davids. Des Toi unbekannte Nachfolger haben ohne Zweifel zuerſt den Königen von Damaſcus, und hernach dem Ueberwinder derſelben, nämlich dem K. Jerobeam II. von Jſrael ſich unterworfen, bis endlich auch die Hamathiter von den Aſſyriſchen Königen Sanherib und Aſſerhaddon überwunden und weggeführet worden.

Die Könige von Geſſur.

5. Dieſe Könige reichten nicht an die Gröſe der vorgedachten dreyerley Syriſchen Könige. Der erſte bekannte König oder Fürſt von Geſſur hies Ammihud. Sein Sohn und Nachfolger war Talmai, deſſen Tochter Maacha David geheyrathet und mit ihr den Abſalom gezeuget: wie ſich dann dieſer ungera- 2948
thene Sohn nach der Ermordung ſeines Bruders Ammon 3. Jahre bey dieſem ſeinen Grosvater zu Geſſur aufgehalten hat. Nachgehends iſt dieſes Reich vermuthlich von den Königen zu Damaſcus bezwungen, und endlich, nach dem allgemeinen Schickſal der Syrer, von den Aſſyrern überwältiget und deſſen Einwohner weggeführet worden.

IV. Verfaſſung.

1. Von dem alten Zuſtande der Syrer läſt ſich überaus weniges mit Zuverläſigkeit behaubten. So viel iſt gewiß, daß ſie eifrige Gözendiener geweſen.

Unter

Unter ihren vielen Gözen *) waren Rimmon, deſſen Tempel zu Damaſcus geſtanden, und Adad oder Ader die vornehmſten. In den folgenden Zeiten haben ſie auch zween ihrer Könige, Benhadad II. und Haſael unter die Götter aufgenommen. Daß ſie Tempel gehabt, iſt eben ſo zuverläſig, als daß ſie unter der Herrſchaft der Aſſyrer und der folgenden groſen Reiche viele fremde Gebräuche und Aenderungen in ihrer Religion erhalten. In den Nachrichten, die wir aus **) dem zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt von dem Tempel der groſen Syriſchen Göttin zu Hierapolis oder Magog in Cyrrheſtica (worunter vielleicht die Atargate oder Derceto zu verſtehen), und dem Dienſte derſelben haben, iſt ohne Zweifel vieles von der gottesdienſtlichen Verfaſſung der alten Syrer enthalten. In dieſem Tempel der Syriſchen Göttin, woraus nach und nach ein Pantheon entſtanden, zumal da die Griechen die morgenländiſchen Gottheiten mit den ihrigen vermiſcht, und nach denſelben auch genannt haben, waren die merkwürdigſten Gottheiten die güldenen Bildſäulen der Juno und des Jupiters, das güldene Bild unter dem Namen des Zeichen, der leere Thron der Sonnen ohne Bild, Apollo nicht in Jünglingsgeſtalt, ſondern mit einem groſen Bart, und bekleidet. Zunächſt am Tempel war der heilige See zur Aufbehaltung der heiligen Fiſche, und mitten in demſelben ein ſteinerner Räucheraltar, der täglich beſucht wurde. Das Orakel des Apollo war das berühmteſte unter den übrigen, weil das Gözenbild alles ſelbſt gethan, zum offenbaren Beweis von der künſtlichen Betrügerey der Prieſter. Die hieher geſchehene Wallfarten und die dadurch unermäslich gewordene Reichthümer des Tempels machten ihn zum Syriſchen Loretto. Der Hoheprieſter, deſſen

deſſen Würde nur ein Jahr währete, und welcher Purpur und eine güldene Biſchofsmüze trug, war das Haubt der, in verſchiedene Claſſen abgetheilten und zu verſchiedenen Verrichtungen beſtimmten Prieſter. Eine Art von gottesdienſtlichen Orden machten die Galli aus, die ſich zu Ehren des Combabus ſelbſt verſchnitten, und Weibskleider getragen. Die ſo genannten Meiſter oder Lehrer waren aus verſchiedenen Nationen, und unterrichteten ihre, als Pilgrime, nach Hierapolis gekommene Landsleute in den Gebräuchen des Gözendienſtes dieſer Stadt. Zu den Feſttagen gehörete die jährliche zweymalige Ausgieſſung des Waſſers in den Tempel zum Gedächtnis der Sündflut Deucalions, und die eben auch zweymal im Jahr geſchehene Beſteigung eines von den Priapen, die in dem groſen Hofe oder bedeckten Gange des Tempels ſtunden, und 300. Klafter oder Ellen hoch geweſen ſeyn ſollen, wie auch die Niederfart der Gözen auf den Boden des heiligen Sees, und die Feſttage der groſen Verbrennung im Frühling, welche in der, von Einheimiſchen und Pilgrimen geſchehenen Anzündung etlicher groſen Bäume, die mit Ziegen, Schafen, Vögeln, reichen Kleidern und ſchönen Stücken verarbeiteten Goldes und Silbers behänget waren, beſtunde. Auſerdem opferten ſie täglich zweymal, dem Jupiter in der Stille, und der Juno unter einer rauſchenden Muſick. Die Opferthiere waren Ochſen, Schafe ꝛc. nur keine Schweine. Dieſe Opferthiere wurden nur vor dem Altar geſtellet, die Opferung ſelbſt aber geſchah zu Hauſe. Fiſche und Tauben waren heilige Thiere. Junge Männer und Knaben opferten die Erſtlinge ihrer Bärte und Kopfhaare. Die Pilgrime wurden durchgehends am Halſe und an den Handgelenken gebrandmarkt, und auf öffentliche Koſten verſorgt.

*) *Io. Seldeni* de Diis Syris ſyntagmata duo. Lipſ. 1680. 8, & in eius oper. Voll. II. T. I. (Lond. 1726. f.) p. 202.

**) *Lucianus* (aus Samoſata im 2. Jahrh. zur Zeit der Antoninen und des Commodus) de Dea Syria, im 3ten Bande ſeiner ſämtlichen Schriften nach der Wetſteiniſchen Ausgabe S. 451 - 490.

2. Alles, was wir von der **politiſchen Verfaſſung** Syriens ſagen können, beſtehet darinnen, daß dieſes Land anfänglich von einer groſen Menge kleiner Könige nach Art der Hausväter regieret worden, bis endlich zu Sauls Zeiten aus dem Verfall der kleinern Reiche gröſere entſtanden. Daß Damaſcus zur Zeit Davids einen Republicaniſchen Staat vorgeſtellet habe, iſt unerweislich: dieß iſt aber richtig, daß dieſes Königreich die 3 übrigen gröſern Reiche auf eine tyranniſche Art, wiewol nur auf eine kurze Zeit, verſchlungen. Die Kriege, die die Syrer, abſonderlich mit den Königen des Volks Gottes geführet hatten, machen uns von ihrem **Kriegsſtaate** einen guten Begriff. Wir finden, daß die Völker dieſer Nation ſo wol in Belagerungen, als in offenen Feldſchlachten geübt geweſen, und ihren Feinden auſerdem auch durch eine groſe Menge Streitwagen Abbruch zu thun geſucht haben.

3. Eben ſo wenig können wir von dem **häuslichen Zuſtande** der alten Syrer ſagen. So viel iſt indeſſen leicht zu glauben, daß ſie ſich frühzeitig auf die Handelſchaft, doch aber vielleicht nicht ſo bald, als die Phönicier, oder gar als die Edomiter, gelegt haben. Ihren Handel mögen ſie wol anfänglich mehr zu Lande, und auf dem ihnen ſo nahe gelegenen Euphrat, als zur See, und zwar vornämlich mit den morgenländiſchen Völkern getrieben haben, aus welchen

chen Gegenden ſie gar bequem die Abendländer, zumal durch Hülfe der Phönicier und anderer Nachbarn, verſorgen konnten. Doch hat ſich unter der Regierung des Haſael, der die berühmte Handelsſtadt Elath am rothen Meer erobert, ihr Handel auch zur See und gegen die Morgenländer ausgebreitet. Ihre Art die Todten zu betrauren, da ſie ſich viele Tage hintereinander in Hölen oder andere finſtere Oerter verſtecket haben, iſt ein hinlänglicher Beweis von ihrer traurigen, tiefſinnigen und weibiſchen Gemüthsart; wie ſich dann die Syrer dadurch auch noch in den folgenden Zeiten von andern Völkern unterſcheiden.

4. Die Syrer haben ſchon zu Jacobs Zeiten ihre eigene Sprache gehabt, die aber auch in Meſopotamien, Chaldäa, Aſſyrien und nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft auch in Paläſtina geredet wurde. Es gibt 3. Mundarten von derſelben: 1) die Aramäiſche oder eigentliche Syriſche, die zugleich die zierlichſte iſt, 2) die von Paläſtina, und 3) die Chaldäiſche oder Nabathäiſche, als die gröbſte und ſchlechteſte. Unter der Herrſchaft der Griechen hat die Syriſche Sprache viele Wörter aus der Griechiſchen angenommen. Die Syriſche Schrift und Buchſtaben rechnet man billig unter die älteſten. Es gibt auch hievon 3. Arten, 1) die Nendäiſche oder Nabathäiſche Schrift, als die älteſte, 2) die ſo genannte Eſtrangelo oder runde, die aus der erſten entſtanden, und 3) die gemeine oder jezo gewöhnliche. Von den Künſten und Wiſſenſchaften der Syrer können wir nichts beſonders und umſtändliches ſagen: doch will man aus dem Altar zu Damaſcus, zu deſſen Nachahmung ſelbſt der K. Ahas von Juda gereizet wurde (2 Kön. XVI. 10. ꝛc.), einen nicht unwahrſcheinlichen Schluß auf die Geſchicklichkeit ihrer Künſtler machen.

Siebentes Buch.

Geſchichte der Phönicier bis auf Alexander den Groſen.

Bis zum J. d. W. 3652.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Auſer der h. Schrift gehören hieher
   a. Sanchoniathon.
   b. Apollodorus (zur Zeit des Ptolemäus Evergetes) der zur alten fabelhaften Geſchichte dienlich iſt.
   c. Dius, Menander und Philoſtrates, deren Ueberbleibſel vom Joſephus aufbehalten worden.
   d. Diodorus Siculus, Curtius, Plutarch, Appianus, Juſtinus, Pauſanias, Oroſius.
2. Hülfsmittel.
   Welthiſt. Th. 2. S. 203-257.

II. Erdbeſchreibung.

1. Phönicien (Phönice, Syrophönice, Rhabbothin oder Colpitis, auch Canaan oder kürzer Chna) begreift im weitern Verſtande alle an der See gelegene Länder von Syrien und Judäa unter ſich, gleichwie unter Canaan auch das Land der Philiſter, ja ſo gar auch der Amalekiter bisweilen verſtanden wird: wie man dann die Namen Phönicien und Paläſtina öfters mit einander verwechſelt. Das eigentliche Phönicien aber hat gegen Morgen und Mitternacht

Syrien

Syrien, gegen Abend das mittelländiſche Meer, und gegen Mittag Juda zu Grenzen, und wird in die Seeküſte, wo die Städte Sidon, Tyrus, Aradus, Tripolis, Byblus und Berytus lagen, und in das mittelländiſche Phönicien, deſſen Städte Arca oder Arcä, Paläbyblus, Paneas oder Cäſarea Philippi rc. waren, eingetheilet.

2. Die Luft iſt in Phönicien geſund. Das Land war ſonſt auch überaus fruchtbar, doch hatte es für die groſe Anzal ſeiner Einwohner nicht genug Getreide, welchen Mangel aber die Handlung erſezen konnte. Unter den vielen kleinen Strömen, die vom Libanus zur Befeuchtung des Landes herabflieſſen, aber auch manchesmal durch Ueberſchwemmungen ſchädlich werden, iſt der Fluß Adonis merkwürdig, der zu gewiſſen Zeiten ganz blutig ausſiehet. Zu den Merkwürdigkeiten der Natur rechnen wir die ehehin an der Küſte häufig gefangene Purpurfiſche, oder Meerſchnecken, womit man den auſerleſenſten Purpur gefärbet, wie auch eine Art Sandes am Ufer, wovon das erſte und beſte Glas gemacht worden, und den Börnſtein. Wann die Brunnen oder Ciſternen Salomons in oder bey Tyrus nicht erſt nach Alexander dem Groſen wären erbauet worden, ſo würden wir ſie hier als Kunſtwerke anführen. Bey Sidon will man gar noch jezo das Grab des Sebulon weiſen. Sonſt giebt es hier, wie auch zu Byblus, noch viele ſchöne Säulen und andere Ueberbleibſel. Nicht weit von der Inſel Aradus ſiehet man auf dem feſten Lande einen Teich in einem hohen Felſen eingehauen, mit hinanführenden Stufen, wie auch mittagswärts einen Hof, und mitten in demſelben einen Thron, beedes in Felſen gehauen, und noch weiter gegen Mittag 2. Thürme, die Begräbnisdenkmale vorſtellen, und noch viele andere Grabmale und unterirrdiſche Klüfte.

III. Begebenheiten.

Die Phönicier hält man faſt durchgehends für urſprüngliche Canaaniter, die aber dieſen alten Namen, theils weil ſie ſich ihres Stammvaters des Canaan geſchämet, theils auch aus Furcht für den Iſraeliten um dieſes Namens willen, abgeſchworen, und dagegen den Namen der Phönicier, Syrer, Syrophönicier und Aſſyrer angenommen hätten. Wenigſtens iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Phönicier eine fremde Colonie waren, und urſprünglich am rothen Meer gewohnet haben *). Wir handeln hier

*) *Io. Matth. Geſneri* commentatio de nauigationibus Phoenicum extra columnas Herculis (S. Götting. Gel. Anzeigen vom J. 1755. Num. 148.)
Io. Dav. Michaelis commentatio de Nomadibus Palaeſtinae, in eius ſyntagm. commentt. p. 210.

I. Von den Phönicischen Königen aus den fabelhaften Geſchichten der Griechen.

1. Der erſte König von Phönicien, oder vielmehr Sidon, deſſen die Griechen erwähnen, iſt Agenor, von Geburt ein Egypter, der Bruder des Belus, K. von Egypten, und ein Vater einer zalreichen Nachkommenſchaft, die ſich in Creta, Griechenland, klein Aſien und Libyen ausgebreitet, und wovon Europa, Cadmus, Phönix und Cilix vornämlich zu merken. Dem Agenor wird ſonſt auch die Erbauung der Städte Sidon und Tyrus zugeſchrieben, wiewol Tyrus eine ſpätere Pflanzſtadt der Sidonier geweſen.

2526 2. Vom Phönix, des Agenors Sohn und Nachfolger, ſoll das Land den Namen bekommen haben, und die Scharlachfarbe (zuerſt Phönicius, hernach mit

mit einer kleinen Aenderung Puniceus Color genannt) erfunden worden ſeyn. Der nächſte König von Sidon, deſſen die Geſchichte Meldung thut, iſt Phalis, ein eifriger Bundsgenoß der Griechen zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs, welchem Homer den Beynamen des vortreflichen gegeben.

im 2790

2. Von der wahrhaftern Geſchichte der Phöniciſchen Könige.

Die Könige von Sidon.

1. Sidon, der älteſte Sohn Canaans, wird für den Erbauer und erſten König der Stadt Sidon gehalten: wenigſtens war er der Stammvater der Sidonier. Es iſt nicht nur ſeine Geſchichte unbekannt, ſondern wir haben auch nach ihm eine Lücke bis auf den König Zedekia von Juda. Es werden zwar die Sidonier in der Hiſtorie Moſis, Joſuä und der Richter angeführet, jedoch ohne ausdrückliche Meldung ihrer Könige. Der erſte König von Sidon, deſſen Jerem. XXVII. 3. f. wiewol ohne Anführung ſeines Namens, gedacht wird, hat dem Zedekia den Vorſchlag zu einem allgemeinen Bündniſſe wider die, zum beſorglichen Untergang aller benachbarten Völker anwachſende Macht Nebucadnezars gethan.

2. Aus Ezech. XXVIII. 21, verglichen mit C. XXIX. 18, XXXII. 11, 30, und Jerem. XXV. 11, 22, XXVII. 3, 6, 8, 11. iſt unleugbar, daß Nebucadnezar die Stadt Sidon erobert und verwüſtet. Nach dem Untergang des Babyloniſchen Reichs ſind die Sidonier allem Anſehen nach unter die Perſiſche Bothmäſigkeit gekommen. Der erſte König von Sidon, deſſen Namen wir in der Geſchichte finden, iſt Tetramneſtus 3504

zur Zeit des Xerxes, welchem er im Feldzuge wider Griechenland mit 300 Galeeren beygeſtanden. Einer von ſeinen ſonſt unbekannten Nachfolgern, mit
3633 Namen Tennes, wolte unter der Regierung des Darius Ochus, in Verbindung mit andern Phöniciern und dem Egyptiſchen Könige Nectanebus das Perſiſche Joch abſchütteln. Er war auch ſo glücklich, daß er mit den Phöniciſchen Völkern, wozu Nectanebus 4000. Griechiſche Söldner unter dem Commando des Mentor von Rhodus ſtoſſen lies, die, wider ihn abgeſchickte Perſiſche Armee aus Phönicien jagte. Allein bey dem zweyten Feldzug, den Ochus ſelbſt wider Phönicien vorgenommen, geſchah es, daß die Perſer durch die Treuloſigkeit des Mentor und die Verrätherey des Königs Tennes ſelbſt ſich der Stadt Sidon bemächtigten, und dadurch die meiſten Einwohner veranlaſſeten, ſich mit ihren Häuſern und Koſtbarkeiten zu verbrennen. Dieſe fürchterliche Begebenheit bewog die übrigen Phöniciſchen Städte, die Gnade des Ueberwinders freywillig zu ſuchen, die ſie auch wegen des vorhabenden Kriegs mit den Egyptern vom Ochus erhielten.

3. Auf den Tennes, welchem Ochus den Hals ab-
3633 ſchneiden lies, folgte Strato, nachdem die übrig gebliebenen Sidonier die Stadt wieder aufgebauet. Er wird als ein laſterhafter und wollüſtiger Prinz be-
3652 ſchrieben. Als nach etlichen Jahren Alexander der Groſe durch Phönicien zog, waren die Sidonier, aus Verbitterung gegen die Perſer, die erſten die ſich ihm unterwarfen. Weil Strato, ihr König, nur aus Zwang ſeine Einwilligung hiezu gab, ſo wurde er vom Alexander abgeſezet, und die Ernennung eines neuen Königs dem Belieben des Hyphäſtio überlaſſen, welcher anfänglich ſeinem Gaſtwirt, einem von den

vornehmſten Sidoniern, aus Erkänntlichkeit die Krone angebotten, der ſie aber grosmüthig verbeten, und hierauf auf Begehren des Hephäſtio einen rechtſchaffenen Mann, aber von ſehr dürftigen und geringen Umſtänden, mit Beyfall des Hephäſtio und des geſammten Volks zum König ernannt hat. Dieſer neue König hies Ballonymus, oder wie ihn andere nennen, Alonymus, Abdolomius oder Abdolominus. Er blieb bis an ſein Ende den Macedoniern getreu, denen er ſeine wunderbare Erhöhung zu danken hatte.

Die Könige zu Tyrus.

1. Die Stadt Tyrus iſt ungefähr 10. oder 11. Jahre nach dem Feldzuge der Argonauten erbauet worden. 2732
Die erſten Könige von Tyrus ſind gänzlich unbekannt. Abibal, der zu Davids Zeiten lebte, und vermuthlich ein Feind deſſelben war, iſt der erſte, der mit Namen genannt wird. Sein Sohn Hiram, ein Freund 2936
und Bundsgenoß Davids, und noch weit mehr Salomons (wovon er jenem die Baumaterialien und Arbeitsleute zur Erbauung eines Pallaſtes zu Jeruſalem, dieſem aber zum Tempelbau, wie auch zur Ausrüſtung einer Flotte, und noch dazu 120. Talente Goldes, als einen Vorſchuß zur Vollendung des Tempelbaues überlaſſen), brachte durch ſeine friedliebende und weiſe Regierung ſein Reich in den blühendeſten Zuſtand, und bauete herrliche Tempel und Bildſäulen für ſeine heidniſche Gözen. Er ſtarb im hohen Alter, ungefähr im 5?ſten Jahre ſeiner Regierung. Andere ſezen deſſen Tod ins 53ſte Jahr ſeines Lebens, und ins 34ſte ſeiner Regierung. Ihm folgte ſein Sohn Ba- 2992
leazar, der 9. Jahre den Scepter geführet. Nach ihm regierten ſeine 4. Söhne Abdoſtratus, Aſtar- 3001

tus, Aſtarimus und Phelles oder Helles, einer nach dem andern. Der erſte hat 9, der andere 12, und der dritte 9. Jahre, der vierte aber nur 8. Monate, den Thron beſeſſen. Zwiſchen dem erſten und zweyten dieſer 4. Brüder iſt auch noch die Regierung eines unrechtmäſigen Königs, der ſich 12. Jahre behaubtete, einzuſchalten.

3044 2. Ithobal I, des Aſtarimus Sohn (in der Schrift Eth=Baal) herrſchte zugleich über die Sidonier, deren Unterwürfigkeit man ſchon im Anfange der Regierung Hirams finden will, weil Salomo von dieſem König Arbeitsleute von Sidon verlanget hat. Zur Zeit Ithobals war ein ganzes Jahr eine auserordentliche Dürre, dergleichen die Schrift auch von der Zeit Ahabs, deſſen Gemalin Jeſebel, Ithobals Toch-
3076 ter war, erzälet. Ihm folgte ſein Sohn Badezor
3082 und dieſer hatte wieder ſeinen Sohn, Mettinus zum Nachfolger. Mettinus war ein Vater von 2. Söh-
3091 nen, dem geizigen Pygmalion, der nach ihm 47.
bis Jahre regierte, und dem Barca, wie auch von 2.
3138 Töchtern, der Eliſa oder Dido und Anna.

um 3. Elulåus, deſſen die Geſchichte unter Pygma-
3267 lions Nachfolgern Meldung thut, führte mit dem Salmanaſſar wegen des Beyſtandes, welchen dieſer groſe Monarch theils denen vor einiger Zeit von den Tyriern abgefallenen und jezo wieder bezwungenen Philiſtern zu Gath, theils den aufrühriſchen Städten Sidon, Arcä, Palätyrus ꝛc. geleiſtet, glückliche Kriege zu Lande und vornämlich zur See, und ſtarb nach einer
3371 30. jährigen Regierung. Ithobal II, der ſich auſerordentlich weiſe, ja nicht weniger, als ein Gott, zu
3389 ſeyn einbildete, hat 18. Jahre regiert. Sein Nach-
3399 folger Baal beſas den Thron 10. Jahre. Die zu-

nächſt

nächſt auf ihn folgende Regenten, Ecnibal, Chelbes, der Hoheprieſter Abbar, und die beeden Söhne des Abdelimus, nämlich Mytgonus oder Mytronus, und Geraſtratus haben, nach der Meynung einiger Gelehrten, nicht den königlichen Titel geführet, ſondern ſind nur Suffetes oder Richter genannt worden. Der erſte von ihnen regierte 2, der andere 8, und der dritte 3. Monate, die beeden leztern aber 6. Jahre, und zwar gemeinſchaftlich. Unter der Re- 3406
gierung dieſer beeden Könige oder Richter hat endlich Nebucadnezar die Stadt Tyrus auf dem feſten Lande oder das nachmalige Alt-Tyrus nach einer *) 13. jährigen Belagerung mit ſtürmender Hand eingenommen und gänzlich zerſtöret, nachdem die meiſten Einwohner mit ihren beſten Sachen ſich ſchon vor der Eroberung auf die, etwa eine halbe Meile vom Ufer abgelegene Inſelſtadt Tyrus begeben hatten. Es iſt aber glaublich, daß ſich auch dieſe Stadt dem ſiegenden Nebucadnezar unterworfen habe. Wenigſtens iſt die königliche Würde von Tyrus mit dem Balator wie- 3406
der erneuert worden, welches wol ohne Genehmhaltung der Babylonier nicht geſchehen konnte. Balator regierte nur ein Jahr. Ihm folgte Merbal, ein 3407
Babylonier, und dieſem nach 4. Jahren ſein Bru- 3411
der Irom oder Hiram II, welcher 20. Jahre den Thron behaubtet hat. Im 14ten Jahre der Regie- 3425
rung Iroms hat Cyrus die Herrſchaft über Perſien erhalten. Ohne Zweifel hat Tyrus nebſt dem übrigen Phönicien um dieſe Zeit das Babyloniſche Joch mit dem Perſiſchen verwechſelt.

*) Die Verfaſſer der Welthiſt. Th. 2. S. 249. f. ſezen mit dem Joſephus und andern das Ende dieſer Belagerung in die Regierung Ithobals II, und vermuthen zugleich, daß dieſer König bey der Eroberung ſein Leben eingebüſet. Mithin gehöret, ihrer Erzälung nach,

die

die Regierung des Baals und die Einführung des richterlichen Regiments in die nächſten Jahre nach der Eroberung der Stadt Tyrus. Allein dieſe Meynung kan mit dem Syſtem unſerer Zeitrechnung nicht beſtehen.

4. Auf den Irom ſoll Mapen gefolget ſeyn. Weil aber dieſer Mapen in die Zeit Xerxes geſetzet wird, dem
3504 er wider die Griechen mit einer Flotte beygeſtanden, ſo iſt hier unſtreitig eine Unrichtigkeit, oder wenigſtens eine Lücke in der Geſchichte. Ungefähr um die Zeit des Mapen, oder bald hernach entſtunde zu Tyrus ein allgemeiner Aufſtand der zalreichen Sclaven, die alle ihre Herren umgebracht haben. Nur allein Strato, welcher nebſt ſeinem kleinen Sohne von ſeinem Sclaven verſtecket worden, entgieng dieſem allgemeinen Blutbade. Die Sclaven wurden hierauf eins, daß derjenige von ihnen König seyn ſolte, der die aufgehende Sonne am erſten erblicken würde. Dieß Glück fiel auf den Sclaven des Strato. Weil man ihm aber die dabey geäuſerte Einſicht nicht zugetrauet, ſo kam es bey der weitern Unterſuchung heraus, daß ihm ſein verſteckter Herr angerathen, er ſolte rücklings und gegen Abend gekehret, den Aufgang der Sonne an den höchſten Gebäuden der Stadt beobachten. Durch dieſen Umſtand wurden die Sclaven ſo begeiſtert, daß ſie den Strato zu ihrem Könige machten, bey deſſen Nachkommen auch die königliche Würde bis auf die Zeit Alexanders des Groſen geblieben iſt: ob wir ſchon keinen von denſelben, auſer den Azel-
3652 mic, genannt finden. Unter der Regierung dieſes Azelmics hat Alexander die gefährliche und äuſerſt mühſame Belagerung der Inſelſtadt Tyrus unternommen, weil die Tyrier theils mit den Perſern im Bündnis ſtunden, theils aber auch ihm die, wenigſtens vorgegebene Beſuchung des Tempels Herkulis in ihrer Stadt

Stadt abſchlugen. Die Belagerung dauerte 7. Monate, und koſtete dem Alexander überaus viel Volk, zumal da er der Stadt nicht anders beykommen konnte, als durch Aufführung eines 200. Fus breiten Dammes von dem Ufer an, bis zu der, eine halbe Meile davon entfernten Inſelſtadt. Endlich erfolgte die Eroberung derſelben mit ſtürmender Hand. Weil ſich die Tyrier theils an den Geſandten des Alexanders vergriffen, die ſie ins Meer geworfen, theils auch nach der Eroberung und bereits ausgerufenen Begnadigung die Macedonier auf eine unſinnige Art noch auf den Gaſſen oder von den Dächern beſchädiget, ſo muſten ſie es ihrer unverantwortlichen Aufführung zuſchreiben, daß ihre Stadt gänzlich eingeäſchert, ſie ſelbſt aber insgeſamt, bis etwa 15000. Mann, die ſich auf Schiffen, vermuthlich mit Nachſicht Alexanders, gerettet, entweder niedergemacht, oder als Sclaven verkauft worden. Doch wurde der König, nebſt allen Nachkommen des Strato, vom Alexander begnadiget, die Stadt ſelbſt aber durch neue Einwohner von den benachbarten Gegenden wieder angebauet und bevölkert.

Die Könige zu Aradus und in andern, auch mittelländiſchen Gegenden von Phönicien.

1. Von den Königen zu Aradus ſind nicht mehr als 3. dem Namen nach bekannt, nämlich Arbal, Naebal, des vorigen Sohn, der dem Xerxes auf ſei- 3504
nem Feldzuge Hülfe leiſtete, und nach Verlauf von
vielen Jahren Geroſtratus, der anfänglich dem Da- um
rius wider Alexander den Groſen zur See beygeſtan- 3652
den, auf die Nachricht aber, daß ſich Strato, ſein eigener Sohn, bereits mit einigen Städten dem Alexander

lexander ergeben, endlich ſelbſt auf die Seite des Alexanders getretten iſt.

2. Auſerdem werden noch Elbaſus, König zu Berytus, welchem Sanchoniathon (um 2502 oder 2800) ſeine Geſchichte zugeeignet, Erylus, König zu Byblus, und noch mehr andere Könige, theils an der Seeküſte, theils in den mittägigen Theilen *) in der Geſchichte gemeldet, deren Herrſchaft aber ſich mehrentheils nur auf eine Stadt und ihr umliegendes Gebiet erſtrecket.

*) Siehe von ſolchen kleinen Königen, die ſich bis auf die Zeit der Aſſyriſchen Bothmäſigkeit erhalten haben, Jeſ. XXXVII. 13, 2. Kön. XIX. 13, verglichen mit C. XVIII. 34, Jeſ. X. 9. XXXVI. 19.

IV. Verfaſſung.

1. Wann man die ſehr wahrſcheinliche Meynung annimmt, daß die Phönicier urſprünglich am rothen Meere gewohnet haben, ſo kan man ihre geſamte Verfaſſung, zumal aber ihren Gottesdienſt, und ihre Neigung zu Künſten, Wiſſenſchaften, der Handelſchaft ꝛc. aus einem ſehr vortheilhaften Geſichtspuncte betrachten. Wir reden hier zuerſt vom Gottesdienſte derſelben. Ihre vornehmſte Gözen waren Beelſamen (die Sonne) Baal oder Cronus (wovon es mehr als einen gab) Apollo (den man für den Phut des Moſes und Put hält) Hercules oder Melcartus, Adonis, (Thammuz oder Oſiris) Aſtarte oder Aſtareth (die Phöniciſche Iſis, wie auch Venus oder Aphrodite), und die Pataci (kleine Bildſäulen in den Schiffen.) Von den Gebräuchen bey der Verehrung des Beelſamen wiſſen wir nichts, auſer daß ſie gegen ihn, d. i. gegen die Sonne,

ne, die Hände ausgeſtrecket haben. Dem Baal pflegte eine groſe Anzal Prieſter zu dienen, die ihre beſondere heilige Kleider (nach einigen von ſchwarzer Farbe) gehabt, und bey dem Opfer um den Altar mit greßlichen Bewegungen hüpften, und ſich mit Meſſern am Leibe rizten. Sie opferten unter andern auch Menſchen. Die Prieſter des Hercules trugen eine offene fliegende Kleidung von Egyptiſcher Leinwand. Das Unterkleid hatte breite Purpurſtreiſe. Sie giengen barfus und beſchoren ihre Häubter. Sie opferten Weyrauch, und unterhielten ein ewiges Feuer auf dem Altar. Dem Hercules wurden auch die Zehenden gebracht. Die Weiber durften nicht in ſeinen Tempel gehen: noch vielweniger aber die Schweine ſich demſelben nähern. Das Andenken des Adonis wurde von den Weibern zu den Zeiten, wann der Fluß deſſelben blutig ausſah, mit groſem und allgemeinem Wehklagen begangen, wobey ſie ſich geiſelten und Todtenopfer brachten; des Morgens darauf aber, da er, ihrer Meynung nach, wieder lebendig geworden, frohlockten und tanzten ſie, und beſchoren ihre Häubter, die es aber nicht thaten, muſten ihre Leiber für Geld zur Unzucht jedermann Preis geben. Die Aſtarte hatte, wie Baal, eine groſe Menge Prieſter. Man opferte ihr Kuchen, Räuchwerk und Trankopfer. Sie hatte auch bey den Gebräuchen der erſtgedachten Beweinung des Adonis ihren Antheil. Endlich iſt noch zu bemerken, daß bey den Phöniciern, wie bey den Egyptern, die Beſchneidung eine Zeitlang gebräuchlich geweſen, in den ſpätern Zeiten aber werden ſie unter die unbeſchnittenen Völker gerechnet.

8. In Phönicien verwalteten viele kleine Könige das Regiment, unter welchen die zu Sidon und Tyrus die mächtigſten waren. Bey ihrer Regierung behielt

hielt das Volk noch viele Freyheit. Von den Geſezen und übrigen politiſchen Einrichtungen der Phönicier wiſſen wir nichts beſonders. Ihre Kriegsverfaſſung war ſehr gut. Sie waren tapfer, und in der Belagerung und Vertheidigung feſter Oerter geübt. Ihre Seemacht aber war ungleich gröſer, und ſelbſt denen Monarchen überaus vortheilhaft, die ſie in ſpätern Zeiten zinnsbar gemacht haben. Die gröſern Schiffe, die ſie in dem Kriege zur See gebrauchten, waren theils Triremes (lange Schiffe, Galeeren) die in der Schlachtordnung im Mittelpuncte ſtunden, theils Gauli (runde Schiffe), die ſie in einer kleinen Entfernung von einander zur Sicherheit der erſtern entweder vornen, oder hinden, oder auf die Flügel, oder rings umher zu ſtellen pflegten.

3. Die Phönicier waren zur Pracht und Ueppigkeit überaus geneigt. Zu ihren eigenthümlichen Manufacturen gehöret die Verfertigung des Glaſes von Sidon, des Purpurs von Tyrus, und der auſerordentlich feinen Leinewand. Auſerdem war ihre Kunſt und ihr Geſchmack in Arbeiten von Metall, Holz und Steinen ſo berühmt, daß, wann man etwas in Kleidungen, Geſäſen, Spielwerken ꝛc. vorzüglich ſchön heiſen wolte, man es eine Sidoniſche Arbeit oder Erfindung genennet hat. Ihre Haubtneigung aber, die ſie ſchon von dem rothen Meere, als ihrem erſten Aufenthalt, mitgebracht zu haben ſcheinen, gieng auf die *) Handelſchaft, in welcher ſie es beynahe allen Völkern zuvor gethan haben. Von der Gröſe und Art des Phöniciſchen Handels ertheilt Ezechiel C. 26. 28, ſonderl. C. 27, die vollſtändigſte Nachricht, womit auch Jeſ. XXIII. 1. ꝛc. und Jerem. XLVII. 1. ꝛc. zu vergleichen iſt. Sie trieben ihren Handel zu Lande mit den Syrern ꝛc. und

und zur See faſt mit der ganzen abendländiſchen Welt, ja ſie trachteten nach nichts ſo ſehr, als nach der Meiſterſchaft zur See, welche ſie auch, wenigſtens eine geraume Zeit, im mittelländiſchen Meere behaubtet. Man hält ſie nicht unbillig für die erſten, die ganz Africa umſchiffet haben. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Hercules (denn man mus wol mehrere Perſonen dieſes Namens annehmen, weil ſich unmöglich alle von ihnen vorhandene Nachrichten einer einzigen Perſon zueignen laſſen) Phöniciſche Seefahrer geweſen. Das Wort Rokel oder Harokel, welches im Hebräiſchen einen Kaufmann bedeutet, kommt dieſer Vermuthung zu ſtatten. Wenigſtens iſt ſo viel richtig, daß die Phönicier alle 3. Arten des Handels, wie man ihn insgemein in Einfuhr, Ausfuhr und Ueberfuhr einzutheilen pflegt, und zwar in dem weiteſten Umfange ausübten. Durch die obgedachten innländiſchen Manufacturen und Kunſtarbeiten konnten ſie ihren Mangel an Getraide, Oel und andern Erdfrüchten mit dem gröſten Wucher erſezen.

*) Aug. Ludw. Schlözers Förſök, til en allmän Hiſtoria om Handel och Sjöfart uti the äldeſte tider. Stockholm 1758. 8. handelt fürnämlich von der Handlung und Schiffart der Phönicier.

4. Die Phöniciſche Sprache wird für eine Mundart der Hebräiſchen, oder für die Sprache der alten Canaaniter, ihre Schrift aber mit Recht für die alleräſteſte und erſte gehalten: denn *) der Erfinder der Buchſtaben war ein Phönicier, mit Namen Taaut (das iſt, nach der wahrſcheinlichſten Meynung, derjenige, den die Egypter Thot oder Thoyt, die Griechen Hermes und die Lateiner Mercurius nennen), ein Sohn Miſors (das iſt vielleicht Mizra-

ims), der ungefähr 20. Jahre nach der Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes, das iſt, nach unſerm Syſtem um das J. d. W. 1829, dieſe vortrefliche Erfindung in Phönicien zu Stande brachte, und nach ungefähr 10. Jahren, da er ſich in Egypten niedergelaſſen, auch daſelbſt einführte. Aus Phönicien und Egypten kamen dieſe Buchſtaben auf die Syrer, Araber, Chaldäer und Aethiopier. Durch die Pelasger wurden ſie aus Aſien theils in die Inſeln des Aegeiſchen Meers, nach Attica, und in das übrige Griechenland, theils nach Etrurien gebracht. Durch die Etrurier haben ſie die alten Lateiner und Römer, und durch die Phocäer vielleicht die Gallier erhalten: gleichwie ſie endlich aus Gallien und Italien allem Anſehen nach auch zu den Teutſchen gebracht worden. Aus dieſer Fortpflanzung erhellet, daß die erſtgedachten Völker im Anfange einerley Buchſtaben müſen gehabt haben, welches auch noch **) die älteſten Alphabete, die wir haben, zur Gnüge beweiſen. Auſer denen, im vorhergehenden Abſaz gedachten Künſten, legten ſich die Phönicier auch auf allerley Wiſſenſchaften, zumal auf die Rechenkunſt und Aſtronomie, die ſie, wo nicht erfunden, doch wenigſtens verbeſſert und den Griechen zugleich mit ihren Buchſtaben mitgetheilet haben, wie auch die Baukunſt und Philoſophie: welchen Eifer in den Wiſſenſchaften ſie auch noch bis auf die Zeiten nach Chriſti Geburt beybehalten haben. Von den Erfindungen der Phönicier in der Gelehrſamkeit und in andern Dingen wiſſen wir nichts umſtändliches, weil ihre Schriften mit ihnen zugleich untergegangen ſind. Die Griechen hätten uns dieſelben erhalten können: allein die Phöniciſchen Bücher konnte dieſes Volk, das ſich nicht leicht auf die Känntnis ausländiſcher Sprachen legte, faſt nur in den voranhdenen Ueberſezungen leſen. Nun hätten zwar die

münd-

mündlichen Ueberlieferungen noch manches zur Belehrung der Nachwelt erhalten können: es war aber ein Unglück, daß dieſe Ueberlieferung zuerſt den Griechiſchen Dichtern, die ſie nicht aufrichtig genug vortrugen, in die Hände geriethen. Zu den berühmten Gelehrten derſelben gehören, auſer dem Taaut, deſſen wir bereits in dieſem Abſaze, wie auch oben (S. 71.) gedacht haben, **Sanchuniathon** von Tyrus oder Berytus, ein Weltweiſer und Geſchichtſchreiber um 2502, oder nach andern erſt 2800, **Moſchus**, ein Sidonier noch vor 2800, der ſchon die Lehre von den Atomen behauptet, **Hiram** K. von Tyrus, und **Abdomenus**, auch ein Tyrier, welche ſich mit dem K. Salomon durch allerley Räzel geübt haben.

*) S. Joh. Jackſon's chronologiſche Alterthümer S. 756. f. f. der Teutſchen Ueberſezung, vergl mit Joh. Chph. Hambergers Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern Th. 1. in der 2. vorläuf. Abhandl. S. 65. f.

**) S. Nouveau Traité de Diplomatique im 1ſten Th. (Paris 1750. 4.).

Achtes Buch.

Geſchichte der Babylonier, Aſſyrer und Meder bis auf die Herrſchaft der Perſer.

Ungefähr vom J. d. W. 1809=3446.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

a. Die h. Schrift.

b. Herodotus, Cteſias, Beroſus.

c. Abydenus (verſchieden vom Paläphatus Abydenus) von deſſen Geſchichte des Chaldäiſchen Reichs beym Euſebius, Cyrillus und Syncellus geringe Stücke noch anzutreffen, und die auch Scaliger in ſeinem Buche de emendatione temporum mit gelehrten Anmerkungen erläutert. Er lebte noch einige Jahre nach dem Beroſus.

d. Diodorus Siculus, Nicolaus Damaſcenus und Juſtinus.

2. Hülfsmittel.

Iac. Perizonii origines Babylonicae & Aegyptiacae. Lugd. Bat. 1711. II. T. 8. Die origines Babylon. hat Car. Andr. Duker 1736 mit Zuſätzen vermehrt herausgegeben.

Herm. Conringii aduerſaria chronologica de Aſiae & Aegypti antiquiſſimis dynaſtiis. Helmſt. 1648. 4, recuſ. in *Io. Geo. Graeuii* collect. diſſertt. rarior.

rarior. (Vltrai. 1716. 4.) p. 139. & in *Conringii* oper. T. V. (Brunſuig. 1730. f.) p. 106.

Vlrici Huberi diſſertt. VII. de genuina aetate Aſſyriorum & regno Medorum. Franeck. 1663. 8.

Chph. Cellarii diſſ. de principio Regnorum & rerumpublicarum. Hal. 1694. 4. & in eius diſſertt. acad. ex edit. *Walchii* p. 54. ſqq.

Conr. Sam. Schurzfleiſch diſſ. de Aſſyrio-Chaldaeorum primordiis, in operib. eius hiſtorico-politicis (Berol. 1699. 4.) p. 1. ſqq.

Iac. Arrhenii diſſ. hiſtor. de regno Medorum. Vpſal. 1700. 8.

Herm. von der Hardt Hiſtoria Regni Babylonici per Cyrum euerſi. Helmſt. 1726. 8.

Leonh. Offerhaus diſp. hiſtor. de antiquo Aſſyriorum imperio. Lingae 1727. 4.

Eiusd. diſſ. altera de monarchia Aſſyriorum lacerata. ib. 1727. 4.

Phil. Iac. Hartmanni Hiſtoria regni Medorum. Regiom. ſ. an. 4.

Io. Frid. Schroeeri imperium Babylonis & Nini, ex monumentis antiquis. Frf. & Lipſ. 1726. 8.

Io. Geo. Waltheri comment. hiſt. qua Herodoti & Cteſiae ſententiae de magnitudine atque antiquitate imperii Aſſyriaci & Medici coniunguntur, in eius animaduerſionibus hiſtor. crit. (Weiſſenfelſ. 1748. 8.) p. 66-112.

Welthiſt. Th. 3. S. 517-762. und Th. 4. S. 1-55: verglichen mit den Beyträgen im 1. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 443-451.

Rollin Hiſt. ancienne T. 2. p. 1-111.

Sam. Shuckfords Harmonie der heiligen und Profan-Scribenten, ſo wol in den Vorreden der beeden erſten Voll. als auch Vol. I. ſelbſt

II. Erdbeſchreibung.

1. Babylon (auch Chaldäa, und zuerſt Sinear genannt grenzte gegen Morgen an den Fluß Tigris, gegen Abend an das wüſte Arabien, gegen Mittag an den Perſiſchen Meerbuſen und das glückſelige Arabien, und gegen Mitternacht an Meſopotamien, und beſtunde aus den Landſchaften Auranitis, Chaldäa und Amordacia. Die merkwürdigſten Flüſſe ſind der Tigris und Euphrat, nebſt dem groſen Canal Naharmalcha oder Königsfluß. Die Luft iſt, auſer zu gewiſſen Jahreszeiten, geſund und ſehr gemäſigt Um der Seltenheit des Regens willen ſind häufige Pumpen und Waſſerwerke, ſonderlich an den Ufern des Euphrats, angelegt worden. In Anſehung der Fruchtbarkeit wird es mit dem Egyptiſchen Delta verglichen. Dem Mangel der Oliven und Weinſtöcke halfen die Babylonier durch den Seſam und Palmbaum ab, auſer welchen dieſes Land auch noch an Weidenbäumen und Cypreſſen, und ſonderlich an Weizen, Gerſten, und Hirſen einen Ueberfluß hatte. Die Weidenbäume brauchten ſie unter andern, um runde Körbe daraus zu flechten, die ſie mit Häuten überzogen, und an ſtatt der Fahrzeuge auf dem Euphrat gebrauchten. Sonſt machen dieſes Land auch noch das vermuthlich hier gelegene Paradies, die groſe Ebene Sinear, der natürliche und künſtliche Alaun zum Purpurfärben, das Harz, nebſt der Stadt und dem Thurm zu Babel, wovon man noch jezo übrig gebliebene Steinhaufen weiſen will, merkwürdig.

2. Aſſyrien (auch Atyria oder Aturia) hat gegen Morgen einen Theil von Medien, und die Berge Choatra und Zagrus, gegen Abend Meſopotamien oder

oder den Fluß Tigris, gegen Mittag Suſiana, und gegen Mitternacht einen Theil Armeniens und den Berg Niphates zu Grenzen, und beſtunde aus den Landſchaften Arrapachitis, Adiabene, Arbelitis, Calacine oder Chalachene, Apolloniatis und Sittacene. Sonſt merken wir noch die Städte Ninive und Cteſiphon, den Fluß Tigris und die ehemalige Fruchtbarkeit dieſes Landes, die ſo gros war (2. Kön. XVIII. 32.), als jezo die Verwüſtung deſſelben iſt.

3. Medien (von Madai, dem 3ten Sohne Japhets alſo genannt), war gegen Morgen von Parthien und Hyrcanien, gegen Abend von Grosarmenien, gegen Mittag von Perſis, Suſiana und Aſſyrien, und gegen Mitternacht von einem Theil des Caſpiſchen Meeres umgeben, und wurde anfänglich in die Provinzen Tropatene, Charomithrene, Darites, Marciane, Amariace, und Syromedien, nachmals aber nur in Media magna (Haubtſtadt Ecbatana) und Media Atropatia oder Atropatene (Haubtſt. Gaza) eingetheilet. Von den Bergen merken wir den Choatra, Zagrus, Orontes, Jaſonius und Coronus, von den Flüſſen aber den Straton, Amardus, Cyrus und Cambyſes, wie auch die Caſpiſche See, und die Caſpiſchen engen Päſſe (Portä oder Pylä Caſpiä). Die Luft iſt in den Gegenden zwiſchen den Caſpiſchen Gebürgen und der See überaus kalt, und wegen der vielen Dünſte ungeſund, hingegen die mittägigen und von der See entfernten Landſchaften ſind mehrentheils ganz geſund. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Erdreich. In jenen Theilen iſt es wegen der Moräſte unfruchtbar und voll giftigen Ungeziefers; in dieſen aber iſt ein Ueberfluß von Früchten und ſonderlich von vielerley Arten Weintrauben, wie auch von wilden und zamen

Thieren, zu welchen leztern vornämlich die zalreichen Stutereyen in der Ebene bey Nyſa zu rechnen.

4. Zur Zeit des Flors der Aſſyriſchen Monarchie haben nicht nur die gedachten 3. Länder, ſondern noch verſchiedene andere den Scepter der Aſſyriſchen Monarchen verehret. Die Grenzen dieſer Länder, die jedoch kein Monarch zu einerley Zeit mit einander beſeſſen hat, waren gegen Morgen Indien, gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Mittag das Indiſche Meer, der Perſiſche Meerbuſen, Arabien, der Euphrat, und das rothe Meer, gegen Mitternacht der Mäotiſche See, der Berg Caucaſus, das Caſpiſche Meer und der Fluß Jaxartes. Die in dieſem groſen Bezirk eingeſchloſſene Länder machten eigentlich die Aſiatiſchen Beſizungen der Monarchen von Aſſyrien aus. In Africa gehörte ihnen Egypten und ein Theil von Aethiopien.

III. Begebenheiten.

1. Die alten Aſſyriſchen Geſchichten vor dem Untergange Sardanapels werden faſt von einem jeden Schriftſteller anderſt erzälet. Dieſe Verſchiedenheit kommt von der Verſchiedenheit der Quellen her, aus welchen man die Erzälungen ſchöpfet. Einige folgen dem Herodotus, andere geben dem Cteſias von Cnidus Beyfall, und beede ſchmeicheln ſich, ihre Wal mit genugſamer Ueberlegung angeſtellet zu haben. Wir wollen einen Verſuch machen, dieſen Streit kürzlich zu entwickeln. Man wird daraus wahrnehmen können, ob Cteſias alle die Vorwürfe verdient habe, die ihm von alten und neuen Schriftſtellern gemacht worden ſind. Man wird aber auch ſehen, daß weder er, noch Herodotus von allen Vorwürfen

gänzlich freygeſprochen werden könne. Man wirft dem Cteſias zuerſt vor, daß er jünger, als Herodotus, ſey. Allein was wollen die wenigen Jahre ſagen, um welche jener ſpäter, als dieſer, (oben S. 92. f.) gelebt hat? Sie ſind beede von den Zeiten, deren Geſchichte ſie beſchreiben, allzuweit entfernet, als daß man ihnen um ihres Alters willen glauben kan. Ihre Nachrichten gehören alſo nicht zu den eigentlichen Quellen, ſondern ſtellen nur Hülfsmittel vor, die alsdann mit Zuverſicht gebraucht werden können, wann ſie aus guten Quellen hergeleitet worden ſind. Betrachtet man die Sache auf dieſer Seite, ſo bekommt die Glaubwürdigkeit des Cteſias für der des Herodotus ein groſes Uebergewicht. Cteſias hat ſeine Geſchichte auf die Urkunden des Perſiſchen Archivs, Herodotus aber nur auf die mündlichen Ueberlieferungen der Perſer gebauet. Die Baumaterialien des erſtern ſind alſo beſſer, als des leztern. Allein im Gebrauche und in der Zuſammenfügung dieſer Baumaterialien verdient Cteſias für dem Herodotus keinen Vorzug. Wir ſehen in dieſem Stücke den einen ſowol als den andern Fehltritte thun. Herodotus iſt gegen die mündliche Sage zu leichtgläubig und nicht critiſch genug geweſen. Cteſias aber hat aus einem, den Geſchichtſchreibern gar gewöhnlichen Fehler, die alte Geſchichte und Verfaſſung von Aſſyrien nach dem Vorbilde der Staaten zu ſeiner Zeit beſchrieben. Wer demnach aus dem Herodotus und Cteſias eine, wenigſtens erträgliche Geſchichte von der Aſſyriſchen Monarchie verfertigen will, der mus ſich vor der Leichtgläubigkeit des erſtern, und vor den Vergröſerungen des leztern hüten. Vielleicht gelingt es uns, diejenige Mittelſtraſſe zu finden, auf welcher man die gedachten beeden Abwege vermeiden kan. Die h. Schrift wird uns oftmals ein Licht in die Hand

reichen, welches uns bey dem Entwurf der Aſſyriſchen Geſchichte vor manchen Fehltritt verwahren wird. Man erlaube uns nur hiebey, den falſchen Grundſäzen und Vorurtheilen gänzlich zu entſagen, wodurch ſo viele Gelehrte verführet worden ſind, daß ſie zwiſchen den Nachrichten der h. Schrift und des Cteſias nichts als Widerſprüche wahrnehmen konnten.

1. Babyloniſches Reich.

2. Der Urſprung des Babyloniſchen Reichs
1809 fällt ungefähr in das 153ſte Jahr nach der Sündflut. Um eben dieſe Zeit ſind auch die Reiche der Araber und Egypter, und nicht lange hernach noch andere Staaten, zumal in Aſien, entſtanden. Der Erdboden hatte damals ſchon *) Leute genug, dieſe Staaten nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten zu bevölkern. Der Stifter des Babyloniſchen Reichs war **Nimrod** oder **Nembrodes** (bei den weltlichen Schriftſtellern **Belus** genannt), ein Sohn des Chus und Hams Enkel. Die h. Schrift, 1. Moſ. X. 8-11, heiſt ihn einen gewaltigen Herrn auf Erden und einen gewaltigen Jäger vor dem Herrn. Seine Herrſchaft erſtreckte ſich über die Städte **Babel**, **Erech**, **Akad** und **Chalne** im Lande **Sinear**, und war alſo gleich Anfangs gröſer, als andere gleichzeitige Reiche, das Aſſyriſche ausgenommen (S. oben S. 187. f.) Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er ſein Reich durch Eroberungen zu erweitern geſucht habe. Seine Geſchicklichkeit in der Jagd, deren Nuzen augenſcheinlich war, ſcheint die damaligen Menſchen vornämlich bewogen zu haben, ihre Freyheit ſeiner Oberherrſchaft aufzuopfern. Ob er der Urheber des Babyloniſchen Thurmbaues geweſen, kan man nicht gewiß behaubten. Nimrod hat überhaubt das Unglück,

glück, daß ihn die meiſten mit häslichen Farben abſchildern. Ob ſie **) Recht haben, wollen wir uns zu entſcheiden nicht unterfangen. Man eignet ihm 1874
eine Regierung von 65. Jahren zu.

*) In der Welthiſt. Th. 1. S. 334 f. werden die Rechnungen des Petavs, Cumberlands und Whiſtons in Anſehung des allmähligen Anwachſes der Menſchen bis zur Zerſtreuung nach dem Babyloniſchen Thurmbau angeführt und gezeigt, daß ſie alle 3. ihre groſe Schwierigkeiten und ſehr viel unwahrſcheinliches und willkührliches an ſich haben. Allein das Mittel, nämlich die Annehmung der Samaritaniſchen Zeitrechnung, wodurch die Verfaſſer der Welthiſtorie den gedachten Schwierigkeiten zu entweichen ſuchen, iſt nicht weniger tadelhaft, als die Meynungen, die ſie mit Rechte beſtritten haben. Um das 153ſte Jahr nach der Sündflut waren unſtreitig etliche 100. oder auch wol einige 1000. Menſchen auf dem Erdboden vorhanden. Dieſe Zal reicht hin, die zunächſt an dem erſten Aufenthalt des menſchlichen Geſchlechtes nach der Sündflut gelegene Länder mit einigen Familien zu beſezen, und die Grundlagen zu den erſten Reichen der Welt zu bilden. An die Vergröſerungen des Cteſias von Cnidus iſt hier nicht zu gedenken. Dieſe haben wir ſchon oben unter die Fehler dieſes ſonſt ganz guten Geſchichtſchreibers gerechnet.

**) S. Venzky Geſchichte und Ehrenrettung Nimrods in der Hamburg. Biblioth. I. Bande S. 785.

2. Aſſyriſches Reich.

3. Das Aſſyriſche Reich hat ſeinen Namen und nach
Urſprung vom Aſſur, einem Enkel des Noah vom 1809
Sem. Dieſer führt gleichfalls den Ehrennamen Belus. Er lebte zuerſt im Lande Sinear, vermuthlich unter der Herrſchaft des Nimrods, zog aber

von

von dannen in das Land, das nachher von ihm Aſſur, oder Aſſyrien genennet worden, und errichtete daſelbſt eine eigene Regimentsverfaſſung. Die h. Schrift, 1. Moſ. X. 11. f. macht uns die Städte Ninive und Rehoboth, Jr und Calah, wie auch Reſſen, eine groſe Stadt zwiſchen Ninive und Calah, namhaft, die Aſſur gebauet, und die ohne Zweifel den ganzen Umfang ſeines Gebiets ausgemacht haben. Die Zeit ſeiner Regierung kan nicht genau beſtimmt werden. Er ſtarb allem Anſehen nach noch vor dem
um 1874 Nimrod, oder doch um dieſelbe Zeit. Sein Nachfolger war Ninus, den man nicht ohne Grund für ſeinen Sohn hält.

3. Aſſyriſche Monarchie.

um 1874 4. Dieſer Ninus, von welchem die weltlichen Geſchichtſchreiber ihre Nachrichten anfangen, war ein ehrgeiziger Prinz. Er fieng, ſo viel wir wiſſen, die erſten Kriege an, und unterbrach den bisherigen Frieden in der Welt. Babylonien war das nächſte und zugleich das erſte Reich, das er, vermuthlich ſogleich nach Nimrods Tode, anfiel, und ſich unterwürfig machte. Hierauf richtete dieſer unruhige Prinz ſeine Gedanken auf die Beſiegung anderer Stämme oder Völker der damaligen Zeiten, und es gelung ihm wirklich, daß er in 17. Jahren nicht nur die Araber, Armenier und Meder, ſondern auch den gröſten Theil vom übrigen (doch wol nicht ganz) Aſien beſiegte. Die einzige Stadt Bactra, auf welche ſein lezter Anſchlag gerichtet war, hielt den Lauf ſeiner Siege eine Zeitlang auf: er hat aber doch durch die Verſchlagenheit der Semiramis (die er nachher ihrem rechtmäſigen Gemal dem Menon entzogen hatte) dieſe Stadt erobert, und ihren König Oxyartes oder Zoroaſter

waſter unter ſeine Bothmäſigkeit gebracht. Dieſe angeführten Länder ſind die Grundlagen der Aſſyriſchen Monarchie. Man kan ſagen, daß Aſſyrien ſchon damals reich an Provinzen, aber noch ziemlich arm an Unterthanen geweſen ſey. Man mus ſich die damaligen erſten Reiche vorſtellen, wie z. E. jezo noch die Reiche der Wilden in America ſind, weit von einander abgelegen, mit groſen unbewohnten Zwiſchenräumen. Ninus iſt ungefähr im 52ſten Jahre ſeiner Regierung geſtorben. Sein mit der vorgedachten Semiramis erzeugter Prinz Ninus II. oder Ninyas war wegen ſeiner Minderjährigkeit nicht im Stande, nach ihm das Regiment zu führen. Daher übernahm Semiramis die Regierung. Ihre groſen 1926
Eigenſchaften, die dem Volke ſchon zu ihres Gemals Zeiten bekannt worden ſind, haben ſie über ihr Geſchlecht weit genug erhoben, und man hat nicht nöthig, zu dem kindiſchen Einfalle ſeine Zuflucht zu nehmen, daß dieſe Prinzeſſin in Mannskleidern die Perſon ihres minderjährigen Sohnes, welchem ſie vollkommen ähnlich geweſen ſeyn ſoll, vorzuſtellen geſucht habe. Semiramis hielt es für gut, ihr Hoflager nicht zu Ninive, ſondern zu Babylon aufzuſchlagen. Die Griechen ſchrieben ihr die Erbauung Babylons zu. Sollen ſie nicht gänzlich irren, ſo mus man ihre Nachrichten von der Erweiterung und Befeſtigung dieſer Stadt verſtehen. Nachdem ſich Semiramis in ihren Staaten feſtgeſezt hatte, ſo dachte ſie an auswärtige Eroberungen. Bisher haben ſich die Grenzen des Aſſyriſchen Reichs gegen Morgen bis faſt an Indien erſtreckt. Dieſe Grenzen wolte ſie durch die Eroberung Indiens erweitern. Allein ſie verwickelte ſich in einen langwierigen und unglücklichen Krieg, in welchem ſie den gröſten Theil ihrer Armee, und wo nicht das Leben ſelbſt, doch ſo viel von ihrem

ihrem Anſehen verlohren hat, daß ſie es bald nach ihrer Zurückkunft für rathſam hielte, Kron und Reich
1968 in die Hände ihres Sohns Ninyas zu übergeben, nachdem ſie 42. Jahre regiert hatte. Ninyas hat das Unglück, von vielen Geſchichtſchreibern als ein weibiſcher und fauler Prinz beſchrieben zu werden. Solten dieſe Schriftſteller nicht vielleicht eine friedliche und ruhige Regierung mit einer weibiſchen und faulen aus Begeiſterung verwechſeln? Ninyas bekam von ſeiner Mutter ein durch den lezten Krieg entkräftetes Reich, und eine durch viele Niederlagen faſt aufgeriebene Armee. Mich dünkt, ein Prinz, der ein Reich in ſolchen Umſtänden zu regieren bekommt, handle ſtaatsklug, wann er die Ruhe und den Frieden der Unruhe und dem Kriege vorzieht. Das Aſſyriſche Reich begrief damals ſo viele Länder in ſich, daß die kluge Beherrſchung derſelben einen klugen Fürſten hinreichend beſchäftigte, ohne daß er nöthig haben ſolte, ſich noch durch auswärtige Kriege etwas zu thun zu machen. Ninyas war wirklich für das innere Wol ſeiner Staaten beſorgt. Weil die Provinzen ſeines Reichs zum Theile ſehr weit von ſeiner Reſidenz entfernet waren, ſo ſezte er denſelben Statthalter vor, deren Würde aber zur Verhütung aller Empörungen nur ein Jahr dauern ſolte. Dieſen ruhigen und friedliebenden Grundſäzen kamen ſeine Nachfolger gleichfalls nach, und es iſt gewiß ein Kennzeichen einer guten innerlichen Verfaſſung, daß dieſes weitläuftige Reich durch eine Reihe von mehr als 1000. Jahren ohne merkliche Abnahme oder Veränderung unter der Gewalt der Nachfolger des Ni-
2006 nyas geblieben iſt. Ninyas ſtarb im 38ſten Jahre ſeiner Regierung.

2006 5. **Arius, der Nachfolger des Ninyas,** regierte

30.

30. Jahre. Wann man alle Umſtände genau erwäget, ſo iſt es nicht unglaublich, daß Arius und der Kedor Laomor, König von Elam oder Perſien (1. Moſ. XIV.) einerley Perſon waren. Gleichwie Ninus ſeine Reſidenz zu Ninive, deſſen Gemalin Semiramis aber zu Babylon aus Staatsurſachen aufgeſchlagen: alſo hielt Arius oder Kedor Laomor für rathſam, den Siz des Aſſyriſchen Reichs nach Perſien zu verlegen. Der in der Schrift (1. Moſ. XIV. 1.) gemeldete König Amraphel von Sinear oder Babylon, wie auch die beeden andern Könige, nämlich Arioch, Kön. von Eleaſſar und Thideal, König der Heiden, waren nach dieſer Meynung Statthalter des K. Kedor Laomors, die den königlichen Titel führten (S. Eſai. X. 8.). Dieſer Kedor Laomor oder Arius ſuchte die Grenzen ſeines Reichs gegen Abend zu erweitern, nachdem ſeine Vorfahren bisher nur auf Eroberungen gegen Oſten bedacht gewesen waren. Die h. Schrift meldet uns, daß er um
ſich die 5. Könige von Sodom, Gomorra, Adama, 2014
Zeboim und Zoar unterwürfig gemacht habe, die aber nach 12. Jahren dieſes Joch wieder abzuſchütteln Gelegenheit fanden. Die Empörung dieſer Könige be- 2027
wog den Kedor Laomor, ſie in Geſellſchaft der vorgedachten 3. Könige, oder königlichen Statthalter, mit Krieg zu überziehn: worinnen er auch ſo glücklich war, daß er nicht nur die Aufrührer zum Gehorſam brachte, ſondern auch noch verſchiedene andere Völker bey dieſer Gelegenheit ſchlug. Allein zu ſeinem Unglücke führte er den Lot mit ſeiner Haabe von Sodom mit ſich fort. Abraham, Lots Vetter, der bald hievon Nachricht bekommen, eilte dem feindlichen Heere nach, überfiel es durch eine Kriegsliſt bei der Nacht, und errettete den gefangenen Lot mit groſem Nachtheile Kedor Laomors. So viel können

wir

wir vom Arius ſagen, wann er Kedor Laomor geweſen iſt. Allein die Geſchichte der 32. Nachfolger des Arius iſt mit einer dicken Finſternis gänzlich bedeckt. Wir wollen aber doch um der Zeitrechnung willen die Namen und Regierungsjahre dieſer Aſſyriſchen Monarchen bis auf die Zeit des Sardanapalus hieher ſezen.

2036	Atalius regierte . .	40	Jahre
2076	Baläus I oder Xerxes .	30	---
2106	Armamithres . . .	38	---
2144	Belochus I. . . .	35	---
2179	Baläus II. . . .	52	---
2231	Sethos oder Altades . .	32	---
2263	Mamythus . . .	30	---
2293	Aſcharius . . .	28	---
2321	Sphärus . . .	22	---
2343	Mamylus . . .	30	---
2373	Sparthäus . . .	42	---
2415	Aſcadates . . .	38	---
2453	Amyntes	45	---
2498	Belochus II.	25	---
2523	Balatores . . .	30	---
2553	Lamprides . . .	32	---
2585	Soſares	20	---
2605	Lampares . . .	30	---
2635	Panyas	45	---
2680	Soſarmus . . .	19	---
2699	Mithräus	27	---
2726	Teutamus	32	---
2758	Teutäus	42	---
2800	Thinäus	30	---
2830	Dercylas	40	---
2870	Eupales	38	---
2908	Laoſthenes	37	---

Piri=

Pirithiades regierte	30	Jahre	2945
Ophracteus	21	—	2974
Ephacheres	52	—	2995
Acracarnes	42	—	3046
Sardanapalus oder Tonoſconcoloros	20	—	3088

Dieſer lezte König hat das Unglück, daß ihn die meiſten Schriftſteller als den unwürdigſten Prinzen vorſtellen, der jemals den Thron beſtiegen hat. Es herrſchen aber in den Erzälungen von ihm ſo viele Widerſprüche, daß kaum noch etwas von Wahrheit darinnen wahrzunehmen iſt. Sardanapal ſoll niemals aus dem Frauenzimmergemache gekommen ſeyn, und doch hat er an einem Tage 2. Städte, Tarſus und Anchiale, gebauet. Seine täglichen Verrichtungen ſollen im Spinnen und in noch weit unanſtändigern Uebungen beſtanden haben, und gleichwol hat er ſich, ſo bald er von der Empörung des Arbaces, Statthalters von Meden, und des Beleſis, Statthalters von Babylonien, Nachricht erhalten, an die Spize ſeiner Armee geſtellet, und eine Anzal von 400,000. der hartnäckigſten und verzweifelſten Aufrührer, dreymal mit einer verwundernswürdigen Tapferkeit in die Flucht geſchlagen. Man will in ſeinem ganzen Character nichts edelmüthiges wahrnehmen, und ſtellet ihn doch als einen Sieger vor, der ſeine tapfere Armee nach der dreyfachen Probe ihrer muthigen Treue zu belohnen wuſte, u. ſ. f. Dieſe einander gerade entgegen ſtehende Dinge können unmöglich einer und eben derſelben Perſon zukommen. Um deßwillen haben einige mehrere Perſonen dieſes Namens anzunehmen für gut befunden: allein ihre Beweiſe ſind nicht überzeugend genug. Vielleicht kommt man aus dieſer Verwirrung am leichteſten, wann man be-

behaubtet, daß Sardanapal bey ſeinen guten Eigenſchaften doch auch viele Laſter beſeſſen, die aber doch nicht ſo abentheuerlich gros geweſen, als ſie von den Aufrührern zur Rechtfertigung ihrer Empörung vorgegeben worden ſind. Uns iſt es hier genug, zu mel-
3108 den, daß die Aſſyriſche Monarchie mit ihm zu Grunde gegangen, und bey dieſer Gelegenheit auch die Haubt- und Reſidenzſtadt Ninive in einen Steinhaufen verwandelt worden ſey.

4. Mediſche Monarchie.

6. Die Meder hatten zuerſt ihre eigene Könige. Hierauf wurden ſie von den Aſſyriſchen Monarchen bezwungen, und durch Statthalter regiert. Einer
3108 von dieſen, mit Namen Arbaces, hat durch ſeine Empörung zur Zeit Sardanapals die Monarchie der Aſſyrer auf die Meder gebracht. Daß er die Länder dieſer Monarchie mit dem Beleſis getheilet, iſt noch nicht erwieſen: doch iſt es nicht unglaublich, daß ein und das andere Volk bey dieſer Veränderung entweder die Freyheit, oder doch eine erträglichere Art der Bothmäſigkeit erlanget habe. Die Aſſyrer und Babylonier aber ſind erſt unter ſeinen Nachfolgern von den Medern abgefallen. Arbaces hat 28. Jahre re-
3136 giert. Sein Sohn Mandauces lies in ſeiner 50. jährigen friedlichen Regierung ſeine Unterthanen die, nach einem ſo harten Kampf für ihre Freyheit nöthi-
3186 ge Ruhe genieſen. Soſarmus, der 30, und Arty-
3216 cas, der 50. Jahre regierte, ſind unbekannt. Vom
3266 Arbianes oder Cardiceas weis man auch ſonſt nichts zu ſagen, als daß er 22. Jahre den Thron behaub-
3288 tet habe. Unter dem Artäus (auch Arſäes oder Dejoces genannt) hat Parſodes oder Parſondas, ein Perſer von Geburt und der erſte Staatsbediente des

Mediſchen

Mediſchen Königs, aus Rache wegen einer ihm zugefügten Beleidigung die Caduſier zum Aufſtand wider die Meder mit glücklichem Erfolge gereizet. Wann Artäus oder Dejoces mit dem, im B. Judith I. 1-7. gemeldeten Arphaxad einerley Perſon iſt, ſo war er der Erbauer der Stadt Ecbatana und ein mächtiger König, den aber doch Nebucadnezar von Aſſy- 3295
rien durch Hülfe ſeiner Bundsgenoſſen geſchlagen hat. Dejoces hatte nach einer 40. jährigen Regierung den 3328
Artynes oder Phraortes zum Nachfolger. Dieſer König hat die Perſer bezwungen. Er wolte auch die Aſſyrer wieder unter ſeine Bothmäßigkeit bringen, und belagerte zu dem Ende die indeſſen wieder auferbaute Stadt Ninive, wurde aber mit einem groſen Theile ſeiner Armee nach einer Regierung von 3349
22. Jahren getödtet. Dieſe Niederlage zu rächen, hat ſein Sohn und Nachfolger Aſtibaras oder Ar- 3350
tibarnas, d. i. Cyaxares ſogleich bey dem Antritt ſeiner Regierung die Belagerung von Ninive aufs 3351
neue vorgenommen; und obſchon der Einfall der Nomadiſchen Scythen, die ganz Oberaſien überſchwemmet haben, ſein gegenwärtiges Vorhaben zernichtete, ſo war er doch ſo glücklich, daß er nicht nur die Scythen nach 28 Jahren aus Aſien, wiewol nicht auf 3378
eine grosmüthige Art, jagte, ſondern ſich auch ſo wol der von ihnen bisher beſeſſenen, als auch noch mehrerer Länder bemächtigte. Dieſer König führte auch um
wegen eines kleinen Haufens von Scythen, die von 3381
ihm zu dem Lydiſchen König Alyattes übergiengen, einen 6. jährigen Krieg, den der Schrecken einer 3387
Sonnenfinſternis geendigt hat. Hierauf belagerte er Ninive aufs neue, eroberte und zerſtörte ſie zum andernmal, und machte ſich zum Herrn von ganz Aſſyrien: wobey ihm Nebucadnezar, der Babylon. König, eben ſo viele Dienſte gethan, als er ihm und ſei-

nem Vater Nabopallaſſar zuvor bey den Syriſchen und
3390 andern Eroberungen ſelbſt geleiſtet hatte. Er ſtarb
nach einer 40. jährigen Regierung. Unter ſeinem
3425 Sohne Aſtyages, der 35. Jahre König geweſen, und
durch ſeinen Enkel, den Cyrus vom Throne geſtoſ-
ſen worden iſt, kam die Mediſche Monarchie auf die
Perſer, nachdem ſie 317. Jahre gedauert hatte.

5. Neue Aſſyriſche Monarchie.

7. Aſſyrien ſtunde nach der Staatsveränderung
zur Zeit Sardanapals eine Zeitlang unter der Both-
mäſigkeit der Meder. Die, vom Arbaces zerſtörte
Haubtſtadt dieſes Reichs, Ninive iſt entweder von
den Medern, oder auch von den Aſſyriern bey ihrem
Abfall von den Medern, wieder erbauet worden. Der
3160 Urſprung dieſes zweyten Ninive mus in die erſten 50.
Jahre nach der Empörung des Arbaces geſezt wer-
den, weil der Prophet Jonas um dieſe Zeit den Ni-
nivitern geprediget hat. Von dem Abfall der Aſſyrer
und von dem Anfang ihres neuen Reichs haben wir
keine umſtändliche Nachrichten. Der erſte König von
3213 Aſſyrien, der 2. Kön. XV. 19. f. gemeldet wird, war
um Phul, von welchem Menahem, Kön. in Jſrael, die
3241 Beſtättigung im Königreiche ſehr theuer erkaufen mu-
ſte, der lezte Kön. von Syrien, Rezin aber bezwun-
gen wurde. Der nächſte nach dieſem vorkommende
um König und vermuthlich ſein unmittelbarer Nachfol-
3245 ger Tiglathpileſar hat den vorgedachten Kön. Rezin
getödtet und einen groſen Theil der Jſraeliten in die
Aſſyriſche Gefangenſchaft fortgeführet, 2. Kön. XVI.
7 = 10, 2. Chron. XXVIII. 16=22. Salmanaſſar,
des vorigen Sohn, überzog den K. Hoſea von Jſrael
3261 mit Krieg, und machte nach der Eroberung der Haubt-
3263 ſtadt Samaria und durch die Wegführung der übri-
gen

gen Stämme dem Königreich Jſrael ein Ende, 2. Kön. XVII. f. Weil die weggeführten Jſraeliten zum Theil in die Städte der Meder verſezt worden ſind, 2. Kön. XVII. 6, und XVIII. 11; ſo müſen einige Gegenden von Medien, wenigſtens damals, den Aſſyrern unterwürfig geweſen ſeyn. Sanherib, des Salmanaſſars Sohn und Nachfolger, war zwar ge- 3270
gen den König Sethon von Egypten glücklich, eroberte und zerſtörte auch viele Städte im Jüdiſchen Lande, allein die Belagerung Jeruſalems hatte für ihn den unglücklichſten Ausgang. Ein Engel des Herrn erſchlug in einer Nacht 185,000. Mann im Aſſyriſchen Lager. Dieſe groſe Niederlage hat den Sanherib zu dem eilfertigſten Rückzuge nach Ninive bewogen, woſelbſt er von ſeinen eigenen Söhnen erſchlagen worden iſt. 2. Kön. XVIII. 13- XIX. 37. Aſſarhaddon, ein anderer von Sanheribs Söhnen folgte ihm in der Regierung. Dieſer König hat das, ſeinen Vorfahren bisher zinnsbare Reich Babylonien der Aſſyriſchen Monarchie gänzlich einverleibt. Man ſchreibt ihm auch die Beſezung der Jſraelitiſchen Lande durch Babyloniſche und andere Aſſyriſche Pflanzvölker (2 Kön. XVII. 24.), wie auch die Wegführung des Jüdiſchen Kön. Manaſſe (2. Chron. XXXIII. 11.) zu. Es iſt aber nach unſerer Zeitrechnung, wahrſcheinlicher, daß ſolches, wenigſtens das leztere, erſt unter ſeinem Nachfolger, dem Saosduchinus 3283
oder Nebucadnezar, und zwar im 12ten Jahre sei- 3294
ner Regierung geſchehen ſey. Dieß iſt der Aſſyriſche Nebucadnezar, der mit dem Babyloniſchen Könige, welcher zwar eben dieſen Namen geführt, aber ſpäter gelebt hat, nicht zu verwechſeln iſt. Er hat den Mediſchen König Arpharad oder Dejoces überwunden, 3295
und durch ſeinen General Holofernes noch mehr an- 3296
dere Thaten gethan, B. Judith I, auch den Kön. Ma-

naſſe aus ſeiner ungefähr 3, oder 4. jährigen Gefangenſchaft zu Babel nach Hauſe gehen laſſen. Es ſcheint, daß Nebucadnezar eine langwierige Regierung gehabt habe: wir können aber die Dauer derſelben nicht genau beſtimmen. Sein Nachfolger war Chyniladanus. Einige halten ihn für eine und eben dieſelbe Perſon mit dem Saracus: vielleicht aber iſt es wahrſcheinlicher, wenigſtens der Zeitrechnung gemäſer, daß dieſer des Chyniladanus Nachfolger geweſen ſey. So viel iſt unſtreitig gewiß, daß die Aſſyriſche Monarchie um dieſe Zeit ihrem Untergange ſehr nahe gekommen. Die Mediſchen Monarchen ſahen die Macht, die dieſes Reich unter ſeinen leztern Königen erlangt hatte, mit neidiſchen Augen an.
3349 Phraortes hatte nichts geringers, als die Vertilgung dieſes ſonſt zu Meden gehörigen Reichs, im Sinne. Nun koſtete ihm zwar der dießfalls gemachte Verſuch das Leben, und ſein Sohn und Nachfolger Cyaxares
3351 konnte wegen des Einfalls der Scythen in Aſien auch nicht ſo gleich zu ſeinem Zwecke gelangen: allein die Aſſyriſchen Staaten waren gleichwol dadurch vor nichts weniger, als vor der bevorſtehenden Zertrümmerung geſichert. Dann mitten in den Verwirrungen, die der Scythiſche Einfall in Aſien verurſacht
3359 hatte, gelung es dem Nabopalaſſar, der von Geburt ein Babylonier und des Aſſyriſch-Babyloniſchen Monarchen commandirender General war, das Königreich Babylonien und andere dazu gehörige Länder ſeinem Herrn zu entreiſen; gleichwie deſſen Sohn
um und Nachfolger Nebucadnezar dem vorgedachten
3388 Mediſchen Monarchen Cyaxares zur Eroberung Aſſyriens, vermöge des mit ſeinem Vater und ihm errichteten Bündniſſes behülflich geweſen iſt. Auf dieſe Weiſe iſt die neue Aſſyriſche Monarchie zu Grunde gegangen.

6. Neues

6. Neues Babyloniſches oder Chaldäiſches Reich.

8. Die Babylonier waren eben ſo wol, als die Aſſyrer, nach der Empörung des Arbaces, den Medern eine Zeitlang unterthan: haben aber dieſes Joch, wiewol allem Anſehen nach etwas ſpäter, als die Aſſyrer, unter der Anführung des Nabonaſſars abgeſchüttelt. 3237
Dieſes Babyloniſche Reich konnte geraume Zeit nicht empor kommen. Anfangs ſtunden deſſen Könige unter der Bothmäſigkeit der Aſſyrer. Unter dem Aſſarhaddon wurde es gar der Aſſyriſchen Monarchie einverleibt: bis es endlich Nabopallaſſar zu einem vorzüglichen Anſehen erhoben hat. Der erſte König dieſes neuen Babyloniſchen Reichs Nabonaſſar, welcher vermuthlich der, in der h. Schrift (2. Kön. XX. 12, und Eſai. XXXIX. 1.) vorkommende Baladan iſt, regierte 14. Jahre. Die Babylonier oder Chaldäer fangen von dem Antritt ſeiner Regierung eine berühmte und von ihm zubenannte Jahrrechnung an. Ihm folgten nach und nach ſeine
5. Prinzen. Der erſte unter denſelben Nadius 3251
war nur 2. Jahre König; ſodann kamen Chinzirus 3253
und Porus, die ein gemeinſchaftliches Regiment von
5. Jahren geführt, und eben ſo lange behaubtete J- 3258
lulāus oder Jugäus den Thron: der fünfte unter 3263
denſelben aber, mit Namen Mardocempadus, regierte 12, das iſt, ſo viel Jahre, als ſeine 4. Brüder zuſammen regiert haben. Man glaubt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß dieſer lezte König der Merodach Baladan ſey, der dem Hiskias durch eine 3271
eigene Geſandſchaft zur wunderbar erlangten Geſundheit Glück wünſchen lies. Nach dem Arkianus, 3275
der 5. Jahre regiert, war ein Zwiſchenreich von 2. 3280
Jahren. Hierauf folgten Belibus, welcher 2, A- 3282

bis pronadius, der 6, Rigebelus, der 1, und Meſeſ-
3295 ſimordacus, der 4. Jahre auf dem Throne geſeſſen.
Der lezte unter dieſen iſt um deßwillen merkwürdig,
3303 weil auf ihn eine Thronerledigung von 8. Jahren
folgte, und nach dieſer das Babyloniſche Reich der
Aſſyriſchen Monarchie durch den Aſſarhaddon einver-
3359 leibt worden iſt. Dieſer Zuſtand hat bis auf die Zeit
des Nabopalaſſars gedauert.

7. Babyloniſche Monarchie.

3359 9. Nabopalaſſar, der, wie wir vorhin (§. 7.) gezeigt haben, ſeinem Herrn das Königreich Babylon entriſſen, legte durch die Eroberung Syriens, Phöniciens und anderer Länder und durch die Bezwingung des Jüdiſchen Königs Jojakim den Grund zu der groſen, obwol nicht langwierigen Monarchie der
3377 Babylonier. Sein noch gröſerer Sohn Nebucadnezar, der ſchon bey Lebzeiten ſeines Vaters an der Regierung und noch mehr an den Eroberungen deſſelben Antheil gehabt hat, verſchafte eigentlich dem Babyloniſchen Reiche durch ſeine glücklichen Siege die rechte Geſtalt einer Monarchie. Er hat nicht nur dem Königreiche Juda ein Ende gemacht, und den lezten König deſſelben Zedekia nebſt dem Jüdiſchen Volke in die Babyloniſche Gefangenſchaft geführet, ſondern auch die Ammoniter, Moabiter, Tyrier, Egypter ꝛc. bezwungen. Dieſe glücklichen Unternehmungen machten ihn ſo ſtolz, daß er für einen Gott gehalten und göttlich verehret werden wolte. Allein Gott demüthigte ihn für dieſen Frevel dergeſtalt, daß er in die unſinnigſte Raſerey verfiel, und 7. Jahre als ein unvernünſtiges Thier zum Schrecken ſeiner Völker unter freyem Himmel leben muſte. Doch da er ſeine gottesvergeſſene Aufführung buſſertig erkann-

te,

te, wurde er von Gott begnadigt, und kam wieder zum Beſitze ſeines Reichs, welchem er in allen 43. Jahre vorgeſtanden iſt. Man hält dieſen groſen Monarchen nicht unwahrſcheinlich für den **Labynitus** 3420
des Herodoti. Ihm folgte ſein Sohn **Evilmerodach**, welcher den gefangenen König von Juda Jechonia oder Jojachin ſeines Arreſtes entledigte und ſehr freundſchaftlich tractirte, aber nach 3. Jahren von ſeinem Schwager **Neriglissar** ermordet wurde.
Dieſer Neriglissar hatte mit Nebucadnezars Tochter 3423
einen Sohn, mit Namen **Laboroſoarchod**, gezeugt, an deſſen ſtatt er ſich nun ſelbſt die Regierung angemaſſet, jedoch nicht länger, als 5. Jahre geführt
hat. Hierauf übernahm deſſen Sohn, der gedachte 3428
Laboroſoarchod, das iſt, wahrſcheinlich der Belſazar der h. Schrift (Dan. V.) die Regierung. Allein er war ein ſehr wollüſtiger, und noch dazu äuſerſt ruchloſer Prinz. Daher lies ihn auch die göttliche Gerechtigkeit den Thron nur 9. Monate beſitzen. Er
wurde in einer Empörung erſchlagen. **Nabonidus** 3429
oder **Darius aus Meden**, der den vornehmſten Antheil an der Ermordung deſſelben hatte, wurde von den Aufrührern zu ſeinem Nachfolger erwälet. Er regierte 17. Jahre, da er vom Cyrus, der ſchon etli-
che Jahre vorher die Mediſche Monarchie ſeinem 3425
Grosvater Aſtyages entzogen hatte, überwunden, und 3446
aus einem Könige zum Statthalter von Caramanien durch ſeinen grosmüthigen Ueberwinder gemacht worden iſt. Dieß iſt der Untergang der groſen Babyloniſchen Monarchie.

IV. Verfaſſung.

1. Der Babylonier oder Chaldäer.

1. Die Babylonier hält man nicht nur für ſehr al-

te, ſondern ſo gar für die erſten Gözendiener und für die Urheber der Abgötterey. Ihre Gözen waren Belus oder Bel (die Sonne), Mylitta oder der Mond, (ſo man für einerley mit der Semiramis, Salambo, der Egyptiſchen Iſis, der himmliſchen Venus der Aſſyrer, der Phöniciſchen Aſtarte, der Derceto oder Atargatis der Philiſter, wie auch der Succoth Benoth in der Schrift hält, welcher leztere Name jedoch mehr Behältniſſe oder Hütten für eine Gottheit, als die Gottheit ſelbſt bedeutet), Saca oder Seſach (die Erde, oder der Römer Tellus und Ops), Nebo oder Nabo (nach einigen die Sonne, nach andern der Mond), Sardanapalus, Rach (vielleicht auch die Sonne), Nego, Nergal, Merodach, und Thurras oder Thourias (Mars). Sie verehreten auch das Feuer, den Drachen, die Ziege ꝛc. Ihre Prieſter haben den Namen der Chaldäer geführet, und, wie bey den Egyptern, den nächſten Rang nach dem Könige gehabt, auch faſt den ganzen Orden der Gelehrten ausgemacht. Sie ſo wol, als ihre Tempel und Gözen, werden im Buch Baruch VI. lebhaft abgeſchildert. Dem Belus wurden ſaugende und ausgewachſene Thiere geopfert, der Mylitta aber waren Fiſche und Tauben geheiligt. Das Rauchwerk koſtete jährlich eine groſe Summe Geldes. Ob ſie die Menſchenopfer zuerſt eingeführet, oder auch nur im Gebrauch gehabt, ſtehet noch dahin. Dieß iſt aber richtig, daß ſich eine jede Babyloniſche Frau einmal in ihrem Leben fremden Mannsperſonen im Tempel der Mylitta für ein Stück Geld zur Unzucht überlaſſen muſte. Sie feyerten auch jährlich dem Gott oder der Göttin Saca oder Seſach zu Ehren ein 5. tägiges Feſt, mit Namen Sacea oder Sacca, auf die Art der Römiſchen Saturnalien.

2. Die Könige regierten uneingeſchränkt und erblich, wurden faſt göttlich verehret, und lieſen ſich ſelten öffentlich ſehen. Nur die Vornehmſten, Schönſten und Vortreflichſten im Lande wurden zu den höchſten Staats- und Kriegsbedienungen erwälet, wovon es 3. Arten gab. Die erſte Claſſe war über Eheſachen geſezt, die zweyte richtete über die Diebſtäle, und die dritte verwaltete alle übrige Regierungsgeſchäfte. Die Statthalter in den Provinzen waren nicht viel weniger, als regierende Könige, und führten auch öfters dieſen Titel. Zur Zeit des Nebucadnezars findet man, als Unterobrigkeiten, die Fürſten, Statthalter, Haubtleute, Richter, Schazmeiſter, Räthe, und Landvögte benennet, dergleichen ohne Zweifel auch die vorigen und nachfolgenden Könige gehabt haben. Eben dieſer groſe Monarch hatte auch einen prächtigen Hofſtaat, für deſſen Häubter man 1) den Haubtmann der Leibwache, der die willkührlichen und blutigen Befehle des Königs vollziehen muſte, 2) den Fürſten der Verſchnittenen, der einen Oberhofmeiſter über die königlichen Pagen vorſtellete, 3) den oberſten Rath, der in des Königs Thor, wie es heiſt, als der höchſte Reichsrichter ſas, und 4) den Vorſteher der Zauberer, der dem König aus der Aſtrologie Rathſchläge ertheilen muſte, hält. Auſer dem unveränderlichen Heyrathsgeſez ſcheinen alle übrigen Geſeze eben ſo willkührlich, als die Strafen geweſen zu ſeyn. Das Babyloniſche Jahr beſtunde ſeit der Einführung der Nabonaſſariſchen Zeitrechnung, wie das Egyptiſche, aus 365. Tagen.

3. Vermöge des königlichen Heyrathsgeſezes wurden alle Jungfrauen öffentlich verauctionirt. Mit den ſchönſten wurde der Anfang gemacht. Das

auf

auf dieſe Weiſe erhaltene Geld wurde denen weniger ſchönen als eine Ausſteuer zugelegt, die ſodann bey der Auction auch ihren Mann bekamen. Die Eheleute pflegten ſich allezeit nach der ehelichen Beywohnung mit heiſem Weyhrauch zu reinigen. Die Kleidung der Babylonier war ſtolz und weibiſch. Sie trugen über einer leinenen Weſte, die bis an die Ferſen gieng, ein wöllenes Oberkleid, und über dieſes einen weiſen Mantel. Die Kopfzierde war eine Müze oder Tiara. Sie trugen ihr eigenes Haar, und an dem Finger einen Sigelring, in der Hand aber einen zierlich gearbeiteten Stab, gleichwie Pantoffeln an den Füſſen. Drey Secten unter ihnen (weil ſie zwiſchen lauter Teichen in einer unfruchtbaren Gegend wohneten) aſen nichts als Fiſche, die doch ſonſt den Babyloniern verboten waren. Andere behalfen ſich aus Noth mit noch ſchlechtern Speiſen. Sonſt waren die Babylonier auſerordentlich abergläubig, wollüſtig und liederlich; dabey aber doch in künſtlichen Arbeiten, zumal im Sticken, in Metallgieſen, in Verfertigung koſtbarer Kleider, Teppiche und feiner Leinwand weltberühmt. Von ihrer Handelſchaft und Schiffart läſt ſich zwar nichts beſtimmen, doch mus beedes wegen ihrer bequemen Lage, zumal in Anſehung der Flüſſe, des Tigris und Euphrats, und des Perſiſchen Meerbuſens von groſer Wichtigkeit geweſen ſeyn. Ihre Kranken ſezten ſie, aus Mangel der Aerzte, öffentlich aus, um dadurch fremden Beyrath und Erfahrung zu erlangen. Die Trauer über die Todten war von der Egyptiſchen wenig unterſchieden. Die Todten ſelbſt pflegten ſie in Honig und Wachs zu begraben.

4. Von der Babyloniſchen oder Chaldäiſchen Sprache und Schrift iſt ſchon oben bey der Syri-

ſchen

ſchen S. 275. geredet worden. Ihre Wiſſenſchaften, für deren Urheber ſie einen ganz unbekannten Zoroaſter (um 2702.) ausgeben, mögen wir füglich in geiſtliche und weltliche eintheilen. Jene wurden durch die Chaldäer oder Prieſter getrieben, und durch Ueberlieferung vom Vater auf den Sohn fortgepflanzet. Zur Zeit Daniels (C. II. 2.) werden 4. Arten der Chaldäer genennet 1) Chartumim, die die Theologie, Geiſter- und Naturlehre trieben, 2) Aſchaphim, die ſich auf die Aſtronomie, und zwar zu Nabonaſſars Zeiten mit groſem Vortheil der Nachwelt, legten, 3) Mechaſchephim, oder allerley Arten von Weiſſagern und Zauberern, und 4) Chasdim oder die eigentlichen Chaldäer, die ihren Fleis auf die Aſtrologie wandten. Die weltlichen Wiſſenſchaften aber, wozu wir die Baukunſt und andere damit verwandte mathematiſche Wiſſenſchaften rechnen, waren eigentlich eine Sache für die ſogenannten Babylonier. Sie haben auſerdem auch alle Arten von Muſik, desgleichen einige Känntnis von der Dichtkunſt gehabt, welche beede Wiſſenſchaften jedoch mehr den Chaldäern, als den Babyloniern eigen geweſen zu ſeyn ſcheinen.

2. Der Aſſyrer.

Zu den Gözen der Aſſyrer rechnet man den Niſroch, Nergal, Adramelech, Anamelech, die Derceto, oder Aſſyriſche Venus, die Semiramis und den Sardanapalus. Sie hatten Könige, die uneingeſchränkt und erblich regierten, und auſerordentlich verehret wurden. Von ihrer Sprache und Schrift iſt oben bey der Syriſchen S. 275. geredet worden. Ihre übrige Verfaſſung iſt ganz unbekannt. Vermuthlich iſt ſie von der

Babyloniſchen entweder gar nicht, oder doch wenig unterſchieden geweſen.

3. Der Meder.

1. Der Gözendienſt der Meder hat mit dem Perſiſchen, wovon wir im folgenden Buche reden, eine ſehr groſe Aehnlichkeit. Sie verehrten ſonderlich das Feuer, und zwar anfänglich, wie es ſcheinet, ohne beſondere Tempel, nur auf Anhöhen.

2. Sie ſtunden zuerſt unter eigenen Königen, darauf wurden ſie den Aſſyriſchen Monarchen unterworfen. Nach der Empörung unter dem Sardanapal kam die Aſſyriſche Monarchie auf die Mediſche Nation. Andere Gelehrte aber behaubten, daß die Meder nach dem Sardanapal einige Jahre eine republicaniſche Regierung gehabt, die jedoch endlich wieder in die königliche verwandelt worden, und vom Dejoces bis zum Cyrus fortgedauert habe. Ihre Könige regierten ſehr uneingeſchränkt, und wurden faſt göttlich verehrt, auch insgemein mit dem Titel groſer Könige, oder Könige der Könige begrüſet. Sie erſchienen ſelten vor dem Volk: wann es aber geſchahe, ſo wurden ſie mit Muſik, und von ſtarker Leibwache aus dem vornehmſten Adel, ja auch von ihren Weibern, Kebsweibern und Kindern begleitet. Die Weiber und Kinder folgten ihnen ſo gar in Feldzügen nach. Die Reichsfolge war erblich, doch nicht ſo wol an den erſtgebohrnen, ſondern an den ſtärkſten und anſehnlichſten Prinzen gebunden, den der ſterbende König insgemein ſelbſt ernennet hat. Die Geſeze waren willkührlich, doch ſo, daß die einmal vom König beſtättigten Geſeze unveränderlich beybehalten werden muſten (Dan. VI. 8.). Die Bünd-

Bündniſſe und Verträge pflegten ſie durch Blut vom rechten Daumen zu beſtättigen, welches beede Theile wechſelsweiſe einſogen. Ihre Neigung ſcheint zur Zeit der Könige faſt blos auf den Krieg gerichtet geweſen zu ſeyn. Sie verſtunden ſich abſonderlich gut auf den Bogen. Die Pfeile vergifteten ſie mit einer harzigen Feuchtigkeit, Naphtha genannt. Ihre Infanterie war nicht ſo gut, als ihre Reuterey.

5. In Medien war nicht nur die Vielweiberey, ſondern auch die Vielheit der Männer, zumal bey den Bergländern gewöhnlich und erlaubt. Man will die Meder für die erſten halten, die die Verſchnittenen eingeführet, welches hingegen andere lieber den Perſern zur Laſt legen. Von ihrer Handlung und Gewerben iſt nichts bekannt. So kriegeriſch ſie ſonſt geweſen, ſo üppig und weibiſch wurden ſie unter der Herrſchaft der Perſer. Die todten Leichname, oder nach andern gar die noch lebende und dem Tode ſehr nahe Menſchen warfen ſie groſen Hunden vor, weil ſie die Beerdigung für unehrlich gehalten.

4. Künſte und Wiſſenſchaften konnten vor ihrer gewaltigen Neigung zum Kriege nicht aufkommen: daher wir auch von ihnen keine Nachricht ertheilen können.

Neuntes

Neuntes Buch.

Geſchichte der Perſer.

Vom J. d. W. 2014-3654.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Auſer der h. Schrift
Herodotus, Xenophon, Cteſias, Cornelius Nepos, Diodorus Siculus, Juſtinus.

2. Hülfsmittel.
Barthol. Keckermanni diſſ. de Monarchia Perſarum, in eius oper. T. II. Geneu. 1614. f. & in eius diſſertt. IV. polit. (Hanou. 1622. 8.) p. 1-61.
Conr. Schurzfleiſchii diſſ. de Medo-Perſarum initiis, in oper. eius hiſtorico-politicis diſſ. II.
Andr. Borrichii diſſ. de Perſico Imperio. Hafn. 1688. 8.

* Eine teutſche Ueberſezung davon ſtehet in den Zuſäzen zur Welthiſt. Th. 1. S. 127-161.

Io. Chph. Artopoei diatribe hiſtorica de Xerxe, Nebucadnezare ac Cyro minore, liberatore Iudaeorum. Argent. 1699. 4.
Welthiſt. Th. 4. S. 56-451.
Rollin Hiſt. anc. T. 2. p. 134. ſqq.

II. Erdbeſchreibung.

1. Perſien (Perſia, Perſis, Achämenien, in der Schrift Elam, und Paras) hatte, als eine Provinz betrachtet, gegen Morgen Caramanien, gegen Abend Suſiana, gegen Mittag den Perſiſchen

Meerbu-

Meerbuſen, und gegen Mitternacht Medien zu Grenzen. Zu dieſem eigentlich ſo genannten Perſien oder Perſis (Haubtſtadt Perſepolis) rechnete man noch die Landſchaften Suſiana (Stadt Suſa) und Elymais, ja auch die Provinzen Gedroſia, Carmania, Drangiana, Arachoſia, Paropamiſus, Bactria, Margiana, Hyrcania, Aria, Parthia, und ſo gar Aſſyrien und Medien.

2. Die Luft von Perſien im weitern Verſtande iſt an einigen Orten ſehr kalt und trocken, an andern aber unerträglich heis und ungeſund. Die Berge, deren es hier überaus viele, zumal an den Grenzen gibt, ſchützen die Einwohner zum Theil vor der Hize und den feindlichen Einfällen, ſind aber meiſtens kahl, und ohne Quellen und Metalle. Der Regen, folglich auch der Regenbogen, ja auch die Wolken, und noch mehr der Donner ſind etwas ſeltenes. Unter den wenigen Flüſſen iſt Araxes am beträchtlichſten. Den mehrentheils trockenen, ſandigen und unfruchtbaren Boden haben die alten Perſer durch Canäle fleiſiger gewäſſert und fruchtbarer gemacht, als es jezo geſchiehet. Heut zu Tage wird von Getreide ſonderlich Weizen, Gerſten, Reis und Hirſen; hingegen Haber und Rocken nur von den Armeniern gebauet. Wurzeln, Hülſenfrüchte und Sallat wachſen hier ſchöner und beſſer, als anderswo; wie dann Perſien, auſer dieſen Küchenkräutern, auch Arzneywaaren, zumal Manna, Caſſierinden, Sene, Mohn oder Opium (ſo ihnen heut zu Tage an ſtatt des Weins dient) Rhabarbara, die Nux Vomica ꝛc. hervorbringet.

3. Sonſt merken wir noch von Perſien, nach den neuen Reiſebeſchreibungen, 1) die Bäume, als den

Mosbaum, die Weide, Tanne, den Cornelbaum (Cornus), ferner die Bäume, welche Galläpfel, Gummi, Maſtix, Weyhrauch, Terpentin, Mandeln, wilde Caſtanien, und Manna tragen, 2) die **Früchte**, als Pfirſiche, vielerley Arten von Melonen und Weintrauben, Datteln, Apricoſen, Granatäpfel, Pomeranzen, Zwiebeln, Haſel= und Lambertsnüſſe, Feigen ꝛc. 3) **Blumen**, als Jeſminen, Tulpen, Anemonen, Ranunkeln, Roſen ꝛc. 4) **Metalle**, als Eiſen, Kupfer, Bley, Stahl, und vorzeiten auch Gold und Silber, 5) **Mineralien und Steine**, ſonderlich Salz, Schwefel, Alaun, Marmor, Quaderſteine, Schiefer, Naphtha, Bezoar, und Türkis, 6) **Thiere**, und zwar a) zame, als Pferde, Maulthiere, Eſel, Kamele, Ochſen, Schafe, Ziegen, aber keine Schweine, auſer an den Grenzen beym Caſpiſchen Meer, b) **wilde Thiere**, als Hirſchen, Arabiſche Ziegen, Löwen, Bären, Tyger, Leoparden ꝛc. dergleichen jedoch aus Mangel der Waldungen, faſt nirgends als in Hyrcanien gefunden werden, ausgenommen die Jackals, die überall, und die Wölfe, die hier gar nicht zu finden, c) **Ungezieſer**, als Heuſchrecken, ſchwarze Scorpionen, groſe Eidexen, der Tauſendfüsler (Hazarpey), ein gefährlicher Wurm ꝛc. d) **Vögel**, als der Pelican, der Abmelec (d. i. Waſſer von Heuſchrecken), allerley Raubvögel, Capaunen, Rebhüner, Gänſe, Enten, Kraniche, Reiger, Nachtigallen, Waſſerſchwalben, und abſonderlich eine ungewöhnlich groſe Menge von Tauben, e) **Fiſche**, als Karpfen und Elſen in den Seen, und Barben in den Flüſſen und unterirrdiſchen Canälen, Krebſe ꝛc. und endlich 7) allerley **Kunſtwerke**, und zumal die prächtigen Ruinen der alten Stadt Perſepolis.

4. Die

4. Die Länder der Perſiſchen Monarchie waren ſchon unter dem Cyrus weitläuftig und zalreich genug, erſtreckten ſich aber doch nur auf Aſien. Die Grenzen dieſer Aſiatiſchen Beſizungen waren gegen Morgen der Fluß Indus, gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Mittag das Indianiſche Meer, der Perſiſche Meerbuſen, und das rothe Meer, jedoch mit Einſchliesung eines Theils von Arabien, gegen Mitternacht das ſchwarze Meer, der Berg Caucaſus, die Caſpiſche See und der Fluß Jaxartes. Cambyſes breitete die Perſiſche Herrſchaft auch über einen Theil von Africa aus, indem er Egypten eroberte: und Darius Hyſtaſpis machte ſich in Europa nicht nur Thracien, ſondern auch Macedonien, in Aſien aber einen anſehnlichen Theil von Indien unterwürfig. Allein die Feldzüge gegen die Scythen und Griechen in Europa liefen deſto unglücklicher ab.

III. Begebenheiten.

1. Königreich Perſien vor dem Cyrus bis zum J. d. W. 3425.

1. Man vermuthet mit groſer Wahrſcheinlichkeit, daß Perſien durch den Elam, einen der Söhne des Sem, zuerſt angebauet worden: es mögen ſich aber doch nach und nach auch andere Colonien hier niedergelaſſen haben. Die älteſte Geſchichte dieſes Landes iſt dunkel und ungewiß. Zur Zeit Abrahams kommt ein groſer König von Elam oder Perſien, mit Namen Kedor Laomor, vor. Wir haben in dem vorher- 2014
gehenden Buche S. 303. angemerket, daß man unter dieſem Völkerbezwinger einen von den Aſſyriſchen Monarchen verſtehen könne. Wann dieſe Vermuthung ſtatt finden ſolte, ſo hatte Perſien damals die

Ehre, daß ein berühmter Monarch ſeinen Siz in deſſen Bezirke erwälet hat. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Perſien, wo nicht ſo frühzeitig, doch wenigſtens nachher, ein Stück von der Aſſyriſchen Monarchie gewe-
3108 ſen iſt. Zur Zeit der Empörung des Arbaces haben die Perſer entweder ihre völlige Freyheit erhalten, oder doch wenigſtens den Vorzug erlanget, aus ihrem eigenen Mittel, obwol unter der Hoheit der Mediſchen Monarchen, einen König über ſich zu wälen. Solte das leztere wahrſcheinlicher, als das erſtere ſeyn, ſo mus man annehmen, daß ſich die Perſer in den folgenden Zeiten von dieſer Unterwürſigkeit gegen die Meder losgemacht haben: denn ſonſt wäre unbegreiflich, wie
vor Phraortes, der Mediſche König, die Perſer hätte
3349 unter ſeine Bothmäſigkeit bringen können, welches doch ſeine unſtreitige Richtigkeit hat.

2. Von den Perſiſchen Königen vor dem Cyrus haben wir weder eine umſtändliche, noch ſichere Nachricht. Der einzige Königsſtamm, von dem man etwas weis, iſt der Stamm des Achämenes, welcher ſich in 2. Linien theilte, von deren einer Cyrus, von der andern aber Darius Hyſtaſpis abſtammte. Insgemein ſtellt man den Perſes an die Spize dieſer Könige, auf welchen man zunächſt den Achämenes, ſo dann den Darius. und auf dieſen den ältern Cyrus folgen läſt. Dieſer Cyrus hatte eine Prinzeſſin, mit Namen Atoſſa, die ſich mit dem Kön. Pharnaces von Cappadocien vermälete, und einen Prinzen, nämlich den Cambyſes, der ihm in der Regierung folgte, und durch die Vermälung mit der Mandane ein Schwiegerſohn des Med. Kön. Aſtyages, und ein Vater des erſten Perſiſchen Monarchen, des groſen Cyrus worden iſt.

2. Per-

2. Perſiſche Monarchie vom Cyrus bis zum Darius Codomannus, d. i. vom J. d. W. 3425-3654.

1. Der erſte Perſiſche Monarch iſt der erſtgedachte Cyrus. Die Geſchichtſchreiber Herodotus, Xenophon, und Cteſias gehen in den Nachrichten von deſſen Geburt, Erziehung, Leben und Tode ſehr von einander ab. Wir haben mehr als einen Beweggrund, dem Xenophon unſern Beyfall zu verſagen, und hingegen den Erzälungen des Herodotus, in manchen Dingen aber auch den Nachrichten des Cteſias beyzupflichten. Cyrus, der, nach des Herodotus Berichte, auf den ausdrücklichen Befehl ſeines Grosvaters, des Mediſchen Königs Aſtyages, durch den Harpagus gleich nach der Geburt ſolte getödtet werden, iſt durch die mitleidige Vorſorge eines Hirten erhalten und erzogen worden. Aſtyages erfuhr durch einen ungefähren Zufall, daß Cyrus ſein Enkel ſey, ſchickte ihn aber gleichwol unbeſchädigt an ſeine Eltern nach Perſien. Harpagus hingegen muſte den Zorn des Aſtyages wegen der Erhaltung ſeines Enkels auf das ſchmerzhafteſte empfinden. Dieſe Beleidigung eines ſo groſſen und angeſehenen Mannes war der Untergang des Königs. Harpagus wiegelte den Cyrus wider ſeinen Grosvater auf. Aſtyages verlohr 2. groſe Schlachten, und wurde ſelbſt von ſeinem Enkel gefangen: doch aber beym Leben erhalten. Dieß war der Un- 3425
tergang der Mediſchen Monarchie, welche Cyrus mit ſeinem Erb-Königreich Perſien, das nun zugleich von der Mediſchen Bothmäſigkeit frey worden iſt, verbunden hat. Die anwachſende Macht des Cyrus ſchien dem K. Cröſus von Lydien, der damals in A- 3437
ſien eines der blühendeſten und ausgebreiteſten Reiche beſeſſen hat, bedenklich. Er überzog daher jenen mit 3439

3440 Krieg, verlohr aber darüber ſein Reich und ſeine Freyheit, ja beynahe das Leben ſelbſt. Die Eroberung Lydiens hatte die nach und nach geſchehene Eroberung der, zu dieſem Reiche gehörigen Länder, worunter auch die Griechiſchen Pflanzſtädte an den Küſten begriffen waren, zur Folge. Ungefähr im 22ſten Jahre nach der Beſiznehmung der Mediſchen Monarchie fiel Cyrus mit ſeiner Armee in Babylonien ein, ſchlug den lezten Monarchen von Babel, mit Namen Nabonidus oder Darius aus Meden, und bemächtigte ſich, nach einer langen Belagerung, der Haubtſtadt
3446 Babylon und aller Babyloniſchen Staaten. Die damals in der Babyloniſchen Gefangenſchaft befindlich geweſene Juden hatten von dieſer Eroberung durch die göttliche Erbarmung einen ſehr wichtigen Vortheil. Cyrus erlaubte durch eine, im 1ſten Jahre nach der
3446 Eroberung Babylons ausgefertigte königliche Urkunde, allen gefangenen Juden, die dazu geneigt waren, in ihr Vaterland zu gehen, und daſelbſt, unter der Perſiſchen Hoheit, die Stadt Jeruſalem und den Tempel wieder aufzubauen: welchen Bau aber die Feinde
3455 der Juden bis auf die Zeit des Darius Hyſtaſpis verhindert haben. Cyrus, den ſeine bisherigen Siege ſtolz gemacht, überzog endlich die Maſſagetiſche Königin Tomyris mit Krieg, verlohr aber darinnen, nach einem zuvor gegen dieſelbe erhaltenen groſen Vortheil, ſein Leben, nachdem er 30. Jahre regiert hatte.

* Cteſias läugnet die Verwandſchaft des Cyrus mit dem Aſtyages, ob er wol zugibt, daß er durch die Vermälung mit der Amynta, des Aſtyages Tochter ſein Eidam worden ſey. Von den Kriegen und Unternehmungen des Cyrus ſagt der gedachte Schriftſteller, daß ſich die Bactrier ihm freywillig unterworfen; hierauf hätte er die Sacas überwunden, und ihren König Amorges gefangen; nach dieſem wäre die Reihe an die Lydier und ihren König Cröſus gekommen; endlich hätte

hätte er die Derbices (ein Volk an der Caſpiſchen See, zwiſchen Hyrcania und Sogdiana) bekriegt, wäre aber in der Schlacht verwundet worden, und 3. Tage hernach an der Wunde geſtorben. Den Cambyſes macht Cteſias zwar zum Nachfolger ſeines Vaters in der Monarchie, läſt aber den jüngern Prinzen des Cyrus mit Namen Tanyoxarces (oder Smerdis) als einen abgetheilten Fürſten nach der väterlichen Verordnung über die Bactrier, Chorammier, Parther und Carmaner herrſchen.

2. Cambyſes, der ältere Sohn des Cyrus, folgte 3455
ihm in der Regierung. Dieſer Monarch machte E- 3459
gypten zu einer Perſiſchen Provinz, begegnete aber den Ueberwundenen wegen ihrer Religion ſehr hart. Cröſus, der ihm dieſe Grauſamkeit freundſchaftlich wiederrieth, kam darüber in Lebensgefahr. Der Feldzug gegen die Aethiopier und die vorgehabte Einäſcherung des Orakels des Jupiter Hammon koſteten dem Cambyſes viele tauſend Leute, ohne den geringſten Vortheil von dieſen Unternehmungen gehabt zu haben. Zu
Anfange des 8ten Jahrs ſeiner Regierung fiel er in 3462
Raſerey, in welcher er ſeinen Bruder Smerdis oder Tanyoxarces umbringen lies. Kurz hernach verwundete er ſich von ungefähr mit ſeinem Schwert an der Hüfte, und ſtarb am 11ten Tage nach dieſer Ver-
wundung. Nach ihm hat ſich ein Magus, der ſich 3462
für des ermordeten Smerdis Perſon ausgegeben, durch Hülfe ſeines Bruders Patizithes, eines königlichen Kammerherrn unter der vorigen Regierung, auf den Thron geſchwungen. Allein Othanes, ein Perſiſcher Fürſt, entdeckte durch ſeine Tochter Phedyma den Betrug, und räumte mit Beyhülfe 6. anderer Perſiſcher Fürſten den unrechtmäſigen Beſizer des Throns nach einer Regierung von 7. Monaten aus dem Wege. Dieſer falſchgenannte Smerdis iſt unſtreitig der Arthaſaſta im B. Eſra IV. 7. f. gleich-

wie unter dem, eben daſelbſt v. 6. gemeldeten Ahas-
veros ſein Vorfahrer Cambyſes angezeigt wird. Da-
3463 rius Hyſtaſpis, einer von den 7. Perſiſchen Für-
ſten, die den falſchen Smerdis vom Throne geſtoſ-
ſen, kam hierauf durch die Liſt ſeines Stallmeiſters
des Oebares, und durch das Wiehern ſeines Pferdes
3464 zur Regierung. Im 2ten Jahre ſeiner Regierung
bekamen die Juden von ihm eine königliche Beſtätti-
3469 gung der Urkunde des Cyrus zum Tempelbau, den ſie
3471 in 4. Jahren glücklich vollbrachten. Syloſon, des
Polycrates Bruder, wurde vom Darius zum Regen-
3472 ten von Samos beſtellt, und das Jahr darauf durch
eine Perſiſche Armee eingeſezt. Um dieſe Zeit fielen
die Babylonier, wegen der ſchweren Abgaben und
wegen der Verlegung des königlichen Sizes von ihrer
Haubtſtadt nach Suſa, von den Perſern ab. Da-
rius würde ſchwerlich von der Stadt Babylon, die er
ſchon 20. Monate vergeblich belagert hatte, Meiſter
3474 geworden ſeyn, woferne ſie ihm nicht ſein treuer Feld-
herr Zopyrus, der durch die Verſtümmelung ſeines
Körpers die Babylonier hindergangen hat, in die
3476 Hände geſpielt hätte. Allein der Feldzug wider die
Scythen, die zwiſchen der Donau und dem Tanais
wohneten, hatte keinen ſo gewünſchten Ausgang. Der
Vorwand zu dieſem Kriege war der, vor 125. Jah-
ren (im J. 3351.) geſchehene Einfall der Scythen in
Aſien; allein Darius ſuchte wol durch dieſen Feldzug
nur ſeinen Ehrgeiz zu befriedigen. Eine Armee von
700,000. Mann war zur Ausführung dieſes Vor-
habens beſtimmt. Darius paſſirte auf einer Schiff-
brücke den Thraciſchen Bosporus, machte ſich Thra-
cien unterwürfig, und rückte nach dieſer glücklichen
Unternehmung an die Donau, ſezte auch über dieſen
Fluß auf einer Schiffbrücke, und drung in das Land
der Scythen ein; konnte aber den flüchtigen Feind

zu

zu keiner Schlacht nöthigen. Nachdem der Monarch ſeine Armee durch Mängel und ſtarke Märſche in die gröſte Gefahr geſezt ſahe, gieng er unverrichteter Sachen an die Donau zurück nach Thracien. Hätten die übrigen Generale, denen die Aufſicht über die Schiffbrücke auf der Donau anvertrauet war, auf der Scythen Vorſtellung und des Miltiades Einrathen die Brücke abgeworfen, ſo wäre Darius mit ſeinem ganzen Heere ein Raub der ihm nacheilenden Scythen geworden. Hierauf zog Darius nach Sardis zurück; lies aber den Megabyzus mit einem Theile der Armee in Thracien, um ſowol dieſes Land vollends zu bezwingen, als auch Macedonien dem Perſiſchen Scepter zu unterwerfen. Dieſe beeden Unternehmungen führte 3477
Megabyzus glücklich aus: den verheerenden Einfall der Scythen in Thracien aber konnte er nicht verhindern. Nun dachte Darius an die Erweiterung ſeines Reichs gegen Morgen. Scylax, ein im Seeweſen wolerfahrner Grieche aus Carien, muſte auf ſeinen Befehl mit einer Flotte den Fluß Indus hinabfahren, und die auf beeden Seiten dieſes Fluſſes gelegene Länder der Indianer auskundſchaften, von dannen aber ſeine Fart auf dem Weltmeer gegen Abend in eben dieſer Abſicht fortſezen. Nach dieſer glücklichen Schiffart gieng Darius mit einem ſtarken Kriegsheere nach Indien, und machte einen anſehnlichen Theil dieſes Landes ſich zinnsbar. Die eroberten Länder von Indien machten die 20ſte Provinz des Perſiſchen Reichs aus, die der königlichen Kammer 360. Talente Goldes an jährlicher Steuer eingetragen hat. Die wichtigſte, aber auch unglücklichſte Unternehmung des Darius war der Feldzug wider die Griechen. Die Veranlaſſung hiezu gaben die Griechiſchen Pflanzſtädte in Kleinaſien. Hiſtiäus Mileſius hat aus Haß gegen 3479
den Perſiſchen Hof, an welchen er wider ſeinen Willen

gezogen worden, ſeinen Eidam und Geſchwiſtrigtkind, den Anaxagoras, der an ſeine ſtatt Regent von Miletus worden iſt, heimlich zur Empörung gereizet. Die Jonier lieſen ſich bereden, aus Liebe zur Freyheit Theil an dieſer Empörung zu nehmen: und Anaxagoras ſuchte ſich noch auſerdem durch Bündniſſe mit den Griechen in Europa zu verſtärken. Die Lacedämonier ſchlugen das Bündnis aus, die Athenienſer aber willigten darein, und ſchickten 20. Schiffe zu Hülfe.
3480 Nun brach die Empörung öffentlich aus. Die Aufrührer nahmen Sardis ein, und ein unglücklicher Brand legte dieſe Lydiſche Haubtſtadt in die Aſche. So bald die Perſer von dieſem Aufſtande Nachricht
3482 erhalten, giengen ſie den Joniern zu Leibe und ſchlugen ſie in die Flucht. Dieß Unglück der Jonier vergröſerten die Athenienſer, die ihre Bundsgenoſſen im Stiche lieſen. Die Jonier ſezten gleichwol den Krieg fort, eroberten Byzanz und andere Städte, wurden
3486 aber nachher zu Waſſer und zu Lande geſchlagen. Darius war froh, daß er hiedurch eine Gelegenheit bekam, ſich an die Europäiſchen Griechen zu machen.
3488 Er ſchickte den Mardonius, ſeinen Eidam, mit einer Armee ab. Dieſer General verwandelte die bisherige Regierungsform der Joniſchen Städte in eine republicaniſche, bezwang darauf Thracien, Macedonien und die benachbarten Länder, verlohr aber durch einen heftigen Sturm bey dem Berge Athos 20,000.
3489 Mann. Darius lies gleichwol die Griechen durch Geſandte zur Unterwerfung auffordern. Die Aegineter gehorchten: die übrigen Griechen aber waren nicht ſo gutwillig. Daher ſchickte Darius eine ſtarke Armee auf einer groſen Flotte unter dem Commando des Datis und Artaphernes ab. Dieſe Flotte landete bey Euböa und nahm Eretria ein. Von dannen giengen die Kriegsvölker nach Attica über, verlohren

lohren aber die groſe Schlacht auf dem Marathoni-
ſchen Gefilde, die Miltiades mit 9000. Athenienſern 3494
und 1000. Platäenſern gewonnen hat. Dieſe groſe
Niederlage zu rächen, rüſtete ſich Darius 3. ganzer
Jahre zu einem neuen Feldzuge wider die Griechen.
Das nächſte Jahr darauf fielen die Egypter ab, und 3497
machten dem Monarchen neue Sorgen, wovon ihn
jedoch ſein bald hernach erfolgter Tod befreyet hat. 3499
Sonſt iſt von dieſem Monarchen noch anzumerken, daß
er das Reich in 20. Satrapien oder Statthalterſchaf-
ten eingetheilet, denen er eine jährliche Steuer auf-
legte, die zuſammen genommen eine Summe von 14,
560. Euböiſchen Talenten ausmachte. Aethiopien und
Colchis haben nur einige Geſchenke, Arabien aber
Weihrauch liefern müſen: hingegen Perſien war von
allen Auflagen frey.

3 Darius hat ſeinen jüngern Prinzen Xerxes I, 3497
mit Vorbeygehung des älteſten Prinzen Artabarzanes
oder Artemenes, noch bey Lebzeiten zu ſeinem Nach-
folger ernannt. Dieſer Monarch erbte von ſeinem 3499
Vater 2. ſchwere Kriege. Den erſten wider die Egy- 3500
pter endigte er glücklich. Dieß brachte ihm den ſchmei-
chelhaften Gedanken bey, daß auch der andere wider
die Griechen einen erwünſchten Ausgang haben wür-
de, zumal da ihm ſein Vater die vortreflichſten Zurü-
ſtungen dazu hinterlaſſen hatte. Xerxes unternahm
den Zug nach Griechenland mit 1200. Schiffen, und
einer ſo zalreichen Armee zu Roß und Fuß, dergleichen
wol niemals zu gleicher Zeit wider ein Volk in Bewe-
gung geweſen iſt. Damit die Griechiſchen Pflanz-
ſtädte in Sicilien und Italien den übrigen Griechen
nicht beyſtehen konnten, muſten die Carthaginenſer,
vermöge des mit ihnen errichteten Bündniſſes, zu glei-
cher Zeit den Angriff wider die Griechen in Sicilien
und Italien thun. Xerxes führte zuerſt ſeine Armee 3503
nach

nach Sardis, woſelbſt ſie den Winter über liegen blieb.
3504 Mit angehendem Frühling aber rückte das Heer bis an den Helleſpont, paſſirte die daſelbſt ſchon zuvor geſchlagene Schiffbrücke in 7. Tagen und eben ſo viel Nächten, und gieng ſodann durch den Thraciſchen Cherſones nach Doriſcus, einer Stadt in Thracien, an der Mündung des Hebrus. Hieher muſte auch die Flotte ihren Lauf richten: worauf Xerxes ſeine Land- und Seemacht muſterte. Wäre es eine ausgemachte Sache, daß die zalreichſte, nicht aber die tapferſte Armee ſiegte, ſo hätte Xerxes nothwendig das Feld erhalten müſen. So erſtaunend gros war die Summe, die Xerxes bey der Muſterung ſeines Kriegsheeres herausbrachte. Hierauf lies der Monarch ſeine Landmacht durch Thracien, Macedonien und Theſſalien gegen Attica anrücken, die Flotte aber folgte derſelben zur Seite längſt den Küſten. Xerxes glaubte nicht, daß die Griechen das Herz haben würden, ſich ihm zu widerſezen. Allein er betrog ſich in ſeiner Meynung. Die Athenienſer und Lacedämonier waren zwar von allen übrigen Nationen Griechenlandes verlaſſen, auſer daß ihnen die Theſpier und Platäenſer einige Mannſchaft zu Hülfe ſchickten: ſie hatten aber doch Muth genug, dem fürchterlichen Heere der Perſer ſich entgegen zu ſtellen. Der enge Paß Thermopylä war der Ort, wo Xerxes zuerſt erfuhr, daß er mit einem Feinde zu thun hätte, der entweder ſterben oder ſiegen wolte. Der Spartaniſche König Leonidas ertheidigte dieſen Paß mit ungefähr 4000. Mann ſo herzhaft, daß die Perſer etlichemal zurückgeſchlagen wurden, und nicht anders, als durch Verrätherey, nach einem Verluſt von 20,000. Mann ſich dieſes wichtigen Poſtens bemächtigen konnten. An eben dem Tage, da Leonidas ſo ſiegreich, obwol mit dem Verluſt ſeiner ganzen Mannſchaft und ſeines eigenen Lebens, bey Thermopylä gefochten, kam

es

es zwiſchen den beeden Flotten bey dem Euböiſchen Vorgebürge Artemiſium zu einer Seeſchlacht. Die Perſer hatten ſchon etliche Tage zuvor durch einen heftigen Sturm über 400. Schiffe eingebüſſet: in dem Treffen verlohren ſie noch mehr. Man kan aber doch nicht ſagen, daß eine von den beeden Partheyen wirklich geſiegt hätte; auſer daß die Griechen durch dieſes Treffen überzeugt wurden, daß die auſerordentliche Stärke ihre Feinde nicht unüberwindlich machte. Xerxes rückte indeſſen mit der Landmacht durch Böotien nach Attica, und da er keinen Widerſtand in dieſem, von den meiſten Einwohnern verlaſſenen Lande gefunden, verheerete er alles mit Feuer und Schwert. Dieß traurige Schickſal muſte die Stadt Athen vorzüglich empfinden, als welche von Grund aus verbrannt worden iſt. Nachdem ſich die Perſer von dem Verluſt bey Artemiſium erholet und aufs neue verſtärket hatten, lieferten ſie den Griechen bey Salamis das zweyte Seetreffen. Die Perſiſche Flotte beſtunde aus mehr als 2000, die Griechiſche aber nur aus 380. Seegeln. Xerxes, der dieſem Treffen von einer Anhöhe zugeſehen, muſte zu ſeinem gröſten Schrecken wahrnehmen, daß ſeine Flotte durch die Klugheit und Liſt des Themiſtocles gänzlich geſchlagen und zerſtreuet wurde. Nach dieſer groſen Niederlage eilte Xerxes mit der gröſten Geſchwindigkeit nach dem Hellespont, und weil er die dortige Schiffbrücke durch die Wuth der Wellen und Winde ruinirt fand, ſezte er in einem Fiſcherkahn über, und floh nach Sardis. Um eben dieſe Zeit wurden auch die Perſiſchen Bundsgenoſſen, die Carthaginenſer, vom Gelo, K. von Syracuſa, bey Himera in Sicilien aufs Haubt geſchlagen. Dem ungeachtet gab doch Xerxes nicht alle Hofnung auf, ſondern lies durch den Mardonius, den er mit 300,000. Mann in Griechenlande zurückgelaſſen, den Krieg fortſezen.

Mar-

3505 Mardonius rückte ſehr zeitig aus den Winterquartie-
ren, die er in Theſſalien und Macedonien genommen
hatte. Er gab ſich alle Mühe, die Athenienſer durch
die vortheilhafteſten Bedingungen auf die Perſiſche
Seite zu bringen. Da ihm dieſer Anſchlag nicht gelin-
gen wolte, gieng er mit groſer Wuth nach Attica, zog
ſich aber nach grauſamen Verheerungen doch wieder
nach Böotien zurück. Die Griechen folgten ihm un-
ter der Anführung des Pauſanias und Ariſtides in die-
ſes Land nach. Endlich kam es bey Platäa zu einem
entſcheidenden Treffen, in welchem die Perſer durch den
Pauſanias mit Verluſt ihres Generals, des Mardo-
nius, aufs Haubt geſchlagen worden. Dieſer groſe
Sieg wurde durch die, von den Athenienſern unter-
nommene Beſtürmung des verſchanzten Perſiſchen La-
gers, wie auch durch die, an eben dem Tage unter
der Anführung des Spartaniſchen Königs Leotychides
und des Xanthippus von Athen geſchehene Beſiegung
der Perſiſchen Flotte bey dem Joniſchen Vorgebürge
Mycale noch mehr verherrlichet. Nach dieſen wieder-
holten Niederlagen hielte ſich Xerxes nicht mehr in Sar-
dis ſicher, ſondern eilte von dannen nach Perſien: die
3514 Griechen aber verfolgten ihre Siege, jagten die Per-
ſer aus Cypern und ſezten dieſe und andere Inſeln,
wie auch die Griechiſchen Städte in Aſien in die alte
Freyheit. Xerxes, den ſo viele Unglücksfälle ganz muth-
los und niedergeſchlagen gemacht haben, ſuchte ſich
durch Schwelgerey und Wollüſte zu vergnügen. In
dieſer Verfaſſung war es dem Oberſten ſeiner Leibwa-
che, mit Namen Artabanus, etwas leichtes, ihn zu
3519 ermorden, nachdem er 20. Jahre regiert hatte.

3510 4. Artaxerxes Longimanus oder mit der langen
Hand, der allem Anſehen nach ſchon 9. Jahre vor ſei-
nes Vaters des Xerxes Tode zum Mitregenten von
demſelben angenommen worden, lies ſich ſogleich nach
deſ-

deſſen Ermordung durch die Verläumdungen des vor- 3519
gedachten Artabanus bewegen, ſeine beeden ältern Brüder, den Darius und Hyſtaſpes umzubringen: brachte aber noch in Zeiten die Nachſtellungen, die dieſer herrſchſüchtige Mann ſeinem eigenen Leben bereitete, in Erfahrung, und lies ihn daher hinrichten. Im 3ten
Jahre ſeiner Regierung fielen die Egypter unter ihrem 3521
erwälten Kön. Inarus mit Beyſtande der Athenienſer ab; wurden aber, ſo glücklich ſie auch etliche Jahre ihre Freyheit gegen die Perſer behaubtet hatten, end-
lich doch wieder zum Gehorſam gebracht. Die Athe- 3528
nienſer, die bey dieſer Gelegenheit von ihren Bundsgenoſſen verlaſſen worden, kamen in groſe Noth, ſezten aber dennoch unter dem Cimon den Krieg wider die
Perſer mit Nachdruck fort, ſchlugen die Feinde zu 3534
Waſſer und zu Lande, und nöthigten ſie zu einem für 3535
ſie ungemein vortheilhaften Frieden. Um dieſe Zeit hat Artaxerxes den Megabazus, einen ſeiner berühmteſten Feldherrn, der damals Statthalter von Syrien war, durch die, wider das gethane Verſprechen auf dringendes Anhalten ſeiner grauſamen Mutter erlaubte Kreuzigung des gefangenen Egyptiſchen Königs Inarus und durch die Enthaubtung der Athenienſiſchen Gefangenen zur Empörung gereizet. Dieſer groſe General ſchlug 2. wider ihn abgeſchickte Armeen, wurde aber doch endlich durch Vorſtellungen gewonnen. Artaxerxes, der in der Schrift (Eſth. I. f. und Nehem. II.) Ahasverus und Arthaſaſtha genannt wird, und die Eſther, nach Verſtoſſung der Vaſthi, zur Gemalin genommen, auch um deßwillen dem Nehemia zur Wiederaufbauung Jeruſalems Vollmacht
ertheilet hat, ſtarb nach einer Regierung von 40. Jah- 3559
ren. Ihm folgte ſein Sohn Xerxes II, welchen Sogdianus, deſſen Halbbruder, nach einer 2. monatlichen Regierung, gleichwie dieſen ſein Bruder Ochus

oder

oder Darius Nothus, der biſher Statthalter von
3560 Hyrcanien geweſen, nach einer Regierung von 7. Mo-
naten, aus dem Wege geräumet hat. Die Regierung
des Darius Nothus iſt eine der unruhigſten geweſen.
Eine Empörung folgte auf die andere. Arſites, ſein
leiblicher Bruder, und nach dieſem Piſuthnes, Statt-
halter von Lydien, empörten ſich gleich im Anfange
ſeiner Regierung. Kaum hatte er dieſe Unruhen ge-
ſtillet, ſo fieng Artoxares, einer von ſeinen Verſchnit-
tenen, auf welchen der Monarch all ſein Vertrauen
geſezt hatte, neue Händel an, die er aber mit dem Le-
3570 ben bezalen muſte. Bey Gelegenheit dieſer innerli-
chen Unruhen ſchüttelten die Egypter unter dem Amyr-
täus das Perſiſche Joch glücklich ab, und zogen auch
3572 die Araber mit ins Spiel. Gleichwol lies ſich Darius
zur Zeit, da der Peloponneſiſche Krieg zwiſchen den A-
thenienſern und Lacedämoniern am heftigſten geführet
worden, mit den leztern zur Unterdrückung der erſtern
in ein für Perſien unter der folgenden Regierung zum
Nachtheil ausgeſchlagenes Bündnis ein. Während
deſſen, daß Darius mit den Egyptern und Arabern
in Phönicien Krieg führte, ſein jüngſter Sohn Cyrus
aber, den er als einen Prinzen von etwa 16. Jah-
ren faſt zu einem uneingeſchränkten Statthalter über
die Perſiſchen Länder in Kleinaſien gemacht, den La-
cedämoniern wider die Athenienſer, vermöge des Bünd-
3576 niſſes, beygeſtanden; wolten ſich die Meder gleichfalls
in Freyheit ſezen, fielen aber darüber in eine noch här-
tere Sclaverey. Ungefähr 3. Jahre hernach ſtarb Da-
rius Nothus, nachdem er 19 Jahre auf dem Throne
geſeſſen. Sein älteſter Prinz Artaxerxes Mnemon
3579 (vorhin Arſaces genannt) folgte ihm in der Regierung.
Dieſer Monarch hatte an ſeinem jüngern Bruder, dem
vorgedachten Cyrus einen eiferſüchtigen Neben-
buhler, der ihm gleich nach angetrettener Regierung

die

die Krone rauben wolte. Nun begnadigte ihn zwar Artaxerxes nach der erſtern Empörung, und beſtätigte ihm ſeine Statthalterſchaft in Kleinaſien. Allein dieſer undankbare Prinz hieng ſich bald hernach 3583
an die Lacedämonier, die ſeine Empörung mit 13,000. Griechen unterſtüzten, und gieng, mit liſtiger Verbergung ſeines Vorhabens, auf ſeinen Bruder los. In den Ebenen von Cunaxa in der Provinz Babylonien kam es hierauf zu einer *) ſehr blutigen Schlacht, in welcher Cyrus nach dem hartnäckigſten Widerſtande vom Artaxerxes mit eigener Hand getödtet worden. Die Griechen, die auf 10000. Mann geſchmolzen waren, ſezte der Untergang des Cyrus in die gröſte Gefahr, wovon ſie jedoch Clearchus, ihr Feldherr, und nach deſſen Ermordung Xenophon durch jenen ſo wunderbaren und berühmten Rückzug befreyet hat. Aus dieſen Unruhen des jüngern Cyrus entſtunde ein neuer Krieg zwiſchen dem Artaxerxes und den Lacedämoniern. Tiſſaphernes, dem der Perſiſche Monarch ſeine Statthalterſchaft in Kleinaſien mit vermehrter Gewalt wieder übergeben hatte, züchtigte die Aſiatiſchen Griechen wegen des Beyſtandes, den ſie dem Cyrus bey ſeiner Empörung geleiſtet hatten. Daher riefen ſie die Lacedämonier zu Hülfe, deren Feldherr Thimbro die Stadt Magneſia ein- 3584
genommen, aber bald hernach nach Hauſe berufen und durch den Dercyllidas abgelöſet worden iſt. Die- 3585
ſer General machte ſich die Uneinigkeit des Tiſſaphernes und des Pharnabazus, eines andern Perſiſchen Statthalters, zu Nuze, befreyte die Städte Aſiens und nahm die dortigen Perſiſchen Provinzen hart mit. Ageſilaus, der Lacedämoniſche König, welcher auf 3588
die Nachricht, daß die Perſer auf den Aſiatiſchen Küſten eine Flotte ausrüſteten, mit einem ſtarken Heere unvermuthet nach Aſien übergieng, war in ſei-

nen Unternehmungen gegen die Perſer noch glücklicher; worüber Tiſſaphernes ſo gar hingerichtet worden iſt. Doch das Blat wandte ſich. Die Perſer wuſten durch Geld einige Griechiſche Staaten gegen die La-
3589 cedämonier aufzuhezen, welches die Zurückberufung des Ageſilaus aus Aſien nach Lacedämon verurſachte, und Conon von Athen, der als ein Vertriebener in Cypern lebte, und vom Artaxerxes zum Befehlshaber der ausgerüſteten Perſiſchen Flotte beſtellet worden, ſchlug nebſt dem Pharnabazus die Lacedämoniſche Flotte bey
3590 Cnidus aufs Haubt, und that den Lacedämoniern noch auſerdem ſo vielen Abbruch, daß ſich dieſe gezwungen ſahen, durch den Antalcidas einen für die Perſer un-
3597 gemein vortheilhaften Frieden ſchlieſen zu laſſen. Nach
3598 dieſem Frieden grief Artaxerxes den Evagoras, König von Salamin, an, der mit ſeinem kleinen Königreiche auf der Inſel Cypern nicht zufrieden ſeyn wolte. Dieſer fürchterliche Krieg, an welchem auch die Egypter, Libyer, Araber, Tyrer und andere der Perſiſchen Herrſchaft überdrüſſig gewordene Völker Antheil genommen, hat ſich wegen der Eiferſucht der Perſiſchen Feldherrn, des Tiribazus und Orontes, noch glücklich genug für den Evagoras geendigt: der
3599 Feldzug aber, den Artaxerxes mit einer ſtarken Armee
3610 unter dem Commando des Pharnabazus und Iphicrates zur Wiedereroberung Egyptens unternehmen lies, war durch die Saumſeligkeit des Pharnabazus ganz fruchtlos. Eben ſo wenig Vortheile hatte Artaxerxes von ſeiner Unternehmung wider die Caduſier, ein Volk, das zwiſchen dem Caſpiſchen und ſchwarzen Meere ſeinen Siz hatte. Gegen das Ende ſeiner Regierung entſtunden unter ſeinen 115. Söhnen, abſonderlich aber zwiſchen dem Darius, Ariaſpes, Ochus und Arſames wegen der Nachfolge im Reiche blutige Streitigkeiten. Darius, welchen der Vater zum

zum Mitregenten und Nachfolger erkläret, wurde vom Ochus getödtet; Ariaſpes brachte ſich ſelbſt aus Furcht vor dem Ochus mit Gift um; und Arſames verlohr durch einen vom Ochus beſtellten Meuchelmörder das Leben. Dieſe traurigen Begebenheiten zog ſich der 94 jährige Monarch ſo ſehr zu Gemüthe, daß er für Kummer ſtarb, nachdem er 40. Jahre re- 3618
gieret.

*) Cteſias und Xenophon haben beede dieſem Treffen beygewohnet, und erzälen doch manche Umſtände deſſelben, abſonderlich aber die Art des Todes Cyri auf eine ganz verſchiedene Weiſe. Sie ſind alſo ein merkwürdiges Beyſpiel von Augenzeugen, die einander widerſprechen, und durch ihren Widerſpruch uns warnen, daß wir nicht ſo ſchlechterdings einem jeden Augenzeugen unſern Beyfall geben. Vergleiche, was oben in der Einleit. S. 76. hievon geſagt worden.

5. Ochus, der nach angetrettener Regierung den 3618
Namen Artaxerxes angenommen hat, hielt den Tod ſeines Vaters zur Befeſtigung ſeines Anſehens faſt 10. Monate verborgen. Er konnte aber doch dadurch die beynahe allgemeine Empörung nicht verhüten, die auf die Nachricht von des Artaxerxes Mnemons Tode ausgebrochen iſt. Wie Artaxerxes Ochus durch Mord und Grauſamkeit ſich den Weg zum Throne gebahnet hat, alſo ſuchte er ſich durch eben dieſe Mittel auf demſelben zu beveſtigen. Der Aufſtand der Perſiſchen 3622
Statthalter in klein Aſien hätte ſehr nachtheilig für ihn ausfallen können, wann ihm Orontes, der Statthalter von Myſien, welchem die Aufrührer das oberſte Commando über ihr Kriegsheer anvertrauet hatten, nicht die Sache verrathen, und die Verſchwornen an ihn ausgeliefert hätte. Um dieſe Zeit machte der Perſiſche Monarch zur Wiedereroberung des verlohrnen

Königreichs Egypten groſe Anſtalten, welche aber der
Egyptiſche König Nectanebus durch Beyhülſe der Grie-
chen unter dem Ageſilaus und Chabrias dießmal ver-
3625 eitelte; doch führten die Perſer eine groſe Menge Ju-
den aus Egypten mit ſich fort, welche Ochus nach
3628 Hyrcanien verſezte. Bald hernach fiel der Statthal-
ter Pharnabazus ab. Ein Haufen Athenienſer un-
ter dem Chares half ihm zwar wider die Perſiſche Ar-
mee einen Sieg erfechten, lies ihn aber hernach auf
Befehl der Athenienſiſchen Republik im Stiche. Nach
3633 Verlauf einiger Jahre haben die Phönicier und Cy-
prier, weil ſie von den Perſiſchen Statthaltern allzu-
ſehr gedruckt worden ſind, mit Beyſtande des Egypti-
ſchen Königs Nectanebus ſich empöret. Ochus ſchick-
te daher Kriegsvölker wider ſie ab, deren Unterneh-
mungen in Phönicien Mentor von Rhodus durch ſei-
nen Uebergang zu den Perſern ungemein erleichtert
hat. Wann wir das unglückliche Schickſal der Sido-
nier ausnehmen, ſo kamen die Phönicier, wie auch die
Cyprier, noch ziemlich gut aus dem Gedränge; weil
der Monarch eilte, mit ſeiner ganzen Macht die Egy-
pter anzugreifen. Dießmal gieng auch wirklich die
Unternehmung, die Ochus in eigener Perſon wider E-
gypten vorgenommen hat, beſſer, als vor einigen Jah-
ren, von ſtatten. Mentor von Rhodus, und die Grie-
chiſchen Miethvölker thaten den Perſern überaus groſe
Dienſte. Nach einer hartnäckigen Schlacht, welche
die Egypter verlohren, ſah ſich ihr König Nectane-
bus genöthiget, nach Aethiopien zu fliehen, und ſein
3634 Königreich den Perſern zu überlaſſen, die es bis zum
Untergang ihrer Monarchie behaubteten. Nun kam
endlich Ochus zur Ruhe, die er aber zur Ergreifung
einer wollüſtigen Lebensart misbrauchte. Um der
Schwelgerey deſto ungehinderter nachhängen zu kön-
nen, überlies er die Verwaltung des Reichs ſeinen

Be-

Bedienten, unter welchen Bagoas, ein verſchnittener Egypter, und Mentor von Rhodus die vornehmſten waren. Der erſtere unter dieſen wandte das Vertrauen, welches der Monarch auf ihn ſezte, zu deſſen Ermordung an. Der vom Ochus beſchimpfte Gottesdienſt der Egypter war die Veranlaſſung, und die Begierde, ſich den Weg zum Perſiſchen Throne zu bahnen, der Beweggrund zu dieſer ſchändlichen That. Ochus zälete eben das 26ſte Jahr ſeiner Regierung, 3644
da ihn der undankbare Bagoas mit Gift hinrichtete. Bagoas getrauete ſich gleichwol noch nicht den Perſiſchen Thron ſelbſt zu beſteigen, ſondern ſezte den jüngſten Sohn des vorigen Königs, mit Namen Arſes, auf denſelben, lies ihm aber dieſe Ehre nicht lange genieſen, indem er ihn ſchon im 4ten Jahre ſeiner Regierung ermordete. Nun ſtunde dem Bagoas noch 3648
Darius Codomannus, ein Sohn des Arſamus und Urenkel des Darius Nothus, im Wege. Er machte ihn alſo zum Nachfolger des Arſes, hatte aber die Abſicht, ihn, wie die beeden vorigen, ums Leben zu bringen. Allein Darius Codomannus entgieng dieſen Nachſtellungen, und nöthigte den grauſamen Königsmörder, daß er den giftigen Trank, den er für ihn zubereitet hatte, ſelbſt austrinken muſte. Dieſer lezte Perſiſche Monarch wird als ein anſehnlicher, tapferer, und grosmüthiger Prinz beſchrieben. Seine 6-jährige Regierung beſtunde in einem Zuſammenfluß von Unruhen und Unglücksfällen. Es war ſein Schickſal, an dem groſen Völkerbezwinger Alexander einen Zeitgenoſſen und Nebenbuhler zu haben. Wir wollen von dem Kriege, welchen Darius Codomannus mit Alexander dem Groſen führen muſte, unten im XV. Buche etwas umſtändlicher reden. Gegenwärtig merken wir nur an, daß der Perſiſche Monarch drey Haubtſchlachten gegen Alexandern verlohren, und

 endlich

3654 endlich auf der Flucht von ſeinem pflichtvergeſſenen Bedienten, Beſſus erſchlagen worden iſt: worauf ſich Alexander in den völligen Beſiz der, zu der Perſiſchen Monarchie gehörigen Länder ſezte.

IV. Verfaſſung.

Barnab. Briſſonii de regio Perſarum principatu libri III. Edit. noua cura *Io. Henr. Lederlini.* Argent. 1710. 8.

The religion of the Perſees by *Hen. Lord.* Lond. 1630. 4. Die Franzöſ. Ueberſez. iſt zu Paris 1667. 12. herausgekommen.

Thom. Hyde Hiſtoria religionis veterum Perſarum. Oxon. 1700. 4.

1. Die Erläuterung oder Beurtheilung des alten Perſiſchen Gottesdienſtes aus dem heutigen iſt allezeit mit der augenſcheinlichſten Gefahr verknüpft, in verſchiedene Irrthümer zu verfallen: weil die Lehren und Gebräuche der Perſer in den ſpätern Zeiten viele Zuſäze aus der Jüdiſchen, Chriſtlichen und Türkiſchen Religion bekommen haben, und weil die Abgötterey aus Furcht für den Mahomedanern gemildert worden. Die alten Perſer waren unſtreitig Gözendiener, man mag ſie auch ſo künſtlich und ſinnreich entſchuldigen, als man will. Doch gehören ſie nicht zu der tumſten Gattung der Abgötter. Sie verehreten nicht nur die Sonne unter dem Namen **Mithra**, welcher Gottheit ſie einen prächtigen Wagen nebſt koſtbaren Pferden gewidmet, ſondern auch die 4. Elemente **Luft, Waſſer, Erde** und zumal das **Feuer**. Man mus inzwiſchen zugeben, daß ſie unter dieſen Sinnbildern den einzigen und wahren Gott verehren wolten. Ihr Lehrbegriff enthielt zwar die wichtigen Wahrheiten von der Auferſtehung der Todten, dem allgemeinen Weltgerichte und einem künftigen Leben,

wor-

worinnen das Gute belohnet und das Böſe beſtrafet werden ſolte, aber auch den ſchröcklichen Irrthum, daß es 2. Grundurſachen der Dinge gäbe, wovon ſie die eine, unter dem Namen des Oromasdes oder Hormisdas, für die Urſache des Guten, die andere aber, mit Namen Ahriman, für die Quelle des Böſen hielten: wiewol man vorgibt, daß durch den Zoroaſter oder Zerduſcht (zur Zeit des Darius Hyſtaſpis) dieſe Irrlehre verbeſſert, und Ahriman nur als ein geſchaffener böſer Geiſt, und als ein dem höchſten Weſen unterworfener Urheber alles Böſen vorgeſtellet worden. Die Perſiſchen Prieſter hieſſen Magi, und waren zugleich die königlichen Rathgeber und die Gelehrten dieſer Nation. Sie ſtunden unter dem Archimagus als ihrem Oberhaubte, ſtammten alle von einer Familie ab, trugen weiſe Kleider, lebten ſehr ſtrenge, ſchliefen auf der bloſen Erde, führten kein Geld bey ſich, enthielten ſich des Fleiſches, und nähreten ſich nur von Kräutern und Milch. Die alten Perſer hatten weder Gözenbilder, noch Tempel. Hieraus wird der Abſcheu der Perſiſchen Monarchen vor den Gözenbildern anderer Völker, zumal der Egypter und Griechen, und die Zerſtörung der Tempel begreiflich. Ihre Gebeter waren nicht in der einfachen, ſondern in der mehrern Zal (in plurali) abgefaſſet. Sie opferten auf Anhöhen unter freyem Himmel, und unterhielten ein ewiges Feuer, ohne Zweifel zur Ehre der Sonne. Doch Zoroaſter ſoll ihnen zuerſt gerathen haben, über die Altäre, auf welchen das heilige Feuer brannte, Capellen oder ſo genannte Feuertempel (Pyrea) zu deſto beſſerer Erhaltung des Feuers zu erbauen. Diejenigen, die von den Perſern noch heut zu Tage der alten Religion ergeben ſind, werden von den Mahomedanern Gewren oder

Gauren, das iſt, Unglaubige, genannt, und ſehr gedrückt.

2. Die Perſiſchen Könige regierten uneingeſchränkt, und mit ſo groſer Hochachtung, daß ſich nicht nur ihre Unterthanen, die ohnedem nicht viel mehr, als Sclaven, waren, ſondern auch ſo gar Fremde vor ihnen auf die Erde niederwerfen (προσκυνειν) muſten. Bey der Reichsfolge war zwar das Recht der Erſtgeburt üblich, doch konnte ſich ein König ſelbſt auch einen Nachfolger unter ſeinen Söhnen oder Anverwandten ernennen. Die Krönung geſchah, unter andern Ceremonien, mit Aufſezung einer Tiara oder Krone, mit Namen Cidaris, um welche die Könige noch eine purpurfarbene und weiſe Binde oder Diadema trugen. Ihr Pallaſt, Thron, Bette, Eſſen, Trinken, Gaſtmale ſind zugleich Denkmale von ihrer Pracht und Ueppigkeit. Sie hatten mehrere Gemalinnen, und gleichwol noch eine ſelbſtbeliebige Anzal von Beyſchläferinnen. Gleich nach der Geburt wurden die Prinzen, zumal die Erſtgebornen, den Verſchnittenen, d. i. den vornehmſten Staatsbedienten übergeben. Vom 7ten Jahre an wurden ſie von eigenen Lehrern im Reiten und in der Jagd, mit 17. Jahren aber von 4. beſonders geſchickten Magiern oder Prieſtern in der Weisheit, Gerechtigkeit, Mäſigkeit und Tapferkeit unterrichtet. Die Perſiſchen Geſeze hatten dieſen Vorzug, daß ſie nicht blos auf die Beſtrafung, ſondern vielmehr auf die Verhinderung der Laſter zieleten, indem ſie eine Liebe zur Tugend, und einen Haß gegen das Laſter erweckten. Wider die Undankbarkeit hatten ſie eigene Geſeze. Das Perſiſche Reich wurde vom Cyrus in 127. Statthalterſchaften getheilet, deren Vorſteher Satrapä genannt wurden, und unter 3. von den vornehmſten

Staats-

Staatsräthen ſtunden. Der oberſte Staatsrath beſtunde ſeit den Zeiten des Darius Hyſtaſpis aus 7. Perſiſchen Fürſten. Cyrus hat in jeder Provinz, jedoch nur zum Vortheile der Staatsgeſchäfte, und nicht zum allgemeinen Gebrauch, Poſten und Boten aufgerichtet. Das Amt eines Oberaufſehers über dieſe Poſten und Boten war nachgehends ſo anſehnlich, daß es ſelbſt Darius Codomannus vor dem Antritt der Regierung begleitet. Die Gerechtigkeit wurde theils vom König ſelbſt, und zwar mit vieler Ueberlegung und Billigkeit, theils von den königlichen Richtern, zu welchem Amte nur alte, redliche und uneigennüzige Männer genommen wurden, verwaltet. Um alles deſto beſſer anzuordnen, durchreiſten die Könige öfters die Provinzen. Bey den Strafen kamen nebſt den Verbrechen auch die guten Handlungen in Anſchlag, und man verziehe demjenigen gerne ein Verbrechen, der ſich ſonſt wol aufgeführet. Die härteſte Todesſtrafe war das peinliche Verſchmachten zwiſchen 2. auf einander gelegten Kähnen. Denen, die des Hochverraths ſchuldig waren, wurde der Kopf und die rechte Hand abgehauen. Giftmiſcher wurden zwiſchen 2. Steinen zerquetſchet. Die Auflagen, die erſt unter dem Darius Hyſtaſpis ihre ordentliche Einrichtung bekommen, haben nur die zinsbaren Völker, und nicht die Perſer betroffen, und theils im Golde und Silber, theils in Lieferungen der eigenen und vorzüglichen Landesproducte einer jeden Provinz beſtanden. Die Verwahrungsorte der groſen königlichen Schäze, die Gazä hieſen, waren z. E. zu Perſepolis, Suſa, Paſargada, Damaſcus ꝛc. Die vornehmſten Münzen waren die Darici, die aus Golde geprägt worden ſind, und den Namen vom Darius Medus oder Nabonidus, von andern Cyaxares II. genannt, haben ſollen. Die eigentlichen Perſer

theilten mit den Babyloniern und Egyptern das Jahr in 365. Tage; bey denen zinnsbaren Völkern aber war auch bisweilen das alte Griechiſche Jahr von 360. Tagen gewöhnlich. Das Kriegsweſen war wol eingerichtet. Sie konnten erſtaunenswürdige Kriegsheere ins Feld ſtellen, weil vom 20ſten bis zum 50ſten Jahre jedermann zu Kriegsdienſten verpflichtet war. Die Jugend wurde um deßwillen frühzeitig durch Reiten und Jagen zum Kriege vorbereitet. Doch war auch viel unbrauchbares Volk bey ihren Armeen, wodurch das Heer zwar zalreicher, aber nicht ſtärker gemacht worden iſt. Ihre Waffen waren eine Sturmhaube, Panzer, Schild, Spieſſe, Bogen und Pfeile, und kurze Schwerter. Die königliche Leibwache, die aus 10000. Mann unter dem Namen der Unſterblichen beſtunde, hat ſich beſonders durch ihre prächtige Waffen unterſchieden. Ueber den Harniſch trug ein jeder Perſer noch einen purpurnen, der König aber einen weiten Oberrock. In den allererſten Zeiten war ihre Infanterie, zur Zeit der Monarchie aber die Reiterey vorzüglich gut. Man hält ſie für die erſten, welche Sichelwägen führten. Die Ankündigung des Kriegs geſchahe durch Herolde, welche Erde und Waſſer, d. i. die Unterwerfung forderten. Sie hatten ſchon gewiſſe Loſungsworte. Das königliche Panier war ein goldener ausgebreiteter Adler, der an der Spize eines langen Spieſſes getragen worden.

3. Die Perſer durften ihre Schweſtern, Töchter und Mütter heyrathen. Die Anzal der Weiber und Kebsweiber hieng von ihrem Belieben und Vermögen ab. Die Kinder, deren groſe Anzal man für einen Seegen und Ruhm hielte, ſind bis zum 5ten Jahre von vernünftigen Weibern überaus ſorgfältig er=

erzogen worden. Hierauf wurden ſie bis zum 17ten Jahre in die öffentlichen Schulen der Magier geſchickt, und haubtſächlich in der Tugendlehre, auſerdem aber auch im Reiten, in der Kunſt mit dem Bogen wol umzugehen, und in der Jagd unterrichtet. Vor Laſter, zumal aber für Lügen und Borgen, brachte man ihnen einen groſen Abſcheu bey. Die Speiſen der Kinder bis zum 17ten Jahre, d. i. ſo lange ſie unter fremder Herrſchaft auſer dem Hauſe der Eltern lebten, waren Brod und Kreſſe, und ihr Trunk Waſſer. Die Eltern waren in der gröſten Hochachtung, und hatten das Recht über das Leben und den Tod der Kinder, doch nur in äuſerſt wichtigen Verbrechen. Mit dem 17ten Jahre kamen die Kinder vornehmer Leute unter die Wache des Königes. Die Perſer pflegten ſich über die wichtigſten Dinge beym Trunke, dem ſie ſehr ergeben waren, ſonſt aber, wenigſtens unter den erſten Königen, mäſig lebten, zu berathſchlagen. Der Grus beſtunde in einem Kuß, oder auch bey geringen Leuten im Umgange mit Vornehmen in der Niederwerfung auf die Erde. Die Feyer der Geburtstäge geſchah mit groſer Pracht und köſtlichen Mahlzeiten. Der Ackerbau wurde emſig, jedoch nicht ohne groſe Bemühung wegen des mehrentheils ſandigen und trockenen Bodens, getrieben. Vor der Eroberung Lydiens lebten ſie ſehr dürftig, hatten keine Handelſchaft, kein Geld, keine Kleider, keinen Wein ꝛc. ſondern begnügten ſich mit dem, was ihr ziemlich unfruchtbares Land hervorbrachte, trunken Waſſer, waren mit Häuten bekleidet ꝛc. Aber nach der Eroberung Lydiens und anderer reichen Länder haben ſie wegen ihres zum Nachahmen der ausländiſchen Sitten beſonders aufgelegten Naturells die Handelſchaft und Schiffart eingeführet, und von denen theils vortheilhaften,

ten, theils nachtheiligen Folgen derſelben eine Erfahrung bekommen. Die Auſſäzigen muſten aus den Städten, und wann es Fremde waren, aus dem Landeſſich entfernen. Die Todten pflegten ſie in die Erde zu begraben, in den ſpätern Zeiten aber in die freye Luft auf hohen und oben offenen Thürmen hinzulegen, oder auch in den neuern Zeiten aufzuhängen.

4. Die Perſiſche Sprache hat nicht viel mit den übrigen Sprachen des Morgenlandes gemein: hingegen ſchreibt man ihr eine deſto gröſere Verwandſchaft mit unſerer Teutſchen Sprache zu. Die Schrift iſt mit der Arabiſchen einerley, auſer daß die Perſer 4. eigene Buchſtaben, und auſer denſelben, auch gemeiniglich eine beſondere Art zu ſchreiben (Taalik genannt) haben. Den Orden der Gelehrten machten die ſchon oftgedachten Magi aus. Die Wiſſenſchaften, worauf ſie ſich, wiewol mit ziemlicher Geheimhaltung legten, waren ſonderlich die Mathematik, Sternkunſt, Natur- und Tugendlehre. Dieſe Wiſſenſchaften haben ſie theils vom Hyſtaſpes, dem Vater des Kön. Darius, der ſeine Weisheit von den Indiſchen Brachmanen holete, theils vom Zoroaſter, der zur Zeit des gedachten Darius Hyſtaſpis lebte, und zu ſeiner Zeit einen groſen Weltweiſen und Mathematicus vorſtellete, erlernet. Die vornehmſten Staatsbegebenheiten und Geſchichten wurden in eigene Jahr- oder Tagbücher (die B. Eſth. VI. 1. ספל נוכרנות דכרי הימים oder Sepher Haſſichronoth divreh haijanim genannt werden) eingetragen und ſorgfältig verwahret.

Zehen-

Zehentes Buch.

Geſchichte der beeden groſen Nationen der Celten oder Gomerier und der Scythen oder Magogiten.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Dahin ſind zu rechnen Herodotus, Julius Caeſar, Livius, Strabo, Plutarch, Juſtinus ꝛc.

2. Hülfsmittel.

a. Zur Geſchichte der Celten:

Ol. Rudbeckii Atlantica, ſiue Manheim, vera Iapheti poſterorum ſedes ac patria. Vpſal. T. I. 1679. T. II. 1689. T. III. 1698. cum Tomo Tabb. f. Voll. IV.

Matth. Hiller de origine gentium Celticarum, in eius ſyntagmatib. hermeneuticis p. 121-165.

Gottfr. Wilh. Leibnitii Celtica, in eius Collectaneis etymologicis, a *Io. Geo. Eccardo*, Hanou. 1717. 8. editis, P. I. p. 56-154.

Paul Pezron antiquité de la nation & de la langue des Celtes, autrement appellés Gaulois. Pariſ. 1703. 8.

Sim. Pelloutier Hiſtoire des Celtes, & particulierement des Gaulois & des Germains depuis les tems fabuleux, juſqu'à la priſe de Rome par les Gaulois. à la Haye T. I. 1740. T. II. 1750. 12.

Io. Dan. Schoepflini Vindiciæ Celticae. Argent. 1754. 4. mai.

Welthiſt. Th. 4. S. 451-503.

b. Zur

b. Zur Geſchichte der Scythen:

Matth. Beli prodromus Hiſtoriae Hungaricae. Norimb. 1723. f. cum fig.

Theoph. Siegfr. Bayer de origine & priſcis ſedibus Scytharum, in *Commentariis Acad. ſcientiar. imper. Petropol.* T. I. p. 387 ſqq. de ſitu Scythiae ſub aetatem Herodoti, ibid. p. 400. ſqq. de muro Caucaſeo, ibid. p. 425-464. de Cimmeriis, ibid. T. II. p. 419-433. de Varagis, T. IV. p. 275-314. de Venedis & Eridano fluuio, T. VII. p. 346-361. *eiusd.* memoriae Scythicae ad Alexandrum M. ibid. T. III. p. 351. ſqq. Chronologia Scytharum veterum, T. III. p. 245-350. conuerſiones rerum Scythicarum temporibus Mithridatis M. & paullo poſt Mithridatem, T. V. p. 297. ſqq.

Welthiſt. Th. 4. S. 503-547. In den Zuſätzen zur Welth. Th. 3. S. 11-103. ſtehet F. W. B. (Ferd. Wilh. Beers) Verſuch einer Erleuterung der vom Herodotus und Plinius gegebenen Beſchreibung des alten Scythiens und einiger von ihnen angeführten ſcythiſchen Wörter und Gebräuche.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die Celten werden insgemein vom Gomer, dem älteſten Sohne Japhets, die Scythen aber, welche von den alten Geſchichtſchreibern öfters zum Nachtheil der Geſchichte mit den Celten vermenget worden, von Gomers Bruder, dem Magog hergeleitet. Die Celten oder Gomerier kommen auch unter den Benennungen der Cimmerier, Cimbrier, Comarier, Gallier, Galatier, Titanen oder

Teutonen, Sacier und Celtiberier vor, gleichwie man zu den Scythen oder Magogiten auch die Sarmatier, Maſſageten, Celtoſcythen ꝛc. rechnet. Ihr erſter Siz war anfänglich in Aſien, und zwar vermuthlich in Phrygien, Armenien, Cappadocien und den umliegenden Gegenden. Bey ihrer weitern Vermehrung und Ausbreitung zogen ſie beederſeits gegen die Nordländer fort, und bevölkerten durch fortgeſezte Wanderungen faſt ganz Europa und den nordlichen Theil von Aſien, indem ſich die Celten auf die linke Seite gewendet, und weſtwärts gegen das heutige Polen, Ungarn, Frankreich, und ferner gegen Italien, Spanien, Britannien, Teutſchland, ja nach einigen gar bis nach Dännemark und Schweden; die Scythen aber zur Rechten und oſtwärts gegen das jezige Rußland und die Tatarey bis zu den Grenzen von Cathai ſich ausgebreitet haben.

2. Der Name der Celten kommt vorzüglich nur allein den Galliern zu. Andere legen ihn nebſt den Galliern auch den Teutſchen bey. Nach der gemeinen, obwol nicht ganz richtigen Meynung war er ſonſt ein gemeinſchaftlicher Name faſt aller Europäiſchen Nationen. So viel iſt indeſſen gewiß, daß, wann gleich der eigentliche Anfenthalt der Celten in Gallien zu ſuchen, dennoch die meiſten Europäiſchen Länder von den Celten theils auf ihrem erſten Zug aus Aſien nach Gallien, theils durch ihre nachmaligen Colonien von Gallien aus bis wieder nach Aſien bevölkert worden ſind, und zum Theil den Namen der Celten, oder Gallier, oder auch Galatier geführet haben. Das Land der alten Celten im weitern Verſtande hatte alſo gegen Morgen das Europäiſche Scythien, gegen Abend das Abendländiſche Meer, gegen Mittag die Mittelländiſche See, und gegen

gegen Mitternacht das Nordiſche Meer zu Grenzen, und begrief folgende groſe Länder entweder ganz, oder doch zum Theil unter ſich, als Gallien oder Celtogalatien (Frankreich nebſt den Niederlanden), Gallia Ciſalpina oder Togata (den obern Theil von Italien) Iberien (Spanien und Portugall), Britannien, Germanien, Rätien, Vindelicien, Noricum (oder das heutige Teutſchland und die Schweiz), Dännemark und Schweden, nebſt verſchiedenen mittägigen und mitternächtlichen Inſeln von Europa.

3. Das Land der Scythen (vielleicht Schüthen d. i. Schüzen, oder von Sacatai, d. i. das Land der hundert, oder geſamten Horden) oder der Magoginen (vielleicht Magogli, des Magogs Söhne, und kürzer Mogli, welchen Namen die Moſcowiten und Tatarn geführet) erſtreckte ſich mit Einſchlieſſung des Europäiſchen und Aſiatiſchen Sarmatien, gegen Morgen bis an das äuſerſte den Alten bekannte Land Serica, gegen Abend bis an die Weichſel (welche Grenze jedoch wegen der Vermiſchung der Teutſchen und Sarmatiſchen oder Scythiſchen Völker nicht genau beſtimmt werden kan), gegen Mittag an die Donau oder den Iſter, das ſchwarze Meer, den Berg Caucaſus, das Caſpiſche Meer, den Fluß Jaxartes und das Indiſche Gebürg, gegen Mitternacht an das Balthiſche und Eis-Meer, oder wenigſtens bis an die unbekannten Hyperboriſchen Völker, und wurde in das Europäiſche und Aſiatiſche Scythien eingetheilet. Den Durchſchnitt machten der Boſporus Cimmerius, der Mäotiſche See und der Fluß Tanais. In dem Europäiſchen Scythien, wozu auch Cherſoneſus Taurica und das Europäiſche Sarmatien gehöreten, ſind folgende Völker, als die Geten,

oder

oder Dacier, Jazyges, Peucini, Baſtarnä, Boryſthenitä, Geloni, Agathyrſi, Roxolani, Hamaxobii, Nomades ꝛc. und von den Flüſſen der Boryſthenes oder Nieper, Tyras oder Nieſter, der Tanais oder Don zu merken. Nach der heutigen Verfaſſung begreift das Europäiſche Scythien die Crimmiſche Tartarey, das Europäiſche Rußland, Lithauen, Polen, einen Theil von Ungarn, Siebenbürgen, Wallachey, Bulgarien und Moldau. Vom Berge Imaus wurde das Aſiatiſche Scythien in den Theil inner⸗ und auſerhalb des Imaus (intra & extra Imaum) abgetheilet, und von den Bactrianern, Sogdianern, Gandaren, Saciern und Maſſageten bewohnet. Heut zu Tage macht das Aſiatiſche Scythien die groſe Tartarey und das Aſiatiſche Rußland aus. Als ein dritter Theil vom Aſiatiſchen Scythien wird Sarmatien betrachtet, unter welchem Namen die Länder Albanien, Iberien und Colchis (heut zu Tage die Circaſſiſche Tartarey und Georgien) verſtanden werden. Die merkwürdigſten Flüſſe ſind, auſer dem Tanais oder Don, der Rha oder Wolga und Oby.

* *Bayer* de ſitu Scythiae ſub aetatem Herodoti, in comment. Acad. Petrop. T. I. p. 400. ſqq. ſchränkt das Land der Scythen in ſehr mäſige Grenzen ein, und hält viele von den angeführten Völkern nicht für Scythen. Eben dieſer Gelehrte ſchreibt l. c. de origine & priſcis ſedibus Scytharum p. 385. ſq. alſo: Vt omnes intelligant iam inde a principio, quae mea de Scythicis gentibus opinio ſit, ita praedico, me nequaquam ex earum ſtirpe Sarmaticas, Ruſſicas & Sclauonicas gentes, aut Hunnos veteres noſtrosque Hungaros, aut denique Tartaricos populos repetere, ſed Lituanos & veteres Pruſſiae incolas, tum Curones, Liuones, Aeſtios, Fennos & Lappones, & paucos alios.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Celten.

a) Fabelhafte Geſchichte der Celtiſchen Könige aus der Griechiſchen Götterlehre.

1. Es iſt nichts unerwarteters, als Griechiſche Gottheiten unter den Celtiſchen Königen angeführet zu ſehen. Und gleichwol will man uns bereden, daß Mon, Man oder Maneus, der Urgrosvater des Saturnus, ein Celtiſcher König oder Fürſt ſchon vor Abrahams Zeiten geweſen, dem ſein Sohn Acmon, und dieſem wieder ſein Sohn Uranus in der Regierung gefolget. Uranus ſoll mit ſeiner Schweſter und Gemalin Ge (d. i. der Erde) 4. Söhne erzeuget haben, wovon ihn der älteſte mit Namen Itus oder Chronus, nachher Saturnus genannt, des Reichs und vielleicht auch des Lebens beraubt hätte, aber auch von ſeinem Sohne Jupiter gleichfalls vom Throne geſtoſſen, und zum Janus, dem König der Aboriginum, nach Italien zu fliehen gezwungen worden wäre. Jupiter hätte zur Zeit Iſaacs gelebt, mit ſeines Vaters Bruder dem Titan einen 10. jährigen Krieg geführet, vor ſeinem Tode ſeinem Oheim, dem Dis oder Pluto, mit dem Zunamen Ageſilaus, den Europäiſchen Theil des Reichs, dem Atlas, ſeines Bruders Sohne aber einen Theil von Africa überlaſſen, und nur den Aſiatiſchen für ſich allein behalten. Nachdem er im 120ſten Jahre ſeines Alters und im 62ſten ſeiner Regierung geſtorben, wäre ihm ſein Sohn Mercurius oder Theutat, den ihm die Maja, des Atlas Tochter gebohren, in dem Reiche gefolget, und hätte vermuthlich auch nach dem Tode des Dis oder Pluto den Europäiſchen oder Abendländi-

biſchen Theil erhalten, auch durch die Einführung der Künſte und Gewerbe ſich um ſein Volk verdient gemacht. Unter ſeinen unbekannten Nachfolgern müſte das Celtiſche Reich in viele kleine Königreiche zertrümmert worden ſeyn, welche nach und nach ein Raub anderer Völker geworden wären, indem z. E. die Scythen in den Gegenden um die Donau, die Carthaginenſer in Spanien, die Römer im obern Theile von Italien und in Gallien, anſehnliche Stücke davon abgeriſſen hätten.

2) Allein dieſe Erzälung hat nicht den geringſten Grad der Wahrſcheinlichkeit. Dann wie hätten dieſe Griechiſche Gottheiten Celtiſchen Urſprungs, oder gar mächtige Beherrſcher der Celten geweſen ſeyn können, da die Götterlehre der Celten und anderer nördlichen Völker von der Griechiſchen in den ältern Zeiten himmelweit verſchieden war? Sodann iſt es unbegreiflich, wie ein ſo gar mächtiges Reich in ſo uralten Zeiten habe entſtehen, und eine gute Zeit fortdauren können, ohne von den Geſchichtſchreibern bemerket und angeführet zu werden. Endlich iſt es unmöglich, daß dieſes angebliche groſe Reich dergeſtalt habe zu Grunde gehen können, daß man weder in den mittägigen, noch mitternächtlichen Gegenden die geringſten Spuren von übrig gebliebenen Reichen, als Stücken und Theilen deſſelben hätte wahrnehmen ſollen.

b) Wahrhafte Geſchichte der Celten, zumal ihrer Wanderungen und Colonien.

1. Die Celten (von den Römern Gallier, von den Griechen Galatier genannt) haben nicht nur auf ihrem Zug aus Aſien in verſchiedenen Ländern

Hauſen von ihrer Nation zurückgelaſſen, ſondern auch von Gallien, als ihrem nachmaligen eigentlichen Wohnplaze, aus, nach allen vier Seiten, die ſie eingeſchloſſen, nämlich über das Pyrenäiſche Gebürg, das Britanniſche Meer, die Alpen und den Rhein von Zeit zu Zeit groſe Colonien ausgeſchickt. 1) In Spanien und Luſitanien oder Portugall finden wir als Celtiſche Völker die Celtiberier (Haubtſt. Segobriga), Verones, die Celtici theils zwiſchen den Flüſſen Bätis und Anas (Städte Langobriga, Mirobriga ꝛc.), theils um das Artubriſche Vorgebürg, das von ihnen auch das Celtiſche genannt worden, die Carpetani, und die Pflanzſtadt bey den Ilergeten mit Namen Gallica Flavia, welche man mit der Stadt Gallicum (jezt Fraga) für einerley hält. 2) Britannien iſt entweder ganz, oder doch wenigſtens an den Küſten von Celtiſchen Völkern angebauet worden. Die Zeit dieſer Colonien iſt nicht
vor zu beſtimmen, doch müſen die Celtiberier lange vor
3765 dem zweyten Puniſchen Kriege ſich in Spanien niedergelaſſen haben.

3393 2. Zur Zeit des Römiſchen Königs Tarquinius Priſcus haben die Celten in groſer Anzal zu Roß und Fuß unter Anführung des Belloveſus einen fürchterlichen Einfall 3) über die Alpen in den obern Theil von Italien (oder Gallia Cisalpina oder Togata) gethan, und ſich nach Beſiegung der Tuſcier und anderer Völker dieß- und jenſeit des Po feſtgeſezet. Jenſeit des Po wohneten die Lai, Lebecii, Inſubres, Cenomani, Salluvii, und Veneti, diſſeits aber die Anianes, Boji, Aegones oder Lingones und Senones. Dieſe Völker haben nicht nur die Städte Mayland, Vercellä, Novaria, Ticinum (jezt Pavia), Laus Pom-

peſa, Brixia, Verona, Comum, Bergamus, Trident und Vicentia erbauet, ſondern es haben ſo gar auch die Galli Senones Rom eingenommen 3594 und verbrannt, ſind aber um deßwillen von den Rö- 3693 mern 100. Jahre darauf gänzlich ausgerottet worden, gleichwie die Boji nach vielen vorhergegangenen Nie- um derlagen Italien räumen muſten, worauf ſie ſich an 3792 der Donau zwiſchen den Tauriſkern niederlieſen, und in den Kriegen mit den Daciern ihren Untergang fanden.

3. Sigoveſus hat zu eben der Zeit, da deſſen 3393 Bruder Belloveſus in Italien eingebrochen, einen andern groſen Schwarm von Celten, 4) über den Rhein nach Teutſchland an den Hercyniſchen Wald und an die Illyriſchen Meerbuſen geführet. Die alten Geſchichtſchreiber nennen uns die Völker nicht, die dieſe Wanderung vorgenommen haben, man rechnet aber aus einer Vermuthung zu denen, die ſich in Teutſchland niedergelaſſen haben, a) die Helvetier, denen man einen groſen Theil vom jezigen Schwaben, Franken, der obern und untern Pfalz, wie auch vom Maynziſchen und Darmſtädtiſchen zur Wohnung einräumet, b) die Bojer, um und neben den Helvetiern in den Hercyniſchen Waldungen, oder in dem von ihnen ſo genannten Bojohemum oder Böhmen, von denen ein Theil nach Gallien in 3926 das Land der Aeduer zurückgieng; die übrigen aber ſich durch das Noricum bis nach Pannonien, ja gar bis nach Aſien ausgebreitet haben, zumal da ſie von den Marcomannen zur Zeit des Auguſts aus Böhmen vertrieben worden, c) die Volcä Tectoſages um den Hercyniſchen Wald, daher man ſie mit den Catten für einerley, oder wenigſtens für einen Theil derſelben hält, d) die Gothini an den

Grenzen der Bojer gegen die Oder zu, und e) die Aeſtyi an dem rechten Ufer des Schwediſchen oder Balthiſchen Meers in den Gegenden des heutigen Preuſſen, Lithauen und Liefland. Diejenigen Völker aber, die ſich unter dem Sigoveſus nach den Jllyriſchen Meerbuſen gezogen haben, ſollen geweſen ſeyn: a) die Carni zwiſchen den Venetis und Iſtris (Städte Aquileja und Tergeſte) b) die Ja-
3951 pydes oder Japodes an den Alpen, die eine Haubtniederlage in den folgenden Zeiten erlitten haben, und c) die Tauriſci an dem Adriatiſchen Meerbuſen bey Aquileja, nachher auch in einem Theile von Pannonien. Vielleicht ſind von dieſen leztern Völkern ſo wol, als den erſtern, einige ſchon auf dem erſten Zuge der Celten nach Gallien gepflanzet worden. So viel iſt indeſſen richtig, daß ſehr viele Städte längſt den Ufern der Donau, in den Hercyniſchen Waldungen und an den Jllyriſchen Meerbuſen bis in Pannonien hinein von den Celten theils benennet, theils erbauet worden. Dergleichen Celtiſche Städte ſind alle, die ſich in durum, dunum und bona endigen, als Bragodurum, Segodunum, und Vindobona. Die Endung in durum bezeichnet Städte an Flüſſen, die in dunum aber auf Hügeln gebauete Städte. Zu den Celtiſchen Städten gehören auch Viſontium, Mogentiana, Bononia (alle 3. in Ober-Pannonien) und Carnuntum (in Norico, oder auch in Ober-Pannonien).

4. Aus einer, oder mehrern von gedachten Pflanzſtädten haben die Celten nachher einen neuen Zug unter dem Cambaules bis nach Thracien vorgenommen. Vielleicht haben ſich bey dieſer Gelegenheit die Tectoſagi in Pannonien und die Scordiſci, wie auch die Tauriſci nebſt denen, um das J. 3792. zu ihnen

ihnen aus Italien geflüchteten Bojern zwiſchen Illyrien und Thracien, und zum Theil in dieſen beyden Ländern ſelbſt niedergelaſſen. Die Scordiſci ſind von den Römern überwunden worden, und haben ſich ſo 3871
dann auf die Donau-Inſeln, nachgehends aber zum Theil bis nach Nieder-Pannonien begeben: gleichwie die Tauriſci und Boji von den Daciern faſt gänzlich aufgerieben worden. Nachdem ſich die Cambauliſche Colonien eine Zeitlang zwiſchen Illyrien, Thracien und der Donau aufgehalten haben, zogen von ihnen wieder über 200,000. Mann in 3. getheilten Haufen 3704
weiter fort. Der eine Haufe wagte unter dem Belgius oder Bolgius einen nicht unglücklichen Einfall in Macedonien und Illyrien, gieng aber nach einer dem Macedoniſchen König Ptolemäus gelieferten Schlacht wieder nach Hauſe. Der andere Haufe unter dem Brennus wolte ganz Griechenland überwäl- 3706
tigen und die Delphiſchen Schäze plündern, wurde aber durch die vereinigte Macht Griechenlandes mit ſeinem Heerführer erſchlagen. Der dritte Haufe, der nur 20,000. Mann ſtark war, fiel unter dem Cerethrio, oder, wie andere behaubten, unter den beeden Königen Lomeorius und Lutarius in Thracien ein, eroberte Byzanz und andere Städte, und machte ſich die ganze Küſte von Propontis zinnsbar, gieng 3707
ſo dann im folgenden Jahre nach Aſien über, und be- 3708
kam vom König Nicomedes in Bithynien wegen der, ihm wider ſeine Feinde geleiſteten Hülfe einen groſen Theil des Reichs. Die Völker, die dieſen Haufen ausmachten, waren die Trocmi, Tectoſages und Toliſtoboji oder Toliſtobogi. Ihr Reich iſt unter dem Namen Galatien oder Gallogräcien in kurzer Zeit ſo berühmt geworden, daß ihnen ganz Aſien dieſſeit des Taurus zinnsbar werden muſte.

5. Vielleicht haben ſich auch einige von dieſen Celten, die nach Thracien und hierauf nach klein Aſien gegangen ſind, über die Donau begeben, und einige Scythiſche Länder eingenommen. Wenigſtens finden wir Celtiſche Städte in Scythien, als Noviodunum in Nieder-Möſien, und Carrodunum am Fluß Tyras im Europäiſchen Sarmatien, wie dann auch ein Theil vom Lande der Hyperboriſchen Völker unter dem Namen Celtica vorkommt: woraus etwa die Benennung der Celto-Scythen entſtanden iſt. Endlich iſt auch noch eine Colonie von Galliern oder Celten über den Rhein nach Teutſchland zur Zeit des Auguſts gegangen, und hat ſich in den Decumatiſchen Feldern, die von den Marcomannen bey ihrem Zug nach Böhmen verlaſſen worden, feſtgeſezt: wurde aber von den Allemanniern, die im dritten Jahrhundert nach Chriſti Geburt gleichfalls in dieſe Gegenden gezogen, überwältiget.

2. Geſchichte der Scythen.

1. Die erſte Begebenheit, die wir von den Scythen in der Geſchichte aufgezeichnet finden, (denn Scytha, der erſte König und jüngſte von den Dryllingen, die Hercules mit einem Ungeheuer erzeugt haben ſoll, gehöret unter die Hirngeſpinſte), iſt die Wanderung, die nicht ſo wol alle Scythiſche Völker, als vielmehr nur ein Theil derſelben von Armenien aus zuerſt gegen Süden, hernach Oſtwärts, endlich aber gegen Norden in die auf der Morgenſeite des Wolgaſtroms gelegene Gegenden vorgenommen hat. Hier trat dieſer Haufe, welcher den Namen Scoloten (d. i. rerum domini) führte, unter dem König
um 2476 Targitaus, ungefähr 1000. Jahre vor dem Scythiſchen Feldzug des Darius Hyſtaſpis in eine bürgerliche

Verfaſſung zuſammen. Dieß iſt alſo die erſte Spur des königlichen Namens bey den Scythen. Es iſt aber zu merken, daß vom Tode des Targitaus an das Reich dieſer ſo genannten Nomadiſchen oder herumziehenden königlichen Scythen beſtändig, wenigſtens bis auf des Darius Hyſtaſpis Zeit, von 3. Regenten zugleich beherrſchet worden, doch ſo, daß der eine davon die Oberherrſchaft über die zwey übrigen gehabt hat. Es wurden aber dieſe Scythen gar bald aus ihrem erſten Size vertrieben, indem ſie die, durch die Arimaſpier bedrängte Iſſedonen gezwungen, über die Wolga zu gehen, allwo ſie ſich nach Vertreibung der Cimmerier vom Fluß Tanais bis zu dem Fluſſe Boryſthenes und Tiras ausgebreitet haben. Nachdem ſich die Scythen in dieſem neuen Lande eingerichtet, zogen ſie, nach Zurücklaſſung der Weiber, Sclaven und anderer zum Kriege untauglicher Perſonen, unter dem König Madyes oder Madyas, dem Sohne des Protothyas, nach Aſien, um die Cimmerier noch weiter zu verfolgen; verfehlten aber des
rechten Wegs und kamen durch die Caſpiſchen engen 3351
Päſſe in das Land der Meder. Ob ſich nun wol der Mediſche König Cyaxares ihnen widerſezen wolte, ſo wurde er doch von ihnen geſchlagen: worauf ſich die Scythen ganz Oberaſiens bemächtigten, auch daſſelbe 28. Jahre behaubteten, und indeſſen bis nach Paläſtina und Egypten ihre ſiegreichen Waffen ausbreiteten. Bey dieſer Gelegenheit haben einige von ihnen den Tempel der Venus zu Aſcalon geplündert, ſollen aber dafür mit einer ſchändlichen Krankheit beſtraft worden ſeyn.

2. Die Herrlichkeit der Scythen in Oberaſien dauerte nur 28. Jahre. Denn da Cyaxares die vornehm-
ſten derſelben bey einem Gaſtmale meuchelmörderiſcher 3378

Weiſe ums Leben gebracht, giengen die übrigen eilends nach Hauſe, muſten ſich aber erſt durch einen Krieg mit ihren Sclaven, oder beſtimmter zu reden, mit ihren Unterthanen (vom Herodotus nicht genau genug δουλοι genannt), die in ihrer Abweſenheit ihre Weiber in Beſiz genommen hatten, den Weg dazu
um bahnen. Um dieſe Zeit veranlaſſete eine, unter den Scy-
3380 then, die Nomades hieſen, entſtandene Aufruhr, daß ein Theil derſelben zum Cyaxares ſeine Zuflucht nahm, der ſich auch anfänglich ſehr geneigt gegen ſie
3381 bewieſen. Doch da er ſie endlich geringſchäzig tractirte, giengen ſie zum König der Lydier Alyattes über: woraus ein Krieg zwiſchen den Medern und Lydiern entſtunde, der ſich jedoch nach 6. Jahren bey Gelegenheit einer, unter währender Schlacht ſich er-
3387 eigneten Sonnenfinſternis endigte. Unter den Scythiſchen Königen finden wir den Spargapithes, wie auch deſſen Sohn Lycus, und Enkel Gnurus und Urenkel Saulius, ohne aber zu wiſſen, ob ſie Haubt- oder Nebenkönige geweſen. Saulius, der
3392 lezte unter denſelben, hat ſeinen Bruder Anachar-ſis, weil er zu Athen die Wiſſenſchaften gelernet, und
3397 der Griechiſchen Religion zugethan war, ermordet. Nicht lange nach dieſer Zeit lebte die Königin der
3455 Scytho-Maſſageten Tomyris, die den Cyrus überwunden. Des Saulius Sohn und Nachfolger ſoll Indathyrſus (der vielleicht mit dem Jancyrus beym Juſtinus einerley Perſon iſt) geweſen ſeyn. Iſt dieſes glaublich, ſo müſen Saulius und Indathyrſus ziemlich lange regiert haben. So viel iſt gewiß, daß Indathyrſus Haubtkönig über die Nomadiſchen Scythen war, und den Toxakis und Scopaſis als Nebenkönige unter ſich hatte. Zu ſeiner Zeit hat Da-
3476 rius Hyſtaſpis den unglücklichen Zug gegen die Scythen vorgenommen. Sein Nachfolger ſcheint Arian-

tas

tas geweſen zu ſeyn, der ſein Volk, vermuthlich ſogleich nach geendigtem Perſiſchen Kriege, durch Hülfe zuſammengetragener Pfeil-Spizen gezälet. Aripithes, der hierauf König der Nomadiſchen Scythen wurde, iſt vom Spargapithes, dem König der Agathyrſer, umgebracht worden, gleichwie ſein Sohn und Nachfolger Scyles durch einen Aufruhr das Reich verlohren und zu den Thraciern fliehen muſte, weil er die Griechiſchen Sitten und Gottesdienſt allzuſehr liebte. An ſtatt des Scyles ſezten die Rebellen ſeinen Bruder Octamaſades auf den um
Thron, der zur Zeit des Herodotus lebte, und mit 3550
dem König Sitalces von Thracien wegen ſeines zu ihm geflüchteten Bruders Scyles einen Krieg anfieng, der jedoch nach geſchehener Auslieferung des Bruders, ohne verübte Feindſeeligkeiten beygelegt worden iſt.

3. Atheas oder Matheas ſuchte anfänglich des Macedoniſchen Königs Philippus Beyſtand wider die Iſtrier, oder die Völker auf der Mittagſeite der Mündung des Iſters; daher auch Philippus By- um
zanz ihm zu Liebe belagerte. Als aber Atheas nach 3643
dem Abzuge der Iſtrier nichts mehr von ſeinen Verheiſungen gegen den Philippus wiſſen wolte, kam es zwiſchen beeden Königen zum Krieg und zu einer blutigen Schlacht, welche Philippus durch Liſt gewonnen: wie dann auch bey dieſer Gelegenheit 20, 000. Scythiſche Weiber und Kinder gefangen, und auſer einer groſen Menge Viehes auch 20,000. der ſchönſten Stuten nach Macedonien weggeführet worden. Dieß iſt zugleich der Urſprung der Scythiſchen Knechte, die wir in den folgenden Zeiten unter den Griechen antreffen. Von den Begebenheiten der Scythen nach dem Philippus läſt ſich weniges mit

Zu-

um Zuverläſigkeit behaubten, auſer daß Alexander der
3656 Groſe 30,000. Mann unter dem Commando des Zopyrions nach Pontus abgeſchickt, die aber bey ihrer weitern Vorrückung gegen die engen Päſſe des Caucaſus, ja nach einigen gar bis zu den Boryſtheniten, von den Scythen gänzlich aufgerieben worden. Da Alexander nie ſelbſt bis an den Caucaſus gekommen, ſo kan er auch der Erbauer der groſen Mauer auf dieſem Gebürge nicht geweſen seyn. Vom Alexander bis auf den Pontiſchen König Mithridates herrſchet in einem Zeitraum von 200. Jahren eine gänzliche Dunkelheit, obwol manche Begebenheiten von Wichtigkeit, zumal zur Zeit des Lyſimachus, Königs der Thracier und anderer Völker, mit den Scythen vorgegangen ſeyn mögen.

vor 4. Zur Zeit des gedachten Mithridates finden
3921 wir, daß die Scythen, nach Vertreibung der Thracier, ſich auch auf der Mittagſeite des Iſter ausgebreitet haben. Dieſer Mithridates hat ſich einen Theil der Scythen, zumal die in dem Cherſoneſo wohnten, zinnsbar gemacht, einen andern Theil aber als Bundsgenoſſen gegen die Römer gebraucht. Da die Scythen auf der einen Seite vom Mithridates, auf der andern aber von den Geten und andern Völkern je mehr und mehr in die Enge getrieben und beunruhiget worden, giengen ſie ungefähr 50. Jahre vor, oder auch zur Zeit der Geburt Chriſti in groſer Anzal unter dem *) Othinus nach Norden, und bemächtigten ſich des heutigen Dänemarks, Norwegen und Schweden, welche Reiche Othinus ſo dann unter ſeine Söhne und Anverwandten ausgetheilet hat.

*) Doch ſiehe hievon *Paull. Chriſt. Henrici* & *Aug. Adolph. Frid. Hennings* diſſ. de legibus Danorum antiquiſſimis & de ortu Danorum & Odino non Aſiatico. Altonae 1763. 4.

IV. Ver-

IV. Verfaſſung.

Io. Geo. Keysleri Antiquitates ſelectae ſeptemtrionales & Celticae. Hannou. 1720. 8. c. figg.
Io. Chph. Cleffelii Antiquitates Germanorum potiſſimum ſeptentrionalium ſelectae. Frf. & Lipſ. 1733. 8.
Pet. Frid. Arpenii Themis Cimbrica, ſiue de Cimbrorum & vicinarum gentium antiquiſſimis inſtitutis commentarius. Hamb. 1737. 4.
(*Iacq. Martin*) Religion des Gaulois tirée des plus pures ſources de l'antiquité. Paris 1727. 4. mai. Voll. II. c. figg.
Trogil Arnkiels der Cimbriſchen und Mitternächtigen Völker Heidenreligion und Bekehrung. Hamb. 1703. 4. cum fig.
Eliae Schedii de Diis Germanis, ſiue veteri Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum religione ſyngrammata quatuor, cum notis *Io. Iarckii*, & *Io. Geo. Keysleri* diſſ. de cultu Solis, Freji & Othini. Hal. 1728 8.
Val. Ern. Loeſcheri Literator Celta, ſ. de excolenda literatura Europaea occidentali & ſeptentrionali conſilium & conatus. Curante *Io. Augustino Egenolf.* Lipſ. 1726. 8.

1. Verfaſſung der Celten.

1. Die Celten verehreten unter andern den Taran, d. i. Donner (Jupiter), den Mercur, welchem einige den Namen Heus oder Heſus (vielleicht vom Celtiſchen Huad, d. i. Hund), beylegen, den Mars ꝛc. Auſerdem waren ſie dem Aberglauben und allerley Wahrſager- und Zauberkünſten ſehr ergeben. Ihre Prieſter waren die Druiden, (vielleicht vom Griechiſchen δρυς, d. i. eine Eiche), die zugleich die Gelehrten und Weltweiſen der Nation vorſtelleten, gleichwie die Barden (vom Worte Barten, d. i. ſtreiten oder wahrſcheinlicher von Baren, d. i. ſingen) ihre

ihre Propheten, Sänger und Dichter waren. Dieſe leztern pflegten nicht nur ihren Helden und Fürſten zu Ehren, und im Kriege, ſonderlich vor einer Schlacht zur Aufmunterung, ſondern auch beym Gottesdienſte gewiſſe Lieder zu ſingen, und auf gewiſſen muſicaliſchen Inſtrumenten dabey zu ſpielen. Die Celten glaubten die Unſterblichkeit und Wanderung der Seelen. Ihren Gottesdienſt verrichteten ſie unter groſen Eichbäumen, wie ſie dann überhaubt für dieſe Art von Bäumen eine ſo groſe Hochachtung hatten, daß ſie kein Opfer ohne Eichenlaub darbrachten. Sie opferten auch Menſchen, und glaubten, dieſes Opfer wäre verdienſtlicher, als das von Thieren. Auſerdem pflegten ſie auch die Menſchen abzuſchlachten, um aus dem Blute derſelben wahrſagen zu können.

2. Die Staatsverfaſſung dieſes ſo ausgebreiteten und faſt beſtändigen Wanderungen ergebenen Volks läſt ſich wol nicht allgemein beſtimmen. So viel iſt indeſſen richtig, daß die Celtiſchen Nationen aus Liebe zur Freyheit anfänglich keine monarchiſche Regierungsform geduldet. Sie hatten zwar ihre Anführer bey den Colonien und ihre Feldherren zu Kriegszeiten: allein im Frieden hatten dieſe weiter keine Gewalt, ſondern die Regierung war in den Händen des Volks, welches daher öfters verſammlet wurde. Doch hatten die Druiden und Barden in Staats- und Kriegsgeſchäften überaus viel zu ſprechen. Da in den ſpätern Zeiten dann und wann Tyrannen aufſtunden, auch auſerdem die Feldherren-Würde faſt erblich wurde, ſo entſtunde daraus allmählich erſt eine monarchiſche, obwol noch immer ſehr eingeſchränkte Regierungsform. Geſchriebene Geſeze hatten die Celten nicht. An deren ſtatt galten die hervorgebrachten Sitten und Gewohnheiten, und das Fauſtrecht. An ihrer guten Kriegsverfaſſung

ſcheint

ſcheint die Uebung und Tapferkeit mehr Antheil, als die Kriegswiſſenſchaft gehabt zu haben. Ihre natürliche Tapferkeit, wovon ihre weitläuftigen Eroberungen zur Gnüge zeugen, wurde durch ihren Lehrbegriff von der Unſterblichkeit der Seele und durch die Lieder der Barden noch mehr ermuntert, ja faſt in eine blinde Wut verwandelt. Sie waren gute Reiter, führten Sichelwägen, und waren mit Schild und Helm, wie auch mit Bogen und Pfeilen, Wurfſpieſen, Schwertern und Dolchen bewafnet. Die Feinde tractirten ſie grauſam: denn ſie tödteten dieſelben insgemein, oder machten ſie zu Sclaven. Nebſt der Grauſamkeit war auch der Aberglaube ein Fehler von ihrer Kriegsverfaſſung. Sie hüteten ſich, vor dem Vollmond eine Schlacht zu liefern, und lieſen mehr die Wahrſagerkunſt, als die Vernunft den vorhabenden Streit beſtimmen.

3. Die Celten gehören unſtreitig zu den Völkern, die ſich mit der äuſerſten Nothdurft begnüget haben. Sie hatten lange Zeit keine Städte unter ſich, wohneten in elenden Hütten, trugen ſchlechte Kleider, waren, wegen ihrer vorzüglichen Neigung zum Kriege, zur Viehzucht, Jagd, und zu Wanderungen, keine groſen Liebhaber vom Ackerbau, noch weniger aber von der Handelſchaft, und lebten mehr von Fleiſch und Milch=Speiſen, als von Feldfrüchten. Die Unmäſigkeit im Trinken und die Raubbegierde wird ihnen als ein Fehler faſt durchgängig vorgeworfen. Bey ihrer einfältigen Lebensart konnten ſie die Gewerbe und Künſte, die zur Bequemlichkeit und Pracht dienen, leicht entbehren, wie ſie dann erſt in den ſpätern Zeiten durch den Umgang und die Vermiſchung mit andern Nationen die Geſtalt eines geſitteten Volks bekommen haben.

4. Ohne Zweifel haben die Celtiſchen Völker und

Colonien urſprünglich einerley Sprache geredet, die aber nach und nach fremde Zuſäze in den verſchiedenen Wohnpläzen erhalten hat. Ob dieſe Celtiſche Sprache mit den orientaliſchen Sprachen eine ſo groſe Aehnlichkeit, als man insgemein behaubtet, habe, iſt eine andere Frage, die nicht blos wegen einiger zufälligen Uebereinſtimmungen bejahet werden kan. Das Schreiben iſt bey den meiſten Celten erſt ſpäte gewöhnlich worden. Das Mittel, wodurch die Geſchichte und die wenigen Wiſſenſchaften der Celten auf die Nachkommen fortgepflanzet wurden, waren ihre Lieder, die ſie in den Schulen der Prieſter durch einen langen und oft zwanzigjährigen Fleis erlerneten, und die wenigſtens einige, obwol geringe Einſicht in die Dichtkunſt und Muſik vorausſezen. Von Gelehrten finden wir in den alten Zeiten bey den eigentlichen Celten nicht die geringſte Spur.

2. Verfaſſung der Scythen.

1. Die Scythen hatten vor ihrem Aſiatiſchen Zuge, ja auch nach demſelben keine eigentlichen ſichtbaren Gözen. Herodotus hat ihnen die Gözen ſeiner Nation geliehen. Die Tabiti, oder wie ſie Herodot erkläret, die Veſta war nur ein Sinnbild des Scythiſchen Reichs, und Papeus, ſo nach dem Herodot ſo viel als Jupiter ſeyn ſoll, heiſt nichts anders, als der heilige Vater, das iſt, der Stifter ihrer Verfaſſung Targitaus (oben S. 360.), ſo wie die Apia, welche Herodotus für die Erde (Dea Tellus) gehalten, die Gemalin des Papeus geweſen iſt. Nach dem Aſiatiſchen Zuge brachten die Scythen einige fremde Gottheiten mit nach Hauſe, die ſie aber auch nicht unter ſichtbaren Bildern, ſondern nur auf eine ſymboliſche Art verehret haben. Dergleichen waren Aetoſyrus oder Apollo und Oſiris,

die

die Artimpaſa, oder die himmliſche Venus (oder die Aſtarte und Iſis), und Thamimaſades, Thammuz oder Neptun. Herodotus berichtet, daß ſie allein dem Mars Tempel, oder vielmehr Hayne, worinnen groſe und von ihnen ſehr heilig gehaltene Eichen ſtunden, und Altäre, die aus vielen Holzbündeln aufgehäuft und 3. Feldwegs lang und breit waren, auch auf der Spize einen aufgerichteten alten eiſernen Säbel hatten, geheiligt hätten: allein Herodotus hat die Scythiſchen Gebräuche nicht recht verſtanden. Die aufgehäuften Holzbündel, die er irriger Weiſe Altäre heiſt, waren nichts anders, als das Sinnbild des Scythiſchen Reichs oder der Tabiti, und der Säbel diente zur Erinnerung des Papeus, d. i. des Targitaus, der ohne Zweifel dieſen Säbel ehehin getragen hat. Die Scythen opferten nicht nur Thiere, und unter dieſen vorzüglich Pferde, ſondern auch die Erſtlinge vom Vieh, Felde und der Beute, ja ſo gar den hundertſten Mann von den gefangenen Feinden. Die Schweine haben ſie gar nicht unter ſich geduldet, geſchweige erſt, daß ſie dieſelben ſolten geopfert haben. Die Opferthiere wurden durch einen um die 4. Füſſe geſchlungenen Strick zu Boden geworfen, ſodann erdroſſelt, und endlich, nach abgezogener Haut, gekocht, wovon ein Theil durch die Prieſter der Gottheit vor dem Altar niedergeworfen, das übrige aber vermuthlich von den Prieſtern, und denen, die das Opfer dargebracht haben, gegeſſen worden. Sonſt haben ſie auch einen beträchtlichen Theil von der eroberten Beute an den Apollo nach Delphos durch auserleſene Jungfrauen unter einer ſtarken Bedeckung bringen laſſen, welcher Gebrauch aber wegen der langen und gefährlichen Reiſe nachgehends abgekommen iſt. Da ſie glaubten, daß für diejenigen, die eines gewaltſamen Todes geſtorben,

eine höhere Stufe der Glückſeligkeit im künftigen Leben beſtimmt ſey, ſo wird daraus nicht nur ihre Kühnheit im Krieg, ſondern auch die groſe Neigung zum Selbſtmord, zumal zum Erſäufen, begreiflich.

2. In den erſten Zeiten haben die Scythen faſt einerley Staatsverfaſſung mit den Celtiſchen Nationen gehabt, auſer daß unter ihnen frühzeitiger, als unter dieſen, theils durch die Gewalt der nur gar zu oft gegen ſich ſelbſt gebrauchten Waffen, theils durch freywillige Unterwerfung Reiche von beträchtlichem Umfange entſtanden ſind. Ihre Könige haben erblich, obwol unter groſen Einſchränkungen, regiert. Von der groſen Hochachtung, worinnen ihre Könige geſtanden, zeugen die Gebräuche bey den Krankheiten und den Leichenbegängniſſen derſelben. Es haben nicht nur die ſo genannten königlichen, ſondern auch die andern Scythen, als die Taurier auf der Crimmiſchen Halbinſel, die Sarmatier, die man für Nachkommen der Scythen und Amazonen hält, die Agathyrſer, Nevrier, Budiner, Maſſageten, Oänier, Panoten, Arimaſpäer, Melanchänier, Geloni, und vielleicht auch die Androphagi ihre Könige gehabt, welche leztere aber, wo nicht alle und auf einmal, doch zum Theil, und nach und nach die Oberherrſchaft des höchſten Königs unter den dreyerley obengedachten Nomadiſchen Königen erkannt zu haben ſcheinen. Man kan füglich die ganze Nation in 3. Stände abtheilen. Den erſten machten die Edelleute, oder die königliche Scythen (Ἄρϛοι), den andern die Nomades, oder die Lehnleute und Vaſallen des Adels, und den dritten die Gült- und Zinsbauren (Aratores) aus. Die Scythen hatten wenige Geſeze, und waren doch, bey aller ihrer Neigung zum Kriege, ſehr tugendhaft, abſon-

ſonderlich aber vom Diebſtal, Geiz, Ueppigkeit 2c. weit entfernt. Die einmal eingeführten Geſeze und hergebrachten Gewohnheiten, zumal in Anſehung des Gottesdienſtes, durften ſelbſt die Könige nicht verändern oder abſchaffen. Die Verträge wurden durch das mit Wein vermiſchte Blut der Partheyen, worein ſie die Spizen der Säbel und anderer Waffen tauchten und wovon ſie auch einander zutrunken, beſtättigt. Die Eidſchwüre bey dem königlichen Thron ſcheinen die feyerlichſte Gattung geweſen zu ſeyn. Daher der Meineid für ein ſo groſes Verbrechen gehalten worden, daß man die Krankheiten der Könige jedesmal von einer ſolchen gleichſam allgemeinen Verſündigung des Volks herzuleiten pflegte. Da bey ihnen jedermann, wenigſtens aus den 2. erſtern Ständen, Soldat war, und dazu erzogen wurde, ja auch die Weibsperſonen insgeſamt mit zu Felde giengen, und ſo gar nicht eher heyrathen durften, als ſie einen Feind erlegt hatten, ſo läſt ſich daraus die Vorzüglichkeit ihrer Kriegsverfaſſung und die groſe Anzal ihrer Kriegsheere leicht von ſich ſelbſt begreifen. Von ihrer unüberwindlichen Tapferkeit, wozu ſie theils durch Belohnungen, theils durch die Lehrſäze ihrer Religion beſonders aufgemuntert worden, ſind ihre Thaten und Siege ein hinlänglicher Beweis. Nur werden ſie nicht unbillig einer groſen Härte und Grauſamkeit gegen die Feinde beſchuldiget, die ſie theils ihrem Kriegsgott opferten, theils niedermachten, und mit den abgezogenen Häuten ihre Pferde behiengen, ja ſelbſt ihre eigene Leiber bedeckten.

3. Ob wir ſchon ein Paar Beyſpiele von Scythiſchen Königen haben, die ſich bey ihrer Verheyrathung mit der Vielweiberey, ja ſo gar mit Blutſchande beflecket haben; ſo läſt ſich doch daraus kein Schluß auf

 die

die Ehen der gemeinen Scythen machen. Die Kinder wurden ſehr frühzeitig zum Reiten und Schieſſen mit dem Bogen gewöhnet, worinnen ſo gar auch die Weiber eine groſe Fertigkeit gehabt haben. Ihre Reichthümer und Nahrung beſtunde im Vieh, mit welchem ſie von einem Orte zum andern zogen. Die Felder lieſen ſie durch Fremde gegen einen geringen Tribut bauen; die ſich nicht freywillig dazu bequemten, überzogen ſie mit Krieg. Doch legten ſich auch unter ihnen ſelbſt einige Stämme auf den Ackerbau. Ihre Speiſen und Getränke waren ſchlecht. Sie lebten mehrentheils nur von Honig und Milch, welche leztere ſie ihren Stuten in groſem Ueberfluſſe abnöthigten. Ihre Kleider beſtunden aus Häuten von Thieren, bisweilen auch von Menſchen. Ihre Häuſer waren geraümige Hütten, die ſie auf Wagen durch Pferde oder Ochſen von einem Orte zum andern fahren lieſen. Die verſchiedene Achtung und Ehre beruhete auf der groſen oder kleinen Anzal der erſchlagenen Feinde, deren Köpfe vor den König gebracht worden. Von Gewerben und Handthierungen wuſten ſie nichts, auſer wozu ſie die äuſerſte Nothdurft und der Gebrauch der Waffen gezwungen hat. Bey ihrem ganz kriegeriſchen Naturell waren ſie doch ſehr mäſig und nüchtern. Um deßwillen ſind die Gaſtmale bey ihnen überaus ſelten geweſen. Wir finden nur zweyerley Arten derſelben, die öffentlichen Weingaſtungen, die in jeder Provinz zur Belohnung der jungen Kriegshelden jährlich angeſtellet worden, und die Malzeiten bey den Leichenbegängniſſen. Die todten Leichname wurden eingeſalbet, und hierauf 40. Tage lang in Begleitung der nächſten Anverwandten auf einem Wagen zu den Freunden und Bekannten herumgefahren, die ſodann die Geſellſchaft bewirthet, und ſo gar den Todten eine Portion

von

von der Malzeit reichten. Nach der Begräbnis reinigten ſich die Begleiter durch Räuchwerk von Hanfſamen: denn das Waſchen war bey ihnen nicht gebräuchlich, wie ſich dann die Weiber, um die Haut rein und ſchön zu machen, mit einem Teige von zerriebenen Cypreſſen, Cedern und Weyhrauch an dem Leib und Geſichte beſchmierten.

4. Die alte Scythiſche Sprache, von welcher man auf der einen Seite die Ruſſiſche, Slavoniſche, und Polniſche, auf der andern aber die Däniſche, Schwediſche und Sächſiſche als Mundarten herleiten will, iſt nach ihrer eigentlichen Beſchaffenheit unbekannt. Das Schreiben haben ſie vielleicht bey Gelegenheit ihrer 28. jährigen Beherrſchung Oberaſiens erlernet, und von dannen in ihr Land gebracht. Von den Wiſſenſchaften waren ſie wegen ihrer Neigung zum Krieg keine Liebhaber, auſer was einige von ihnen, wiewol mit der äuſerſten Lebensgefahr, von den Griechen erlernet. Zu den Gelehrten oder Weltweiſen dieſer Nationen gehören Anacharſis, ein Scythiſcher Prinz, der im J. 3392. ſich Studierens wegen nach Athen begeben, und ſodann etwa um 3397. in Griechiſcher Sprache geſchrieben hat, Toxaris, der mit dem Anacharſis zugleich in Athen geweſen, auch daſelbſt verblieben iſt, Abaris (mit dem Beynamen Αἰθροβάτης, der Luftſteiger) um 3413. und Zamolxis, ein Gete, und, nach einigen, des Pythagoras (um 3475) Diener und Schüler.

Matth. Belii de uetere literatura Hunno-Scythica exercitatio. Lipſ. 1718. 4.
Geo. Caſp. Kirchmaieri diſſ. de lingua uetuſtiſſima Europae Scytho-Celtica & Gothica. Witteb. 1686. 4.
Car. Lundii Zamolxis, primus Getarum legislator luci publicae reſtitutus. Vpſ. 1687. 4.

Eilftes Buch.

Geſchichte der alten Phrygier, Trojaner, Myſier, Lydier, Lycier, und Cilicier.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Dahin gehören Herodotus, Thucydides, Diodorus Siculus, Dionyſius Halicarnaſſenſis, Strabo, Plinius Major, Plutarch, Juſtin, Pauſanias ꝛc. nebſt den beeden Poeten Homerus und Virgilius.

2. Hülfsmittel.

Welthiſt. Th. 4. S. 547 = 654.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die Länder Phrygien, Troas, Myſien, Lydien, Lycien und Cilicien ſind Theile von der ehemals ſo genannten Aſiatiſchen Halbinſel oder dem diſſeits des Taurus gelegenen Aſien (nachher Aſia Minor, klein Aſien, heut zu Tage Natolien), und wegen des vorzüglich fruchtbaren Bodens und ihrer Reichthümer auch in den alten Zeiten berühmt. Phrygien, das vielleicht vom Fluſſe Phryx, oder nach den Griechiſchen Schriftſtellern von Brygium, einer Macedoniſchen Stadt, als dem angeblichen Stammorte der Bewohner Phrygiens, oder vom Griechiſchen φρύγειν, brennen, oder vom Teutſchen oder Celtiſchen Freye, oder Frye den Namen bekommen, wurde in Gros=

und

und Klein-Phrygien, oder Troas eingetheilet. Das eigentliche oder groſe Phrygien hatte gegen Morgen Pamphylien und Galatien, gegen Abend Myſien, Troas, das Aegäiſche Meer, Lydien, Mäonien und Carien, gegen Mittag Lycien und gegen Mitternacht die Landſchaften Pontus und Bithynien zu Grenzen. Von Städten merken wir Apamea, Dioſpolis, (nachmals Diocäſarea und Laodicea genannt) Hierapolis, Gordium und Coloſſen, von Flüſſen aber den Mäander, Marſias, Phryx und Hermus. Dieſes Land hatte, wenigſtens ehemals, eine reine und geſunde Luft, einen fetten Getreidboden, gute Viehweiden, feine Wolle, mineraliſche Waſſer, auch an einigen Orten Schwefel, Harz und andere Brennwaren, Marmor ꝛc. und der Fluß Hermus wird wegen des Goldſandes von den Poeten gerühmt.

2. Troas (oder Klein-Phrygien, Teucria, Dardania, Idäa,) erſtreckte ſich gegen Morgen an Klein-Myſien, gegen Abend an den Helleſpont, gegen Mittag an das Aegäiſche Meer und gegen Mitternacht an Propontis, und wurde in Helleſpontiaca und Epictetus eingetheilet. Die berühmteſten Städte waren Troja oder Ilium, und Abydos; zu den Flüſſen aber gehören Scamander oder Xanthus und Simois; und unter den Bergen iſt der Ida, auſerdem aber auch die Fruchtbarkeit des Erdbodens zu merken. Myſien (vielleicht vom lydiſchen Worte Myſos, ein Buchbaum, oder von einem Prinzen dieſes Namens) wurde in Gros- und Klein-Myſien (Myſia Major und Minor) eingetheilet. Jenes grenzte gegen Morgen an Grosphrygien, gegen Abend an das Aegäiſche Meer, gegen Mittag an Aeolien, und gegen Mitternacht an Klein-

phrygien: dieſes aber hatte gegen Morgen Grosphrygien, gegen Abend Bithynien und Propontis, gegen Mittag Kleinphrygien, und gegen Mitternacht gleichfalls Bithynien und Propontis zu Grenzen. In Grosmyſien iſt die Stadt Pergamus, und in Kleinmyſien Cyzicus oder Cyzicum, Parium, Lampſacus oder Lampſacum, wie auch die Flüſſe Rhyndacus oder Lycus und Granicus, wie auch der Berg Olympus zu merken. Der Boden in beeden Myſien iſt einer der beſten auch ſchon in den alten Zeiten geweſen, und hat Korn und Wein hervorgebracht, auch groſe und zur Viehweide bequeme Ebenen gehabt.

3. Lydien (vorhin Mäonia) grenzte gegen Morgen an Grosphrygien, gegen Abend an Jonien, gegen Mittag an Carien, und gegen Mitternacht an Grosmyſien: zur Zeit ſeiner Herrlichkeit aber erſtreckte es ſich vom Fluſſe Halys bis zum Aegäiſchen Meere. Von Städten merken wir Sardis, Philadelphia, Thyatiren und Magneſia, von Bergen den Sipylus und von Flüſſen den Pactolus (mit dem Beynamen Chryſorhoas) und den Cayſter. Dieſes Land hat groſe und fruchtbare Ebenen, die von vielen Flüſſen befeuchtet werden, und ehehin wenigſtens alle Arten von Getreide überflüſſig hervorbrachten. Es war auch mit köſtlichen Weinen, und verſchiedenen Erzgruben verſehen, welche leztern man für die Quelle der unermäßlichen Schäze des Cröſus hält. Lycien, vom Lycus, des Pandions Kön. von Athen Sohne, (vorhin Milias, oder Tremile, von den Miliern, einem Cretenſiſchen Volke,) genannt, lag gegen Morgen an Pamphylien, gegen Abend an Carien, gegen Mittag am Mittelländiſchen Meer, und gegen Mitternacht an Grosphrygien und zum Theil

 an

an Pamphylien, und wurde in das innere Land und in die Küſte eingetheilet. Zu jenem werden auch die Landſchaften Cabalien und Mylias, zu dieſer aber die Städte, Telmeſſus, Patara, Myra, Phaſelis ꝛc. gerechnet. Die Berge, Taurus und Chimära, und der Fluß Xanthus ſind merkwürdig: Luft und Boden aber überaus geſund und fruchtbar, auſer daß die kleinen Flüſſe das Land bisweilen überſchwemmen. Cilicien grenzte gegen Morgen an Syrien oder den Berg Amanus, gegen Abend an Pamphylien, gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer, und gegen Mitternacht an Iſaurien, Cappadocien und Kleinarmenien, und wurde in Cilicia Aſpera oder Trachea und Campeſtris eingetheilet. Von Städten ſind Tarſus, Soli und Iſſus, von Flüſſen der Pyramus und Cydnus, und von Bergen der Taurus und Amanus zu merken. Dieſe Berge dienen dem Lande zu einer Vormauer: wie man dann nur durch 3. enge Päſſe (Pylä Ciliciä), wovon der eine der Paß des Bergs Taurus, der andere der Paß des Bergs Amanus und der dritte der Paß Syriens genennet wird, in daſſelbe kommen kan. Cilicia Campeſtris iſt geſund und fruchtbar, hingegen das Land an der Küſte und gegen Abend ungeſund und unfruchtbar, dabey aber doch wegen der Pferdezucht bis jezo noch berühmt.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Phrygier.

1. Die Phrygier, die ſich für das älteſte Volk in der Welt hielten, und auch von den Egyptern dafür erkannt worden, ſtammten nach einigen vom Thogarma, des Gomers Sohne, nach andern aber vom Gomer ſelbſt, von deſſen Namen das Wort Phrygien nur eine Griechiſche Ueberſezung ſeyn ſoll, oder auch

von den Brygiern, einem Macedoniſchen Volke, her. Vor dem Gordius I. iſt die Phrygiſche Geſchichte verworren, dunkel und widerſprechend. Man führet zwar den Nannacus (oder Annacus, auch Cannacas), der zunächſt vor der Deucalioniſchen Sündflut gelebt, und ein Alter von mehr als 300. Jahren erlanget haben ſoll, wie auch den Midas, der ſeine Tochter an den Attis oder Atys zu verheyrathen geſucht, und den Manis, einen auſerordentlich geſchickten und tugendhaften Prinzen, als Könige an, es iſt aber nicht wol möglich, ihre Zeitrechnung, Regierungsfolge u. ſ. f. zu beſtimmen.

2. Gordius I. wurde durch das Orakel auf eine wunderbare Art aus einem Bauer ein König. Der Gordiſche Knoten an dem Wagen der königlichen Majeſtät in dem Tempel des Jupiters, und die von ihm erbaute Stadt Gordium machen ihn unvergeßlich:
2675 gleichwie ſein Sohn und Nachfolger Midas I, ein Zeitverwandter des Orpheus, der ihn in den Geheimniſſen des Gottesdienſtes unterwieſen haben ſoll, durch ſeine Eſelsohren, unermäßlichen Reichthum und durch die Einführung der Trauer- und Begräbnislieder berühmt wurde. Dieſem folgte ſein älteſter Sohn Gordius II, der ſonſt ganz unbekannt wäre, wann nicht ſein zweyter Bruder Ancharus zu ſeiner Zeit (nach der Welthiſt. zur Zeit ſeines Vaters) aus Liebe zum Vaterland in die ungeheure Kluft, wie nachmals der Römiſche Curtius, mit ſeinem Pferde ſich geſtürzet
vor hätte. Otreus, der dritte Bruder des Gordius II,
2790 wird als ein König von ganz Phrygien zur Zeit des Anchiſes angeführet, gleichwie Lityerſes, der vierte Bruder, der ſich durch ſeine Unerſättlichkeit, Liebe zum Feldbau und Grauſamkeit von andern unterſchieden hat, nur als ein appanagirter Prinz oder König von Celänä vorgeſtellet wird.

3. In den folgenden Zeiten hat **Midas II**, der nicht aus königlichem Geblüte entſproſſen zu ſeyn ſcheinet, wenigſtens durch Liſt und Unrecht zur Krone gelanget iſt, über Phrygien regiert, ohne daß man ſeinen Vorgänger im Reich weis. Vielleicht hat Phrygien vor ihm eine Zeitlang keine Könige, ſondern etwa eine Republicaniſche Verfaſſung gehabt. Ihm ſoll **Gordius III.** gefolget ſeyn, wenigſtens war er der Vater des nächſten Königs von Phrygien, nämlich des **Midas III.** Dieſer war der erſte ausländiſche Prinz, der dem Delphiſchen Orakel Geſchenke zuſchickte. Sein Geſchenk beſtunde in einem königlichen Thron oder Richterſtul von vortreflicher Arbeit. **Midas IV.** ſoll nach einigen zur Zeit des verheerenden Einfalls der Cimmerier in Kleinaſien regiert haben: man 3268
macht ihn aber mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit zum 3426
Zeitverwandten des Cröſus. Mit ſeinem Sohne **Adraſtus**, der nicht König war, ſondern zur Zeit ſeines Vaters als ein Verbannter am Hofe des Cröſus lebte, und ſich ſelbſt umgebracht hatte, gieng der königliche Stamm aus, und Phrygien wurde eine Lydiſche Provinz.

2. Geſchichte der Trojaner.

1. **Klein-Phrygien** oder **Troas** ſoll durch den Aſcenas, Gomers älteſten Sohn, von Grosphrygien aus bevölkert worden ſeyn: wenigſtens iſt dieſes Land nicht zuerſt, wie einige wollen, von Europäern angebauet worden: ob wir es wol nicht für unwahrſcheinlich halten, daß nachher auch einige Pflanz-Völker aus Europa dahin gekommen ſind. Man will, daß Troas ſchon vor dem **Teucer** Könige gehabt habe, unter denen einer, mit Namen **Cynthius**, genennet wird, und deren Geſchlecht mit dem Teucer erloſchen.

Andere

Andere aber halten den Teucer für einen Creter, und Sohn des Scamanders und der Ida, den eine Hungersnoth aus Creta zu gehen genöthigt. Nach dem
2502 Teucer regierte das Dardaniſche Geſchlecht, welches vom Dardanus und der Batia, Aſia, oder Arisba, der einzigen Tochter und Erbin des Teucers, abſtammte. Dardanus ſoll nach einigen des Jupiters, nach andern aber des Corytus, Königs von Samothrace oder auch Hetrurien, Sohn von der Electra, des Atlas Tochter, geweſen ſeyn. Mit ſeiner erſtern Gemahlin Chryſe, einer Arcadierin, bekam er die Palladia, oder die Bildſäulen der Pallas. Einige laſſen ihn von Hetrurien, andere von Samothrace nach Kleinphrygien oder Troas wandern; wieder andere aber geben vor, er wäre zuerſt aus Arcadien wegen einer Ueberſchwemmung nach Samothrace, und von dannen wegen ermangelnden Plazes und Unterhalts nach Troas gegangen, und hätte mit des Teucers Tochter das Trojaniſche Königreich erheyrathet. Nach einer 65 (oder nach andern 64) jährigen Regierung hinterlies er ſein durch Kriege mit den Nachbarn, zumal den Paphlagoniern erweitertes, und durch bürgerliche und gottesdienſtliche Anordnungen wol eingerichtetes Reich ſeinem Sohn zweyter Ehe, dem **Erichthonius**.

2568 2. Dieſer **Erichthonius** ſamlete in ſeiner 46 (nach andern 75.) jährigen friedlichen Regierung groſe Reichthümer, ohne ſein Volk zu beſchweren, und überlie-
2614 ferte das Trojaniſche Reich ſeinem Sohne **Tros** in einem viel blühendern Zuſtande, als er es überkommen hatte. Tros hat die von ihm genannte Stadt Troja erbauet, bey deren feyerlichen Einweihung aber den Tantalus, König von Sipylus, dadurch, daß er ihn nicht, wie die übrigen benachbarten Prinzen hierzu eingeladen, beleidigt. Daraus iſt erſtlich die Verle-

zung des Trojaniſchen Prinzen Ganymedes, aus bee-
den aber ein Krieg zwiſchen dem Tros und dem Tan-
talus entſtanden, über deſſen unglücklichen Ausgang
ſo wol, als über den Selbſtmord des Ganymedes ſich
Tros nach einer 60 (oder 49.) jährigen Regierung zu
Tode gegrämet hat. Tros hatte 3. Söhne, Ilus,
Ganymedes und Aſſaracus, und ein Tochter Cleome-
ſtra oder Cleopatra. Ganymedes ſtarb unbeerbt: und
des Aſſaracus Sohne, dem Capys, iſt Anchiſes, und
vom Lyerſus, dem Sohne der Cleomeſtra, der be-
rühmte Antenor erzeugt worden: Ilus aber, der dem 2674
Vater in der Regierung folgte, hat bey der Fortſezung
des unter ſeinem Vater angefangenen Kriegs den
Tantalus ſo wol, als nachher deſſen Sohn Pelops aus
dem Lande nach Griechenland gejagt, und nicht nur
dieſes Reich, ſondern auch das Gebiet des Byſnus,
Königs der Bebrycer, der dem Tantalus und Pelops
geholfen, mit dem Trojaniſchen Reiche vereiniget, auch
ſich während ſeiner 40. jährigen Regierung durch aller-
hand Anordnungen und Geſeze um das Reich verdient
gemacht.

3. Laomedon, des Ilus Sohn und Nachfolger, 2714
hat mit Beyhülfe des Apollo und Neptun das Schloß
Trojens erbauet, und, auſer den Landplagen der Peſt
und verſchiedenen Ueberſchwemmungen ſich auch das
Ungl[illegible]ck durch ſein feindliches Bezeugen gegen die Ar- 2721
gonauten zugezogen, daß Hercules Troja zum erſten-
mal belagerte, einnahm und plünderte, bey welcher
Gelegenheit er ſelbſt nach einer 46. (nach andern 36.
oder 44.) jährigen Regierung vom Hercules erſchlagen
worden. Von ſeinen 5. Söhnen haben die 4. erſtern
ebenfalls ihr Leben bey dieſem Kriege eingebüſſet, der
jüngſte aber Podarces, nachmals Priamus genannt,
wurde nebſt ſeiner Schweſter Heſione (Telamons nach-
maliger

maliger Gemalin oder vielmehr nur Beyſchläferin)
gefangen weggeführet, aus welcher Gefangenſchaft
ihn doch die Trojaner mit groſen Koſten losgekauft ha-
2760 ben. Durch die, gleich im Anfange ſeiner Regierung
geſchehene Entdeckung einer Erzgrube bey Abydos
wurde er in Stand geſezt, nicht nur Troja mit einer
ſtarken Mauer zu umgeben, ſondern auch mit prächti-
gen Gebäuden und Waſſerleitungen auszuzieren. Nichts
aber macht ihn berühmter, als daß zu ſeiner Zeit die
Griechiſchen Nationen insgeſamt, auſer den Acarne-
nern, wegen der, durch den königlichen Prinzen Paris
2790 oder Alexander dem Menelaus, König von Lacedä-
mon entführten Helena mit nicht viel mehr als 100,
000. Mann, die auf ungefähr 1000. Schiffen überge-
führet worden, unter dem Oberbefehl des Agamem-
nons, Königs von Mycenen, Sicyon und Corinth,
die, nicht nur von Trojanern, ſondern auch von den
meiſten übrigen Völkern Kleinaſiens, ja ſo gar von
20,000. Aſſyrern und Aethiopiern unter Commando
des Memnon, vertheidigte Stadt Troja, nach einer 10.
jährigen mühſamen Belagerung bey der Nacht mit
Liſt, oder Gewalt, oder auch durch Verrätherey, zu-
mal des Aeneas und Antenors, eingenommen, und
2800 gänzlich zerſtöret haben. *) Dieß iſt zugleich der Un-
tergang des Trojaniſchen Reichs geweſen, nachdem es
etwas mehr als 296. Jahre gedauert hat. Denn die
benachbarten Völker, ſonderlich die Lydier haben ſich
nach dem Abzuge der Griechen des Landes bemächtiget.
Dieſe an ſich ſchon merkwürdige Begebenheit, welche
einige ohne Grund gänzlich läugnen **), indem ſie nicht
blos vom Homerus, ſondern auch von vielen alten Ge-
ſchichtſchreibern erzälet, und durch verſchiedene Denk-
mäler, z. E. die Arundeliſchen Marmor oder Chronik
von Paros, die Iliſche Tafel ꝛc. beſtättiget wird, wurde
durch die verſchiedenen **Wanderungen** und **Colonien**

ſo

ſo wol auf Seiten der nach Hauſe gegangenen Griechen, als auch der übriggebliebenen Trojaner, ſonderlich des Aeneas und Antenors, noch merkwürdiger: wiewol einige***) behaubten, daß Aeneas mit den Trojanern, die dem Schwert entrunnen ſind, die Stadt wieder angebauet, und die Herrſchaft darüber auf ſeine des Hectors Nachkommen ſo lange fortgepflanzt habe, bis endlich das Trojaniſche Reich eine lydiſche Provinz geworden ſey.

*) *Dictys Cretenſis* & *Dares Phrygius* de bello Trojano, 1) cum interpretatione *Annae Daceriae.* Pariſ. 1680. 4. und 2) cum eadem interpretatione & variorum notis cura *Iac. Perizonii.* Amſt. 1702. 4.

**) *Dio Chryſoſtomus* (der im 1. Jahrhundert nach Chriſti Geb. lebte) iſt in ſeiner orat. de Ilio non capto der Urheber dieſer Meynung.

***) J. E. *Cluuer* Ital. antiquae T. II. (Lugd. Bat. 1624. f.) p. 832. und nach ihm *Sam. Bochart* dans la lettre a Mr. de Segrais ſur la queſtion ſi Enee eſt venu en Italie, ſo der Franzöſ. Ueberſez der Virgilianiſchen Aeneis vom *Segrais* 1668. beygefügt, auch vom *Io. Scheffer* ins Lateiniſche überſezt und theils 1672. beſonders aus Licht gekommen, theils auch in den 2ten Th. der Bochartiſchen Werke vom *Pet. de Villemandy* p. 1062 1089, eingerückt worden. Dagegen iſt *Theod. Ryckii* diſſ. de primis Italiae colonis herausgekommen, welche bey des *Stephani* de urbibus edit. Amſt. 1678. f. befindlich iſt.

3. Geſchichte der Myſier.

1. Die Myſier, die vom Myſus, einem lydiſchen oder auch Phrygiſchen Prinzen, als ein Pflanzvolk geſtiftet worden, ſollen ſchon lange vor dem Feldzuge der Argonauten Könige gehabt haben. Vom Ninus an waren ſie den Aſſyriſchen Monarchen unterworfen, um
bis ſie der lydiſche König Cröſus unter ſeine Bothmä- 1874
ſigkeit gebracht hat. Der erſte König der Myſier, deſſen ausdrückliche Meldung geſchiehet, war Olympus

zur

um zur Zeit des Trojaniſchen Königs Dardanus, deſſen
2502 Bruders Jaſius oder Jaſions Tochter, die Nipäa, er
vor zur Gemalin gehabt haben ſoll. Der nächſte, der in
2790 den folgenden Zeiten vorkommt, und auch über die
Cilicier und Ceteer geherrſchet haben ſoll, iſt Teuthras. Seine Gemalin Auge, eine Tochter des Arcadiſchen Prinzens Aleus, hat ſchon zuvor mit dem Hercules den Telephus erzeugt.

2. Dieſer Telephus, den ſein Grosvater weglegen lies, den aber eine Hündin und hierauf ein Hirt verſorgte, kam durch Hülſe des Orakels zu ſeiner Mutter, der vorgedachten Auge nach Myſien, wurde vom König Teuthras an Kindesſtatt aufgenommen, und mit deſſen Tochter erſter Ehe, der Agriope vermälet: auch zum Erben und Nachfolger beſtimmt. In
2790 die Zeit ſeiner Regierung fällt der Trojaniſche Krieg, in welchem er es erſtlich mit den Trojanern hielte, nachher aber, da er vom Achilles hart verwundet worden, ſich zur Neutralität bequemte. Von ſeinen 2. Söhnen ſoll der jüngere Latinus eine Colonie Ceteer nach Italien geführet haben, der ältere aber Eurypylus im Trojaniſchen Kriege umgekommen, nach andern ſeines Vaters Nachfolger, oder auch König der Cilicier geweſen ſeyn. Arius, des Eurypylus Sohn und Nachfolger, blieb in dem Zweykampf mit dem Amphialus, des Neoptolemus Sohne, welcher ſich Myſien unterworfen. Von dieſer Zeit an iſt bis auf die
3699 Könige von Pergamus aus dem Attaliſchen Geſchlechte keine Nachricht von Myſiſchen Königen vorhanden.

4) Geſchichte der Lydier.

Dan. Frid. Iani diatribe hiſtor. de regno Lydorum. Hal. 1703. 4.

Franc.

Franç. Sevin Recherches ſur les Rois de Lydie, dans les Memoires de l'Acad. des Inſcript. T. VII. p. 357-423. Edit. d'Amſt.
Nic. Freret Recherches ſur la Chronologie de l' Hiſtoire de Lydie, ibid. p. 424-496.

1. Der Urſprung der Lydier iſt ſchon oben beſchrieben worden. Die Geſchichte des erſten königlichen Geſchlechtes iſt dunkel und ohne Zeitrechnung. Der erſte, wenigſtens bekannte, lydiſche König war Maſnes oder Manes, des Jupiters und der Tellus oder Erde Sohn. Ihm folgte ſein Sohn Cotys, deſſen Söhne Aſius und Atys waren. Von dem erſtern bekam Lydien und nachmals das ganze feſte Land den Namen Aſien: der leztere aber, von welchem das erſte königliche Geſchlecht das Atyadiſche Geſchlecht genennet worden, folgte ſeinem Vater. Die zu Atys Zeit wegen der ſtark angewachſenen Anzal ſeiner Unterthanen entſtandene 18. jährige Hungersnoth verurſachte, daß der jüngere von ſeinen Söhnen Tyrrhenus eine lydiſche Colonie nach Italien führte: gleichwie der ältere Sohn Lydus, von dem das Land, welches zuvor Mäonien hies, den Namen Lydien bekommen, nach des Vaters Tode König worden iſt. In den folgenden Zeiten regierte Alcimus oder Alcianus, der ſich durch ſeine löbliche und recht väterliche Regierung die allgemeine Liebe ſeiner Unterthanen erworben. Deſſen Nachfolger waren Adrymetes, oder Adramytis, der wenig bekannt iſt, Camblestes oder Camblitas, ein unmenſchlicher Freſſer, der ſo gar ſeine Gemalin im Schlafe aufgezehret haben ſoll, Tmolus, welchen die Diana ſo unſinnig gemacht haben ſoll, daß er ſich von einem Berge herabſtürzte, Theoclymenus, des vorigen Sohn, Marſyas, der bey einer unbekannten Gelegenheit nach Italien gekommen, und daſelbſt die Stadt Archippena erbauet

haben ſoll, Jardanes, zu deſſen Zeiten die ſchändlichſten Lüſte und Ueppigkeiten in Lydien im Schwange giengen, und Omphale, des vorigen Tochter, nach andern aber des Tmolus Wittwe, bey welcher der, auf Befehl des Orakels verkaufte Hercules als Sclave diente, und mit einer Sclavin den Acäus zeugte, von deſſen Urenkel Argon das zweyte, nämlich Heraclidiſche Geſchlecht der lydiſchen Könige abſtammet.

um 2. **Argon** oder **Agron** war alſo der erſte aus
2765 dem Geſchlechte der Heracliden oder Nachkommen
des Hercules; er ſoll auch der erſte geweſen ſeyn, der
zu Sardis reſidirte, welches aber andere lieber dem
Meles zuſchreiben wollen. Nach dem Berichte des
Herodotus iſt vom Argon an bis zum Anfange der
Regierung des Gyges ein Zeitraum von 505. Jahren
verfloſſen, binnen welcher Zeit immer der Sohn auf
den Vater in 22. Geſchlechtsfolgen oder Gliedern
(γενεαι) aus dieſem zweyten königlichen Stamme
gefolget iſt. Man kan aber von den Nachfolgern
des Argon nicht mehr, als fünfe benennen: mithin
mus man entweder ſogleich unmittelbar nach dem Argon,
oder wenigſtens nach Leon, welchen einige
für den Sohn und Nachfolger des Argon ausgeben,
eine ziemliche Lücke in der Geſchichte dieſes zweyten
Geſchlechtes annehmen. Der erſte König, der nach
dem erſtgedachten Leon vorkommt, iſt **Ardyſus** oder
3191 **Ardys**. Dieſer Prinz hat zur Zeit der Propheten
3227 Hoſeas, Amos und Joel, und zwar 36. Jahre, regiert.
Ihm folgte **Alyattes I.** ſein Sohn, welcher
3241 14, und dieſem wieder ſein Sohn **Meles**, der 12.
Jahre regiert hat. Der lezte endlich, der dieſen
3253 zweyten Stamm beſchloß, war **Candaules** oder **Myrſilus**.
Weil man dieſen König zum Sohne des

Myr-

Myrſus macht, und doch immer der Sohn auf den Vater ſoll gefolget ſeyn, ſo kann man auch die vorgedachte Lücke der Geſchichte dieſes zweyten Stammes in die nächſten Zeiten vor dem Candaules ſezen: oder auch mehrere dergleichen Unterbrechungen der Geſchichte annehmen. Alsdann aber lehret der Augenſchein, daß man die, am Rande geſezten Regierungsjahre anderſt rechnen müſe. Candaules lebte zur Zeit des Romulus. Er kaufte ein Gemälde, worauf ein gewiſſer Künſtler mit Namen Bularchas die Niederlage der Magneſier vorgeſtellet hatte, mit ſo vielem Golde, als es ſchwer war. Man führt dieſes Gemälde, das ungefähr in die Zeiten des Untergangs des Königreichs Iſrael (3263.) gehöret, zum Beweis des hohen Alters der Malerkunſt an: es iſt aber ſolches nur Vergleichungsweiſe zu verſtehen, indem die Egypter und Juden viel ältere Proben der ſchönen Künſte aufzuweiſen hatten. Nach einer 17. jährigen Regierung verlor Candaules durch die Beſchimpfung ſeiner ſchönen Gemalin, die er ſeinem Liebling, dem Gyges nakend zeigte, oder auch durch eine Empörung des gedachten Gyges, Leben und Königreich, welches leztere, nebſt der Gemalin, dem Gyges zu Theile worden iſt.

3. Mit dieſem Gyges, den der Ausſpruch des 3270
Delphiſchen Orakels vor den bewafneten Anhängern des ermordeten Candaules in Sicherheit und in den ruhigen Beſiz des Reichs geſezet hat, fängt ſich das dritte oder Mermnadiſche Geſchlecht der lydiſchen Könige an: wiewol es einige nur für eine Fortſezung des zweyten, doch ohne hinlänglichen Grund, ausgegeben. Gyges, der ſich durch ſeinen Ring hat ſollen unſichtbar machen können, ſchickte, auſer andern Geſchenken, 6. künſtliche Becher von Golde, die 30. Ta-

lente gewogen, zur Erkenntlichkeit nach Delphos, führte mit den Mileſiern und Smyrnern Krieg, und erweiterte ſein Reich durch die Eroberung der Stadt Colophon und des Landes Troas. Nach einer 35. (oder nach andern nur 36.) jährigen Regierung, folg-
3308 te ihm ſein Sohn Ardys oder Ardyes. Zur Zeit ſeiner 49. (oder nach andern 37.) jährigen Regierung fielen die Cimmerier in Kleinaſien ein, und eroberten Sardis, ohne jedoch des Schloſſes ſich zu bemächtigen. Der Krieg mit den Mileſiern wurde von ihm
3357 ſo wol, als von ſeinem Sohne Sadyattes, der 12. Jahre regierte, fortgeſezt.

3369 4. Alyattes II. des Sadyattes Sohn, führte nicht
3381 nur mit dem Mediſchen Könige Cyaxares wegen der, von den Medern zu ihm übergegangenen Scythen, ſondern auch mit den Smyrnern Krieg. Den erſtern,
3387 der 6. Jahre gedauert, endigte eine, beeden Partheyen ſchröckhaft geweſene Sonnenfinſternis, im andern aber eroberte Alyattes die Haubtſtadt und das ganze Reich der Smyrner. Unter ihm erreichte auch der noch immer fortgeſezte Krieg mit den Mileſiern durch die Liſt des Thraſybulus, des Königs der leztern, ſei-
3426 ne Endſchaft. Er ſtarb im 57ſten (49ſten) Jahre ſeiner Regierung, und hatte ſeinen Sohn, den berühmten Cröſus zum Nachfolger. Dieſer ehrgeizige Prinz hat durch die Bezwingung der Epheſier, Jonier, Phrygier, Myſier, Maryandiner, Chalyber, Paphlagonier, Thracier, Thynier, Bithynier, Carier, Dorier, Aeolier, Pamphylier, und aller Völker zwiſchen Lydien und dem Fluſſe Halys ſein Reich erweitert, und dadurch bey der damals lebenden Welt ein ſo groſes Aufſehen von ſich gemacht, daß viele weiſe Männer, und unter dieſen auch Solon, ihn zu ſehen nach Sardis reiſeten. Allein den

Umgang mit dem Solon († um 3425.) und die, an ihn bey der Vorzeigung ſeiner groſen Schäze gethane Frage: "Wen er wol für den glückſeligſten Mann ſeiner Zeit hielte" macht der Widerſpruch der Zeit- um rechnung ſehr zweifelhaft. Bald nach dem angebli- 3435 chen Abzuge des Solon iſt Cröſus durch den Verluſt ſeines geliebteſten Sohns Atys, welchen der Phry- giſche Prinz Adraſtus auf einer Schweinsjagd ungefähr getödtet, in eine 2. jährige tiefe Trauer verſezt worden. Doch durch die, um dieſe Zeit ihm fürchterlich und bedenklich gewordene Macht des Cyrus lebte ſein kriegeriſcher Geiſt auf einmal wieder auf. Nachdem er ſich durch Bündniſſe verſtärkt, und alle 3437 Orakel, zumal das Delphiſche, zu Rathe gezogen, fiel er in Cappadocien ein, welches Land damals 3439 den Perſern gehörete, und lieferte dem Cyrus, der ihm mit einer groſen Armee zu Leibe gieng, in der Landſchaft Pteria bey der Stadt Sinope eine Schlacht, welche die Nacht mit beederſeitigem groſen Verluſt endigte. Als aber Cröſus gleichwol in der Nacht ſich zurückgezogen, und nach Hauſe geeilet, ohne zu befürchten, daß ihm Cyrus nachzufolgen das Herz haben würde, der ihm aber dennoch unvermuthet, und da er ſeine Völker ſchon abgedanket hatte, in den Feldern bey Sardis unter die Augen trat, ſo wurden 3440 ſeine in der Eil geſammlete Truppen geſchlagen, und er ſelbſt hierauf in Sardis belagert. Nachdem Cyrus dieſe Reſidenzſtadt glücklich erobert hatte, kam der König Cröſus ſelbſt als ein Gefangener in ſeine Hände. Von dem Scheiterhaufen, wozu dieſer König vom Cyrus verdammt worden war, ſoll ihn die dreymalige Ausrufung des Namens Solon errettet haben. Auf dieſe Weiſe iſt Lydien eine Perſiſche Provinz worden, nachdem Cröſus 14. Jahre regiert hatte. Es hat zwar bald hierauf Pactyas, ein Lydier, welchen Cy-

rus über das, im Schazhauſe des Cröſus zu Sardis gefundene Gold geſezet hatte, durch Hülfe dieſes Goldes eine groſe Armee, auch von Ausländern, angeworben, und mit derſelben den Statthalter des Cyrus Tabalus in Sardis belagert; es iſt aber dieſe Empörung vom Cyrus noch zeitlich gedämpft worden, der ſo gar die Lydier insgeſammt als Sclaven verkaufen wolte, auf Einrathen des Cröſus aber ſie nur wehrloß gemacht, worauf ſie aus einem kriegeriſchen Volke das liederlichſte und üppigſte von der Welt geworden ſind.

5. Geſchichte der Lycier.

1. Die Lycier hält man für eine aus Creta durch den Sarpedon übergeführte Colonie, welche die alten Einwohner, nämlich die Milyer oder Solymer, ausgetrieben, und den eine Zeitlang auch in dem neuen Lande geführten Namen der Creter mit dem Namen der Lycier verwechſelt hat. Andere leiten ſie von den Argivern ab, und rechnen ſie alſo unter die Griechiſchen Colonien in Aſien. Sie ſtunden zuerſt unter der Herrſchaft der Lydier, und nachher, doch mit Beybehaltung ihrer nur zinnsbar gewordenen Könige, unter den Perſern. Hierauf wurden ſie vom Alexander dem Groſen, und nach ihm von den Syriſchen Königen bis auf die Zeit Antiochi des Groſen beherrſchet: da ſie den Rhodiern geſchenket worden. Nachdem ſich aber dieſe im Kriege mit dem Perſeus an den Römern verſündiget haben; wurden die Lycier für freye Leute erkläret, bis der Kaiſer Claudius wegen ihrer innerlichen Uneinigkeiten ihr Land in eine Römiſche Provinz verwandelt hat.

3650

3795

3815

im J. Chr. 43

2. Von den Königen der Lycier können wir weder eine vollſtändige, noch zuſammenhängende Nachricht ertheilen. Man kan von nicht mehrern, als von dreyen mit einiger Zuverläſigkeit reden. Der erſte iſt Amiſodarus, der das Ungeheuer Chimära ernäret haben ſoll, der andere Jobates, deſſen Tochter Sthenobäa oder Antea den Argiviſchen König Prötus geheyrathet, nachmals aber ſich in den Bellerophontes verliebt haben ſoll, und der dritte Cyberniſcus, der dem Xerxes wider Griechenland zur See beygeſtanden hat. um 2623 3504

6. Geſchichte der Cilicier.

Conr. Sam. Schurzfleiſch Animaduerſa ad inſigniores Ciliciae antiquitates, in eius diſputatt. philol. philoſ. Lipſ. 1700. 4.

1. Die erſten Einwohner Ciliciens ſollen vom Tarſis, des Javans Sohne, abſtammen: die nach dem Trojaniſchen Krieg von einer Phöniciſchen Colonie, welche ſich unter der Anführung des Cilix anfangs in der Inſel Cypern, und ſo dann bis nach dem gedachten Trojaniſchen Krieg in Phrygien niedergelaſſen hat, ſehr in die Enge getrieben worden: wie dann in den folgenden Zeiten noch mehrere Pflanzvölker, zumal aus Syrien und Griechenlande, dieſe Gegenden zu ihrer Wohnung erwälet haben. Vor dem Zuge der Cilicier in das von ihnen ſo genannte Land Cilicien haben ſie in der Ebene von Theben zweyerley Königreiche, nämlich zu Theben und zu Lyrneſſus gehabt. In jenem regierte Eetion, in dieſem aber Evenus, um beede zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs. Dem Evenus 2790 folgten ſeine beeden Söhne Mines und Epiſtropus, die aber im gedachten Kriege vom Achilles getödtet wurden.

um 3377 2. Nach Verflieſung eines unbekannten und dunkeln Zeitraums von etlichen Jahrhunderten regierten Syenneſis I, zur Zeit des Lydiſchen Kön. Alyattes II, des Mediſchen Kön. Cyaxares, und des Babyloniſchen Kön. Nebucadnezar, und weiterhin Horomedon, ſo dann Syenneſis II, der dem Xerxes wider
3501 die Griechen beygeſtanden, und endlich Syenneſis
3583 III, der wider ſeinen Willen dem jüngern Cyrus wider ſeinen Bruder Artaxerxes Hülfe leiſten muſte. Es iſt aber zu merken, daß die Cilicier von der Zeit des groſen Cyrus an den Perſiſchen Monarchen unterwürfig geweſen, ob ſie ſchon ihre eigene Könige gehabt haben, die unter den Perſiſchen Statthaltern ſtunden. Vielleicht hat es Syenneſis III. durch ſeinen, dem jüngern Cyrus geleiſteten Beyſtand bey dem Artaxerxes dergeſtalt verdorben, daß das königliche Regiment gar abgeſchaft, und Cilicien unmittelbar von den Perſiſchen Monarchen durch ihre Statthalter regiert worden: wenigſtens finden wir nach
3651 dem Syenneſis III. eine geraume Zeit keine Könige mehr in der Geſchichte aufgezeichnet. Unter dem groſen Alexander wurde Cilicien eine Macedoniſche, nach ihm aber eine Syriſche Provinz. Zur Zeit der Rö-
3917 miſchen Monarchie, hat Pompejus Cilicien bezwungen; worauf Cilicia Campeſtris eine Römiſche Pro-
im J. Chr. 73 vinz worden iſt: hingegen Cilicia Trachea oder Aſpera wurde bis zur Zeit des Kaiſers Veſpaſianus von Königen regiert, die von den Römern ernennet worden. Unter der Regierung des gedachten Kaiſers aber iſt ganz Cilicien in eine Römiſche Provinz verwandelt, und in Cilicia prima, Cilicia ſecunda, und Iſauria eingetheilet worden. Das erſte war das vormalige Cilicia Campeſtris: das zweyte die Küſte von Cilicia Trachea, und das dritte der innländiſche Theil von Cilicia Trachea.

IV,

IV. Verfaſſung.

1. Der Phrygier.

1. Die Phrygier waren in ihrem Götzendienſte ſehr aberglaubig. Ihre vornehmſte Gottheit war die Cybele oder die groſe Göttermutter, die ſonſt auch Berecynthia, Dindymene, Idäa, Cubebe genannt wird. Sie hatte ihre eigene Prieſter, Opfer und Gebräuche. Ihre Prieſter hieſen Cubeboi, bey den Griechen und Lateinern Curetes, Corybantes, auch Galli. Dieſe, wenigſtens die Galli, waren lauter Verſchnittene, und muſten ſich des Brods, Weins, und aller Eidſchwüre enthalten. Ihre Opfer waren ein Stier, oder eine Ziege, Taurobolium oder Criobolium genannt. Zu gewiſſen Zeiten pflegten ſie das Bildnis der Cybele in einer Proceſſion durch die Straſſen zu tragen, uud recht unſinnig um daſſelbe zu tanzen und an dem Leibe ſich zu verwunden. Dieſer Göttin zu Ehren haben die Prieſter auch jährlich eine in Wolle eingewickelte Fichte mit groſen Feyerlichkeiten in ihren Tempel getragen. Sonſt verehreten die Phrygier noch viele andere Götter, und unter andern den Bacchus, welchen ſie Sabazios, und ſeine Prieſter und Tempel Saboi genennet, wie auch die Cabiri, *) worunter einige den Jupiter und Bacchus, andere aber die Ceres, Proſerpina, den Pluto und Mercur verſtehen. Bey Begehung ihrer Feſte hatten ſie gottesdienſtliche Tänze und Lieder, die unter dem Namen Lityerſes, Bricismata und Sicinnis bekannt ſind.

*) *Hadr. Relandi* diſſ. de Diis Cabiris, in eius diſſertt. miſcellan. P. I. p. 191-206.

2. Die Phrygiſchen Könige haben erblich regiert. Nicht lange vor dem Trojaniſchen Kriege und zur Zeit dieſes Kriegs werden verſchiedene kleine Könige von Phrygien zu gleicher Zeit angeführet, woraus man eine damals eingeführte Ariſtocratiſche Regierungsform muthmaſſet. Vielleicht waren dieſe kleinen Könige nur appanagirte Prinzen, die unter dem Haubtkönige ſtunden. Vor der Regierung des Midas II. aber ſcheinen die Phrygier eine Democratie oder Republicaniſche Verfaſſung eine Zeitlang gehabt zu haben. Von ihren Geſezen und übrigen politiſchen Einrichtungen wiſſen wir nichts, auſer daß einige behaubten, die Eidſchwüre wären bey dieſem Volke durchgehends für unerlaubt gehalten worden.

3. Wann es erlaubt iſt, aus denen, von den Phrygiern entſtandenen Sprüchwörtern einen Schluß auf ihre Neigung und Gemüthsbeſchaffenheit zu machen, ſo waren ſie nicht nur eine abergläubige, ſondern auch eine tumme, weibiſche und niederträchtige Nation, die nur durch Schläge zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit angehalten werden konnte. Ihre Handelſchaft, wozu ſie eine wolgelegene Küſte und bequeme Seehäfen nebſt andern Vortheilen der Natur, auch vorzüglich gute Waaren gehabt haben, ſcheint beträchtlich geweſen zu ſeyn: wenigſtens war Apamea die berühmteſte Handelsſtadt in Kleinaſien und die allgemeine Niederlage der Griechiſchen, Italiäniſchen und anderer Kaufleute. Man ſchreibt ihnen ſo gar eine, 25. Jahre lang behaubtete Meiſterſchaft zur See zu. Ob man daraus einen Schluß auf ihren Seehandel, oder auch auf getriebene Seeräubereyen, machen könne, wollen wir nicht entſcheiden.

4. Zwiſchen der Phrygiſchen und Griechiſchen Sprache will man eine groſe Aehnlichkeit wahrnehmen. Homerus ſoll die Griechiſche Sprache für die Sprache der Götter, und die Phrygiſche für die Sprache der Menſchen gehalten haben. *) Der Egyptiſche König Pſammitichus hat der Sprache der Phrygier das höchſte Alterthum unter allen Sprachen zugeeignet. Zu den Künſten und Wiſſenſchaften der Phrygier rechnen wir nicht nur ihre Wahrſagungskünſte, wie man ſie dann für die Erfinder des Wahrſagens aus dem Geſange, Fluge und Freſſen der Vögel hält, ſondern auch einige, wenigſtens aus ihrer Schiffart muthmasliche, Känntnis in der Geographie, Geometrie, Aſtronomie ꝛc. Ihre Geſchicklichkeit im Weben und Sticken iſt bekannt. In der Muſik liebten und ſuchten ſie etwas Weibiſches. Die Phrygiſche und Hypophrygiſche Melodie werden um deswillen von den Alten zum Unterſchied von andern Melodien angeführet. Zu den Phrygiſchen Gelehrten und Weiſen gehören Dares, der den Trojaniſchen Krieg erlebt, und noch vor dem Homerus beſchrieben hat, und Aeſopus der weltbekannte Fabellehrer, um 3412.

*) *Io. Gottfr. Lakemacher* de lingua Deorum Homero celebrata, in eius obſeruatt. philol. P. III. p. 250-269.

2. Der Trojaner.

1. Der Trojaniſche Gözendienſt iſt wenig, oder gar nicht von dem in Grosphrygien unterſchieden. Die vornehmſten Gözen der Trojaner waren die Cybele, die vornämlich auf den Bergen Ida, Dindymus, Berecynthus, und Cybele verehret worden, und

Apollo

Apollo, der einen Tempel im Trojaniſchen Schloſſe, mit Namen Pergamus, hatte, ferner Minerva oder Pallas, in deren Tempel das Palladium, oder die hölzerne, und nach einiger Meynung mit einer Menſchenhaut überzogene Bildſäule der Pallas war, Venus, Veſta, und der Apollo Sminthios, vom Worte Sminthos, eine Feldmaus ſo genannt. Dieſen Gottheiten haben die Trojaner eine auſerordentlich groſe Ehrfurcht bezeugt.

2. Die Könige dieſer Nation haben erblich, auch ſelbſt in der weiblichen Linie (wovon Teucers Erbtochter ein Beyſpiel iſt), und allem Anſehen nach uneingeſchränkt regiert, auch eine beſonders groſe Liebe von ihren Unterthanen genoſſen: ſo daß man bey ihnen nichts von innerlichen Empörungen findet. Es waren neben ihnen noch verſchiedene kleine Könige, die ſich ihnen aber nach und nach unterworfen, oder das Land räumen muſten. Von ihren Geſezen iſt keine umſtändliche Nachricht vorhanden. Ihre Kriegsverfaſſung mus, wenigſtens zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs, unvergleichlich geweſen ſeyn: wie ſie dann überhaubt unter die kriegeriſchen und tapfern Völker gehören.

3. Die Trojaner werden als Leute vorgeſtellet, die für andern eine feine und wolgeſittete Lebensart gehabt hatten. Daß die Handlung bey ihnen müſe geblühet haben, vermuthet man aus ihrer Lage, innländiſchen Waaren, Reichthümern und Macht: gleichwie man aus denen, nach dem Trojaniſchen Kriege zur See abgegangenen Colonien derſelben auf einen noch frühern Gebrauch der Schiffart nicht unbillig ſchlieſet.

4.

4. Man behaubtet nicht ohne Grund, daß die Sprache der Trojaner und der meiſten, wo nicht aller, Völker im ſo genannten eigentlichen Aſien von der Grosphrygiſchen nur in der Mundart verſchieden geweſen. Daß ſie ſich auch mit Ruhm auf Künſte und Wiſſenſchaften gelegt, kan wohl nicht geläugnet werden, doch kan man davon nichts umſtändliches ſagen. Einer von ihren Gelehrten, Corinnus, mit dem Beynamen Jlienſis, des Palamedes Schüler, hat noch vor dem Homerus die Jlias geſchrieben, und durch dieſe Arbeit dem Griechiſchen Dichter Gelegenheit gegeben, ſelbſt eine Jlias zu ſchreiben.

3. Der Myſier.

Im Gottesdienſte waren die Myſier von den Einwohnern in beeden Phrygien wenig unterſchieden. Ihre Gözen waren Cybele, die zu Cyzicus, Apollo Actäus, der bey Parium, und Nemeſis, die ebenfalls in der Nachbarſchaft der Stadt Parium, einen prächtigen Tempel hatte. Den Tempel der Nemeſis hat Adraſtus gebauet, daher ſo wol die Göttin, als das Land Adraſtia genannt worden. Die Prieſter der Myſier muſten, ehe ſie zu dieſer Würde gelangten, ein Pferd opfern und vom Eingeweide deſſelben eſſen. Sonſt war ihnen auch das Fleiſcheſſen und Heyrathen verboten. Die Regierungsart war monarchiſch, das Volk ſelbſt aber allem Anſehen nach im Anfange kriegeriſch, wie dann ein mächtiges Heer, das aus Myſiern und Trojanern zuſammengeſezt war, noch vor dem Trojaniſchen Kriege über den Bosporus gieng, ganz Thracien bezwung, zum Joniſchen Meere fortrückte, und bis zum Fluſſe Peneus durchdrang: nachgehends aber iſt dieſe Nation ſo ausgeartet, daß ſie für die verächtlichſten

Leute gehalten, auch wegen ihrer natürlichen Neigung zum Weinen von den Griechen zur Beklagung ihrer Todten gebraucht wurden. Wann aus der Lage und den Reichthümern eines Volks ein Schluß auf deſſen Handlung gemacht werden darf, ſo kan man behaubten, daß ſich auch die Myſier auf die Handelſchaft mit Vortheile gelegt haben.

4. Der Lydier.

Die Lydier verehrten als Gözen die Diana, den Jupiter, und die Cybele zu Magneſia unter dem Namen Sipylene. Die Diana Leucophryna hatte in eben dieſer Stadt Magneſia einen Tempel, der nicht geringer, als der zu Ephesus, war. Die lydiſchen Könige regierten erblich und uneingeſchränkt, und ſtammten aus 3. auf einander gefolgten Geſchlechten, nämlich dem Atyadiſchen, Heraclidiſchen und Mermnadiſchen, ab. Man hält die Lydiſche Nation für die erſte, die zur Erleichterung der Handelſchaft geprägtes Gold und Silber eingeführet. Die Stärke und der Vorzug ihres Kriegsheers beruhete vornämlich auf der Reuterey. Ihre Waffen waren nicht Bogen und Pfeile, wie einige aus Jerem. XLVI. 9. beweiſen wollen, ſondern lange Spieſſe. Von ihrer häuslichen Verfaſſung wiſſen wir ſo viel, daß ſie ihre Töchter für Geld öffentlich Preis gegeben, damit ſie ſich auf dieſe Weiſe ein Heyrathgut erwerben mögten, weil ſie ſonſt kein anderes Vermögen hatten. Die Kinder wurden von Jugend auf zu einem harten Leben und Erduldung der gröſten Beſchwerlichkeiten angewöhnet. Der Müſſiggang wurde unter die ſtrafbaren Verbrechen, wenigſtens zur Zeit ihres Wohlſtandes, gerechnet. Die Lydier ſollen die erſten geweſen ſeyn, die

Gar-

Garküchen und Weinſchenken hielten. Auſer dem ſo genannten Schachſpiele wird ihnen die Erfindung aller Arten von Spielen und Schauſpielen beygelegt: auf welchen Zeitvertreib ſie bey Gelegenheit der groſen Hungersnoth zur Zeit des Königs Atys ſollen gefallen seyn. Man glaubt, daß die Römer nachmals dieſe Spiele von den Toſcanern, einer lydiſchen Colonie, erlernet, und ſie um deßwillen Ludi, d. i. lydiſche Spiele genennet haben. So brav ſonſt die Lydier gethan, und ſo kriegeriſch ſie zur Zeit ihrer Könige waren, ſo weibiſch und ſchwelgeriſch wurden ſie unter der Perſiſchen Herrſchaft. Aus der Lage, und der, unter den lezten Königen ausgebreiteten Herrſchaft der Lydier muthmaſſet man nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, daß ihre Handlung von Wichtigkeit müſe geweſen ſeyn: welches auch die erſtaunlichen Reichthümer der lydiſchen Könige und Unterthanen beſtättigen, wann man gleich das auſerordentliche Beyſpiel des Pythius, der unſtreitig nach den Perſiſchen Monarchen der reichſte Mann ſeiner Zeit geweſen, nicht hieher rechnet. Ihre Künſte und Wiſſenſchaften ſind uns unbekannt. Von den Gelehrten dieſer Nation aber können wir den Alcman, einen lyriſchen Dichter von Sardis um das J. 3374. nennen.

5. Der Lycier.

Der Gözendienſt der Lycier war mit dem Cretenſiſchen einerley. Was ihre Regierungsart anbetrift, ſo waren ſie die mehreſte Zeit hindurch, da ihrer in der Geſchichte gedacht wird, andern, zumal den groſen Reichen unterworfen: behielten aber doch ihre eigene Könige, oder errichteten auch bisweilen, zumal zur Zeit der Kriege, zwiſchen den Perſern und Griechen, mehrere

mehrere theils kleine, theils gröſere Freyſtaaten, die ſo gar noch eine Zeitlang unter der Römiſchen Herrſchaft fortgedauert haben. In den ſpätern Zeiten wurden alle wichtige Dinge auf den allgemeinen Verſammlungen des Volks durch die Mehrheit der Stimmen ausgemacht. Zu dieſen Reichs- oder Landtägen ſchickten die groſen Städte 3, die mittelmäſigen 2, und die kleineſten einen Abgeordneten. Doch wurde zur Gültigkeit ihrer Reichstagsgeſchäfte und Schlüſſe, wenigſtens zur Zeit der Römer, die Einwilligung des Statthalters, oder in wichtigen Angelegenheiten auch des Raths zu Rom ſelbſt erfordert. Von ihrer häuslichen Verfaſſung ſind faſt gar keine Nachrichten vorhanden. Man ſchlieſet aus ihrer Herkunft, daß ſie in den Sitten und Gebräuchen von den Cretern und Cariern nicht unterſchieden geweſen ſeyn. Sonſt hatten ſie dieſe ganz eigene Gewohnheit, daß die Kinder ihre Namen von den Müttern, und nicht von den Vätern trugen: wie dann die Weiber überhaubt ein gröſeres Recht und Anſehen, als die Männer, hatten. Um deßwillen konnte eine Freygebohrne ohne Nachtheil ihrer Kinder einen Sclaven heyrathen, aber die Kinder von einer Sclavin waren von allen bürgerlichen Vorrechten und öffentlichen Bedienungen ausgeſchloſſen, geſezt auch, daß der Vater von der vornehmſten Herkunft geweſen.

6. Der Cilicier.

Die Cilicier waren eine aus verſchiedenen Völkern zuſammengeſezte Nation, die zum Theil ihre eigene, obwol meiſtens andern Völkern zinnsbare Könige hatte, zum Theil aber auch, wenigſtens eine Zeitlong, in Freyheit lebte. In den Sprüchwörtern, die von ihnen bekannt ſind, werden ſie als ſehr

betrüge-

betrügeriſch, verlogen, grauſam und ungeſittet beſchrieben. Zur Zeit der Römer waren ſie Erzſeeräuber, die das ganze Meer ſo gar bis an die Griechiſchen und Italiäniſchen Küſten unſicher machten, und unzälig viele Leute als Sclaven fortſchlepten, und den Cypriern, Egyptern und Syrern verkauften. Es hat ihnen Publius Servilius zwar eine groſe Schlappe zur See beygebracht, da ſie aber dadurch nur deſto kühner wurden, hat ſie der groſe Pompejus zu Waſſer und zu Lande mit 500. Schiffen und 130, 000. Mann angegriffen, und in Zeit von einem Monat gänzlich überwältiget.

Zwölftes Buch.

Geſchichte der Araber bis auf die Zeit des Mahomeds.

Vom J. d. W. 1874. bis zum J. Chriſti 622.

I. Schriftſteller.

* *Io. Henr. Hottingeri* Promtuarium ſ. Bibliotheca orientalis. Heidelb. 1658. 4.

Bartholome d'Herbelot Bibliotheque orientale. Pariſ. 1697. f.

Ioſ. Sim. Aſſemanni Bibliotheca orientalis, in qua Bibliothecae Vaticanae MSti Codices Syriaci &c. recenſentur. Rom. T. I. 1719. T. II. 1721. f.

Catalogus Codicum manuſcriptorum Bibliothecae Regiae. Pariſ. 1739. II. Tomi. fol. mai.

1. Quellen.

a. die h. Schrift.

b. Herodotus, Diodorus Siculus, Strabo, Plinius Major, Plutarch, Dio Caſſius ꝛc.

c. inſonderheit aber die Arabiſchen Geſchichtſchreiber, die in denen gleich anzuzeigenden Werken, zumal des Abul-Pharagii vorzüglich gebraucht worden.

2. Hülfsmittel.

Gregorii Abul-Pharagii Specimen Hiſtoriae Arabum, de origine & moribus Arabum ſuccincta narratio, ex verſione latina notisque e probatiſſimis apud Arabes auctoribus illuſtrata, opera & ſtudio *Eduardi Pocockii*. Oxon. 1650. 4.

Eiusdem Hiſtoria compendioſa dynaſtiarum, hiſtoriam complectens vniuerſalem a M. C. vſque ad tempora autoris, res orientalium accuratiſſime deſcribens, Arabice edita, & latine verſa ab *Ed. Pocockio*, qui ſupplementum a Greg. Abul-Pharagii exitu vsque ad noſtra tempora addidit. Oxon. 1663. 4.

Abrahami Ecchellenſis Hiſtoria Arabum. Pariſ. 1651. f.

Ioſ. Sim. Aſſemann de Arabum origine ac religione befindet ſich beym Chronico orientali, ab Abr. Ecchellenſe latine verſo, cum ſupplem. Hiſtoriae Orient. Pariſ. 1685. f.

Welthiſt. Th. 16. S. 333-451. verglichen mit Th. 4. der Zuſäze S. 275-377.

II. Erdbeſchreibung.

* *De la Roque* Voyage de l'Arabie Heureuſe. Amſt. 1716. 12.

I.

1. Arabien (Arabah, Giazirah oder Jezirat al Arab, die Halbinſel der Araber, Belad al Arab, das Land der Araber, Digâ al Arab, die Provinzen der Araber, auch Arabiſtan) hatte nicht zu allen Zeiten einerley Grenzen, zumal auf der mitternächtlichen und Abend-Seite. Nach ſeinem weiteſten Umfange begrif es das Land in ſich, welches gegen Morgen an die Chaldäiſchen Gebürge und an den Perſiſchen Meerbuſen, gegen Abend an Paläſtina, einen Theil von Syrien, Egypten (Grenzſtadt Phara,) und den Arabiſchen Meerbuſen, gegen Mittag an das Erythräiſche Meer, und gegen Mitternacht an den Euphrat von der Stadt Thapſacus, an den Palmyreniſchen Grenzen, bis zur Babyloniſchen Landſchaft Jbicara ſich erſtrecket hat, und wurde in das ſteinige, wüſte und glückſelige Arabien (Arabia Peträa, Deſerta und Felix) eingetheilet.

2. Jn Arabia Petråa, welches faſt durchgehends einen dürren Sandboden und Felſen, doch aber auch hier und da fruchtbare Gegenden hatte, wohnten, auſer den oben ſchon gedachten Ammonitern, Moabitern, Edomitern, oder Jdumåern, Amalekitern, und Midianitern, die Jſmaeliten, Nabathåer, Cedrei oder Kedarener und die Agarener oder Hagarener: welche Völker in den ſpätern Zeiten insgeſamt mit dem Namen der Saracenen belegt worden ſind. Von Städten ſind Petra, Phara, Eziongeber, Heroopolis ꝛc. ſonſt aber auch noch die Berge, Caſius und Sinai, und die Wüſten, Sin, Sinai, Pharan und Zin, und die Lagerſtädte der Kinder Jſrael bey ihrem Abzuge aus Egypten, zu merken.

3. Arabia Deſerta iſt zwar groſentheils mit einem

nem unfruchtbaren und ausgedörreten Sande bedeckt, welchen die häufigen Winde zu hohen Bergen aufthürmen, hat aber gleichwol auch einige untermengte fruchtbare und von Quellen und kleinen Strömen befeuchtete Auen, die allerley Gewächſe, die beſte Viehweide, Palmbäume und die herrlichſten Früchte hervorbringen. Die Miſchung von öden und fruchtbaren Pläzen hat verurſachet, daß die Einwohner dieſes Landes, als die Aeſiter (vielleicht Auſiter vom Uz, des Nahors Sohne), die Agräer und andere weniger bekannte Stämme, wie auch die Leute von Arabia Peträa und in andern benachbarten oder ähnlichen Gegenden, von den älteſten Zeiten her gröſtentheils Sceniten oder herumziehende Hirten ſind, die, ohne Häuſer und Städte zu haben, um der Weide willen mit ihrem Viehe von einem Orte zum andern gehen. Daher müſen die Städte in Arabia deſerta, welche die Alten anführen, entweder nicht wichtig und zalreich geweſen ſeyn, oder gar nicht zu dieſem Lande gehöret haben.

4. Arabia Felix, welches von den Sabäern, Minäern, Homeriten, Saracenen ꝛc. bewohnet worden, iſt zwar in Anſehung der unter einander vermengten theils unangebauten, theils fruchtbaren Gegenden dem übrigen Arabien gleich, hat aber doch eine für andern geſegnete Gegend, welche die Griechen das allerglückſeeligſte Arabien genennet, und die man für die Provinz Yaman hält. Der Vorzug dieſer Landſchaft beſtehet fürnämlich in ſeinen wolgewäſſerten Gebürgen, die einen faſt immerwährenden Frühling haben, und daher, auſer dem Caffee, der dieſem Lande eigen iſt, Getreide, Gewürz, zumal Weyhrauch, Myrrhen, Zimt, Caſia, Balſam, Weintrauben und andere Früchte im gröſten Ueberfluſſe

fluſſe und mit einer wunderbaren Mannigfaltigkeit und Güte hervorbringen: wie dann auch das Gold bey den Arabern in ziemlich groſen Stücken theils in der Erde, theils in Flüſſen ſchon in den alten Zeiten gefunden worden iſt.

III. Begebenheiten.

1. Allgemeine Nachrichten.

1. Die erſten Einwohner Arabiens waren theils die Cuſchiten oder Mohren, die zum Theil in den folgenden Zeiten auch nach Africa übergegangen und ſich in Aethiopien feſtgeſezet haben, theils Joktan, Ebers Sohn, welchen die Araber Kahtan nannten, mit ſeinen 13, oder nach dem Berichte der morgenländiſchen Schriftſteller 31. Söhnen. Nachgehends hat ſich auch Jſmael, der Sohn Abrahams von der Hagar mit ſeinen Nachkommen, desgleichen die 6. Söhne des gedachten Abrahams von der Ketura in dieſem Lande niedergelaſſen. Die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber theilen die Araber in 2. Claſſen, nämlich in die alten verlornen Araber und in die gegenwärtigen. Die vornehmſten Stämme der erſtern waren Ad, Thamud, Taſm, Jadis, der erſtere Joram, Amalek, Amtem, Hasbem, Abil und Bar: die leztern aber leiten ſie von zwey Stammvätern, dem Joktan oder Kahtan, und dem Adnan, einem Abkömmling des Jſmael in gerader Linie, her. Die Nachkommen des Joktan oder Kahtan hieſen ſie al Arab al Ariba, d. i. die ächten oder reinen Araber, die Abkömmlinge des Adnan aber al Arab al Moſtareba, d. i. eingepfropfte, eingepflanzte oder naturaliſirte Araber: wiewol einige unter der Benennung der reinen Araber nur

die alten verlornen Stämme verſtehen, und die Nachkommen des Kahtan ſo wol, als des Adnan zu den eingepflanzten Arabern rechnen, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie jene Motareba, dieſe aber Moſtareba nennen, und alſo zwiſchen der nähern und entferntern Abſtammung und Naturaliſirung einen Unterſchied machen.

2. Die Verfaſſer der Welthiſtorie ſuchen auf eine mühſame und weitläuftige Art zu erweiſen, daß die Araber, wenigſtens die Sceniten, die ſie irriger Weiſe blos auf die Nachkommen des Jſmaels einſchränken, zu allen Zeiten von fremder Bothmäſigkeit frey und unabhängig geweſen. Mich dünket, ihre Widerſprüche gegen die gewöhnliche Meynung, laufen auf einen Wortſtreit, und vielleicht auch auf kleine Jrrthümer in unerheblichen Dingen hinaus. So viel kan man wol mit Zuverläſigkeit behaubten, daß die Araber ihre Freyheit jedesmal gegen die von Zeit zu Zeit entſtandene mächtige Reiche muthig zu vertheidigen geſucht, und zum Theil auch wegen ihrer vortheilhaften Lage wirklich vertheidiget haben: daß ſie aber gleichwol, wo nicht durchgehends und insgeſamt, doch wenigſtens einige Stämme ein Raub der groſen Weltbezwinger worden, denen ſie theils bey den Kriegen mit andern Nationen im Wege lagen, theils wegen ihrer Schäze und Reichthümer reizbar
um waren. Den erſten Anfall muſten ſie von dem Aſſy-
1874 riſchen Monarchen Ninus erleiden: ja ſie werden ſogar unter die Völker gezälet, die dieſer Monarch gänzlich bezwungen hat. Damals war jedoch Arabien noch nicht allzuſtark bewohnet. Einige Zeit her-
vor
2453 nach fiel der Egyptiſche König Seſoſtris bey ſeinem abentheuerlichen Heereszuge auch den Arabern beſchwerlich. Es gieng aber die Abſicht dieſes ehrgei-

zigen

zigen Prinzen nicht auf dauerhafte und bleibende Eroberungen. Da die Araber in den folgenden Zeiten 3108
in die Empörung wider den Sardanapal mit verwickelt geweſen, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie wenigſtens zum Theil, den Aſſyriſchen Monarchen bis zum Untergange ihrer erſten Monarchie unterwürfig geblieben. Vom Cyrus ſind ſie unſtreitig beſiegt wor- nach
den: ob ſie wol, auſer einer jährlichen Lieferung von 3425
Weyhrauch, den Perſern ſonſt keinen Tribut bezalen durften, noch auch ihr Land zu einer eigentlichen Perſiſchen Provinz gemacht wurde. Sie waren alſo zwar von den Perſern abhängig, doch ſo, daß man ſie mehr für Freunde und Bundsgenoſſen, als für völlige Unterthanen hielte. Zur Zeit des Artaxerxes 3598
Mnemon ſtunden ſie nebſt den Egyptern, Libyern, Tyriern und andern rebelliſchen Völkern dem Cypriſchen Könige Evagoras wider die Perſer bey.

3. Alexander der Groſe ſtarb eben, als er groſe 3660
Zurüſtungen zur Bezwingung der Araber gemacht hatte. Doch hat Ptolemäus, einer von Alexanders Nachfolgern, einen groſen Theil von Arabien erobert: wie dann auch daraus erhellet, daß die Egyptiſchen Könige vom Ptolemäus an, Arabien, wo nicht ganz, doch wenigſtens die am rothen Meere gelegenen Länder deſſelben, beſeſſen, weil der Egyptiſche Handel nach Indien durchs rothe Meer von dieſer Zeit an ſich nach Alexandrien gezogen. Nachdem Antigonus und 3672
ſein Sohn Demetrius dem Ptolemäus Syrien, Phönicien und Paläſtina abgenommen, ſo haben ſie mit den Nabathäiſchen Arabern allerley theils glückliche, theils unglückliche Händel gehabt. Folglich haben die Araber auch von dieſer Seite neue Feinde bekommen: wiewol Ptolemäus Soter dem Antigonus die gedachten Provinzen mehrentheils wieder entriſſen hat.

Von dieſer Zeit an wurden die Araber, zumal die, ſo an den Grenzen wohneten, von den Syrern in den Kriegen mit den Egyptern, wie auch von den Mac-
3817 cabäern, ſonderlich vom Hyrcanus, öfters ſehr beunruhiget, ja zum Theil gar bezwungen. Zur Zeit, da
3856 die Römer ihre Herrſchaft in Aſien ausbreiteten, kam es zwiſchen ihnen und den Arabern zu vielerley Händeln. Lucullus hat unſtreitig einige Arabiſche Stämme dem Römiſchen Volke unterworfen. Des Pom-
3921 pejus Unternehmungen und Siege hatten nicht viel zu bedeuten. Eben ſo wenig konnten die Römiſchen Statthalter in Syrien wider die an dieſes Land grenzende Araber ausrichten. Hingegen muſten ſich die Nabathäer im ſteinigten Arabien zum Tribut gegen die Egyptiſche Königin Cleopatra eine Zeitlang be-
um quemen. Der Kaiſer Auguſtus wolte ungefähr 7.
3976 Jahre vor Chriſti Geburt dieſen Nabathäern zwar einen König vorſezen, muſte ihnen aber doch ihre
im J. Chr. Walfreyheit laſſen. Endlich hat der Kaiſer Trajan
106 das ſteinige Arabien durch den Syriſchen Statthalter Aulus Cornelius Palma, das glückſeelige Arabien aber durch einen in eigener Perſon vorgenommenen
115 Zug in eine Römiſche Provinz verwandelt. Da der gedachte Kaiſer zu tief in die Parthiſchen Händel verwickelt war, haben ſich die Agarener in Arabien empöret. Es mus aber doch die Arabiſche Provinz gröſtentheils auf ſeinen Nachfolger Adrian gekommen ſeyn, weil dieſer auch Arabien, wenigſtens an den Grenzen Syriens, wie andere Römiſche Provinzen,
200 durchreiſet iſt. Der Kaiſer Severus hat die Araber, die entweder ſich wider das Römiſche Reich empöret, oder es mit ſeinem Gegner dem Niger gehalten haben, aufs neue gebändiget; doch konnte er einige Zeit hernach die Stadt Atra nicht erobern, ob er wol die Belagerung derſelben zweymal hindereinander vor-

genommen. Nach ihm hat Macrinus über die Ara- 217
ber geſieget, und Aurelianus hielte gar einen Triumph 273
wegen ſeiner glücklichen Unternehmungen gegen dieſelbe. Zu und nach den Zeiten des Kaiſers Conſtantinus haben ſich abſonderlich die Saracenen den Verfall des Römiſchen Reichs zu Nuze gemacht. Sie hielten es zwar bisweilen mit den Römiſchen Kaiſern, mehrentheils aber waren ſie Bundsgenoſſen der Perſer, und nahmen ſo wol für ſich, als in Geſellſchaft derſelben verſchiedene gefährliche und verheerende Einfälle in die Provinzen des Römiſchen Reichs vor.

2. Könige von Hamyar oder Yaman (Yemen).

1. Von dieſen Königen wollen wir nur einige anführen. Kahtan oder Joktan, Ebers Sohn, der um
ſich bald nach der Verwirrung der Sprachen in Ara- 1874
bien feſtgeſezet, ſoll der erſte König im Lande Yaman geweſen ſeyn, und ein Diadema getragen haben. Von ſeinem Sohne Yarab iſt Arabien nach der Meynung einiger Gelehrten benennet worden. Abd Shems, d. i. der Diener der Sonne, mit dem Beynamen Saba, wird als ein glücklicher Krieger beſchrieben, und ſoll auch die Stadt Sabah oder Mareb, wie auch den erſtaunlichen Waſſerbehälter oberhalb der Stadt erbauet haben. Vom Hamyar des vorigen Sohne, hat dieſes Königreich der Hamyariten, oder nach dem Ausdruck der Griechen und Lateiner, der Homeriten, den Namen erhalten: ja einige machen ihn gar zum erſten König in dieſem Lande. Al Hareth bereicherte ſein Reich gar ſehr, und bekam zuerſt den Beynamen Tobba, d. i. Nachfolger, welchen hernach alle ſeine Nachfolger führten. Dhu'l Karnain Aſſaab war nach einigen der im Koran gemeldete zweyhörnige Fürſt: andere aber verſtehen unter dieſer leztern Benennung den

groſen Alexander. Vom Africus ſoll Africa ſeinen Namen erhalten haben. Dhu'l Adhaar Amru, des vorigen Sohn, wurde der Herr des Schreckens genannt, weil ſeine Unterthanen bey dem Anblick gewiſſer abentheuerlicher Menſchen, Satyren oder Affen, die er als Kriegsgefangene ins Land gebracht, in Schrecken gerathen ſind. Balkis oder Belkis war
um nach einigen eine Mannsperſon, nach andern aber die
2992 Königin von Saba, die zum Salomon nach Jeruſalem gereiſet iſt. Naſherol' Neam, der von ſeiner erſtaunlichen Pracht und Freygebigkeit alſo genannt worden, ſonſt auch ſchlechthin Malec, der König, hies, hatte das Unglück, daß ſeine Armee vom Sande verſchüttet wurde. Vom Shamer Yaraaſh, des vorigen Sohne, der vom Zittern den Namen bekommen, ſoll die Stadt Samarcand erbauet worden ſeyn.

2. Amram, der als ein weiſer Mann oder Wahrſager beſchrieben wird, iſt der erſte König aus der zwoten Linie dieſer Könige geweſen, die vom Cahlan, des Hamyars Brudern, abſtammete. Amru, ſein Nachfolger, hat den Zunamen Mazikia, der Zerreiſer bekommen, weil er in jeder Nacht 2. Kleider zerriſſen, die er bey Tage getragen. Abu Carb
um Aſaad, deſſen im Koran gedacht wird, und der 700.
3906 Jahre vor dem Mahomed gelebt, zierte die Kaaba oder den groſen Tempel zu Mecca, mit Tapeten, und führte das Judenthum unter ſeinem Volke ein, um deßwillen er auch von den Seinigen ermordet worden: wiewol ſein Sohn und Nachfolger Haſſan Tobbai die Mörder ſeines Vaters insgeſammt hinrichten lies. Amru Tobbai, des vorigen Sohn, hies der Herr des Holzes, weil er wegen ſeines ſchwächlichen Körpers beſtändig in einem hölzernen Stule getragen

werden muſte. Al Hareth hat ſich zum Judenthum bekannt. Dhu Shanater, der 6. Finger an jeder Hand gehabt haben ſoll, wurde abgeſezt, weil er verſchiedene vornehme Jünglinge zu einer unnatürlichen Art von Wolluſt gemisbraucht hatte. Juſef, von ſeinen fliegenden Locken Dhu Nowas zugenannt, regierte ungefähr 70. Jahre vor dem Mahomed, und war ein grauſamer Verfolger aller derjenigen, die keine Juden werden wolten: daher er zum Schimpf auch den Zunamen eines Herrn der Grube bekommen. Sein Nachfolger Dhu Jadan, d. i. ein Menſch mit einer angenehmen Stimme, übertraf ſeinen Vorgänger an Grauſamkeit gegen ſeine chriſtliche Unterthanen, denen zu Lieb jedoch der Aethiopiſche König Elesbaas einen Einfall in Arabien gethan, wobey Dhu Jadan Kron und Leben verlohren hat. um d. J. Chr. 552

3. Nach dieſem Dhu Jadan gieng eine groſe Veränderung im Königreiche vor. Denn der Aethiopiſche König führte nicht nur die Chriſtliche Religion in Yaman ein, ſondern machte auch einen Aethiopier, mit Namen Aryat, zum König, oder vielleicht nur zu ſeinem Statthalter. Sein Nachfolger Abraha Ebn al Saba, mit dem Beynamen Al Aſhram, d. i. mit der geſchlizten Naſe, bauete eine prächtige Kirche für die Chriſten in Sanaa, der Haubtſtadt in Yaman, um die Araber von den Walfarten nach Mecca abzuziehen, und ſie zu bewegen, dieſe Kirche zu beſuchen, bey welcher Gelegenheit er den Zunamen eines Herrn des Elephanten erhalten haben ſoll. Ihm folgten ſeine beeden Söhne, Yacſum zuerſt, und ſo dann Maſruck, der lezte Aethiopiſche König oder Statthalter in Yaman. Denn Seif Ebn Dhu Yazan, der aus der alten königlichen Familie abſtammete, jagte die Aethiopier durch Hülfe

um 611 des Perſiſchen Königs Choſru Anuſhirwan, zur Zeit des Kaiſer Heraclius, der ihm ſeinen Beyſtand verſagt hatte, zum Lande hinaus, wurde aber gleichwol von einigen zurückgebliebenen Aethiopiern erſchlagen: worauf die Perſer einige Fürſten einſezten, von denen der lezte, mit Namen Bazan oder Badhan, ſich und ſein Land dem Mahomed unterworfen, auch deſſen Religion angenommen hat. Dieß iſt das Ende dieſes Königreichs, welches nach einigen 2020, nach andern aber 3000. Jahre gedauert hat.

3. Das Königreich Hira.

Die groſe Ergieſung des Waſſerbehälters bey der
nach 3648 Stadt Sabah, die zur Zeit Alexanders des Groſen, oder nach andern erſt nach Chriſti Geburt geſchehen iſt, und im Koran die Ueberſchwemmung von Al Arem heiſt, hat verurſacht, daß Malec, ein Abkömmling des Cahlan das Königreich Hira in Chaldäa oder Irak aufrichtete: welches nach 3. Geſchlechtsfolgen durch Heyrath an die Lakhmianer, die vom Lakhm, des Amru Sohn und Saba Enkel, abſtammten, und mit weniger Veränderung auch die Lachemitiſchen Könige genannt werden, gekommen iſt. Dieſe Fürſten waren nichts anders als Perſiſche Statthalter über die Araber von Irak, oder wenigſtens zinnsbare Könige der Perſer, wie dann auch die Reihe derſelben durch die Perſer eine kurze Zeit unterbrochen worden. Ihre Herrſchaft hat 622. Jahre und 8. Monate gedauert. Wir merken von ihnen, auſer dem Malec, dieſe 3, nämlich den Al Nooman, mit dem Zunamen Alawar, der Spieler, welcher der 10te in der Ordnung war, und nach einer 30. jährigen Regierung abdankte, ferner den Al Nooman, Abu Cabus zugenamet, ſo der 21ſte geweſen, und die Chriſtliche Religion angenommen, und Al

Mondar, mit dem Zunamen Al Maghrur, welcher der lezte, in der Ordnung aber der 24ſte war, und zur Zeit des Caliphen Abu Becr vom Khaled Ebn al Walid des Lebens und Reichs beraubet wurde.

4. Das Königreich Gaſſan.

Dieſes Königreich, welches von einem Waſſer, mit Namen Gaſſan in Syria Damaſcena, wo ſich die Stifter deſſelben aus dem Stamme Azd niedergelaſſen, benennet worden ſeyn ſoll, iſt gleichfalls bey der Ueberſchwemmung von Al Arem entſtanden, und hat unter 31. oder 37. Königen 400. oder auch 600. Jahre gedauert. Der erſte von dieſen Königen war Jafnah (oder Giaphna) Ebn Amru, Ebn Thaalibah, welcher die vorigen Einwohner dieſes Landes, nämlich die Dajaamiſchen Araber vom Stamme Salih vertrieben, und das königliche Haus von Salih ausgerottet hat, worauf ſich die Khodaenſiſchen Araber und die Griechen in Syria Damaſcena freywillig zur Unterthänigkeit bequemten. Weil nun dieſer erſte König ein Enkel des Thaalibah geweſen, ſo werden ſeine Nachkommen auch die Thaalabenſer genannt. Der 2te König Amru, des vorigen Sohn, ſoll in Syrien viele Klöſter erbauet haben. Der 4te Al Hareth, oder nach dem Ausdruck der Griechen und Lateiner Aretas, iſt vielleicht derjenige geweſen, deſſen Statthalter die Thore von Damaſcus beſezen ließ, um den Apoſtel Paulus gefangen zu nehmen. Dieſen Namen Aretas haben nicht nur zur Zeit der Maccabäer einige Fürſten, die vielleicht aus dem vorigen Stamme Salih geweſen, ſondern auch 4. andere von den Nachfolgern des gedachten Aretas geführet. Der lezte König war endlich Jabalah, der ſich durch die glücklichen Unternehmungen der Araber in Syrien unter dem Caliphen

phen Omar bewegen lies, aus einem Chriſten ein Muhammedaner zu werden, wiewol er endlich wegen einer vom Omar ihm zugefügten Beleidigung wieder ein Chriſt worden und hierauf nach Conſtantinopel geflohen iſt.

5. Das Königreich Hejaz Kenda ꝛc.

1. Das Königreich Hejaz hat Joram, der jüngere Sohn des Joktan oder Kahtan geſtiftet, und
geb. auf ſeine Nachkommen bis auf die Zeit Iſmaels, der
2033 des Modads, eines von dieſen Königen, Tochter heyrathete, fortgepflanzet. Von der Zeit Iſmaels an ſcheint dieſer Staat viele Jahrhunderte hindurch auf eine Ariſtocratiſche Art durch die Häubter der Stämme beherrſchet worden zu ſeyn. Nach der Ueberſchwemmung von Al Arem flüchtete auch der Stamm des Khozaah, der vom Cahlan, des Saba Sohne, abſtammte, hieher, und ſezte ſich nahe bey Mecca in einem Thale, Marri genannt, feſt, behaubtete auch zugleich die Regierung der Stadt Mecca, und die Bewahrung der Caaba oder des dortigen Tempels, verſchiedene Jahrhunderte hindurch, bis Koſa, aus dem Stamm von Koreiſh, den einfältigen Abu Gabſhan aus dem Stamm Khozaah beredete, ihm die Schlüſſel nebſt der Aufſicht über den Tempel zu verkaufen. Dieſer Fehler des Abu Gabſhan zog hernach auch den Verluſt der bürgerlichen Regierung von Mecca nach ſich, welche die Koreiſhiten mit Gewalt an ſich geriſſen.

2. Von den Königen über den Stamm von Kenda merken wir den Hojr, mit dem Zunamen Acelo'l Morar, d. i. der Eſſer von Morar, einer bittern Frucht, welche die Kamele freſſen, ſodann den Amru, des Hojr Sohn, mit dem Zunamen Al Makſur, d. i. zuſammengezogen oder eingeſchloſſen, und endlich

endlich den Al Hareth, den Sohn des Amru, welcher vom Chosru Kobad zum König von Hira gemacht, und von dessen Nachfolger Anuſhirvan wieder abgeſezt worden. Auſer den Königen oder Fürſten von Kenda waren noch vielerley Häubter oder Fürſten einzelner Stämme, die wir um der Kürze willen übergehen müſen. um 611

IV. Verfaſſung.

1. Die alten Araber gehören zu der groben Gattung der Abgötter. Es hat ſich zwar unter einigen Stämmen die magiſche Religion der benachbarten Perſer frühzeitig ausgebreitet: allein die meiſten Stämme waren Sabier oder Zabäer. Dieſe leztern verehreten, auſer dem wahren Gott und Schöpfer Himmels und der Erden, welchen ſie Alla Taala, den Allerhöchſten Gott, genennet, noch eine überaus groſe Anzal von ſo genannten Untergottheiten, die ſie Al Ilahat, d. i. Göttinnen hieſen, und darunter nicht nur die Planeten und Fixſterne, ſondern auch und zwar haubtſächlich die Engel verſtunden. Die Engel, die ſie für Einwohner der Geſtirne, und für die Mittler und Fürſprecher der Menſchen bey Gott hielten, auch als Weſen anſahen, die Leib und Seele hatten, verehrten ſie anfänglich unmittelbar durch eine an ihre Wohnungen, d. i. an die Geſtirne gerichtete Anbetung, nachgehends aber auch unter Bildern, die öfters nichts anders, als groſe unbearbeitete Steine waren, bisweilen aber auch die Geſtalt der Menſchen von beyderley Geſchlecht, der Löwen, Pferde, Adler rc hatten. Man will ihnen auch die Anbetung vergötterter Menſchen, zumal des Jupiter Ammon und Bacchus, zuſchreiben. So viel iſt richtig, daß nicht nur einzelne Stämme, ſondern ſo gar ein jedes Haus und Geſchlecht eine groſe Menge

ge von Gottheiten (deren Anzal einige auf 360, d. i. ſo viel Tage im Jahre waren, erhöhen) anbeteten, und zur Bezeugung ihrer gegen ſie habenden groſen Ehrerbietung ihre Kinder nach dem Namen der Göʒen benenneten, z. E. Abd Wadd, Abd Yaghuth, Abd Manah, Abdol Uzzah ꝛc. d. i. der Diener des Wadd ꝛc. Weil die Sabäer ihren Gottheiten geſäuertes Brod und Honig geopfert, Schweinenfleiſch und Blut gegeſſen, die Haare beſchoren, ſich gewiſſe Merkmale in die Haut gebrannt, und noch andere den Jüdiſchen Gebräuchen entgegenſtehende Gewohnheiten gehabt haben; ſo ſind einige auf den irrigen Einfall gerathen *), Gott habe bey der Anordnung des Jüdiſchen Ceremonial-Gottesdienſtes die Einführung oder vielmehr Beybehaltung der Egyptiſchen, und die Verabſcheuung der entgegengeſezten Sabäiſchen Gebräuche zur Abſicht gehabt. Von dem künftigen Zuſtande der Menſchen hatten einige Araber ganz irrige, andere aber auch lächerliche Vorſtellungen. Der Ort, gegen welchen ſie ſich im Gebet wandten, oder ihre Keblah war der groſe Tempel Kaaba, wohin ſie auch faſt durchgehends Walfarten anſtelleten. Die Beſchneidung, die ſie am achten Tage, nach andern aber erſt nach dem 13ten Jahre vorgenommen, und die, wie einige behaubten, auch die Töchter betroffen, gehöret zu den alten Gebräuchen dieſes Volks. Der erſte Tag im Jahre, oder der Neujahrstag wurde als ein Feſt mit groſer Feyerlichkeit begangen. In den ſpätern Zeiten wurde nicht nur das Judenthum, ſondern auch die Chriſtliche Religion nebſt der Sabäiſchen und Magiſchen eingeführet: wie wir denn in Arabien verſchiedene Chriſtliche Biſtümer in der Geſchichte bemerket finden. Heut zu Tage iſt zwar die

Mu-

Muhamedaniſche Religion die herrſchende, doch werden auch noch die Sabiſche, Jůdiſche und Chriſtliche nach dem Koran geduldet.

*) R. *Moſes Maimonides* (von Cordova um die Mitte des 12. Jahrh.) in More Nevochim, ſ. Doctore perplexorum, hat zu dieſer Meynung die Gelegenheit gegeben, und *Io. Marsham* in Canone Chronico, Lond. 1672. f. desgleichen *Io. Spencer* in diſſ. de Vrim & Thummim, Cantabrig. 1669, it. in *ejuſd.* opere de Legibus Hebraeorum T. II. (Tubing. 1732. f.) p. 920-1038. haben ſie ausgeſchmůckt, und zu erweiſen geſucht.

2. In Anſehung der **politiſchen Verfaſſung** ſind die alten Araber von den heutigen wenig oder gar nicht unterſchieden. Die herumziehenden und in Zelten wohnende Araber oder **Sceniten**, die heut zu Tage **Bedwinen** genannt werden, wurden durch **Schecks** (d. i. Seniores, Doctores ꝛc.) und **Emirs** (Befehlshaber) regieret. Jene hatten nur über beſondere, den Dörfern ähnliche **Dou-wars**, d. i. Hauſen von Zelten, **Hymas** genannt, dieſe aber (die **Phylarchen** der Griechen) über einen ganzen Stamm zu befehlen. Vielleicht ſtunden die leztern insgeſamt unter einem allgemeinen Oberhaubte oder **Gros-Emir**, wenigſtens waren ſie in der Gewalt nicht viel von dem gemeinen Manne unterſchieden, und muſten öfters wegen ihrer Aufführung Rechenſchaft geben. Ohne Zweifel hatten die Araber, die in Städten und Flecken wohneten, eben dieſe Verfaſſung. Die gröſern Fürſten haben hier den königlichen Titel geführet, und öfters verſchiedene kleinere unter ſich gehabt. Doch war die Krone bey ihnen nicht erblich, ſondern wurde demjenigen zu Theile, der das Glück hatte, zuerſt nach dem Antritt eines Königs geboren zu werden. Die Sabäer ſtunden

insgeſamt unter einem einzigen Oberhaubte, welches ſeine königliche Würde aus den Händen des verſammleten Volks öffentlich empfieng, und uneingeſchränkt regierte, aber auch bey Strafe der Steinigung nach einmal angetrettener Regierung nie aus ſeinem Pallaſt gehen durfte. Die Könige von Hamyar oder Yaman führten den gemeinſchaftlichen Namen Tobba, d. i. Nachfolger. Die ihnen zinnsbare kleine Fürſten hieſen Al Kail, die Statthalter der Provinzen aber Al Makawel. Der Könige zu Hira allgemeiner Name war Mondar. Vielleicht iſt Hareth oder Al Hareth (Aretas) auch der durchgängige Name der Arabiſchen Emirs oder Phylarchen geweſen. Der Grus gegen den König beſtunde in der Formel: Möchtet ihr doch allen Fluch vermeiden, oder: Gott wolle euch gnädig ſeyn! Ihre Geſeze waren in Liedern abgefaßt. Der Diebſtal wurde mit Abhauung der rechten Hand, der Ehebruch aber, d. i. der Umgang mit dem Weibe aus einem andern Stamme, mit dem Verluſt des Lebens beſtraft. Die Nabathäer hatten auch für die Verſchwender öffentliche Strafen beſtimmt. In der Abtheilung der Zeit hatten die Araber Mondenmonate, daher ſie alle 3. Jahre einen Monat einzuſchalten pflegten. Sonſt theilten ſie das Jahr ſchon vor Alters in ſechs Jahrszeiten, 1) die Jahrszeit der Kräuter, Blumen ꝛc. 2) den Sommer, 3) die heiſe Jahrszeit, 4) die Zeit der Früchte, 5) den Herbſt oder vielmehr den lezten Theil des Herbſts, und 6) den Winter. Sie haben ordentlich 2. Ernten im Jahre gehabt. In Anſehung der Kriegsverfaſſung war dieſes etwas beſonders, daß ſie eine groſe Menge Kamele in den Feldzügen mit ſich führeten, auf welchen je zwey mit den Rücken gegeneinander gekehrte Bogenſchüzen geſeſſen. Ihre Waffen waren Bogen und Pfeile,

Wurf-

Wurfſpieſſe und breite Schwerter oder Säbel. Die Städte waren bey ihnen nicht mit Mauern umgeben, weil ſie ſchon ihre natürliche Lage und Tapferkeit beſchützte.

3. Bey den Arabern waren verſchiedene unnatürliche Arten von Heyrathen gewöhnlich. So fiel z. E. bey einigen des verſtorbenen Vaters Weib dem älteſten Sohne, oder auch dem nächſten nach ihm, durch Erbrecht zu. Manche heyratheten 2. Schweſtern zugleich. Die Sceniten hatten den allgemeinen Gebrauch, käufliche und nur auf einige Zeit gedungene Weiber zu halten ꝛc. Die Geburt eines Sohnes wurde der Begehung eines der gröſten Feſte werth geachtet, hingegen pflegten viele Stämme die Töchter gleich nach der Geburt lebendig zu vergraben. In der Gemüthsart der Araber äuſert ſich eine ſeltene Miſchung von Gaſtfreyheit und Plünderungsſucht, Ehrlichkeit und Gewaltthätigkeit, Freundſchaft und heimtückiſcher Rachgier. In der Lebensart waren die Sceniten, oder die herumziehenden und in Zelten wohnende Araber von den Einwohnern der Städte und Flecken ſehr verſchieden. Jene lebten vornämlich vom Raub, den ſie für eine Erwerbung oder erlaubten Gewinn hielten: unter ſich aber verabſcheueten ſie den Diebſtal. Dabey legten ſie ſich auch auf die Viehzucht. Ihre Nahrungsmittel beſtunden haubtſächlich in der Milch und dem Fleiſche der Kamele, von welchen Thieren ſie auch eine Art von Blutwürſten unter dem Namen Moſwadd machten und häufig aſen. Doch genoſſen einige auch daneben Pferdefleiſch. Hingegen die Einwohner der Städte und Flecken waren geſitteter, und trieben abſonderlich den Feldbau, die Viehzucht, legten ſich hiebey auch auf die Zucht der Palmbäume, die Jagd und

ſchon um die Zeiten des Jacobs auf die Handelſchaft. Sie hatten auſerdem allerley Künſtler, und unter andern auch Leute unter ſich, die den, bey ihnen ſo gewöhnlichen Palmwein machten. Dieß iſt etwas beſonders, daß die Gewerbe und Handthierungen der Eltern bey ihnen eben ſo wol, als bey den Egyptern, auf die Kinder vererbt wurden. Sonſt waren ſie überaus groſe Liebhaber der äuſerlichen Reinigkeit, zumal an ihrem Leibe. Zu ihren Gaſtmalen, wobey ſie oft aus Mangel genugſamer Sclaven, ſelbſt einander zu bedienen gezwungen waren, hatten durchgehends nicht mehr als 13. Perſonen Zutritt, doch muſten ſich 2. Muſicanten während der ganzen Malzeit hören laſſen. Es gab auch unter den Arabern ſchon in den älteſten Zeiten ganze Nationen oder Stämme, die in Klüften und Hölen wohneten, oder ſo genannte *) Troglodyten waren. Zu dieſer Gattung gehöreten die Seiriten, die nach dem Zeugniſſe Moſis in einem Kriege mit den Edomitern ihren Untergang fanden, und die Themudäer, die durch ein Erdbeben zwiſchen Artemidori und Mahomeds Zeiten vertilget worden. Die Troglodyten trieben keinen Ackerbau, behalfen ſich mit der äuſerſten Nothdurft, ſahen ſich öfters gezwungen, von den zarten Aeſten und Wurzeln der Bäume zu leben, und hatten entweder gar keine, oder ſehr unordentlich eingerichtete Ehen.

*) *Io. Dau. Michaelis* commentatio de Troglodytis Seiritis & Themudaeis, in conuentu Societatis Regiae Scientiarum recitata d. VI. Martii 1756, in eius Syntagmate commentationum p. 193-210.

4. Die Sprache der alten Araber iſt von der neuen in der Haubtſache nicht unterſchieden. Die vornehmſten Mundarten dieſer auſerordentlich wortreichen, an-

anmuthigen und zur Erklärung der h. Schrift und noch mehr zur Bereicherung der Hiſtorie überaus brauchbaren Sprache ſind die Arabiſche Sprache von Hamyar, und das reine und von Hefen gereinigte Arabiſche. Jene war bey den Hamyariten und andern ächten Arabern, dieſe aber, für deren Erfinder Jſmael gehalten wird, bey den Soreiſhiten gepräuchlich, wie dann auch Mahomed den Koran in dnr leztern geſchrieben *). Obſchon die Hamyariten, und überhaubt die an den Grenzen wohnende Araber, wie auch die, ſo ſich zur Jüdiſchen und Chriſtlichen Religion bekannten, ſehr frühzeitig und viele Jahrhunderte vor dem Mahomed ſich auf das Schreiben verſtanden haben, wovon die älteſte Art Al Moſnad heiſt, weil die Buchſtaben nicht einzeln und von einander abgeſondert ſtunden; ſo war doch der gröſte Theil dieſer Nation, zumal die, ſo in dem innern Arabien wohneten, bis auf die Zeit des Moraamer Ebn Morra aus der Stadt Anbar in Jrak, der wenige Jahre vor dem Mahomed lebte, und der Erfinder der jezigen Arabiſchen Schrift war, gänzlich unwiſſend. Die gegenwärtige Arabiſche Schrift läſt ſich gar leicht aus der Cuphiſchen, die den Namen von Cupha, einer Stadt in Jrak hat, dieſe aber aus der Mendäiſchen oder Nabathäiſchen oder Alt-Chaldäiſchen herleiten. Es haben zwar die meiſten Araber vor dem Mahomed weder leſen, noch ſchreiben können, dem ungeachtet aber wuſten ſie ſich doch mit ihrer Beredſamkeit und Dichtkunſt ſehr viel: ſie haben auch den Kennern dieſer beeden Künſte, zumal aber der leztern, eine auſerordentlich groſe Hochachtung erzeigt. Die Gedichte, deren Erhaltung und Fortpflanzung haubtſächlich durch Hülfe des Gedächtniſſes geſchahe, dienten ihnen an ſtatt der geſchriebenen Geſeze, der Sittenlehren und

der Geſchichte. Auſerdem haben ſie ſich auch, wegen des von den älteſten Zeiten her bey ihnen üblich geweſenen Hirtenlebens gar frühzeitig auf die Aſtronomie, um die Veränderungen des Wetters daraus vorherzuſagen, desgleichen auf die Traumdeuterey, allerley Wahrſagerkünſte, ſonderlich durch Pfeile, und auf die Hiſtorie und Genealogie ihres Landes gelegt, wiewol ſie auf die Geſchlechtregiſter ihrer Pferde mehr Zeit und Fleis, als auf ihre eigene gewandt haben. Endlich mus man ihnen wegen der von ihnen nach Egyptiſchem Geſchmack erbauten prächtigen Tempel und ſchönen Häuſer, einige Känntnis in der Baukunſt und Mechanik zuſchreiben. Unter die Gelehrten der alten Araber zälet man den Koß und Sabban, zween bey ihrer Nation unſterblich berühmte Redner, ſo dann die 7. Arabiſchen Dichter vor dem Mahomed, deren Verſe auf Egyptiſch Seidenzeug und mit goldenen Buchſtaben geſchrieben und in der Kaaba aufgehangen waren, ferner den im ganzen Morgenlande berühmten Fabelſchreiber Lokmann, mit dem Zunamen Al Hakim, der weiſe oder kluge, und endlich für allen andern den Hiob, der ein Abkömmling von Abraham und der Ketura war, und im Lande Uz, im wüſten Arabien, zur Zeit der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, vielleicht bald nach der Geburt Moſis lebte, auch aus guten Gründen für den Verfaſſer des, unter ſeinem Namen vorhandenen bibliſchen Buchs gehalten wird. Vielleicht gehören auch die Weiſen aus Morgenlande (Matth. II. 1.) hieher.

*) *Ch. Hunt* Orat. de antiquitate, elegantia, utilitate linguae Arabicae. Oxon. 1739.

Drey-

Dreyzehentes Buch.

Geſchichte der Indianer bis auf die Bezwingung derſelben durch den Mahmud Gazni.

Vom Urſprunge dieſes Volks bis zum J. Chr. 1002.

I. Schriftſteller.

1. Quellen ſind folgende:

a. Herodotus und Cteſias.

b. Oneſicritus, zur Zeit Alexanders des Groſen.
Megaſthenes, zu und nach Alexanders des Groſen Zeiten, um 3672.
Eratoſthenes, geb. 3709. † um 3788.

* Von dieſen 3. Schriftſtellern ſind einige Stücke und Ueberbleibſel im Strabo vorhanden.

c. Diodorus Siculus, Strabo, Curtius, der ältere Plinius, Plutarch (ſonderlich in Alexandro), Juſtinus, Arrianus ꝛc.

d. Die Verfaſſer der Römiſchen und Kaiſerhiſtorie, als Suetonius, Eutropius ꝛc.

e. *Palladius Galata* (vielleicht derjenige, ſo zur Zeit Theodoſii M. gelebt) de gentibus Indiae & Brachmanibus, graece & latine: acc. S. *Ambroſius* de moribus Brachmanum & Anonymus de Bragmanibus, ex edit. *Eduardi Biſſei*. Lond. 1668. f.

2. Hülfsmittel.

a. Hiſtoire des Indes orientales, anciennes & modernes par Mr. l'Abbé *Guyon*. III. Tomes. Paris 1744. 12.

b. Sammlung von Erläuterungsſchriften und Zuſäzen zur Weltbiſt. Th. 4. S. 165=223. vergl. mit S. 377=387.

II. Erdbeſchreibung.

1. Indien (ἡ Ἰνδικὴ) wird zwar öfters in einem ſehr weitläuftigen Verſtande gebraucht, in der eigentlichen Bedeutung aber begrief es das groſe Land in ſich, welches gegen Morgen an das Land der Siner, gegen Abend an den Fluß Indus, gegen Mittag an das ſo genannte Indiſche Meer, und gegen Mitternacht an das Gebürg Imaus, ſo es von Scythien und Serica abgeſondert, grenzte, und von den Alten in das, diſſeits und jenſeits des Ganges gelegene Indien (India intra & extra Gangem) eingetheilet wurde. Diſſeits des Ganges wohneten die Aſpier, Thyräer, Guräer, Aſſacener, Adraiſten, Cathäer, Maller, Oxydracer, Praſier, Gymnoſophiſten und Brachmanen ꝛc. Eben daſelbſt lagen auch die Städte Maſſaga oder Mazagä, Ora und Bazira (2. Feſtungen), Nyſa, Taxila, Nicäa, Bucephala, Pimprama, Sangala, Patala, Barygaza, Palibothra ꝛc. desgleichen die 12. vom Alexander dem Groſen am öſtlichen Ufer des Hyphaſis aufgerichtete Altäre, das Reich des Porus, das Königreich Sabus, und endlich die nicht weit vom Lande im Meer gelegene berühmte Inſel Taprobana. Jenſeits des Ganges aber merken wir nur die Gangariden, das Silberland (Argentea Regio), die

die goldene Halbinſel (Cherſoneſus Aurea), das Land der Seeräuber (Regio Leſtarum oder Latronum) das Goldland, Chalcitis ꝛc.

2. Indien hat zwar eine ſehr warme, aber doch dabey reine und balſamiſche Luft. Die aus der Hize entſtehenden Beſchwerlichkeiten werden nicht nur durch die angenehme Miſchung von Bergen und Ebenen, Flüſſen und Meeren ungemein gelindert, ſondern auch durch die Güte und Fruchtbarkeit des Erdreichs reichlich wieder erſezet. Man erntet hier jährlich zweymal, 1) um die Sonnenwende im Sommer, und 2) kurz vor dem Anfange des Winters. Eine Gattung von Getreide, das dem Waizen ähnlich iſt, wächſt wild und von ſich ſelbſt: wie dann auch eine überaus groſe und mannigfaltige Menge von geſunden Kräutern, Blumen ꝛc. in dieſem geſegneten Lande zu finden iſt. Die Indianiſche feine Leinwand und *) ſeidene Zeuge wurden von den Alten ſehr hoch geſchäzet. Unter den Gebürgen ſind der Imaus, Emodus, Paropamiſus, Caucaſus und Meros oder Merus, von Flüſſen aber der Indus und Ganges, welchen leztern Strabo den gröſten Fluß der Welt nennt, für andern berühmt. Die auſerordentliche Ueberſchwemmung des Aceſines und anderer Flüſſe, die zur Zeit der Sonnenwende im Sommer bis auf 40. Ellen hoch anwächſt, iſt etwas ſonderbares.

*) Die Seres waren die erſten, die die Kunſt verſtanden, aus dem Geſpinnſte der Seidenwürmer Seide und ſeidene Zeuge zu verfertigen. Daher bekam die Seide den Namen Serica, und ſeidene Kleider und Zeuge die Benennung Sericum. Die vorgedachten Seres halten einige für die Chineſer, oder wenigſtens für einen Theil

dieſes Volks; andere machen ſie zu einer Scythiſchen Nation; und endlich gibt es auch Gelehrte, die die Seres für ein Indianiſches Volk halten. Ich trage kein Bedenken, den leztern zu folgen, und auf dieſe Weiſe die Erfindung der Seidenarbeiten den Indianern zuzuſchreiben.

3. Auſerdem ſind noch von Indien zu merken: 1) die Bäume, als der Zimtbaum, Ebenbaum und eine Gattung von Bäumen, die eine auſerordentliche Gröſe haben, wie auch eine Art, deren Zweige nach erlangtem Wachsthum ſich gegen die Erde neigen und Wurzeln ſchlagen: Weintrauben aber, auſer einer wilden Art, ſind hier nicht anzutreffen, 2) Metalle, ſonderlich Gold und Silber in reichen Gruben, und jenes auch in Flüſſen, 3) Mineralien, Steine ꝛc. als gegrabenes Salz, eine Art gegrabener Steine von Honig-ſüſem Geſchmacke, Diamanten, Carfunkeln, Opale, Onyxe, Alabaſter, Mennig, Cryſtall, wie auch Perlen ꝛc. 4) Thiere, als allerley Wildprät, ferner Elephanten, die alle andere übertrafen, eine Art von Amphibien, oder Thieren, die im Waſſer und auf der Erde leben, eine groſe Menge Affen, eine Gattung wilder Kazen, die an Gröſe die allergröſten Hunde übertreffen, und über 2. Ellen lange Schwänze haben ſollen, Einhörner, Hunde von auſerordentlicher Stärke, wilde Eſel von ſeltener Gröſe, Stärke und Geſchwindigkeit, Fiſche ſo wol in Flüſſen, als im Meere, welches zuweilen Walfiſche von ungeheurer Gröſe ans Ufer treibt, die oftmals 100. Ellen lang ſind, und aus deren Knochen ſich die Leute dieſer Gegenden Häuſer bauen, geflügelte Schlangen, wie auch eine Art von kleinen ſchwarzen Schlangen, Löwen, Panterthiere, Nashörner, Kameloparden oder Kamelpanterthiere, Sphinxe oder Meer-

Meerkazen, Crocotten oder Löwenwölfe, Tiger von anſehnlicher Gröſe und Stärke ꝛc.

III. Begebenheiten.

1. Die Indianer wollen, aus einer den meiſten Völkern gewöhnlichen Eitelkeit, ſehr alt ſeyn. Ihr Stammvater iſt nicht mit Zuverläſigkeit auszumachen. Ohne Zweifel iſt ihr Land durch mehr als eine Colonie bevölkert worden. Die erſte Bevölkerung Indiens iſt wol früher geſchehen, als der Anbau der, gegen Norden in Aſien, und noch mehr in Europa gelegenen Länder. So alt auch dieſes Volk ſeyn mag, ſo wurde es doch den Alten ziemlich ſpät bekannt. Dieß iſt die Urſache von der Unrichtigkeit und den vielen Fabeln in der alten Geſchichte von Indien. Wann vor 1968 dem Ctesias zu trauen iſt, ſo hat die Aſſyriſche Königin Semiramis einen überaus unglücklichen Krieg mit dem gar mächtigen Indianiſchen König Stabrobates geführet. Daß der Egyptiſche König Seſo- vor 2453 ſtris auf ſeinen ausſchweifenden Feldzügen bis an den Fluß Indus gekommen, auch einen Theil von Indien, der am öſtlichen Ufer dieſes Fluſſes liegt, eingenommen habe, ſcheinet nicht unglaublich zu ſeyn: daß er aber einerley Perſon mit dem Indianiſchen Bacchus geweſen, braucht einen ſtärkern Beweis, als bisher unternommen worden. Die Nachrichten von dem Einfall und der Regierung des Bacchus in Indien ſind, wo 2651 nicht ganz erdichtet, doch mit vielen Fabeln vermenget. Bacchus ſoll die Indianer geſittet gemacht haben, welches ſonſt der Weingott nicht zu thun pflegt. Doch was iſt Bacchus in einem Lande nüze, wo kein Wein wächſt? Hercules ſoll dieſes Land gleichfalls erobert, und daſelbſt eine Zeitlang geherrſchet haben.

2. Weder

2. Weder die Aſſyrer, noch die erſten Perſiſchen Monarchen haben ihre Herrſchaft über Indien ausgebreitet, vielmehr finden wir, daß ſich ein Indianiſcher König dem Mediſchen Monarchen Cyaxares als Schiedsrichter in den mit den Aſſyrern gehabten Streitigkeiten durch Geſandte angebotten; und obgleich un-
3446 ter dem Cyrus die Grenzen des Perſiſchen Reichs ſich bis an den Fluß Indus erſtreckten, auch dieſem erſten Perſiſchen Monarchen durch einen Indianiſchen König etwas Geld zugeſchicket, und im Fall der Noth noch mehr verſprochen worden, ſo leſen wir doch nirgends, daß die Perſer bis auf den Darius Hyſtaſpis einige Eroberungen im eigentlichen Indien gemacht
vor hätten. Allein dieſem erſtgedachten Monarchen, der
3479 die den Perſern unbekannte Gegenden an den Mündungen des Fluſſes Indus durch den bekannten Scylax von Caryanda auskundſchaften laſſen, glückte es, einen anſehnlichen Theil von Indien ſich unterwürfig zu machen und zur Erlegung eines jährlichen Tributs von 360. Talenten Goldes zu nöthigen: bey welchen Gerechtſamen ſich auch deſſen Nachfolger bis zum Untergange des Perſiſchen Reichs erhalten haben; wie
3504 ſich dann bey des Xerxes Armee in ſeinem Feldzuge wider Griechenland auch ein Heer von Indianern zu Roß und Fuß befunden hat.

3. So wenig dem groſen Alexander nach der Einnahme des Perſiſchen Reichs die in Indien gemachten Eroberungen nuzten, indem ſie von keiner Dauer waren; ſo vortheilhaft ſind ſie uns hingegen zur Erkänntnis der Verfaſſung des Indiſchen Reichs. Denn wir können aus den Nachrichten von Alexanders Feldzuge nach Indien zuverläſig wahrnehmen, daß die weitläuftigen Indianiſchen Länder unter viele und zum Theil mächtige Fürſten und Könige getheilet waren, die a-

ber

ber duch ihre faſt durchgängige Uneinigkeit die Unternehmungen des Alexanders ungemein erleichterten. So bald dieſer kühne Völkerbezwinger über das Gebürge Parapamiſus (fälſchlich Caucaſus genannt) 3656
eingedrungen war, hat ſich Taxiles nebſt einigen andern diſſeits des Indus herrſchenden Fürſten an ihn gutwillig ergeben: hingegen Aſtes, deſſen Gebiet zwiſchen dem Cophes und Indus gelegen, muſte erſt mit Gewalt und durch eine 30. tägige Belagerung ſeiner Haubtſtadt Peucela dazu gezwungen werden. Bey der weitern Vorrückung des Alexanders machten ihm die Aſpier, Thyräer und Araſacer den Uebergang über den Choaſpes ſehr ſchwer, und bey der Belagerung der Haubtſtadt der Aſſacener, Maſſaga, wurde er gar verwundet. Dem ungeachtet paſſirte er nach glücklicher Eroberung einiger feſten Pläze den Indus auf einer Schiffbrücke ohne Hindernis: worauf ſich Abiſarus, ein ſehr mächtiger, und Doxoreas, ein anderer Indiſcher Fürſt ergaben. Die Schwierigkeit über den Fluß Hydaſpes zu ſezen, ſchien zwar wegen des Widerſtandes des überaus mächtigen Königs Porus ſehr gros, wurde aber doch gehoben, der König Porus geſchlagen, zur Unterwerfung aber mehr 3657
beredet, als gezwungen, wie ihm dann auch Alexander ſeine Freyheit und Reich lies, ja dieſes noch mit einem gar anſehnlichen Theile von andern eroberten Indianiſchen Ländern vermehret. Dahin gehöret ſonderlich das Gebiet eines andern Königs Porus, der ſein Land verlaſſen, nachdem Alexander über den gefährlichen Fluß Aceſines, wie auch über den Hydraotis gegangen war. Hierauf wurden die vereinigten Cathäer, Oxydracer und Maller geſchlagen, deren Niederlage die Einwohner der benachbarten Provinzien gar veranlaſſete, in die Gebürge zu flüchten. Nun wolte der glückliche Alexander auch über den Hyphaſis ſezen,

ſezen, und ſo dann weiter bis an den Ganges vordringen, er muſte ſich aber wegen der Widerſezlichkeit ſeiner Armee damit begnügen, daß er auf der öſtlichen Seite des Hyphaſis 12. Altäre zum Andenken aufrichtete. Alexander dachte alſo auf den Rückzug nach dem Hydaſpes. Da ſich indeſſen die Oxydracer und Maller empöret hatten, muſte er dieſe durch die unternommene Belagerung ihrer Haubtſtadt, wobey er ſelbſt gefährlich verwundet worden, zum Gehorſam nöthigen, worauf ſich jene ihm wieder gutwillig unterwarfen: welches auch der überaus reiche und mächtige Fürſt Muſicanus gethan, der aber nachher wegen ſeiner Empörung nebſt ſehr vielen Brachmanen auf Befehl Alexanders gekreuziget worden. Nachdem Alexander auch dem Fürſten Oxycanus den Nachdruck ſeiner glücklichen Waffen zu empfinden gegeben, und hierauf einige andere Völker ſich freywillig vor ihm gedemüthiget haben; ſchifte er den Indus hinab, nahm die Huldigung vom König der Inſel Pattala ein, verlies Indien, und trat, nach Bezwingung der Oriter, den mühſamen Zug durch Gedroſien an.

4. Nach dieſer Entfernung, und noch mehr nach dem Tode Alexanders, giengen alle deſſen Indianiſche Eroberungen verlohren, bis auf einen Strich Landes um Barygaza, woſelbſt wir noch in ziemlich ſpäten Zeiten Denkmale der Griechiſchen Herrſchaft antreffen. Cleophe, eine Königin über einen Indianiſchen Stamm ſoll mit dem Alexander einen Sohn gezeuget vor haben, der ihr in der Regierung gefolget. Seleucus 3683 hat endlich aus Staatsurſachen, wo nicht alle, doch die meiſten Anſprüche der Macedonier auf Indien dem Sandrocottus oder Androcottus, einem Indianer von niedriger Geburt, der ſich Indiens bemächtiget, gegen eine Hülfe von 500. Elephanten wider den Antigonus und ſeinen Sohn Demetrius, feyerlich abgetretten.

getretten. In den folgenden Zeiten kommt der Indianiſche König Amitrochates, und noch ein anderer, mit Namen Sophagaſenus vor. Jener hat einen gewiſſen Syriſchen König, der Antiochus geheiſſen, um einen Vorrath von ſüſem Wein, gedörrten Feigen und um einen Griechiſchen Sophiſten ſchriftlich erſucht, mit dieſem aber hat Antiochus Magnus bey Gelegenheit eines nach Indien unternommenen Zu- vor
ges, ein Bündnis gemacht, oder vielmehrt erneuert. 3780
Ungefähr 182. Jahre vor Chriſti Geburt grief ein In- 3802
dianiſcher König, mit Namen Demetrius den König der Bactrianer, Eucratides mit ſo unglücklichem Erfolge an, daß ihn dieſer nicht nur zurückgejaget, ſondern auch ſelbſt Indien erobert hat.

*) *Theoph. Siegfr. Bayeri* Hiſtoria regni Graecorum Bactriani, in qua ſimul Graecarum in India Coloniarum memoria explicatur. Accedit *Chph. Theodoſ. Waltheri* doctrina temporum Indica. Petropoli 1738. 4. mai.

5. Zur Zeit des Kaiſ. Auguſts ſchickte ein Indiſcher 3964
Fürſt mit Namen Porus, der nach ſeinem eigenen Bericht über 600. Könige geherrſchet, an dieſen Römiſchen Monarchen eine feyerliche Geſandſchaft zweimal hindereinander, um ihn ſeiner Hochachtung zu verſichern und einen Vergleich mit ihm zu errichten. Eine ſolche Geſandſchaft kam auch an den Kaiſ. Clau- vor
dius von dem König auf der Inſel Taprobana. Wann A. C.
Philoſtratus nicht die Parthiſchen Könige mit den In- 54
diſchen verwechſelt hat, ſo haben in Indien auch zwey Könige, mit Namen Phraotes oder Phraortes regieret. Phraortes I. ſoll einen minderjährigen Sohn hinderlaſſen haben, welchen ſeine tyranniſchen Vormünder bewogen, zu einem andern Indiſchen Könige zu entweichen, mit deſſen Tochter er zugleich das Kö-

nigreich

nigreich ſeines Schwiegervaters erheyrathet, nachgehends aber abgedanket hätte. **Phraortes II.** wird vom Philoſtratus als ein groſer Liebhaber und Kenner
vor der Griechiſchen Weltweisheit beſchrieben, unter deſ-
A. C. ſen Regierung Apollonius, der Thyanäer nach In-
97 dien gekommen. Ferner ſoll **Mandrus** ein Zeitverwandter Phraortis II, im Königreiche des Porus regieret haben: wie er dann noch einen andern Fürſten anführet, bey dem die Gelehrſamkeit nicht wol angeſchrieben geweſen. **Sarganus, Sandanes, Ceprobotus** (vielleicht der **Celebothra** des Plinius) und **Pandion** ſind Namen von Indiſchen Königen, deren Arrianus erwähnet: es iſt aber ihre Geſchichte ganz unbekannt, welches überhaubt von dem Zeitraum bis zum Kaiſer Conſtantin dem Groſen gilt. Denn wir finden in dieſen Zeiten ſonſt keine Nachricht von den Indianern, auſer daß ſie dann und wann an beſonders mächtige Römiſche Kaiſer Geſandte und Geſchenke abgeſchicket, dergleichen z. E. Trajan, Antonin der Fromme, Aurelian, Diocletian und Maximian wa-
um ren. Der erſte von dieſen Kaiſern ſoll, nach dem Be-
115 richte des Eutropius, eine Flotte zur Bezwingung Indiens auf dem rothen Meere auszurüſten willens geweſen ſeyn, welches aber unterblieben iſt; doch mögen die 3. leztern von den angeführten Kaiſern wirklich einige Vortheile über die Indianer erhalten und vielleicht auch einen und den andern Fürſten dieſer Nation ſich zinnsbar gemacht haben.

um 6. Unter der Regierung des Kaiſer **Conſtantin**
330 des **Groſen** haben, auſer andern Völkern, auch die Indianer Geſandte mit reichen Geſchenken nach Conſtantinopel abgeſchickt, und ihre Regenten der Gewogenheit des gedachten Kaiſers zu empfehlen geſucht. Von dem Zeitraume zwiſchen Conſtantin dem Groſen

und dem Kaiſer Juſtinianus I. haben uns die alten Schriftſteller nichts hinderlaſſen, welches die Indianer angehet. Unter dem Kaiſer Juſtinian aber haben ſich einige Merkwürdigkeiten ereignet, wovon uns Coſmas, ein Egypter, der zur Zeit Juſtinians lebte, und ſonſt auch Coſinas Indicopleuſtes genannt wird, glaubwürdige Nachrichten ertheilet. Er berichtet uns erſtlich, daß zu ſeiner Zeit die Inſel Sieledива oder Seledіva (das Taprobana der Alten und das Ceylon der Neuen), aus zwey Königreichen beſtanden, wovon das eine das Königreich des Hyacinthus genannt worden wäre. Zwiſchen dieſer Inſel und dem Lande der Siner lagen, nach dem Berichte eben dieſes Schriftſtellers, Marallo, ein Ort, wo es ſehr viele Meermuſcheln oder Seeſchnecken gab, und Caber. An der Küſte, die jezt die Küſte von* Malabar heiſt, ſezt Coſmas folgende Städte und Handelspläze Sindu, Orrhotha, Calliana (jezt Calecut genannt), Sibor, Male, eine Gegend, in welcher 5. Handelspläze, nämlich Parti, Mangaruth, Salopatana, Nalopatana und Pudapatana gelegen. Die Chriſten, deren es, nach des Coſmas Erzälung, damals ziemlich viele in Indien gegeben, ſtunden unter der Gerichtbarkeit des Erzbiſchofs oder Primas von Perſien, der daher alle dahin geſchickte Biſchöfe, Prieſter und Diaconen eingeweyhet hat. Es ſind aber die Chriſten in Indien, Perſien und andern benachbarten Ländern gröſtentheils Neſtorianer geweſen. Bisher haben die Indianer nebſt den Perſern, mit welchen ſie, nach dem Berichte des Procopius, eine ſehr blühende Handlung getrieben, die Seidenarbeiten und den Seidenhandel als ein Eigenthum beſeſſen, und die Ausländer muſten ihnen dieſe dem Golde gleichgeſchäzte Waaren um einen ſehr hohen Preis abkaufen. Allein

vor allein der Kaiſer Juſtinianus vernichtete dieſes Mo-
1565 nopolium: indem er zween Mönche nach Serinda, welches man für Serica, oder doch für einen nicht weit davon gelegenen Theil von Indien hält, abgeſchickt hat. Dieſe Mönche ſolten ſich alle Umſtände, welche bey der Verarbeitung der Seide zu wiſſen nöthig ſind, bekannt machen, und eine Anzal von Seidenwürmern mit ſich nach Conſtantinopel zurückbringen, um die Seidenarbeiten auf dieſe Weiſe in die kaiſerlichen Lande einführen zu können. Dieſes Vorhaben gieng glücklich von ſtatten. Die Mönche konnten zwar die Seidenwürmer ſelbſt nicht lebendig nach Conſtantinopel bringen; ſie haben aber dafür ſehr viele Seidenwürmereyer dahin gebracht, die ſie, nach der Indianiſchen Gewohnheit, mit Miſt bedeckten, und durch die Wärme deſſelben ausbrüteten. Dieß iſt der Urſprung aller Seidenwürmer und Seidenarbeiten in den Europäiſchen Ländern. Und ſo viel können wir von den Indianern zur Zeit des Kaiſers Juſtinianus ſagen. Von dem, was ſich nach dem Tode des Juſtinianus mit dieſer Nation merkwürdiges zugetragen hat, wiſſen wir ſonſt nichts, als daß erſt-
vor lich an die Nachfolger deſſelben, abſonderlich an den
715 Heraclius und Theodoſius, dann und wann Geſandſchaften aus Indien abgeſchickt worden: und endlich daß der ſechſte Kaliphe aus dem Geſchlechte Ommyah, mit Namen Walid I, den gröſten Theil vom
um diſſeitigen Indien, Mahmud Gazni aber das gan-
1002 ze Land ſich unterwürfig gemacht hat.

*) Die Ausdrücke Male bar oder Malabar bedeuten in der Indianiſchen oder Malabariſchen Sprache das Land oder die Gegend um Male, und Maledive oder Maldive, die Inſeln um Male, welche jezt von den Europäern die Maldiviſchen Inſeln genannt werden

werden und ſehr nahe an dieſer Küſte liegen. S. Welthiſt. Th. 4. der Zuſäze, S. 220.

IV. Verfaſſung.

1. Der Gözendienſt der Indianer kommt in vielen Stücken mit dem Egyptiſchen überein, weil ſich Egyptiſche Prieſter zur Zeit, da Cambyſes Egypten bezwungen hatte, nach Indien geflüchtet haben. Die abſcheulichen Figuren oder Gözenbilder ſind allem Anſehen nach aus den Sinnbildern der Egyptiſchen Gözen entſtanden. Die vornehmſten Gottheiten der Indianer waren Jupiter oder Jupiter Ammon, und Bacchus. Auſer dieſen verehrten ſie auch den Hercules und Pluto, desgleichen eine Gottheit, die den Jupiter Pluvialis vorſtellete, wie auch den Pan, den Flus Ganges und eine Art von Geniis oder Untergottheiten, die denjenigen ſehr nahe kommen, welche bey den Römern Dii Indigetes hieſen. Man findet auch bey den Indianern überall Spuren von der Verehrung der vornehmſten Egyptiſchen Gottheiten, nämlich der Iſis und des Oſiris. Ihre Prieſter hieſen Brahmanen oder Brachmanen. Sie ſtelleten zugleich Staatsmänner und Gelehrte vor, lebten ſehr ſtrenge und mäſig, waren von allen Auflagen frey, und wurden in groſen Ehren gehalten. Man will ſie, wiewol irriger Weiſe, vom Abraham herleiten. Nach ihrem Lehrbegriffe glaubten ſie ein höchſtes Weſen, hielten aber auch zugleich den erſchröcklichen Irrthum für wahr, daß die Welt ein Ausfluß des göttlichen Weſens ſey, und der Untergang der Welt in einem Zurückgange derſelben in das Weſen Gottes beſtehe. Hiernächſt nahmen ſie zwar einen künftigen Zuſtand an, worinnen das Gute belohnet, und das Böſe beſtraft werden ſolte: allein auch die

ſe Wahrheit haben ſie durch den Irrthum von der Seelenwanderung verunſtaltet, wie dann Pythagoras ſeine Metempſychoſis aus Indien geholet hatte. Die Opferthiere pflegten ſie nicht abzuſtechen, oder ihnen die Kehle abzuſchneiden, ſondern zu erdroſſeln. Die Indianer trunken ſonſt nicht Wein, als nur bey ihren Opfern. Dieſer Wein wurde aber nicht aus Trauben, ſondern aus Reiß bereitet. Die Chriſtliche Lehre ſoll der Apoſtel Thomas zuerſt in Indien verkündiget, auch daſelbſt die Märtyrerkrone erlangt haben. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß die Chriſten hier ſeit geraumer Zeit unter dem Namen der Thomas-Chriſten bekannt ſind.

* *Io. Alb. Fabricii* diſſ. de Brachmanibus, philoſophis Indorum, in eius opuſcul. hiſtor. critic. liter. (Hamb. 1703. 4.) p. 327. ſqq.

Maturin Veyſſiere la Croze Hiſtoire du Chriſtianiſme des Indes. à la Haye 1724. 8.

2. Die Indianer ſtunden lange Zeit unter der Herrſchaft ſehr vieler einzelner Fürſten und Könige, die uneingeſchränkt regierten. Der Name Porus iſt, wo nicht ein allgemeiner, doch überaus gewönlicher Name dieſer Fürſten geweſen. Manche unter denſelben hatten viele kleinere Fürſten oder Könige unter ſich. Vielleicht waren auch unter den Indianern hier und da einige Republicaniſche Verfaſſungen. Sandrocottus ſcheint der erſte König geweſen zu ſeyn, der entweder über ganz Indien, oder doch den gröſten Theil dieſes Landes geherrſchet hat. Für auswärtige Eroberer war Indien kein Land. Bey den Königen auf der Inſel Taprobana war es eine nothwendige Eigenſchaft, daß ſie ohne Kinder ſeyn muſten, damit die Krone nicht erblich werden möchte.

möchte. Den Indianiſchen Fürſten und Königen gehörte der vierte Theil von dem, was das Land jährlich hervorbrachte. Einige Schriftſteller machen auch die Pferde und Elephanten zum beſondern Eigenthum des Landesherrn, da hingegen andere dieſelben als ein gemeinſchaftliches Gut der Privatperſonen und des Regenten nicht ohne Grund betrachten. Der König durfte weder die Leibwache, noch ſonſt einige Leute vom Kriegsheer in der Stadt an ſeinem Hofe zulaſſen: und doch muſte er wegen der Nachſtellungen das Bette verändern, bey Tage aber durfte er gar nicht ſchlafen. Sonſt waren bey den Indianern, unter welchen, wie in Egypten, alle Lebensarten erblich geweſen zu ſeyn ſcheinen, 7. Ordnungen oder Stände: 1) die Weltweiſen, die verpflichtet waren, im Anfange eines jeden Jahres ihre Gedanken und Prophezeyungen in Staatsſachen vor dem Regenten zu eröfnen, 2) die Ackerleute, 3) die Schäfer und Jäger, die auſer den Städten in Zelten wohnten, und auf Koſten des Staats unterhalten wurden, 4) die Künſtler und Handwerksleute, ſonderlich Waffenſchmiede und Schiffszimmerleute, 5) die Soldaten, die vom Fürſten oder König Wohnung und Unterhalt bekamen, 6) die obrigkeitliche Perſonen, die vom Könige, oder ſeinen Staatsbedienten ernennet und z. E. als Ephori oder Auſſeher des Volks, die durch liederliche Weibsperſonen die nöthige Kundſchaft einzogen, oder als Richter, vermuthlich nur in geringen Rechtshändeln, oder als Cammerräthe, Beamte über die Landſtraſſen (die ſie jederzeit in gutem Stande erhielten, und durch Säulen, die als Wegweiſer alle 10. Stadien oder Feldwegs aufgerichtet waren, den Reiſenden bequem machten) Flüſſe, Waſſerleitungen, das Kriegsweſen ꝛc gebraucht wurden, ſonſt aber in 6. Ordnungen eingetheilet

waren, wovon jedes aus 5. Gliedern beſtande, 7) die königlichen Geheimten Räthe zur Handhabung der Gerechtigkeit, wozu nur kluge, geſchickte und vornehme Männer vom Könige genommen worden, wie dann auch aus ihrem Mittel die oberſten Richter, Feldherren und andere hohe Staatsbediente erwälet wurden: ſie durften auch nicht unter ihrem Stande heyrathen. Die Geſeze der Indianer waren faſt durchgehends vernünftig und klug ausgeſonnen. Es ſcheinet, daß alle bürgerliche und Reichsordnungen von den Brachmanen abgefaſſet worden. Die Strafen waren unterſchiedlich. Wer einen Künſtler an der Hand oder am Auge verlezt, begieng eine Todſünde. Die falſchen Zeugen blieben auch nicht ungeſtraft. Sie hielten mehr auf die Ruhe und den Frieden, als auf die Kriegskunſt. In den innerlichen Kriegen, die bey ihnen gewöhnlicher, als die auswärtigen geweſen, war ihnen die Plünderung der Ackerleute und die Verherung des Landes durch ausdrückliche Geſeze verbotten. Die Waffen der Indianer, welche den Xerxes auf ſeinem Zuge wider die Griechen begleitet, waren hölzerne Bogen und Wurfſpieſſe aus Indianiſchem Rohr und mit Eiſen beſchlagen. Dieſe Waffen führte das Fußvolk und die Reiterey. Sie hatten auſerdem leichte Pferde, und Wagen bey ſich, an welche Pferde und wilde Eſel geſpannt waren.

3. Die Vielweiberey war den Indianern nach den Geſezen erlaubt. Von den ſtandesmäſigen Heyrathen der Königl. Geheimten Räthe iſt ſchon im vorigen Abſaze geredet worden. Ein Elephant war das angenehmſte Geſchenk, welches ein Verliebter ſeiner Liebhaberin geben konnte. Das ledige Frauenzimmer kam auf allerley Weiſe zum Beſize der Männer. Einige

nige Eltern verkauften ihre Töchter gegen ein Paar Ochſen, andere ſtellten ſie nackend zur Schau aus: wiederum andere lieſen ſie einen Kampf mit Fäuſten wagen, da dann die tapferſten, ſelbſt nach den Geſezen Männer zur Belohnung davon trugen. Die Indianiſchen Weiber hatten faſt durchgehends eine groſe Liebe zu ihren Männern, ſo gar daß ſie ſich mit den Körpern ihrer verſtorbenen Männer zugleich verbrannten; hingegen die Männer haben ihre Weiber dann und wann an ihre Nachbarn verlehnet. Die Könige wurden auf der Jagd von einem groſen Haufen Weiber begleitet, die auf Elephanten, oder Pferden, oder auch auf Wagen ſaſen. In der Gemütsart der Indianer beobachten wir viele ſchöne und edle Züge. Sie waren überaus mäſig und gaſtfrey, redeten die Wahrheit, lebten ſtille, ruhig und eingezogen. Die Alten ehrten ſie nur, wann ſie Tugend und Verſtand an ihnen wahrgenommen. Von der Freyheit waren ſie ſo groſe Liebhaber, das ſie es für unerlaubt hielten, einen Einheimiſchen zum Sclaven zu machen. Im Eſſen und Trinken waren ſie nicht leckerhaſt. Einige lebten ſo ſtrenge, wie die Lacedämonier. Andere ernährten ſich faſt blos von einr Art eines aus Reis gemachten Getränks, ja viele, zumal die Gymnoſophiſten genoſen ſonſt nichts, als Feldkräuter und Waſſer. Sonſt wuſten ſie auch aus einem Rohr, welches allem Anſehen nach das jezige Zuckerrohr iſt, einen ſüſen Saft (Rohrhonig und Zucker vom Arrian genannt) in groſer Menge zu bereiten. Im Eſſen und Trinken banden ſie ſich an keine gewiſſe Zeit und Stunde. Ihre Kleider koſteten ihnen wenig, weil die meiſten nackend oder wenig bekleidet einhergiengen. Viele von ihnen wuſten Gold und Silber, das doch bey ihnen im Ueberfluſſe vorhanden war, gar nicht zunuzen: andere aber trieben mit Gold, Silber und E-

delgeſteinen einen deſto gröſeren Pracht. Eine vorzügliche Schönheit ſuchten die Männer in ihren buntgefärbten Bärten Auf den Elephanten pflegten ſie ohne Zügel zu reiten, und Ochſen an die Karren und Wagen zu ſpannen. Das groſe Vergnügen, welches ſie in der Geiblung ihres Körpers empfanden, iſt etwas ſeltſames. Sie trieben allerley Künſte und Gewerbe, die zum Theil aus den 7. Ordnungen und Ständen derſelben im vorigen Abſaz erkannt werden können. Bacchus ſoll ſie im Ackerbau am erſten unterrichtet haben, da ſie ſich zuvor auf die Viehzucht gelegt. Von der Verfertigung der feinen Leinwand und ſeidenen Zeuge iſt ſchon oben S. 425. etwas geredet worden. Mit dieſen und andern koſtbaren Waaren haben ſie einen anſehnlichen Handel, ſonderlich mit den Arabern und Perſern getrieben. Die Verfertigung der ſeidenen Zeuge blieb eine ſehr lange Zeit hindurch eine eigenthümliche Kunſt dieſer Nation, wenigſtens der Serer, bis endlich unter dem Kaiſer Juſtinian Seidenwürmer oder vielmehr nur Eyer von Seidenwürmern nach Conſtantinopel gebracht worden und durch dieſen Umſtand die Seidenarbeiten auch unter den Europäern nach und nach in Gang gekommen ſind. Die Schiffe, deren ſich die Indianer, abſonderlich bey ihrer Schiffart nach den Perſiſchen Seehäfen bedienten, waren ſehr ungeſtalt und einfach. Man ſchreibt dieſes haubtſächlich ihrem Mangel an Eiſen zu, welches ſie, vermöge ihrer Geſeze, nicht von den Römern kaufen durften. Von prächtigen Leichenbegängniſſen und Begräbnismalen der Indianer hat man wenige Spuren. Die Todten wurden ordentlicher Weiſe verbrannt.

4. Die Sprache der Indianer hatte vielerley Mundarten, und ſoll mit der alten Perſiſchen und

neuern

neuern Armeniſchen eine ziemliche Aehnlichkeit haben. Die heutigen Brachmaniſchen Buchſtaben und Schrift ſind vermuthlich aus der Eſtrangelo-Schrift entſtanden, und entweder durch die Jacobiten oder Neſtorianer zur Zeit des Jenglzkan eingeführet worden. Ob aber die alten Indianer Buchſtaben gehabt, und folglich ſchreiben können, hält man nicht für ausgemacht. Sie hatten aber doch Säulen als Wegweiſer auf den Straſſen, die wol nicht ohne Zeichen und Schrift geweſen ſind. Wenigſtens müſſen ſie in den ſpätern Zeiten des Schreibens nicht ganz unkundig geweſen ſyn, da, wie oben in der Geſchichte (§. 4. zwiſchen den Jahren 3683. und 3780) gemeldet worden, der K. Amitrochates an den Syriſchen König Antiochus einen Brief geſchrieben hat. Hieraus läſt ſich die Beſchaffenheit ihrer Gelehrſamkeit einigermaſſen beſtimmen. Etwas von der Naturlehre, der Zauberkunſt, der Arzneywiſſenſchaft, ſonderlich der Diätetik und Botanik, ferner einige mechaniſche und mathematiſche Wiſſenſchaften, dieß iſt faſt alles, was ihren Fleis beſchäftigte. Ihre Gelehrte und Weltweiſe waren die Gymnoſophiſten und Brachmanen (heut zu Tage Braminen genannt). Einige Gelehrte halten die Brachmanen für ein beſonderes Indianiſches Geſchlecht oder Familie, deren Stammvater Brahma hies: andere theilen ſie in 2. Secten, nämlich in die eigentlichen Brachmanen und Samanäer; wiewol es wieder andere giebt, die die Gymnoſophiſten zur Haubtgattung machen, wovon die Brachmanen und Germanen 2. beſondere Arten, Secten oder Linien wären. Origenes hat ſie in Orobios, Hylobios und Politicos von den verſchiedenen Orten ihres Aufenthalts eingetheilet. Ihr Lehrbegriff iſt gröſtentheils im 1ſten Abſaz beſchrieben worden. Der ſelt-

ſame Idealiſtiſche Einfall, daß die Materie nichts wirkliches wäre, ſondern nur in der Einbildung beſtünde, hat ſie zu vielen Thorheiten z. E. zu einer unvernünftigen Geringſchäzung ihres Körpers, ja ſo gar ihres Lebens verleitet.

* *Theoph. Sigfr. Bayeri* Elementa litteraturae Brahmanicae, Tangutanae, Mungalicae, in *Commentar. acad. Petropol.* T. III. (Petropoli 1732. 4.) p. 389. ſqq.

Vierzehentes Buch.

Geſchichte der Griechen bis auf die Zeit des Kaiſers Arcadius.

Ungefähr vom J. d. W. 1820. bis zum Jahr Chriſti 408.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Hieher gehören folgende theils Griechiſche, theils Lateiniſche Schriftſteller: Herodotus, Thucydides, Xenophon, Polybius, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Strabo, Florus, Plutarchus, Juſtinus, Pauſanias.

2. Hülfsmittel.

Wolfg. Lazii hiſtoricarum commemorationum de rebus Graecis Libri II. Hanouiae 1605. f. & in *Gronou.* Theſaur. T. VI. p. 3387.

Vb-

Vbbonis Emmii vetus Graecia. Lugd. Bat. 1626. 8, Voll. II.

Eiuſd. Graecorum Reſpublicae. ib. 1632. 16.

Huberti Golzii Graeciae vniuerſae & minoris Aſiae numiſmata. Antwerp. 1644. f.

Iac. Gronouii Theſaurus Graecarum Antiquitatum cum indice generali. T. XIII. Lugd. Bat. 1697-1702. f. Voll. XIII. c. figg.

Io. Meurſii verſchiedene Schriften, die theils einzeln gedruckt worden (S. *Struuii* & *Buderi* bibl. hiſt. T. I. p. 32. ſqq.), theils im *Theſauro Gronouiano*, ſonderlich T. IV, VI, VII, und X, wie auch in *Meurſii* operibus, die im Jahre 1759 herauskamen, geſammlet worden ſind.

Hiſtorie de Grèce, traduite de l'Anglois de *Temple Stanyan* (par Mr. *Diderot*) à Paris 3. Voll. 1744. 8. Die Engliſche Ausgabe iſt von 1707.

The hiſtory of Greece by *Thomas Hind.* Vol. I. Lond. 1707. 8.

Hiſtoire ancienne par Mr. *Rollin* T. 2. p. 481-fin. T. 3, 4, 5.

Welthiſt. Th. 5. und 6.

Die vollſtändige Geſchichte von Griechenland, von ihrem Urſprung an, bis auf die Zeiten der Röm. Herrſchaft. Frankf. 1759. 7. Bände in 4.

Abrégé de l'Hiſtoire Grecque, à l'uſage des colléges & de tous les lieux, où l'on inſtruit la jeuneſſe, tant de l'un, que de l'autre ſexe. Paris 1764. 12.

II. Erdbeſchreibung.

Io. Laurenbergii Graeciae antiquae enarratio, tabulis Geographicis exornata, edita a *Sam. Puffendorfio.* Amſt. 1661. 8, & in *Gronou. Theſaur.* T. IV. p. 10.

Iac. Palmerii a Grentemesnil Graeciae antiquae deſcriptio. Lugd. Bat. 1678. 4.

1. Grie-

1. Griechenland (oder Grácia, Hellas, Achaja, Pelasgia, ja auch Jonia) im weitern Verſtande genommen, war auf 3. Seiten vom mittelländiſchen Meere (namentlich vom Aegäiſchen, Cretiſchen, Joniſchen und Adriatiſchen Meere) umgeben, gegen Mitternacht aber grenzte es an Jllyricum, Dardania und Thracien. Hingegen in der engern oder eigentlichen Bedeutung wurde Macedonien, und bisweilen auch Epirus davon ausgeſchloſſen, und alsdann wurden unter Griechenland folgende Länder verſtanden: 1) im Peloponnes: Sicyon, Argos, Meſſenia, Corinth, das eigentliche Achaja, Arcadia, Elis und Laconia, 2) im eigentlichſten Griechenlande oder Hellas: Attica, nebſt Megara, Böotien, Locris, Doris, Phocis, und Aetolia, wie auch Theſſalien und deſſen beſondere Landſchaften, desgleichen Epirus nach unſerm Begriff von Griechenlande. Wir wollen nun von den merkwürdigſten unter dieſen Ländern inſonderheit reden.

Sicyon, Argos, Attica, Böotien und Arcadien.

2. Sicyon (zuvor Aegialea und Apia genannt) deſſen Haubtſtadt gleichen Namen führete, hatte, auſer einigen Kupfergruben, auch an Korn, Weinſtöcken und Oelbäumen einen Ueberfluß. Jn Argos (oder Argolis, auch Hippium und Hippoboton von der vortreflichen Pferdezucht) waren die Städte Argos (auch Jnachus genannt) Mycenä, Trözen, Nemea, Epidaurus, Nauplia, und der Fluß Jnachus. Von Attica, welches Land ſeine Fruchtbarkeit nicht der Natur, ſondern dem unermüdeten Fleis der Einwohner, ſeine Reichthümer aber der blühenden Handlung, wozu es ſehr bequem gelegen war, zu danken hatte, ſind die Städte Athen (zuvor Cecropia genannt) nebſt deren Seehäfen,

ſonderlich dem Piräeiſchen, Eleuſis und Rhamnus, desgleichen die Ebene von Marathon und der Fluß Aſopus zu merken. Böotien (vorhin Ogygia, auch Cadmeis, Aonien, Hyantis, Calydona genannt) hatte einen theils gebürgigen, theils ebenen und mit vortreflicher Weide verſehenen Boden, aber eine dicke und nebliche Luft. Die Städte Theben (Cadmea, Heptapylos), Theſpiä, Aulis, Leuctra, Platää, Chäronea, desgleichen die Trophoniſche Höle, der Paß des Berges Oeta oder Thermopylä, der groſe See Copais und der Fluß Cephiſſus, der ſich in die beeden Arme oder Flüſſe Aſopus und Jsmenus theilte, ſind hier für andern merkwürdig. Arcadia, (vor Alters Pelasgia und Autochthon genannt) war wegen ſeiner vorzüglich guten Weide, und der auſerordentlich vielen Viehheerden berühmt. Hier lagen die Städte Tegea, Mantinea und Stymphalus, wie auch die See Stymphalis, wovon die ſehr groſen und zalreichen Stymphaliſchen Vögel den Namen haben, und Pheneus, woraus der Fluß Styx entſprungen, deſſen Waſſer eiskalt und mit einer Kraft verſehen war, welche Eiſen und Kupfer zermalmete.

Theſſalien, Phocis, Corinth und Lacedämon.

3. Theſſalien (auch Aemonia, Pelasgia und Pyrrha) wurde in 5. Landſchaften, Theſſaliotis, Eſtiäotis, Pelasgiotis, Magneſien und Phthiotis eingetheilet, war ſehr anmuthig, fruchtbar und von groſen Flüſſen, ſonderlich dem Peneus, Aliacmon, Erigon und Axius gewäſſert, und hatte eine vortrefliche Pferde- und Ochſenzucht: hingegen die giftigen Kräuter und Erdgewächſe, woran es einen Ueberfluß gehabt, gereichten zu deſto gröſerer Beſchwerlichkeit. Unter den 24. Bergen dieſes Landes ſind

ſind vornämlich der Olympus, Aelion und Oſſa, desgleichen die Ebenen von Pharſalus und das angenehme Thal Tempe, wie auch von Städten Hypata, Lariſſa, Demetrias, Pegaſa und Pythion merkwürdig. Phocis enthielt verſchiedene Städte, unter denen Delphos oder Delphi wegen des Orakels und des Gerichts der Amphictyonen weltberühmt iſt; auſerdem iſt auch noch der Seehafen Cirrha, desgleichen von Bergen der Parnaſſus, Helicon und Cythäron, von Flüſſen aber nur Cephiſſus zu merken. Corinth hatte zwar ein Gebiet von geringem Umfang, und war auſerdem wegen der vielen Berge, wovon Acrocorinthium der vornehmſte geweſen, und wegen der Seltenheit der Flüſſe nicht gar fruchtbar, allein durch die blühende Handlung hat es unermäsliche Reichthümer erworben. Die Haubtſtadt gleiches Namens (zuvor Ephyra, auch Heliopolis und Bimaris genannt) war ſehr prächtig gebauet und mit herrlichen Werken gezieret: dahin unter andern die Zierrathen des Brunnens Pyrene, und die Corinthiſchen Säulen gehören. Sonſt ſind auch noch die beeden Seehäfen Lechäum am Joniſchen, und Cenchrea am Aegäiſchen Meere, zu merken. Laconia (oder Lacedämon, Sparta) hatte zwar, wenigſtens in den niedrigen und ebenen Gegenden, einen fetten, wolgewäſſerten und folglich zur Weide und zum Getreide nicht unbequemen Boden; allein zur Handlung war es ungleich vortheilhafter gelegen, ja recht von Natur gemacht. Um Epidaurus (jezt Malveſia genannt) wurde ein vortreflicher Wein ſchon in den alten Zeiten gebauet, und an den Küſten fieng man Muſcheln oder Purpurſchnecken, die nach denen vom rothen Meere die beſten waren. Dieſes Land, welches theils an den Grenzen der Meſſenier und Arcadier mit einer

Reihe von Bergen umgeben war, theils aber auch in der Mitte dergleichen hatte, zälte viele merkwürdige Städte ſo wol an der Küſte, z. E. Leuctrum, Trinaſus, Gythium, Acria und Epidaurus, als auch im innern Theile, z. E. Sparta oder Lacedämon, (die Haubtſtadt am Fluſſe Eurotas), Amyclä ꝛc. Unter den Vorgebürgen waren Malea und Tänarium die berühmteſten.

Elis, Aetolien, Locris, Doris, Achaja und Epirus.

4. In Elis merken wir die Haubtſtadt gleiches Namens am Fluſſe Penrus, nebſt ihrem berühmten Xyſtus, wie auch die Städte Olympia, und Piſa am Fluſſe Alpheus: desgleichen die Purpurſchnecken an der Seeküſte. Aetolien war ſehr rauh und bergig, und daher faſt unüberwindlich. Die Städte Calydon, Thermus oder Thermius, und Pleuron, die Flüſſe Achelous und Evenus nebſt dem Seehafen Oenias waren hier anzutreffen. Locris wurde von dreyerley Völkern bewohnet, als da ſind die Locri Ozolä (Haubtſt. Amphiſſa und Naupactus), Locri Epicnemidii vom Berge Cnemis ſo genannt (Haubtſt. Toronium) und Locri Opuntii von der Haubtſt. Opus alſo genannt. Doris hatte ein kleines Gebiet, viele Berge (z. E. den Oeta und Pindus) doch auch ziemlich groſe und an Getreide fruchtbare Ebenen. Von Flüſſen gehören der Pindus, und Achelous hieher. Die Haubtſtadt hies ebenfalls Doris In Achaja propria (vorhin Aegialea, auch Jonien genannt) lag die berühmte Seeſtadt und Hafen Olenus. Auſer dem Piereus gab es hier ſonſt keinen merkwürdigen Fluß. Epirus (zuerſt Epirus Dodonäa oder das feſte Land der Dodonäer genannt) beſtunde aus Chaonien (Städte Oricum oder Oricus, Antigonia, Chimära

mära ꝛc.) Theſprotien (Städte Buthrotum, Ephyra, Nicopolis, Ambracia, ꝛc.) und Moloſſis Städte Dodona, Tecmon ꝛc.) wozu einige noch Caſſopia, Caſſiope oder Ceſtrine (Haubtſt. Caſſiope) und Pindus ſezen. Die Berge Ceraunii oder Acroceraunii und Pindus, der See Acheruſſia und der daraus entſpringende oder denſelben durchſtrömende Fluß Acheron ſind merkwürdig. Die innern Theile dieſes Landes waren ſehr unfruchtbar und voller Waldungen, die Seeküſten aber ziemlich fruchtbar. Sonſt rühmten die Alten auch die Pferde von Epirus, desgleichen die groſſen Hunde aus Moloſſis, bey den Lateinern Moloſſi genannt.

Griechiſche Colonien in Kleinaſien.

5. Zu dieſen Colonien gehöret 1) Jonien, welches gegen Morgen an Lydien und einen Theil von Carien, gegen Abend an das Aegäiſche Meer, gegen Mittag an Carien und gegen Mitternacht an Aeolien grenzte, und die berühmten Städte Phocäa, Smyrna, Clazomenä, Erythrä, Teus, Lebedus, Colophon, Epheſus, Priene und Miletus enthielt, 2) Aeolis, welches ſich vom Vorgebürge Lectus bis zum Fluſſe Hermus erſtreckte, und unter andern die Städte Cyme oder Cuma, Neontichos, Pitane, Myrina (nachmals Sebaſtopolis genannt), Grynium und Eläa begrief, und 3) Doris, das groſe Vorgebürge Cariens gegen der Inſel Telos über, deſſen vornehmſte Städte Halicarnaſſus und Cnidus waren. Aeolis war das weitläuftigſte, Jonien das fruchtbarſte und anmuthigſte unter dieſen Ländern: alle 3 aber hatten eine ſichere Küſte und wolgelegene Seehäfen zur Handlung.

III. Begebenheiten.

1. Vorläufige Nachrichten von denen Griechen in den fabelhaften und ſogenannten Heldenzeiten, und in der Regierung ihrer Könige bis zur Errichtung der Griechiſchen Freyſtaaten.

1. Die allerälteſte Geſchichte der Griechen liegt in den fabelhaften Nachrichten von den Griechiſchen Gottheiten begraben. Es hat nicht an Gelehrten gefehlet, die aus dieſen abentheuerlichen Götterfabeln die hiſtoriſchen Begebenheiten zu ſammlen bemühet waren: wir ſehen aber nicht, daß das Reich der hiſtoriſchen Wahrheiten durch ihre Unterſuchungen erweitert worden. Indeſſen warnet uns doch der ſchlimme Ausgang ihrer Unternehmungen für Verſuchen von eben dieſer Art. Wir wollen uns daher bemühen dieſen finſtern Zeitraum von etlichen Jahrhunderten ſo geſchwind durchzulaufen, als es möglich iſt.

1.) Das Königreich Sicyon.

2. Sicyon ſoll das älteſte Königreich in Griechenlande geweſen, und ſchon ungefähr eilf Jahre nach der groſen Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes entſtanden ſeyn. Wir wollen die Gewährſchaft von dieſer Meynung nicht über uns nehmen. Indeſſen müſen wir doch die Reihe der Könige von Sicyon, ſo wie wir ſie bey andern verzeichnet finden, um der Zeitrechnung willen hieherſezen: ob wir ſchon wenig oder gar nichts von denſelben ſagen können. Man läſt ſie alſo auf einander folgen:

1820 1. Aegialeus regierte 52. Jahre.
1872 2. Europs, reg. 45. J.
1917 3. Telchin oder Selchin, r. 20. J.
1937 4. Apis, r. 25. J.
1962 5. Thelxion oder Thelaſion, r. 52. J.
2014 6. Aegyrus oder Aezydrus, r. 34. J.
2048 7. Thurimachus oder Eurymachus, r. 45. J.
2093 8. Leucippus, r. 53. J.
2146 9. Meſapus oder Moſſapius, r. 47. J.
2193 10. Eratus oder Peratus, r. 46. J.
2239 11. Plemnäus, r. 48. J.
2287 12. Orthopolis, r. 63. J.
2350 13. Marathon, r. 30. J.
2380 14. Marathus, r. 20. J.
2400 15. Echyreus, r. 55. J.
2455 16. Corax, r. 30. J.
2485 17. Epopeus, r. 35. J.
2520 18. Laomedon, r. 40. J.
2560 19. Sicyon, r. 45. J.
2605 20. Polybus, r. 40. J.
2645 21. Janiſcus oder Jnachus, r. 42. J.
2687 22. Phäſtus, r. 8. J.
2695 23. Adraſtus, r. 4. J.
2699 24. Polyphides, r. 31. J.
2730 25. Pelasgus, r. 20. J.
2750 26. Zeuxippus, r. 33. J.

2785 Nach dem Tode des Zeuxippus ſoll Sicyon von den Prieſtern des Apollo Carneus regiert worden ſeyn. Fünfe von denſelben haben die Oberherrſchaft jeder nur ein Jahr lang, Amphictyon aber 9, und der lezte, mit Namen Charidemus, 18, zuſammen al-
2817 ſo 32. Jahre beſeſſen. Hierauf gieng das Sicyoniſche Königreich bey den Einfällen der Heracliden, gänzlich zu Grunde, und wurde mit dem Argiviſchen vereiniget.

2) Das

2.) Das Königreich Argos, und zwar a) vor der Theilung.

3. Argos wird für das älteſte Königreich in Griechenlande nach dem Sicyoniſchen gehalten. Jnachus, welchen man für des Oceanus und der Thetis Sohn um
ausgibt, ſoll es geſtiftet, und nach einer Regierung 2127
von 50 Jahren den Phoroneus, welchen er nebſt 2177
dem Aegialeus mit ſeiner eignen Schweſter Meliſſa erzeugte, zum Nachfolger gehabt haben. Dieſer Phoroneus, der Bruder der Jo, und Vater des Apis und der Niobe, welche des Jupiters erſte Buhlerin geweſen, ſoll ſich durch Einführung der Geſeze und Gerichte um ſein Volk verdient gemacht haben.
Die Telchines und Caryatä führten einen Krieg mit 2194
ihm. Man eignet ihm eine Regierung von 60. Jahren zu. Apis, ſein Sohn, folgte ihm, und dieſer 2237
hatte, nach einer 35. jährigen Regierung, den Argus, des Jupiters und der Niobe Sohn, welcher 2272
den Ackerbau unter ſeiner Nation eingeführet, und ſo gar 70. Jahre regiert haben ſoll, zum Nachfolger.
Seinem Sohn Criaſus oder Piraſus wird gleich- 2342
falls eine Regierung von nicht weniger, als 54. Jahren, beygelegt. Phorbas, des Criaſus Sohn, hat 2396
35, und Triopas, des Phorbas Sohn, 46, Cro- 2431
topus aber, welcher wegen der Pſamathe, ſeiner vom 2477
Apollo geliebten Princeſſin, mit einer Peſt von dieſer Gottheit ſoll beſtraft worden ſeyn, 21. Jahre den Thron beſeſſen. Auf den Crotopus folgte ſein Sohn Sthenelus, und auf ihn, nach einer Regierung von 2498
11. Jahren, wieder ſein Sohn Gelanor. Dieſer 2509
König war der lezte vom Jnachidiſchen Geſchlechte. Er wurde gleich nach angetrettener Regierung vom Danaus, welchen Aegyptus, ſein Bruder, aus Egypten verjagt hatte, vertrieben. Dieſen Danaus macht die fabelhafte Erzählung von der Verheyrathung ei-

ſeiner 50. Töchter an die 50. Söhne ſeines Bruders
- Aegyptus merkwürdig. Nach einer 50. jährigen Re-
2559 gierung wurde er vom Lynceus, ſeinem Schwieger-
ſohne, der allein dem, über ihn und ſeine 49. Brü-
der verhängten Blutbade durch die Treue ſeiner Ge-
malin Hypermneſtra entgangen iſt, vom Throne ge-
ſtoſſen. Lynceus richtete wegen ſeiner Erhaltung der
Venus eine Bildſäule auf und die Argiver ordne-
ten aus eben dieſer Urſache das ſo genannte Fackelfeſt
2600 an. Sein Sohn und Nachfolger Abas hat mit ſei-
ner Gemalin Ocalea, des Mantineus Tochter, 2.
Zwillinge, den Prötus und Acriſius, gezeuget.
2623 Der erſtere von dieſen Brüdern Prötus folgte dem
Vater in der Regierung, wurde aber nach 17. Jah-
2640 ren vom Acriſius genöthiget, bey ſeinem Schwie-
gervater dem K. Jobates von Lycien, Zuflucht und
Hülfe zu ſuchen. Prötus bekam wirklich vom Joba-
tes ſo viel Hülfe, als er brauchte. Sein Bruder A-
criſius muſte der Gewalt der Waffen nachgeben, und
ſich zu einem Vergleich mit ihm bequemen, vermöge
deſſen Prötus Tiryns (auch Tirynthis oder Tiryntha)
und andere Seeſtädte, Acriſius aber Argos und die
Landſtädte bekommen. Prötus behielt jedoch nur
den dritten Theil von denen, ihm zugefallenen Län-
dern für ſich; die übrigen 2. Drittheile übergab er,
nebſt 2. von ſeinen 43. Töchtern, dem Melampus
und Bias, zweyen Brüdern, wovon der erſtere, als
ein Arzt, ſich beſonders um deſſen krank- oder viel-
mehr raſend gewordene Töchter verdient gemacht hat-
te. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Megapen-
thes, der Sohn und Nachfolger des Prötus, nach
dem Tode der vorgedachten 2. Brüder die, in 3.
Theile vertheilten Länder wieder vereinigt habe.

b) Das

b) Das Königreich Argos nach der Theilung:

α. Das neue Königreich Argos.

4. Nach dem Tode des Acriſius hat deſſen Enkel und Kronerbe Perſeus (§. 5.), der ſich wegen der, wiewol unvorſäzlichen Ermordung ſeines Grosvaters nicht nach Argos zu gehen getrauet, das Königreich 2672
Argos mit ſeinem Vetter, dem vorgedachten Megapenthes, für das kleine Königreich Tiryns oder Tiryntha vertauſcht, und in der, von ihm erbaueten Stadt Mycenä ein neues Königreich angerichtet, welches von dieſer neuen Reſidenzſtadt das Myceniſche genannt worden iſt. Auf dieſe Art ſind aus dem alten Argiviſchen Reiche 2. neue Reiche, nämlich das Neu-Argiviſche und das Myceniſche entſtanden. Megapenthes war der erſte König des neuen Reichs zu Argos. Er ſcheinet unbeerbt geſtorben zu ſeyn, weil Talaus, des Bias Sohn, auf ihn folgte. Talaus zeugte mit ſeiner Gemalin Lyſimache, des Abas Tochter (nach andern Eurynome, des Jphitus Tochter), einen Sohn mit Namen Adraſtus. Dieſer Prinz 2685
war zuerſt König von Sicyon (§. 2. Num. 23.) verlies aber nach 4. Jahren dieſes Reich; und folgte ſeinem um
Vater in dem neuen Reiche zu Argos. Polynices, 2699
welchen Eteocles, ſein Bruder, von der Mitregierung zu Theben ausgeſchloſſen hat, bewog den Adraſtus, daß er den Feldzug der ſo genannten 7. Fürſten unter 2763
dem Oberbefehl des Amphiaraus wider Theben unternommen. Allein dieſe Griechiſche Helden fanden alle, auſer dem Adraſtus, ihren Untergang vor den Thoren zu Theben. Aegialeus, des Adraſtus Sohn und 773
Nachfolger, zog ungefähr 10. Jahre hernach mit den ſo genannten Epigonis, oder den Söhnen der zuvor erſchlagenen Fürſten, unter der Anführung des Alc-

mäon, des Amphiaraus Sohns, aufs neue wider Theben, und erhielt einen, vom Orakel vorhergeſagten groſen Sieg. Diomedes, des Tydeus Sohn, (§. 18.), ein König von Aetolien, kam wegen ſeiner Mutter, die des Adraſtus Princeſſin war, auch zum
2790 Beſitze des Argiviſchen Reichs. Er war einer von den Helden vor Troja. Nach ſeiner Rückkunft fand er zu Hauſe an ſeiner Gemalin Aegiale eine ſo raſende Feindin, daß er um deßwillen nach Italien zum Daunus, dem König von Apulien, gieng, und daſelbſt ſtarb, oder auch nach andern ermordet wurde. Sein Reich nahmen die Heracliden in Beſiz.

β. Das Königreich Mycenä.

5. Der Stifter dieſes Reichs war Perſeus, des Acriſius Enkel von deſſen Tochter Danae, die Jupiter geſchwängert hatte. Sein Schickſal in der Jugend wäre keines der glücklichſten geweſen, wann ſich nicht Dictys, der Bruder des Polydectes, Königs der Inſel Seriphus, ſeiner und der Danae, ſeiner Mutter, angenommen hätte. Perſeus zeigte ſich ſchon in ſeinen jungen Jahren als ein Held, indem er nicht nur das berühmte Gorgon Meduſens Haubt aus Africa abgeholet, ſondern auch auf der Rückreiſe die Andromeda, des Cepheus, Königs von Joppe in Phönicien Tochter, die er nachmals heyrathete, errettet hat. Nach einiger Zeit wollte er ſeinen Grosvater zu Argos beſuchen, der aber aus Furcht vor ihm nach Lariſſa entwichen iſt. Weil der König Tantalus von Lariſſa eben damals ſeinem verſtorbenen Va-
2672 ter zu Ehren Ritterſpiele angeſtellet hat, begab ſich Perſeus gleichfalls nach Lariſſa, hatte aber das Unglück, ſeinen Grosvater durch die Wurfſcheibe wider ſeinen Willen zu tödten. Auf dieſe Weiſe wurde der

Thron zu Argos ledig, den aber Perſeus nicht beſteigen wollte, ſondern das ihm zugefallene Reich, wie wir im vorhergehenden Abſaze bereits geſagt haben, gegen das Königreich Tiryns oder Tiryntha vertauſchte. Nach ungefähr 18. Jahren überlies er Tiryntha ſeinem Sohne Alcäus, für ſich aber bauete er die Stadt Mycenä, als eine neue Reſidenz. Auf 2690
den Alcäus iſt in dem abgetheilten Reiche zu Tiryntha Amphitryon gefolget. Mit ſeiner Gemalin Alcmena ſoll Jupiter den Hercules gezeugt haben. Es ſcheint, daß nach dem Abzuge des Amphitryons, der wegen der unverſehenen Ermordung ſeines Schwigervaters, des Electryon, nach Theben entfliehen muſte, das Reich Tiryntha wieder mit dem Myceniſchen vereiniget worden ſey. Wenigſtens hatte Perſeus nach einer ſehr langen Regierung ſeinen zweyten Sohn Sthe- 2729
nelus, und dieſer nach 8. Jahren wieder ſeinen Sohn Euriſtheus, in dem Myceniſchen Reiche zum Nach- 2737
folger. Euriſtheus hat an dem Hercules einen ſtarken Nebenbuhler gehabt, den er doch durch die Auflegung der 12. bekannten Arbeiten aus dem Wege räumen wolte. Nun iſt zwar Hercules 13. Jahre 2766
noch vor ihm geſtorben: allein jezo machten die Söhne deſſelben, oder die ſo genannte Heracliden, welche von den Athenienſern unterſtüzt worden, neue Unruhen, die dem Euriſtheus nach einer Regierung von 43. Jahren das Leben koſteten. Ihm folgte Atreus, 2779
des Pelops Sohn und des Euriſtheus Eidam. Man gibt ihm insgemein ſeinen Bruder Thyeſtes zum Mitregenten. Nach ihnen kam Agamemnon, des 2784
Pliſthenes Sohn und des Atreus Enkel, zur Regierung. Dieſer war wol zu ſeiner Zeit der mächtigſte und reichſte König in Griechenlande, wie er dann auch die Griechiſche Armee vor Troja als der oberſte 2790
Befehlshaber anführte. Nach der Wiederkunft vom

2800 Trojaniſchen Kriege wurde er von ſeiner Gemalin Clytämneſtra durch Hülfe des Aegiſthus ermordet.
2801 Aegiſthus, der nunmehr den Thron des ermordeten Königs beſtieg, war ein aus Blutſchande erzeugter Sohn des Thyeſtes, und alſo ein naher Anverwandter des vorigen Königs. Seine Schweſter Pelopeja war zugleich ſeine Mutter. Oreſtes, des Agamemnons
2808 Sohn, der zur Zeit der Ermordung ſeines Vaters noch jung war, räumte, da er zu Jahren kam, den Aegiſthus und die verbuhlte Clytämneſtra, ſeine Mutter, aus dem Wege, und nahm nicht nur ſein väterliches Erbreich Mycenä in Beſiz, ſondern vermehrte es noch mit 2. neuen Reichen, nämlich mit dem Argiviſchen und Spartaniſchen. Jenes lies Diomedes bey ſeinem Abzuge nach Italien zurück, und zu dieſem hielt er ſich wegen ſeiner Mutter Clytämneſtra, und in Anſehung ſeiner Gemalin Hermione, einer Tochter des Königs Menelaus und der Helena, für berechtiget. Sonſt iſt Oreſtes nebſt ſeinem Herzensfreunde dem Pylades, auch noch durch das, von ihrer Freundſchaft bey Gelegenheit der vom Thoas, Kön. von Taurica, vorgehabten Hinrichtung des Oreſtes entſtandene Sprüchwort unvergeßlich. Nach einer 70. jährigen Regierung, die man dem Oreſtes
2878 beyzulegen pflegt, folgten ihm ſeine 2. Söhne, Tiſa-
2881 menus und Penthilus, die aber nach 3. Jahren von den Heracliden verdränget worden. Der leztere führte eine Griechiſche Colonie nach Thracien, die nach deſſen Tode nach Aſien übergieng, und den Namen der Aeoliſchen Colonie bekam: Tiſamenus hingegen
2882 blieb im Treffen, welches er den Joniern in Achaja lieferte.

c) Hera-

c) Heraclidiſche Könige zu Argos und Mycenä.

6) Die Heracliden, oder die Söhne und Nach-
kommen des Hercules, waren ſeit ihres Stammva-
ters Tode bemühet, ſich im Peloponnes feſt zu ſezen:
es wolte ihnen aber dieſer Vorſaz lange Zeit nicht ge-
lingen. Den erſten Verſuch wagte Hyllus, einer 2779
von des Hercules Söhnen, zur Zeit des Euriſtheus und
Atreus, verlohr aber ſein Leben im Zweykampf mit
dem Echemus, König zu Tegea in Arcadien. Nach
50. Jahren (denn ſo lange ſolten ſie wegen des Ver-
trags bey dem gedachten Zweykampf den Peloponnes
räumen) kamen ſie unter der Anführung des Cleo-
däus, des Hyllus Sohnes, wieder zum Vorſchein:
ſie waren aber damals eben ſo unglücklich, als nach-
her unter dem Ariſtomachus, dem Sohne des Cleo-
däus. Ariſtomachus, der bey dieſem dritten Verſu-
che nebſt der Schlacht ſein Leben verlohren, hinter-
lies 3. Söhne, den Temenus, Cresphontes und
Ariſtodemus. Der leztere unter ihnen wurde bey
einem neuen Verſuche vom Bliz getödtet, und hinter-
lies 2. Zwillinge, den Euryſthenes und Procles.
Endlich waren die Heracliden doch ſo glücklich, daß 2881
ſie unter der Anführung des dreyäugigen Oxylus, ei-
nes Aetoliers, ihre Anſprüche auf die Peloponneſi-
ſchen Reiche geltend machten. Oxylus bekan vermö-
ge des, ihm gethanen Verſprechens das Land Elis
zur Belohnung: die übrigen Länder aber theilten ſie
durchs Los mit einander. Auf dieſe Weiſe erhielt
Temenus das Königreich Argos, und Creſphon-
tes das zu Mycenä: gleichwie Lacedämon zwiſchen
dem Euryſthenes und Procles, den Söhnen des
Ariſtodemus, getheilet worden. Temenus hatte im
Argiviſchen Reiche ſeinen älteſten Sohn Ciſus, und
dieſer den Lacidamus zum Nachfolger. Unter dem

Lacidamus verfiel das königliche Anſehen, und unter ſeinem Sohne und Nachfolger Meltas, der den alten Glanz deſſelben wiederherſtellen wollte, gieng es gar zu Grunde, indem ihn das Volk zum Tode verurtheilet und nach ihm eine democratiſche Regierungsform eingeführet hat. Das Myceniſche oder Meſſeniſche Reich hatte keine beſſere Schickſale. Creſphontes, der erſte Heraclidiſche König zu Mycenä, wurde, da er ſich gegen das Volk allzugünſtig bezeugte, vom Adel nebſt 2. von ſeinen Söhnen getödtet. Nun ſezte ſich zwar ſein dritter Sohn Aegyptus, oder vielmehr Aepytus, durch Hülfe ſeines mütterlichen Grosvaters, des Kön. Cypſelus in Arcadien, mit gewafneter Hand in den Beſiz des Königreichs, war auch bey dem Adel ſo wol, als dem Volke ſo beliebt, daß ſeine Nachfolger nach ſeinem Namen Aepytiden genannt worden; allein nach und nach entſtunden zwiſchen den Königen und den Unterthanen wegen ihrer vermeynten Gerechtſame ſo viele Streitigkeiten, daß endlich auch hier die monarchiſche Regierungsart abgeſchaffet worden iſt.

3) Das Königreich Attica.

7. Man nimmt nicht ohne Grund an, daß ſchon vor dem Cecrops I. Könige in Attica regiert haben.
2228 Zu dieſen Königen gehört Ogyges, deſſen Regierung eine groſe Waſſerflut merkwürdig gemacht, und Actäus, deſſen Tochter Cecrops geheyrathet. Dieſer erſtgedachte Cecrops I. wird für einen Egypter gehalten, welcher mit einem Pflanzvolke von Saiten, die an der Saitiſchen Mündung des Nils vorhin gewohnet, hieher nach Griechenland gezogen iſt, und
2426 daſelbſt das Reich Attica, wo nicht geſtiftet, doch wenigſtens durch Erbauung der Stadt Athen erneuert hat.

hat. Dieſer König ſoll zuerſt Altäre und Gözenbilder errichtet, und den Jupiter nicht nur vergöttert, ſondern auch zum Haubt der übrigen Götter gemacht haben. Man ſchreibt ihm auch die Einführung ordentlicher Ehen unter den Griechen zu. Nach einer
50. jährigen Regierung folgte ihm **Cranaus**, ein A- 2476
thenienſiſcher Bürger, der ſich vermuthlich durch die Heyrath einer von den Töchtern des Cecrops das Recht
zur Krone erworben hat. **Amphictyon**, der des Cra- 2485
naus Tochter, **Attis**, von welcher Attica (zuvor **Actäa** genannt) den Namen bekommen, geheyrathet, ſties ſeinen Schwiegervater vom Throne, und ſezte ſich auf denſelbigen, wurde aber nach 10. Jahren vom
Erichthonius, des Vulcanus und der Thetys ver- 2495
meyntem Sohne, gleichfalls abgeſezt. Gleichwie Amphictyon das berühmte, nachher vom Acriſius erneuerte und verbeſſerte Gericht der Amphictyonen angeordnet; alſo ſoll Erichthonius die Kutſchen um ſeiner lahmen
Füſſe willen erfunden haben. **Pandion I.** regierte 2545
nach ſeinem Vater Erichthonius. Dieſem ſoll der Kummer über das Unglück ſeiner Töchter, der Progne
und Philomela, das Leben geraubt haben. **Erech-** 2585
theus, des vorigen Sohn, kam in einer Schlacht wider die Eleuſier um. **Cecrops II.** des Erechtheus 2635
älteſter Sohn (oder Bruder), hat, nach der gewöhnlichen Meynung, ſein Volk aus der bisherigen Zerſtreuung in 12. Stände geſammlet. Seine misvergnügten Brüder, Metion und Pandorus, jagten ihn
aus dem Lande. Sein Sohn und Nachfolger **Pan-** 2675
dion II. wurde gleichfalls von den Söhnen des vorgedachten Metion aus Athen getrieben: doch glückte es endlich den 4. Söhnen Pandions II. die unrechtmäſigen Beſizer wieder zu vertreiben. Der älteſte
von ihnen, mit Namen **Aegeus**, war derjenige, der 2700
ſeinem Vater, oder vielmehr den Metioniden, folgte.

Er

Er hat mit der Aethra, des Pittheus, Königs zu Trözen Tochter, den berühmten Theſeus gezeugt.
2753 Dieſer tapfere Prinz hat den Minotaurus zu Creta getödtet, und dadurch ſein Vaterland von einem ſchändlichen und grauſamen Tribut befreyet, der in 7. Jünglingen und eben ſovielen Jungfrauen beſtunde, und alle 7, oder nach andern alle 9. Jahre geliefert werden muſte. Auf der Rückreiſe hatte Theſeus das Unglück, ſeine Gemalin Ariadne zu verliehren, die ihm Bacchus auf der Inſel Naxus geraubt. Seine daher entſtandene Beſtürzung war die Urſache, daß er vergaß, weiſe Segel aufzuſtecken, und durch dieſes verabredete Zeichen ſeinen Vater Aegeus von ſeiner glücklichen Verrichtung zum voraus zu benachrichtigen. Daher ſtürzte ſich ſein Vater bey Erblickung der ſchwarzen Segel aus Verzweiflung ins Meer, welches um deßwillen von ihm den Namen des Aegäiſchen bekommen haben ſoll.

3754 8. Theſeus, der nunmehro das Reich ſeines Vaters Aegeus in Beſiz genommen, ſezte ſo gleich den Staat von Attica in eine neue Verfaſſung. Er vereinigte die alte und neue Stadt Athen mit einander, theilte das Volk in 3. Stände, in den Adel, die Ackersleute und Künſtler, und eignete einem jeden dieſer Stände ſo viele Gerechtſame zu, daß ihm nichts, als der königliche Titel, die Anführung des Heeres, und die Behaubtung der Geſeze übrig blieb. Er änderte auch die gerichtliche Verfaſſung von Attica, indem er alle Gerichtspläze abſchafte, und ein allgemeines Rathhaus, mit Namen Prytaneum erbauete. Damit er endlich ſein Reich durch fremde Ankömmlinge volkreicher machen möchte, ſo ordnete er, auſer den Iſthmiſchen Spielen, noch 2. jährliche Feſte an, nämlich die Panathenäa und die Metöcia. Dieſe Feſte zogen

zogen eine Menge Ausländer nach Attica, die zum
Theile kein Bedenken trugen, ſich hier niederzulaſſen,
nachdem der König die kluge Verordnung gemacht,
daß dieſe Fremdlinge die Vorrechte der Ingebohrnen
und Landeskinder genieſen ſollten. Nach dieſen zu
Hauſe gemachten Anſtalten dachte er an auswärtige
Händel. Zuerſt vereinigte er das Königreich Mega-
ra, wozu er von ſeinem Grosvater, Pandion II, ein
Recht bekommen, mit dem Athenienſiſchen. Um die-
ſe Zeit hat er auch die berühmte Säule, zur Bezeich-
nung der Grenze zwiſchen dem Peloponnes und Jo-
nien im Iſthmus aufgerichtet. Hierauf ſoll er 2.
Kriege mit den Amazonen geführet haben, wovon aber 2775
die Nachrichten eben ſo fabelhaft ſind, als die von
dem in Geſellſchaft des Pirithous unternommenen
Raub, ſo wohl der 9. jährigen Helena aus dem Tem-
pel der Diana, als auch der Proſerpina, Aidonii, Kö-
nigs von Moloſſis in Epirus Tochter, die der Hund
Cerberus bewahrt haben ſoll. Inzwiſchen mag The-
ſeus gleichwol einen herumirrenden Ritter abgegeben
haben. Dieſe Abweſenheit machte ſich Mneſtheus 2785
oder Meneſtheus, des Peteus Sohn und des oben
gedachten Königs Erechtheus Enkel oder Urenkel, zu
Nuze, und da er wegen ſeiner Herkunft ohnedem
mehr Recht zur Krone, als Theſeus, deſſen Vater un-
gewiß war, hatte, auch noch über dieſes von dem
Caſtor und Pollux, die ſich vom Theſeus wegen des
Raubs ihrer Schweſter Helena für beleidiget hielten,
unterſtüzet wurde; ſo ſah ſich Theſeus endlich in die
Nothwendigkeit geſezt, Athen zu verlaſſen, und fand
bald hernach in der Inſel Scyros ſeinen Untergang.
Das Athenienſiſche Reich fiel endlich doch wieder auf
die Nachkommen des Theſeus. Denn als Mneſtheus
im Trojaniſchen Kriege geblieben, folgte ihm Demo- 2801
phoon,

phoon, einer von des Theſeus Söhnen, ſo wol in dem Reiche, als auch in der Anführung des Athenienſiſchen Kriegsheers, das mit vor Troja ſtunde. Die Regieruug dieſes Königs macht abſonderlich die nach ſeiner Rückkunft von Troja geſchehene Anrichtung des berühmten Gerichts der Epheten merkwürdig. Dieſes Gericht war zur Unterſuchung der Mordthaten angeordnet, und beſtunde Anfangs aus 50. Athenienſern und eben ſo viel Argivern, bis endlich Draco die lezteren davon ausgeſchloſſen, und nur 51. Athenienſer zu Mitgliedern deſſelben verordnet hat. Auf den De-
2834 mophoon folgte ſein Sohn oder Bruder **Oxynthes**,
2847 der 12. Jahre regierte, und auf dieſen wieder ſein
2848 Sohn **Aphidas**, welcher aber ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung vom **Thymötes**, einem Baſtard des Oxynthes, ermordet worden iſt. Der feige Thymötes, der, als der lezte Erechthide hierauf den Thron beſtiegen, genoß dieſe Glückſeligkeit nicht länger als 8. Jahre: denn die Athenienſer fanden für gut, ihn wegen ſeiner ſchlechten Eigenſchaften abzuſezen. Sein
2856 Nachfolger **Melanthus** war ein vornehmer Ausländer, den die Heracliden aus Meſſenien, ſeinem Vaterlande, vertrieben haben. Er hat bald nach angetrettener Regierung die Athenienſer zur Wiederaufnahme der verbannten Meſſenier und Neſtoriden
2893 beredet. **Codrus**, ſein Sohn, folgte ihm in der Regierung. Dieſer König regierte eben zu der Zeit, da die Dorier und Heracliden ganz Peloponnes durch ihre ſiegreiche Waffen bereits bezwungen hatten, und
2900 nun auch in Attica einzudringen ſuchten. Von dieſen mächtigen Feinden hat Codrus die Athenienſer
2913 durch die muthige Aufopferung ſeines eigenen Lebens befreyet. Sein Volk wurde durch dieſe That ſo ſehr begeiſtert, daß es die königliche Regierung ihm zu

Ehren abſchafte, und die Herrſchaft der Archonten einführte.

9. Athen wurde nach und nach von dreyerley Archonten regieret. Die erſten 13, welche die erſte Art, oder die beſtändigen Archonten ausmachten, behielten ihre Würde und Gewalt, die von der königlichen nur dem Namen nach unterſchieden war, ſo lange ſie lebten. Der erſte war Medon, des Codrus Sohn. Nileus und die übrigen Söhne des Codrus wolten nicht unter der Herrſchaft ihres Bruders ſtehen, und giengen daher mit einer groſen Anzal Athenienſer, zu welchen ſich auch Jonier und Thebaner geſelleten, nach Kleinaſien über, und lieſſen ſich daſelbſt in verſchiedenen Gegenden nieder, baueten auch die 12. Städte, nämlich Epheſus, Miletus, Priene, Colophon, Myus, Tros, Lebedos, Clazomenä, Erythrä, Phocäa, Chios, auf der Inſel gleiches Namens und Samos. Von dieſen Pflanzſtädten hatte Anfangs eine jede ihren eigenen Regenten, bis ſie endlich die Noth gezwungen hat, ſich unter einander zu verbinden. Medon hatte in der Archontenwürde ſeinen Sohn Acaſtus zum Nachfolger, und auf dieſe Weiſe iſt immer der Sohn auf den Vater gefolget. Wir wollen hier ein chronologiſches Verzeichnis der 13. beſtändigen Archonten, um der Zeitrechnung willen einrücken.

Medon regierte	20	Jahre	2913
Acaſtus . .	36	. .	2934
Archippus . .	19	. .	2969
Therſippus . .	41	. .	2988
Phorbas . .	31	. .	3029
Megacles . .	30	. .	3060

Diogne-

3090	Diognetus	regierte	28	Jahre
3118	Phereclus	= =	19	= =
3137	Ariphron	= =	20	= =
3157	Theſpiäus	= =	27	= =
3184	Agameſtor	= =	20	= =
3204	Aeſchylus	= =	23	= =
3225	Alcmäon	= =	2	= =

3227 Nach dem Tode des Alcmäon hielten es die Athenienſer für gut die Herrſchaft der Archonten auf 10. Jahre einzuſchränken. Der erſte von dieſen zehnjährigen Archonten war Charops, des Aeſchylus Sohn; zuſammen aber waren folgende 7. Perſonen:

3227 Charops
3237 Aeſimedes
3247 Clidicus
3257 Hippomenes, der lezte von Codri Familie
3267 Leocrates
3277 Apſandrus.
3287 Eryxias

3297 Auf die zehenjährige Archonten folgten endlich diejenige, deren Würde nur ein Jahr dauerte. Mit dieſen jährigen Archonten, von denen Creon der erſte war, wurde zugleich Athen in eine förmliche Democratie verwandelt, deren Geſchichte unten folgen wird.

4) Das Königreich Böotien und Theben.

10. In Böotien ſollen ſchon vor dem Cadmus
2228 Könige, und unter andern der bekannte Ogyges, der zugleich König von Attica geweſen, regiert haben. Allein der Zeitraum bis auf die Regierung des Cadmus iſt viel zu dunkel, als daß man nur eine in etwas erträgliche Geſchichte davon zu liefern im Stande iſt. Ja die Ungewißheit erſtreckt ſich ſo gar noch über

über die Zeiten des Cadmus hinaus. Wir wollen
indeſſen doch von dieſem Könige den Anfang zu dieſer
Geſchichte machen. **Cadmus** war nach der Mey-
nung der Griechen des Agenors, Königs zu Sidon
oder zu Tyrus, Sohn: die Sidonier aber, ſeine
Landsleute hielten ihn nur für einen Koch ihres Kö-
nigs, und ſeine Frau, Hermione, gleichfalls nur für eine
Hofbedientin. Andere geben vor, Cadmus wäre von
Theben in Egypten gebürtig geweſen, und hätte ſich
aus ſeinem Vaterlande zuerſt nach Phönicien, und
von da nach Griechenland begeben. In Griechen- 2657
lande lies er ſich in einer Gegend nieder, die zuvor
die Hyantes und Aones bewohnet. Die erſtern ver-
jagte er nach Locris, die leztern aber vereinigte er als
ein bezwungenes Volk mit ſeiner Colonie. Hierauf
erbauete er die Stadt Theben, und das Schloß Cad-
mea. Er erwarb ſich auch durch andere Dinge ein
unvergeßliches Andenken, indem er die Buchſtaben-
ſchrift aus Phönicien zu den Griechen brachte, Schu-
len anordnete, den Handel und die Schiffart, und den
Gebrauch des Kupfers einführte. Endlich zog er mit
ſeiner Frau nach Illyrien, und wurde daſelbſt mit
ihr, wie die Fabel ſagt, in Schlangen verwandelt.
Von ſeinen 4. Töchtern zeugte Semele mit dem Ju-
piter den Bacchus, Autonoe heyrathete den Ariſtäus,
Ino den Athamas, und Agave den Echion: der Sohn
Polydorus aber folgte dem Vater im Thebaniſchen
Reiche. Da dieſer König ſtarb, überlies er ſeinen
minderjährigen Prinzen **Labdacus** und die Verwal-
tung des Reichs dem Nycteus. Weil Nycteus bald
hierauf mit dem Könige von Sicyon, *) Epopeus,
wegen der Entführung ſeiner ſchönen Tochter Antiope
in einen Krieg verwickelt wurde, der ihm auch das
Leben gekoſtet; ſo übergab er ſeinem Bruder Lycus
die vormundſchaftliche Regierung und die Aufſicht ü-

ber den jungen König Labdacus. Endlich nöthigte Labdacus, der indeſſen erwachſen war, den Laomedon, des Epopeus Nachfolger, zur Auslieferung der geraubten Antiope. Auf den Labdacus folgte ſein einjähriger Prinz Lajus, unter der Vormundſchaft des Lycus. Die Minderjährigkeit dieſes Königs veranlaſſete die beeden Söhne der vorgedachten Antiope, mit Namen Amphion und Zethus, zu einem Einfall in das Reich, der ſich für ſie ſo glücklich endigte, daß ſie den Lajus eine Zeitlang verdrungen. Nach dem Untergange dieſer beeden Brüder, von welchen Amphion um deswillen merkwürdig iſt, weil er die Muſik zuerſt aus Aſien, wo er ſie gelernet, nach Griechenland gebracht hat, kam Lajus wieder auf den Thron. Dieſer König Lajus zeugate mit ſeiner Gemalin Jocaſte oder Epicaſte, des Creons Tochter, den bekannten Oedipus. Das Orakel des Apollo warnete ihn für deſſen Nachſtellungen. Deßwegen ſolte Oedipus nach der Abſicht ſeines Vaters getödtet werden. Allein er wurde durch Polybi, Königs zu Corinth, Hirten erhalten, und da er erwachſen war, ſchlug er ſeinen Vater unwiſſend tod, bekam auch durch die Auflöſung des Räzels des Sphinx ein Recht zum Thebaniſchen Reiche und zur Vermälung mit der königlichen Witwe, ſeiner ihm jedoch unbekannten Mutter. Mit derſelben zeugte er die 2. Prinzen, den Eteocles und Polynices, die ihm, da er nach der Entdeckung des ausgeübten Vatermords und der Blutſchande mit ſeiner Mutter für Gram aus dem Lande nach Attica gieng, und daſelbſt geſtorben, in der Regierung folgten. Dieſe beeden Prinzen verglichen ſich miteinander, daß ſie wechſelsweiſe ein Jahr um das andere regieren wolten. Allein Eteocles hielt ſeinem Bruder den Vergleich nicht.

Daher

Daher Polynices bey dem Könige Adraſtus zu Argos Hülfe ſuchte, und wegen der Vermälung mit deſſen Tochter Argia auch erhielte. Dieß war eben der oben (§. 4.) gedachte Feldzug der 7. Fürſten wider The- 2763
ben, in welchem die beeden Brüder einander im Zwey-
kampf entleibten. Nach ungefähr 10 Jahren unter- 2773
nahmen die Söhne der getödteten Fürſten oder die ſo-
genannte Epigonen einen neuen Feldzug. Damals regierte Laodamas, des Eteocles Sohn, zu Theben: er wurde aber in dieſem Kriege getödtet, oder muſte wenigſtens nach Illyrien entweichen. Hierauf kam um
Therſander, des Polynices Sohn, zur Regierung, 2790
und da dieſer im Trojaniſchen Kriege, als Befehls-
haber der Thebaniſchen Völker, vom Telephus getödtet worden, folgte ihm zwar ſein Sohn Teſamenes: weil er aber zur Uebernehmung des Kriegscommando wegen ſeiner damaligen Jugend untüchtig war, ſo führte Peneleus die Thebaner im Trojaniſchen Krieg an, wurde aber gleichfalls vom Eurypylus, des Telephus Sohn, erſchlagen. Hierauf trat Teſamenes ſelbſt die Regierung an, die er ziemlich ruhig führte. Sein Sohn und Nachfolger war Auteſion. Dieſer König hatte das Unglück, in eine vollkommene Raſerey zu fallen, und muſte daher bey den Doriern ſeine Zuflucht ſuchen. Die Thebaner ſezten hierauf den Damaſichthon, des Peneleus Enkel, an deſſen Stelle: welchem auch ſein Sohn Ptolemäus in dem Königreiche folgte; allein mit deſſen Nachfol-
ger, dem Xanthus, der in einem Zweykampf vom um
Melanthus, dem nachmaligen Könige von Attica, 2856
erſchlagen worden, endigte ſich die königliche Regierung zu Theben, indem es die Thebaner für rathſamer hielten, nunmehro eine Democratie einzuführen. Noch einer Begebenheit müſen wir hier gedenken, ehe wir dieſe Geſchichte endigen. Thucydides führt an,

daß die Böotier, die in dem Lande Arne, einer kleinen Landſchaft in Theſſalien, ſeit 100. Jahren gewohnet, und daſelbſt unter der Anführung des Böotus, des jüngern Sohnes des Aeolus, Königs von Aeolis, ein beſonderes Königreich unter dem Namen
um des Böotiſchen errichtet haben, 60. Jahre nach dem
2860 Trojaniſchen Kriege von den Theſſaliern ausgetrieben worden ſeyen, worauf ſie ſich in das Königreich Theben begeben hätten, das nunmehro von ihnen den Namen Böotien bekommen, da es zuvor Cadmeis geheiſen. Weil ſich dieſe Wanderſchaft, an deren Richtigkeit wir wollen nicht im Grunde zweifeln können, eben um die Zeit zugetragen hat, da die königliche Regierungsform zu Theben abgeſchaffet worden iſt, ſo iſt es nicht unglaublich, daß die Wanderer die gedachte Staatsveränderung wo nicht verurſachet, doch wenigſtens veranlaſſet haben mögen.

*) Hier äuſert ſich in der Zeitrechnung des Petavs ein Irrthum, der wenigſtens 200. Jahre beträgt. Der Sicyoniſche König Epopeus hat nach dem Petav vom J. d. W. 2485. bis 2520, ſein Nachfolger Laomedon aber vom J. 2520. bis 2560. regiert. S. oben S. 450. Wie können dieſe Könige mit dem Nycteus und Labdacus, die etwa um das J. 2690, oder vielleicht noch ſpäter lebten, Kriege geführet haben? Es ſcheinet, daß Petav dieſe chronologiſche Widerſprüche ſelbſt bemerket, und um deswillen weder eine chronologiſche Tafel von den Thebaniſchen Königen, noch auch ſonſt ein Verzeichnis ihrer Regierungsjahre dem 2ten Theile ſeines chronologiſchen Werkes de doctrina temporum an den gehörigen Orten beygefügt habe. Er übergehet auch dieſe groſe Schwierigkeiten in ſeinem rationario temporum (Lugd. Bat. 1710. 8.) ob er wol die Thebaniſchen Könige S. 27. f. und S. 33. vom Cadmus an, bis auf die Streitigkeiten der beeden Brüder Etocles und Polynices und den dadurch veranlaßten Thebaniſchen Krieg, in eben der Ordnung

Ordnung anführt, wie es oben von uns geſchehen. In dem Werke de doctrina temporum begeht er auſerdem noch gar viele chronologiſche Fehler in Anſehung der Thebaniſchen Könige. So läſt er zum Beyſpiel den Phönix und Cadmus ſchon um das J. 2526. von Theben aus Egypten nach Phönicien ziehen, und den Cadmus doch erſt um das J. 2657. als König von Theben regieren. Ferner ſollen die beeden Brüder, Amphion und Zethus noch vor dem Cadmus um das J. 2567. Könige zu Theben in Böotien geweſen ſeyn, die doch erſt nach dem Cadmus gelebt haben. Den Amphion führt er ſodann auch beym J. 2655. wieder als einen König von Theben an. Dergleichen Unrichtigkeiten könnten noch mehrere beygebracht werden, wann es nöthig wäre. Wie kommt man nun am beſten aus dieſer groſen Verwirrung? Das ſchicklichſte Mittel wäre, nach meiner Meynung, dieſes, daß man den Anfang des Sicyoniſchen Königreichs um ein Paar Jahrhunderte weiter herabſezte. Vielleicht aber iſt dieſes die allerbeſte Antwort, daß man ſich vergeblich bemühe, Dinge und Begebenheiten in eine Zeitfolge zu bringen, die ſich niemals ſo zugetragen haben, wie ſie erzälet werden, ſondern die entweder ganz erdichtet, oder doch wenigſtens mit unzälichen Fabeln ausgeſchmücket ſind.

5) Das Königreich Arcadien.

11. **Pelasgus**, der angebliche Stifter des Arcadiſchen Reichs, ſoll nach der Meynung einiger Gelehrten mit dem Peleg, des Ebers Sohne, einer- um
ley Perſon geweſen ſeyn. Wann dieſe Meynung er- 1809
wieſen werden könnte, ſo würde dieſes Reich an Alterthum ſelbſt das Reich zu Sicyon übertreffen. Andere ſezen jedoch den Pelasgus in die Zeiten des Moſes oder auch des Joſua herab; und wiederum andere machen ihn zum Zeitgenoſſen des Inachus, Cecrops I, Lelex und anderer Anführer, die Egyptiſche Pflanz-

völker nach Griechenland geführet. Dieſe lezte Meynung iſt wol die unerweislichſte, weil ſie Perſonen als Zeitgenoſſen zuſammen ſezt, die unſtreitig nicht zu
um einerley Zeit gelebt haben. Es iſt indeſſen nicht un-
2452 glaublich, daß Pelasgus zur Zeit des Cecrops I, und folglich auch des Moſes, oder vielleicht noch etliche Jahre früher, als dieſe beede, gelebt habe. Wenigſtens iſt der Name Pelasgi einer von den älteſten, der den Griechiſchen Nationen gegeben worden. **Lycaon**, der Sohn und Nachfolger des Pelasgus, war ein Vater einer groſen Menge von Söhnen, die ſich durch die Erbauung und Bevölkerung verſchiedener Städte berühmt gemacht haben. Seine einzig Tochter **Calliſto** ſoll wegen ihrer Liebeshändel mit dem Jupiter in eine Bärin, ſo wie er ſelbſt in einen Wolf wegen der gottloſen Bewirthung des Jupiters, verwandelt worden ſeyn. Sein älteſter Sohn, **Nyctimus**, der ihm in der Regierung folgte, ſcheint keine männliche Erben gehabt zu haben, weil Arcas, der Sohn der Calliſto, vom Jupiter, auf ihn gefolgt iſt. Dieſer König, welchen man für den Urheber und Verbeſſerer des Ackerbaues ausgiebt, theilte das Reich unter ſeine 3 Söhne, die er mit der Waldnymphe Erato gezeuget haben ſoll. Azan, der älteſte, bekam eine Gegend, die er nach ſeinem Namen Azania nannte. Des Aphidas Antheil beſtunde in dem Tegeiſchen Bezirke, und **Elatus** erhielt den Berg Cyllene, gieng aber nachher nach Phocis. **Clitor**, des Azan einiger Sohn, war der mächtigſte König zu ſeiner Zeit. Er führte die Leichenſpiele ſeinem Vater zu Ehren ein. Weil er ohne männliche Nachkommen ſtarb, ſo fiel deſſen Antheil auf den **Aepytus I**, des Elatus älteſten Sohn. Es ſcheinet, daß auch dieſer keine Erben hinderlaſſen, und daß Aleus, des Aphidas Sohn, das Arcadiſche Reich wieder vereinigt

nigt habe. Aleus ſchlug ſeinen königlichen Siz in der Sadt Tegea auf. Er hatte 3 Söhne, den Lycurgus, Amphidamas und Cepheus, und eine Tochter, mit Namen Auge, die mit dem Hercules den berühmten Telephus gezeugt hatte. Lycurgus, der ſeinem Vater in der Regierung folgte, überlies das Reich, weil ſeine beeden Söhne, Ancäus und Epochus, noch vor ihm geſtorben waren, dem Echemus, der des Cepheus Enkel und des Aleus Urenkel geweſen. Dieſer Echemus hat den Hyllus, 2779
des Hercules Sohn, bey dem Einfall der Heracliden in den Peloponnes in einem Zweykampf getödtet. Sein Nachfolger, Agapenor, ein Sohn des vor- 2790
gedachten Ancäus, führte die Arcadiſchen Völker zur Belagerung Trojens, wurde aber auf der Rückreiſe durch einen Sturm auf die Cypriſchen Küſten verſchlagen. Nach ihm kam das Geſchlecht des Stym- 2800
phalus, des Sohnes des Elatus, zum Beſiz des Arcadiſchen Reichs. Hippothous, des Stymphalus Urenkel, war der erſte Arcadiſche König von dem gedachten Geſchlechte des Stymphalus. Dieſer verlegte den königlichen Siz in die alte Haubtſtadt Tra- um
pezo, und hinderlies das Reich ſeinem Sohne Ae- 2878
pytus II, bey welchem der vertriebene König von Argos und Lacedämon, Oreſtes, Zuflucht geſucht, und auch gefunden hat. Sein Sohn und Nachfolger Cypſelus war dem Aepytus oder Aegyptus, der von mütterlicher Seite ſein Enkel geweſen, zur Erlangung des Meſſeniſchen Reichs, von welchem er durch den Polyphontes verdränget worden iſt, behülflich. Die nächſten 4. Könige, Laſus, Bucolion, Phialius und Simus ſind unbekannt. Pompus, der ſeinem Vater Simus folgte, hat einen vortheilhaften Handel zu Lande nach dem Seehafen Cyllene durch Hülfe der Aegineten angelegt. Aus Dankbarkeit

für den Beyſtand, den ihm die Aegineten hiebey geleiſtet haben, legte er ſeinem Sohne, der nach ihm zur Regierung gekommen iſt, den Namen Aegineres
um bey. Zur Zeit des Polymeſtors, der des Aeginetes
3103 Sohn und Nachfolger war, fielen die Lacedämonier unter der Anführung ihres Königs Charilaus in Arcadien ein, erlitten aber von den Arcadiern, denen ihre Weiber getreulich beygeſtanden, eine ſchändliche Niederlage. Aechmis, der nach ſeinem Bruder Polymeſtor den Thron beſtiegen, hat den Meſſeniern, den uralten und getreuen Bundsgenoſſen der Arcadier wider die Lacedämonier Beyſtand geleiſtet. Des Aechmis Sohn und Nachfolger Ariſtocrates I. wurde wegen der Beleidigung einer vom Altar aus unzüchtigen Abſichten entführten Prieſterin der Diana Hymnia von ſeinen Unterthanen zu tode geſteiniget. Sein Sohn Hicetas, der auf ihn gefolget, iſt gänzlich unbekannt: allein ſein Enkel Ariſtocrates II. iſt deſto merkwürdiger. Er war nicht nur der lezte König in Arcadien von dem Stamme des Stymphalus, ſondern er wurde auch, wie ſein Grosvater, von ſeinen Unterthanen zu tode geſteiniget, und ſonſt noch auf alle mögliche Weiſe nach dem Tode beſchimpfet. Dieſes Schickſal hatte er ſich durch ſeine Untreue zugezogen, da er die Meſſenier, ſeine Bundsgenoſſen, an die Spartaner verrathen.

6.) Das Königreich Theſſalien.

12. Theſſalien ſoll vom Theſſalus, dem Sohne des Hämon, ſeinen Namen bekommen haben, gleichwie es von dem erſtgedachten Hämon auch Hämo-
2299 nia genannt worden. Prometheus, des Japetus Sohn, einer von den Titanen, welchen die Fabeln der Dichter verewiget haben, wird von einigen Gelehr-

lehrten unter die Zal der Theſſaliſchen Könige geſezet. Er mus ſein Leben weit über 100 Jahre gebracht haben, wenn Deucalion ſein Sohn ſoll geweſen 2442
ſeyn. Deucalion und deſſen Ehefrau Pyrrha ſind wegen der Ueberſchwemmung unvergeßlich, die ſich 2470
zu ihrer Zeit zugetragen hat. Von ſeinem Sohne Hellen ſollen die Griechen, die zuvor Gräci hieſen, Hellenes genannt worden ſeyn. Des Hellen Sohn und Nachfolger war Aeolus. Dieſer hat das Königreich ſeinem Sohne Cretheus, und dieſer wieder ſeinem Sohne Aeſon hinderlaſſen. Aeſon, welchen entweder ſein hohes Alter, oder eine andere unbekannte Urſache bewogen, die Regierung niederzulegen, übergab ſeinem Halbbruder Pelias die Verwaltung des Reichs, bis ſein minderjähriger Sohn Jaſon im Stande ſeyn würde, dieſelbe zu übernehmen. Pelias lies ſich durch den Glanz der Krone, die er für ſeinen jungen Vetter eine Zeitlang tragen ſolte, ſo ſehr verblenden, daß er den gottloſen Anſchlag faſſete, ſeinen alten Bruder und deſſen jungen Sohn aus dem Wege zu räumen. Den leztern ſchickte er nach 2721
Colchis, um an der Spize der Argonauten beym dortigen König Aeetes das goldene Vlies abzuholen: jenen aber bewog er durch ſeine Nachſtellungen, durch genommenes Stierblut ſich ſelbſt zu tödten. Nimmermehr hätte Pelias geglaubt, daß Jaſon in ſeinem Vorhaben glücklich ſeyn würde. Allein dieſer tapfere Held kam mit ſeiner Reiſegeſellſchaft nach ausgeſtandenen groſen Beſchwerlichkeiten und Gefahren nicht nur glücklich zu Colchis an, ſondern bemächtigte ſich auch durch den Beyſtand der königlichen Prinzeſſin Medea des goldenen Vlieſes, und kam ſo dann mit dieſer Prinzeſſin unbeſchädigt wieder nach Hauſe. Pelias hatte ſich indeſſen im Theſſaliſchen Reiche ſo feſtgeſezet, daß Jaſon nichts wider ihn auszurichten

vermochte, und Acaſtus, des Pelias Sohn und Nachfolger, fand ſo gar Mittel, den Jaſon, mit ſeiner Medea, aus dem Reiche zu verbannen. Acaſtus hatte aber doch durch ſeine ſchändliche Aufführung ſich das Schickſal zugezogen, daß ihn Peleus, der König von Phthia, einer von den 4. Theſſaliſchen Provinzen, nebſt ſeiner unzüchtigen Gemalin Hippolyta
um 2790 erſchlug. In dieſen Zeiten lebte der berühmte Achilles, des vorgedachten Peleus mit der Meergöttin Thetis erzeugter Sohn und Nachfolger im Reiche. Dieß iſt der groſe Held, der den Hector vor Troja erſchlagen, und noch andere groſe Thaten verrichtet, aber auch ſeinen Tod im Trojaniſchen Kriege gefunden hat, wie er ſich dann auch anfangs wegen einer Warnung des Orakels geweigert hat, dieſem Feldzuge wider Troja beyzuwohnen. Weil uns die Nachrichten von den folgenden Königen von Theſſalien mangeln, ſo wollen wir am Ende noch von einigen merkwürdigen Begebenheiten handeln, die dieſes
um 2860 Reich betreffen. Dahin gehöret zuerſt die Vertreibung der Böotier aus Theſſalien, wovon wir ſchon oben (§. 10. S. 468.) geredet haben, und ſo dann der unverſöhnliche Haß derſelben gegen die Phocenſer, woraus die blutigſten Kriege entſtanden ſind. In einem dieſer Kriege wurden die Phocenſer von den Theſſaliern zu einer ſo verzweifelten Wuth gebracht, daß ſie ſich entſchloſſen, entweder mit Weib und Kindern zu ſterben, oder zu ſiegen. Daher iſt das Sprüchwort von einer Phocenſiſchen Verzweiflung entſtanden. Dießmal fochten die Phocenſer als verzweiflende, und ſiegten; in einem nachmaligen Feldzuge überwanden ſie die Theſſalier durch eine Kriegsliſt, die ſie vom Tellias, einem berühmten Wahrſager, erlernten. Sie ſchickten auf deſſen Rath einen auserleſenen Haufen von 600. entſchloſſenen Männern bey der

Nacht

Nacht in das feindliche Lager. Weil dieſe Leute ihren ganzen Harniſch und Geſichte übertüncht hatten, ſo geriethen bey deren Anblick die feindlichen Vorpoſten, und durch dieſe das feindliche Lager in eine ſolche Verwirrung, daß es den Phocenſern ein leichtes war, etliche Tauſend von den Feinden niederzumachen, und die übrigen zu zerſtreuen. Allein dieſer wiederholte Sieg vermehrte nur den Haß der Theſſalier gegen die Phocenſer, der ſich auch nicht eher endigte, als bis ſie aufhöreten ein Volk zu ſeyn.

7) Nachricht von den Phocenſern.

13. Das kleine Land Phocis hat nach der gemeinſten Meynung vom Phocus, dem Sohne des Ornytions, Königs von Corinth, welcher eine Colonie dahin geführet, ſeinen Namen erhalten. Bald hierauf wurde es von den Aegineten unter der Anführung eines andern Phocus, welcher des, wegen ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit ſo berühmten und zu einem der 3. Höllenrichter gemachten Aeacus, Königs von Aenopien, Sohn geweſen war, angefallen. Von der Geſchichte dieſes Landes kan man keine vollſtändige und zuſammenhängende Nachricht ertheilen. Von den Kriegen, die die Phocenſer mit den Theſſaliern führten, iſt in dem vorhergehenden Abſaze ſchon das nöthigſte erzälet worden. Auſer denſelben dürfen auch die beeden ſo genannten heiligen Kriege, die wegen des Delphiſchen Tempels des Apollo mit groſer Hize geführet worden ſind, nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergangen werden: wiewol der zweyte heilige Krieg eigentlich in die ſpätern Zeiten gehöret. Endlich iſt dieſes kleine Land auch wegen des alten Gerichts der Amphictyonen vorzüglich berühmt worden. Dieſes höchſte Gericht, deſſen Anrichtung insgemein dem Athenienſiſchen Könige

Amphictyon, des Deucalions Sohne, zugeſchrieben wird, hat ſeinen ordentlichen Siz in der Stadt Delphi gehabt. Die Mitglieder deſſelben ſind aus den vornehmſten Städten Griechenlandes erwälet worden. Sie beſchäftigten ſich in ihren, jährlich im Frühling und Herbſte gehaltenen Verſammlungen, nicht mit der Entſcheidung bürgerlicher Klagen einzelner Perſonen, ſondern mit Abthuung öffentlicher Händel, die das Wol ganzer Staaten von Griechenlande betrafen.

8) Das Königreich zu Corinth.

14. Im Corinthiſchen Königreiche haben 3. Geſchlechte oder Dynaſtien, nämlich das Geſchlecht der Siſyphiden, der Heracliden und der Bacchiaden, hinder einander regiert. Die Haubtſtadt Corinth, wovon dieſes kleine Königreich den Namen
2463 führet, ſoll ſchon über 100. Jahre vor dem Siſyphus, dem erſten aus dem Geſchlechte der Siſyphiden, erbauet worden ſeyn. Sie hies zuvor Ephyra. Die Corinthiſche Geſchichte iſt vor dem gedachten Siſy-
2573 phus gänzlich unbekannt. Dieſer König wird für des Aeolus Sohn gehalten. Er hat der Stadt Corinth ein gröſeres Anſehen verſchaft und die Iſthmiſchen Spiele eingeführet. Theſeus (Kön. zu Athen von 2754-2785.) ſoll ihn wegen ſeiner Einfälle in das Attiſche Gebiet getödtet haben, welches aber der Zeitrechnung widerſpricht. Von ſeinen Söhnen machen einige den Ornytion oder Ornythus, den Vater des Phocus, von dem das Land Phocis durch eine Colonie bevölkert und benannt worden; andere aber den Glaucus, ſonſt auch Creon genannt, zu deſſen Nachfolger. Dieſer Glaucus, deſſen Sohn der berühmte Bellerophon war, hat den, aus Theſſalien vom Acaſtus vertriebenen Prinzen Jaſon und deſſen Gemalin Medea in Corinth aufgenommen. Auf den Ornytion oder Glaucus folg-

te

te Thoas, des Ornytion Sohn, und auf dieſen wieder ſein Sohn Demophon. Dieſer König vererbte die Krone gleichfalls auf ſeinen Sohn Propodas, und nach dem Propodas kamen deſſen beede Söhne Doridas und Hyanthidas zur Regierung. Weil dieſe Brüder in Uneinigkeit lebten, ſo kam es den Heracliden mit Beyhülfe der Dorier, und unter der Anführung des Aletes, eines Sohns des Hippotes und Ururenkels des Hercules, ſo gar ſchwer nicht an, ſich des Corinthiſchen Reichs zu bemächtigen. Aletes re- 2882
gierte 35. Jahre. Von ſeinen Nachfolgern haben Ixion und Agelaus ein jeder 37, Prymnis aber 35. Jahre, den Scepter geführet. Nach dem Prymnis 3027
kam Bacchis, der erſte aus dem Geſchlechte der Bacchiaden, zur Regierung, die er gleichfalls 35. Jahre geführet hat. Dieſer König war zwar häßlich und hinkend, regierte aber mit dem Ruhm der Gerechtigkeit und Mäſigung. Agelaſtus, ſein Nachfolger, 3062
hat 30, Eudemus 25, und Ariſtodemus 35. Jahre regiert. Weil bey dem Abſterben des Ariſtodemus ſein Prinz Teleſtes noch minderjährig war, ſo übergab er ihn und die Verwaltung des Reichs ſeinem Vettern Agemon. Allein dieſer ehrgeizige und treuloſe Vor- 3152
mund raubte dem rechtmäſigen Erben die Krone, und trug ſie nicht nur ſelbſt 16. Jahre, ſondern hinder- 3168
lies ſie auch ſeinem Sohne Alexander, welchen jedoch 3193
Teleſtes, nach einer Regierung von 25. Jahren, getödtet hat. Teleſtes regierte 12. Jahre, und wurde von zween ſeiner Anverwandten, mit Namen Arieus und Perantes, die ſich mit den unzufriedenen Volke wider ihn verſchworen haben, aus dem Wege geräumt. Nun folgte ihm zwar ſein Sohn Automenes in der 3205
Regierung, allein er konnte ſich nicht länger, als ein Jahr, behaubten. Hierauf haben ſich 200. der vornehmſten Bacchiaden die Regierung angemaſſet, und

auf

auf dieſe Weiſe, unter dem Vorſize der jährlichen Prytanen, eine Ariſtocratie errichtet. Dieſe Ariſtocratie der 200. Bacchiaden hat ungefähr 120. Jahre gedauert, da ſie durch die Tyranney des Cypſelus un-
3326 terbrochen worden. Dieſer Cypſelus, des Eetion und der Labda, einer Bacchidin Sohn, hat die Oberherrſchaft mehr durch Liſt, als Gewalt den Bacchiaden aus den Händen gedrehet, und ſich durch ſeine gelinde Regierung nicht nur 30. Jahre in dem Beſize dieſer O-
3356 berherrſchaft erhalten, ſondern auch dieſelbe auf ſeinen Sohn Periander fortgepflanzet. Dieſer Unmenſch, den man aus allzugroſer Freygebigkeit unter die Zal der 7. Weiſen von Griechenland zu ſezen pflegt, hat ſich, ſeiner wollüſtigen und unruhigen Aufführung ungeach-
3399 tet, 44. Jahre behaubtet. Dieß ſind aber Begebenheiten, die zu weit über den Zeitraum hinausgehen, den wir uns hier zu beſchreiben vorgeſezet haben.

9) Das Königreich Lacedämon oder Sparta.

51. Sparta, die Haubtſtadt des Königreichs
2266 Sparta oder Lacedämon, ſoll vom Spartus, des Argiviſchen Königs Phoroneus Sohn oder Bruder, erbauet worden ſeyn. Andere leiten den Namen Sparta von der Sparta, des Kön. Eurotas Tochter, und den Namen Lacedämon von dem Gemal der gedachten Sparta, welcher Lacedämon geheiſen, her. Wenigſtens hat Sparta ſeinen Urſprung und Namen nicht den fabelhaften Spartis des Cadmus zu danken, mit welchen er einen Einfall in Laconien unternommen haben ſoll. Insgemein wird Lelex, mit dem Beynamen Autochthon, für den erſten Lacedämoniſchen König ausgegeben, welchem ſein älteſter Sohn Myles, und dieſem gleicherweiſe ſein Sohn Eurotas in der Regierung gefolget. Eurotas, von welchem der gegrabene Canal und nachmalige Fluß Eurotas den Namen bekommen, hatte keine männliche Erben. Daher

her machte er den Lacedämon, des Jupiters vermeyn- um
ten Sohn mit der Taygeta, des Atlas, Königs von 2496
Mauritanien, Tochter, wegen der Vermälung mit
ſeiner Erbtochter Sparta zu ſeinem Nachfolger. Die
nächſten 4. Könige nach dem Lacedämon, nämlich
Amyclas, der Urheber der Stadt ſeines Namens,
Argalus, Cynortas und Oebalus, ſind faſt gar
nicht bekannt. Von den beeden Söhnen des Oebalus
ſolte Hippocoon einen Strich Landes, der den Na-
men Oebalien von ſeinem Vater hatte, der andere aber,
mit Namen Tyndareus oder Tyndarus, welchen
Oebalus mit des Perſeus Tochter Gorgophone erzeug-
te, den übrigen Theil des Königreichs in Beſiz neh-
men: allein Hippocoon fand bald Mittel, ſich auch
des Antheils ſeines Bruders zu bemächtigen. Um
dieſe Zeit kam Hercules nach Sparta, um ſich daſelbſt
wegen der Ermordung des Iphitus gottesdienſtlich rei-
nigen zu laſſen. Weil Hippocoon dieſe Reinigung
nicht zulaſſen wolte, und bald hernach Oeonus, einer
von den nächſten Vettern des Hercules, von des Hip-
pocoons Söhnen erſchlagen worden iſt, ſo fiel Hercu-
les den Spartaniſchen König zweymal hintereinander
feindlich an, und war auch bey dem zweyten Anfall
ſo glücklich, daß er den Hippocoon nebſt 10. von ſeinen
Söhnen und einer groſen Menge Lacedämonier in der
Schlacht tödtete. Hierauf ſezte Hercules den ver-
triebenen Tyndarus wieder auf den Thron, oder gab
ihm, wie es wenigſtens hernach die Heracliden aus-
legten, das Reich nur in Verwahrung. Die Dichter
geben vor, daß Leda, die Gemalin des Tyndarus,
zwey Eyer, eines von ihrem Manne, das andere aber
vom Jupiter gebohren, da dann aus jenem Caſtor
und die Clytemnäſtra, und aus dieſem Pollux und
die Helena entſprungen wären. Caſtor und Pol-
lux, die ſonſt gar häufig unter den Benennungen der

Tyn-

Tyndarides und Dioſcuri vorkommen, folgten ihrem Vater in der Regierung. Sie ſollen nicht nur
2721 dem Feldzuge der Argonauten beygewohnet, ſondern auch mit des Aphareus Söhnen, dem Ida und Lynceus, blutige Händel gehabt haben. Lynceus iſt nach dieſer Erzählung, vom Pollux in dem Streite getödtet, ſein Bruder Ida aber vom Donner erſchlagen worden. Der Nachfolger des Caſtor und Pollux war **Menelaus**, König von Meſſenien, der das Recht zur Lacedämoniſchen Krone durch die Vermälung mit ihrer Schweſter, der berühmten Helena, bekommen. Die durch den Trojaniſchen Prinzen Paris geſchehene Ent-
2790 führung ſeiner Gemalin verwickelte die Griechiſchen Nationen in einen faſt allgemeinen Krieg mit den Trojanern. Menelaus wohnte dieſem Kriege, der unter dem Oberbefehl ſeines Bruders Agamemnon geführet worden, in Perſon mit bey, und kam auch nach En-
2800 digung deſſelben mit ſeiner entführten Gemalin wieder glücklich nach Hauſe. Er hinterlies das Königreich ſeinen beeden Söhnen, dem **Nicoſtratus** und **Megapenthes**. Weil er dieſe Prinzen aus ungleicher Ehe mit einer Sclavin erzeugt hatte, ſo wolten ſie die Lacedämonier nicht für rechtmäſige Thronfolger er-
um kennen. Dieſen Umſtand machte ſich der König von
2808 Neu-Argos und Mycenä, **Oreſtes**, des Agamemnons Sohn, zu Nuze. Er bemächtigte ſich ohne ſonderliche Schwierigkeit des Spartaniſchen Königreichs, wozu er ohnedem wegen ſeiner Mutter Clytämneſtra, der obgedachten Tochter des Königs Tyndareus, und wegen ſeiner Gemalin Hermione, der Tochter des Menelaus und der Helena, ein Recht hatte. Sein Sohn
2878 **Tiſamenus**, den er mit der gedachten Hermione erzeugt hatte, folgte ihm nach einer Regierung von 70. Jahren in den 3. Königreichen, ſo wol in dem Spartaniſchen, als auch in dem Neu-Argiviſchen und Meſ-

ſeniſchen

ceniſchen: allein er verlohr ſie bald hernach insgeſamt wieder. Denn es gelung endlich den Heracliden, ihre 2881
Anſprüche auf die Peloponneſiſchen Reiche geltend zu machen. Man iſt in der Beſtimmung des Schickſals, welches dem Tiſamenus bey dieſen Einfällen begegnet, nicht einig. Nach dem Berichte einiger Schriftſteller hat er bey der Vertheidigung des Argiviſchen Reichs ſein Leben eingebüſſet: andere aber behaubten, er wäre nach Achaja entwichen, und hätte daſelbſt regieret, bis er bald hernach in einem Treffen gegen die 2882
Jonier geblieben.

16. Bisher haben wir von dem erſten, nämlich dem Lacedämoniſchen Geſchlechte der Spartaniſchen Könige geredet. Nun kommen wir auf das Geſchlecht der Heracliden. Einige machen den Ariſtodemus zum erſten Spartaniſchen König aus den Nachkommen des Hercules. Allein dieſe Meynung iſt ungegründet, denn Ariſtodemus war um dieſe Zeit ſchon todt. Es haben ſich alſo deſſen beede Zwillingsſöhne, 2882
Euryſthenes und Procles, welchen Philonomus durch ſeine Verrätherey die Haubtſtadt Sparta in die Hände geſpielt hatte, in den Beſitz des Reichs zu Sparta getheilt, und vermöge eines getroffenen Vergleichs gemeinſchaftlich und mit gleicher Gewalt regieret. Von dieſer Zeit an waren zu Sparta jederzeit 2. Könige, wovon der eine aus dem Hauſe des Euryſthenes und der andere aus den Nachkommen des Procles abſtammte. Dieſe gedoppelte Regierung iſt dem Reiche ſelbſt in den folgenden Zeiten nicht immer vortheilhaft geweſen. Euryſthenes hatte, nach einer Regierung von 46. Jahren, ſeinen Sohn Agis, Procles 2928
aber ſeinen Sohn Sous, zum Nachfolger. Jener machte ſich durch ſeine Strenge bey dem Volke ſehr verhaſt, und hinderlies nach einer einjährigen Regie-

2929 rung das Reich ſeinem Sohne **Echeſtratus**: hingegen Sous gewann durch ſeine Tapferkeit und kriegeriſche Neigung die allgemeine Liebe und Hochachtung des Volkes, ſtarb aber auch bald nach dem Agis, und hatte den **Eurytion**, **Eurypion** oder **Euryphon** zum Nachfolger. Unter der Regierung des Echeſtratus und Eurytion wurde wegen der Cynoſureer, einer Argiviſchen Pflanzſtadt, welche Cynoſurus, des Perſeus Sohn, angerichtet hatte, der Grund zu einer Uneinigkeit zwiſchen den Lacedämoniern und Argivern gelegt, die zwar durch die Klugheit dieſer beeden Könige unterdrücket worden, aber unter ihren beeden Söh-
2964 nen und Nachfolgern, dem **Labotas** und **Prytanis**, in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen iſt. Es ſcheinet jedoch nicht, daß dieſer Krieg langwierig oder von wichtigen Folgen geweſen ſey. Labotas hinderlies die
3001 Krone ſeinem Sohne **Doryſſus**, und Prytanis ſeinem Sohne **Eunomus**. Der erſtere von dieſen hat
3030 29, und ſein Sohn und Nachfolger, **Ageſilaus**, 44 Jahre regiert. Des Ageſilaus Sohne und Nachfol-
3074 ger, dem **Archelaus**, wird eine Regierung von 60. Jahren zugeeignet. Was nun auf der andern Seite die Könige aus dem Hauſe Procles anbelangt, ſo hat **Eunomus**, der nach einer langen und friedlichen Regierung bey einer entſtandenen Unruhe erſtochen worden, von zweyerley Gemalinnen 2. Söhne, den **Polydectes** und **Lycurgus** hinderlaſſen. Polydectes folgte ſeinem Vater Eunomus in der Regierung, ſtarb aber bald hernach. Sein Bruder Lycurgus übernahm die Verwaltung des Reichs ſo lange, bis die Gemalin des Polydectes mit ihrem Sohne, **Charilaus**, niederkam. Nach der Geburt dieſes Prinzen legte Lycurgus ſo gleich die Regierung nieder, verbannte ſich ſelbſt aus Lacedämon, und richtete nunmehro ſeine Gedanken auf die groſe Staatsveränderung, die er bald her-

hernach zu Lacedämon einführte. Dieß ſind aber Dinge, wovon wir unten bey der Fortſezung dieſer Geſchichte reden wollen. 3100

10) Das Königreich Elis.

17. Die erſte Bevölkerung des Landes Elis wird mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit dem Eliſa, des Javans Sohne und Japhets Enkel, oder doch wenigſtens einem von deſſen unmittelbaren Nachkommen, zugeſchrieben. Das Königreich Elis war Anfangs von dem zu Piſa unterſchieden: indem ein jeder von dieſen beeden kleinen Staaten eine geraume Zeit hindurch ſeine eigene Könige gehabt hat. Aethlius ſoll nach dem Berichte des Pauſanias der erſte König von Elis geweſen ſeyn. Deſſen Sohn und Nachfolger Endymion hat mit der Aſterodia oder Chromia, des Itonus Tochter und Amphictyons Enkelin, 3. Söhne, den Päon, Epeus und Aetolus gezeugt. Weil Epeus wegen ſeines Sieges im Olympiſchen Wettrennen vom Vater zum Nachfolger ernannt worden, ſo gieng Päon aus Verdruß davon, und ließ ſich in der Gegend nieder, die von ihm den Namen Päonien bekommen. Die Verfaſſer der Weltbiſtorie geben vor, daß der König Epeus zur Belagerung von Troja gezogen, und der vermeynte Baumeiſter des Trojaniſchen Pferdes geweſen ſey. Allein dieſe Nachricht iſt nicht nur der Zeitrechnung ganz und gar zuwider, ſondern auch um deßwillen ungegründet, weil Epeus, des Panopei Sohn, mit unſerm Könige gleiches Namens augenſcheinlich verwechſelt wird. Zur Zeit unſers Epeus, des Königs von Elis, kam Pelops, ein 2661
Lydier, oder nach andern ein Paphlagonier, mit einem Haufen Volks aus Aſien nach Griechenland, und raubte nicht allein dem damaligen Könige von Piſa,

mit Namen Oenomaus, ſein Leben und Königreich, ſondern nahm auch den Eliern die Stadt Olympia weg. Nach dem unbeerbten Tode des Epeus wurde deſſen Bruder Aetolus König von Elis Dieſer Fürſt tödtete den Apis, des Jaſons Sohn, bey den Leichenſpielen des verſtorbenen Arcadiſchen Königs Azan, und ſah ſich daher nach einer kurzen Regierung genöthiget, ſein Reich zu verlaſſen, und ſich in Aetolien zu ſezen. Eleus I. des Neptunus Sohn mit der Eurycyde, der einzigen Tochter des Endymion, von welchem die Dichter den Namen Elis herzuleiten pflegen, folgte ihm in der Regierung. Deſſen Sohn und Nachfolger Augeas hatte wegen der Reinigung ſeines groſſen Stalles mit dem Hercules verdrüßliche Händel, die Phyleus, des Augeas älteſter Sohn, zum Vortheile des Hercules entſchied, aber um deßwillen nebſt dem Hercules von ſeinem Vater aus dem Reiche verbannet worden. Ob ſich nun ſchon Augeas durch das Bündnis mit dem Actor, des Phorbas Sohne von der Hyrmine, des Epeus Tochter, und dem tapfern Amarynceus, einem Theſſalier, die er ſo gar zu ſeinen Reichsgenoſſen machte, in eine gute Verfaſſung gegen
um den Hercules geſezt hat, ſo glückte es doch dieſem, das
2766 ganze Königreich Elis zu bezwingen, welches er hierauf dem vorgedachten Phyleus ſchenkte. Phyleus hielt es dem ungeachtet nicht für rathſam, ſich lange in dem ihm überlaſſenen Reiche aufzuhalten, ſondern begab ſich von dannen auf die kleine Inſel Dulichium, und hinderlies das Königreich ſeinem Vater, der es nach ſeinem bald hernach erfolgten Tode ſeinem andern Sohne Agaſthenes, und dieſer wieder ſeinem Soh-
2790 ne Polyxenus überlaſſen hat. Polyxenus zog mit in den Trojaniſchen Krieg, und kam auch wieder glück-
um lich zurück. Zur Zeit ſeines Sohnes und Nachfolgers
2881 Eleus II. fielen die Heracliden aufs neue in Peloponnes

ponnes ein, waren auch unter der Anführung des dreyäugigen Oxylus, eines Aetoliers, ſo glücklich, die Reiche dieſer Halbinſel nach und nach zu überwältigen. Der gedachte Oxylus, der in gerader Abſtammung vom Endymion, dem zweyten Könige von Elis, der ſechſte, und auſerdem ein naher Anverwandter der Heracliden geweſen, erhielt vermöge des zuvor ihm gethanen Verſprechens das Königreich Elis, wozu ihm ſeine Herkunft ſchon ein Recht gab. Dius, der indeſſen den Thron zu Elis beſtiegen hatte, wolte anfänglich von den Anſprüchen dieſes Prätendentens nichts wiſſen, entſchloß ſich aber doch hernach, um dieſen Nachfolgeſtreit zu entſcheiden, zu einem Zweykampf, in welchem er getödtet worden. Oxylus hatte 2. Söhne, den Aetolus und Lajas. Der erſtere ſtarb in der Jugend, und der leztere folgte ihm in der Regierung: es iſt aber von der Geſchichte dieſes Eliſchen Königs und ſeiner Nachfolger bis auf die Zeit des Jphitus, auſer einigen Kriegen, die ſie mit den Arcadiern und andern Griechiſchen Nationen führten, nichts merkwürdiges bekannt. Jphitus, der nach unſerer Zeitrechnung unmöglich ein Zeitverwandter des Spartaniſchen Geſezgebers Lycurgus (um 3100), für wel- 3208
chen er in der Welthiſtorie ausgegeben wird, ſeyn kan, machte ſich abſonderlich durch die Wiederherſtellung der Olympiſchen Spiele unvergeßlich. Er übernahm ſelbſt den Vorſiz und das richterliche Amt bey dieſen Spielen, welchen Vorzug auch deſſen Nachkommen genoſſen haben. Nach dem Untergange der königlichen Würde ſind Anfangs 2, hernach 10, und endlich 12. Männer als Vorſteher der Olympiſchen Spiele durch die Mehrheit der Stimmen aus dem Volke erwälet worden.

11) Das Königreich Aetolien.

18. Die erſten Einwohner von Aetolien ſind ihrem Urſprunge nach unbekannt. Die Geſchichte malet ſie und ihre Nachbarn als die gröſten Räuber von ganz Griechenland ab. Den Namen hat dieſes Königreich vom Aetolus, der ſich, wie wir im vorigen Abſaze bereits gemeldet haben, aus ſeinem Königreiche Elis dahin geflüchtet hatte, bekommen. Von ſeinem Sohne Calydon, der die Stadt gleiches Namens erbauet, iſt das Reich eine Zeitlang mit dem Namen Calydonia benennet worden. Oeneus, des Pöneus, oder wahrſcheinlicher des Parthaons Sohn, iſt mehr in deu Fabeln der Dichter, als in den Jahrbüchern der Geſchichtſchreiber bekannt. Seine Gemalin war die Althäa, welche mit dem Bacchus die Dejanira, die nachmalige Gemalin des Hercules, und mit dem Mars den Meleager gezeugt. Meleager hat dem Feldzuge
2721 der Argonauten beygewohnet, und das berühmte Calydoniſche Schwein durch Hülfe der vornehmſten Griechiſchen Jünglinge erlegt. Nach einiger Meynung ſoll er auch zur Regierung von Aetolien gelanget ſeyn, es iſt aber wahrſcheinlicher, daß er ſchon vor dem Vater, und zwar durch den Zorn ſeiner Mutter, ſein Leben eingebüſet. Sonſt gehöret auch noch Tydeus und die Gorge zu den Kindern des Oeneus und der Althäa. Dieſe heyrathete den Andrämon, jener a-
2763 ber unternahm nebſt noch 6. Griechiſchen Fürſten den bekannten, aber unglücklichen Zug wider Theben, auf welchem er getödtet worden. Des Tydeus Sohn, Diomedes, ſuchte in der Geſellſchaft der übrigen ſo ge-
2773 nannten Epigonen den Tod ſeines Vaters an den Thebanern zu rächen, ſezte auch ſeinen alten Grosvater Oeneus, der inzwiſchen von des Agrius, ſeines Bruders, Söhnen abgeſezt und in harter Gefangenſchaft ge-

gehalten worden iſt, wieder auf den Thron. Einige erzälen, daß Diomedes, der auch König von Neu-Argos war, ſeinen Grosvater mit ſich nach Argos genommen, und das Aetoliſche Königreich dem obengedachten Andrämon, des Oeneus Schwiegerſohn, übergeben habe. Vielleicht war dieſer Andrämon nur des Diomedes Statthalter im Königreiche Aetolien; wenigſtens geben einige den Diomedes wirklich für einen Aetoliſchen König aus. Dieſer tapfere Held that ſich hernach auch im Trojaniſchen Kriege hervor, mu- 2790
ſte ſich aber bey ſeiner Rückkehr wegen der Treuloſig- 2800
keit ſeiner Gemalin Aegiale nach Italien begeben (oben §. 4. S. 454.) Was ſich nach dieſer Zeit in Aetolien zugetragen, iſt theils unbekannt, theils unerheblich.

12) Geſchichte der Locrenſer.

19. Die Begebenheiten der Locrenſer ſind mit den Begebenheiten der übrigen Griechiſchen Nationen ſo vermiſcht, daß man ſie nicht wol davon abſondern kan. Nach dem Berichte des Homerus, zogen die Locren-
ſer mit Bogen und Schleudern bewafnet in den Tro- 2790
janiſchen Krieg. Von den Ozoläiſchen Locrenſern inſonderheit wird gemeldet, daß ſie gar zeitig unter der Anführung ihrer Fürſten, Evas und Ajax eine Colonie nach Italien geſchicket, die ſich bey dem Zephyriſchen Vorgebürge niedergelaſſen und daſelbſt eine Stadt gebauet. Dieſe Coloniſten wurden daher Locri Epizephyrii genannt, und machten in den ſpätern Zeiten faſt mehr Aufſehen, als die in Griechenlande.

13) Geſchichte der Dorier.

20. Der Name der Dorier wird insgemein vom Dorus, dem Sohne des Hellen und Enkel des Deucalion, hergeleitet, weil dieſer Prinz das Land Doris, wo nicht ganz, doch wenigſtens die Gegend deſſelben, die unterhalb den Bergen Oeta und Pindus liegt, zuerſt bevölkert und ſich unterwürfig gemacht hat. In dem Beſize dieſer Gegend blieb dieſes Pflanzvolk ſo lange ungeſtört, bis es durch die Cadmeer aus einem Theile derſelben vertrieben, und genöthiget worden, mit dem Landesſtriche um Macednum und in der Nachbarſchaft des Berges Pindus vorlieb zu nehmen. Sie gelangten jedoch bald wieder zu ihren vorigen Beſizun-
2881 gen, nahmen aber endlich mit den Heracliden den,
2882 ſchon oben öfters gedachten Zug nach Peloponneſus vor, und ſezten ſich ſodann in dieſer eroberten Halbinſel feſte. Zum Andenken ihrer glücklichen Eroberungen, und der dadurch im Peloponnes veranlaſten groſen Veränderung, haben ſie nebſt den Heracliden dem Jupiter Tropeus einen prächtigen Tempel erbauet.

14) Das Königreich Aegialea oder Achaja.

21. Das eigentliche Achajen (Achaia propria)
um hies Anfangs Aegialea. Dieſen Namen leiten eini-
1820 ge vom Aegialeus, dem erſten Könige von Sicyon, andere aber vom Griechiſchen Wort Aegialos, welches ein Seeufer bedeutet, weil der gröſere Theil dieſes Landes an der See gelegen iſt, her. Nach der erſtern Meynung iſt Achaja anfänglich mit dem Sicyoniſchen Königreiche vereiniget geweſen: vielleicht aber kan man mit gröſerer Wahrſcheinlichkeit behaubten, daß es ſeine eigene Könige gehabt. In dieſem Lande hat ſich nach einiger Zeit Xuthus, des Hellens Sohn und

Deucalions Enkel, niedergelaſſen. Dieſer Theſſaliſche Prinz hat das Unglück gehabt, zweymal vertrieben zu werden. Erſtlich wurde er nach dem Tode ſeines Vaters von ſeinen Brüdern aus Theſſalien, ſeinem Vaterlande, gejagt: und da er ſich hierauf nach Athen zum Könige Erechtheus begeben, und mit deſſen Tochter Creuſa 2. Söhne, den Achäus und Jon gezeugt hatte, wurde er nach dem Tode ſeines Schwie- 2635
gervaters von deſſen uneinigen Söhnen, deren Streit er zum Vortheile des Cecrops II. entſchieden hat, auch aus Attica vertrieben; worauf er endlich nach Achaja, ſo damals noch Aegialea hies, gezogen und daſelbſt geſtorben iſt. Der erſtere von deſſen Söhnen, Achäus, eroberte mit einer geringen Anzal von Athenienſern und Aegialeern das Königreich Theſſalien, oder wenigſtens einen Theil deſſelben, worauf ſein Vater Xuthus rechtmäſige Anſprüche hatte. Er muſte aber nach einer kurzen Regierung wegen einer Mordthat nach Laconien entweichen. In dieſem Lande, wie auch zu Argos und in andern Gegenden von Griechenlande treffen wir ſeine Nachkommen bis auf die Einfälle der Dorier und Heracliden an. Der andere Sohn des Xuthus, mit Namen Jon, fiel durch Hülfe der Athenienſer in Achaja ein, welches damals noch immer Aegialea hies. Selinus, der damalige König dieſes Landes, welchen einige mit dem Sicyoniſchen Könige Selchin oder Telchin für eine und dieſelbe Perſon halten, verglich ſich mit dem Jon in der Güte, gab ihm ſeine Tochter Helice zur Ehe, und beſtimmte ihn zu ſeinem Nachfolger. Dieſer Jon, von welchem die Aegialeer den Namen der Aegialeiſchen Jonier bekommen haben, hat vermuth- 2635
lich in dem Kriege, den die Athenienſer unter deſſen Anführung wider die Eleuſiner geführt, ſein Leben eingebüſet: ſeine Nachkommen aber blieben eine ge-

raume Zeit in dem Beſitze des Aegialeiſchen Königreichs. Da indeſſen die Achäer, das iſt, die Nachkommen des obgedachten Achäus, der der ältere Bruder des
2881 Jon war, von den Heracliden und Doriern aus Argos, Lacedämon und andern Griechiſchen Ländern, in welchen ſie ſich bisher ausgebreitet haben, vertrieben wurden; giengen ſie unter der Anführung ihres Königs Tiſamenus, des Oreſtes oben (§. 5. und 15.) bereits gemeldeten Sohnes, nach Aegialea, und jagten ihre Anverwandten, die Aegialeiſchen Jonier, mit
2882 Gewalt aus dieſem Lande, büßten aber auch ihren tapfern König Tiſamenus im Gefechte ein. Die Jo-
2930 nier zogen hierauf nach Attica, und endlich giengen ſie zur Zeit Medons, des erſten Archonten, unter der Anführung ſeiner misvergnügten Brüder nach Klein-Aſien. Die Eroberung des Landes Aegialea durch die Achäer hatte 2. merkwürdige Folgen. Erſtlich wurde das Land ſelbſt, nach einer ſehr vernünftigen Muthmaſſung, von dieſer Zeit an Achaja genannt: und ſodann entſtunde aus der bisherigen monarchiſchen Regierungsform eine Art von Ariſtocratie. Denn die 4. Söhne des verſtorbenen Tiſamenus, mit Namen Diamenes, Sparton, Telles und Leontomenes, haben anfänglich das Reich unter ſich getheilet, hierauf aber ihren Vetter Damaſias, des Penthilus Sohn, und des Oreſtes Enkel, und endlich auch den Preagenes nebſt ſeinem Sohne Patrus, welche die Häubter derjenigen Achäer waren, die aus Lacedämon vertrieben worden, als Mitgenoſſen ihrer gemeinſchaftlichen Regierung angenommen. Bey dieſer Ariſtocratiſchen Verfaſſung hatte auch das Volk ſeine Gerechtſame, und unter andern die Freyheit, wegen der Regierungsgeſchäfte ſich zu verſammlen. Endlich iſt dieſer Staat durch die Errichtung des
3700 berühmten Achäiſchen Bundes in eine Democra-

tie verwandelt worden, wovon wir in der Fortſezung der Geſchichte reden wollen.

2. Geſchichte der Athenienſiſchen Republik.

1. Die Athenienſiſche Republik hat mit der Ein- 3298
führung der jährigen Archonten ihren eigentlichen
Anfang genommen. Draco, einer von dieſen jähri- 3361
gen Archonten, gab durch ſeine Geſeze dem Athenien-
ſiſchen Staate zuerſt eine ordentliche und regelmäſige
Verfaſſung. Etliche Jahre hernach zerfielen die A- 3372
thenienſer mit den Mityleniern wegen der Stadt
Sigeum in einen Krieg. Der Corinthiſche Tyrann,
Periander, welchen die ſtreitenden Partheyen zum
Schiedsrichter angenommen, ſprach Sigeum den A-
thenienſern zu. Unter dem Archonten Megacles
wolte ſich Cylon, ein Mann aus einem vornehmen 3384
Geſchlechte und von groſen Reichthümern, zum O-
berherrn von Athen aufwerfen. Dieſer kühne An-
ſchlag hätte ihm ohne Zweifel das Leben gekoſtet, wann
er nicht Gelegenheit gefunden hätte, ſich durch die
Flucht zu retten. Die innerlichen Unruhen hörten
aber dem ungeachtet nicht auf. Dieſen ſchlechten Zu-
ſtand machten ſich die Megarenſer zu Nuze, grie-
fen Niſea an, und vertrieben die Athenienſer, nach
der Einnahme dieſes Plazes, auch aus Salamis. So
viel ſichs auch die Republik koſten lies, Salamis wie-
der zu erobern, ſo war doch alles vergeblich. Um
dieſe Zeit verfiel Athen in eine ſo ſchwärmeriſche und
abergläubige Schwermuth, daß ſie den Epimeni- 3387
des aus Creta holen lieſen, um ſie mit den vermeynt-
lich erzürnten Gottheiten wieder zu verſöhnen.

2. Solon, einer von den auſerordentlichen Män-
nern des Alterthums, hat ſchon, ehe er mit ſeinen

Geſezen

Geſezen hervortrat, ein groſes Aufſehen zu Athen gemacht. Er ſpielte ſeinen Landsleuten durch mehr, als einen, liſtigen Streich die Inſel Salamis wieder in die Hände, half ihnen in dem erſten heiligen Kriege die Stadt Cirrha erobern, und legte die Unruhen bey, welche die Anhänger des Cylon und Megacles aufs neue mit groſer Heftigkeit angerichtet haben. Dieſe und andere Verdienſte nebſt ſeinem uneigennüzigen und patriotiſchen Weſen brachten ihm die allgemeine Hochachtung ſeiner Mitbürger zuwege. Ja man gieng gar damit um, ihn zur Uebernehmung der Oberherrſchaft zu bereden. Allein Solon, der das menſchliche Gemüth, und abſonderlich die veränderliche Geſinnung der Athenienſer mehr, als zu wol kannte, ſchlug die angebottene Würde, als ein kluger und grosmüthiger Mann, aus: doch lies er ſich
3390 zum Archonten wälen. Bisher ſind die armen Bürger zu Athen ihrer Schulden wegen von den Reichen und Vornehmen auf eine äuſerſt empfindliche Art gedrückt worden. Dieſen Drangſalen und denen daraus entſtandenen groſen Zerrüttungen machte Solon durch die ſinnreiche und ſtaatskluge Erfindung einer gänzlichen Aufhebung der Schulden, die er Siſachthia (σεισάχθεια), das iſt, die Entledigung nannte, ein glückliches Ende. Die Athenienſer, die mit dieſer Entledigung Anfangs gar nicht zufrieden geweſen ſind, haben bald die patriotiſche Denkungsart ihres Regenten mit günſtigern Augen angeſehen, und ein ſo groſes Vertrauen auf ihn geſezet, daß ſie ihn einhellig zu ihrem Geſezgeber erwäleten, und ihm die Gewalt ertheilten, nicht nur Geſeze zu machen, ſondern auch ihre Verfaſſung nach Belieben zu verändern. Kraft dieſer Vollmacht ſchafte er erſtlich die ſtrengen Geſeze des Draco, nur die vom Morde ausgenommen, gänzlich ab, führte ſo dann eine wol

gegründete Democratie ein, und gab endlich ſeinen
Mitbürgern eine Sammlung kluger Geſeze, die
zum Theile noch jezo in der Sammlung der Römi-
ſchen Geſeze vorhanden ſind. Er ſorgte hierauf für
die Dauer ſeiner Geſeze. Zu dem Ende lies er die-
ſelben auf 100. Jahre beſtättigen und auf zweyerley
Tafeln ſchreiben, wovon die erſtern Axones (Ἄξονες),
die andern aber Kürbis (Κύρβεις) hieſen. Es muſten
ſich auch die obrigkeitlichen Perſonen zur Beobachtung
derſelben eidlich verpflichten. Endlich hat es der Ge-
ſezgeber wegen des beſchwerlichen Anlaufs des Vol-
kes, welches bald eine Erläuterung, bald eine Ver-
änderung gewiſſer Geſeze von ihm verlangte, für gut
befunden, auf 10. Jahre ſein Vaterland zu verlaſſen,
und in auswärtige Länder zu reiſen. Er begab ſich
zuerſt nach Egypten, von da gieng er nach Cypern.
Er ſoll ſich auch mit dem Thales Mileſius, desglei-
chen mit dem Epimenides zu Creta, und mit dem
Cröſus, Könige von Lydien, unterredet haben:
wiewol ſchon einige von den Alten den Umgang des
Solons mit dem Cröſus für eine Erdichtung gehal-
ten. Die Reiſen des Solons hatten nicht die ge-
wünſchten Folgen. Die 3. Partheyen, nämlich die
Diacrier, Pediäer und Patalier, die ſchon vor des
Solons Geſezgebung den Athenienſiſchen Staat zer-
rütteten, fiengen in Abweſenheit des Geſezgebers un-
ter ihren 3. Häubtern, dem Piſiſtratus, Lycur-
gus und Megacles, noch gröſere Unruhen an, und
trugen es ſchlechterdings, jede nach ihrer Denkungs-
art, auf eine Veränderung der Regierungsform an.
Nun hatte zwar Solon bey ſeiner Ankunft den Un-
ordnungen in etwas abgeholfen, allein Piſiſtratus 3424
wuſte ſich doch endlich durch ſeine Liſt und Beredſam-
keit der Oberherrſchaft zu bemächtigen. Solon, wel-
cher ſah, daß alle ſeine Bemühungen gegen die Ty-

rannen dieſes ſeines Anverwandten und ehemaligen
3425 Freundes vergeblich waren, verlies Athen, und ſtarb
bald hernach auſerhalb dem Vaterlande.

3. Der Tyrann Piſiſtratus muſte kurze Zeit her-
nach der ſtarken Gegenparthey des Lycurgs und
Megacles weichen, und anderswo Zuflucht ſuchen.
Allein ſein zu liſtigen Anſchlägen aufgelegter Geiſt
3427 verſchafte ihm bald eine Gelegenheit, durch Hülfe
der Phya, einer ſchlechten Weibsperſon, die ſich in
die Geſtalt der Göttin Minerva verkleidete, zur vo-
rigen Herrſchaft wieder zu gelangen. Jedoch es war
3428 ſein Schickſal, daß er durch den misvergnügten Me-
gacles und ſeinen Anhang genöthiget worden, Athen
3439 zum zweytenmale zu verlaſſen. Nachdem er 11 Jah-
re in dieſem Zuſtande zugebracht, ſezte er ſich endlich
mit gewafneter Hand wieder in den Beſiz der Ober-
herrſchaft. Dieſe Tyranney hat Piſiſtratus mit dem
Ruhme eines gelinden, grosmüthigen und tapfern
Mannes und ohne Nachtheil der Geſeze des Solon
3457 in allem 33. Jahre behaubtet, und darinnen ſeine bee-
den Söhne, Hipparchus und Hippias, zu Nach-
folgern gehabt. Der erſtere von dieſen Brüdern war
ein Mann von ſchönen Fähigkeiten und Einſichten,
und ein groſer Kenner und Beförderer der Gelehrſam-
3471 keit, wurde aber dem ungeachtet in einer wider ihn
und ſeinen Bruder angeſtifteten Zuſammenverſchwö-
rung mit vielen Wunden getödtet. Sein Bruder
Hippias führte hierauf die Regierung alleine, weil
er ſich aber durch die Ermordung ſeines Bruders ver-
leiten lies, von den bisherigen gelinden Grundſäzen
abzuweichen, und ein ſtrenges Regiment zu führen an-
3474 fieng, wurde er 3. Jahre hernach durch die Alcmäo-
niden und Lacedämonier vertrieben. Dieß war das
Ende der Tyranney der Piſiſtratiden, allein die Un-

ruhen

ruhen zu Athen hörten gleichwol noch nicht auf. Das Volk theilte ſich bald wieder in 2. Partheyen, wovon die eine dem Cliſthenes, dem vornehmſten unter den Alcmäoniden, die andere aber dem Iſagoras, einem ſehr geſchickten und bey dem Adel überaus angeſehenen Manne, anhieng. Da Iſagoras vor dem Cliſthenes nicht aufkommen konnte, nahm er ſeine Zuflucht zu den Lacedämoniern. Dieß veranlaſſete einen Krieg, an welchem auch die Corinthier, Böotier und Chalcidier, als Bundsgenoſſen der Lacedämonier, Antheil genommen, aber gleichwol nichts wider die Athenienſer auszurichten vermocht haben. Bald hernach ſind die Athenienſer wegen 3479
des Beyſtandes, den ſie den Joniern wider die Perſer leiſteten, mit dem Perſiſchen Könige Darius Hyſtaſpis zerfallen. Wir haben ſchon oben S. 329-334. von dem glücklichen Fortgang und Ende dieſes Kriegs wider die Perſer, der auch unter der Regierung des Xerxes I. und Artaxerxes Longimanus fortgedauert hat, zur Gnüge geredet. 3535

4. Durch die Perſiſchen und andere Kriege erlangte Athen für den übrigen Staaten Griechenlandes ein groſes Uebergewicht. Dieſer Vorzug erregte eine faſt allgemeine Eiferſucht der andern Griechen gegen die Athenienſer, und endlich entſtunde der blutige Pe- 3553
loponneſiſche Krieg daraus. Bey dieſem Kriege, welcher bis ins 28ſte Jahr fortgedauert, ſtellten die Athenienſer und Lacedämonier die Haubtpartheyen vor. Ein jeder Theil aber hatte ſeine Bundsgenoſſen und Helfer. Auf der Seite der Athenienſer waren die Chier, Lesbier, Platäer, Meſſenier, Acarnanier, Corcyräer, Zacynthier, Carier, Dorier, Thracier, der gröſte Theil der Inſeln, und alle Cycladiſche Inſeln, auſer Melus und Thera,

und endlich Euböa und Samos. Mit den Lacedämoniern hielten es alle Peloponneſier, auſer den Argivern, und einem Theile der Achäer; auſerhalb Peloponneſus aber vereinigten ſich die Megarier, Phocier, Locrier, Böotier, Ambracioter, Leucadier und Anactorier mit ihnen. Iſt je ein Krieg mit wunderbarer Abwechſelung des Glücks unter den ſtreitenden Theilen geführet worden, ſo war es gewiß der Peloponneſiſche. Der Ausgang des erſten Jahres iſt für die Athenienſer vortheilhafter, als für ihre Feinde geweſen. Im 2ten Jahre hat eine wütende Peſt, oder vielmehr eine Art von hiziger Krankheit beeden kriegenden Partheyen groſen Schaden verurſachet; und die Athenienſer verlohren durch dieſe Krankheit im 3ten Jahre noch dazu ihren groſen General Pericles. Im folgenden 4ten Jahre fielen die Lesbier und Mitylenäer von den Athenienſern ab: worüber aber die leztern im nächſten Jahre in die äuſerſte Gefahr gekommen ſind. Endlich kam es im 10ten Jahre bey Amphipolis in Thracien zu einer entſcheidenden Schlacht. Die Athenienſer muſten mit groſem Verluſt die Walſtatt räumen, und verlohren noch dazu auf der Flucht ihren Feldherrn Cleon. Allein auch den Lacedämoniern kam ihr Sieg ungemein theuer zu ſtehen. Ihr tapferer Feldherr Braſidas wurde gleich im Anfange des Treffens tödtlich verwundet. Dieſer Verluſt war wichtiger, als der Verluſt einer Schlacht. Durch dieſe und andere Umſtände wurden beede Partheyen
3562 bewogen, mit Ernſt an dem Frieden zu arbeiten, der auch wirklich auf 50. Jahre geſchloſſen worden. Vermöge dieſes Friedensſchluſſes ſolten beede Partheyen einander die Gefangenen, wie auch die eroberten Pläze wieder zurückgeben, auſer daß Niſäa den Athenienſern, welche es den Megariern abgenommen, und

Pla-

Platäa den Thebanern verbleiben ſolte. Alle Bundsgenoſſen waren mit dieſen Bedingniſſen zufrieden, auſer den Böotiern, Corinthiern und Megariern, die ſich nicht in dieſen Frieden einſchlieſen laſſen wolten. Allein der Friede dauerte unter allerley Irrungen kaum bis ins 8te Jahr. Die Unruhen in Sicilien brachten die Athenienſer und Lacedämonier nebſt ihren beederſeitigen Bundsgenoſſen aufs neue gegen einander in die Waffen. Die Athenienſer ſtunden
den Aegeſtanern und Leontinern wider die Sele- 3568
nuntier und Syracuſaner bey, und es gieng ihnen unter der Anführung des Alcibiades, Nicias und Lamachus alles nach Wunſche von ſtatten, bis endlich Alcibiades, der in Abweſenheit wegen der, zu Athen in der Nacht vor ſeiner Abreiſe geſchehenen Niederwerfung der Hermesſäulen angeklagt und um
deßwillen nach Hauſe berufen worden, die Lacedä- 3569
monier, bey welchen er Zuflucht geſucht hatte, beredete, den Syracuſanern eine Armee zu Hülfe zu ſenden. Nun wandte ſich das Blat. Die Athenienſer wurden von den Lacedämoniern unter dem Com-
mando des Gylippus zu Waſſer und zu Lande ge- 3571
ſchlagen und büſten auch ihre tapfern Feldherren, Demoſthenes und Nicias ein. Von der Zeit an konnten ſich die Athenienſer nicht wieder erholen, ob ſie
ſchon den Alcibiades wieder aufgenommen und ihre 3572
Staatsverfaſſung geändert. Sie haben zwar bey Abydus im Helleſponte, bey Cyzicus in Myſien und bey den Arginuſiſchen Inſeln geſieget: allein ſie wurden dagegen bey Cyme in Aeolis, bey Mityle-
ne, und endlich vom Aracus und Lyſander bey Ae- 3579
gospotamos aufs Haubt geſchlagen. Nach dieſer Niederlage muſten ſich die Athenienſer zu einem ſehr
nachtheiligen Frieden mit den Lacedämoniern beque- 3580
men: und vermöge der Bedingniſſe deſſelben nicht nur

die Mauern und Befeſtigungen ihres Hafens ſchleifen ſondern auch alle Schiffe bis auf 12. ausliefern, und die Oligarchie der 30. Tyrannen einführen laſſen.

5. Unter der Regierung dieſer 30. Tyrannen fühlten die Athenienſer alle Arten von Drangſalen aufs empfindlichſte. Doch ihr gröſtes Glück war, daß ſie
3583 Thraſybulus bald durch einen tapfern und glücklichen Streich von dieſer tyranniſchen Herrſchaft befreyet hat. Hierauf kam Athen nach und nach wieder zu Kräften. Lacedämon hingegen ſchwächte ſich durch die Händel, die es in Aſien wider den König von Perſien, Artaxerxes Mnemon angefangen. Denn
3589 der Perſiſche Monarch hezte die Böotier nebſt den Athenienſern, Corinthiern und Argivern gegen die Lacedämonier auf, wodurch die Zurückberufung des Ageſilaus nach Hauſe verurſachet wurde. Indeſſen
3590 wurde die Lacedämoniſche Flotte bey Cnidus von dem Athenienſer **Conon**, als Admiralen der Perſiſchen Flotte, geſchlagen. Ageſilaus bekam ſo gleich bey ſeiner Ankunft in Böotien Nachricht von dieſer Niederlage: ſprengte aber das Gegentheil davon bey der Lacedämoniſchen Armee aus, und lieferte ſo dann den Böotiern und ihren Bundsgenoſſen die groſe Schlacht bey **Coronea** in Böotien, in welcher die Athenienſer ziemlich viel eingebüſet, wiewol Ageſilaus ſelbſt auch verwundet worden. Conon verfolgte inzwiſchen
3591 ſeinen Sieg, und war auch ſo glücklich, die Mauren von Athen ſchleunig wieder herzuſtellen. Endlich hielten es die Lacedämonier für gut, durch den An-
3597 talcidas einen ſchändlichen Frieden ſchlieſen zu laſſen, den ſich auch die Athenienſer gefallen laſſen muſten.

6. Nach dem Antalcidiſchen Frieden trachteten die Lacedä-

Lacedämonier mit dem gröſten Eifer nach der Ober-
herrſchaft über die andern Griechiſchen Völker. Den
erſten Anfall muſten die Mantineer und einige an- 3598
dere minder mächtige Völker erdulden: und endlich 3602
nahmen gar die Lacedämoniſchen Truppen, die unter
dem Phöbidas wider die Olynthier zu marſchiren be-
fehliget waren, unterwegs das Thebaniſche Schloß
Cadmea ein. Daraus entſtunde der Thebaniſche 3606
Krieg. Die Athenienſer nahmen ſich der Thebaner
an, und halfen ihnen ihr Schloß wieder erobern.
Bald hierauf traten die Griechiſchen Städte unter der
Anführung der Athenienſer wider die Lacedämonier
zuſammen, und Chabrias gewann unter andern das 3607
Seetreffen bey Naxus. Im folgenden Jahre hat
Timotheus, der dem Chabrias im Commando folg-
te, gleichfalls eine Seeſchlacht bey Leucas wider die
Lacedämonier erhalten. Indeſſen bemühete ſich der
Perſiſche König Artaxerxes Mnemon, den Frieden
in Griechenland wiederherzuſtellen, und zwar unter 3609
der Bedingung, daß alle Griechiſche Städte frey
seyn ſolten. Allein die Thebaner widerſezten ſich auf
Einrathen des Epaminondas dieſer Friedensbe-
dingnis, und die Athenienſer zerfielen auch gar bald
wieder mit den Lacedämoniern, bey welcher Gele-
genheit Iphicrates groſe Ehre eingelegt hat. Au- 3610
ſerdem haben die Lacedämonier auch die groſe Schlacht
bey Leuctra in Böotien gegen den Epaminondas, 3613
und noch dazu ihren König und Feldherrn Cleom-
brotus verlohren. Hierauf kam dieſer Staat ſehr
herunter, und Sparta durfte ſich Glück wünſchen, 3618
daß ſich der Perſiſche Monarch die Beylegung der Un-
ruhen Griechenlandes ſo eifrig angelegen ſeyn lieſe.
Der Friede wurde, wie das vorigemal, zu Gunſte der
Freyheit der Griechiſchen Städte geſchloſſen. Weil
die, wegen ihrer Siege aufgeblaſene Thebaner auch

gegenwärtig nicht an dem Frieden Theil nehmen wollten, und dadurch ſo wol, als durch ihre Härte gegen die **Platäer** und **Theſpier**, und durch den Angriff der **Phocier**, deutlich zu erkennen gaben, daß ſie nach einer vorzüglichen Uebermacht über die andern Griechiſchen Staaten ſtrebten; ſo haben ſich die Athenienſer endlich mit den Lacedämoniern wider ſie verbunden. Sie richteten aber nicht viel aus, und
3621 wurden in der denkwürdigen Schlacht bey **Mantinea** vom Epaminondas überwunden: doch hinderten die Athenienſer durch ihre Tapferkeit die Thebaner, daß ſie keinen völligen und entſcheidenden Sieg davon trugen, wie dann auch die leztern durch den Tod ihres groſen Feldhrrn Epaminondas, der in dieſem Treffen geblieben, einen unerſezlichen Verluſt erlitten.

3625 7. Bald hernach zerfielen die Athenienſer mit dem neuen Macedoniſchen Könige **Philippus Amyntä**, Alexanders des Groſen Vatern, indem ſie deſſen Gegner, dem **Argeus** mit 3000. Mann, unter der Anführung des **Mantias**, und mit einer Flotte beyſtunden, um auf dieſe Weiſe die Stadt **Amphipolis** wieder zu bekommen, welche ihnen vom Perdiccas, des Philippus Vorfahrer, entzogen worden. Allein Mantias und Argeus wurden bey **Methone** in die Flucht geſchlagen: die Athenienſer aber erhielten gleichwol einen guten Frieden und in demſelben auch
3626 die Stadt Amphipolis. Im folgenden Jahre entſtand der ſo genannte **Bundsgenoſſen-Krieg**, in welchem die Athenienſer mit den vereinigten Einwohnern der Inſeln **Chius**, **Rhodus** und **Cos**, und mit den **Byzantinern**, die Epaminondas zur Abſchüttelung des Athenienſiſchen Jochs gereizet hatte, zu thun bekamen. Weil zu gleicher Zeit **Philippus** von **Macedonien** die Stadt **Amphipolis** wider

den lezten Friedensſchluß den Athenienſern weggenom-
men, auch die denſelben unterwürfige Städte Pyd-
na und Potidäa erobert und hierauf den Olynthiern
ein Geſchenke damit gemacht hat, um ſie von der
Parthey der Athenienſer abzuziehen, und weil ihnen
auf der andern Seite der Perſiſche Monarch wegen
der, durch den Athenienſiſchen Admiral Chares ge-
ſchehenen Unterſtüzung ſeines rebelliſchen Statthalters
Artabazus, oder wie er fälſchlich genannt wird,
Pharnabazus, mit einem Kriege drohete; ſo ſezten
ſie ſich mit den oben gedachten abgefallenen Völkern
nach einem Kriege von 4. Jahren ſo gut, als es mög- 3629
lich war. Um dieſe Zeit fieng ſich der Phociſche o- 3629
der ſo genannte heilige Krieg an. Die Veranlaſ-
ſung hiezu war der Ausſpruch des Gerichts der Am-
phictyonen, wodurch die Lacedämonier wegen der
obengedachten Wegnahme des Schloſſes Cadmea, die
Phocier aber wegen der Pflügung einiger dem Del-
phiſchen Apollo geheiligten Felder zu einer groſen
Geldſtrafe verdammt worden ſind. Die Phocier, die
ſchlechterdings nicht im Stande geweſen, die unge-
heure Summe der ihnen zuerkannten Strafe abzutra-
gen, waren nicht nur dem Ausſpruch der Amphictyo-
nen ungehorſam, ſondern giengen noch weiter. Sie
behaubteten, daß ihnen die Schuzgerechtigkeit des
Delphiſchen Tempels, welche ihre Vorfahren ausge-
übt haben, gebühre, und bemächtigten ſich aus die-
ſem Grunde der unermäßlichen Schäze des Tempels.
Um dieſes vermeynten Kirchenraubs willen wurden
ſie von den Thebanern und Locriern bekriegt. Weil
ſich die Lacedämonier durch die Amphictyonen gleich-
falls für beleidigt hielten, ſo ſtunden ſie den Phociern
wider ihre Feinde bey, ja endlich haben ſich auch die
Athenienſer aus Haß gegen die Thebaner und aus
vorzüglicher Neigung gegen die Phocier, ihre alte

Bundsgenoſſen, zu dieſer Parthey geſchlagen. Der Krieg ſelbſt dauerte verſchiedene Jahre, und mit ſo abwechſelndem Glücke fort, daß bald die Phocier, bald ihre Feinde die Oberhand behielten. Während der Zeit hatten die Athenienſer auch verſchiedene Händel mit dem Macedoniſchen Könige Philippus wegen
3636 der Olynthier, die ſich der König, ungeachtet der nachdrücklichen Gegenbemühungen des Redners Demoſthenes, gleichwol unterwürfig gemacht hat. Nun miſchte ſich dieſer mächtige König, der ſeinen gröſten Vortheil in den innerlichen Unruhen der Griechen fand, in den heiligen Krieg. Da bisher die Thebaner gegen ihre Feinde ziemlich unglücklich geweſen, ſezte er ſie durch ſeinen Beytrit auf einmal in eine ſo fürchterliche Verfaſſung, daß ſich die vermeynten Kirchenräuber nebſt ihren Bundsgenoſſen zu ei-
3638 nem Frieden bequemen muſten, der inſonderheit den Phociern den gröſten Nachtheil gebracht. Zur Belohnung dieſer Dienſte bekam Philipp die 2. Stimmen im Gerichte der Amphictyonen, die bisher die Phocier gehabt haben, und deren ſie anjezo beraubt worden ſind. Indeſſen hatten die Griechen, und inſonderheit die Athenienſer, viele Urſachen, ſich es reuen zu laſſen, daß ſie dem ſchnellen Wachsthum der Uebermacht des Macedoniſchen Königs ſo ruhig und ſtille zugeſehen, ja dieſelbe zum Theile ſelbſt befördern helfen. Nunmehro ſahen einige Nationen die Gefahr ein, in welcher ſie ſchwebten: allein ihre Gegenbemühungen waren theils zu ſpat, theils nicht eifrig und einſtimmig genug. Philippus unternahm die
3643 Belagerung von Perinthus, die eine der hizigſten geweſen, deren in dieſen alten Zeiten gedacht wird. Die tapfern Perinthier bekamen vom Könige in Perſien, und nachher auch von den Byzantinern Hülfe: allein die leztern zogen ſich dadurch auch eine Be-

lagerung

lagerung vom Philipp zu, die jedoch die Athenienſer durch den Phocion hinderten. Die Athenienſer glaubten anjezo Urſache genug zu haben, mit dem Philipp öffentlich zu brechen. Sie kündigten ihm alſo den Krieg feyerlich an, und machten mit den Thebanern, Corinthiern und andern Griechen gemeine Sache: allein das vereinigte Heer verlohr auf 3646
eine liederliche Weiſe die ſchon faſt gewonnene Schlacht bey Chäronea. Nach dieſer Niederlage, die der Freyheit der Griechen den lezten Stoß gegeben hat, gieng es den Thebanern ſehr hart, von den Athenienſern aber verlangte der Sieger weiter nichts, als daß ſie den Frieden mit ihm erneuern und Abgeordnete an die von ihm ausgeſchriebene allgemeine Verſammlung der Griechen nach Corinth abſchicken ſolten. Dies 3647
war die denkwürdige Verſammlung, auf welcher der Krieg wider Perſien beſchloſſen, und Philipp zum allgemeinen Feldherrn der Griechen ernannt worden iſt.

8. Die im folgenden Jahre geſchehene Ermordung 3648
des König Philipps verurſachte zu Athen eine Art von raſender und unüberlegter Freude, die dieſem Staate gewiß theuer zu ſtehen gekommen wäre, wann man nicht Mittel gefunden hätte, den groſen Alexander, der gleich nach ſeines Vaters Tode die Griechen zur Beobachtung des, dem Philipp gethanen Verſprechens angehalten, und durch die Zerſtörung Thebens einen allgemeinen Schrecken verurſacht hat, durch Bitten und Flehen zu beſänftigen. Alexander drang abſonderlich bey dieſer Gelegenheit auf die Auslieferung des Demoſthenes, der bisher durch ſeine Philippiſche und Olynthiſche Reden ſo viele, den Macedoniern nachtheilige Entſchlieſungen bey den Athenienſern hervorgebracht hat: er ſtunde aber doch endlich

lich von dieſer Forderung ab, und äuſerte auch ſonſt in andern Dingen gegen den Athenienſiſchen Staat eine beſondere Mäſigung; der tapſere und kluge Phocion aber hatte gar das Glück, das ihn der König einer ganz ausnehmenden Freundſchaft würdigte, die er auch während ſeiner Aſiatiſchen Feldzüge durch ei-
3660 nen überaus vertrauten Briefwechſel fortgeſezet hat. Nach dem Tode Alexanders des Groſen hoften die Griechen ihre Freyheit wieder zu erlangen. Zu dem Ende verbanden ſie ſich genau zuſammen, und machten die Athenienſer zu den vornehmſten Vertheidigern und Häubtern ihres Bundes. Allein Antipater wuſte dieſen Anſchlag durch kluge Gegenanſtalten zu vereiteln. Er wurde zwar ein und das anderemal von den Verbundenen geſchlagen: durch ſeine Klugheit aber wuſte er die nachtheiligen Folgen der Niederlagen zu verhindern, und endlich die Sachen ſo einzurichten, daß die Verbundenen getrennet wurden, und endlich eine jede Nation für ſich zu einem beſondern Vergleiche ſich bequemen muſte. Mit den Athenienſern machte Antipater auf folgende Bedin-
3662 gungen Friede: 1) daß Demoſthenes und Hyperides ausgeliefert, 2) daß die Steuren in der Stadt auf die alte Art gegeben werden, 3) daß ſie in Munychia eine Beſazung einnehmen, 4) die Kriegskoſten erſtatten, und 5) ſich zu einigen ander Auflagen verſtehen ſolten.

3663 9. Nach Antipaters Tode theilte ſich Macedonien in 2. Parteyen, wovon die eine den Caſſander, des Antipaters Sohn, die andere aber den Polyſperchon zum Oberhaubt hatte. Die Athenienſer hielten es aus Neigung zur verſprochenen Freyheit mit dem lezteren, und richteten ſo gar ihm zu Liebe den
3666 braven Phocion hin; muſten ſich aber doch endlich dem

dem Caſſander unterwerfen, und aufs neue eine Be-
ſazung unter der Befehlshaberſchaft des Demetrius
Phalereus einnehmen. So leutſelig ſich auch die-
ſer Befehlshaber gegen die Athenienſer, ſeine Lands-
leute, bewieſen, ſo waren ſie ihm doch heimlich feind,
und konnten ihre Freude nicht ausſchweifend genug
an den Tag legen, wie ſie nach einiger Zeit von dieſer 3677
Herrſchaft durch den Demetrius Poliorcetes, des
Antigonus Sohn, der eine Democratie zu Athen an-
richtete, befreyet worden. Gleichwol blieben ſie auch
dieſem vermeynten Befreyer und göttlich verehrten
Prinzen nur zur Zeit ſeines Wolſtandes getreu, und
endlich veranlaſſeten ſie ihn gar durch die Vorſtellungen, 3695
die ihm der berühmte Weltweiſe Crates, als ihr
Abgeordneter, that, daß er nach Aſien übergieng,
woſelbſt er ſich an den Seleucus ergeben muſte, und 3697
bald hernach ſtarb. Zur Zeit der Macedoniſchen Kö-
nige Lyſimachus, Seleucus, Ptolemäus, und
Soſthenes behaubteten die Athenienſer zwar ihre
Freyheit, machten aber gleichwol kein ſonderliches
Aufſehen. Um dieſe Zeit fiel Brennus, der Heer-
führer der Gallier, in Macedonien ein, ſchlug den 3706
Soſthenes todt, und gieng ſo dann durch die engen
Päſſe Thermopylä in das eigentliche Griechenland.
Bey dieſer allgemeinen Gefahr haben die Griechen
und Macedonier ihre Kräfte mit einander vereiniget,
und den Feind glücklich aus dem Lande gejagt. Den
Athenienſern mus man es zum Ruhme nachſagen, daß
ſie durch ihre zu Waſſer und Lande bezeugte Tapfer-
keit das meiſte zur Vertreibung der Gallier beygetra-
gen. Nachdem ſich Antigonus Gonatas, des 3706
Demetrius Sohn, und des Soſthenes Nachfolger
in Macedonien, nach dem Einfalle der Gallier in die
gehörige Verfaſſung geſezt hat, ſuchte er ſeinen Va-
ter an den Athenienſern zu rächen, worüber dieſe in

groſe Noth kamen, und zur Einnehmung einer Ma-
3742 cedoniſchen Beſazung ſich bequemen muſten. In dieſen Umſtänden blieb Athen auch unter deſſen Sohne und Nachfolger Demetrius. Da dieſer aber nach
3752 einer Regierung von 10. Jahren mit Tode abgegangen, lieſen ſich die Athenienſer, nach einigem Widerſtande, endlich durch den Aratus von Sicyon, welcher einer von den beſten Männern geweſen, die Griechenland hervorgebracht hat, bewegen, in den Achäiſchen Bund zu tretten, um auf dieſe Art, nebſt andern Giechiſchen Nationen, ihre Freyheit zu vertheidigen.

11. Nicht lange hernach reizten die Athenienſer durch die Hinrichtung zweyer jungen Acarnanier bey Gelegenheit der Feyer der Cereriſchen Geheimniſſe das gemeine Weſen von Acarnanien zur Rache. Der König Philipp III oder V von Macedonien, der den ehrgeizigen Vorſaz gefaſſet hatte, ganz Griechenland zu bezwingen, und ſeine Eroberungen ſo gar bis nach Italien auszubreiten, lies ſich von den Acarnaniern gar gerne bereden, mit den Athenienſern anzubinden. Zu dem Ende nahm er einen verheerenden Einfall in ihr Gebiet nebſt den Acarnaniern vor. Weil auch Achaja, Lacedämon und Corinth ſich mit dem Philipp gegen die Athenienſer verbunden haben, ſo nahmen dieſe aus Furcht für ſo vielen Feinden zu den Römern ihre Zuflucht. Dieſe lieſen ſich ſehr willig zu Schlieſung eines Bündniſſes mit Athen finden. Indeſſen aber daß ſie Anſtalten zu einer mächtigen Hülfsleiſtung machten, wurden die Athenienſer von den Macedoniern und Acarnaniern ſehr geängſtiget, und ſo gar mit der Belagerung oder Ueberrumpelung ihrer Haubtſtadt bedrohet. Ihr gröſtes Glück hiebey war, daß der König Attalus von Pergamus und die Rhodier, die damals mit dem Philipp in einem Krieg

Krieg verwickelt waren, ſo bald als ſie von dem Einfall der Macedonier in das Attiſche Gebiet Nachricht erhalten haben, nach Athen eilten und ein Bündnis mit den Athenienſern zum gröſten Vergnügen dieſes bedrängten Volkes ſchloſen. Weil Attalus und die Rhodier nach geſchloſſenem Bündniſſe ſogleich wieder zu Schiffe giengen, ſo bekamen die Macedonier Zeit, das Gebiet von Athen aufs neue mit einer grauſamen Verwüſtung heimzuſuchen. Doch nun kamen die Römer unter der Anführung des Conſuls Sulpicius 3784
nach Griechenland, und richteten, ob es ſchon ſpat im Jahre war, mit Beyhülfe der Rhodier, ein entſezliches Blutbad und eine grauſame Verwüſtung zu Chalcis auf der Inſel Euböa an. Philipp, der damals zu Demetrias in Theſſalien war, machte ſich auf die erſte hievon erhaltene Nachricht auf, die Römer auf der Inſel anzugreifen, traf ſie aber nicht mehr daſelbſt an, und gieng daher von Chalcis durch Böotien nach Attica, in der Meynung, Athen unverſehens zu überfallen und einzunehmen. Allein die Athenienſer bekamen hievon noch zu rechter Zeit Nachricht, und ſchlugen die Macedonier mit Beyſtand der Römer und der Völker des Attalus tapfer zurück. Bey dem Abzuge von Athen lies Philipp die traurigſten Denkmale aller nur erſinnlichen Grauſamkeit und Verwüſtung in dem Athenienſiſchen Gebiete zurück, ſo daß er auch nicht einmal der Tempel ſchonete. Indeſſen fielen die Römer in Macedonien ein: und nö- 3786
thigten den Philipp zum gänzlichen Rückzuge aus Attica und Griechenland, um ſeine eigene Länder zu vertheidigen. An der weitern Fortſezung ſo wol dieſes Kriegs mit dem Philipp, der nach der hizigen Schlacht bey Cynoscephalä zum Nachtheile des Phi- 3787
lipps geendiget worden iſt, als auch desjenigen, wel- 3788
chen die Römer und ihre Bundsgenoſſen hernach wi-

der

3813 der deſſen Sohn Perſeus bis zum gänzlichen Unter-
3817 gange des Macedoniſchen Königreichs geführet, hatten die Athenienſer wegen ihrer damaligen Ohnmacht ſo wenigen Antheil, daß von ihnen während dieſer ganzen Zeit nichts erhebliches vorgenommen worden iſt, wann wir ihre Geſandſchaften, womit ſie andern Völkern Griechenlandes beygeſtanden, und einige andere Begebenheiten, deren wir hernach in der Achäiſchen und Aetoliſchen Geſchichte Erwähnung thun wollen, ausnehmen. Indeſſen blieben ſie den Römern mit unveränderlicher Treue beſtändig zugethan, welches ihnen den Vortheil verſchafte, daß ſie die Rö-
3838 mer nach der Zerſtörung der Stadt Corinth und der darauf erfolgten groſen Veränderung in Griechenlande, im völligen Beſitz ihrer alten Freyheiten lieſen.

11. Dieſer Zuſtand von Athen dauerte ohne ſonderliche Veränderung bis auf die Zeit des Kriegs, wel-
3896 chen Mithridates, der König von Pontus, mit den Römern führte. Ariſtion, ein Epicureiſcher Weltweiſer von Athen, welchen Mithridates durch ſeinen General Archelaus auf ſeine Seite gezogen, unternahm es, die Athenienſer, wo nicht überhaubt, doch wenigſtens das gemeine Volk unter denſelben, zum Abtritt von den Römern und zu Annehmung der Mithridatiſchen Parthey zu bewegen. Der Weltweiſe war nicht nur in der Ausführung dieſes Vorhabens glücklich, ſondern warf ſich auch durch Hülfe der Mithridatiſchen Völker, die unter dem Befehl des Archelaus ſtunden, zum Oberherrn von Athen auf. Bey dieſer Gelegenheit wurde mit denen unter den Athenienſern, die es noch mit den Römern hielten, ſehr grauſam verfahren. Eben dieſes Schickſal hatten die Anhänger der Römer auch in andern Griechiſchen Ländern, die ſich alle, auſer der Stadt Theſpia, für den Mi-

thridates

thridates öffentlich erkläret haben. Auf die Nachricht von dieſer allgemeinen Empörung ſchickte C. Sextius, der Prätor von Macedonien, ſeinen Unterfeldherrn Bruttius mit 1000. Mann ab, um die Unternehmungen des Mithridatiſchen Feldherrn Archelaus und des Atheniensiſchen Tyrannen Ariſtion, wo nicht zu verwehren, doch wenigſtens aufzuhalten. Dieſer kleine Hauſe hielt ſich in verſchiedenen Gefechten zu Lande ſehr tapfer, ſezte ſich hierauf zu Schiffe, verwehrte dem Feind die vorgehabte Einnahme der Inſel Euböa, und eroberte die Inſel Sciathos wieder. Nach dieſem rühmlichen Seezuge bekam Bruttius aus Macedonien eine Verſtärkung von 1000. Mann, hielt ſodann einen dreytägigen Angriff der Feinde bey Chäronea aus, muſte ſich aber, da die Feinde durch Lacedämoniſche und Achäiſche Völker verſtärkt worden, zurückziehen, und konnte auch wider den Hafen Piräeus nichts ausrichten, den Archelaus bald darauf behaubtet. Indeſſen kam Sylla nach Griechenland. Dieſer General brachte 5. Legionen, einige Italiäniſche Cohorten und einen kleinen Hauſen Reiterey mit ſich, wurde auch bey ſeiner Ankunft noch mit vielen Hülfsvölkern aus Aetolien und Theſſalien verſtärket. Nachdem ſich hierauf auch ganz Böotien für ihn erkläret hatte, gieng er gerade auf Athen zu, berennete die Stadt ſo wol, als das Schloß Cecropia, ſchloß auch den Piräeiſchen Hafen ein. Weil der Winter inzwiſchen herannahete, muſte er die förmliche Belagerung bis auf den Frühling verſpahren. Während der Zeit machte er alle Anſtalten zu einer ſehr fürchterlichen Belagerung, und weil es ihm an Geld gebrach, lies er die heiligen Schäze des Apollo zu Delphi, wie auch des Olympiſchen Tempels im Peloponnes und des Aeſculapius zu Epidaurus, unter dem Verſprechen, ſie getreulich wieder zu erſe-

zen,

zen, abholen, und aus dem auf dieſe Weiſe geraubten Golde, Silber und Erz, Geld ſchlagen. Die hierauf vorgenommene Belagerung koſtete auf beeden Seiten ungemein viele Leute, in der Stadt aber wurde endlich die Hungersnoth ſo gros, daß die Einwohner Pferde- und Hundefleiſch, und ſo gar auf die lezte Leder und Menſchenfleiſch zu eſſen gezwungen wurden. Gleichwol wolte man in der Hofnung, daß Taxilus, der mit einem Heere von 120000. Mann im Anzuge war, noch zur rechten Zeit die Stadt entſezen würde, nichts von einer Uebergabe wiſſen, allein die Stadt
3898 wurde endlich doch mit Sturm erobert, und ſehr hart gezüchtiget. Hierauf gieng Sylla dem Taxilus entgegen, lies aber einen Theil ſeines Heers zurück, von welchem das Schloß Cecropia, und hernach auch der Piräeiſche Hafen eingenommen worden. Auf dieſe Weiſe muſte Athen für ſeine Untreue büſen. Der Ueberwinder war indeſſen doch ſo grosmüthig, daß er
2933 die Athenienſer bald hernach wieder in den Genuß ihrer alten Freyheiten ſezte.

12. Zur Zeit des zweyten Triumvirats, da ſie es mit dem Pompejus hielten, kamen ſie ſehr ins Ge-
3936 dränge, wiewol doch Cäſar nach der Eroberung ih-
3940 rer Stadt ſehr gnädig mit ihnen verfuhr. Dem ungeachtet hielten ſie es nach deſſen Tode mit ſeinen Mör-
3942 dern, dem Brutus und Caſſius, und nach der Niederlage derſelben mit dem Antonius. Dieſer Triumvir erwies ſich gegen Athen beſonders gutthätig, indem er dieſen Staat nicht nur in den Beſiz aller Vorrechte geſezt, die er zur Zeit ſeines blühendeſten Wolſtandes beſeſſen, ſondern auch das Gebiet deſſelben durch die Wiedereinräumung der, den Athenienſern ſonſt unterwürfig geweſenen Inſeln Tenos, Ae-
3963 gina, Icus, Cea, Sciathos und Peparethus erweitert

weitert hat. Allein Auguſtus nahm ihnen Aegina wieder ab, und verboth ihnen noch überdies, ihr Bürgerrecht zu verkaufen. Germanicus erhielt ihnen die Freyheit, einen Lictor zu halten, welches ihnen Tiberius und ſeine Nachfolger beſtätiget und ſie überhaubt bey ihrer alten Verfaſſung geſchüzet haben. J. C. 18
Veſpaſian machte zwar Attica nebſt dem übrigen Griechenlande zur Römiſchen Provinz, allein Nerva ſezte Athen wieder in die vorige Freyheit, und Hadrianus, der vor dem Antritt der kaiſerlichen Regierung Archon zu Athen geweſen, hat die ganze Stadt faſt neu erbauet, und ihr Gebiet noch dazu mit der Inſel Cephalenia vermehret. Die folgenden Kaiſer, auſer dem Severus, bezeugten ſich auch gegen Athen ganz gnädig. Zur Zeit des Gallienus wurde zwar die Stadt von den Scythen eingenommen und geplündert, jedoch vom Cleodemus den Feinden wieder entriſſen. Conſtantin der Groſe überhäufte Athen mit Woltaten und beehrte unter andern ihre vornehmſte Obrigkeit mit dem Titel eines Grosherzogs. Conſtantius hat nicht nur dieſe Vorrechte beſtättiget, ſondern ſie auch in den Beſiz verſchiedener Inſeln im Archipelagus geſezt. Zur Zeit der Einfälle der Barbaren unter dem Honorius und Arcadius wurde Athen, ſo wie ganz Griechenland, von den Gothen auf die grauſamſte Weiſe geplündert und verwüſtet. Auf gleiche Weiſe hatte Athen auch in den folgenden Zeiten mit dem übrigen Griechenlande einerley theils gute, theils böſe Schickſale. 74 97 123 267 315 400

3. Geſchichte von Lacedämon.

1. Wir haben oben (S. 478. f.) die Geſchichte von Lacedämon bis auf die Zeit fortgeführet, da Lycurgus die Verfaſſung dieſes Staates geändert hat.

3100 hat. Dieſe Staatsveränderung beſtunde eigentlich darin, daß denen beeden Königen ein Rath von 28. Männern an die Seite geſezet worden. Dieſer Rath ſolte zwiſchen der Gewalt der Könige und des Volks zum Gleichgewichte dienen, damit dieſes von ſchädlichen Empörungen, jene aber von tyranniſchen Unternehmungen abgehalten würden. Hierauf führte Lycurgus ſeine Geſeze ein, denen er dadurch, daß er ſie insgeſamt für Götterſprüche ausgegeben, ein vorzügliches Anſehen zu verſchaffen geſucht hat. Sie machten aber doch Anfangs einen ſo widrigen Eindruck bey den Lacedämoniern, daß darüber ein Auflauf entſtunde, in welchem er ſelbſt verwundet worden. Der kluge Geſezgeber wuſte indeſſen doch ſeinen Geſezen den Weg zu bahnen, und die Könige ſo wol, als das Volk zur genauen Beobachtung derſelben durch einen Eidſchwur zu verbinden, worauf er Lacedämon verlies, und nach Delphos gieng. Damit nun ſeine Landsleute, die ihm bey ſeiner Abreiſe eidlich zugeſagt, daß ſie ſeine Geſeze bis zu ſeiner Wiederkunft unverbrüchlich halten wolten, zur immerwährenden Beobachtung derſelben bewogen würden, kam er nie wieder zurück, ſondern hungerte ſich zu todte. Man mus geſtehen, daß die Geſeze des Lycurgus gröſtentheils vortreflich ſind, und von ſeinem groſen Geiſte zeugen: man kan aber auch nicht läugnen, daß in denſelben mancher Eigenſinn, viel läppiſches Zeug und ziemlich viel Grauſamkeit enthalten ſey.

2. Weil wir in den folgenden Erzälungen der Lacedämoniſchen Könige hier und da Erwähnung thun müſen, ſo halten wir es für dienlich, ein Verzeichnis derſelben aus den beeden regierenden Geſchlechten vom Archelaus und Charilaus, als den ſieben-

ten

ten Königen in der Ordnung, der Geſchichte ſelbſt vorzuſezen.

Die Euryſtheniden oder die Agiden, das iſt, die Könige aus des Euryſthenes oder Agis Geſchlechte:	Die Procliden oder Eurypontiden, das iſt, die Könige aus dem Hauſe des Procles und Eurypon:
7. Archelaus 3074. reg. 60. Jahre.	7. Charilaus reg. 64. J.
8. Teleclus 3134. reg. 40. J.	
9. Alcamenes 3174. reg. 39. J.	8. Nicander r. 39. J.
10. Polydorus 3213.	9. Theopompus.
11. Eurycrates I.	10. Zeuxidamus.
12. Anaxander.	11. Anaxidamus.
13. Eurycrates II.	12. Archidamus I.
	13. Ageſicles oder Hegeſicles.
14. Leon.	14. Ariſton.
15. Anaxandrides.	
	15. Demaratus.
16. Cleomenes I.	16. Leotychides 3486. reg. 22. J.
17. Leonidas I.	
18. Pliſtarchus 3506. reg. 1. J.	
19. Pliſtoanax 3507. reg. 68. J.	17. Archidamus II. 3514. reg. 42. J.
20. Pauſanias 3576. reg. 14. J.	18. Agis I. 3557. reg. 27. J.
21. Ageſipolis I. 3590. reg. 14. J.	19. Ageſilaus 3583. reg. 41. J.

22 Cleombrotus I 3604. reg. 9. J.	
23. Ageſipolis II. 3613. reg. 1. J.	
24. Cleomenes II. 3614. reg. faſt 61. J.	20. Archidamus III. 3623. reg 23. J.
	21. Agis II. 3646 r 9. J.
	22. Eudamidas I.
25. Areus I. 3675. reg. 44. J.	23. Archidamus IV.
26. Acrotatus 3719.	
27. Areus II. reg. 8. J.	24. Eudamidas II.
28. Leonidas II.	
29. Cleombrotus II. reg. 40. J.	25. Agis III.
Leonidas II. zum andernmal.	
30. Cleomenes III.	
31. Ageſipolis III.	

3. Wir wenden uns nun zu der Geſchichte der Lacedämonier ſelbſt. Man kan die Begebenheiten, die in den nächſten Jahren nach des Lycurgs Tode ſich zugetragen haben, aus Mangel hinlänglicher Nachrichten nicht wol in einen Zuſammenhang bringen. Vom Charilaus wird berichtet, daß er mit den Argivern ohne ſonderlichen Vortheil Krieg geführet, von den Tegeatern, einem Arcadiſchen Volke, aber in einer Schlacht gar gefangen worden. Inzwiſchen eroberte er doch nebſt ſeinem Reichsgehülfen Teleclus die den Lacedämoniern von den Achäern weggenommene Grenzſtädte wieder. Um dieſe Zeit wurde durch den Raub einiger Lacedämonierinnen, und durch die Ermordung des Königs Teleclus (im J. 3174), der die geraubten Jungfrauen wieder zurückforderte, der Grund

zu

zu dem erſten Meſſeniſchen Kriege gelegt. Die er- 3241
ſten 4. Jahre dieſes Kriegs fallen nach der gemeinen
Rechnung in die Regierung der beeden Könige Alca-
menes († 3213) und Nicander. Und gleichwol
ſezt Petavius den Anfang dieſes Kriegs in das J.
3241, da Polydorus und Theopompus, nach ſei-
ner Zeitrechnung, regierten. Wir begnügen uns da-
mit, dieſe chronologiſche Unrichtigkeit überhaubt an-
gezeigt zu haben, ohne uns mit einer weitern Unter-
ſuchung derſelben hier einzulaſſen. Der erſte Einfall
der Lacedämonier in das Meſſeniſche Gebiet geſchah
ganz unverſehens, und es iſt daher kein Wunder, daß
ſie bey der Eroberung der Stadt Amphea keinen Wi-
derſtand gefunden. Der Meſſeniſche König Euphaes
ſammlete zwar ſogleich eine Armee, verhielt ſich a-
ber aus kluger Behutſamkeit ganzer 3. Jahre nur ver-
theidigungsweiſe gegen ſeine ihm überlegene Feinde.
Daher dieſe gar, wider den gethanen Eidſchwur,
wieder nach Hauſe giengen. Bey dem zweyten Ein- 3246
fall, welchen die Lacedämonier im Anfange der Re-
gierung des Polydorus und Theopompus vorge-
nommen haben, fanden ſie einen ſtärkern Widerſtand,
als ſie ſich einbildeten. Dieß bewog ſie die bisherige
Art, den Krieg zu führen, zu ändern, und das Meſ-
ſeniſche Land hin und wieder zu verwüſten und auszu-
plündern. Daher zogen ſich die Einwohner der zer- 3247
ſtörten Pläze in die Stadt Ithome, die auf der
Spize eines Berges von gleichem Namen ſtunde, und
befeſtigten dieſelbe. Während der Zeit bekamen die
Lacedämonier mit den Argivern wegen der ſtreitigen
Grenzſtadt Thyrea Händel, die ſich zum groſen Nach-
theile der leztern endigten. Hierauf fielen ſie zum drit- 3254
tenmal in Meſſenien ein, bey welcher Gelegenheit
die Meſſenier in einer nichts entſcheidenden Schlacht
ihren König Euphaes einbüſten. Sein Nachfolger Ari-

ſtodemus ſezte ſich nach dieſem Treffen durch Bündniſſe und andere Anſtalten gegen die Lacedämonier in die beſte Verfaſſung. Indeſſen ereignete ſich zu Sparta eine wichtige Staatsveränderung. Denn Theopompus hat um dieſe Zeit die Oberaufſeher oder Ephoren eingeführet. Dieſe ſolten nach der Abſicht des Stifters zur Zeit, wann die Könige auswärtiger Kriege halben abweſend wären, das Stadtregiment führen: allein ſie wurden bald ſo mächtig, daß ſie ſich ſelbſt gegen die Könige, denen ſie Anfangs unterworfen waren, ungemein viel herausnahmen. Bey dem 4ten
3258 Einfall wurden die Lacedämonier nebſt ihren Bundsgenoſſen, den Corinthern, vom Ariſtodemus bey Ithome mit überaus groſem Verluſte zurückgeſchlagen: es ſtunde aber nicht lange an, ſo änderten ſich die glücklichen Umſtände der Meſſenier. Sie verlohren darüber ihren König, der ſich aus Verdruß ſelbſt entleibte, und endlich eroberten die Lacedämonier die
3261 Stadt Ithome mit ſtürmender Hand. Der Friede, der hierauf dieſem 20. jährigen Krieg ein Ende machte, war hart genug für die Meſſenier. Sie verlohren einen Theil ihres Gebiets, und muſten ſich verbindlich machen, die Hälfte von den Früchten ihres Landes den Lacedämoniern zu überliefern, und zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, ſo oft ein König oder ſonſt ein vornehmer Spartaner begraben wurde, dem Leichenbegängniſſe in Trauerkleidern beyzuwohnen.

4. Unter der Regierung der Könige Eurycrates I. und Zeuxidamus haben die ſo genannten Jungfernſöhne oder Parthenii nebſt den Heloten wegen der Verachtung, womit ihnen begegnet wurde, eine groſe Empörung angeſponnen, die jedoch vor dem Aus-
3281 bruche glücklich entdecket worden: doch muſte man dem aufrühriſchen Haufen zulaſſen, unter der Anführung des

des Phalaneus aus dem Lande zu gehen, worauf ſie ſich nach Tarent in Italien begaben. Weil die Meſſenier von den Lacedämoniern allzuhart gedrückt worden ſind, ſo empörten ſie ſich im 39ſten Jahre 3299
nach ihrer Bezwingung, welches den zweyten Meſſeniſchen Krieg zur Zeit der Könige Anaxander und Anaxidamus veranlaſſet hat. In dieſem Kriege haben die Lacedämonier gegen den Meſſeniſchen Feldherrn Ariſtomenes, welcher billig den gröſten Helden des Alterthums an die Seite geſezet wird, übel ausviel eingebüſet. Sie hatten, auſer den Corinthern, keine Bundsgenoſſen, da hingegen den Meſſeniern, die Elier, Argiver, Sicyonier und Arcadier beyſtunden. Ariſtomenes lieferte den Lacedämoniern 2 glückliche Schlachten, die eine gleich 3300
im Anfange des Kriegs und noch vor der Ankunft der beederſeitigen Hülfsvölker, die andere aber ein Jahr 3301
hernach, worauf er ſo gar ſelbſt in Laconien einfiel, und unermäsliche Beute machte. Allein gegen das Ende des 3ten Jahrs dieſes Kriegs erhielten die La- 3302
cedämonier, wiewol nicht durch ihre Tapferkeit, ſondern durch die Beſtechung des Arcadiſchen Königs Ariſtocrates einen groſen Sieg, worauf ſich Ariſtomenes mit dem Reſte ſeiner geſchlagenen Armee auf den Berg Ira oder Era gezogen, und denſelben in ſo guten Vertheidigungsſtand geſezet hat, daß ſich die Feinde bis ins 11te Jahr mit der Einſchlieſung oder Belagerung dieſes befeſtigten Berges aufhalten, und indeſſen manchen Stoß vom Ariſtomenes, der bey ſeinen Ausfällen zuweilen bis in Laconien geſtreift, erleiden muſten. Endlich gelang es den Lacedämoniern 3313
doch, den Berg Ira durch einen ſeltſamen Zufall zu erobern, und zugleich dieſem 14. jährigen Kriege ein Ende zu machen. Hierauf hatte der gröſte Theil von den übriggebliebenen Meſſeniern das Unglück, in

Sclaverey zu gerathen, ein anderer Haufe aber ſchlug
3314 ſich mitten durch die Feinde, zog mit angehendem
Frühling nach Sicilien, und lies ſich in Zancle nie-
der, welche Stadt nachher von ihnen Meſſene ge-
nannt worden. Wir ſind nun den Zeiten ſehr nahe
gekommen, in welchen die Lacedämonier ein vorzüg-
liches Anſehen unter den übrigen Griechiſchen Natio-
nen zu erlangen bemühet geweſen. Die Könige Eu-
rycrates II. und Archidamus I. desgleichen Aga-
ſicles regierten in Ruhe: allein ihre Nachfolger,
Leon und Ariſton, faßten den Anſchlag, alle Län-
der der Arcadier ſich zu unterwerfen. Zu dem En-
de griefen ſie zuerſt, nach Befragung des delphiſchen
Orakels, die Tegeater an, wurden aber für dießmal
mit Verluſt zurückgetrieben, doch ſoll Anaxandri-
des, der Sohn und Nachfolger des Leon, bey einem
neuen Verſuche glücklicher geweſen ſeyn. Sonſt mer-
ken wir noch von dieſen beeden Königen um der Zeit-
3440 rechnung willen an, daß der Sieg Cyri über den Ly-
diſchen König Crösus unter ihrer Regierung vorgefal-
len iſt. Cleomenes I. der ſeinem Vater Anaxandri-
des in der königlichen Würde folgte, lies ſich bald im
Anfange ſeiner Regierung mit den Argivern in einen
Krieg ein, und brachte etliche tauſend derſelben in ei-
nem durch die Heloten angezündeten Walde ums Le-
ben. Dieſer König wird als ein ehrgeiziger, liſtiger
und boshafter Mann beſchrieben, wie er es dann auch
durch ſeine gottloſen Ränke dahin gebracht hat, daß
ſein Gehülfe Demaratus, ein ſehr ruhmwürdiger
König, abgeſezt wurde. Seine ehrſüchtige und ſtol-
ze Aufführung machte auch die Corinther, die bis-
her getreue Bundsgenoſſen der Lacedämonier waren,
von ihnen abwendig: den Athenienſern aber erwies
3474 er doch einen Gefallen, da er ſie von der Herrſchaft
der Piſiſtratiden befreyen half. Indeſſen hatte der

abgeſezte Demaratus ſeinen Vetter Leotychides, der 3486
im 8ten Gliede vom Theopompus abſtammte, Cleomenes I. aber einige Zeit hernach ſeinen Halbbruder Leonidas I. zum Nachfolger.

5. Wir ſind nunmehr auf den ſchönen Zeitpunct gekommen, da ſich die Lacedämonier nebſt andern Griechen, abſonderlich den Athenienſern, mit der ruhmwürdigſten Tapferkeit den ehrgeizigen Abſichten der Perſiſchen Monarchen widerſezt haben. Wann wir nicht ſchon oben (S. 330-334.) von den Perſiſchen Kriegen von 3488-3150) hinlängliche Nachricht ertheilet hätten, ſo wäre hier der Ort, von dem ganz auſerordentlichen Muthe, womit der König Leonidas das ganze Perſiſche Heer bey dem engen Paß Thermopylä mit einer Handvoll Leute aufgehalten, 3504
von der Tapferkeit der kleinen Lacedämoniſchen Flotte in den Schlachten bey Artemiſium und Salamis, von dem groſen und entſcheidenden Siege des Pau- 3505
ſanias über den Mardonius bey Platäa, und endlich von dem Seetreffen, welches der König Leotychides nebſt dem Athenienſer Xanthippus an eben dem Tage bey Mycale gewonnen hat, zu reden. Nur dieß einzige wollen wir hier noch hinzuſezen, daß die beeden leztern Helden, Pauſanias, der indeſſen über des erſchlagenen Königs Leonidas Prinzen, den Pliſtarchus, die Vormundſchaft führte, und der König Leotychides ihrem groſen Ruhme durch ihre verrätheriſche Untreue gegen das Vaterland einen ewigen Schandfleck angehänget haben. Jener lies ſich mit den Perſern zum Nachtheile ſeiner Landsleute in geheime Unterhandlungen ein, worüber er in dem Tempel der Minerva Chalciöcus ſo lange eingeſchloſſen wurde, bis er verſchmachtete, dieſer aber hat ſich in dem Kriege, den er um dieſe Zeit mit den Aleva-

dern in Theſſalien zu führen hatte, nach einem glücklichen Siege von den Feinden beſtechen laſſen, und muſte um deßwillen nach Tegea ins Elend wandern. Die Könige, die hierauf zu Sparta die Regierung bekommen, waren der vorgedachte Pliſtarchus, der
3507 aber gar bald dem Pliſtoanax, des Pauſanias minderjährigem Sohne, unter der Vormundſchaft des Nicomedes, Platz machte, und Archidamus II. des verjagten Leotychides Enkel. Zur Zeit der Könige Pliſtoanax und Archidamus II. wurden durch ein
3515 erſchröckliches Erdbeben viele tauſend Lacedämonier und alle Häuſer zu Sparta, bis auf fünfe, zu Grunde gerichtet. Dieſe Noth wurde durch die Empörung der Heloten und Meſſenier, die ſich die Verwirrung der Lacedämonier bey dieſer Gelegenheit zu Nutze machen wolten, vergröſert. Doch die klugen Anſtalten des Königs Archidamus machten dieſem 3ten Meſſeniſchen Kriege mit Beyhülfe der Athenienſer, nach der Eroberung der, 10. Jahre belagerten Stadt Ithome, ein erwünſchtes Ende, und zwar ſo, daß die Belagerten nach der Uebergabe einen freyen Abzug aus Peloponneſus erhielten.

6. Die Lacedämonier begiengen in dem 3ten Meſſeniſchen Kriege einen unverantwortlichen Fehler, indem ſie die Athenienſer, die ihnen auf ihr Erſuchen Hülfsvölker unter der Anführung des Cimon, des Sohns Miltiadis, zugeſchickt haben, aus Mistrauen während der Belagerung von Ithome nach Hauſe zu gehen beorderten. Dieſe Beleidigung legte den Grund zu vielen verdrüßlichen und blutigen Händeln, die in den folgenden Zeiten zwiſchen ihnen und den
3526 Athenienſern entſtanden ſind. Der Anfang hiezu wurde gleich in dem unmittelbar hernach entſtandenen Kriege der Phocier mit den Doriern gemacht, unter denen die

die leztern von den erſtern aus 3. Städten gejagt worden ſind. Weil die Lacedämonier Doriſcher Herkunft waren, ſo nahmen ſie ſich der Vertriebenen unter der Anführung des Nicomedes mit glücklichem Erfolge an: wurden aber auf der Rückkehr von den Athenienſern, die ſich mit den Argivern und Theſſaliern vereinigt, und die Päſſe nach dem Peloponnes beſezt haben, aufgehalten. Die Athenienſer ſind zwar bey dieſer Gelegenheit geſchlagen worden, allein im folgenden Jahre, da die Lacedämonier den The- 3527
banern Hülfe leiſteten, ſchlug der Athenienſiſche General Myronydes dieſelben mit wenigen Leuten, und
Tolmidas, ein anderer General der Athenienſer, plün- 3528
derte im nächſten Jahre darauf Laconien. Dieſe Feindſeligkeiten dauerten noch einige Zeit fort. Endlich wurde ein Stillſtand auf 30. Jahre beliebt: es 3533
waren aber kaum 14. Jahre verfloſſen, da man die 3552
Athenienſer beſchuldigte, daß ſie den Stillſtand gebrochen hätten. Hierauf beſchloſen die Lacedämonier 3553
nebſt ihren Bundsgenoſſen einen Krieg wider Athen. In dieſem ſo genannten Peloponneſiſchen Kriege, wovon wir ſchon oben (S. 495 f.) das nöthigſte angeführet haben, machten ſich auf Seiten der Lacedämonier abſonderlich der König Agis I. der ſeinem Va-
ter Archidamus II. im 5ten Jahre dieſes Kriegs in der 3557
königlichen Würde folgte, Callicratidas und Lyſander durch tapfere Thaten berühmt. Der König Agis legte auch in den Kriegen viele Ehre ein, welche die Lacedämonier mitten in dem Stillſtande, der den Peloponneſiſchen Krieg eine Zeitlang unterbrach, mit den Argivern und den Eleern führen muſten. In
dem Kriege mit den Argivern hatte er es mit einem 3566
Feinde zu thun, der ihm an Stärke und Menge der Truppen überlegen war: er gewann aber doch die Schlacht bey Mantinea. Mit gleichem Glücke nö-

 thigte

thigte er auch die Eleer, die ſich wegen der ſchimpfli-
chen Ausſchlieſung der Lacedämonier von den Olym-
piſchen Spielen einen Krieg mit dieſen zugezogen ha-
3576 ben, durch wiederholte Einfälle in ihr Gebiet zum
Frieden. Um dieſe Zeit ſtarb ſein Reichsgehülfe Pli-
ſtoanax, und hatte den Pauſanias, ſeinen Sohn,
3580 zum Nachfolger. Nach dem Peloponneſiſchen Kriege
fanden es die Lacedämonier für gut, den jüngern Cy-
3583 rus gegen ſeinen Bruder, den König Artaxerxes
Mnemon von Perſien zu unterſtüzen, kamen aber
nach der Schlacht bey Cunaxa, in welcher Cyrus ge-
tödtet worden, ſehr ins Gedränge. Ihr König A-
geſilaus, der um dieſe Zeit ſeinem ältern Bruder
Agis I. in der Regierung folgte, ſezte zwar an der
Spize einer zalreichen Armee die Sache der Lacedä-
358. monier in Aſien wieder auf einen guten Fuß, allein
der Perſiſche Monarch wuſte durch Beſtechungen den
Lacedämoniern zu Hauſe an den Böotiern, Athe-
nienſern, Corinthern und Argivern mächtige
Feinde zu erwecken. Der tapfere Lyſander, der in
ſeinem hohen Alter wider dieſe mächtigen Feinde mit
einem Heer abgeſchickt worden iſt, fand wegen der
Saumſeligkeit des Königs Pauſanias in dieſem Feld-
zuge ſeinen Tod: Pauſanias aber gieng wegen des
begangenen Fehlers, den er ſich nicht zu verantwor-
ten getrauete, nach Tegea ins Elend, und hatte ſei-
nen Sohn Ageſipolis I. unter der Vormundſchaft
3590 des Ariſtodemus, zum Nachfolger. Bey dieſen
Umſtänden wurde Ageſilaus, der andere Lacedämoni-
ſche König, aus Aſien nach Hauſe berufen, wohin
eben die Abſicht des Perſiſchen Monarchen bey An-
ſtiftung dieſer Unruhen gieng. Ob nun ſchon Ageſi-
laus gleich nach ſeiner Ankunft zuverläßige Nachricht
von dem unglücklichen Seetreffen, welches die Lace-
dämonier bey Cnidus gegen die Perſiſche Flotte ver-
lohren

lohren haben, bekommen, ſo unterdrückte er doch dieſes Unglück auf die verſchlagenſte Weiſe, und lieferte ſo dann den Verbundenen das überaus hizige Treffen bey Coronea. Die Lacedämonier nahmen aber dieſes Siegs ungeachtet die Belagerung der Stadt Corinth vergeblich vor, und da ſie ſahen, daß ſie bey der weitern Fortſezung des Kriegs ganz gewiß die Oberherrſchaft zur See verliehren würden, ſchloſen ſie endlich einen für die Griechiſchen Städte in Kleinaſien 3597
ſehr nachtheilig ausgefallenen Frieden, der von ſeinem Urheber der **Friede des Antalcidas** genannt worden iſt.

7 So ungerecht auch das Verfahren der Lacedämonier bey der Stiftung des Antalcidiſchen Friedens war, ſo häuften ſie doch gleich nachher noch mehrere Ungerechtigkeiten. Sie überfielen die **Mantineer**, die 3598
doch bisher getreue Bundsgenoſſen von ihnen waren, und nöthigten ſie, ihre Stadt zu verlaſſen. Hierauf machten ſie ſich an die **Philiaſier** aus einem ſehr unerheblichen Vorwande. Ja endlich fiengen ſie 3601
auch mit den mächtigen **Olynthiern** einen Krieg an, bey deſſen Fortſezung ihr König Ageſipolis I. mitten in dem Laufe ſeiner Siege von einem Fieber weggeraft worden. Weil Ageſipolis I. unbeerbt ſtarb, ſo 3604
folgte ihm ſein Bruder Cleombrotus I. Aus dem andern königlichen Hauſe regierte noch immer der berühmte Ageſilaus. Um dieſe Zeit gieng der für Sparta 3606
ſo nachtheilig ausgefallene **Thebaniſche Krieg** an. Wir haben von den Umſtänden dieſes Kriegs ſchon oben in der Athenienſiſchen Geſchichte S. 499 f. zu reden Gelegenheit gehabt. Hier ſezen wir noch hinzu, daß die Spartaner in der unglücklichen Schlacht bey Leuctra nicht nur ihren König Cleombrotus I. ſondern 3613
auch die Oberherrſchaft über Griechenland verlohren haben. Unter des Cleombrotus I. Sohn und Nach-

folger Ageſipolis II. der nur ein Jahr regiert, und
unter dem Cleomenes II. der auf ſeinen Bruder Age-
3614 ſipolis II. gefolget, wurde dieſer gefährliche Krieg, und
zwar immer zum Nachtheile der Lacedämonier, fort-
geſezet, nur daß ſie gegen die Arcadier, der Theba-
ner Bundsgenoſſen, in der ſo genannten thränenloſen
Schlacht (ἀδακρυς μάχη) bey Megalopolis einen er-
freulichen Sieg erhalten haben. Allein bald hernach er-
3621 folgte die unglückliche Schlacht bey Mantinea, die
Epaminondas, wiewol mit Verluſt ſeines Lebens, gegen
die Lacedämonier gewonnen. Dieſes Unglück ſeines Va-
terlandes hat der König Ageſilaus, der indeſſen in E-
gypten ſich durch rühmliche Thaten hervorgethan, nicht
3623 lange überlebt. Sein Sohn Archidamus III. der
ihm in der königlichen Würde folgte, hielt es nebſt
ſeinem Volke in dem heiligen Kriege mit den Pho-
ciern (S. oben in der Athenienſ. Geſchichte §. 7. S.
501. f.), hierauf führte er eine Lacedämoniſche Armee
nach Italien, um den Tarentinern beyzuſtehen,
wurde aber, nach einer 23. jährigen Regierung, bey
der Stadt Mandonium (oder vielmehr Mandy-
3646 rium) von den Meſſapiern erſchlagen. Agis II,
deſſen Sohn, ein ſehr tugendhafter, grosmüthiger
und tapferer König, hezte aus Liebe zur Freyheit nach
der Schlacht bey Arbela ganz Griechenland wider A-
lexandern den Groſen auf. Antipater, welchen Ale-
xander bey ſeinem Feldzuge nach Aſien in Europa zu-
rückgelaſſen hat, war damals mit Beylegung der Un-
ruhen des Memnons in Thracien äuſerſt beſchäfti-
get. Dieß hielt Agis II. für eine ſehr bequeme Ge-
legenheit, den Macedoniern einen recht empfindlichen
Stoß beyzubringen. Allein Antipater ſtillte die Thra-
ciſchen Unruhen ſo gut, als es in der Geſchwindigkeit
möglich war, gieng ſo dann den Griechen unter der
Anführung des Agis II. entgegen, und lieferte ihnen
die

die hizige Schlacht bey Megalopolis, in welcher 3654
Agis II. nach einer ſehr tapfern Gegenwehr im 9ten Jahre ſeiner Regierung ſein Leben eingebüſet. Eudamidas I. des Agis II. Sohn und Nachfolger, ein überaus gütiger, beſcheidener und weiſer König, regierte in Ruhe und Frieden. Endlich beſchlos auch
der König Cleomenes II. aus dem andern Hauſe ſeine 3675
langwierige, aber wenig bekannte Regierung von 60. Jahren und 10. Monaten.

8. Areus oder Arius I. des Acrotatus Sohn, folgte ſeinem Grosvater, dem erſtgedachten Cleomenes II. und Archidamus IV. ſeinem Vater Eudamidas I. Zur Zeit dieſer beeden Könige wurden die Lacedämonier in einen überaus gefährlichen Krieg mit dem Demetrius Poliorceres, des Antigonus von Aſien Sohne, verwickelt. Nachdem ſich dieſer Städtebezwinger von Athen Meiſter gemacht hatte, richtete er ſeine Ge- 3689
danken auch auf Sparta. Der König Archidamus widerſezte ſich zwar dieſen Unternehmungen, allein er verlohr gegen den Demetrius 2. Schlachten, die eine bey Mantinea, und die andere nahe bey Sparta. Hierauf unternahm der Sieger die Belagerung von Sparta. Dieſe Stadt, welche damals zuerſt mit Mauern umgeben und befeſtiget worden iſt, würde dem ungeachtet dem Demetrius in die Hände gefallen ſeyn, wann ihm nicht der Einfall des Pyrrhus in Macedonien, und der ſchlechte Zuſtand ſeiner Sachen in Aſien daran hinderlich geweſen wäre. Einige Jahre hernach kam Sparta aufs neue dem Untergange ſehr nahe. Die Veranlaſſung hiezu gab Acrotatus, des Königs Areus Sohn. Dieſer Prinz ſchändete die Chelidonis, ſeines alten Vettern Cleonymus Ehefrau. Cleonymus, der ſchon längſt auf den Areus einen heimlichen Groll hatte, weil ihm dieſer in der

königlichen Würde, ſeiner Meynung nach, vorgezogen worden, ergrief dieſe Gelegenheit, ſich an dem Areus
3711 und ſeinem Sohne Acrotatus zu rächen, und nahm ſeine Zuflucht zum Pyrrhus, der ſich eben damals in Macedonien feſtgeſezt hatte. Pyrrhus lies ſich nicht
3712 viel bitten, einen Einfall in Laconien vorzunehmen. Areus hielt ſich damals in Creta wegen eines Kriegs auf, worinnen er den Gortyniern beyſtunde. Die Lacedämonier aber wehrten ſich dem ungeachtet unter der Anführung des Acrotatus, nebſt ihren Weibern, mit ſolcher Hartnäckigkeit und Verzweiflung, daß Pyrrhus nach einer bis auf den 3ten Tag fortgeſezten ſehr hizigen Schlacht unverrichteter Sachen abziehen muſte, und unmittelbar hierauf zu Argos ſeinen Untergang gefunden hat. Dieſer Abzug des Pyrrhus wurde unter andern auch durch die Ankunft des Königs Areus mit 2000. Mann friſcher Völker, und durch den Beyſtand des Amynias, eines Befehlshabers des Antigonus, der ſich mit einem Haufen Corinthiſcher Miethvölker in die belagerte Stadt Sparta geworfen hat, verurſachet. Der König Areus oder Arius I. dem einige Gelehrte den Brief an den Hohenprieſter Onias (1. Maccab. XII. 20.) beylegen, iſt nicht gar lange hernach bey Corinth, nach einer Regierung von 44.
3719 Jahren, erſchlagen worden. Acrotatus, deſſen Sohn, der ſich in der Vertheidigung ſeines Vaterlandes gegen den Pyrrhus vorgedachter maſſen ſo tapfer bewieſen hat, folgte ihm in der Regierung. Sein Gehülfe aus dem andern königlichen Hauſe war Eudamidas II. des Archidamus IV. Sohn.

9. Acrotatus, der im Kriege gegen den Ariſtodemus, den Tyrannen von Megalopolis, geblieben seyn ſoll, hatte ſeinen Sohn Areus II. zum Nachfolger und auf den Eudamidas II, der mit der Ageſiſtrata 2.

Prin-

Prinzen, Agis III. und Archidamus, erzeugt hatte, folgte der erſtere in der königlichen Würde. Areus II. wurde erſt nach ſeines Vaters Tode geboren, und brachte ſein Leben und ſeine Regierung unter der Vormundſchaft des Leonidas, des Cleonymus Sohns, nicht höher, als auf 8 Jahre. Hierauf beſtieg Leonidas II. ſelbſt den Thron, und regierte nebſt dem vorgedachten Agis III. dem Könige aus dem andern Hauſe, gemeinſchaftlich. Dieſe beeden Könige waren einander ſehr ungleich. Leonidas II. war zur Pracht und Ueppigkeit geneigt, Agis III. aber beſas, ungeachtet ſeiner Jugend, die erhabenſten Eigenſchaften, liebte die Gerechtigkeit, und erwies ſich gegen jederman gefällig. Die ungleiche Geſinnung des Leonidas II. äuſerte ſich am meiſten bey der Gelegenheit, da Agis III. die alte Verfaſſung von Sparta nach den Geſezen des Lycurgs wieder einführen wolte. Bey dieſem groſen Vorhaben hatte Agis an ſeinem Vetter Ageſilaus, noch mehr aber an dem Hippomedon, des Ageſilaus Sohne, und an ſeiner Mutter Ageſiſtrata eifrige Gehülfen. Leonidas kam hierbey ſo ins Gedränge, daß er zu ſeiner Sicherheit Anfangs in dem Tempel der Minerva, bald hernach aber gar aus dem Lande flohe, und das Königreich dem Cleombrotus II. der vom königlichen Geblüte war, und ſeine Tochter Chelonis geheyrathet hatte, mit groſem Widerwillen überlies. Nunmehro hatte Agis an Cleombrotus einen gleichgeſinnten Gehülfen, der mit ihm auf eine löbliche Art zu einerley Endzweck arbeitete. Das erſte, was dieſe beeden Könige bey ihrer vorhabenden Staatsveränderung unternahmen, war eine allgemeine Erlaſſung der Schulden, womit ſie zugleich auch die eben ſo nothwendige gleiche Austheilung der Länder und Aecker verbunden haben würden, wann der eigennüzige Ageſilaus nicht Mittel gefunden hätte, dieſen leztern Vor-

ſaz

ſatz zu verhindern, und ſeinem Vorgeben nach auf eine bequemere Zeit zu verſchieben. Da indeſſen der König Agis verſchiedene Feldzüge gegen den Aratus und die Achäer vornehmen muſte, in welchen er jederzeit unglücklich geweſen, und da noch über dieſes der vorgedachte Ageſilaus in des Königs Abweſenheit durch ſein tyranniſches Bezeugen den Spartanern äuſerſt beſchwerlich fiel, ſo wurde zu Hauſe eine Verſchwörung zur Wiedereinſezung des vertriebenen Königs Leonidas II. angeſtiftet, und ſo glücklich bewerkſtelliget, daß Agis III. und Cleombrotus II. bey der Ankunft des Leonidas in den Tempeln ihre Zuflucht ſuchen muſten: ja der erſtere wurde gar nebſt ſeiner Mutter und Grosmutter von der erbitterten Gegenparthey hingerichtet, und Archidamus, der jüngere Bruder des Agis, ſah ſich genöthiget, nach Zurücklaſſung ſeiner begüterten Gemalin, die Leonidas zur Verheyrathung mit ſeinem Sohne Cleomenes gezwungen hat, ſein Heil in der Flucht zu ſuchen. Auf dieſe Weiſe kam Leonidas II. wieder zum Beſize ſeines Reichs, welches er auch nach ſeinem Tode auf den gedachten Cleomenes III. ſeinen Sohn, vererbet hat.

10. Cleomenes III. kam ganz allein zum Beſize des Spartaniſchen Throns, ohne einen Gehülfen aus dem andern Hauſe nach der bisherigen Gewohnheit neben ſich zu haben. Er entfernte ſich ganz von der Geſinnung ſeines Vaters, und ahmte vielmehr dem rechtſchaffenen König Agis III. in allen Stücken nach. Vielleicht hat Sparta nie einen ſo guten und vortreflichen König gehabt. Er verband die Tugenden eines redlichen Mannes mit den erhabenen Eigenſchaften eines groſen Königs und tapfern Feldherrn. Durch ſeine Klugheit und Mäſigung brachte er endlich die groſe Staatsveränderung zu Stande, um deren willen

len Agis III. ein Staatsopfer werden muſte. Er ſchaf- te die Ephoren und den Rath ab, ſezte gewiſſe Patronomen an deren Stelle, und führte nebſt den Lycurgiſchen Geſezen die alte Zucht und Måſigkeit, ſelbſt mit patriotiſcher Aufopferung ſeines ganzen Vermögens, ein. Ein ſolcher König håtte ein beſſeres Schickſal haben ſollen, als das ſeinige wirklich war. Die
Achåer waren ſein Untergang. Er hat zwar im An- 3757
fang gegen die Feinde verſchiedene wichtige Vorthei-
le erhalten: allein da die Achäiſchen Bundsgenoſſen 3760
den Antigonus Doſon zu Hülfe gerufen, kam er mit ſeiner Armee in die betrübteſten Umſtånde, und endlich wurde er bey Sellaſia aufs Haubt geſchlagen. Nach dieſer groſen Niederlage muſten ſich die Lacedåmonier dem König Antigonus, und nicht lange hernach dem Macedoniſchen Könige Philippus,
des Demetrii II. Sohne, unterwerfen: nachdem ihr 3762
unglücklicher König Cleomenes ſo gleich nach der Schlacht mit ſeinen Freunden zum Könige Ptolemåus Evergetes nach Egypten entflohen. Dieſe in der That übereilte und für Sparta ſo nachtheilige Flucht nebſt der hernach erfolgten Entleibung ſind vielleicht die einzigen Handlungen, die an dieſem groſen Könige mit Recht getadelt werden können.

1. Hierauf kamen die Spartaner immer mehr ins Gedrånge. Erſtlich lieſen ſie ſich durch die Aetolier
verführen, 2. Könige zu erwålen. Der erſtere war 3763
Ageſipolis III, ein noch unmündiger Enkel des Cleombrotus II, den man daher unter die Vormundſchaft des Cleomenes, eines Sohns des Cleombrotus, gab. Der andere war Lycurgus, ein Tyrann, der gar keine Verwandſchaft mit dem königlichen Hauſe hatte, und noch dazu den Ageſipolis nach ſeines Vormunds Tode ins Elend jagte. Dieſer Lycurgus wur-

 de

de von einer widriggeſinnten Parthey zweymal vertrieben, aber jederzeit wieder zurückberufen. Gegen den König Philipp, der wegen der Untreue der Spartaner in ihr Land einen verheerenden Einfall vorgenommen, wehrte ſich Lycurgus ſehr tapfer. Er hat auch noch andere glückliche Kriege geführet, und endlich ſeinen Sohn Pelops zum Nachfolger gehabt. Dieſer König, den ſelbſt die Römer nach des Livius Berichte für einen rechtmäſigen König erkannten, hatte an dem Tyrannen Machanidas, und da die-
3778 ſer in einer ſehr unglücklichen Schlacht mit den Achäern bey Mantinea vom Philopömen getödtet worden, an dem Nabis, ſtarke Gegner, für welchen er nicht aufkommen konnte. Der leztere von dieſen beeden Tyrannen war der grauſamſte Wüterich unter allen, deren die Geſchichte Erwähnung thut. Die erſten 3. Jahre ſeiner Regierung wandte er an, um ſich durch gewaltſame und grauſame Mittel in dem Beſize eines Reichs feſtzuſezen, worauf er nicht den geringſten Schein eines gerechten Anſpruchs hatte. Die Befeſtigungswerke von Sparta, die ſchon vor geraumer Zeit gegen den Demetrius Poliorcetes angefangen worden, ſezte er in einen ſolchen Zuſtand, daß ſie eine förmliche Belagerung aushalten konnten. Hierauf dachte er auf auswärtige Eroberungen, und es gelung ihm bey dem damaligen verwirrten Zuſtande Griechenlandes wirklich, die Grenzen ſeiner Herrſchaft zu erweitern. Er überfiel Meſſene und plünderte es aus. Dieſe Eroberung gieng zwar bald wieder verlohren, weil Philopömen den bedrängten Meſſeniern zu Hülfe eilte: indeſſen behaubtete ſich Nabis doch in der Stadt Argos. Denn die Beſazung, die er unter dem Oberbefehl des Timocrates und des ihm zugeordneten Pythagoras in Argos gelegt hatte, hielt ſich ſo tapfer, daß ihr weder die Einwohner durch

durch ihren Aufſtand von innen, noch die Römer unter dem Feldherrn Titus Quintius von auſen etwas anhaben konnten. Hierauf marſchirte der Römiſche General auf Lacedämon ſelbſt los. Da Nabis ſah, daß die Römer die Belagerung ſeiner Haubtſtadt mit Ernſte vornehmen wolten, bot er ihnen einen Vergleich an. Weil der Winter nahe war und der König Antiochus mit einer groſen Unternehmung gegen die Römer loszubrechen Mine machte, ſo lies ſich Quintius mit dem Nabis in mündliche Unterhandlungen ein, welchen auch der vor einiger Zeit aus Sparta vertriebene König Ageſipolis III. beygewohnet. Die Bedingungen, auf welche ſich Quintius mit dem Nabis Friede zu machen erbot, waren ungefähr dieſe: Nabis ſolte ſeine Beſazungen aus Argos und dem Gebiete dieſer Stadt zurückziehen, alle genommene Schiffe ausliefern, und von ſeiner ganzen Flotte nur 2. Ruderſchiffe behalten, die Ueberläufer von den Römiſchen Bundsgenoſſen herausgehen, den Meſſeniern wegen der Plünderung eine Genugthuung verſchaffen, den Lacedämoniſchen Vertriebenen ihre Weiber und Kinder wieder geben, kein Schloß noch Stadt weder in ſeinem, noch in einem benachbarten Gebiet erbauen, für jezo 100. Talente und in den nächſten 8. Jahren eine jährliche Summe von 50. Talenten bezalen, und endlich zur Sicherheit 5. Geiſeln, und unter dieſen ſeinen eigenen Sohn Armenes, ausſtellen. Dieſe harte Bedingungen brachten den Nabis auf den Entſchluß, ſich aufs hartnäckigſte zu vertheidigen. Allein die Römer wurden nach etlichen vergeblichen Verſuchen endlich doch von Sparta Meiſter, und Nabis war in der Angſt froh, daß die Römer unter den vorigen Bedingungen mit ihm Friede machten. 3789

12. Nach dem Abzuge der Römer bekam Nabis Zeit, die ſchlechten Umſtände zu überlegen, in welche er ſich und ſein Reich durch dieſen Frieden geſezet hat. Inſonderheit wurde er durch den Verluſt ſeiner ganzen Seemacht und aller Seehafen ſo empfindlich gerühret, daß er auf alle mögliche Weiſe bedacht war, ſein voriges Anſehen wieder herzuſtellen. Zu dem Ende lies er ſich mit dem Antiochus und den Aetoliern heimlich in Unterhandlungen ein, und fieng, nach erhaltenen groſen Verheiſungen, an, mit den Achäern und ihren Bundsgenoſſen öffentlich zu brechen. Im Anfange war er ſo ziemlich glücklich. Er belagerte und eroberte den Spartaniſchen Seehafen Gythium, und erhielt auch zur See einige Vortheile über den Philopömen. Allein das Blat wandte ſich bald. Philopömen ſchlug ihn kurz darauf zu Lande, lockte ihn aus ſeinem ſehr vortheilhaften Lager, welches er bezogen, um die Stadt Sparta gegen den Ueberfall der Achäer zu bedecken, und zernichtete unterwegs faſt ſeine ganze Armee. In dieſer Noth ſcheint Nabis mit den Achäern einen Waffenſtillſtand auf einige Zeit geſchloſſen zu haben. Während dieſes Stillſtandes ſuchte er bey den Aetoliern Hülfe. Dieſe ſchickten ihm ſogleich eine, wiewol nur geringe, Anzal Völker unter der Anführung des Alexamenus, jedoch mit der ſcheinbarſten Zuſage, daß ſie ihm mit ihrer ganzen Macht beyſtehen würden. Nabis lies ſich durch dieſe Verſicherung verblenden. Allein der treuloſe Haufen, der eigentlich in der Abſicht geſchickt war, bey der erſten bequemen Gelegenheit den König Nabis zu tödten, und ſich der Stadt Sparta in der Verwirrung zu bemächtigen, führte ſein gottloſes Vorhaben bald
3792 aus, ermordete den König, plünderte Sparta, und ſuchte ſich daſelbſt feſtzuſezen. Die Lacedämonier wuſten in der erſten Betäubuug nicht gleich, was ſie hie-

bey

bey thun ſolten. Allein ſie erholten ſich bald, fielen dieſen mörderiſchen Haufen ganz wütend an, und machten alles nieder. Mitten unter dieſem Lermen kam Philopömen als eine Privatperſon nach Sparta, überredete die Bürger dieſer Stadt, ſich zu ihrer Sicherheit in den Achäiſchen Bund zu begeben, und erhielt auch von dem damaligen Achäiſchen Feldherrn Diophanes, und dem Römiſchen Abgeordneten Titus Quintius Flaminius die Genehmigung und Beſtätigung dieſes Vergleichs. Nach einiger Zeit, da Philopömen wieder Achäiſcher Feldherr geweſen, gaben die Lacedämonier durch ihre bundbrüchige Aufführung den Achäern Gelegenheit, ſie mit gewafne- 3796
ter Hand zu folgenden harten Bedingungen zu nöthigen: daß ſie ihre Mauren niederreiſen, alle Fremdlinge, die den Tyrannen gedienet, aus Laconien vertreiben, alle freygelaſſene Heloten wegjagen, die Lycurgiſchen Geſeze und Sitten abſchaffen und ihre vormaligen Verbannten in die Stadt aufnehmen ſolten. Die Mishelligkeiten dauerten dem ungeachtet noch immer fort, und der Klagen zu Rom über die Achäer war kein Ende. So ſehr ſich auch die Lacedämonier bemüheten, durch Geſandſchaften ihre Freyheit, und die Wiederherſtellung der Lycurgiſchen Geſeze von den Römern zu erbitten, ſo konnten ſie doch, da man ihnen endlich das leztere verwilliget, das erſtere, nämlich ihre Freyheit, nicht wieder erhalten: ja da die Römer bald hernach die Achäer bezwungen haben, wa- 3838
ren die Spartaner endlich auch genöthiget, die Römer für ihre Oberherren zu erkennen. Dieß iſt der Untergang des ehemals ſo mächtig geweſenen Staats von Sparta.

4. Geſchichte des Achäiſchen Bundes.

1. Von Achaja, inſoferne es ein Königreich vorſtellete, haben wir ſchon oben (S. 488. f.) geredet. Nun wollen wir Achaja als eine Republik betrachten, und die Geſchichte derſelben kürzlich entwerfen. Die republicaniſche Regierungsform wurde nach Abſchaffung der königlichen Gewalt nach und nach in den 12. Städten eingeführet, aus welchen dieſes kleine Land beſtunde. Eine jede von dieſen Städten behielte zwar für ſich ihre vollkommene Freyheit, weil ſie aber alle nach einerley Geſezen regiert wurden, und einerley Geld, Maaſe und Gewicht, einerley Obrigkeiten, Rath und Richter hatten, ſo ſtellten ſie zuſammen nur einen einzigen genau und feſt verbundenen Freyſtaat vor, der durch ſeine vortrefliche Verfaſſung in kurzer Zeit ſo berühmt worden iſt, daß er keinem Staate von Griechenland etwas nachgab. Dieſe glücklichen Umſtände dauerten vom Urſprunge dieſes ihres Bundes nach Verjagung des Königs Gyges, bis
3625 auf die Zeiten des mächtigen Königs Philippus von Macedonien, und ſeines noch mächtigern Sohnes,
3648 Alexanders des Groſen. Dieſe Fürſten fanden ihren gröſten Vortheil darinnen, daß ſie die Einigkeit unter den Griechen ſtörten, und es iſt daher kein Wunder, daß ſie ſich alle Mühe gaben, auch die glückliche Verfaſſung von Achaja zu zerſtören. Ihre Nachfolger im Macedoniſchen Reiche folgten eben dieſen Grundſäzen. Der patriotiſche Eifer und die Liebe zum gemeinen Beſten nahmen in den Gemüthern der Achäer immer mehr ab. Es ſtunden Tyrannen unter ihnen auf, die von den Macedoniern ſorgfältig unterſtüzt worden ſind; ja in manchen Städten ordneten die Macedonier ſelbſt dergleichen unrechtmäſige Regenten an. Endlich nahmen die Achäer die Feſſeln gewahr,

wahr, die ihnen die Macedoniſchen Könige anzulegen beſchloſſen hatten. Der alte Eifer für die Freyheit erwachte, und man machte alle Anſtalten, den Achäiſchen Bund wieder zu erneuern.

2. Die 4. Städte Paträ, Dyma, Tritäa und 3700
Pharä waren die erſten, welche die Erneuerung des Achäiſchen Bundes vorgenommen haben. Dieſem herzhaften Beyſpiele folgten nach 5. Jahren die Einwohner von Aegium, nach Ausjagung der Macedoniſchen Beſazung, die von Bura, nachdem ſie ihren Tyrannen getödtet, und die von Ceraunia oder Carynia, nach freywilliger Abdankung ihres Tyrannen Iſeas. Nicht lange hernach traten auch die 3. übrigen Städte von Achaja, Leontium, Aegira und Pellene dem Bündniſſe bey: ja der Ruf von der guten Verfaſſung der Achäer breitete ſich dergeſtalt in Griechenland aus, daß ſich verſchiedene andere, zumal benachbarte Städte mit ihnen vereinigten. Sicyon gieng den andern mit ſeinem Beyſpiele voran. Dieſe Stadt ſeufzte damals unter der Tyranney des Nicocles. Aratus, des Clinias Sohn, ein muthiger und tapferer Jüngling von 20. Jahren, der aus Sicyon gebürtig war, erwies ſeinem Vaterlande die Wolthat, 3733
es von dem Tyrannen zu befreyen, und zur Befeſtigung der Freyheit, mit den Achäern zu verbinden.
Acht Jahre nach dieſer ſchönen That jagte er die Ma- 3741
cedoniſche Beſazung aus Acrocorinth, dem überaus wichtigen Corinthiſchen Schloſſe, wie auch aus Megara und vereinigte ſie beyde mit den Achäern. Hierauf bewog er die Städte Trözene, Epidaurus und Megalopolis, daß ſie, nach freywilliger Abdankung ihrer Tyrannen, gleichfalls dem Achäiſchen Bunde beytraten. Endlich lieſen ſich auch die Tyrannen Ariſtomachus, Xenon und Cleonymus, wovon der erſte über

die Argiver, der zweyte über die Hermioneer und der lezte über die Phliaſier geherrſchet hat, bereden, Achäiſche Bundsgenoſſen zu werden. Dieſes ſchnelle Wachsthum der Achäiſchen Republik machte bald die andern Völker von Griechenlande gegen ſie eiferſüchtig. Die Aetolier waren die erſten, die ſich der ſteigenden Macht der Achäer aus Neid entgegen ſezten, und auch andern benachbarten Völkern eine gleiche Geſinnung einzuflöſen bemühet geweſen. Sie richteten ihr ganzes Augenmerk dahin, wie ſie entweder eine Uneinigkeit und Trennung unter den bereits verbundenen Städten anſtiften, oder doch wenigſtens andere von dem Beytritt zu dem Achäiſchen Bunde abhalten möchten. Sie ſelbſt hatten indeſſen das Herz nicht, mit einer ſo mächtigen Republik öffentlich zu brechen, doch gaben ſie ſich alle Mühe, die Lacedämonier und ihren damaligen König Cleomenes III. heimlich zu einem Krieg wieder die Achäer zu vermögen, worinnen es ihnen endlich nach Wunſche gelungen iſt. Denn Cleomenes bauete auf ihre Anreizung im Megalopolitaniſchen Gebiete eine Feſtung, mit Namen Athenäum. Dieſen Schritt konnten die Achäer für nichts anders als für einen offenbaren Friedensbruch halten.
3757 Sie erklärten daher in einer allgemeinen Verſammlung die Lacedämonier für ihre Feinde. Dieß war der Anfang von dem ſo genannten Cleomeniſchen Krieg, in welchem die Achäer Anfangs ſehr unglücklich gewe-
3760 ſen, bis endlich der ſtaatskluge Aratus Mittel gefunden, den König Antigonus Doſon zu bewegen, daß er an dieſem Kriege zum Vortheile der Achäer Antheil genommen. Durch dieſe Verſtärkung wurden die Sachen der Achäer wieder auf einen guten Fuß geſtellet, und die Lacedämonier verlohren endlich die groſe und
3762 hitzige Schlacht bey Sellaſia, in welcher ſie völlig überwunden worden.

3. Nach

3. Nach dem Tode des Königs Antigonus mach-
ten es die Aetolier, auf Veranlaſſung des unruhigen
Dorimachus von Trichonien, mit ihren Räuberey-
en und Gewaltthätigkeiten ſo arg, daß ſich die Achäer
der bedrängten Völker, abſonderlich der Meſſenier,
anzunehmen beſchloſſen. Aratus war zu Anfange 3765
dieſes Aetoliſchen Kriegs, der auch der Bunds-
genoſſen-Krieg genannt wird, ſo unvorſichtig, daß
er bey Caphya mit ziemlichem Verluſte geſchlagen,
und um deßwillen zur Verantwortung gezogen wor-
den iſt. Doch da hernach der Macedoniſche König
Philippus, Demetrii II. Sohn, auf die Seite der
Achäer getretten, bekamen die Sachen der Achäer ein
ſo günſtiges Ausſehen, daß ſich endlich die Aetolier nebſt
ihren Bundsgenoſſen, den Lacedämoniern und Eleern,
zu Naupactus zu einem Frieden mit Philipp und den 3767
Achäern bequemen muſten, vermöge deſſen eine jede
Parthey im Beſize desjenigen bleiben ſolte, was ſie
erobert. Bald hernach warf der König Philipp
auf den Aratus, der ihm die Behaltung des Meſſeni-
ſchen Schloſſes Ithome widerrathen hat, einen heim-
lichen Haß, daher dieſer den Hof des Königs verlies,
aber endlich doch auf königlichen Befehl von einem 3770
verſtellten Freunde durch eine Art von langſam tödten-
den Gift hingerichtet worden iſt. So ſehr auch die
Achäer durch dieſe tyranniſche Aufführung des König
Philipps aufgebracht worden, ſo muſten ſie ſich doch
die Beybehaltung ſeiner Freundſchaft ſorgfältig ange-
legen ſeyn laſſen, weil die Aetolier, ihre unverſöhn-
lichen Feinde, in Verbindung mit den Römern, La- 3772
cedämoniern und Eleern wider den König und deſ-
ſen Bundsgenoſſen einen neuen und gefährlichen Krieg
anfiengen. Philipp gewann gleich im erſten Feldzuge
2. Schlachten gegen die Aetolier bey Lamia. Hierauf
unternahm er einen Einfall in Elis, wobey ſich Phi-

 lopömen

lopömen ſehr hervorgethan. Die Römer eroberten zwar die Stadt Oreus auf der Inſel Euböa: allein Philopömen ſtritte indeſſen mit dem Spartaniſchen
3778 Tyrannen Machanidas ſo glücklich, daß er deſſen Armee bey Mantinea aufs Haubt ſchlug, und ihn ſelbſt mit eigener Hand erlegte. Dieſer Sieg des Philopömens über die Lacedämonier, die vielen Vortheile, die Philipp über die Aetolier erhalten, und die ausgebliebene Hülfe der Römer und anderer Bundsgenoſſen, die zu Hauſe genug zu thun gefunden, nöthigten endlich die Aetoliſche Parthey, einen nachtheiligen Frieden einzugehen, in welchem das nächſte Jahr darauf auch die Römer und Philipp nebſt andern eingeſchloſſen worden. Dieſer Friede wurde bald durch einen
3784 neuen Krieg aufgehoben. Philipp, der die Rhodier, Athenienſer und den König Attalus zu gleicher Zeit angegriffen, handelte augenſcheinlich wider den lezten Friedensſchluß. Daher kündigten ihm die Römer den Krieg an, und der Conſul Sulpicius wurde zum Feldherrn ernannt. Weil Philipp die Achäer und Lacedämonier auf ſeine Parthey zu ziehen Mittel gefunden, ſo konnte er den Römern gar
3786 leicht die Spize bieten. Allein endlich lieſen ſich die Achäer von den Römern bereden, von dem Philipp abzuſezen, und ein Bündnis mit ihnen zu ſchlieſen. Dieß ſchwächte den Philipp ſo ſehr, daß er kurz hinderein-
3787 ander bey Cynoscephalä und Phliunta von denen ihm überlegenen Feinden geſchlagen, und durch dieſe
3788 gedoppelte Niederlage zu einem harten Frieden gezwungen worden, vermöge deſſen er unter andern alle Pläze, die er in Griechenlande beſas, räumen, und ſeine Beſazungen noch vor der Feyer der Iſthmiſchen Spiele herausziehen muſte. Dieſer Bedingung zu folge wurden 10. Abgeordnete von Rom abgeſchicket, um die Angelegenheiten Griechenlandes in Ordnung zu

bringen.

bringen. Nach einigen Unterhandlungen that endlich der Proconſul Flaminius im Namen ſeines Staats den Ausſpruch, daß alle Städte Griechenlandes frey und ununterwürfig ſeyn ſolten. Ueber dieſe Botſchaft entſtunde unter den Griechen ein allgemeines Frohlocken, und ſie ſuchten ihre Dankbarkeit gegen den Flaminius und die Römer auf alle nur erſinnliche Weiſe an den Tag zu legen. Die Römer hatten indeſſen von dieſer Freygebigkeit keinen geringen Vortheil. Sie vermehrten zwar ihr Gebiet nicht mit neuen Ländern, allein ihre Macht und Anſehen wurde dadurch ungemein vergröſert.

4. Obſchon die Römer alle Städte Griechenlandes 3788
für frey erklärten, ſo lieſen ſie doch den Tyrannen Nabis im Beſiz von Sparta. Dieß war ein Zunder zur Erweckung eines neuen Kriegsfeuers. Nabis fieng ſo viele Händel an, daß ihn die Achäer mit 3789
Krieg überzogen. Nach einigen glücklichen Unternehmungen, die jedoch von geringer Erheblichkeit waren, kamen die Spartaner in die gröſte Noth, und ſie ſtunden eben an dem Rande ihres gänzlichen Untergangs, da ſie ſich bewegen lieſen, zu ihrer Rettung dem Achäiſchen Bunde beyzutretten. Dieſer Beytritt 3792
vermehrte den Glanz und das Anſehen des Achäiſchen gemeinen Weſens, allein auf einer andern Seite büſten die Achäer Bundsverwandte ein. Die Gelegenheit zu dem leztern gab Antiochus M. bey ſeiner An- 3792
kunft in Griechenland. Antiochus ſuchte Bundsgenoſſen wider die Römer. Die Eleer, die von den Achäern beleidigt zu ſeyn vorgaben, lieſen ſich zuerſt mit ihm ein, und die Meſſenier folgten bald hernach dieſem Beyſpiele nach. Allein da Antiochus im folgenden Jahre geſchlagen worden, und die Achäer die 3793
Stadt Meſſene belagerten, nahmen die Meſſenier

ihre

ihre Zuflucht zu den Römern, die ihnen aber ſo gleich den Befehl gaben, den Achäern ſich wieder zu unterwerfen. So viel Herrſchaft durften ſich die Römer damals ſchon über Griechiſche Völker herausnehmen. Sie giengen aber bald weiter. Die Achäer, die durch innerliche Trennungen, Zänkereyen und ſchädliche Zwiſtigkeiten auf eine recht unſinnige Weiſe und mit Muthwillen an dem Untergang ihrer Freyheit arbeiteten, gaben den Römern ſelbſt die Mittel an die Hand, durch welche es am leichteſten bewerkſtelliget werden konnte, Griechenlande die Feſſeln anzulegen. Zuerſt ſtritten die Achäer wegen des Orts ihrer allgemeinen Verſammlungen miteinander. Dieß war aber nur ein geringes Vorſpiel von einem weit gefährlichern Streit zwiſchen den Lacedämoniern
3795 und Achäern, worüber jene ſo gar vom Achäiſchen Bunde abgefallen. Der Proconſul Flaminius gab ſich alle Mühe, die ſtreitenden Partheyen zu einem Vergleich zu bewegen. Er rieth ihnen, die Sache
3796 dem Römiſchen Rath zur Entſcheidung vorzutragen. Sie thaten es, der Rath gab aber eine Antwort, die auf Schrauben geſtellet war. Hierauf ſchritten die Achäer unter der Anführung des Philopömen zu Thätlichkeiten, nahmen Sparta ein, und befahlen den Einwohnern, daß ſie ihre Mauren niederreiſſen, die Lycurgiſchen Geſeze abſchaffen, alle von den Tyrannen in Freyheit geſezte Sclaven aus der Stadt jagen und die Vertriebenen zurückberufen ſolten. Dieſes harte Verfahren ſezte die Spartaner in die Nothwendigkeit, ſich aufs neue bey den Römern über die Achäer zu beklagen. Der Rath zu Rom hörte beede Theile, misbilligte die harten Bedingungen, die den Lacedämoniern von den Achäern vorgeſchrieben worden, und that endlich den Ausſpruch, daß die Spartaner wieder in die vorigen Umſtände ge-

ſezt, und aufs neue in den Bund aufgenommen werden ſolten. Während dieſer Unterhandlungen fielen die Meſſenier auf Anreizung des unruhigen Dinocrates zum zweytenmale vom Achäiſchen Bündniſſe ab. Philopömen zog wider die Abtrünnigen zu Felde,
wurde aber geſchlagen, gefangen und treuloſer Weiſe 3801
hingerichtet. Da die Achäer bald hernach die Stadt 3802
Meſſene wieder in die Hände bekommen, begegneten ſie den Urhebern der Unruhe ſo, wie ſie es verdient hatten, den übrigen aber widerfuhr nichts widriges. Wir kommen nun wieder auf die Händel der Achäer mit den Lacedämoniern. Die Wiederherſtellung der Lacedämoniſchen Vertriebenen machte den ſchwerſten Punct in der Beylegung dieſer Streitigkeiten aus. Da ſich die Achäer in der Güte nicht zur Aufnahme dieſer Flüchtlinge bequemen wolten, kehrte der Rath, auf Anſtiften des verrätheriſchen Callicrates, das Rauhe heraus, und drung ſchlechterdings auf die Vollziehung derſelben. Die Achäer, die in verſchiedene Partheyen getheilet waren, wovon die ſtärkſte den
Römern ergeben geweſen, muſten ſich die Befehle 3805
des Raths gefallen laſſen. Indeſſen wurden die Römer mit dem Macedoniſchen Könige Perſeus in einen Krieg verwickelt.
Dieſer König gab ſich alle 3810
Mühe, die Achäer auf ſeine Seite zu bringen, er konnte aber für der mächtigen Parthey, die es mit den Römern hielt, nicht durchdringen.

5. Nach dem Sieg über den Perſeus fiengen die 3816
Römer an, mit den Achäern und den übrigen Griechen ganz willkührlich zu verfahren. Sie ſchickten 10. Abgeordnete nach Griechenland. Dieſe ſchlugen ihren Richterſtul zu Amphipolis auf, und forderten alle Häubter der Griechiſchen Völker vor ſich, um, wie ſie vorgaben, ihre Streitigkeiten beyzulegen, und

Grie-

Griechenland wieder in die alte Ruhe zu ſezen. Hier konnte man nun deutlich wahrnehmen, daß Griechenland mit treuloſen Verräthern angefüllet war. Man gab die unſchuldigſten Perſonen als Feinde der Römer an. Nicht nur diejenigen, die es mit den Macedoniern gehalten, ſondern auch ſolche, die weder den Römern, noch den Macedoniern aus patriotiſcher Liebe zur Freyheit zugethan waren, ſind zur Verantwortung gezogen worden. Unter andern gab man über 1000. Achäern vom erſten Range, unter welchen auch der berühmte Polybius war, ſchuld, daß ſie eine den Römern nachtheilige Geſinnung hegten. Dieſe wurden alle, ohne vorhergegangene Unterſuchung ihres vermeyntlichen Verbrechens, nach Rom geführet, und, aller nachmaligen Bitten und Vorſtellungen ungeachtet, 17. Jahre gefangen gehalten, binnen welcher Zeit die meiſten für Hunger und Kum-
3837 mer geſtorben ſind. Bald hernach zerfielen die Achäer aufs neue mit den Lacedämoniern. Der Prätor Metellus, der eben damals den Zuſtand Macedoniens anordnete, ſuchte dieſe Unruhen auf eine recht vernünftige Art beyzulegen. Allein die Achäer, deren Schickſal es war, ſich mit Muthwillen und Vorſaz ins äuſerſte Verderben zu ſtürzen, gaben weder dem Metellus, noch denen, zweymal hintereinander von Rom geſchickten Abgeordneten Gehör. Metellus verſuchte es hernach gleichwol noch einmal, die Achäer mit den Lacedämoniern auszuſöhnen. Allein es war alles vergebens. Die Achäer kündigten den Lacedämoniern, und folglich auch den Römern, den Krieg an, ohne die augenſcheinliche Gefahr zu bedenken, welcher ſie ſich ausſezten, da ſie einen Krieg mit Rom, der mächtigſten Republik der damaligen Zeit, anfiengen. Die Städte Theben in Böotien und Chalcis in Euböa vereinigten ſich zwar mit den

Achäern.

Achäern. Allein was wolte dieſer geringe Beyſtand ſagen? Nach der Kriegserklärung ſtellte ſich Metellus ſogleich an die Spize ſeines Heers, und trat ſeinen Zug durch Theſſalien nach Achaja an. Critolaus, der tollkühne und ungeſchickte Feldherr der Achäer, der den Anfang der Feindſeligkeiten mit der Belagerung der Stadt Heraclea gemacht hat, zog ſich auf die erſte Nachricht von der Anrückung des Metellus nach Achaja zurück, wurde aber noch eingeholet, und bey Scarphea unweit des engen Paſſes Thermopylä geſchlagen. Weil Critolaus bey dieſer Gelegenheit ſein Leben eingebüſet, ſo übernahm Diäus, ein ihm an Unwiſſenheit und Unbedachtſamkeit vollkommen ähnlicher Feldherr, das Commando über den Reſt der Achäiſchen Völker, vermehrte dieſelben durch neugeworbene Soldaten, und ſezte ſich ſonſt noch in die beſtmöglichſte Verfaſſung. Indeſſen rückte Metellus in Böotien ein, bemächtigte ſich der Stadt Theben, und gieng ſodann ohne Widerſtand nach Megara, welcher wichtige Poſten von dem zaghaften Befehlshaber Alcamenes bey Annäherung der Römer ſogleich verlaſſen worden. Hierauf gab ſich Metellus alle nur erſinnliche Mühe, den Diäus und ſeine Parthey zum Frieden zu bewegen. Diäus aber, der mit der Achäiſchen Armee zu Corinth den Feind erwartete, wolte von keinen Vorſchlägen zum Frieden etwas hören. Nach dieſen fruchtloſen Bemühungen rückte Metellus gegen Corinth an, und hatte noch immer die Hofnung den hartnäckigen Diäus zu gewinnen: allein dieſer ſchlug alle, auch noch ſo vortheilhafte Bedingungen aus. Indeſſen kam der Conſul Mummius ins Römiſche Lager, welchem die Führung des Achäiſchen Kriegs anvertrauet worden. Daher übergab Metellus das Commando nebſt der Armee in die Hände des Conſuls, und gieng nach

Ma-

Macedonien. Der neue Feldherr ſchlos hierauf Corinth nebſt der darinn gelegenen feindlichen Armee enger ein: weil aber eine ſo feſte Stadt nicht ſo leicht erobert werden konnte, zumal da ſie von einer ganzen Armee vertheidigt wurde, ſo lockte Mummius die Achäer durch eine Kriegsliſt aus der Stadt bis ins Thal Leucopetra. Diäus war in ſeinen Gedanken des Siegs völlig gewiß, allein Mummius ſchlug den unbeſonnenen Feldherrn der Achäer aufs Haubt. Auf der Flucht begieng Diäus noch dazu den unverantwortlichen Fehler, daß er ſich mit dem Reſte ſeiner geſchlagenen Armee nicht in die überaus feſte Stadt Corinth geworfen, ſondern nach Hauſe geeilet, woſelbſt er ſich aus Verzweiflung mit Gift vergeben. Mummius zog hierauf in die von den meiſten Einwohnern verlaſſene Stadt Corinth, plünderte ſie aus, und legte ſie, der Verordnung des Raths zu Folge, in die Aſche. Nun war das Schickſal der Achäer entſchieden.
3838 Der gröſte Theil von Griechenland wurde unter dem Titel Achaja in eine Römiſche Provinz werwandelt, und muſte von nun an den Ueberwindern eine jährliche Steuer zalen. Bey der vom Kaiſer Auguſtus vorgenommenen Theilung der Römiſchen Provinzen
3957 mit dem Römiſchen Rath iſt Achaja zu den Provin-
J. C. zen des Raths geſchlagen worden. Tiberius hat
14 zwar beym Antritt der Regierung eine Veränderung gemacht, und Achajen nebſt Macedonien (welches die beeden Provinzen waren, in welche die Römer Griechenland im weitern Verſtande eintheilten,) zu den kaiſerlichen Provinzen gezogen, allein Claudius
66 übergab ſie beede dem Rath wieder. Unter dem Nero, des Claudius Nachfolger, wurde Griechenland in den Beſiz der alten Freyheit geſezt. Weil der Rath bey dieſer Freygebigkeit des Nero zu kurz gekommen iſt, ſo trat ihm der Kaiſer zur Vergütung Sardinien

abn

ab, welche Provinz bisher zu dem kaiſerlichen Antheil gehöret hat. Allein den Griechen war mit der Freyheit nichts mehr gedient. Sie hatten den vernünftigen Gebrauch derſelben verlernet, und wurden wegen ihrer innerlichen Zänkereyen und Unruhen vom Veſpaſian wieder unter die vorige Bothmäſigkeit 74
gebracht. Vom Nerva bekamen ſie jedoch die Frey- 97
heit, oder wenigſtens einigen Schatten von derſelben wieder. In dieſem Zuſtande verblieben die Griechen ohne merkliche Veränderung bis auf die Zeit Conſtantins des Groſen, der bey ſeiner neuen Einrich- 330
tung des Römiſchen Reichs Achaja dem Präfectus Prätorio von Illyricum unterworfen. Bey der Theilung des Reichs nach dem Tode des Kaiſer Theo- 395
dos des Groſen kam Achaja nebſt dem übrigen Griechenlande auf den Antheil der morgenländiſchen Kaiſer. Endlich zur Zeit der Einfälle der Gothen unter dem Arcadius und Honorius wurden dieſe 400
Länder ſehr hart mitgenommen, und durch Plünderungen und Verwüſtungen faſt gänzlich zu Grunde gerichtet.

5. Geſchichte des Aetoliſchen Bundes.

1. Die Geſchichte des Königreichs der Aetolier haben wir ſchon oben (S. 486. f.) kürzlich beſchrieben. In den ſpätern Zeiten führte dieſe kriegeriſche Nation eine democratiſche oder republicaniſche Regierungsform unter ſich ein, und machte ſich durch tapfere Unternehmungen ſo berühmt, daß ſie verdiente, der Achäiſchen Republik an die Seite geſezet zu werden. Der Aetoliſche Bund iſt noch vor vor
der Erneurung des Achäiſchen errichtet worden, und 3700
hat allem Anſehen nach dieſem zum Muſter gedient. Wenigſtens kamen dieſe beeden Republiken in den Haubtſtücken ihrer Verfaſſung mit einander überein.

Ihre beederſeitigen Abſichten giengen dahin, ſich aus allen Kräften der Vergröſerungs- und Herrſchbegierde aller derjenigen zu widerſezen, die es darauf antrugen, die Griechiſche Freyheit zu unterdrücken. Allein in den Mitteln, die ſie zur Erreichung dieſes ſo edlen Endzwecks anwandten, fand ſich zwiſchen beeden ein groſer Unterſchied. Es iſt in der That recht ſehr zu bedauren, daß die Achäer und Aetolier faſt beſtändig ſich ſelbſt untereinander bekriegt haben, an ſtatt daß ſie ſich hätten ſollen zuſammen in ein Bündnis vereiniget, und mit zuſammengeſezten Kräften die Vertheidigung der Griechiſchen Freyheit unternommen haben.

2. Die erſte merkwürdige Unternehmung der Aetolier ſeit der Errichtung ihres Bundes war der Cleo-
3757 meniſche Krieg, auf welchen bald der Krieg der
3765 Bundsgenoſſen folgte, den die Aetolier mit Beyhülfe der Eleer und Lacedämonier 3. Jahre hindurch gegen die vereinigte Macht der Achäer und des Macedoniſchen Königs Philipp geführt. Dieſer leztere Krieg nahm für die Aetolier kein gutes Ende,
3767 indem ſie durch den Friedensſchluß zu Naupactus genöthiget wurden, Acarnanien dem Könige Philipp abzutretten. Der Verluſt, den ſie auf dieſe Weiſe erlitten, war für ſie viel zu empfindlich, als daß ſie hätten eine Gelegenheit verſäumen ſollen, wodurch ſie ſich wieder in den Beſiz des verlohrnen Landes ſe-
3772 zen konnten. In dieſer Abſicht fanden ſie ſich zu dem Bündniſſe ſehr geneigt, welches ihnen die Römer wider den König Philipp angebotten, und welchem auch die Eleer, Lacedämonier, der König Attalus von Pergamus, und 2. Illyriſche Könige, Pleuratus und Scerdelaidas, beygetretten ſind. Die Römer machten ſich in dem Vertrage unter andern

ver-

verbindlich, ihre äuſerſten Kräfte daran zu wenden,
daß die Aetolier wieder in Beſiz von Acarnanien ge-
ſezt werden möchten. Gleich nach geſchloſſenem Bünd-
niſſe gieng der Krieg an. Der Römiſche Feldherr
Lävinus bemächtigte ſich der Inſel und Stadt Za-
cynthus, wie auch zwoer Städte in Acarnanien, Oe-
niadä und Naſus. Im nächſten Jahre darauf wol-
ten die Aetolier den Feldzug mit der beſchloſſenen Er-
oberung von Acarnanien eröfnen. Da ſie aber im
Anzuge gegen dieſes Land waren, hörten ſie, daß die
Acarnanier aus Verzweiflung ſich eidlich mit einan-
der verbunden hätten, entweder zu ſterben, oder ihr
Vaterland zu vertheidigen. Hiezu kam noch die Nach-
richt von der ſchnellen Anrückung des König Philipps.
Dieſe Umſtände erſchröckten die Aetolier ſo ſehr, daß
ſie unverrichteter Sachen zurückgiengen. Hierauf er-
oberten ſie in Gemeinſchaft der Römer die Locrenſiſche
Stadt Anticyra, giengen ſodann in Achaja und plün-
derten das Land, verlohren aber bald hernach bey
Lamia 2. Schlachten gegen den König Philipp.
Nach dieſen Niederlagen wurde ein Waffenſtillſtand
von 30. Tagen vermittelt, und Philipp that zugleich
Friedensvorſchläge, wozu ſich die meiſten Bundsge-
noſſen der Aetolier, aus Eiferſucht gegen den Atta-
lus und die Römer, geneigt finden lieſen. Allein die
Aetolier wolten noch nichts vom Frieden hören. Bey
der Fortſezung des Kriegs waren die Aetolier nebſt ih-
ren Bundsgenoſſen ſehr glücklich: Philipp aber blieb
zulezt doch Meiſter im Felde, und die Aetolier, die
von ihren meiſten Bundsgenoſſen im Stiche gelaſſen
worden, giengen nun gar gerne unter Vermittelung 3778
der Epiroter einen Frieden ein, ſo ſehr ſich auch die
Römer, die nach einer 2. jährigen Verabſäumung
der Griechiſchen Händel ſich nun wieder eingefunden
haben, Anfangs dawider ſezten.

3. Nicht lange nach dieſem Frieden kam es zu ei-
3784 nem neuen Kriege zwiſchen Philipp und den Rö-
mern. Beede Partheyen haben die Aetolier nach bereits angefangenem Kriege zu einem Bündnis eingeladen. Die Aetolier hielten es für gut, mit der Römiſchen Parthey, die für der Philippiniſchen ſchon einige Vortheile voraus erlanget hatte, ſich zu verbinden. Sie fielen ohne Anſtand in Macedonien, und, nach der Verheerung einiger Gegenden dieſes Landes, in Theſſalien ein. Da ſie an den Mauren von Phöcadum in der gröſten Sicherheit ſich gelagert hatten, überfiel ſie Philipp unverſehens, und hieb ihre zerſtreute Haufen gröſtentheils nieder. Im folgenden Jahre giengen ſie dem ungeachtet wieder nach Theſſalien, eroberten verſchiedene Pläze, plünderten alles rein aus, und halfen endlich dem Römiſchen Feld-
3787 herrn, Titus Quintius Flaminius, die entſchei-
dende Schlacht bey Cynoscephalä gewinnen. Weil die Aetoliſche Reuterey, die damals den Vorzug für allen andern in Griechenland hatte, in dieſem Treffen Wunder der Tapferkeit gethan, ſchrieben ſich die Aetolier faſt ganz allein die Ehre des Siegs zu. Dadurch beleidigten ſie den Römiſchen Feldherrn, der ſich ſogleich an ihnen gerochen, indem er ohne ihr Vorwiſſen dem König Philipp einen Stillſtand von 15. Tagen verwilliget, und heimliche Unterhandlungen des Friedens halber mit ihm gepflogen. Da man endlich die äuſerſt billichen Vorſchläge des Königs zu einem dauerhaften Frieden den Aetoliern und den übrigen Bundsgenoſſen von Seiten der Römer öffentlich kund gethan hat, waren alle, auſer den Aetoliern, damit zufrieden, und der Römiſche Staat ſelbſt gab
3788 ſeine Einwilligung zum Frieden, ſo ſehr ſich auch die
Aetolier dagegen ſezten.

4. Von

4. Von dieſer Zeit an geriethen die Aetolier in eine ſolche Verbitterung gegen die Römer, daß ſie ſich in gar keinen Schranken mehr zu halten wuſten. Um ſich gegen eine ſo mächtige Republik in eine recht fürchterliche Verfaſſung zu ſezen, wurden ſie eins, den König Antiochus III von Syrien, den Lacedämoniſchen Tyrannen Nabis, ja ſo gar den König Philipp von Macedonien, ihren abgeſagten Feind, zu einem Bündniſſe wider die Römer zu bereden. Zu dem Ende fertigten ſie an die gedachten Könige Geſandte ab, die ſich aller möglichen Kunſtgriffe bedienten, dieſelbe auf die Seite der Aetolier zu ziehen. Nabis nahm den Vorſchlag, ohne ſich viel zu beden- 3789
ken, an, grief ſogleich zu den Waffen, und nahm den Achäern den Hafen Gythium in der erſten Hize weg, kam aber bald hernach, wie wir in der Lacedämoniſchen Geſchichte S. 532. gezeigt haben, in groſe Noth. Allein Philipp und Antiochus waren in ihrer Entſchlieſung nicht ſo geſchwinde, doch ſchickte der leztere einen Geſandten nach Griechenland, der die Bereitwilligkeit ſeines Königs, die Griechiſche Freyheit mit aller Macht gegen die Römer zu vertheidigen, mit groſen Pralereyen in der Verſammlung der Aetolier verſicherte. Flaminius, den man ebenfalls zu dieſer Berathſchlagung auf Einrathen der Atheninenſiſchen Botſchafter gezogen hatte, widerrieth den Aetoliern das vorhabende Bündnis mit dem Antiochus aufs äuſerſte, und erinnerte ſie an ihre Verbindlichkeiten wegen des noch fortdaurenden Bündniſſes mit den Römern: allein er bekam die leichtfertigſten Antworten von den Aetoliern, und hatte ſo gar den Verdruß, daß man in ſeiner Gegenwart die Verordnung machte: Antiochus ſolte nach Europa berufen werden, um das von den Römern unterdrückte Griechenland wieder in ſeine alte Freyheit zu ſezen. In-

deſſen machten die Aetolier einen Entwurf, wie man ſich der 3. Städte Chalcis in Euböa, Demetrias in Theſſalien, und Lacedämon im Peloponnes, die als Vormauern von Griechenland anzuſehen waren, bemächtigen könnte. Die Ausführung dieſes Plans war nicht ganz nach dem Wunſche der Aetolier ausgefallen. Sie bekamen zwar Demetrias mit Liſt in ihre Gewalt, aber Chalcis war zu ſehr auf die Beybehaltung der Römiſchen Parthey erpicht, als daß man mit Vorſtellungen etwas ausrichten konnte, und der Anſchlag auf Lacedämon gieng auch fruchtlos ab, obwol der zu dem Ende abgeſchickte Alexamenus den Tyrannen Nabis treuloſer Weiſe aus dem Wege geräumt und die Stadt in der erſten Verwirrung eingenommen hatte.

5. Obſchon das Vorhaben auf Chalcis und Lacedämon fehlgeſchlagen, ſo eilte doch Thoas, der den gröſten Antheil an allen dieſen Händeln gehabt hat, nach Aſien zum Antiochus, und beredete ihn, daß er ſeine Ankunft nach Griechenland beſchleunigte.
3792 Hierauf gieng dieſer König mit einem ziemlich unanſehnlichen Heere, welches nur aus 10,000. Mann zu Fuß, 500. zu Pferde, und 6. Elephanten beſtunde, zu Schiffe, und ländete bey Pteleum in Phthiotis, von dannen er nach Demetrias zog. Dieſe geringe Anzal war der Erwartung der Griechen nicht gemäs. Da ihnen aber der König Hofnung machte, daß ſeine ganze Macht zu Waſſer und Lande im künftigen Frühlinge erſcheinen ſolte, ſo wurden ſie nicht nur dadurch in ihrer Zaghaftigkeit aufgemuntert, ſondern ſie erklärten ihn auch zum Oberfeldherrn aller Griechiſchen Völker, welche die Waffen wider die Römer zu ergreifen entſchloſſen wären. Nun bemüheten ſich die Aetolier ihre Parthey, ſo viel, als mög-

lich, zu verſtärken. Sie lieſen ſich noch einmal mit den Einwohnern der Stadt Chalcis, und hierauf auch mit den Achäern in Unterhandlung ein, die ſich aber ganz offenherzig für die Römer erklärten. Die Böotier wolten ſich gleichfalls nicht bewegen laſſen, den Aetoliern beyzutretten. Nach dieſen fruchtloſen Bemühungen stellte man wegen der Führung des Kriegs Berathſchlagungen an, zu welchen auch Hannibal gezogen worden. Man hätte billich den Vorſchlägen dieſes groſen Feldherrn folgen ſollen, der den Rath gab, für allen den Macedoniſchen König Philipp zu gewinnen, oder denſelben doch wenigſtens durch ein an die Grenze ſeiner Länder geſtelltes Heer ſo einzuſchränken, daß er den Römern nicht beyſtehen könnte, und ſodann nicht Griechenland, ſondern Italien zum vornehmſten Schauplaze des Kriegs zu machen. Allein an ſtatt dieſen Anſchlag auszuführen, beſchlos man, die Sache auf dem Fuß fortzuſezen, wie ſie einmal angefangen wäre. Man ſchritte hierauf ſogleich zu Feindſeligkeiten, ehe noch einmal der Krieg gegen die Römer öffentlich kund gemacht worden. Auf dieſe Weiſe wurde Chalcis und die ganze Inſel Euböa durch Gewalt der Waffen bezwungen. Während des Winters ſchickte Antiochus an alle freye Völker Griechenlandes Geſandte ab, ſie auf ſeine Seite zu bringen. Dieſe Bemühung war nicht vergeblich. Da man ſeinen Ernſt bemerkte, ſo trugen die Eleer, Epiroter, Böotier und Athamanier kein Bedenken, die Römiſche Parthey zu verlaſſen, und die Aetoliſche zu ergreifen. Hingegen Philipp von Macedonien trat völlig auf die Seite der Römer. Die Eröfnung des Feldzuges machte Antiochus mit der Belagerung der Stadt Pherä, die ſich nach einer herzhaften Gegenwehr ergeben muſte. Hierauf nähm er Scotuſſa nebſt andern Pläzen in Theſſalien

ein. Den weitern Fortgang aber unterbrach Appius Claudius durch eine Kriegsliſt. Dieſer General hatte nicht mehr als 2000. Mann unter ſeinem Commando, er lagerte ſich aber ſo vortheilhaft und liſtig, daß Antiochus glaubte, die ganze Macht des Philippus nebſt den Römiſchen Völkern unter dem Bäbius ſtünde in dieſem weitläuftig ſcheinenden Lager, und ſuchte ihn zu überfallen. Dieß bewog ihn zu einem eilfertigen Rückzuge nach Chalcis.

6. Chalcis war dem Antiochus an dem glücklichen Fortgange ſeiner Unternehmungen ſo hinderlich, als vorhin Capua dem Hannibal. Der ſchon ziemlich alte Held verliebte ſich hier in eine ſchöne Chalcidierin, die ſeines Gaſtwirts Tochter war, und wurde aus einem Vertheidiger der Griechiſchen Freyheit ein Sclave ſeiner Leidenſchaften. Das Exempel des Königs hatte einen ſchädlichen Einfluß auf das ganze Heer, welches in Müſſiggang und Schwelgerey verfiel, und die Kriegszucht verlernte. Indeſſen machten die Römer die fürchterlichſten Anſtalten gegen den Antiochus, kündigten ihm förmlich den Krieg an, und ſchickten den neuen Conſul Acilius mit friſchen Völkern, die aus 20,000. Mann zu Fuß, 2000 zu Pferde und 15 Elephanten beſtunden, nach Griechenland. Dieſes Heer vereinigte ſich Anfangs theils mit den andern Römiſchen Völkern, die bisher unter dem Befehl des Bäbius in Griechenland geſtanden, theils mit den Völkern des Philippus: bald darauf aber trennten ſie ſich, da dann Philipp ganz Athamanien, und die Römer ganz Theſſalien in kurzer Zeit erobert haben. Dieſes erſtaunende Glück der Römiſchen Parthey erweckte endlich den Antiochus aus ſeiner Schlafſucht. Nachdem er ſeine Völker, die etwa aus 10,000. Fußgängern und 500. Reitern beſtunden,

aus

aus der Zerſtreuung geſammlet, und mit 4000. Aetoliern vereinigt hatte, bemächtigte er ſich des engen Paſſes Thermopylä, beſeſtigte dieſen von Natur faſt unüberwindlichen Ort mit Wällen und Gräben, und beſezte auch die Anhöhen des Bergs Oeta ſelbſt mit 2000. Aetoliern. Durch dieſe Anſtalten ſuchte er die Römer von dem weitern Eindringen in Aetolien, Böotien, Phocis und Euböa abzuhalten. Die Römer wagten aber doch den Angriff, und 3793
ſchlugen endlich den Antiochus aufs Haubt. An dieſem groſen Siege hatte Cato, der als ein Freywilliger bey dem Heere des Conſuls diente, und die Anhöhen während der Schlacht glücklich erſtiegen, den vornehmſten Antheil. Die Feinde wurden nach der Schlacht bis nach Scarphia, und ſodann durch Böotien bis an den Euripus verfolgt, da dann bey dem eilfertigen Nachſezen der Römer die Infanterie des Antiochus faſt gänzlich niedergemacht worden. Da ſich die Römer vor Chalcis zeigten, ſezte ſich Antiochus, der hieher geflohen war, mit ſeiner neuen Gemalin zu Schiffe, fuhr nach Aſien über, und überlies die Aetolier ihrem Schickſale. Hierauf bemächtigten ſich die Römer der Stadt Chalcis und der Inſel Euböa ohne Widerſtand. Von dannen gieng der Conſul zurück nach Heraclea, belagerte dieſe mit 2000. Aetoliern beſezte Stadt, und eroberte ſie nach einer ſehr hartnäckigen Gegenwehr mit Liſt. Während der Zeit belagerten die Macedonier Lamia, muſten aber unverrichteter Sachen abziehen, da es indeſſen nach der Eroberung von Heraclea zu Friedensunterhandlungen gekommen.

7. Weil die Römer den Aetoliern allzuharte Bedingungen vorgeſchrieben, dieſe aber einen mächtigen Beyſtand vom Antiochus aufs künftige Jahr hoften, und über dieß auf eine ſehr wahrſcheinliche Art benachrichtiget

tiget worden, daß ſich der König Philipp endlich doch noch für die Aetoliſche Parthey erklären würde, ſo entſchloſen ſie ſich, die Friedensunterhandlungen mit den Römern abzubrechen, und den Krieg eifrigſt fortzuſezen. In dieſer Abſicht zogen ſie ihre ganze Macht nach Naupactus, um dieſe wichtige Stadt bis auf die gehofte Ankunft des Antiochus zu erhalten. Der Conſul Acilius ſah die Wichtigkeit dieſes Plazes ebenfalls ein, und gieng hin, denſelben zu belagern, fand aber groſen Widerſtand, und da er ſich lange genug vergeblich bemühet hatte, dieſe einzige Stadt zu erobern, während deſſen Philipp und die Achäer ganze Länder bezwungen, hob er endlich auf die Vorſtellung des Flaminius die Belagerung auf, und zog ſich nach Phocis zurück. Noch vor Aufhebung der Belagerung hat der gedachte Flaminius die Aetolier zu Naupactus veranlaſſet, den Conſul um einen Waffenſtillſtand zu bitten, und Botſchafter an den Römiſchen Rath des Friedens halber zu ſenden. Weil indeſſen Antiochus zur See von den Römern geſchlagen worden, auch Philipp von Macedonien ſich aufs neue verbindlich gemacht, die Römiſche Parthey nicht zu verlaſſen, und auf dieſe Weiſe die Aetolier aller Hülfe, die ſie gehoffet, beraubt waren, ſo wurden ihre Geſandte von dem Rath zu Rom ſehr hart angelaſſen, und endlich gar abgewieſen. Da nun die Aetolier bey der Rückkehr ihrer Geſandten erfuhren, daß von den Römern kein Friede von der Art, wie ſie ihn verlangten, zu hoffen wäre, sezten ſie ſich zu Naupactus in gute Verfaſſung, wann etwa die Römer die Belagerung dieſer Stadt aufs neue unternehmen wolten, und ſuchten dem Feind abſonderlich den Weg über den ſteilen und hohen Berg Corax, welchen ſie das vorigemal unbeſezt lieſen, zu verlegen. Bey dieſen Umſtänden zog der Conſul nach Lamia,

und

und eroberte dieſe nicht minder wichtige Stadt nach einer ſehr lebhaften Vertheidigung. Er wolte hierauf dennoch einen neuen Angriff wider Naupactus wagen, welches Vorhaben aber in einem deßwegen gehaltenen Kriegsrathe verworfen worden. Daher unternahm er die Belagerung der Stadt **Amphiſſa** in Locris. Weil die Einwohner dieſer Stadt von der Ankunft des neuen Conſuls, **Lucius Cornelius Scipio** mit friſchen Völkern Nachricht bekommen, verlieſen ſie die Stadt, und begaben ſich auf das Schloß derſelben, welches man damals für unüberwindlich gehalten. Acilius nahm alſo von der verlaſſenen Stadt Beſiz, und fieng an das Schloß zu belagern. Um 3794
dieſe Zeit kam der neue Conſul, der indeſſen die Küſten von Epirus in Augenſchein genommen, und die Stadt Hypata, wiewol vergeblich, aufgefodert hat, in die Gegend von Amphiſſa. Hier machten ihm die Geſandten von Athen die Aufwartung, und legten zugleich für die Aetolier eine Fürbitte ein. Scipio lies ſich endlich bewegen, den Aetoliern einen Stillſtand von 6. Monaten zu verwilligen, worauf ſie neue Abgeordnete nach Rom, um Friede zu erhalten, ſchickten. Es wurde auch die Belagerung des Schloſſes zu Amphiſſa aufgehoben, und der bisherige Conſul Acilius gieng ſo dann, nach Uebergebung des Heeres an den Conſul Scipio, nach Rom, wo ihm ein prächtiger Triumph verwilligt worden.

8. So bald das Römiſche Heer Griechenland verlaſſen, und die Aetolier ſich von der Gefahr befreyet ſahen, die ſie bisher geängſtigt hatte, fiengen ſie unter der Anführung des **Nicander** mitten in der Zeit des Stillſtandes und während der Unterhandlungen ihrer Geſandten zu Rom, groſe Feindſeligkeiten an, vertrieben die Macedoniſchen Beſazungen aus Athamanien,

manien, und ſezten den vertriebenen König Amy-nander wieder in den Beſiz dieſes ihm entzogenen Landes, eroberten Amphilochien, eine von den Römern ihnen abgenommene Provinz von Epirus, nahmen Aperantien ein, welches ihnen ſonſt gleichfalls zugehöret hatte, und endlich bemächtigten ſie ſich auch der, jederzeit den Macedoniern unterwürfig geweſenen Provinz Dolopien, wozu ſie gar kein Recht hatten. Nach dieſem glücklichen, aber widerrechtlich und zur Zeit des Stillſtandes vorgenommenen Feldzuge erhielten die Aetolier von dem Glück der Römiſchen Waffen in Aſien, von dem ſchlechten Erfolg ihrer nach Rom abgeſchickten Geſandtſchaft, und von der Abreiſe des neuen Conſuls, Marcus Fulvius Nobilior nach Griechenland Nachricht. Dieß bewog ſie, die Rhodier und Athenienſer um ihre Vermittelung und Fürbitte zu erſuchen, und neue Abgeordnete nach Rom zu ſenden, die aber unterwegs von den Epirotern in Cephalenien gefangen wurden. Indeſſen hat der neue Conſul Fulvius auf Einrathen der Epiroter die Belagerung der Stadt Ambracia, die der Schlüſſel von Aetolien auf der Seite von Epirus war, vorgenommen. Dieſe Stadt war nicht nur von Natur aufgelegt, einen tapfern Widerſtand zu thun, ſondern wurde auch von einer muthigen Beſazung vertheidiget, und die Aetolier fanden auſerdem auch noch während der Belagerung Mittel, zweymal Verſtärkungen in dieſen Plaz zu werfen. Dem ungeachtet haben die Aetolier, die nicht nur hier von den Römern, ſondern auch anderwärts von den Macedoniern, Illyriern und Achäern angegriffen worden, und in die Länge gegen ſo viele Feinde nicht wol hätten aushalten können, den vernünftigen Entſchluß gefaſſet, beym Fulvius einen Frieden zu ſuchen, er möchte ihnen nun auf gute o-

der harte Bedingungen verwilliget werden. Der Conſul, der Anfangs die Aetoliſchen Abgeordneten hart anlies, gab ihnen endlich zu verſtehen, daß ſie auf die ihnen vorhin ſchon mehrmal ſo wol zu Rom als auch in Griechenlande angebottene Bedingungen den Frieden erhalten könnten, wann ſie ſich nämlich entweder dem Willen des Raths unterwerfen, oder 1000. Talente zalen würden; zum voraus aber müſten ſie alle ihre Waffen und Pferde an ihn ausliefern. Die Aetoliſche Verſammlung, die anjezo dem Frieden mit heiſer Sehnſucht entgegen ſahe, machte keine Schwierigkeit, in alles zu willigen, was der Conſul von ihnen begehrte. Ambracia wurde ihm ſogleich eingeräumt, und nun war nichts mehr übrig, als die Beſtättigung beym Rath zu Rom durch eine Geſandſchaft zu ſuchen. Weil indeſſen Philipp von Macedonien die Aetolier wegen ihrer in ſeinem Lande zur Zeit des Stillſtandes verübten Gewaltthätigkeiten zu Rom überaus ſehr angeſchwärzet hatte, ſo koſtete es viele Mühe, den Rath zur Verwilligung des Friedens zu bewegen, der endlich doch durch die vereinigte Fürſprache der Rhodier, Athenienſer und des Valerius unter folgenden Bedingungen zu Stande gebracht worden: 1) „die Majeſtät des Römiſchen Volks ſoll in ganz Aetolien verehret werden, 2) Aetolien ſoll keinem Feinde der Römer den Durchzug verſtatten, und Roms Feinde ſollen auch Aetoliens Feinde ſeyn, 3) die Gefangene und Ueberläufer ſollen innerhalb einer Zeit von 100. Tagen ausgeliefert werden, 4) die Aetolier ſollen dem Römiſchen Feldherrn in Aetolien ſogleich 200. Talente, und noch 50. Talente in den 6. folgenden Jahren bezalen, 5) ſie ſollen 40. Geiſeln an den Conſul ausſtellen, 6) alle Anſprüche an die Städte und Länder fahren laſſen, welche von den Römern ſeit dem Conſulate des Fla-

Flaminius erobert worden, wann ſie ihnen auch ehe-
hin zugehöret hätten, 7) die Stadt Oeneas und ihr
Gebiet ſoll den Acarnaniern unterworfen bleiben, und
8) Cephalenia in dieſen Vergleich nicht eingeſchloſ-
ſen ſeyn."

9. So tief die Aetoliſche Republik durch dieſen
Friedensſchluß heruntergeſezt worden, ſo demüthigten
3817 ſie doch die Römer, nach der, durch den Paulus Ae-
milius gemachten Eroberung Macedoniens, noch weit
mehr. Es wurden nicht nur diejenigen, die es of-
fenbar mit dem Perſeus gehalten haben, ſondern
auch ſolche, die nur wegen einer Anhänglichkeit gegen
dieſen König verdächtig ſchienen, nach Rom geſchickt
und daſelbſt auf Lebenslang gefangen geſezt, ja 550.
von der leztern Art, die zu den vornehmſten des
Volks gehörten, wurden auf eine unbarmherzige Art
von den Römiſchgeſinnten ermordet, und die 10. Ab-
geordnete, die von Rom abgeſchickt waren, die An-
gelegenheiten Griechenlandes in Ordnung zu bringen,
billigten dieſes grauſame Verfahren unter dem Vor-
wandte einer gerechten Beſtrafung ihrer Untreue. Von
dieſer Zeit an muſte Aetolien unter dem Joche der Rö-
miſchen Herrſchaft ſeufzen, indem nur diejenigen von
ihnen zu obrigkeitlichen Aemtern befördert worden,
die den Römern blindlings ergeben waren, und bey
der Aufhebung des Achäiſchen Bundes nach der Ein-
3838 äſcherung der Stadt Corinth wurde Aetolien, jedoch
mit Beybehaltung ſeiner Geſeze, in eine Römiſche
Provinz verwandelt, und zu Achaja geſchlagen.
In dieſen Umſtänden blieb Aetolien ohne ſonderliche
Veränderung bis auf die Zeit Conſtantins des Gro-
J. C. ſen. Da dieſer Kaiſer das ganze Römiſche Reich in
330 4. Haubttheile eingetheilet, und bey dieſer Gelegen-
heit die abendländiſchen Provinzen Griechenlandes
unter

unter dem Namen Neuepirus von den übrigen abgeſondert, ſo wurde dieſes ganze Land zu dem Antheil des Präfectus Prätorio von Illyrien gezogen, und hatte in den folgenden Zeiten mit den Griechiſchen Ländern gemeinſchaftliche Schickſale.

6. Geſchichte des Königreichs Epirus.

1. Epirus wurde, nach dem Berichte des Joſephus, zuerſt vom Dodanim, Javans Sohne, und Japhets Enkel, oder wenigſtens von einigen ſeiner Nachkommen bevölkert. Mit der Zeit haben ſich noch mehrere, theils griechiſche, theils barbariſche oder ungriechiſche Stämme in dieſem Lande niedergelaſſen. Ehe der gemeinſchaftliche Name der Epiroter unter den Einwohnern von Epirus gewöhnlich worden, findet man die Chaonier, die Theſproter, die Aethicer, die Athamaner, die Perrhäber, und die Ambracier, als Namen einzelner Völker von Epirus, zu welchen von einigen auch noch die Selli oder Helli, die Moloſſi, die Dolopes, die Paravâi, die Oreſti, die Dryopes, die Hellopes, die Aenianes und Pelasgi gerechnet werden, obſchon die meiſten von dieſen leztern ſchon unter den erſtern begriffen ſind. Die älteſte Geſchichte dieſer Völker iſt dunkel und ungewiß. So viel läſſet ſich indeſſen aus den übereinſtimmenden Zeugniſſen alter Schriftſteller ſchlieſen, daß Epirus geraume Zeit von vielen kleinen Königen beherrſchet worden. Nach dem Berichte des Homerus und anderer alten Schriftſteller haben Aidoneus, Orcus, Phidon, Echetus und 2790
Harpalicus zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs als Könige über verſchiedene Gegenden von Epirus geherrſchet. Dieſe Regierungsart wurde von den meiſten Völkern dieſes Landes durch eine ziemliche Reihe von

Jahren beybehalten. Von den Paravåern und Oreſtiern inſonderheit wird gemeldet, daß ſie noch im
3553 Anfange des Peloponneſiſchen Kriegs von einigen Kônigen, und zwar jene vom Antiochus, dieſe aber vom Orôdus, regiert worden. Indeſſen wurde auch bey einigen mit der Zeit eine Art von republicaniſcher Regierung eingeführet, wie dann Thucydides
um 3560 berichtet, daß zu ſeiner Zeit die Theſproter und Chaonier nicht von Kônigen, ſondern von jährlichen Obrigkeiten beherrſchet worden ſeyen.

2. Die Moloſſer, die, wie andere Epirotiſche Vôlker, Anfangs von Kônigen aus ihrer Nation regiert worden, kamen gar frühzeitig unter die Bothmåſigkeit eines auslåndiſchen Fürſten, mit Namen Pyrrhus I. Dieſer Fürſt, deſſen Nachkommen von ihm Pyrrhiden, und von ſeinem Geſchlechte Aeaciden genannt wurden, war ein Sohn des tapfern Achilles von der Deidamia, des Lycomedes, Kônigs der Inſel Scyros, Tochter. Er übernahm nach dem Tode ſeines Vaters die Anführung der Vôlker, die derſelbe wider Troja geführet hatte, und hielt ſich ſo tapfer, daß er daher den Zunamen Neoptolemus, das iſt, der junge Krieger, bekommen. Nach dem
2800 Ende des Trojaniſchen Kriegs gieng er nebſt der entführten Gemalin des Hectors, Andromache, auf Einrathen des Wahrſagers Helenus, eines von den Sôhnen des Priamus, mit ſeinen Myrmidoniern nach Epirus, und nôthigte die Moloſſer durch das Glück ſeiner Waffen, und mit Beyſtande der Pelopiden, ſeiner nahen Anverwandten, daß ſie ihn für ihren Kônig erkennen muſten. Es ſtunde aber nicht lange an, ſo wurde Pyrrhus vom Oreſtes, Agamemnons Sohne, wegen des Raubs der ihm zur Braut verſprochenen Prinzeſſin Hermione, des Menelaus Tochter,

ter, vor dem Altar des delphiſchen Apollo ermordet. 2820
Weil Pyrrhus den Trojaniſchen König Priamus ehe-
hin gleichfalls vor dem Altar des Jupiter Hercäus
umgebracht hat, ſo entſtunde daher das Sprüchwort
Neoptolemiſche Rache. Die Pyrrhica, eine Art
von Waffentänzen oder Thurnierſpielen, haben gleich-
falls vom Pyrrhus den Namen. Von der entführ-
ten Andromache, einer ſeiner Gemalinnen oder Bey-
ſchläferinnen, hat Pyrrhus 3. Söhne, den Moloſ-
ſus, Pielus und Amphialus gehabt. Nach des 2820
Pyrrhus Tode kam der obengedachte Helenus, der
zugleich die Andromache geheyrathet, entweder als
Vormund des noch minderjährigen Prinzens Mo-
loſſus, der nun auch ſein Stiefſohn war, oder als
wirklicher König, zur Regierung. Auf ihn folgte
Moloſſus, doch ſo, daß auch Ceſtrinus, des He-
lenus Sohn von der Andromache, und folglich des
Moloſſus Halbbruder, einen Theil des Reichs be-
kommen. Weil Moloſſus ohne Kinder ſtarb, ſo ver-
machte er das Reich ſeinem Bruder Pielus oder
Pialis. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Pielus
auch des inzwiſchen verſtorbenen Ceſtrinus Antheil er-
halten, und alſo das ganze Königreich des Pyrrhus
zuſammen beſeſſen hat.

3. Die Nachfolger des Königs Pielus ſind bis auf die Zeit des Admetus gänzlich unbekannt. Es werden zwar Drius, Munichus, Aphidas, Genous, und Alcon als Könige angeführet, die in dieſem Zeitraume regiert haben, es iſt aber noch nicht erwieſen, ob ſie insgeſammt Könige der Moloſſer, oder vielleicht anderer Epirotiſcher Völker geweſen. Den Alcon nennet zwar Herodotus ausdrücklich einen Moloſſer, aber von den übrigen ſind keine glaubwürdige Zeugniſſe vorhanden. Der vorgedachte Admetus regier-

3504 te zur Zeit, da der Perſiſche König Xerxes in Griechenland eingefallen. Weil er ſich damals zur Neutralität bekannte, ſo verwarfen die Athenienſer nach der Niederlage der Perſer ſein ihnen angebottenes Bündnis. Dieß geſchah inſonderheit auf Anreizung
3513 des Themiſtocles. Gleichwol erzeigte Admetus dieſem Athenienſiſchen Helden bey ſeiner nachmaligen Landesverweiſung alle mögliche Freundſchaft, und lies ſich auch durch die Gefahr des Kriegs, womit ihn der Staat von Athen um deßwillen bedrohete, nicht davon abhalten. **Tharymbas**, des Admetus Sohn und Nachfolger, der auch unter den Namen **Tharytas**, **Tharyps**, **Tharypus** und **Arymbas** bey einigen Geſchichtſchreibern vorkommt, ſtunde wegen ſeines noch gar zarten Alters unter der Vormundſchaft des **Sabylinthus**, eines ſehr vornehmen und rechtſchaffenen Mannes. Auſer den **Moloſſern** finden wir, daß auch die **Antitanier** dem Tharymbas unterwürfig waren, da hingegen die übrigen Völker von Epirus noch immer theils unter ihren eigenen Königen ſtunden, theils eine republicaniſche Verfaſſung
3555 hatten. Im 3ten Jahre des Peloponneſiſchen Kriegs führte Sabylinthus einen aus Moloſſern und Antitaniern zuſammengeſezten Haufen den Lacedämoniern als Hülfsvölker wider die Athenienſer zu. Wann einige den Tharymbas oder Arymbas für einen groſen Kenner und Beförderer der Gelehrſamkeit, wie auch für den Geſezgeber ſeines Volkes ausgeben, ſo ſcheinen ſie denſelben mit dem **Arybas**, deſſen wir bald (§. 4.) gedenken werden, zu verwechſeln.

4. Der nächſte König, der nach dem Tharymbas in der Geſchichte gemeldet wird, war **Alcetas I.** Dieſer Fürſt wurde von ſeinen eigenen Unterthanen vom Throne geſtoſſen, fand aber beym Dionyſius, dem

dem Tyrannen von Syracuſa, ſo viel Eingang, daß 3599
er ihn mit Beyhülfe eines Haufens Illyrier mit ge-
wafneter Hand wieder einſezte. Nicht lange hernach um
bekam er an dem Jaſon, dem Tyrannen von Pherä, 3614
einen neuen Feind, wovon ihn jedoch die Athenienſer,
mit denen er ſich verbunden hat, befreyeten. **Neo-
ptolemus** ſolte zwar ſeinem Vater Alcetas I. ganz al-
lein in der Regierung folgen, er nahm aber ſeinen
Bruder **Arybas** oder **Arrybas**, aus Furcht vor ihm, um
zum Reichsgehülfen an. Neoptolemus ſcheint durch 3638
ſein Abſterben ſeinem Bruder bald Plaz gemacht zu
haben. Arybas regierte hierauf allein, und zwar
mit groſem Ruhme. Er war ein Fürſt von ſchönen
Einſichten, die er ſich zu Athen erworben, ein Gön-
ner der Gelehrten und der Geſezgeber ſeines Volkes.
Um ſeines Bruders Neoptolemus Kinder, nämlich
Alexandern, **Neoptolemus**, **Arybas**, **Troas**,
Olympias und **Cadmia** machte er ſich durch eine
ſorgfältige Erziehung derſelben ungemein verdient,
und die Olympias vermälete er mit dem Macedoni-
ſchen Könige **Philippus**, aus welcher Ehe ſo dann
Alexander der Groſe erzeugt worden. Da Arybas
nach einer Regierung von 10. Jahren verſtorben,
wurde **Alexander** I, ſeines Bruders älteſter Prinz,
durch den Beyſtand des Macedoniſchen Königs Phi-
lippus znm Königreiche befördert, bekam auch die
Cleopatra, des Philipps Tochter, zur Gemalin, und
wurde auf dieſe Weiſe auch des Macedoniſchen Kö-
nigs Schwiegerſohn, deſſen Schwager er ſchon zuvor
geweſen. Um der Zeitrechnung willen merken wir
hier noch an, daß Philipp mitten unter den Feyerlich- 3648
keiten, die bey der Vermälung der Cleopatra zu
Aegä angeſtellet wurden, vom Pauſanias ermordet
worden iſt, und hierauf ſeinen Prinzen Alexander,
welcher nachher wegen ſeiner Thaten mit dem Beyna-

men des Groſen beehret worden, zum Nachfolger gehabt hat. Unſer Alexander war zwar dem Groſen Alexander, ſeinem Schwager und Schweſterſohn, an Tapferkeit, ehrgeizigen Entwürfen und Kriegserfahrenheit vollkommen gleich, allein der Macedoniſche König war glücklicher, als der Epirotiſche. Der leztere wurde bald nach dem Antritt ſeiner Regierung von den Tarentinern wider die Lucaner und Brutier nach Italien zu Hülfe gerufen. Er glaubte, daß dieſes eine ſehr bequeme Gelegenheit für ihn ſey, in den Abendländern eben ſo wichtige Eroberungen zu machen, als ſein Schwager und Schweſterſohn im Morgenlande zu machen angefangen. Allein der Epiroter hatte eine männliche und tapfere, der Macedoniſche aber eine weibiſche und feige Nation zu beſiegen. In den erſten beeden Feldzügen war zwar der Epiroter ganz ausnehmend glücklich. Er ſchlug die Lucaner und Brutier einmal über das andere, und ſezte ſich den ſchmeichelhaften Gedanken in den Kopf, daß ihn ſeine glücklichen Waffen bald zum Herrn von Italien, Sicilien und Africa machen würden. Allein er betrog ſich. Seine Siege endigten ſich ſchon in dem Lande, wo ſie angefangen worden. Die Feinde ſchlugen die einzelnen Haufen ſeiner Armee, nöthigten ihn ſelbſt, ſich nebſt einigen von ſeinen Leuten mit dem Degen in der Fauſt durchzuſchlagen, ſezten ihm nach und erſchoſen ihn mit Pfeilen in dem Fluſſe Acheron, über welchen er mit dem Pferde ſezen wolte. Dieß war der Untergang eines Königs, dem es an nichts, als am Glücke fehlte. Es gereicht den Feinden dieſes Helden zur unvergeßlichen Schande, daß ſie ſeinen todten Leichnam auf die unanſtändigſte und

3658 muthwilligſte Weiſe gemishandelt haben. Aeacides, des Arybas Sohn und des Alcetas I. Enkel, gelangete nach dem unglücklichen Tode Alexanders I. zur

zur Regierung. Dieſer König wurde wegen des Beyſtandes, welchen er der Olympias, die vom Caſſander in Pydna belagert worden, leiſtete, von ſeinen 3668
aufrühriſchen Unterthanen aus dem Reiche verbannet. Die Aufrührer hiengen ſich ſo dann an den gedachten Caſſander, der ſogleich durch den Lyciſcus, ſeinen Feldherrn, vom Reiche Beſiz nehmen lies. Nun wurde zwar der König Aeacides bald wieder von den Epirotern zurückberufen, allein er büſte in eben dem Jahre, in welchem er den Thron aufs neue beſtiegen hatte, ſein Leben in einem Treffen ein, welches er dem Philipp, Caſſanders Brudern, lieferte. Unter ſeinem Bruder und Nachfolger, Alcetas II. wurde der 3671
Krieg mit dem Caſſander fortgeſezt. Alcetas gewann die erſte Schlacht gegen den Lyciſcus, wurde aber nach etlichen Tagen, da es zu einem zweyten Treffen gekommen, in die Flucht geſchlagen. Indeſſen waren doch beede Partheyen des Kriegs müde, und ver- 3672
glichen ſich durch einen Frieden mit einander. Da Alcetas zur Ruhe kam, begegnete er ſeinen Unterthanen ſo grauſam, daß ſie ihn nebſt 2. von ſeinen Söhnen ermordeten, da die übrigen beeden Söhne deſſelben ſich durch die Flucht gerettet.

5. Hierauf kam Pyrrhus II, des Aeacides Sohn, zur Regierung. Dieſer König, der einer von den berühmteſten Fürſten des Alterthums iſt, hatte an dem Caſſander von ſeiner Kindheit an einen Todfeind, deſſen Nachſtellungen er jedoch durch die väterliche Vorſorge des Illyriſchen Königs Glaucias oder Glaucus entgangen iſt. Denn Pyrrhus wurde nicht nur an dem Hofe dieſes Königs erzogen, ſondern auch von ihm im 12ten Jahre ſeines Alters mit gewafneter Hand zum König von Epirus gemacht. Da Pyrrhus ungefähr 5. Jahre hernach der Vermälungsfeyer ei-

nes von den Söhnen des Glaucias beygewohnet, ſez-
ten die Epiroter während ſeiner Abweſenheit den Neo-
ptolemus an ſeine ſtatt auf den Thron. Bey dieſen
Umſtänden floh Pyrrhus zum Demetrius, der ſeine
Schweſter Deidamia geheyrathet hatte, und verrich-
3683 tete zum Vortheile dieſes ſeines Schwagers viele groſe
Thaten, wohnte auch der unglücklichen Schlacht
bey Ipſus in Phrygien bey, und lies ſich ſo gar als
Geiſel mit nach Egypten ſchicken. Dieſen Aufenthalt
an dem Egyptiſchen Hofe machte er ſich zur Wiederer-
langung ſeines Königreichs zu Nuze. Die Königin
Berenice, deren Gunſt er ſich durch ſeine artige Auf-
führung erworben, gab ihm nicht nur ihre Tochter
Antigone zur Ehe, ſondern beredete auch ihren Ge-
mal Ptolemäus, daß dieſer den Pyrrhus mit einer Armee
wieder in ſein Reich einſezte. Weil ſich Pyrrhus für
den Unruhen des bisherigen Königs Neoptolemus auch
inskünftige zu fürchten hatte, räumte er ihm einen
Theil ſeiner Länder ein, lies ihn aber bald hernach,
da er ihm nach dem Leben ſtunde, hinrichten. Nicht
lange darauf fand Pyrrhus Gelegenheit, ſich in die
Macedoniſchen Unruhen, die nach dem Tode des
Caſſanders zwiſchen deſſen Söhnen, Antipater und
Alexander, entſtunden, mit Vortheile zu miſchen.
3688 Er ſtunde dem leztern mit einem mächtigen Heere bey,
und bekam für dieſe Hülſe die ganze Seeküſte von
Macedonien, wie auch Ambracien, Acarnanien
und Amphilochien zur Belohnung. Wegen dieſer
Händel zerfiel Pyrrhus mit ſeinem Schwager Deme-
trius. Der Krieg nahm für den Demetrius ein ſchlim-
mes Ende. Er verlohr auf die Lezte die Gunſt der
3695 Macedonier, und bald hernach das Königreich ſelbſt,
welches dem Pyrrhus zu Theile worden. Allein die-
ſer bekam kurz darauf an dem Lyſimachus einen mäch-
tigen Nebenbuhler, welcher ihn Anfangs zur Abtret-
tung

tung der einen Hälfte des Macedoniſchen Königreichs nöthigte, und nicht lange hernach auch den übrigen 3696
Theil nachholete. Die Umſtände erlaubten dem Pyrrhus damals nicht, dieſen Schaden ſogleich wieder gut zu machen, doch erneuerte er etliche Jahre hernach, da Ptolemäus das Königreich Macedonien an 3703
ſich geriſſen, ſeine Anſprüche auf dieſes Reich. Weil ihn um dieſe Zeit die Tarentiner nach Italien eingeladen, ſo lies er ſich vom Ptolemäus, der ihm zu dieſem groſen Vorhaben 5000. Mann zu Fuß, 4000. zu Pferde und 50. Elephanten auf 2. Jahre verwilliget, bis auf eine bequeme Zeit abweiſen. Nunmehro richtete Pyrrhus alle ſeine Gedanken auf den Italiäniſchen Feldzug. Sein Ehrgeiz verleitete ihn zu den weitläuftigſten Entwürfen. Er hatte nichts geringers im Sinne, als die Römer gänzlich zu überwinden, Italien ſich unterwürfig zu machen, Sicilien einzunehmen, von dannen nach Africa herüber zu ſegeln, und die Carthaginenſer zu bezwingen. Nach dieſen Unternehmungen wolte er zurück nach Griechenland gehen, Macedonien wieder erobern, und alle Griechiſche Völker unter ſeine Bothmäſigkeit bringen, mit einem Worte, einen zweyten Alexander in den Abendländern vorſtellen. Dieſen Plan hat Pyrrhus ſelbſt ſeinem oberſten Staatsbedienten und Liebling, dem Cyneas, in einer merkwürdigen Unterredung, die er noch vor ſeiner Abreiſe mit ihm gehalten, entdecket. Obſchon Cyneas dem König dieſes Vorhaben äuſerſt widerrathen, ſo lies ſich dieſer doch nicht von ſeinem Entſchluſſe abhalten. Man mus es inzwiſchen dem Pyrrhus zum Ruhme nachſagen, daß er in der Zurüſtung zu dieſem Kriege als ein vorſichtiger und kluger König, und in der Führung des Kriegs ſelbſt als ein tapferer und unerſchrockener Feldherr gehandelt. Dem ungeachtet war der Ausgang ſeinen

Entwürfen ganz und gar nicht gemäs. Seine Schif-
3704 fart nach Italien, wobey er in die gröſte Lebensgefahr kam, war gleichſam das Vorſpiel ſeines künftigen Unglücks. Pyrrhus kannte ſeine Feinde, die Römer, noch zu wenig. Durch den Schrecken ſeiner Elephanten, welche die Römer zum erſtenmale als Mitſtreiter der Menſchen ſahen, gewann er zwar die Schlacht an den Ufern des Fluſſes Siris gegen den Römiſchen Feldherrn Lävinus, es kam ihm aber der Sieg ungemein theuer zu ſtehen, indem er viele von ſeinen beſten Befehlshabern und Soldaten in dem Treffen verlohren. Und ob er ſchon hierauf den gröſten Theil von Campanien eingenommen, und ſelbſt bis in die Nachbarſchaft der Stadt Rom Streifereyen vornehmen laſſen, auch Fregellä erobert, ſo war er doch bald hernach gezwungen, die Belagerung von Präneſte aufzuheben, und ſich zurückzuziehen. Indeſſen ſchickten die Römer wegen Auslöſung der Gefangenen eine Geſandſchaft an den Pyrrhus, bey welcher Gelegenheit derſelbe eine merkwürdige Unterredung mit dem berühmten Römer Fabricius hielte. Der König war damals ſchon zu einem Frieden mit den Römern ſehr geneigt. In dieſer Abſicht ſchickte
3705 er den beredten Cyneas nach Rom ab, um auf folgende Bedingungen den Frieden zu Stande zu bringen: "1) daß die Tarentiner in dem, mit dem Könige von Epirus zu machenden Vergleich mit eingeſchloſſen ſeyn, 2) daß man allen Griechiſchen Städten in Italien ihre Geſeze und Freyheiten genieſen laſſen, und 3) daß die Republik den Samnitern, Lucaniern und Brutiern alle Pläze, welche ihnen abgenommen worden, wiedergeben ſolte". Der Rath zu Rom war ſchon ſo gut, als entſchloſſen, auf dieſe Bedingungen einen Krieg zu endigen, deſſen Ausgang wegen der bekannten Tapferkeit des Pyrrhus

ſehr

ſehr zweifelhaft war, allein der alte Appius Claudius brachte es am folgenden Tage durch ſeine Vorſtellungen dahin, daß man dem König antwortete, "man könnte und wolte ſich mit ihm in keine Friedenshandlungen einlaſſen, bis er Italien würde verlaſſen haben". Da Pyrrhus auf dieſe Bedingung keinen Frieden ſchlieſen wolte, ſezte er den Krieg muthig fort, kam aber bey einem zweyten Treffen, wozu ihn die Römer herausgefordert, ziemlich ins Gedränge. Man kan indeſſen doch nicht ſagen, daß er die Schlacht verlohren, ob er ſie gleich auch nicht gewonnen hatte.
Im folgenden Jahre kam Pyrrhus wegen der Gott- 3706
loſigkeit ſeines Leibarztes Nicias in die augenſcheinlichſte Lebensgefahr, woraus ihn jedoch der ehrliche Fabricius errettet hat. Um dieſe Zeit lies er dem Römiſchen Rath durch den Cyneas neue Vorſchläge zu einem anſtändigen Frieden vorlegen, bekam aber die vorige Antwort. Hierauf gieng er nach Sicilien, 3706
wohin ihn die Syracuſaner, Agrigentiner und Leontiner wider die Carthaginenſer eingeladen haben. Er hatte auch hier nicht viel Glück, und da er endlich wieder nach Italien zurückgekehret, und ſeine ziem- 3708
lich geſchwächte Armee mit neuen Völkern aus dem Lande der Samniter, Lucanier und Brutier ergänzet, überfiel er den Römiſchen Conſul Dentatus in ſeinem Lager bey Benevent, und lieferte ihm daſelbſt eine der hizigſten und hartnäckigſten Schlachten. Der Streit war lange zweifelhaft, bis ſich endlich das Glück auf die Seite der Römer gewendet, deren Sieg hierauf ſo entſcheidend geweſen, daß Pyrrhus alle Hofnung von Italiäniſchen Eroberungen aufgab. Doch hinderlies er in dem Schloſſe zu Tarentum eine ſtarke Beſazung unter dem Befehl des Milo, und gieng ſodann ungeſäumt nach Epirus zurück. Um 3709
nun ſein verfallenes Anſehen in Griechenlande wieder

herzuſtellen, beſchlos er in Macedonien einzufallen. Der König dieſes Landes Antigonus Gonatas hat den Pyrrhus dadurch beleidiget, daß er ihm keine Hülfsvölker nach Italien zugeſchickt hatte. Pyrrhus,
3710 der ſich mit einigen Haufen Gallier verſtärket, fiel, ohne ſich lange zu bedenken, in Macedonien ein, plünderte eine Gegend nach der andern, ſchlug den Anti-
3711 gonus in die Flucht, und machte ſich zum zweytenmale zum Herrn von Macedonien. Anſtatt daß er theils ſeiner bedrängten Beſazung zu Tarentum hätte zu Hülfe kommen, theils ſich in Macedonien feſt ſezen ſollen, unternahm er einen Zug wider Sparta in dem Peloponnes, wohin ihn der von ſeinem Vettern Areus vertriebene König Cleonymus eingeladen hatte. Pyrrhus erfuhr ſo wol bey dieſer Unternehmung, als auch in dem Kriegszuge wider die Stadt Argos aufs neue die Unbeſtändigkeit des Glücks. In jener wurde er durch die vereinigte Tapferkeit der Lacedämoniſchen Männer und Weiber zu einem ſchändlichen Abzuge genöthiget, und bey der Unternehmung wider Argos, da er es zugleich mit den Macedoniern, Lacedämoniern und Cretern zu thun bekommen, verlohr er gar ſein Leben, indem ihn eine Argiverin mit einem Ziegelſteine von ihrem Hauſe herunter auf den Kopf warf, daß er ſinnlos auf die Erde gefallen, und in dieſer Betäubung vom Zopyrus, einem Macedonier, enthaub-
3712 tet worden. Ein ſolches Ende nahm Pyrrhus, der tapferſte König und der gröſte Feldherr ſeiner Zeit. Vielleicht würde dieſer Held glücklicher geweſen ſeyn, wann er weniger Ehrgeiz und mehr Standhaftigkeit beſeſſen hätte.

3712 6. **Alexander II**, des Pyrrhus II. Sohn und Nachfolger, unternahm bald nach dem Antritt ſeiner Regierung einen verheerenden Einfall in Macedonien,

wo

wo ſich indeſſen Antigonus Gonatas wieder feſtgeſezt hatte. Antigonus lag eben damals mit ſeiner Armee vor Athen, eilte aber, ſo bald er Nachricht von dem Einfall des Alexander bekommen, ſeinem bedrängten Reiche zu Hülfe. Hier fand er nun alles wider ſich aufgebracht. Die Macedonier verlieſen ihn, und vereinigten ſich mit ſeinen Feinden. Bey dieſen Umſtänden muſte Antigonus ſein Reich im Stiche laſſen, und in Griechenland ſeine Zuflucht ſuchen. Während ſeiner Abweſenheit gelung es dem Demetrius, ſeinem Sohne, mit einigen geſammleten Haufen den Alexander zu überfallen, und ihm eine ſolche Niederlage beyzubringen, daß dieſer nicht nur Macedonien, ſondern auch ſein Erbreich Epirus verlaſſen und zu den Acarnaniern fliehen muſte. Alexander fand zwar bald Mittel, den Demetrius wieder aus Epirus zu verjagen, und nachher auch die Jllyrier zu beſiegen, allein Macedonien konnte er nicht wieder erobern. Dieſer König, der gleichfalls ein groſer Feldherr geweſen, hinderlies von ſeiner Schweſter und Gemalin **Olympias** bey ſeinem Abſterben 2. Kinder, eine Tochter mit Namen Phthia, die ſich mit dem König Demetrius II. von Macedonien vermälet hatte, und einen minderjährigen Sohn, den **Ptolemäus**, der ihm unter der mütterlichen Vormundſchaft in der Regierung gefolget. Dieſer hofnungsvolle Prinz führte, da er kaum aus der Minderjährigkeit getretten war, mit den Aetoliern wegen Acarnanien einen unglücklichen Krieg, in welchem er ſein Leben eingebüſet. Hierauf kam das Reich auf ſeinen Sohn oder Bruder **Pyrrhus III**, der gleichfalls unter der Vormundſchaft der Olympias geſtanden, und von den Ambraciern treuloſer Weiſe ermordet worden. Dieſer König hinderlies das Reich ſeiner Tochter **Laudamia**, oder wie ſie von andern genennet wird, **Deidamia**. Weil die Epiroter des

um 3765

weib=

weiblichen Regiments nicht gewohnet waren, oder vielmehr überdrüſſig zu ſeyn ſchienen, ſo ſtifteten ſie eine Zuſammenverſchwörung an, in welcher die Prinzeſſin von einem gewiſſen Milo ſelbſt in dem Tempel der Diana, wohin ſie geflohen iſt, ermordet wurde. Unter dieſen Umſtänden erzälen einige Geſchichtſchreiber den Tod der Deidamia. Nach dem Berichte des Pauſanias aber iſt ſie nach einer kurzen und friedlichen Regierung ruhig auf ihrem Bette geſtorben. So viel iſt indeſſen gewiß, daß mit dieſer Fürſtin der königliche Stamm des Pyrrhus ausgegangen, worauf die Epiroter eine **republicaniſche Verfaſſung** eingeführet, und die Verwaltung ihrer Republik jährlichen Obrigkeiten, die in einer allgemeinen Verſammlung des ganzen Volks erwälet worden ſind, anvertrauet haben. Von der Zeit an machten die Epiroter wenig mehr Aufſehen. Sie geriethen in allerley innerliche Unruhen und Streitigkeiten, die ſich ihre Nachbarn, abſonderlich die **Macedonier** und **Illyrier**, wol zu Nuze machten, und ſie durch beſtändige Plünderungen und Kriegsſteuern mitnahmen. Nach
3787 der Niederlage des Macedoniſchen Königs **Philippus** bey Cynoscephalä wurden ſie zwar von den
3793 **Römern** in ihre alte Freyheit geſezt, allein da ſie nachher theils den **Antiochus M.** heimlich mit Geld und Lebensmitteln zur Zeit ſeiner Unternehmung wider die Römer in Griechenlande beygeſtanden, theils öffentlich mit dem Könige **Perſeus** die Waffen wider
3813 Rom ergriffen, ſo brachten ſie den Römiſchen Rath dergeſtalt wider ſich auf, daß **Paullus Aemilius**
3817 nach der Bezwingung von Macedonien aufs härteſte mit ihnen zu verfahren Befehl bekam. Alle Städte wurden geplündert, die Mauren niedergeriſſen, 150,000. Mann als Sclaven verkauft, und die vornehmſten Häubter des Volks nach Rom in eine ewi-

ge Gefangenſchaft fortgeführet. Nach dieſem grauſamen Schickſal konnten ſich die Epiroter niemals wieder erholen. Da der Achäiſche Bund mit der Einäſcherung der Stadt Corinth ſeine Endſchaft erreicht 3838
hat, wurde Epirus zu einem Theil der Provinz Macedonien gemacht: nachdem aber zur Zeit Conſtan- J. C.
tins des Groſen Macedonien in eine Diöces verwan- 330
delt worden, ſo machte man Epirus unter dem Namen Alt-Epirus ſelbſt zu einer Provinz, die endlich bey der Theilung des Kaiſerthums unter des 395
Kaiſers Theodoſius M. Söhnen zu dem Antheil der morgenländiſchen Kaiſer gezogen worden iſt.

7. Geſchichte der Griechen in Kleinaſien.

1. Der erſte Wohnplaz aller Griechen war Anfangs in Kleinaſien. Ihr vermuthlicher Stammvater Javan, Japhets vierter Sohn, breitete ſich hier in ſeinen Söhnen und Nachkommen ſo weit aus, daß endlich einige Haufen von denſelben gezwungen waren, ihren Siz in andern Ländern aufzuſchlagen. Sie giengen alſo von den Küſten Kleinaſiens herüber nach Europa, und bevölkerten nach und nach das Land, welches in der folgenden Zeit unter dem allgemeinen Namen Griechenlandes ſo berühmt worden iſt. Inzwiſchen blieben doch noch viele von den Nachkommen des Javans in Kleinaſien zurück. Dieß iſt meines Erachtens die allerwahrſcheinlichſte Meynung von dem erſten Urſprunge der Aſiatiſchen und Europäiſchen Griechen, durch welche man auch die, einander dem erſten Anſehen nach widerſprechende Nachrichten der h. Schrift und der weltlichen Schriftſteller am beſten mit einander vergleichen kan. Nachdem ſich mit der Zeit die Griechen in Europa vermehret, und die einzelnen Völker einander aus ihren Wohnplägen vertrieben,

welche

welche Zerrüttung abſonderlich zur Zeit der Einfälle
der Heracliden faſt allgemein worden iſt; ſo ſahen ſich
verſchiedene Haufen genöthiget, ihre Zuflucht in aus-
wärtigen Ländern zu ſuchen, und einige von denſelben
giengen ſo gar wieder in das erſte Vaterland der Grie-
chen nach den Küſten Kleinaſiens zurück. Unter die-
ſen ſpätern Ankömmlingen, die ſich in kurzer Zeit in
Aſien ſo berühmt gemacht haben, daß ſie den Ruhm
ihrer dortigen Vorfahren gänzlich verdunkelten, ſtehen
die Aeolier der Zeit nach billig oben an. Dieſe Co-
2881 lonie wurde vom Penthilus (oben S. 456. § 5.)
zur Zeit der Eroberung der Peloponneſiſchen Reiche
durch die Heracliden nach Thracien geführet, gieng
aber nach ihres Anführers Tode von dannen nach A-
ſien über, und erbauete in dem von ihr genannten Lan-
de Aeolis die Stadt Cyme oder Cuma, ferner Smyr-
na, welche Stadt nachher die Jonier weggenommen
haben, und noch 10. andere Städte. Die Heracli-
den veranlaſſeten inzwiſchen noch mehrere Bewegun-
gen unter den Griechen in Europa, die ſo dann auch
ihren Einfluß auf die Aſiatiſchen Griechen hatten.
Denn da die Achäer von den Heracliden, und ihren
Helfern, den Doriern, aus Argos und andern Griechi-
ſchen Ländern vertrieben worden, giengen ſie nach Ae-
gialea oder Achaja, und verjagten die dortigen Jonier,
die ſich ſo dann nach Attica begaben, und endlich bey
der Athenienſiſchen Staatsveränderung nach des Kö-
2930 nigs Codrus Tode unter Anführung des Nileus und
Androcles, der misvergnügten Brüder des Medon,
des erſten Archon zu Athen, in Geſellſchaft vieler Athe-
nienſer und Thebaner nach Kleinaſien zogen, und in der
zwiſchen Carien und Lydien gelegenen Gegend, die von
ihnen Jonien genannt worden, ebenfalls 12. berühm-
te Städte, als Ephesus, Miletus ꝛc. erbauet ha-
ben (S. oben S. 463. vergl. mit S. 490.). Die

Dorier

Dorier waren die dritte Haubtcolonie der Griechen, die von Europa nach Kleinaſien hinübergegangen. Sie ſtunden Anfangs den Heracliden bey ihren Peloponneſiſchen Eroberungen eifrig bey, und begleiteten ſie auch bis nach Attica. Hier wurden zwar dieſe beede Völker von den Athenienſern zur Zeit des Codrus überwunden, die Dorier fanden aber gleichwol Mittel, ſich in Megara feſtzuſezen. Allein nachdem ſie hier von Zeit zu Zeit von den Athenienſern beunruhiget worden, entſchlos ſich der gröſte Theil von ihnen, Griechenland gänzlich zu verlaſſen. Einige giengen nach Creta, die meiſten aber wandten ſich nach Kleinaſien, woſelbſt ſie in dem von ihnen benannten Lande Doris die Städte Halicarnaſſus, Cnidus ꝛc. gebauet haben. um 3000

2. Die gedachten 3. Griechiſchen Pflanzvölker giengen in den Zeiten nach Aſien über, da in Griechenland noch die monarchiſche Regierungsform üblich geweſen. Daher führten ſie dieſe Verfaſſung auch in ihren neuen Wohnpläzen ein. Wir finden, daß dieſe Coloniſten von einer Menge kleiner Könige beherrſchet worden, es hat aber den Geſchichtſchreibern nicht gefallen, die Namen und Thaten derſelben aufzuzeichnen. Endlich wurde das königliche Regiment von einer democratiſchen Verfaſſung verdränget. Eine jede Stadt behaubtete eine unabhängige Freyheit, und wurde nach eigenen Geſezen regiert. Indeſſen wurden dieſe Städte bald durch verſchiedene Umſtände gezwungen, ſich näher mit einander zu verbinden. In dieſer Abſicht wurde der Joniſche, Aeoliſche und Doriſche Bund errichtet. Die beeden erſtern beſtunden aus 12, der leztere aber aus 6. kleinen Freyſtaaten, denen noch verſchiedene Griechiſche Inſeln beygethan waren. Die Freyheit dieſer Republiken blieb bis auf die Zeit des Lydiſchen Königs Cröſus un-

3426 unangefochten. Allein dieſer ehrgeizige König unterwarf ſich die Griechiſchen Pflanzſtädte nebſt andern benachbarten Ländern, wiewol auf ziemlich leidliche Bedingungen. Da Crôſus von dem erſten Perſiſchen
3440 Monarchen Cyrus überwunden worden, hoften die Aſiatiſchen Griechen, daß ſie der Monarch in den bisherigen Umſtänden einer erträglichen Dienſtbarkeit noch ferner laſſen würde, ſie betrogen ſich aber in ihrer Meynung. Bey ſo geſtalten Sachen entſchloſen ſie ſich, ihre Freyheit auf alle mögliche Art zu vertheidigen. Vielleicht hätten ſie ihren Endzweck erreicht, wann ihnen die Lacedämonier eifrig genug beygeſtanden wären. Da ſie aber nicht hinlänglich unterſtüzet worden, muſten ſie ſich zu dem harten Joche bequemen, welches ihnen Cyrus durch ſeinen Statthalter Mazares, und nach deſſen Tode durch den Har-
3480 pagus auflegen laſſen. Unter dem Darius Hyſtaſpis führten die Aſiatiſchen Griechen mit Beyhülfe der Athenienſer wegen ihrer Freyheit einen blutigen Krieg wider die Perſer, muſten ſich aber wegen des Abtritts der Athenienſer nach einer 6 jährigen vergeblichen Be-
3486 mühung eine noch ſtrengere Art der Bothmäſigkeit ge-
3504 fallen laſſen. In dem Feldzuge des Xerxes wider die Europäiſchen Griechen ſtunden ſie zwar den Perſern mit einer anſehnlichen Flotte bey, lieſen ſich aber ſo wol durch den Athenienſer Themiſtocles, als auch nachher durch den Spartaniſchen König Leotychides bewegen, in dem Treffen bey Salamis und bey My-
3505 cale von der Perſiſchen Parthey zu der Griechiſchen überzugehen, und auf dieſe Weiſe ihren Landsleuten den Sieg zu erleichtern. Hierauf hätte es nicht viel gefehlet, daß ſie von den Lacedämoniern beredet worden wären, ihre bisherigen Wohnpläze zu verlaſſen, und nach Griechenland zurückzugehen. Doch da ihnen die Athenienſer verſprochen, ſie mit aller ihrer Macht

Macht gegen ihre Feinde zu beſchützen, änderten ſie dieſen Entſchluß, und hatten hernach das Vergnügen, daß ſie in dem Frieden, wozu die Griechen endlich den König Artaxerxes Longimanus durch ihre ſiegreiche 3553 Waffen nöthigten, von aller Perſiſchen Bothmäßigkeit freygeſprochen wurden. Da ſie auf dieſe Weiſe ihre vorige Freyheit wieder erlanget haben, ſchloſen ſie mit den Athenienſern ein Bündnis, welches aber dieſe auf allerley Weiſe misbrauchten, und mit ihren Bundsgenoſſen nicht anders, als mit Unterthanen, umgiengen.

3. Zur Zeit des Königs Artaxerxes Mnemon nahmen die Aſiatiſchen Griechen, und zum Theil auch die in Europa, an der Empörung des jüngern Cy- 3583 rus Theil, allein die erſtern verlohren darüber nach der Schlacht bey Cunaxa ihre bisherige Freyheit, die ſie auch durch Hülfe der Lacedämonier nicht wieder erlangen konnten, ob ſich ſchon Thimbro, Dercyllidas und der König Ageſilaus dießfalls ſehr viele Mühe gaben, und wichtige Vortheile gegen die Perſer in Aſien erhielten. Endlich muſten ſie gar in dem Antalcidiſchen Frieden ein Opfer der treuloſen La- 3597 cedämonier werden, die ſich kein Gewiſſen daraus machten, den Frieden mit den Perſern unter andern auf dieſe Bedingnng zu ſchlieſen, daß alle Griechiſche Pflanzſtädte in Aſien, nebſt der Inſel Cypern, dem Könige von Perſien unterwürfig ſeyn ſolten. Unter dieſem Joche ſeufzten ſie ſo lange, bis ſie vom Alexander dem Groſen in die vorige Freyheit geſezt wor- 3650 den. Nach dieſes Monarchen Tode muſten ſie ſich bequemen, die Könige von Syrien für ihre Herren zu 3660 erkennen. Dieſer Zuſtand dauerte bis auf die Zeit des Antiochus M. welchen die Römer nöthigten, den 3794 Griechen in Aſien ihre Freyheit wiederzugeben. Hier-

auf machten ſie mit den Römern ein Bündnis, wo-
durch ſie bey ihren alten Vorrechten geſchützet worden.
3896 Weil ſie aber doch den Römern heimlich feind waren,
ſo konnte ſie der König Mithridates von Pontus
um ſo viel leichter auf ſeine Seite ziehen. Dieß war
ein ſehr übereilter Schritt, den die Aſiatiſchen Grie-
chen zu ihrem augenſcheinlichen Verderben gethan ha-
3903 ben. Denn da Sylla den Mithridates geſchlagen,
wurde der Tod ſo vieler tauſend Römer, die ſie in Ge-
meinſchaft mit dem Mithridates erſchlagen haben, mit
der gröſten Strenge an ihnen gerochen. Sie verloh-
ren nicht nur ihre Freyheit, ſondern muſten auch 20,000.
Talente zur Strafe bezalen. Um dieſe ungeheure
Summe aufzubringen, ſahen ſie ſich in die Nothwen-
digkeit geſezt, ihre beweglichen Güter und einen groſen
Theil ihrer Aecker zu verkaufen. Die Folgen dieſes
Unglücks waren ſo gros, daß ſich die Griechen in Aſien
ſeit der Zeit nicht wieder erholen konnten, ob ſich ſchon
unter den nachmaligen Kaiſern verſchiedene gegen ſie
ſehr gnädig bewieſen, und ihnen eine geraume Zeit
hindurch wenigſtens einigen Schein der vorigen Frey-
heit genieſſen laſſen.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Alb. Fabricii* Bibliographia antiquaria, C. II.
Gronouii ſchon oben S. 443. angeführter Theſaurus.

Io. Faſoldi Ἱερολογία ſeu de plurimis Graecorum gentilium antiquitatibus ritibusque ſacris, in primis de feſtis diebus, ſacerdotibus, templis & aris, de ludis item ac certaminibus diſſertatio. Ien. 1676. 12. & in *Grononii* Theſ. T. VII. d. 521

Euerb. Feithii Antiquitatum Homericarum L. IV. Lugd. Bat 1677. 12. Edit. nou. Argent. 1743. 8. c. figg. & in *Gronou*. T. VI.

Io.

Io. Phil. Pfeifferi L. IV. Antiquitatum Graecarum gentilium, ſacrarum, politicarum, militarium & oeconomicarum. Regiom. & Lipſ. 1689. 4.

Pet. Danetii Dictionarium Antiquitatum Romanarum & Graecarum, in uſum Delphini collectum, digeſtum & ſermone Gallico redditum. Paris. 1698. 4. it. Amſt. 1701. 4.

Io. Potteri Archaeologia Graeca; or the Antiquities of Greece. Oxon. 1699. 8. it. Lond. 1706. 8. mai. c. figg. -- Latine reddita & ab ipſo Auctore aucta in *Gronou.* Theſ. T. XII. it. Venet. 1733. 4. mai. c. figg.

Paul. Chriſt. Hoepfneri Graecia antiqua, oder kurze Fragen von denen alten Gebräuchen der Griechen. Halle 1710. 12.

Sam. Pitiſci Lexicon Antiquitatum Romanarum, in quo ritus & antiquitates cum Graecis ac Romanis communes, tum Romanis peculiares, ſacrae & profanae, publicae & priuatae, ciuiles ac militares, exponuntur. Tomi II. Leouard. 1713. f. Voll. II. c. figg.

Lamb. Bos Antiquitatum Graecarum, praecipue Atticarum deſcriptio breuis. Franeck. 1714. it. Hafn. 1721. 12. Edit. nouiſſ. Lipſ. 1749. 8.

Neue Acerra philologica, oder gründliche Nachrichten aus der Philologie und den Römiſchen und Griechiſchen Antiquitäten. 12. Stücke. Halle 1715-23. 8.

Meliſſantes (d. i. Joh. Gottfr. Gregorii) Neueröfnete Schaz-Kammer Griechiſcher Antiquitäten. Frankf. und Leipz. 1717. 8.

Chriſt. Brunings Compendium Antiquitatum Graecarum e profanis ſacrarum. Francof. 1734. it. auctum 1745. 8. Edit. nouiſſ. 1759. 8. mai.

Io. Gothofr. Lackemacheri Antiquitates Graecorum ſacrae. Helmſt. 1734. it. 1744. 8.

Caſp. Abels Griechiſche Alterthümer zweyter Theil (der erſte handelt von der alten Geſchichte Griechenlandes), worinnen von der Landesbeſchaffenheit und Fruchtbarkeit, der Einwohner Sprache, Sitten und Regimentsverfaſſung, ihre Religion, Gözen und Tempel, Oracula und Wahrſagereyen, Opfer, Feſte und Spiele, ingleichen derſelben Wiſſenſchaften und Gelehrte, und ihre

 merk-

merkwürdigſte Gebräuche ꝛc. vorgetragen werden. Leipz. und Gardelegen 1739. 8.

Sigeb. Hauercampi Antiquitatum Graecarum, praecipue Atticarum deſcriptio breuis, cum *eiusd.* Introduct. in Antiquitates Rom. Lugd. Bat. 1740. 8.

Les Moeurs & les uſages des Grecs, par Mr. *Menard.* Lyon 1743. 12.

1. Der erſte Zuſtand der Griechen iſt von dem nachmaligen überaus verſchieden. Man mus ſich in der That aufs höchſte darüber verwundern, daß aus einem ſo rohen, ungeſitteten und wilden Volke, dergleichen die Griechen anfänglich waren, ein Volk habe werden können, das durch die Vortreflichkeit ſeiner Geſeze, durch die Feinheit der Sitten, durch den Flor der Wiſſenſchaften und durch eine Menge gelehrter Leute vom erſten Rang das Haubt über alle Völker ſeiner Zeit empor gehoben. Allein eben ſo ſehr iſt es zu bedauern, daß ein ſo vernünftiges und geſittetes Volk zugleich das abergläubigſte von der Welt geweſen. Ihren Gözendienſt haben ſie theils aus Egypten durch den Phoroneus und Cecrops, theils aus Phönicien durch den Cadmus, theils aus Thracien durch den Orpheus erhalten, und ſodann durch Zuſäze von ungeheuren, lächerlichen und zum Theil unzüchtigen Fabeln aus ihrem eigenen Gehirn vermehret, und gleichſam in ein ordentliches Syſtem gebracht. Sie verehreten einen unzälbaren Schwarm von Gözen, ſo wol männliches als weibliches Geſchlechtes oder ſo genannte Götter und Göttinnen. Ein jeder Ort und Stadt, ja ein jedes Glied am menſchlichen Leibe, und jedes Haubtgeſchäfte hatte einen eigenen Schuz- und Hülfsgott. So zwar z. E. die Juno die Schuzgottheit von Sparta, die Pallas von Athen, die Venus von Cypern, Paphus ꝛc. und Apollo von Delus ꝛc. Die Griechiſchen Pflanzvölker

völker in Kleinaſien und den dazu gehörigen Inſeln haben vornämlich die Ceres Eleuſinia, den Apollo Didymäus oder Mileſius, die Diana Triclaria und den Neptun angebetet. So waren ferner dem Jupiter der Kopf, der Juno die Augenbraunen, dem Neptun die Bruſt, dem Mars der Gürtel, der Minerva die Finger, u. ſ. w. geheiliget. Eine Haubteintheilung der Götter war die Eintheilung in himmliſche, irrdiſche und unterirrdiſche Gottheiten. Zwölfe von dem geſammten Haufen ihrer Gözen führten den Namen der groſen und vollkommenen Götter. Sie ſind in folgenden Verſen des Ennius enthalten:

Iuno, Veſta, Minerua, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Ioui (Iupiter), Neptunus, Vulcanus,
Apollo.

Die Genii, ſo wol gute, als böſe, waren ihrer Meynung nach eine, der Anbetung würdige Mittelgattung von Weſen zwiſchen den Göttern und Menſchen, zu welchen ſie z. E. den Pluto, den Pan mit den Satyrn ꝛc. rechneten. Endlich verehreten ſie eine ungeheure Anzal ſo genannter Helden und Halbgötter, z. E. den Bacchus, Hercules, Caſtor und Pollux, Aeſculapius ꝛc. Die Vermehrung und Abſchaffung der Gottheiten und andere Veränderungen in der Religion war nicht die Sache eines Privatmannes, oder einer einzelnen, auch noch ſo angeſehenen Perſon, ſondern ein wichtiges Geſchäfte für den ganzen Staat. Anfänglich durfte ein jeder Grieche die gottesdienſtlichen Handlungen verrichten: nachgehends aber wurden Prieſter und Prieſterinnen dazu beſtellet. Sie kamen zu dieſer Würde theils durch das Erbrecht, theils durchs Los, oder auch durch die

Stimmen des Volks, waren in ſehr groſer Achtung, muſten von leiblichen Gebrechen frey ſeyn, trugen weiſe leinene Kleider, durften heyrathen ꝛc. Eine jede Gottheit hatte ihre eigene Prieſter oder Prieſterinnen, die ſich auch durch äuſerliche Zeichen von einander unterſchieden haben, und unter ihrem eigenen Hohenprieſter oder Hohenprieſterin ſtunden, auch andere Perſonen, z. E. die Herolde, Opferſchlächter, Zehendſammler, ꝛc. zu geringern gottesdienſtlichen Verrichtungen gebrauchten. Unter denen faſt unzälichen Feſten der Griechen ſind das Panathenäiſche Feſt der Minerva, die Geheimniſſe der Eleuſiniſchen Ceres und das Bacchusfeſt für andern berühmt. Ihre Tempel waren ſehr prächtig, und beſtunden vornämlich aus 3. Theilen, dem Vorhofe, dem Plaz, wo der Altar geſtanden, und dem geheimern Orte, wo die Bildſäulen der Gözen befindlich waren. Zu den gottesdienſtlichen Handlungen gehören die Gebete, Opfer von Thieren, Menſchen und andern Dingen, die verſchiedenen Arten von Spielen, allerhand Wahrſagereyen, und die Befragung der Orakel, unter welchen leztern das Orakel des Jupiters zu Dodona, das zu Claros, das Orakel der Branchiden, und abſonderlich des Apollo zu Delphi die vornehmſten waren.

2. Die erſte Staatsverfaſſung der Griechen war ſehr einfältig. Eine unzälbare Menge kleiner Könige, deren Gebiet insgemein in einer Stadt oder auch wol nur in einem mäſigen Dorfe beſtunde, herrſchete in dieſem Lande, und wilde Sitten und die Uebermacht galten an ſtatt der Geſeze. In einigen dieſer kleinen Reiche hatten die Könige eine ganz uneingeſchränkte Gewalt, in andern aber wurde die königliche Gewalt durch die Gerechtſame des Volkes etwas ge-

gemäſiget. Auf eben dieſe Weiſe war bey einigen das Walrecht eingeführet, die Heracliden aber und einige andere gelangten durch Erbrecht zur königlichen Würde. Die Könige haben ſich vom Volke durch Kron, Scepter, Thron ꝛc. unterſchieden. Mit der Zeit hat der Ehrgeiz, und dann und wann auch ein anderer Umſtand mehrere von gedachten kleinen Herrſchaften unter ein einziges Oberhaubt gebracht, bis endlich die bisherige monarchiſche Regierungsform in verſchiedene Democratien und Republiken, bey einigen Nationen früher, bey andern ſpäter, bey den meiſten Völkern in Epirus aber (wie auch in Macedonien, wovon im folgenden Buche gehandelt wird) niemals, verwandelt worden. Es wurde auch eine oder die andere Ariſtocratie unter den Griechen eingeführet. Dergleichen war die Ariſtocratie der 200. Bacchiaden zu Corinth unter ihren jährlichen Prytanen, welche Verfaſſung ungefähr 150. Jahre gedauert. Es iſt glaublich, daß auch in Achaja propria eine ariſtocratiſche Regierungsform geweſen. Unter den Republiken Griechenlandes aber machten die beeden gegen einander ſo eiferſüchtig geweſene Staaten von Athen und Lacedämon gar bald ein groſes Aufſehen für den andern.

3. Athen wurde nach und nach durch dreyerley Archonten regieret. Die erſten 13. Archonten aus Codri Geſchlechte, zu deſſen Ehre die königliche Würde abgeſchaffet worden, haben von Medon, des Codrus Sohne, bis zum Alcmäon über 200. Jahre, und zwar ein jeder Lebenslang, und mit vollkommener königlicher Gewalt dem Staate vorgeſtanden. Hierauf folgten einige Archonten, deren Würde auf 10. Jahre eingeſchränkt war, und endlich kamen die Archonten auf, deren Amt nur ein Jahr gedauert, und zwar

ſo, daß jedesmal 9. ſolcher jährigen Archonten zugleich waren, wovon der erſte im eigentlichſten Verſtande Archon, oder auch Eponymos, der andere Baſilevs oder König, der dritte Polemarchos oder der oberſte Befehlshaber in Kriegsſachen, die übrigen 6. aber Theſmotheten oder Aufſeher und Erhalter der Geſeze, Verträge ꝛc. genannt worden. Dieſe Archonten wurden durchs Los aus dem Adelſtande erwälet. Von den 3. erſtern hatte jeder noch 2. verſtändige Männer als Beyſizer (Paredri) an der Hand. Auſer dieſen höchſten Obrigkeiten waren noch verſchiedene Arten von Unterobrigkeiten und Bedienten, als die Nomophylaces, Nomotheten, der Phylobaſilevs und die Phylarchen, die Demarchi, Lexarchi, Gerichtsdiener oder Toxoten, zweyerley Arten von Staats-Rednern ꝛc. Die erſten Geſeze hatte Athen vom Draco, welche aber Solon gröſtentheils abgeſchtffet, und dagegen die ſeinigen eingeführet hat. Solons Abſicht hiebey war, dem Volke die höchſte Gewalt, und dem Adel die Verwaltung der Regierung zuzueignen. Zu dem Ende theilte er das Volk in Anſehung des Vermögens in 4. Claſſen. In der 1. Claſſe waren Leute, die 500. Medimnos oder Maaſe von Früchten beſaſen (Pentacoſiomedimni), und ein Talent zum öffentlichen Schaze zalen muſten: in der 2. waren die, ſo eim Pferd unterhalten konnten, (Hippeis oder Hippadatelun tes) oder 300. Maaſe reich waren: in der 3. ſolche, die 200. Maaſe im Vermögen hatten, (Zevgiten), und eine Mittelgattung zwiſchen den Rittern und der 4. Claſſe vorſtelleten, welche leztere (Thetä genannt) aus den geringſten Leuten beſtunde, die zwar Stimm- aber nicht Amtsfähig waren. In Anſehung des Standes waren zu Athen dreyerley Leute, 1) Freye Bürger (Politä), die zuerſt in 4, hernach in 10, und endlich in 12. Stämme, jeder Stamm aber

wie-

wieder in ſeine Viertheile (Demi) eingetheilet worden, 2) Fremdlinge oder Schuzverwandte (Metiki), die beſtändig zu Athen wohnen, eine jährliche Steuer von 12. Drachmen für jede Manns- und von 6. für jede Weibsperſon entrichten, und unter den Bürgern Leute zu ihren Beſchüzern oder Patronen haben muſten, und 3) Knechte, die aus Freygebornen wegen ihrer Armuth Sclaven worden, und nach Zurückbezalung ihres Kaufpreiſes wieder in Freyheit kommen konnten, auch ſonſt viel beſſer, als die Sclaven an andern Orten in und auſer Griechenland gehalten wurden. Die Grundſäulen der vom Solon eingeführten democratiſchen Verfaſſung waren 1) der Rath, der aus 400, nachher 500, und endlich 600. durchs Los aus den ſämtlichen Stämmen jährlich erwälten Männern beſtunde, und zu Vorſtehern (Prytanes), jedesmal nach der Ordnung des Loſes, den 10ten Theil des Raths, oder eine ſo genannte Prytanie hatte, die 35. Tage regierte, und in 5. Ordnungen eingetheilet war, deren jede aus 10. Gliedern beſtanden, die eine Woche lang den Vorſiz gehabt und um deswillen Proedri geheiſen, auch aus ihrem Mittel 7. erwälet, deren jeder nach der Ordnung einen Tag lang Epiſtates geweſen; 2) die allgemeine Verſammlung des Volks oder Eccleſia, die ordentlich alle 35. Tage viermal, auſerordentlich aber, wann es nöthig war, gehalten wurde, und alle freye und ehrliche Bürger zu Mitgliedern, zu Vorſtehern aber einen Epiſtates, und 9. Proedri, wie auch die Prytanes oder die, der Zeit vorſizenden Rathsherren hatte; und 3) das Gericht Areopagus, deſſen, ihrer Zal nach unbekannte Mitglieder (Areopagiten) ihre, ſeit Solons Zeiten über die Epheten erhobene und mit dem gröſten Anſehen verknüpfte Würde lebenslang führeten, und ihre feyerlichen Verſammlungen den 27, 28,

und 29ſten Tag jedes Monats auf einem mitten in der Stadt nicht weit vom Schloſſe gelegenen Berge (Preos Pagos, d. i. des Martis Berg genannt) hielten, auch das Recht hatten, alle den Geſezen und der Billigkeit zuwider laufende Schlüſſe des Volks zu verändern, oder gar aufzuheben. Auſer dieſem höchſten Gerichte waren noch 10. Gerichtshöfe, die nach den 10. erſten Buchſtaben des Alphabets, als Alpha, Beta, Gamma ꝛc. gezälet und genannt wurden, und wovon 4. Halsgerichte waren, nämlich das im Palladio, oder der Epheten, im Delphinio, im Prytaneo (deren vornehmſte Beyſizer die Phylobaſileis waren), und im Phreatti: die 6. übrigen aber, als das Parabaſton, Känon (oder das neue), das Gericht des Lycus, das Trigonon, Metichius und Heliäa in bürgerlichen Dingen richteten.

4. Lacedämon ſtunde zuerſt unter Königen, die ziemlich uneingeſchränkt regieret, und die Krone auf ihre Nachkommen, ja ſo gar dann und wann auf Prinzen anderer Griechiſchen Nationen, wann ſie Lacedämoniſche Prinzeſſinnen zur Ehe hatten, vererbet haben. Auf das erſte königliche Geſchlecht, welches vom Lelex anfängt, und wenig bekannt iſt, folgte das Geſchlecht des Lacedämons, und auf dieſes das Geſchlecht der Heracliden. Die erſten aus dem Geſchlechte der Heracliden waren Euryſthenes und Procles, die zugleich regierten, welches auch von ihren Nachkommen, den Euryſtheniden oder Agiden und Procliden oder Eurytioniden geſchah, ſo daß Lacedämon von dieſer Zeit an immer unter 2. Königen geſtanden. Die aus dieſer gedoppelten Regierung entſtandene Meutereyen hat Lycurgus durch Einführung einer zum Theil ſehr vernünftigen Geſeze noch in Zeiten vertilget, zugleich aber auch die Regierungsart in

eine Democratie, oder auch Ariſtocratie verwandelt. Denn obwol die Könige aus beeden gedachten Häuſern beſtändig beybehalten worden, ſo ſezte doch Lycurgus, um die Gewalt der Könige und des Volks im Gleichgewichte zu erhalten, den Königen einen Rath zur Seite, der die höchſte Gewalt in allen Staatsgeſchäften hatte, und den Königen auſer dem Namen und der Verwaltung der Kriegs- und gottesdienſtlichen Angelegenheiten nichts übrig lies. Dieſer Rath beſtunde aus 28. Gliedern, die 60. Jahre alt und vorzüglich tugendhaft ſeyn muſten. Dem Volke wurden zwar allgemeine Verſammlungen, die Anfangs unter freyem Himmel auſer der Stadt am Fluſſe Oenunte, nachgehends aber in der Stadt an einem bedeckten Orte, Skias genannt, gehalten worden, erlaubt, aber ſie durften keine Berathſchlagungen halten, ſondern muſten die Verordnungen der Könige und des Raths mit Ja oder Nein beantworten. Hiernächſt hat Lycurgus, um alle Arten der Unterdrückung und Dürftigkeit zu verhindern, das Eigenthum unter ſeine Mitbürger gleich vertheilet, und zu dem Ende aus ganz Laconien 30, 000. gleiche Portionen, aus der Stadt Sparta aber 9000, oder nach andern 6000, oder auch nur 4500. ſolcher Portionen gemacht, auch den Kauf und Verkauf des Eigenthums verbotten. Durch die, ungefähr 130. Jahre nach Lycurgs Tode geſchehene Einführung der jährlichen 5. Ephoren oder Oberaufſeher wurde die Gewalt des Raths und ſonderlich der Könige, die von den Ephoren ſo gar ins Gefängnis geſezt werden konnten, noch mehr eingeſchränkt. Man rechnete zu Sparta die Jahre nach den Ephoren, ſo wie zu Athen nach den Archonten. Die Commendanten in feſten Orten hieſen bey den Lacedämoniern Harmoſten. Fremde konnten hier noch eher, als bey den Athe-

nienſern,

nienſern, das Bürgerrecht erhalten, und nach erhaltenem Bürgerrechte auch zu Aemtern gelangen.

5. Zur Sicherheit, ſonderlich gegen die Unterdrückung der übermächtigen Macedonier, haben ſich die Griechiſchen Republiken und Staaten in einige wolgeordnete **Bündniſſe** mit einander eingelaſſen. Das berühmteſte von dieſen Bündniſſen war der **Achäiſche Bund**, welchen zuerſt nur 4. Städte im eigentlichen Achaja errichtet, denen aber nachgehends nicht nur die übrigen Städte dieſes Landes, ſondern auch verſchiedene andere Nationen, als die **Sicyonier, Corinther, Megarenſer, Argiver, Meſſenier, Eleer** 2c. ja ſelbſt die **Athenienſer** und **Lacedämonier** beygetretten ſind. Alle dieſem Bunde unterworfene Städte wurden durch eine **allgemeine Verſammlung** oder **Landtag** regieret, ſo aus den Deputirten einer jeden Stadt beſtunde, und jährlich zweymal im Frühling und Herbſt, zur Beſorgung der öffentlichen Angelegenheiten (z. E. um Krieg und Frieden zu beſchlieſen, Geſeze und Bündniſſe zu machen, Aemter zu beſezen 2c.), gehalten wurde. Die vornehmſten **Bundesobrigkeiten** waren 1) der **Feldherr** (**Strategus** oder **Prätor**), deſſen jähriges Amt in dem Vorſize bey den Landtägen und zur Zeit des Kriegs im oberſten Commando, wobey er in den erſten 25. Jahren des Bundes noch einen Feldherrn neben ſich, nachher aber einen **General der Reiterey** (**Hipparchos**, nach Art des Röm. Magiſtri Equitum) unter ſich gehabt, beſtunde, und 2) zehen **Demiurgi** (gleichſam **Bundesräthe**), die dem Feldherrn mit ihrem Rath beyſtehen, alle dem Landtage vorzutragende Sachen in vorläufige Berathſchlagung nehmen, und zu Kriegszeiten in Abweſenheit des Feldherrn

herrn die bürgerlichen Angelegenheiten beſorgen muſten. Der Aetoliſche Bund, der noch früher, als der Achäiſche, wenigſtens vor der Erneuerung des Achäiſchen, errichtet worden, kam mit demſelben in den meiſten Stücken überein; denn er wurde durch eine allgemeine Verſammlung (Panätolion), die jährlich im Herbſte angeſtellet worden, und durch einen Feldherrn, welchem ein General der Reiterey, die Apocleti (eine Rathsverſammlung auf die Art der Demiurgen), ein Geheimſchreiber und die Ephori zugeordnet waren, regieret. Faſt auf gleichem Fuß hatten die 3. Griechiſchen Colonien in Kleinaſien 3. verſchiedene Bündniſſe, nämlich den Joniſchen, Aeoliſchen und Doriſchen Bund, errichtet: denn ob wol eine jede Stadt ihre eigen Geſeze hatte, ſo wurden doch alle Staatsgeſchäfte auf den öffentlichen Verſammlungen oder Landtägen eines jeden Bundes angeordnet und vollzogen.

6. Von den Geſezen, wie auch von den Gerichten und Verſammlungen der vornehmſten einzelnen Nationen in Griechenland haben wir ſchon geredet. In allgemeiner Betrachtung gehört das Gericht oder die Verſammlung der Amphictyonen hieher, wovon aber bereits oben S. 475. eine kurze Nachricht ertheilet worden. Auf die Verbrechen haben die Griechen allerley Strafen geſezet, als die Beſchimpfung und den Verluſt der Ehre, Gefängnis, Verjagung ins Elend, 10. jährige Landesverweiſung oder Oſtracismus. Zu den Lebensſtrafen gehörete das Henken, die Steinigung, die Stürzung in den b bgrund oder Barathron, Erſäufung, Verbrennung, die Zerſcheiterung, die Hinrichtung durch den Giftbecher. Die Gewichte zur Beſtimmung des Preiſes der Dinge oder die Geldſorten

der

der Griechen, die zu Homeri Zeiten noch nicht gewöhnlich geweſen, waren 1) Obolus oder $\frac{1}{6}$ vom Drachma = $\frac{1}{2}$ Ggr. 2) Drachma = $\frac{1}{8}$ Thlr. 3) Stater oder 4. Drachmä = $\frac{1}{2}$ Thlr. 4) Mina Actica oder 100. Drachmä = $12\frac{1}{2}$ Thlr. 5) das kleinere oder eigentliche Attiſche Talentum oder 6000. Drachmä = 750. Thlr. und 6) das gröſere Attiſche Talentum oder 8000. Drachmä = 1000. Thlr. Die Spartaniſchen Münzen waren von Eiſen, ſchwer am Gewicht, und gering am Werthe. Die goldenen und ſilbernen Münzen hat Lycurgus durchaus verbotten. Von Maaſen ſind bey den Griechen allerley Arten gewöhnlich geweſen, als Cyathus, Oxybaphum, Chönix, Medimnus ꝛc. Die Bündniſſe und Verträge wurden zuerſt durch Gebung der rechten Hand, ſodann durch Eidſchwüre, und endlich durch feyerliche Opfer beſtättiget. Die Tage zäleten ſie von der Sonnen Untergang, und theileten jeden eigentlichen Tag in 12. gleiche Theile, die Nacht aber in 4. Wachen. Die Monate hatten wechſelsweiſe 30. oder 29. Tage. Zwölf Monate machten das Attiſche Jahr aus, welches eigentlich ein Mondenjahr geweſen, durch Einſchaltung aber zum Sonnenjahre gemacht worden. Das neue Jahr fiengen ſie mit dem Neumond an, der zunächſt auf den längſten Sommertag folgte. Eine Olympiade, wornach ſie rechneten, begrief 4. volle Jahre. Die hiſtoriſche Richtigkeit dieſer Zeitrechnung gehet erſt mit der 28ſten Olympiade im J. d. W. 3208. an, da Iphitus die Olympiſchen Spiele erneuert hatte. Zu Kriegsdienſten war ein jeder freyer und ehrlicher Bürger zwiſchen dem 18ten und 60ſten Jahre ſeines Alters verbunden. Weil nun die Zal ſolcher Bürger in einem jeden einzelnen Staate nicht gar zu gros geweſen, ſo konnten die Griechiſchen Nationen

keine

keine groſen Armeen ins Feld ſtellen: dafür aber waren ſie deſto tapferer, welchen theils ihrer Erziehung, theils der bis aufs höchſte bey ihnen geſtiegenen Liebe zum Vaterlande, theils den verſchiedenen Arten von Belohnungen und Ehrenbezeugungen zuzuſchreiben. Der Fusgänger waren ordentlich dreyerley Arten 1) leichtbewafnete (Pſili), die kleine Wurfſpieſſe, Pfeile und Schleuderſteine hatten, 2) Peltaſtä, die mit kleinen Schilden und Lanzen verſehen waren, und 3) ſchwerbewafnete (Hoplitä), die groſe Schilde, Spieſſe, Schwerter und Harniſche getragen. Die beſten Reiter und Pferde waren in Theſſalien, daher die Fabel von den Centauren entſtanden. Athen hatte anfänglich eine kleine Anzal Ritter, nachgehends wurde deren Anzal auf 1200. erhöhet, und ihnen die zwote Ehrenſtelle eingeräumt. Die Griechen haben auch Streit- und Sichelwägen geführet.

7. Wir ſchreiten nun zu dem Hausweſen der Griechen fort. In ihren Ehen waren ſie in den älteſten Zeiten nicht gar zu genau, bis ſie durch die Geſeze des Solons, Lycurgus ꝛc. regelmäſiger worden ſind. Bey den Spartanern ſind die Verächter des Eheſtandes mit allerley Schimpf belegt worden. Die Athenienſer durften zwar ihre Schweſter von einerley Vater heyrathen, auch nebſt einer Athenienſiſchen Bürgerin eine Ausländerin dazu nehmen: aber die Ehe mit der Schweſter von einerley Mutter und mit einer Ausländerin allein, desgleichen die Vielweiberey waren verbotten. Die unverheyrathete Erbtochter eines verſtorbenen Vaters muſte der nächſte Anverwandte heyrathen. Die Braut bekam zwar vom Bräutigam den Trauring, muſte ihm aber dagegen ein, wiewol nach Solons Geſezen geringes, Heyrathsgut zubringen. Bey den Lacedämoniern war die Mitgabe

be verbotten. Vor Beſteigung des Ehebettes muſte ſich die Braut reinlich waſchen, worauf ihr der Bräutigam im Ehebette den Jungferngürtel aufgelöſet. Den Tag nach der Hochzeit bekamen die neuen Eheleute eine Hausſchenk. Die Eheſcheidung war um kleiner Verbrechen willen vermittelſt eines Scheidebriefs erlaubt, im Fall des Ehebruchs aber den Männern bey Verluſt der Ehre gebotten. In den erſten Zeiten ſchritte eine Wittwe nicht leicht zur zwoten Ehe. Die Spartaner durften ihre Weiber verlehnen: doch war ſolches den Königen nicht erlaubt. Die Geburt der Kinder, ſonderlich männliches Geſchlechtes, verurſachte eine groſe Freude bey den Griechen: doch legten ſie die Kinder öfters weg. Die ſie aufzogen, wurden gleich nach der Geburt bey den Spartanern in Wein, bey den übrigen Nationen aber mit Waſſer gebadet, und hierauf geſalbet. Am 10ten Tage bekamen die Kinder ihre Namen, und zwar mehrentheils vom Grosvater: der 40ſte Tag aber war zur Reinigung der Kindbetterin beſtimmt. Vornehme lieſen ihre Kinder insgemein durch Säugammen ſtillen. Die Erziehung und Unterweiſung der Kinder wurde eigenen Perſonen überlaſſen, von welchen ſie im Leſen, Schreiben, Zeichnen, Malen, in der Muſik, das Frauenzimmer aber, (welches durch beſondere Hüter in dem innern Theile des Hauſes verwahret worden) auſerdem auch im Spinnen, gleichwie die Knaben in allerley Leibesübungen unterrichtet wurden. Die Spartaner haben ihre Kinder ſehr hart gehalten. Ungeſunde und am Leibe gebrechliche Kinder lieſen ſie gar nicht leben. Ihre ganze Erziehungskunſt war auf den Krieg gerichtet, und eigentlich eine Sache des Staats. Dieß gehöret zu den löblichen Gewohnheiten der Griechen, daß ſich die Kinder gehorſam und ehrerbietig gegen die

Eltern

Eltern bezeigen muſte, dagegen die Väter verbunden waren, ihren Kindern ein ehrliches Gewerbe lernen zu laſſen. Im Anfange wohnten die Griechen nicht in Häuſern und Städten, ſondern hielten ſich wegen ihrer herumziehenden Lebensart auf freyem Felde, oder auch in Hölen, Klüften und holen Bäumen, und mit der Zeit in Hütten auf. Wie ſehr ſich aber hierinnen ihr Geſchmack nachgehends verbeſſert, zeigen ihre prächtigen Gebäude, Tempel und Städte ꝛc. zur Genüge an.

8. In der Kleidung und in Speiſe und Trank gieng eine gleiche Verwandlung vor. Häute von Thieren waren die erſten Decken ihres Leibes: und Kräuter und Wurzeln, nach einiger Zeit aber Eicheln und Feigen nebſt der Milch ihre Lebensmittel. Allein in beeden Stücken wurden ſie nachgehends prächtiger. Die Thierhäute wurden den Bauern gelaſſen, die übrigen kleideten ſich in Wolle und Leinwand, auch Seide, von natürlicher oder auch Purpur- und bunter Farbe. Die vornehmſten Kleiderſtücke der Männer und Weiber waren das Unterkleid (Chiton), und ein langer Talar (Stola), welchen leztern nur die Vornehmen über dem Unterkleide getragen. Zum Aufſchürzen brauchten ſie Gürtel. Die Männer hatten auch zur Bedeckung der linken Seite **Mäntel.** Jünglinge, die zu ihren Jahren gekommen, pflegten ihre Haare einer Gottheit zu opfern: die Weiber aber ſchmückten die ihrigen noch mit fremden. Die Spartaniſchen Jungfern giengen barköpfigt, die Weiber aber mit beſchornem und bedecktem Haubte. Sonſt giengen die Griechen gerne mit bloſem Kopfe, doch trugen ſie auch Hüte. Goldene Heuſchrecken in den Haaren haben die Athenienſer, Schminke die geilen Weibsperſonen, Bärte die Philoſophen, und Schu-

he die meiſten Griechen getragen. Die Halsketten, Ohrengehänge und Ringe waren ein gewöhnlicher Schmuck. Bis die Spiegel aufkamen, beſchaueten ſie ſich in hellen Flüſſen oder Quellen. Zu den nachmaligen Speiſen gehörete das Brod, Fleiſch von allerley Thieren, ſonderlich aber von Schwanen, Haſen ꝛc. Fiſche, die ſie auch eingeſalzen, Käs, und in ſpätern Zeiten auch Butter, allerley Zugemüſe, Früchte ꝛc.; zu den Getränken aber, auſer dem Waſſer, verſchiedene Arten von vortreflichen Weinen, die ſie öfters auch mit Waſſer, oder Safran, oder Salben vermiſcht, jederzeit aber ſehr mäſig getrunken haben. Die Spartaner waren zur Mäſigkeit in den Speiſen und zu öffentlichen Malzeiten durch die Geſeze des Lycurgs verbunden. Die Gaſtmale, welche ordentlich zu Abend gehalten worden ſind, waren entweder öffentliche oder geheime. Anfänglich pflegten ſie bey Tiſche zu ſizen, nachgehends aber wurde das Liegen auf Betten eingeführet. Man ſorgte nicht nur für den Geſchmack der Gäſte, ſondern man ſuchte auch ihre übrige Sinnen, durch Kränze, Salben, Muſiken ꝛc. ja auch das Gemüth durch Vorleſungen, Räthſel ꝛc. zu ergözen. Beym Trunk pflegte man auch der Götter nicht zu vergeſſen. Die Jonier, die ſchon zu des Herodotus Zeiten wegen ihres weibiſchen und wollüſtigen Weſens für untauglich zu Kriegsdienſten gehalten wurden, ſollen die erſten geweſen ſeyn, die bey Gaſtmalen den Gebrauch des Rauchwerks und der Kränze, wie auch des Zukerwerks und eingemachter Früchte eingeführet haben. Die erſten Lebensarten der Griechen waren ſehr roh. Sie vernachläſigten eine geraume Zeit den Ackerbau, und legten ſich faſt blos auf Räubereyen zu Waſſer und zu Lande. Mit der Zeit aber wurden ſie geſitteter. Die ſich nicht auf die Weltweisheit vorzüglich legten,

trie-

trieben allerley Handthierungen, z. E. die Bildhauerkunſt, den Ackerbau, Viehzucht. Zweyerley Gewerbe durfte zu Athen niemand zugleich, ein Fremder aber weder eine Handthierung, noch Kunſt treiben. Die Künſtler wurden ſehr hoch gehalten. Die Handelſchaft der Griechen, zumal derer, die an den Küſten wohneten, war ſehr wichtig und einträglich. Einige Kaufleute holeten die Waaren aus fremden Landen, und andere verkauften ſie zu Hauſe. Es iſt merkwürdig, daß nach Solons Geſezen das von Kaufleuten auswärtsgekaufte Getreide nirgendwohin, als nach Athen, von Atheniensiſchen Früchten aber, auſer dem Oele, nichts, abſonderlich nicht Feigen, Getreide, Holz und Pech, auſer Landes geführet werden durfte. Die Sclaven wurden in Griechenland insgemein ſehr hart gehalten, und auf allerley Art erworben, auch zu allerley Dienſten gebraucht. Die Kranken wurden anfänglich um des Beyrathes der Vorbeygehenden willen, öffentlich ausgeſezt, in den folgenden Zeiten aber öffentlich beſtellten Aerztern (nicht aber Sclaven) in die Cur übergeben. Vor die Thür gefährlich kranker Perſonen ſezte man einen Dornſtrauch (Rhamnus) und Lorbeer. Denen, die dem Tode nahe waren, wurden die Haare abgeſchnitten, und als Erſtlinge den unterirrdiſchen Gottheiten geopfert, auch für ſie an den Mercur Gebete gerichtet. Die Teſtamente hat erſt Solon zu Athen eingeführet: der erſte Archon war zugleich der oberſte Vormund der Waiſen. Die lezten Reden der Sterbenden wurden von den Freunden aufmerkſam angehöret: auch legten ſich dieſe auf den Körper des Sterbenden, um die vom Leibe ſcheidende Seele aufzunehmen, und drückten ihm Mund und Augen zu. So dann wurden die todten Leichname gewaſchen, geſalbet und mit einem weiſen, bey

den Spartanern aber mit einem rothen Todtenkleid angethan, und den folgenden, bey Vornehmern aber erſt den 8ten Tag begraben. Das Verbrennen der Todten, welchen man ein Stück Geld (Obolus) in den Mund geſteckt, und in die andere Welt mitgegeben, ſoll Hercules an ſtatt der zuvor gewöhnlich geweſenen Beerdigung in Griechenlande eingeführet haben. Die Gräber waren Anfangs ſchlechte Hölen, nachmals aber wurden ſie auf allerley Art, bisweilen wie Palläſte gebauet, und unter andern auch mit prächtigen Denkmälern und Ehrenſäulen, gezieret. Sie waren ordentlich auſer der Stadt an den öffentlichen Straſſen, bey den Spartanern aber ſeit Lycurgs Zeiten auch in der Stadt bey den Tempeln. Helden wurden dann und wann auf Bergen begraben. Die, ſo in der Fremde geſtorben, und daſelbſt begraben worden, oder auch unbegraben lagen, bekamen im Vaterlande öfters leere Ehrengräber oder Cenotaphia und Ceneria. Zeichen der Trauer waren z. E. die Enthaltung von Ergözungen und vom Umgange mit Leuten, das Abſcheren der Haare, das Zerreiſen der Kleider, das Tragen ſchlechter Kleider das Sizen im Staube und das Beſtreuen mit Aſche, Trauer- Leichen- und Begräbnislieder ꝛc.

9. Die Griechiſche Sprache, deren Zierlichkeit und unentbehrliche Vortheile für alle Arten von Gelehrten nur Unwiſſende läugnen, war zwar in der Haubtſache bey allen Griechen eine und eben dieſelbe: hatte aber 4. beſondere Mundarten, nämlich die Attiſche, Joniſche, Doriſche und Aeoliſche, wozu einige noch die Poetiſche und vermiſchte Mundart rechnen. Die Griechiſche Schrift *) hat Cadmus aus Phönicien nach Griechenland gebracht. Sie beſtunde damals nur aus 16. Buchſtaben; die übrigen

gen 8. (nämlich $\zeta, \eta, \vartheta, \xi, \varphi, \chi, \psi$, und ω) haben Palamedes und Simonides hinzugeſezt. Die Griechen haben zwar vieles in den gelehrten Wiſſenſchaften von den Phöniciern, Egyptern und orientaliſchen Weiſen erlernet, und können um deßwillen nicht für die Erfinder der Gelehrſamkeit gehalten werden: allein ſie haben ihre Vorgänger unendlich weit übertroffen. Man mus dieſem Volke nicht nur die wiſſenſchaftliche Einkleidung und eigentliche ſyſtematiſche Geſtalt der Gelehrſamkeit, ſondern auch ſehr wichtige Bereicherungen in den Wiſſenſchaften ſelbſt, urſprünglich zuſchreiben. Die Beredſamkeit und Dichtkunſt haben ſie in unverbeſſerlichen Lehrſäzen abgefaſſet, und in der Ausübung dieſer Theorien es ſo hoch gebracht, daß wir ſie nebſt ihren Nachfolgern, den Römern, noch jezo für unſere Lehrmeiſter, und für die beſten Muſter der Nachahmung mit allem Rechte halten. Durch die Verfertigung pragmatiſcher und vortreflicher Geſchichtbücher, wie auch durch ihre mathematiſchen und philoſophiſchen Erfindungen haben ſie ſich nicht weniger unſterblich gemacht. Sie waren ſelbſt noch zur Zeit ihrer Sclaverey ihren Ueberwindern und Oberherren, den Römern, in dem Ruhme der Weisheit und Gelehrſamkeit überlegen: ja was das meiſte iſt, die Römer waren ſo beſcheiden, daß ſie ihnen dieſen Vorzug bey allen Gelegenheiten ſelbſt eingeſtunden. Mit einem Worte, was durch das Nachdenken und den Gebrauch eines erhabenen und durchdringenden Verſtandes in der Geſehrſamkeit entdecket werden kan, das haben wir alles den Griechen zu danken. Den neuen Zeiten bleibt nur allein der, wiewol auch nicht geringe Ruhm, daß ſie es durch Hülfe der Experimenten und Obſervationen in der Naturlehre, Medicin und in einigen Theilen der Mathematik weiter, als

die alten Griechen gebracht haben. Inzwiſchen hatten doch die Griechiſchen Weiſen bey aller ihrer Weisheit manche enthuſiaſtiſche Einfälle und thörichte Meynungen; und in ihrer Lehrart und Unterweiſung viel pedantiſches, ſtolzes und eigenſinniges Weſen.

*) *Bernhardi* de *Montfaucon* Palaeographia Graeca, ſ. de ortu & progreſſu literarum Graecarum, Paris. 1708. f. cum figg.

10. Den geſammten Umfang der Griechiſchen Weltweisheit und die Entſtehung der verſchiedenen Secten in derſelben kan man leicht aus folgender Tabelle erkennen:

Die Griechiſche Philoſophie iſt zweyerley, nämlich

A. die ſectariſche Philoſophie (Philoſophia ſectaria). Dieſe iſt wieder zweyerley

I. die dogmatiſche Philoſophie (Philoſophia dogmatica). Dahin gehören als beſondere Gattungen

1. die poetiſche oder Fabel-Philoſophie (Philoſophia poetica ſ. mythica, item mythologica).

Dieſe Art zu philoſophiren liebten

Orpheus } Homerus } ſiehe die Dichter im folgenden § Heſiodus }

Aeſopus, S. oben S. 395.

2. die Italiäniſche Secte.

Der Stifter war Pythagoras von Samos gebürtig. Er lebte zwiſchen 3376. und 3518. Seinen Lehrſtul ſchlug er zu Crotona im untern Theile Italiens auf, weil er in ſeinem Vaterlande keinen Beyfall gefunden. Er iſt der Urheber des Namens Philoſophus.

Theano

Theano, ſeine Gemalin, die von Crotona oder aus Creta gebürtig war, legte ſich gleichfalls auf die Philoſophie, und ſoll nicht nur Bücher geſchrieben, ſondern auch ihres Mannes Schule nach deſſen Tode fortgeſezet haben.

Empedocles, von Agrigentum in Sicilien, der berühmteſte unter den Pythagoräern, lebte um 3540.

3. Die Joniſche Secte, und zwar

a. die ältere Joniſche Secte, vor dem Socrates.

1) Der Stifter war Thales Mileſius, geb. zu Miletus 3344. † 3439. im 95ſten Jahre ſeines Alters.

2) Anhänger waren

a) Anaximander, geb. zu Miletus 3374. † bald nach 3440.

b) Anaximenes, auch von Miletus, des vorigen Schüler und Nachfolger.

c) Anaxagoras, der berühmteſte Weltweiſe von dieſer Secte, und einer von den Lehrern des Socrates, eb. zu Clazomenä 3484. † 3556.

d) Archelaus, des vorigen Schüler, und des Socrates Lehrer, wie auch der lezte von dieſer Secte.

b. Die neuere Joniſche Secte nach dem Socrates

1) Der Stifter war Socrates, ein Athenienſer, geb. 3515. † 3584. Dieſer Philoſophe legte ſich abſonderlich auf die Sittenlehre. Er hat nichts geſchrieben, und doch die Unſterblichkeit erlangt.

2) Die Secten, die aus der Schule des Socrates hervorgekommen. Dahin gehöret

a) die Cyrenaiſche Secte.

α. Der Stifter war Ariſtippus von Cyrene in Africa. Er lebte um 3580, und hörete den Socrates zu Athen.

β. Neue Secten, die aus dieſer Schule entſtanden:

א. die Theodoriſche Secte, die Theodorus Atheus geſtiftet.

ב. Die Hegeſiſche Secte, die den Namen vom Hegeſias hat.

ג. Die Anniceriſche Secte, deren Urheber Anniceris geweſen.

Dieſe 3. Secten haben wenig Aufſehen in der Welt gemacht.

b) Die Megariſche Secte.

Der Stifter war Euclides von Megara nicht weit von Athen, um 3584.

Die Anhänger dieſer Secte waren, wie ihr Lehrer, groſe Liebhaber vom Zanken und Diſputiren, daher ſie Elenxini, Dialectici und Eriſtici, wie auch Refutatores genannt wurden.

c) Die Eliſche Secte.

α. Der Stifter war Phädo von Elis, um 3584.

β. Anhänger von ihm waren

Pliſtanus, von dem man ſehr wenig weis, und

Menedemus von Eretria. Von ihm heiſt dieſe Schule auch die Eretriſche.

d) Die Platoniſche oder Academiſche Secte.

α. Der Stifter war Plato, aus einer vornehmen Familie zu Athen, geb. 3557. † 3638. im 81ſten Jahre ſeines Alters. Er beſuchte 8. Jahre die Schule des Socrates. Nach deſſen Tode lernte er die Dialectik vom Euclides

des zu Megara. Er hörete auch den Cratylus, des Heraclitus Schüler, und den Hermogenes, einen Anhänger des Parmenides. Hierauf gieng er nach Italien, um die Pythagoriſchen Lehrſäze ſich bekannt zu machen, und endlich begab er ſich auch nach Egypten, um von den Prieſtern dieſes Landes die Egyptiſche Weisheit zu erlernen. Aus dieſen ſo verſchiedenen Meynungen und Säzen trug er ein neues Lehrgebäude der Weltweisheit zuſammen. Seinen Lehrſtul ſchlug er zu Athen in der Vorſtadt an einem Orte auf, der **Academia** hies. Daher werden ſeine Anhänger auch Academici genannt.

β. Die Anhänger des Plato theilten ſich in 2. Hauſen.

א. Einige blieben der Haubtſache nach bey den Säzen ihres Lehrers, und ſtifteten die 3. ſo genannten Academien. Dieſe Academien haben ſich ſonderlich durch die Lehre vom **Kennzeichen der Wahrheit** (criterium veritatis) von einander unterſchieden.

(1) Die **erſte Academie** eignete mit dem Plato nur den abſtracten Begriffen (ideis intellectualibus) eine Gewisheit zu, und ſprach ſie hingegen den ſinnlichen Begriffen (ideis ſenſualibus) ab.

Die Weltweiſen von dieſer erſten Academie waren:

Speuſippus, des Platons Schweſter-Sohn und Nachfolger in der Schule, † 3645.

Xenocrates von Chalcedon, der nach dem Speuſippus der Platoniſchen

Schule 25. Jahre vorgeſtanden, † 3670.

Polemo von Athen, des vorigen Zuhörer.

Crates, des Polemons Schüler und

Crantor von Soli, der den Crates gehöret, und der lezte von dieſer Academie geweſen iſt.

(2) Die andere oder mittlere Academie läugnete die Gewißheit in allen Dingen und war alſo völlig ſkeptiſch.

Die Weltweiſen dieſer Academie waren:

Arceſilaus oder Arceſilas von Pitane in Aeolien, des Crantors Schüler und der Stifter der mittlern Academie, um 3685.

Lacydes von Cyrene, des vorigen Nachfolger, † 3743. Einige machen ihn zum Stifter der neuen Academie.

Telecles und

Evander ſezten die Schule fort, und ſind wenig bekannt.

Egeſinus, der lezte Weltweiſe von dieſer Academie.

(3) Die dritte oder neue Academie behaubtete zwar die Gewißheit der Dinge ſelbſt (certitudinem obiectiuam), ſprach aber dem menſchlichen Verſtande die Einſicht derſelben certitudinem ſubiectiuam) ab. Der Stifter dieſer Academie war Carneades, des Egeſinus Schüler, von Cyrene, † 3856.

Sein Nachfolger war Clitomachus von Carthago. Mit ihm endigte ſich zugleich dieſe Academie.

Einige

Einige zälen noch eine vierte und fünfte Academie, es iſt aber unnöthig, weil ſich die folgenden Weltweiſen wieder zu des Platons Lehrſäzen durchaus bequemten, und nachgehends nicht mehr Academici, ſondern Platonici genannt worden.

3. Andere giengen von des Platons Säzen ab.

Dieſe hieſen Ariſtotelici und Peripatetici. Der Stifter der Peripatetiſchen Secte war Ariſtoteles, geb. 3600. † 3664. Wir haben ſchon oben in der Einleitung S. 94. van ihm geredet. Hier, da wir ihn als den berühmteſten Weltweiſen zu betrachten haben, merken wir noch an, daß er 20. Jahre den Plato gehöret, nach ſeinem Abzuge vom Macedoniſchen Hofe ſeinen Lehrſtul zu Athen in dem ſo genannten Lyceo aufgeſchlagen, und der erſte geweſen, der die philoſophiſchen Wiſſenſchaften in einen Zuſammenhang gebracht. Er ſchrieb über alle Theile der Weltweisheit. Seine Rede- und Dichtkunſt und Politik ſind Meiſterſtücke; das Organon oder die Libri Analyticorum und die Metaphyſik haben zwar groſen Beyfall, zumal in der mittlern Zeit gefunden: ſie ſind aber mit den erſtern nicht zu vergleichen; und die moraliſchen und phyſikaliſchen Schriften taugen ohnedem wenig, oder gar nichts.

Anhänger waren

(1) Theophraſtus, ein feuriger und beredter

redter Schüler des Ariſtoteles, dem er auch auf dem Lehrſtule folgte, ſ. oben in der Einleit. S. 94. Auſer dem daſelbſt angeführten Werke von der Hiſtorie der Pflanzen ſchrieb er noch von mehreren Dingen, die zur Naturlehre gehören, wie auch von den ſittlichen Charactern.

(2) Strato von Lampſacus, des vorigen Schüler, und Nachfolger von 3696, † 3714.

(3) Lycon, der nach dem Straton der peripatetiſchen Schule 40. Jahre, nämlich von 3714-3754. vorgeſtanden.

(4) Ariſto,

(5) Critolaus und

(6) Diodorus, die wenig berühmt worden.

In der mittlern Zeit fand Ariſtoteles unter den Saracenen und Chriſten einen erſtaunenswürdigen Beyfall.

c) Die Cyniſche Secte.

α. Der Stifter war Antiſthenes von Athen, ein Schüler des Redner Gorgias und nachher des Socrates, um 3584.

β. Anhänger von ihm waren

Diogenes Cynicus von Sinope in Pontus, geb. 3571. † 3660, im 90ſten Jahre ſeines Alters.

Monimus, des Diogenes Schüler, dergleichen auch die folgenden waren, als

Oneſicritus von Aegina, um 3652.

Crates von Theben, um 3656., nebſt Hipparchia, ſeiner Ehegattin.

Menippus, von Gadara in Phönicien, ein bekannter Satyricus.

γ. Die

γ. Die Stoiſche Secte, die aus der Cyniſchen entſtanden.

Der Stifter war Zeno von Cittium in der Inſel Cypern, des vorgedachten Crates von Theben Schüler, † 3720.

Anhänger vom Zeno waren

Cleanthes, der Nachfolger des Zeno, der ein Alter von 99. Jahren erreicht haben ſoll.

Chryſippus von Soli in Cilicien, ein Zuhörer des Cleanthes, geb. 3703. † 3776.

Antipater von Tarſus.

Panätius von Rhodus, des vorigen Nachfolger, und ein guter Freund des Scipio Africanus, um 3854.

Poſidonius, zur Zeit des Pompejus, der ihn ſehr liebte.

Epictetus von Hierapolis in Phrygien um das J. Chr. 94.

Arrianus, des vorigen Schüler, ſ. oben in der Einleit. S. 106. Er hat ſich um die Lehrſäze und Reden ſeines Lehrers, wie Xenophon um den Socrates, verdient gemacht.

Von Römern gehören Seneca, des Kaiſ. Nero Lehrer, und der Kaiſ. Antoninus, mit dem Beynamen Philoſophus, unter die Stoiſchen Weltweiſen.

4. Die Eleatiſche Secte (von der Stadt Elea oder Velia im untern Theile Italiens ſo genannt), und zwar

a. Die alte Eleatiſche Secte.

Der Stifter war Xenophanes, von Colophon, ein Selbſtgelehrter, um 3431. Soll bey 100. Jahre gelebt haben.

Anhänger von ihm waren

Hera-

Heraclitus, der weinende Weltweiſe von Epheſus, um 3480. Er war des Xenophanes Schüler, hörete aber auch den Pythagoräer Hippaſus. Es fanden ſich einige, die ſich, als Anhänger ſeiner Naturlehre, Heracliteer nannten.

Parmenides von Elea, der Nachfolger des Xenophanes, von deſſen Geburtsſtadt auch dieſe Secte den Namen bekommen, um 3540.

Meliſſus, des vorigen Nachfolger.

Zeno Eleates von Elea, der vom Parmenides an Kindes ſtatt aufgenommen worden, und dem Meliſſus in der Schule gefolget, auch die Dialectik zuerſt in die Geſtalt eines Syſtems gebracht hat, um 3548.

Democritus, der lachende Weltweiſe, von Abdera in Thracien aus einer reichen und vornehmen Familie, geb. 3515. † 3626. in einem Alter von 109. Jahren. Er gab der Eleatiſchen Secte einen neuen Glanz, die von ihm und ſeinem Lehrgebäude auch die Namen Democritica, Atomiſtica und Corpuſcularis bekommen.

b. Die neue Eleatiſche oder Epicuriſche Secte.

Der Stifter war Epicurus von Athen, einer der gröſten und tugendhafteſten Weltweiſen, geb. 3642. † 3713, im 72ſten Jahre des Alters.

Anhänger von ihm waren

Neocles, ſein Bruder.

Metrodorus von Lampſacus, der noch bey Lebzeiten des Epicurus geſtorben.

Der Römer Lucretius (geb. 3887. † 3931.), der die Naturlehre des Epicurus in ein lateiniſches Lehrgedicht gefaſſet.

II. Die Skeptiſche oder Pyrrhoniſche Philoſophie oder die Secte der Zweifler.

Der Stifter war Pyrrho von Elea, ein Zeitgenoſſe des Ariſtoteles, um 3648. Er ſtarb im 90ſten Jahre des Alters.

Seine Anhänger, die von ihm Pyrrhonici, wie auch Skeptici, ferner Ephectici (von ἐπεχειν), Aporetici, von ihrem Zweifeln, Acataleptici, und Zetetici (von ζητεῖν, d. i. von der geſuchten, aber ihrer Meynung nach nie gefundenen Wahrheit), desgleichen Academici, hieſen, waren

1. Timon Phliaſius, mit dem Beynamen Sillographus, den man für den berühmteſten hält.
2. Hecatäus von Abdera, der nebſt den beeden folgenden wenig bekannt iſt.
3. Eurylochus.
4. Nauſiphanes.
5. Sextus Empiricus, ein ſehr gelehrter, aber heftiger Vertheidiger der pyrrhoniſtiſchen Meynungen, und ein Arzt von der Secte der Empiriker, aus Africa um das J. Chr. 193. Seine Schriften, die die einzigen von der Secte der Zweifler ſind, werden hoch geſchätzet.

B. Die Eclectiſche Philoſophie (Philoſophia Eclectica).

I. Eclectiſche Weltweiſe waren alle vorhin genannte Stifter philoſophiſcher Secten, ob ſie wol dieſen Namen nicht führten.

II. Im ausnehmenden Verſtande hies eine eigene Schule von Philoſophen die eclectiſche.

Der Stifter war Potamon von Alexandria, der nach einiger Meynung zur Zeit des Kaiſer Auguſtus, nach andern aber wahrſcheinlicher erſt in der Mitte des 3ten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt gelebt hat.

Unter ſeine Anhänger, das iſt unter diejenigen, die ihm in der eclectiſchen Lehrart zu philoſophiren folgten, gehören

1. Ammonius Saccas, ein chriſtlicher Weltweiſer zu Alexandrien.
2. Plotinus, ein Heide von Lycopolis in Egypten, geb. im J. Chr. 205. † 270. Er hörete eine Zeitlang den erſtgedachten eclectiſchen Philoſophen zu Alexandrien.
3. Herennius, der zu gleicher Zeit mit dem Plotinus den Ammonius Saccas gehöret, und ein Heide geweſen.
4. Origenes, ein Heide, der mit dem Kirchenlehrer gleiches Namens, zu deſſen Zeiten er lebte, nicht zu verwechſeln iſt.
5. Porphyrius (zuvor Malchus genannt) von Batanea, einem Dorfe nicht weit von Tyrus, geb. 233. † nach 300. Hörete zuerſt den chriſtlichen Lehrer Origenes, ſodann den Longinus und endlich den Plotinus.

6. Jamblichus von Chalcis aus Coeleſyrien zur Zeit des Kaiſers Conſtantinus des Groſen, † vor 333. Er war ein Zuhörer des Porphyrius, machte ſich aber auch die Lehrſäze anderer Weltweiſen bekannt.

Die erſtgedachten Philoſophen waren, auſer dem Ammonius Saccas, alle Heiden.

Sonſt bekannten ſich zu dieſer eclectiſchen Philoſophie auch viele Chriſten, abſonderlich von den Vorſtehern der Catecheten-Schule zu Alexandrien, als Clemens Alexandrinus, Origenes Adamantius, Gregorius Thaumaturgus ꝛc. von denen wir unten im lezten Buche von der Hiſtorie der Chriſten reden werden.

11. Weil der Gelehrten unter den Griechen allzu viele ſind, ſo wollen wir hier nur die vornehmſten, und zwar unter gewiſſen Titeln anführen.

1. Sprachlehrer:

1) **Philetas** aus der Inſel Co, des Ptolemäus Philadelphus Lehrer vor 3699, 2) **Ariſtarchus** von Samus aus Thracien um 3763, Lehrer der königlichen Prinzen beym Ptolemäus Philopator, 3) **Herodianus** von Alexandrien, des Sprachlehrers Apollonius Sohn, nach A. Chr. 161, 4) **Valerius Harpocration** von Alexandrien, noch vor A. Chr. 169, der Verfaſſer eines Lexicons, 5) **Hephäſtio**, des vorigen Zeitverwandter und Landsmann, auch einer von den Lehrern des Kaiſers Verus, 6) **Julius Pollux**, der Verfaſſer eines Wörterbuchs, von Naucratis in Egypten gegen das Ende des 2. Jahrh. 7) **Athenäus**, auch von Naucratis, nach 204, 8) **Heſychius**,

chius, der Verfaſſer des bekannten Wörterbuchs, von Alexandrien, lebte noch vor 300.

2. Redner:

1) Antiphon, des Redners Sophilus Sohn, von Rhamnus in Attica, der älteſte unter den 10. Rednern, welche die Sophiſterey verabſcheuet, † 3574, 2) Andocides von Athen, geb. 3517, und 3588. noch am Leben, und ebenfalls einer von den gedachten 10. Rednern, 3) Lyſias, eines Atheniensiſchen Redners Cephalus ſehr berühmter Sohn, geb. 3526. † 3606. oder 3610, 4) Iſocrates von Athen, geb. 3549. † 3647, 5) Iſäus von Chalcis um 3553-3625, des Lyſias und Iſocrates Schüler, 9) Demoſthenes, einer der gröſten Redner, geb. zu Päanium in Attica 3609. † 3671, 7) Aeſchines um 3654, der mit dem Demoſthenes um den Vorzug in der Beredſamkeit geſtritten, 8) Hermogenes von Tarſen, nach C. Chr. 161, 9) Ariſtides, ein beredter Sophiſte von Adrianopel in Bithynien, geb. 129. † gegen das Ende des 2. Jahrh. 10) Apſines von Gadara in Phönicien um 236, 11) Dionyſius Longinus, nach einigen ein Grieche, nach andern ein Syrer, oder auch aus Bithynien ꝛc. † 273, 12) Ariſtänetus, aus Nicäa in Bithynien, Vicarius unter dem Kaiſer Conſtantius, welcher wegen ſeiner Beredſamkeit und Tugend gerühmt wird, und 358. bey dem Erdbeben zu Nicomedia umgekommen iſt, 13) Libanius, ein überaus beredter Sophiſte, aus einem vornehmen Geſchlechte zu Antiochia am Fluſſe Orontes, geb. 314. lebte bis ungefähr 395.

3. Dichter.

1) Orpheus, ein Thracier zur Zeit Joſua und der Richter, der ſich um die Religion, Sitten und Künſte der Griechen verdient, und durch ſeine Heldenlieder und andere Geſänge berühmt gemacht hat, 2) Linus von Theben zur Zeit des Orpheus, 3) Muſäus von Athen zur Zeit der Richter, ein in Heldenliedern berühmter Schüler des Orpheus, 4) Homerus, der unſterbliche Dichter, ungefähr 1000. Jahre vor Chriſti Geburt, über deſſen Vaterland ſchon die Alten geſtritten haben, 5) Heſiodus von Cyme oder Cuma in Aeolien, oder vielmehr von Aſcra, einem Flecken in Böotien, 6) Tyrtäus von Athen zwiſchen den Zeiten Lycurgs und Solons, in der Elegie berühmt, 7) Archilochus aus der Inſel Parus um 3324, der Erfinder der Jambiſchen Verſe, 8) Alcman, ein lyriſcher Dichter 3374, der zwar zu Sardes in Lydien geboren war, aber zu Lacedämon das Bürgerrecht elangt hatte, 9) Sappho, eine lyriſche Dichterin von Mitylene in der Inſel Lesbus 3385, 10) Erinna, eine Zeitgenoſſin der vorigen, die auch von Lesbus gebürtig geweſen ſeyn ſoll, 11) Alcäus, ein lyriſcher Dichter, Zeitverwandter und Landsmann der Sappho, 12) Mimnermus von Colophon, ein Elegiſcher Dichter und der vermuthliche Erfinder des Pentameters, zur Zeit des Solons um 3413, 13) Theognis, von Megara in Attica 3436, ein Elegiſcher Dichter, 14) Phocylides, ein Zeitverwandter des Theognis, von Miletus aus Jonien, 15) Anacreon von Tejos in Jonien 3452, 16) Simonides von Julis auf der Inſel Ceos, geb. 3427. † 3516, der das ſchon zuvor durch den Palamedes, des Kön. Nauplius von Euböa Sohn, mit den 4. Buchſtaben ϑ, ζ, φ, χ, vermehrte Griechiſche Alphabet mit dem Zuſaz von den 4. Buchſtaben η, ω, ξ, ψ, geſchloſſen hat, 17) Aeſchylus von Eleuſis in Attica, ein Tra-

gödienſchreiber, geb. 3459, † 3517, 18) **Corinna** von Theben, eine Dichterin, die ihrem Landsmann, 19) **Pindarus**, dem berühmteſten unter den 9. Lyriſchen Dichtern (geb. 3465. und noch um 3559. am Leben) den Preis in der Dichtkunſt fünfmal abgewonnen hat, 20) **Sophocles**, ein Tragödienſchreiber von Athen, geb. 3494. † 3584, 21) **Euripides**, ein ſehr beredter Tragödienſchreiber, der zu Salamin 3505. an eben dem Tage geboren worden, da Xerxes beym Eingang des Euripus von den Griechen geſchlagen wurde, und daher ſeinen Namen bekommen, † 3580, 22) **Praxilla**, eine Dichterin von Sicyon um 3536, nach deren Namen die ſchon von der Sappho gebrauchte Versart, Trimetra Praxillea genannt worden, 23) **Ariſtophanes**, von Athen um 3548 - 3596, der einzige noch ganz vorhandene und vornehmſte unter den Dichtern der alten Comödie, 24) **Menander**, der berühmteſte unter den Dichtern der neuen Comödie, geb. zu Athen 3642. † 3691, 25) **Aratus** von Soli in Cilicien um 3706, u. f. 26) **Theocritus** von Syracus, der ſich noch vor 3715. durch ſeine Hirtenlieder hervorgethan hat, 27) **Callimachus** von Cyrene in Libyen, der um 3737. u. f. zu Alexandrien lehrete, und von den Königen Ptolemäus Philadelphus und Evergetes ungemein geſchätzet worden, 28) **Apollonius** von Alexandrien oder Naucratis in Egypten nach 3737, mit dem Beynamen **Rhodius**, weil er zu Rhodus die Redekunſt lehrete, und daſelbſt Bürger wurde, nachmals Bibliothecarius zu Alexandrien, 29) **Bion** von Smyrna, und 30) **Moſchus** von Syracus, um 3807, welche Hirtenlieder geſchrieben, 31) **Oppianus** von Corycus oder Anazarbus in Cilicien um A. Chr. 204, 32) **Heliodorus**, aus der Stadt Emeſa in Phönicien um 395, ein chriſtlicher Biſchof zu Tricca in Theſſalien,

ſalien, der in ſeiner Jugend eine Liebesgeſchichte unter dem Titel der Aethiopiſchen Hiſtorie in ungebundener Rede geſchrieben.

4. Geſchichtſchreiber.

Von dieſen iſt oben in dem chronologiſchen Verzeichnis der vornehmſten Quellen der alten Univerſalhiſtorie S. 92-121. zur Gnüge gehandelt worden.

5. Weltweiſe:

Auſer denen, ſchon in der Tabelle (§. 10.) angeführten, gehören noch hieher 1) die ſo genannten 7. Weiſen Griechenlandes um 3402. als a) Thales Mileſius, der Stifter der Joniſchen Secte (§. 10.), b) Solon, der Athenienſiſche Geſezgeber (oben S. 491. f.) c) Periander, des Regenten zu Corinth Cypſelus Sohn und Nachfolger (oben S. 478.), d) Cleobulus von Lindus auf der Inſel Rhodus, des Evagoras, eines dortigen Gelehrten und Schriftſtellers Sohn, e) Chilo, ein Spartaniſcher Ephorus, f) Bias, ein Regent zu Priene in Jonien, g) Pittacus, ein auch wegen ſeiner Tapferkeit und anderer guten Eigenſchaften berühmter Mann und Regent zu Mitylene auf der Inſel Lesbus, ferner 2) Paläphatus von Athen, der Verfaſſer des Werks von unglaublichen Dingen, deſſen Lebenszeit verſchiedentlich beſtimmt, und von einigen gar über die Zeit des Homers hinausgeſezt wird, 3) Aeſchines von Athen, und 4) Cebes von Theben, zween getreue Anhänger des Socrates, 5) Demetrius von Phalerus um 3666, ein Ariſtoteliſcher Weltweiſer und berühmter Redner, der von Athen nach Egypten entwichen, und den Grund zur Alexandriniſchen Bibliothek geleget,

6) **Maximus**, ein Sophiſte und Platoniker von Tyrus, nach A. Chr. 180, 7) **Lucianus**, ein Moraliſte von Samoſata in Syrien um 200, 8) **Alexander**, ein Peripatetiker von Aphrodiſias in Carien, vor 211, 9) **Maximus**, ein Weltweiſer und Dichter von Byzanz, und einer von den Lehrern des Kaiſers Julianus, vor 363, 10) **Themiſtius**, aus einem geringen Orte in Paphlagonien von 347 - 387, ein überaus berühmter Weltweiſer und zierlicher Redner, auch zur Zeit des Julianus und Theodoſius M. Präfectus Urbis und des Prinzen Arcadius Lehrer.

6. Mathematici.

1) **Autolycus** von Pitane in Aeolien um 3643, 2) **Euclides** von Gela in Sicilien oder von Alexandrien in Egypten, zur Zeit des K. Ptolemäus Soter um 3677-3699, dem die Mathematik, und um derſelben willen auch die Stadt Alexandrien ungemein viel zu danken hat, 3) **Archimedes** von Syracus, geb. 3697. † 3772, der in der Mathematik einen noch gröſern Ruhm, als Euclides, erlanget hat, 4) **Ariſtarchus**, ein berühmter Aſtronomus von Samus nach 3720, 5) **Eratoſthenes** von Cyrene, geb. 3709. † um 3790, der ſich, auſer der Mathematik, auch in der Philoſophie und Dichtkunſt hervorgethan hat, und Bibliothecarius zu Alexandrien geweſen iſt, 6) **Apollonius** von Perga in Pamphylien, nach 3737, 7) **Hero**, ein Mechanicus und Epicureiſcher Philoſophe, zur Zeit der Könige Ptolemäus Philadelphus und Evergetes, 8) **Hipparchus**, ein berühmter Aſtronomus von Nicäa in Bithynien, um 3823-3859, 9) **Geminus** um 3907, ein ebenfalls berühmter Aſtronomus auf der Inſel Rhodus, 10) **Theon** von Smyrna um A. Chr. 117, ein berühmter Mathematicus und Platoniſcher Philoſophe, 11) **Apollodorus**,

lodorus, ein angeſehener Baumeiſter von Damaſcus † um 129, 12) Diophantus von Alexandrien um 160, der ſich ſelbſt den Ruhm von der Erfindung der Analyſis oder Algebra zugeſchrieben, 13) Hypſicles von Alexandrien nach 169, 14) Theon, ein fleiſiger Mathematicus und Mitglied des berühmten Muſei, von Alexandrien in Egypten um 365, 15) Paulus, ein Aſtronomus von Alexandrien um 378, 16) Pappus, ein angeſehener Mathematicus von Alexandrien um 379.

7. Schriftſteller

von der Kriegsbaukunſt und dem Kriegsweſen:

1) Athenäus, mit dem Beynamen Mechanicus, der Verfaſſer eines Werks von den Kriegsmaſchienen, um 3772, und 2) Polyänus, einer von den ſo genannten Strategikern, aus Macedonien um A. Chr. 165.

8. Aerzte:

1) Hippocrates, der Vater der Arzneywiſſenſchaft, geb. auf der Inſel Cos 3525 † zwiſchen 3610. und 3634, 2) Polybus, des Hippocrates Schüler und Schwiegerſohn, 3) Nicander, ein Medicus, Sprachlehrer und Dichter, von Colophon in Jonien 3825 = 3847, 4) Dioſcorides von Anazarbus in Cilicien um A. Chr. 64, 5) Andromachus aus Creta, des Kaiſ. Nero Leibarzt, und Erfinder des Theriaks, noch vor A. Chr. 68, 6) Aretäus, ein Cappadocier zwiſchen A. Chr. 54. und 81, 7) Rufus, ein Epheſier um A. Chr. 100, 8) Galenus, der berühmteſte unter den alten Aerzten nach dem Hippocrates, von Pergamus, geb. 131. † 200. oder 201, 9) Oribaſius, ein angeſehener Arzt und Sophiſte von Pergamus, um das Ende des 4. Jahrhunderts.

Funfzehentes Buch.

Geſchichte Alexanders des Groſen, wie auch ſeiner Vorfahren im Macedoniſchen Reiche und Nachfolger in der Monarchie.

Vom J. d W. 3170-3816. u ſ. f.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Auſer denen, im vorigen Buche angeführten und insgeſamt auch hieher gehörigen Schriftſtellern, ſind hier noch weiter brauchbar:

a. Demoſthenes in den Philippiſchen und Olynthiſchen Reden.

b. Cäſar und Hirtius.

c. Die Bücher der Maccabäer.

* *Gottl. Wernsdorfii* comment. de fide hiſtorica librorum Maccabaeorum. Vratisl. 1747. 4.

** Autoritas librorum Maccabaeorum aduerſus Wernsdorſium. Vien. 1749. 4.

d. Memnon zur Zeit des Auguſtus) beym Photius.

e. Curtius, Joſephus, Appianus, Arrianus, Dio Caſſius und Euſebius.

2. Hülfsmittel.

Geo. Gemiſthii Plethonis Graecorum geſta poſt pugnam ad Mantineam. Baſil. 1540. f.

Rein. Reineccii Familiae Regum Macedoniae, quae

a Carano uſque ad captum Perſea regnarunt annos DCXLVI. Lipſ. 1571. 4.

Eiusd. Familia Seleucidarum, additis Regibus Comagenae & Bithyniae. 1571. 8.

Aegid. Lacarry ſeries & numiſmata Regum Macedoniae, cum eius Hiſtor. Rom. (Claromont. 1671. 4.) p. 199-216.

Eiusd. ſeries & numiſmata Regum Syriae. ibid. p. 163-181.

Io. Foy Vaillantii Seleucidarum imperium ſiue hiſtoria Regum Syriae, ad fidem numiſmatum accommodata. Pariſ. 1681. 4.

Eiusd. Hiſtoria Ptolemaeorum Aegypti Regum ad fidem numiſmatum accommodata. Amſt. 1701. f.

Io. Bapt. Crophii antiquitates Macedoniae ſ. de regio Macedonum principatu, moribus atque militia. Ien. 1682. 4. und in *Gronou.* Theſ. T. VI. p. 2855.

Henr. Noriſii annus & epochae Syro-Macedonum in vetuſtis urbium Syriae nummis. Lipſ. 1696. 4. und in eius oper. P. II. p. 1-592.

Edmundi Chishull Antiquitates Aſiaticae, Chriſtianam aeram antecedentes. Lond. 1728. f.

Io. Iac. Gesneri Numiſmata Regni Syriae, Aegypti & Arſacidarum, Siciliae, Iudaeae cet. Tig. 1740. III. T. f.

Erasmi Froelich Annales compendiarii Regum & rerum Syriae, numis veteribus illuſtrati, deducti ab obitu Alexandri M. ad Cn. Pompeii in Syriam aduentum cum amplis prolegomenis. Vienn. 1744. f.

Rollin Hiſt. anc. T. 6-10.

Weltbiſt. Th. 7. S. 105 - Th. 8. S. 227, vergl. mit Joh. Sal. Semlers Erläuterung alter (Macedoniſcher, Syriſcher oder Seleucidiſcher,

Egyptiſcher, Armeniſcher und Parthiſcher) Münzen, im 4. Th. der Zuſäze zur Weltgeſchichte. S. 1-175.

II. Erdbeſchreibung.

1. Macedonien (zuvor Aemathia) im eigentlichen Verſtande hatte unter den erſten Königen einen mäſigen Umfang, wurde aber ſonderlich vom Philipp, Alexanders des Groſen Vatern, ungemein erweitert. Die Grenzen von Macedonien im weitern Verſtande waren gegen Morgen das Aegäiſche Meer, gegen Abend das Adriatiſche oder Joniſche Meer, gegen Mittag Theſſalien und Epirus, von welchem leztern Macedonien durch den Fluß Celydnus abgeſondert wurde, und gegen Mitternacht der Fluß Strymon und die Scardiſchen Gebürge, nachgehends aber der Fluß Neſſus oder Neſtus. In dieſem Verſtande begrief es das eigentliche Macedonien, das Griechiſche Jllyrien oder Jllyris Gräca und einen Theil von Thracien in ſich.

2. Dieß Land war ſonſt ungemein bevölkert, wie dann Plinius nur allein vom eigentlichen Macedonien 150. Nationen angegeben. Die vornehmſten Völker, Länder und Städte von Macedonien mit Jnbegriff des Griechiſchen Jllyriens waren 1) die Taulantii (Städte Epidamnus, nachmals Dyrrhachium, und Apollonia), 2) Elymiotä (St. Elyma oder Elymea und Bullis), 3) das Königreich des Oreſtes (St. Celetrum und Amantia), 4) Eordäi oder Eordetä, (St. Daulia) 5) Daſſaretä (St. Lychnidus und Evia), 6) Aemathia (St. Edeſſa, Reſidenz und Begräbnis der Könige, Pella, Beröa 2c.), 7) Pieria (St. Pydna und Dium)

dium), 8) Mygdonia (St. Antigonia), 9) Amphaxitis (St. Theſſalonica, ſonſt Therma genannt, und Stagira), 10) Chalcidica (St. Augäa, Singus und Acanthus, 11) Paraxis (St. Pallene, vorhin Phlegra, Potidäa, nachgehends Caſſandria, Torone und Olynthus, 12) Biſaltä (St. Euporia, Oſſa und Caliterä), 13) Edoni oder Edones, (St. Amphipolis, Scotuſa, Berga, und nach einigen auch Philippi, zuvor Crenides genannt), 14) Pelagonia (St. Stobi,) 15) Päonia, (St. Deborus und Alorus), 16) Orbelia (St. Orma und Gariſcus), 17) Jori (St. Jorum), 18) Almopi oder Almopes (St. Europus, Albanopolis und Apſalus), 19) Aeſträi (St. Aeſträum), 20) Lynceſtis (St. Heraclea und Lyncus), 21) Sintici (St. Heraclea, Paräcopolis und Triſtolus).

3. Macedonien hatte eine geſunde und reine Luft und ein mehrentheils fruchtbares Erdreich, ſonderlich an der Küſte, die Korn, Wein, Oel ꝛc. im Ueberfluſſe hervorbrachte. Die bequeme Lage zur Schiffart wurde ſehr ſpat und erſt gegen die Zeit der Römiſchen Herrſchaft genuzt, deſto mehr Schäze aber haben die Macedoniſchen Könige aus den vielen Erz- und Goldgruben ihres Landes, z. E. in Pieria und zwiſchen Theſſalonien und Stagira, abſonderlich aber im Berge Pangäus gezogen. Der Wälder gab es in Macedonien, ſonderlich auf den Bergen, überaus viele, die ihnen Holz zum Bauen und Früchte zum Eſſen ꝛc. verſchaften. Von Bergen merken wir die Scardiſchen Gebürge, den Pangäus, das Gebürg Hämus oder Aemus, den Athos und Olympus; von den Meerbuſen aber den Sinus Strymonicus, Singiticus, Toronaicus und Ther-

Thermäus; und unter den Flüſſen den Panyaſus, Apſus, Aous oder Laous, Celydnus, Aliacmon, Erigon, und abſonderlich den Axius und Strymon.

4. Durch die Oberherrſchaft über ganz Griechenland, wozu ſchon Philippus Amyntä den Grund geleget, und noch mehr durch die vom Alexander dem Groſen bewerkſtelligte Eroberung der zur Perſiſchen Monarchie gehörigen ungeheuren Länder iſt das Macedoniſchen Reich zu einer erſtaunenswürdigen Gröſe ſchnell erwachſen, aber auch eben ſo geſchwinde in verſchiedene Reiche und Staaten zertrümmert worden.

* Recherches Geographiques ſur l'etendue de l'Empire d'Alexandre, & ſur les routes parcourues par ce Prince dans les differentes expeditions, pour ſervir a la Carte de cet Empire dreſſée par feu *Mr. Deizsle* pour l'uſage du Roi; par Mr. *Buache*, in der Hiſtoire de l'Academie des Sciences, Année 1731. p. 157-176.

5. Die Länder, welche das Macedoniſche Reich oder vielmehr die Macedoniſche Monarchie (uneigentlich die Griechiſche genannt) unter Alexandern dem Groſen ausmachten, lagen zum Theil in Europa und Africa, vornämlich aber in Aſien. Die Europäiſchen Länder beſtunden in dem Erbreiche Macedonien, einem groſen Theile von Thracien und Jllyrien, und in der Schuzgerechtigkeit und Oberherrſchaft von ganz Griechenlande und den Griechiſchen Jnſeln. Von Africa gehörete nur Egypten und Libyen zu dieſer Monarchie: in Aſien aber waren die Macedoniſchen Beſizungen von überaus groſem Umfange, und begriefen alle Länder in ſich, welche ſich gegen Morgen bis in Jndien hinein und von dannen gegen Abend bis an das Aegäiſche Meer,

Meer, den Helleſpont und den Pontus Euxinus erſtreckten. Gegen Mittag machten das Indiſche Meer, der Perſiſche Meerbuſen und Arabien, gegen Mitternacht aber der Fluß Jaxartes, das Caſpiſche Meer, und der Fluß Araxes gegen die Scythen in Aſien, gleichwie der Pontus Euxinus gegen die Europäiſchen Scythen die Grenzen.

III. Begebenheiten.

1. Alexanders des Groſen Vorfahren im Macedoniſchen Reiche.

1. Macedonien war ein Land, welches von verſchiedenen Völkern bewohnet worden, und Anfangs aus vielerley kleinen monarchiſchen Staaten beſtanden. Aus Mangel glaubwürdiger Nachrichten iſt man nicht im Stande, den Urſprung und die älteſte Geſchichte dieſer kleinen Nationen zu beſchreiben. Dasjenige Volk, welches mit Verlauf der Zeit nicht nur die übrigen Völker ſich unterwürfig gemacht, ſondern auch die Herrſchaft über einen ſehr groſen Theil der Welt erlanget hat, beſtunde eigentlich nicht aus Ingebohrnen, ſondern aus fremden Ankömlingen, welche Caranus, des Phidons Bruder, der vom Hercules durch einen der Söhne deſſelben, mit Namen Temenus, im eilften Glied abſtammte, von Argos in dieſes nachher unter der Benennung Macedonien bekannt gewordene Land geführet. Die 3170
erſte Eroberung, welche Caranus unternommen, war die zur Zeit eines groſen Ungewitters unter der Anführung einer Heerde Ziegen glücklich ausgeführte Einnahme der Stadt Edeſſa, welche die Haubtſtadt in dem kleinen Königreich Aemathien und die Reſidenz des damaligen Königs Midas war. Zum Andenken dieſer Begebenheit veränderte Caranus den Namen der

der Stadt in Aegea, und ſein Volk nannte er davon Aegeates. Nachdem ſich hierauf das ganze Königreich Aemathien ihm unterworfen hat, bezwang er nach und nach verſchiedene andere kleine Königreiche, die an Aemathien grenzten, und unter dieſen auch Päonien, woſelbſt damals Telegonus, welchen die Verfaſſer der Welthiſtorie irriger Weiſe zu einem Helden im Trojaniſchen Kriege (von 2790=2800) machen, regiert hat. Dieß waren die Grundlagen des Macedoniſchen Reichs, welches Caranus nach einer
3198 Regierung von 28. Jahren in die Hände ſeines Sohns Cönus überlieferte. Dieſer König iſt eben ſo unbekannt, als ſein Sohn und Nachfolger Thurymas
3226 oder Thyrmas. Dem erſtern eignet man eine Regierung von 28, dem leztern aber von 45. Jahren zu.

3271 2. Perdiccas I. wird von einigen für des Thurymas Sohn und Nachfolger ausgegeben, Herodotus aber und andere machen ihn zum Stifter des Macedoniſchen Reichs. Es iſt eine Muthmaſſung, die nicht nur zur Vereinigung dieſer verſchiedenen Meynungen dienet, ſondern auch der Wahrheit ziemlich nahe kommt, wenn man annimmt, daß Perdiccas kein Urenkel des Caranus, aber doch eben ſo wol, als dieſer, ein Nachkömling des Hercules vom Temenus oder ein Temenide geweſen, der ſich einen Theil von Macedonien unterwürfig gemacht, allwo Caranus ſchon zuvor eine Herrſchaft gehabt, die aber ſeinen Nachkommen durch den Perdiccas entzogen worden iſt. Nachdem Perdiccas ſein Reich durch verſchiedene glückliche Unternehmungen erweitert hatte, hinderlies er es
3319 nach einer 48. jährigen Regierung ſeinem Sohne Argäus I. Dieſer König, der eben ſo weiſe, als tapfer geweſen, hat über die Illyrier, die einen grauſamen Einfall in ſein Land unternommen, durch eine Kriegsliſt

liſt einen glücklichen Sieg erhalten. Ihm folgte ſein Sohn Philipp I. ein gütiger und tapferer König, 3351 der im 35ſten Jahre ſeiner Regierung von den Illyriern in einem Treffen erſchlagen worden ſeyn ſoll. Aeropus I. oder Europus, welcher ſeinem Vater, 3386 Philipp I. als ein Kind in der Wiege gefolget, regierte 42. Jahre, während welcher Zeit die Thracier und Illyrier ſein Land grauſam verwüſteten, bis endlich die Feinde durch den Verluſt einer entſcheidenden Schlacht zum Rückzuge gezwungen worden. Sein Sohn und Nachfolger Alcetas beſas den Thron 28. Jahre. 3429

3. Amyntas I. der ſeinem Vater Alcetas in der 3457 Regierung gefolget, muſte ſich und ſein Reich dem Könige von Perſien, Darius Hyſtaſpis, zur Zeit des 3477 Feldzugs deſſelben wider die Scythen unterwerfen. Dieſe Oberherrſchaft der Perſer über Macedonien war ihnen bey ihren Kriegen wider Griechenland ungemein vortheilhaft, zumal da Amyntas I. und deſſen Sohn Alexander I. der auf ihn nach einer Regierung von 3505 49. Jahren gefolget, den Perſiſchen Monarchen mit beſonderer Treue und Freundſchaft zugethan geweſen. Der leztere lies ſich ſo gar vom Mardonius, welchen Xerxes nach der Niederlage bey Salamis mit einem Heere zurückgelaſſen hat, als Friedensſtifter zwiſchen den Perſern und Athenienſern gebrauchen, begieng aber doch hernach die Untreue, daß er die Anſtalten und Umſtände des Mardonius den Griechen vor der Schlacht bey Platäa verrieth, und dadurch nicht wenig zu dem groſen Siege derſelben beytrug. Sonſt wird Alexander als ein grosmüthiger, mächtiger und reicher König beſchrieben. Von ſeiner gnädigen und leutſeligen Geſinnung waren die von den Argivern bedrängte Mycenäer, die er ſehr willig in ſein Land aufgenommen hat, lebendige Zeugen. Er regierte 43. Jahre, und hatte ſeinen älteſten Sohn, Perdiccas II. zum Nach- 3548

folger.

folger. Dieſer König hat an ſeinem Bruder Philipp, und an dem Amyntas, Philipps Sohne, ungemein ſtarke Gegner gehabt. Jener wurde von den Athenienſern, dieſer aber von dem König in Thracien, Sitalces, unterſtüzet. Gleichwol fand der ſtaatskluge Perdiccas Mittel, nicht nur dieſe gefährlichen Feinde ſich vom Halſe zu ſchaffen, ſondern auch die Athenienſer, wider die er ſich zur Zeit des Peloponneſiſchen Kriegs mit den Lacedämoniern verbunden hat, ziemlich in die Enge zu bringen. Der Krieg aber, welchen er mit dem Arribäus, dem König der Lynceſter, recht glücklich zu führen angefangen, endigte ſich nicht zu ſeinem Vortheil. Er ſtarb nach einer Regierung von 23. Jahren.

1357 4. Archelaus, des Perdiccas II. Sohn und Nachfolger, fieng ſeine 14. jährige Regierung mit der Hinrichtung ſeines Bruders Perdiccas, ſeines Vettern Alcetas, Alexanders I. Sohn, und des jungen Alexanders, des Sohns des gedachten Alcetas an, regierte aber ſonſt ruhig und löblich, und war ein groſer Liebhaber der Gelehrſamkeit und der Gelehrten. Er kam endlich durch eine Verſchwörung, die ſein Liebling,
3585 Craterus, angeſtiftet, ums Leben. Weil Oreſtes, ſein Sohn, noch ein Kind war, übernahm Aeropus II, der vom königlichen Geblüte war, als Vormund die Verwaltung des Reichs, maſſete ſich aber ſo viel Gewalt an, als wann er ſelbſt König geweſen wäre. Dieſe widerrechtliche Regierung des Aeropus II. dauerte 4. Jahre, binnen welcher Zeit Oreſtes geſtorben
3589 iſt. Auf gleiche Art behauptete Pauſanias, einer von des Aeropus Söhnen, das Königreich, er wur-
3590 de aber ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung als ein unrechtmäſiger Beſizer vom Amyntas II, des Menelaus, oder nach andern des Philippus Tharaleus Sohne,

ne, vertrieben. Dieſer König hatte kaum den Thron von Macedonien beſtiegen, da ihn **Argäus II**, ein 3591 anderer von den Söhnen des vorgedachten Aeropus II, durch Hülfe der benachbarten Fürſten aus dem Reiche gejaget. Doch Argäus genos dieſe Herrlichkeit auch nicht lange. Der vertriebene **Amyntas II**, 3593 fand Mittel, durch den Beyſtand, welchen ihm die Theſſalier leiſteten, ſeinen Gegner nach einer Regierung von 2. Jahren mit gewafneter Hand zu vertreiben. Die Regierung dieſes klugen und tapfern Königs, der unter andern die Olynthier durch Beyhülfe der Lacedämonier bezwungen, und durch ſeine Verſchlagenheit ſich die bisher den Macedoniern abgeneigt geweſene Athenienſer, nebſt andern Völkern zu Freunden gemacht hat, währete ſeit der Wiedereinſezung 21. Jahre. Er hinderlies bey ſeinem Tode 3. rechtmäſige Prinzen, den **Alexander**, **Perdiccas** und **Philipp**, unter der Vormundſchaft ſeiner Gemalin Eurydice, wie auch verſchiedene unächte Söhne, und unter denſelben den **Ptolemäus** mit dem Beynamen **Alorites**. Unter den rechtmäſigen Prinzen folgte ihm zuerſt der älteſte, **Alexander II.** Dieſer König 3614 wurde von den Theſſaliern wider den Tyrannen, Alexander von Pherä zu Hülfe gerufen. Er kam auch und beſiegte den Tyrannen, fiel aber nunmehr den Theſſaliern ſelbſt zur Laſt. Daher nahmen dieſe ihre Zuflucht zu den Thebanern, die unter der Anführung des Pelopidas einige Völker abſchickten, und dadurch die Ruhe in Theſſalien wieder herſtelleten. Um dieſe Zeit bekam der König Alexander an ſeinem unächten Bruder, dem vorgedachten **Ptolemäus Plorites**, einen gefährlichen Mitbuhler um das Königreich. Pelopidas ſtiftete zwar einen Vergleich unter den ſtreitenden Partheyen, zu deſſen Sicherheit Alexander ſeinen jüngſten Bruder Philipp als Geiſel nach Theben ſchickte,

 allein

allein der König wurde dem ungeachtet vom Ptolemäus nach dem Abzuge des Pelopidas ermordet, nachdem er 2. Jahre regieret hatte. Der unrechtmäſige König
3616 Ptolemäus Alorites konnte ſich nicht länger, als
3619 3. Jahre behaubten. Perdiccas III, Amyntä II. zweyter Prinz, der das gröſte Recht nach der Ermordung ſeines Bruders zur Regierung hatte, ſchafte ſich dieſen Gegner durch Hülfe des Pelopidas vom Halſe. Auſer dieſem hatte er auch an dem Pauſanias, der bereits zur Zeit Amyntä II, ſeines Vaters, obgedachter maſſen den Thron widerrechtlich beſtiegen hatte, und nun durch Unterſtüzung der Thracier einen neuen Verſuch wagte, einen Mitbuhler. Von dieſem Feinde hat ihn Iphicrates von Athen auf wehmüthiges Bitten der Eurydice befreyet. Gleichwol berichtet Juſtinus, daß der unglückliche Ausgang der blutigen Schlacht mit den Illyriern, den Erbfeinden des Macedoniſchen Namens, in welcher der König mit mehr als 4000. Macedoniern erſchlagen worden iſt, von der Treuloſigkeit und Verrätherey dieſer Eurydice, ſeiner Mutter, hergerühret habe. Perdiccas hat nicht länger, als 5. Jahre regiert, und einem Prin-
3624 zen, der noch ein Kind war, mit Namen Amyntas, das Reich in der gröſten Unruhe und Zerrüttung hinderlaſſen.

5. Philippus, des erſchlagenen Königs Perdiccas III. jüngſter Bruder, der bisher als Geiſel zu Theben gelebt, und in der Schule des Epaminondas das Kriegshandwerk aus dem Grunde erlernet,
3624 eilte auf die von ſeines Bruders Tode erhaltene Nachricht ſo gleich nach Macedonien, um die Verwaltung der Regierung als Vormund ſeines jungen Vettern Amyntas zu übernehmen. Weil Macedonien mit einem neuen Einfall der Illyrier bedrohet war, und die

die Päonier ein gleiches zu thun vorhatten, auch auſerdem 2. mächtige Nebenbuhler, Pauſanias, der von den Thraciern unterſtüzt wurde, und Argäus, welchem die Athenienſer mit einer Armee unter der Anführung des Mantias beyſtunden, zum Vorſchein kamen, ſo muſte Philipp alle ſeine Geſchicklichkeit aufbieten, um die Gewalt ſo vieler Feinde zu brechen und ein wenig aufzuhalten. Amphipolis war der Zankapfel zwiſchen den Macedoniern und Athenienſern. Da Philipp dieſe Stadt für frey erklärte, lieſen die Athenienſer die erſte Hize ihres Eifers fahren. Die vornehmſten Päonier beſtach er durch Geſchenke, und entfernte dadurch einen Krieg, wozu er ſich noch nicht genug vorbereitet hatte. Durch eben dieſen Kunſtgriff ſchafte er ſich auch den Pauſanias vom Halſe. Weil aber dadurch die Gefahr ſelbſt nicht vermieden, ſondern nur verzögert worden, ſo hat es Philipp für nö- 3625
thig gehalten, mit Vorbeygehung ſeines jungen Vettern, deſſen Vormund er bisher geweſen, den Thron ſelbſt zu beſteigen, welches auch mit allgemeinem Beyfall der Macedonier geſchehen iſt. Der neue König Philippus II. wandte nunmehr die kurze Zwiſchenzeit, die er hatte, zu guten Anordnungen in der innern Verfaſſung ſeines Reichs an, führte eine neue Kriegeszucht bey dem Macedoniſchen Heere ein, und verbeſſerte abſonderlich den berühmten Phalanx, daß er faſt unüberwindlich wurde. Den erſten Sieg erhielt er über den Gegenkönig Argäus. Die Nachricht von dieſem Siege und ſein Anerbieten, alle anſprüche auf Amphipolis fahren zu laſſen, brachten ihm gar leicht einen Frieden mit den Athenienſern zuwege. Da bald hernach der König Agis von Päonien geſtorben, fiel der König Philipp in Päonien ein, und machte ſich ohne viele Mühe dieſes reiche Land unterwürfig. Hierauf unternahm er einen Zug

wider die Jllyrier. Bisher waren die Macedonier dieſem Volke zinnsbar. Philipp überwand die Jllyrier, und befreyete nicht nur ſein Reich von der bisherigen Laſt des Tributs, ſondern erweiterte auch durch den mit ihnen geſchloſſenen Frieden das Macedoniſche Gebiet bis an den See bey der Stadt Lychnidus.
3626 So gerecht dieſe Eroberung war, ſo ungerecht war die Unternehmung wider die Städte Amphipolis, Pydna und Potidäa, die er mitten im Frieden eingenommen. Der König überzeugte bey dieſer Gelegenheit die Athenienſer, daß er öffentliche Verträge und Friedensſchlüſſe nur ſo lange zu halten gedächte, als er ſeinen Vortheil dabey finden würde. Jm
3627 folgenden Jahre bemächtigte er ſich des reichen Landes zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſſus, deſſen Goldgruben ihm jährlich 1000. Talente ein-
3629 brachten. Während des heiligen Kriegs, in welchem ſich die Griechen einander ſelbſt muthwillig die Hälſe zerbrachen, ſezte Philipp ſeine Eroberungen fort, und nahm unter andern die kleine Stadt Methone ein, verlohr aber bey der Belagerung ſein rechtes Auge. Dem ungeachtet unternahm der einäugige König bald nach der Geneſung auf Erſuchen der Elevader, die von dem Tyrannen Lycophron gedrückt worden, einen Zug nach Theſſalien, ſchlug den Tyrannen, und jagte auch die Phocier, die ihm beygeſtanden, aus Theſſalien. Da aber hierauf die Phocier dem Tyrannen mit aller ihrer Macht zu Hülfe gezogen, verlohr Philipp 2. groſe Schlachten, worauf er eilfertig aus Theſſalien zu gehen gezwungen war.
3632 Gleichwol ſchickte er ſich zu einem neuen Zuge wider die Theſſalier und Phocier an, in welchem er gegen dieſelben glücklicher, als das lezte mal war. Denn er ſchlug die Feinde aufs Haubt, und wolte nun die Phocier in ihrem eigenen Lande angreifen. Allein

dieſe Unternehmung ſchlug ihm fehl, weil ihm die Athenienſer den Durchgang bey dem engen Paß Thermopylä verwehret haben. Dieſe Widerſezlichkeit der Athenienſer und der dadurch veranlaßte Rückzug Philipps legte den Grund zu der Verbitterung des Königs gegen das Athenienſiſche gemeine Weſen, die bey Gelegenheit des Olynthiſchen Kriegs einen merklichen Zuwachs bekommen. Der Staat von Olynthus hat um dieſe Zeit aufs neue ein ſolches Anſehen erhalten, daß ihn die Athenienſer ſo gar zum Gleichgewichte gegen das Macedoniſche Reich gebrauchten. Philipp, der zur Erhebung der Olynthier ſelbſt viel beygetragen, hielt ſich das fernere Wachsthum derſelben für gefährlich, und überzog ſie daher mit Krieg, 3635
bemächtigte ſich ihres Gebiets, ſchlug ſie zweymal aus dem Felde und belagerte hierauf die Stadt Olynthus ſelbſt. Die Athenienſer nahmen ſich zwar der Olynthier an, Philipp aber fand Gelegenheit, die Stadt Olynthus durch Verrätherey einzunehmen, und 3636
plünderte ſie. Weil die Athenienſer ihren Vortheil bey der Fortſezung des Kriegs nicht gefunden, ſo bezeugten ſie ſich zu Schlieſung eines Friedens ſehr geneigt, den jedoch Philipp ſo lange zu verzögern wuſte, bis er ſich in Thracien und Theſſalien feſtgeſezt hatte. Während der Zeit iſt der heilige oder Phociſche Krieg mit vieler Heftigkeit fortgeſezt worden, bis ihn endlich Philipp durch den Schrecken ſeiner mit Lorbeerkränzen gezierten Armee ohne Schwertſtreich 3638
geendigt hat. Philipp, der bisher in die Führung dieſes Kriegs durch ſeine heimliche Ränke ſo vielen Einfluß gehabt, hatte auch bey der Endigung deſſelben den gröſten Vortheil. Er bekam nicht nur die gedoppelte Stimme in der Verſammlung der Amphictyonen, deren die Phocier beraubt worden, ſondern brachte ſich auch, da er nach Vollziehung des

Ausſpruchs der Amphictyonen friedlich nach Hauſe gezogen, durch ſeine hiebey geäuſerte Mäſigung die Verehrung von ganz Griechenlande zuwege, und legte auf dieſe Weiſe den dauerhafteſten Grund zu ſeiner künftigen Oberherrſchaft. Ob nun gleich Philipp es nicht für rathſam hielt, anjezo ſchon die Feſſeln öffentlich zu zeigen, die er bisher für Griechenland zubereitet, ſo war er doch bemühet, durch heimliche Unterhandlungen, abſonderlich im Peloponnes, Partheyen und Mishelligkeiten zu unterhalten, und ſich Anhänger zu wege zu bringen. Weil die Athenienſer ſeinen Unterhandlungen überall im Wege ſtunden, auch ſeine Abſichten auf Euböa vereitelten, ſo richtete er nun alle ſeine Gedanken auf die Einſchränkung und Unterdrückung des Athenienſiſchen Staats.

6. Um indeſſen ſein Kriegsheer in Uebung zu erhalten, ſezte er ſeine Eroberungen in Thracien muthig
3640 fort, dämpfte auch die Unruhen der Illyrier, die in ſeiner Abweſenheit die Macedoniſche Grenzen verheereten. Diophitus, der Athenienſiſche Feldherr, welcher eigentlich in den Cherſones abgeſchickt worden, die dortigen Städte und Bundsgenoſſen der Athenienſer gegen Philipp in Sicherheit zu ſezen, überfiel ohne habenden Befehl mitten im Frieden auf der Hinreiſe die Macedoniſchen Lande, und übte die gröſten Gewaltthätigkeiten wegen der Entfernung des Königs aus, worüber ſich dieſer zu Athen heftig beſchwerte. Weil Philipp ſah, daß ſeine Länder von ſo vielen Feinden in ſeiner Abweſenheit angegriffen wurden, ſo lies er, da er einen neuen Feldzug auſer Landes vorgenommen, ſeinen jungen Prinzen Alexander zur Beſchüzung Macedoniens zurück, der ſich auch bey dieſer Gelegenheit ſehr tapfer bewieſen. Nach

dieſen Anſtalten überfiel er die Städte am Helleſpont, und belagerte inſonderheit die Stadt Perinthus, deren Einwohner ſich aber, zumal da ſie von Athen an ſtatt des ſchlechten Chares den tapfern Phocion zum Beyſtande, und auch auſerdem noch von den Byzantinern und Perſern Hülfe bekamen, ſo tapfer gewehret haben, daß Philipp die Belagerung ſo wol dieſer Stadt, als auch der Stadt Byzanz, die er zu gleicher Zeie belagerte, aufheben muſte. Hätte der König ſeinen Endzweck in Thracien und an dem Helleſpont erreicht, ſo wäre Athen, welches den gröſten Theil ſeiner Einkünfte und Lebensmittel aus dieſen Ländern gezogen, ganz gewiß zu Grunde gegangen. Nach dieſer vergeblichen Unternehmung kehrte Philipp nach Macedonien zurück. Auf dem Rückzuge ſchlug er einen Scythiſchen Fürſten, der ſich ſein Unglück zu Nuze machen wolte, zerfiel aber bey der Austheilung der gemachten Beute mit den Triballiern, die ſich in ſeinem Heere befunden. In der blutigen Schlacht mit den Triballiern kam Philipp in die augenſcheinlichſte Lebensgefahr, woraus ihn jedoch ſein Prinz Alexander befreyete, der ſonſt auch vielen Antheil an dem hierauf erfochtenen vollkommenen Sieg gehabt hat. Nun änderte der König den Plan ſeiner Unternehmungen. Er machte erſtlich mit den Athenienſern Friede, und ſchafte ſich dadurch einen Feind vom Halſe, der es auf den Umſturz ſeiner Schiffart und auf das Verderben ſeiner Unterthanen angetragen. Hierauf dachte er auf eine bequemere Gelegenheit, ſein groſes Vorhaben, welches auf die Unterdrückung der Freyheit der Griechen abzielte, auszuführen. Dieſe Gelegenheit bot ſich ihm bald dar. Er brachte es durch ſeine beſtochene Anhänger, abſonderlich durch den Athenienſer Aeſchines dazu, daß ihn die Verſammlung der Amphictyonen zum Ober-

3643 (beside line 2) · 3644 (beside "Unternehmungen")

berfeldherren der Griechiſchen Executions-Armee wider die Locrier von Amphiſſa, die als Kirchenräuber verklagt worden, erwählet. Dieß war der unglückliche Schritt, den die Griechen zu ihrem eigenen Verderben gethan haben. An ſtatt daß Philipp die Locrier hätte angreifen ſollen, bemächtigte er ſich der wichtigen Stadt Elatea in Phocis, die ihm zu einem ſehr wohlgelegenen Waffenplaze diente. Ganz Griechenland wurde durch dieſe unerwartete That betäubt, und wuſte ſich zu nichts zu entſchlieſen. Nur allein die Athenienſer lieſen ſich durch den Demoſthenes bereden, den Gewaltthätigkeiten Philipps zu widerſtehen. Die Thebaner machten hierauf mit ihnen gemeine Sache. Das Heer der Verbundenen vereinigte ſich in Böotien, und zog auch einige Corinthiſche und noch andere Völker aus dem Peloponnes an ſich. Man mus es dieſen Truppen zum Ruhme nachſagen, daß ſie gröſtentheils tapfere Leute geweſen, allein ſie wurden von ſchlechten Feldherren angeführet. Es war daher kein Wunder, daß ſie in der entſchei-
3646 denden Schlacht bey Chäronea in Böotien von dem König aufs Haubt geſchlagen worden. Alexander, der in dieſem Treffen den linken Flügel angeführet, hat ſich hiebey ganz beſonders hervorgethan. Nunmehro war es um die Griechiſche Freyheit geſchehen. Der Ueberwinder bezeugte ſich zwar gegen die Ueberwundenen ungemein gelinde, er wuſte ſich aber doch ſeines Sieges zu bedienen. Er ſchrieb eine all-
3647 gemeine Verſammlung der Griechen nach Corinth aus, auf welcher der Krieg wider die Perſer beſchloſſen, und er ſelbſt zum Oberfeldherrn aller Griechiſchen Völker erkläret worden. Allein Philipp wurde während der Zurüſtung zu dieſem Kriege mitten unter den Vermählungsfeyerlichkeiten ſeiner Tochter Cleopatra mit dem Alexander, dem Könige von

Epirus, durch den beleidigten Haubtmann ſeiner Wache, Pauſanias, ermordet. Es iſt nicht unwahr- 3648
ſcheinlich, daß ſeine verſtoſſene Gemalin Olympias, und vielleicht auch ſein Sohn Alexander, mit welchem er auch ſehr verdrüßliche Händel gehabt, an der Verſchwörung des Pauſanias Theil genommen. Hat nun gleich Philipp ſein Vorhaben nicht ganz zu Ende bringen können, ſo gebiehrt ihm doch der Ruhm, daß er ſein Volk, das vor ſeiner Zeit andern Völkern unterthänig ſeyn muſte, aus der Unterwürfigkeit und den dürftigſten Umſtänden empor gehoben, und zum herrſchenden Volke des Erdbodens gemacht hat. Er war der gröſte König ſeiner Zeit, ein vollkommener Feldherr, der Verbeſſerer der Kriegszucht, geheim und eilfertig in ſeinen Unternehmungen, ein Kenner und Beförderer der Gelehrſamkeit, ein geſprächiger und gutherziger Freund, und ein Liebhaber der Wahrheit, auch wenn er ſie aus dem Munde eines Unbedachtſamen hörete. Hätte Philipp zur Erreichung ſeiner Abſichten lauter gerechte Mittel erwälet, ſo würde er eine doppelte Unſterblichkeit verdienet haben, und wären ſeine groſen Tugenden nicht durch eben ſo groſe Laſter verdunkelt worden, ſo wäre vielleicht niemand, der mit ihm verglichen werden könnte.

2. Alexanders des Groſen Monarchie.

1. Alexander, welchen Ariſtoteles nach den 3648
Grundſäzen, die Homerus feſtgeſezet hatte, zum Helden gebildet, folgte ſeinem Vater Philipp II. als ein Prinz von 20. Jahren in der Regierung. Die Verwirrung, welche durch die unvermuthete und zu einer ſehr ungelegenen Zeit geſchehene Ermordung Philipps angerichtet worden, und die Jugend des neuen Königs hätten für den erſt aufgegangenen Glanz des Macedo-

niſchen Reichs die allernachtheiligſten Wirkungen hervorbringen können, wann nicht die Regierung in die Hände eines Prinzen gekommen wäre, der Fähigkeiten genug hatte, alle entſtandene Unruhen ſo gleich in der Geburt zu unterdrücken. Das erſte, was Alexander that, beſtunde in einer rechtlichen Unterſuchung, die er wider diejenigen angeſtellet, welche wegen einer Theilnehmung an der Ermordung ſeines Vaters verdächtig waren. Weil die Griechiſchen Völker faſt durchgehends glaubten, daß ſie nach dem Tode Philipps nicht verbunden wären, was ſie jenem verſprochen hatten, ſo gieng Alexander mit einem furchtbaren und zalreichen Heere voller Muth nach Theſſalien, und brachte es theils durch die bloſe Gegenwart ſeiner Völker, theils durch ſeine männliche Beredſamkeit dahin, daß ihn nicht nur die Theſſalier, ſondern auch die meiſten andern Griechiſchen Völker zum Oberfeldherrn von Griechenland ernennet haben. Doch hiermit hatten noch nicht alle Unruhen ein Ende. Attalus, der Cleopatra, der zwoten Gemalin des Königs Philipps II. Bruder, welcher nebſt dem Parmenio das Macedoniſche Heer an den Grenzen Aſiens commandiret, hatte den boshaften Anſchlag gefaſſet, den König zu ermorden, und durch die Gunſt der Armee ſich den Weg zum Throne zu eröfnen. Dieſen äuſerſt gefährlichen Mann lies Alexander durch den Hecatäus noch zu rechter Zeit in die andere Welt bringen.

3649 2. Im folgenden Jahre gieng Alexander nach Thracien, drang bis in das Land der Triballier und Illyrier ein, und erſtieg das von einer Menge von Feinden beſezte Gebürg Hämus mit Muth und Glück, jagte auch, da er ganz unvermuthet über den Fluß

Iſter

Iſter geſezet, die Geten, die ihm feindſelig begegneten, in die Flucht. Als er hierauf ſeine Völker wieder über den Flus ins Lager zurückgeführet, kamen von allen benachbarten Völkern, und unter andern auch von den Celten, Bothſchafter des Friedens wegen zu ihm. Da er auf dem Rückzuge nach Macedonien begriffen war, bekam er in den Ländern der Agrier und Päonier Nachricht, daß Clytus, der König von Illyrien, abgefallen, und nebſt ſeinem Bundsgenoſſen Glaucias, dem Könige der Taulantier, entſchloſſen wäre, ihm den Rückzug beſchwerlich, oder gar unmöglich zu machen. Alexander machte ſo gleich Anſtalten, dieſe Feinde mit Lebhaftigkeit anzugreifen. Da er im Begriff war, dieſes Vorhaben auszuführen, erbot ſich Langarus, der König der Agrier, freywillig zu einem Einfall in die feindlichen Länder, welchen er auch mit dem glücklichſten Erfolg bewerkſtelligte, und bald hernach erhielt Alexander ſelbſt einen groſen Sieg über dieſe Feinde. Mitten unter dieſen glücklichen Unternehmungen wurden die Griechiſchen Völker durch die ausgeſtreute Nachricht, daß Alexander in Illyrien umgekommen ſey, zu einem faſt allgemeinen Aufſtand bewogen, wobey ſich die Thebaner ſo gar an den vornehmſten Befehlshabern der Macedoniſchen Beſazung in ihrem Schloſſe vergriffen haben. Alexander kam ſo plözlich und unverſehens, als ein Bliz, den Thebanern auf den Hals, und da ſie gleichwol noch immer ihre Feindſeligkeiten, aller Mäſigung des Königs ungeachtet, fortſezten, ſo muſten ſie es ihrer unbeſonnenen Aufführung zuſchreiben, daß ihre Stadt zerſtöret, und ſie ſelbſt entweder getödtet, oder als Sclaven verkauft wurden. Indeſſen gerieth ganz Griechenland über dieſe That in Schrecken, und demüthigte ſich für den König, wobey die Athenienſer den lächerlichſten Aufzug machten.

ten. Nachdem Griechenland in Ruhe gebracht war, ſchrieb Alexander eine allgemeine Verſammlung nach Corinth aus, auf welcher er aufs neue zum Oberfeldherrn der Griechen wider die Perſer erkläret worden. Hierauf kehrte er mit ſeinem Heere nach Macedonien zurück, und rüſtete ſich mit ganzem Ernſte auf ſeinen Aſiatiſchen Feldzug.

3. Wann bey dem, zu Aegä gehaltenen groſen Staats- und Kriegsrath die Meynung des Antipater, Parmenio und anderer groſen Männer durchgedrungen hätte, ſo wäre der Aſiatiſche Feldzug ſo lange verſchoben worden, bis Alexander geheyrathet, und Kronerben gezeugt hätte. Allein der König, der ſein altes verſuchtes Kriegsheer nicht müſig ſizen laſſen wolte, und auch noch aus andern Urſachen alle Verzögerung für gefährlich hielt, gab, nachdem er den Göttern geopfert, und ein prächtiges Gaſtmal ſeinen Freunden gehalten, auch alle Krongüter und Einkünfte an ſie verſchenket hatte, Befehl, daß ſich ſeine Völker zu Amphipolis verſammlen ſolten. Dieſes Heer, welches beſtimmt war, die groſe Perſiſche Monarchie zu Grunde zu richten, beſtunde ungefähr aus 30,000. Mann zu Fuß, worunter 12,000. (oder 13,000.) Macedonier, 7000. von den Bundsgenoſſen, 5000. Miethvölker, eben ſo viel von deu Odryſiern, Triballiern und Illyriern, und 1000. Spießträger von Agrien geweſen, und aus 5000. (oder vielmehr 5100.) zu Pferde, wozu die Macedonier 1800, die Theſſalier eben ſo viel, die Griechiſchen Völker 600, und die Thracier und Päonier 900. Mann geſtellet haben. Auſerdem lies der König zur Verhütung aller Unruhen eine kleine Armee von 12,000. Mann zu Fuß und 1500. Reitern unter dem Befehl des Antipater in Macedonien

nien zurück. Ob nun ſchon Alexander nur ein ganz mittelmäſiges Heer mit ſich genommen, und die Lebensmittel für daſſelbe kaum auf einen Monat hinreichten, auch das vorräthige Geld nur in 60. bis 70. Talenten beſtunde, da hingegen die Kronſchulden auf 200, oder nach andern gar auf 500. Talente ſich beliefen, ſo war er doch nebſt ſeinem Heere voller Muth und Begierde, mit dem Perſiſchen Könige **Darius Codomannus**, der an Geld und Leuten einen unbeſchreiblichen Ueberfluß hatte, je eher, je lieber, zu
ſtreiten. Das Heer ſchifte ſich zu **Seſtos**, der Kö- 3650
nig aber zu **Eleus** ein, und ſie giengen ungehindert über den **Helleſpont**, und von dannen bis an den Fluß **Granicus**, ohne von einem Feinde beunruhiget zu werden. Die Verſchonung der Stadt **Lampſacus**, welche der Geſchichtſchreiber **Anaximenes** durch ſeine entſchloſſene Antwort bey dem Alexander ausgewirket, darf hier nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergangen werden. So bald Alexander an den Fluß Granicus vorgerücket war, und die Stellung der Feinde, welche auf der andern Seite des Fluſſes ſtunden, in Erfahrung gebracht hatte, ſtellte er ſeine Völker in Schlachtordnung, und kam, ungeachtet der Gegenwart der ganzen feindlichen Armee, und des ſchnellen Laufs und ſteilen Ufers des Fluſſes, ohne ſonderlichen Verluſt auf die andere Seite hinüber. Nun wurde das Treffen, welches ſich ſchon bey dem Uebergang des Fluſſes angefangen hatte, mit der gröſten Lebhaftigkeit fortgeſezet, bis endlich **Memnon**, der Feldherr der Perſiſchen Armee, nach einem groſen Verluſt die Walſtatt dem Alexander überlaſſen muſte. Dieſer Sieg, den der König, bey dem Fluſſe **Granicus** gegen die ihm ſo ſehr überlegene Anzal der Feinde erfochten hat, ſezte ihn in den Beſiz aller umhergelegenen Länder. **Sardis** und ganz **Lydien**

unterwarf ſich ihm freywillig. Ephesus that eben dieſes, und erhielt zugleich ſeine Freyheit. Hierauf belagerte der König Miletus, in welche Stadt ſich Memnon mit einem anſehnlichen Haufen Völker nach der verlohrnen Schlacht geworfen hatte. So tapfer ſich auch Memnon an dieſem Orte vertheidiget, ſo ſahe er ſich doch endlich genöthiget, denſelben zu verlaſſen, und ſich nach Halicarnaſſus zu ziehen. Nach der Eroberung von Miletus ergaben ſich dem Alexander alle Städte, die zwiſchen Miletus und Halicarnaſſus lagen. Um dieſe Zeit hörete der König, daß ſich die Perſiſche Flotte von Mycale weggezogen habe. Auf dieſe Nachricht lies er ſogleich ſeine eigene kleine Flotte, die ihm bisher längſt den Küſten gefolget war, von ſich, denn er hatte mehr, als einen Beweggrund, ſich in keine Seeſchlacht mit der feindlichen Flotte einzulaſſen, ob ihm gleich ſolches von ſeinen Feldherren nach der Schlacht bey Granicus angerathen worden. Deſto eifriger aber ſezte er ſeine Eroberungen zu Lande fort. Halycarnaſſus wehrete ſich ſehr herzhaft und hartnäckig, kam aber doch endlich in die Hände des Königs, nachdem ſich die Perſer herausgezogen. Hierauf lies Alexander die Stadt Tralles ſchleifen, beſezte Carien, worüber er die vormalige Königin Ada zur Statthalterin gemacht hat, mit einer hinlänglichen Anzal von Völkern, und beſchlos dieſen Feldzug mit einem Sieg über die Marmarier, ein kühnes, obwol ſonſt unanſehnliches Volk an der Grenze von Lycien.

4. Während des Winters lies Alexander Phrygien nebſt dem dahin geſchickten Kriegsgeräthe durch den Parmenio decken, andere Feldherren aber ſchickte er in den Peloponnes und nach Macedonien, um neue Völker zur Ergänzung ſeines Heeres daſelbſt an-

zu-

zuwerben. Auſerdem gab er auch den neuverheyratheten Soldaten Erlaubnis, den Winter zu Hauſe bey ihren Weibern zuzubringen. So bald der Winter vorbey war, brach der König aus der Landſchaft Phaſelis, wo er ſich jezo aufgehalten hatte, auf, lies einen Theil ſeiner Armee nach Perga marſchieren, mit dem Ueberreſte aber zog er neben der Seeküſte durch einen ſehr gefährlichen Paß nach Pamphylien, eroberte die Haubtſtadt Side, wie auch die Stadt Syllium, und zwang endlich auch die betrügeriſchen Einwohner der Stadt Aſpendus zur Uebergabe. Von dannen iſt der Zug nach Piſidien, allwo ſich die Einwohner der Städte Telmiſſus und Sagalaſſus nach einigem Widerſtande ergeben muſten, und von hierauf endlich nach Phrygien gegangen. In der Stadt Gordium, welche Alexander zum allgemeinen Sammelplaz ſeiner Völker beſtimmt hatte, löſte er den berühmten Gordiſchen Knoten auf. Indeſſen verlohr der Perſiſche Monarch durch den Tod ſeinen groſen Feldherrn Memnon, der bisher mit ungemeinem Glücke die Cycladiſchen Inſeln zu bezwingen angefangen, und eben im Begriffe war, eine Landung auf der Inſel Eubôa zu unternehmen. Dieſen groſen Verluſt hätte Charidemus, ein ſehr geſchickter Feldherr, von Athen gebürtig, gar leicht wieder erſezen können. Allein Darius Codomannus lies ſich durch Verläumder bereden, dieſe wichtige Stüze ſeines Reichs aus dem Wege zu räumen. Nun ſahe ſich der Monarch gezwungen, ſein Heer in Perſon wider den König Alexander anzuführen. Nachdem dieſer inzwiſchen von Gordium nach Ancyra in Galatien aufgebrochen, und hierauf ſo wol Paphlagonien, als auch Cappadocien bis an den Fluß Halys ſich unterwürfig gemacht hat, gieng er nach Cilicien, drang durch den engen Paß, den ein

3651

feindlicher

feindlicher Haufen in der Nacht von ſich ſelbſt verlaſſen, in dieſes Land ein, und errettete noch zur rechten Zeit die Stadt Tarſus von der gedroheten Plünderung, wurde aber entweder durch die Strapazen eines ſo ſchnellen Marſches, oder wegen einer Erkältung im Fluſſe Cydnus, da er ſich gebadet, ſo gefährlich krank, daß jedermann an ſeiner Geneſung zweifelte. Indeſſen war doch Philipp von Acarnanien, einer von ſeinen Aerzten, ſo glücklich, den todtkranken König völlig wieder herzuſtellen. Nach der Geneſung ſezte er ſogleich ſeine Unternehmungen weiter fort. Parmenio wurde abgeſchickt, ſich des zweyten engen Paſſes von Cilicien zu bemächtigen, er ſelbſt aber bezwang inzwiſchen einige Oerter, die ſich ihm nicht gutwillig unterwerfen wolten. Da er ſich eben zu Soli gelagert hatte, bekam er die fröhliche Nachricht, daß die Feldherren des Darius vom Ptolemäus und Aſander geſchlagen, und groſe Eroberungen am Helleſpont gemacht worden. Hierauf rüſteten ſich beede Theile zur Lieferung eines entſcheidenden Treffens. Wann ſich das Glück auf die Seite der ungleich ſtärkern Macht und Ueberlegenheit gelenket hätte, ſo hätte Darius nothwendig in der Schlacht bey Iſſus ſiegen müſſen. Allein der Monarch verlohr gleichwol das Treffen, und erfuhr, daß er bey ſeinem Heere zwar viele Leute, aber wenig Soldaten hatte. Darius entfloh mit genauer Noth, ſein Lager aber, und in demſelben ſein Gezelt mit ſeiner Mutter, Gemalin, zwoen Töchtern und einem kleinen Prinzen fielen in die Hände des Siegers, der jedoch dieſen vornehmen Gefangenen mit aller Anſtändigkeit begegnete. Nach dieſem Siege zog der König in Syrien. Parmenio bemächtigte ſich der reichen Stadt Damaſcus durch Verrätherey, worauf ſich die übrigen Städte freywillig ergaben. Da der

König

König zu Marathus ſich einige Zeit verweilte, um über die Fortſezung des Kriegs Berathſchlagungen anzuſtellen, bekam er einen Brief vom Darius, worinnen dieſer ſeine Mutter, Gemalin und Kinder mit einem in der That unzeitigen Stolze zurückforderte. Nachdem Alexander dem Darius in einem noch höhern Tone geantwortet, gieng er nach Phönicien, und eroberte dieſes Land ohne einige Hindernis. Nur allein die Inſelſtadt Tyrus widerſezte ſich, wurde aber doch, wie wir oben ſchon (S. 284. f.) geſagt haben, nach einer ſiebenmonatlichen Belagerung mit Sturm erobert. Da der König in Phönice beſchäftiget war, ſuchten einige Perſiſche Feldherren mit dem geſammleten Ueberreſte der bey Iſſus geſchlagenen Armee durch Beyhülfe der Cappadocier und Paphlagonier, Lydien wieder zu erobern, wurden aber in verſchiedenen Treffen geſchlagen und zulezt gänzlich zerſtreuet. Zu gleicher Zeit wurde auch die Perſiſche Flotte von der Macedoniſchen am Helleſpont völlig zu Grunde gerichtet.

5. Nachdem Alexander die Stadt Tyrus in ſeine 3652
Gewalt bekommen, zog er nach Jeruſalem (wiewol einige dieſes in Zweifel ziehen wollen), und von dannen nach Gaza. Dieſe Stadt, die von einer ſtarken Beſazung unter dem Befehl des Betis oder Babemeſis, eines Verſchnittenen des Darius, recht heldenmüthig vertheidiget worden, hielt den König ganzer 2. Monate auf, welches ihn auch ſo verbitterte, daß er nach der Eroberung derſelben die allerunanſtändigſte und grauſamſte Rache an dem Betis und ſeiner Beſazung ſo wol, als an den Einwohnern ausgeübt hat. Hierauf gieng er geraden Wegs nach
Egypten, und bemächtigte ſich dieſes ganzen Reichs 3653
ohne den geringſten Widerſtand. Zu Memphis

kam er auf den Einfall, den Tempel des Jupiter Ammon zu beſuchen. Ehe er dahin gereiſet, bauete er die hernach ſo berühmt gewordene Stadt Alexandria. Wir haben nicht nöthig, die thörichten Ausſchweifungen zu beſchreiben, wozu den König ſein grenzenloſer Ehrgeiz bey der Beſuchung des vorgedachten Tempels verleitet hat. Nachdem er wieder zurückgekommen, machte er die nöthige Einrichtung in Egypten, gieng von dannen nach Phönicien zurück, und ordnete auch hier ſo wol, als in andern benachbarten Ländern, die Sachen ſo an, daß er ohne Beſorgung einiger Empörung dem Darius entgegen ziehen könnte. Wann Alexander eben ſo ſtaatsklug, als ehrgeizig, geweſen wäre, ſo hätte er die billigen Vorſchläge gewiß angenommen, die ihm Darius zu einem dauerhaften Frieden thun laſſen. Der Monarch erbot ſich: „daß er, 1) zur Auslöſung ſeiner Mutter, Gemalin und Kinder 10,000. Talente Silbers zalen, 2) alle Länder zwiſchen dem Hellespont und Euphrat ihm abtretten, 3) ſeine Einwilligung zur Vermälung mit ſeiner Tochter geben, und 4) ihn mit Vergeſſung alles Vergangenen für ſeinen Freund und Bundsgenoſſen erkennen wolte.“ Allein der König, der einmal beſchloſſen hatte, den Darius ſeines ganzen Reichs zu berauben, verwarf dieſe höchſtannehmenswürdige Vorſchläge, und ſezte ſeinen Zug bis an den Euphrat und von dannen durch Meſopotamien gegen den Tigris munter fort. Indeſſen ſtarb die gefangene Gemalin des Darius, nicht in Kindesnöthen, wie einige unwahrſcheinlich annehmen, ſondern für Kummer und aus einer Entkräftung, die aus dem beſchwerlichen Hin- und Herreiſen ganz natürlich erfolgte. Alexander, der dieſem Frauenzimmer in ihrem Leben alle nur erſinnliche Hochachtung bewieſen, erzeigte ihr nach ihrem Tode nicht weniger

Ehre,

Ehre, welches den Darius zur Anbietung neuer Friedensvorſchläge bewogen, die aber der König, wie das vorigemal, verworfen. Da nun Darius ſah, daß das Schickſaal Aſiens nicht anders, als durch den Ausſchlag der Waffen, entſchieden werden konnte, ſezte er ſich mit ſeiner Armee, die aus nicht weniger, als einer Million Streiter beſtanden haben ſoll, wozu noch eine Menge Sichelwägen und Elephanten kamen, gegen den König in Marſch. Hätte der Monarch das jenſeitige Ufer des groſen Fluſſes Tigris mit ſeiner Armee, oder doch wenigſtens mit einem Theile derſelben beſezt, ſo würde er dem König den Uebergang unmöglich gemacht haben. Allein Darius lies den Alexander ungehindert über den Fluß gehen, wiewol dieſer doch beym Uebergang über denſelben viele Leute verlohren hat. Da der König nunmehr gerade auf den Monarchen losgieng, wurde ſein Heer von einer Mondsfinſternis beynahe zaghaft gemacht, und er muſte alle ſeine Beredſamkeit anwenden, den verlohrnen Muth deſſelben wieder herzuſtellen. Endlich kam es in den Ebenen bey dem Flecken Gaugamela, der ziemlich weit von der Stadt Arbela entfernet war, zur dritten Schlacht, die der Monarch nach der hartnäckigſten Gegenwehr verlohren. Er floh daher über Hals und Kopf nach Arbela, und von dannen über die Gebürge nach Armenien. Der Sieger verfolgte ihn zwar bis Arbela, konnte ihn aber nicht mehr einhohlen, worauf er ſich nicht nur dieſer Stadt bemächtigte, ſondern auch da er nach einigen Rasttagen weiter fortmarſchierte, ruhigen Beſiz von Babylon und Suſa genommen. 3654
Hierauf zog er nach der Provinz Perſis. Unterwegs fand er ſo wol in dem Lande der Uxier, als auch bey dem verſuchten Durchgang durch die engen Päſſe von Perſis einen ungemein heftigen Widerſtand,

wobey ſich Madates und Ariobarzanes von Seiten der Perſer auſerordentlich hervorgethan haben. Nachdem endlich der König durch Verrätherey Mittel gefunden, die Feinde von den Gebürgen zu verjagen, gieng er durch die engen Päſſe geraden Wegs nach der Haubtſtadt Perſepolis, wo er alle Arten von Grauſamkeit an den unſchuldigen Einwohnern verübt, und etliche Tage hernach bey einem groſen Gaſtmale ſich durch die betrunkene Athenienſiſche Hure Thais gar verleiten laſſen, den dortigen königlichen Pallaſt und mit demſelben die Stadt ſelbſt aus bloſem Muthwillen anzuzünden und in die Aſche zu legen. Nach dieſer ſchändlichen That eilte er nach Ecbatana in Meden, weil er hörete, daß ſich Darius hier feſtſezen, und Anſtalten zu einem neuen Feldzuge machen wolte. Ob er gleich den langen Weg dahin in 15. Tagen zurückgelegt, ſo traf er doch den Darius nicht mehr zu Ecbatana an. Um dieſe Zeit lief die erfreuliche Nachricht ein, daß Antipater die, in der Abweſenheit Alexanders in Griechenlande und abſonderlich im Peloponnes entſtandene Unruhen glücklich gedämpfet. Hierauf ſezte der König ſeinen Zug von Ecbatana nach Raga fort, woſelbſt er erfahren, daß Darius ſchon vor einiger Zeit durch die Caſpiſchen engen Päſſe, die eine Tagreiſe von Raga entfernet waren, gegangen. Indeſſen nun daß Alexander ſich zu einer Unternehmung wider Parthien rüſtete, und die Caſpiſchen Päſſe bereits ohne Widerſtand paſſiret war, hörete er, daß ſich Beſſus, der Perſiſche Statthalter von Bactrien, nebſt andern wider den Darius verſchworen, und denſelben ſo gar gefangen mit ſich führeten, auch die Abſicht hätten, daß, wann ihnen Alexander Zeit laſſen würde, ſich in gute Verfaſſung zu ſezen, ſie das Reich gegen ihn behaubten wolten; in dem Falle aber, wann er ſie einholen

holen ſolte, wolten ſie den gefangenen Monarchen an ihn ausliefern, und ſich dadurch bey dem Ueberwinder in Gunſt ſezen. Bey dieſen Umſtänden eilte der König dem Haufen der Verſchwornen ſo geſchwind, als es nur immer möglich geweſen, nach, konnte ſie aber nicht mehr erreichen. Den königlichen Wagen holete er zwar noch ein, der Monarch war aber ſchon an den Wunden geſtorben, die ihm die Verſchwornen bey ihrer eilfertigen Flucht beygebracht haben.

6. So bald Alexander die Verfaſſung von Parthien angeordnet, machte er ſich Hyrcanien unter- 3655
würfig, begnadigte auch die Griechen, die bisher als Miethvölker im Dienſte des Darius geſtanden. Hierauf bezwang er die Marder, ein Volk in Margiana, und nach dieſen das Land Aria. Inzwiſchen hat ſich der treuloſe Beſſus zum Könige von Aſien unter dem Namen Artaxerxes ausrufen laſſen. Alexander machte daher ſogleich Anſtalten, dieſen Gegner in Bactrien aufzuſuchen. Er hatte kaum das Land Aria verlaſſen, ſo hörte er, daß ſich Satibarzanes, den er in der Statthalterſchaft dieſes Landes beſtättiget hat, für den Beſſus öffentlich erkläret hätte. Er gieng alſo ungeſäumt wieder zurück, dämpfte dieſe Empörung, und zerſtreuete auch die Zaranger, ein Volk in Drangiana, welches unter der Anführung des Barzaentes die Waffen wider ihn ergriffen hatte. Um dieſe Zeit wurde der ſchon vorhin ziemlich merklich geweſene Unwillen der Macedonier über den unerſättlichen Ehrgeiz, der ihren König antrieb, den Krieg ins unendliche zu ziehen, und über die Einführung der Perſiſchen Pracht und Ueppigkeit, wovon auch deſſen Befehlshaber angeſteckt wurden, ſo gros, daß ſich Dymnus, nebſt dem Nicomachus und andern verſchworen haben, den König zu tödten. Ce-

balinus, oder, wie ihn Plutarch nennet, **Balinus**, entdeckte zwar dem **Philotas** die Gefahr, welche Alexandern bevorſtunde, allein dieſer gab dem König, ungeachtet der ernſtlichſten Vorſtellungen des Cebalinus, hievon keine Nachricht. Da endlich Cebalinus Mittel gefunden, die Sache durch einen andern Canal dem Könige kund zu machen, kam Philotas in Verdacht, daß er ſelbſt an der Verſchwörung Antheil haben müſte. Man hielt einen Kriegsrath über ihn, welcher ihn zum Tode verurtheilte, und er wurde auch, ungeachtet ſeiner Vertheidigung, hingerichtet. **Parmenio**, ſein alter Vater, muſte ihm bald in dem Tode folgen, weil der König vermuthete, es möchte ihn die Hinrichtung ſeines Sohnes zur Rache gegen ihn anreizen. Dieſe Aufführung des Königs vermehrte den Haufen der Misvergnügten unter ſeinem Heere. Um nun allen fernern Unruhen vorzubeugen, ſonderte er nicht nur die Verdächtigen unter dem Namen des unruhigen oder ausrangirten Heeres (ἀτάκτων ταγμα) von den übrigen ab, ſondern ſezte auch über die Reiterey der Hülfsvölker, an ſtatt des bisherigen einzigen Befehlshabers, 2. Feldherren, und ſuchte die unruhigen Gedanken ſeines Heers überhaubt durch neue Unternehmungen zu zerſtreuen. Zuerſt gieng er in das Land der **Ariaſper**, oder, wie ſie wegen ihrer gutherzigen Geſinnung vom Cyrus genannt worden ſind, **Oroſanger**, das iſt, **Woltháter**, oder im Griechiſchen **Evergeten** Gegen dieſes Volk bewies ſich Alexander ungemein freundſchaftlich und wolthätig. Von den Evergeten wandte er ſich hernach zu den **Arachoſiern**, die ſich ihm gutwillig unterwarfen. Während des Winters, den Alexander in dieſen Gegenden zugebracht, lief die Nachricht ein, daß die **Arier** auf Anſtiften des **Beſſus**, der den obengedachten **Satibarzanes** mit 2000. Reitern wieder

in

in dieſes Land geſchickt, ſich aufs neue empöret haben. Daher ſchickte der König eine hinreichende Anzal von Völkern dahin, von denen die Aufrührer mit Nachdruck zum vorigen Gehorſam gebracht worden.

7. Ungeachtet das Land Parapamiſis überaus rauh, und bey der damaligen Jahrszeit gänzlich mit Schnee bedecket war, ſo zog Alexander doch dahin, unterwarf ſich ſelbiges, und gieng ſo dann über den 3656.
Berg Parapamiſus, den die Macedonier aus Irrthum für den Caucaſus hielten, und erbauete Alexandria und verſchiedene andere Städte. Hierauf unternahm er den bisher verhinderten Zug nach Bactrien, um den Beſſus aufzuſuchen, welcher aber auf die Nachricht von dem Vorhaben Alexanders, nach Verwüſtung des Landes zwiſchen Parapamiſus und dem Fluſſe Oxus, nach Nautaca, einer Stadt in Sogdiana, flüchtete. Alexander ſezte dem ungeachtet ſeinen Zug fort, bemächtigte ſich des Landes Bactrien und inſonderheit der Haubtſtadt Bactra, gieng über den ſehr gefährlichen Fluß Oxus, und bekam bald hernach den Beſſus ſelbſt in ſeine Hände. Nachdem er dieſen pflichtvergeſſenen Mörder ſeines eigenen Königs gefangen nach Bactrien geſchickt hatte, zog er nach Maracanda, der Haubtſtadt in Sogdiana, und von dannen bis zum Fluſſe Jaxartes fort. Weil ſich hier ein groſer Haufen Barbarn an ſeinen Soldaten vergriffen, und einen anſehnlichen Theil von der Macedoniſchen Reiterey erſchlagen hatte, ſo züchtigte ſie Alexander mit Nachdruck wegen dieſer That, worauf die Abier, ein berühmtes Scythiſches Volk, durch Botſchafter um Frieden baten, welcher ihnen auch mit vielen ſchönen Worten ertheilet wurde. Da aber die Scythen höreten, daß Alexander eine Stadt, um ſie in Furcht zu erhalten, an

ihren Grenzen bauen wolte, griefen ſie ungeſäumt nebſt den misvergnügten Sogdianern und Bactrianern zu den Waffen, und bemächtigten ſich der Städte Gaza, Cyropolis und noch 5. anderer Städte. Allein Alexander war ſo glücklich, daß er Gaza und 4. andere von den gedachten Städten in 2. Tagen eroberte und zu Grunde richtete, und die Stadt Cyropolis, die inzwiſchen Craterus berennet hatte, wurde endlich auch, wiewol nach dem hartnäckigſten Widerſtande, eingenommen. Ob nun ſchon die Nachricht eingelaufen, daß Spitamenes, einer von den vornehmſten Feldherrn des gefangenen Beſſus, die Stadt Maracanda belagerte, auch die Scythen in groſer Anzal ihm auf den Dienſt paſſeten, ſo bauete er doch die Stadt, die er wider die Scythen als eine Vormauer zu bauen beſchloſſen hatte, in 20, oder gar nur in 17. Tagen, ſchlug die Scythen, die ihn auf dem Rückzuge angefallen, aufs Haubt, und entſezte die Stadt Maracanda mit groſer Tapferkeit. Nach dieſen glücklichen Unternehmungen gieng er mit ſeiner Armee in die Winterquartiere nach Zariaſpa, unter welchem Namen eine Stadt von Bactrien, und vermuthlich Bactra ſelbſt, zu verſtehen iſt. Hier wurde Beſſus in einer groſen Verſammlung verurtheilet, und mit abgeſchnittenen Naſen und Ohren an den Oxathres, des Darius Bruder, ausgeliefert, der ihn, nach der Erzälung einiger Geſchichtſchreiber, kreuzigen, und hernach mit Pfeilen todt ſchieſen laſſen. Um dieſe Zeit vermehrte Alexander ſo wol durch die gänzliche Annehmung der Perſiſchen Sitten und Kleidung, als auch durch die bey einer Gaſtung in der Trunkenheit vorgenommene Ermordung des Clytus, und abſonderlich durch den raſenden Einfall, daß man ihn bey lebendigem Leibe als eine Gottheit verehren ſolte, den Haufen der Mis-

ver-

vergnügten unter ſeinem Heere, ja da noch eine andere perſönliche Beleidigung hinzugekommen, ſtiftete Hermolaus mit andern vornehmen Macedoniſchen Jünglingen eine gefährliche Verſchwörung wider ihn an, die eben zu der Zeit, da ſie ausbrechen ſolte, durch einen ungefähren Zufall entdecket, und durch die Hinrichtung des Hermolaus und anderer Mitſchuldigen gedämpfet worden.

8. Bey Annäherung des Frühlings ertheilte ein Scythiſches Volk dem Alexander von dem Abſterben ihres Königs und dem Antritt der Regierung eines neuen Königs, der des Verſtorbenen Bruder wäre, Nachricht, meldeten auch, daß ihr gegenwärtiger König zu aller Freundſchaft und Hochachtung gegen ihn ſich erböte, und zu dem Ende ihm ſeine Tochter zur Ehe geben wolte. Das erſtere nahm Alexander mit Vergnügen an, die Heyrath aber lehnete er ab. Zu eben der Zeit kam auch Pharaſmanes oder Phratаphernes, der König der Choraſmier, zu ihm ins Lager, und bot ihm Hülfsvölker und Lebensmittel für ſein Heer an, wenn er etwa ſeine Eroberungen auf dieſer Seite fortſezen wolte. Weil aber Alexander ſich zu einem Zuge nach Indien gerüſtet, ſo behielt er ſich das Anerbieten dieſes Königs auf die künftige Zeiten bevor. Indeſſen fieng Spitamenes an der Spize der aufrühriſchen Sogdianer und mit Beyhülfe der Maſſageten viele unruhige Händel in Sogdiana und Bactriana an, die Alexander theils in eigener Perſon, theils durch ſeine Feldherren glücklich gedämpfet. Nachdem nun dadurch ſo wol, als durch die Eroberung zweyer Felſen, die mit Völkern beſezt waren und für unüberwindlich geachtet worden, die Ruhe in dieſen Gegenden wieder hergeſtellet war, trat Alexander den Zug

über den Berg Parapamiſus oder den fälſchlich genannten Caucaſus nach Indien an. Wir haben bereits oben (S. 428. f.) die Eroberungen weitläuftig beſchrieben, die der König in Indien bis zum Fluſſe Hyphaſis ſo wol in dieſem, als auch im folgenden
3657 Jahre (3657.) gemacht hat. Seine erſte Unternehmung auf der Rückkehr von Indien nach Babylon war die Bezwingung der Oriter, die ſich ihm zu unterwerfen geweigert hatten. Hierauf trat er den äuſerſt verwegenen Zug durch Gedroſien an. Es hatte nicht viel gefehlet, ſo wäre er nebſt ſeinem ganzen Heere von dem dürren Sande verſchlungen worden, und vor Hunger und Durſt verſchmachtet. Da er endlich, wiewol mit groſem Verluſt, in der Haubtſtadt von Gedroſien angekommen, lies er ſein abgemattetes Heer einige Tage daſelbſt ausruhen, und zog darauf in das geſegnete Land Caramanien, wo ſich ſeine Völker wieder erholen konnten. Während ſeines Aufenthalts in dieſem Lande liefen die bitterſten Klagen aus allen benachbarten Provinzen über die Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten ein, die von ſeinen Statthaltern in ſeiner Abweſenheit verübt worden. Dieſe Umſtände hielten ihn einige Zeit auf. Nachdem er nun diejenigen, die in der angeſtellten Unterſuchung der beſchuldigten Verbrechen überwieſen worden ſind, gehörig beſtrafet, gieng er ſchnell nach Paſargadä, räumte den Orxines oder Orſines, der ſich eigenmächtig zum Statthalter von Perſien gemacht hat, aus dem Wege, tödtete auch den Bargaxes, einen Meder, der ſich den königlichen Titel angemaſſet, und reiſete ſo dann nach Perſepolis und von dannen nach Suſa. Hier überlies er ſich mit ſeinem Heere allen Arten von Luſtbarkeiten und Schwelgereyen, ſuchte aus den Macedoniern und Perſern ein Volk zu machen, und heyrathete zu dem

Ende nicht nur ſelbſt 2. Prinzeſſinnen von Perſiſchem Geblüte, die Barſine oder Statira, des Darius Tochter, und die Pariſatis, eine Tochter des Ochus, ſondern gab auch dem Hephäſtion, Craterus, und den übrigen von ſeinen Freunden, deren nicht weniger als 80. waren, Perſiſche Gemalinnen von dem vornehmſten Stande. Alle dieſe Hochzeiten wurden zugleich und auf einen Tag angeſtellet, und Alexander gab nicht nur hiezu ſelbſt die Ausſtattung, ſondern beſchenkte auch alle übrige von ſeinem Heere, die ſich Aſiatiſche Weiber beygeleget haben, obgleich derſelben bey 10, 000. geweſen ſind. Auſerdem wandte er eine Summe von 10, 000. (nach andern gar von 20, 000.) Talenten zur Bezalung der Schulden ſeiner Soldaten an. Ungeachtet dieſer und noch anderer Arten von Freygebigkeit war doch ſein Heer voller Unwillen gegen ihn. Da er nach Opis, einer Stadt am Tigris, gekommen war, machte er eine Verordnung, daß alle diejenigen Macedonier, die Schwachheit und Unvermögens halber nicht ferner dienen könnten, nach Hauſe zu gehen Erlaubnis haben ſolten. Dieſe Verordnung ſezte faſt ſeine ganze Armee in Bewegung, und es hätte nicht viel gefehlet, ſo hätten ſie alle den Entſchluß gefaſſet, ihren Abſchied zu verlangen. Einige vergiengen ſich ſo weit, daß ſie dem Könige die ſchnödeſten Spottreden unter das Geſichte ſagten. Doch Alexander wuſte ſich leicht aus dieſer groſen Verwirrung zu helfen. Er lies 13. von den Rädelsführern beym Kopfe nehmen, und auf der Stelle hinrichten, den übrigen aber verwies er ihre thörichte Aufführung in einer lebhaften und wohlgeſezten Rede. Um einen noch tiefern Eindruck bey ihnen zu machen, enthielt er ſich 2. Tage alles Umgangs mit ihnen, und gieng indeſſen mit den Perſern aufs vertraulichſte um, ſtellte ſich auch an, als wolte er ein Perſiſches Heer

nach Griechiſcher Art errichten, und einem Haufen Perſiſcher Reiter den Namen des königlichen Geſchwaders beylegen. Weiter brauchte er nichts zu thun, ſeine Macedonier zur tiefſten Traurigkeit, Reue und Demüthigung zu bewegen, und ſich ihrer alten Treue
3658 zu verſichern. Inzwiſchen giengen die unvermögenden Macedonier an der Zal bey 10, 000, nach Empfangung ihres Soldes und eines anſehnlichen Geſchenkes unter der Anführung des Craterus nach Hauſe, der König aber zog nach Medien. Da er in der Haubtſtadt Ecbatana angekommen war, giengen die Luſtbarkeiten, Spiele und Gaſtmale aufs neue mit groſen Ausſchweifungen an, die jedoch bald durch den hier erfolgten Tod des Hephäſtion unterbrochen worden. Der König und das ganze Heer betrauerten dieſen unſterblichen Helden, und der erſtere erwies ihm alle nur erſinnliche Ehrenbezeugungen. Man ſagt, daß der Aufwand zu ſeinem Leichenbegängnis und Ehrenmal ſich auf 10, bis 12000. Talente belauſen, und daß Alexander ſo gar befohlen, demſelben göttliche Ehre zu erzeigen. Nach dieſer traurigen Begebenheit beſchlos der König, wider die Coſſeer, ein wildes und räuberiſches Volk, das in den Mediſchen Gebürgen wohnte, und wegen der unzugänglichen Lage nie von den Perſern bezwungen worden ſeyn ſoll, mitten im Winter einen Zug vorzunehmen. Die Urſache dieſer Unternehmung, die ungeachtet aller damit verknüpften Beſchwerlichkeiten, dennoch glücklich ausgeführet worden, waren neue Räubereyen, die die Coſſeer in der Hofnung, auch dießmal durch die Feſtigkeit ihres Landes für allen Anfällen geſichert zu ſeyn, vorgenommen haben. Da er ſich auf dieſe Weiſe einen muthwilligen Feind vom Halſe geſchaffet, gab er zur Ausrüſtung einer Flotte Befehl, um damit die Caſpiſche oder Hyrcaniſche See zu unterſuchen, und reiſete

ſete nach dieſen und andern gemachten Anſtalten von 3659
Ecbatana nach Babylon, ob ihm gleich die Magier
den Aufenthalt in der leztern Stadt als äuſerſt gefähr-
lich widerrathen haben. Da er einige Zeit zu Baby-
lon geweſen war, machte er allerhand Entwürfe zu
neuen Unternehmungen. Er wolte Arabien bezwin-
gen, mit einer Flotte ganz Africa umſchiffen, in das
Mittelländiſche Meer einlaufen, und die Cartha-
ginenſer, Römer und andere abendländiſche Völ-
ker unter ſeine Bothmäſigkeit bringen. Doch der
Tod raubte ihm mitten unter den Zurüſtungen, die er 3660
zur Ausführung dieſer Anſchläge machte, in einem
Alter von 32. Jahren und nach einer 12. jährigen
Regierung das Leben. Einige behaubten, daß er
Gift bekommen. Allein was iſt es nöthig, den Tod
dieſes Königs, der ſich alle Laſter der überwundenen
Perſer angewöhnet, einer ſo auſerordentlichen Urſa-
che zuzuſchreiben? Es iſt in der That die Nachricht der-
jenigen viel glaubwürdiger, welche ſagen, daß ſich
Alexander durch ſeine Unmäſigkeit und Schwelgerey
ein Fieber zugezogen, welches ihn in etlichen Tagen
dahin geraft hat. So endigte Alexander, der ſo vie-
le Völker überwunden hat, ſein Leben, weil er, un-
geachtet ſeiner groſen Fähigkeiten, die Kunſt nicht ge-
lernet, ſich ſelbſt zu überwinden. Man eignet dieſem
Könige den Beynamen des Groſen zu, und in der
That, wann man ſeine ganz auſerordentlichen Tha-
ten überhaubt betrachtet, ſo ſcheinet es, daß man
ihm dieſe Ehre nicht ſtreitig machen könne. Allein be-
denket man dabey, daß er gröſtentheils Völker über-
fallen, die ihn nie beleidiget, und daß er Kriege ange-
fangen, die er nicht zu endigen wuſte, erwäget man
ferner ſeinen unerſättlichen Ehrgeiz, ſeine wütige
Grauſamkeit, ſeine blinde Tollkühnheit und ſeine ü-
brigen groſen Laſter, ſo wird man geneigter, den an-

geb-

geblichen Helden für einen Strosſenräuber des menſchlichen Geſchlechtes zu halten, und wenn er ja den Titel des Groſen führen ſoll, dieſe Gröſe nicht nur in den Tugenden, ſondern auch in Laſtern deſſelben zu ſuchen.

3. Alexanders des Groſen Nachfolger in der Monarchie.

1. Der Tod des groſen Alexanders ſezte die Länder ſeiner weitläuftigen Monarchie in die gröſten Verwirrungen und Unruhen. Die Verordnung des ſterbenden Monarchen, daß der würdigſte zu ſeinem Nachfolger ernannt werden ſolte, war zu unbeſtimmt, und die Ueberlieferung ſeines Rings in die Hände des Perdiccas nicht weniger zweydeutig. Alexander, der niemand mit ausdrücklichen Worten zu ſeinem Nachfolger erwälen wolte, that dieſes ohne allen Zweifel um deßwillen, weil er vorausſah, daß ſeine Befehle und Verordnungen nur ſo lange kräftig und gültig seyn würden, als er ſie ſelbſt durch ſeine Gegenwart und Anſehen unterſtüzen könnte. Der Ausgang wenigſtens lehrte es, daß der mächtige Monarch nur ſo lange, als er lebte, mit Nachdruck befahl. Es iſt merkwürdig, daß ſeine ehrgeizigen und herrſchſüchtigen Feldherren und Statthalter über dem Gezänke wegen der Nachfolge ſo gar die Beſorgung ſeines todten Leichnams vergaſen. Was wäre billiger und nöthiger geweſen, als nach der erſten Betäubung wenigſtens einige Gedanken auf den erblaſten Leichnam zu richten? Dem groſen Könige wurde nach ſeinem Tode die Liebe nicht erwieſen, die der geringſte Unterthan ſeinem verſtorbenen Anverwandten oder Freunde zu erweiſen pflegt. Man ſchien gänzlich vergeſſen zu haben, daß der König geſtorben ſey, über deſſen Nachfolger man doch ſo heftig ſtritte. Der todte Leichnam

Alexanders lag ganzer 7. (nach andern gar 30.) Tage verwahrloſet, und man dachte weder an die Einſalbung, noch an die Beyſezung deſſelben. Indeſſen zankte man deſto hiziger über ſeinen Nachfolger. Perdiccas ſchlug vor, man ſolte die Niederkunft der Roxana erwarten. Nearchus verfiel auf den Hercules, Alexanders Sohn von der Barſina. Einige wolten den Perdiccas zu Alexanders Nachfolger haben, welches aber dieſer ſelbſt ausgeſchlagen. Endlich kam Aridäus, Alexanders Halbbruder, in Vorſchlag. Der Macedoniſche Phalanx gab hiezu mit dem gröſten Vergnügen ſeinen Beyfall, und Meleager übernahm ſo dann im Namen dieſes ſchwachen und einfältigen Prinzens, dem man den Namen Philipp ertheilte, die Verwaltung der Regierung. Perdiccas, Ptolemäus und die meiſten Befehlshaber von der Reiterey waren weder mit dem einen, noch dem andern zufrieden, und trieben endlich die Sache ſo weit, daß Meleager in einem entſtandenen Aufruhr erſchlagen worden. Um alle nachtheilige Folgen dieſer That zu verhüten, berief Perdiccas, der eigentlich der Anſtifter der Ermordung Meleagers geweſen, eine allgemeine Verſammlung, in welcher man beſchloſſen, daß Philippus Aridäus und der Sohn der Roxana, der eben jezo gebohren und Alexander genannt worden, Könige ſeyn ſolten. Für allen aber wurden die Ehrenſtellen und Statthalterſchaften ausgetheilet. Antipater bekam die Statthalterſchaft der Europäiſchen Provinzen, als Feldherr des Heeres daſelbſt, und Craterus wurde Vormund der Könige, wiewol Perdiccas, der zum Befehlshaber der königlichen Haustruppen an ſtatt des Hephäſtion geſezt worden, alle vormundſchaftliche Gewalt an ſich zog, und dem Craterus nichts, als den leeren Titel eines Vormunds, übrig lies. Ptolemäus, des Lagus Sohn, erhielt

erhielt Egypten, Libyen und den Theil von Arabien, der an Egypten grenzet, Laomedon bekam Syrien, Ptolemäus Cilicien, Antigonus Pamphylien, Lycien und Grosphrygien, Caſſander Carien, Menander Lydien, Leonnatus Phrygien am Helleſpont, Python Medien, und Eumenes Cappadocien, Paphlagonien und das ganze Land, das an das Euxiniſche Meer grenzet, bis nach Trapezunt, weil aber die Länder des Eumenes noch nicht erobert waren, ſo wurde er ein Statthalter ohne Land. In Europa wurde Thracien, Cherſoneſus, und die nahe gelegene Länder bis an Salmydeſſus an dem Euxiniſchen Meer, dem Lyſimachus gegeben; das übrige von denen, den Macedoniern unterworfenen Ländern bis zu den Cerauniſchen Gebürgen, nebſt ganz Griechenland, wurde dem Craterus und Antipater gelaſſen. Die übrigen Länder, deren bey dieſer Theilung nicht gedacht worden, blieben in den Händen derjenigen Statthalter, die ihnen Alexander geſezt hatte.

3661 2. Indeſſen daß Python wider die Griechiſchen Miethvölker nach Oberaſien mit dem Befehl abgeſchickt worden, ſie alle wegen ihres Aufſtandes niederzuhauen, fieng Antipater mit den Aetoliern und Athenienſern, die auf die Nachricht von Alexanders Tode abgefallen ſind, den ſo genannten Lamiſchen Krieg an, verſtärkte ſich auch durch ein Bündnis mit dem Craterus und Philotas, wurde aber geſchlagen, und in Lamia, einer Theſſaliſchen Stadt, vom Leoſthenes, dem Feldherrn der Athenienſer, belagert. Weil ſich während der Zeit Perdiccas eine königliche Gewalt angemaſſet, und immer fürchterlicher worden, ſo vereinigte ſich Ptolemäus Lagi mit dem Antipater wider ihn. Im folgenden Jahre war Antipater glücklicher. Er beſiegte mit

Bey-

Beyhülfe des Craterus die Griechen, und nöthigte ihnen einen Frieden ab. Um dieſe Zeit unternahm Perdiccas einen Feldzug wider den Ariarathes nach Cappadocien, ſchlug dieſen Fürſt aufs Haubt, und lies ſogleich den Eumenes ruhigen Beſiz von Cappadocien nehmen. Hierauf beſchlos er, ſeine vereinigten Feinde, zu welchen ſich inzwiſchen auch Antigonus geſellet, zu bekriegen. Wider den Antipater und Craterus ſchickte er den Eumenes nebſt dem Alcetas und Neoptolemus ab, er ſelbſt aber zog wider den Ptolemäus in Egypten. Eumenes war in ſeinen Unternehmungen überaus glücklich, obſchon Neoptolemus von ihm abgefallen. Er ſchlug nicht nur dieſen aus dem Felde, ſondern erlegte ihn auch in einer andern Schlacht mit eigener Hand. In dieſer Schlacht kam auch Craterus ums Leben. Allein Perdiccas war auf ſeinem Zuge wider den Ptolemäus äuſerſt unglücklich. Seine Soldaten wurden ſo ſehr wider ihn erbittert, daß ſie ihn bey dem unglücklichen Uebergang über den Nilſtrom in einem Aufſtande erſchlugen. Hierauf hielten die Macedonier eine Verſammlung, in welcher Python und Arrhidäus (der kurz zuvor nach zweyjährigen Veranſtaltungen den Leichnam Alexanders des Groſen nach Egypten gebracht, woſelbſt er vom Ptolemäus in Alexandrien beygeſezt worden iſt) zu Vormündern der Könige ernannt, und Eumenes nebſt dem Alcetas, des Perdiccas Bruder und 50. vornehmen Perſonen, für Feinde erkläret wurden. Auf dem Rückzuge aus Egypten nach Cöleſyrien nahm ſich Eurydice, des König Philipps Gemalin, ſo viel heraus, daß die neuen Vormünder 3663
ihr Amt niederlegten, worauf Antipater allein zum Beſchüzer mit oberſter Gewalt erkläret worden. Nachdem Antipater die gefährlichen Händel, die Eurydice wider ihn angeſtiftet, beygelegt hatte, machte er ei-

ne neue Eintheilung der Provinzen. Ptolemäus behielt Egypten und Libyen nebſt den angrenzenden Ländern, und Laomedon Syrien. Antigonus bekam Grosphrygien, Lycaonien, Pamphylien und Lycien, Nicanor Cappadocien, Caſſander Carien, Clytus Lydien, Arrhidäus Kleinphrygien, Philoxenus Cilicien, Amphimachus Meſopotamien und Arbelitis, Seleucus Babylonien, Antigenes, der Anführer der Silberſchildträger, Suſiana, Tlepolemus Caramanien, Staſander Arien und Drangiana, Philippus Parthien, Staſanor Bactriana und Sogdiana, Sybirtus Arachoſien, Oxyartes, der Vater der Roxana, Parapamiſis, und Python das Land zwiſchen Parapamiſis uud Indien, wobey er auch Medien bis zu den Caſpiſchen Päſſen, behalten, Peuceſtas aber blieb in dem Beſiz ſeiner Statthalterſchaft von Perſien, and Porus und Taxiles wolten ſich ohnedem nichts von denjenigen Ländern entziehen laſſen, die ihnen Alexander übergeben hatte. Auſerdem wurde in dieſer Verſammlung auch verordnet, daß Caſſander Feldherr der Reiterey, und Antigonus der Anführer der Haustruppen ſeyn ſolte. Dem leztern wurde zugleich aufgetragen, den Krieg wider den Eumenes, den man anjezo in die Acht erkläret hatte, eifrigſt fortzuſezen. Hierauf gieng Antipater nebſt den Königen nach ſeiner Provinz unter vielen Lobeserhebungen zurück. Indeſſen rüſtete ſich Eumenes zu dem Kriege, der wider ihn beſchloſſen war, hatte aber das Unglück, eine Haubtſchlacht zu verliehren. Gleichwol konnte ihm Antigonus, da er ihn in der Feſtung Nora belagerte, nichts ſonderliches anhaben, doch ſchlug er ſeinen Helfer den Alcetas, welcher hierauf von den Piſidiern ermordet worden.

3. Inzwiſchen lief die Nachricht ein, daß Antipater mit Tod abgegangen, und in ſeinem Teſtamente den Polyperchon zum Vormunde der Könige verordnet habe. Antigonus, der ſogleich nach dieſer Bothſchaft den Entſchluß gefaſſet, ſich zum Herrn von Aſien zu machen, bemühete ſich auſerordentlich den Eumenes auf ſeine Seite zu ziehen. Allein die- 3664
ſer erklärte ſich für den Polyperchon und die königliche Parthey, und wurde um deßwillen im Namen der Könige zum Feldherrn in Aſien erwälet, machte auch die klügſten Anſtalten wider den Antigonus. Um nahe bey dem Meere zu ſeyn, zog er nach Phönicien, welche Provinz Ptolemäus indeſſen eingenommen hat. Eumenes, der alle diejenigen als Feinde betrachtete, die ihre Pflicht gegen die Könige aus den Augen ſezten, trug kein Bedenken, dieſes Land dem Ptolemäus mit Gewalt wieder aus den Händen zu reiſen. Weil aber Antigonus indeſſen die königliche Flotte geſchlagen, und im Begriffe war, auf ihn loszugehen, hielt er es für beſſer, ſich zurück zu 3668
ziehen. Es iſt merkwürdig, daß Eumenes auf ſeinem Rückzuge keinen Verluſt erlitten, ob er gleich im Angeſichte der Feinde über den Euphrat und Tigris gegangen. Während des Winters zog er die Statthalter in den obern Provinzen an ſich, und erhielt darauf einen ſchönen Sieg über den Antigonus an dem Fluſſe Tigris, worauf dieſer den Krieg nach Medien ſpielte, weil er dieſes Land für bequemer gehalten. Eumenes, der durch Liſt die Uneinigkeit unter den Feldherren ſeines Heers noch glücklich zernichtet, zog nach Perſis. Da er zu Perſepolis angekommen war, ſtellte Peuceſtas groſe Gaſtmale an, und Eumenes fiel durch unmäſiges Trinken in ein Fieber. Indeſſen rückte Antigonus gegen ihn an. 3669
Der kranke Eumenes ſahe ſich daher gezwungen, ſich

 ſeinem

ſeinem Heere, welches Peuceſtas und Antigenes anführten, in einer Sänfte nachtragen zu laſſen. Er ſiegte aber gleichwol wider den Antigonus, allein die Meuterey, die bey ſeinem Heere aufs neue entſtanden, hinderte ihn, ſeinen Sieg durch die Folgen glorreich und wichtig zu machen, und da es hierauf zu einer neuen Schlacht an der Seeküſte gekommen, die er bereits ſo gut, als gewonnen hatte, wurde er von den treuloſen und eigennüzigen Silberſchildträgern ſeines Heeres umrungen und an den Antigonus ausgeliefert, der ihn bald hernach hinrichten laſſen.

4. Nunmehro war das Schickſal von Aſien gröſtentheils entſchieden, indem ſich die meiſten Statthalter in dieſem Welttheile ſogleich an den Antigonus ergaben. Diejenigen, die er für treu und aufrichtig hielte, beſtättigte er in ihrer Würde, die verdächtigen aber lies er alle hinrichten, bey welcher Gelegenheit er ſich unermäslicher Schäze zur Ausführung ſeines groſen Vorhabens bemächtigte. Hierauf zog er mit ſeinen Völkern und geſammleten Schäzen nach Babylonien, über welche Provinz Seleucus Statthalter war. Antigonus begieng die Dreiſtigkeit, von dieſem Manne, der doch völlig ſeines gleichen war, die Berechnung der Einkünfte ſeiner Provinz zu fordern. Seleucus, der dieſes zu thun für niederträchtig, ſich aber öffentlich zu widerſezen für gefährlich hielt, ſuchte und fand ſeine Zuflucht beym Ptolemäus in Egypten. Denn nicht nur Ptolemäus, ſondern auch Lyſimachus und Caſſander machten mit ihm gemeine Sache, weil ein jeder von ihnen die anwachſende Macht des Antigonus zu verhindern, und dadurch ſich des Beſizes ihrer Länder zu verſichern ſuchte. Es war zwar der König Alexander, des groſen Alexanders Sohn von der Roxana, noch am Leben,

es hat aber Caſſander ihn ſo wol, als ſeine Mutter in Verhaft genommen. Nachdem nun Antigonus von dem groſen Bündniſſe Nachricht erhalten, welches wider ihn gemacht worden, zog er, unter dem Vorwande, die Feinde des königlichen Hauſes zu verfolgen, nach Cilicien, und jagte darauf den Ptolemäus aus Syrien und Phönicien, gab auch zur Ausrüſtung einer ungeheuren Flotte Befehl. In- 3670
deſſen hatte das Heer des Caſſanders in Kleinaſien groſen Fortgang. Antigonus gieng ihm daher zu Leibe, und nöthigte ihn zu einem harten Frieden, 3671
welchen dieſer aber bald wieder gebrochen, und ſich aufs neue mit dem Ptolemäus und Seleucus vereiniget hat. Indeſſen war Antigoni Sohn, Demetrius, welchen ſein Vater zur Bedeckung Syriens und Phöniciens zurückgelaſſen hat, ſo unglücklich, daß er vom Ptolemäus geſchlagen worden, und ihm dieſe beede Länder wieder überlaſſen muſte. Auf dieſes Unglück folgte auch der Verluſt von Babylon, Medien und 3672
Suſiana, welcher Länder ſich Seleucus bemächtigte, nachdem er mit einem unanſehnlichen Haufen Völker, die ihm Ptolemäus vermöge des ihm gethanen Verſprechens übergeben, den Nicanor geſchlagen, der von der erſten Provinz Statthalter für den Antigonus war. Bey dieſen ſiegreichen Unternehmungen erlitte des Ptolemäus Glück einen groſen Stos. Er hatte den Cilles, ſeinen Feldherrn, mit einem anſehnlichen Heer abgeſchickt, um den Demetrius, der ſich noch mit dem Ueberreſte ſeines geſchlagenen Heers in Oberſyrien aufhielt, gänzlich zu vertreiben. Allein der unvorſichtige und verwegene Cilles wurde von dem Feinde, den er verachtete, überfallen, aufs Haubt geſchlagen und ſelbſt nebſt 7000. Mann gefangen. Dieſe Schlacht hatte für den Ptolemäus ſehr nachtheilige Folgen. Denn da ſich Antigonus hernach

mit dem Demetrius vereiniget, muſte er die eroberten Länder Syrien und Phönicien nebſt Paläſtina wieder verlaſſen.

5. Hierauf ließ Antigonus, den das Glück ſtolz gemacht hat, durch ſeinen Feldherrn Athenäus die Nabathäer, oder Araber, die an den Grenzen von Paläſtina wohnten, angreifen, erlitte aber ſo wol bey dieſer Gelegenheit, als auch bey dem wiederholten Verſuche, den ſein Sohn Demetrius gethan hatte, einen überaus groſen Verluſt. Demetrius, der kurz hernach wider den Seleucus abgeſchickt worden, hatte bey dieſer Unternehmung kein beſſeres Glück. Er gieng daher nach Kleinaſien zurück, und entſezte die Stadt Halicarnaſſus, die Ptolemäus belagerte, worauf ſich die vereinigten Fürſten zu einem Verglei-
3673 che mit dem Antigonus bequemten, vermöge deſſen Caſſander Macedonien, Lyſimachus Thracien, Ptolemäus Egypten ſamt denen dazu gehörigen Ländern, und Antigonus ganz Aſien behalten ſolte, jedoch mit dem Beyſaz, daß die Griechiſchen Städte allenthalben frey ſeyn ſolten. Es wurde zugleich auch ausgemacht, daß ein jeder die ihm angewieſene Provinzen nicht eigenthümlich beſizen, ſondern ſie nur im Namen und an ſtatt des Alexander Aegus, des Sohns Alexandri M. von der Roxana, der ſeit der vor 7. Jahren geſchehenen Ermordung ſeines Gehülſen Aridäus oder Philippus den königlichen Titel allein geführet, verwalten ſolte. Allein dieſer Friede war kaum geſchloſſen, da Caſſander, der vorher ſchon die Olympias, Alexanders des Groſen Mutter, hinrichten laſſen, auch deſſen Gemalin Roxana, nebſt dem König Alexander Aegus, ihrem 14. jährigen Sohne, heimlich aus dem Wege räumte. Weil
3674 man nun auch vorgab, daß Antigonus Beſazungen,

in einige Griechiſche Städte dem geſchloſſenen Frieden zuwider geleget habe, ſo gieng der Krieg wieder von 3675
neuem an. Ptolemäus fiel ſogleich in Cilicien ein, und eroberte verſchiedene Städte, wurde aber durch den Demetrius zurückgetrieben. Die Bundsgenoſſen des Ptolemäus, die den Angriff anderswo thaten, hatten noch weniger Glück. Ptolemäus eroberte zwar indeſſen die Inſel Cyprus, er muſte ſie aber bald wieder den ſiegreichen Händen des Demetrius über- 3677
laſſen, der hierauf auch einen vollkommenen und entſcheidenden Sieg über ſeine Flotte erhalten. Nach dieſer glücklichen Begebenheit wurde Antigonus nebſt ſeinem Sohne Demetrius vom Volke zum König ausgerufen, welchen Titel er ſehr gerne angenommen, und denſelben auch aus Statsklugheit ſeinem ſiegreichen Sohne Demetrius in einem Schreiben mit der Ueberſchrift: dem Könige Demetrius, ſelbſt beygeleget hat. So bald die Egypter hievon Nachricht erhielten nöthigten ſie zur Bezeugung ihrer Liebe den Ptolemäus gleichfalls den königlichen Titel anzunehmen. Lyſimachus und Seleucus folgten dieſem Beyſpiele ohne Bedenken, Caſſander aber führte den königlichen Namen in ſeinen Schriften nicht, ob er wol zulies, daß ihm andre denſelben ertheilten.

4. Zergliederung der Griechiſchen oder vielmehr Macedoniſchen Monarchie in verſchiedene einzelne Reiche.

Nachdem wir im vorigen Abſchnitt die Streitigkeiten überhaubt beſchrieben haben, welche nach dem Tode Alexanders des Groſen unter ſeinen Feldherren und Statthaltern entſtanden ſind, ſo wollen wir anjezo die Geſchichte der einzelnen Reiche kürzlich erzä-

len, in welche die Griechiſche oder vielmehr Macedoniſche Monarchie zergliedert worden iſt.

2. Königreich Macedonien.

3660 1. Aridäus oder Philippus I. (oder vielmehr III.), der Halbbruder, und Alexander, der Sohn Alexanders des Groſen, ſolten zwar nach der Meynung des Macedoniſchen Heeres die Nachfolger des gedachten Monarchen ſeyn, und den königlichen Titel gemeinſchaftlich führen, allein ihre Vormünder und Statthalter rieſen alle Gewalt in den Provinzen an ſich, über welche ſie geſezt waren. Antipater, der ſchon bey Lebzeiten Alexanders des Groſen Statthalter von Macedonien und Griechenlande war, blieb auch nach deſſen Tode in dem Beſiz dieſer Würde. Weil die Athenienſer ſogleich nach dem Abſterben des Monarchen ſich in Freyheit ſezten, und die meiſten Griechiſchen Völker ſich mit ihnen vereinigten, ſo bekam Antipater einen ſchweren Krieg auf den Hals, in welchem er Anfangs ſehr unglücklich geweſen. Denn er wurde aus dem Felde geſchlagen, und hierauf in Lamia, einer Theſſaliſchen Stadt, lange belagert. Nachdem aber der Athenienſiſche General Leoſthenes bey der Belagerung umgekommen, und friſche Völker aus Aſien zum Entſaz herbey eileten, ſo fiengen die Macedoniſchen Sachen an, ein günſtigeres Ausſehen zu gewinnen. Die Griechen haben zwar die erſtern Hülfsvölker glücklich zurückgeſchlagen, allein da Craterus mit den alten Macedoniſchen Soldaten aus Cilicien herüber gekommen, wurden die Athenienſiſchen Bundsgenoſſen ſo gedemüthiget, daß ſie mit dem Antipater Friede machten, und die Athenienſer, die allein nicht im Stande waren, der Macedoniſchen Macht zu widerſtehen, folgten bald dem Beyſpiele ihrer

Bunds=

Bundsgenoſſen nach. Nach Antipaters Tode wurde Polyperchon Vormund der Könige und Statthal- 3663 ter von Macedonien. Ungeachtet er ſeine Erhöhung dem lezten Willen des Antipater zu danken hatte, ſo bezeugte er ſich doch gegen deſſen Anverwandte, Freunde und Creaturen ſehr hart und grauſam. Zur Zeit ſeiner Statthalterſchaft nahm ſich die Olympias, Alexanders des Groſen Mutter, ungemein viel in den Regierungsgeſchäften heraus, wie ſie dann auch die Eurydice nebſt dem König Aridäus oder Philippus 3666 I. (oder III.), nachdem er 6. Jahre und 4. Monate den königlichen Titel geführet hat, ums Leben brachte. So bald Caſſander, des Antipaters Sohn, hievon Nachricht erhalten, gieng er mit ſeinem Heere nach Macedonien, belagerte Pydna, wohin ſich die Olympias nebſt der Roxana und dem König Alexander, des groſen Alexanders Prinzen von der Roxana, begeben hatte, und lies die Olympias nach der 3668 Eroberung der Stadt hinrichten, die Roxana aber nebſt dem Alexander gefangen nach Amphipolis führen, befahl auch, daß man dem Alexander nicht mehr als einem Könige, ſondern nur ſo, wie einem andern gemeinen Menſchen, begegnen ſolte. Hierauf übernahm er die Regierung von Macedonien, und Polyperchon, der bisher an der Spize der Geſchäfte geſtanden, konnte ihm dieſes nicht verwehren. Caſſander ſuchte ſich nunmehro auf alle mögliche Art und Weiſe in dem Beſize ſeiner Herrſchaft zu befeſtigen. In dieſer Abſicht heyrathete er nicht nur die Theſſalonice, Alexanders Schweſter, ſondern lies auch einige Zeit hernach die Roxana nebſt ihrem Sohne, 3673 dem König Alexander, aus dem Wege räumen, ja er beredete auch nach 2. Jahren den Polyperchon, daß dieſer den Hercules, Alexanders des Groſen Sohn 3675 von der Barſine, im 17ten Jahre ſeines Alters hin-

richtete. Indeſſen war doch ſeine 19. jährige Regie-
3686 rung voller Unruhen. Er ſtarb an einer Auszehrung, und hinderlies von der Theſſalonice 3. Prinzen, den Philipp, Antipater, und Alexander.

3686 2. **Philippus II.** (oder vielmehr IV.), der älte-
ſte Sohn und Nachfolger des Caſſanders, ſtarb ſchon
3687 im erſten Jahre ſeiner Regierung an der Schwindſucht. Hierauf fiengen deſſen beede jüngere Brüder, Antipater und Alexander einen gefährlichen Nachfolgeſtreit mit einander an. Weil Theſſalonice dem jüngern Prinzen Alexander mit beſonderer Neigung zugethan war, ſo brachte ſie Antipater um, ob ſie ihn ſchon bey den mütterlichen Brüſten, womit ſie ihn geſäuget, um die Erhaltung ihres Lebens gebetten. Nach dieſer barbariſchen That erhielte ſich Antipater durch Beyhülſe ſeines Schwiegervaters Lyſimachus, Königs von Thracien, eine kurze Zeit in dem Beſitze des Königreichs. Allein ſein Bruder Alexander, der Anfangs den Demetrius Poliorcetes, und hernach, weil dieſer zauderte, den König Pyrrhus von Epirus zu Hülfe gerufen, und dem leztern zur Belohnung einen Theil von Macedonien verſprochen, nöthigte ihn zur Theilung des Königreichs. Unmittelbar nach dieſem Vergleich, welchen Pyrrhus geſtiftet, näherte ſich Demetrius Poliorcetes den Macedoniſchen Grenzen, um dem Alexander beyzuſtehen, weil aber dieſer ſeines Beyſtandes nicht mehr benöthiget war, und Urſachen genug zu haben glaubte, ihm den Eingang in Macedonien mit Gewalt zu verwehren, wurde er von ihm erſchlagen. Antipater ſuchte hierauf an dem Hofe des Lyſimachus Hülfe wider den Demetrius Poliorcetes, der ſich des Reichs nach der Entleibung des Alexander ohne Schwierigkeit bemächtigte, allein er konnte von ihm keinen Beyſtand erhalten, und

wurde

wurde kurz hernach gar von dieſem ſeinem Schwiegervater ermordet. Nun wurde Macedonien ein 3690
Raub aller herrſchſüchtigen Prinzen der damaligen Zeit. Demetrius Poliorcetes, welcher der 3. jährigen Zerrüttung der beeden uneinigen Söhne des Caſſanders ein Ende gemacht hat, wurde nach einer Regierung von 6. Jahren vom Pyrrhus aus dem Lande gejagt, und muſte im Elende ſterben. Weil Pyrrhus ein Ausländer war, ſo kam es dem König Lyſimachus von Thracien, einem gebohrnen Macedonier, nicht ſchwer an, ihn nach 7. Monaten gleichfalls zu verdrängen. Dieſer kam nach 5. Jahren in dem Kriege um, welchen er in Aſien mit dem Könige Seleucus Nicator von Syrien angefangen, worauf Seleucus Macedonien mit Syrien vereinigte, 3702
aber dieſe Ehre nur 7. Monate genos, indem ihn der aus ſeinem Vaterlande entwichene Egyptiſche Prinz Ptolemäus Ceraunus, des Ptolemäus Lagi Sohn und des Philadelphus Bruder, treuloſer Weiſe erſtochen. Ungeachtet ſich dieſer König alle nur erſinnliche Mühe gab, ſeine Herrſchaft zu befeſtigen, ſo brachte er ſeine Regierung doch nur auf 2. Jahre. Die Gallier, welche unter der Anführung des Belgius in Macedonien und Jllyricum eingefallen, ſchlugen ſein Heer aus dem Felde, bekamen ihn ſelbſt gefangen, und hieben ihm den Kopf ab. Hier- 3704
auf wolte Meleager, ſein Bruder, Macedonien an ſich reiſen, er wurde aber nach 60. Tagen von den Macedoniern verjagt, und Antipater, des Caſſanders Bruders-Sohn, der ſich nach ihm des Reichs bemächtigte, konnte ſich nicht länger, als 45. Tage behaubten. Jndeſſen richteten die Gallier groſe Verwüſtungen im Lande an. Soſthenes, ein Macedoniſcher Edelmann, der ſich bey dieſer Gefahr ſeines Vaterlandes an die Spize eines Haufens tapferer Jüng-

Jünglinge geſtellet, widerſezte ſich dieſen Mordbrennern mit ſo glücklichem Erfolge, daß man ihm die königliche Würde aufgetragen, die er aber ausſchlug, und mit der Ehre eines Feldherrn zufrieden war, bis ihn nach 2 Jahren ein anderer Schwarm von Galliern, welchen Brennus angeführet, erſchlagen hat.

3706 3. Nach des Soſthenes Tode machte Antigonus Gonatas, des Demetrius Poliorcetes Sohn, der bereits 12. Jahre in Griechenlande über ein, ihm von ſeinem Vater übrig gebliebenes Stück Landes regiert hatte, auf das Macedoniſche Reich Anſprüche, behaubtete ſich auch 36. Jahre in dem Beſize deſſelben, ob er gleich an dem Antiochus Soter, des Seleucus Nicator Sohne, einen eiferſüchtigen Nebenbuhler, und an den Galliern und dem Epirotiſchen Könige Pyrrhus, der ſich inzwiſchen in Italien mit den Römern herumgeſchlagen, überaus mächtige Feinde gehabt hatte. Sein Sohn und Nachfolger
3742 Demetrius II. war gegen den König Alexander, des gedachten Pyrrhus Sohn, nicht weniger glücklich, und hinderlies nach einer Regierung von 10.
3752 Jahren, das Reich ſeinem Sohne **Philippus** III. (oder vielmehr V.) Weil dieſer Prinz nur 3. Jahre alt war, ſo führte ſein Vetter **Antigonus Doſon** als Vormund die Regierung, maſſete ſich aber ſo viele Gewalt an, daß er ſich ſo gar ſelbſt König ſchriebe. Da Antigonus Doſon 12. Jah-
3763 re hernach geſtorben, trat **Philippus** III. (oder V.), der nunmehro 15. Jahre alt war, die Regierung ſelbſt an. So jung auch dieſer König geweſen, ſo gab er doch ſolche Merkmale von ſich, daß man ſich etwas recht groſes von ihm verſprochen. Allein die Schmeichler, von denen er ſich einnehmen lies, hinderten alles
3769 gute, und da er mit dem Hannibal ein Bündnis wi-

der

der die Römer gemacht, ſtürzte er ſich vollends gar ins Verderben. Denn da die Römer mit den Carthaginenſern fertig waren, kündigten ſie ihm den Krieg an, 3784
und Quinctius ſchlug ihn bey dem Paſſe Cynoscephalä in Theſſalien aufs Haubt. Weil indeſſen die Römer mit dem Antiochus von Syrien alle Hände voll zu thun bekamen, ſo erhielt Philipp auf ziemlich leidliche Bedingungen einen Frieden. Es wurde ihm vorgeſchrieben: „ 1) daß er mit Macedonien vorlieb nehmen, 2) Griechenland, wovon er ſich einen Theil unterwürfig gemacht hat, für frey erklären, 3) nur 50. Schiffe behalten, die übrigen aber den Römern ausliefern, 4) zur Erſtattung der Kriegskoſten 4000. Pf. Silbers zalen, und 5) zur Verſicherung ſeinen älteſten Sohn Demetrius als Geiſel hergeben ſolte.„ Da Philipp nachgehends den Römern in dem Kriege wider den Antiochus gute Dienſte gethan hat, ſo lieſen ſie um deßwillen den gefangenen Demetrius wieder 3793
nach Hauſe gehen. Allein ſein Vater wurde von dem Baſtard Perſeus wider dieſen ſeinen Sohn ſo heftig aufgebracht, daß er ihn hinrichten ließ, weil ihm der herrſchſüchtige Perſeus vorgeſpiegelt, daß es De- 3804
metrius heimlich mit den Römern wider ihn hielte. Endlich kam der Vater, der indeſſen der Sache beſſer nachdachte, zur Erkänntniß ſeiner ungerechten That, und grämte ſich darüber zu todte, nachdem er 42. Jahre regiert hatte. Nun hatte Perſeus, des Philippus III. 3806
natürlicher Sohn, durch ſeine gottloſen Ränke ſeinen Zweck erreicht. Allein ſeine Bosheit wurde bald gerochen. Denn da er ſich mit den Carthaginenſern wider die Römer verbunden, wurde er, nach einigen glücklichen Unternehmungen, vom Paulus Aemilius bey Pydna aufs Haubt geſchlagen, ſein Reich zu einer 3816
Römiſchen Provinz eingerichtet oder ordinirt, und er ſelbſt zu Rom in Triumph aufgeführt, nachdem er dem 3817
Reiche 10. Jahre vorgeſtanden. Die Römer konnten

aber

aber dem ungeachtet Macedonien noch nicht ruhig be-
ſitzen. Denn Andriſcus, ein Weber von Profeſſion, der
3835 heimlich von Rom nach Macedonien entflohen, gab ſich
für des Perſeus Sohn aus, und fand überall einen gro-
ſen Anhang, ſo daß er kein Bedenken trug, ſich zum
Könige von Macedonien ausrufen zu laſſen. Nun
3836 hat zwar Quintus Metellus dieſen Pſeudophilippus
überwunden, und dadurch ſich ſo gar den Beynamen
Macedonicus erworben, allein es ſtund in dieſem Lan-
3842 de bald wieder ein neuer Gegner auf, der ſich gar für
den Perſeus ausgegeben, und daher Pſeudoperſeus
genannt wird. Wider dieſen Betrüger hat der Quä-
ſtor Tremellius ſo glücklich gefochten, daß Macedo-
nien von dieſer Zeit an den Römern als eine Pro-
vinz unterworfen blieb.

b. Königreich Egypten.

3660 4. Ptolemäus, des Lagus, oder vielmehr des Ma-
cedoniſchen Königs Philipps Sohn von der Arſinoe,
des Meleagers Tochter, war Anfangs nur Statt-
halter von Egypten, eignete ſich aber dieſes Land, nebſt
einem Theile von Libyen und Arabien, wie auch Cö-
leſyrien, Paläſtina und Cyrene in denen, nach Ale-
xanders des Groſen Tode entſtandenen Unruhen, ei-
3677 genthümlich zu, und nahm auch, da ihm Antigonus
von Aſien mit ſeinem Beyſpiele vorgegangen, den
königlichen Titel an. Wiewol Ptolemäus, ſo lange
der erſtgedachte Antigonus lebte, ſeine Länder nicht ru-
3683 hig beſitzen konnte, da aber Antigonus in der hitzigen
Schlacht bey Ipſus in Phrygien von des Ptole-
mäus Bundsgenoſſen aufs Haubt geſchlagen worden,
und ſelbſt ums Leben gekommen war, kam Ptolemäus
nicht nur zur Ruhe, ſondern er nahm auch bald dar-
auf ſo gar die Inſel Cypern dem Demetrius, des
An-

Antigonus Sohne, ab, legte den Grund zur Alexandriniſchen Bibliothek, wobey ihm Demetrius Phalereus ſehr gute Dienſte gethan hat, brachte auch ſeine Länder durch die Handlung in die blühendeſte Verfaſſung, und hinderlies ſie in dieſem glücklichen Zuſtande, nach einer 40. (oder vielmehr nur 23.)
jährigen Regierung, dem Ptolemäus Philadel- 3700
phus, ſeinem jüngſten Sohne von der zwoten Gemalin Berenice. Dieſer König, der von ſeinem Vater ſchon ein Jahr vor deſſen Tode, mit Uebergehung des älteſten Prinzen Ceraunus von der Eurydice, zum Nachfolger ernannt worden iſt, war ein groſer Freund der Juden, von welchen Ptolemäus Lagi, ſein Vater, bey der Eroberung von Paläſtina bey 30,000. nach Egypten geführet hatte. Die Gelehrſamkeit aber hat dem Philadelphus noch weit mehr zu danken. Denn er hat nicht nur die von ſeinem Vater angefangene Bibliothek zu Alexandrien durch Erkaufung vieler tauſend Bücher zu Stande gebracht, ſondern auch eine Geſellſchaft oder Academie von gelehrten Leuten (Muſeum Alexandrinum) geſtiftet. Er lies endlich auch das alte Teſtament durch 72. Rabbinen aus der Hebräiſchen in die Griechiſche Sprache überſezen, woraus die noch jezo vorhandene Ueberſezung der ſo genannten 70. Dollmetſcher entſtanden iſt. Nachdem er 38. Jahre regiert, und während der Zeit mit ſeinem Halbbruder Magas wegen Cyrene und Libyen, und mit dem König Antiochus II. von Syrien wegen der Mishandlung der Arſinoe oder Apame, der Schweſter des gedachten Syriſchen Königs, allerhand verdrüßliche und zum
Theil blutige Händel gehabt hat, folgte ihm Ptole- 3737
mäus Evergetes, ſein älteſter Sohn von der erſten Gemalin. Dieſer König fieng wegen der Ermordung ſeiner Schweſter Berenice mit dem Syriſchen

Könige Seleucus Callinicus einen Krieg an, und nahm ihm faſt ſein ganzes Land weg. Weil ihn aber ein zu Hauſe entſtandener Aufruhr zurück zu gehen nöthigte, bekam der Syriſche König wieder Luft. Indeſſen nun daß Evergetes die innerliche Empörung ſtillte, nahm Seleucus ſeinen Bruder Antigonus Hierax zum Reichsgehülfen an, worauf es zwiſchen den kriegenden Partheyen zum Frieden gekommen, welcher den Evergetes in dem Beſitze von Cöleſyrien und Paläſtina beſtättigte. Während des Friedens, der auf 10. Jahre geſchloſſen worden, ſezte Evergetes ſein Land von innen in einen guten Zuſtand, und erweiterte auch die Grenzen deſſelben faſt bis an den heiſen Erdgürtel. Gegen die Juden bezeugte er ſich beſonders gnädig, und machte ſo gar den Joſephus, des Hohenprieſters Onias II. Vetter, zum Obereinnehmer in den Syriſchen Provinzen. Endlich wurde
3763 er im 26ſten Jahre ſeiner Regierung vom Ptolemäus Philopator, ſeinem Sohne, mit Gift hingerichtet, worauf dieſer gottloſe Prinz, der den Beynamen Philopator zum Schimpf bekommen, den Thron beſtiegen. Wie ſich Philopator durch Grauſamkeit die königliche Krone erworben, alſo ſuchte er ſich auch durch eben dieſes Mittel im Beſitze derſelben zu erhalten. So gar ſeine Mutter Berenice und ſein Bruder Magas muſten ein Schlachtopfer ſeiner unmenſchlichen Begierden werden, und dem Lacedämoniſchen Könige Cleomenes, den ſein Vater Evergetes ſo freundſchaftlich aufgenommen, begegnete er ſo hart, daß derſelbe ſich heimlich mit dem Syriſchen König Antiochus M. in ein Verſtändnis eingelaſſen, und da dieſer König in der Schlacht bey Raphia im Philiſter-Lande vom Philopator überwunden worden, aus Verzweiflung ſich ſelbſt entleibte. Doch die Grauſamkeit war nicht das einzige Laſter des Philo-

pa-

pators. Er war auch wollüſtig, und hieng ſich inſonderheit an eine gewiſſe Agathoclea, die zu Rom erzogen worden. Dieſe Dirne hat ſo viele Herrſchaft über ſein Herz beſeſſen, daß er aus Neigung zu ihr ſeine Schweſter und Gemalin Arſinoe hinrichten lies. Es war ein Glück für Egypten, daß ein ſo grauſamer und wollüſtiger König nicht länger als 17. Jahre, regiert hat.

5. Weil **Ptolemäus Epiphanes**, der älteſte 3780
Sohn des Philopator von der Arſinoe, bey dem Tode ſeines Vaters ein Kind von 4. oder 5. Jahren war, ſo warf ſich Agathocles, der Bruder der vorgedachten Agathoclea, zum Vormund deſſelben auf, allein er wurde in einer um deßwillen entſtandenen Empörung nebſt ſeiner ganzen Anverwandtſchaft und allen ſeinen Anhängern getödtet. Indeſſen fiſchte Antiochus M. Cöleſyrien und Paläſtina weg, und ob er ſchon nachher dieſe Länder ſeiner Tochter Cleopatra, die er mit dem Epiphanes vermählete, zum Brautſchaz mitgegeben, ſo kamen ſie doch nach vielen Streitigkeiten endlich wieder an Syrien. Da nun Epiphanes die Regierung ſelbſt angetretten, machte er einen überaus löblichen Anfang, und es iſt kein Zweifel, daß er dieſen Ruhm bis an ſein Ende behaubtet haben würde, wann er nicht ſeinen oberſten Staatsbedienten Ariſtomenes, deſſen klugen Anſchlägen er doch alle ſeine löbliche Thaten zu danken hatte, aus dem Wege geräumet hätte. Hierauf lies er ſeinen wollüſtigen Begierden vollen Lauf, erbitterte aber dadurch ſein Volk ſo ſehr wieder ſich, daß ſich daſſelbe empörte, und ihn endlich mit Gift hinrichtete, nachdem er 23. Jahre regiert
hatte. Nach deſſen Tode kam es zwiſchen ſeinen min- 3803
derjährigen Prinzen, dem **Ptolemäus Philometor** und **Ptolemäus Phyſcon** oder **Evergetes**, zu einem gefährlichen Nachfolgeſtreit. Vermöge der vä-

terlichen Verordnung ſolte ihm jener, als der ältere, in der Regierung folgen, dieſer aber, als der jüngere, mit Cyrene vorlieb nehmen. Die Cleopatra, ihre Mutter, ſolte während der Minderjährigkeit des Philometor die Regierung als Vormünderin verwalten, ſie war aber dem jüngern Sohne günſtiger, als dem ältern. Dieſe Zerrüttung machte ſich Antiochus Epiphanes, der König von Syrien, zu Nuze. Er gieng unter dem Vorwande, des jungen Königs Statthalter und Vormund zu werden, nach Egypten, und bemächtigte ſich faſt des ganzen Königreichs. Inzwiſchen hat Phyſcon, als der angebliche Vertheidiger der Egyptiſchen Freyheit gegen die Syrer, ſo viele Anhänger gefunden, daß er zum König erklärt wurde. Er theilete zwar hernach das Reich mit ſeinem Bruder, nachdem er aber vor dem Syriſchen König ein wenig ſicher war, jagte er denſelben aus dem Lande. Philometor nahm in dieſer Noth ſeine Zuflucht zu den Römern, welche noch in ſelbigem Jahre dem Syriſchen Könige durch den Popilius befehlen lieſen, ſich führohin nicht mehr in die Egyptiſchen Angelegenheiten zu miſchen, und zugleich die Verordnung machten, daß Phyſcon Cyrene und Libyen, Philometor aber die übrigen Länder des Egyptiſchen Reichs, und zwar beede unabhängig von einander, beſizen ſolten. Phyſcon war gleichwol noch nicht zufrieden, ſondern bemächtigte ſich auch der Inſel Cypern, wurde aber darüber gefangen. Man mus ſich billig über die Grosmuth des Philometors verwundern. Er ſchenkte ſeinem unruhigen Bruder nicht nur die Freyheit, ſondern trat ihm auch etliche Städte an ſtatt der Inſel Cypern ab, ja er verſprach ihm auch die Cleopatra, ſeine Tochter, die er mit ihrer beederſeitigen Schweſter Cleopatra erzeugt hatte, zur Ehe.

6. Nach

6. Nach dem Tode des Königs Philometor, der 3838
35. Jahre regiert hat, ſolte von Rechts wegen ſein Prinz das Egyptiſche Königreich erhalten haben, allein der vorgedachte Ptolemäus Phyſcon, ſein Bruder, der in der Leibesgeſtalt und Aufführung einem Ungeheuer ähnlicher, als einem Menſchen war, hat nicht nur ſeinen jungen Vettern verdrungen, ſondern ihn auch ſo gar in den Armen ſeiner Mutter Cleopatra eben an dem Tage, da er ſich mit dieſer vermählete, entleibt. Eben ſo grauſam bezeugte ſich dieſer Unmenſch gegen ſeinen eigenen Sohn, den er mit ſeiner Schweſter Cleopatra erzeugt hat. Weil er ſich auſer der Grauſamkeit auch den Wollüſten auf die ſchändlichſte Art ergeben, ſo wurde er im 29ſten Jahre ſeiner Regierung ermordet. Er hinterlies 2. Prinzen, den 3867
Ptolemäus Lathurus und den Alexander I, und einen unrechtmäſigen Sohn, mit Namen Apion. Dieſer Baſtard bekam Cyrene, welches er nach ſeinem Tode den Römern teſtamentlich hinterlies. Ptolemäus Lathurus, als der älteſte rechtmäſige Prinz, folgte zwar ſeinem Vater im Königreiche, er wurde aber nach 17. Jahren von ſeinem jüngern Bruder Alexander I. auf Anſtiften ſeiner Mutter Cleopatra, 3884
die ihm feind war, verjagt. Ob nun ſchon Alexander das Reich ſeiner Mutter zu danken hatte, ſo lies er ſie doch hernach hinrichten, welches aber ſeinen Untergang im 10ten Jahre der Regierung beförderte. Hierauf wurde Lathurus wieder ins Reich berufen, wel- 3895
chem er noch 8. Jahre vorgeſtanden. Lathurus hinterlies bey ſeinem Tode eine einzige Tochter, die Berenice oder Cleopatra, und 2. unrechtmäſige Söhne, den Ptolemäus Auletes und Ptolemäus Nothus. Vom Könige Alexander I. aber lebten noch 2. rechtmäſige Prinzen Alexander II. und III. Indeſſen trat die Berenice oder Cleopatra die Regierung nach dem 3903

Tode ihres Vaters, als die einzige rechtmäſige Erbin deſſelben, ohne Bedenken an, hatte ſie auch bereits 6. Monate verwaltet, da Alexander II, der in dem Hauſe des Dictators Sylla zu Rom bisher gelebt hatte, nach Egypten gekommen, und im Vertrauen auf die Hülfe dieſes mächtigen Römers Anſprüche auf das Reich gemacht. Die Egypter wuſten ſich aus Furcht vor dem Sylla aus dieſer Verwirrung nicht anders zu helfen, als daß ſie eine Heyrath zwiſchen der Berenice und dem Alexander II. ſtifteten. Man glaubte, dieſes Mittel würde zur Befeſtigung der gemeinſchaftlichen Regierung dieſer beeden Perſonen hinreichend ſeyn. Allein der Ausgang lehrte etwas ganz anders. Alexander tödtete ſeine Gemalin 19. Tage nach der Vermählung, und die Egypter richteten ihn um dieſer That willen gleichfalls hin. Hierauf bemächtigte ſich Alexanders II. Bruder, Alexander III. des Reichs, weil er aber eine allzuſtrenge Regierung führete, ſo wurde
3919 er nach 15. Jahren verjagt, und Ptolemäus Auletes, des Lathurus natürlicher Prinz, an ſeiner ſtatt ins Reich berufen. Alexander III. ſuchte zwar bey den Römern Hülfe, er muſte aber zu Tyrus im Elende ſterben, ungeachtet er ſein Reich dem Römiſchen Volk in ſeinem Teſtamente vermacht hat. Auletes, der indeſſen von den Römern die Beſtättigung im Königreiche mit groſen Geldſummen erkauft hatte, konnte ſich doch nicht lange im Beſize deſſelben erhalten. Denn weil die Römer auf Anſtiften des Clodius das Königreich Cypern unter dem Vorwande des gedachten Teſtaments wegnahmen, und die Egypter noch auſerdem viele Urſache zu haben glaubten, auf den Auletes
3927 böſe zu ſeyn, jagten ſie ihn aus dem Lande, und ſezten ſeine Tochter Berenice auf den Thron. Um dieſe Prinzeſſin in dem Reiche zu befeſtigen, wurde eine Heyrath zwiſchen ihr und dem Antiochus Aſiaticus von

von Syrien in Vorſchlag gebracht, weil aber dieſer ſchon todt war, heyrathete ſie deſſelben Bruder Seleucus. Es ſcheint, daß dieſer Gemal der Berenice nicht angeſtanden habe, weil ſie ihn bald aus dem Wege räumte, und ſich hierauf mit dem Pontiſchen Prinzen Archelaus vermählete. Inzwiſchen hat der verjagte Auletes ſeine Zuflucht zu den Römern genommen, die ihn auch endlich durch den Gabinius wieder 3929
in ſein Reich einſezen lieſen. Archelaus blieb im Treffen gegen den Auletes, die Berenice aber wurde nebſt ihren vornehmſten Anhängern hingerichtet. Nach dieſen Unruhen regierte Auletes noch 4, in allen aber 13. Jahre.

7. Ptolemäus Auletes machte in ſeinem Teſtamen- 3933
te die Verordnung, daß ihm ſeine beeden älteſten Kinder, Ptolemäus Dionyſius und Cleopatra in der Regierung folgen, die Römer aber die Vormünder derſelben und die Vollzieher des Teſtaments ſeyn ſolten. Allein die beeden Geſchwiſtrigte zerfielen ſchon nach 2. Jahren mit einander, und die Cleopatra muſte ihrem Bruder weichen. Doch ſie erholete ſich bald wieder, gieng dem Dionyſius mit einer Armee, die ſie in Syrien geſammlet hatte, zu Leibe, und wolte ihn eben bey Peluſium angreifen, da Pompejus nach der, auf dem Pharſaliſchen Felde gegen den Cäſar verlohr- 3936
nen Schlacht zu ſeiner Sicherheit nach Egypten entflohen. Weil Pompejus ein alter Wolthäter des königlichen Hauſes von Egypten geweſen, ſo hätte Dionyſius billig für ſeine Erhaltung ſorgen ſollen. Weil er ſich aber vor dem Cäſar furchte, der dem Pompejus auf dem Fuſe nachgefolget, lies er ſich durch den Reichsverweſer Photinus und den General Achilles bewegen, dieſem verdienten Manne den Kopf abſchlagen zu laſſen. Cäſar, der inzwiſchen einen ſiegreichen Ein-

zug in die Haubtſtadt Alexandria gehalten, ſuchte die
uneinigen Geſchwiſtrigte, als angeblicher Vormund
derſelben, mit einander zu vergleichen. Weil ſich aber
Cäſar durch die Reizungen der Cleopatra verleiten lies,
dem Dionyſius ſein Recht abzuſprechen, kam es zwi-
ſchen ihm und den Alexandrinern, die dem Dionyſius
beygeſtanden, zu blutigen Händeln. Cäſar gerieth
hiebey zweymal in die augenſcheinlichſte Lebensgefahr.
Doch ſein erfindungsreicher Geiſt verſchafte ihm hin-
reichende Mittel zu ſeiner Sicherheit. Das erſtemal
rettete er ſich durch die Anzündung der feindlichen Flot-
te, wobey aber ein Theil der Stadt Alexandrien durch
die wütenden Flammen ergriffen, und mit ſelbiger die
Hälfte der koſtbaren Alexandriniſchen Bibliothek ver-
zehret worden. Das andere mal entgieng er durch
Schwimmen ſeinen Feinden. Als es hierauf zu ei-
nem Gefechte zwiſchen den beederſeitigen Flotten kam,
hatte Dionyſius, weil ſein Schiff umgeſchlagen, das
3937 Unglück, im Nilſtrom zu erſaufen, nachdem er 5.
Jahre regieret hatte. Nun war das Königreich Egy-
pten in den Händen des Cäſars. Von der königli-
chen Familie waren, auſer der Cleopatra, nur noch
Ptolemäus Puer, ein Prinz von 11. Jahren, und die
Arſinoe übrig. Die beeden erſtern verheyrathete Cä-
ſar mit einander, die Arſinoe aber führte er zu Rom im
Triumph auf. Es iſt eine Schande für den Cäſar,
daß er ſich durch die Cleopatra zu allerhand Liebeshän-
deln verleiten laſſen, und mit ihr ſo gar einen Sohn
gezeuget, welchem die Mutter den Namen Cäſarion
gegeben. Vielleicht hatte Cäſar auch an der Ermor-
dung des Ptolemäus Puer, den die Cleopatra ihrer
Herrſchſucht aufopferte, Antheil. Die verbuhlte Kö-
nigin ſezte ihre ſchändliche Aufführung auch nach der
3940 Ermordung ihres geliebten Cäſars fort. Sie hieng
ſich zuerſt ſo gar an deſſen Mörder Caſſius, und da

Caſſius vom Antonius bey Philippi überwunden wor- 3942
den, zog ſie dieſen Triumvir auch in ihre Liebesſtricke,
und verleitete ihn ſo gar, aus der eitlen Abſicht, eine
Römiſche Monarchin zu werden, zu einem Kriege wi-
der den Octavius. Allein dieß war der Schritt, den
ſie zu ihrem Verderben gethan. Antonius wurde vom
Octavius bey Actium aufs Haubt geſchlagen, und es 3953
war an dem, daß die Cleopatra zu Rom im Triumph
aufgeführet werden ſolte, welcher Schmach ſie aber
durch ihre Entleibung zuvorgekommen. Auf dieſe 3954
Weiſe wurde Egypten eine Römiſche Provinz.

a. Aſiatiſche Königreiche.

1) Königreich des Antigonus und ſeines Sohns Demetrius Poliorcetes.

8. Wir haben bereits oben in dem 3. Abſchnitte
(S. 656. f.) erzälet, auf was Art und Weiſe Anti-
gonus aus einem Feldherrn und Statthalter ſich nebſt
ſeinem Sohne, dem tapfern Demetrius Poliorce-
tes, zum Könige gemacht, und ein Reich angerichtet, 3677
welches beynahe den gröſten Theil von Aſien unter ſich
begriffen hat. So weitläuftig das Gebiet dieſer neuen
Könige geweſen, ſo waren ſie doch damit nicht zufrie-
den. Sie faſten zuerſt den Anſchlag, den Ptolemäus
des Egyptiſchen Königreichs zu berauben. Dieſer Zug
wider den Ptolemäus wurde mit einer groſen Macht 3678
zu Waſſer und zu Lande unternommen. Antigonus
ſtellte ſich an die Spize der Landmacht, und Deme-
trius war der Anführer der Flotte. Allein Ptole-
mäus wuſte durch ſeine kluge Anſtalten und durch ſei-
ne perſönliche Tapferkeit die ehrgeizigen und ungerech-
ten Abſichten der beeden Könige gänzlich zu vereiteln.
Eben ſo fruchtlos war die Unternehmung des Deme- 3679
trius wider die Rhodier, auſer daß dieſer muntere

Prinz ſich bey der Belagerung der Haubtſtadt der Jn-
ſel Rhodus den Ruhm des gröſten Kriegsbaumeiſters
ſeiner Zeit erworben, und daß die Rhodier in dem
hierauf geſchloſſenen Frieden zum Beyſtande wider al-
le ſeine Feinde, auſer dem Ptolemäus von Egypten,
3680 ſich anheiſchig gemacht. Allein deſto mehr Vortheile
erhielt er über den Caſſander, wider welchen er von
den Athenienſern zu Hülfe gerufen worden. Denn er
hat nicht nur dem Nachzuge des Macedoniſchen Heeres
bey Thermopylä einen ſolchen Stoß beygebracht, daß
ſich Caſſander auf das eilfertigſte nach Macedonien zu-
rückzog, ſondern auch das Glück gehabt, daß hierauf
6000. Macedonier, die in Griechenlande zurückgelaſ-
ſen worden, zu ihm übergiengen. Dieſes auſeror-
dentliche Glück hatte einen gefährlichen Einfluß auf
ſeine Sitten. Er wurde übermüthig, ergab ſich den
Wollüſten, und verfiel endlich gar auf die wahnwizige
Thorheit, daß er ſich für einen Gott ausgegeben. Jn-
3682 deſſen ſuchte Caſſander beym Antigonus einen anſtän-
digen Frieden zu erlangen. Weil aber dieſer haben
wolte, daß er ſich ihm nebſt ſeinem Lande ſchlechter-
dings unterwerfen ſolte, ſo machte Caſſander mit dem
Lyſimachus, Seleucus und Ptolemäus ein mächtiges
Bündnis. Lyſimachus gieng ſogleich nach Aſien her-
über, und überfiel Phrygien, Lydien und andere Pro-
vinzen, ohne daß ihm Antigonus etwas ſonderliches
anhaben konnte. Mit angehendem Frühling erſchie-
nen auch Seleucus und Ptolemäus im Felde. Dieſe
vielfache Gefahr veranlaſte die Zurückberufung des
Demetrius aus Griechenlande nach Aſien. Ungeach-
tet Ptolemäus nach der Eroberung Phöniciens, des
gelobten Landes und Cöleſyriens ſich nach Egypten zu-
rückgezogen, weil er durch eine falſche Nachricht, daß
Seleucus und Lyſimachus geſchlagen worden wären,
erſchreckt worden, ſo wagten doch Seleucus und Ly-

ſimachus ein Treffen. Dieß war die unglückliche Schlacht bey Ipſus in Phrygien, in welcher Antigonus aufs Haubt geſchlagen worden, und ſelbſt ſein Leben eingebüſet hat. 3683

9. Mit dem Antigonus gieng zugleich auch das Aſiatiſche Königreich, welchem er kaum 5. bis 6. Jahre vorgeſtanden hatte, zu Grunde. Der König Demetrius Poliorcetes, ſein Sohn, gieng nach der unglücklichen Schlacht bey Ipſus mit dem Reſte der Armee nach Epheſus, und von dannen herüber nach Griechenland. Hier hofte er durch den Beyſtand der Athenienſer ſeine verdorbene Sachen wieder gut zu machen. Allein er betrog ſich in ſeiner Meynung gewaltig. Die Athenienſer weigerten ſich, ihn in ihre Stadt einzulaſſen. Nachdem ihm dieſes Vorhaben mislungen, gieng er zu Schiffe, ſegelte nach dem Cherſones, und verwüſtete die Länder des Lyſimachus. Inzwiſchen bekam Seleucus, ſein bisheriger Feind, eine groſe Neigung zu ſeiner Tochter Stratonice. So bald Demetrius von dieſem günſtigen Zufalle Nachricht er- 3684
halten, führte er ſeine Tochter auf ſeiner Flotte dem Seleucus zu, der ſich hierauf mit ihr vermälete, ja ſo gar auch eine Heyrath zwiſchen dem Demetrius, der ſeine andere Gemalin Deidamia durch eine Krankheit um dieſe Zeit verlohren, und der Ptolemaida, der Tochter des Ptolemäus, ſtiftete. So vortheilhaft dieſe gedoppelte Vermälung, wodurch der bedrängte Demetrius einen von ſeinen Feinden zum Eidam, den andern aber zum Schwiegervater bekommen, dem äuſerlichen Anſehen nach zu ſeyn ſchien, ſo hatte er doch in der That wenig Nuzen davon zu gewarten. Es waren Heyrathen, die aus Staatsabſichten geſchloſſen worden. Mit dem Seleucus zerfiel er ſogleich wegen Cilicien, welches er eben jezo auf der Rückkehr dem

Caſſander abgenommen, und ſo gleich wieder dem Se-
leucus käuflich überlaſſen, oder doch an ſtatt deſſelben
3685 die Städte Tyrus und Sidon ihm abtretten ſolte.
Demetrius aber verſtunde ſich weder zu dem einem,
noch zu dem andern. Hierauf gieng er nach Grie-
3687 chenland zurück, um die Athenienſer wegen des ihm
das leztemal angethanen Schimpfs zu züchtigen. Er
3688 nahm auch wirklich die Stadt Athen ein, und nöthigte
ſie zur Einnehmung einer Beſazung. Während des
3689 glücklichen Kriegs, den er hierauf mit den Sparta-
nern führte, lief die Nachricht ein, daß Lyſimachus
alle ſeine Länder in Aſien weggenommen, und daß Pto-
lemäus, nachdem er den gröſten Theil der Inſel Cy-
pern ſich unterwürfig gemacht, nunmehro mit der Be-
lagerung der Stadt Salamis, worinn ſeine Mutter
und Kinder ſich befanden, beſchäftiget wäre. Da er
eben im Begriffe war, gegen dieſe Feinde aufzubre-
chen, rief Alexander, des Caſſanders Sohn, der mit
ſeinen Bruder Antipater wegen des Macedoniſchen
Reichs einen Nachfolgeſtreit angefangen, ihn und den
Epirotiſchen König Pyrrhus zu Hülfe. Nun kam
zwar Pyrrhus dem Demetrius zuvor, allein dieſer fand
gleichwol bald hernach die Macedonier ſo geneigt gegen
3690 ſich, daß ſie ihn zum Könige von Macedonien ausrie-
fen. Er hattte dieſes Reich faſt 6. Jahre ruhig beſeſ-
ſen, da er zur Wiedereroberung der Aſiatiſchen Län-
der ſeines Vaters überaus fürchterliche Anſtalten mach-
te. Allein dadurch brachte er ſeine alten Feinde, den Ly-
ſimachus, Seleucus und Ptolemäus, aufs neue wider
ſich in die Waffen. Dieſe Könige verbanden ſich aufs
genaueſte mit einander, und zogen auch den König
3695 Pyrrhus mit in ihr Bündnis. Darüber verlohr De-
metrius Macedonien, welches Land vom Lyſimachus
auf der einen, und vom Pyrrhus auf der andern Sei-
te angegriffen worden iſt, und da er dem ungeachtet
hierauf

hierauf nach Aſien übergieng, kam er endlich ſo ſehr ins Gedränge, daß er nach dem Verluſt einer Schlacht ſich an den Seleucus ergeben muſte, der ihn zu ſeiner 3696
Sicherheit gefangen ſezte. Von dieſer Gefangenſchaft, die 3. Jahre gedauert, konnte ihn ſonſt nichts, als 3698
der Tod, befreyen. Mit ſeinem Tode verlohr ſeine Familie auch ſo gar die Hofnung, das Aſiatiſche Reich des Antigonus jemals wider herzuſtellen; doch haben ſeine Nachkommen hernach in Macedonien bis zum Untergange dieſes Reichs regiert.

2) Königreich Syrien.

10. Der Stifter des Syriſchen Königreichs nach Alexander dem Groſen war Seleucus Nicator. 3672
Dieſer Herr, der Anfangs Statthalter von Babylonien und Medien geweſen, ſezte ſich endlich, zumal da Antigonus von Aſien in der Schlacht bey Ipſus 3683
geblieben war, in den Beſiz dieſer Länder, und eroberte auch Syrien, und zulezt Macedonien, wurde aber darüber vom Ptolemäus Ceraunus umgebracht, nachdem er 32. Jahre regiert, und alle Feldherren Alexanders des Groſen überlebt hatte. Sein Sohn und Nachfolger, Antiochus I. Soter, muſte zwar Macedo- 3703
nien im Stiche laſſen, allein Syrien, ja ganz Aſien, vertheidigte er deſto muthiger gegen die Gallier, wodurch er ſich eben den Beynamen Soter, ein Erhalter, erworben. Er regierte 19. Jahre. Sein Sohn Antiochus II, der ihm folgte, hat ſich durch den Bey- 3722
ſtand, welchen er den Mileſiern wider den Tyrannen Tymarchus geleiſtet, den Zunamen Deus zuwege gebracht. Weil die Parther von den Syriſchen Statthaltern überaus hart gedrückt worden ſind, ſo griefen ſie unter der Anführung des Arſaces zu den Waffen, und waren auch in ihrem Vorhaben ſo glücklich, daß ſie, da Antiochus Deus im 15ten Jahre ſeiner Regierung geſtorben,

3737 ſtorben, und deſſen beede Prinzen, Seleucus II. Callinicus und Hierax, ſich wegen der Nachfolge mit einander zankten, ihre Freyheit behaubtet, und ein eigenes Königreich errichtet haben. Indeſſen kam zwar Callinicus zum Beſize des Syriſchen Reichs, allein der König Eumenes von Pergamus, und der Egyptiſche König Ptolemäus Evergetes machten ihm gewaltige Unruhen, und die Parther, die er wieder zum Gehorſam bringen wolte, nahmen ihn gar gefangen. Ob er nun ſchon von den Parthern ohne Löſegeld losgelaſſen worden, ſo hatte er doch wenig Vortheile von ſeiner Freyheit. Denn er ſtürzte auf der Rückkehr vom Pferde und brach den Hals, nachdem er dem Reiche unter lauter Widerwärtigkeiten 20. Jahre vor-
3757 geſtanden. Seleucus III. Ceraunus, ſein Sohn und Nachfolger, wurde auf dem Feldzuge, den er wider den König Attalus von Pergamus unternommen, von zwey Befehlshabern ſeiner Armee, dem Nicanor und Apaturius, im 3ten Jahre ſeiner Regierung mit Gift hingerichtet.

11. Weil Ceraunus keine Kinder hinterlaſſen, ſo
3760 folgte ihm ſein Bruder Antiochus III. mit dem Beynamen der Groſe. Dieſer König, welcher ſich durch ſeine viele und blutige Kriege den Namen des Groſen erworben, hatte ſich gleich Anfangs vorgenommen, ein wichtiges Vorhaben gegen Egypten auszuführen. Zu dem Ende ſuchte er für allen ſein Reich von innen in eine gute Verfaſſung zu ſezen. Er hatte 2. Brüder, den Moſon u. Alexander in ſeinen Dienſten. Den erſtern machte er zum Statthalter von Medien, den andern aber von Perſien, und ſeinem Anverwandten und Wolthäter Achäus übergab er die Statthalterſchaft von Kleinaſien. Allein die beeden Brüder misbrauchten das Vertrauen, welches er in ihre Treue geſezt hatte, und fiengen

fiengen an, eine unabhängige Herrſchaft über die, ihnen anvertrauete Provinzen ſich anzumaſſen. Er ſah ſich alſo gezwungen, gegen dieſe Aufrührer Gewalt zu brauchen, welches ihm auch nicht ſchwer ankam. Hierauf nahm er dem Egyptiſchen König Cöleſyrien und das gelobte Land weg. Weil er ſich indeſſen von Verläumdern wider den ihm ſo getreuen Freund Achäus einnehmen lies, und denſelben dadurch von ſich abwendig machte, auch der Egyptiſche
König Ptolemäus Philometor bey Raphia im Phili- 3767
ſter-Lande einen vollkommenen Sieg über ihn erhielte, ſo muſte er mit den Egyptern einen nachtheiligen Frieden eingehen, wodurch er Cöleſyrien und Palä-
ſtina wieder verlohren. Nun gieng er dem Achäus, 3768
der anjezo ein Feind im Ernſte war, wofür ihn zuvor die Verläumder fälſchlich ausgegeben, zu Leibe,
und überwand ihn nach einem tapfern Widerſtande. 3770
Nach dieſem Siege zog er wider die Parther, die ſich um dieſe Zeit Mediens bemächtiget haben, und nahm ihnen nicht nur Medien wieder ab, ſondern eroberte auch Parthien ſelbſt, welches leztere Land er jedoch wieder zurück gab, weil ſich die Parther anheiſchig machten, ihm gegen alle ſeine Feinde beyzuſtehen. Nachdem er ſich durch dieſes und noch andere Bündniſſe verſtärket, und ſo gar bis nach Indien vorgedrungen, ſuchte er ſich an den Egyptern wegen der Schlacht bey Raphia zu rächen. In dieſer Unternehmung war er ſo glücklich, daß er ſich, mit Beyhülfe des Macedoniſchen Königs Philippus, Cöleſyrien
und das gelobte Land aufs neue unterwürfig gemacht. 3781
Da er ſich aber durch die Aetolier ſo wol, als durch
den Hannibal zu einem Kriege wider die Römer ver- 3792
leiten lies, und hiebey den Anſchlägen des Carthaginenſiſchen Generals kein Gehör gab, ſondern, anſtatt muthiger Unternehmungen bey ſeinen Liebeshändeln

zu

zu Chalcis auf der Inſel Euböa die beſten Gelegenheiten zu tapfern Thaten verabſäumte, wurde er von den Römern bey Thermopylä, und ſo dann 3mal zur See, bey dem Joniſchen Hafen Corycus, bey dem Vorgebürge Myonneſus und auf dem Pamphyliſchen Meere geſchlagen, und endlich vom Lucius Scipio bey Magneſia gänzlich überwunden. Dieſe Niederlagen brachten ihn und ſein Reich in die dürftigſten
3795 Umſtände. Denn die Römer nöthigten ihn zu einem ſehr harten Frieden, vermöge deſſen er alle Länder dieſſeit des Gebürges Taurus abtretten muſte, und die Kriegskoſten, die von den Römern auf 15,000. Talente Euböiſch angeſchlagen worden, erſtatten, auch ſeinen Sohn zur Geiſel ausliefern ſolte. Nachdem er in ſeiner 36. jährigen Regierung endlich auch noch das Unglück erlebt, daß Gros- und Klein-Armenien von ihm abfielen, wovon jenes Artaxias, dieſes aber Zadriades ſich unterwürfig gemacht, und von denen 15,000. Talenten nicht mehr, als 3, abzutragen im Stande geweſen, hinterlies er ſein geſchwächtes und
3797 verſchuldetes Reich ſeinem Sohne Seleucus IV. Philopator. Dieſer König ſolte den Römern an der, ſeinem Vater auferlegten Geldſumme jährlich 1000. Talente abzalen. Um nun ſo viel Geld aufzubringen, wolte er auf Anreizung des Heliodorus, ſeines Oberſt-Schazmeiſters, die Schäze im Tempel zu Jeruſalem angreifen, welches aber fehl ſchlug. Weil der gedachte Heliodorus den Vorſaz gefaſſet hatte, ſich zum Könige von Syrien zu machen, räumte er ſeinen König nach einer Regierung von 12. Jahren aus dem Wege, konnte aber dem ungeachtet nicht zum Throne gelangen.

12. Seleucus IV. Philopator hatte zwar einen Sohn, mit Namen Demetrius, hinterlaſſen, allein ſein

ſein Bruder Antiochus IV. Epiphanes fand Mittel, 3808
ſeinem jungen Vettern, der als Geiſel zu Rom lebte, die Krone zu rauben. Weil die Reichscaſſe ſehr erſchöpft war, ſo ſuchte ſich dieſer König durch Verauctionirung der Aemter Geld zu machen. Bey dieſer Gelegenheit erkaufte Jaſon, des Hohenprieſters Onias zu Jeruſalem Bruder, die hoheprieſterliche Würde für 300. Talente, er wurde aber nach einiger Zeit von ſeinem Bruder Menelaus, der 300. Talente mehr gab, ausgeſtochen. Auſerdem fieng Epiphanes mit den Juden ſo viele Händel an, und begegnete ihnen ſo grauſam, daß ſie aus Verzweiflung zu den Waffen griefen, und die Syrer unter der Anführung der tapfern Maccabäer zum Lande hinaus ſchlugen. So viel ſich auch der tyranniſche König nachher Mühe gab, dieſes Volk wieder zu bezwingen, ſo waren doch ſeine Anſtalten vergeblich. Auf gleiche Weiſe ſchlug ihm auch ſeine Hofnung in Abſicht auf Egypten fehl. Er bemächtigte ſich zwar unter dem angeblichen Titel eines Vormunds und Reichsverweſers der Perſon des minderjährigen Königs Ptolemäus Philometor, weil aber die Egypter, die in einem Aufſtande des Philometors jüngern Bruder Phyſcon zum Könige ausgerufen, von ihm um dieſer Urſache willen angegriffen worden, ſuchten ſie bey den Römern Hülfe. Epiphanes war eben mit der Belagerung der Haubtſtadt Alexandria beſchäftiget, da ihm der Römiſche Abgeordnete Popilius ein Schreiben von dem Rath zu Rom einhändigte, worinnen ihm die ungeſäumte Aufhebung der Belagerung gebotten worden. Weil Epiphanes die Sache in die Länge zu ziehen Mine machte, um indeſſen Alexandrien in die Hände zu bekommen, machte Popilius einen Kreis um ihn, und ſagte, er ſolte ſich, ehe er aus dieſem Kreiſe gieng, entſchlieſen, ob er Krieg, oder Frieden haben wolte.

Da der Syrer den Ernſt der Römer merkte, und ihre groſe Macht zugleich in Erwägung zog, gab er die Erklärung von ſich, daß er Egypten verlaſſen wolte, worauf die Römer den Philometor zum Könige von Egypten machten, dem Phyſcon aber Cyrene unter dem Titel eines Königreichs übergaben. Auf diese Weiſe mislungen dem ehrgeizigen und tyranniſchen Epiphanes alle ſeine Anſchläge. Zulezt gieng er nach Perſien, um die Schäze des Dianentempels zu Perſepolis zu plündern, woran ihn aber die Einwohner dieſer Stadt verhinderten. Auf der Rückreiſe bekam er eine ſchändliche Krankheit, die ihn in kurzer Zeit im 12ten Jahre ſeiner Regierung wegrafte. Ihm
3820 folgte Antiochus V. Eupator, ſein 9. jähriger Prinz. Nach der väterlichen Verordnung ſolte Philippus, ſein Vetter, des minderjährigen Königs Vormund ſeyn, allein die Syriſchen Stände übergaben dem Lyſias, der des Prinzen Hofmeiſter und Statthalter von Syrien geweſen, die Verwaltung des Reichs, und Philippus muſte nach Egypten fliehen. Indeſſen daß Lyſias den Krieg wider die Juden mit groſem Glücke fortſezte, kam Philippus nach Syrien zurück, warf ſich zum König auf, und war bereits Herr von der Haubtſtadt Antiochien. Da Lyſias hievon Nachricht bekommen, ſezte er ſich mit den Juden, ſo gut er in der Geſchwindigkeit konnte, gieng nach Syrien zurück, und zerſtreuete die Anhänger des Philippus. Allein da inzwiſchen Demetrius, des Seleucus IV. Philopators Sohn und der rechtmäſige Thronfolger deſſelben, Gelegenheit gefunden, aus der Gefangenſchaft der Römer zu entwiſchen, und nach Syrien zu gelangen, bekam Eupator und ſein Vormund Lyſias einen mächtigen Gegner, der ſich ſo gar ihrer Perſonen bemächtigte, und ſie als Aufrührer ums Leben brachte, nachdem Eupator 2. Jahre

den

den königlichen Titel geführet. Auf dieſe Weiſe kam 3822
Demetrius I. mit dem Beynamen Soter, zum ruhigen Beſize des ihm ſo lange vorenthaltenen väterlichen Reichs, worinnen er auch nachher von den Römern beſtättiget worden. Dieſer König fieng bald nach angetrettener Regierung auf Anſtiften des Hohenprieſters Alcimus mit den Maccabäern neue Händel an, wovon er aber keinen Vortheil hatte, und da er ſich endlich auch bey den Egyptern, Pergamenern und Cappadociern verhaßt gemacht, unterſtüzten dieſe einen Menſchen von geringer Herkunft, der ſich für des Epiphanes Sohn ausgegeben, und ihn nach einer 11. jährigen Regierung aus dem Wege geräumt hat.

13. Alexander Bala, ſo hieß der erſtgedachte 3833
Mörder des Königs Demetrius Soter, ſuchte ſich zwar in dem unrechtmäſigen Beſize des Syriſchen Reichs durch die Vermählung mit der Cleopatra, des Egyptiſchen Königs Ptolemäus Philometors Tochter, zu befeſtigen, er wurde aber dem ungeachtet wegen ſeiner ſchändlichen Aufführung nach 5. Jahren ermor-
det. Demetrius II. Nicator, des Demetrius I. 3838
Sohn, der den Bala aus dem Wege geräumt, und hierauf ſeines Vaters Thron beſtiegen, machte ſich ebenfalls durch ſein laſterhaftes Bezeugen bey den Syrern gar bald verhaßt. Daher es ſeinem Feld-
herrn Diototus oder Tryphon nicht ſchwer ankam, 3839
ihn vom Throne zu verſtoſſen, worauf der König nach Cilicien flüchtete. Der ehrgeizige Tryphon hatte nichts geringers im Sinne, als ſich ſelbſt zum Könige von Syrien zu machen. Er ſuchte zwar Anfangs dieſe Abſicht zu verbergen, indem er den jungen Sohn des Alexander Bala aus Arabien ins Reich berufen, und zum Könige gemacht. Allein dieſer Prinz, der den

Namen Antiochus VI. Entheus bekommen, wurde gar bald vom Tryphon auf eine recht heimtücki-
3843 ſche Weiſe ums Leben gebracht. Hierauf beſtieg dieſer herrſchſüchtige und grauſame Mann ohne Bedenken den Thron, er konnte ſich aber nicht länger, als 2. oder 3. Jahre behaubten. Denn obgleich Demetrius II. Nicator, da er indeſſen nach Medien und Perſien gegangen, um daſelbſt eine hinreichende Anzal von Völkern gegen den Tryphon aufzubringen, von dem Parthiſchen Könige Phraates gefangen genommen worden, ſo hatte derſelbe doch noch einen jün-
3845 gern Bruder, den Antiochus VII. mit dem Beynamen Sidetes, welcher dem Tryphon eine Stadt nach der andern abgenommen, und ihn endlich, da er ihn in die Hände bekam, ums Leben gebracht hat. Dieſer König regierte 9. Jahre, und kam in dem Feldzuge gegen die Parther ums Leben. Weil die Parther kurz zuvor den Demetrius II. Nicator losgelaſſen, und nach Syrien geſchickt, damit er ſeinem Bruder Antiochus Sidetes, mit welchem ſie Krieg führeten, daſelbſt Unruhen machen möchte, ſo fand
3855 er keine Schwierigkeit, nach dem inzwiſchen erfolgten Tode dieſes ſeines Bruders zum andernmale den Thron zu beſteigen. Er machte ſich aber durch ſein ſtrenges Weſen, welches er während ſeiner Gefangenſchaft ſich angewöhnet hatte, ſo verhaßt, daß er in dem Kriege wider die Egypter von ſeinen Unterthanen im Stiche gelaſſen, und hierauf von ſeiner Gemalin Cleopatra zu Tyrus getödtet wurde, nachdem er ſeit ſeiner Wiedereinſezung nicht gar 4. Jahre dem Reiche vorgeſtanden. Er hinterlies 2. Söhne, den Seleucus V. und Antiochus VIII. Grypus. Al-
3859 lein der erſtere, der dem Vater hätte in der Regierung folgen ſollen, konnte gegen den Alexander Zebina, der ſich für den Sohn des Antiochus VII. Sidetes

detes ausgab, eigentlich aber nur eines Kaufmanns Sohn war, und von den Egyptern unterſtüzt wurde, nicht aufkommen, und iſt bald hernach von ſeiner eigenen Mutter Cleopatra hingerichtet worden. Weil aber Alexander Zebina von dem Egyptiſchen Könige Ptolemäus Phyſcon verlaſſen wurde, muſte
er dem Antiochus VIII. Grypus weichen, der ihn 3860
auch in ſeine Gewalt bekam und hinrichten lies. Da
Grypus 12. Jahre regiert hatte, fieng ſein Stief- 3871
bruder Antiochus IX. Cyzicenus, welchen ſeine Mutter mit dem Antiochus VII. Sidetes gezeugt hatte, einen Krieg mit ihm an, der 18. Jahre mit abwechſlendem Glücke gedauert hat, bis endlich Grypus im 29ſten Jahre ſeiner Regierung durch die Bosheit
des Heracleons ſein Leben eingebüſet. Seleucus VI. 3888
ſein Sohn und Nachfolger, räumte zwar den Gegen- 3889
könig Antiochus Cyzicenus nach einer Regierung von Einem Jahre aus dem Wege, wurde aber ſchon im folgenden Jahre vom Antiochus X, Euſebes, des
Cyzicenus Sohne, verjagt, und zu Mopsveſtia von 3890
den Bürgern verbrannt. Nunmehr war das Syriſche Königreich ſeinem Untergange nahe gekommen. Es entſtunde eine Unruhe nach der andern. Da Antiochus Euſebes zu den Parthern ſeine Zuflucht nehmen muſte, bewarben ſich Anfangs Antiochus XI, Philippus und Demetrius III, die 3. Brüder des Seleucus VI, und hierauf auch Antiochus XII, des Antiochus Euſebes Sohn, insgeſamt um die Nachfolge im Reiche. Weil nun die Syrer der Zerrüttungen, die daraus entſtanden ſind, endlich überdrüſſig geworden, berieſen ſie, mit Vorbeygehung der Seleucidiſchen Familie, den tapfern
Ausländer Tigranes, König von Armenien, zu ſich, 3899
der den Unruhen bald ein Ende machte, und hierauf Syrien mit Armenien vereinigte. Dieſer König würde

de ohne Zweifel ſeine beeden Reiche in Ruhe und Sicherheit lebenslang beſeſſen haben, wann er nicht ſeinem Schwiegervater, dem Pontiſchen Könige Mithridates M. wider die Römer beygeſtanden hätte. Denn nachdem endlich das Glück müde worden, den Ehrgeiz des Mithridates weiter zu unterſtüzen, ries er ſeinen Schwiegerſohn Tigranes mit ſich zugleich ins Verderben, indem dieſem von den Römern Syrien wieder abgenommen, und dem vorgedachten An-
3916 tiochus XII, des Euſebes Sohne, der den Beynamen Aſiaticus bekommen, eine Zeitlang überlaſſen,
3918 endlich aber gar in eine Römiſche Provinz verwandelt, und von beſondern Statthaltern regiert worden,
3983 von denen Cyrenius oder Quirinius, der die Syriſche Provinz zur Zeit der Geburt Chriſti verwaltete, hier vornämlich zu merken iſt.

3) Königreich Pontus.

14. Der erſte Beſizer von dem Pontiſchen Königreiche war Atheas oder Artheas, auf welchen
um 3463 Artabazes, ein Sohn oder Nachkömling eines von den 7. Perſiſchen Fürſten zur Zeit des Darius Hyſtaſpis, folgte. Nach dieſem regierte ein König, deſſen Name unbekannt iſt, ſo dann Rhodobates zur Zeit des Darius Nothus, ferner Mithridates I. unter dem Artaxerxes, und endlich Ariobarzanes I. der zur Zeit Alexanders des Groſen ermordet worden. Dieſe Könige gehören eigentlich nicht hieher, ſondern ſind nur um des Zuſammenhangs willen angeführet
3651 worden. Nach der Ermordung des gedachten Ariobarzanes I. kam Pontus unter die Bothmäſigkeit Alexanders des Groſen, und nach dem Tode dieſes Monarchen machte es einen Theil von dem Gebiete des Antigonus aus. Allein Mithridates II. des Ariobarzanes I. Sohn, mit dem Beynamen Kti-

ſtes,

ſtes, fand bald Mittel, ſich ſeines väterlichen Reiches wieder zu bemächtigen. Er entflohe zwar nur mit 6. Reitern nach Paphlagonien, um auf dieſe Weiſe den Nachſtellungen des Antigonus zu entgehen, bekam aber bald einen ſtarken Anhang, eroberte die Feſtung Ciniatum bey dem Berge Olgaſys, jagte die Völker des Antigonus aus dem angrenzenden Theile von Cappadocien, und zog triumphirend in das Reich ſeines Vaters ein, welches er nicht nur ſelbſt gegen den Antigonus tapfer behaubtet, ſondern auch glücklich auf ſeine Nachkommenſchaft fortgepflanzet. Denn da er in einem Alter von 84, und nach einer Regierung von 35. Jahren geſtorben, folgte ihm ſein Sohn **Mithridates III.** welcher Cappadocien und Paphlagonien mit Pontus vereiniget, 36. Jahre regiert, und ſeinen Sohn **Ariobarzanes II.** der mit den Galatern Krieg geführet, zum Nachfolger gehabt hat. **Mithridates IV.** des Ariobarzanes II. Sohn und Nachfolger, war bey dem Tode ſeines Vaters noch ſehr jung, welches die Galater ſo kühn gemacht, daß ſie einen Einfall in ſeine Länder vornahmen, der aber gleichwol fruchtlos geweſen. Dieſer König hinterlies das Reich ebenfalls ſeinem Sohne **Mithridates V.** welcher mit den Einwohnern der Stadt Sinope einen Krieg angefangen, weil aber die Rhodier den Sinopenſern beygeſtanden, hielt er es nicht für gut, dieſe Unternehmung weiter fortzuſezen, ſondern errichtete vielmehr hernach eine vertraute Freundſchaft mit den Rhodiern, machte auch mit dem Antiochus M. der ſeine Tochter Laodice geheyrathet, ein Bündnis. Auf ihn folgte ſein Sohn **Pharnaces I,** wel- um
cher mit den Königen Eumenes II. von Pergamus 3803
und Ariarathes von Cappadocien Krieg führte. Sein Nachfolger **Mithridates VI. Evergetes** erwarb

um ſich durch den Beyſtand, welchen er den Römern wi-
3835 der die Carthaginenſer im dritten Puniſchen Kriege
geleiſtet, nicht nur den Ehrentitel eines Freunds und Bundsgenoſſen des Römiſchen Volkes, ſondern auch Gros-Phrygien.

15. **Mithridates VII**, der Groſe, des Mithridates VI. Sohn und Nachfolger, der auch die Beynamen **Eupator** und **Dionyſus** erhalten, folgte nicht den Grundſäzen ſeines Vaters. Dieſer ehrgeizige Fürſt, welcher vom Cicero der gröſte König nach dem Alexander, der jemals einen Scepter geführet, genannt wird, brachte alle benachbarte Völker und Reiche unter ſeine Bothmäſigkeit, ja er hatte nichts geringers im Sinne, als die Herrſchaft von ganz Aſien zu erlangen. Man ſagt, daß er 22. (nach andern gar 50.) Sprachen reden, und den verſchiedenen Nationen, über welche ſich ſeine Herrſchaft erſtreckte, in ihrer Mutterſprache Gehör ertheilen können. Weil er gröſtentheils ſolche Völker bezwungen, die entweder den Römern unterworfen waren, oder doch mit ihnen im Bündniſſe ſtunden, und hierauf ſo gar den grauſamen Befehl gab, vermöge deſſen
3896 alle Römer in ſeinen Ländern an einem Tage ermordet worden, ſo entſtunde daraus zwiſchen ihm und den Römern ein ſehr gefährlicher und langwieriger Krieg. Man kan mit Grunde behaubten, daß die Römer niemals einen ſo fürchterlichen Feind gehabt haben, als Mithridates war. Er machte ihnen mehr zu ſchaffen, als Pyrrhus, Hannibal und die mächtigen Könige von Macedonien und Syrien. Mithridates war das lebendige Bild des Lernäiſchen Ungeheuers.

hevers. Er wurde mehr, als einmal, aufs Haubt geſchlagen, und blieb doch immer ein unüberwundener und furchtbarer Feind. Die Gefahr vor ihm wurde durch die innerlichen Kriege des Marius und Sylla, die eben damals den Römiſchen Staat zerrütteten, ungemein vergröſert. Es war gewiſſer Maſſen ein Glück für Rom, daß Marius vom Sylla geſchlagen worden. Nun konnte ſich der Sieger zu einem Kriege wider den Mithridates rüſten. Sylla grief zuerſt deſſen Eidam, den Archelaus, beym 3898
Athenienſiſchen Seehafen Piräeus an, und ſchlug ihn bey Chäronea aufs Haubt. Hierauf gieng er nach Theſſalien. Weil aber die Nachricht einlief, daß Dorylaus, der vornehmſte Liebling des Königs, Böotien aufs neue mit einem mächtigen Heere überſchwemmet, gieng er ſogleich wieder zurück, und erhielt gegen dieſen Pontiſchen Feldherrn in 2. Schlachten hindereinander einen vollkommenen Sieg, der zugleich den Mithridatiſchen Krieg in Griechenlande endigte. Indeſſen richteten die Römiſchen Feldherrn, Flaccus und Fimbria wegen ihrer Zwiſtigkeiten ſehr wenig in Aſien aus, bis endlich Fimbria, nach der Ermordung des Conſuls Flaccus, das Römiſche Kriegsheer unter ſeinen Befehl bekam. Hierauf wurde Mithri- 3899
dates ſehr in die Enge gebracht. Fimbria bemächtigte ſich eines Ortes und Landes nach dem andern, wobey er überall die wildeſten Grauſamkeiten gegen die unſchuldigen Einwohner der Städte verübte. Da endlich auch Sylla nach Aſien herüber kam, ſah ſich Mithridates gezwungen, einen ſehr harten Frieden unter folgenden Bedingungen einzugehen: „ 1) daß 3900
er alle Eroberungen fahren laſſen, und ſich mit ſeinen väterlichen Ländern, die in die Grenzen von Pontus

eingeſchränket wurden, begnügen, 2) ſogleich Bithynien dem Nicomedes, und Cappadocien dem Ariobarzanes abtretten, 3) alle Kriegsgefangene ohne Löſegeld zurückgeben, 4) den Römern 2000. (oder nach andern gar 3000.) Talente zahlen, 5) dem Sylla 80. vollkommen ausgerüſtete und mit Mannſchaft verſehene Schiffe und 500. Bogenſchüzen überliefern, und 6) diejenige Städte oder Leute, die während des Kriegs von ihm abgefallen, und es mit den Römern gehalten, auf keinerley Weiſe beunruhigen ſolte.„ Ein ſo nachtheiliges Ende nahm der erſtere Krieg des Mithridates gegen die Römer.

16. Da Sylla wegen der neuerdings entſtandenen Unruhen der Anhänger des Marius nach Rom zurückgegangen war, dachte Mithridates an nichts weniger, als an die Haltung des geſchloſſenen Friedens. Er fieng ſogleich neue Händel an, und eroberte ver-
3902 ſchiedene Länder. Weil die Römiſchen Statthalter nicht im Stande waren, ihm Einhalt zu thun, ſondern vielmehr von ihm geſchlagen worden, ſo ſchickte
3910 der Rath den damaligen Conſul Lucullus wider ihn nach Aſien. Dem ungeachtet war Mithridates in verſchiedenen Treffen gegen die Römer, inſonderheit aber gegen die Völker, die der andere Conſul Cotta anführete, glücklich, endlich aber wurde er doch vom
3913 Lucullus aufs Haubt geſchlagen. Der König nahm ſeine Zuflucht zum Tigranes, dem Könige von Syrien und Armenien, ſeinem Schwiegerſohne. Weil ihn dieſer nicht ausliefern wolte, ſo griefen ihn die
3915 Römer gleichfalls an, und erhielten einen groſen Sieg über ihn. So glücklich auch Lucullus noch weiter mit dem Mithridates gefochten, ſo konnte er doch wegen

gen der aufrühriſchen Geſinnung ſeiner Armee den Krieg nicht endigen. Daher ſchickte der Rath den 3918
Pompejus an deſſen ſtatt nach Aſien. Dieſer groſe Feldherr hatte endlich das Glück, über den Mithridates, da er ihn bey der Nacht in der Gegend der nachmaligen Stadt Nicopolis überfallen, einen vollkommenen Sieg zu erhalten. Die Römer würden aber ihres Siegs ungeachtet doch noch Mühe genug gehabt haben, dieſen argliſtigen Feind, der ſo gar anjezo einen wolausgeſonnenen Anſchlag, den Krieg nach Italien ſelbſt zu ſpielen, gefaſſet hatte, ſich vom Halſe zu ſchaffen, wann ihn nicht ſein treuloſer Sohn Pharnaces II durch die Verführung ſeiner Armee zu dem verzweifelten Entſchluſſe, ſich ſelbſt zu entlei- 3921
ben, gebracht hätte. Hierauf wurde Pontus in eine Römiſche Provinz verwandelt, und zu Bithynien geſchlagen. Der gottloſe Pharnaces wurde zur Belohnung ſeiner ſchändlichen That vom Pompejus zum König vom Bosporus und zum Freund und Bundsgenoſſen des Römiſchen Volks gemacht. Weil er aber glaubte, daß er durch die Untreue gegen ſeinen Vater etwas gröſeres verdient habe, fiel er in Pontus ein, und wolte ſich dieſes Land unterwürfig machen, er wurde aber vom Cäſar gar bald gedemüthiget. 3937
Indeſſen erhielt doch nachgehends ſein Sohn Darius vom Triumvir Antonius das Königreich Pontus, welchem wenige Jahre hernach Polemo I. ein Ciliciſcher Fürſt, gleichwie dieſem zuerſt ſeine Wittwe Pythodoris, und ſodann auch ſein Sohn Polemo II, in der Regierung folgte, worauf der Kaiſer Nero dieſes Land aufs neue zur Römiſchen Provinz gemacht hat.

4) Königreich Pergamus.

3700 17. **Philetärus**, ein Verſchnittener von geringer Herkunft aus Paphlagonien, und nachher des Lyſimachus von Thracien Schazmeiſter, war der erſte, der ſich über die Stadt **Pergamus** in Gros-Myſien und über das umliegende Gebiet derſelben eine königliche Gewalt angemaſſet. Er regierte 20. Jahre, und hinderlies dieſes Königreich oder Fürſtenthum
3720 dem **Eumenes I**, ſeinem Bruder, oder nach andern ſeines Bruders Sohne. Dieſer Fürſt regierte 22. Jahre, und hatte gegen die Syrer ungemein viel
3742 Glück. **Attalus I**, deſſen Vater gleiches Namens ein Bruder des Königs oder Fürſtens Philetärus war, muſte gleich im Anfange mit den Galliern einen blutigen Krieg führen, worinnen er aber ſo glücklich geweſen, daß die Feinde ſein Land verlaſſen muſten. Nach dieſem Siege nahm er den Titel eines Königs an, und die benachbarten Fürſten waren ſo gefällig, daß ſie ihn für einen König erkannten. Weil er nachgehends von den Syrern, gegen welche er anfänglich ſehr glücklich geweſen iſt, aller ſeiner Länder beraubt worden, ſo rief er die Gallier, die ſich indeſſen in Thracien niedergelaſſen haben, unter groſen Verſprechungen um Beyſtand an, die ihm auch in kurzer Zeit zur Wiedererlangung ſeines Reichs geholfen haben. Hierauf erweiterte er die Grenzen ſeines Gebiets, und machte endlich mit den Römern wider den Macedoniſchen König Philipp ein Bündnis. Er ſtarb im 72ſten Jahre ſeines Alters, und im 43ſten ſeiner Regierung. Seine Unterthanen verlohren an ihm einen weiſen und gütigen König, und die Nachwelt ehret

ihn

ihn als einen Kenner der Gelehrſamkeit und als einen freygebigen Beförderer der Gelehrten. Sein älteſter Sohn, Eumenes II, der ihm in der Regie- 3786
rung gefolget, erneuerte ſogleich das Bündnis mit den Römern, und beobachtete es ſehr heilig. Die Römer hatten hievon in dem Kriege wider den Antiochus M. von Syrien keine geringe Vortheile. Weil Eumenes an der Bezwingung dieſes mächtigen Königs einen überaus groſen Antheil hatte, ſo räumten ihm die Römer zur Belohnung ſeiner eifrigen Dienſte alle, dem Antiochus dieſſeit des Berges Taurus abgenommene Länder ein, Lycien und Carien ausgenommen, welche den Rhodiern gegeben worden. Nicht lange hernach überzog ihn der König Pruſias von Bithynien mit Krieg. Eumenes ſchlug zwar Anfangs dieſen König zu Waſſer und zu Lande, ob ihm gleich Hannibal mit Rath und That beygeſtanden, weil aber nachgehends der Macedoniſche König Philippus ſich zu einem Bündniſſe wider ihn bereden lies, kam er in groſe Noth. Indeſſen vermittelten doch die Römer noch zur rechten Zeit einen Frieden zwiſchen ihm und dem Pruſias, und dieſer muſte ſich unter andern auch zur Auslieferung des Hannibal anheiſchig machen, der jedoch durch genommenen Gift einem härtern Schickſale entgangen iſt. Nach dieſem Frieden bekam Eumenes an dem Könige Pharnaces von Pontus und den Galliern in Aſien ganz unvermuthet neue Feinde, die er aber mit Beyhülfe des Königs Ariarathes von Cappadocien gar bald zu einem Frieden nöthigte. Mit eben ſo glücklichem Erfolge ſezte er auch den Antiochus, des groſen Antiochus von Syrien Sohn, in ſein Reich ein, welches ihm Heliodorus nach der Ermordung des Seleucus, ſeines Bruders, vorenthielte. Hierauf reiſete er nach Rom, um dem Rath von den Zurüſtungen des Königs Perſeus von Macedo-

nien

nien Nachricht zu ertheilen, und die Römer zu einem Kriege wieder denſelben zu vermögen. Auf der Rückreiſe entgieng er mit genauer Noth denen vom Perſeus wider ihn beſtellten Meuchelmördern. Da nun die Römer den Krieg wider den Perſeus anfiengen, leiſtete ihnen Eumenes zwar anfänglich Hülfe, wurde aber nachher gegen ſie kaltſinnig, und gieng endlich gar nach Hauſe, ja er lies ſich ſo gar mit dem Perſeus in Unterhandlungen ein, die jedoch fruchtlos abliefen. Die Römer, die dieſe Aufführung nimmermehr vermuthet hätten, wurden gegen ihn ſo erbittert, daß alle ſeine nachmalige Bemühungen, ſich wieder bey ihnen in Gunſt zu ſezen, vergeblich waren, und vielleicht wäre es ihm noch ſchlimm ergangen, wann er nicht zu rechter Zeit geſtorben wäre. Er ſtarb im 40ſten Jahre der Regierung. Die berühmte Bibliothek zu Pergamus rührte gröſtentheils von dieſem Könige her, doch war er weder der Urheber, noch der einzige Sammler derſelben.

18. Weil Attalus (III), des Eumenes II. Sohn von der Stratonice, des Königs Ariarathes von Cappadocien Schweſter, zur Zeit des Abſterbens ſeines Vaters noch ein Kind war, ſo verordnete der Vater
3826 ſelbſt, daß ihm Attalus II, ſein Bruder, und nach dieſem erſt ſein Sohn folgen ſolte. Die Einwilligung des ohnedem unmündigen Sohns in die Verordnung ſeines Vaters iſt eben nichts beſonders, daß aber Attalus II. ſeinen Vetter, Attalus III, ſelbſt mit Ausſchlieſung ſeiner eigenen Kinder hernach zum Nachfolger beſtimmt, und mithin die Verordnung des Eumenes, die er gar leicht hätte umſtoſſen können, gleichwol aufs gewiſſenhafteſte beobachtet, dieß iſt ein Umſtand, der wegen der Seltenheit allhier angeführet zu werden verdienet. Dieſe Mäſigung brachte dem Attalus

talus II. den Beynamen Philadelphus zu wege. Ein ſolcher König wäre eines beſſern Schickſals würdig geweſen, als das ſeinige in den erſten Jahren ſeiner Regierung war. Pruſias, der König von Bithynien, überfiel ihn aus einer unbekannten Urſache mit der grauſamſten Wuth, verheerete ſein ganzes Land und bemächtigte ſich ſelbſt der Haubtſtadt Pergamus, wiewol das leztere nicht ganz zuverläſig iſt. In dieſer Noth nahm Attalus ſeine Zuflucht zu den Römern, die endlich dem Pruſias durch eine abgeordnete Geſandſchaft befahlen, Friede zu machen, und den verurſachten Schaden zu erſezen. Hierauf erneuerte Attalus das Bündnis mit den Römern, nahm auch den Nicomedes, welchem ſein Vater Pruſias nach dem Leben geſtellet, in ſeinen Schuz, und wiegelte ihn zu einem Kriege wider denſelben auf. Die Römer ſchickten zwar 3. Männer, als Geſandte, nach Bithynien ab, um die Einigkeit zwiſchen Vater und Sohn wieder herzuſtellen. Es waren aber dieſe Abgeordnete, Männer von ſchlechtem Anſehen und Verſtande, und wurden daher unverrichteter Sache wieder nach Hauſe geſchickt. Cato ſagte von dieſer Bithyniſchen Geſandſchaft, daß ſie weder Kopf, noch Füſſe, noch Verſtand habe. Denn der eine von dieſen Geſandten war von den vielen Narben ſehr ungeſtalt, der andere lahm, und der dritte ein einfältiger Menſch. Nach der Entfernung der Geſandten wurde der grauſame Pruſias ohne viele Umſtände ermordet, woran Attalus keinen geringen Antheil hatte. Die lezte Unternehmung des Attalus war wider den Andriſcus, den unrechtmäſigen König von Macedonien, gegen welchen er den Römern beygeſtanden. Nach dieſem Kriege ergab er ſich einem müſigen und ſchwelgeriſchen Leben, und überlies die Verwaltung der Regierungsgeſchäfte ſeinem Staatsbedienten Philopömen.

Er

Er ſtarb im 82ſten Jahre des Alters und im 21ſten der Regierung, mit dem Ruhme eines ſtandhaften Freundes der Römer und groſen Gönners der Gelehr-
3846 ten. Sein Nachfolger, Attalus III. Philometor, der oben gedachte Sohn des Königs Eumenes II, war wahnwizig, grauſam und ſchwermüthig, ob er ſchon von ſeinem Vettern und Vorfahren Attalus II. wol erzogen worden. Er regierte 5. Jahre, und ver-
3851 machte alle ſeine Güter den Römern im Teſtamente. Der Römiſche Staat, welcher auch das Königreich ſelbſt unter dieſe Güter rechnete, bemächtigte ſich deſſelben, und verwandelte es in eine Römiſche Provinz unter dem Namen des eigentlichen Aſiens (Aſia propria). Mit dieſem Verfahren der Republik war
3853 Ariſtonicus, des Königs Eumenes II. Sohn von einer Epheſiniſchen Beyſchläferin, nicht zufrieden. Weil er einen ſtarken Anhang bekommen, und endlich gar eine mächtige Armee zuſammen gebracht, ſezte er ſich ohne viele Schwierigkeiten in den Beſiz des ganzen Königreichs. Dieſen Gegner zu vertreiben, ſchickten die Römer den Conſul Licinius Craſſus nach Aſien, welchen aber der ſchlaue Ariſtonicus überfallen, aufs Haubt geſchlagen und ſo gar ſelbſt gefangen bekommen. Allein nun wandte ſich das Blat. Perperna, der neue Conſul, ein tapferer Mann, der nach der Nie-
3854 derlage des Craſſus nach Aſien herüber gieng, erhielt einen vollkommenen Sieg über den Ariſtonicus, bekam ihn ſelbſt in die Hände, und verwahrte ihn zu einem vorhabenden Triumphe, wiewol Perperna, der bald hernach in Aſien geſtorben, dieſe Ehre ſeinem Nachfolger, dem Conſul Aquilius, überlaſſen muſte. Dieſer hatte noch viele Mühe, den Krieg mit den Pergamenern zu endigen. Er führte darauf den Ariſto-
3855 nicus zu Rom im Triumph auf, das Land aber wurde in eine Römiſche Provinz verwandelt.

5)

5) Königreich Bithynien.

19. Die älteſte Geſchichte von Bithynien iſt dunkel und unbekannt. Die Einwohner dieſes Landes ſtunden zuerſt unter ihren eigenen Königen, nachher wurden ſie den Lydiern und endlich den Perſern unterthan. Unter der Perſiſchen Bothmäſigkeit blieben ſie bis auf die Zeiten Alexanders des Groſen. 3651
Einer von den Feldherren dieſes Völkerbezwingers, mit Namen Calantus, wurde vom Bas, einem Bithyniſchen Prinzen, überwunden. Dieſer Sieg verſezte den Bas in den ruhigen Beſiz des Bithyniſchen Königreichs, welches er nach einer Regierung von 50. Jahren dem Zipötes hinderlaſſen. Zipötes führte mit den Heracleern, Chalcedoniern, und dem Patrocles, des Antiochus Soters von Syrien Feldherrn, glückliche Kriege, und ſtarb im 48ſten Jahre der Regierung. Er hinderlies 4. Söhne, von denen der älteſte Nicomedes I. im Königreiche folgte. Dieſer König tödtete aus Argwohn 2. von ſeinen Brüdern, der 3te und jüngſte aber, mit Namen Zipötes oder Ziböas, rettete ſich durch die Flucht, und machte ihm hernach an der Küſte von Bithynien groſe Unruhen. Da er um dieſe Zeit auch vom Antiochus Soter angegriffen worden, rief er die Gallier zu ſich. 3708
Dieſe, die bey dieſer Gelegenheit das erſtemal nach Aſien gekommen, ſtunden ihm mit dem gröſten Eifer und Glücke bey, und bekamen zur Belohnung das Land, welches von ihnen den Namen Galatia oder Gallogräcia führete. Nicomedes hatte von 2. Gemalinnen 3. Söhne. Zela und Pruſias waren die Söhne von der erſtern, und Tibites von der zwoten Gemalin. Tibites ſolte vermöge der väterlichen Verordnung das Königreich bekommen, allein Zela behaubtete daſſelbe durch Hülfe der Galater gegen den

Ti-

Tibites. Gleichwol hatte ſich nachher Zela vorgenommen, die vornehmſten Galater, weil er in ihre Treue ein Mistrauen ſezte, bey einem Gaſtmale umzubringen, die ihm aber hierinnen zuvorkamen. Dem von den Galatern ermordeten Zela folgte ſein Sohn Pruſias. Dieſer König erweiterte die Grenzen ſeines Reichs durch verſchiedene glückliche Kriege. Hannibal, der nirgend mehr ſicher war, nahm ſeine Zuflucht zu ihm, ſolte aber hernach auf Befehl der Römer ausgeliefert werden. Pruſias, der dem Willen der Römer nicht wol widerſtehen zu können glaubte, war ſchon an deme, dieſen groſen Feldherrn und abgeſagten Feind des Römiſchen Volks greifen zu laſſen,
3802 allein Hannibal hatte ſich eben jezo mit Gift ſelbſt umgebracht. Durch dieſe Aufopferung eines der gröſten Helden des Alterthums erwarb ſich Pruſias die Zuneigung der Römer, die er ſich nachher durch den Beyſtand, welchen er ihnen gegen den Macedoniſchen König Perſeus geleiſtet, noch weiter verbindlich gemacht hat. Nach der Beſiegung dieſes Feindes reiſte er nach Rom, um dem Rath perſönlich Glück wünſchen zu können, machte aber dabey einen ſehr niederträchtigen und ſeiner königlichen Würde unanſtändigen Aufzug. Er wurde nicht lange hernach wegen ſeiner Grauſamkeit von ſeinem Sohn und Nachfolger, Nicomedes II. mit Beyhülfe des Pergameniſchen Königs Attalus II. vom Throne geſtoſſen und ermordet. Nicomedes II. war nicht weniger grauſam, als ſein Vater. Er brachte alle ſeine Brüder um, wurde aber auch wieder von ſeinem eigenen Sohne, Nicomedes III, mit dem Beynamen Philopator, getödtet. Dieſer König war Anfangs ein Bundsgenoß des groſen Mithridates, fiel aber nachher von
um ihm ab, und wurde um deßwillen zweymal von dem-
3894 ſelben aus dem Königreiche vertrieben, aber allezeit von

von den Römern wieder eingeſezet. Nicomedes IV, des vorhergehenden Königs Sohn und Nachfolger, war ein guter Freund des Cäſars, und vermachte end- 3909
lich ſein Reich den Römern im Teſtamente, die es ſodann in eine Römiſche Provinz verwandelten.

6) Königreich Paphlagonien.

20. Wir bekümmern uns hier nicht um die älteſte Geſchichte von Paphlagonien, die ohnedem ſehr ungewiß und verworren iſt, wir wollen uns auch nicht bey den leeren Namen der Könige Pylämenes, Corylas, Othys und Thyus aufhalten. Wir gehen vielmehr zu den Zeiten herab, in welchen die Paphlagoniſche Geſchichte aufgeklärter, und die Regierung der Könige merkwürdiger iſt. Hier treffen wir zuerſt den um
Morzes an, der zur Zeit des groſen Antiochus 3760
lebte. Zunächſt nach ihm erſcheinet Pylämenes Evergeta, ein Bundsgenoß der Römer in dem Kriege wider den Ariſtonicus von Pergamus. Viel- 3853
leicht iſt derjenige Pylämenes, welchen Mithridates der Groſe mehr als einmal aus dem Reiche ver- um
trieben und die Römer allezeit wieder eingeſezt haben, 3896
des vorhergehenden Königs Sohn geweſen. So viel iſt gewiß, daß dieſer leztgedachte Pylämenes 2. Prinzen, den Attalus und Pylämenes hinderlaſſen, welchen die Römer nach geendigtem Mithridatiſchen Krie- 3921
ge ein Stück Landes in den mittägigen Gegenden eingeräumet, da ſie hingegen die übrigen Länder nebſt dem Pontiſchen Reiche mit zur Provinz Bithynien gezogen. Der lezte König war Dejotarus Philadelphus, des Caſtor Sohn, der ſeinen Grosvater Dejotarus beym Cäſar verklagt. Nach dem Tode dieſes Königs vereinigte Auguſtus ganz Paphlagonien mit der Bithyniſchen Provinz.

7) Königreich Cappadocien.

21. Die Könige von Cappadocien vor Alexander dem Groſen ſind wenig bekannt. **Pharnaces**, der erſte König dieſes Landes, deſſen die Geſchichte Er-
um 3425 wähnung thut, lebte zur Zeit des Cyrus, und hatte den **Smerdis**, ſeinen Sohn, zum Nachfolger. Auf dieſe Weiſe folgte immer der Sohn auf den Vater.
um 3463 Dieſe Könige waren: **Atamnes** oder **Ariaramenes**, zur Zeit des Darius Hyſtaſpis, **Anaphas I**, **Anaphas II**, **Datames** und **Ariamnes I**. Dieſer König regierte 50. Jahre. Zu ſeiner Zeit fielen die Perſer in Cappadocien ein, und bemächtigten ſich eines groſen Theils des Landes, worüber ſie hernach den **Datames**, des Ariamnes Bruder, zum Statthalter
um 3681 verordneten. **Ariarathes I**, der nach ſeines Vaters Tode zur Regierung gelanget, nahm ſeinen Bruder **Holophernes** zum Reichsgehülfen an. Dieſe Brüder regierten zur Zeit des Artaxerxes Ochus. Holophernes überlebte ſeinen Bruder, und beherrſchte alsdann das Reich allein, hinterlies es aber gleichwol mit Ausſchliesung ſeiner eigenen Kinder dem A-
3651 riarathes II, ſeines Bruders Sohne. Dieſer König lebte zur Zeit Alexanders des Groſen. Er behaubtete zwar gegen dieſen Völkerbezwinger ſein Reich, muſte aber doch hernach dem **Perdiccas** unterliegen,
3662 welcher Cappadocien dem **Eumenes** einräumte und das ganze königliche Geſchlecht ausrottete. Der einzige Prinz **Ariarathes III**. entgieng dieſem Blutbade durch die Flucht nach Armenien. Da hernach die Macedoniſchen Feldherren und Statthalter in innerliche Kriege verwickelt waren, kam er aus ſeinem Schlupfwinkel hervor, ſchlug den **Amyntas**, den damaligen Statthalter von Cappadocien, und gelangte auf dieſe Weiſe zum Beſize ſeines väterlichen Königreichs.

nigreichs, welches er nach einer friedlichen Regierung von vielen Jahren auf ſeinen Sohn Ariarathes II. vererbet. Deſſen Sohn und Nachfolger Ariarathes IV. war ein kriegeriſcher und unternehmender Fürſt, der inſonderheit dem Arſaces, dem Stifter des Par- 3734
thiſchen Reichs, verſchiedene Länder abgenommen und mit Cappadocien vereiniget hat. In dieſer guten Verfaſſung hinderlies er das Reich ſeinem Sohne Ariarathes V. welcher des groſen Antiochus Toch- 3765
ter geheyrathet, und mit demſelben wider die Römer zu ſeinem groſen Nachtheile ein Bündnis geſchloſſen, nachmals aber den Römern wider den König Perſeus von Macedonien beygeſtanden, und dadurch ſich den Namen eines Freundes und Bundsgenoſſen des Römiſchen Volkes erworben hat. Ariarathes VI, ſein Sohn und Nachfolger mit dem Beynamen Philopator, lies dem Römiſchen Rathe durch Geſandte ſeine Gelangung zum Throne bekannt machen, und bezeugte ſich gegen die Römer auch ſonſt noch in andern Stücken ſo ehrerbietig und getreu, daß ſie ihn für den zuverläſigſten und vornehmſten ihrer Freunde erkläreten, und ihm von ihrer Bereitwilligkeit, ſein Beſtes jederzeit zu beſorgen, die gröſten Verſicherungen gaben. Gleichwol bewies ſich die Römiſche Republik gegen dieſen König in der Beylegung der Unruhen, die Holophernes oder Orophernes, ein untergeſchobener oder wenigſtens unrechtmäſiger Sohn ſeines Vaters, gegen ihn angefangen, ſehr ungerecht, und that ſo gar den Ausſpruch, daß Ariarathes das Reich mit dem Holophernes theilen ſolte. Ariarathes war aber doch hernach durch Hülfe des um
Pergameniſchen Königs Attalus II. ſo glücklich, daß 3826
er ſeinen Gegner vertrieb und zum völligen Beſitze ſeines Reichs gelangete. Weil Demetrius Soter von Syrien vorhin dem Holophernes in ſeinem ungerech-

ten Vorhaben beygeſtanden, ſo vereinigte ſich hernach Ariarathes mit dem Alexander Epiphanes gegen
3833 ihn, und half getreulich dazu, daß Demetrius ſein Leben und Königreich verlohren. Allein in dem Kriege wider den Ariſtonicus von Pergamus, da Ariarathes nebſt andern die Parthey der Römer unterſtüzte, war er ſo unglücklich, daß er bey der Niederlage des unvorſichtigen Craſſus getödtet worden.

3853 22. Ariarathes VI. hinderlies 6. Söhne, die aber alle von ſeiner herrſchſüchtigen Wittwe Laodice hingerichtet worden ſind, den jüngſten ausgenommen, welcher durch die Flucht dem Schickſale ſeiner Brüder entgangen iſt, und, nachdem Laodice wegen ihrer grauſamen und tyranniſchen Regierung von den Cappadociern getödtet worden, den Thron ſeines Vaters beſtiegen hat. Dieſer Prinz, der den Namen Ariarathes VII. geführet, ſuchte durch die Vermälung mit der Laodice, des groſen Mithridates Schweſter, wider den Bithyniſchen König Nicomedes, der auf ein Stück von Cappadocien Anſpruch machte, Hülfe zu erlangen. Allein er wälte ein Mittel, welches ihn zwar von einer geringen Noth befreyete, aber in eine noch gröſere verſezte. Sein Schwager lies ihn durch einen gewiſſen Gordius hinrichten, und behaubtete Cappadocien unter dem angeblichen Titel eines Beſchüzers und Vormunds ſeiner Kinder. Die Cappadocier glaubten dem Vorgeben des ſchlauen Mithridates eine Zeit lang, nachdem ſie aber die betrügeriſchen Abſichten deſſelben merkten, jagten ſie ſeine Beſazungen aus dem Lande, und ſezten den älteſten Sohn des ermordeten Königs, Ariarathes VIII. auf den Thron. Dieſer König bekam bald im Anfange ſeiner Regierung mit dem Könige Nicomedes Händel. Weil ihm Mithridates M. Hülfe leiſtete,

ſo

ſo erhielt er einen vortheilhaften Frieden. Allein gleich hernach ſuchte der gedachte Mithridates an ihm ſelbſt Händel, und da es zu einem öffentlichen Kriege kam, wurde er vom Mithridates bey Gelegenheit einer Unterredung meuchelmörderiſcher Weiſe erſtochen. Nun machte ſich Mithridates Cappadocien aufs neue unterwürfig, die Cappadocier aber fanden gleichwol Mittel, ſich wieder von ſeiner Herrſchaft loszumachen, und beriefen den Bruder des vorigen Königs, Ariarathes IX. ins Reich. Allein auch dieſer muſte der Macht des Mithridates weichen, und da er nach dem Verluſt einer Haubtſchlacht für Gram geſtorben, ſezte Mithridates ſeinen eigenen 8. jährigen Prinzen unter dem Namen Ariarathes auf den Thron, und der obengedachte Gordius bekam die Verwaltung des Reichs an ſtatt des minderjährigen Prinzen. Weil Nicomedes Philopator, der König von Bithynien, beſorgte, daß Mithridates, da er anjezo Herr von ganz Cappadocien worden, ſeine Länder überfallen möchte, ſtiftete er einen Jüngling an, ſich bey dem Rath zu Rom für den 3ten Sohn des Ariarathes VII. auszugeben, und um die Einſezung in ſein väterliches Reich denſelben zu bitten. Der Rath, der dieſem jungen Betrüger glaubte, verſprach alle mögliche Hülfe, da aber indeſſen Mithridates durch den Gordius dieſen Betrug zu Rom entdecken lies, und zugleich, wiewol auch ohne Grund, vorgab, daß der junge Prinz, welchem er das Cappadociſche Reich gegeben, der wahre Sohn des Ariarathes VII, und ein Enkel des um die Römer ſo verdienten Königs Ariarathes VI. wäre, kam der Rath endlich bey genauerer Unterſuchung hinder die liſtigen Streiche, die Nicomedes ſowol, als Mithridates in dieſer Sache geſpielet haben, und machte die Verordnung, daß Cappadocien frey und unabhängig

ſeyn ſolte. Weil aber die Cappadocier des königli-
chen Regimentes gewohnt waren, erſuchten ſie die Rö-
mer um einen neuen König, und da dieſe ihnen die
Wal frey ſtelleten, erwäleten ſie nach dem gänzlichen
Abgange des Pharnaciſchen Geſchlechts den Ario-
um 3894 barzanes I. Dieſer König hatte kein beſſeres Schick-
ſal, als ſeine Vorfahren. Er wurde von der Mithri-
datiſchen Parthey 3mal vertrieben. Zweymal ſezte
ihn Sylla, das drittemal aber Pompejus wieder ein.
Endlich dankte er freywillig ab, und übergab das
Reich, welches Pompejus zur Belohnung ſeiner Dien-
ſte im Mithridatiſchen Kriege mit den Provinzen So-
phene, Gordiene und einem groſen Theile von Cili-
cien vermehrt hatte, ſeinem Sohne Ariobarzanes II.
3935 Unter der Regierung dieſes Königs brach der bürger-
liche Krieg zwiſchen dem Cäſar und Pompejus aus.
Ariobarzanes hielt es mit dem leztern, wurde aber
doch hernach vom Cäſar begnadiget, und noch dazu
mit einem groſen Stücke von Armenien beſchenket, ja
dieſer ſezte ihn auch wieder in ſeine Länder ein, aus
welchen er von dem Pharnaces, dem Könige von Pon-
tus, verjagt worden. Endlich wurde er von den Mör-
dern des Cäſars, dem Brutus und Caſſius, getödtet,
weil er ihre Parthey nicht ergreifen wolte. Mit ſei-
nem Bruder und Nachfolger Ariobarzanes III. wel-
chen Antonius ums Leben gebracht hat, gieng der
Ariobarzaniſche Stamm zu Grunde. Hierauf machte
3950 Antonius den Archelaus, den Groſenkel des be-
rühmten Mithridatiſchen Feldherrn gleiches Namens,
aus verbuhlter Neigung zu deſſen ſchönen Mutter
Glaphyra, zum Könige von Cappadocien. Weil Ar-
chelaus eine Creatur des Antonius war, ſo hielt er
es auch mit demſelben in dem Kriege gegen den Octa-
vius. Es hat ihn aber dieſer nachmalige Kaiſer auf
Vermittelung der Cappadocier nicht nur begnadiget,

ſondern ihm auch nachgehends Kleinarmenien und Cilicia Trachea geſchenket, weil er den Römiſchen Prätoren in dem Kriege wider die Seeräuber eifrig beygeſtanden. Nachdem dieſer König bey 50. Jahre regiert hatte, lud ihn der Kaiſer Tiberius liſtiger Weiſe nach Rom ein, und lies ihn um allerley erdichteter Verbrechen willen hinrichten. Auf dieſe Weiſe iſt Cappadocien in eine Römiſche Provinz verwandelt worden. A. C. 17

8) Galatia oder Gallogräcia.

23. Von den Colonien der Gallier oder Celten haben wir ſchon oben (S. 355. f.) geredet. Eine von dieſen Colonien gieng nach Kleinaſien, und bekam von dem Bithyniſchen Könige Nicomedes I. 3708 zur Belohnung ihrer Dienſte einen Strich Landes, der ſo dann mit dem Namen Galatia belegt worden. Weil ſich zu dieſem Haufen der Gallier, die nach Aſien herüber giengen, auch viele Griechen geſchlagen haben, ſo wurde dem Lande Galatia auch der Name Gallogräcia beygelegt. Die ältere Geſchichte dieſes aus Galliern und Griechen vermiſchten Volkes läſt ſich in keinen ordentlichen Zuſammenhang bringen. Allem Anſehen nach war ihre Regierungsform im Anfange mehr republicaniſch, als monarchiſch, ob ſie ſchon unter kleinen Fürſten oder Königen ſtunden. Ihre erſte Unternehmung in Aſien war wider den Antiochus Soter von Syrien, gegen welchen ſie vom Nicomedes I. zu Hülfe gerufen worden. Nach einigen Jahren wolte ſich ein Schwarm von Galliern in um dem Lande des Pergameniſchen Königs Attalus I. nie- 3742 derlaſſen, wurde aber mit groſem Verluſte zurück geſchlagen. Dieſer Hauſe lies ſich hernach in Thracien nieder. Weil der gedachte König Attalus kurz dar-

auf durch den Seleucus Ceraunus ſeiner Länder beraubt worden, war er ſehr froh, daß ſich die Gallier durch ſeine Verheiſungen bewegen lieſen, wieder nach Aſien herüber zu gehen, und ihm zur Wiedererobe-rung ſeiner Länder behülflich waren. Für dieſen Beystand bekamen ſie ein Stück Landes am Helleſponte zur Belohnung. Da der Bithyniſche König Pruſias
3765 mit den Byzantinern fertig war, grief er die Galater an, und lies, da er einen herrlichen Sieg über ſie erhalten, eine groſe Menge von denſelben ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechtes tödten. Zur
3792 Zeit des Kriegs des groſen Antiochus lieſen ſie ſich gegen die Römer gebrauchen. Um deßwillen wurden ſie nach der Beſiegung des Syriſchen Königs
um durch den Vulſo Manlius angegriffen, und endlich,
3795 wiewol mit vieler Mühe, bezwungen. Sie blieben aber doch unter der Herrſchaft ihrer eigenen kleinen Könige, wie zuvor. Pompejus theilte Gallogräcien unter 4. beſondere Fürſten oder ſo genannte Tetrarchen. Einer von ſolchen Vierfürſten hies Dejotarus. Dieſer brachte die übrigen Tetrarchen unter
um ſeine Bothmäſigkeit, und bekam nach geendigtem Mi-
3921 thridatiſchen Kriege wegen ſeiner treuen Geſinnung und Ergebenheit gegen das Römiſche Volk nicht nur Kleinarmenien, ſondern auch den Ehrentitel eines Freundes und Bundsgenoſſen der Römer. Wiewol ihm nachher Julius Cäſar eine Tetrarchie genommen,
3937 und dieſelbe dem Mithridates von Pergamus, den er nach der Bezwingung des Pharnaces zum Könige von Bosporus gemacht hat, gegeben. Auf den Dejotarus folgte Amyntas, ſein Canzler und Feldherr. Dieſe neue Würde hatte Amyntas dem Antonius zu danken, der ihn auſerdem auch noch mit einigen Ländern von Lycaonien und Pamphylien, und mit Cilicia Trachea beſchenket hat. Nach dem Tode des Amyntas

myntas wurde Galatien vom Auguſtus zur Römiſchen Provinz gemacht, doch ſo, daß Cilicia Trachea zu dem Gebiete des Archelaus von Cappadocien geſchlagen, die Pamphyliſchen Städte aber in Freyheit geſezet worden.

9) Königreich Gros-Armenien.

24. Die Armenier ſtunden bis auf die Zeit des 3760
Antiochus M. unter der Bothmäſigkeit der Syrer, ſchüttelten aber gleich im Amfange der Regierung dieſes Königs unter der Anführung des Zadriades und Artaxias, die bisher Statthalter von Armenien geweſen, das Syriſche Joch glücklich ab. Zadriades und Artaxias begnügten ſich damit nicht, daß ſie ſich aus Statthaltern zu Königen gemacht haben, ſondern ſie fielen auch noch die benachbarten Länder an, nahmen den Medern die Provinzen Caſpiana, Phaunitis und Baſoropida, den Iberiern Chorzena und Gogarena an der andern Seite des Fluſſes Cyrus, den Chalybern und Moſſynäciern Paräneta und Xerxena ab, welches an Kleinarmenien grenzte, und theilten hierauf Armenien nebſt den neueroberten Ländern in Gros- und Klein-Armenien, wovon dieſes Zadriades, jenes aber Artaxias in der Theilung ſich zugeeignet. Auf dieſe Weiſe iſt Artaxias der erſte König von Gros-Armenien worden, für welchen ihn auch die Römer erkannt haben. Antiochus M. gab ſich zwar alle Mühe, die Armeniſchen Länder wieder herbeyzubringen, er konnte aber nichts ausrichten. Artaxias I. beſas alſo ſein neues Reich in Frieden bis um
auf die Zeit des Antiochus Epiphanes. Dieſer Sy- 3819
riſche König ſchlug das Heer des Artaxias aufs Haubt, und bekam ihn ſelbſt gefangen. Von der Gefangenſchaft des Artaxias bis auf den Tigranes I. iſt eine

Lücke in der Geſchichte des Gros-Armeniſchen Königreichs von ungefähr 70. Jahren. Es ſcheinet, daß zwiſchen dieſer Zeit unter andern Artavasdes I. des Artaxias Sohn und des Tigranes Vater, regiert habe. Wenigſtens führten die Armenier um dieſe Zeit einen Krieg mit den Parthern, und Tigranes wurde als Geiſel an ſie ausgeliefert, da aber die Zeitung von dem Tode des Artavasdes, ſeines Vaters, nach Parthien gebracht worden, kam er gegen Abtret-
3889 tung eines Stück Landes in Freyheit, und folgte, wie wir vermuthen, dieſem ſeinem Vater in der Regierung. Wir haben ſchon oben in der Geſchichte des Pontiſchen Königreichs (S. 696.) gemeldet, daß ſich Tigranes zu ſeinem Schaden mit dem groſen Mithridates gegen die Römer in ein Bündnis eingelaſſen, und darüber unter andern Syrien, welches er vor einiger Zeit mit Armenien vereiniget, eingebüſet habe. Da Tigranes I. in einem Alter von 85. Jahren ge-
3947 ſtorben, folgte ihm ſein jüngſter Sohn Artavasdes II. (von andern auch Artabazes und Artabanes genannt.) Dieſer König bezeugte ſich gegen den Römiſchen Triumvir Antonius ſehr heimtückiſch und treulos. Er machte ſich verbindlich, daß er denſelben mit ſeinem Heere durch einen bequemen Weg nach Medien führen, und ihm in dem vorhabenden Feldzuge wider den König dieſes Landes eifrig beyſtehen wolte. Allein er führte ihn durch gefährliche Umwege, und lies ihn endlich ganz und gar im Stiche, ſo daß die Römer auf dem beſchwerlichen Marſche faſt alle ihre Kriegsgeräthſchaften verlohren, und hernach bey dem Eintritt in das feindliche Land gröſtentheils niedergehauen worden. Antonius lies Anfangs nicht das geringſte von einem deswegen geſchöpften Verdruſſe merken, ſondern machte vielmehr den Artavasdes durch allerhand verſtellte Höflichkeiten ſo ſicher,

daß

daß er ihn mit leichter Mühe gefangen bekam, und hierauf umbringen lies.

25 So bald die Armenier von der Gefangenſchaft ihres Königs Nachricht erhalten, ſezten ſie deſſen älteſten Sohn, Artaxias II. auf den Thron, welcher aber vom Alexander, dem Sohne des Antonius von der Cleopatra, eine Zeitlang verdränget, jedoch durch Hülfe der Parther mit gewafneter Hand wieder eingeſezet worden. Da dieſer König bald hernach wieder vom Throne geſtoſſen, oder nach einer andern Erzälung gar getödtet worden, gab Tiberius im Namen des Kaiſers Auguſtus das Königreich Armenien dem Tigranes II. des vorigen Königs jüngern Bruder, den aber der gedachte Tiberius gar bald wieder aus dem Weze geräumt, worauf Auguſtus den Artavasdes III. der des Artaxias II. Sohn geweſen ſeyn ſoll, zum Könige machte. Weil die Armenier der Römiſchen Herrſchaft überdrüſſig waren, jagten ſie dieſen König aus dem Lande, und riefen den Parthiſchen König **Phraates** zu ſich, der ſich auch wirklich mit einem Heere einſtellete, endlich aber doch durch den kaiſerlichen Prinzen Cajus und den Marcus Lollius ſich zum Rückzuge und zu einem Frieden mit den Römern bewegen lies. Tigranes III. der nach dem Abzuge des Phraates ſich zum König aufgeworfen, muſte gar bald der Macht der Römer weichen, worauf Artavasdes III. wieder auf den Thron geſezt worden. Nach dem Tode des Artavasdes III. ſuchte Tigranes III. Anfangs durch Bitten bey den Römern und nachher mit Gewalt das Königreich wieder zu erlangen, wurde aber genöthiget, daſſelbe dem Ariobarzanes, einem gebohrnen Meder, zu überlaſſen. Auf dieſen folgte eine Weibsperſon, mit Namen **Erato**, und bald darauf **Vonones**, der vertriebene Parthiſche 3905

thiſche König, welchen Artabanus, der neue König von Parthien, bald wieder verjagt, und hierauf ſeinem Sohne Orodes die Krone von Armenien aufgeſezt hat. Weil Orodes den Römern nicht anſtändig war, machten ſie den Zeno, des Pontiſchen Königs Polemo Sohn, unter dem Namen Artaxias III. zum König. Dieſer regierte 16. Jahre. Nach ſeinem Tode bemächtigte ſich Arſaces, des Königs Artabanus Sohn, durch Hülfe der Parther und Meder des Reichs, konnte ſich aber gegen den Mithridates Iberus und deſſen Bruder Pharaſmenes, den König von Iberien, nicht behaubten, indem er ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung durch Verrätherey ums Leben gekommen. Hierauf ſchickte Artabanus ſeinen andern Sohn Orodes mit einem groſen Heere nach Armenien, allein auch dieſer fand in einer Schlacht mit dem gedachten Pharaſmenes ſeinen Untergang.
A.C. Da nun Armenien von den Parthern befreyet war,
28 gab Tiberius dieſes Reich dem Mithridates Iberus. Dieſer König hatte ſehr widrige Schickſale. Der Kaiſer Caligula lies ihn gefangen nach Rom führen. Nun befreyete ihn zwar Claudius, der Nachfolger des Caligula, aus der Gefangenſchaft, und ſezte ihn mit gewafneter Hand wieder in ſein Königreich ein, es dauerte aber dieſer glückliche Zuſtand
51 nicht lange. Rhadamiſtus, ſeines Bruders Pharaſmenes Sohn, nahm ihn durch einen ſehr ſchändlichen Betrug gefangen, und beraubte ihn auf des Pharaſmenes Befehl ſeines Lebens und Königreichs. Doch eine ſolche auſerordentliche Bosheit blieb nicht lange ungerochen. Rhadamiſtus wurde verſchiedene male theils vom Tiridates, des Parthiſchen Königs
54 Vologeſes Bruder, theils von ſeinen eigenen Unterthanen vertrieben, und hernach vom Pharaſmenes, ſeinem Vater, getödtet.

26. Tiri-

26. Tiridates ſuchte ſich hierauf in Armenien feſt zu ſezen, woran ihn aber die Römer lange verhinderten, und ſein Bruder Vologeſes, der mit den Unruhen in Hyrcanien alle Hände voll zu thun hatte, konnte ihn nicht hinlänglich unterſtüzen. Bey den blutigen Händeln, die zwiſchen den Römern und Parthern
bey dieſer Gelegenheit vorfielen, legte auf Seiten der 58
erſtern Corbulo viele Ehre ein. Es iſt merkwürdig, daß das Heer, welches dieſer tapfere Feldherr wider die Parther anführte, gröſtentheils aus Leuten beſtanden, die in ihrem Leben keinen Feind geſehen, nichts von der Kriegszucht verſtanden, und der üppigſten und wollüſtigſten Lebensart gewohnt waren. Aus dieſem ſchlechten Haufen bildete Corbulo durch Fleis, Klugheit und allerley Uebungen eine Armee, die er hernach mit dem glücklichſten Erfolge zu Eroberungen und Feldſchlachten gebrauchte. Da nun Corbulo ganz Armenien dem Tiridates entriſſen, ernannte der Kaiſer Ne-
ro den Tigranes IV, einen Sohn desjenigen Alexan- 60
ders, der von ſeinem Vater Herodes M. getödtet worden, und der Glaphyra, der Tochter des Cappadociſchen Königs Archelaus, zum Könige dieſes Landes. Vologeſes gab ſich zwar anjezo alle Mühe, ſeinen Bruder Tiridates mit Gewalt wieder einzuſezen, jagte auch
wirklich das Römiſche Heer, welches der ungeſchickte 62
und furchtſame Ceſennius Pätus angeführet, aus Armenien. Allein Corbulo machte den Fehler des Pätus gar bald wieder gut. Weil Tiridates mit Gewalt nichts ausrichten konnte, legte er ſich aufs Bit-
ten. Nachdem er mit dem Corbulo ſich in der Güte 63
geſezt, reiſete er nach Rom zum Kaiſer Nero, und
empfieng die Krone von Armenien unter vielem Ge- 66
pränge aus den Händen deſſelben. Nach ſeiner Rückkunft von Rom regierte er noch 9. Jahre, als ein le-
henbarer König der Römer. Die folgenden Könige 75

Epi-

Epidares, welchen die Parther abgeſezt, und Parthamaſiris, des Pacorus Sohn, der vom Trajanus vertrieben worden, bedeuteten ohnedem nicht viel. Trajanus hat zwar die Grenzen des Römiſchen Reichs
06 auf der Morgenſeite bis an den Tigris erweitert, und unter andern auch Armenien zur Römiſchen Provinz
117 gemacht, allein ſein Nachfolger Hadrianus ſah ſich genöthiget, die Länder jenſeit des Euphrats fahren zu laſſen, worauf die Armenier wieder unter die Herrſchaft ihrer eigenen Könige kamen. Einige von dieſen muſten aber doch ihr Land von den nachmaligen Kaiſern als ein Lehn empfangen. Endlich bemächtigten ſich die Saracenen unter der Regierung Juſtinianus II. des Königreichs Armenien, welches ſie auch ſo lange beſaſen, bis ihnen daſſelbe von den Türken abgenommen worden.

10) Königreich Klein-Armenien.

um 3760 27. Der Stifter des Königreichs Klein-Armenien war, wie wir bereits oben (§. 24.) angemerket haben, Zadriades. Seine Nachkommen blieben zwar im Beſitze dieſes Reichs bis auf die Zeit des groſen Mithridates, ſie ſind aber gänzlich unbekannt. Der lezte Zweig aus dem Zadriatiſchen Stamme war Artanes, welcher in der Schlacht gegen den groſen Mithridates und deſſen Helfer, den König Tigranes von Gros-Armenien, geblieben. Hierauf bemächtigte ſich Mithridates M. des Königreichs Klein-Ar-
3921 menien. Da dieſer vom Pompejus überwunden worden, bekam es Dejotarus I. der König oder Vierfürſt von Galatien, zur Belohnung wegen ſeiner Dienſte im Mithridatiſchen Kriege, ja es verknüpfte Pompejus auch noch ein groſes Stück von Pontus, desgleichen einen Theil von Colchis und einige Galatiſche Provinzen, die bisher unter der Herrſchaft anderer

Für-

Fürſten geſtanden haben, mit Klein-Armenien. In der Pharſaliſchen Schlacht that ſich dieſer König, als 3936
ein Anhänger des Pompeſus, ungemein hervor. Er würde um deßwillen ſeine Länder ganz gewiß verlohren haben, wann ihn Cäſar nicht auf die Fürbitte des Brutus begnadiget hätte. Doch wurde ihm Galatien genommen. Seiner Tochter Sohn, Caſtor, verklagte ihn nachgehends zu Rom ſehr hart bey dem Cäſar, bey welcher Gelegenheit Cicero eine ſchöne Rede zu ſeiner Vertheidigung gehalten hat. Nach der Ermordung des Cäſars kam er auch wieder zum Beſize von 3940
Galatien. Er ſtarb in einem ſehr hohen Alter. Dejotarus II. ſein Sohn, regierte mit ihm gemeinſchaftlich, und ſoll nach einigen noch vor ihm geſtorben ſeyn, da hingegen andere behaubten, daß Cäſar nach der Pharſaliſchen Schlacht das Königreich Klein-Armenien dem Dejotarus I. zur Strafe abgenommen, und dem Dejotarus II. mit Ausſchlieſung des Vaters, übergeben habe. Nach dem unbeerbten Abgange des Dejotarus wurde Klein-Armenien zuerſt dem König Artuasdes, von Medien, und hernach dem Pontiſchen Könige Polemo vom Antonius gegeben. Auf den Polemo folgte der Cappadocier Archelaus, und nach dieſem bekam es Cotys von Bosporus, der zur Zeit des Claudius lebte. Nero gab es dem Ariſtobulus, einem Urenkel des groſen Herodes, auf welchen Tigranes, deſſen naher Anverwandter, folgte. Da Tigranes ohne Erben geſtorben, machte der Kaiſer Veſpaſian Klein-Armenien zur Römiſchen Provinz. In dieſer Verfaſſung blieb dieſes Land bis zur Theilung des Römiſchen Reichs, da es zu dem Antheil der A.C. 395
morgenländiſchen Kaiſer geſchlagen worden.

11) König.

11) Königreich Parthien.

28. Der Stifter des mächtigen Königreichs Parthien war Arſaces, der unter der Regierung des
3734 Königs Antiochus II. Deus von den Syrern abgefallen. Weil wir hier eigentlich nur von denjenigen Reichen in Aſien reden, die unter die Herrſchaft der Römer gekommen ſind, ſo könnten wir die Geſchichte des Parthiſchen Reichs, welches die Römer niemals bezwungen haben, mit gutem Grunde gänzlich übergehen. Wir wollen aber doch, weil die Römiſchen und andere Geſchichten mit der Parthiſchen in einem genauen Zuſammenhange ſtehen, und folglich eine aus der andern erläutert werden kan, in dieſem Abſchnitte wenigſtens ein chronologiſches Verzeichnis der Parthiſchen Könige aus den beeden Linien vom Urſprunge dieſes Reichs bis zum Untergange deſſelben mittheilen. Die Könige aus der erſten Linie waren:

1. Arſaces I. ein gebohrner Parther und der Stifter dieſes Reichs, deſſen Namen alle folgende Könige geführet haben.
2. Tiridates, des vorigen Bruder, der nach dem Antritt der Regierung den Namen Arſaces (II.) angenommen.
3. Artabanus I. der zur Zeit des Syriſchen Königs Antiochus M. gelebt, und mit demſelben Krieg geführet hat.
4. Priapatius oder Pampatius, zur Zeit des Kriegs, welchen die Römer mit dem Antiochus M. führten.
5. Phraates I. ein Zeitgenoß des Antiochus Epiphanes.
6. Mithridates I. ein groſer und unternehmender König, der durch das Glück ſeiner Waffen alle zwiſchen dem Euphrat und Indien gelegene Völker be-

bezwungen, und ſo gar den König Demetrius Nicator von Syrien gefangen bekommen.

7. Phraates II. des vorhergehenden Königs Sohn, von welchem der gefangene König Demetrius Nicator ſeine Freyheit wieder erhalten.

8. Artabanus II. der jüngſte Bruder des Königs Mithridates I. der in einem Feldzuge gegen die Scythen geblieben iſt.

9. Mithridates II. Magnus, ein Zeitverwandter des Sylla, an welchen er, bey deſſen Aufenthalt in Aſien, eine Geſandſchaft geſchicket.

10. Mnaskires, des Phraates I. Sohn.

11. Sinatrockes oder Sintricus, ein Sohn des Phraates II. der bereits ein Greis von 80. Jahren war, da er König worden.

12. Phraates III. der zur Zeit des Mithridatiſchen Kriegs gelebt, und es mehrentheils mit den Römern gehalten, ob ſich ſchon Mithridates M. und Tigranes viele Mühe gaben, ihn auf ihre Seite zu ziehen.

13. Mithridates III. der nebſt ſeinem Bruder Orodes den vorigen König, ſeinen Vater, ermordet, und, da er hernach von dem gedachten Orodes wegen ſeiner Grauſamkeit vertrieben worden, beym Gabinius, dem Römiſchen Statthalter in Syrien, Hülfe geſucht, aber nicht gefunden, und endlich von ſeinem Bruder gar getödtet worden.

14. Orodes I. welcher den Craſſus, der ihn mit Krieg überzogen, überwunden, und im Treffen getödtet hat.

15. Phraates IV. der den Antonius überwunden, gleichwol aber die bey dieſer Gelegenheit ſo wol, als in dem Kriege mit dem Craſſus eroberte Römiſche Kriegszeichen dem Auguſtus wiedergegeben hat,

und endlich wegen ſeiner Grauſamkeit verjagt, und nachgehends getödtet worden iſt.

16. **Phraataces** oder Phraates V. des vorigen Königs Sohn und Mörder, der im J. Chr. 13. zur Regierung gekommen.

17. **Orodes** II. ein grauſamer Tyrann, der ſich nur etliche Monate behaubten konnte.

18. **Vonones** I. der älteſte Sohn des Phraates IV. welcher eine Zeitlang als Geiſel zu Rom gelebt, und nicht länger als 2. Jahre (von A. Chr. 14. 16.) regiert hat, da ihn **Artabanus** III. vom Throne geſtoſſen.

A.C. 16 29. Bisher haben wir die Namen und merkwürdigſten Thaten derjenigen Könige angeführet, die aus der erſten Linie des Arſaciſchen Geſchlechtes zur Regierung von Parthien gelanget ſind, und insgeſamt, auſer den 4. leztern, vor Chriſti Geburt regieret haben. Nun folgen die Parthiſchen Könige von der zwoten Linie des Arſaces:

1. **Artabanus** III. der eine Zeitlang unter den Scythen gelebt, nachmals aber Mittel gefunden, den König Vonones I. des Parthiſchen Reichs zu berauben. Er regierte von A. 16-41.
2. **Gotarzes**, des vorigen Königs älteſter Sohn, zur Zeit des Kaiſers Claudius. Er muſte nach einer 2. jährigen Regierung (von A. 41-43.) vor ſeinem Bruder **Bardanes** eine Zeitlang entweichen.
3. **Bardanes**, der, wie wir erſt gedacht haben, ſeinen Bruder Gotarzes vertrieben, aber nach 4. Jahren (von A. 43-47.) von ſeinen eigenen Unterthanen getödtet worden.
4. **Gotarzes**, der nach der Ermordung ſeines Bru-

ders

ders Bardanes den Thron zum andernmale beſtiegen, und von der Zeit an noch 3. Jahre (von 47= 50.) regiert hat.

5. **Vonones I.** der zuvor König von Medien geweſen, und ohne allen Zweifel von dem Geſchlechte des Arſaces abgeſtammt. Er hat nur etliche Monate regiert, und 3 Söhne hinderlaſſen, den **Vologeſes** von einer Griechiſchen Beyſchläferin, und den **Pacorus** und **Tiridates** von ſeiner rechtmäſigen Gemalin.

6. **Vologeſes I.** des vorigen Königs natürlicher Sohn, der mit Einwilligung ſeiner beeden Halbbrüder, des **Pacorus** und **Tiridates**, dem Vater in dem Parthiſchen Reiche gefolget, dieſe ſeine Brüder aber auch nicht unverſorgt gelaſſen, indem er dem erſtern das Land Media Atropatene, und dem leztern Gros-Armenien gegeben hat. Er regierte von A. 50-90. und führte mit dem Kaiſer Nero wegen Gros-Armenien Krieg.

7. **Pacorus**, der erſtgedachte Bruder des vorigen Königs, zur Zeit der Kaiſer Domitianus, Nerva und Trajanus (von A. 90-112.).

8. **Chosroes**, der in dem Kriege mit dem Kaiſer Trajanus Armenien, Meſopotamien und Aſſyrien einbüſte, die 2. leztern Länder aber unter dem Hadrianus wieder erlangte (von A. 112-134.).

9. **Vologeſes II.** des vorigen Sohn (von 134-189.) der an die Kaiſer Hadrianus und Antoninus Pius verſchiedene male Geſandſchaften nach Rom geſchickt, hernach aber mit dem Lucius Verus einen unglücklichen Krieg geführt hat, daher er von ſeinen Unterthanen vertrieben worden. Indeſſen hat **Monneſes** eine Zeitlang den Thron behaubtet, wiewol **Vologeſes II.** doch hernach wieder eingeſezet worden.

10. Vologeſes III. des Vologeſes II. Sohn, der mit dem Kaiſer Septimius Severus Krieg geführet, und dem Reiche von A. 189-214. vorgeſtanden.

11. Artabanus IV. des vorigen Sohn, ein Zeitverwandter der Kaiſer Caracalla, Macrinus, Elagabalus und Alexander Severus, welchen
A. C. Artaxerxes, ein gebohrner Perſer, und der
226 Stifter des mittlern Perſiſchen Reichs, A. 226. vom Throne geſtoſſen, und auf dieſe Weiſe der Parthiſchen Herrſchaft der Arſaciden ein Ende gemacht hat.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Bapt. Crophii* Antiquitates Macedonicae. S. oben S. 617.

1. Wir wollen uns in dieſem Abſchnitte nur allein mit der Verfaſſung der eigentlichen Macedonier beſchäftigen, ohne diejenigen Veränderungen zu bemerken, die nach der Zergliederung der Macedoniſchen Monarchie in den einzelnen Reichen derſelben hier und da vorgenommen worden ſind. Die Macedonier kamen im Gottesdienſte faſt durchgehends mit den übrigen Griechiſchen Nationen überein. Ihre vornehmſten Götzen waren Jupiter, Hercules und Diana. So wie ſich die ganze Nation in ihrem Götzendienſte ſehr eifrig, oder vielmehr abergläubig bewieſen; alſo waren auch die Könige ſelbſt ungemein andächtig, und verrichteten oft für ſich und für das Volk die Opfer und andere gottesdienſtliche Handlungen. Die Macedonier hatten ihre eigenen Tempel und Altäre. Sie haben auch überaus viel von Wahrſagereyen und Vorbedeutungen gehalten. Zu den Feſten derſelben gehörete das jährlich im Frühling,

und

und zwar im Monat Xanthicus gefeyerte Reinigungsfeſt oder Xanthica, da das Heer in Schlachtordnung durch eine in 2. Theile zerſtückte Hündin durchgieng, nach dieſem feyerlichen Durchgang aber ſich in 2. Haufen theilte, und ein Fechtſpiel miteinander hielte.

2. Die Macedonier waren jederzeit Königen unterworfen, die aber mit ſo groſer Mäſigung regiert haben, daß das Volk unter der königlichen Herrſchaft mehr Freyheit, als in manchem republicaniſchen Staate gewöhnlich iſt, behielte. Doch unternahmen auch einige Könige ſolche Dinge, die dem Volke nicht angenehm geweſen. Das Reich war erblich, und wurde insgemein dem erſtgebohrnen Prinzen zu Theil. Die Könige pflegten ſich auch durch ein Diadema und andere Zeichen der königlichen Würde vom Volke zu unterſcheiden: doch hat ſich Alexander dadurch nicht beliebt gemacht, daß er die königliche Kopfbinde nach Perſiſcher Art entweder in der Farbe geändert, oder täglich getragen. Ueberhaubt gereicht es den Macedoniſchen Königen zum Ruhm, daß ſie ſich der Regierungsgeſchäfte ſelbſt ſehr eifrig angenommen. Sie beförderten die Gelehrſamkeit, und zum Theile waren ſie ſelbſt keine geringe Kenner derſelben. Die Jagd war ihre vornehmſte Ergözung. Die Groſen im Reiche wurden Freunde und Rathgeber der Könige genannt, und einer groſen Vertraulichkeit gewürdiget. Sie durften Purpur tragen, und bekleideten nebſt den Staatsämtern auch Kriegsbedienungen und Feldherrenſtellen, mit faſt uneingeſchränkter Gewalt und ohne gemeſſene Vorſchrift. Zur Zeit Alexanders des Groſen wurden ihre Dienſte durch anſehnliche Statthalterſchaften über ganze Königreiche mit königlichem Anſehen und Hofſtaat belohnet. Das Inſiegel

ſiegel verwahreten die Könige ordentlicher Weiſe ſelbſt, doch hatten ſie eigene Geheimſchreiber, die in groſer Hochachtung geſtanden, welche vorzügliche Ehre auch den königlichen Aerzten zu Theile wurde. An ſtatt der Geſeze waren blos die Befehle des Königs, die aber ſehr gemäſiget, vernünftig und billig geweſen. Die Rechtshändel haben die Könige ſelbſt unterſucht, in peinlichen Sachen aber galt das Urtheil des Heeres, welchem auch insgemein die Vollziehung des Urtheils überlaſſen worden. In zweifelhaften Fällen wurde die Folter gegen jedermann ohne Anſehung der Perſon gebraucht. Dem Beklagten war es erlaubt, ſich aufs freymüthigſte zu vertheidigen. Die gewöhnlichſte Todesſtrafe war die Steinigung, welche durch das Heer ſelbſt verrichtet wurde. Zuweilen wurden die Verbrecher auch mit Pfeilen durchſchoſſen, oder mit dem Haubte gegen die Erde zu gekreuziget, oder auch in Flüſſen erſäuft. Sie hatten allerley Geldſorten von Silber und Golde. Unter den goldenen Münzen ſind die Philippici die berühmteſten. Das Macedoniſche, oder das, im Gegenſaz des Attiſchen ſo genannte Griechiſche Jahr hatte 12. Monate, und war, der wahrſcheinlichſten Meynung nach, ein Sonnenjahr von 365. Tagen.

3. Der Macedoniſche Kriegsſtaat war ſo vortreflich eingerichtet, daß eben dadurch Alexander der Groſe die Herrſchaft über den beſten Theil der alten Welt erlanget hat. Die Nation war von Natur kriegeriſch und tapfer, und der Soldat wurde durch vorzügliche Belohnungen und durch eine ungemeine Achtung noch mehr aufgemuntert. Ihre Heere waren nicht ſtark, und beſtunden theils aus gebohrnen Macedoniern, theils aus den Völkern der Bundsgenoſſen, theils aber auch aus gedungenen Soldaten. Alexander

xander hatte bey ſeinem unternommenen Heereszug an Infanterie nicht mehr als etwa 30,000. Mann unter ſich, worunter nur 12,000. oder 13,000. Macedonier waren. (S. oben S. 636.) Die Unüberwindlichkeit der Armee beſtunde in dem Fußvolke, welches durch eine unvergleichliche Kriegszucht regieret, durch beſtändige Kriegsübungen in der Thätigkeit erhalten worden, und in 3. Gattungen getheilet geweſen, nämlich leichtbewafnete, Peltaſten oder Schildträger, und ſchwerbewafnete oder Spießträger, welche leztern die berühmte Phalanx ausmachten, die insgemein 16,000. Mann ſtark, in 10. Haufen oder Bataillons, deren jede aus 1600. Mann beſtanden, und 16. Mann hoch geſtellet war, abgetheilet, mit Schwertern zum Hauen und Stechen, groſen Schilden und Lanzen von 14. Ellen oder 21. Schuhen in der Länge bewafnet, und auf ebenem Felde undurchdringlich und unüberwindlich geweſen. Die beſten Reiter bekamen die Macedonier aus Theſſalien, deren ſie doch überhaubt nicht viele hatten. Die Leibwache und übrigen Haustruppen des Königs waren vom Anführer an bis zum gemeinen Manne in überaus groſer Achtung. Die Waffen der Macedonier waren 1) der Schild von zweyerley Art, ein groſer und ſtarker, Aſpis, und ein kleiner und leichter, Pelta, 2) eine Sturmhaube von einer rauhen Ochſenhaut nebſt 3) dem Bruſtharniſch von Leinwand und den Kriegsſchuhen, 3) das Schwert zum Stoſſen und Hauen, 5) Lanzen oder Spieſſe, die theils kurz, theils aber ſehr lang (Sariſſe) waren. Dieſe Waffen führte ſo wol Infanterie als Cavallerie, nur daß die Spieſſe der leztern kürzer und ihre Schilde kleiner waren. Ein jeder Soldat hatte eine Art von Schnapſack. Weder Weiber, noch unbrauchbare Knechte durften bey dem Heere ſeyn, doch waren einige Wagen und Karren

ten demſelben zu Dienſten. Das Lager wurde jederzeit mit Wällen und Graben verſchanzet. Die Zelte waren von Häuten, und beherbergten je 2. Soldaten. In der Schlachtordnung war ordentlich die Phalanx im Mittelpuncte, die leichtbewafnete Infanterie aber nebſt der Cavallerie zu beeden Seiten und auf die Flügel geſtellet. Im Marſche machte die Reiterey nebſt dem leichten Fußvolke den Vortrab, die Phalanx gieng in der Mitte, und die Bagage folgte im Nachzuge: bisweilen aber erforderten es die Umſtände, daß das ganze Heer in Schlachtordnung marſchiren muſte.

4. Im Heyrathen haben ſich die Macedoniſchen Könige viele Freyheiten herausgenommen: indem ſie nicht nur mehr als eine Gemalin, ſondern auch auſerdem noch Beyſchläferinnen gehabt. Vor Alexander dem Groſen hielten die Macedonier die Ehe mit gefangenen Weibsperſonen für ſchimpflich: doch konnten ſie ſich dieſelbigen ohne Nachtheil der Ehre als Beyſchläferinnen zulegen. Bey den Hochzeitfeſten pflegten ſie ein Stück Brod mit dem Schwert entzwey zu hauen, und einen Theil davon dem Bräutigam, den andern aber der Braut zu geben. Auf die Erziehung der Kinder hat der König ſo wol, als der Unterthan viele Sorgfalt gewandt. Man gewöhnte die Kinder von der erſten Jugend an, auf die Jagd zu reiten. Die Jagd, das Ringen und Fauſtſchlagen, wie auch eine Art von Kriegstanze, und andere, den Griechen ſonſt eigene Spiele, waren nicht nur die vornehmſten Ergözungen des geſamten Volks und die Uebungen der Soldaten im Felde, ſondern auch die Beſchäftigungen, wodurch man junge Leute zum Kriege vorbereitete. So bald Jünglinge ein wildes Schwein mit dem Spieß ohne Nez erlegt hat-

hatten, durften ſie ſich bey den Gaſtmalen niederſezen. Vor Alexander dem Groſen waren ſie in ihrer Lebensart und Kleidung ſehr mäſig und ſparſam: doch wandten ſie damals ſchon viel auf Gaſtmale. Zwey Dinge ſind von ihren Gaſtungen merkwürdig, 1) daß ſie keinen Weibsperſonen den Zutritt zu denſelben verſtatteten, und 2) daß man nichts, was über der Tafel geredet worden, ausſchwazen durfte. Auſer der Nüchternheit machte die auſerordentliche Treue und Ehrerbietung gegen den König, welche ſie unter andern auch durch Gebete und Gelübde für deſſen Wiedergeneſung bey Krankheiten, und durch eine tiefe Trauer beym Abſterben eines Königes an den Tag legten, die Nationaltugend dieſes Volkes aus. Von dem, bis faſt auf die Zeit der Römiſchen Herrſchaft unterlaſſenen Gebrauche der Schiffart und des Seeweſens, iſt ſchon oben (S. 619. f.) geredet worden.

5. Die Macedoniſche Sprache war von der Griechiſchen ſo ſehr unterſchieden, daß die beeden Nationen einander nicht verſtunden. Die Griechen rechneten eine geraume Zeit die Macedonier gar unter die Barbaren, obwol die Wiſſenſchaften nicht ganz in den erſten Zeiten von ihnen verſäumet worden. Von den Gelehrten dieſer Nation, zumal in denen, nach Alexanders des Groſen Tode entſtandenen Reichen haben wir ſchon im vorhergehenden Buche geredet.

Sechzehentes Buch.

Geſchichte der Carthaginenſer von Erbauung der Stadt Carthago bis zur Zerſtörung derſelben durch die Römer.

vom Jahr der Welt 3098-3838.

I. Schriftſteller

1. **Quellen.** Dahin ſind fürnämlich folgende Schriftſteller zu rechnen: als **Polybius, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Strabo, Silius Italicus, Florus, Appianus, Juſtinus, Oroſius.**

* Zur Carthaginenſiſchen Geſchichte hat man alſo nur allein ausländiſche Geſchichtſchreiber. Es giebt Gelehrte, welche bedauren, daß wir von Puniſchen oder Carthaginenſiſchen Dingen keine Puniſchen Schriftſteller haben. Sie glauben, die Carthaginenſiſche Geſchichte würde von gebohrnen Carthaginenſern viel richtiger und vollſtändiger, als von Ausländern erzälet worden ſeyn. Solte aber wol ein Carthaginenſiſcher Geſchichtſchreiber glaubwürdig genug ſeyn, dem ſchon der üble Ruf von ſeinem Vaterlande allen Beyfall zu verſagen ſcheinet?

2. **Hülfsmittel.**

Vbbonis Emmii deſcriptio Reipublicae Carthaginenſium, in *eiusd.* veter. Graec. T. III. p. 157. & 498. (Lugd. Bat. 1626. 8.), & in *Gronouii* Theſ. Antiqu. Graecar. T. IV. p. 503. & 661.

Chph.

Chph. Hendreich de Republica Carthaginenſium liber. Francoſ. 1664. 8.
Iac. Arhen diſſ. de Hannibale Poenorum Duce. Vpſal 1707. 8.
Eiusd. diſſ. de excidio Carthaginis. ibid. 1712 8.
Rollin Hiſtoire ancienne, T. 1. p. 186- fin.
Welthiſtorie Th. 15. S. 187. Th. 16. S. 109.

II. Erdbeſchreibung.

1. Das eigentliche oder kleinere Africa (Africa propria oder minor), oder das Carthaginenſiſche Gebiet, wovon wir hier eigentlich zu reden haben, hatte gegen Morgen das mittelländiſche Meer nebſt der kleinern Syrte, gegen Abend Numidien, wovon es durch den Fluß Tuſca (nicht aber Ampſaca) abgeſondert wurde, gegen Mittag das Land der Garamanten und die Wüſten des innern Libyen, und gegen Mitternacht das mittelländiſche Meer zu Grenzen, und wurde in 2. Provinzen, Regio Zeugitana oder Zeugis und Byzacium, eingetheilet. In Zeugitana oder Zeugis, welches Land ſich von dem Fluſſe Tuſca bis nach Adrumetum erſtreckte, lagen die Städte: Carthago, die weltberühmte Haubtſtadt der Carthaginenſer, die auf einer Halbinſel oder Landecke erbauet war, und aus 3 Theilen, Megara oder Magaria, Cothon und dem Schloſſe Byrſa beſtunde, auch 2. fürtrefliche Seehafen hatte, Utica, bey den Griechen Ityca genannt, die auch mit einem wolgelegenen Seehafen verſehen war, Tunes oder Tuneta, Maxulla oder Mazula, Carpis oder Carpi, Miſua, Aquilaria, Clypea oder Aſpis, Curubis, auch Curobis und Curabis genannt, Neapolis, Nepheris und Hippo oder Hippon, mit dem Beynamen Diarrythus. In der Provinz Byzacium ſind

folgende

folgende Oerter zu merken: Adrumetum oder Hadrumetum, auch Adryme, Adrume und Adrymetus oder Adrumetus genannt, welche die Haubtſtadt dieſes Landes war, Ruſpina, Lepris Minor, Agar, Thapſus, Acholla, die auch Cholla und Acilla genannt worden, Turris Hannibalis, ein befeſtigtes Luſthaus des Hannibals, Capſa ꝛc.

2. Auſerdem merken wir noch von dem Carthaginenſiſchen Gebiete 1) die Luft, die nicht ſelten peſtilentialiſch war, und noch iſt, 2) die Flüſſe, als den Bagrada, den Catada und den Triton, 3) die Seen, und unter denſelben fürnämlich den See Hipponitis, den Palus Siſara, den Palus Tritonitis oder Tritonis, den Palus Pallas und Palus Libya, 4) die vornehmſten Inſeln von Africa propria, als Coſſyra oder Coſyrus, die Inſeln Tarichiä, ferner Lapaduſa, Aethuſa oder Aeguſa, die beeden Inſeln Laruneſiä, die Inſula Dracontia, Galata und Aegimurus, und 5) die, wenigſtens vorzeiten beträchtlich geweſene Fruchtbarkeit der meiſten Gegenden dieſes Landes, nebſt der bequemen Lage deſſelben zur Handelſchaft und Schiffart.

3. Zur Zeit des Flors des Carthaginenſiſchen Staats erſtreckte ſich das Gebiet deſſelben noch viel weiter, als auf das eigentliche Africa. Strabo berichtet, daß die Carthaginenſer vor dem Anfange des dritten Puniſchen Kriegs 300. Städte in Africa beſeſſen haben. Wenigſtens iſt ſo viel richtig, daß dieſe Republik damals faſt alle Länder ſich unterwürfig gemacht, die zwiſchen den weſtlichen Grenzen von Cyrenaica und der Meerenge bey Gibraltar gelegen waren. Doch hat niemals ganz Mauretania und Numidia zu ihrem Gebiete gehört, ob wol die

Könige

Könige dieſer Länder gemeiniglich ihre Bundsgenoſſen geweſen ſind. Auſer den Ländern in Africa beſaſen die Carthaginenſer auch den beſten Theil von Spanien und die ergiebigen Gold- und Silbergruben dieſes Landes, wie auch Sicilien, nebſt allen gegen Abend in dem mittelländiſchen Meere gelegenen Inſeln. Unter dieſen waren ihnen die Baleariſchen Inſeln, nämlich Majorca und Minorca, wie auch Sardinien in ihren Kriegen ungemein vortheilhaft. Denn Sardinien reichte ihnen eine Menge von Lebensmitteln und andern Kriegsbedürfniſſen dar, aus den Baleariſchen Inſeln aber bekamen ſie die geſchickteſten Schleuderer.

III. Begebenheiten.

1. Carthago oder Carthada (das iſt, die neue 3098
Stadt) war eine Pflanzſtadt der Phönicier, welche von der Dido oder Eliſa, des Königs Mettinus von Tyrus Tochter, und des ermordeten Acerba oder Sichäus Wittwe, angebauet worden. Dieſe Prinzeſſin wurde durch ihren geizigen und grauſamen Bruder, den Tyriſchen König Pygmalion, der ſich der unermäslichen Schäze und Reichthümer ihres entleibten Gemals bemächtigen wolte, veranlaſſet, einen ſichern Ort für ſich und ihre Schäze auſer dem Vaterlande zu ſuchen. Die ſchlaue Dido wuſte ihre vorhabende Flucht ſo künſtlich zu veranſtalten, daß ihr ſelbſt ihr Bruder Pygmalion, welchem ſie etwas ganz anders vorſpiegelte, durch Ueberlaſſung nöthiger Leute und Schiffe dazu behülflich geweſen. Sie landete mit ihren Reiſegefährten, unter denen ihr Bruder Barca, und verſchiedene Rathsherren die vornehmſten waren, unterwegs auf der Inſel Cypern, nahm 80. Weibsperſonen mit gutem Willen derſelben

derſelben von dannen mit ſich, und kam endlich glücklich an der Küſte von Africa in der Gegend der Stadt Utica an. Nach der Erzälung einiger Schriftſteller wurde ſie nebſt ihrer Geſellſchaft von den alten Einwohnern dieſes Landes ſehr liebreich und freundſchaftlich aufgenommen, da hingegen andere behaubten, daß ſie im Anfange einigen Widerſtand gefunden. Hierauf erkaufte ſie von denſelben ein Stück Landes, und lies ſich nebſt den Ihrigen auf demſelben nieder. Nach der gemeinen Erzälung hat ſie ſich nur ſo viel Landes aus, als ſie mit einer Ochſenhaut umgeben könnte, und da ihr dieſes ohne Schwierigkeit bewilliget worden, habe ſie mit einer den Phöniciern gewöhnlichen Argliſtigkeit die Ochſenhaut in überaus kleine Riemen zerſchnitten, und mit denſelben einen groſen Strich Landes umfangen, auch das Schloß Byrſa auf dieſem Plaze erbauet. Dieſe Nachricht enthält dem erſten Anblicke nach eine ſchlecht ausgeſonnene Fabel, wofür ſie auch die gelehrteſten Männer von jeher erkläret haben. Betrachtet man aber die Sache nach den Gewohnheiten und der Lebensart der*) Sceniten oder herumziehenden Hirten, die den Boden in ihren Zelten oder Hütten mit Thierhäuten, oder wann ſie reich waren, gar mit Tapeten zu belegen pflegten, ſo fällt das Lächerliche und Ungereimte hiebey gänzlich weg, und die Erzälung der Alten wird ſehr begreiflich und wahrſcheinlich. Dido hat alſo von den Africaniſchen Sceniten dieſer Gegend auf gut Scenitiſch nichts anders, als einen Plaz zu einer Wohnhütte für ſich und die Ihrigen verlanget, ob ſie wol hernach auf eine betrügeriſche Weiſe durch Zerſchneidung der Ochſenhaut in zarte Riemen die Gutwilligkeit der Sceniten gemisbraucht hat. Man weis nicht, wie die Africaner dieſen Betrug aufgenommen haben. Vielleicht iſt in dieſer Begebenheit der Urſprung

ſprung des jährlichen Tributs verborgen, welchen die Carthaginenſer viele Jahre hindurch den alten Einwohnern dieſer Gegenden zalen muſten. So viel iſt indeſſen gewiß, daß die Stadt Carthago nicht nur in kurzer Zeit eine groſe Menge von Einwohnern, die ſich daſelbſt niedergelaſſen, ſondern auch nach und nach ein anſehnliches Gebiet erlanget hat. Dieſe blühenden Umſtände des Carthaginenſiſchen Staats erweckten bey dem Jarbas, dem Könige der Gätulier, eine ungemein ſtarke Neigung gegen die Prinzeſſin Dido, und er ſuchte ſich in allem Ernſte mit ihr je eher, je lieber zu vermälen. Allein die Prinzeſſin, die ſich durch einen Eid verbindlich gemacht hat, niemals zu einer zwoten Vermälung zu ſchreiten, und gleichwol kein Mittel ſah, wie ſie den Antrag des Königs ablehnen, und ihre Unterthanen, welche ebenfalls ſehr eifrig auf die Vermälung mit dem Jarbas gedrungen, befriedigen möchte, faſte den verzweifelten Anſchlag ſich ſelbſt zu entleiben. Sie lies zu dem Ende einen Scheiterhaufen zubereiten, und ſtach ſich, da ſie auf demſelben ſtunde, einen Dolch ins Herze, den ſie unter ihrem Kleide verborgen hatte. Dieſe traurige Begebenheit erzälet der Dichter Virgil ganz anders. Man weis es aber ſchon, daß der Virgilianiſche Held Aeneas und die Prinzeſſin Dido nicht zu einerley Zeit haben leben können, da Troja faſt 300. Jahre (eigentlich 298. Jahre) vor der Erbauung der Stadt Carthago (nämlich im J. d. W. 2800.) zerſtöret worden.

*) Dieſe Sache iſt ungemein ſchön in Hrn. Hofr. Michaelis Commentatione de Nomadibus Palaeſtinae erläutert worden. S. deſſen Syntagma commentationum p. 220. ſq.

2. Man weis nicht, wie lange Dido zu Carthago regiert

regiert habe, und nach dem Tode dieſer Prinzeſſin iſt
gar eine Lücke in der Carthaginenſiſchen Geſchichte
von mehr als 300. Jahren. Dieß einzige berichtet
Juſtinus, daß der Carthaginenſiſche Staat während
dieſes unbekannten Zeitraums durch innerliche Strei-
tigkeiten ſehr zerrüttet worden. Vielleicht haben
dieſe Unruhen die Abſchaffung des bisherigen monar-
chiſchen Regiments veranlaſſet, wann ſolches nicht
etwa ſchon bey Lebzeiten der Dido geſchehen. Auſer-
3258 dem lernen wir auch aus dem Diodorus Siculus, daß
die Carthaginenſer 160. Jahre nach der Erbauung
ihrer Stadt eine Colonie nach der Inſel Ebuſus
oder Ereſus (jezt Yvica) geführet. Allem Anſe-
hen nach fällt die erſte Feſtſezung der Carthaginenſer
in Spanien in eben dieſen leeren Zeitabſchnitt. Die
Veranlaſſung hiezu gaben die Einwohner der Stadt
Gades oder Cadix. Weil dieſe ſo wol, als die
Carthaginenſer Pflanzvölker von Tyrus waren, ſo
ſprachen ſie dieſelben um Hülfe wider die Spanier an,
welche die blühenden Umſtände der Stadt Gades
mit neidiſchen Augen angeſehen, und um deßwillen
ihren Untergang beſchloſſen haben. Die Carthagi-
nenſer befreyeten nicht nur ihre Landsleute von dieſen
gefährlichen Feinden, ſondern machten ſich auch faſt
die ganze Gegend unterwürfig, in welcher die neue
Stadt Gades lag. Mit der Zeit erweiterten ſie ihre
Beſizungen in Spanien, und zogen aus denſelben
nicht allein unermäsliche Schäze und Reichthümer,
ſondern auch eine Menge tapfere Soldaten. Doch
haben ſie ſich niemals von ganz Spanien Meiſter ge-
macht, und ihre wichtigſten Eroberungen in dieſem
Lande gehören ohnedem in ſpätere Zeiten. Indeſſen
erhellet doch aus dem obigen, daß die Carthaginen-
ſer ſich ſehr frühzeitig in dieſen Gegenden feſtgeſezt ha-
ben, ja ſie machten ſich auch an den Italiäniſchen Kü-

ſten

ſten gar bald bekannt. Man kan die Zeit nicht genau beſtimmen, wann das leztere geſchehen. So viel iſt indeſſen aus dem Herodotus abzunehmen, daß ſie vor
ſchon vor des Aſtyages Zeiten auf der Inſel Cyrnus, 3390
oder Corſica, Pflanzſtädte und Feſtungen erbauet haben. Unter des Cyrus Regierung zerfielen ſie wegen der gedachten Inſel mit den Phocäern, die wegen der Drangſale des Perſiſchen Statthalters Har- 3445
pagus Aſien verlaſſen, und hierauf in den Abendländern neue Wohnſize geſucht haben. In dem bey dieſer Gelegenheit gelieferten Seetreffen wurde zwar die Carthaginenſiſche Flotte, mit welcher auch Etruriſche Schiffe vereiniget waren, von den Phocäern geſchlagen, allein die Carthaginenſer und ihre Bundsgenoſſen, die Etrurier, behaubteten doch den Beſiz der Inſel, weil die Phocäiſche Flotte in dem Gefechte faſt gänzlich zu Grunde gegangen, und zur Verfolgung des erhaltenen Siegs unbrauchbar geweſen. Nach einigen Jahren führten die Carthaginenſer un- um
ter der Anführung des Machäus, oder Maleus, 3451
einen überaus glücklichen Krieg mit den Africanern. Eben dieſer Feldherr brachte auch einen Theil von der 3452
Inſel Sicilien unter die Bothmäſigkeit ſeines Staats. Allein dieſes Glück wurde gar bald durch überaus widrige Zufälle unterbrochen. Den erſtlich hat die Peſt um dieſe Zeit eine groſe Verheerung zu Cartha- 3453
go angerichtet, wobey die abergläubigen Einwohner ſo gar auf den grauſamen Einfall gekommen ſind, die erzürnten Götter durch Aufopferung der Kinder zu verſöhnen, und ſo dann wurde auch das Carthaginenſiſche Heer nach vielen glücklichen Unternehmungen nicht nur aus Sicilien getrieben, ſondern auch, 3458
da es hierauf Sardinien überfiel, von den Einwohnern dieſer Inſel faſt gänzlich zu Grunde gerichtet. Nach dieſen Unglücksfällen ſegelte Machäus mit dem

Reſte ſeiner Armee nach Hauſe, wurde aber nebſt ſeinen Soldaten aus dem Lande verbannet. Eine ſolche Undankbarkeit und Beſchimpfung konnte dem Machäus und ſeinen Leuten nicht gleichgültig ſeyn. Sie griefen Carthago an, eroberten die Stadt, und ſezten die Republick, nachdem ſie 10. Rathsherren getödtet, wieder in die vorige Verfaſſung. Es ſtunde
3465 aber nicht lange an, ſo wurde Machäus angeklagt, daß er nach einer tyranniſchen Oberherrſchaft ſtrebte, und um deßwillen hingerichtet. Mago war ſein Nachfolger in der Feldherrnwürde. Dieſer General hat ſich durch die Verbeſſerung des Kriegsſtaats ſowol, als durch andere Dinge um ſein Vaterland ungemein verdient gemacht.

3475 3. In dem nächſten Jahre nach der Austreibung der Könige zu Rom wurde zwiſchen den Carthaginenſern und Römern ein Bündnis errichtet. Dieſes Bündnis, welches das erſte geweſen, das die Römer mit einem fremden Volke auſerhalb Italien geſchloſſen haben, betraf haubtſächlich die Handlung und Schiffart. Die Umſtände dieſes Commercien-Tractats geben uns zugleich zu erkennen, daß die Carthaginenſer damals die ganze Inſel Sardinien nebſt einem Theile von Sicilien im Beſize gehabt, welche Eroberungen ſie alſo nothwendig ſeit der Niederlage des Machäus gemacht haben müſen. Es ſcheinet aber, daß Sardinien das Carthaginenſiſche Joch bald wieder abgeſchüttelt. Wenigſtens ſind Asdrubal und Hamilcar nach dem Tode ihres Vaters Mago wider die Sarden mit einem Heere abgeſchicket worden. Von den Umſtänden dieſes Sardiniſchen Kriegs wiſſen wir ſonſt nichts, als daß der ſiegreiche Asdrubal gegen das Ende deſſelben tödtlich verwundet, und ſeinem Bruder Hamilcar hierauf

auf die Anführung der Armee allein überlaſſen worden. Während der Zeit hat Darius Hyſtaſpis die Carthaginenſer durch eine Geſandſchaft um Hülfsvölker wider die Griechen, ihre gemeinſchaftlichen Feinde, angeſprochen. Allem Anſehen nach iſt dieſe Geſandſchaft erſt nach der Marathoniſchen Schlacht, um
bey Gelegenheit der neuen Kriegsrüſtungen des Perſi- 3495
ſchen Monarchen gegen die Griechen, nach Carthago abgeſchicket worden. Ungefähr um dieſe Zeit, oder wenigſtens nicht lange hernach, wurde der Krieg, welchen die Carthaginenſer mit den Africanern wegen des jährlichen Tributs einige Jahre geführet, durch einen Frieden geendiget, welcher die erſtern aufs neue zur Zalung des Tributs verbunden hat. Nachdem inzwiſchen Darius Hyſtaſpis geſtorben, und deſſen Sohn und Nachfolger Xerxes den Feldzug gegen die Griechen vorgenommen, fielen die Carthaginenſer, dem geſchloſſenen Bündnis zu Folge, mit einer fürchterlichen Land- und Seemacht unter der Anführung des Hamilcar, des Hanno, oder nach dem Juſtinus, des Mago Sohnes, in Sicilien ein, um dadurch die Griechiſchen Pflanzvölker auf dieſer Inſel ſo wol, als in Magna Gräcia zu verhindern, daß ſie ihren Landsleuten wider die Perſer keine Hülfe zuſenden könnten. Allein die Sache hatte einen ſehr unglücklichen Ausgang. Die Carthaginenſer wurden von 3504
dem tapfern und heldenmüthigen Tyrannen Gelon bey Himera unweit der Stadt Panormus gänzlich geſchlagen und aufgerieben, ſo daß kein Mann von ihnen entrunnen ſeyn ſoll. Man merket an, daß dieſe Niederlage der Carthaginenſer an eben dem Tage geſchehen, an welchem Xerxes bey Salamis aufs Haubt geſchlagen worden. Nach dem Tode des Hamilcar und dem Verluſt der ganzen Armee muſten die Carthaginenſer den Gelon um Friede bitten, der ihnen

auch von dieſem gelinden Fürſten unter folgenden leichten Bedingungen verwilliget worden: "1) daß ſie 2000. Talente Silbers zur Beſtreitung der Kriegskoſten bezalen, 2) 2. Tempel zur Verwahrung und öffentlichen Aufſtellung des Friedensſchluſſes erbauen, und 3) ſich künftig der Menſchenopfer enthalten ſolten."

4. Weil man dem Hamilcar den unglücklichen Untergang des Carthaginenſiſchen Heeres bey Himera haubtſächlich zur Laſt legte, ſo wurde Giſco, deſſen Sohn, von ſeinen deßwegen erbitterten Landsleuten aus dem Lande verbannet. Da ſich indeſſen die Carthaginenſer wieder erholet, fiengen ſie mit den Mohren, Numidiern und andern Africaniſchen Völ-
3524 kern einen Krieg an, der ſich ſo glücklich für ſie endigte, daß ſie nicht nur ihr Gebiet in Africa ungemein erweitert, ſondern ſich auch von der beſchwerlichen Zalung des jährlichen Tributs gänzlich frey gemacht haben. Einige Jahre hernach entſtunde zwiſchen den Carthaginenſern und Cyrenäern wegen der Grenzen ein überaus blutiger Krieg, der jedoch durch die von den Alten für heldenmäſig geachtete That der beeden Brüder Philäni, die ſich aus Liebe zu ihrem Vaterlande lebendig begraben lieſen, einen vortheilhaften Ausgang für Carthago hatte. Nicht lange nach dieſem Kriege miſchten ſich die Carthaginenſer aufs neue in die Händel Siciliens. Die Veranlaſſung hiezu waren die Egeſtaner, die von den Selinuntiern ſehr gedrücket worden, und ſich auch für den Syracuſanern zu fürchten hatten. Die Cartha-
3574 ginenſer ſchickten alſo auf Erſuchen der bedrängten Egeſtaner ein Kriegsheer unter dem Hannibal, des verbanneten Giſco Sohne, nach dieſer Inſel, und waren ſo glücklich, daß ſie ſich der beeden Städte Se-

Selinus und Himera bemächtigten. Es iſt nicht 3575
zu beſchreiben, wie grauſam die Ueberwinder mit dieſen Städten und den Einwohnern derſelben verfahren. Hannibal gieng zwar mit ſeinem Heere nach dieſen Eroberungen wieder nach Hauſe, allein er wurde von den Carthaginenſern, die wegen des bisherigen Glücks aufs neue den Vorſaz gefaſſet haben, ganz Sicilien ſich unterwürfig zu machen, nach 2. Jah- 3577
ren wieder dahin geſchickt. Weil dieſer General ſchon alt war, ſo nahm er den Imilcar, des Hanno Sohn, als einen Gehülfen mit ſich. Bey ihrer Ankunft fiengen ſie ſogleich an, die wichtige Stadt Agrigentum zu belagern. Während der Belagerung dieſer Stadt ſtarb Hannibal an der Peſt, es litte auch das Heer ſelbſt ungemein durch dieſe Plage. Dem ungeachtet ſezte Imilcar die Belagerung fort, und bekam endlich die Stadt in ſeine Gewalt. Hierauf eroberte er auch Gela und Camarina. Weil aber das Heer der Carthaginenſer theils durch die Peſt, theils durch den Krieg ſelbſt überaus geſchwächet worden, ſo both er den Syracuſanern einen Frieden an, welchen Dionyſius ſehr gerne angenommen. Die 3579
Bedingniſſe des Friedens waren folgende: "1) die Carthaginenſer ſolten, auſer ihren alten Eroberungen in Sicilien, noch die Länder der Sicaner, der Selinuntier, der Himeräer und Agrigentiner beſizen, 2) das Volk von Gela und Camarina ſolte gegen Bezalung eines jährlichen Tributs an die Carthaginenſer in ſeinen Städten zu wohnen Erlaubnis haben, jedoch ſolten die Mauern der Städte niedergeriſſen werden, 3) die Leontini, die Meſſanier und alle andere Sicilier ſolten frey und ununterwürfig ſeyn, und nach ihren eigenen Geſezen leben, doch ſolten 4) die Syracuſaner dem Dionyſius unterwürfig bleiben." Dieſer Friede wurde vom Dionyſius,

ſius, der ſich indeſſen in ſeiner Oberherrſchaft zu Syracuſa befeſtiget hatte, gar bald wieder gebrochen. Den Anfang der Feindſeligkeiten machte der Tyrann mit Aufwieglung verſchiedener Völker in Sicilien wi-
3587 der die Carthaginenſer, und endlich kündigte er ihnen gar den Krieg an, eroberte die Stadt Motya, und war ſonſt noch gegen den Carthaginenſiſchen Feldherrn Himilco glücklich. Nun machten zwar die Carthaginenſer überaus fürchterliche Anſtalten gegen
3588 den Dionyſius, und Himilco nahm nicht nur Motya mit ſtürmender Hand wieder ein, ſondern eroberte auch Meſſana, und der Admiral Mago erhielt auch über die Sicilianiſche Flotte unter dem Leptines einen ſchönen Sieg, ja Himilco gieng ſo gar bis an die Mauren von Syracuſa, bemächtigte ſich der Vorſtadt Acradina, und plünderte die in derſelben gelegene Tempel der Ceres und Proſerpina. Allein auf dieſe glückliche Begebenheiten folgte ein Unglück über das andere. Die Peſt wütete auf eine erſchröckliche Art unter dem Carthaginenſiſchen Heere, und Dionyſius, der ſich dieſe Umſtände zu Nuze machen wolte, grief daſſelbe unvermuthet an, und erhielt groſe Vortheile. Himilco ſah ſich alſo genöthiget, mit den armſeligen Ueberbleibſeln ſeines Heeres nach Hauſe zu gehen, allwo er aus Verzweiflung ſich ſelbſt entleibte. Bey dieſer Gelegenheit empörten ſich auch die Africaner, nahmen Tunis ein, und bedroheten Carthago ſelbſt. Es war indeſſen noch ein Glück für die Carthaginenſer, daß es dem zalreichen Heere der Africaner an geſchickten und erfahrnen Feldherren und Befehlshabern fehlete, und da zu den Zwiſtigkeiten der Anführer noch der Mangel an Lebensmitteln kam, muſte dieſer Schwarm unverrichteter Sachen nach Hauſe gehen. Während der Zeit hat Mago, welchen Himilco bey ſeinem Abzuge in Sicilien

zurück

zurück gelaſſen hatte, die verdorbene Sache der Carthaginenſer auf dieſer Inſel wieder ziemlich gut! gemacht. Er bekam zwar vom Dionyſius bey Abacänum eine Schlappe, da ihm aber nachher anſehnliche Verſtärkungen zugeſchicket worden, zeigte er ſich den Feinden aufs neue in einer furchtbaren Geſtalt, und machte zur Lieferung einer Haubtſchlacht alle gehörige Anſtalten. Dionyſius lies es auf ſeiner Seite auch nicht an Zubereitungen fehlen, wolte ſich aber doch in kein Treffen einlaſſen, ſondern begnügte ſich damit, daß er dem Carthaginenſiſchen Heere die Zufuhr abſchnitte, und daſſelbe dadurch in die augenſcheinlichſte Gefahr zu erhungern ſezte. Durch dieſe Noth wur-
de Mago bewogen, dem Dionyſius Friede anzubie- 3592
ten, den dieſer auch wegen der Meuterey der Syracuſaner gar gerne angenommen. Die Bedingniſſe des Friedens waren die nämlichen, unter welchen das leztemal Friede gemacht worden, auſer daß Dionyſius dießmal noch die Stadt Taurominium bekommen.

5. Der Friede dauerte nicht länger, als es den Dionyſius gut dünkte, ihn zu halten. Nachdem der Tyrann durch die Plünderung des Tempels zu Agyl-
la in Etrurien Schäze und Geld zur Ausrüſtung ei- 3600
nes Kriegsheeres bekommen, wiegelte er die Carthaginenſiſchen Städte in Sicilien auf, um dadurch Gelegenheit zu einem neuen Kriege zu geben. Die Carthaginenſer lieſen ihn zuerſt durch Geſandte zur Abſtellung der friedensbrüchigen Unternehmungen vermahnen, weil er aber die Beleidigungen gegen ſie
fortſezte, ſo kündigten ſie ihm den Krieg an. Ma- 3601
go führte ein Heer wider den Tyrannen nach Sicilien, erlitte aber bey Cabala eine erſchröckliche Niederlage, und kam dabey ſelbſt ums Leben. Dieſe Schlacht war von ſo groſen Folgen, daß Dionyſius

nicht anders Friede machen wolte, als bis die Carthaginenſer Sicilien ganz verlaſſen würden, doch verwilligte er einen Waffenſtillſtand, bis eine abgeordnete Geſandtſchaft die Einwilligung des Carthaginenſiſchen Staats zu einem ſo nachtheiligen Frieden zurück bringen würde. Die Carthaginenſer, die nichts weniger im Sinne hatten, als die vorgeſchriebenen harten Bedingungen anzunehmen, wandten die Zwiſchenzeit ſo vortheilhaft an, daß ſie ſich wieder erholeten, und dem Dionyſius nach Verflieſung des Waffenſtillſtandes unter der Anführung des jüngern **Mago**, der ein Sohn des vorgedachten alten Feldherrn gleiches Namens war, die groſe Schlacht bey **Cronion** lieferten, in welcher Dionyſius aufs Haubt geſchlagen worden, und auch ſeinen Bruder Leptines eingebüſet. In dem hierauf geſchloſſenen Frieden wurde ausgemacht, daß beede Theile im Beſize desjenigen bleiben ſolten, was ſie vor dem Anfange des Kriegs gehabt hatten, auſer daß 1) Dionyſius den Carthaginenſern die Stadt **Selinus** und ihr Gebiet, und den angrenzenden Theil des Gebiets von **Agrigentum** bis an den Fluß **Halycus** ausliefern, und 2) zur Beſtreitung der Kriegskoſten 1000. Ta-
3605 lente bezalen muſte. Ungefähr 3. Jahre nach dieſem Frieden ſezten die Carthaginenſer die vertriebenen Einwohner der Italiäniſchen Stadt **Hippo** oder **Hipponium**, die von den Römern insgemein **Vibo** oder **Valentia**, auch **Vibo Valentia** genannt worden, durch eine dahin geſchickte Armee wieder in den Beſiz ihres Eigenthums. Nach der Rückkunft der Carthaginenſiſchen Armee wütete bey ihnen zu Hauſe die Peſt mit ungewöhnlicher Heftigkeit, welches Unglück die Africaner und Sardi zur Abſchüttelung des Carthaginenſiſchen Jochs misbrauchen wolten, aber dem ungeachtet ſich wieder dazu bequemen muſten. Die

Carthaginenſer hatten ſich von der Verheerung, die durch die Peſt unter ihnen angerichtet worden, noch
nicht gänzlich erholet, da Dionyſius ohne einigen 3616
Vorwand mit einem groſen Heere in ihr Gebiet in Sicilien einfiel, die Städte Selinus und Entella eroberte, und das ganze herumliegende Land plünderte. Doch der Tyrann ſtarb in eben dieſem Jahre, und hatte noch vor ſeinem Tode das Unglück, daß die Carthaginenſer den gröſten Theil ſeiner Schiffe in dem Hafen von Eryx davon geführet. Der jüngere Dionyſius, des ältern Sohn und Nachfolger in der Oberherrſchaft von Syracuſa, ſchritte hierauf zu ei-
nem Vergleiche mit den Carthaginenſern. Weil die- 3617
ſer jüngere Dionyſius ein Fürſt von geringen Fähigkeiten und nicht lebhaft genug war, ſo ſtunde er in ſchlechtem Anſehen, und bekam abſonderlich an dem Dion und Icetas heftige Gegner. Dieſe innerlichen Unruhen der Syracuſaner unterſtüzten die Carthaginenſer mit groſer Sorgfalt, konnten aber doch den Corinthern, die unter der Anführung des fürtreflichen Timoleon den Syracuſanern zu Hülfe ka-
men, die Landung in Sicilien nicht verwehren, ja ſie 3639
wurden, ungeachtet ihrer groſen Ueberlegenheit zu Waſſer und Lande, von dem gedachten Corinthiſchen Feld-
herrn bey dem Fluſſe Crimeſus aufs Haubt geſchla- 3644
gen. Die Carthaginenſer rüſteten ſich zwar nach dieſer groſen Niederlage aufs neue zum Kriege, bothen aber doch zu gleicher Zeit dem Timoleon einen Frie-
den an, welcher auch unter dieſen Bedingungen geſ- 3645
ſchloſſen worden: "1) daß alle Griechiſche Städte in Freyheit geſezet werden, 2) daß der Fluß Halycus oder Lycus zwiſchen dem Gebiete beeder Partheyen die Grenze abgeben, 3) daß den Einheimiſchen aus den Städten, welche den Carthaginenſern unterwürfig waren, erlaubt ſeyn ſolte, ſich, wo-

fern es ihnen beliebte, mit ihren Familien und Gütern nach Syracuſa oder der Bothmäſigkeit deſſelben zu entfernen, und 4) daß Carthago inskünftige den übrig bleibenden Tyrannen wider die Syracuſaner nicht den geringſten Beyſtand leiſten ſolte."

6. Um dieſe Zeit machte Hanno, einer von den reichſten und mächtigſten Bürgern zu Carthago, einen Anſchlag, ſich durch Hinrichtung des geſamten Raths den Weg zur Oberherrſchaft zu bahnen. Allein die Sache wurde durch einige von ſeinen Bedienten verrathen. Weil er ein Mann von groſem Anſehen war, ſo hielt man es nicht für rathſam, ihn deßwegen zu beſtrafen, ſondern ſuchte nur den weitern Unternehmungen deſſelben durch ein Geſez zu begegnen.
3647 Da er aber hernach zu den Waffen grief, und ſo gar ein Bündnis mit den Africaniſchen Fürſten ſchlieſen wolte, nahm man ihn gefangen, und richtete ihn mit der äuſerſten Strenge nebſt ſeiner ganzen
3652 Familie hin. Nicht lange hernach ſprachen die Tyrier, da ſie von Alexander dem Groſen belagert worden, den Staat von Carthago um Beyſtand an, der ſich aber dazu nicht entſchlieſen wolte, doch aber den Weibern und Kindern derſelben einen ſichern Zufluchtsort einräumte. Bey dieſer Gelegenheit ſchickten die Carthaginenſer den Hamilcar, mit dem Beynamen Rhodanus, als ihren Bothſchafter an den Alexander in ſein Lager vor Tyrus. Ihre Abſicht gieng eigentlich dahin, die Anſchläge dieſes Völkerbezwingers auszuforſchen. So klug und liſtig auch Hamilcar ſeine Rolle geſpielet, ſo wurde er doch wegen beſchuldigter Ver-
3661 rätherey bey ſeiner Rückkunft getödtet. Nach etlichen Jahren ſegelte Thimbro mit einem Haufen Griechiſcher Miethvölker nach Cyrenaica, und ſuchte ſich dieſes Landes zu bemächtigen. Die bedräng-

ten

ten Cyrenäer nahmen ihre Zuflucht zu den Carthaginenſern, die aber nicht Luſt hatten, ihnen beyzuſtehen. 3667
Im Gegentheile miſchten ſie ſich in die Händel des Soſiſtratus und Agathocles, die ſich beede um die Herrſchaft von Syracuſa zankten. Sie ſchickten dem erſten, der nebſt vielen vornehmen Syracuſanern vom Agathocles vertrieben worden, einige Völker zu Hülfe, nöthigten den Agathocles, die Feſtung Mylä den Meſſaniern wieder einzuräumen, und brachen endlich öffentlich mit dieſem Tyrannen, nachdem er in ihren Sicilianiſchen Beſizungen groſe Gewaltthätigkeiten verübt hatte. Agathocles wurde
hierauf vom Hamilcar, des Giſco Sohne, bey Himera geſchlagen, und die Carthaginenſer bekamen ganz Sicilien in die Hände, Syracuſa ausgenommen, in welcher Stadt ſie den Tyrannen belagerten. 3673
Bey dieſen unglücklichen Umſtänden kam Agathocles aus Verzweiflung auf den kühnen Anſchlag, den Krieg nach Africa zu ſpielen, und er fand wirklich
Mittel, mit einem kühnen Haufen aus der belagerten Stadt zu entkommen, und nach Africa herüber zu ſegeln. Seine Kühnheit und Glück machten ihn hier bald zum Herrn von verſchiedenen Carthaginenſiſchen Pläzen. Dieſes erſtaunenswürdige Glück dauerte eine Zeitlang fort. Er ſchlug die Carthaginenſiſchen Feldherren, Hanno und Bomilcar, und eroberte nach dieſem Treffen noch verſchiedene Oerter. Carthago kam darüber ſehr in die Enge. Es liefen auch die betrübteſten Nachrichten von lauter widrigen Zu- 3674
fällen aus Sicilien ein. Dieſes Unglück vergröſerte Bomilcar, der den Anſchlag gefaſſet, ſich zum Tyrannen von Carthago zu machen, deswegen aber gekreuziget worden. Endlich kamen die Carthaginenſer doch wieder zu Kräften, und Agathocles ver- 3676
lohr zulezt eine Haubtſchlacht gegen ſie, und muſte 3677
Africa

Africa verlaſſen, worauf ſein Heer auf folgende Bedingungen Friede mit den Carthaginenſern machte: " 1) daß die Griechen alle Pläze, die ſie in Africa inne hatten, ausliefern, und 300. Talente von ihnen bekommen ſolten, 2) daß denjenigen, die unter den Carthaginenſern zu dienen Luſt hätten, liebreich begegnet, und der gewöhnliche Sold gegeben werden ſolte, und 3) daß die übrigen nach Sicilien herüber gebracht werden, und die Stadt Selinus zu ihrem Wohnſize erhalten ſolten." Weil Agathocles indeſſen an dem Dinocrates einen ſtarken Mitbuhler in Anſehung der Oberherrſchaft von Syracuſa bekommen, und zur Vertreibung dieſes Gegners die Freundſchaft der Carthaginenſer nöthig hatte, ſo
3678 beſtättigte er nicht nur im folgenden Jahre den, von ſeinem Heere geſchloſſenen Frieden, ſondern ſezte auch noch dieſe Bedingung hinzu, "daß den Carthaginenſern alle Städte, welche ſie ehemals in Sicilien beſeſſen hatten, wiedergegeben werden ſolten." Dagegen lieſen ihm die Carthaginenſer ſeine Abſichten in Sicilien ungehindert verfolgen, und unterſtüzten ihn noch dazu mit Geld und Lebensmitteln. Nach dem Tode des Agathocles entſtunden groſe innerliche Unruhen in Sicilien, welche die Carthaginenſer, ihren bisherigen Grundſäzen zu Folge, ſehr ſorgfältig unterhalten und genuzet haben. Inſonderheit bemächtigten ſie ſich zur Zeit, da ſich Icetas, Thynion und Soſiſtratus um die Oberherrſchaft von Syracuſa mit einander zankten, faſt aller Städte, die den Syracuſanern unterworfen waren, und belagerten ſogar die Stadt Syracuſa ſelbſt. In dieſer Noth ſuchten die Syracuſaner bey dem Epirotiſchen Könige Pyrrhus Hülfe. Dieſer ehrgeizige König führte eben
3706 damals in Italien mit den Römern Krieg. Er gieng daher nach Sicilien herüber, und eroberte alle Car-

thaginenſi-

thaginenſiſche Städte auf dieſer Inſel, auſer Lilybäum, faſt ſo bald er ſich vor denſelben mit ſeinen Völkern zeig-te, ſie kamen aber nach ſeinem Abzuge mit eben der Ge- 3708
ſchwindigkeit wieder von ihm an die Carthaginenſer.

7. Die Carthaginenſer haben nicht nur die Flotte des **Pyrrhus** auf dem Rückwege nach Italien gänzlich zu Grunde gerichtet, ſondern auch **Tarentum** auf der Seeſeite eingeſchloſſen. Tarentum war noch die einzige Stadt, die Pyrrhus bey ſeinem Abzuge 3709
nach Griechenland beſezt hielte. Ungeachtet die **Römer** das alte Bündnis mit den Carthaginenſern bey dem Einfalle des Pyrrhus in Italien wieder erneuert hatten, ſo waren ſie doch ſeit geraumer Zeit über die groſe Macht des Carthaginenſiſchen Staates eiferſüchtig, und anjezo, da ſich die Carthaginenſer mit einer Flotte vor die, von ihnen belagerte Stadt Tarentum gelegt haben, kamen ſie auf die Gedanken, daß dieſes zum Vortheile der Tarentiner geſchähe. Dieß war der Zunder zu einem Kriegsfeuer zwiſchen den Römern und Carthaginenſern, das endlich bey Gelegenheit der Sache der **Mamertiner** in volle Flammen ausgebrochen. Die Mamertiner waren ein Haufe **Campanier**, die aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, und ſich hernach auf eine betrügeriſche und gottloſe Weiſe der Stadt **Meſſana** in Sicilien bemächtiget haben. Sie trugen den Namen der Mamertiner von dem Kriegsgott **Mars**, der in der Oſciſchen Sprache **Mamers** hies. Weil nun dieſe neuen Einwohner von Meſſana mit Beyhülfe der Römiſchen Beſazung zu **Rhegium**, die auch aus Campaniern beſtanden, und ſich dieſer Stadt durch eben die Kunſtgriffe, wie die Mamertiner der Stadt Meſſana, bemächtiget hatten, durch ihre Einfälle das Syracuſaniſche und Carthaginenſiſche Gebiet ſehr hart mit-

mitgenommen, ſo grief ſie Hiero, der Feldherr und
Prätor von Syracuſa an, und brachte ihnen auf der
Ebene von Mylä eine groſe Niederlage bey, weß-
wegen er zum Dank von den Seinigen zum Könige
3715 von Syracuſa ausgerufen worden. Dieſes Glück der
Syracuſaner machte die Carthaginenſer eiferſüchtig.
Sie nahmen ſich daher vor, den bedrängten Mamer-
tinern zu Hülfe zu kommen, und warfen zu dem En-
de Völker in Meſſana, die zwar daſelbſt wol auf-
genommen worden, die Mamertiner aber erhielten
ſich dennoch ſo wol von den Syracuſanern als Cartha-
ginenſern unabhängig. Bey ſolchen Umſtänden hiel-
ten es dieſe beede für rathſam, ſich mit einander zu
verbinden, und die Belagerung von Meſſana mit ver-
einigten Kräften zu unternehmen. Weil die Mamer-
3719 tiner zweyen ſo mächtigen Feinden nicht gewachſen
waren, ſo riefen ſie die Römer zu Hülfe, die ſich
endlich nach einer langen Berathſchlagung dazu ent-
ſchloſſen haben. Und auf dieſe Weiſe nahm der er-
3720 ſte Puniſche Krieg ſeinen Anfang. Der Conſul
Appius Claudius, der mit einer kleinen Römiſchen
Flotte von Rhegium nach Meſſana abſegeln wolte, iſt
zwar theils durch den Carthaginenſiſchen Admiral
Hanno, theils durch einen heftigen Sturm genöthi-
get worden, nach einem groſen Verluſt ſich nach Rhe-
gium zurück zu ziehen, er beſſerte aber ſogleich ſeine
Flotte wieder aus, und kam, ungeachtet der Wach-
ſamkeit der Carthaginenſer, glücklich nach Meſſana.
Ob ſich gleich Hanno weder einer Zaghaftigkeit, noch
Verrätherey hiebey ſchuldig gemacht hat, ſo wurde
er doch bey ſeiner Ankunft zu Carthago wegen des
Verluſts von Meſſana gekreuziget. Nun gaben ſich
die Carthaginenſer, die einen andern Hanno, des
Hannibals Sohn, mit einer mächtigen Flotte nach
Sicilien geſchickt, alle Mühe, den Römern Meſſa-
na

na wieder aus den Händen zu reiſen, ſie wurden aber denoch nebſt dem Hiero, ihrem Bundsgenoſſen, geſchlagen. Dieſer Sieg der Römer war von wichtigen Folgen begleitet. Sie eroberten einen Plaz nach dem andern, und nöthigten endlich durch den glücklichen Fortgang ihrer Waffen den Hiero zur Verlaſſung der Carthaginenſiſchen Parthey. Die Carthagineſer lieſen ſich aber dadurch nicht von der Fortſezung des Kriegs abſchröcken. Hanno eilte der, von den Römern belagerten Stadt Agrigentum zu Hülſe, wurde aber geſchlagen, worauf die Römer Agrigen- 3722
tum nach einer 7. monatlichen Belagerung erobert. Indeſſen überrumpelten die Carthaginenſer unter der Anführung des Boodes die kleine Flotte des Conſul Cnejus Cornelius Scipio, und bekamen ihn ſelbſt in die Hände, dagegen erhielt der andere Conſul Cajus Duilius einen vollkommenen Sieg zur See 3724
über den Admiral Hannibal, ſo daß dieſer mit genauer Noth den Händen der Sieger entgangen iſt.

8. Nach dieſer Niederlage der Carthaginenſer wechſelte das Glück auf beeden Seiten ab. Hamilcar eroberte verſchiedene Städte in Sicilien, allein Hannibal wurde in einem Sardiniſchen Hafen überrumpelt und verlohr viele von ſeinen Schiffen, wodurch ſeine Leute ſo erbittert worden, daß ſie ihn kreuzigten. 372
Nach einigen andern Unternehmungen ſo wol in Sicilien, Corſica und Sardinien, als auch zur See, wobey das Glück bald dieſer, bald jener Parthey günſtig war, kam es endlich zu einem entſcheidenden Seetreffen, in welchem Hanno und Hamilcar nach einem Verluſt von 30. Schiffen, die verſenket, und 63, die weggenommen wurden, den Römern den Sieg überlaſſen muſten. Hierauf that Regulus eine Landung in 3728
Africa, nahm daſelbſt verſchiedene Pläze, und unter

ter andern auch die wichtige Feſtung Adis oder Adda ein, und ſchlug das Carthaginenſiſche Heer, welches den Entſaz dieſer Feſtung wagen wolte, aufs Haubt. Auſer dem Regulus richteten auch die Numidier und andere Africaner, die des Jochs der Carthaginenſer überdrüſſig waren, und ſich für die Römer erkläret hatten, groſe Verwüſtungen in dem Carthaginenſiſchen Gebiete an, ja es kam ſo weit, daß Regulus ſelbſt die Belagerung der Haubtſtadt Carthago vornehmen wolte, nachdem er ſich von Tunis, welche Stadt nur 9. Meilen von Carthago entfernet war, Meiſter gemacht hatte, und hierauf ganz nahe an die Haubtſtadt gerücket war. Regulus bildete ſich ein, daß er nunmehro Herr über die Carthaginenſer wäre, und ſchrieb ihnen einen Frieden unter den härteſten Bedingungen vor. So gros auch die Noth und Furcht zu Carthago war, ſo hatte man doch noch ſo viel Herz, die Friedensvorſchläge des Regulus als unanſtändig und ſchimpflich zu verwerfen. Indeſſen kamen die Lacedämoniſchen Miethvölker unter dem tapfern Xanthippus glücklich und zur rechten Zeit zu Carthago an. Nun änderte ſich die Geſtalt der Sachen auf einmal. Xanthippus, dem der Carthaginenſiſche Rath die Anführung des ganzen Heeres an-
3729 vertrauet hatte, ſchlug die Römer unter dem Regulus aufs Haubt. Regulus wurde ſelbſt gefangen, und hernach auf eine grauſame Art hingerichtet. Die Römer bekamen zwar nach ihrer Niederlage neue Verſtärkungen aus Italien, wodurch ſie in den Stand geſezet worden, noch einige Vortheile gegen die Carthaginenſer zu erhalten, ſie muſten aber doch endlich Africa verlaſſen, und hatten auf dem Heimwege das Unglück, daß ein erſchröckliches Ungewitter faſt ihre ganze Flotte zernichtete. Hierauf wurde Sicilien wieder zum Schauplaz des Kriegs gemacht. Die

Car-

Carthaginenſer ſchickten zuerſt den Carthalo dahin, und nachdem dieſer Agrigentum erobert, muſte Asdrubal mit einer groſen Verſtärkung gleichfalls dahin gehen. Zu gleicher Zeit wurde Hamilcar nach Mauritanien und Numidien geſchickt, um die Einwohner dieſer Länder für ihre lezthin begangene Untreue zu züchtigen. In Sicilien wurde inzwiſchen der Krieg mit abwechslendem Glücke fortgeſezet. Die Carthaginenſer erlangten zwar die Meiſterſchaft zur See wieder, erlitten aber zu Lande bey Panormus durch den Lucius Cäcilius Metellus eine groſe 3733
Niederlage. Die Römer ſollen in dem Treffen 26. Elephanten der Carthaginenſer getödtet, und 104. gefangen bekommen, und dieſe hernach zur Schau in Italien herumgeführet haben. Dieſes Siegs ungeachtet unternahmen ſie doch die Belagerung von Li- 3734
lybäum vergeblich. Ihr bey dieſer Gelegenheit gehabter Verluſt war ſehr gros, und bald nach dieſem Unglücksfall wurden ſie auch unter dem Claudius vom Adherbal zur See geſchlagen. Die Römer 3735
wurden durch dieſe Widerwärtigkeiten ſehr beunruhiget, zumal da die Carthaginenſer unter dem Carthalo aufs neue verſchiedene Vortheile über ein Römiſches Geſchwader, welches dem Lager vor Lilybäum zu Hülfe geſchicket worden, erhalten, und endlich gar der Reſt ihrer Schiffe durch ein Ungewitter zu Grunde gerichtet worden. Weil ſich Carthalo bey dem Heere verhaßt gemacht, ſo wurde er nach Hauſe gerufen, und Hamilcar, mit dem Beynamen Barcas, an ſeine Stelle geſezt. Dieſer Feldherr, der durch ſeine tapfern und klugen Unternehmungen alle vorhergehende Carthaginenſiſche Feldherren übertroffen, bekam vom Rath zu Carthago eine uneingeſchränkte Gewalt bey ſeiner Befehlhabersſtelle, und legte in Sicilien ganzer 3. Jahre hindurch die gröſten

Bbb Pro-

Proben ſeiner Kriegserfahrenheit und Tapferkeit ab. Wäre der Admiral Hanno eben ſo glücklich oder furchtbar geweſen, als er, ſo hätte dieſer Krieg ganz gewiß einen für die Carthaginenſer vortheilhaften Ausgang genommen. So aber wurde die Flotte des Hanno
3742 vom Lutatius nahe bey den Inſeln Aeguſä oder Aegates gänzlich überwunden, und dadurch dieſer erſte Puniſche Krieg zum groſen Nachtheile der Carthaginenſer geendiget, nachdem er 23. oder 24. Jahre gedauert, und die Römer binnen dieſer Zeit 700, die Carthaginenſer aber 500. Schiffe verlohren haben. Lutatius ſoll im Anfange vom Hamilcar, der von den Carthaginenſern zur Schlieſung eines Frieden Vollmacht bekommen, verlanget haben, daß ihm dieſer ſeine Waffen überliefern ſolte, welche ſchimpfliche Forderung aber Hamilcar mit gebührender Verachtung abgewieſen hätte. Wir laſſen dieſe unwahrſcheinliche Erzälung auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen. So viel iſt gewiß, daß der Conſul mit ihm einen Vergleich unter dieſen Bedingungen gemacht hat: „1) daß die Carthaginenſer ſogleich Sicilien räumen, 2) daß ſie künftig niemals den Hiero, oder irgend einen andern Bundsgenoſſen der Römer mit Krieg überziehen, 3) daß ſie alle Römiſche Gefangene, welche ſie in Verwahrung hätten, ohne Löſegeld zurück geben, ihre eigene aber mit Geld auslöſen, und 4) daß ſie innerhalb 20. Jahren den Römern 2,200. Euböiſche Talente von dem reinſten Silber zalen ſolten.„ So hart auch dieſe Bedingungen waren, ſo wolte doch der Römiſche Rath dieſelben nicht ſogleich beſtättigen, und da er es endlich
3743 that, ſo wurden dem Vergleiche noch folgende Veränderungen und Zuſäze beygefüget: „1) daß die Carthaginenſer die vorherbedungene Summe mit 200. Talenten vermehren, 1000. Talente ſogleich und die

übrige

übrige Summe in einer Zeit von 10. Jahren bezalen, 2) daß ſie ſich mit ihren langen Schiffen weder den Küſten von Italien, noch irgend einem Lande der Römiſchen Bundsgenoſſen nähern, 3) daß ſie weder auf dem Gebiete der Römer, noch in den Landen ihrer Bundsgenoſſen Werbungen anſtellen, und 4) daß ſie alle die kleinen Inſeln zwiſchen Sicilien und der Küſte von Italien verlaſſen ſolten. „

9. In eben dem Jahre, in welchem der blutige und 3743
koſtbare Krieg mit den Römern geendiget worden, entſtunde der ſo genannte unverſöhnliche oder Libyſche Krieg mit den Miethvölkern, die wegen Vorenthaltung des rückſtändigen Soldes und wegen Verweigerung der ihnen in Sicilien verſprochenen Belohnungen bald nach ihrer Ankunft in Africa die Waffen wider Carthago ergriffen haben. Dieſer mächtige Hauſe, der aus Iberiern, Galliern, Liguriern, Einheimiſchen von den Balcariſchen Inſeln, Griechen und Africanern beſtanden, hätte noch wol in der Güte gewonnen werden können, wann die Carthaginenſer nicht den ungeſchickten Hanno zur Vermittelung eines Vergleichs an denſelben abgeſchickt hätten. Dieſer einfältige Mann reizte durch eine Reihe von lauter Fehlern und Uebereilungen den misvergnügten Haufen zu Feindſeligkeiten, die Carthago dem Untergange ganz nahe gebracht haben. Es wurde zwar nachher Giſco, ein verſtändiger und bey den Misvergnügten ſehr beliebter Feldherr, an ſie abgeſchickt, der ſie auch mit Geld und guten Worten beynahe beſänftiget hat. Doch die Eindrücke, die Hanno bey ihnen gemacht, waren zu ſtark, und da Spendius und Mathos ſich an die Spize der Misvergnügten geſtellet, und durch ihre Reden die Verbitterung derſelben gegen die Carthaginenſer aufs

höchſte getrieben haben, wurden nicht nur die ſchon faſt geendigten Friedensunterhandlungen abgebrochen, ſondern auch Giſco und ſeine Begleiter gefangen geſezt, und die mitgebrachten Gelder des Giſco, als ein Theil des rückſtändigen Soldes, unter die Aufrührer getheilet. Hierauf wüteten die Miethvölker in dem Carthaginenſiſchen Gebiete aufs erſchröcklichſte. Sie eroberten einen Plaz nach dem andern, und da die, den Carthaginenſern unterworfene Africaniſche Völker wegen der bisher von ihnen erlittenen ſchweren Drangſalen ſich auch zu dem aufrühriſchen Haufen geſelleten, ſo verlohren die Carthaginenſer ihr ganzes Land, und wurden ſo gar in ihrer Haubtſtadt belagert. An dieſem Unglücke war vornämlich Hanno Schuld, der zum Oberfeldherrn aller Völker verordnet worden, und zu nichts weniger, als zur Verwaltung eines ſo wichtigen Amtes, fähig geweſen. Doch da endlich Hamilcar Barcas die Anführung des Carthaginenſiſchen Heeres überkommen, auch Hiero, der König von Syracuſa, nebſt den Römern den bedrängten Carthaginenſern, auf allerley Art, und abſonderlich durch die Zuführung der ihnen ermanglenden Lebensmittel beygeſtanden, ſo nahm der Krieg nach 3. Jahren und 4. Monaten ein vortheilhaftes Ende für Carthago. Die Misvergnügten wurden einmal über das andremal geſchlagen, und zulezt faſt gänzlich aufgerieben. Die Carthaginenſer
3746 kamen auch in kurzer Zeit wieder zum Beſize ihres Gebietes. Allein dieß war etwas ſchlimmes, daß ihnen die Römer, bey Gelegenheit dieſer Händel, durch ungerechte Ränke Sardinien abgedrungen haben. Man irret nicht, wann man die entfernte Veranlaſſung zu dem 2ten Puniſchen Kriege in dieſem treuloſen Verfahren der Römer ſuchet. Wenigſtens wurde Hamilcars Gemüth, das ſchon durch die harten Frie-

Friedensbedingniſſe nach dem erſten Kriege ungemein gegen den Uebermuth des Römiſchen Volks aufgebracht war, dadurch aufs neue erbittert, ja dieſer Feldherr flöſete auch ſeinem Eidam, dem Asdrubal, und ſeinem Sohne, dem groſen Hannibal, einen unverſöhnlichen Haß gegen die Römer ein. Weil es die Carthaginenſer nicht für rathſam hielten, ihr Recht auf Sardinien anjezo durch die Waffen auszuführen, gleichwol aber ihre Sachen wieder auf einen ſolchen Fuß ſezen wolten, daß ſie den Römern die Spize zu bieten im Stande ſeyn möchten, ſo beſchloſen ſie, ganz Spanien ſich unterwürfig zu machen. In dieſer Abſicht wurde der groſe Feldherr Hamilcar, nach 3747
glücklich geendigtem Feldzuge gegen die Numidier, mit einem anſehnlichen Heere nach Spanien geſchickt, und Hannibal, ſein 9jähriger Sohn, hatte das Vergnügen, ſeinen Vater dahin zu begleiten. Nachdem Hamilcar binnen 9. Jahren viele Spaniſche Völker theils mit Gewalt, theils mit guten Worten und Vorſtellungen bezwungen, kam er endlich in einer Schlacht gegen die Vettones, ein Volk in Luſitanien, ums 3756
Leben. Sein Eidam Asdrubal, der nach ihm von dem Heere zum Feldherrn ausgerufen, und von dem Rath beſtättiget, auch mit neuen Truppen verſtärket worden, hat nicht nur die Carthaginenſiſchen Eroberungen in Spanien erhalten, ſondern auch anſehnlich vermehret. Die Stadt Carthago in Spanien oder das heutige Carthagena hat dieſen vorſichtigen, gelinden und tapfern Feldherrn zum Urheber. Weil die Römer wegen der Carthaginenſiſchen Eroberungen in Spanien beſorgt waren, ſo brachten ſie es theils durch Drohungen, theils durch Vorſtellungen dahin, daß Asdrubal ſich mit ihnen auf folgende Bedingungen in einen Vergleich einlies: „1) daß die Carthaginenſer nicht über den Iberus gehen, und

2) daß Saguntus, eine Pflanzſtadt der Zacynthier, nebſt den übrigen Griechiſchen Pflanzſtädten in der dortigen Gegend, ihrer alten Rechte und Freyheiten genieſen ſolten.„ Dieſen Vergleich beobachtete Asdrubal aufs genaueſte, ob er gleich ſeine Eroberungen eifrig fortſezte, und beynahe ganz Spanien von dem abendländiſchen Meere an bis zu dem Fluſſe Iberus der Bothmäſigkeit der Carthaginenſer unterwürfig gemacht hatte. Endlich wurde dieſer verdiente Staats- und Kriegsmann, nachdem er 8. Jahre als Befehlshaber in Spanien geſtanden, von einem Gallier meuchelmörderiſcher Weiſe getödtet. Nach
3764 ihm erhielte Hannibal, des Hamilcar Barcas Sohn, ſeiner Jugend und der Gegenbemühungen des ungeſchickten Hanno ungeachtet, die Anführung des Heeres. Hannibal war von der Natur mit allen denjenigen Fähigkeiten ausgerüſtet, die zur Bildung eines groſen Mannes nöthig ſind. Er war ganz ausnehmend arbeitſam, mäſig in allen Dingen, in den gröſten Gefahren unerſchrocken, hurtig in ſeinen Entſchlieſungen, und geſchickt, diejenigen Augenblicke wahrzunehmen, welche Schlachten und andere groſe Unternehmungen zum Vortheile entſcheiden. Dieſe Vollkommenheiten machten ihn ſogleich zum Liebling ſeines Heeres, und bald hernach zum Schrecken der Römer. Seine vornehmſten Gedanken waren auf Italien gerichtet, zuerſt aber ſuchte er ſich in Spanien feſtzuſezen, welches ihm zugleich eine Gelegenheit gab, mit den Römern anzubinden. Der Anfang ſeiner glücklichen Unternehmungen beſtunde in der Eroberung der Haubtſtadt der Olcader, mit Namen Althäa, worauf ſich die andern Städte dieſes Volks ſogleich an ihn ergaben. Im folgenden Feldzuge
3765 nahm er Salmantica und Arbucala oder Arbacala ein, bezwang das Land der Vaccäer, und ſchlug

das fürchterliche Heer der Carpetaner aufs Haubt, ja er ſezte ſeine Eroberungen bis nahe an die Thore von Saguntus ungehindert fort. Weil die Saguntiner deutlich merkten, daß Hannibal etwas gegen ſie im Schilde führete, ſo gaben ſie den Römern von den geſchwinden Eroberungen deſſelben Nachricht, und ſprachen ſie zugleich um Hülfe gegen die Carthaginenſer an. Indeſſen daß die Römer ſich dieſer Sache wegen berathſchlagten, und Geſandte nach Carthago abfertigten, nahm Hannibal die Belagerung von Saguntus vor, und eroberte endlich innerhalb 7. Monaten dieſe überaus wichtige Stadt.

10. Mit der Eroberung der Stadt Saguntus 3765
nahm der zweyte Puniſche Krieg mit den Römern, nach einem friedlichen Zwiſchenraume von 23. Jahren, ſeinen Anfang. Denn ſo bald Hannibal Meiſter von dieſer berühmten Stadt war, richtete er alle ſeine Gedanken auf einen Feldzug wider die Römer in Italien. Er ordnete für allen Dingen den Zuſtand von Spanien und Africa ſo an, daß dieſe Länder während ſeiner Abweſenheit gegen feindliche Anfälle geſichert ſeyn möchten. Hierauf machte er mit den Galliern dieſſeits der Alpen ein Bündnis, um von ihnen nicht nur einen ungehinderten Durchzug durch ihr Land, ſondern auch Hülfsvölker zu bekommen. Nach dieſen Anſtalten gieng er über den 3766
Iberus, machte ſich die Völker zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Pyrenäiſchen Gebürge unterwürfig, gieng ſodann ohne Mühe über das gedachte Gebürge ſelbſt, und rückte endlich durch Ruſcino, oder das heutige Rouſſillon, ungehindert bis an das Ufer des Rhodanus oder der Rhone. Nachdem er die Gallier befriediget, die einiges Mistrauen gegen ihn merken ließen, ſezte er, wiewol nicht ohne groſe Ge-

fahr und Beſchwerlichkeit, mit ſeinem Heere und den Elephanten innerhalb 5. Tagen über den Fluß Rhodanus. Indeſſen marſchirte Scipio mit der Römiſchen Armee auf ihn los, welchem er aber ausgewichen, nachdem ſich Magilus, ein Fürſt der Bojer, erbotten, ihn über die Alpen zu führen. Er zog daher längſt der Rhone mitten durch Gallien nordwärts bis an das Land der Allobroger, von dannen ihn Brancus, ein Fürſt der Allobroger, durch das Gebiet der Tricaſtiner, Docontier und Tricorier bis zum Fluſſe Druentia, jezt Durance genannt, begleitet. Auf dieſe Weiſe erreichte Hannibal endlich den Fuß der Alpen ohne Hindernis. Allein da er die Alpen ſelbſt anfieng zu überſteigen, traf er ganz unerwartete und auſerordentliche Schwierigkeiten an. Einige Gallier ſuchten ihn in der Gefahr mit ſeinem ganzen Heere aufzureiben, andere aber, deren Anführung er ſich vertrauet hatte, begiengen die Treuloſigkeit, ihn in enge Wege zu führen, wo ſie ihn ſo dann gleichfalls zu Schanden richten wolten. Doch Hannibal entgieng dieſen beeden Gefahren glücklich, und zwar der erſtern durch eine Kriegsliſt, und der andern abſonderlich durch den Schrecken ſeiner Elephanten. Nachdem er am 9ten Tage die Spize der Alpen erreicht, lies er ſein Heer daſelbſt 2. Tage ausruhen. Hierauf gieng der Zug weiter fort, allein die Schwierigkeiten, von dem Gebürge herabzukommen, ſchienen ganz unüberwindlich. Doch der erfindungsreiche Geiſt des Carthaginenſiſchen Helden wuſte ſich ſo gar durch den Felſen einen Weg für ſich und ſein Heer zu bahnen, an einem Orte, wo man ſelbſt die Natur bezwingen muſte. Durch dieſes Mittel, welches die Welt zu allen Zeiten in Erſtaunen geſezt hat, erreichte er endlich die fruchtbaren Ebenen Inſubriens, wo er ſein Heer muſterte, und bey der Muſterung

fand,

fand, daß er auf einem Zuge von $5\frac{1}{2}$ Monaten durch Krankheit, Weglaufen, Ermüdung und verſchiedene Gefechte 30,000. Mann zu Fuß, und 3000. zu Pferde verlohren, ſo daß nunmehr ſeine ganze Macht nur in 26,000. Mann beſtunde. Nachdem er an dem Fuſſe der Alpen mit ſeinen abgematteten Völkern eine Zeitlang ausgeruhet, eroberte er Taurinum, die Haubtſtadt der Tauriner. Dieſe glückliche Unternehmung war ihm auf eine gedoppelte Art nützlich. Er bekam erſtlich viele Lebensmittel für ſein Heer, ſodann liefen ihm die Gallier haufenweiſe zu, und traten in ſeine Dienſte. Kurz darauf gewann er gegen den Scipio die Schlacht bey dem Fluſſe Ticinus, jezt Teſino genannt. Dieſe Niederlage veranlaſſete die Römer, den Sempronius, der inzwiſchen zur See gegen die Carthaginenſer nicht unglücklich geweſen iſt, herbey zu rufen. Sempronius fand ziemlich viele Schwierigkeiten, ſich mit dem Scipio zu vereinigen, und hernach begieng er gar die Unbeſonnenheit, daß er ſich wider den Rath des Scipio mit dem Hannibal an der Trebia in ein Treffen einlies, in welchem faſt ſein ganzes Heer in Stücken gehauen und gefangen worden. Der Reſt entfloh nach Placentia, wohin ſich auch Scipio mit groſer Eilfertigkeit begeben. Die Römer hatten zwar bey dieſen Unglücksfällen den Troſt, daß Hanno, der Carthaginenſiſche Befehlshaber in Spanien, vom Cnejus Scipio bey Ciſſa aufs Haubt geſchlagen und ſelbſt gefangen worden. Allein dieſe Freude war von kurzer Dauer. Asdrubal, ein anderer Feldherr der Carthaginenſer in Spanien, brachte unmittelbar darauf den Römern an dem Iberus eine ziemliche Schlappe bey, und Hannibal, der nach dem Siege an der Trebia zu jedermanns Erſtaunen über das Apenniniſche Gebürg in Etrurien eingedrungen war, erhielt einen denkwürdigen

3767 würdigen Sieg über den neuen Conſul Flaminius an dem See Thraſimen, der dieſem Römiſchen Feldherrn ſelbſt das Leben koſtete. Gleichwol gieng Hannibal nicht vor Rom, ſondern zog ſich gegen das Gebiet von Andria, wohin er ſeinen Weg durch Umbrien und Picenum genommen. Unterwegs grief er Spoleto vergeblich und mit Verluſt an. Von dannen durchſtreifte er ganz Apulien und die angrenzenden Länder der Marſer, Marruciner, Peligner nebſt den Gegenden von Arpi und Luceria, fiel in Samnium ein und gieng ſodann nach Campanien. Weil er hier den Römiſchen Dictator Fabius Cunctator, aller ſeiner Züge und Gegenzüge, und ſeiner ſchlauen Kunſtgriffe ungeachtet, zu keiner Schlacht bringen konnte, und darüber anfieng, Noth zu leiden, gieng er wieder nach Samnium zurück. Dieſer Rückzug wurde ihm durch die klugen Anſtalten des Fabius ſehr ſchwer gemacht, er kam aber doch endlich durch eine Kriegsliſt an die Grenzen von Samnium. Hier ſtellte er ſich an, als wolte er gerades Weges nach Rom gehen, wandte ſich aber plözlich und fiel in das Land der Peligner ein. Von da gieng er nach Apulien und ſezte ſich in Geronium oder Gerunium, einer Stadt dieſes Landes. Indeſſen war er wegen des klugen Zaudern des Fabius nicht wenig verlegen. Doch die Römer befreyten ihn ſelbſt von ſeinem Kummer. Fabius kam in den Verdacht eines heimlichen Verſtändniſſes mit dem Feinde, und verlohr darüber ſein Anſehen, dagegen der hizige Minucius durch einen kleinen Vortheil, den er gegen den Hannibal erhalten, ſich gleiche Gewalt mit dem Fabius erworben, aber bald darauf von dem Carthaginenſiſchen Feldherrn in eine Falle gelocket worden, da er gewiß mit ſeinem ganzen Heere zu Grunde gegangen ſeyn würde, wo ihm nicht ſein Gehülfe Fabius noch

zur

zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen wäre. Während dieſer Italiäniſchen Begebenheiten hatte Cnejus Scipio gegen die Carthaginenſer in Spanien ungemeines Glück. Er hat nicht nur alle Länder zwiſchen dem Pyrenäiſchen Gebürge und dem Iberus erobert, ſondern auch den Asdrubal zu Waſſer und Lande geſchlagen, worauf ſich 120. verſchiedene Landſchaften in Spanien den Römern ergeben, Asdrubal aber gezwungen war, ſich bis nach Luſitanien und die an die See grenzende Theile von Spanien zurück zu ziehen. Von dieſer Zeit an geriethen die Angelegenheiten der Carthaginenſer in Spanien je länger, je mehr in Verfall. Indeſſen aber gewann Hannibal gegen die beeden Conſuls, Lucius Aemilius Paullus und Cajus Terentius Varro die Schlacht bey Cannä, einem Dorf und Schloß in Apulien an dem Fluß Aufidus. 3768 Dieſe Niederlage war die gröſte, welche die Römer jemals bis auf dieſe Zeit erlitten hatten. Wäre Hannibal nach dem Rathe des Maharbal ſogleich nach Rom gegangen, ſo hätte er vielleicht dem Römiſchen gemeinen Weſen in der erſten Verwirrung den Garaus machen können. Allein er verweilte ſich durch die Plünderung des Römiſchen Lagers, und durch den Einfall in Samnium und Campanien, ja endlich verlohr er gar nach der Eroberung der Stadt Capua durch ſein müſiges Stillſizen an dieſem reizungsvollen Orte die Früchte aller ſeiner bisherigen Siege. An dem nachmaligen Unglücke der Carthaginenſiſchen Waffen ſo wol in Italien, als auch in Spanien, Sicilien und Sardinien war unter andern auch der ungeſchickte Hanno Schuld, der als ein unverſöhnlicher Feind des Hannibal die ſchleunige Abſchickung einer nöthigen und hinreichenden Verſtärkung auf alle nur erſinnliche Weiſe gehindert.

3769 11. Im folgenden Feldzuge eroberte zwar Hannibal verſchiedene Pläze in dem untern Theile von Italien, brachte auch dem Dictator Junius eine empfindliche Schlappe bey, und ſchloß mit dem Macedoniſchen Könige Philippus ein Bündnis. Allein die Sachen der Carthaginenſer kamen doch nach und nach zu Waſſer und zu Lande in Verfall. Die gehofte Hülfe von dem Könige Philipp blieb aus. Hanno wurde zu Grumentum in Lucánien vom Titus Sempronius Longus geſchlagen, und Asdrubal war in der Unternehmung gegen die Römer auf der Inſel Sardinien ſo unglücklich, als zuvor in Spanien, ja Hannibal ſelbſt ſtritte verſchiedene male zu ſeinem Nachtheil mit den Römern. Er hat zwar nach-
3772 her Tarentum erobert, es wurden auch die beeden Scipiones nebſt ihren Kriegsheeren von den Carthaginenſern und ihren Bundsgenoſſen in Spanien zu Grunde gerichtet, ja Hannibal, der die Römer zur Aufhebung der Belagerung von Capua zwingen
3773 wolte, rückte gar bis auf 5. Meilen von der Stadt Rom heran, und lockte hernach den Marcus Claudius Marcellus und Titus Quintius Criſpinus durch eine Kriegsliſt ins Nez, bey welcher Gelegenheit Marcellus und andere vornehme Römer ums Leben gekommen. Allein auf dieſe glückliche Unternehmungen folgte eine faſt ununterbrochene Reihe von den widrigſten Zufällen. Edeco, Indibilis, Mandonius und andere Fürſten oder Reguli von Spanien vereinigten ſich mit dem Scipio. Durch den
3776 Zuwachs ſo vieler Völker wurde er in Stand geſezt, den Asdrubal, des Hannibal Bruder, bey Bätula zu überwinden und ihn aus Spanien zu vertreiben.
3777 Da dieſer Asdrubal mit einem mächtigen Heere im folgenden Jahre nach Italien zog, um ſich mit dem Hannibal zu vereinigen, wurde ſein Heer gänzlich auf-

aufgerieben. In Spanien gieng es noch weit unglücklicher. Publius Scipio beſiegte daſelbſt den 3778
Asdrubal, des Giſco Sohn, den Mago und Indibilis, zog den Maſiniſſa von der Carthaginenſiſchen Parthey ab, und eroberte ganz Spanien. Ja
einige Zeit hernach unternahm Scipio eine Lan= 3780
dung in Africa, belagerte Utica, verbrannte die La= 3781
ger des Syphax und Asdrubal, ſchlug die Carthaginenſiſchen, Numidiſchen und Celtiberiſchen Völker, und eroberte Tunis. Dieſer glückliche Fortgang der Römiſchen Waffen in Africa ſezte die Carthaginenſer in die gröſte Furcht und Betrübnis. Sie baten den Sieger aufs demüthigſte um einen Frieden, der ihnen auch, wiewol unter ſehr harten Bedingungen, verwilliget worden. Die Carthaginenſer, die ſich anſtelleten, als wenn ſie den Frieden annehmen wolten, erhielten hierauf einen Waffenſtillſtand, um binnen dieſer Zeit Geſandte nach Rom ſchicken zu können. Sie thaten dieſes zwar, ſchickten aber zu gleicher Zeit einen Bothen an den Hannibal, mit dem Befehl, ſeine Ueberkunft aus Italien nach Africa, ſo viel nur immer möglich, zu beſchleunigen. Hannibal gerieth über die Nachricht, daß er nach Hauſe gehen ſolte, in den äuſerſten Unwillen und in eine Art von Wut. Kein Verbanneter kan mit ſo groſem Verdruſſe ſein Vaterland verlaſſen, als mit welchem dieſer Feldherr das Land der Feinde verlies. Er ſagte unter andern, daß er nicht von den Römern, ſondern von dem Rathe zu Carthago, der ihn nicht genug und zur rechten Zeit unterſtüzet hat, überwunden worden ſey. Indeſſen kamen die Carthaginenſiſchen Geſandten zu Rom an. Weil die Römer ſo wol aus der Aufführung dieſer Geſandten, als auch aus der Zurückberufung des Hannibal und ſeiner Völker, und aus den Feindſeligkeiten, die die Carthaginenſer während

rend des Stillſtandes gen viele Römiſche Schiffe an der Africaniſchen Küſte begangen, deutlich abnahmen, daß der Carthaginenſiſche Staat nur Zeit zu gewinnen ſuchte, und den Frieden nicht ſo ernſtlich verlangte, als man dem äuſerlichen Anſehen nach meynen ſolte, ſo verwieſen ſie die Geſandten ohne Ertheilung einer entſcheidenden Antwort ſchlechtweg an den Scipio, der die Lage der Sachen am beſten wiſſen müſte. Die Römer betrogen ſich nicht in ihrer Meynung. Denn Hannibal ſezte ſich ſogleich nach ſeiner Ankunft in eine gute Verfaſſung, machte ſein Heer beritten, und verſtärkte ſich durch verſchiedene Haufen, die ihm von einigen Africaniſchen Für-
3782 ſten zugeführet worden. Er ſtellte zwar mit dem Scipio eine Unterredung an, allein die Friedensvorſchläge, die er that, waren gar nicht ſo beſchaffen, wie ſie von einem ſo weit heruntergebrachten Staate erwartet wurden. Man entſchloß ſich alſo von beeden Seiten, die Sache auf eine Haubtſchlacht ankommen zu laſſen. Dieß war nun die berühmte Schlacht bey Zama, in welcher zween der gröſten Feldherrn, die jemals gelebt haben, lange mit einander um den Vortheil ihres Vaterlandes und um die Ehre ihres Namens ſtritten. Das Glück aber erklärte ſich zulezt für die Römer. Nach dieſem Treffen, welches nicht nur das Schickſal von Rom und Carthago, ſondern auch die Herrſchaft der Welt entſchieden hat, erhielten die Carthaginenſer auf inſtändiges Bitten vom Scipio einen Vergleich unter folgenden Bedingungen: " 1) die Carthaginenſer ſolten nach ihren eigenen Geſezen beherrſchet werden, und im Beſiz aller ihrer Africaniſchen Herrſchaften verbleiben, 2) ſie ſolten den Römern alle ihre Ueberläufer, flüchtige Sclaven, Kriegsgefangene, und alle vom Hannibal zu Kriegsdienſten gezwungene Italiäner innerhalb

nerhalb 30. Tagen ausliefern, 3) ſie ſolten alle ihre Kriegsſchiffe, 10. Ruderſchiffe ausgenommen, ingleichen alle ihre zame Elephanten, an die Römer übergeben, und nie wieder dergleichen Thiere zum Kriege abrichten, 4) ſie ſolten ſich ohne Einwilligung der Römer niemals in einigen Krieg einlaſſen, 5) ſie ſolten die Römiſchen Völker mit Korn verſorgen und ihre Hülfsvölker bezalen, beydes bis zur Zurückkunft der nach Rom abzuſchickenden Geſandten, 6) ſie ſolten den Römern in einer Zeit von 50. Jahren 10,000. Euböiſche Talente in gleich vertheilten Summen zalen, 7) ſie ſolten dem Scipio 100. ſolche Geiſel, als er ſelbſt wälen würde, überliefern, von welchen die jüngſten nicht unter 14, und die älteſten nicht über 30. Jahre ſeyn ſolten, 8) weder Friede noch Waffenſtillſtand ſolte ſtatt haben, bis die Carthaginenſer den Römern alle ihnen während des leztern Stillſtandes abgenommene Schiffe und Güter wiedergegeben hätten, 9) die Römiſchen Heere ſolten Africa innerhalb 15. Tagen nach Schlieſung dieſes Vergleichs verlaſſen, 10) die Carthaginenſer ſolten dem Maſiniſſa alles, was ſie ihm und ſeinen Vorfahren abgenommen hatten, wieder zurück geben, ja ſo gar ein Bündnis mit demſelben errichten, 11) ſie ſolten in Zukunft nimmermehr einige Werbungen in Gallien oder Ligurien veranſtalten, 12) ſie ſolten den Römern, ſo oft ſie dazu aufgefordert würden, zu Waſſer und zu Lande beyſtehen." Nach der Rückkunft der Carthaginenſiſchen Geſandten von Rom wurde ſogleich dieſer Ver- 3783
gleich des Feldherrn, welcher ohne Veränderung von dem Römiſchen Staate beſtättiget worden, in einen ewigen Frieden verwandelt. Zu ſo groſem Nachtheile der Carthaginenſer hat ſich der zweyte Puniſche Krieg, der 18. Jahre gedauert hat, und einer der merk-

merkwürdigſten iſt, deren die ganze Geſchichte erwähnet, geendiget.

12. Obgleich der dritte Puniſche Krieg erſt 50. Jahre nach dem Ende des 2ten ſeinen Anfang genommen, ſo wurde doch der Grund dazu faſt unmittelbar nach dem Friedensſchluß, der dem 2ten Puniſchen Kriege ein Ende machte, gelegt. Nach den Bedingungen des gedachten Friedensſchluſſes waren die Carthaginenſer unter andern verbunden, 1) keinen Krieg ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Römer zu führen, und 2) mit dem Numidiſchen Könige Maſiniſſa in guter Freundſchaft zu leben. Die Erfüllung dieſer Bedingniſſe gereichte dem Carthaginenſiſchen Staate zum Untergange. Maſiniſſa, den die Carthaginenſer als ihren Freund und Bundsgenoſſen achten ſolten, bewies ſich gegen ſie als ein frecher und unverſöhnlicher Feind, und die Römer halfen ihm getreulich zur Vollbringung ſeines ungerechten Vorhabens, an ſtatt daß ſie gerechte und unpartheyiſche Schiedsrichter zwiſchen beeden Theilen hätten abgeben ſollen. Es war der Friede nach dem 2ten Puniſchen Kriege kaum geſchloſſen, ſo bemächtigte ſich der ländersüchtige Maſiniſſa eines Theils von dem Carthaginenſiſchen Gebiete, unter dem Vorwandte, daß dieſe Länder ehehin zu dem Gebiete ſeiner Vorfahren gehöret hätten. Weil es die Römer für gut fanden, die Anſprüche des Maſiniſſa für gerecht zu erklären, ſo muſten die Carthaginenſer der Uebermacht weichen und ſo gar mit Maſiniſſa ein Bündnis errichten. Indeſſen erholete ſich Carthago durch ſeine blühende Handlung gar bald wieder, und Hannibal, der aufs neue an der Spize der Armee erſchien, würde auch das Carthaginenſiſche Gebiet in Africa erweitert haben, wann nicht die Römer ſchlechterdings darauf ge-

gedrungen hätten, daß man dieſem ihren abgeſagten Feinde kein Kriegsheer weiter anvertrauen ſolte. Hierauf wurde Hannibal zum Prätor erwälet. Dieß neue Amt verwaltete dieſer groſe Mann ſehr geſchickt, und man konnte leicht daraus abnehmen, daß er im Cabinete eben ſo brauchbar, als im Felde wäre. Er verbeſſerte durch ſeine klugen Anſtalten die Einkünſte des Staats, und ſchafte verſchiedene Misbräuche ab, die bisher die Verwaltung der Gerechtigkeit hinderten. Allein durch dieſe patriotiſche Aufführung ſties er viele vornehme Perſonen vor den Kopf, und man gieng eben damit um, ihn zu ſtürzen, da er zum Antio- 3789
chus M. nach Syrien zu entfliehen Mittel gefunden. Weil Hannibal wuſte, daß die Römer ſich hinder ſeine Feinde geſteckt, und nebſt ihnen gemeinſchaftlich zu ſeinem Untergange gearbeitet haben, ſo wurde ſeine Verbitterung gegen die Römer dadurch aufs neue rege gemacht. Er gab ſich alle Mühe, den Antiochus mit Rath und That in dem Kriege mit den Römern zu unterſtüzen, ja er ſuchte auch ſeine Landsleute, die Carthaginenſer, gegen dieſes Volk aufzuhezen. Allein dieſe verriethen ſeine Anſchläge dem Römiſchen Rathe, und jener war nicht klug genung, der guten Meynung des groſen Feldherrn zu folgen, und da er endlich von den Römern zu einem nachtheiligen Frieden genöthiget worden, muſte Hannibal ſeine Zuflucht anderswo ſuchen. Er gieng zuerſt nach Creta, und von dannen zum Bithyniſchen Könige Pruſias. Nachdem die Römer dieſen König gedemüthiget, und ſtark auf die Auslieferung des Hannibal gedrungen, brachte ſich dieſer mit Gift ums Leben. 3802

13. Mitlerweile wurde Carthago theils durch innerliche Streitigkeiten, theils durch die gottloſen Ränke des ehrgeizigen Maſiniſſa beunruhiget. Weil

 Ma-

Maſiniſſa die Kaltſinnigkeit der Römer gegen die Carthaginenſer und die vorzügliche Neigung gegen ihn aus verſchiedenen Proben erkannt hat, ſo trug er kein
um 3793 Bedenken, den Carthaginenſern das überaus reiche und fruchtbare Land **Emporia** an der kleinen Syrtis wegzunehmen. Carthago beſchwerte ſich zwar zu Rom über dieſe Gewaltthätigkeit, allein die Römiſchen Geſandten entſchieden doch den Streit nicht, welches den Numidiſchen König ſo verwegen machte, daß er ſich noch eines andern Strichs Landes bemächtigte, den ſein Vater **Gala** den Carthaginenſern, und **Syphax** ihm wieder abgenommen hatte, von dem dieſe Provinz durch die Reizungen und Schmeicheleyen der **Sophonisbe** wieder an die erſten Beſizer gebracht worden. Nach langem Zaudern tha-
3803 ten endlich die Römer den ungerechten Ausſpruch, daß Maſiniſſa in dem Beſize ſeiner unrechtmäſigen Eroberungen verbleiben ſollte. Die Carthaginenſer hatten bey dem Vergleiche ſonſt keinen andern Vortheil, als daß ihnen die Römer 100. Geiſel zurückgaben. Nicht lange hernach gieng der kühn gemachte Maſiniſſa in ſeiner feindſeligen Geſinnung noch weiter. Zuerſt be-
um ſchuldigte er die Carthaginenſer, daß ſie es heimlich
3813 mit dem Macedoniſchen Könige **Perſeus** wider die
3829 Römer hielten, und nicht gar lange nachher fiel er in die Provinz **Tyſca** ein, woſelbſt er ſich mehr, als 50. (oder nach einer andern Erzälung gar 70.) Städte und Schlöſſer unterwürfig gemacht. Die Carthaginenſer ſchickten um deßwillen 2. Geſandſchaften hinder einander nach Rom, fanden aber daſelbſt lange keine Hülfe. Endlich wurde **Cato** zur Beylegung dieſes Streits nach Carthago abgeſchickt. Weil die Carthaginenſer den unverſönlichen Haß dieſes ſonſt ſo hochgerühmten Mannes gegen ſie wahrnahmen, ſo verwarfen ſi deſſen Vermittelung, und bezogen ſich

lebig.

lediglich auf den leztern Friedensſchluß, der in dieſen Streitigkeiten die einzige Richtſchnur der Entſcheidung wäre. Dieſe Aufführung des Carthaginenſiſchen Staates nahm Cato ſo übel auf, daß er hernach beym Rath die gänzliche Zerſtörung der Stadt Carthago in Vorſchlag gebracht. Die nächſte Gelegenheit zu dem dritten Puniſchen Kriege und dem damit verbundenen Untergange der Carthaginenſer gaben die innerlichen Unruhen, die ſeit einiger Zeit das gemeine Weſen derſelben ungemein zerrütteten. Denn da die Verbitterung des gemienen Volkes gegen die Vornehmen endlich ſo weit gieng, daß 40. Rathsherren aus der Stadt gejagt wurden, und dieſe hierauf ihre Zuflucht zum Könige Maſiniſſa genommen, fieng dieſer wegen der verweigerten Aufnahme der Vertriebenen einen Krieg mit den Carthaginenſern an, und war ſo glücklich, daß er einen groſen Sieg gegen den Asdrubal erfochten, worauf die Carthaginenſer um Friede baten. Ungeachtet ſich dieſe gegen den König erbotten, daß ſie ihm das Gebiet von Emporia abtretten, auch 200. Talente Silber ſo gleich, und nach einiger Zeit noch 800. bezalen wolten, ſo kam doch der Vergleich nicht zum Stande, weil Maſiniſſa ſchlechterdings auf der Wiederaufnahme der vertriebenen Rathsglieder beharrete. Hieran waren die Römer durch ihre heimlichen Ränke abſonderlich Schuld. Es war daher kein Wunder, daß man ihren 2. mal hinder einander um deßwillen nach Rom abgefertigten Geſandten ſehr kaltſinnig begegnete, und ihnen endlich gar, nachdem ſich die Stadt Utica an die Römer ergeben, ohne den geringſten 383;
Vorwand den Krieg ankündigte. Es iſt merkwürdig, daß man in dem Römiſchen Rathe noch vor dem Anfange des Kriegs ſich über das Verfahren gegen die Stadt Carthago nach dem Ausgange deſſelben be-

rathſchlagte. Cato drang mit der äuſerſten Bemühung auf die gänzliche Zerſtörung von Carthago, da ſich im Gegentheil Scipio Naſica eben ſo ſehr angelegen ſeyn lies, die Römer zur Erhaltung derſelben zu bereden. Der Rath fand für gut, keiner von dieſen einander entgegen geſezten Meynungen beyzuſtimmen, ſondern eine dritte zu erwälen, die dahin gieng, daß man zwar die Stadt zerſtören, die Einwohner aber erhalten und anderswohin verſezen ſolte. Indeſſen ſchickten die Carthaginenſer noch eine Geſandſchaft nach Rom, die ſo gar den Auftrag hatte, die unbedungene Unterwerfung ihres Staates gegen den Rath kund zu machen. Die Rathsherren verſprachen dieſen Geſandten Anfangs, daß die Carthaginenſer im Beſize ihrer Freyheit und bey ihrer vorigen Verfaſſung gelaſſen werden ſolten, weil man aber zu Rom einmal die Zerſtörung von Carthago beſchloſſen hatte, und die Befehle darüber ſchon an die Conſuls heimlich ausgeſtellet waren, ſo bekamen kurz darauf die Geſandte die unerwartete Antwort, daß die Carthaginenſer 300 Geiſel vom vornehmſten Stande in 30. Tagen ausliefern, und ſich allen Befehlen der Conſuln unterwerfen ſolten. So hart auch dieſe Forderung war, ſo muſten ſich die Carthaginenſer doch dieſelbe gefallen laſſen. Allein nun folgten nach und nach noch härtere Befehle. Zuerſt verlangte man von ihnen eine übermäſige Lieferung von Korn zur Unterhaltung des in Africa gelandeten Römiſchen Kriegsheeres. Hierauf wurde ihnen zugemuthet, daß ſie alle ihre Ruderſchiffe den Römern übergeben ſolten. Da ſie dieſes gethan, forderten die Römer nach einer Zwiſchenzeit die Auslieferung aller Kriegsrüſtzeuge, und endlich auch aller Waffen. Nachdem nun die Carthaginenſer aller Lebens- und Vertheidigungsmittel beraubt waren, ſo rückten die Conſuln zulezt mit

der

der Haubtſache heraus, daß nämlich die Carthaginenſer ihre Stadt verlaſſen ſolten, doch mit der Erlaubnis, eine andere 80. Feldwege weit von der See, aber ohne Mauern und Befeſtigungen, zu bauen. Dieſe lezte Forderung brachte Männer und Weiber, Vornehme und Gemeine zur Verzweiflung, und man beſchlos endlich ſich gegen die Römer aufs äuſſerſte zu vertheidigen. Es gelung den Carthaginenſern, die als Verzweifelte fochten, im Anfange ziemlich gegen die Römer. Endlich aber, und nach einem erſtaunlichen Verluſt fiel doch die Stadt Carthago, und nach 3838
6. Tagen auch das Schloß Byrſa dem Publius Scipio Aemilianus Africanus, dem Sohne des Paulus Macedonicus, welchen des Scipio Africanus Sohn an Kindes ſtatt aufgenommen, in die Hände. Nachdem alſo die Römer ſich Meiſter von Carthago gemacht, wurde die Stadt gänzlich geſchleift, die mit ihr verbundene Städte entwaſnet, und das ganze Land zur Römiſchen Provinz gemacht, die übrig gebliebene Einwohner aber gefangen nach Rom geſchickt, und in Italien vertheilet. Einen ſolchen erſchröcklichen Untergang nahm der Staat von Carthago, der ſo viele Jahre mit Rom um die Herrſchaft der Welt geſtritten. Einige Zeit nachher hat zwar Cajus Gracchus, ein Tribunus des Volks, den Anſchlag gefaſſet, Carthago wieder zu erbauen, allein dieß Vorhaben wurde unterbrochen. Doch hat Julius Cä- 3938
ſar, oder wie einige ſagen, Auguſtus, dieſe Sache glücklich ins Werk gerichtet. Dieſe neue Stadt Carthago, die unweit der alten erbauet worden, kam in kurzer Zeit zu ſo groſem Anſehen, daß man ſie für die Haubtſtadt von Africa gehalten, bis ſie endlich von den Saracenen gegen das Ende des 7ten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt gänzlich zerſtöret worden.

IV. Verfaſſung.

* *Chph. Hendreich* de Republica Carthaginenſium S. oben S. 731.

1. Weil die Carthaginenſer ein Pflanzvolk aus Phönicien geweſen, ſo kam ihre Verfaſſung in vielen Stücken mit der Phöniciſchen überein. Dieſes kan man inſonderheit von ihrem Gözendienſte behaubten, ob man wol hiebey zugeben mus, daß ſie mit der Zeit durch den Umgang ſowol mit den Griechen zumal in Sicilien, als auch mit andern Völkern viele ausländiſche Gebräuche ſich bey ihrem Gottesdienſte angewöhnet haben. Von ihren Gözen wiſſen wir ſelten die eigentlichen und Carthaginenſiſchen Namen, weil wir die Nachrichten von den Begebenheiten und der Verfaſſung der Carthaginenſer blos aus den Schriften der Griechen und Römer ſchöpfen müſſen, denen es gefallen hat, die Namen ihrer eigenen Gözen den Carthaginenſiſchen beyzulegen. Die vornehmſte Gottheit zu Carthago war Chronus oder Saturnus. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Namen Moloch und Milcom, desgleichen Baal oder Bel eben dieſe Gottheit bezeichnen. Die übrigen Gözen der Carthaginenſer nach dem Chronus waren Juno, Aſtarte, Urania, und Venus, desgleichen Jupiter, Mars, Bacchus, Apollo oder die Sonne, und Neptunus, der vermuthlich mit dem Seebaal oder Baal Thalaſſius der Sidonier einerley geweſen, ferner Baalſamen oder die Sonne, Ceres ſowol cäleſtis oder der Mond, als ſubcäleſtis oder die fruchtbare Erde, Proſerpina, die vergötterte Königin Dido nebſt ihrem Gemal Sichäus und ihrer Schweſter Anna, mit dem Beynamen Perenna, Aſumes oder Aſoumes, das iſt

Mercurius, Melcartus oder Hercules, Jolaus, die Syriſche Göttin, Aeſculapius, Herebus, das iſt vermuthlich Pluto oder Dis, der Seegott Triton, der berühmte Wahrſager Mopſus, der Schuzgeiſt oder Genius von Carthago, die Abaddires, deren Urſprung man von dem geſalbten Steine des Jacobs zu Bethel herzuleiten pflegt, die Cabiri, die Anaces, oder Anactes, unter welchen die Dioſcuri nach der Meynung einiger Gelehrten zu verſtehen, die Pataci und Palici. Auſer dieſen erwieſen die Carthaginenſer auch dem Feldherrn Hamilcar und den beeden Brüdern, mit Namen Philäni, ja ſo gar den Flüſſen, Wieſen und den Elementen, als der Luft, dem Feuer, Waſſer und der Erde oder Tellus, göttliche Ehre. Die Prieſter der vorgedachten Abaddiren hieſen Eucaddires. Von den Prieſtern der übrigen Gottheiten läſt ſich nichts beſonders ſagen. Ihre jährlichen Feſte wurden mit groſem Gepränge begangen, inſonderheit der Tag, an welchem die Prinzeſſin Dido den Grund zur Erbauung von Carthago gelegt hatte. Die Tempel zu Carthago und in dem Gebiete dieſer Stadt waren überaus prächtig. In dem Tempel der Aſtarte oder Venus gieng es ſehr unzüchtig zu. Hier pflegten die Weiber für Geld ihre Leiber den Mannsperſonen Preis zu geben. Die Carthaginenſer führten auch einige kleine Bildniſſe, welche gewiſſe Gottheiten vorſtelleten, in bedeckten und von Ochſen gezogenen Wagen mit ſich herum. Euſtathius nennet dieſelben *ναὺς ζευγηφορȣμένȣς* oder Naus zevgephorumenus, tragbare Tempel, oder Tempel, welche von Ochſen geführet worden. Sie waren eine Art von Orakel, und ihre Antworten verſtunde man aus den Bewegungen, welche auf dem Wagen erreget wurden. Auſer dieſen ſtunde auch das Orakel des oben-

gedachten Wahrſagers Mopſus in groſer Achtung. An den Hercules oder Melcartus, als den Schuzgott von Tyrus und Carthago, ſchickten die Carthaginenſer eine geraume Zeit hindurch die erſten Früchte von ihren Einkünften, wie auch den Zehenden von der eroberten Beute, als Opfer nach Tyrus ab. In öffentlichen Nöthen und bey andern Widerwärtigkeiten opferten ſie dem Chronus oder Saturnus ſo gar ihre Kinder, ja es war durch ein Geſez verordnet, daß nur die Kinder der Vornehmen hiezu genommen werden ſolten. Dem Hercules wurden gleichfalls Menſchen geopfert. Dieſe grauſame Gewohnheit der Menſchenopfer ſahen ſo gar andere Heiden, zumal die Perſer, Sicilier und Römer als einen verabſcheuungswürdigen Greuel an. Indeſſen hatten doch die Carthaginenſer bey allem ihrem Aberglauben den löblichen Gebrauch, daß ſie keine Verrichtung ohne vorhergegangene Anrufung des göttlichen Beyſtandes unternommen, wie ſie dann auch nach dem glücklichen Ausgange eines Geſchäftes den Dank für die göttliche Hülſe niemals unterlieſen.

2. Zur Zeit der Dido war in Carthago eine monarchiſche Regierungsform, die aber entweder noch bey Lebzeiten dieſer Prinzeſſin, oder ſogleich nach ihrem Tode, oder vielleicht erſt einige Zeit hernach abgeſchaffet und in eine Republik verwandelt worden. In der Beſtimmung der eigentlichen Beſchaffenheit dieſer republicaniſchen Verfaſſung zu Carthago waren ſchon die Alten ſelbſt nicht mit einander einig. Ariſtoteles berichtet, daß dieſelbe theils ariſtocratiſch, theils politiſch, das iſt, democratiſch geweſen, da hingegen Polybius behaubtet, daß der Carthaginenſiſche Staat aus einer Monarchie, Ariſtocratie und Democratie zuſammengeſezt geweſen. So

viel

viel iſt gewiß, daß die Regierungsverfaſſung zu Carthago, wenigſtens zur Zeit des Flors dieſer Stadt, vortreflich eingerichtet war. Die 3. vornehmſten Mächte, aus welchen die Carthaginenſiſche Staatsverfaſſung beſtanden, waren die Suffetes, der Rath und das Volk. Die Suffetes, das iſt Richter, Schophtim (שׁפטים), die theils mit den beeden Königen zu Lacedämon, theils mit den 2. Conſuls zu Rom verglichen zu werden pflegen, waren die Vorſteher des Raths und die vornehmſten Obrigkeiten von Carthago. Es waren ihrer jederzeit zween, und hatten gleiche Macht und Würde. Man erwälte ſie jährlich, und zwar aus den edelſten Häuſern. Dergleichen Suffetes waren auch in allen beträchtlichen Städten des Carthaginenſiſchen Gebietes. Der Rath beſtund aus etlich 100. Mitgliedern. Dieſe kamen nur alsdann zu einer ſo hohen Würde, wann man von ihrer Klugheit, Erfahrung und Verdienſten überzeugt war. Ihr Amt dauerte auf ihre ganze Lebenszeit, und beſtunde in der Verwaltung der höchſten Regierungsgeſchäfte. Sie beſchloſſen Krieg und Frieden, ſie errichteten Bündniſſe, ſie ordneten die Handlung und Schiffart an, u. ſ. f. Wann die Stimmen des Raths einmüthig waren, hatten ſie die Kraft der Geſeze, ohne daß eine weitere Beſtättigung anderswoher zu erwarten war; wann aber zwiſchen den Suffeten und dem Rathe die Stimmen getheilt, oder dieſe beede mit einander uneinig waren, alsdann wurde die Sache dem Volke zur Entſcheidung vorgetragen, da dann der Ausſpruch deſſelben die Verbindlichkeit eines Geſezes hatte. Weil das Volk in den ſpätern Zeiten dieſes Vorrecht gemisbraucht und ſich immer mehr Gewalt herausgenommen, ſo entſtunden daraus groſe Zerrüttungen, die ſehr viel zum Untergange dieſes Staates beygetragen haben. Die Seniores oder

Seniorum Principes, oder ſchlechthin Principes, deren die alten Schriftſteller bisweilen Erwähnung thun, ſcheinen ein Ausſchuß des Raths geweſen zu ſeyn, der aus den älteſten und vornehmſten Mitgliedern deſſelben beſtanden haben mag, und daher von den Griechiſchen Schriftſtellern Geruſia (γερεσια) genannt worden iſt. Unter den übrigen bürgerlichen Obrigkeiten ſtehet das Centumvirat oder das Gericht der Hundertmänner billig oben an. Dieſes Collegium beſtunde eigentlich aus 104 Perſonen. Fünfe von denſelben machten das Quinquevirat aus, welches eine ſehr groſe Gewalt, und unter andern den Vorſiz im Centumvirat, und vielleicht auch beym Rathe, doch unter der Hoheit der Suffeten, hatte. Auſerdem war auch zu Carthago der Oberſchazmeiſter oder Quäſtor und der Sittenrichter oder Cenſor in vorzüglichem Anſehen. Sonſt rechnet man den Prätor gleichfalls hieher. Dergleichen war zulezt Hannibal nach dem Berichte des Livius. Wann Hannibal, welchen Livius, wie gedacht, einen Prätor nennet, nicht etwa vielmehr ein Suffes geweſen, ſo mus das Prätoramt eine von den anſehnlichſten bürgerlichen Bedienungen zu Carthago geweſen ſeyn. Das Recht zu allen dieſen obrigkeitlichen Aemtern gewährte nicht nur eine vornehme und adeliche Herkunft, ſondern auch der Beſiz anſehnlicher Reichthümer. Dieß waren nun die vornehmſten Obrigkeiten, die dem Staate der Carthaginenſer vorgeſtanden. Von ihren Geſezen iſt wenig oder gar nichts auf unſere Zeiten gekommen. Gegen die Verbrecher verfuhren ſie ohne Anſehen der Perſon mit den härteſten Strafen. Wir finden, daß ſo gar die gröſten Männer und Feldherren wegen eines nicht allezeit erheblichen Fehlers mit dem Tode beſtrafet worden. Die Kreuzigung war eine von den gewöhnlichſten Todesarten.

besarten. Der Gebrauch des geprägten Geldes mus bey ihnen ſehr frühzeitig entſtanden ſeyn, weil ſie ſich faſt von ihrem Urſprunge an auf die Handlung, und zwar mit ſolchen Völkern gelegt haben, bey denen das Geld ſchon gebräuchlich war. Es ſind noch einige Stücke von ihren Münzen vorhanden, die aber ſehr ſchwer zu erklären ſind. Ihre Eidſchwüre legten ſie beym Jupiter ab, den ſie auch bey den Verträgen insgemein oben an ſezten. Die Zeit rechneten ſie nebſt ihren Stammvätern, den Phöniciern, nach Mondenjahren, die ſie ſo dann durch Einſchaltung zu Sonnenjahren gemacht haben. Wann das Sonnenjahr bey ihnen aufgekommen, iſt unbekannt. Die Jahre ſelbſt zäleten ſie von der Erbauung ihrer Haubtſtadt, wie die Römer. Ihr Kriegsſtaat war ſo fürtreflich eingerichtet, daß ſie dadurch in den Stand geſezet wurden, viele Jahre mit Rom um die Herrſchaft der Welt zu ſtreiten. Sie konnten ſehr fürchterliche Heere ins Feld ſtellen, und die gröſten Flotten zur See ausrüſten. Doch beſtunden ihre Heere nur aus wenigen Ingebohrnen und Bürgern. Die Alten tadeln dieſes als einen Fehler an ihrer Kriegsverfaſſung, daß ſie ſo viele 1000. Miethvölker aus ſo vielerley Nationen und von ſo verſchiedenen Sprachen gehalten haben. Die Kriegszucht war überaus ſcharf. Die gröſten Feldherren waren in Gefahr getödtet zu werden, wann ſie etwas verſäumet haben. Es war den Anführern ſo wol, als den gemeinen Soldaten der Genuß des Weins im Kriege ausdrücklich verbotten. Hingegen muſte es ihnen nothwendig zur Aufmunterung der Tapferkeit gereichen, daß ein jeder Soldat, oder wenigſtens ein jeder Anführer und Befehlshaber eine, ſeinen Feldzügen gemäſe Anzal von Ringen zu tragen, Erlaubnis gehabt hat. Anfangs gebrauchten die Carthaginenſer

Sichel-

Sichelwägen, hernach aber wurden dieſe abgeſchaft, und die Elephanten dafür eingeführet. Die Africaner, und abſonderlich die Carthaginenſer, haben die Brauchbarkeit der Elephanten im Kriege allem Anſehen nach erſt von den Ptolemäern in Egypten, ſo wie dieſe vom Alexander dem Groſen, und Alexander von den Indianern, gelernet.

3. Bey den Hochzeiten pflegten die Carthaginenſer ihre Freunde mit dem Thonfiſche zu bewirten. Der gottloſe Anſchlag des Hanno, der bey dem, an dem Hochzeittage ſeiner Tochter angeſtellten groſen Gaſtmale alle Rathsherrn durch Vermiſchung ſeines Weins mit Gift hinrichten wolte, hat Gelegenheit zur Einführung eines Geſezes gegeben, wodurch die Ueppigkeit und Pracht bey Hochzeiten verbotten und die Koſten bey dergleichen Gelegenheiten eingeſchränket worden. In dem Tempel der Stadt Sicca Venerea in Numidien, nicht weit von den Carthaginenſiſchen Grenzen, muſten ſich die Weiber durch unzüchtige Preisgebung ihres Leibes ihr Heyrathgut ſelbſt erwerben. Aus demjenigen, was wir oben (§. 1.) von dem unzüchtigen Gebrauch in dem Tempel der Aſtarte bereits angemerket haben, läſt ſich ziemlich wahrſcheinlich vermuthen, daß die ſchändliche Gewohnheit der Weiber zu Sicca Venerea auch in dem eigentlichen Carthaginenſiſchen Gebiete eingeführet geweſen. Die Häuſer der Carthaginenſer, wie auch ihr Hausrath und ihre Kleider waren insgemein ſehr prächtig und koſtbar. Im Eſſen und Trinken aber waren ſie überaus mäſig. Sie gebrauchten Hundefleiſch zur Speiſe, bis auf die Zeit des Darius Hyſtaſpis, nachdem aber dieſer Monarch über dieſe Gewohnheit ein Misfallen geäuſert, lieſen ſie, wenigſtens eine Zeitlang, davon ab. Es gab

unter

unter ihnen keine öffentliche Wirthshäuſer. Die Fremdlinge haben ſie nach den Gewohnheiten des Gaſtrechts in ihren Häuſern bewirtet. Sie müſen ſich überhaubt gegen ihre Freunde ſehr gefällig bezeugt haben, weil von ihnen berichtet wird, daß ſie die Bildſäulen oder Bruſtbilder derſelben zur ſteten Erinnerung in ihren Kammern aufgeſtellet. Das gemeine Volk und die Rathsherren hatten ihre eigene und beſondere Bäder. Die vornehmſten Lebensarten der Carthaginenſer waren der Krieg und die Handelſchaft. Wir finden zwar, daß ſich auch einige auf allerley Künſte, Manufacturen und Gewerbe mit groſem Fleiß und Geſchicklichkeit gelegt haben, bey dem allen aber waren doch der Krieg und die Handlung die Haubtbeſchäftigungen, und zugleich die Quellen der groſen Macht und unermäslichen Reichthümer dieſes Volkes. Es haben ſich ſo gar die allervornehmſten Perſonen zu Carthago mit der Kaufmannſchaft eingelaſſen. In der Schiffart und dem Seehandel haben ſie es aufs höchſte gebracht. Es war faſt kein Volk in der Welt, dahin ſich nicht ihre Kauffarthey ſchiffe gewagt haben, ja man ſagt, daß ſie auch mit Amerika bekannt geweſen. So viel iſt richtig, daß ſie eine geraume Zeit die Meiſterſchaft zur See behaubtet haben. Zu ihren Erfindungen gehören unſtreitig die Quadriremes, oder die Schiffe mit 4. Ruderbänken. Es ſcheinet auch, daß ſie die erſten geweſen, welche Schiffſeile für groſe Fahrzeuge aus dem Geſträuch Spartum, welches eine Art von Pfriemenkraut war, verfertiget. Wenigſtens iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Römer dieſe Erfindung von ihnen gelernet. Von der Gemüthsart der Carthaginenſer machen die Griechen und Römer eine ſehr häsliche Abbildung. Sie beſchreiben dieſelbe als Leute, die im Glücke übermü-

thig,

thig, und im Unglücke verzagt, zu allen Zeiten aber murriſch, ſchwermüthig und grimmig geweſen, und keinen Scherz vertragen können. Sie beſchuldigen ſie, daß ſie der Handlungsgeiſt treulos und betrügeriſch gemacht, und daß ſie der Liebe zum Gewinn Vaterland, Ehre, Freundſchaft und Gewiſſen ohne Scheu aufgeopfert haben. Jedoch man weis es ſchon, was von den Schilderungen ganzer Nationen zu halten ſey, zumal wann ſie aus der Feder abgeneigter und verbitterter Schriftſteller gefloſſen ſind. Laſt es ſeyn, daß viele, ja die meiſten Carthaginenſer, treulos, ehrvergeſſen, eigennüzig und ſonſt auf andre Weiſe tadelhaft geweſen, es bleibt doch gewiß, daß auch dieſe Nation manche edle und rechtſchaffene Seelen hervorgebracht hat, ja es kommt noch auf eine genaue Unterſuchung an, welche von den gedachten 3. Nationen treuloſer geweſen, die Griechen, oder Römer, oder Carthaginenſer. Doch dieſe Unterſuchung iſt für uns zu weitläuftig, und wir merken hier nur noch an, daß die Carthaginenſer die Gewohnheit gehabt haben, die Mauern ihrer Stadt zum Zeichen der Trauer überall ſchwarz zu behängen, wann dem gemeinen Weſen irgend ein merkwürdiges Unglück zugeſtoſſen. Auſerdem hatten ſie den Aberglauben, daß ſie ſich einbildeten, derjenige, der jemanden die Bothſchaft von dem Tode eines nahen Anverwandten überbringen würde, müſte bald ſterben, oder dürfte wenigſtens vor demjenigen, welchem er eine ſolche betrübte Nachricht überbracht, niemals wieder erſcheinen.

4. Die Carthaginenſiſche oder Puniſche Sprache war urſprünglich mit der Phöniciſchen, oder mit der Sprache der alten Canaaniter einerley, doch mus man hiebey zugeben, daß die Phöniciſche Sprache zu Car-

thago

thago mit Verlauf der Zeit, und durch den Umgang der Carthaginenſer mit ſo vielerley Nationen manche Zuſäze und Veränderungen erhalten. Hieraus läſt ſich einigermaſſen beſtimmen, in wieferne die Meynung derjenigen Gelehrten, die der Carthaginenſiſchen Sprache eine groſe Uebereinſtimmung mit der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und *) Arabiſchen zuſchreiben, Grund habe, oder nicht. Einige wollen auch zwiſchen der Egyptiſchen und Carthaginenſiſchen Sprache eine Aehnlichkeit gefunden haben, ja es haben ſo gar **) ein Paar Gelehrte die Welt zu bereden geſucht, daß die Carthaginenſiſche Sprache mit weniger Veränderung noch heut zu Tage auf der Inſel Malta geredet werde. Es iſt merkwürdig, daß die Erlernung der Griechiſchen Sprache den Carthaginenſern durch ein Geſez ausdrücklich verbotten war. Zur Einführung dieſes Geſezes hat eine Verrätherey Gelegenheit gegeben, die durch Hülfe der Griechiſchen Sprache begangen worden. Es ſcheinet jedoch, daß dieſes Geſez nicht von langer Dauer geweſen. Wenigſtens war der groſe Hannibal der Griechiſchen Sprache vollkommen kundig, ohne daß man irgendwo findet, daß ihm dieſes von ſeinen Feinden, deren er doch ſo viele unter den vornehmſten Herren zu Carthago gehabt hat, als etwas Geſezwidriges vorgeworfen worden. Die Schrift und Buchſtaben der Carthaginenſer waren ohne allen Zweifel eben dieſelben, deren ſich die Phönicier bedienet haben. Da nun dieſe die Erfinder der Buchſtabenſchrift geweſen, ſo läſſet ſich daraus die Beſchaffenheit und das Alter der Carthaginenſiſchen Schrift beſtimmen. Von den Wiſſenſchaften und der Gelehrſamkeit der Carthaginenſer kan man wenig ſagen. Doch müſen ſie wenigſtens einige Theile von der Mathematik mit löblichem Fleis und glücklichem Fortgange getrieben

haben.

haben. Die übrigen Wiſſenſchaften, die ihnen zu ihren Abſichten nicht ſo unentbehrlich, als die mathematiſchen, geweſen, konnten freylich unter ihnen für dem Handlungsgeiſte und der vorzüglichen Neigung zum Seeweſen und Kriege nicht aufkommen. Zu den Gelehrten und Schriftſtellern der Carthaginenſer gehören 1) der groſe Hannibal, der in Griechiſcher Sprache verſchiedene Schriften verfertiget, 2) Mago, ein gleichfalls berühmter Feldherr zu Carthago, der ſich durch ſeine 28. Bände vom Ackerbau ſelbſt die Hochachtung der Römer zu wege gebracht, 3) Philinus, Philenus oder Philänius (der vermuthlich mit dem Silenus einerley Perſon geweſen), geb. zu Agrigentum in Sicilien, der Verfaſſer einer Geſchichte von den Kriegen zwiſchen den Carthaginenſern und Römern, die aber voller Partheylichkeit gegen das leztere Volk war, 4) Himilco, der von dem Rath zu Carthago als Befehlshaber einer Flotte zur Entdeckung der abendländiſchen Küſten und Hafen von Europa abgeſchicket worden, und von ſeiner Schiffart und Entdeckung ein Tagebuch geſchrieben, welches den Puniſchen Jahrbüchern einverleibt wurde, 5) Hanno, ein Zeitverwandter des vorhergehenden, der zugleich mit ihm, wiewol in einer andern Abſicht, und auf einem andern Wege, dem erhaltenen Befehl des Raths zu Folge mit einer anſehnlichen Flotte abgeſegelt, ganz Africa umſchiffet, und von dieſer Seereiſe gleichfalls einen ſchriftlichen Aufſaz verfertiget, deſſen Ueberbleibſel noch jezo in der Griechiſchen Ueberſezung vorhanden ſind, und 6) Clitomachus, oder in der Puniſchen Sprache Asdrubal, ein groſer Weltweiſer und Schüler des berühmten Carneades, deſſen Nachfolger in der Academie zu Athen er auch geweſen iſt. Auſer dieſen kan man 7) den

den berühmten Comödienſchreiber Terentius hieher rechnen, weil er von Carthago gebürtig geweſen iſt, ob er wol ſehr jung als ein Sclave nach Rom gebracht worden. Von der gelehrten Carthaginenſern in den ſpätern Zeiten reden wir anderswo.

*) *Thom. Reineſii* ἱϛορούμενα linguae Punicae, errori populari, Arabicam & Punicam eſſe eandem oppoſita, in *Io. Geo. Graeuii* ſyntagmate variarum diſſertation. rarior. (A. 1702.) p. 1-91.

**) *Io. Henr. Maii* ſpecimen Linguae Punicae, in hodierna Melitenſi ſuperſtitis. Marpurgi 1718. 8.

Della Lingua Punica preſentamente uſata da Malteſi, overo nouvi documenti, li quali poſſono ſervire di lume all' antica lingua Hetruſca, ſteſi in due diſſertationi del Canonico *Gio. Pietro Franc. Agius de Soldanis.* Rom. 1752. 8.

Siebzehentes Buch.

Geſchichte der Römer bis auf den Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums.

Vom J. d. W. 3230 - J. Chr. 476.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

a. Nachrichten von den Quellen ertheilen folgende Schriften:

Pet. Angeli Barcaei diſſ. quo ordine Scriptorum Hiſtoriae Romanae monumenta ſint legenda; cum

cum aliis diſſertt. de ſtudiis inſtituendis. Amſt. 1645. 12. it. ex edit. *Thom. Crenii*. Lugd. Bat. 1696. 4.

Mart. Hanckii de Scriptoribus rerum Romanarum Libri II. Lipſ. 1669. 1675. 4.

Io. Frid. Klett diſſ. de veterum Romanorum Hiſtoricorum prae recentioribus praeſtantia. Erlang. 1745. 4.

b. Sammlungen der Quellen:

Frid. Sylburgii Hiſtoriae Romanae Scriptores Latini minores. T. I. & II. Francof. 1588. f.

-- T. III. Hiſtoriae Romanae Scriptores Graeci minores. ib. 1590. f.

Corpus Hiſtoriae Romanae Scriptorum Latinorum veterum. Geneuae 1609. 1653. II. T. f.

Hiſtoriae Auguſtae Scriptores Latini minores a Iulio ſere Caeſare ad Carolum M. ex edit. *Iani Gruteri*. Hanoviae 1611. f.

Steph. Vinandi Pighii Annales Romanorum, qui commentarii vicem ſupplent in omnes veteres Hiſtoriae Romanae Scriptores, T. III, recenſiti aucti & illuſtrati opera *Andr. Schotti*. Antw. 1615. f. Voll. II.

Balth. Bonifacii de quadraginta Romanae Hiſtoriae Scriptoribus excerpta: adiectum eſt *Car. Sigonii* de eisdem Scriptoribus iudicium, & *Adr. Politi* ordo Romanae Hiſtoriae legendae, cura *Io. Eberh. Buſmanni*. Helmſt. 1674. 4.

c. Quellen ſelbſt. Dahin gehören:

1) die Herausgeber und Ausleger der Faſtorum, als Faſti Capitolini, ex edit. *Franc. Robortelli* Venet. 1555. f. 2) *Io. Bapt. Marliani* Rom. 1560. f. 3) cum

f. 3) cum *Onuphri Panuini* faſtis, Heidelb. 1588. f. 4) in *Sylburgii* Script. Hiſt. Rom. T. III, 5) in *Steph. Vin. Pighii* Annal. Rom. T. III.

Caroli Sigonii Faſti Conſulares ac Triumphi acti, a Romulo uſque ad Tiberium Caeſarem cum commentario in faſtos Capitolinos. Mutin. 1550, Venet. 1556, Baſil. 1559. f. desgleichen in *Sylburg.* T. I, und in *Phil. Argelati* neuen Ausgabe der Werke Sigonii (Mediol. 1732. f.) T. I.

Onuphrii Panuinii Faſti & triumphi Rom. a Romulo uſque ad Carolum V. ex Muſeo *Iac. de Strada.* Venet. 1557. f. und Heidelb. 1558. f.

Theod. Ianſonii ab *Almeloveen* Faſtorum Roman. Conſularium Libri II. Amſt. 1705. 8.

2) Verſchiedene Arten von Geſchichtſchreibern und Schriftſtellern. Dahin ſind zu rechnen

a) die Ueberbleibſel des Q. Fabius Pictor und anderer. S. oben S. 96. Num. 18.

b) Zur Röm. Geſchichte überhaupt dienen Sextus Rufus und Eutropius.

c) Die Geſchichte von Rom zur Zeit der Könige und Bürgermeiſter haben entweder ganz, oder doch zum Theil Polybius, Caeſar, Hirtius, Salluſtius, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Dionyſius Halicarnaſſenſis, Strabo, Paterculus, Lucanus, Silius Italicus, Florus, Plutarch, Appianus, Juſtinus, und Dio Caſſius beſchrieben.

d) Die Hiſtorie der Röm. Kaiſer haben wir dem Tacitus, Suetonius, Herodianus, den 6. ſo genannten kleinern Geſchichtſchreibern der Kaiſerhiſtorie (S. oben S. 110. f.) dem

Julianus Apoſtata, dem Victor, Ammianus Marcellinus und Zoſimus zu danken.

c) Zur Geſchichte einzelner Kaiſer, zumal gegen und um die Zeit des Untergangs des abendländiſchen Kaiſerthums dienen Auſonius, Claudianus, Apollinaris Sidonius, Procopius und Jornandes.

2. Hülfsmittel.

a. Ueberhaubt zur Geſchichte von Rom vor und unter den Kaiſern dienen z. E. folgende:

Einleitung zur Römiſchen und Deutſchen Hiſtorie. Leipzig 1699. 8, desgl. 1721. 8.

Hiſtoire Romaine depuis la fondation de Rome, juſqu'à la priſe de Conſtantinople par Mahomet II. traduite de l'Anglois de *Laurent Echard*. T. I-VI. à Amſterd. 1730, T. VII-XII. à Paris 1736. 8. Voll. XII. Engliſch kam es zu London 1707. heraus.

Weltbiſtorie Th. 10 bis Th. 14. S. 595, verglichen mit Doct. A. D. Trekels Anmerkungen über die Römiſche Geſchichte des 10ten bis 13ten Th. der Welthiſt. im 4. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 175-233, nebſt des Hrn. de la Bleterie Abhandlung über die Beſchaffenheit der Röm. Regierung unter den Kaiſern vom Auguſtus an bis auf den Diocletianus, ebendaſ. S. 387-415.

Vollſtändige Geſchichte des Römiſchen Reichs von einer Geſellſchaft gelehrter Leute. Frankf. 1761-62. gr. 4. in 7. Bänden.

b. Inſonderheit zur Geſchichte der Röm. Könige und Republik ſind brauchbar:

Ottonis

Ottonis Aicheri infantia & adoleſcentia Romae ſ. ortus & progreſſus Romani Imperii. Herbip. & Norimb. 1700. 12.

Eiusd. iuuentus & maturitas Romae, ſ. Imperii Romani incrementum & potentia. ibid. eod. an.

René d'Auber de Vertot Hiſtoire des Revolutions arrivées dans le Gouvernement de la Republique Romaine. Troiſieme edition augmentée. T. I-III. à la Haye 1721. 8. Vol. III. Iſt auch unter dem Titel: Geſchichte der Staatsveränderungen in der Röm. Republik, 3. Th. Zürch 1751-55. gr. 8. ins Teutſche überſezt.

Guil. Henr. Nieupoort Hiſtoria Reipublicae & Imperii Romanorum. (ab V. C. vsque ad A. V. 727.) Tom II. Trai. ad Rhen. 1723. 8. Voll. II.

François Catrou, Iulien Roüillé & Bern. Rothe Hiſtoire Romaine depuis la fondation de Rome, avec des notes hiſtoriques, geographiques & critiques, des gravûres en taille-douce, des cartes geographiques, & pluſieurs medailles authentiques, T. I-XXI. à Paris 1725-1748. 4. Voll. XXI.

Charles Rollin Hiſtoire Romaine depuis la fondation de Rome juſqu'à la Bataille d'Actium; revû depuis la mort de l'Auteur par *I. B. Crevier* T. XVI. Amſterd. 1739-1749. 8. Voll. XVI.

- - Römiſche Hiſtorie von Erbauung der Stadt Rom bis auf die Schlacht bey Actium. Breslau 1739-1763. 8. XVI. Theile.

c) Die Kaiſerhiſtorie haben unter andern folgende abgehandelt:

Io. *Cuſpiniani* de Caeſaribus atque Imperatoribus

Romanis (a. C. Iul. Caeſare vſque ad Maximil. I.) opus, cum *Wolfg. Hungeri* annotationibus. Francof. 1601. f. kam zuerſt Baſil. 1540. f. heraus

Hiſtoire Romaine, contenant tout ce qui s'eſt paſſé de plus memorable depuis le commencement de l'Empire d'Auguſte juſques à celui de Conſtantin le Grand, avec l'Epitome de Lucius Annaeus Florus, par Mr. (*Nicolas*) *Coeffeteau* à Paris 1631. gr. f. ib. 1663. f. Rouen 1680. 12. Voll. II.

Sebſtaien le Nain de *Tillemont* Hiſtoire des Empereurs & des autres Princes, qui ont regné durant les ſix premiers Siécles de l' Egliſe, des perſecutions qu'ils ont faites aux Chrétiens, de leurs guerres contre les Juifs, des Ecrivains profanes, & des perſonnes les plus illuſtres de leur tems. (depuis Auguſte juſqu'à l' Empereur Anaſtaſe). Juſtifiée par les citations des Auteurs originaux, avec des notes pour eclaircir les principales difficultez de l' Hiſtoire T. I-VI. à Paris 1692-1739. 8. Voll. XVI.

De *Servies* les femmes des douze Ceſars, contenant la vie & les intrigues des femmes des premiers Empereurs Romains, avec les notes. Quatrieme Edit. Amſt. 1722. 1724. III. Tom. 8.
- Leben der Gemahlinnen der erſten zwölf Röm. Kaiſer, ſonderlich aus dem Geſchlecht Caeſar. (Eine Teutſche Ueberſezung des vorigen). Augſpurg 1724 und 1726. 3 Th. 8.

Adriani Daude Hiſtoria vniuerſalis & pragmatica Romani Imperii, Regnorum, Prouinciarum, vna cum inſignioribus monumentis Hierarchiae eccleſiaſticae ex probatis ſcriptoribus congeſta, obſeruationibus criticis aucta, atque ad Theologiae

Theolog. poſitiuae, Iurisprudent. ac Philologiae vſum, reflexionibus dogmaticis, politicis & chronologicis illuſtrata. *Tomus I.* continet apparatum chronologicum, notitiam ſex priorum mundi aetatum & Hiſtoriam vniuerſalem Romani Imperii ab eiusdem primo Monarcha ad Conſtantinum M. Wirceb. 1748. 4.

-- Hiſtoriae vniuerſalis &c. *Tomus II, Pars I,* continet Hiſtoriam ſaeculi IV. &. V, a Conſtantino M. ad Auguſtulum. ibid. 1751. 4.

Jean Bapt. Louis Crevier Hiſtoire des Empereurs Romains, depuis Auguſte juſq' à Conſtantin. à Paris Voll. VI. 1750. ſq. gr. 12. mit Kupf.

-- Römiſche Kaiſerhiſtorie vom Auguſtus bis zum Conſtantinus. Dresd. 1. und 2. Th. 1756, 3. Th. 1757. 4. Th. 1758, 5. Th. 1759. 8. Iſt eine Ueberſezung des vorigen.

d) Sonſt gehöret auch noch hieher:

Io. Geo. Graeuii Theſaurus Antiquitatum Romanarum. T. XII. Lugdun. Bat. 1694-1699. f. cum fig.

Alb. Henr. de *Sallengre* nouus Theſaurus Antiquitatum Romanarum. Hagae T. I. 1716, T. II. 1718, T. III. 1719. f.

In der Venetianiſchen Ausgabe vom J. 1732. ſind noch 9. Supplement-Theile dazu gekommen.

II. Erdbeſchreibung.

* Ueberhaupt dienen hiezu als Schriftſteller:

Libellus prouinciarum Romanarum, aeuo, vt videtur, Theodoſiano compoſitus, in quo ſunt regiones vndecim, centum & tredecim prouincias intra ſe continentes, in lucem olim productus ab *Anton. Schonhonio,*

houio, emendatior editus & notis illuſtratus a *Chph. Cellario*; acceſſit Eutropio ex edit. *Sigeb. Hauercampi*. Lugd. Bat. 1729. 8.

Onuphrii Panvinii deſcriptio Imperii Romani, macht das 3te Buch ſeiner commentarior. Reip. Rom. Francof. 1598. f. aus, und ſteht auch in *Graeuii* Thes. Antiqu. Rom. T. I. p. 343.

Notitia dignitatum vtriusque Imperii cum comment. *Guidi Panciroli*, in *Graeuii* Theſ. antiq u. Rom. T. VII. p. 1309. ſqq. desgleichen in *Bouquet* Script. Franc. T. I. 125. ſqq. und beſonders gedruckt Lugd. Bat. 1608. f.

** Inſonderheit von der Stadt Rom und deren Merkwürdigkeiten handeln

Sextus Rufus & *Publ. Victor* de regionibus vrbis. S. oben S. 113. Num. 63.

Franc, *de Albertinis* opuſculum de mirabilibus nouae & veteris vrbis Romae. Rom. 1510. 8. mai.

Luc. Faunus de antiquitatibus vrbis Romae. Venet. 1549. 8.

Delle Antichita della Citta di Roma Livri V. con un Compendio di Roma antica da *Lucio Fauno*. ibid. 1552. 8.

Pyrrho Ligori delle Antichita di Roma. ib. 1553. 8.

Onuphr. Panuinii, *Barthol. Marliani*, *Petr. Victoris*, *Iani Iac. Boiſſardi* Topographia Romae, ſantiquitatum Romanarum Partes VI. cum tabulis geograph. imaginibus, inſcriptionibus &c. aeri inciſis per *Theod.* de *Bry*. Francof. 1627. II. Voll. f.

Antiquae vrbis (Romae) ſplendor, h. e praecipua eiusdem templa amphitheatra, theara, circi, naumachiae, arcus triumphales, Mouſolca aliaque ſumtuoſiora aedificia, pompae item triumphalis & Coloſſaearum imaginum deſcriptio, opera & induſtria *Iac. Lauri* in aes inciſa. Rom. 1641. fol. oblong.

Famiano Nordini Roma antica. Rom. 1666 und edizione ſeconda, ib. 1704. 4. cum fig.

Admiranda Romanarum antiquitatum ac veteris ſculpturae veſtigia, anaglyphico opere elaborata, ex marmoreis exemplaribus, quae Romae adhuc exſtant, ad antiquam elegantiam a *Petro Sancti Bartoli* delineata,

delineata, inciſa & notis *Io. Pet. Bellorii* illuſtrata, a *Dominico* de *Rubeis* reſtituta & aucta. Rom. 1693 f. oblong.

Alex. Donati Roma vetus ac recens; utriusque aedificiis illuſtrata. Amſt. 1694. 4. cum fig. plurimis.

Les plus beaux monuments de Rome ancienne, ou Recueil des plus beaux morceaux de l'antiquité romaine, qui exiſtent encore; deſſinés par Mr. *Barbault* Peintre, ancien Penſionnaire du Roi à Rome, & gravés par Mr. *Montagu*) en 128. planches, avec leur explication. Rome 1761. fol. reg.

Einige von dieſen Schriften befinden ſich auch in *Graevii* Thes. und denen Supplementis deſſelben, ja es ſind daſelbſt auch ſolche eingerückt, die hier aus Liebe zur Kürze übergangen worden ſind.

1. Italien (zuvor Saturnia, Oenotria und Auſonia, wie auch Heſperia genannt) wurde durch das Alpengebürge von Gallien und Teutſchland abgeſondert, ſonſt aber war es ringsumher mit dem Meer umgeben. Es beſtunde aus 3. Theilen, wovon Gallia Ciſalpina oder Togata den obern, das eigentliche Italien den mittlern und Magna Gräcia den untern Theil ausmachte. Gallia Ciſalpina wurde durch den Po in 2. Gegenden abgetheilet, wovon die eine dieß- die andere aber jenſeit dieſes Fluſſes lag. Jene hies Ciſpadana, und dieſe Transpadana. In Ciſpadana wohneten die Ligures, Ananes, Lingones, Boſi und Senones: in Transpadana aber ſind zu merken die Taurini, Cottii Regnum, Ideonni Regnum, die Salaſſi, Lepontii, Libicii, Lävi, Inſubres, Orobii, Cenomani, Euganei, Veneti, Carni und das Land Iſtria. Im eigentlichen oder mittlern Italien waren folgende 12. Länder und Haubtvölker anzutreffen: 1) Etruria oder Tuſcia, woſelbſt dieſe 12. Völker wohneten, als die Cärites, Tarquinienſes, Ruſ-

Ruſellani, Vetulonii, Volaterrani, Vejentes, Faliſci, Vulſinienſes, Cluſini, Cortonenſes, Peruſini, und Aretini, 2) Umbria, 3) Picenus Ager oder Picenum, 4) Prätutianus und Adrianus Ager, 5) die Sabini, 6) Latium, allwo die Latini, Rutuli, Volſci, Auſones, Aequi und Hernici ihren Siz hatten, 7) die Marſi, 8) die Veſtini, 9) die Marrucini, 10) die Peligni, 11) Samnium und 12) Campania. In dem untern Theile von Italien, oder in Magna Grācia lag: 1) Apulia oder Japygia welches Land aus 3. Theilen, nämlich Daunia, Peucetia und Meſſapia oder Calabria beſtunde, 2) Lucania, und 3) Bruttius Ager. Von den Flüſſen in dem geſamten Italien ſind Padus oder Eridanus, Ticinus, Atheſis, Tanarus, Trebia, Arnus, Tiberis, Liris, Vulturnus, Silarus und Aufidus, nebſt dem See Traſimenus; von Bergen aber die Alpen, der Apenninus, Maſſicus, Tifata und Veſuvius zu merken.

2. Das Gebiet der Römer war anfänglich durch ſehr enge Grenzen im ſo genannten Latium oder im Lande der Lateiner eingeſchloſſen: und es blieb eine ziemliche Zeit unentſchieden, ob Rom oder eine andere benachbarte Stadt zu einer betrachtungswürdigen Gröſe und Macht für andern gelangen würde. Endlich glückte es den Römern durch göttliche Zulaſſung, daß nicht nur alle ringsumher gelegene Völker Italiens, ſondern noch auſerdem viele andere Länder in Europa, Aſia und Africa ſich ihrer Hoheit unterwerfen muſten. Es ſind aber die überaus vielen Staaten und Reiche, welche zuſammengenommen die Römiſche Monarchie ausmachten, weder zu einer Zeit, noch auf einerley Art erworben worden.

Wenige derſelben ſind von den Königen, die meiſten aber zur Zeit der repuplicaniſchen Verfaſſung, und endlich auch einige von den Kaiſern, ſonderlich vom Auguſt und Trajan, ans Reich gebracht worden. Manche von dieſen Ländern haben die Römer durch gerechte Waffen, andere durch Erbſchaft, und viele auch durch gottloſe Ränke und höchſt ungerechte Kunſtgriffe erlanget.

3. Die Beſitzungen der Römer in **Europa** hatten gegen Morgen den Pontus Euxinus, den Helleſpont und das Aegäiſche Meer, gegen Abend das Atlantiſche Meer, gegen Mittag die mittelländiſche See, und gegen Mitternacht die Nordſee und den Sinus Codanus oder die Oſtſee, die Donau und das Europäiſche Sarmatien zu Grenzen, und begriefen folgende Länder vornämlich in ſich, als: Italien nebſt den dazu gehörigen Inſeln, Spanien, Gallien, dieß- und jenſeits der Alpen, etwas von Britannien und Teutſchland, ferner Rätien, Vindelicien und Noricum, Illyrien, Pannonien, Dalmatien, Griechenland (oder nach der Eintheilung der Römer Macedonien und Achajen,) nebſt den Inſeln des Aegäiſchen Meeres, ſodann Thracien, Möſien, den Bosporus Cimmerius, und endlich auch eine Zeitlang Dacien.

4. In Aſien haben die Römer diejenigen Länder beſeſſen, welche gegen Morgen von der Caſpiſchen See, dem Parthiſchen Reiche, dem Tigerfluß und dem Perſiſchen Meerbuſen, gegen Abend vom Pontus Euxinus, dem Helleſpont, und dem Aegäiſchen und mittelländiſchen Meere, wie auch vom Arabiſchen Meerbuſen oder rothen Meere (woſelbſt ſie längſt der Küſte einige Länder von Arabien hatten), gegen Mittag

tag vom Perſiſchen Meerbuſen, dem Euphrat, Arabien und dem Arabiſchen Meerbuſen, und gegen Mitternacht von der Caſpiſchen See und dem Gebürge Caucaſus eingeſchloſſen waren, namentlich aber: **Colchis, Iberien, Albanien**, etwas von **Medien** und **Babylonien, Aſſyrien, Meſopotamien, Edeſſa, Gros- und Klein-Armenien, Pontus, Cappadocien, Pamphylien, Lycaonien, Bithynien, Paphlagonien, Pergamus, Galatien**, oder **Gallogräcien, Cilicien** ꝛc. ferner **Syrien, Paläſtina** und etwas von **Arabien** an der Küſte des rothen Meeres.

5. Die Römiſchen Länder in Africa grenzten gegen Morgen an den Arabiſchen Meerbuſen, gegen Abend an das Atlantiſche Meer, gegen Mittag an Aethiopien, die Wüſten vom innern Libyen, den Berg Ater, den Fluß Niger, und den Berg Atlas, und gegen Mitternacht an das mittelländiſche Meer. Die in dieſen Grenzen gelegene Länder waren **Egypten**, ein Stück von Aethiopien unterhalb Egypten, **Marmarica, Cyrenaica, Regio Syrtica** oder das Land zwiſchen den beeden Syrten oder Sandbänken, das **eigentliche Africa** oder das **Carthaginenſiſche Gebiet, Numidien** und **Mauretania**, ſowol **Cäſarienſis** als **Tingitana**.

6. Damit man ſich von dem Umfange der Römiſchen **Monarchie** zu verſchiedenen Zeiten einen deſto deutlichern Begriff machen könne, ſo wollen wir hier 2. Eintheilungen derſelben anführen, die auch um anderer Urſachen willen merkwürdig ſind. Die erſte iſt die **Theilung der Römiſchen Provinzen**, die der Kaiſer Auguſtus zwiſchen ſich ſelbſt und dem **Rathe** vorgenommen. Diejenigen **Provinzen**, die Au-

Auguſtus dem Römiſchen Rathe überlies, hieſen ſenatoriſche, die er aber für ſich behalten, kaiſerliche Provinzen. Die ſenatoriſchen waren: Africa, das iſt, das alte Gebiet von Carthago, Numidien, das eigentliche Aſien, oder das alte Königreich Pergamus, Griechenland, oder Achaja, Epirus, Dalmatien, Macedonien, die Inſeln Sicilien, Sardinien und Creta, Libyen, Cyrenaica, Bithynien, Pontus und derjenige Theil von Spanien, welcher Bätica hies. Die kaiſerlichen Provinzen aber waren: der Ueberreſt von Spanien, oder das Tarraconenſiſche Spanien und Luſitanien, ganz Gallien nebſt einigen Ländern von Germanien, Cöleſyrien, Phönicien, Cilicien, die Inſel Cypern und das Königreich Egypten. Die andere Eintheilung, deren wir hier zu erwähnen, für nöthig achten, iſt diejenige, die Conſtantin der Groſe zur Einſchränkung der groſen Gewalt der Trabanten-Oberſten oder der Praefectorum Praetorio gemacht hat. Der gedachte Kaiſer theilte nämlich die Länder der geſamten Römiſchen Monarchie in 4. Haubtgebiete oder ſo genannte Praefecturas Praetorio. Dieſe Präfecturen waren 1) die Morgenländer oder Oriens, 2) Jllyricum, 3) Italien und 4) Gallien. Eine jede ſolche Präfectur beſtunde aus verſchiedenen Diöceſen oder Gebieten, und eine jede von dieſen wieder aus verſchiedenen Provinzen. Dieſe Eintheilung wird durch folgende Tabelle ganz begreiflich werden:

I. Präfectura Orientis, beſtunde aus 5. Diöceſen. Dieſe waren:

1. Die Diöces von Thracien.

a. Die Haubtſtadt war Heraclea und hernach Conſtantinopel.
b. Der Provinzen waren ſechs, nämlich:
1) Die Provinz Europa, worunter derjenige Theil von Thracien, der gegen den Pontus Euxinus zu lag, und worinnen die Stadt Calatis befindlich war, nach andern aber Niedermöſien, zu verſtehen iſt.
2) Die Provinz Thracien.
3) Die Provinz Hämimonti.
4) Die Provinz Rhodope.
5) Die Provinz Möſia Secunda.
6) Die Provinz Scythien.

2. Die Dióces von Aſien.
a. Die Haubtſtadt war Epheſus.
b. Der Provinzen waren zehen, als:
1) Die Provinz Pamphylien.
2) Die Provinz Hellespont.
3) Die Provinz Lydien.
4) Die Provinz Piſidien.
5) Die Provinz Lycaonien.
6) Die Provinz Phrygia Pacatiana.
7) Die Provinz Phrygia Salutaris.
8) Die Provinz Lycien.
9) Die Provinz Carien.
10) Die Provinz der Inſeln Rhodus, Lesbus und der Cycladen.

3. Die Dióces von Pontus.
a. Die Haubtſtadt war Cäſarea in Cappadocien.
b. Der Provinzen waren eilf, nämlich:
1) Die Provinz Galatien.
2) Die Provinz Bithynien.

3) Die Provinz Honorias.
4) Die Provinz Cappadocia Prima.
5) Die Provinz Cappadocia Secunda.
6) Die Provinz Paphlagonien.
7) Die Provinz Pontus Polemoniacus.
8) Die Provinz Hellenopontus.
9) Die Provinz Armenia Prima.
10) Die Provinz Armenia Secunda.
11) Die Provinz Galatia Salutaris.

4. Die Diöces von Egypten.
a. Die Haubtſtadt war Alexandria.
b. Der Provinzen waren ſechs, nämlich:
1) Die Provinz Libya Superior oder Libya Pentapolitana.
2) Die Provinz Libya Inferior.
3) Die Provinz Thebais.
4) Die Provinz Egypten.
5) Die Provinz Arcadien.
6) Die Provinz Auguſtamnica.

5. Die Diöces der Morgenländer oder des Orients.
a. Die Haubtſtadt war Antiochia.
b. Der Provinzen waren funfzehen, als:
1) Die Provinz Paläſtina Prima.
2) Die Provinz Paläſtina Secunda.
3) Die Provinz Phönicia Prima.
4) Die Provinz Syrien.
5) Die Provinz Cilicien.
6) Die Provinz Cypern.
7) Die Provinz Arabien.
8) Die Provinz Iſaurien.
9) Die Provinz Paläſtina Salutaris.

10) Die Provinz Phönicia Libanenſis oder Secunda.
11) Die Provinz Euphratenſis.
12) Die Provinz Syria Salutaris.
13) Die Provinz Oſthoena.
14) Die Provinz Meſopotamien.
15) Die Provinz Cilicia Secunda.

II. Präfectura Jllyrici, hatte nur 2. Diöceſen, nämlich:

1. Die Diöces von Macedonien.
a. Die Haubtſtadt war Theſſalonich.
b. Der Provinzen waren ſechs, als:
1) Die Provinz Achaja.
2) Die Provinz Macedonien.
3) Die Provinz der Jnſel Creta.
4) Die Provinz Theſſalien.
5) Die Provinz Alt-Epirus.
6) Die Provinz Neu-Epirus.

2. Die Diöces von Dacien, enthielte 5. Provinzen, als:
1) Die Provinz Dacia Mediterranea.
2) Die Provinz Dacia Ripenſis.
3) Die Provinz Möſia Prima.
4) Die Provinz Dardania Prävalitana.
5) Die Provinz über ein Stück von Macedonia Salutari.

III. Präfectura Galliarum, hatte 3. Diöceſen. Dieſe waren:

1. Die Diöces von Gallien.
a. Die Haubtſtadt ſo wol der Diöces, als auch der

der ganzen Präfectur, und inſonderheit auch von der Provinz Belgica Prima war Trier.

b. Der Provinzen waren ſiebzehen, als:

1) Die Provinz Viennenſis.
2) Die Provinz Lugdunenſis Prima.
3) Die Provinz Germania Prima.
4) Die Provinz Germania Secunda.
5) Die Provinz Belgica Prima.
6) Die Provinz Belgica Secunda.
7) Die Provinz Alpes Maritimä.
8) Die Provinz Alpes Penninä und Gräjä.
9) Die Provinz Maxima Sequanorum.
10) Die Provinz Aquitania Prima.
11) Die Provinz Aquitania Secunda.
12) Die Provinz Novempopulana.
13) Die Provinz Narbonenſis Prima.
14) Die Provinz Narbonenſis Secunda.
15) Die Provinz Lugdunenſis Secunda.
16) Die Provinz Lugdunenſis Tertia oder Turonica.
17) Die Provinz Lugdunenſis Senonica.

2. Die Diöces von Spanien. Darinnen waren 7. Provinzen, nämlich:

1) Die Provinz Bätica.
2) Die Provinz Luſitanien.
3) Die Provinz Gallicien.
4) Die Provinz Tarraconenſis.
5) Die Provinz Carthaginienſis.
6) Die Provinz Tingitana.
7) Die Provinz der Baleariſchen Inſeln.

3. Die Diöces von Britannien, beſtand aus 5. Provinzen, als da waren:
1) Die Provinz Maxima Cäſarienſis.
2) Die Provinz Valentia.
3) Die Provinz Britannia Prima.
4) Die Provinz Britannia Secunda.
5) Die Provinz Flavia Cäſarienſis.

IV. Präfectura Italiä, hatte 3. Diöceſen. Dieſe waren:

1. Die Diöces Illyricum Occidentale.
a. Die Haubtſtadt war Sirmium.
b. Der Provinzen waren ſechs, nämlich:
1) Die Provinz Pannonia Secunda.
2) Die Provinz Savia oder Pannonia Ripavienſis.
3) Die Provinz Dalmatien.
4) Die Provinz Pannonia Prima.
5) Die Provinz Noricum Mediterraneum.
6) Die Provinz Noricum Ripenſe.

2. Die Diöces von Africa. Darinnen lagen folgende 6. Provinzen:
1) Die Provinz Byzacium.
2) Die Provinz Numidien.
3) Die Provinz Mauritania Sitifenſis.
4) Die Provinz Mauritania Cäſarienſis.
5) Die Provinz Tripolis.
6) Die Provinz Africa Proconſularis.

3) Die Diöces von Italien. Dazu gehörten 17. Provinzen, nämlich:
1) Die Provinz Venetiä.
2) Die Provinz Aemilia.

3) Die

3) Die Provinz Liguria.
4) Die Provinz Flaminia und Picenum Annonarium.
5) Die Provinz Hetrurien und Umbrien.
6) Die Provinz Picenum Suburbicarium.
7) Die Provinz Campania.
8) Die Provinz Sicilien.
9) Die Provinz Apulien und Calabrien.
10) Die Provinz Lucanien und Brutium.
11) Die Provinz Alpes Cottiä.
12) Die Provinz Rätia Prima.
13) Die Provinz Rätia Secunda.
14) Die Provinz Samnium.
15) Die Provinz Valeria.
16) Die Provinz Sardinien.
17) Die Provinz Corſica.

7. Die Haubtſtadt der Römiſchen Monarchie war Rom bis auf die Zeit Conſtantin des Groſen, welcher Conſtantinopel zu ſeinem Size erwälet hat. Wir wollen hier von Rom einige Nachrichten ertheilen. Dieſe Stadt iſt eigentlich eine Colonie von Alba Longa geweſen, und vom Romulus am öſtlichen Ufer der Tiber auf dem Berge Palatinus erbauet worden. Nach der Vereinigung der Sabiner mit dem Römiſchen Volke, wurde der Berg Capitolinus oder Tarpejus, der aus 2. Anhöhen beſtunde, wovon die gegen die Tiber gelegene das Schloß oder auch Saxum Tarpejum, die andere aber das Capitolium hies, vom Romulus hinzugefügt und den Sabinern eingeräumet. Numa vergröſerte Rom nach Beſiegung der Albaner mit dem Berge Agonius oder Quirinalis, Tullus Hoſtilius mit dem Cölius, und Ancus Martius mit dem Aventinus, welchen er mit etlichen 1000. Lateinern beſezte. Die 2. übrigen von den 7. Bergen, worauf Rom nach und nach erbauet

worden, waren der Exquilinus oder Esquilinus und Viminalis, die Servius Tullius zur Erweiterung des Umfangs der Stadt angewandt hat. Die Berge auſerhalb der Stadt Rom und zwar 1) jenſeits der Tiber waren Janiculum und Mons Vaticanus, 2) dieſſeits des gedachten Fluſſes aber lagen Collis Hortulorum, Mons Citorius, und Mons Teſtaccus. Der Tiberſtrom, der unter dem Berge Capitolinus eine Inſel machte, desgleichen Aqua Crabra und der Bach Almo ſind hier auch nicht zu vergeſſen.

8. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt Rom gehören, auſer den gedachten 7. Bergen, 1) die Stadtthore, deren auf die lezte 37. waren, z. E. Porta Triumphalis, Oſtienſis, Capena, Latina, Exquilina, Viminalis, Collina, Flaminia ꝛc. 2) die Quartiere, Viertel oder Regiones, deren Anfangs nur 4, zur Zeit Auguſti aber 14, jedes unter der Aufſicht zweyer Viertelmeiſter oder Curatoren, nebſt 2 Denunciatoren, geweſen, als, Regio Capena, Cölimontana, Iſis und Serapis, Templum Pacis, Esquilina, Alta Semita, Via lata, Forum Romanum, Circus Flaminius, Palatium, Circus Maximus, Piſcina publica, Aventina, Transtiberina, 3) die Gaſſen oder Vici, deren Zal von einigen auf 424, von andern aber über 1000. geſezt wird, und die eigene Gaſſenhaubtleute oder Vico-Magiſtri, die aus den gemeinen Bürgern genommen worden, hatten, z. E. Vicus ſceleratus und Patricius, 4) die öffentlichen Straſſen und Wege oder Viä publicä, theils in der Stadt, z. E. Via ſacra, recta, triumphalis ꝛc. theils ſolche, die durch ganz Italien, ja in alle Provinzen des Reichs führeten, z. E. Via Appia, Flaminia, Aemilia ꝛc.

theils

theils Kreuz⸗ und Scheidewege oder Compita, 5) die öffentlichen Pläze oder Campi, abſonderlich das Martisfeld oder Campus Martius, und deſſen zugehörige Gebäude, als die Septa, Villa publica, Diribitorium, Mauſoleum Auguſti, Adriani ꝛc. 6) die Markt⸗ und Gerichtspläze oder Fora, und zwar a) eigentliche Märkte zum Kaufen und Verkaufen, z. E. Forum Boarium, Piſcarium, Olitorium, Suarium, Cupedinarium, b) Gerichtliche Fora, als Forum Romanum, Cäſaris, Auguſti, Nervä, Trajanum, 7) die prächtigen Staatsgebäude oder Baſilicä, die zu allerley Geſchäften und unter andern auch als Gerichtsſtätte gebraucht worden, z. E. Baſilica Porcia, Aemilia, Julia, Ulpia ꝛc. 8) die bedeckten Gänge und Hallen oder Porticus und Stoä, die entweder den Tempeln oder andern prächtigen Palläſten beygefügt waren, oder eigene Gebäude vorſtelleten, und ihre beſondern Namen entweder von den benachbarten Tempeln, oder von ihren Erbauern, oder von der äuſerlichen Geſtalt, Bauart ꝛc. bekommen, 9) die prächtig und auf mancherley Art gebauten Tempel, deren, auſer denen faſt unzälbaren Kapellen, über 400. geweſen, z. E. Templum Capitolinum, Pantheon Magnum, Templum Pacis, Jani, Saturni ꝛc. 10) die geheiligten Wälder und Hayne oder Luci ſacri, als Lucus Camenarum und Antrum Aegeriä, Lucus Esquilinus, Fagutalis, Mephitis, Junonis Lucinä ꝛc. 11) die mancherley warme und andere Bäder, oder Thermä und Balnea, 12) Ehren⸗ und andere Säulen oder Columnä, z. E. Columna Trajani, Antonini Pii, Roſtrata, Milliaria oder Aureum Milliarium, desgleichen die Obeliſci, Triumphbögen, z. E. Arcus Titi Veſpaſiani, 13) die ſogenannten Inſeln

oder freyſtehenden Häuſer (Inſulä), deren Miethsmänner Inſulares, die von den Hausbeſizern beſtellte Aufſeher und Wächter derſelben aber Inſularii genannt worden, 14) die koſtbaren Waſſerleitungen, Cloacken ꝛc., welche leztere groſe Canäle vorſtelleten, durch die das Regenwaſſer und der Unrath aus der Stadt in die Tiber geleitet worden, 15) die Rennbahnen oder Circi, ſonderlich Circus Maximus, die Schaupläze, oder Theatra und Amphitheatra u. ſ. f.

* S. *Chriſt. Gotil. Schwarzii* obſeruationes ad *Nieupoorti* compendium Antiquitatum Romanarum (Alt. 1757. 8.) p. 37. ſqq.

III. Begebenheiten.

1. Vorläufige Nachrichten.

1. Italien war ehehin ein Land, das aus verſchiedenen, und zwar gröſtentheils monarchiſchen Staaten beſtanden. Dergleichen Staaten waren auch in dem
um ſo genannten Lateiner-Lande oder Latium. Janus
1655 ſoll der erſte König von Latien geweſen ſeyn. Man ſagt, daß dieſer Prinz mit einem Griechiſchen Pflanzvolke ſich an der Tiber niedergelaſſen, und auf dem Berge Janiculum eine Stadt gebauet. Mit Verlauf der Zeit ſoll er den aus Creta vom Jupiter vertriebenen Saturnus nicht nur gutwillig aufgenommen, ſondern auch zum Reichsgehülfen erkläret haben. Dem Saturnus wird eine ſehr geſegnete und glückliche Regierung zugeſchrieben. Sie bekam daher den Namen der goldenen Zeit, und das Feſt Saturnalia wurde zum Andenken derſelben gefeyert. Wie lange Saturnus regiert habe, läſt ſich nicht zuverläſig beſtimmen.
1687 Man gibt ihm den Picus, ſeinen Sohn, zum Nachfolger.

folger. Nach der Fabel iſt dieſer König in einen Specht verwandelt worden, nachdem er 37. Jahre re-
gieret. Faunus, der ihm folgte, hat den aus Ar- 2724
cadien geflüchteten Prinzen Evander, nebſt deſſen Mut- 2740
ter Carmenta, aufgenommen. Einige machen dieſen Evander zum Nachfolger des Faunus: es iſt aber der Zeitrechnung gemäſer, daß Faunus nach einer Re-
gierung von 44. Jahren das Reich ſeinem Sohne 2768
Latinus unmittelbar hinderlaſſen habe. Unter der
Regierung des Königs Latinus iſt Aeneas, der Tro- 2802
janiſche Prinz, nach einer 2. jährigen Wanderſchaft an den Küſten von Italien angelanget, hat des Latinus Tochter Lavinia geheurathet, und nach Beſiegung des Rutuliſchen Königs Turnus und dem Tode ſeines Schwiegervaters, der 36. Jahre regiert,
den Thron bey 4. Jahren behaubtet, auch dieſes Recht 2803
auf ſeine Nachkommen fortgepflanzet.

2. Die Nachkommen des Aeneas haben ihren Siz zu Alba Longa aufgeſchlagen. Wir halten es um der Zeitrechnung und des Zuſammenhangs der Geſchichte willen für nöthig die Namen und Regierungsjahre der Albaniſchen Könige bis auf die Zeit des Romulus hieher zu ſezen. Sie folgten alſo auf einander:

1. Aſcanius regierte 38. Jahre. 2807
2. Silvius Poſtumus reg. 30. J. 2845
3. Aeneas Silvius r. 31. J. 2874
4. Latinus r. 51. J. 2905
5. Alba r. 39. J. 2955
6. Capetus r. 26. J. 2994
7. Capys r. 28. J. 3020
8. Calpetus r. 13. J. 3048
9. Tiberinus r. 8. J. 3061

3069 10. Agrippa regierte 41. Jahr.
3110 11. Alladius r. 19. J.
3129 12. Aventinus r. 37. J.
3166 13. Procas r. 23. J.
3189 14. Amulius r. 42. J.
3230 15. Numitor r. 2. J.

Die beeden zulezt angeführten Könige Amulius und Numitor waren Söhne des Königs Procas. Amulius, der jüngere Prinz des Procas, hat ſeinen ältern Bruder Numitor vom Throne geſtoſſen, und zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft des Numitor Prinzen Aegeſtus auf der Jagd getödtet, deſſen Tochter, die Rhea Silvia aber zur Veſtaliſchen Jungfrau gemacht, um auf dieſe Weiſe die Verehelichung der Prinzeſſin zu verhindern. Allein die Rhea Silvia wurde dem ungeachtet von einem Soldaten, den die Römer für den Gott Mars gehalten, geſchwängert, und brachte noch dazu bey ihrer Niederkunft Zwillin-
3214 ge, nämlich den Romulus und Remus zur Welt. Dieſe Kinder ſolten ſogleich nach ihrer Geburt auf Befehl des Amulius in die Tiber geworfen werden. Man vollzog zwar den grauſamen Befehl des Königs, die Kinder aber wurden gleichwol vom Tode errettet, und
3230 da ſie erwachſen waren, ſezten ſie nach der Ermordung des Amulius, ihren Grosvater Numitor wieder auf den Albaniſchen Thron, und baueten ſodann auf deſſen Veranlaſſung die Stadt Rom, an dem Orte, wo ſie vorhin in die Tiber geworfen worden.

2. Geſchichte der Könige zu Rom.

1. Die Einwohner der neuen Stadt Rom waren
3231 ein gemiſchter Haufe aus allerley Leuten. Die erſten Beherrſcher dieſes im Anfange ſo unanſehnlichen Staa-

tes waren die vorgedachten Zwillingsbrüder Romulus und Remus. Allein Romulus fand bald Mittel, ſeinen Bruder Remus aus dem Wege zu räumen, worauf er die Regierung allein geführet, ſein Volk in 3. Tribus und 30. Curien eingetheilet, und 100. angeſehene und bejahrte Männer zu Rathsherren erwälet, auch ſonſt noch andere gute Anſtalten zum Vortheile ſeines neuerrichteten Reichs gemacht hat. Er legte zu Rom eine Freyſtadt oder Aſylum an, um ſeine neue Stadt noch mehr zu bevölkern, und weil es ihm und ſeinen Unterthanen an Weibern fehlete, ſtellten ſie Ritterſpiele an, wozu alle benachbarte Völker und unter andern auch die Sabiner eingeladen worden. Mitten unter dieſen Spielen raubten ſie ganz unvermuthet 3234
die Sabiniſchen Jungfrauen und heyratheten dieſelbe. Es entſtunde aber daraus ein gefährlicher Krieg mit den Sabinern, der jedoch ſelbſt durch die Vermittelung der geraubten Sabinerinnen bald durch einen Vergleich geendiget worden, vermöge deſſen Romu- 3237
lus den Sabiniſchen König Tatius zum Mitregenten angenommen, die Sabiner aber mit den Römern zu einem einzigen Staatskörper vereiniget worden ſind. Allein Tatius wurde nach einer Regierung von 5. Jahren hinderliſtiger Weiſe ermordet, und dem Romulus 3242
gieng es endlich auch nicht beſſer, denn er wurde bey einem angeſtellten Reichstag zur Zeit eines Ungewitters auf einmal unſichtbar, und es iſt wahrſcheinlich, daß 3269
ihn die Rathsherren wegen ſeiner ſtrengen Regierung aus dem Wege geräumet haben, nachdem er 38. Jahre dem Reiche vorgeſtanden. Er wurde hernach unter dem Namen Quirinus vergöttert. Numa Pom- 3270
pilius, ein Sabiner aus der Stadt Cures, folgte ihm nach einem kurzen Zwiſchenreiche. Dieſer König hat den rohen Zuſtand der Römer durch die Anordnung des Gottesdienſtes, durch die Eintheilung des

Jahres in 12. Monate, und durch die Einführung verſchiedener Geſeze die er für Eingebungen der Nymphe Egeria ausgegeben, verbeſſert. Er regierte 43.
3313 Jahre, und hatte den Tullus Hoſtilius zum Nachfolger. Dieſer König ſezte den Römiſchen Kriegsſtaat in eine gute Verfaſſung, vereinigte die Albaner, nach Zerſtörung ihrer Stadt, mit den Römern, und beſiegte auch die Sabiner und Fidenater. Er wurde nach einer Regierung von 32. Jahren vom Donner erſchlagen.

3345 2. Ancus Martius, des Tullus Hoſtilius Nachfolger und des Numa Pompilius Enkel, bauete die Brücke über die Tiber, ſchickte ein Pflanzvolk nach dem, in den folgenden Zeiten ſo berühmt gewordenen Seehafen Oſtia, führte auch mit den Lateinern und andern benachbarten Völkern Krieg, und hatte nach einer
3370 24. jährigen Regierung den Tarquinius Priſcus zum Nachfolger. Tarquinius Priſcus, zuvor Lucumo genannt, kam durch Treuloſigkeit und Liſt auf den Thron. Er war des Demaratus, eines reichen Kaufmanns zu Corinthus, Sohn, machte ſich aber, da er mit ſeiner Familie nach Rom gezogen, bey dem Könige Ancus Martius ſo beliebt, daß ihn dieſer zum Vormund ſeiner Kinder ernannte. Allein er war mit dieſer Ehre nicht zufrieden, ſondern brachte es durch Geld und Liſt dahin, daß ihn die Römer zum Könige ausriefen. Dieſes ſchlimmen Anfangs ungeachtet, regierte er doch ſehr löblich. Er vermehrte die Anzal der Rathsherren und der Zünfte (Tribuum), umgab Rom mit einer Mauer von Backſteinen, bauete die groſe Rennbahn, die Cloacken und andere öffentliche Gebäude, und führete nach Beſiegung der Etrurier und Sabiner das Triumph gepränge ein. Nachdem er 38. Jahre regiert hatte, wurde er von den Prinzen des

des Ancus Martius ermordet. Es konnten aber dieſe Prinzen doch nicht zum Beſize ihres våterlichen Reichs gelangen. Denn die verwittibte Königin Tanaquil wuſte durch ihre Verſchlagenheit die Sache in die Wege einzuleiten, daß Servius Tullius, ihr 3407
Eidam, ob er ſchon von einer Sclavin erzeugt war, auf den Thron geſezet worden. Dieſer König führte die Schazung (Cenſus) zu Rom ein, theilte das Volk in 6. Claſſen und 193. Centurien, erweiterte und befeſtigte die Stadt Rom, und führte auch mit den Vejentern und Etruriern glückliche Kriege. Er wurde endlich nach einer Regierung von 44. Jahren durch ſeine gottloſe Tochter Tullia und ſeinen treuloſen Schwiegerſohn Tarquinius Superbus, der des Tarqui- 3451
nius Priſcus Enkel war, des Lebens und Reichs beraubet. Wie ſich Tarquinius Superbus durch Mord und Grauſamkeit den Weg zum Throne gebahnet, alſo ſuchte er ſich auch durch eben dieſe Mittel auf demſelben zu befeſtigen. Er hat eine groſe Anzal von Bürgern und Rathsherren getödtet, und die erledigten Ehrenſtellen mit ſeinen Creaturen beſezt. Er konnte aber doch dadurch ſeinen Endzweck nicht erreichen. Denn da ihm der gröſte Theil ſeiner Unterthanen und Bürger gram war, und hiezu noch die ſchändliche That ſeines Prinzen Sextus Tarquinius kam, welcher während der Belagerung der Rutuliſchen Stadt Ardea die Lucretia, des Tarquinius Collatinus Gemalin, auf eine gewaltſame Art geſchändet hat, wurde er nebſt ſeinen Söhnen verjagt, und zugleich die königliche Re- 3475
gierung zu Rom abgeſchaft und eine Art von Republik eingeführet. Tarquinius Superbus hat 24. Jahre regiert, und während der Zeit die Volſcier, Sabiner und Gabier mit groſem Glücke bekriegt, auch von der gemachten Beute das berühmte Capitolium erbauet.

3. Geſchichte der Römiſchen Republik.

1. Nach der Ausjagung der Könige waren die beeden Conſules, bisweilen aber auch andere obrigkeitliche Perſonen, die höchſten Regenten des Römiſchen
3475 Staates. Die erſten 2. Conſules hieſen Lucius Junius Brutus und Lucius Tarquinius Collatinus. Der leztere war ein Anverwandter des vertriebenen Königs Tarquinius Superbus. Dieſer Umſtand ſowol, als die Gelindigkeit deſſelben nach der durch den Knecht Vindicius entdeckten Verſchwörung, die ſeiner Schweſter Söhne, nebſt den Söhnen des andern Conſul Brutus und andern vornehmen Jünglingen zur Wiedereinſezung der Könige angeſtiftet haben, erregten bey dem Volke einiges Mistrauen gegen ihn, und Brutus nahm daher Gelegenheit, ihn zur Entſchlieſung zu bereden, daß er abdankte und ins Elend gieng. Sein Nachfolger war Publius Valerius Poplicola, ſowie an die Stelle des Brutus, der in der Schlacht mit dem König Tarquinius geblieben iſt, zuerſt Lucretius und hernach Marcus Horatius geſezt worden. Auf dieſe Weiſe kamen im erſten Jahre nach der Vertreibung der Könige 5. Conſules zur Regierung. Von der Zeit an aber wurde
3477 verordnet, daß jährlich 2. neue Conſules erwälet werden ſolten. Im 3ten Jahre nach Austreibung der Könige fieng Porſena, ein Fürſt oder König der Cluſiner in Etrurien, auf Anſtiften des Königs Tarquinins zur Wiedereinſezung deſſelben einen gefährlichen Krieg mit den Römern an, wurde aber durch die auſerordentliche Tapferkeit des Marcus Horatius Cocles und der Clölia, und abſonderlich durch die kühne That des Mucius Scävola gezwungen, um Friede zu bitten. Die Römer kamen aber dem ungeachtet noch lange nicht zur Ruhe, indem Tarquinius ein

ein Volk nach dem andern wider ſie aufhezte. Abſon-
derlich brachte deſſen Eidam, Octavius Mamilius 3483
ein ſehr fürchterliches Bündnis der Lateiner und vie-
ler anderer benachbarten Völker wider ſie zu Stande.
Die Widerſpenſtigkeit des Volks, das ſich wegen der
ſchweren Schuldenlaſt bey der Fortdauer dieſes Kriegs
wider die Lateiner und ihre Bundsgenoſſen nicht wolte
anwerben laſſen, gab Gelegenheit zur Ernennung des 3486
erſten Dictators, welches der Conſul Titus Lar-
tius war. Endlich wurde dieſer lateiniſche Krieg
durch die Tapferkeit des Dictator Poſtumius nach
dem groſen Treffen bey dem See Regillus glücklich 3488
geendiget, und die Lateiner muſten von der Zeit an
die Römer für ihre Oberherren erkennen. Weil die
Volſcier den Lateinern im vorigen Kriege Beyſtand ge-
leiſtet, ſo wurden ſie anjezo von den Römern mit 3489
Krieg überzogen. Dieſer Volſciſche Krieg hat lange
gedauert. Während deſſelben hat ſich der Pöbel zu
Rom wegen der überaus harten Bedrängniſſe, die er
von den Creditoren erleiden muſte, empöret und iſt 3491
aus der Stadt auf den heiligen Berg (Mons ſacer)
entwichen, auch nicht eher wieder zurückgegangen, als
bis ihm einige Schuzobrigkeiten (Tribuni plebis) im
Namen des Raths durch den Menenius Agrippa,
welcher hiebey als Mittler und Friedensſtifter gebraucht
wurde, verwilliget worden ſind. Dieß war aber nicht
die einzige Noth, die Rom damals drückte. Cajus
Marcius Coriolanus, der abweſend des Landes ver- 3493
wieſen worden, gieng zu den Volſciern über, hezte ſie
zur Erneuerung des Kriegs mit den Römern auf, und
rückte an der Spize der Volſciſchen Armee nebſt dem
Tullius Accius bis nahe an die Mauern von Rom. 3495
Ob nun ſchon Coriolanus auf die Vorſtellung
ſeiner Mutter von ſeinem treuloſen Vorhaben abſtun- 3496
de, ſo ſezten doch die Volſcier den Krieg fort. Sie
ſind

3498 ſind zwar nebſt den Herniciern vom Spurius Caſ-
ſius, der damals zum drittenmal Conſul war, aufs
Haubt geſchlagen worden, allein daraus wäre bald
ein noch gröſeres Unglück für die Freyheit Roms ent-
ſtanden. Spurius Caſſius hatte den tyranniſchen
Anſchlag gefaſſet, ſich zum Könige von Rom zu machen.
Weil er nun zur Erreichung dieſer böſen Abſicht die
Gunſt vieler Leute nöthig hatte, ſo gab er ein Geſez
(Lex agraria), vermöge deſſen das den Herniciern ab-
genommene Land unter die Römer und Lateiner aus-
getheilet werden ſolte. Es iſt zu merken, daß dieſes
Geſez das erſte in ſeiner Art geweſen. Indeſſen war
es ein Glück für Rom, daß der Anſchlag des Spu-
rius Caſſius noch zur rechten Zeit ans Tageslicht kam,
3499 worauf er zur Strafe vom Tarpejiſchen Felſen herab-
geſtürzet worden.

3501 2. Zwey Jahre nach der Hinrichtung des Spurius
Caſſius gieng der Krieg mit den Vejentern an. Wi-
der dieſen Feind zog das Fabiſche Geſchlecht, wel-
ches aus 306. Perſonen beſtanden, zu Felde, und
3507 hatte Anfangs gutes Glück, allein endlich wurde es
beym Fluſſe Cremera umrungen, und gänzlich zu
Grunde gerichtet, einen einzigen Jüngling ausgenom-
men, der wegen ſeiner Jugend zu Rom gelaſſen wor-
3508 den. Doch im folgenden Jahre hat der Conſul Ser-
vilius die Vejenter bezwungen. Indeſſen dauerte
der Krieg mit den Volſciern noch immer fort. Die
Feinde erlitten verſchiedene Niederlagen, abſonder-
lich zulezt vom Lucius Quintius Cincinnatus, der
3516 auch ihre Haubtſtadt Antium erobert hat. Eben
dieſer groſe Mann hat 10. Jahre hernach, da er vom
3526 Pfluge weg zur Uebernehmung der Dictator-Würde
gerufen worden, den von den Aequiern umrungenen
3533 Conſul Minucius errettet, und die Feinde unters
Joch

Joch gebracht. Nicht lange nach dieſer glücklichen Begebenheit gieng zu Rom eine merkwürdige Staatsveränderung vor. Man ſchafte alle Obrigkeiten ab, und erwälete zehen Männer (Decemuiri) mit unumſchränkter Gewalt, welche die, von den 3. Römiſchen Geſandten im vorigen Jahre aus Griechenland zurückgebrachten Geſeze abfaſſen und in Gang bringen muſten. Allein weil dieſe Regenten ihre Gewalt misbrauchten, und einer von ihnen, mit Namen Appius Claudius, die Virginia auf eine gewaltſame Weiſe geſchändet, ſo machte der Pöbel einen neuen Aufſtand, und gab ſich nicht eher zufrieden, als bis
die Decemviri abgeſchaffet, und die Tribuni Plebis 3535
wieder hergeſtellet worden. Bey dieſer Gelegenheit wurde auch das Regiment der Conſuln wieder eingeführet. Es ſind zwar 4. Jahre hernach die ſogenann- 3539
ten Tribuni Militum Conſulari Poteſtate das erſtemal anſtatt der Conſuln erwälet worden, ſie konnten ſich aber dießmal nicht länger, als bis ins 3te Monat behaubten, da ſodann die Conſules wieder an deren Stelle kamen. Kurze Zeit hernach gerieth Rom aufs neue in Gefahr, ſeine Freyheit zu verliehren. Spurius Melius ſuchte ſich durch ſeine Freygebig-
keit, da er bey Gelegenheit einer groſen Hungersnoth 3545
Getreide unter das gemeine Volk austheilete, einen Weg zur königlichen Würde zu bahnen, er wurde aber ohne viele Umſtände auf Befehl des Dictator Quincrius vom Cajus Servilius Ahala, der Magiſter Equitum war, getödtet. Im folgenden Jahre
fielen die Fidenater ab, hiengen ſich an den König 3546
der Vejenter, mit Namen Columnius, und ermordeten die Römiſchen Geſandten. Dieſe Beleidigung war zu gros, als daß ſie ungeahndet bleiben
konnte. Der Dictator Mamercus Aemilius ſchlug 3547
die Vejenter aufs Haubt, und Cornelius Coſſus erlegte

legte den König Tolumnius mit eigener Hand. Bisher hatte das Amt der Cenſoren, die im J. 3541. zuerſt angeordnet worden, jedesmal 5. Jahre gedauert, allein
3550 der Dictator Mamercus Aemilius fand für gut, daſſelbe auf anderthalb Jahre einzuſchränken. Drey Jah-
3553 re nach dieſer Veränderung hat der Dictator Aulus Poſtumius einen groſen Sieg über die Aequier und Volſcier erhalten. Wir dürfen hier nicht vergeſſen, anzumerken, wie ſcharf damals die Kriegszucht bey den Römern geweſen. Der gedachte Dictator lies ſeinen eigenen Sohn, weil er ohne habenden Befehl mit den Feinden gefochten hat, enthaubten.

3. Da die Vejenter aufs neue das Römiſche Ge-
3556 biet durch ihre Streifereyen beunruhiget haben, die
3558 Tribuni Militum aber gegen ſie unglücklich geweſen, ſo wurde Mamercus Aemilius zum Dictator ernannt. Dieſer ſchlug die Vejenter, wie auch die mit ihnen verbundene Fidenater, und eroberte die Stadt Fidenä und plünderte ſie. Zwanzig Jahre hernach, binnen welcher Zeit faſt immerzu Krieg mit den Volſciern und Aequiern, und zwar mehrentheils zum Vortheile der Römer, geführet worden,
3578 empörten ſich die Vejenter aufs neue, zogen ſich aber dadurch die hizige Belagerung ihrer Haubtſtadt
3579 Veji zu. Die Belagerung dieſer Stadt iſt um zwoer Urſachen willen merkwürdig, erſtlich weil ſie 10. Jahre gewähret, und ſo dann weil die Römer bey derſelben zuerſt angefangen haben, während des Winters
3588 in Zelten zu campiren. Endlich wurde die Stadt Veji vom Dictator Camillus erobert. Dieſer groſe Feldherr hat auch die Faliſcer, wiewol mehr durch den Ruf ſeiner Gerechtigkeit, als durch die Gewalt der
3590 Waffen, bewogen, daß ſie ſich dem Römiſchen Volke ergeben haben. Gleichwol wurde er von einigen, durch

Neid

Neid und Eiferſucht wider ihn aufgebrachten Leuten beſchuldiget, daß er bey der Austheilung der Beute nicht rechtmäſig verfahren, und um deßwillen aus der Stadt verbannet. Kurz darauf wäre das ſiegreiche Rom von den Senonen, einem Galliſchen Volke, beynahe zu Grunde gerichtet worden. Denn
da dieſe Cluſium belagerten, und die Römer die 3. 3593
Fabier als Geſandte an ſie abgeſchicket, die ſich aber hernach wider das Völkerrecht an die Spize des Cluſiniſchen Heeres geſtellet haben, zogen ſie von der Stadt
der Cluſiner ab, griefen die Römer an dem Fluß Al- 3594
lia an, und ſchlugen ſie in die Flucht. Hierauf eroberten ſie die Stadt Rom und verbrannten ſie, ja ſie belagerten auch das Schloß Capitolium ſelbſt, wohin ſich der Kern der Bürgerſchaft unter dem Befehl des Manlius begeben hatte. Es hätte nicht viel gefehlet, ſo wäre auch das Capitolium von den Feinden erſtiegen worden. Endlich da die Belagerung des Schloſſes bis ins 6te Monat gedauert hatte, kam es zu einem Vergleiche, vermöge deſſen die Gallier nach Empfahung einer Summe Goldes von 1000. Pfunden ſich zum Abzuge bequemten. Allein indeſſen hat der verbannte Camillus, der zu Ardea im Elende lebte, und vom Conſul zum Dictator ernannt worden, die zerſtreuten Haufen der Römer geſammlet, auch noch einige andere Völker an ſich gezogen. Mit dieſem Heere grief er die im Abzuge begriffen geweſene Gallier im Rücken an, nahm ihnen alles Geld ab, und brachte ihnen eine erſchröckliche Niederage bey. Bey allem dieſem Glücke aber blieb Rom ein zerſtörter Steinhaufen. Die Römer bezeigten um deßwillen groſe Luſt, ſich in der Stadt Veji niederzulaſſen, wurden aber endlich doch noch vom Camil-
lus zur Wiederaufbauung Roms bewogen. Im fol- 3595
genden Jahre wurden die Geſeze zu Rom erneuert,

 und

und der Dictator Camillus zwang die Volſcier nach einem Kriege, der bey 70. Jahren faſt unausgeſezt geführet worden iſt, und in allem 106. Jahre gewährt hat, zum Gehorſam. Er beſiegte auch die Etrurier, und hielte um deßwillen 3. Triumphe auf einmal. Dieſes groſe Glück machte den obgedachten Manlius, der durch die rühmliche Vertheidigung des Schloſſes Capitolium gegen die Gallier ſich den Beynamen Capitolinus erworben, eiferſüchtig. Allein der Neid gereichte dem Manlius zum Untergange. Denn indem man aus verſchiedenen Umſtänden entdeckt zu haben glaubte, daß er ſich bey dem Pöbel in Gunſt und Anſehen zu ſezen, und dadurch den Weg zum Königreiche ſich zu bahnen ſuch-
3599 te, wurde Aulus Cornelius Coſſus zum Dictator erwälet, der ſodann den Manlius ins Gefängnis werfen laſſen. Nun kam er zwar dießmal wieder
3600 in Freyheit, allein im folgenden Jahre wurde er vom Tarpejiſchen Felſen herab geſtürzet, und muſte alſo denjenigen Ort mit ſeinem Blute beſprizen, den er zur Zeit der Galliſchen Belagerung ſo tapfer vertheidiget
3603 hatte. Camillus hingegen hat auch noch nachher dem Vaterlande, zumal in dem neuen Kriege mit den Volſciern, groſe und wichtige Dienſte gethan. Eben ſo verdient machte ſich Titus Quinctius Cincinna-
3604 tus. Denn er ſchlug die Präneſtiner, die bis an die Thore von Rom gerücket war, beym Fluß Allia, brachte die ihnen unterworfene Städte unter die Bothmäſigkeit der Römer, und nöthigte auch die Stadt Präneſte ſelbſt zur Uebergabe. Alles dieſes verrichtete er binnen 20. Tagen, und erwarb ſich dadurch einen Triumph.

4. Hierauf entſtunden zu Rom zwiſchen den Patricien und den gemeinen Bürgern überaus groſe und

und gefährliche Streitigkeiten. Die Gelegenheit hie- 3607
zu gaben die beeden Tribuni Plebis, Cajus Licini-
us Stolo, und Lucius Sextius durch 3. Geſe-
ze, unter denen das eine verordnete, daß allezeit ei-
ner von den beeden jährigen Conſuln aus dem Pöbel
erwälet werden ſolte. Weil ſich die Patricii dieſer
Neuerung ſehr heftig widerſezten, ſo lieſen die Tri- 3608
buni Plebis nicht zu, daß irgend eine hohe Obrigkeit
(Magiſtratus curulis) erwälet wurde. Dieſe Anar-
chie hat bey 5. Jahre gedauert. Endlich wurden
wegen des Kriegs mit den Veliternern wieder Tribu- 3613
ni Militum verordnet. Nach einigen Jahren a-
ber brachte es der Pöbel doch dahin, daß der eine von 3617
den Conſuln aus dem gemeinen Bürgerſtande genom-
men wurde. Der erſte Conſul von dieſer Art war 3618
Lucius Sextius. Das nächſte Jahr darauf ſtarb 3619
der groſe Held Camillus, nach dem er kurz zuvor (im
J. 3618.) den Galliern im Albaniſchen Gebiete eine
groſe Niederlage beygebracht hatte. In dem Jahre, 3622
da der bekannte Curtius mit völliger Rüſtung
ſich in die, auf dem Markte zu Rom entſtandene
Kluft geſtürzet hatte, wurde der Conſul Genucius
aus dem gemeinen Bürgerſtande, nebſt ſeiner Armee,
von den Hernictern getödtet. Allein Appius, der
hierauf zum Dictator verordnet worden, hat die Rö-
mer, durch die, den Feinden beygebrachte Niederla-
ge, hinlänglich gerochen. In den folgenden Jahren
führten die Römer mit den Tiburtern, Galliern, 3623
Tarquinienſern und Faliſcern faſt beſtändig Krieg. 3630
Die Tiburter haben ſich zuerſt unterworfen, gegen
die übrigen aber wurde der Krieg fortgeſezet, bis end-
lich die Tarquinienſer und Faliſcer einen Waffen-
ſtillſtand auf 40. Jahre erhielten. Indeſſen daß der 3633
Krieg mit den Galliern noch immer fortdauerte, wo-
bey ſich abſonderlich Marcus Valerius, mit dem 3635

Beynamen Corvinus, beſonders hervorgethan hat, entſtunde der Krieg mit den Samnitern, der einer der langwierigſten und gefährlichſten geweſen, welchen die Römer jemals geführet haben. Die Ver-
3641 anlaſſung hiezu waren die Campanier. Da dieſe den Sidicinern, die von den Samnitern angegriffen worden, auf ihr Anſuchen, beyſtunden, hernach aber von den Samnitern überwunden wurden, ergaben ſie ſich an die Römer. Die Römer ergriefen die Gelegenheit, mit den Samnitern anzubinden, ſehr gerne. Der Krieg verzog ſich aber bis ins 71ſte Jahr, wiewol er bisweilen durch andere Kriege und durch Verträge unterbrochen worden. So kam ſchon 2. Jahre nach dem Anfange deſſelben ein Vergleich
3643 zwiſchen den Römern und Samnitern zu Stande. Alleine daraus entſtunde ein neuer Krieg mit den Lateinern, auf deren Seite auch die Campanier getretten. In dieſem lateiniſchen Kriege haben ſich die beeden Conſules, Manlius Torquatus und Decius Mus merkwürdig gemacht. Jener lies ſeinen Sohn
3644 enthaubten, weil er ohne ſeinen Befehl gefochten, und dieſer opferte ſich zum Heil ſeiner Armee ſelbſt auf. Ungeachtet ſich die Lateiner und Campanier aufs neue den Römern unterworfen haben, ſo empörten ſich doch die erſtern im folgenden Jahre wieder, allein ſie wur-
3646 den endlich gezwungen, ſich gänzlich zu ergeben. Einige von ihnen bekamen das Bürgerrecht, andere aber wurden beſtraft. Von den Schiffen der Antiater ſind die Roſtra zu Rom gemacht, und den ſiegreichen Conſuln Statuen daſelbſt aufgerichtet worden.
3649 Ungefähr 3. Jahre hernach kam zwiſchen den Römern und den Galliern ein Friede und Bündnis zu Stande. Dieſer Friede dauerte 30. Jahre. In
3656 der Zwiſchenzeit haben die Paläpolitaner, die in der Gegend der heutigen Stadt Neapolis wohneten,

die

die Kühnheit gehabt, die Römer mit Krieg zu über- 3658
ziehen, ſie wurden aber im 3ten Jahre von dem Proconſul Publilius bezwungen. In eben dieſem Jahre wurde den Samnitern aufs neue der Krieg angekündiget. Weil der Conſul Furius Camillus krank war, ſo iſt Lucius Papirius Curſor zum Dictator ernannt worden, deſſen Magiſter Equitum Quintus Fabius Maximus Rutilianus geweſen. Dieſer hat in Abweſenheit des Dictators und wider deſſen ausdrücklichen Befehl ſich mit den Feinden ein- 3659
gelaſſen, und einen der herrlichſten Siege über ſie erhalten. Dem ungeachtet wurde er, weil er ohne Befehl geſtritten, vom Dictator zum Tode verurtheilet, welches aber das Volk und die Armee durch einen Aufſtand, wobey der Dictator ſelbſt in die gröſte Lebensgefahr gekommen iſt, gehindert hat. Nach vier Jahren, da Titus Veturius Calvinus und Spu- 3663
rius Poſtumius das Conſulat verwalteten, wurden die Römer von den Samnitern bey Furcâ Caudinâ aufs Haubt geſchlagen, und ſodann nebſt den beeden Conſuln gezwungen, ſich aufs ſchimpflichſte zu ergeben. Doch die Römer machten es ſogleich im fol- 3664
genden Jahre unter Anführung des Papirius vollkommen wett. Sie erhielten auch in den folgenden Jahren immerzu groſe Vortheile über dieſes Volk, ungeachtet die 12. Völker in Etrurien indeſſen einen 3671
Krieg angefangen haben, wobey ſie nichts geringers, als den gänzlichen Untergang des Römiſchen Namens, im Sinne hatten. Doch es ſchlug auch dieſen leztern Feinden fehl, indem ſie von dem Conſul Fabius in der Nacht überfallen worden, und bey dieſer Gele- 3674
genheit einen Verluſt an Todten und Gefangenen erlitten, den die Römiſchen Geſchichtſchreiber auf 60,000. Mann geſchäzet haben. Eben dieſer Feldherr beſieg- 3675
te die Etrurier auch im folgenden Jahre. Unter dem

Conſulate des Publius Sulpicius Averrio und Publius Sempronius Sophus wurden zwar die
3680 Samniter in das vorige Bündnis aufgenommen, und die Conſules waren auch ſo glücklich, daß ſie den Aequiern binnen 60. Tagen 41. Städte weggenommen, allein die Ruhe wurde ſogleich durch den Einfall der Gallier dieß- und jenſeits der Alpen, und durch die mit ihnen verbundene Etrurier unterbrochen, ja die Samniter hiengen ſich einige Jahre hernach gleichfalls an die Gallier, worauf es zu einer
3689 Schlacht kam, in welcher die Feinde eine ganze Römiſche Legion, die der Proprätor Lucius Scipio anführete, zu Grunde gerichtet, endlich aber doch, da ſich der Conſul Publius Decius nach dem Beyſpiele ſeines Vaters für die Legionen aufgeopfert hat, den Römern den Sieg laſſen muſten. Nach 10. Jah-
3701 ren belagerten die Galli Senones, auf Anreizung der Lucaner, Bruttier, Samniter und Etrurier die Stadt Aretium, ſchlugen den Prätor Lucius Cäcilius, und erlegten 13, 000. Römer. Doch dieſe Niederlage wurde vom Conſul Dolabella ſogleich wieder gerochen, der die Gallier in die Flucht geſchlagen, ihre Stadt Sena erobert, und ein Pflanzvolk dahin geführet hat. Dieſes Unglück brachte die Bojer ſo ſehr auf, daß ſie in Geſellſchaft der Etrurier den Römern eine neue Schlacht an dem See Vadimonis lieferten, worinnen aber die Etrurier faſt gänzlich aufgerieben worden, wie dann auch von den Bo-
3702 jern wenige übrig geblieben ſind, die noch dazu im folgenden Jahre wieder aufs Haubt geſchlagen, und dadurch um Friede zu bitten genöthiget worden. In eben dieſem Jahre plünderten die Tarentiner die Römiſche Flotte, und vergriefen ſich auch an den Geſandten, die an ſie von Rom wegen dieſer Beleidi-
3703 gung geſchickt worden ſind. Daher kündigten ihnen

die

die Römer den Krieg an, und Lucius Aemilius Barbula erhielt über ſie und ihre Helfer, die Samniter und Salentiner, einen groſen Sieg. Dieſe Niederlage bewog ſie, den Epirotiſchen König Pyr- 3704
rhus zu Hülfe zu rufen, der auch voller ehrgeizigen Anſchläge mit einer Armee nach Italien kam, aber gegen die Römer wenig ausrichten konnte, und um deßwillen nach 6. Jahren wieder nach Epirus zurück- 3710
gieng (S. oben S. 564. f.). Nach dem Abzuge des Pyrrhus wolten zwar die Tarentiner nebſt den Samnitern und Bruttiern den Krieg noch fortſezen, allein die Römer ſchlugen ſie aus dem Felde, und nö- 3712
thigten ſo dann den Milo, welchen Pyrrhus mit einer Beſazung in der Stadt Tarentum zurückgelaſſen hat, zur Uebergabe. Hierauf erhielten nicht nur die Tarentiner einen Frieden, ſondern es wurde zugleich auch der Samnitiſche Krieg, nachdem er 71. Jahre gedauert, zum Vortheile der Römer geendiget. Ungefähr 3. Jahre hernach fiengen die Picentiner einen 3715
Krieg an, wurden aber von den Conſuln des folgenden Jahres, dem Publius Sempronius Sophus 3716
und Appius Claudius bezwungen. Eben dieſes Schickſal hatten die Palentiner im folgen- 3717
den Jahre.

5. Nunmehro waren die Römer beynahe von dem gröſten Theile Italiens Meiſter. Es gab ihnen aber ſogleich der erſte Puniſche Krieg Gelegenheit, 3720
ihre Herrſchaft auch auſerhalb Italien auszubreiten. Wir haben oben in der Geſchichte der Carthaginenſer (S. 750. f.) von dieſem Kriege bereits zur Genüge geredet. Hier ſezen wir nur noch einige merkwürdige Umſtände hinzu. Im Anfange dieſes Kriegs wechſelte das Glück beſtändig unter den ſtreitenden Partheyen ab. Die Carthaginenſer waren um dieſe

Zeit Meiſter zur See, und hatten um deßwillen auf
dieſem Elemente mehr Glück, als die Römer, die ſich
3723 erſt im 4ten Jahre dieſes Kriegs auf das Seeweſen
3724 geleget haben. Das erſte Seetreffen unter den Rö-
mern hat **Cajus Duilius** im 5ten Jahre des Kriegs
gewonnen, und **Cajus Lutatius Catulus** machte
3742 durch einen noch gröſern Sieg dem Krieg ſelbſt ein
3743 Ende. Die Carthaginenſer verloren in dem hierauf
geſchloſſenen Frieden den Beſiz von den Inſeln zwi-
ſchen Italien und Africa, dahingegen die Römer
ſich in **Sicilien**, und in kurzer Zeit, wiewol nicht
3747 ohne Argliſt, auch in **Sardinien**, feſtſezten. Nicht
lange hernach ſind die **Ligurier** mit Krieg überzogen,
3751 und endlich von dem Conſul **Quintus Fabius Ma-
ximus Verrucoſus** bezwungen worden. Im näch-
ſten Jahre darauf hat der Tribunus Plebis, **Fla-
minius**, durch das den Senoniſchen Galliern entzo-
gene und vermöge eines Geſezes vertheilte Piceniſche
3752 Gebiet Anlaß gegeben, daß die **Inſubrier** und **Bo-
jer** nebſt einigen Miethvölkern aus dem jenſeits der
Alpen gelegenen Gallien einen fürchterlichen Einfall
in die Römiſchen Länder unternommen. Während
3753 der Zurüſtung zu dieſem neuen **Galliſchen Kriege**
haben ſich die Römer **Sardinien** und **Corſica** un-
3754 terworfen, auch die Illyriſche Königin **Teuta** wegen
der Ermordung des Römiſchen Geſandten **Lucius** zu
Waſſer und zu Lande angegriffen, und endlich zum
3756 Tribut gezwungen. Die Römer hielten dieſen Sieg
über die **Illyrier** für ſo wichtig, daß ſie ſowol den
Achäern und Aetoliern, als auch den Athenienſern und
Corinthiern durch eigene Geſandſchaften davon Nach-
richt ertheilten. Dieß war die erſte Bekantſchaft, wel-
che die Römer mit den **Griechen** gemacht, und die
Corinthier nahmen ſie bey dieſer Gelegenheit mit in
die Gemeinſchaft der **Iſthmiſchen Spiele** auf. Nach-

Nachdem die Römer indeſſen die fürchterlichſten Anſtalten zum Kriege wider die Inſubrier und Bojer gemacht haben, lieferten ſie ihnen ein ſehr hiziges Treffen, in welchem 40, 000. Gallier umgekommen, 3759
und 10, 000. gefangen worden ſeyn ſollen. Im folgenden Jahre giengen die Römiſchen Völker das erſtemal über den Po, und erhielten abermals groſe 3760
Vortheile über die Bojer und Inſubrier, ja endlich wurden ſie vom Conſul **Marcellus** gänzlich bezwungen. 3762
Der König **Viridomarus** wurde vom Marcellus mit eigener Hand getödtet, auch die Stadt **Mayland** von den Römern erobert. Kurz darauf 3765
gieng der zweyte **Puniſche Krieg** an. Die Urſache bis
deſſelben war die Herrſchſucht, und der Vorwand die vom **Hannibal** belagerte und hierauf eroberte Stadt **Saguntus** in Spanien, die mit den Römern im Bündniſſe geſtanden. Die Umſtände dieſes auſerordentlich merkwürdigen Kriegs, der 18. Jahre ge- 3783
dauert und den Carthaginenſiſchen Staat überaus tief herunter geſezt hat, ſind ſchon oben (S. 759. f.) weitläuftig beſchrieben worden.

6. Der **Macedoniſche Krieg** mit dem Könige 3770
Philippus, der ſich mit dem **Hannibal** in ein Bündnis wider die Römer eingelaſſen, und Mine gemacht hat, in Italien einzufallen, auch ſonſt die guten Freunde der Römer in Griechenlande feindſelig tractirte, wurde zwar ſchon 10. Jahre vor dem Ende des 2ten Puniſchen Kriegs angefangen, allein die Römer hatten vor dem Hannibal nicht Zeit, dieſen Krieg eifrig fortzuſezen. Dieß bewog die Griechen und 3778
abſonderlich die Aetolier, mit dem Philipp einen Frieden zu ſchlieſen, obſchon die Römer ſich anfangs dawider geſezt haben (S. oben S. 546. f.). Im folgenden Jahre wurden auch die Römer in den Frie- 3779

den eingeſchloſſen. Nachdem aber dieſe mit den Carthaginenſern fertig waren, und Philipp die Römiſchen Bundsgenoſſen, und zumal die Athenienſer,
3784 aufs neue beleidigt hatte, gieng der Krieg zwiſchen den Römern und dem Könige Philipp wieder an. Den Anfang des Kriegs machte der König mit der Belagerung der Stadt Abydus, deren Einwohner ſo in die Enge gebracht worden, daß ſie ſich, wie nach einiger Zeit die Saguntiner, aus Verzweifelung nebſt den Ihrigen ſelbſt tödteten. Die weitern Um-
3788 ſtände dieſes Kriegs, der ſich nach 4. Jahren zum groſen Nachtheile des König Philipps geendiget hat, ſind bereits oben (S. 507. f. und S. 538. f.) angeführet worden. An dem leztern Orte haben wir auch von der, durch die 10. Römiſchen Abgeordneten wiederhergeſtellten Freyheit Griechenlandes, ſo wie in der Lacedämoniſchen Geſchichte (S. 531. f.)
3789 von dem Kriege der Römer mit dem Lacedämoniſchen Tyrannen Nabis, geredet. Wenige Jahre hernach
3792 hat der Syriſche Krieg mit dem Antiochus M. welchen die Aetolier ſo wol, als Hannibal gegen
bis die Römer aufgehezet haben, ſeinen Anfang genommen. Die Geſchichte dieſes Kriegs, wodurch das
3795 Syriſche Reich in die dürftigſten Umſtände geſezt worden, haben wir ſchon oben (S. 549. f. und S. 685. f.) erzälet. Nach einem Zwiſchenraum von un-
3813 gefähr 18. Jahren kündigten die Römer dem Macedoniſchen Könige Perſeus, der ſchon lange an den Tag gelegt hatte, daß er nichts gutes gegen ſie im Schilde führte, den Krieg an. Der König hat zwar im Anfange den Conſul Licinius Craſſus geſchlagen, allein es ſtunde nicht lange an, ſo wurde er vom Conſul Aemilius Paulus mit einem Verluſt
3816 von 20,000. Todten und 11,000. Gefangenen bey Pydna überwunden, und hierauf zu Rom im Triumph auf-

aufgeführet. Eben dieſes Unglück begegnete zu gleicher Zeit auch dem Illyriſchen Könige Gentius, welchen Perſeus betrügeriſcher Weiſe zu einem Bündniſſe mit ſich gegen die Römer verführet hatte. Auf dieſe Weiſe kam Macedonien und Illyrien in die Hände 3817
der Römer. Von der Zeit an erwuchs der Römiſche Staat zu einer furchtbaren Gröſe, und es war nicht leicht ein Volk oder König, ſo ſich nicht von demſelben Geſeze vorſchreiben lies, oder ſich wenigſtens um deſſen Gewogenheit und Freundſchaft Mühe gab. Beyſpiele hievon waren die Könige Eumenes und Attalus von Pergamus, der König Pruſias von Bithynien, die Rhodier, Achäer, Carthaginenſer, Syrer, Egypter, Juden ꝛc. Ja end- 3838
lich machten ſich die Römer nach dem glücklichen Ausgange des Achäiſchen und dritten Puniſchen Kriegs von ganz Griechenland oder Achaja und dem Gebiete der Carthaginenſer in Africa Meiſter (S. oben S. 542. f. und S. 771. f.).

7. Doch fanden die Römer auch noch um dieſe Zeit Feinde, die das Herz hatten, ſich ihren ehrgeizigen Abſichten zu widerſezen. Mit dem Pſeudophilip- 3836
pus und Pſeudoperſeus, die ſich in Macedonien zu Königen aufwarfen, wurden ſie zwar bald fertig 3842
(S. oben S. 669. f.), worauf Macedonien die völlige Geſtalt einer Römiſchen Provinz bekommen, allein Viriathus in Luſitanien und die Numantiner in Spanien machten ihnen mehr zu ſchaffen. Jener, der aus einem Jäger ein Räuber, und aus einem Räuber plözlich ein Heerführer worden iſt, brachte den Römern verſchiedene Niederlagen bey, unter wel- 3838
chen diejenige die merkwürdigſte war, wobey der Prätor Vetilius gefangen und getödtet worden, ja Viriathus würde den Römern gewiß noch viele Unruhen ver-

verurſachet haben, wann er nicht vom Servilius durch
3844 Meuchelmörder wäre aus dem Wege geräumet worden. Dieſer Tod machte den Römern keine ſonderliche Ehre. Es merken ihre eigene Geſchichtſchreiber an, daß Servilius dem Feinde den Ruhm gelaſſen, daß er nicht anders, als durch Meuchelmord, überwunden werden konnte. Einen noch heftigern Widerſtand trafen die Römer an den Einwohnern der Stadt Numantia an. So geringe die Macht der Numantiner war, wann man ſie mit der Römiſchen vergleicht, ſo ſchlugen ſie doch ganze Römiſche Ar-
3847 meen aufs Haubt, und nöthigten inſonderheit den Conſul Mancinus zu einem ſchändlichen Frieden, welchen zwar der Römiſche Rath nicht angenommen, von der Fortſezung des Kriegs aber doch weiter keinen andern Vortheil gehabt hat, als daß endlich nach einem beſchwerlichen Kriege von 9 Jahren die Trüm-
3851 mer und Steinhaufen von Numantia den Römern in die Hände gefallen, nachdem ſich die Einwohner nebſt ihrer Stadt aus Verzweiflung ſelbſt verbrannt haben. Da die Römer mit dem Numantiniſchen Krie-
3849 ge in Spanien beſchäftiget waren, machten bey 70,000. Sclaven in Sicilien unter der Anführung eines Syrers, mit Namen Eunus, einen gefährlichen Auf-
3852 ſtand, und beſiegten 4. Römiſche Prätoren, wurden aber doch im 4ten Jahre von dem Conſul Publius Rupilius Nepos gebändiget. Im folgenden Jah-
3853 re fieng Ariſtonicus, des Königs Eumenes II. natürlicher Sohn, einen Krieg mit den Römern an, weil ſich dieſe das Königreich Pergamus vermöge des Teſtaments des Königs Attalus III. anmaſſeten, allein Ariſtonicus wurde endlich vom Perperna und nachher vom Aquilius, wiewol nicht ohne groſe Mü-
3855 he, überwunden, und Pergamus zur Römiſchen Pro-

vinz gemacht (S. oben S. 702. f.). Ungefähr 3.
Jahre hernach fiengen die Römer an, mit den Gal- 3859
liern jenſeits der Alpen Krieg zu führen. Die er-
ſten Völker, die ſie daſelbſt bekriegten, waren die
Sacier und Allobroger. Jene hat Fulvius Flac- 3860
cus bezwungen, und darauf eine Colonie nach Aquä
Sextiä geführet, dieſe aber muſten ſich dem Conſul 3863
Fabius unterwerfen, der den Bituitus, den Kö-
nig der Arverner, mit einem Verluſt von 120,000.
Mann geſchlagen hat. In eben dem Jahr wurde
auch Gallia Narbonenſis in eine Römiſche Pro-
vinz verwandelt, und 3. Jahre hernach eine Colo- 3866
nie nach Narbo geführet. Das nächſte Jahr dar- 3867
auf hat der Proconſul Marcius die Gallier an den
Alpengebürgen, und der Conſul Metellus, mit dem
Beynamen Dalmaticus oder Diadematus, die
Dalmatier unter die Bothmäſigkeit der Römer ge-
bracht, dahingegen der Conſul Cajus Cato 3. Jah- 3870
re darauf zum Nachtheile des Ruhms der Römiſchen
Waffen ſich mit den Thraciern eingelaſſen hat. Die
Römiſchen Geſchichtſchreiber merken an, daß nach
dem Aſiatiſchen Kriege und der Eroberung des Kö-
nigreichs Pergamus, mit den Reichthümern Aſiens
zugleich die Laſter der Aſiatiſchen Völker nach Rom
gekommen ſind. Die Beſtättigung dieſer Anmerkung
findet man in dem Jugurthiniſchen Kriege. Die
Römer haben bisher durch die Gewalt der Waffen
alle Völker rings um ſich her bezwungen. Jugur-
tha, der König von Numidien, welcher ſich durch
die Beleidigung des Hiempſal und Adherbal, der
beeden natürlichen Prinzen des verſtorbenen Königs
Micipſa, den Zorn der Römer zugezogen, ſah die- 3873
ſes wol ein, und da er nicht im Stande war, dieſel-
ben durch die Waffen zu beſiegen, ſo beſiegte er ſie
durch ſein Geld. Es iſt in der That ein ſtarker Be-
weis

weis von dem, unter den Römern damals ſchon ziemlich weit eingeriſſenen Verderben, daß ein kleiner und ihnen unterworfener barbariſcher König durch ſeine Beſtechungen den Römiſchen Rath und deſſen Geſandte, ja auch die Conſules etliche Jahre zu feſſeln im Stande geweſen. Allein endlich bekam er mit Männern zu thun, an welchen das uneigennüzige We-
3875 ſen der alten Römer verehret worden. Der eine war der Conſul Metellus der ſich bey dieſer Gelegenheit den Beynamen Numidicus erworben, und der an-
3877 dere Cajus Marius, der ſo wol in ſeinem Conſu-
3878 late, als auch im folgenden Jahre, da er Proconſul war, den Jugurtha nebſt ſeinem Schwiegervater und Helfer, dem Könige Bocchus von Mauritanien, aufs Haubt geſchlagen, und den erſtern, nachdem ihn Bocchus an den Sylla, des Marius Quäſtor,
3880 ausgeliefert hatte, zu Rom in Triumph aufgeführet hat. Während der Zeit, da die Römer in Africa mit dem Könige Jugurtha Krieg führeten, nahmen die Cimbern und Teutonen in Geſellſchaft einiger Galliſchen Völker einen gefährlichen Zug gegen die Römiſchen Provinzen vor, und da ſie unterwegs verſchiedene Römiſche Armeen zu Grunde gerichtet, droheten ſie ſelbſt der Stadt Rom mit einem Ueberfall,
3882 ſie wurden aber hierauf von dem erſtgedachten Ma-
3883 rius und deſſen Gehülfen Catulus faſt gänzlich aufgerieben. Ungefähr 10. Jahre hernach entſtunde der ſo genannte Marſiſche oder Bundsgenoſſen-Krieg. An dieſem Kriege haben alle Lateiner und die meiſten Italiäniſchen Völker, abſonderlich aber die Marſer, Picenter, Peligner und Samniter, Antheil gehabt. Dieſe Völker, die bisher ihr Gut und Blut bey den Eroberungen der Römer daran geſezet haben, erwarteten anjezo mit Recht eine würdige Belohnung ihrer getreuen und eifrigen Dienſte,

und

und ſie ſchöpften einige Hofnung, dieſelbe durch das Geſez des Marcus Livius Druſus, vermöge deſ- 3893 ſen ſie das Bürgerrecht erhalten ſolten, wirklich zu erlangen. Allein da Druſus mit ſeinem Geſeze nicht durchdringen konnte und hernach gar umgebracht worden, ſo ſuchten ſie nunmehr durch die Gewalt der Waffen dasjenige zu erhalten, was man ihnen nach dem Wege Rechtens nicht einräumen wolte. Sie faſſeten den Anſchlag, die Conſules zur Zeit der lateiniſchen Ferien umzubringen, weil aber die Sache endecket worden, ſo griefen ſie hierauf öffentlich zu den Waffen, und ſchlugen den Proconſul Servilius, den Legaten Fontejus und alle Römer zu Aſculum todt. Hieraus entſtunde ein überaus gefährliches Kriegsfeuer. Man ſtritte geraume Zeit mit abwechſelndem Glücke, bis endlich durch die Tapferkeit des Cajus Marius, des Cnejus Pompejus Strabo, der 3895 der Vater des groſen Pompejus war, und des Lu- 3896 cius Sylla die Römiſche Parthey das Uebergewicht bekam. Der Krieg ſelbſt aber konnte dem ungeachtet nicht eher völlig gedämpfet werden, als bis man den Italiäniſchen Völkern nach und nach das Bürgerrecht verwilliget hat.

8. Um dieſe Zeit wurde dem Pontiſchen Könige 3896 Mithridates VII. von den Römern der Krieg angekündiget, weil er den Ariobarzanes und Nicomedes ihrer Reiche beraubt hatte. Die Führung dieſes Mithridatiſchen Kriegs, welchen wir ſchon oben (S. 694. f.) weitläuftig beſchrieben haben, iſt dem Sylla aufgetragen worden. Allein der alte Marius beneidete den Sylla um dieſe Ehre, und brachte es durch das Geſez des Tribunus Plebis, Cajus Sulpicius, dahin, daß dem Sylla, der eben damals mit der Beylegung des Bundsgenoſſen-Kriegs

in Campanien beſchäftiget war, die Feldherrnſtelle wider den Mithridates genommen, und ihm aufgetragen worden. Dieß war die Quelle eines sehr ſchädlichen innerlichen oder bürgerlichen Kriegs, wodurch die Gefahr, womit der König Mithridates den Römiſchen Staat bedrohet hat, ungemein vergröſert wurde. So bald Sylla von dem Vorhaben des Marius benachrichtiget worden, gieng er nach Rom, bemächtigte ſich der Stadt, ſchlug den Sulpicius todt, und jagte den Marius in die Flucht. Dieſer verſteckte ſich zwar in einer moraſtigten Gegend nahe bey der Stadt Minturnä, er wurde aber aufgeſucht, und nach Rom gefangen geführet. Hier ſolte er im Gefängnis ermordet werden, allein der Knecht, der ihn bewachte, lies ihn entwiſchen, worauf er nach Africa floh, und in der Gegend der zerſtörten Stadt Carthago ſich eine Zeitlang aufhielte. Indeſſen iſt Sylla gegen die Mithridatiſche Parthey nach Griechenland abgegangen. Während der Zeit zerfiel der Conſul Cinna mit ſeinem Collegen Octavius wegen der Aufnahme der Lateiner in die Römiſchen Zünfte,
3897 und wurde um deßwillen von dieſem aus der Stadt gejagt. Dieß war eine vartheilhafte Begebenheit für den Marius. Denn da er hörete, daß Cinna einen Haufen Völker bey Capua, und auſerdem auch noch einige Flüchtlinge von ſeiner Parthey an ſich gezogen, gieng er eilends aus Africa nach Italien herüber, vereinigte ſich mit dem Cinna, und bemächtigte ſich ohne
3898 Schwierigkeit der von aller Hülfe entblöſten Stadt Rom, warf ſich auch zum Conſul auf, ſtarb aber nach etlichen Wochen, und Cinna folgte ihm bald in dem Tode nach. Denn da er ſein Heer nach Griechenland wider den Sylla hinüber führen wolte, und eben mit der Einſchiffung deſſelben beſchäftiget war,
3900 wurde er von ſeinen eigenen Leuten ermordet. In eben

dieſem

dieſem Jahre ſchlos Sylla mit dem Mithridate einen Frieden, und gieng ſodann nach Italien, woſelbſt er gegen die Anhänger des Marius und andere angeſehene Männer ſehr groſe und zum Theil unerhörte Grauſamkeiten ausgeübt, und ſich endlich zum Dictator ausrufen laſſen. Zu gleicher Zeit gieng der 3902
Krieg mit dem Mithridates aufs neue an, deſſen Ende aber Sylla nicht erlebte. Denn er ſtarb im 5ten Jahre nach der Erneuerung dieſes Kriegs, nach- 3906
dem er bereits das Jahr zuvor (3905) die Dictatur freywillig niedergelegt hatte. Aus dem bürgerlichen Kriege zwiſchen dem Marius und Sylla entſtunde der Sertorianiſche Krieg in Spanien, deſſen Urheber Sertorius geweſen. Dieſer Mann war zuvor einer von den Anhängern des Marius, wurde aber darüber vom Sylla in die Acht erkläret, und wiegelte hernach die Spanier wider die Römer auf. Weil Metellus Pius, der wider dieſen Friedensſtörer abge- 3904
ſchicket worden, ſchon bey Jahren war, ſo wurde ihm der junge Cnejus Pompejus, des Strabo Sohn, zum Gehülfen mitgegeben. Allein Sertorius würde ſich dem ungeachtet noch lange behaubtet haben, wann er nicht wegen ſeiner Strenge von den Seinigen ſelbſt getödtet worden wäre, nachdem die Unruhe, die er 3911
in Spanien erregt hatte, 8. Jahre gedauert. In eben dieſem Jahre gieng der Sclavenkrieg in Italien, unter der Anführung des Spartacus, Oenomaus und Crixus an. Die Sclaven ſchlugen Anfangs etliche Römiſche Armeen, wurden aber doch endlich von dem Prätor Craſſus und dem Pompe- 3913
jus überwältiget. Im 5ten Jahre darauf hat der gedachte Pompejus den Iſauriſchen oder Seeräuber-Krieg binnen 40. Tagen glücklich geendiget, und auf 3917
dieſe Weiſe die Sicherheit auf dem Meere mit groſer Tapferkeit wieder hergeſtellt. Eben dieſer groſe Feld-

herr hat auch dem langwierigen und äuſerſt gefährli-
3921 chen Mithridatiſchen Krieg ein Ende gemacht. Die-
ſe für Rom ſo erfreuliche Begebenheit fällt juſt in das
Conſulat des Cicero. Allein in eben dieſem Jahre
wäre Rom durch die Catilinariſche Aufruhr bey-
nahe um ſeine Freyheit gekommen, wann nicht der
Conſul durch ſeine kluge und vorſichtige Aufführung
dieſes Unglück noch abgewendet hätte. Der aufrüh-
3922 riſche Catilina blieb im Treffen, welches ihm Pe-
trejus, der Legat des Proconſul Antonius, im näch-
ſten Jahre darauf geliefert hat.

9. Nachdem die Römer durch die Bezwingung
eines groſen Theils der damals bekannten Welt zu ei-
nem ſo hohen Grade der Macht geſtiegen waren, daß
keine äuſerliche Gewalt im Stande geweſen, ſich ih-
nen zu widerſezen, fiengen ſie aufs neue an, durch
bürgerliche Kriege ſich ſelbſt zu ſchwächen. Die
Gelegenheit hiezu gab das Triumvirat, welches
Pompejus, Craſſus und Cäſar errichtet haben.
Der erſte war unſtreitig den beeden leztern an Ruhm
groſer Thaten und an Gunſt bey dem Volke im An-
3923 fang überlegen, und durch den überaus prächtigen
Triumph, welchen er nach geendigtem Mithridatiſchen
Kriege 2. Tage hinder einander gehalten hat, ſezte er
die Römer aufs neue in Begeiſterung. Allein Cäſar
holete den Ruhm des Pompejus bald ein. Er hat
ſich ſchon in eben dem Jahre, in welchem Pompejus
über den Mithridates triumphiret, als Statthalter
und Feldherr in Luſitanien durch ſeine Thaten ſo her-
vorgethan, daß ihm ganz gewiß der Triumph wäre
verwilliget worden, wann er nur ſelbſt dieſe Ehre
3924 hätte ſuchen wollen. Allein ſeine Gedanken waren
vielmehr auf das Conſulat gerichtet, um welches er
ſich

ſich im folgenden Jahre mit dem gröſten Eifer beworben. Es war eben damals Pompejus bemühet, die Beſtättigung ſeiner Acten von dem Rathe zu erhalten, woran ihn aber die damaligen vornehmen Herren zu Rom hinderten. Dieſe Umſtände veranlaſſeten das wichtige Bündnis zwiſchen dem Pompejus, Cäſar und Craſſus. Nunmehr konnte Cäſar zum 3925
Conſulate gelangen, und zugleich als Conſul das Geſuch des Pompejus beym Rathe durchtreiben. Hiernächſt theilete er das Campaniſche Gebiet unter die meiſten Bürger aus, erlies den Pächtern aus dem Ritterſtande auf ihr Anſuchen den dritten Theil des Pachtgeldes, und erwarb ſich durch dieſe und viele andere Mittel die Gunſt der Bürger von allen Ständen. Auſerdem wurde auch die Freundſchaft zwiſchen ihm und dem Pompejus aufs neue befeſtiget, denn dieſer heyrathete des Cäſars Tochter Julia, ſo wie Cäſar die Calpurnia, des Piſo Tochter, zur Gemalin genommen. Es war daher kein Wunder, daß Cäſar die Provinz Jllyricum und Gallia Ciſalpina auf 3, die Provinz Gallia Tranſalpina aber gar auf 5. Jahre von dem Rath erhielte. Jn eben dem Jahre, da Cäſar nach Gallien gieng, wurde 3926
Cicero durch den Clodius Pulcher, der das Patriciat mit dem gemeinen Bürgerſtand vertauſchet, und ſo dann Tribunus Plebis worden war, ins Exilium zu gehen genöthiget. Das Verbrechen, womit Cicero dieſe Strafe verdienet haben ſoll, war ſein Verfahren gegen die Vornehmen unter den Anhängern des aufrühriſchen Catilina, die er ohne vorhergegangene Unterſuchung und Verantwortung zum Tode verurtheilet hatte. Das Jahr, in welchem Cicero verbannet worden, hat Clodius durch ein anderes Geſez von der Verwandlung des Königreichs Cypern in eine Römiſche Provinz merkwürdig gemacht.

So ungerecht dieſe Verordnung war, ſo nahmen die Römer doch 2. Jahre hernach (3928.) durch den Caro davon Beſiz. Dieß bewog den Ptolemäus, den König dieſer Inſel, daß er ſich ſelbſt entleibte, nachdem er zuvor ſeine Schäze und Reichthümer ins
3927 Meer geworfen hatte. Inzwiſchen iſt Cicero durch die vereinigten Bemühungen des Pompejus und Lentulus mit groſem Pracht aus dem Elende nach Rom zurückberufen worden, und Cäſar hat bereits einen guten Anfang zur Bezwingung von ganz Gallien gemacht, worauf er ſich mit dem Pompejus
3928 und Craſſus dahin verglichen, daß ihm die Verwaltung der Provinz Gallien auf längere Zeit verwilliget, dem Pompejus aber Spanien und dem Craſſus Syrien nebſt der Führung des Kriegs wider die Par-
3929 ther überlaſſen worden. Im folgenden Jahre brachte es der Tribunus Plebis Trebonius dahin, daß Craſſus Syrien erhalten, Pompejus aber Spanien auf 5, und Cäſar Gallien auf 3. Jahre bekommen. Craſſus zog ſo gleich als Conſul wider die Parther zu Felde, da hingegen Cäſar über den Rhein nach Teutſchland, und hierauf auch nach Britannien gieng. Dieß war der erſte Verſuch, welchen die Römer gegen dieſe beeden Länder unternommen haben, wiewol ſie dieſelben gleichſam nur von Ferne und in der Eil kennen lernten. Indeſſen daß Cäſar ſeine Eroberungen in Gallien glücklich fortſezte, bü-
3931 ſte Craſſus ſein Leben im Feldzuge gegen die Parther ein. In dieſem Jahre wagte ſich Cäſar noch einmal über den Rhein nach Teutſchland, muſte aber gar bald unverrichteter Sachen nach Gallien zu-
3932 rückgehen. Das folgende Jahr iſt um deßwillen merkwürdig, weil Pompejus auf eine bisher unerhörte Weiſe ſich ganz allein das Conſulat angemaſſet. Nach-
3934 dem nun Cäſar binnen 9. Jahren ganz Gallien der

Rö-

Römiſchen Bothmäſigkeit unterworfen hatte, drungen die Anhänger des Pompejus darauf, daß er die Befehlshaberſtelle über die Armee niederlegen, und die Provinz verlaſſen ſolte. Eben dieſes verlangten auch die Cäſarianer vom Pompejus. Endlich machte der Rath unter dem Conſulate des Cajus Clau- 3935
dius Marcellus und Lucius Cornelius Lentulus den Schluß, daß Cäſar auf einem beſtimmten Tag die Armee abdanken ſolte, und die beeden Tribuni Plebis Antonius und Caſſius, die ſich dieſem Rathſchluſſe widerſezten, ſahen ſich gezwungen, ihre Sicherheit beym Cäſar zu ſuchen. Dieß war die nächſte Veranlaſſung zu dem bürgerlichen Kriege zwiſchen dem Pompejus und Cäſar, deſſen entfernte Urſachen aber ſchon in verſchiedenen Begebenheiten, die ſich ſeit dem Tode des Craſſus ereignet haben, verborgen waren. So bald ſich Cäſar mit ſeinem verſuchten Kriegesheere der Stadt Rom genähert, verlies Pompejus mit ſeinem Anhange Italien, und gieng nach Griechenland hinüber. Hierauf zog Cäſar nach Spanien, und nöthigte daſelbſt den Afranius und Petrejus, daß ſie ihm die Pompejaniſchen Armeen übergaben. Auf dem Rückzuge eroberte er die Stadt Maſſilia, nachdem er während der Belagerung derſelben die Nachricht erhalten, daß ihn der Stadtpfleger Marcus Lepidus zum Dictator ernannt. Dieſe erſte Dictatur aber führte Cäſar nicht länger, als 11. Tage. In den folgenden Jahren wurde er noch 4. mal Dictator, und das leztemal gar auf beſtändig. Inzwiſchen gieng Cäſar nach Ma- 3936
cedonien, und lieferte hierauf dem Pompejus das entſcheidende Treffen in dem Pharſaliſchen Gefilde. Nach dieſer Niederlage flüchtete ſich Pompejus zwar nach Egypten, wurde aber daſelbſt auf Befehl des jungen Königs Ptolemäus enthaubtet. Nun war

 alſo

alſo Cäſar von ſeinem Haubtgegner auf einmal be-
3937 freyet. Er gieng kurz hernach ſelbſt nach Egy-
pten, und nachdem er daſelbſt den gefährlichen
Alexandriniſchen Krieg geendiget, und darauf das
Königreich Egypten der Cleopatra und ihrem Bru-
der überlaſſen, auch den König von Bosporus, Phar-
naces überwunden hatte, begab er ſich nach Rom,
3938 zog aber hernach wieder nach Africa, und ſchlug da-
ſelbſt den Scipio und Cato nebſt dem Könige Juba
aufs Haubt. Hierauf gieng er nach Rom zurück,
und hielt 4. Tage hinder einander wegen Gallien und
Egypten, wie auch wegen der Könige Pharnaces und
Juba einen prächtigen Triumph. Nach dieſen Un-
ternehmungen machte er verſchiedene kluge Anordnun-
gen in der innern Verfaſſung des Staats. Es iſt
merkwürdig, daß bey der damals von ihm vorgenom-
menen Schazung (Cenſus) die Anzal der Bürger
um die Hälfte geringer gefunden worden, als ſie vor
dem Anfange des bürgerlichen Kriegs war. So viel
3939 Blut koſtete Rom dieſer Krieg. Im nächſtfolgen-
den Jahre hörete endlich das Blutvergieſen unter den
Bürgern auf, nachdem Cäſar die Söhne des Pom-
pejus in Spanien, nach einem ſehr heftigen Wider-
ſtande, gänzlich überwunden. Hierauf wurde ihm
nicht nur der Titel Imperator, ſondern auch das
Conſulat auf 10. Jahre und die beſtändige Dicta-
3940 tur zuerkannt, er wurde aber kurz darauf von dem
Brutus, Caſſius und andern Mitverſchwornen auf
dem Rathhauſe erſtochen. Ein ſolches Ende nahm
Julius Cäſar, der auch um deßwillen unvergeßlich
iſt, weil er die Zeitrechnung und das Calender-
Weſen im nächſten Jahre vor ſeiner Ermordung ver-
beſſert hat. Er ſoll auſerdem auch die beeden zerſtör-
ten Städte Corinthus und Carthago einige Mo-
nate vor ſeinem Tode wieder erbauet haben, wiewol
eini-

einige die Wiederaufbauung der leztern Stadt nicht ihm, ſondern dem Kaiſer Auguſtus zuſchreiben.

10. Nach Cäſars Ermordung begaben ſich verſchie dene von den Verſchwornen auf die Flucht. Unter andern ſuchten **Marcus Brutus** und **Cajus Caſſius** ihr Heil in Griechenland, **Decimus Brutus** aber entwich nach **Mutina** in Italien. Inzwiſchen fieng der Conſul **Marcus Antonius** einen gewaltigen Lärmen zu Rom an. Er ſchafte die Dictatur ab, verfälſchte Cäſars Teſtament, und übte ſehr viele Gewaltthätigkeiten aus. Weil er dem **Octavius Cäſar**, welcher ein Sohn der **Accia**, des ermordeten Cäſars Schweſter-Tochter, war, und vom Cäſar an Kindesſtatt aufgenommen worden, bey deſſen Ankunft zu Rom verächtlich begegnete, zog Octavius Cäſar ein Heer von alten verſuchten Soldaten zuſammen, um ſich der Tyranney des Antonius mit Nachdruck widerſezen zu können. Die Gelegenheit, von dieſen Völkern einen Gebrauch zu machen, zeigte ſich gar bald. Antonius erhielt vom Rathe die Provinz Macedonien, ſo wie **Dolabella** Syrien bekam. Allein der erſtere erpreſſete vom Volke die Provinz Gallien mit Gewalt, fand aber, da er auf dem Wege dahin begriffen war, an dem **Decimus Brutus** zu Mutina einen heftigen Widerſtand. Daher belagerte Antonius den Brutus zu **Mutina**, er wurde aber indeſſen vom Rath in die Acht erkläret, und der Krieg 3941 wider ihn den beeden Conſuln **Hirtius** und **Panſa** aufgetragen, doch ſo, daß ihnen Octavius mit der Gewalt eines Proconſuls zugeordnet worden, ob er gleich erſt 20. Jahre alt war. Hierauf kam es bey **Mutina** zu einem ſehr hizigen Treffen, in welchem die ganze Leibwache des Octavius zu Grunde gerichtet wurde und die beeden Conſules ums Leben ka-

men. Antonius aber verlohr dem ungeachtet die Schlacht, und Brutus wurde von der Belagerung glücklich befreyet, die beeden Conſulariſchen Armeen aber unterwarfen ſich dem Octavius. Während dieſer Italiäniſchen Begebenheiten hat Dolabella, da er in Aſien angelanget, den Trebonius zu Smyrna gefangen genommen, und nach einer 2. tägigen grauſamen Marter getödtet. Allein Caſſius, welchen Cäſar und der Rath zum Proconſul von Syrien ernannt, machte es ihm, da er eine groſe Armee von 12. Legionen auf die Beine gebracht hatte, nicht viel beſſer. Denn er belagerte ihn zu Laodicea, und ruhete nicht eher, als bis er todt war. Eben ſo ſchlimm gieng es dem Cajus Antonius, des Marcus Antonius Bruder, in Macedonien. Denn weil er dem Brutus nach dem Leben trachtete, ſo räumte ihn dieſer, der gleichfalls eine zalreiche Armee hatte, ohne viele Umſtände aus dem Wege. Doch wir wenden uns wieder zu dem Octavius. Da dieſer beſorgte, daß ihn der Rath aus Furcht für ſeiner ſchnell anwachſenden Macht einſchränken möchte, ſo verband er ſich mit dem Antonius und Lepidus. Dieſes Triumvirat wurde zwar dem äuſerlichen Anſehen nach zur Anrichtung des Römiſchen Freyſtaates gemacht (Triumuiri Reipublicae conſtituendae), es hatte aber ein jeder Triumvir ſeine eigene und beſondere Abſichten dabey. Nachdem ſie das Römiſche Reich in 3. Theile getheilet, verfuhren ſie ſehr hart und grauſam gegen ihre Feinde. Man zälet bey 130. Rathsherren, die von ihnen in die Acht erkläret worden. Unter dieſen war auch Cicero, der zwar hierauf nach Griechenland fliehen wolte, weil er ſich aber etwas verweilete, ſo wurde er unterwegs von dem Popilius eingeholet und enthaubtet. Popilius machte ſich durch dieſe That zu einem Beyſpiele der

ſchänd-

ſchändlichſten Undankbarkeit. Er tödtete den Cicero, der ihn vor einiger Zeit durch eine Schuzrede vom Tode befreyet hatte. Im folgenden Jahre zogen Octa- 3942
vius und Antonius wider den Caſſius und Brutus zu Felde. Es kam in Macedonien bey der Stadt Philippi zum Treffen, welches einen zweifelhaften Ausgang hatte. Denn es wurde auf beeden Seiten der rechte Flügel geſchlagen und das beederſeitige Lager geplündert. Gleichwol hat Caſſius, der auf dem rechten Flügel geſtanden, welcher geſchlagen worden, und um deßwillen in der Beſtürzung geglaubt hat, die ganze Armee wäre geſchlagen, ſich aus Verzweiflung ſelbſt entleibet. Auf gleiche Weiſe nahm ſich auch Brutus nach dem Verluſt einer zwoten Schlacht das Leben. Es iſt merkwürdig, daß die Mörder des Cäſars alle insgeſammt binnen 3. Jahren eines gewaltſamen Todes geſtorben ſind, ja daß einige ſelbſt mit dem Dolche, womit ſie den Cäſar erſtochen, ſich ums Leben gebracht haben. Nach dem Siege über den 3943
Caſſius und Brutus gieng Antonius nach Aſien, Octavius aber nach Italien. Der leztere bekam in Italien ſogleich mit dem Conſul Lucius Antonius, des Marcus Bruder, und ſeiner Gemalin Fulvia verdrüßliche Händel. Lucius Antonius hatte ſich der Stadt Rom bemächtiget, wurde aber durch den Octavius von dannen verjagt, in die Acht erkläret und zu Peruſia eingeſchloſſen, auch ſo in die Enge gebracht, daß er ſich dem Octavius ergeben muſte, da hingegen 3944
die Fulvia mit ihren Kindern zum Antonius geflohen. Um dieſe Zeit vermälete ſich Octavius mit der Tochter des Scribonius Libo, des Sextus Pompejus Schwiegervatern, um dadurch dieſen leztern zu gewinnen. Indeſſen kam Antonius nach Italien zurück, ſöhnete ſich, nachdem Fulvia zu Sicyon geſtorben, mit dem Octavius wieder aus, und heyra-

thete deſſen Schweſter **Octavia**, ungeachtet er ſich ſchon zuvor in die **Cleopatra**, die er in Cilicien geſehen, verliebt hatte. Mit **Syrien** und dem **gelobten Lande** ſahe es um dieſe Zeit ſehr ſchlimm aus, indem **Labienus**, ein eifriger Anhänger des Pompejus, die **Parther** zu einem verheerenden Einfall in
3945 dieſe Länder beredet hatte. Doch **Ventidius** ſchlug bald darauf die Parther nebſt dem Labienus, und eroberte Syrien und das gelobte Land wieder. Zu gleicher Zeit wurde zwiſchen dem **Sextus Pompejus**, (des Cnejus Pompejus älteſtem Sohne, der bisher als ein Freybeuter das Meer überaus unſicher gemacht und zu Rom durch ſeine Räubereyen vor 2. Jahren (3943.) gar eine Hungersnoth verurſachet hat,) und dem **Antonius** und **Octavius** ein Friede geſchloſſen.
3946 Im folgenden Jahre verſties Octavius die **Scribonia**, und heyrathete die ſchwangere **Livia**, des Tiberius Claudius Nero geweſene Gemalin. Zu eben dieſer Zeit brach **Sextus Pompejus** den kurz zuvor mit ihm geſchloſſenen Frieden, und **Menecrates**, deſſen Admiral, ſchlug die Flotte des Octavius. Allein es ſtunde nicht lange an, ſo kam es an den Küſten von
3948 Sicilien zwiſchen dem **Octavius** und **Pompejus** zu einem entſcheidenden Seetreffen, in welchem Pompejus aufs Haubt geſchlagen worden. Bey dieſer Gelegenheit zerfiel Octavius mit ſeinem Collegen **Lepidus**. Dieſer Triumvir eignete ſich die Ehre des Siegs ganz allein zu, zog die flüchtigen Völker des Pompejus an ſich, nahm **Meſſana** in Sicilien ein, und führte ſich ſonſt ſehr gebieteriſch gegen den Octavius auf. Daher gieng dieſer zu ihm ins Lager, brachte faſt deſſen ganzes Heer auf ſeine Seite, und zwang ihn auf dieſe Weiſe, daß er ſich vor ihm demüthigen muſte. Dadurch verlohr Lepidus ſeinen Antheil am **Triumvirate**, doch lies ihm Octavius die Würde eines

eines Pontifex Maximus. Da nun alſo Octavius und Antonius allein übrig waren, theileten ſie ſich in die Römiſchen Länder, ſo daß der erſtere Italien, Spanien und Gallien, der leztere aber Aſien, Pontus und den Orient bekommen. Octavius behaubtete ſich in ſeinen Ländern mit vielem Glücke, bekam auch Africa durch den Statilius Taurus, da hingegen Antonius einen unglücklichen Zug gegen die
Parther vorgenommen hat. Im folgenden Jahre 3949
wurde Sextus Pompejus, der ſeine Zuflucht zum Antonius genommen, auf deſſen Befehl ermordet. Um dieſe Zeit eilete Antonius mit ſchnellen Schritten zu ſeinem Untergange. Er verſties die Octavia, des Octavius Schweſter, und überlies ſich der Liebe und Neigung zur Egyptiſchen Königin Cleopatra
gänzlich, die ihn hernach aus Herrſchſucht ſo gar zu ei- 3952
nem Kriege mit dem Octavius verleitete, der ſich aber für ihn und die verbuhlte Cleopatra ſehr unglücklich
endigte. Denn Octavius ſchlug deſſen Flotte bey 3953
Actium, dem Vorgebürge von Epirus. Der Verluſt, den er hiebey erlitte, war indeſſen ſo beträchtlich nicht, daß er nicht hätte wieder gut gemacht werden können, wann nur Antonius ſtandhaftig genug geweſen wäre. Allein Cleopatra gerieth nach dem Treffen in eine ſo groſe Beſtürzung, daß ſie nach Egypten entflohe, und Antonius war ſo unbedachtſam, daß er ihr dahin nachfolgte. Dieſe Verwirrung machte ſich
Octavius zu Nuze. Er gieng gleichfalls nach Egy- 3954
pten, und belagerte ſie in der Stadt Alexandria. Bey dieſen Umſtänden brachte ſich Antonius ſelbſt ums Leben, die Cleopatra aber fiel dem Sieger bey der Eroberung der Stadt lebendig in die Hände. Allein ſie entleibte ſich hernach gleichfalls, weil ſie merkte, daß ſie Octavius zu Rom in Triumph aufführen wolte. Hierauf wurde Egypten zur Römiſchen Provinz gemacht,

macht, und Octavius hatte keine Hindernis mehr vor ſich, die ihn auf dem Wege zum kaiſerlichen Throne hätte aufhalten können.

4. Geſchichte der Römiſchen Kaiſer.

Kaiſer des I. Jahrhunderts.

I. Octavius Cäſar Auguſtus, der bisher Triumvir geweſen, bekam nach dem Sieg über den Antonius alle Gewalt allein in die Hände. Er ſtellte ſich
3955 zwar an, als wolte er ſein Regiment niederlegen, es war aber wol ſein Ernſt nicht, dieſes zu thun. Wenigſtens lies er ſich zur Beybehaltung der in Händen
3957 habenden Gewalt gar leicht bewegen, und Roms Vortheil war wirklich mit dieſem Entſchluſſe unmittelbar und genau verbunden. Denn die ehrgeizigen Unternehmungen der Vornehmſten, und inſonderheit des Dictator Julius Cäſar, haben dieſen Staat in die Umſtände geſezt, daß die Glieder deſſelben ohne eine monarchiſche Regierung nicht wol glücklich ſeyn konnten. Man war im Anfange uneinig, was man dem neuen Monarchen für einen Namen beylegen ſolte. Einige verfielen auf die Benennung Romulus, endlich aber drung Munatius Plancus mit ſeiner Meynung durch, nach welcher der Monarch den Ehrennamen Auguſtus, das iſt, der heilige und unverlezliche, erhalten hat. Es ſtehet alſo Octavius Cäſar Auguſtus mit Recht an der Spize der Römiſchen Kaiſer, ob er ſchon weder der erſte geweſen iſt, der den Römiſchen Staat als Monarch beherrſchet, noch ſeine kaiſerliche Gewalt auf einmal und zu gleicher Zeit erlanget hat. Seine Regierung war eine der glücklichſten und langwierigſten. Die Künſte und Wiſſenſchaften waren an ſeinem Hofe geehrt, und ſein Statsrath Mäcenas verewigte ſich durch den Schuz, welchen

welchen er den Gelehrten angedeihen lies. In ſeinem Triumvirate übte er gegen verſchiedene Perſonen eine überaus groſe Strenge, und gegen einige auch Grauſamkeiten aus. Allein zur Zeit ſeiner ſpätern Regierung bewunderte jedermann ſeine Gelindigkeit. Dieſer Umſtand macht es wahrſcheinlich, daß die Grauſamkeit ein fremdes Laſter an dem Auguſtus war, dazu ihn nur die Verführung anderer verleitet habe. Deſto wollüſtiger aber war er. Seine herrſchſüchtige Gemalin Livia machte ihn durch ihre Ränke zum unglücklichen Vater, und ſein Haus zur Mördergrube. Octavius führte auch als Auguſtus oder Kaiſer verſchiedene Kriege, man zweifelt aber dem ungeachtet an ſeiner perſönlichen Tapferkeit. Er erkrankte in dem Feldzuge wider die Aſturier und Cantabrier, die ſich 3959
empöret hätten. Doch brachten ſeine Feldherren dieſe aufrühriſchen Völker nach und nach wieder zum Gehorſam. Seine beeden Stiefſöhne, Druſus und Tiberius, erhielten auch in Teutſchland einige wichtige Vortheile. Die allermerkwürdigſte Begebenheit aber, die ſich unter der Regierung des Kaiſers Auguſtus zugetragen hat, war die Geburt Chriſti. Man kan das eigentliche Jahr derſelben nicht zuverläſig beſtimmen, doch glaubt man insgemein, daß der göttliche Erlöſer des menſchlichen Geſchlechtes unter dem Conſulate des Coſſus Cornelius Lentulus und Lu- 3983
cius Calpurnius Piſo gebohren worden ſey. Auguſtus regierte nach der Geburt Chriſti noch 14. Jahre. Während der Zeit führte Tiberius mit den Teut- A. C.
ſchen ſo wol, als mit den Dalmatiern Krieg, und die 9
leztern ſahen ſich gezwungen, dem Römiſchen Staate aufs neue ſich zu unterwerfen. Allein in eben dieſem Jahre, da Tiberius den Dalmatiſchen Krieg geendiget, wurde der geizige und unvorſichtige Varus vom Arminius, dem tapfern Heerführer der Cheruſcer,

in

in dem Teutoburgiſchen Walde zwiſchen der Ems und der Lippe aufs Haubt geſchlagen. Drey Römiſche Legionen wurden zu Grunde gerichtet, und 2. Römiſche Adler erbeutet. Dieſe groſe Niederlage war zugleich mit dem Verluſt aller Römiſchen Eroberungen auf dieſer Seite Teutſchlandes verbunden, ja die Folgen würden ſich auch jenſeit des Rheins bis nach Gallien erſtrecket haben, wann die Teutſchen ſo klug geweſen wären, den Sieg zu verfolgen, als tapfer ſie waren, ihn zu erfechten. Dieſes groſe Unglück überlebte Auguſtus nicht lange. Er ſtarb zu Nola in Campanien in einem Alter von 76. Jahren.

14 2. Des Auguſtus Nachfolger war Tiberius Claudius Nero. Er hatte den kaiſerlichen Thron den gottloſen Ränken ſeiner Mutter Livia zu danken. Dieſe liſtige Prinzeſſin hat es dahin gebracht, daß der Kaiſer Auguſtus, ihr zweyter Gemal, ſeine beeden Enkel von der Julia, mit Namen Cajus und Lucius, aus dem Wege räumte, und dagegen den Tiberius, welchen ſie mit ihrem vorigen Gemal, Tiberius Nero, gezeugt hatte, an Kindes ſtatt aufnahm. So lange Auguſtus lebte, bezeugte ſich Tiberius ſo wol im gemeinen Leben, als auch in den Kriegen, die er als Feldherr geführet hat, untadelhaft. Dieſe löbliche Aufführung behielt er auch noch, da er die Regierung angetretten hatte, eine Zeitlang bey. Allein man ſahe hernach, daß die Tugend bey ihm nur Verſtellung geweſen. Er brachte den Germanicus, der ſich und dem Römiſchen Reiche in ſeinen Feldzügen wider die Teutſchen ſo viele Ehre erworben hat, blos aus Neid und Eiferſucht ums Leben. Sein Liebling, Aelius Sejanus, verleitete ihn zu allem Böſen, er lies ihn aber doch endlich auch hinrichten, und nach dem Tode auf alle mögliche Art beſchimpfen. Die Hinrichtung dieſes

ſes Böſewichtes ereignete ſich in eben dem Jahre, in welchem der unſchuldige Heiland der Welt gekreuziget worden. Man gibt vor, daß der Kaiſer Tiberius dem Römiſchen Rathe den Vortrag gethan, daß man den Herrn Chriſtum unter die Zal der Götter aufnehmen ſolte, welches aber von dem Rathe gemisbilliget worden wäre. Allein dieſe Erzälung kan man mit Recht als eine Fabel verwerfen. Tiberius ſtarb im 23ſten Jahre ſeiner Regierung, und jedermann freuete ſich über deſſen Tod. Auf dieſen Barbarn folgte ein Un- 37
geheuer, **Cajus Julius Cäſar Germanicus**, mit dem Beynamen **Caligula**. Die Handlungen dieſes Kaiſers, der des tapfern Germanicus Sohn war, und vom Tiberius an Kindes ſtatt angenommen worden, ſind ein Gewebe von Unſinn und Raſerey. Seine Verſchwendung, Wolluſt und Grauſamkeit hatten nicht ihres gleichen, und aus Hochmuth vergaß er, daß er ein Menſch war. Er lies ſich anbeten, und befahl, daß man ſeine Bildſäule in dem Tempel zu Jeruſalem aufſtellen ſolte. Dieſer Unmenſch wurde im 4ten Jahre ſeiner Regierung ermordet. **Tiberius Clau-** 41
dius Nero Druſus folgte ihm in der Kaiſerwürde, ungeachtet er wol die einfältigſte Perſon im Reiche war. Er hatte den Thron den Soldaten zu danken, womit aber der Rath nicht zufrieden war. Die Eroberung Britanniens und der Orcadiſchen Inſeln, die unter ſeiner Regierung geſchehen, haben ſeine Feldherren Cnejus Sentius und Aulus Plotius bewerkſtelliget. Er ſelbſt hatte keinen Antheil daran, ob er ſchon ſeinem Sohne um deßwillen den Namen Britannicus ertheilete. Seine erſte Gemalin war die böſe Meſſalina. Nach deren Ermordung hat er ſich mit der Agrippina, ſeines Bruders Germanicus Tochter, vermälet. Ungeachtet Claudius dieſer zwoten Gemalin zu Liebe ſeinen eigenen Prinzen Britannicus enterbt,

und

und den Nero, ihren Sohn, den ſie zuvor mit dem Domitius Aenobarbus erzeugt hatte, an Kindes ſtatt angenommen, ſo war ſie doch ſo undankbar gegen ihn, daß ſie ihn mit Gift hinrichtete, worauf ihr Sohn
54 Nero Claudius Cäſar Druſus Germanicus den kaiſerlichen Thron beſtiegen hat. Dieſer Kaiſer regierte in den erſten 5. Jahren ungemein löblich, wurde aber nachher ein grauſamer Tyrann, und übertraf noch in manchen Stücken den unſinnigen Caligula. Er tödtete ſeine Mutter Agrippina, ſeine beeden Gemalinnen Claudia und Poppäa, ſeinen Halbbruder Britannicus, ſeinen Lehrer Seneca, und auſer andern rechtſchaffenen und verdienten Männern, auch den Burrhus und Lucanus. Ja er opferte ſeiner unmenſchlichen Grauſamkeit auch den Corbulo auf, obſchon dieſer durch verſchiedene, über die Parther und Armenier erhaltene Siege ſeiner Regierung vorzüglich Ehre gemacht hatte. Er zündete die Stadt Rom an verſchiedenen Orten aus Muthwillen an, und ſchob die Schuld auf die Chriſten, gegen die er hernach grauſam gewütet. Er war der erſte Kaiſer, der die chriſtliche Kirche verfolget hat. Dieſe Verfolgung gieng faſt zu eben der Zeit an, da er den Krieg unter der Anführung des Veſpaſianus wider die Juden angefangen hat. Seine Grauſamkeit, vor welcher niemand mehr ſicher war, veranlaſſete endlich verſchiedene Empörungen. Der Rath erklärte ihn für einen Feind des Vaterlandes, und Galba war mit einem Kriegsheer wider ihn im Anzuge. Dieſe Umſtände brachten ihn zu dem verzweifelten Entſchluſſe, daß er ſich ſelbſt entleibte, nachdem er 13. Jahre und 8. Monate das Reich mehr verheeret, als regiert hatte.

68 3. Nach des Nero Tode nahm ſich faſt eine jede Armee die Freyheit heraus, einen eigenen Kaiſer zu er-

wälen

wälen, worüber viel Blut vergoſſen worden, und groſe Zerrüttungen im Reiche entſtanden ſind. Die Armee in Spanien erklärte den Sergius Sulpicius Galba zum Kaiſer, der aber wegen ſeiner Grauſamkeit und Freßbegierde gar bald ſich verhaßt gemacht hat. Er regierte kaum 7. oder 8. Monate, und wurde vom Marcus Salvius Otho, den die Leibwache 69
zu Rom erwälete, verdränget. Allein die Armee in Teutſchland warf zu gleicher Zeit den Aulus Vitellius zum Kaiſer auf, und weil Otho dieſem Gegner, der ihm mit einer Armee zu Leibe gieng, nicht widerſtehen konnte, ſo brachte er ſich nach 2. Monaten ſelbſt ums Leben. Doch auch dieſer konnte ſich nicht länger, als 8. Monate behaubten, indem er dem Titus Flavius Veſpaſianus, welchen die Armee im Morgen- 69
lande ſowol, als in andern Provinzen des Reichs während der Belagerung der Stadt Jeruſalem zum Kaiſer ausgerufen hat, weichen muſte. Es war ein Glück für das Römiſche Reich, daß die Wal auf den Veſpaſian gefallen iſt. Dieſer Kaiſer brachte die öffentlichen Angelegenheiten wieder in Ordnung, die unter den bisherigen Unruhen in die gröſte Zerrüttung gerathen ſind, da indeſſen ſein Sohn Titus die Belagerung Jeruſalems fortſezte, und endlich die Stadt einnahm und zerſtörte. Veſpaſianus vereinigte Comagene aufs neue mit Syrien, erweiterte die Grenzen der Provinz Britannien, ſtellte das beym Antritt ſeiner Regierung abgebrannte Capitolium wieder her, und bauete zu Rom auch den Tempel der Friedensgöttin, in welchen die heiligen Geräthe des Tempels zu Jeruſalem gebracht worden ſind. Die Batavier aber und andere Galliſche Völker, mit welchen er Krieg führete, machten ihm viel zu ſchaffen. Er war bey ſeiner ſonſt überaus löblichen Regierung etwas gar zu ſparſam, ja einige beſchuldigen ihn wirklich des Gei-

zes. Dem ungeachtet war er der erſte Kaiſer, der den Profeſſoren zu Rom eine öffentliche Beſoldung verordnete. Sein Sohn und Nachfolger, Titus Fla-
79 vius Sabinus Veſpaſianus war die Luſt und das Vergnügen der Welt. Dieſer vortrefliche Kaiſer, der ein halbes Jahrhundert hätte regieren ſollen, regierte nicht länger, als 2. Jahre. Die Sehnſucht nach ihm war um ſo viel deſto gröſer, je grauſamer ſein Bru-
81 der und Nachfolger Titus Flavius Sabinus Domitianus geweſen. An dem Domitianus bekam die Welt einen zweyten Nero, ob er ſchon im Anfange ganz gelind und vernünftig regiert hat. Seine unmenſchliche Grauſamkeit trieb ihn an, die Verfolgung der Chriſten aufs neue anzufangen, und durch ſeinen Hochmuth kam er auf den raſenden Einfall, daß er ſich ſelbſt vergötterte, und ſeinem Bildniſſe Opfer darbringen lies. Von dieſem Ungeheuer befreyete Domitia, ſeine eigene Gemalin, die Welt. Unter ſeinem Nach-
96 folger, dem Marcus Coccejus Nerva, bekam Rom ein neues Leben. Er regierte mit ungemeinem Ruhm. Seine Gelindigkeit und Menſchenliebe erſtreckte ſich auch auf die Chriſten, deren weitere Verfolgung er verbotten. Ein Aufſtand hätte ihm bald den Verluſt der Krone und des Lebens verurſachet, welches er jedoch dadurch noch verhinderte, daß er den Trajanus an Kindes ſtatt und zum Mitregenten annahm. Er kam als ein Greis zur Regierung, die er auch nicht viel länger, als ein Jahr verwaltete.

Kaiſer des 2. Jahrhundert.

98 4. Marcus Ulpius Nerva Trajanus war von Italica in Spanien gebürtig, und wurde von der Teutſchen Armee bey Cöln zum Kaiſer ausgerufen, worauf ihn Nerva an Kindes ſtatt aufgenommen, und zu ſeinem Mitregenten und Nachfolger erklärt hat.

Er

Er war einer von den fürtreflichſten Kaiſern, die das Römiſche Reich jemals beherrſchet haben. Durch ſeine ungemein gütige und weiſe Regierung erwarb er ſich den Ehrentitel des Beſten (Optimus). Er überwand den Daciſchen König Decebalus, und machte hierauf Dacien zu einer Römiſchen Provinz, bauete auch eine ſchöne Brücke über die Donau, um dadurch dieſe neue Provinz mit den übrigen Römiſchen Ländern deſto genauer zu verbinden. In Aſien eroberte er Meſopotamien, Armenien und Aſſyrien. Den Parthern gab er einen König, und brachte ihnen eine Furcht vor ſeiner Macht bey. Dieſer löbliche Kaiſer hatte aber auch ſeine Fehler. Er war ſehr wollüſtig und ein groſer Liebhaber des Trunks. Er verfuhr ſehr hart mit den Juden, die ſich empöret hatten, er verfolgte aber auch die Chriſten, die den unſchuldigſten und friedfertigſten Theil ſeiner Unterthanen ausmachten. Doch lies die Verfolgung ein wenig nach, da Plinius dem Kaiſer die Verfaſſung der Chriſten etwas genauer und umſtändlicher bekannt gemacht hatte. Daß der Pabſt Gregorius der Groſe, der im 6ten Jahrhundert gelebt, die Seele des Trajanus durch ſein Gebet aus der Hölle erlöſet, iſt eine bekannte Fabel. Er ſtarb auf einem Feldzuge bey Seleucia in Iſaurien, und hatte den Aelius Adrianus, den er auf Anſtiften 117
ſeiner Gemalin Plotina an Kindes ſtatt angenommen, zum Nachfolger. Dieſer Kaiſer lies aus Eiferſucht gegen ſeinen groſen Vorgänger die neueroberten Provinzen zwiſchen dem Euphrat und Tigris im Stiche, und machte den Euphrat zur morgenländiſchen Grenze des Reichs. Er regierte ſonſt in den meiſten Stücken ſehr löblich. Die Reiſen, die er durch die Römiſchen Provinzen angeſtellet, gereichten den Einwohnern derſelben zur Wolfart, ſo wie ſie ſeinen Ruhm vermehrten. Er ſchränkte den Misbrauch der Leibei-

genſchaft ein, und ſchafte die grauſamen Menſchenopfer ab. Weil er ſelbſt ein Kenner der Gelehrſamkeit war, ſo bekamen die Wiſſenſchaften unter ihm ein neues Leben, und Griechenland, der Siz der Gelehrſamkeit, erhielt ſchöne Freyheiten. Von dieſer Seite her ſtellen ſich die Thaten des Adrianus in einer lieblichen und ſchönen Geſtalt dar. Allein betrachtet man die Grauſamkeiten, welche dieſer Kaiſer an den Chriſten, und noch mehr an den Juden ausgeübt, bedenket man ſeine unmenſchlichen Wollüſte, denen er ſich ergeben, und erwäget man ſeine niederträchtige und gottloſe Aufführung gegen den Antinous, welchen er vergöttert, ſo ſieht man leicht, daß Adrianus durch gute und böſe Thaten ſich unvergeßlich gemacht hat. Er nahm Anfangs den Lucius Verus, und nach deſſen
138 Tode den Titus Antoninus zum Sohne und Nachfolger an. Dieſer leztere iſt ihm auch hernach in der Regierung gefolget, und hat ſich durch ſeine löbliche Regierung den Beynamen Pius erworben. Sein vollſtändiger Name war Titus Aurelius Fulvius Bojonius Antoninus Pius. An der Verfolgung der Chriſten, die unter ihm geſchehen, hatte er wol keinen Antheil. Die Juden, gegen welche er ſich überaus gnädig bezeugt hat, gaben ihn für einen heimlichen Anhänger ihrer Religion aus. Er hinderlies das Reich nach einer 23 jährigen Regierung dem Mar-
161 cus Aurelius Verus Antoninus Philoſophus, welchen er an Kindes ſtatt aufgenommen, und mit ſeiner Tochter Fauſtina vermälet hatte.

161 5. Antoninus Philoſophus regierte 8. Jahre zugleich mit dem Lucius Verus, welchen er gleich beym Antritt der Regierung zum Reichsgehülfen angenommen, und dem er auch ſeine Tochter zur Gema-
169 lin gegeben. Nach dem Tode des Lucius Verus, der ſich

ſich durch ſeine glücklichen Kriege berühmt, durch ſeine Wollüſte aber verabſcheuungswürdig gemacht hat und während der Zurüſtung zum Kriege wider die Pannonier bey Aquileja an einem Schlagfluſſe geſtorben iſt, führte Antoninus Philoſophus die Regierung ungefähr 8. Jahre allein. So gros der Ruhm war, den ſich dieſer Kaiſer durch ſeine Tugend und Gelehrſamkeit erworben, ſo ſehr ſchändete er ſeine Regierung durch die Verfolgung der Chriſten. Es war bereits ſo weit gekommen, daß die guten Kaiſer ſo wol, als die böſen die Chriſten als einen gemeinſchädlichen Theil ihrer Unterthanen betrachteten, und um deßwillen viele Tauſend derſelben theils ihrem falſchen Religionseifer, theils ihrer Herrſchſucht aufopferten. Die Erzälung von dem Wunder der donnernden Legion (Legio fulminatrix) iſt wo nicht ganz, doch den meiſten Umſtänden nach erdichtet, und auſerdem auch überhaubt ſehr unwahrſcheinlich. Endlich wurde Antonin der Philoſophe, von ſeinem Sohne Lucius Aelius Aurelius Commodus, welchen er 3 Jahre vor ſei- 177
nem Tode zum Reichsgehülfen angenommen hat, mit Gift hingerichtet. Commodus war der Zeiten, in welchen er die Regierung angetretten, und der Ab- 180
ſtammung vom Antonin dem Philoſophen ganz und gar unwürdig. Er beſchimpfte durch ſeine viehiſche Thaten ſeine Regierung. Er war grauſam, wollüſtig und ſo hochmüthig, daß er ſich göttliche Ehre erweiſen und opfern lies. Daß er die Verfolgung der Chriſten aufgehoben, geſchah nicht aus Menſchenliebe, oder aus einer andern tugendhaften Neigung, ſondern aus Haß gegen ſeinen Vater, deſſen Befehle er verachtete, und aus Liebe zur Marcia, die den Chriſten gewogen war. Mit den Teutſchen führte er zwar Krieg, aber ohne einen ſonderlichen Vortheil davon zu haben. Von dieſem Ungeheuer hat die

193 gedachte Marcia die Welt befreyet. Publius Helvius Pertinax, der eines Kaufmanns Sohn, und nachmals ein Sprachlehrer zu Rom geweſen, endlich aber Stattpfleger von Rom worden, iſt von der Armee zu ſeinem Nachfolger erkläret worden, muſte aber ſchon im 3ten Monat ein Schlachtopfer der Wut unbändiger Soldaten werden, unter welchen er eine ſchärfere Kriegszucht einführen wolte. Sein Nachfolger Didius Severus Julianus, welcher das feilgebottene Kaiſerthum von der Leibwache erkauft hatte, wurde ſchon nach einer Regierung von 10 Wochen, da ihn die Leibwache verlaſſen, auf Befehl des Raths
94 hingerichtet. Nach ihm wurde Septimius Severus Pertinax, ein Mann von ſehr geringer Herkunft aus Leptis in Africa, von der Armee in Pannonien zum Kaiſer erwälet. Zu gleicher Zeit warfen ſich auch Albinus und Peſcennius Niger als Kaiſer auf. Doch Septimius Severus wurde dieſer Gegner gar bald los. Den leztern räumte er ſchon im 2ten Jahre ſeiner Regierung aus dem Wege, und der erſtere, den er im Anfange zum Cäſar ernannt, wurde ungefähr 2. Jahre nach dem Niger erſchlagen. Auf dieſe Weiſe blieb Septimius Severus allein übrig. Dieſer Kaiſer war in ſeinen Kriegen ungemein glücklich. Durch die Kriege mit den Parthern und Arabern erwarb er ſich die Beynamen Parthicus und Arabicus. So gewogen er Anfangs den Chriſten war, ſo heftig wütete er hernach gegen dieſelben. Er machte ſeine beeden Söhne den Caracalla und Geta zu Reichsgehülfen, die ihn auch auf dem Feldzuge wider die Britannier
211 begleiteten, auf welchem er geſtorben, nachdem er zuvor die Grenzen der Britanniſchen Provinz durch eine Mauer vor den Einfällen der Scoten in Sicherheit geſezt hatte.

Kaiſer des 3. Jahrhundert.

6. **Marcus Aurelius Antoninus Baſſianus** 211
Caracalla und **Antoninus Geta** traten zwar nach dem Willen ihres Vaters die Regierung mit einander zugleich an, allein der erſtere war ein unmenſchlicher Tyrann, der nicht nur ſeinen Bruder und Reichsgehülfen in den Armen ihrer gemeinſchaftlichen Mutter Julia gleich nach dem Antritt der Regierung getödtet, ſondern auch alle diejenigen, die dem ermordeten Geta gewogen waren, hinrichten laſſen. Auf dieſe Weiſe büſeten in 2. Jahren über 20 000. Menſchen ihr Leben ein. Die Einwohner von Alexandrien muſten die Wut und blutdürſtige Neigung des Caracalla auf eine erſchröckliche Art empfinden, weil ſie in ihren Reden nicht allzuvorſichtig von ihm geſprochen. Er hatte zwar den Einfall, die Thaten des groſen Alexanders nachzuahmen, er war aber zu einfältig dazu. Gegen die Chriſten hat er ſich noch ſo ziemlich gnädig bewieſen. Die Parther überfiel er auf eine treuloſe Art, und ſchlug ſie. Die Feinde waren eben im Begriff, dieſe ſchändliche That zu rächen, da der Kaiſer vom **Macrinus**, einem Oberſten von der Leibwache, bey Carrä, einer Stadt in Meſopotamien, erſtochen worden. Hierauf wurde der gedachte Macrinus, oder, wie er mit ſeinem vollſtändigen Namen heiſt, **Marcus Opilius Severus Macrinus** auf den kaiſerli- 217
chen Thron erhoben. Er war aus Algier gebürtig und von geringer Herkunft, ſchwung ſich aber nach und nach bis zur Würde eines Trabanten-Oberſten. Zur Annehmung der kaiſerlichen Würde, in deren Gemeinſchaft er auch ſeinen Sohn **Antoninus Diadumenus** aufgenommen, haben ihn die Soldaten wider ſeinen Willen genöthiget. Weil er ſich gegen die Parther nicht behaubten konnte, und den Frieden von ihnen

nen erkaufen muſte, ſo wurde er, da er kaum ein Jahr regiert hat, nebſt ſeinem Sohne und Reichsgehülfen zu Chalcedon in Bithynien getödtet. Sein Mörder
218 und Nachfolger war Marcus Antoninus Baſſianus Varius Avitus Elagabalus, welcher vor des Kaiſers Caracalla Sohn ausgegeben wurde, und Anfangs zu Emeſa Prieſter der Sonne, welche Gottheit die Syrer unter dem Namen Elagabal verehret haben, geweſen iſt. Er übertraf alle ſeine Vorfahren an Verſchwendung, und in der Wolluſt war er das Ebenbild des Sardanapals. Dieſe ſchändliche Aufführung machte ihn zum Abſcheu des menſchlichen Geſchlechts. Er hat zwar Anfangs den Alexander, ſeiner Mutter Schweſter Sohn, zum Nachfolger ernannt, wolte ihn aber hernach aus Eiferſucht über die Gunſt, welche ſich derſelbe durch ſeine Tugenden bey dem Volke erworben, hinrichten laſſen. Doch die Soldaten ſchützten den tugendhaften und geliebten Alexander, und brachten dagegen den tyranniſchen, unzüchtigen und verſchwenderiſchen Elagabalus ums Leben, deſſen todten Leichnam ſie auch hernach auf alle erſinnliche Weiſe beſchimpft. Hierauf beſtieg der gedachte Alexander, oder mit ſeinem ganzen Namen
222 Marcus Aurelius Alexander Severus den Thron. Einige machen ihn und ſeine Mutter Julia Mammäa zu heimlichen Anhängern des Chriſtenthums, welches aber, wenigſtens vom Kaiſer, nicht mit Gewisheit behaubtet werden kan. So viel aber iſt richtig, daß der Kaiſer nebſt ſeiner Mutter den Chriſten ungemein geneigt war, und dem Herrn Chriſto nebſt der Maria und dem Abraham in ſeiner Hauskapelle göttliche Ehre erzeigte. Unter ſeiner Regierung beraubte Artaxerxes, ein Perſer, den Parthiſchen König, ſeinen Herrn, des Lebens und zugleich auch des Throns. Mit dieſem Stifter des mittlern Perſiſchen Reichs führte Alexander

xander Severus einen glücklichen Krieg, den er aber wegen des Einfalls der Teutſchen in die Provinz Illyricum nicht endigen konnte. In dem hieraus neuerdings entſtandenen Teutſchen Kriege wurde er nebſt ſeiner Mutter von ſeinen eigenen Soldaten, die ſeine ſcharfe Kriegszucht nicht vertragen konnten, bey Maynz ermordet. Sein Nachfolger Cajus Julius Verus Maximinus, wurde von der Armee ohne Einwilli- 235
gung des Raths auf den kaiſerlichen Thron erhoben. Er war von Geburt ein Gothe aus Thracien, und bekam um deßwillen den Beynamen Thrax. In ſeiner Jugend war er ein Schäfer. Hierauf wurde er ein Soldat, und endlich ſchwung er ſich bis zur Würde eines Römiſchen Kaiſers, wofür ihn auch der Römiſche Rath, wiewol ungerne, erkannt hat. Seinen Prinzen gleiches Namens erklärte er Anfangs zum Cäſar, und ſodann zum Reichsgehülfen. Er war einer von denen Kaiſern, die die Kirche Chriſti verfolgten. Mit den Daciern und Sarmatiern führte er glückliche Kriege, er drang auch ſehr tief in Teutſchland ein, konnte aber ſeinen Endzweck nicht erreichen, weil der Rath an ſeinem ſchleunigen Untergang arbeitete. Maximinus war ein Ausländer und ein Mann von Glück. Dieſes war in den Augen der Römiſchen Rathsherren, die ihre vornehme Herkunft begeiſterte, Urſache genug, ihn aus dem Wege zu räumen. Hiezu kam noch, daß der Kaiſer ſeinen Siz zu Sirmium in Pannonien aufgeſchlagen, und Rom durch Statthalter, die eine ſchlechte Haushaltung führten, regieren laſſen. Daher wurde er nebſt ſeinem Sohne in dem Lager vor Aquileja erſchlagen.

7. Die Ermordung der beeden Maximinen und die Folgen derſelben ſind ein hinlänglicher Beweis von dem Verfall des Römiſchen Kaiſerthums. Der Römiſche

miſche Soldat bemerkte ſchon ſeit einiger Zeit, wie viel er Gewalt in der Beſezung des erledigten kaiſerlichen Throns in den Händen hatte, und er misbrauchte dieſe Gewalt je mehr und mehr zum Untergange vieler Kaiſer. Zu allem Unglücke maſſete ſich dieſes Recht nicht nur die kaiſerliche Leibwache (Milites praetoriani), ſondern faſt eine jede Armee an, deren die Römer verſchiedene in den Provinzen auf den Beinen hatten. Der Römiſche Rath wolte dem ungeachtet auch ſein altes Recht, die Kaiſer zu ernennen, nicht ſo gutwillig fahren laſſen. Daraus entſtunde eine ſchädliche Eiferſucht zwiſchen dem Rath und den Armeen, und die verſchiedene Denkungsart und die ganz widrige Abſichten beeder Partheyen verſezten den Staat ſelbſt in eine gewiſſe Art einer innerlichen Auszehrung, die ſich mit dem gänzlichen Umſturz des abendländiſchen Kaiſerthums endigte. Es war ein groſes Glück für die Teutſchen, daß ſie um dieſe erwünſchte Zeit ihren alten Fehler einſahen, und ſich durch groſe Verbindungen dem ohnedem ſchon erſchütterten Römiſchen Staatskörper fürchterlich machten. Es iſt bekannt, wie gefährlich dem Kaiſer Antonin dem Philoſophen und deſſen Sohne und Nachfolger Commodus die Verbindung der Teutſchen zur Zeit des Marcomanniſchen Kriegs war. Unter dem Kaiſer Caracalla traten die Allemanner und Gothen zuerſt auf den Schauplaz hervor; und die Römer hatten in den folgenden Zeiten genug zu thun, jene vom Rheine, dieſe aber von der Donau und den Alpengebürgen abzuhalten. Und nun ſtunden auch unter dem, mitten in den gröſten Unruhen und Zerrüttungen des Römiſchen Staats erwälten Kaiſer **Gordianus** die Franken auf, voll von Vertrauen, ihre Freyheit, auch mit dem Untergange des Römiſchen Reichs, zu behaubten. Der Rath ſezte Anfangs den **Marcus Antoninus Gordianus**, welcher

cher Proconſul in Africa war, nebſt ſeinem Prinzen gleiches Namens dem Maximinus entgegen, allein ſie regierten kaum einen Monat. Der jüngere Gordianus wurde vom Maximinus in einer Schlacht getödtet, und der ältere brachte ſich für Gram über dieſen Verluſt ſelbſt ums Leben. Nach dem Tode des Maximinus erhob der Rath die beeden Conſules, den Mar- 236
cus Claudius Pupienus und den Decius Cälius Balbinus auf den kaiſerlichen Thron, welchen aber Gordianus III. des ältern Gordianus Enkel, von der 237
Armee an die Seite geſezt worden. Auf dieſe Weiſe beſaſen 3. Kaiſer zugleich den Thron, wiewol Pupienus und Balbinus bald von den Soldaten ermordet wurden, worauf Gordianus III. allein zum Beſize des Reichs gelangete, welchem er auch 7. Jahre mit groſem Ruhme vorgeſtanden. Er nahm dem Perſiſchen Könige Sapores verſchiedene wichtige Pläze wieder ab, die dieſer dem Römiſchen Reiche entriſſen hat, wurde aber ſeiner groſen Verdienſte ungeachtet auf Anſtiften des Marcus Julius Philippus Arabs, der ihm 244
nebſt ſeinem Sohne gleiches Namens in der kaiſerlichen Würde folgte, durch beſtellte Meuchelmörder in einem Schloſſe an dem Euphrat ermordet. Philippus Arabs war von Boſtra, einer Stadt in dem ſteinigen Arabien, gebürtig. Er hat nach dem Antritt der Regierung in der Gegend dieſer ſeiner Vaterſtadt eine andere Stadt erbauet, die er nach ſeinem Namen Philippopolis benannte. Einige Schriftſteller ſtehen in den Gedanken, daß er nur die Stadt Boſtra ausgezieret, und hernach Philippopolis nennen laſſen, welches aber unerweislich iſt. Noch weit ungegründeter iſt das Vorgeben, daß Philippus Arabs nebſt ſeinem Sohne der chriſtlichen Religion zugethan geweſen. Man darf nur ſeine unchriſtliche Aufführung, und inſonderheit deſſen heidniſche Opfer, und groſe Neigung

zu den Schauſpielen, die einen wichtigen Theil des heidniſchen Götzendienſtes ausmachten, erwägen, um ſich von dem Gegentheile zu überzeugen. Er hatte den Papianus und Marinus, wovon jener im Morgenlande, dieſer aber von der Armee in Pannonien zum Kaiſer ausgerufen worden, zu Gegnern, deren er jedoch bald los wurde. Das merkwürdigſte, das ſich während ſeiner Regierung zugetragen hat, war die tauſendjährige Gedächtnisfeyer der Stadt Rom, die
250 er mit der gröſten Pracht begangen. Er wurde nebſt ſeinem Sohne von dem Cajus Meſſius Quintus Trajanus Decius, welchen die Armee in Pannonien zum Kaiſer erwälet hat, aus dem Wege geräumt. Dieſer neue Kaiſer verfolgte die Chriſten mit ſo heftiger Grauſamkeit, als noch nie vor ihm geſchehen war, er verlohr aber bald nebſt ſeinem Prinzen Herennius Hetruſcus Meſſius, welchen er zum Cäſar ernannt hat, in einer Schlacht gegen die Gothen ſein Leben.
252 Hierauf wurde Cajus Vibius Trebonianus Gallus von der Armee in Macedonien auf den kaiſerlichen Thron erhoben. Dieſer Kaiſer, der mit den Gothen einen nachtheiligen Frieden geſchloſſen, und ſie durch eine jährliche Summe Geldes von den Einfällen in die Römiſchen Provinzen abzuhalten geſucht hat, ernannte ſeinen Sohn Cajus Vibius Voluſianus zum Cäſar. Eben dieſe Würde ertheilte er auch dem jüngſten Prinzen des Kaiſers Decius, mit Namen Cajus Valens Hoſtilianus Meſſius. Allein ſie kamen alle ſehr bald ums Leben. Hoſtilianus wurde vom Gallus ermordet, ſo wie dieſer mit ſeinem Sohne Voluſianus gleichfalls erſchlagen worden iſt, nachdem Aemi-
253 lius Aemilianus zum Kaiſer ausgerufen worden. Aemilianus commandirte eben damals die Armee in Pannonien, und war gegen die aufs neue aufgeſtandene Gothen ungemein glücklich. Er ſcheint nach der

Erhe-

Erhebung zur kaiſerlichen Würde mit den Gothen Friede gemacht zu haben, um deſto ungehinderter von dem Throne zu Rom Beſiz nehmen zu können, er wurde aber unterwegs von ſeinen Soldaten ermordet, nachdem er den kaiſerlichen Titel nur 3. Monate geführet.

8. Des Aemilianus Nachfolger war **Publius Licinius Valerianus**, der ſeinen Sohn **Publius Aurelius Licinius Gallienus** zum Reichsgehülfen angenommen hat. 253
Valerianus war mit allen denjenigen Eigenſchaften geſchmückt, welche einem Regenten das Lob der Welt zuwege zu bringen pflegen. Hätte er die Chriſten nicht verfolgt, ſo würde ſein Andenken auch bey der Nachwelt ehrwürdig ſeyn. Er wurde endlich von dem Perſiſchen Könige Sapor gefangen genommen. Seine Gefangenſchaft war überaus hart, und ſein Tod mit noch gröſerer Schmach verbunden. Sapor hat ihn ſchinden laſſen. Der vorgedachte **Gallie-** 259
nus, ſein Sohn, folgte ihm in der Regierung. Dieſer Kaiſer ſchändete durch ſeine wollüſtige und laſterhafte Aufführung den Thron. Das Reich gerieth bey ſeiner Sorgloſigkeit in einen ſolchen Verfall, daß ſich ein Tyrann nach dem andern hervorthat. Man zälet 30. ſolcher **Tyrannen**. Im Morgenlande machte ſich **Odenatus**, und nach deſſen Ermordung ſeine Gemalin **Zenobia** durch groſe Thaten gegen die Perſer berühmt. Bey dem allen war der Orient ſo gut als verlohren. Denn Odenatus und Zenobia eigneten ſich endlich die dortigen Länder ſelbſt zu, und vergaſen das Reich, welchem ſie dieſelben erhalten ſolten. In den abendländiſchen Provinzen war auch alles voller Verwirrung. Die Marcomanner ſind in Rätien, die Allemanner oder Franken in Gallien, die Quaden in Pannonien und Noricum, und ein Schwarm Allemanner in Italien, ein anderer aber in Gallien eingefallen.

gefallen. Die Franken drungen ſo gar bis nach Spanien durch, und die Gothen waren noch kühner. Sie fielen Thracien und Möſien aufs neue an, ja ſie wagten ſich gar über das ſchwarze Meer nach Aſien. Gallien, und vermuthlich auch Spanien und Britannien giengen gar verlohren. Dieſe Länder machten unter dem **Poſthumus** und **Victorinus** ein beſonders Kaiſerthum aus, welches bis auf die Zeiten des Kaiſers Aurelianus fortdauerte. Bey dieſen Umſtänden büßte endlich der unwürdige Kaiſer Gallienus bey Mayland, woſelbſt er eine Unruhe dämpfen wolte, ſein Leben nach einer ſorgloſen Regierung von 9. Jahren
268 ein. Sein Nachfolger **Marcus Aurelius Claudius II.** würde ganz gewiß die Ordnung im Reiche wiederhergeſtellet haben, wann ihm die Vorſicht das Leben länger gefriſtet hätte. Er war theils wider die Allemanner, theils wider die Gothen ſehr glücklich, ſtarb aber in dem glücklichen Feldzuge wider die leztern bey Marcianopolis, einer Stadt in Möſien, an
270 der Peſt. **Marcus Aurelius Quintillus**, ſein Bruder, wurde zwar vom Rath zur kaiſerlichen Würde erhoben, muſte aber nach 20. Tagen dem **Vale-**
270 **rius Aurelianus**, einem Dacier von Geburt, weichen. Dieſer Kaiſer ſtellte durch ſeine Tapferkeit und ſtrenge Regierung den verfallenen Glanz des Kaiſerthums wieder her. Er jagte die Gothen aus Pannonien über die Donau zurück, überlies aber doch Dacien ihrer Gewalt. Kurz hernach trieb er die Marcomannen und Allemanner aus Italien nach Teutſchland, und nöthigte auch bey dieſer Gelegenheit den Vandalern einen Frieden ab. Die Franken, mit welchen er ſchon vor dem Antritt der kaiſerlichen Regierung als Feldherr glückliche Kriege geführet hatte, erhielt er auch als Kaiſer in Furcht. Die obengedachte Königin **Zenobia**, die bisher ihren Söhnen

die morgenländiſchen Provinzen mit vieler Tapferkeit und Klugheit erhalten hatte, muſte nach einem langen Widerſtande endlich doch dem Aurelian unterliegen, und der Kaiſer ſezte einen groſen Theil ſeines Ruhms darinn, daß er dieſe Prinzeſſin in Triumph aufführen konnte. Seine Grauſamkeit, welche auch die Chriſten bey einer harten, obwol nicht langwierigen, Verfolgung empfinden muſten, veranlaſſete endlich eine Zuſammenverſchwörung wider ihn, die ihm auch das Leben raubte. **Marcus Claudius Taci-** 275
tus, welchen der Rath zum Kaiſer ernannt hatte, regierte nicht länger, als 6. Monate, und ſein Bruder **Florianus** konnte ſich kaum 2. Monate erhalten. 276
Sie wurden alle beede ermordet, worauf die Solda- 277
ten den **Marcus Aurelius Probus**, einen von den beſten Männern der damaligen Zeit, zur Annehmung der kaiſerlichen Würde mit Gewalt nöthigten, er wurde aber dem ungeachtet nach einer 6 jährigen Regierung ermordet. Eben dieſes Schickſal hatte 282
Marcus Aurelius Carus nebſt ſeinen beeden Söhnen, dem **Carinus** und **Numerianus**, ob ſchon Carus in dem ganzen Reiche in Anſehen ſtunde, und das Schrecken der Feinde deſſelben war. **Cajus Valerius Aurelius Diocletianus Jovius**, aus 284
der Stadt Dioclea in Dalmatien gebürtig, war der Nachfolger des vom Aper, ſeinem eigenen Schwiegervater, ermordeten Carus. Er hatte die kaiſerliche Würde den Soldaten zu danken. Der Hochmuth verleitete ihn zur Vergötterung ſeiner eigenen Perſon. Weil das ganze Reich in der gröſten Zerrüttung war, und viele Gegner und Feinde an verſchiedenen Orten zugleich zum Vorſcheine kamen, ſo nahm er nicht nur den **Marcus Aurelius Valerius Maximianus Herculeus** zum Reichsgehülfen an, ſondern ertheilte auch dem **Flavius Valerius Conſtantius Chlo-**

rus

rus und dem Maximianus Galerius die Cäſars-Würde. Dieſe Anſtalten hatten ihre gute Wirkung. Conſtantius Chlorus ſchlug bey 60,000 Allemanner todt, und ſtellte dadurch die Ruhe in Gallien wieder her. Maximianus ſtillte die Empörung in Africa, Galerius erfochte über den Perſiſchen König Narſes einen Sieg, und Diocletianus brachte die Angelegenheiten in Egypten wieder in Ordnung. Es iſt zu merken, daß unter der Regierung des Diocletianus und Maximianus die Sachſen von den Geſchichtſchreibern am erſten genennet werden. Dieſe Nation war durch ihre Seeräubereyen den Römern an den Küſten Galliens und Britanniens ſehr gefährlich. Carauſius wurde zwar mit einer Flotte gegen ſie nach Britannien geſchickt, allein er misbrauchte ſeine Gewalt, und warf ſich ſelbſt treuloſer Weiſe zum Kaiſer in Britannien auf. Doch auch dieſer Feind wurde endlich überwunden. Wider die Chriſten aber wüteten die Kaiſer nebſt dem Cäſar Galerius mit der
304 gröſten Grauſamkeit. Endlich legte Diocletianus die Regierung freywillig nieder, und beredete auch den Maximianus zu eben dieſem Entſchluſſe. Der erſtere ergözte ſich hierauf zu Salona in Dalmatien mit der Gärtnerey, der leztere aber lebte zu Mayland und hernach in Lucanien als ein Privatmann.

Kaiſer des 4. Jahrhundert.

304 9. Nach der Abdankung des Diocletianus und Maximianus gelangten die beeden Cäſares **Conſtantius Chlorus** und **Galerius** zur kaiſerlichen Würde. Sie theileten zwar im Anfange das Reich in zween ziemlich gleiche Theile, ſo daß der erſtere alle jenſeits der Alpen gelegene Länder nebſt Italien und Africa, der leztere aber alle morgenländiſche Provinzen erhielte. Doch Conſtantius Chlorus war mit Gallien

und Britannien zufrieden, und überlies Italien und Africa dem Galerius. Um deßwillen ertheilte dieſer dem Severus und Maximinus Daza die Cäſars-Würde, und ſezte den erſtern über Italien, den lez-tern aber über den Orient, da er hingegen für ſich Illyrien, Thracien und Bithynien behielte. Con-ſtantius Chlorus regierte in ſeinen Ländern mit vie-lem Ruhme, erhielt auch gegen die Franken und Allemanner ſchöne Siege, und hinderlies nach einer allzukurzen Regierung ſeinem Sohne Conſtantinus 306
Magnus, den er mit der Helena erzeugt hatte, ſei-nen Antheil am Römiſchen Reiche. Um dieſe Zeit warf die kaiſerliche Leibwache zu Rom den Maxen-tius, des Maximianus Sohn, zum Kaiſer auf, ja der eben gedachte Maximianus bekam auch wieder Luſt zur kaiſerlichen Würde, und wolte ſo gar ſeinem Sohne die Krone rauben, er wurde aber von den Soldaten verlacht, und nach Gallien getrieben. Hier ſtellte er ſeinem Eidam, Conſtantinus dem Groſen, zweymal nach dem Leben, allein er konnte niemal ſei-ne gottloſe Abſicht erreichen, und ſah ſich hernach gezwungen, ſich ſelbſt zu entleiben. Inzwiſchen iſt auch Severus, welchen Galerius wider den Maxen-tius abgeſchickt hatte, bey Ravenna ums Leben ge-kommen, worauf Galerius, um ſeine Parthey zu ver-ſtärken, den Licinius zum Kaiſer erkläret hat. Dieß nahm der Cäſar Maximinus ſo übel auf, daß er, an ſtatt ſich dem Licinius zu unterwerfen, ſich viel-mehr eine uneingeſchränkte Gewalt über ganz Mor-genland und den kaiſerlichen Titel anmaſſete. Auf dieſe Weiſe waren damals 5. Kaiſer zugleich, 1) Ga-lerius, 2 Conſtantinus Magnus, 3) Maxen-tius, 4) Licinius und 5) Maximinus. Unter dieſen Kaiſern war der erſtere anjezo der ohnmächtig-ſte. Er iſt aus Italien gejagt worden, und muſte

 mit

mit Illyricum vorlieb nehmen. Die übrigen abendländiſchen Provinzen waren gröſtentheils in den Händen des Conſtantinus und Maxentius, ſo wie Maximinus ſich des Orients bemächtigt hatte. Doch Ga-
311 lerius ſtarb bald, und zwar auf eine äuſerſt empfindliche und ſchmerzhafte Art. Sein Körper gieng noch bey deſſen Lebzeiten in Fäulnis, und die daraus entſtandene Würmer quälten ihn unter den gröſten Martern zu Tode. Auf dieſe Weiſe hat die göttliche Gerechtigkeit deſſen auſerordentliche Wut und Grauſamkeit gegen die Chriſten gerochen. Im folgenden Jahre kündigte Maxentius dem Conſtantin den Krieg an, wurde aber von dieſem etliche male geſchlagen, und muſte endlich in der Tiber erſaufen. Vor der Schlacht mit dem Maxentius ſoll Conſtantinus ein Kreuz an dem Himmel geſehen haben, deſſen Inſchrift ihm den Sieg über dieſen Tyrannen verſprochen. Wann man dieſe Erzälung aus dem rechten Geſichtspuncte betrachtet, ſo iſt ſie weder unwahrſcheinlich, noch lächerlich. Nicht lange hernach hat Licinius, der damals mit dem Conſtantinus in guter Einigkeit und Freundſchaft lebte, den Maximinus in Thracien überwunden, und ſo in die Enge gebracht, daß er nach genommenem Gift endlich bey Tarſus unter entſezlichen Schmerzen ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Allein die Einigkeit zwiſchen dem Licinius und Conſtantinus dauerte kaum 3. Jahre. Jener war grauſam und verfolgte die Chriſten, dieſer aber iſt den Chriſten nicht nur gewogen geweſen, ſondern er hat ſich auch ſchon, wenigſtens für ſich, zu ihrer Religion bekannt. Hieraus entſtunde zwiſchen dieſen beeden Kaiſern ein ſehr blutiger Krieg. Licinius wurde etlichemal geſchlagen, und muſte ſich endlich zu Nicomedia an den Conſtantin ergeben, der ihm hierauf erlaubt hatte, daß er zu Theſſalonich als eine Privatperſon leben

könnte.

könnte. Doch da er auch in dieſen Umſtänden allerley Unruhen angeſtiftet, wurde er vom Conſtantin getödtet. Eben dieſes Schickſal hatten auch ſeine Helfer, der Cäſar Valens, und der Kaiſer Martinianus, nebſt dem Prinzen Licinius, welcher als ein Kind von 20. Monaten zum Cäſar ernannt, und hernach auf Anſtiften der Fauſta nebſt dem Cäſar Criſpus ums Leben gebracht worden iſt. Nunmehr war
alſo Conſtantinus allein übrig. Er iſt, ſo viel man 324
weis, der erſte Kaiſer, der die chriſtliche Religion öffentlich angenommen, geſchüzet und mit herrlichen Freyheiten begnadiget hat. Seine Verdienſte um die Kirche Chriſti ſind gros, er mag nun aus wahrer Ueberzeugung, oder aus Staatsabſichten ſich zum Chriſtenthume bekannt haben. Von der Eintheilung des ganzen Reichs in 4. Haubtgebiete, die Conſtantinus gemacht hat, iſt ſchon oben (S. 797. f.) weitläuftig geredet worden. Sonſt legt man dieſem Kaiſer verſchiedene Dinge zur Laſt. Man wirft ihm unter andern vor, daß er durch die Verlegung des kaiſerlichen Sizes nach Conſtantinopel die abendländiſchen Provinzen den Anfällen der Barbaren blosgeſtellet, mit den Gothen einen Frieden eingegangen, und den, von ihren Knechten vertriebenen Sarmatiern, an der Zal bey 300, 000. Mann, einen ſichern Aufenthalt in Thracien und den benachbarten Gegenden überlaſſen
hat. Er theilete endlich das Reich unter ſeine 3. Söh- 337
ne, und ſtarb nach einer Regierung von beynahe 31. Jahren.

10. Conſtantinus Magnus hinterlies das Reich
ſeinen 3. Prinzen. Conſtantinus II. bekam vermö- 337
ge der väterlichen Eintheilung Gallien nebſt den übrigen Provinzen jenſeits der Alpen, Conſtantius II. den Orient, und Conſtans Italien, Africa und Illyrien.

lyrien. Hiernächſt ſolten nach der Verordnung des groſen Conſtantinus auch die Söhne ſeines Bruders, Dalmatius und Hannibalianus, verſorgt werden. Zu dem Ende wurde jenem Meſopotamien angewieſen, und zugleich die Würde eines Cäſars ertheilt, dieſer aber erhielte Pontus, Cappadocien und Armenien mit dem Titel eines Königs. Doch dieſe beede Prinzen muſten gar bald ein Opfer des Ehrgeizes werden. Dalmatius verlohr in einem Aufſtande der Soldaten ſein Leben, und Hannibalianus wurde kurz darauf auf Befehl des Conſtantius II. hingerichtet. Die Einigkeit der 3. Kaiſer wurde auch gar bald durch Kriege unterbrochen. Zuerſt fieng Conſtantinus II. mit dem Conſtans Händel an. Er war mit ſeinem Antheile nicht zufrieden und forderte vom Conſtans noch ein Stück von Italien oder Africa, wurde aber darüber von den Feldherren des Conſtans bey
340 Aquileja in der Schlacht getödtet. Indeſſen daß Conſtantius II. gegen den Perſiſchen König Sapor 3. unglückliche Kriege führte, wurde Conſtans in einem
350 Schloſſe Namens Helena, unweit dem Pyrenäiſchen Gebürge, von der Parthey des Magnentius umgebracht. Hierauf machte ſich dieſer Franke von Italien, Africa und Gallien Meiſter, und nahm den kaiſerlichen Titel an. Eben dieſe Ehre erhielt Vetranio von der Armee in Illyrien. Allein Conſtantius II. nöthigte nicht nur den Vetranio, daß er abdanken muſte, ſondern brachte auch den Magnentius durch verſchiedene blutige Schlachten nach und nach ſo in die
353 Enge, daß er ſich zu Lyon ſelbſt entleibte, worüber ſich deſſen Bruder, der Cäſar Decentius, wenige Tage hernach gleichfalls umbrachte: ſo wie Nepotianus, der Eutropia, des Kaiſers Conſtantinus Schweſter Sohn, kurz zuvor, und Silvanus, ein Franke, 2. Jahre nach dem Tode des Magnentius

aus

aus dem Wege geräumt worden, nachdem ſie beede den kaiſerlichen Titel kaum ein Monat geführet haben. Auf dieſe Weiſe kam Conſtantius II. zum Beſize aller Länder ſeines Vaters. Allein ſeine Neigung zu den Arianiſchen Irrthümern wurde dadurch der rechtgläubigen Kirche nur deſto gefährlicher und nachtheiliger. Den Gallus, ſeines Vatern Bruders Sohn, machte er zwar zum Cäſar, weil er aber beſorgte, daß ſich derſelbe wider ihn empören möchte, ſo lies er ihn tödten, und ertheilte ſodann dem Julianus, des Gallus Brudern, die Cäſar-Würde. Dieſer Prinz erhielt verſchiedene Vortheile gegen einige Teutſche Völker, ſtellte auch die Römiſchen Feſtungen am Rheine wieder her. Er wurde endlich von der Armee in Gallien zum Kaiſer ausgerufen. Con- 361
ſtantius II. wolte zwar einen Feldzug wider ihn vornehmen, wurde aber in Sicilien von einer Krankheit überfallen, und ſtarb. Sein Tod befeſtigte alſo den Julianus auf dem kaiſerlichen Throne. Dieſer Kaiſer hat ſich durch ſeinen Abfall vom Chriſtenthume den Beynamen Apoſtata zuwege gebracht. Er kam auf dem Feldzuge wider die Perſer ums Leben. Man erzälet von der Art ſeines Todes verſchiedene Dinge, die unerweislich ſind. Sein Nachfolger Jovianus 363
kam durch die Wal der Armee zur kaiſerlichen Würde. Er war bisher Oberſter von der Leibwache. Mit den Perſern ſchlos er einen Frieden, wodurch das Reich etliche Provinzen verlohren. Er ſtarb nach einer Regierung von 8. Monaten auf der Rückreiſe aus Perſien nach Conſtantinopel, da er eben an den Grenzen von Galatien und Bithynien angekommen war. Man bedauerte ſeinen frühzeitigen Tod mit allem Rechte. Er war ein Kaiſer, der nicht nur der rechtgläubigen Kirche eifrig zugethan geweſen, ſondern der auch dem Reiche überhaubt bey einem längern Leben groſe Vor-

theile gebracht haben würde. Hierauf wurde Valentinianus I. zu Nicäa von den Soldaten, die ihn au-
364 ſerordentlich liebten, zum Kaiſer erwälet. Er ernannte gleich beym Antritt der Regierung ſeinen Bruder Valens zum Mitkaiſer, und überlies ihm die morgenländiſchen Provinzen, für ſich aber behielt er die Abendländer, woſelbſt er mit verſchiedenen Teutſchen Völkern, und abſonderlich mit den Allemannern und Quaden viele und zum Theil unglückliche Händel hatte. Die leztern wurden durch den unverſtändigen Landpfleger in der Provinz Valeria zu einem Einfall in die gedachte Provinz gereizet, wobey faſt 2. Römiſche Legionen unterwegs aufgerieben worden. Dieſer Unfall bewog den Kaiſer, mit den Allemannern den Frieden zu beſchleunigen, und wider die Quaden
376 zu ziehen. Allein er ſtarb nach einem fruchtloſen Feldzuge in den Winter-Quartieren an einem Schlagfluſſe, und hatte ſeinen Sohn Gratianus zum Nachfolger in den abendländiſchen Provinzen. Dieſer Kaiſer machte auf Verlangen der Armee in Italien ſeinen Bruder Valentinianus II. zum Reichsgehülfen, ob er ſchon erſt 4. Jahre alt war. Auf dieſe Weiſe waren damals wieder 3. Kaiſer zugleich, wiewol Valens, ihr Vetter, nicht länger als etwa 2. Jahre neben ihnen den Orient beherrſchet hat. Denn dieſer hatte inzwiſchen ſeine Noth mit den Perſern und Gothen gehabt. Von den leztern erkaufte er ſich zwar durch Abtrettung eines Stück Landes in Thracien den Frieden, er zerfiel aber hernach aufs neue mit ihnen, und da er ſich endlich nach einer unglücklichen Schlacht mit der Flucht retten wolte, wurde er von denen ihm
378 nacheilenden Feinden in einer Bauernhütte verbrannt. Ein Jahr nach dem Tode des Valens nahm Gratia-
379 nus den Theodoſius Magnus zum Mitkaiſer an, und übergab ihm den Orient. Hiezu hat ihn wol die

Noth

Noth gezwungen. Es iſt zwar nicht unwahrſcheinlich, daß inzwiſchen mit den Quaden und Sarmatiern Friede gemacht worden, obſchon die Geſchichtſchreiber davon ſtille ſchweigen: allein die Unruhen und fürchterlichen Unternehmungen der Gothen dauerten doch noch immer fort, und auſer dieſen verurſachten auch die Alanen und Hunnen groſe Furcht und Zerrüttung im Reiche. Dieſen Feinden ſuchte Gratianus, ſo viel möglich, Widerſtand zu thun, das Beſte aber, was er hiebey that, war wol dieſes, daß er, wie gedacht, den Theodoſius M. zum Auguſtus neben ſich erklärete. Dieſer groſe und tapfere Kaiſer hatte das Glück, die Gothen in einer ſiegreichen Schlacht zu überwinden, einen Theil derſelben aber durch gütliche Handlungen aufzunehmen. Hiebey ſas Gratianus nicht ſtille. Es ſcheint, daß er inzwiſchen die Alanen und Hunnen durch Uebergabe eines gewiſſen Stück Landes in Pannonien befriediget, und auch Gallien in Ruhe geſezt habe. Um dieſe Zeit maſſete ſich Maximus, ein Spanier, das Kaiſerthum in den Abendländern an, und Gratianus war ſo unglücklich, daß er, nach der, gegen ihn verlohrnen Schlacht, auf der Flucht bey Lyon umgebracht wurde, ja es muſte 383
auch Valentinianus II. vor dem Maximus nach Theſſalonich flüchten, welchen aber der Kaiſer Theodoſius aus Dankbarkeit gegen ſein Haus, das ihn erhoben hatte, ſchüzte, und dem aufrühriſchen Maximus nach der Schlacht bey Aquileja den Kopf abſchlagen lies, gleichwie Victor, des Maximus Sohn, mit ſeinen Vormündern durch den berühmten Franken Arbogaſtes auf kaiſerlichen Befehl in Gallien aus dem Wege geräumet worden. Nach des Maximus Tode ſezte Valentinian II. durch erneuerte Bündniſſe die Rheiniſchen Lande in Nieder-Germanien gegen die Franken in Sicherheit, doch fiel Arbogaſt, welchen die

Geſchichtſchreiber den gröſten Helden des Alterthums an die Seite ſezen, ſeinen eigenen Landsleuten, den Franken, vielleicht aus perſönlichem Haß gegen die damaligen Fürſten, mit mancherley Vortheilen ins Land. So angeſehen nun dieſer Arbogaſt beym Theodoſius geweſen iſt, ſo wenig konnte ihn Valentinianus, welchem er von dieſem zugegeben worden iſt, wegen ſeiner Strenge und freyen Art leiden. Er warf eine Ungnade auf ihn, und wolte ihm das Commando nehmen. Doch dieß war ein Schritt, den er zu ſeinem Untergange that. Arbogaſt war bey der Armee ſehr beliebt, und darüber kam Valentinianus
392 II. vielleicht nicht ohne Schuld des Arbogaſtes, bey Vienne plözlich ums Leben. Arbogaſt warf hierauf den Eugenius, welcher Magiſter Scrinii war, zum Kaiſer auf, und machte ſich vielleicht zu einer bequemern Zeit ſelbſt Hofnung zur kaiſerlichen Krone, die er indeſſen aus Staatsklugheit einem andern aufgeſezet hatte. Allein dieſer Entwurf ſchlug fehl. Eugenius befeſtigte zwar ſein Anſehen durch Bündniſſe mit den Allemannern und Franken, die ihm den Rücken ſicher machten, und eine ſtarke Anzal Soldaten zuſchickten. Er ſuchte auch durch eine eigene Geſandſchaft die Einwilligung des Theodoſius zur angemaſten kaiſerlichen Würde zu erlangen. Doch dieſer gieng ihm vielmehr, als einem unrechtmäſigen Beſizer des Throns, zu Leibe, und lieferte ihm mit Hülfe der Gothen, wie auch vieler Horden von Hunnen und Alanen, die blutige Schlacht bey dem Fluſſe Frigidus unweit Aquileja. Dieſes Treffen hat zwar auf beeden Seiten ungemein viele Leute gekoſtet, iſt aber dennoch zum Nachtheile des Eugenius ausgefallen. Der unrechtmäſie Kaiſer wurde gefangen und enthaubtet.
394 Arbogaſt kam einer gleichmäſigen Strafe durch ſeine Entleibung zuvor. Er fiel in 2. Schwer-

ter, weil ihm eines nicht hinlänglich zu ſeyn ſchiene. Auf dieſe Weiſe blieb Theodoſius allein übrig, wiewol er im folgenden Jahre ſchon geſtorben iſt. Seine 395
Regierung iſt des Lobs der Nachwelt würdig. Er war wirklich ein groſer Kaiſer und ein tapferer Feldherr. Dabey aber hatte er den Fehler groſer und feuriger Männer. Sein Geblüt wallete bisweilen allzu heftig auf, und ſein Zorn hatte alsdann überaus ſchädliche Folgen. Ich weis nicht, ob man es auf die Rechnung dieſes Kaiſers ſchreiben ſoll, daß durch die Theilung des Reichs unter ſeine Söhne der abendländiſche Theil deſſelben zum Untergange reif gemacht worden.

Kaiſer des 5. Jahrhunderts.

11. Der Kaiſer Theodoſius M. hatte ſeine beeden Söhne, den Arcadius und Honorius zu Nachfolgern im Reiche. Jener bekam den Orient, und dieſer die Abendländer. Wir reden hier nur von den Kaiſern des abendländiſchen Reichs bis zum Untergange deſſelben, welcher gegen das Ende dieſes Jahrhunderts wirklich erfolgt iſt. Honorius war nicht 895
älter, als 11. Jahre, da er den kaiſerlichen Thron in den Abendländern beſtiegen hat. Er ſtunde unter der Vormundſchaft des Stilico, deſſen beede Töchter er auch nach und nach geheyrathet hatte. Weil der Kaiſer endlich hinder die böſen Streiche, die ſein Vormund und Schwiegervater heimlich geſpielt hatte, gekommen iſt, ſo lies er ihn nebſt ſeinem Sohne Eucharius, welchem der Vater das Kaiſerthum zuwege bringen wolte, tödten. Bey dieſen Unruhen wurde den Barbaren der Weg in das Reich gebahnet. Alaricus, der Weſtgothen König, belagerte ſo gar die Stadt Rom ſelbſt und eroberte ſie, gieng auch vor Ravenna, wo der Kaiſer ſeinen Siz hatte. Inzwi-

ſchen wurde Rom noch einmal eingenommen und etliche Tage geplündert, und der Kaiſer konnte ſich dieſe Feinde nicht eher vom Halſe ſchaffen, als bis er ihnen ein Stück Landes in Gallien, das unten am mittelländiſchen Meere lag, eingeräumet hat. Einige Zeit nachher ſezten ſich auch die Franken in Gallien feſt, ſo wie ſich die Vandaler, Alanen und Sweven ſchon vor den Weſtgothen daſelbſt niedergelaſſen haben, die aber hernach bey der Ankunft dieſer leztern nach Spanien entwichen, und in dieſem Lande verſchiedene Reiche errichteten. Unter des Ho-
424 norius Nachfolger und Schweſterſohne, dem Kaiſer Valentinianus III, wurde der Verfall des Reichs noch gröſer. Dieſer unglückliche Kaiſer hatte zuerſt mit dem Gegenkaiſer Johannes Händel, den er jedoch durch den Beyſtand des orientaliſchen Kaiſers Theodoſius II. glücklich überwunden, und hernach tödten laſſen. Allein die Einfälle der barbariſchen Völker, die wie ein reiſender Strom eine Provinz nach der andern überſchwemmet haben, konnte er nicht verhindern. Die Weſtgothen wurden auch in Spanien ſo mächtig, daß ſich ihr Reich von der Loire und Rhone über das Pyrenäiſche Gebürge bis nach Luſitanien erſtreckte. Darüber giengen die Vandaler nebſt denen von den Weſtgothen faſt aufgeriebenen Alanen unter dem Könige Geiſericus bis nach Africa hinüber, und ſtifteten daſelbſt nach der Eroberung der Stadt Carthago das berühmte Vandaliſche Reich. Auſerdem nahmen auch die Burgunder ein Stück von Gallien weg, und Britannien gieng durch die Sachſen verlohren. Endlich wurde der Kaiſer wegen ſeiner wollüſtigen und grauſamen Auf-
455 führung auf Anſtiften des Maximus, eines Conſuls zu Rom, von den Soldaten erſtochen.

12. Hier-

12. Hierauf bemächtigte ſich der gedachte Maxi- 455
mus des Thrones, den er aber kaum 3. Monate behaubten konnte. Er vermälete ſich mit des ermordeten Kaiſers Valentinianus III. Wittwe, der Eudoxia. Dieſe Vermälung beförderte ſeinen Untergang. Weil er glaubte, daß er in der Liebe ſeiner neuen Gemalin genugſam beſeſtiget wäre, ſo begieng er die Unvorſichtigkeit, und entdeckte ihr, daß er der Urheber von der Hinrichtung ihres vorigen Gemals geweſen. Allein die Prinzeſſin nahm dieſe Entdeckung ganz anders auf. Sie rief den Vandaliſchen König Geiſericus um Rache wider den Mörder ihres Gemals an, der auch aus Africa nach Italien herüber gieng, ſich aber nach ſeiner Ankunſt ſehr feindlich bezeugte. Er plünderte Rom 14. Tage hintereinander, und führte nicht allein groſe Schäze, ſondern auch die Eudoxia mit ihren beeden Prinzeſſinnen, der Eudocia und Placidia, mit ſich fort. Der Kaiſer Maximus kam auf der Flucht ums Leben. Nun eilete das abendländiſche Kaiſerthum zu ſeinem Untergange. Die Nachfolger des Maximus haben insgeſamt eine ſehr kurze und unruhige Regierung gehabt, und ſind faſt alle ermordet worden. Der nächſte Nachfolger des Ma-
ximus war Avitus, der ſich in Gallien zum Kaiſer 455
aufgeworfen, und Anfangs von den Gothen unterſtüzet, hernach aber von dem General Ricimer ſo in die Enge gebracht worden iſt, daß er die Regierung nach 18. Monaten ſelbſt niederlegte. Ihm folgte
Majorianus, welcher die Kaiſerwürde dem morgen- 457
ländiſchen Kaiſer Leo I. zu danken hatte, und den Oſtgothiſchen König Theodoricus ſchlug, aber nach 4. Jahren vom Ricimer bey Tortona im Mayländiſchen
getödtet worden. Severus, ſein Nachfolger, kam 461
durch den Ricimer auf den Thron, und wurde mit Gift in ſeinem Pallaſte zu Rom hingerichtet. Nach

ſeiner

ſeiner Ermordung blieb der Thron 2. Jahre ledig,
bis der Kaiſer Leo ſeinen Schwiegerſohn, den Gene-
467 ral Anthemius darauf ſezte, welchen aber Ricimer,
ungeachtet er ſein Schwiegervater war, aus dem Wege
472 geräumt hat. Hierauf wurde Olybrius, der ſich
mit der Placidia, des Kaiſer Valentinianus III. jün-
gern Prinzeſſin, vermälet hatte, durch Hülfe des Ri-
cimer zum Kaiſer erwälet, aber von dieſem ſchon im
7ten Monate ſeiner Regierung vom Throne geſtoſſen.
473 Nach dem Tode des Olybrius wurde Glycerius, des
Ricimer Enkel, durch Hülfe der Oſtgothen Kaiſer,
er muſte aber ſchon im folgenden Jahre den kaiſerli-
chen Thron mit der Würde eines Biſchofs zu Salo-
na in Dalmatien vertauſchen. Sein Nachfolger,
474 Julius Nepos, der ihn durch Hülfe des Kaiſers
Leo Thrax verdränget hat, wurde von dem General
Oreſtes verjagt, der hierauf zwar ſeinen Sohn Ro-
475 mulus Auguſtulus auf den Thron erhoben, aber
ihn doch nicht gegen den Odoacer, den König der
Heruler, ſchüzen konnte, welcher ihn bey Pavia aufs
476 Haubt geſchlagen. Auf dieſe Weiſe gieng das abend-
ländiſche Kaiſerthum völlig zu Grunde, bis es A.
800. vom Kaiſer Carl dem Groſen wieder erneuert
worden. In dem Zwiſchenraume von 324. Jahren
haben die Heruler, ſodann die Oſtgothen, und
endlich die morgenländiſchen Kaiſer nebſt den
Longobarden Italien beherrſchet.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Alb. Fabricii* Bibliogr. antiquar. C. III.

1. *Graevii* Theſaurus mit den Supplem. S. oben S. 791.
Hieher gehöret auch noch die ältere, aber weniger vollſtändige Sammlung, unter dem Titel:
Gaudentii Roberti Miſcellanea Italica erudita. Parmae T. I-III. 1691. T. IV. 1692. 4. Voll. IV.

2. Grö-

2. Gröſere Werke.

Io. Roſini ſyſtema Antiquitatum Romanarum cum *Thom. Demſteri* paralipomenis. Aureliae Allobrog. 1620. Lugd. Bat. 1663. und Traj. ad Rhen. 1710. 4. Die erſte Edition kam heraus Baſil. 1585. f.

Barnab. Briſſonii de formulis & ſolennibus populi Romani uerbis L. VIII. Francof. 1592. 4. it. cura *Io. Aug. Bachii* Lipſ. 1754. f.

Ejusd. ſelectarum iuris ciuilis antiquitatum L. IV. Helmſt. 1663. it. Lipſ. 1741. 4.

(*Thomae Godwyn*) Romanae Hiſtoriae Anthologia recognita & aucta; or, An English Expoſition of the Romane Antiquities, with a parallel of the Roman and English offices. Oxford. 1623. 4. newly reviſed and enlarged by the Author, Lond. 1661. 4.

Céſar Egaſſe du Boulay Threſor des Antiquités Romaines où ſont contenues & deſcrittes par ordre, toutes les ceremonies des Romains. Paris 1650. f. cum fig.

Mich. Angeli Cauſei de la Chauſſe Romanum Muſeum, ſiue Theſaurus eruditae antiquitatis, in quo gemmae, idola, inſignia ſacerdotalia, inſtrumenta ſacrificiis inſeruientia, lucernae, uaſa, bullae, armillae, fibulae, claues, annuli, teſſerae, ſtyli, ſtrigiles, gutti, phialae lacrymatoriae, uota, ſigna militaria &c. CLXX. tabulis aeneis inciſa referuntur ac dilucidantur. Rom. 1690. f. Edit. III. adiectis plurimis annotationibus & figuris. Tomi II. Rom. 1746. fol. Voll. II.

Burch. Gotth. Struuii Antiquitatum Romanarum ſyntagma. Ien. 1701. 4. c. fig. Iſt nur der erſte Theil: die 3 übrigen ſind zurückgeblieben.

Mich. Ange de la Chauſſe Le grand Cabinet Romain, ou Recueil des Antiquitez Romaines avec les explications & figures, Amſt. 1706. f.

Pet. Danetii Dictionarium Antiquitatum Rom. & Graec. Pariſ. 1698. it. Amſt. 1701. 4. S. oben S. 579.

Sam. Pitiſci Lexicon Antiquitatum Romano-Graecarum Leowardiae 1713. T. II. f. S. oben S. 579.

Antiquitates ſacrae & ciuiles Romanorum explicatae, ſ. commentarii hiſtor. mythol. & philol. in uaria monumenta priſca. Halae 1726. f.

Iſr. Gottl. Canzii Roma ſacra, ciuilis, militaris, literaria, priuata, Tub. 1738. 4.

3. Hand-

3. Handbücher

Henr. Kippingi Recenſus Antiquitatum Romanarum methodicus. Brem. 1661. 8. Ed. IV. Lugd. Bat. 1713. 8.

Pet. Ioſ. Cantelius de Romana Republica, ſ. de re militari & ciuili Romanorum ad explicandos ſcriptores antiquos. Pariſ. 1684. 12. Edit. V. prioribus correctior. Vltraj. 1707. 8. c. fig.

Frid. Hildebrandi Antiquit. Romanae. Franeq. 1700. 12.

Pauli Ch. Hoepfneri Roma antiqua, oder kurze Fragen von den Gebräuchen der Römer. Halle 1709. 12. it. 1740. 8.

Chph. Cellarii breuiarium antiquitatum Romanarum Hal. 1710. Edit. VII. *Hieron. Freyeri* 1744, item ex manuſcripto libro integrum editum, & adnotationibus illuſtratum a *Io. Ern. Imman. Walchio* 1748. 8.

Guil. Henr. Nieupoort Rituum, qui olim apud Romanos obtinuerunt, ſuccincta explicatio, ad intelligentiam ueterum auctorum. Traj. ad Rhen. 1712. Edit. IX. cum *Io. Matthaei Geſneri* proluſione, poſt *Schoepflini*, *Reizii* aliorumque curas nouis acceſſionibus locupletata. Berol. 1751. 8.

* *Chriſti. Gottl. Schwarzii* obſeruationes ad Nieupoorti compendium Antiquitatum Romanarum editae a *Io. Andr. Mich. Nagelio*. Alt. 1757. 8.

Meliſſantis (Gregorii) Schazkammer Römiſcher Antiquitäten. 1. Stück 1715. 2. Stück 1716. 8.

Neue acerra philologica oder gründliche Nachrichten aus der Philologie und den Römiſchen und Griechiſchen Antiquitäten. 12. Stücke. Halle 1715-1723. 8.

Io. Henr. Heineccii Antiquitatum Romanarum, iurisprudentiam illuſtrantium ſyntagma. Hal. 1718. Edit. nou. Argent. 1755. gr. 8.

Pet. Burmanni Antiquitatum Romanarum breuis deſcriptio, in uſum collegiorum recuſa, Frf. 1743. 8.

Joh. Jac. Schazens Einleitung in die Römiſche Antiquitäten. Büdingen 1744. 8.

Io. Frid. Gruneri introductio in antiquitates Romanas. Ien. 1746. 8.

Io. Aug. Bachii Hiſtoria iuriſprudentiae Romanae. Lipſ. 1754. 8.

Io. Henr. Chriſti. de Selchow elementa Antiquitatum iuris Romani publici et priuati. Gott. 1757. 8.

1. Der Römiſche Gözendienſt iſt zuerſt vom Könige Numa Pompilius ordentlich eingerichtet, mit der Zeit aber bey Erweiterung des Reichs durch Zusäze faſt aus allen gottesdienſtlichen Verfaſſungen der Ausländer vermehret worden. Die beynahe unzälbaren Gottheiten der Römer können, wie bey den Griechen, in Götter und Göttinnen, desgleichen in himmliſche, irdiſche und unterirdiſche eingetheilet werden. Die gewöhnlichſte Eintheilung aber war in gröſere und kleinere Gottheiten oder Dii maiorum und minorum Gentium. Zu den gröſern Gottheiten gehören 1) die 12. Conſentes, Jupiter, Juno, Veſta, ſo wol major oder die Erde, als auch minor oder das Feuer, Minerva oder Pallas (nebſt den 9. Muſen oder Kunſtgöttinnen, als Calliope, Clio, Erato, Thalia, Melpomene, Terpſichore, Euterpe, Polyhymnia und Urania), Ceres (nebſt ihrem Sohne Plutus), Diana, Venus (desgleichen die beeden Cupidines, nämlich Eros und Anteros, und die 3. Gratien, deren Zal und Namen verſchiedentlich angegeben werden), Mars (wie auch die Bellona und Victoria), Mercurius, Neptunus (nebſt dem Portumnus und der Matuta oder Levcothee, d. i. der Morgenröthe), Vulcanus (deſſen Geſellen die Cyclopen waren), Apollo (nebſt dem Aeſculapius, deſſen Sohne); und 2) die 8. Dii ſelecti, als Janus, Saturnus, Rhea (oder Ops, auch Cybele, Mater Deorum ꝛc. genannt), Genius (dahin auch die Penates und Lares zu rechnen), Pluto (nebſt der Proſerpina oder Hecate, ſeiner Frau, den 3. Furien, als der Alecto, Tiſiphone und Megära und den 3. Parcen, nämlich der Clotho, Lacheſis und Atropos), Bacchus (nebſt den Nymphen, Satyrn und dem Silenus, ſeinem Ge-

Gefärten und dem Priapus, ſeinem Sohne), Sol und Luna. Zu den kleinern Gottheiten werden gerechnet 1) Indigetes, oder die den Göttern beygezälte Helden, als Quirinus, Hercules, Caſtor und Pollux, Aeneas, ja ſelbſt die Kaiſer, vom Cäſar bis zum Gratianus, wie auch ihre Gemalinnen, Schweſtern, Töchter, Söhne, und andere verdiente Männer, obrigkeitliche Perſonen ꝛc. 2) Semones, (d. i. Semihomines,) eine Mittelgattung zwiſchen Göttern und Menſchen, dahin a) die Feldgötter, als Pan, Faunus und Fauna, oder Dea bona, Sylvanus, Vortumnus und Pomona, Pales, Flora, Terminus ꝛc. b) die den verſchiedenen Stufen des menſchlichen Alters und andern Dingen vorgeſezte Gottheiten, z. E. Levana, Cunina, Cuba, Eduſa oder Edulia, Potina oder Potica, Fabulinus, Dii Nixii, Proſa und Poſtverta, Natio, die Hochzeitgötter, als Hymenäus, Domiducus, Jugatinus und Viriplaca, Murcia, Horta, Strenua, Vacuna, Vibillia, Orbona, Nänia, Angerona, Ajus Locutius, Laverna, Hippona oder Epona, Stercutius, Robigus, Mephitis, Pollentia, Mors ꝛc. c) die Tugenden, Laſter, Gemüthseigenſchaften ꝛc., als Mens, Virtus, Honor, Pietas, Fides, Spes, Pudicitia, Concordia, Clementia, Pax, Quies, Salus, Felicitas, Libertas, ſelbſt die Stadt Roma, Fortuna, Voluptas, Cupido, Pavor, Pallor, Audacia, Febris, Morbona, Tempeſtas ꝛc. gehören. Von fremden, ſonderlich aber Egyptiſchen Gottheiten haben die Römer z. E. die Iſis, den Oſiris, Anubis ꝛc. verehret.

2. Das Prieſterthum machte zu Rom kein eigenes und von bürgerlichen Bedienungen unterſchiedenes

nes Amt aus. Es hatten aber die Römer vornämlich 2. Arten von Prieſtern oder gottesdienſtlichen Perſonen, wovon die eine Art allen Göttern gemein, oder vielmehr keiner Gottheit insbeſondere eigen, die andere aber für den Dienſt gewiſſer einzelner Gottheiten beſtimmt war. Zur erſtern Art gehören 1) die Pontifices nebſt ihrem Oberhaubte dem Pontifex Maximus, 2) die Augures nebſt ihrem Vorſteher oder Magiſter Collegii, 3) die Aruſpices, 4) die Decemviri (nachher Quindecimviri) Sacris faciundis zur Verwahrung und Auslegung der Sibylliniſchen Bücher, und ihr Magiſter Collegii, 5) die Fratres Arvales, 6) die Curiones unter dem Curio Maximus, 7) die Septemviri Epulonum, 8) die Feciales, die, wann ſie Verträge machten, oder ſonſt eine zu ihrem Amte gehörige Verrichtung vorgenommen, den Namen Pater patratus führeten, 9) die Sodales Titii oder Titienſes und 10) der Rex Sacrorum oder Rex Sacrificulus. Die Prieſter von der andern Art, oder die dem Dienſte einzelner Gottheiten gewidmete Prieſter waren 1) die Flamines, ſonderlich Flamen Dialis, Martialis, Quirinalis ꝛc. nebſt den Sodalibus der vergötterten Kaiſer, 2) die Salii oder Martis-Prieſter, nebſt dem Präſul und Magiſter Collegii, 3) die Luperci, oder Prieſter des Pan, deren 3. Gattungen (Sodalitates) waren, die Sodalitas Fabiorum, Quintiorum und Juliorum, 4) die Potitii und Pinarii, des Hercules Prieſter, 5) die Galli, oder Prieſter der Götter Mutter Cybele, unter ihrem Archigallus, 6) die Virgines Veſtales, deren Vorſteherin Virgo Maxima oder Veſtalium Vetuſtiſſima genannt worden. Zu geringern Verrichtungen gebrauchten die Prieſter noch allerhand Perſonen; dergleichen Miniſtri Sacerdotum waren

die Camilli und Camillä, die Flaminii und Flaminiä, ferner die Aeditui, oder Aeditumi, die Tibicines und Tubicines, Popä und Victimarii, Fictores, wie auch die Präcia oder Präclamitores, Lictores, Scribä, Pullarii, Kalatores, und endlich die Präficä, Deſignatores und Veſpä oder Veſpillones. Die Feſttage, oder Dies Feſti waren bey den Römern von den Werktagen (Dies Profeſti) dadurch unterſchieden, daß man an denſelben entweder opferte, oder gottesdienſtliche Malzeiten (Epulä) anſtellete, oder feyerliche Spiele den Göttern zu Ehren hielte, oder doch wenigſtens eine Ruhe von ordentlicher Arbeit oder Feyer (Feriä) beobachtete. Die Feyertäge oder Feriä waren entweder zugleich mit einem Feſte verbunden, oder nicht. Zu den Feſten gehöreten z. E. die Saturnalia, Palilia, Bacchanalia, Quinquatria, Terminalia, das Feſt der Cybele, welches von den Megaleſibus oder Ludis Megalenſibus unterſchieden war, das Feſt des Janus, der Veſta, das Mägdefeſt, (Feſtum Ancillarum oder Junonis Caprotinä), das Feſt der Fortuna Muliebris, das Weinleſen-Feſt oder Feſtum Vindemiale, die Feſte der Tugend und der Ehre oder Virtutis und Honoris c. Die Feyertäge (Feriä) waren zweyerley, öffentliche und beſondere (Feriä publicä und privatä). Der öffentlichen Feyertäge gab es 4. Arten 1) Stativä, als die Agonalia, Carmentalia, Lupercalia Matronalia :c. 2) Conceptivä, als die Feriä Latinus, Paganalia, Sementinä, Sompitalia :c. 3) Imperativä, als die Novemdialia, und 4) Nundinä. Die beſondern Feyertäge waren nur gewiſſen Familien oder einzelnen Perſonen eigen, und wurden entweder zu einer feſtgeſezten Zeit (Feriä privatä ſtativä), oder nur bey gewiſſen Vorfallenheiten, z. E.

E. bey Geburtstägen, Expiationen, Leichenbegängniſſen ꝛc. gehalten. Von den gottesdienſtlichen Gefäſen ſind zu merken 1) Acerra und Turibulum zum Räuchern, 2) Präfericulum, Faviſſä, Futilia oder Futa und Simpulum oder Simpuvium zum Waſchen, 3) Guttus und Patera zum Ausgieſen des Weins, und lezteres auch zur Auffangung des Opferbluts, 4) Seceipita Securis und Malleus zum Abſchlachten der Opferthiere, 5) Aſpergillum, der Weihwädel, 6) Capides Becher oder Kannen, 7) Candelabra oder Leuchter, 8) Ollä extares, Töpfe zum Kochen der Eingeweide, 9) Tripodes, oder Dreyfüſſe, an ſtatt der Tiſche oder auch zur Zierrath ꝛc.

3. Die Römiſchen Tempel (Templa, Fana, Delubra), welche nach dem feinſten Geſchmack und aufs koſtbarſte gebauet, und insgemein viereckigt, oft auch länglich-viereckigt, und bisweilen rund waren, hatten in dem äuſern Umfange oder Kirchhofe (Area) gemeiniglich einen Waſſerbehälter (Piſcina), einen bedeckten Gang vor den Thüren (Atrium) und einen oder mehrere Altäre (Arä und Altaria) zu den Opfern. Der eigentliche Tempel beſtunde vornämlich aus 3. Theilen, nämlich dem Vortempel (Prodomus und Pronaos), dem innern Theile des Tempels, wo das Gözenbild war (Cella), und dem Hinder-Tempel (Opiſthodomos). Im Tempel, und zwar allem Anſehen nach im vordern Theile deſſelben, ſtunde gleichfalls ein Altar, und noch einer im innern Theile vor dem Gözenbilde. Auſer dem ſind bey den Tempeln auch noch das Adytum oder ein verborgener Ort, vermuthlich in unterirdiſchen Gewölbern des Tempels, die Pulvinaria oder Kiſſen vor die Gözenbilder, die Sacraria oder Sacella,

 worun-

worunter theils kleinere Tempel oder Kapellen, theils Nebengebäude zur Verwahrung der heiligen Gefäſe 2c. verſtanden werden, die Porticus oder bedeckten und auf prächtigen Säulen ruhende Gänge, die Tholi oder die Oerter, wo die Geſchenke vor die Götter (Donaria oder Anathemata, gelobte Schilde 2c.) aufgehangen worden, die Thore, Schwellen und Stuffen, wie auch das Faſtigium oder der dreyeckig zulaufende Giebel, die Zotheka, oder Verwahrungsort des Opferviehes, die Culina oder Opferküche, oder nach einiger Meynung der heimliche Abtritt 2c. zu merken. Die gottesdienſtlichen Handlungen beſtunden 1) in der Anbetung der Götter, welche ſtehend, mit verhülletem und gegen das Gözenbild, auch gemeiniglich gegen der Sonnen Aufgang gerichteten Haubte, nach einem von dem Prieſter vorgebeteten Formular, mit der einen Hand an dem Munde, mit der andern aber den Altar oder auch die Knie der Gözenbilder berührend, und mit richtiger Ausſprechung des eigenthümlichen Namens der Gottheit verrichtet wurde, 2) in der Supplication, welche theils ein Dankfeſt nach erhaltenem Sieg über die Feinde, theils ein Verſöhnungs- oder Buß- Feſt zur Zeit öffentlicher Trübſale, z. E. der Peſt, Erdbeben 2c. da man den Zorn der Götter durch Bußgebete (Obſecrationes) und durch Lectiſternia oder den Göttern untergebreitete Kiſſen, abzuwenden ſuchte, war, 3) in den Opfern, welche von keuſchen, wolgewachſenen, weisgekleideten und bisweilen auch mit Kränzen von Laub gezierten Perſonen dargebracht werden muſten, ſonſt aber von verſchiedener Art waren, indem man in den erſten Zeiten nur etwas Korn und Salz, ja bis zum Jahre nach Erbauung Roms, 657. auch Menſchen, ordentlich aber in den ſpätern Zeiten Thiere, die ohne Fehl und Gebrechen ſeyn

muſten,

muſten, als Vögel, Lämmer, Schafe (welches Opfer Hoſtia hies), ferner vom groſen Viehe, Stiere, Ochſen ꝛc. (welche Opfer Victimä genannt worden) mit allerhand feyerlichen Gebräuchen, den Hausgözen aber nur Weyrauch und Wein, geopfert hat, und 4) in den Spielen, welche haubtſächlich zur Ehre oder Verſöhnung der Götter, nicht ſelten aber auch zugleich zur Erlangung der Gunſt des Volkes, und zwar jedesmal mit dem prächtigſten und koſtbarſten Aufwande gehalten worden. Sie waren in Anſehung der Zeit entweder feſtgeſezte (Stati), als die Megalenſes oder Megaleſia, Cereales, Florales, Martiales, Apollinares, Capitolini, Romani oder Magni, Plebeji, Conſuales, Compitalitii, Auguſtales und Palatini, Säculares; oder gelobte (Votivi) z. E. vor der Unternehmung eines Feldzugs, desgleichen nach zurückgelegter 5. 10. 20. jähriger kaiſerlicher Regierung (Quinquennales, Decennales, Vicennales); oder auſerordentliche (Extraordinarii), die an Geburtstägen, beym Antritt einer obrigkeitlichen Würde, bey Leichenbegängniſſen ꝛc. angeſtellet worden ſind. In Anſehung ihrer innern Beſchaffenheit theilte man ſie 1) in Wett- oder Rennſpiele (Circenſes, vom Circus, ſonderlich Maximus, ſo genannt), deren 6. Arten waren a) das Wettrennen mit Pferden oder Wagen (Curſus) b) der Gymniſche oder Athletiſche Streit der Läufer (Curſores), der Fauſtſchläger (Pugiles), der Ringer (Luctatores), des Springens (Saltus) und des Scheiben- oder Tellerwerfens (Diſci Jactus) c) das Ritterſpiel (Ludus Trojä), d) die Jagd oder der Thierkampf (Venatio) entweder der Thiere unter ſich, oder der Thiere und Menſchen, e) das Spielgefechte zu Roß und Fuß (Pugna equeſtris und pedeſtris), und

f) das Seetreffen (Naumachia), 2) in Fechterſpiele (Munera oder Spectacula Gladiatorum), die ordentlich im Amphitheater von allerhand Arten von Fechtern, als da waren die Secutores und Retiarii, die Threces und Mirmillones, die Samnites oder Hoplomachi, die Eſſedarii, Andabatä, Dimachäri, Laquearii, gehalten, und wozu insgemein Sclaven oder Gefangene nach gewiſſen Fechtergeſellſchaften oder Banden (Familiä) unter der Aufſicht eines Fechtmeiſters (Laniſta) in eigenen Fechtſchulen (Ludi) beſonders zubereitet worden, und 3) in Schauſpiele (Ludi Scenici), die auf der Schaubühne (Theatrum) von den Comödianten (Hiſtriones) gehalten worden, und von viererley Art, nämlich Comödia, Tragödia, Satira und Mimus, waren.

4. Rom ſtunde 244. Jahre unter Königen, die ziemlich eingeſchränkt regierten, indem der Rath und das Volk keinen geringen Einfluß in die Staatsgeſchäfte hatten. Die königlichen Gerechtſame beruheten zu Friedenszeiten auf der oberſten Gewalt in gottesdienſtlichen Dingen, der Beſchüzung der Geſeze, Sitten und Rechte, dem Richteramte in wichtigen Rechtsſachen, und in der Vollziehung alles deſſen, was der Rath unter dem königlichen Vorſize in Berathſchlagung genommen, und das von den Königen verſammlete Volk auf Reichstägen beſchloſſen hatte; zur Zeit des Kriegs aber in dem oberſten und faſt uneingeſchränkten Commando, doch ſo daß die eigentliche Gewalt über Krieg und Frieden in den Händen des Volkes blieb. Die Kennzeichen der königlichen Würde waren eine goldene Krone, der Scepter, ein Thron von Elfenbein, ein Purpurrock mit Weis vermiſcht, die 12. Stadtdiener oder Lictores

res mit den Zeichen der höchſten Gewalt (Faſces cum Securibus), und die Leibgarde (Celeres) als der erſte Anfang vom nachmaligen Ritterſtande. Die obrigkeitlichen Würden und Staatsbedienungen bekleideten, auſer dem Könige, der Präfectus Urbi, die Quäſtores, und der Tribunus Celerum. Die Ertheilung dieſer Würden, wie auch die Gebung der Geſeze gehörte für die Reichstäge, welche Comitia Curiata genannt worden, zu denen hernach noch die Comitia Centuriata, und zur Zeit der freyen Republik A. U. 263. die Comitia Tributa gekommen. Das Volk hat Romulus in 3. Tribus und 30. Curien eingetheilet. Die Zal der leztern, die mit den Parochien eine groſe Aehnlichkeit haben, wurde auch in den ſpätern Zeiten beybehalten. Die 3. Tribus, welche zur Erleichterung des Aufgebots zum Krieg (Dilectus) ungemein dieneten, indem eine jede Tribus 1000. Mann zu Fuß und 100. zu Pferde ſtellen muſte, hieſen Ramnenſes, worinnen alle Römer und hernach auch die Albaner waren, Tatienſes, welche aus lauter Sabinern beſtanden, und Luceres, wozu alle Fremde gerechnet worden. Unter dem fünften Könige Tarquinius Priſcus wurde die Zal der Tribuum verdoppelt, und nun ſagte man Primi Ramnenſes, ſecundi Ramnenſes ꝛc. Sein Nachfolger Servius Tullius aber änderte dieſe ganze Einrichtung, weil ſie bey der beſtändigen Zunahme der Bürgerſchaft an Fremden unbequem wurde, und theilete die ganze Stadt in 4, das Römiſche Land aber in 15. oder 17. Portionen, wovon jene Tribus urbanä, dieſe aber ruſticä genannt worden. In den ſpätern Zeiten ſtieg die Zal der Tribus auf 35, und ein jeder Römiſcher Bürger muſte zu einer derſelben gehören. Die Tribus ruſticä bekamen für den urbanis aus verſchiedenen Urſachen einen überaus

groſen Vorzug. Der gedachte König Servius Tullius, der zuerſt die Schäzung des Vermögens aller Römiſchen Bürger in und auſer der Stadt (Cenſus) eingeführet, hat die Bürgerſchaft in Anſehung ihres Vermögens in 6. Claſſen und eine jede derſelben in beſondere Centurien, deren in allen 193. waren, abgetheilet. Die Bürger in der erſten Claſſe muſten 100,000. (nämlich ℔ oder Aſſes) Aeris = ungefähr 1000. Thlr. in der andern 75,000. Aeris = 750. Thlr. in der dritten 50,000. Aeris = 500. Thlr. in der vierten 25,000. Aeris = 250. Thlr. in der fünften 11,000. Aeris = 110 Thlr. und die in der sechſten weniger, als die leztere Summe, beſizen. Die erſte Claſſe hatte 80, die andere, wie auch die dritte und vierte, eine jede 20, die fünfte 30, und die ſechſte nur 1. der gedachten Centurien. Auſerdem beſtunde in den erſten 5. Claſſen die eine Hälfte der Centurien aus Alten (Seniores), die über 46. Jahre waren, und zur Vertheidigung der Stadt gebraucht wurden, und die andere aus jungen Leuten zwiſchen dem 17. und 46ſten Jahre, (Juniores), die ins Feld gehen muſten. Zur erſten Claſſe gehöreten auch 18 Centurien Ritter und 2. Centurien Zimmer- und Werkleute (Fabri), desgleichen zur fünften oder vierten Claſſe 2. oder 2. Centurien Acenſi, Cornicines und Tibicines, und endlich zur ſechſten die Proletarii und Capite Cenſi, welche beede leztern insgeſammt von Kriegsdienſten und Auflagen frey waren. Jede der 5. erſtern Claſſen hat ſich auch durch die Waffen von den übrigen unterſchieden. Zur Zeit der freyen Republik kommt die Eintheilung in Centurien nicht ſo häufig, als die in Tribus vor: ja es ſcheinet, daß jene damals eine Untereintheilung von dieſer worden iſt. Sonſt wurden alle Römiſche Bürger auch in Anſehung der Geburt in

in Nobiles oder Patricios und Jgnobiles oder Plebejos eingetheilet. Die erſtern waren die Nachkömmlinge der Senatoren ſo wol von der erſtern, als zweyten Gattung (Patres primi und cooptati oder conſcripti). Die 3. Stände, als der Rathsherren- Ritter- und gemeine Stand (Ordo Senatorius, Equeſtris und Plebejus oder Popularis) waren zwar ſchon unter den Königen gewöhnlich, doch bekam der Ritterſtand erſt unter den Conſuln ſeine rechte Einrichtung und Vorzüge.

5. Nach Abſchaffung des königlichen Regiments wurde die vorige Verfaſſung wenigſtens eine Zeitlang und in der Haubtſache beybehalten, nur daß an ſtatt eines Königs nunmehr 2. Regenten unter dem Namen der Conſuln, deren Regiment nur auf ein Jahr eingeſchränket war, und nebſt ihnen noch mehrere obrigkeitliche Würden und unter andern ſonderlich die Schuzobrigkeiten des Volkes oder Tribuni Plebis aufgekommen ſind. Dieſe obrigkeitliche Perſonen (Magiſtratus) werden in Anſehung der Zeit in ordentliche und auſerordentliche eingetheilet. Zu den ordentlichen Obrigkeiten gehören 1) die beeden Conſules, als die oberſten Regenten des Staats, von denen das Jahr benennet worden, und die nicht geringer, als vorhin die Könige, waren, nur daß man von ihnen an das Volk appelliren konnte, 2) die Prätores, die haubtſächlich zu Richtern ſo wol in Sachen der Bürger unter ſich, als auch der Bürger und Fremden geſezt waren, ſonſt aber auch die Spiele, ſonderlich die Rennſpiele, ausrichteten, und der abwechſelnden Conſuln Amt verwalteten, 3) die Aediles, die für die öffentlichen und privat Gebäude, für die Sicherheit und Reinlichkeit in der Stadt, für das Proviantweſen, und für die öffentlichen Spiele

Sorge trugen, 4) die Quäſtores, die von zweyerley Art waren a) Urbani, welchen die Aufſicht über die öffentliche Schazkammer in dem Tempel des Saturnus, und andere daſelbſt verwahrte Dinge, z. E. die Geſeze, Rathsverläſſe, Fahnen ꝛc. desgleichen auch die Bewillkommung und Verſorgung fremder Geſandſchaften anbefohlen war, und b) Provinciales, die mit den Conſuln oder Prätoren in die Provinzen gehen, für den Sold und das Proviantweſen der Armee, für die Zölle, Tribut ꝛc. ſorgen muſten, 5) verſchiedene Obrigkeiten von geringerm Anſehen, z. E. die Triumviri Capitales, Monetales Nocturni, Valetudinis, die Quatuorviri viales ꝛc. und 6) abſonderlich die Tribuni Plebis ſeit A. U. 261, die eine unverlezliche Schuz-Obrigkeit des Volkes waren, und um deßwillen ihre Hausthüren Tag und Nacht offen ſtehen laſſen muſten, auch nie über Nacht auſer der Stadt bleiben durften, und ſonderlich durch ihr Veto alle Rathsverläſſe und Verordnungen vernichten konnten, aber auch ihre groſe Gewalt nicht ſelten zum Schaden des Staats misbrauchten. Auſerordentliche Obrigkeiten waren 1) der Dictator, der ordentlich nur nebſt dem von ihm ſelbſt gemeiniglich erwälten Magiſter Equitum in äuſerſt wichtigen Vorfallenheiten, z. E. bey einer Aufruhr, zur Zeit eines gefährlichen Kriegs ꝛc. ernennet worden, und, da indeſſen alle andere Regiments-Perſonen ihr Amt niedergeleget, eine ganz unumſchränkte Gewalt hatte, doch ſo, daß man ſeit A. U. 304. von ihm an das Volk appelliren konnte, 2) die Cenſores, deren Amt theils in der Schazung des Vermögens, theils in der Beſtrafung der wider die Regeln der Tugend, Ehrbarkeit und des Wolſtandes handlenden Bürger beſtunde, da ſie dann nach Masgabe des Verbrechens die Thäter mit allerhand Arten

der

der Beſchimpfung belegen, einen Rathsherrn aus dem Rathe ſchaffen, einem Ritter das Pferd nehmen, einen Bürger aus einem Tribu in den andern, ja gar unter die Aerarios oder in die Rolle der Cärium, das iſt in die unterſte Claſſe der Bürger, herabſezen konnten, 3) der Interrex, der zur Zeit eines Interregni, oder da wegen unverhofter Sterbfälle oder wegen eines durch die Tribuni Plebis zerriſſenen Waltages ꝛc. das gemeine Weſen ohne Conſules, oder ohne einen Dictator war, ernannt worden, 4) der Präfectus Urbi, der in Abweſenheit der Conſuln das Stadtregiment führete, bis dieſe Würde den Prätoren zugleich zu Theil worden iſt, 5) der Präfectus Annonä, der zur Zeit einer auſerordentlichen Theurung die Sorge für das Proviantweſen gehabt hat, 6) die Decemviri Legibus ſcribendis Conſulari Poteſtate, die die Geſeze des Solon und anderer Geſezgeber, welche A. U. 300. durch 3. Geſandte aus Griechenland geholet worden, in Ordnung gebracht und daraus ſo wol, als aus den bisherigen Sitten, Gewohnheiten und herkommlichen Rechten die 12. Tafeln verfertiget, auch während deren Verfaſſung 2. Jahre mit groſem Anſehen ohne andere Obrigkeiten dem Staate vorgeſtanden, aber wegen misbrauchter Gewalt im 3ten Jahre abdanken muſten, 7) die Tribuni Militum Conſulari Poteſtate, die A. U. 309. bey Gelegenheit des Streits des Volks mit den Patricien wegen der Theilnehmung am Conſulate, aufgekommen, und bis zu A. U. 387. dann und wann an ſtatt der Conſuln zu den oberſten Regenten erwälet worden ſind, und 8) einige geringere Obrigkeiten, z. E. die Quinqueviri Menſarii zur Bezalung der Schulden, die Quinqueviri Muris Turribusque reficiendis, die Duumviri navales, Triumviri Aedibus ſacris reficiendis,

Trium-

Triumviri Coloniä deducendä, u. ſ. f. In Anſehung der Perſonen wurden die obrigkeitlichen Aemter in Patriciſche, gemeine und vermiſchte eingetheilet. Die gemeinen waren das Amt der Tribunorum und Aedilium Plebis: die übrigen alle ſind ſonſt von den Patricien geführet, nachgehends aber insgeſamt, auch ſo gar das Conſulat, nur die Würde eines Interrex ausgenommen, mit dem gemeinen Mann getheilet worden. Sodann wurden die obrigkeitlichen Würden in Abſicht auf gewiſſe Vorrechte auch in gröſere, z. E. das Conſulat, die Prätur, Cenſur ꝛc. und geringere, z. E. die Würde eines Quäſtors, Aedilis ꝛc. ferner in Magiſtratus Curules (dergleichen z. E. die Würde eines Dictators, Conſuls, Prätors, Aedilis Curulis ꝛc. waren) und non-Curules, und endlich in Anſehung des Ortes in Stadt- und Provincial-Aemter eingetheilet. Die gewöhnlichen Obrigkeiten in den Provinzen, das iſt in denen, auſer Italien eroberten Ländern, waren die Proconſules und Proprätores, die insgemein neu abgegangene Conſules und Prätores waren, und mit ihren zugeordneten Quäſtoren, Legaten und einem anſehnlichen Comitat, auſer der richterlichen Gewalt (Poteſtas) öfters auch das oberſte Kriegscommando (Imperium) hatten, nach Verflieſung eines Jahres aber gemeiniglich von einem Nachfolger abgelöſet wurden, worauf ſie ſodann innerhalb 30. Tagen aus der Provinz abgehen, und nach ihrer Ankunft zu Rom in eben ſo vielen Tagen ihre Rechnung ablegen muſten. Die Municipia wurden faſt auf die Art der Stadt Rom von eigenen Obrigkeiten regieret. Ihre Rathsherren hieſen Decuriones und ihre Conſuln Duumviri: ſie hatten auch ihre Dictatores, Cenſores, unter dem Namen Quinquennales, Aediles ꝛc. Die Coloniä

oder

oder Pflanzſtädte, die in Militares und Plebejas, wie auch in Anſehung des Bürgerrechts in Römiſche und Lateiniſche eingetheilet worden ſind, hatten faſt eben ſolche Obrigkeiten, wie die Municipia: da hingegen die Präfecturä faſt auf die Art der Römiſchen Provinzen von Präfectis, die ihnen der Prätor oder das Volk zugeſchicket, regieret wurden. Die Civitates Föderatä hatten ihre eigene und von den Römern unabhängige Verfaſſung, nur daß ſie zu gewiſſen Obliegenheiten vermöge des Bündniſſes verbunden waren. Die Unterbedienten des Staats oder die Diener der Obrigkeiten waren die Schreiber (Scribä), Staatsbedienten (Accenſi), Ausruffer (Präcones), Caſſierer (Coactores), Stadtdiener (Lictores), Aufwärter (Apparitores), Landboten (Viatores), der Scharfrichter (Carnifex). Auſſer dem Geburtsadel (im vorigen Abſaz) kam nun eine viel anſehnlichere Art von Adel auf, der ſich auf die von den Vorfahren bekleidete höchſte Staatsämter (Magiſtratus Curules) und auf andere Arten von groſen Verdienſten, ſonderlich auf gehaltene Triumphe gründete. Derjenige, der in ſeiner Familie einen oder mehrere Männer von ſo erhabenen Vorzügen aufweiſen konnte, hies Nobilis, gleichwie man denjenigen Homo novus nannte, der die gedachten Vorzüge ſeinem Geſchlechte zuerſt erworben hat. So lange die obrigkeitlichen Aemter nur blos von Patricien verwaltet worden ſind, war dieſe Nobilitas, womit allerhand Vorzüge, abſonderlich das Jus Imaginum, verbunden waren, nur eine Zierde der Patriciengeſchlechte: nachdem aber das Volk an den Aemtern Theil nahm, ſo kamen nun auch einige plebeiſche Familien, die vorhin zu den Ignobilibus gehöreten, zum Beſize des Römiſchen Adels. In Anſehung der Gerechtſame waren die zum Römiſchen

Staate

Staate gehörige Perſonen ungemein verſchieden. Denn einige waren Römiſche Bürger und hatten das Bürgerrecht, andere genoſſen nur das Jus Latii, oder Italicum, die Einwohner der Provinzen und die Fremden hatten noch geringere Rechte, bis die Lateiniſchen und Italiäniſchen Völker durch den Bundsgenoſſenkrieg, die übrigen Einwohner des Römiſchen Reichs aber durch die Verordnung des Kaiſers Caracalla, und endlich unter dem Juſtinian auch die Libertini ꝛc. mit einem Worte alle im Römiſchen Reiche lebende Perſonen das Bürgerrecht erhielten.

6. Wenige Jahre vor Chriſti Geburt iſt der Anfang zu einer gänzlichen Veränderung in der Verfaſſung des Römiſchen Staats gemacht worden. Octavius bekam nebſt dem Namen Auguſtus oder Kaiſer in ſeinem ſiebenden Conſulate A. U 727. durch das nachmals ſo genannte königliche Geſez (Lex Regia) alle Herrſchaft des Römiſchen Raths und Volkes. Gleichwie Auguſtus ſtufenweis zu dem Gipfel der kaiſerlichen Hoheit erhoben worden iſt, indem er in ſeinem zehenden Conſulate A. U. 730. von den Geſezen freygeſprochen wurde, und im folgenden Jahre die Freyheit erhalten, alles, was er wolte, ob er ſchon nicht Conſul wäre, beym Rathe vorzutragen, das Proconſulat auch in Rom fortzuführen, und in allen Provinz engröſere Herrſchaften, als die ordentlichen Obrigkeiten derſelben, auszuüben, endlich aber im J. 735. die Erlaubnis bekommen, alles willkührlich zu verbeſſern, und ſelbſt beliebige Geſeze zu geben: alſo haben ſeine Nachfolger ſo gleich bey dem Antritt der Regierung auf einmal durch einen Rathsverlaß und durch das obengedachte Geſez ihre Gewalt erhalten, doch ſo, daß dieſe Gewalt faſt unter einem jeden Kaiſer einen neuen Zuwachs bekommen. Das meiſte in der geän-

derten Staatsverfaſſuug rühret von dem Mäcenas, dem groſen Staatsrath des Kaiſers Auguſtus her. Der Grundſaz bey dieſer Staatsveränderung war, dem Volke zu verbergen, daß eine Veränderung vorgienge. Daher blieben die vorigen Namen der höchſten Staatsämter noch ferner üblich: allein die Aemter ſelbſt wurden entweder von den Kaiſern ſelbſt verwaltet, oder ihren Creaturen gegeben, oder in leere Titel verwandelt. Die Titel, unter welchen die Kaiſer von Auguſti Zeiten an verſchiedene Arten der höchſten Gewalt in ihrer Perſon vereiniget, oder durch welche ſie ſich ſonſt unterſchieden haben, waren Princeps, Imperator, Tribunicia Poteſtas, Proconſulatus, Präfectura Morum, Pontificatus Maximus, abſonderlich aber der Name Auguſtus. Die erſten Kaiſer bis zum Nero waren aus der Cäſariſchen Familie, und gelangten durch die Ernennung des Raths und Volks zur kaiſerlichen Würde, wozu ihnen aber ſchon die Adoption oder die Annehmung an Kindes ſtatt den Weg bahnete. In den folgenden Zeiten nahm ſich die kaiſerliche Leibwache (Milites Prätoriani), ja eine jede groſe Armee, dergleichen die Römer damals faſt in allen wichtigen Provinzen hatten, in der Erwälung der Kaiſer eine ungeziemende Freyheit heraus: wodurch aber unter andern der Verfall und nachmalige Untergang des Römiſchen Kaiſerthums veranlaſſet worden. Die Ehrfurcht gegen die Kaiſer war ſo gros, daß ſie zum Theile noch im Leben, nach dem Tode aber allezeit vergöttert worden. Es war aber dieſe Ehrfurcht bey den meiſten Römern verſtellt und erzwungen. Die Reichsgehülfen, welche einige Kaiſer angenommen, hatten nicht einerley Gerechtſame. Einige erhielten nur Tribuniciam Poteſtatem, andere nebſt derſelben auch das Proconſulat, und den, mit dieſem verbundenen Titel Impe-

Imperator. Den Titel Auguſtus bekamen nur die regierenden Kaiſer, und diejenigen Reichsgehülfen, denen ſie gleiche Gewalt neben ſich eingeräumet haben. Die Cäſares waren von den Auguſtis in der Gewalt und dem Ornate unterſchieden. Sie hatten nur ſo viele Gewalt, als ihnen die Auguſti oder Kaiſer zugeſtanden, trugen zwar Purpur, aber ohne Gold und kein Diadema. Die Söhne der Kaiſer hieſen Principes Juventutis oder Prinzen, ſo lange ſie noch nicht zu Reichsgehülfen angenommen waren. In den obrigkeitlichen Würden hat Auguſtus, wie gedacht, eine zwar nicht ganz in die Augen des Pöbels fallende, aber doch ungemein groſe Veränderung vorgenommen. Wir wollen zuerſt von denen reden, deren Namen von den vorigen Zeiten her beybehalten worden. Hieher gehören nun 1) die Conſules, deren es 3. Arten gab, die Ordinarii, die vom Januarius an, in den erſten Monaten das Conſulat verwalteten, und dem Jahre den Namen gaben, die Suffecti und Honorarii oder Codicillares, 2) die Prätores, deren Zal vermehret, die Gewalt aber ſehr verringert und dem Präfectus Urbi eingeräumet worden, 3) die Cenſores, denen nur die eine Hälfte ihres Amts, nämlich die Schäzung des Vermögens gelaſſen worden, da hingegen die Beurtheilung und Beſtrafung der Sitten Auguſtus ſelbſt übernommen, 4) die Quäſtores Urbani, denen die Sorge für die Schazkammer genommen und den Prätoribus Aerarii bis auf die Zeit des Claudius gegeben wurde, 5) die Tribuni Plebis, die ihre Gewalt gänzlich verlohren haben. Die Ernennung der Conſuln, wie auch die Hälfte der übrigen Obrigkeiten eignete ſich Auguſtus zu, die andern lies er zwar das Volk auf Reichstägen erwälen, allein man durfte gleichwol die von ihm recommandirte Perſonen (Candidati Principis)

nicht leicht abweiſen. Tiberius hat gar dem Volke das Recht öffentlicher Reichstäge genommen, und dem Rath überlaſſen, der ohnehin von ihm abgehangen. Die neuen Würden, die unter Auguſto aufgekommen ſind, waren 1) der Präfectus Urbi, der nunmehr eine groſe richterliche Gewalt bekommen, 2) der Präfectus Prätorio, deſſen Amt anfänglich nur in dem Commando über die Leibwache beſtunde, nachmals aber zugleich eine bürgerliche Bedienung wurde, die den Rang unmittelbar nach den Kaiſern hatte 3) der Präfectus Vigilum, an ſtatt der vormaligen Triumvirorum Nocturnorum, 4) der Präfectus Annonä, der nun unter die ordentlichen Obrigkeiten gerechnet wurde, da er zur Zeit des Freyſtaats zu den auſerordentlichen gehörete, 5) die Quäſtores Candidati Principis oder Quäſtores Candidati, welche die Schriften und Ausſchreiben des Kaiſers beym Rathe ableſen und die kaiſerliche Schazkammer verwalten muſten, 6) verſchiedene geringere Obrigkeiten, als Curatores Operum publicorum, Viarum, Aquarum oder Aquäductuum, Alvei Tiberini ꝛc. 7) auſerordentliche Obrigkeiten, als Triumviri legendi Senatus und Triumviri recognoſcendi Turmas Equitum, 8) das auſerordentliche geheime Rathscollegium unter dem Titel Comitum, mit welchem die, dem Rathe vorzutragende Sachen in vorläufige Berathſchlagung gezogen worden, und woraus allem Anſehen nach das nachmalige Auditorium oder Conſiſtorium Principis entſtanden iſt, 9) die Obrigkeiten in den Provinzen, und zwar theils in denen, die Auguſtus in der Theilung der Provinzen mit dem Rathe vor ſich behalten, das iſt in den wichtigſten, einträglichſten und den Anfällen der Feinde am meiſten ausgeſezten a) die Legati Auguſti pro Prätore oder Präſides, nebſt ihren Procu-

ratoribus oder Rationalibus, zur Erhebung und Lieferung der Einkünfte und Zölle in die kaiſerliche Schazkammer (Fiſcus Principis), b) die Procuratores Cäſaris in den kleinen Provinzen, z. E. im Jüdiſchen Lande, c) der Präfectus Auguſtalis vom Ritterſtande, als der beſondere Statthalter des Kaiſers in Egypten, und d) der Juridicus Alexandriä, der die Gerichtbarkeit über die zu Empörungen geneigte Alexandriner hatte; theils in den Provinzen des Raths, das iſt, in den geringern und ruhigen, die Proconſules. In dieſer Verfaſſung blieb das Kaiſerthum den Haubtſtücken nach auch unter den folgenden Kaiſern. Doch machten ſonderlich Conſtantinus M. und Theodoſius M. ſolche Veränderungen, die wir hier nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergehen können. Der erſte vermehrte dadurch die Anzal der obrigkeitlichen Perſonen, daß er ſeinen Siz zu Conſtantinopel nahm. Denn er ſezte in dieſer orientaliſchen Haubtſtadt die Regierung faſt auf eben den Fuß, wie ſie zu Rom in der abendländiſchen Haubtſtadt war. Es waren in beeden Städten Rathsherren und Obrigkeiten faſt von einerley Art. Doch blieb die Zal der beeden Conſuln, von denen aber anjezo einer zu Rom, und der andere zu Conſtantinopel war, das iſt, der eine hatte die conſulariſche Regierung vom Occidente und der andere vom Oriente. Die allerwichtigſte Veränderung aber, die Conſtantinus M. vornahm, betraf die Präfectos Prätorio, die bisher ſo wol über die Kriegsheere, als auch in andern Dingen eine ſo unumſchränkte Gewalt ſich angemaſſet haben, daß ſie den Kaiſern ſelbſt fürchterlich geweſen. Conſtantinus zernichtete dieſe Gewalt bey Gelegenheit ſeiner Eintheilung des Römiſchen Reichs in 4 Präfecturas Prätorio (wovon oben S. 797. f. geredet worden), machte aus ihrem Amte eine bloſe bürgerli-

che

che Bedienung, und übergab das Kriegscommando zweyen Magiſtris Militiä, unter denen der eine über die geſamte Reiterey (Magiſter Equitum), der andere aber über alle Fußvölker (Magiſter Peditum) zu befehlen hatte. Auſerdem führte Conſtantinus, nach dem Beyſpiele des Auguſtus, noch mehrere Würden und Aemter ein, um dadurch deſto mehrere Leute ſich verbindlich zu machen, und ſich in ihrer Gunſt deſto feſter zu ſezen. Hieher gehöret inſonderheit der Titel Patricius, welcher zwar mit keiner eigenen Gewalt oder Amte, aber doch mit einem ſo erhabenen Vorzug und Ehre verbunden war, daß diejenigen, denen der Kaiſer dieſen Titel ertheilet hat, den nächſten Rang nach dem Kaiſer ſelbſt dadurch bekamen, und mithin nicht nur den Präfectis Prätorio, ſondern auch den Magiſtris Militiä vorgiengen. Conſtantinus war ferner der Erfinder des Titels Nobiliſſimus, welcher den kaiſerlichen Prinzen und Anverwandten gegeben wurde, ehe ſie zur Cäſars-Würde erhoben worden. Endlich will man auch behaubten, daß die Benennung Comes vom Conſtantinus herrühre, wenigſtens iſt ſo viel richtig, daß er die Comites, welchen Titel damals alle Bediente von einigem Stande führten, in 3. Claſſen oder Ehrenſtuffen abgetheilet habe, woraus in den folgenden Zeiten die Comites primi, ſecundi und tertii Ordinis entſtanden, unter welchen die Comites Conſiſtoriani ein beſonders Aufſehen machten. Dieß ſind die Veränderungen, die nebſt andern nicht ſo erheblichen vom Conſtantin dem Groſen herrühren. Nun wollen wir nur mit 3. Worten derjenigen erwähnen, die Theodoſius M. gemacht hat, wiewol die Nachrichten der Geſchichtſchreiber hievon nicht ſo deutlich ſind, daß man mit Gewißheit die Staatsveränderungen dieſes Kaiſers von denenjenigen unterſcheiden kan, die dem

Conſtantinus und ſeinen nächſten Nachfolgern eigen ſind. Insgemein gibt man vor, daß Theodoſius die Zal der Magiſtrorum Militiä auf 5. erhöhet habe, wenigſtens waren derſelben unter ſeiner Regierung ſo viele. Der eine war für den Hof beſtimmt, und hies präſentalis, ſo wie der andere für Thracien, der dritte für die Morgenländer, der vierte für Illyricum und der fünfte für Gallien gehörete. Auſerdem vermehrte Theodoſius nicht nur die Anzal der Präfectorum Alarum, der Tribunorum und anderer Officiers, ſondern er führte auch viele neue oder veränderte Hof- und Staatsämter ein, die er in verſchiedene Claſſen und Rangordnungen eintheilte, wovon einige Illuſtres, andere Spectabiles, wieder andere Clariſſimi, und noch andere Perfectiſſimi hieſen. Sonſt gehören von Staats- und Hofbedienten der ſpätern Zeiten überhaubt noch hieher: 1) die Magiſtri Officiorum, die die Aufſicht und Gerichtbarkeit über den Hof hatten, 2) die Magiſtri Scriniorum, oder Canzler, und die zur Canzley und dem Archive gehörige Perſonen, inſonderheit die Magiſtri Memoriarum, Epiſtolarum, Libellorum, Scrinii Diſpoſitionum, Referendarii und Proximi Sacrorum Scriniorum, 3) die Kämmerer oder Cubicularii, und zwar theils vom höhern Range, als der Primicerius ſacri Cubiculi, oder Oberſtkämmerer, der Comes Domorum, Comes Caſtrenſis, Comes ſacrä Veſtis, theils von geringerm Anſehen, als die Decuriones Palatii, Cultores Imaginum Domus Auguſtä, Silentiarii, Scriba Cubiculi, Chartularii, Tricliniarcha, 4) Comes ſacrarum Largitionum, oder Comes Remunerationum, und der Comes Rerum privatarum, nebſt den Rationalibus und Magiſtris Rei privatä, 5) die Comites

Equitum domeſticorum, Peditum domeſticorum, u. ſ. f.

7. Die Geſeze der Könige zu Rom ſind zugleich mit ihrer Ausjagung in Abgang gekommen. Nachdem das Volk hierauf beynahe 60. Jahre ohne eigentliche Geſeze nur blos nach den Gewohnheiten und dem Herkommen oder vielmehr nach der Willkühr der Conſuln gelebt hatte, wurde das 12 Tafelgeſez eingeführet. Weil dieſes Geſez ungemein dunkel war, ſo muſten es die Rechtsgelehrten erläutern: welches die Reſponſa Prudentum veranlaſſet hat. Die Schlüſſe des auf Reichstägen verſammleten Volkes (Plebiſcita) haben erſt nach einem langen Streit die Verbindlichkeit allgemeiner Geſeze erhalten. Dieſes Anſehen haben auch einzelne Geſeze und Verordnungen der Obrigkeiten (Edicta Magiſtratuum), desgleichen die bereits entſchiedenen Rechtshändel (Diſputatio fori oder Res judicatä, und das Herkommen (Mores), wie auch dann und wann, zumal unter den Kaiſern, die Rathsverläſſe (Senatusconſulta) erhalten. Inſonderheit machten die Prätores jährlich kund, was Rechtens ſeyn ſolte. Dieſe Edicta Prätorum hat der Kaiſer Adrianus durch den Salvius Julianus ſammlen, und daraus das Edictum perpetuum verfertigen laſſen. Zur Zeit der Kaiſer kamen unter andern auch noch die ſo genannten Conſtitutiones Principum hinzu. Dieſe Conſtitutiones haben Gregorius und Hermogenes, jener vom Adrianus bis zum Valerianus und Gallienus, dieſer vom Claudius bis zum Conſtantin dem Groſen zum privat Gebrauch in eigene Sammlungen (Codex Gregorianus und Hermogenianus) gebracht. Die Sammlung des Kaiſers Theodoſius vom Conſtantino M. bis auf deſſen Zeiten (Codex Theodoſianus) darf hier auch nicht mit Still-

ſchweigen übergangen werden; hingegen gehören die Verdienſte des Kaiſ. Juſtinianus um das Römiſche Recht nicht mehr zu dem Zeitpuncte, mit welchem wir uns hier beſchäftigen. Bey den Gerichten betrachten wir theils die richterlichen Perſonen, dahin die Könige, ſodann die Conſules, und nach der Theilnehmung des Pöbels am Conſulate der Prätor, ſo wol Urbanus, als Peregrinus, wie auch der Quäſtor oder Judex Quäſtionis, desgleichen als Gehülfen des Prätors die Decemviri Stlitibus judicandis und Centumviri (eigentlich 105, je 3. aus den 35. Tribus, zu wichtigen Rechtsſachen), die Judices (zu geringen und leichten Händeln) und zwar ſo wol die eigentlich ſo genannte Judices, als auch die Arbitri und Recuperatores, und endlich unter den Kaiſern auch die Aſſeſſores, zu rechnen: theils die Gerichte ſelbſt, welche zweyerley waren, öffentliche und privat Gerichte (Judicia publica und privata). Jene beſchäftigten ſich mit Staats- dieſe mit Privathändeln. Die öffentlichen Gerichte wurden entweder nach einem gewiſſen und beſtändigen Geſeze gehalten, oder man machte erſt deswegen ein eigenes Geſez oder Rathsverlaß. Im erſtern Falle waren es ordentliche, im andern aber auſerordentliche Gerichte. Ehe die Quäſtiones perpetuä (A. U. 605. u. f.) aufkamen, waren alle öffentliche Gerichte zugleich auſerordentliche, und wurden vom Volke auf Reichstägen gehalten: nachgehends aber waren ſie meiſtentheils ordentliche, und wurden eigenen dazu verordneten und durchs Los aus den Decurien erwälten Richtern überlaſſen; nur mus man das Gericht über die Feinde des Vaterlandes (Perduelles), und die Staatsverbrechen ausnehmen, die nicht in den Quäſtionibus perpetuis beſtimmt waren. Bey den ordentlichen Gerichten hatte der Quäſitor, oder Prä-

tor und Judex Quäſtionis, bey den auſerordentlichen aber derjenige, der vom Rathe oder Volke dazu ernannt worden, den Vorſiz. Beyſizer aber waren die aus den 3. Decurien (von Rathsherren, Rittern und Plebeiern) durchs Los erwälten Richter. Bey einem jeden dieſer Gerichte muſte ein Ankläger ſeyn, ſonſt wurde kein Gericht gehalten: auſerdem aber durfte der Verklagte ſo wol, als der Ankläger wider die erwälten Richter ſeine Einwendungen machen, oder dieſelben gar verwerfen, jener hatte auch ſeine Vertheidiger und Advocaten, und konnte der, in den Geſezen beſtimmten Strafe durch ein freywilliges Exilium entgehen. Die Privatgerichte, welchen die Jurisdictio (das iſt das Amt des Prätors, dem Judicium, oder das Amt eines Richters, Judicis, entgegen geſezt worden), als wie den öffentlichen Gerichten die Quäſtio eigen geweſen, waren nach Beſchaffenheit der Händel entweder eigentliche Gerichte (Judicia ſtricti Juris), oder ſchiedsrichterliche Ausſprüche (Arbitria), in Anſehung der Richter aber theils Recuperatoria, theils Centumviralia, und muſten insgeſamt nach dem, vom Prätor vorgeſchriebenen Formular gehalten werden. Die Richter bey dieſen Gerichten waren entweder Privatperſonen, die kein beſonderes Collegium ausmachten, oder die Centumviri, die in verſchiedene Conſilia abgetheilet waren, und von denen die Recuperatores und Decemviri Stlitibus judicandis ein Ausſchuß geweſen. Die Gerichteplätze für die öffentlichen Gerichte waren der Markt, oder das Martisfeld, oder das Capitolium, die Privatgerichte aber wurden vor dem Richterſtul auf dem Markte, oder in den Baſilicis, oder auch anderswo gehalten. Unter dem Kaiſer Auguſt und ſeinen Nachfolgern hat die gerichtliche Verfaſſung ſo wol in Anſehung der richterlichen

chen Perſonen, als der Gerichte ſelbſt manche Veränderung erlitten. Die Strafen haben entweder die Güter, oder die Gerechtſame, oder den Leib, oder endlich das Leben ſelbſt betroffen. Zur erſten Gattung gehöret Damnum, welches Anfangs im Viehe, nachgehends im Gelde (Multa, höchſtens in ungefähr 50. Rthlr.) beſtanden, zur andern die Beſchimpfung, Landesverweiſung, Exilium und Knechtſchaft, zur dritten das öffentliche Gefängnis und der Privat-Arreſt, die Geislung und Wiedervergeltung (Talio), und endlich zur vierten allerhand Lebensſtrafen, ſonderlich die Enthaubtung mit dem Beil, das Erdroſſeln im Gefängnis, die Herabſtürzung, die Kreuzigung als die ordentliche Strafe der Sclaven, und verſchiedene andre Arten, zumal unter einigen grauſamen Kaiſern. Die Einkünfte des Römiſchen Staats waren theils die Tributa oder die Steuern der Bürger, theils die Vectigalia oder Zölle Die Tributa beſtunden unter den erſten Königen in einer Kopfſteuer, ſeit der, vom Servius Tullius eingeführten Schazung (Cenſus) aber in einem der Gröſe des Vermögens gemäſen Beytrage zur Beſtreitung öffentlicher Ausgaben Nebſt dieſem aber hatte das Volk bis zum J. 349 die Beſchwerlichkeit, auf eigene Koſten im Felde zu dienen. In Nothfällen gab es auch eine Art von auſerordentlicher Steuer (Tributum temerarium) Die Zölle (Vectigalia) waren Anfangs dreyerley die Seehafen-Zölle (Portoria), die Triftgelder von den Gemein-Weiden (Scriptura) und die Zehenden (Decimä), welche beede leztere Arten von Zöllen diejenigen geben muſten, denen die, den beſiegten Feinden zur Strafe abgenommene Felder und Ländereyen zu bauen überlaſſen worden. Alle dieſe Einkünfte wurden insgemein auf 5. Jahre den Zöllnern (Publicani), ſonderlich aber den Römiſchen Rittern verpachtet.

pachtet. Einige dieſer Pächter hieſen Mancipes, andere Prädes und wieder andere Socii. Hiezu kamen noch die Strafgelder, die den Feinden abgenommene Beute, die den Ueberwundenen auferlegte Contributionen, desgleichen, abſonderlich zur Zeit der Kaiſer, die Einkünfte aus den Berg- und Salzwerken, der zwanzigſte Theil von Erbſchaften und Loslaſſungen aus der Knechtſchaft, die Auflagen auf die Waſſerleitungen, Cloacken ꝛc. Die öffentliche Schazkammer war nebſt dem Archiv in dem Tempel des Saturnus. Zur Zeit der Kaiſer waren 2 Aeraria, davon das eine (Fiſcus Principis) den Kaiſern, das andere aber dem Rath und Volke gehörete.

8. Die Römiſchen Maaſe, und zwar zu flüſſigen Dingen waren 1) Amphora = 80. ℔ Waſſer oder Wein, 2) Culeus oder 20. Amphorä, 3) Urna = $\frac{1}{2}$ Amphora, 4) Congius = $\frac{1}{8}$ Amphora, 5) Sextarius = $\frac{1}{6}$ Congius, 6) Hemina = $\frac{1}{2}$ Sextarius, 7) Cyathus, ein Schluck, oder $\frac{1}{12}$ Sextarius, und 8) Acetabulum, etwas mehr, als Cyathus. Zu den trockenen Maaſen gehörete Modius = $\frac{1}{3}$ Amphora, oder 26 $\frac{2}{3}$ ℔ Waſſer oder Wein, und Demenſum der den Knechten auf jedes Monat zugemeſſene Theil am Getreide, oder 4. Modii. Die Längen- und Gröſen-Maaſe waren 1) Pes, ein Schuh, oder 4. Palmi, 2) Palmus ſo wol Major, eine Spann, oder 12. Digiti, als Minor, oder 3. Daumen oder 4. Digiti, 3) Cubitus oder Sesquipes = 1$\frac{1}{2}$ Schuhen, oder 6. Palmi, 4) Paſſus, ein Schritt oder 5. Schuhe in die Länge, 5) Silliarium oder 1000. Schritte, oder $\frac{1}{4}$ einer Teutſchen Meile, 6) Stadium, ein Feldweg von 125. Schritten, oder 625. Schuhen, 7) Jugerum, ein Stück

Feld von 240. Schuhen in die Länge und 120. in die Breite, oder 28, 800. Quadratſchuhen, und 8) Actus, ſo wol quadratus, das iſt ein Stück Landes, ſo auf allen Seiten 120. Schuhe betrug, als auch Minimus, das 120. Schuhe lang, aber nur 4. Schuhe breit war. Von Gewichten hatten die Römer zu allen Dingen nur eines, nämlich Libra (auch As und Pondo genannt), nebſt deſſen Theilen, Uncia, Sextans, Quadrans, Triens, Quincunx, Semiſſis, Septunx, Beſſis, Dodrans, Dextans und Deunx. Die Römer haben ſich zwar ſeit der Erbauung ihrer Stadt der Metalle im Handel und Wandel bedienet, allein die Matalle hatten noch kein Gepräge und wurden nur dargewogen. Das erſte Geld hatte Servius Tullius aus Erz mit den Bildniſſen der Schafe und Ochſen (daher der Name Pecunia) prägen laſſen. Dieſe eherne Münze war das As (ungefähr $3\frac{3}{5}$ Pfennige), mit ſeinen vorhin erzälten Theilen. Es gab eine dreyfache Art ſolcher Münzen, nämlich eine kleinere, mittlere und groſe Gattung. Anfänglich war das As am Gewichte dem Pfund gleich (As libralis oder Aes grave). Zur Zeit des erſten Puniſchen Kriegs fiel es auf ein Sextans oder 2. Unzen (As Sextantarius), im zweyten Puniſchen Kriege aber auf eine Unze (As Uncialis) und endlich vermöge des Papiriſchen Geſezes gar auf eine halbe Unze (As Semiuncialis), daß alſo das Gewicht auf die lezte nur den 24ſten Theil vom erſten Gewichte betrug. Die ſilbernen Münzen, die man erſt ſeit A. U. 484. oder 499. zu prägen anfieng, waren Denarius (auch Bigatus und Quadrigatus) = 10. Aſſen oder ungefähr 3. guten Groſchen, Quinarius (auch Victoriatus) = 5. Aſſen oder $\frac{1}{2}$ Denarius, das iſt $1\frac{1}{2}$ Ggr. und Seſtertius = 2 Aſſen und Semiſſi (LLS, oder IIS, auch HS) oder

oder $\frac{1}{2}$ Quinarius, das iſt 9. Pfennigen. Die goldenen Münzen (Aurei) wurden A. U. 546. eingeführet, und galt ein Stück derſelben 25. Denarien oder ungefähr 3. Rthlr. 3. Ggr. Sonſt theilet man die Römiſchen Münzen auch in Numos Conſulares und Imperiales ein. Die Römer pflegten nach Aſſen, vornämlich aber nach Seſtertien zu rechnen, z. E. Centum (nämlich Aſſes oder librä) Aeris, Centum Seſtertii ꝛc. Bey der leztern Rechnung aber ſind Seſtertii und Seſtertia wol von einander zu unterſchieden: denn Seſtertia galten je 1000. Seſtertios, und iſt allezeit das Wort Pondo darunter zu verſtehen. Die Bündniſſe wurden durch die Feciales, abſonderlich durch den Pater patratus errichtet. Die Verträge (Pacta) haben die Römer von den Contracten unterſchieden. Jene wurden in Pacta nuda und non nuda oder veſtita, dieſe theils in Contractus ſtricti Juris und bonå fidei, theils in Contractus veros und Quaſi-Contractus eingetheilet. Contractus veri waren wieder theils nominati, und zwar von viererley Art, reales, verbales, literales und conſenſuales, theils innominati. Die Anordnung und Abtheilung der Zeit war bey den Römern ein Geſchäfte der Pontificum. Das Römiſche Jahr hatte unter dem Romulus 10. Monate, oder 304. Tage, und fieng vom Martius an. Numa machte es, nach Hinzufügung der beeden Monate Januarius und Februarius, zu einem Mondenjahre von 354. Tagen, 8. Stunden und 48. Minuten. Der Januarius wurde nun der erſte Monat. Alle 2. Jahre ſuchte man dieſes Jahr durch Einſchaltung des Monats Merkedonius, der das einemal 22, das andere mal aber 23. Tage hatte, dem Lauf der Sonne gleich zu machen. Den Verwirrungen, die abſonderlich durch die

liſti-

liſtigen Ränke der Pontificum bey Gelegenheit dieſer Einſchaltung verurſachet worden, hat Julius Cäſar A. U. 708. durch Einführung des Sonnenjahrs von 365. Tagen, wie auch durch die, alle 4. Jahre geſchehene Einſchaltung eines Tags im Februarius wegen der, jährlich übriggebliebenen 6. Stunden, glücklich abgeholfen. Dieß iſt das eben daher ſo genannte Julianiſche Jahr oder das Jahr des alten Stils: das Schaltjahr aber hies Annus Biſſextilis, weil der 6te Tag vor den Kalendis Martii oder der 23. Febr. zweymal gezälet wurde. Die Namen der 12. Römiſchen Monate ſind bekannt. Die Monatstäge wurden nach den Kalendis, Nonis und Idibus gerechnet. Der bürgerliche Tag nahm von Mitternacht ſeinen Anfang, und hatte verſchiedene Abtheilungen. Sonſt wurden die Täge auch in Feſt- und Werktäge (S. oben S. 882.) getheilet. Die Werktäge waren 1) entweder Gerichtstäge (Dies Faſti), oder nicht (Nefaſti), oder beedes zugleich (Interciſi), 2) glückliche (Fauſti), oder unglückliche (Atri, z. E. Dies Allienſis, Cannenſis, alle Dies poſtridiani), 3) Reichstäge (Comitiales), Markt- oder Meßtäge (Nundinä), Schlachttäge (Pröliares), 4) Dies comperendini, ſtati und juſti, welche leztere Art bey Gerichten vorkam.

9. Der Römiſche Kriegsſtaat war ſo vortreflich eingerichtet, als man es von einem Volke erwarten kan, welches den beſten Theil der alten Welt bezwungen hat. Jederman vom 17ten bis zum 46. oder 50ſten Jahre ſeines Alters war zu Kriegsdienſten verbunden. Die Fußgänger muſten 20, die Ritter aber 10. Feldzüge (Stipendia) thun, bis ſie von Kriegsdienſten frey wurden. Die Bürger aus der unterſten Claſſe, wie auch die Freygelaſſenen und Knechte wurden

den ordentlich und bis auf die Zeit des Marius nicht unter die Soldaten aufgenommen, doch aber zum Seedienſte gebraucht. Das Aufgebot zum Krieg geſchahe durch den König, und hernach durch die Conſules; die Anwerbung (Delectus) aber durch die Tribunos Militum. Die Römiſche Legio war unter den Königen 3000. Mann zu Fuß und 300. zu Pferde ſtark. Zur Zeit des Freyſtaats wurden insgemein 2. Conſular-Armeen oder 4. Legionen angeworben; indem die 24. Tribuni Militum, deren je 6. zu einer Legion gehöreten, aus dem, von den Conſuln auf das Martisfeld, Capitolium oder anderswohin berufenen Volke immer je 4. ſo viel möglich einander gleiche junge Mannsperſonen herauswäleten und einer jeden Legion einen davon übergaben. Zu einer jeden Legion wurden noch 300. Ritter, deren Anwerbung, weil ſie ſchon in den Liſten der Cenſoren verzeichnet waren, keine Schwierigkeit machte, an ſtatt der Cavallerie genommen. Der Fußgänger, die die Legion ausmachten, waren 4. Arten, Velites, Haſtati, Principes und Triarii oder Pilani. Eine jede derſelben wurde in 10. Manipulos, und jeder Manipulus wieder in 2. Centurien, jede von 60. Mann eingetheilet. Der Manipulus der Triarier aber begrief nur 60. Mann in allen. Wann man die Römiſche Schlachtordnung nicht nach den Linien in die Breite, ſondern nach der Länge oder Tiefe betrachtet, und aus den gedachten 4. Arten je einen Manipulum nimmt, ſo entſtehet aus der Zuſammenſezung dieſer 4. Manipulorum die Römiſche Cohors, die 420. Mann ſtark war. Zehen ſolcher Cohorten machten die Legion, das iſt ein Heer von 4200. Mann, aus; wiewol die Legio, zumal in den ſpätern Zeiten, bisweilen ſtärker, doch nicht leicht über 6000. Mann, war. Die zu einer jeden Legion gehörige Reiterey von 300. Mann

(Ala)

(Ala) wurde in 10. Turmas, jede von 30, und dieſe wieder in 3. Decurien, jede von 10. Mann eingetheilet. Die Völker, welche die Bundsgenoſſen (Socii) ſtellen muſten, waren zu beeden Seiten der Legionen, in 2. Cornua oder Alas vertheilet, und beſtunden aus Infanterie und Cavallerie. Von der Infanterie, welche mehrentheils der Römiſchen an der Stärke gleich war, wurde der fünfte Theil, oder 840. Mann abgeſondert, und in 2. Cohortes Extraordinariorum, jede von 336. Mann, und eine halbe Cohorte Ablectorum von 168. Mann; der übrige Haufe aber in 10. Cohortes, jede von 336. Mann, und vermuthlich auch in Manipulos abgetheilet. Von der Reiterey der Bundsgenoſſen, die insgemein noch einmal ſo ſtark als die Römiſche war, wurde der dritte Theil von 200. Mann zum Gebrauche der Conſuln ausgewälet, und in 4. Turmas Extraordinariorum, und 1. Turmam Ablectorum, jede von 40. Mann, die übrige Reiterey aber von 400. Mann in 10. Turmas, wieder von 40. Mann, getheilet. Aus 2. Legionen, und der dazu gehörigen Reiterey, nebſt den Völkern der Bundsgenoſſen zu Roß und Fuß beſtunde nun insgemein die Armee eines Conſuls, die folglich ein Heer von 18, 600. Mann ausmachte. Der Feldherr oder commandirende General war der König; nachgehends commandirten die Conſules, bisweilen ein Dictator nebſt dem Magiſter Equitum, oder ein Prätor, Proconſul ꝛc. Unter dem Feldherrn ſtunden zunächſt die Legati oder Generallieutenante, deren insgemein einer, bisweilen auch mehrere einer Legion, nebſt ihnen aber auch noch 6. (zur Zeit des Romulus nur 3.) Tribuni Militum oder General-Majors vorſtunden. Der Befehlshaber über eine Centurie hies Centurio, deren je zween bey einem Manipulus waren. Der vornehmſte Centurio war Centurio Primipili

pili oder Primipilus. Ein jeder Manipulus hatte auch 2. Succenturiones oder Optiones (auch Uragi genannt), und eben ſo viele Fähndriche (Signiferi). Ueber eine jede Turma von der Reiterey waren 3. Präfecti geſezt, die eben ſo viele Optiones unter ſich hatten. Die Bundsgenoſſen hatten ihre eigne Officiers, die aber von den Römiſchen Conſuln ernannt worden. Die Waffen, und zwar 1) zur Vertheidigung waren der Helm oder Sturmhaube, Anfangs von Leder, nachher von Metall, allerley Schilde, als Scutum, Clypeus, Parma und Pelta, der Harniſch von Leder, Leinwand oder auch Metall, Beinharniſch oder Ocreå, und Knieſtiefeln oder Caligå; 2) zum Angriff aber dienten das Schwert, ſo wol zum Hauen als Stechen, der Dolch oder Sica, allerley Spieſſe, als Contus, Haſta, Lancea und abſonderlich Pilum, ferner Schleudern, Bogen und Pfeile, Handpfeile oder Jacula. Zu den Werkzeugen und Maſchinen, abſonderlich bey Belagerungen, gehöreten die Schanzkörbe (Crates), der Mauerbrecher (Aries), das Mauerbrecher- oder auch Schilddach (Teſtudo), das Sturmdach oder die Galerie (Vinea), die Blendung oder Sturmwand (Pluteus), die beeden Wurfmaſchinen zur Abſchieſſung groſer Spieſſe und Steine (Catapulta und Balliſta), die Sturmleitern von Leder oder Hanf (Scalå). Wann Städte förmlich belagert wurden, ſo zog man Circumvallations- und Communications- Linien (Circumvallationes und Brachia) um dieſelbe, die aus einem Wall und Graben (Agger und Foſſa) beſtunden, eine Bruſtwehre (Lorica) und in derſelben Schießſcharten oder Einſchnitte (Pinnå) hatten, und hier und da mit hohen Thürmen (Turres) von Dielen auf Rädern, oder auch von Backſteinen, von auſen aber insgemein mit

Pali-

Paliſaden (Cervi) verſehen waren. Die Blequade oder auch die, nach der Blequade ſchnell vorgenommene Eroberung einer Stadt hies Corona. Die gewöhnlichſte Form der Schlachtordnung war viereckigt. In der Mitte ſtunden die Legionen und zu beeden Seiten das Fußvolk der Bundegenoſſen, und zwar beede in 3. Linien. In der erſten Linie waren die Haſtati, in der zweyten die Principes und in der dritten die Triarii. Die Velites oder das leichte Fußvolk wurden an die Oerter, wo man ſie am beſten brauchen konnte, insgemein aber an die Spize geſtellet. Den einen Flügel bedeckte die Römiſche Reiterey nebſt den Extraordinariis der Bundsgenoſſen, den andern aber die übrige Reiterey der Bundsgenoſſen. Zwiſchen den Linien ſo wol, als den Manipulis waren theils gröſere, theils kleinere Oefnungen. In dem groſen Zwiſchenraume zwiſchen der 2ten und 3ten Linie war der ordentliche Plaz des commandirenden Feldherrn, woſelbſt auch die Legati und einige von den Tribunis Militum ſtunden. Eine jede Legio hatte einen güldenen Adler (Aquila) und ein jeder Manipulus noch auſerdem ſeine beſondere Fahne, die Reiterey aber ihre Standarten (Vexilla oder Flamulä). Das Lager der Römer war ordentlich mit Wällen, Graben und Paliſaden verſchanzt, auch ſehr weislich abgetheilet, und hatte vier Eingänge, oder Thore, 50. Schuhe breit, einen 200. Schuhe breiten Raum zwiſchen dem eigentlichen Lager und Walle, und auſerdem noch 3. Quer- und 5. nach der Länge gehende Gaſſen. In den Zelten, die von Häuten waren, lagen je 10. Mann. Auf dem Marſche, welcher insgemein in der Ordnung, wie man gelagert war, geſchahe, muſte der Soldat, auſer ſeinen Waffen, noch allerhand Geräthe, 3. 4. auch wol mehrere Paliſaden, und Speiſe insgemein auf ein hal-

halbes Monat tragen; und die Armee konnte gleichwol, wann es nöthig war, in kurzer Zeit einen erſtaunenswürdigen Weg zurücklegen. Zur Bagage, abſonderlich aber zu den Zelten und Mahlmülen, gebrauchten ſie einige wenige Laſtthiere, ſelten aber Wagen. Weiber durften bis auf die Zeit des Auguſtus nicht bey der Armee ſeyn. Die Kriegsübungen wurden täglich ſo wol zu Kriegs- als Friedenszeiten und auf verſchiedene Art vorgenommen. Bis zum Jahre der Stadt Rom 347. muſte ein jeder auf ſeine Unkoſten ohne Sold (Stipendium) zu Felde dienen. Von dieſer Zeit an aber bekam der Soldat täglich am Gelde 5. Aſſes, unter den Kaiſern aber noch mehr, ferner monatlich 4. Modios an Getreide, auch Salz, etwas Zugemüſe, Speck und Eſſig zur ſo genannten Poſca oder zu dem mit Eſſig vermiſchten Waſſergetränke. Die Centuriones bekamen doppelte, die Ritter aber dreyfache Portion. Eben ſo wurden auch die Bundsgenoſſen gehalten: nur daß ſie nicht, wie die Römer, ſich etwas an Gelde für das Getreide und die Waffen durften abziehen laſſen. Ueber Ordnung und Mannszucht wurde ſcharf gehalten. So wol die Strafen als die Belohnungen der Soldaten waren Aufmunterungen zur Tapferkeit. Die gröſte Ehre, die einem ſiegenden Feldherrn und ſeinem Heere wiederfahren konnte, war der Triumph, wovon die Ovatio eine geringere Art war. Der Kaiſer Auguſt hielte zuerſt ein beſtändiges und ſtehendes Kriegsheer (Miles perpetuus), und lies das Kriegscommando durch ſeine Legaten führen. Die Legati Conſulares hatten das Commando über ganze Armeen, die Prätorii aber nur über einzelne Legionen. Den Soldaten ertheilte er viele Freyheiten, führte unter ihnen eine vortrefliche Diſciplin ein, bediente ſich aber auch derſelben zur Befeſtigung ſei-

ner Herrſchaft ſo wol, als zur Sicherheit des Reichs. Er unterhielte 4. Flotten, die Ravennatenſiſche, Miſeniſche, Pontiſche und Forojuliſche, beſezte die Grenzen des Reichs mit eigenen Soldaten (Milites limitanei), legte Militärſtraſſen an, und beſezte ſie gleichfalls mit Soldaten, um deſto geſchwinder von demjenigen, was im ganzen Römiſchen Reiche vorgieng, Kundſchaft einziehen zu können. Die kaiſerliche Leibwache (Cohortes Prätorianä) rühret auch von Auguſto her. Da dieſe Cohortes zerſtreuet und hier und da einquartiret waren, ſo erbauete ihnen Kaiſer Tiberius auf Einrathen ſeines Günſtlings des Sejanus ein gemeinſchaftliches Quartier (Caſtra Prätoria oder Prätorium), auſer der Stadt, um deſto mehr gefürchtet zu werden. Die folgenden Kaiſer machten auch ſo wol in Anſehung der Leibwache, als der übrigen Kriegsverfaſſung allerhand Anordnungen, bis endlich die Kriegszucht mit dem geſamten Römiſchen Staat in Verfall gerathen, ja das occidentaliſche Kaiſerthum ſelbſt ein Raub fremder Völker worden iſt.

10. Bisher haben wir von der Staatsverfaſſung der Römer gehandelt. Nun wollen wir vom Hausweſen derſelben reden. Im Heyrathen ſahen die Römer Anfangs überaus ſehr auf die Gleichheit des Standes, allein nach der Theilnehmung des Pöbels an den höchſten Ehrenſtellen kam dieſe Gewohnheit allmälich ab; doch wurde auch in den ſpätern Zeiten die Ehe eines Rathsherrn oder eines andern Freygebohrnen mit der Tochter eines Libertini für unanſtändig gehalten. In Anſehung des Alters war ſonſt denen, die ſich verheyrathen wolten, nichts vorgeſchrieben, unter den Kaiſern aber wurde das 14te Jahr bey Manns- und das 12te bey Weibsperſonen ſchon für ein zureichendes Alter gehalten. Dadurch haben

ſich

ſich die Römer von den Griechen und andern Völkern löblich unterſchieden, daß ſie die Ehen zwiſchen Blutsfreunden in auf- und abſteigender Linie durchaus, zwiſchen Seiten- und andern Verwandten aber in einigen Fällen oder Graden verbotten. Die Einwilligung des Vaters war bey der Verehelichung ſchlechterdings nothwendig. Nach der Verlöbnis (Sponſalia), wobey die Braut vom Bräutigam den Trauring bekam, wurde durch die Auſpices der Hochzeittag beſtimmt: denn man hielte nicht alle Zeiten und Täge hiezu für ſchicklich. Nach Verrichtung einiger gottesdienſtlichen Gebräuche und Opfer wurde im Hauſe der Braut ein Hochzeitmal angeſtellet, welches bis nach der Sonnen Untergang dauerte, da dann die Braut mit allerhand Ceremonien heimgeholet, oder vielmehr gewaltſam in das Haus des Bräutigams fortgeführet worden. Hierauf löſte der Bräutigam ſeiner Braut im Bette den Jungferngürtel auf, den Tag nach der Hochzeit aber gab er ihr die Morgengabe (Donum Matutinum). Das Heyrathgut (Dos), welches der Mann von ſeinem Schwiegervater (Dos profectitia), oder auch von andern Perſonen (Dos adventitia) erhielte, wurde ihm entweder wirklich übergeben, oder verſprochen, oder ſonſt zugeſichert. Dieſe 3. Fälle wurden im Lateiniſchen durch die 3. Redensarten: Dos dabatur, promittebatur, dicebatur, ausgedrückt. Es gab aber bey den Römern zweyerley Arten von Eheweibern: 1) ſolche, die unter die Gewalt des Ehemannes als Töchter vom Hauſe kamen (Matresfamilias), welches entweder durch ein in Gegenwart von 10. Zeugen geſchehenes Opfer, wobey die Verlobten von einem Dinkelbrod gemeinſchaftlich koſteten (Confarreatio), oder durch einen zum Schein angeſtellten Kauf und Verkauf (Coemtio), oder durch

 einen

einen jährigen Umgang (Uſus) geſchahe; und 2) ſolche, die ſich nicht unter die Gewalt des Ehemannes bequemten (Uxores oder Uxores tantum, auch Matronä). Von dieſer gedoppelten Art der Eheweiber waren die Beyſchläferinnen (Concubinä), das iſt, Weibsperſonen von geringerm Stande, deren Kinder zwar rechtmäſig, aber nicht zur Erbfolge tüchtig geweſen und die Kebsweiber (Pellices, die niemals von erbarn und keuſchen Männern gebraucht worden, unterſchieden. Die Eheſcheidung (Divortium, Diffarreatio, Remancipatio), wovon die Verſtoſſung einer Verlobten vor der Hochzeit (Repudium) verſchieden geweſen, war in den erſten Zeiten (bey 520. Jahren) unter den Römern etwas unerhörtes, nachgehends aber wurde ſie oft aus ſehr unerheblichen Urſachen vorgenommen, welches Auguſtus durch Einführung der Scheidebriefe vergeblich abzuſtellen ſuchte. Die Abtrettung eines Weibes an einen andern Mann, um mit ihr Kinder zu zeugen, war nicht ungewöhnlich, der Ehebruch aber wurde gleichwol an Männern und Weibern hart beſtrafet. Fruchtbare Ehen wurden öffentlich belohnet. Die Kinder muſten zwar der Mutter eben ſo wol, als dem Vater, kindliche Ehrfurcht erzeigen, allein der Vater hatte auſerdem noch die ſo genannte väterliche Gewalt über die Kinder. Vermöge dieſer Gewalt durften die Väter nicht nur ihre Kinder am Leben ſtrafen, weglegen, und dreymal verkaufen, ſondern es gehörete ihnen auch alles, was die Kinder erwarben. Gleichwie aber dieſe Gewalt, ſchon ſeit des Romulus Zeiten ihre gewiſſen Einſchränkungen hatte, und bey weitem keine ſclaviſche Beherrſchung der Kinder war alſo wurde ſie unter den Kaiſern noch mehr verringert, und der Vorſchrift des natürlichen Rechtes gemäſer eingerichtet. Zum Beſitze

ſitze dieſer Gewalt gelangte ein Vater theils durch die Erzeugung, theils durch die Adoption und Arrogation theils auch zur Zeit der chriſtlichen Kaiſer durch die Legitimation der mit Beyſchläferinnen erzeugten Kinder. Ordentlich dauerte die väterliche Gewalt ſo lange, als der Vater lebte, und konnte ſogar die Bekleidung der höchſten Ehrenämter bis auf die Zeit des Kaiſers Juſtinianus nicht davon befreyen, auſer daß die Veſtaliſchen Jungfrauen, und die Flamines Diales ſchon ehehin, die Biſchöfe, Patricii, Conſules, Präfecti Prätorio und Präfecti Urbi aber erſt vermöge einer eignen Verordnung des Juſtinians dießfalls einen Vorzug hatten. Allein mit dem Tode des Vaters, ſo wol im bürgerlichen als natürlichen Verſtande, desgleichen durch die Emancipation und Adoption hörte die väterliche Gewalt auf. Am 9ten Tage nach der Geburt wurden die Kinder männliches Geſchlechts, am 8ten aber die Mägdlein gereiniget. An dieſem Reinigungstage (Dies Luſtricus) empfingen ſie auch einen Namen. Dieß war eigentlich der Geſchlechtsname (Nomen gentilitium), wodurch ſich ganze Geſchlechte (Gentes) von einander unterſchieden haben. Auſerdem führten die Römer, wenigſtens die Vornehmern, mit dem 17ten Jahre des Alters, oder nach Anlegung der Toga virilis, noch einen Vornamen (Prånomen), wodurch ſich die Perſonen eines Hauſes oder Linie, z. E. Brüder, Vettern ꝛc. und einen Zunamen (Cognomen), wodurch ſich einzelne Häuſer oder Linien (Familiä) von einander unterſchieden haben: ja manche bekamen noch über dieſe 3. Namen einen Beynamen (Agnomen) z. E. Marcus Tullius Cicero, Quintus Tullius Cicero, Quintus Fabius Maximus Cunetator oder Verrucoſus und Ovicula, Publius Cornelius Sci-

pio Africanus Aemilianus. Anfänglich begnügte man ſich nur mit zween, auch wol nur mit einem Namen, z. E. Tullus Hoſtilius, Cajus Marius, Romulus, Remus. Die Weibsperſonen führten auch insgemein nur einen, nämlich den Geſchlechtsnamen, z. E. Tullia. Waren der Töchter mehrere, ſo wurden ſie durch die Wörter Major und Minor, die gröſere und kleinere; oder auch durch Zalen, als Prima, ſecunda, tertia ꝛc. die erſte, zwente und dritte ꝛc. unterſchieden. In den erſten Zeiten ſorgten die Römer ungemein für die gute Erziehung und Unterweiſung ihrer Kinder. Nicht etwa eine erkaufte ſchlechte Wärterin, oder Griechiſche Magd, oder ein und der andere liederliche Knecht hatte dieſes wichtige Geſchäfte zu verwalten, wie in den ſpätern Zeiten die ſchlimme Gewohnheit eingeriſſen; ſondern die Hausmutter ſelbſt ſuchte ihre vornehmſte Ehre, wie in der Beſorgung des Hausweſens überhaubt, alſo auch insbeſondere in fleiſiger Wartung und Erziehung ihrer Kinder: nebſt der Hausmutter führte insgemein noch eine bejahrte, tugendhafte und verſtändige Anverwandtin die Aufſicht über die Kinder. Man ſchickte ſie auch in öffentliche Schulen, dergleichen ſo wol in der Haubtſtadt, als in den Provinzen waren Nach den Anfangsgründen hörten die jungen Leute bald zu Hauſe, bald in den Schulen die Sprachlehrer, laſen allerhand Bücher, abſonderlich die Schriften der Griechiſchen Poeten und Geſchichtſchreiber, nebſt dieſen aber auch Lateiniſche Schriftſteller, und erlernten wenigſtens etwas von der Rechenkunſt, Muſik, Zeichnen und Malen, die Geometrie, Aſtronomie ꝛc. In der regelmäſigen Stellung des Körpers und in der Ausſprache übten ſie ſich unter der Aufſicht eines Comödianten. Hierauf trieben ſie die Weltweisheit und Redekunſt,

ver-

verfertigten, abſonderlich in der Griechiſchen Sprache, allerhand Ausarbeitungen, ſtellten Redübungen an, u. ſ. f. Indeſſen wurde der junge Römer mannbar, gieng ſo dann in Krieg, und ſuchte ſich durch den Degen eben ſo berühmt, als bisher mit der Feder, zu machen. Nach einigen Jahren wandte er ſich wieder zum Studieren, und ſuchte ſich unter der Aufſicht eines Lateiniſchen Redners, oder eines andern angeſehenen Mannes im gerichtlichen Proceß und in der Beredſamkeit noch weiter zu üben, und zu einem wichtigen Amte im Staate vorzubereiten, reiſte auch wol auf einige Zeit nach Griechenland, und hörte, zumal zu Athen, oder zu Rhodus, Mitylene, Apollonia und auf andern berühmten Muſenſitzen der damaligen Zeit, die dortigen berühmten Philoſophen und Redner. So bildete ſich der Römer, zumal von vornehmen Stande, um ſeinem Vaterlande brauchbar zu werden, und ſo bahnte er ſich durch die Wiſſenſchaften den Weg zu einem Amte, deſſen Beſchwerlichkeiten er durch den fortgeſezten Umgang mit den Muſen zu allen Zeiten und in allen Umſtänden ſich erleichterte.

11. Die Häuſer zu Rom, abſonderlich diejenigen, die von Vornehmern bewohnet worden, waren insgemein ſehr prächtig und koſtbar gebauet, die nach und nach geſchehene Erweiterung der Stadt aber verurſachte, daß die Straſſen nicht überall regelmäſig waren. Man ſagt, daß Nero durch dieſen Uebelſtand bewogen worden, die Stadt Rom an einigen Orten anzuzünden. Die Häuſer der Vornehmen hatten verſchiedene Nebentheile. Vor der äuſern Hausthür war das Veſtibulum. Von dannen kam man in den Vorhof oder Atrium, wo öfters die koſtbarſten Statuen von Marmor, das Tablinum oder Tabuli-

bulinum, das iſt der Ort für die Schriften und Acten, abſonderlich aber die Schränke vor die Bildniſſe (Imagines) der Vorfahren ſtunden. Periſtylium oder Periſtyilum war ein, auf Säulen ruhender bedeckter Gang rings um das Haus. Der Grieche verſperrte ſeine Frau in dem innern Theile des Hauſes, oder im ſo genannten Frauenzimmer, der Römer aber hatte für ſeine Frau ſo viele Achtung, daß er ſie im vordern Theile des Hauſes wohnen, und mit Leuten umgehen lies. Das vornehmſte und eigene Kleid der Römer, wenigſtens vor der Zeit des Kaiſers Auguſtus war Toga, ein wöllener Rock von weiſer Farbe ohne Ermeln, welches die obrigkeitlichen Perſonen, wie auch die jungen Leute bis zum 17ten Jahre, an den Enden mit Purpur geſtreift (Toga prätexta), die Sieger von Gold und Purpur geſtickt (Toga picta), die Angeklagten ſchmuzig (Toga ſordida), die Traurenden von dunkler Farbe (Toga pulla), und diejenigen, die ſich um ein Amt bewarben (Candidati), mit Kreide glänzend gemacht (Toga cretata) trugen. Wann die jungen Frauenzimmer heyratheten, ſo haben ſie die Togam prätextam mit dem Matronenhabit, die jungen Mannsperſonen (Tirones) aber im 17ten Jahre mit der Toga virili verwechſelt. Unter der Toga trugen ſie eine Art von Unterkleid, ebenfalls weis und von Wolle, auch in den erſten Zeiten ohne Ermeln, doch etwas enger und kürzer als die Toga. Dieß Unterkleid hieß Tunica, und war bey den Rathsherrn mit einem breiten, bey den Rittern aber mit einem ſchmalen Purpurſtreif (Clavus) längſt der Bruſt herab gezieret (Toga laticlavia und anguſticlavia). Gleichwie dieſe Tunica bey den Römern die Stelle unſerer Kamiſöler vertreten, alſo diente ihnen die Tunica interior, (welche Subucula bey den Männern, Induſium aber

aber bey den Weibern hies), anſtatt der Bruſtü⸗cher oder auch der Hemder, und war Anfangs von Wolle, nachgehends von Leinwand. Zur Verwah⸗rung für der Kälte gebrauchten ſie ein dickes zotigtes Oberkleid (Läna), und bey ſchlimmen Wetter, zu⸗mal auf Reiſen eine gedoppelte Art von Regen⸗Män⸗teln oder Sürtout (Lacerna und Pänula). Wann ſie in Krieg giengen, legten ſie über die Tunica an ſtatt der Toga das Sagum an. Der Kriegsrock des Feldherrn hies Paludamentum. Was bey den Männern die äuſere Tunica war, das hies bey den erbarn und freygebohrnen Frauenzimmern Stola, ein Talar mit Ermeln und insgemein mit Gold und Purpur gezieret, an deſſen unterſtem Theile eine Bin⸗de oder Streif (Inſtita) ringsumher angenähet war. Ueber der Stola trug das Frauenzimmer ſeine Art von Mantel (Pala). Zum Kopfpuz gehörete Mi⸗tra eine Müze, und abſonderlich das Reticulum, ein kleines Nez oder geſtrickter Sack, um das Haar zuſammenzuhalten, an deſſen ſtatt von den Matronen auch Binden (Vittä) gebraucht wurden. Heyra⸗thende Frauenzimmer bedeckten den Kopf mit einer rothen Decke (Flammeum). Anfangs waren nie⸗drige Schuhe von rothen Sämiſchen Leder (Mullei) nur eine Tracht der höchſten Regenten (Magiſtra-tus Curules), da im Gegentheile alle andere Rö⸗mer hohe Schuhe von ungegerbtem Leder (Perones) getragen, nachher aber wurden die Schuhe vom Sä⸗miſchen Leder eine allgemeine Tracht, nur daß ſie bey den Vornehmern höher waren und bis an die Mitte des Schinbeins giengen, bey den Rathsherren aber mit einem halben Monde oder Lateiniſchen C. zur Be⸗zeichnung ihrer Würde gezieret waren. Die Weiber, desgleichen die Männer, wann ſie in der Stadt gien⸗gen, pflegten nur eine Art von Pantoffeln (Soleä)

zu tragen. Von Beinkleidern (Tibialia) wuſten ſie nichts. Die Mannsperſonen giengen insgemein mit bloſem Haubte, auſer daß ſie bey kaltem oder heiſem Wetter und bey gewiſſen Opfern die Togam vom Rücken über den Kopf zurückſchlugen. Einige trugen auch eine Kapuze (Cucullus); und auf Reiſen bediente man ſich des Reishutes (Petaſus). Der Hut (Pileus) war ein Zeichen der Knechte, die in Freyheit geſezt worden. Im Eſſen und Trinken waren die Römer in den erſten Zeiten ſehr mäſig. Sie ſpeiſten ordentlich des Tages nur einmal, nämlich um 9, oder nach unſerer Art zu reden, Nachmittags um 3. Uhr. Dieſes Abendmal (Côna) beſtunde Anfangs nur in einem Brey, oder in Kräutern, nachgehends aber wurden vielerley Gerichte, zumal bey den Gaſtmalen aufgetragen. Durch die erſten Gerichte einer Gaſtung ſuchte man den Appetit der Gäſte zu reizen. Dieß hies Guſtus oder Guſtatio, auch Antecôna oder Antecônium und Promulſis. Auf dieſes Voreſſen folgte das eigentliche Abendmal, oder Côna, deſſen vornehmſtes Gerichte Caput Cônä genannt worden. Endlich wurde der Nachtiſch von Obſt ꝛc. (Menſä ſecundä, Bellaria ꝛc.) aufgetragen. Das ordentliche Getränke war der Wein, welchen die Mäſigen mit Waſſer, die Wollüſtigen aber mit Salben, Gewürzen ꝛc. vermiſchten. Gleich im Anfange einer Gaſtung pflegte man einen Trinkmeiſter (Magiſter bibendi, Thaliarchus) durchs Los zu wälen. In den erſten Zeiten war der Wein den jungen Leuten vor dem 30ſten Jahre ihres Alters, den Weibsperſonen aber durchaus und allezeit verbotten. Für die ſchicklichſte Gaſtung hielte man diejenige die wenigſtens aus 3, und höchſtens aus 9. Gäſten beſtanden. Die geladene Gäſte brachten bisweilen ungeladene Perſonen

mit.

mit, die Umbrä genannt worden. Anfangs pflegten die Römer bey Tiſche zu ſizen, nachher aber kam das Liegen auf Betten auf, deren insgemein 3, jedes auf 3, bisweilen auf 4, ſelten auf mehrere Perſonen, um den Tiſch geſtellet waren, daher Triclinium ſeinen Namen hat. Die Gäſte wurden mit Blumen- oder Myrtenkränzen gezieret, bisweilen auch geſalbet, und während der Malzeit mit Muſiken, Fechtſpielen und andern Gaukeleyen ꝛc. unterhalten. Einige lieſen ihren Gäſten auch ſchöne Stücke aus Poeten und andern Schriftſtellern vorleſen. Beym Nachtiſche pflegten ſie den Göttern oder angeſehenen Freunden zu Ehren etwas Wein aus einer Schale auf den Tiſch oder auf die Erde zu gieſen. Dies hies Libare. In den folgenden Zeiten kam noch auſer der Abendmalzeit das Frühſtück (Jentaculum), die Mittagmalzeit (Prandium) um 6. Uhr, das Abendbrod (Merenda) noch vor der Abendmalzeit, und endlich, wiewol nur bey Schwelgern, nach dem Abendeſſen das Schmauſſen (Comiſſatio) hinzu. Keine öffentlichen Wirtshäuſer oder Gaſthöfe hatten ſie nicht. Die Fremdlinge und Reiſende aber bekamen doch durch das Gaſtrecht, welches heilig beobachtet worden, ihre gute Warte und Verſorgung. Gewerbe und Handthierungen, auch ſo gar einige Künſte, waren bey den Römern in ſehr ſchlechtem Anſehen, und nur Beſchäftigungen des niedrigen Haufens oder auch der Knechte, aber die Viehzucht, und abſonderlich der Ackerbau wurden deſto höher geachtet, und die Geſchichte ſtellet uns mehr als ein Exempel ſolcher vornehmen Perſonen dar, die vom Pfluge zur Uebernehmung der höchſten Staatsämter abgeholt worden. Der Krieg, das Studieren und die Landwirthſchaft waren überhaubt die Beſchäftigungen der Vornehmen. Der Weinbau wurde in Italien durchgehends

hends eine ziemliche Zeit vernachläſiget. Die Römer ſind vermuthlich erſt durch das Beyſpiel der Griechen gereizet worden, einen Geſchmack an dieſer Art des Feldbaues zu finden. Die Handelſchaft war den Bürgern Anfangs als eine niederträchtige Lebensart verbotten, nachgehends aber, da die Bürgerſchaft zalreicher worden, und die Neigung zur Pracht und Wolluſt überhand genommen, kam der Handelsſtand zu einigem Anſehen, und man ordnete A. U. 259. ein eigenes Kaufmannscollegium (Collegium Merculiale an: auſer welchem auch noch das Collegium Capitolinum von den Geſchichtſchreibern bemerket iſt. Die Handelsleute zu Rom hieſen Mercatores, die aber in den Provinzen Handlung trieben, wurden Negotiatores genannt. Die Handlung ins Groſe war zur Zeit des Cicero in viel gröſerer Achtung, als ſonſt; gleichwol hatten die Römer auch damals und nachhero noch ein ſo tief eingewurzeltes Vorurtheil gegen die Kaufleute, daß ſie dieſelbigen für nicht viel beſſer als Wucher erhielten. Um deßwillen verrichteten die groſen Kaufleute die Handlungsgeſchäfte in den öffentlichen Läden nicht ſelbſt, ſondern lieſſen ſie durch Knechte oder Freygelaſſene, oder auch durch gedungene freye Perſonen beſorgen, die daher den Namen Inſtitores führeten. Die erſte Spur von der Schiffart der Römer wollen einige, auch ſo gar alte Schriftſteller ſchon im Kriege mit den Vejentern A U. 328. finden: allein die erſte merkwürdige Unternehung nicht zur See, ſondern nur auf dem Tiberſtrom war die Eroberung der Flotte der Antiater von 6. Schiffen. Nach einiger Zeit werden Römiſche Schiffe angeführet, die an den Küſten des Adriatiſchen Meeres von den Tarentinern mishandelt worden, woraus ein Krieg mit ihnen und dem Könige Pyrrhus von Epirus entſtanden. Zur Zeit der Puniſche

niſchen Kriege wurden die Römer zur See überaus mächtig, ja endlich erlangten ſie gar die Meiſterſchaft zur See. Seit dem ſich nun dieſes Volk auf die Schiffart geleget, wurde der Handel auf ſchifbaren Flüſſen ſo wol, als zur See ſelbſt immer gewöhnlicher, zumal da die Stadt Rom, noch mehr aber verſchiedene eroberte länder ſehr vortheilhaft zu dieſer Art der Handlung gelegen. Diejenigen Kaufleute, die entweder eigene, oder gemiethete Schiffe auf der See oder auch auf Flüſſen hatten, wurden Exercitores genannt, und errichteten öfters deswegen eigene Handlungs-Compagnien. Die Schif-Capitains hieſen Magiſtri Navium, und waren oft nur Knechte. Denn die Römer pflegten ihre Knechte, welchen die Freygebohrnen (Ingenui) dnu Freygelaſſenen (Liberti, auch Libertini), oder mit einem Worte die Freyen (Liberi) entgegen geſezt worden, zu allerhand Dienſten, z. E als Aufſeher über den Vorhof (Atrienſes) als Kunſtgärtner (Topiarii), Aerzte (Medici), Bücherabſchreiber (Librarii), Sänftenträger (Lecticarii), Hausverwalter (Diſpenſatores), Tafeldecker (Structores), Vorſchneider bey Gaſtungen Carptores oder Sciſſores), Becker, (Piſtores), ferner zum Nachtragen der Bücher für die in die Schulen gehende Kinder (Capſarii), zur Reinigung der Zimmer (Scoparii) u. ſ. f. zu gebrauchen. Wann eine Sclavin (Ancilla) Kinder (in Contubernio) zeugte, ſo wurden dieſe gleichfalls ein Eigenthum ihres Herrn, und Vernä oder Vernaculi genannt. Auſer dieſen gab es auch Knechte, die in dieſen Zuſtand durch Kriegsgefangenſchaft und Kauf gerathen ſind. Die Knechte wurden übrigens ſehr hart gehalten, und konnten von ihren Herren ohne gerichtliche Unterſuchung ſo gar getödtet werden, bis endlich durch die Verord-

num-

nungen der Kaiſer Hadriani, Antonini Pii und Conſtantini M. dieſes grauſame Verfahren abgeſchaffet worden. Doch wurden auch Knechte, die durch ihr Wolverhalten, Geſchicklichkeit ꝛc. die Gunſt ihrer Herren erlangt hatten, bisweilen losgelaſſen. Dieſe Loslaſſung (Manumiſſio) war entweder juſta, die einen Knecht in vollkommene Freyheit ſezte, und ihm auch das Römiſche Bürgerrecht verſchafte, oder minus juſta. Die Manumiſſio juſta geſchahe 1) per Vindictam, 2) per Cenſum luſtralem (unter den Chriſtlichnn Kaiſern in Sacroſanctis Eccleſiis), und 3) per Teſtamentum. Von der Manumiſſione minus juſta gab es auch verſchiedene Arten, z. E. per Epiſtolam, inter Amicos, per Menſam oder Convivium ꝛc. In Anſehung des ſittlichen Characters war der Römer in den erſten und guten Zeiten der Haubtſache nach ein ehrlicher Mann, geſellig, ſtandhaft, ein Feind der Gemächlichkeit, aufrichtig in ſeinen Verheiſungen, und ein tapferer Vertheidiger ſeines Vaterlandes, welches er bis zu einem ſeher hohen Garde der Begeiſterung liebte Was endlich die Trauer- und Begräbnisgebräuche der Römer anbelanget, ſo pflegten die gegenwärtigen Anverwandten des Sterbenden Geiſt mit dem Munde aufzufangen und ihm die Augen zu ſchlieſſen. Wann der Kranke geſtorben zu ſeyn ſchiene, alsdann wurde ihm drey bis viermal hindereinander zugerufen. Gab er kein Zeichen des Lebens mehr von ſich, ſo hieß es Conclamatum eſt. Hierauf wurde der todte Leichnam auf die Erde geleget, mit warmen Waſſer abgewaſchen und geſalbet. Nach dieſem legte man dem Verſtorbenen ſein vornehmſtes Kleid an, ſteckte ihm ein Stück Geld (Quadrans) für den Charon in den Mund, und ſezte ihn im Veſtibulo des Hauſes bey, ſo daß das Angeſicht und die Füſſe gegen

gegen die Straſſe gekehret waren. Vor der Thür der Verſtorbenen, abſonderlich der Reichen wurde ein Cypreſſenbaum geſtellet. Endlich wurde der todte Leichnam, vermuthlich am achten Tage, mit brennenden Fackeln, und Lichtern oder Kerzen in einem mit koſtbaren Decken bedeckten Bette, oder in einer Sänfte, bey Armen aber auf der Todtenbahre (Sandapila) unter einer anſehnlichen Begleitung von Anverwandten und andern durch den Herold (Präco) dazu eingeladenen Perſonen, wie auch unter dem Geheule und Lobſingen der gedungenen Klagweiber (Präficä), mit Zuſtimmung einiger muſicaliſchen Inſtrumente und unter Vortragung der Ehren- und Siegszeichen, der im Kriege den Feinden abgenommenen Beute, und abſonderlich der Bildniſſe der Vorfahren (Imagines) an den Begräbnisort auſen vor der Stadt getragen. Vornehmen Perſonen hielte man auf dem Markte eine Lobrede. In den erſten Zeiten wurden die Todten beerdiget; nachgehends aber auf einem Scheiterhaufen (Rogus) nebſt den Waffen, einigen Kleidern ꝛc. des Verſtorbenen, verbrannt, und nur die Aſche, nebſt den Gebeinen in einer Urne beygeſezt. Endlich um die Zeit der Antoninen kam die Beerdigung wieder auf. Sonſt wurden die Todten in der Stadt, und zwar insgemein in ihren eigenen Häuſern gegen die Straſſen zu begraben, nachgehends aber wurde das Begräbnis in der Stadt nur ein Vorrecht der Veſtalinnen und einiger vornehmen Perſonen. Zur Verſöhnung des Verſtorbenen muſte auch vor dem Scheiterhaufen Menſchenblut vergoſſen werden, und nach der Leiche wurde ein Todtenmal, am 9ten Tage darauf aber das Todtenfeſt (Novemdialia) gehalten.

12. Von

12. Von dem Urſprunge der Lateiniſchen Sprache *) ſind die Meynungen der Gelehrten verſchieden. Einige leiten ſie von der Hebräiſchen, andere von der Griechiſchen, wieder andere von andern Sprachen her. In den erſten Zeiten bis faſt zum zweyten Puniſchen Kriege war dieſe Sprache ziemlich rauh. Die Ausbildung und Verſchönerung derſelben rühret von der Nachahmung der Griechiſchen Schriftſteller, und von Ueberſezungen ihrer Schriften in die Lateiniſche Sprache her. Vom zweyten Puniſchen Kriege an bis gegen das Ende der Regierung des Kaiſ. Auguſtus erreichte die lateiniſche Sprache, abſonderlich durch die Bemühungen des Cicero, den höchſten Gipfel der Vollkommenheit. Daher heiſt man dieſen Zeitraum (von A. U. 539. — A. Chr. 14.) das güldene Alter dieſer Sprache. Nach dieſer Zeit hat die Reinigkeit und Schönheit derſelben allmälig abgenommen, bis ſie endlich gar aufhörte, eine lebendige Sprache zu ſeyn. Von A. Chr. 14, oder von dem Tode des Auguſtus bis A. Chr. 117, oder bis zum Tode des Trajanus, nach andern aber bis A. Chr. 137, das iſt bis auf die Zeit Antonins des Frommen, rechnet man das ſilberne, und von dannen bis auf die Zeiten des Honorius, oder bis auf den Einbruch der barbariſchen Völker, das iſt bis zum Anfange des 5ten Jahrhunderts das eherne Alter. Endlich folgte das eiſerne Alter in dem, für die Wiſſenſchaften überhaubt unglücklichen Zeitraume vom 5ten Jahrhundert bis auf die Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Die Buchſtaben-Schrift haben die Lateiner und Römer von den Etruriern, gleichwie dieſe von den Pelasgern erhalten. Die alten Römer haben eine lange Zeit, auch noch nach Chriſti Geburt, groſe oder Capital- und Uncial-Buchſtaben gehabt: doch iſt ihnen

auch die kleinere Schrift ſchon bekannt geweſen, deren Urſprung die meiſten, wiewol fälſchlich, in die Zeiten ſezen, da das Römiſche Reich durch die Einfälle der Barbaren zergliedert worden iſt. Die heutige Ausſprache iſt ganz gewiß von der Ausſprache der Lateiner ſelbſt verſchieden. Die Wiſſenſchaften konnten vor dem kriegeriſchen Geiſt der Römer eine geraume Zeit nicht empor kommen. Endlich muſten ihnen ſelbſt die Waffen den Weg zu der Bekanntſchaft mit den Griechen bahnen. Nun bemüheten ſich die Römer um die Wette, alles, was die Griechen ſchönes und gründliches in der Gelehrſamkeit erfunden oder verbeſſert hatten, ſich eigen zu machen. Sie hielten ſich für glücklich, wann ſie den Griechen, denen ſie in der Kriegskunſt überlegen waren, in den ſchönen Künſten, in der Philoſophie, und abſonderlich in den practiſchen Theilen derſelben ꝛc. ähnlich oder gleich wurden. Zur Bildung groſer Redner und Dichter trug ihre Staatsverfaſſung ungemein viel bey. Die Rechtsgelehrſamkeit war eine unentbehrliche Wiſſenſchaft der höchſten Regenten und Obrigkeiten. Doch für die Arzneygelehrten und Mathematiker war Rom, zumal in den Zeiten ſeines Wolſtandes, keine zärtliche Mutter. Dieſe hielte ſie für Irrgeiſter in der Religion, und für nicht viel beſſer, als Zauberer und Hexenmeiſter; jene aber für Leute, denen allein kein Geſez im Wege ſtünde, ihre Nebenmenſchen unter dem Schein der Hülfe ungeahndet zu tödten.

*) *Io. Geo. Walchii* Hiſtoria critica Latinae linguae. Edit. noua auct. Lipſ. 1729. 8.

Io. Nic. Funccius de origine & pueritia Latinae linguae. Edit. II. auct. & emendat. Marp. 1735. 4.

- - de adoleſcentia Latinae linguae, a bello Punico II. usque ad Ciceronis aetatem. ibid. 1723. 4.

- - de uirili aetate L. L. a temporibus Sullae & Ciceronis ad Augusti obitum, ib. 1727. 4.

Io. Nic. Funccius de imminenti L. L. ſenectute ab exceſſu Auguſti ad principatum uſque Hadriani Marp 1736. 4.
- - de uegeta L. L. ſenectute ab exceſſu Traiani uſque ad principatum Honorii. ib. 1744. 4.
- - de inerti ac decrepita L. L. ſenectute. Lemg. 1750. 4.

13. Die Römiſchen Gelehrten wollen wir, wie oben die Griechiſchen, nach beſondern Claſſen kürzlich anführen.

1. Sprachlehrer.

1) **Marcus Terentius Varro**, geb. zu Rom 3867. † 3957, ein überaus gelehrter, und durch viele Schriften, abſonderlich von der lateiniſchen Sprache und der Landwirtſchaft, berühmter Mann, 2) **Marcus Verrius Flaccus**, ein ſelbſt beym Kaiſer Auguſt angeſehener Freygelaſſener, 3) **Rhemnius Palämon** von Vincenza, ein Freygelaſſener um A. Chr. 50, 4) **Aſconius Pedianus** von Padua, noch vor A. Chr. 54, 5) **Valerius Probus** aus Berytus in Phönicien zwiſchen A. C. 60. und 98, 6) **Aulus Gellius** oder **Agellius**, ein groſer Kenner der Alterthümer um die Mitte des 2ten Jahrhunderts, 7) **Cenſorinus** um 238, 8) **Nonius Marcellus** von Tivoli um 337, 9) **Sextus** oder **Julius Pompejus Feſtus** um 350, 10) **Aelius Donatus** um 354, 11) **Servius Honoratus Maurus** zur Zeit des Honorius, noch vor A. 422, 12) **Macrobius Ambroſius Aurelius Theodoſius**, der nach der gemeinen Meynung einer von den Kämmerlingen des Kaiſers Theodoſius II. geweſen, um 422, 13) **Martianus Mineus Felix Capella**, nicht von Madaura, ſondern von Carthago gebürtig, der ein Satyricon, oder eine Encyclopädie theils in ungebundener, theils in gebundener Schreibart geſchrieben, vor A. 474.

2. Redner.

1) Marcus Tullius Cicero, ein groſer Staatsmann, und der berühmteſte Redner und Philoſophe der Römer, geb. zu Arpino 3876. und ermordet 3940, 2) Quintus Tullius Cicero, des vorigen älterer Bruder, 3) Marcus Annäus Seneca, ein Lehrer der Beredſamkeit unter den Kaiſern Auguſt und Tiber, von Corduba in Spanien, 4) Marcus Fabius Quintilianus, geb. A. C. 42, zu Calahorra in Spanien, Römiſcher Conſul im J. 118, 5) Cajus Plinius Cäcilius Secundus von Novocomum, geb. A. C. 62, Römiſcher Conſul und hierauf Proconſul in Bithynien, † nach 107, 6) Calpurnius Flaccus, ein nicht allzu beredter und wenig zierlicher Redner um 138, 7) Claudius Mamertinus, ein Lobredner um 292, 8) Eumenius, ein theoretiſcher und practiſcher Redner von Auguſtodunum oder Autun, † nach 310, 9) Nazarius, ein gleichfalls berühmter Lobredner aus Aquitaine oder Provence um 321, 10) Julianus Apoſtata, der gottloſe Kaiſer, deſſen wir ſchon oben (S. 113.) unter den Geſchichtſchreibern Meldung gethan haben. Er machte ſich auch durch ſeine groſe Beredſamkeit, Stärke in der Dichtkunſt und Käntnis anderer Wiſſenſchaften berühmt, und gehöret mit Recht unter die ſcharfſinnigſten Geiſter des Alterthums, 11) Mamertinus, der jüngere, Conſul im J. 362, 12) Latinus Pacatus Drepanius aus Gallien, der, wie der vorige, ein Lobredner, und auſerdem auch ein Dichter, A. C. 390. Proconſul, vermuthlich in Africa, und A. 393. Aufſeher über die kaiſerlichen Kammergüter war, 13) Quintus Aurelius Symmachus, ein Römer, der nach andern hohen Ehrenſtellen A. 384. Statthalter zu Rom, und 391 Conſul wurde, † nach 397, 14) Claudius Marius Victor, ein chriſtli-

cher Lehrer der Beredſamkeit und Dichter, †. vor A. 450.

3. Dichter.

1) Livius Andronicus, ein gebohrner Grieche und Römiſcher Freygelaſſener, der zu Rom A. U. 514, oder im J. d. W. 3744. das erſte Schauſpiel aufgeführet, †. 3763, 2) Ennius, der erſte epiſche Dichter unter den Römern, und Urheber des guten Geſchmacks nach dem Muſter der Griechen, geb. zu Rudiä in Calabrien 3745. †. 3814, 3) Marcus Accius Plautus, ein ſcherzhafter Comödienſchreiber von Darſina in Umbrien, geb. 3757. †. 3800, 4) Statius Cäcilius, ein durch ſeine Comödien berühmter Freygelaſſener, und guter Freund des Ennius, vermuthlich aus Mailand gebürtig, †. 3815, 5) Marcus Pacuvius, des Ennius Schweſter Sohn, ein Mahler und Tragödienſchreiber von Brundusium, geb. 3762. †. nach 3840, 6) Publius Terentius Afer, ein Freygelaſſener aus Africa, und berühmter Comödienſchreiber, geb. 3790. †. 3823, 7) Lucius Accius, ein Tragödienſchreiber und Sohn eines Römiſchen Freygelaſſenen, geb. 3812, 8) Lucilius, ein vornehmer Mann aus Sueſſa im Gebiete der Auruncer, und der erſte Verfaſſer mit Beyfall von den Römern aufgenommener Satyren, geb. 3834. †. um 3880, 9) Titus Lucretius Carus, ein Römiſcher Ritter, mehr ein Philoſophe, als ein Dichter, und zu gewiſſen Zeiten von einem empfangenen Liebestrank unſinnig, geb. 3887. †. 3931, 10) Cajus Valerius Catullus, ein ſcherzhafter und verliebter Dichter aus der Halbinſel Sirmio im Veroneſiſchen Gebiete, geb, 3898. †. um 3935, 11) Publius Virgilius Maro, der berühmteſte Dichter unter den Römern, zumal im Heldengedichte, geb.

zu

zu Andes bey Mantua 3913. †. 3965, 12) Cajus Cornelius Gallus, ein ſelbſt vom Virgil und vom Kaiſer Auguſt hochgeſchäzter Dichter, geb. zu Forum Julium in Gallia Narbonenſi 3915. †. 3958, 13) Quintus Horatius Flaccus, ein in der Lyriſchen Dichtkunſt und Satyre eben ſo berühmter Dichter, als Virgil in ſeiner Art, geb. zu Venuſia in Apulien 3918. †. 3975, 14) Albius Tibullus, ein Römiſcher Ritter und verliebter Elegienſchreiber, geb. um 3926. †. 3964, 15) Sextus Aurelius Propertius, ein in der Elegie gleichfalls berühmter Dichter aus Umbrien, geb. 3926. †. 3968, 16) Publius Ovidius Naſo, ein glücklicher Dichter und unglücklicher Liebhaber, aus ritterlichem Geſchlechte, geb. 3941. zu Sulmo im Pelligniſchen Gebiete, †. A. Chr. 16, 17) Aulus Sabinus, ein vertrauter Freund und Mitſchüler des Ovidius †. vor A. Chr. 16, 18) Cajus Pedo Albinovanus, ein Elegienſchreiber und guter Freund des Ovidius um A. Chr. 16, 19) Gratius Faliſcus, ein epiſcher Dichter aus dem Lande der Faliſcer, um eben dieſe Zeit, 20) Cornelius Severus, ein vom Ovidius gerühmter Dichter, 21) Publius Syrus, ein Römiſcher Freygelaſſener aus Syrien und mimiſcher Dichter, unter dem Julius Cäſar und Auguſt, 22) Marcus Manilius, ein durch ſein aſtronomiſches Lehrgedicht berühmter Römer, unter dem Auguſt, 23) Cäſar Germanicus, des Druſus Sohn und Kaiſer Auguſts Enkel, der in der Dichtkunſt und Beredſamkeit eben ſo ſtark, als im Kriege glücklich war, geb. 3967. †. A. Chr. 18, 24) Aemilius Macer von Verona, †. nach A. Chr. 20, 25) Phädrus, ein Freygelaſſener des Kaiſer Auguſts, aus Thracien, und ein durch ſeine Fabeln bekannter Dichter um und nach A. Chr. 31, 26) Aulus Perſius Flaccus, ein

ſtrenger und ziemlich dunkler Satyrenſchreiber von Volaterra in Etrurien, geb. um A. 34. †. 62. 27) Lucius Annäus Seneca, des obengedachten Redners Seneca Sohn, des Kaiſers Nero Lehrmeiſter, und ein berühmter Philoſophe, Redner, und Dichter, dem einige von den Trauerſpielen, die unter dem Namen Seneca vorhanden ſind, beygeleget werden, geb. zu Corduba A. Chr. 2. oder 3 †. A. 65, 28) Marcus Annäus Lucanus, ſ. oben S. 102. Num. 38. im Verzeichnis der Geſchichtſchreiber, 29) Titus Petronius Arbiter, ein in der Satyre berühmter Ritter aus der Gegend von Marſeille und Conſul zu Rom, †. 66, 30) Cajus Valerius Flaccus, ein in der heroiſchen Versart berühmter Dichter und vertrauter Freund des Martialis, vermuthlich von Padua gebürtig, †. um A. 89, 31) Publius Papinius Statius, ein ſchwülſtiger Dichter, der dem Virgil, welchem er von einigen an die Seite geſezet und in manchen Stücken gar vorgezogen wird, bey weitem nicht gleich kommt, geb. zu Neapel A. 61. †. 96, 32) Marcus Valerius Martialis, ein in Sinngedichten überaus glücklicher Poet von Bilbilis in Celtiberien, geb. A. 40. †. nach 100, 33) Cajus Silius Italicus, ſ. oben S. 103. Num. 41, 34) Decimus Junius Juvenalis, ein in der Satyre berühmter Dichter von Aquino, geb. um A. 38. †. nach 119, 35) Flavianus Avianus, ein Fabelſchreiber um A. 160, der insgemein mit dem Rufus Feſtus Avienus verwechſelt wird, 36) Dionyſius Cato, der ſich um A. 160. durch eine Sammlung moraliſcher Denkſprüche bekannt gemacht hat, 37) Marcus Aurelius Olympius Nemeſianus, der Verfaſſer eines Gedichts von der Jagd, von Carthago um 284, 38) Titus Julius Calpurnius, ein Hirtenlieder- Dichter aus Sicilien um eben dieſe Zeit,

39) Publilius Optatianus Porphyrius, ein Chriſte und Lobredner des Kaiſer Conſtantins des Groſen um 326, 40) Magnus Auſonius, ein Chriſtlicher Dichter, Redner und Sprachlehrer, wie auch Lehrer und Hofmeiſter des Kaiſers Gratianus, welches ihm zur Erlangung hoher Ehrenſtellen, und unter andern auch zur Würde eines Conſuls förderlich war, geb. zu Bourdeaux um 309. † um 394. 41) Proba Falconia, die Verfaſſerin eines aus Virgilianiſchen Verſen zuſammen geſezten Gedichts (Cento) auf Chriſtum um 394, 42) Claudius Claudianus, ein nicht durchaus guter Dichter, und vermuthlich ein Heide aus Egypten um 395, 43) Rufus Feſtus Avienus, Proconſul von Griechenland, der vermuthlich aus Volſcien in Italien gebürtig war, und vor A. 400. lebte, 44) Aurelius Prudentius Clemens, ein Chriſtlicher Dichter aus Spanien, deſſen Vaterſtadt Saragoſſa oder wahrſcheinlicher Calahorra geweſen, geb. A. 348. lebte noch im J. 405, 45) Claudius Rutilius Numatianus, ein Heide von Thoulouſe oder Poitou, Magiſter Officiorum und Präfectus Urbi zu Rom, und der Verfaſſer einer kleinen Reiſebeſchreibung in elegiſchen Verſen, 46) Dracontius, ein chriſtlicher Dichter vor A. 450, 47) Cälius Sedulius, einer der beſten und zierlichſten Dichter unter den Chriſten, vor 450, 48) Sidonius, geb. 430, †. um 487, ſiehe oben S. 119. Num. 83.

4. Geſchichtſchreiber.

Dieſe, unter welchen Fabius Pictor der erſte in ungebundener Schreibart iſt, ſtehen ſchon oben S. 96. f in dem Verzeichnis der hiſtoriſchen Quellen.

5) Weltweiſe.

Da ſich faſt alle Römiſche Gelehrte zugleich auf die Weltweisheit geleget, ſo gehören ſie in dieſer Betrachtung auch faſt alle hieher. Inzwiſchen ſind folgende um verſchiedener Urſachen willen hier beſonders zu merken: 1) Cicero, ſ. die Redner, 2) Lucretius, ſ. die Dichter, 3) Cajus Julius Hyginus, ein Freygelaſſener des Auguſts von Alexandria oder auch aus Spanien, ein guter Freund des Ovidius, Bibliothekar der Bibliothek im Palatio zu Rom und ein berühmter Fabellehrer, 4) Seneca, ſ. die Dichter, 5) Annäus Cornutus oder Phurnutus, ein Stoiker, vermuthlich von Leptis in Africa, und Lehrer des Perſius und Lucans, 6) der ältere Plinius, ſ. oben S. 103. Num. 39. unter den Geſchichtſchreibern, 7) Lucius Apulejus, ein Platoniker und auſer der Philoſophie auch in andern Wiſſenſchaften, abſonderlich in der Beredſamkeit, berühmter Mann, von Madaura, einer Römiſchen Colonie in Africa um A. Chr. 160, 8) Marcus Aurelius Antoninus, ein überaus vortreflicher Kaiſer zu einer recht ſchlimmen Zeit, und ein Philoſophe und Schriftſteller, der, wann er auch keine Krone getragen hätte, dennoch einer gedoppelten werth geweſen wäre, geb. 121. † 180, 9) Chalcidius, ein Platoniker, ſo wie der erſtgedachte Kaiſer ein Stoiker war, noch vor A. 325.

6. Mathematici.

1) Marcus Vitruvius Pollio, ein in verſchiedenen Theilen der Gelehrſamkeit, abſonderlich aber in der Baukunſt berühmter Römer, dem das alte Rom einen groſen Theil ſeiner Schönheit zu danken hatte, vor 3940, 2) Marcus Manilius, ſ. die Dichter, 3) Cäſar Germanicus, ſ. eben daſelbſt, 4) Ambroſius Merlinus (Myrdhyn Emrys) aus der

Stadt

Stadt Caer Mardin in dem ſüdlichen Theile von Wallis, der ſich haubtſächlich auf die Mathematik, und Naturlehre gelegt, und Prophezeyungen geſchrieben, die das Schickſal von England betreffen, um 480.

7. Schriftſteller vom Kriegsweſen.

1) Sextus Julius Frontinus, ein Römer, den ſeine Einſichten in die Rechtsgelehrſamkeit und ſein Werk von den Kriegsränken und den Waſſerleitungen der Stadt Rom nicht weniger, als die Bekleidung der höchſten Ehrenämter berühmt machte, † um 106, 2) Modeſtus um 275, 3) Flavius Vegetius Renatus, ein angeſehener Mann nach A. 383.

8. Rechtsgelehrte.

Hieher gehören faſt alle vornehme Römer, zumal zur Zeit der freyen Republik, in den ſpätern Zeiten aber inſonderheit folgende: 1) Sextus Pomponius, ein Römer, der vermuthlich um und nach A. Chr. 161. gelebt hat, 2) Cajus oder Gajus, ein berühmter Rechtslehrer, der die Mittelſtraſſe zwiſchen der Secte der Sabinianer und Proculejaner erwälete, ungefähr um eben dieſe Zeit, 3) Lucius Voluſius Mäcianus, des Kaiſers Antoninus Philoſophus Lehrer in der Rechtsgelehrſamkeit und nachher Juridicus Alexandriä, † 175, 4) Aemilius Papinianus, einer von den gröſten Rechtsgelehrten, der auſer andern Ehrenſtellen die Würde eines Präfectus Prätorio und Tutors des Caracalla und Geta bekleidete, und von Geburt ein Italiäner, oder wahrſcheinlicher ein Syrer war, geb. um 140, enthaubtet 212, 5) Domitius Ulpianus, von Tyrus, gleichfalls Präfectus Prätorio und durch ſeine groſe Einſichten in die Rechtsgelehrſamkeit nicht weniger, als Papinianus, berühmt, ermordet 228. im Schos des Kaiſer Ale-

xanders, 6) Julius Paullus, vermuthlich von Padua gebürtig, und den beeden vorigen an Würde und Gelehrſamkeit vollkommen gleich um 250, 7) Herennius Modeſtinus, des Ulpianus Schüler, und des Maximinus Lehrer in der Rechtsgelehrſamkeit, um 244, 8) Gregorius, Präfectus Prätorio A. 336, und der vermuthliche Verfaſſer des von ihm genannten Coder Gregorianus, 9) Hermogenianus nach A. 336, den man für den Urheber des Coder Hermogenianus hält, 10) Antiochus, der im J. 431. Conſul und Exprǎfectus, und hierauf Vorſteher der Geſellſchaft von Rechtsgelehrten geweſen, die den Coder Theodoſianus geſammlet und im J. 438. herausgegeben haben.

9. Arzneygelehrte.

1) Archagathus, des Lyſanias Sohn aus Peloponneſus, war nach dem Berichte des Plinius (Hiſt. L. XXIX. C. I.) der erſte Arzt, der nach Rom gekommen iſt, welches im J. d. W 3765. geſchehen, 2) Aemilius Macer, ſiehe Num. 24. unter den Dichtern, 3) Antonius Muſa, ein Grieche und Leibarzt des Kaiſers Auguſtus, 4) Aurelius oder Aulus Cornelius Celſus, ein Römer oder Veroneſer um A. Chr. 14. der von der Arzneykunſt nicht als ein Arzt, ſondern als ein Philoſophe geſchrieben, und dieſelbe nebſt den ſchönen Wiſſenſchaften, der Weltweisheit, Rechtsgelahrheit, Kriegskunſt, und Landwirtſchaft in der Geſtalt einer Encyclopädie abgehandelt hat, 5) Scribonius Largus, ein Römiſcher Arzt, vor A. Chr. 50, 6) Cälius Aurelianus von Sicca in Africa, der nach einigen vor A. 200, nach andern aber erſt im 5ten Jahrhundert gelebt hat, 7) Quintus Serenus Sammonicus, ein Arzt, Dichter, Geſchichtkundiger und Beſizer einer Biblio-

thek

thek von 62, 000. Stücken, † 212, 8) **Vindicianus**, einer von den ſo genannten Methodiſchen Aerzten, und der vornehmſte Leibmedicus (Comes Archiatrorum) beym Kaiſer Valentinian I, und vielleicht auch Proconſul von Africa, nach A. 364, 9) **Theodorus Priſcianus**, des vorigen Schüler, und folglich auch von der Secte der Methodiſchen Aerzte, um 375, 10) **Marcellus**, mit dem Beynamen **Empiricus**, ein Chriſt von Bourdeaux nach A. 408, den man insgemein für einen Leibarzt des Kaiſer Theodoſius des Groſen ausgibt, ob es ſchon glaublicher iſt, daß er kein eigentlicher Arzt geweſen.

10. Schriftſteller von der Landwirtſchaft und von Küchenſachen.

1) **Marcus Porcius Cato**, ein groſer Freund der ſtrengen Tugend, und ein Kriegsheld, Staatsmann, Gelehrter und Landwirt, von Tuſculum, geb. 3749. † 3834 oder 39, 2) **Marcus Terentius Varro**, ſ. unter den Sprachlehrern, 3) **Lucius Junius Moderatus Columella** vor A. Chr. 65, von Cadix gebürtig, nachher zu Rom wohnhaft, 4) **Cälius** oder **Cäcilius Apicius** oder auch **Apicius Cälius**, der Verfaſſer eines aus verſchiedenen Schriftſtellern zuſammengetragenen Kochbuchs, vermuthlich von Africa, um die Mitte des 3ten Jahrhunderts.

Achtzehentes Buch.

Geſchichte der Juden ſeit dem Ausgang aus Babel.

Vom J. d. W 3446.

I. Schriftſteller

1. Quellen. Hieher gehören abſonderlich:
   a. Esdra und Nehemia, nebſt dem Buche Eſther.
   b. Die Bücher der Maccabäer.
   c. Die Nachrichten der h. Evangeliſten nebſt der Apoſtelgeſchichte.
   d. Joſephus
   e. Die Römiſchen Geſchichtſchreiber, als Tacitus, Dio Caſſius ꝛc.
2. Hülfsmittel. Auſer denen, oben im 1ſten und 3ten Buche ſchon angeführten Schriften gehören hieher:

Paulli Eberi contexta populi Iudaici Hiſtoria (von der Babyloniſchen Gefangenſchaft an). Witteb. 1562. 8.

Tilemanni Mylii Annal. Ebraei. Hanou. 1600. 8.

Anonymi (d. i. R. *Schelemon Ben Virga*, eines Spaniſchen Judens und Arztes aus dem 15ten Jahrh.) Hiſtoria Iudaica, res Iudaeorum ab euerſa aede Hieroſolymitana ad haec fere tempora vſque complexa, de Hebraeo in Latinum verſa a *Geo. Gentio*. Amſt. 1651. 4.

Jaques Basnage Hiſtoire de la Religion des Juifs depuis Jeſus Chriſt jusqu'à preſent pour ſervir de

de continuation à l'Hiſtoire de Joſephe. à Rotterdam 1707. 12. Voll. V. und vermehrter à la Haye 1716. 12. Voll. XI.

Joh. Jac. Schudts Jüdiſche Merkwürdigkeiten, dem ein Chronicon Iudaeorum Francoſurtenſium beygefügt iſt. Frankf. 1714. 4.

Humphrey Prideaux old and new Teſtament connected in the Hiſtory of the Jews &c. ſiehe oben S. 123.

Welthiſt. Th. 8. S. 569 — Th. 9. S. 485.

II. Erdbeſchreibung.

Wir haben bereits oben (S. 194. f.) dasjenige angeführet, was von dem Namen, den Grenzen und der Eintheilung des gelobten Landes zu merken iſt. Hier ſezen wir noch hinzu, daß dieſes Land ſeit der Rückkehr des Volkes Gottes aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft insgemein mit dem Namen Judäa benennet worden. Zur Zeit der chriſtlichen Kaiſer wurde es, wo nicht ganz, doch dem gröſten Theile nach, unter den Benennungen Paläſtina Prima, Paläſtina Secunda, Paläſtina Tertia, oder Salutaris begriffen. Nach der gemeinen Meynung iſt dieſe Eintheilung erſt unter dem Arcadius aufgekommen, es iſt aber faſt ſo viel als gewiß, daß ſie in die Zeiten des Valens gehöret. Um dieſe Zeit iſt nicht nur von Phönicien, ſondern auch, und zwar haubtſächlich von den benachbarten Gegenden Arabiens manches mit zu Paläſtina gezogen worden. Die Haubtſtädte von Paläſtina in dieſem erweiterten Umfange ſind Anfangs Cäſarea, Scythopolis und Petra geweſen.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Juden unter der Herrſchaft der Perſer und Griechen.

3446 1. Cyrus, der erſte Perſiſche Monarch, hat ſogleich im erſten Jahre, da er ſich des Babyloniſchen Reichs bemächtiget hatte, den Juden in allen ſeinen Ländern ſo wol mündlich, als ſchriftlich kund thun laſſen, daß alle diejenigen, die Luſt und Belieben dazu hätten, wieder zurück in das gelobte Land gehen und den Tempel zu Jeruſalem wieder aufbauen dürften. Dieſe Erlaubnis machte ſich jedoch nur ein geringer Theil der Juden zu Nuze, indem es der gröſere uud reichere Haufen für gut fand, in den Babyloniſchen Ländern bey ihren Gütern und Beſizungen zu verbleiben. Derer, die ausgezogen ſind, waren 42, 360. Mann. Hiezu kamen noch 7337. Knechte und Mägde, und 200. Sänger und Sängerinnen, nebſt 736. Roſſen, 245 Maulthieren, 435. Cameelen, und 6720. Eſeln. Es war gewiß ein recht deutliches Kennzeichen der göttlichen Vorſicht und Erbarmung, daß Cyrus einen Befehl ausgehen ließ, vermöge deſſen den Juden die, ſeit Nebucadnezars Zeiten in dem Tempel des Belus zu Babylon verwahrte heilige Gefäſe, deren Anzal ſich auf 5400. Stücke von Gold und Silber belief, ausgeliefert werden muſten. Auſerdem erhielten auch die abziehenden Juden ſo wol von ihren zurückgebliebenen Glaubensgenoſſen, als auch von des Cyrus heidniſchen Unterthanen anſehnliche Geſchenke an Gold, Silber, Vieh und andern zur Nothdurſt und Bequemlichkeit des Lebens gehörigen Dingen.

2. Der Anführer der ausziehenden Juden war Serubabel, oder auf Chaldäiſch Scheſchbazar, des

vormaligen Königs Jojachin Urenkel. Cyrus machte ihn zum Tirſchatha, das iſt, zum Richter oder Statthalter vom gelobten Lande. Kraft der ihm vom Cyrus ertheilten Vollmacht unternahm er zwar bald im Anfange den Bau des Tempels zu Jeruſalem,
allein die Samariter verhinderten denſelben bis auf 3464
die Zeit des Darius Hyſtaſpis. Doch kam er end-
lich im 6ten Jahre der Regieruug dieſes Monarchen 3469
glücklich zu Stande. Zur Zeit des Königes Arta-
xerxes Longimanus wurde **Esdra**, ein Nachkömm- 3516
ling des vom Nebucadnezar getödteten Hohenprieſters Seraja, mit einer neuen Vollmacht in das Jüdiſche
Land geſchickt. Nachdem er binnen 13. Jahren das 3529
weltliche Regiment und den Gottesdienſt auf einen guten Fuß geſezet hatte, löſete ihn **Nehemia**, des Artaxerxes Longimanus Mundſchenk, auf erhaltene königliche Erlaubnis in der Statthalterſchaft ab. Man glaubt nicht ohne Grund, daß Nehemia dieſen Poſten bis auf die Zeit des Darius Nothus behaubtet habe, ob es wol gewiß iſt, daß er ſich, wenigſtens in den leztern Jahren, nicht beſtändig in Judäa aufgehalten hat. Nebſt denen königlichen Statthaltern hatten auch die **Hohenprieſter** einige Gewalt. Dieſe erſtreckte ſich zuerſt nur auf gottesdienſtliche Dinge, allein zur Zeit der leztern Könige von Perſien ſcheinen ſie auch eine weltliche Gewalt in der Regierung des Landes ſich angemaſſet zu haben.

3. Der erſte **Hoheprieſter** ſeit der Rückkehr 3446
des jüdiſchen Volkes aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft war Jeſus oder **Joſua**, des Seraja Enkel und des nach Babel in die Gefangenſchaft weggeführten Jozadack Sohn. Dieſer Hoheprieſter, der unter der Aufſicht des Serubabels das Seinige eifrig
zum Tempelbau beygetragen, hatte ſeinen Sohn Jo- 3499
jakim

jakim oder Joſabad zum Nachfolger, ſo wie dieſem Eliaſis in der hohenprieſterlichen Würde gefol-
3529 get iſt, die er nach einigen ganzer 40. Jahre, und mithin bis ins 11te Jahr der Regierung des Darius Nothus bekleidet haben ſoll. Eben ſo lange hat nach
3569 der gemeinen Meynung auch Jojada oder Juda, der Schwiegerſohn des Sanballat, des Statthalters von Samaria, dem Amte eines Hohenprieſters vor-
3609 geſtanden. Sein Sohn und Nachfolger Jonathan, oder Johanan, ermordete Jeſum, ſeinen eigenen Bruder, im Tempel, weil der Perſiſche Feldherr Bagoſes demſelben Hofnung zur hohenprieſterlichen Würde gemacht hatte. Durch dieſe kühne und ſchändliche That reizte er die Perſer, daß ſie dem Jüdiſchen Vol-
3641 ke ein härteres Joch auflegten. Auf den Jonathan folgte Jaddua oder Jaddus, welcher dem groſen Alexander bey ſeiner Reiſe nach Jeruſalem in dem hohenprieſterlichen Ornate und in Begleitung der ganzen Prieſterſchaft entgegen gegangen, und von ihm ſehr gnädig aufgenommen worden ſeyn ſoll, ungeachtet dieſer Monarch wegen der verweigerten Zufuhr bey der Belagerung Tyrus ſehr ungehalten auf die Juden geweſen.

4. Nach dem Tode Alexanders des Groſen wurde das gelobte Land bey den blutigen Kriegen zwiſchen den Syriſchen und Egyptiſchen Königen überaus hart
3660 mitgenommen. Unter dem Onias I, der kurz nach dem Tode des groſen Alexanders zum Hohenprieſterthum gelangte, hat Ptolemäus Lagi nicht nur Jeruſalem eingenommen, ſondern auch viele 1000.
3681 Juden gefangen nach Egypten geführet. Simon I. erwarb ſich durch ſeine Gottesfurcht und anderweitige rechtſchaffene Aufführung den Beynamen des Gerechten. Weil deſſen Sohn bey ſeinem Abſterben

noch

noch minderjährig war, ſo folgte ihm zuerſt ſein Bruder Eleazar, der auf Verlangen des Egyptiſchen 3690
Königs Ptolemäus Philadelphus, nach der gemeinen, obwol fabelhaften Erzälung, 72. Rabbinen zur Ueberſezung der Hebräiſchen Bibel in die Griechiſche Sprache nach Egypten geſchickt haben ſoll, und nach ihm Manaſſes, des Jaddua Sohn und des 3705
Onias I. Bruder. Dieſer ſtunde dem Hohenprieſterthume 26. Jahre vor, und hatte den Onias II, des 3731
Simon Juſtus Sohn, zum Nachfolger. Dieſer Hoheprieſter hat aus Geiz und Gewinnſucht dem König Ptolemäus Evergetes den gewöhnlichen Tribut verſagt, dadurch aber dem Lande eine groſe Gefahr verurſachet. Ihm folgte nach 32. Jahren ſein 3763
Sohn Simon II. Zur Zeit dieſes Hohenprieſters wolte Ptolemäus Philopator mit Gewalt in das Allerheiligſte eindringen, welches aber der Hoheprieſter nicht zugelaſſen hat. Ihm folgten nach und nach ſeine 3. Söhne. Der erſte unter dieſen war Onias 3783
III, ein tugendhafter, eifriger und hochgeſchäzter Mann. Unter ihm wolte Heliodorus, der Schazmeiſter von Syrien, den Tempel zu Jeruſalem ausplündern, welches aber Gott durch ein beſonderes Wunderwerk verhindert haben ſoll. Der Brief, welchen der Lacedämoniſche Staat nach der gemeinen Erzälung an ihn abgelaſſen hat, iſt ohne Zweifel untergeſchoben oder erdichtet. Dieſer rechtſchaffene Mann wurde endlich abgeſezet, weil ſein gottloſer Bruder Jaſon oder Jeſus das Hoheprieſterthum 3807
für eine groſe Geldſumme vom König Antiochus Epiphanes an ſich gekauft hat. Allein dieſer Böſewicht wurde nicht lange hernach durch ſeinen noch ſchlimmern Bruder Menelaus, zuvor Onias genannt, 3810
verdränget. Dieſer erwarb ſich die hoheprieſterliche Würde für eine doppelt ſo groſe Summe, als ſein

Bruder gegeben hatte, weil er aber dieſelbe nicht be. zalen konnte, ſo wurde er auf eine grauſame Art hingerichtet.

2. Geſchichte der Juden unter den Maccabäern.

3816 1. Der Syriſche König Antiochus Epiphanes brachte das Jüdiſche Volk aufs äuſerſte, indem er unter demſelben die heidniſche Religion mit Gewalt einführen wolte. Die Juden griefen endlich unter der Anführung der tapfern Maccabäer zu den Waffen, und weil ſie als verzweifelte fochten, muſten es die Syrer geſchehen laſſen, daß ſie ſich von ihrer Herrſchaft frey machten. Der Stammvater der Maccabäer war Mathathias, mit dem Zunamen Hasmonäus, ein frommer Prieſter aus dem Geſchlechte Joarib, der zwar von Jeruſalem gebürtig geweſen, aber nicht daſelbſt, ſondern zu Modin, einem Flecken im Stamme Benjamin wohnete. Der tyranniſche König von Syrien, welcher wol einſahe, daß er ohne Beyhülfe des Matthathias ſeinen gottloſen Endzweck mit den Juden nicht ſo leicht erreichen würde, ſuchte denſelben durch Verheiſungen und Drohungen auf ſeine Seite zu bringen, allein Mathathias fürchtete Gott, und liebte ſeine Landsleute, die Juden. Dieſe Beweggründe waren hinreichend, ihn zum Entſchluſſe zu bringen, daß er ſich weder aus der Gnade, noch aus dem Zorn des Tyrannen etwas machte, ſondern vielmehr demſelben, im Vertrauen auf die göttliche Hülfe, mit ſeinem Hauſe und Anhange ſich wiederſezte. Sein Sohn Judas, mit dem Beynamen
3817 Maccabäus, welchen er bey ſeinem Tode zum Feldherrn ernannt hat, war von eben dem Eifer für die Ehre des wahren Gottes, wie er, entbrannt. Er widerſezte, ſich den gottloſen und ungerechten Unternehmun-

gen

gen dreyer Könige von Syrien, des Epiphanes, Eupators und Demetrius Soter, mit vielem Glücke, blieb aber doch endlich im Treffen mit dem Bacchide, des Demetrius Feldherrn, nachdem er kurz zuvor ein Bündnis mit den Römern geſchloſſen. **Jonathan**, 3823
des Judas Maccabäus Bruder und Nachfolger, ſtunde dem Jüdiſchen Volke ungefähr 18. Jahre vor. Er bekam vom Demetrius Soter die Erlaubnis, eine Armee anzuwerben, ſtunde aber doch hernach dem Gegner dieſes Königs, mit Namen Alexander Bala, wider ihn bey. Dadurch erwarb er ſich das Hoheprieſterthum nebſt einem Striche Landes in der Gegend der Philiſtiniſchen Stadt Accaron. Dem Demetrius Soter half er durch Jüdiſche Soldaten die Empörung zu Antiochia dämpfen. Der junge König Antiochus Deus bewarb ſich auch um ſeine Gunſt, und ertheilte ihm um deßwillen die Beſtättigung ſeiner Würde. Dieß geſchah in eben dem Jahre, in welchem Jonathan das Bündnis mit den Römern und Lacedämoniern erneuert hat. Er wurde aber demungeachtet im folgenden Jahre von dem Syriſchen Tyrannen Tryphon hinderliſtiger Weiſe getödtet, damit er ihm in ſeinen ehrgeizigen Anſchlägen keine Hindernis machen möchte. **Simon**, der beeden vorhergehenden 3841
Fürſten Bruder, wurde hierauf zum Hohenprieſter und Anführer des Volks erwälet. Dieſer machte mit dem Demetrius ein Bündnis, nahm Gaza und das Schloß zu Jeruſalem ein, und befeſtigte das leztere, ſchlug auch daſelbſt ſeinen Siz auf. Antiochus Sidetes überzog ihn zwar mit Krieg, wurde aber von deſſen Sohne Johannes geſchlagen. Er wurde endlich nebſt zweyen von ſeinen Söhnen von ſeinem ehrgeizigen Eidam Ptolemäus bey einem Gaſtmale ermordet. Dieſem Blutbad entgieng jedoch deſ- 3849
ſen Sohn **Johannes**, mit dem Beynamen Hyrca-

nus, welcher 31. Jahr das Jüdiſche Volk regiert hat. Antiochus Sidetes belagerte ihn gleich nach dem Antritt ſeines Amtes zu Jeruſalem ſehr enge, gab ihm aber doch zur Zeit des Lauberhüttenfeſtes einen 7tägigen Waffenſtillſtand. Dieß bewog den Hyrcanus zur Annehmung eines Friedens, vermöge deſſen er die Befeſtigungswerke von Jeruſalem ſchleifen muſte. Doch da hierauf das Syriſche Reich durch innerliche Unruhen ſehr zerrüttet worden iſt, erweiterte er die Grenzen des Jüdiſchen Gebietes weit und breit. Er eroberte Samaria, und zerſtörete den dortigen Tempel, die Idumäer aber brachte er durch das Glück ſeiner Waffen ſo tief herunter, daß ſie ſich nicht nur den Juden unterwerfen, ſondern auch zur Annehmung der Jüdiſchen Religion bequemen muſten.

3880 2. Auf den Johannes Hyrcanus folgte ſein Sohn **Ariſtobulus I.** Dieſer nahm zuerſt unter den Maccabäern den königlichen Titel an. Er regierte nur ein Jahr, machte ſich aber doch in dieſer kurzen Zeit durch ſeine gottloſe und grauſame Aufführung zum Schandfleck ſeines Geſchlechtes. Er tödtete ſeine Mutter und ſeinen jüngſten Bruder Antigonus, und ſeine 3. andern Brüder hielt er in einer harten Gefan-
3881 genſchaft. Seine Wittwe **Salome** oder **Saalina**, auch **Alexandra** genannt, heyrathete den **Alexander Jannäus**, einen von deſſen 3. gefangenen Brüdern, und erwarb ſich dadurch die Ehre einer gemeinſchaftlichen Regierung. Alexander gieng nicht nur mit ſeinen beeden Brüdern ſehr hart um, indem er den einen unter dem Vorwand einer vorgehabten Empörung getödtet, und den andern weit unter ſeinen Stand herunter geſezt hat, ſondern er übte auch an ſeinen Unterthanen entſezliche Grauſamkeiten aus.

Man

Man ſagt, daß er binnen 6. Jahren bey 50, 000. Menſchen ſeiner Rachgierde aufgeopfert habe. In den Kriegen, die er mit dem Ptolemäus Lathurus, dem Demetrius Eucärus und andern geführet, war er gleichwol überaus glücklich. Er brachte ſich durch ſeine Trunkenheit im 27ſten Jahre ſeiner Regierung ums Leben. Nach ſeinem Tode gerieth das Reich durch die innerlichen Streitigkeiten der ehrgeizigen Fürſten nach und nach ins äuſerſte Verderben. Alexander hinderlies zween einander ſehr ungleiche Prinzen. Hyrcanus zog ein friedliches und ruhiges Leben dem Krieg und dem Königreiche vor, ob ihm wol das leztere nach dem Rechte der Erſtgeburt gehörete: hingegen Ariſtobulus II. hatte eine ſehr unruhige und herrſchſüchtige Seele, da ihm doch die Geburt, wenigſtens ſo lange ſein Bruder lebte, kein Recht zur
Krone gegeben. Bey dieſen Umſtänden übernahm 3908
die königliche Wittwe Salome oder Alexandra die weltliche Regierung, die ſie auch mit vielem Ruhme 9. Jahre verwaltete, da indeſſen ihr älteſter Sohn Hyrcanus die hoheprieſterliche Würde bekleidet hat. Kurz vor dem Tode der Königin empörte ſich ihr jüngerer Sohn Ariſtobulus II. wider ſie, und da ſie
geſtorben war, überzog er ſeinen Bruder, den Ho- 3918
henprieſter Hyrcanus mit Krieg. Es kam jedoch bald zu einem Frieden, vermöge deſſen Hyrcanus das Hoheprieſterthum behielt, und Ariſtobulus das Königreich bekam. Allein dieſer Ruheſtand hatte eine ſehr kurze Dauer. Antipater, ein unruhiger und geldbegieriger Mann aus Idumäa, verleitete den Hyrcanus, daß er ſeine Zuflucht zum Arabiſchen König Areta nahm, der auch würklich ihm zu Liebe mit 50, 000. Mann ins Jüdiſche Land eingefallen, und im Anfange gegen den Ariſtobulus ungemein glücklich geweſen iſt, endlich aber doch wegen der Zwiſchenkunft

der Römer abziehen muſte, da er dann auf dem Rück-
3921 zuge viele Leute eingebüſet hat. Um dieſe Zeit kam Pompejus nach Syrien, eroberte Jeruſalem und machte den Streitigkeiten der beeden Brüder für dießmal ein Ende. Hyrcanus wurde im hohenprieſterlichen Amte beſtättiget, und bekam noch dazu den Titel eines Ethnarchen, doch ſo, daß Jeruſalem von der Zeit an den Römern zinsbar werden, und die, zur Zeit der Maccabäer eroberten Länder und Städte im Stiche laſſen muſte, Ariſtobulus aber wurde nebſt ſeinen beeden Söhnen, dem Alexander und Antigonus, wie auch eben ſo vielen Töchtern nach Rom abgeführet. Allein die Zerrüttung hatte doch noch kein
3928 Ende. Alexander entwiſchte heimlich, und fieng wider den Hyrcanus ſo viele Händel im Jüdiſchen Lande an, daß dieſer darüber aus dem Lande gehen muſte, und ob er gleich vom Gabinius wieder eingeſezet worden, ſo glückte es doch auch dem Ariſtobulus, daß er aus dem Gefängnis entlaufen, und gleichfalls in Judäa die Ruhe ſtören konnte. Er fiel aber auch dem Gabinius in die Hände, der ihn wieder nach Rom ſchickte, woſelbſt ihn hernach Julius Cäſar mit Gift hinrichten laſſen, ſo wie Alexander auf des Pompejus Befehl vom Scipio enthaubtet worden. Dem ungeachtet wurde doch Hyrcanus auf die lezte ein Raub ſeiner Feinde. Cäſar hat ihn zwar in der hohenprieſterlichen und fürſtlichen Würde beſtättiget,
3936 mit dem Beding, daß Antipater, ein Idumäer, zugleich neben ihm Statthalter ſeyn ſolte, allein Antigonus, ſein gottloſer Vetter, bemächtigte ſich durch
3843 Hülfe der Parther ſeiner Perſon, ſchnitte ihm die Ohren ab, und gab ihn den Parthern Preis. Doch dieſe grauſame That wurde bald gerochen. Antigo-
3947 nus fiel nach einem 2jährigen Krieg bey der Eroberung der Stadt Jeruſalem dem Herodes in die Hände,

de, und wurde ſodann auf Befehl des Antonius enthaubtet.

3. Geſchichte der Juden unter der Herrſchaft der Römer.

1. Zur Zeit der Römiſchen Bothmäſigkeit wurden die Juden eine Zeitlang von Königen beherrſchet, die jedoch ihre Würde den Römern zu danken hatten, und nicht aus Jüdiſchen Geſchlechten abſtammten. Dieſe Könige, die unter dem allgemeinen Namen der Herodianer bekannt ſind, erkennen den Herodes Magnus, des vorgedachten Statthalters Antipater Sohn, für ihren Stammvater. Herodes war Anfangs Statthalter in Galiläa. Hiezu bekam er nach einiger Zeit von den Römern die Befehlhaberſchaft in Cöleſyrien, und endlich erhielt er gar vom 3944
Antonius und Octavius die königliche Würde von Judäa, worinnen er auch vom Octavius nach dem Sieg über den Antonius beſtättiget worden iſt, ob er es gleich zur Zeit des bürgerlichen Kriegs zwiſchen dem Octavius und Antonius mit dem leztern gehalten hatte. Den Beynamen des Groſen hat er ſich durch gute und böſe Handlungen erworben. Nie hat es leicht jemand in der Verſtellungskunſt weiter gebracht, als er. Er konnte in einem recht hohen Grade den Schein der Tugend annehmen, wann er ſeinen Vortheil dabey gefunden, er überlies ſich aber auch den ſchändlichſten und laſterhafteſten Neigungen, wann er dadurch zu ſeinem Zwecke leichter gelangen zu können glaubte. Vor ſeiner Grauſamkeit war niemand ſicher. Er hatte das Geſchlecht der Maccabäer vertilget, und dabey ſeiner eigenen Gemalin Mariamne, einer Enkelin des Hyrcanus, nicht verſchonet. Drey von ſeinen Söhnen, Alexander, Ariſtobulus und Antipater, muſten auch ein Opfer ſeiner

unmenſchlichen Grauſamkeit werden, ja er faſte ſo gar den unſinnigen Anſchlag, Jeſum, den neugebohrnen Heiland der Welt, zu tödten. In dieſer Abſicht wurde auf ſeinen Befehl der Kindermord zu Bethlehem vollbracht. Betrachtet man den Herodes in Anſehung der Religion, ſo wird man bald gewahr, daß er im Herzen ſich wol zu gar keiner bekannt haben mag. Indeſſen ſtellte er ſich als einen Heiden an, wann er mit Leuten von dieſer Religion zu thun hatte, und im Umgange mit den Juden bezeigte er ſich äuſerlich als den eifrigſten Glaubensgenoſſen derſelben, und damit es die Juden deſto lieber glauben möchten, ſo wandte er auf die Erweiterung und Auszierung ihres Tempels ganz erſtaunliche Geldſummen. Durch dergleichen Kunſtgriffe erhielt er die Zuneigung ſeiner Unterthanen, und die Gunſt der Römer bis an ſein Ende. Er ſtarb zu Jericho an einer ſehr ſchmerzhaften Krankheit; ein Jahr nach der Geburt unſers Heilandes, und im 37ſten Jahre ſeiner königlichen Re-
3980 gierung. Herodes Archelaus, einer von ſeinen Söhnen, folgte ihm zwar in der königlichen Würde, bekam aber vom Auguſtus nicht alle Länder deſſelben, ſondern muſte mit Judäa, Idumäa und Samaria, die jedoch den gröſten Theil des Königreichs ausmachten, zufrieden ſeyn, da hingegen das übrige ſeine beeden Brüder erhalten haben. Galiläa und Peräa wurde nämlich dem Herodes Antipas zu Theil, und Batanäa, Trachonitis und Auranitis, nebſt einigen andern daſelbſt gelegenen Ländereyen machten das Vierfürſtenthum aus, welches dem Philippus, als einem Tetrarchen, gegeben worden. Weil Archelaus durch ſeine Grauſamkeit zu vielen Unruhen und zu den heftigſten Klagen am kaiſerlichen Hofe Gele-
N. C. genheit gegeben, ſo wurde er nach Vienne in Gallien
6 ins Elend verwieſen, und ſeine Länder in eine Römiſche

ſche Provinz verwandelt. Die Procuratores oder
Landpfleger, die dieſelben unter der Aufſicht der
Syriſchen Statthalter von der Zeit an verwaltet ha-
ben, waren folgende: 1) Coponius, 2) Marcus
Ambivius A. Chr. 10. 3) Annius Rufus A. 14,
4) Valerius Gratus A. 16, 5) Pontius Pila-
tus A. 27, 6) Marcellus A. 36, und 7) Marul-
lus A. 37. 37

2. Die Tetrarchie des Philippus wurde nach deſ- 34
ſen unbeerbtem Tode gleichfalls in eine Römiſche Pro-
vinz verwandelt, und zu Syrien geſchlagen. Hero-
des Antipas hat ſich nicht nur durch ſeine gottloſe
Gemalin Herodias zur Ermordung Johannis des
Täufers verleiten laſſen, ſondern auch die Schmach
unſers Heilandes bey ſeinem Leiden aus Muthwillen
vermehren helfen. Dieſer Vierfürſt gab ſich alle
Mühe, den königlichen Titel zu erlangen, und reiſe-
te um deßwillen ſelbſt nach Rom. Allein er wurde 40
vom Kaiſer Caligula, der eine Ungnade auf ihn ge-
worfen, ſeines Vierfürſtenthums beraubt, und muſte
ſodann auf Befehl des Kaiſers nach Lyon ins Elend
wandern. Hingegen war ſein Vetter Herodes A-
grippa der ältere oder Herodes III, des vom He-
rodes M. getödteten Ariſtobulus Sohn, an dem Ho-
fe des Kaiſers Caligula deſto beliebter und angeſehe-
ner. Es war daher kein Wunder, daß er nicht nur 37
das Vierfürſtenthum des Lyſanias und Philippus mit
dem Titel eines Königs, ſondern auch nachher die
Länder des Herodes Antipas erhalten. Der Kaiſer 40
Claudius bezeugte ſich gegen ihn noch gnädiger, in- 41
dem er ihm Judäa und Samaria gegeben. Allein
er genoß dieſe Ehre kaum 3. Jahre. Sein Tod und 44
die Urſache deſſelben werden Apoſt. Geſch. XII. beſchrie-
ben. Hierauf wurde das Jüdiſche Land aufs neue

zu der Provinz Syrien gezogen, und von eigenen Landpflegern oder Procuratoren regiert, die alſo auf einander folgten: 1) Cuſpius Fadus A. Chr. 44, 2) Tiberius Alexander, ein abgefallener Jude, A. 45, 3) Ventidius Cumanus A. 48, der von den Römern abgeſezt worden iſt, 4) Claudius Felix, ein ungerechter Mann, der A. 49. Landpfleger in Samarien, und A. 53. noch dazu Procurator von Judäa und Galiläa worden iſt, und Ap. Geſch. XXIII. f. vorkommt, 5) Porcius Feſtus A. 63, zu deſſen Zeit die Juden faſt alle, bisher von den Kaiſern erhaltene Freyheiten verlohren haben, 6) Albinus A. 63, welcher es ſehr übel aufgenommen hat, daß ſich der Hoheprieſter Ananias noch kurz vor ſeiner Ankunft unterſtanden, den Apoſtel Jacobus zum Tode zu verurtheilen, da doch die Juden um dieſe Zeit nicht mehr das Recht über Leben und Tod hatten, 7) Geſſius Florus A. 64, der durch ſeine unmenſchliche Grauſamkeit, unermäsliche Begierde nach Geld und ungerechtes Bezeigen die Juden zu dem verzweifelten Entſchluſſe bewog, daß ſie zu den Waffen griefen, und 8) Liberius Maximus, welcher A. 72, und alſo nach der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, Landpfleger von Judäa worden iſt. Herodes Agrippa der Jüngere, des ältern Agrippa Sohn, bekam zwar, wie wir geſehen haben, nichts vom Jüdiſchen Lande, doch gieng er nicht ganz leer aus. Der Kaiſer Clau-
49 dius gab ihm anfänglich das Chalcideniſche Fürſtenthum nebſt der Aufſicht über den Tempel zu Jeruſalem und dem Rechte, die Hohenprieſter zu ernennen, ſo dann bekam er an ſtatt dieſer Würden und Gerecht-
53 ſame die Tetrarchie des Lyſanias und Philippus unter dem Titel eines Königreichs, und weil er den Juden die Empörung zur Zeit des Kaiſers Nero auf das nachdrücklichſte widerrathen hat, ſo erhielt er nach dem

dem Ende des Jüdiſchen Kriegs von dem damaligen Kaiſer Veſpaſian noch verſchiedene Ländereyen zur Belohnung.

3. Wir haben bisher ſchon verſchiedene male gleichſam im Vorbeygehen des Jüdiſchen Kriegs Meldung gethan. Nun wollen wir auch einige merkwürdige Umſtände deſſelben kürzlich berühren. Die nächſte Urſache dieſes Kriegs, welcher den Untergang der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem und den gänzlichen Umſturz der bisherigen Verfaſſung des Jüdiſchen Volkes nach ſich gezogen hat, war die unverantwortliche Tyranney des Römiſchen Procurator Florus. Weil die Juden weder mit Bitten, noch durch Klagen eine Erleichterung ihres unzälbaren Elendes erlangen konnten, ſo griefen ſie aus Verzweiflung zu den Waffen, und Florus büſte dabey ſein Leben ein. Damals regierte noch der Kaiſer Nero.
Weil der Syriſche Statthalter Ceſtius gegen die Ju- 6
den nichts ausrichten konnte, ſondern mit Gefahr ſeines eigenen Lebens wieder abziehen muſte, ſo ſchickte der Kaiſer den Veſpaſianus mit einer Armee von 60, 000 Mann ins Jüdiſche Land ab. Die Juden lieſen es auf ihrer Seite nicht an guten Gegenanſtalten fehlen. Eleazar, des Hohenprieſters Ananias Sohn, war ihr Anführer, und Joſephus, der bekannte Jüdiſche Geſchichtſchreiber, erhielt die Befehlhabersſtelle in Galiläa. Sie wurden aber dem ungeachtet bey Aſcalon aufs Haubt geſchlagen, und Joſephus gerieth nach dem tapferſten Wiederſtande zu Jotapata in die Gefangenſchaft. Nachdem nun Veſpaſianus einen Ort nach dem andern eingenommen, und anjezo Anſtalten zur Belagerung Jeruſalems ſelbſt machte, lief die Nachricht von dem Tode des Nero und 68
der Erwälung des Galba ſo wol, als des Otho

69 und Vitellius ein, ja endlich wurde Veſpaſianus
ſelbſt von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, wor-
auf er nach Rom eilete, und die Fortſezung der Be-
lagerung ſeinem Sohne Titus überlies. Wann die
Juden ſich nicht durch innerliche Streitigkeiten ſelbſt
geſchwächet hätten, ſo würden ſie ganz gewiß aus den
verwirrten Umſtänden des Römiſchen Reichs groſe
Vortheile haben ziehen können. Allein die göttlichen
Strafgerichte ſchwebten bereits über ihren Häubtern,
und ungeachtet ſie ſich aufs hartnäckigſte vertheidig-
70 ten, ſo eroberte doch endlich Titus die Stadt mit
Sturm, wobey viele 1000. Juden von den Soldaten
in der erſten Wut getödtet worden ſind, nachdem
ſchon zuvor ein groſer Theil durch Hunger, Peſt und
Selbſtmord das Leben verlohren hatte. Man ſagt,
daß in der Belagerung bey 1100,000. Menſchen um-
gekommen, und gleichwol noch bey 100,000. gefan-
gen genommen, und hernach als Sclaven verkauft
worden ſind. Einen ſo betrübten Ausgang nahm
dieſer Krieg für die Juden. Gleichwol fiengen ſie
116 unter dem Kaiſer Trajanus ſo wol im gelobten Lan-
de, als auch in Egypten, auf der Inſel Cypern und
in andern Gegenden wieder unruhige Händel an, ſie
wurden aber nicht nur dieſesmal, ſondern auch zur
133 Zeit des Kaiſers Adrianus, da ſie ſich nach der Er-
bauung der Stadt Neu-Jeruſalem oder Aelia
Capitolina durch den Verführer Bar-Cochab zu
einem neuen Aufſtande verleiten lieſen, auf eine er-
ſchröckliche Art gedemüthiget. Viele 1000. wurden
getödtet, verkauft und aus dem Lande verbannet. In
den folgenden Zeiten bis auf den heutigen Tag iſt ihr
Schickſal ſo beſchaffen, daß man es nicht wol ohne
Erinnerung an die Gerechtigkeit Gottes betrachten
kan.

IV. Ver-

IV. Verfaſſung.

1. Wir haben bereits oben im III. Buche (S. 222-230) die Verfaſſung des Jüdiſchen Volkes vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft weitläuſtig beſchrieben. Die meiſten Dinge, die an den erſt beregten Orten gemeldet worden, gehören zugleich auch in die Zeiten nach dem Ausgange aus Babel, von welchen hier eigentlich die Rede iſt. Doch ſind einige Merkwürdigkeiten übrig, deren anjezo kürzlich gedacht werden ſoll. Die gottesdienſtliche Verfaſſung hat in dem Zeitpuncte, von welchem wir hier reden, wenige, aber doch einige Veränderungen erlitten. In der Verehrung des einzigen und wahren Gottes waren die Juden nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft mehrentheils viel eifriger, als vor derſelben. Zu den gottesdienſtlichen Perſonen gehöreten der Hoheprieſter, die Prieſter und Leviten, nebſt den Sängern, Thorhütern und Nethinim. Die Prieſter wurden in ihre Ordnung und die Leviten in ihre Hut geſtellet, und aufs neue gereiniget, Esdr. VI. 18. f. VII. 7. f. Die gottesdienſtliche Zeiten waren das Lauberhüttenfeſt, das Paſſahfeſt, das Feſt der ungeſäuerten Brode, der wöchentliche Sabbath, der groſe Verſöhnungstag ꝛc. wozu anjezo noch das Feſt Purim zum Andenken der göttlichen Befreyung von dem blutigen Anſchlag des Hamans und das Kirchweyhfeſt zur Erinnerung der durch den Judas Maccabäus geſchehenen Reinigung des vom Antiochus Epiphanes verunreinigten Tempels gekommen. Zu den gottesdienſtlichen Orten iſt fürnämlich der Tempel Serubabels zu rechnen, welchen Herodes der Groſe mit neuvermehrtem Glanz und Pracht hergeſtellet hat. Dieſer zweyte Tempel war dem erſtern oder dem Tempel Salomonis weder an Schönheit, noch in andern Dingen gleich,

gleich, zumal da in demſelben die Bundeslade, das heilige Feuer, das Urim und Thummim, die Wolken- und Feuerſäule oder die Schechina und das heilige Oel, nebſt andern Vorzügen des erſtern Tempels fehleten. Allein darinnen hatte der zweyte Tempel vor dem erſtern einen unendlichen Vorzug, daß der verheiſene Meſſias in demſelben ſich zum Opfer für das menſchliche Geſchlecht dargeſtellet hat. Auſerdem rechnen wir auch theils den Tempel des Onias in Egypten, der bis auf die Zeiten des Veſpaſianus gedauert hat, theils die Synagogen hieher, wie dann einige den Urſprung derſelben erſt von den Zeiten nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft herleiten. Dergleichen Synagogen wurden an allen Orten aufgerichtet, wo 10. erwachſene oder freye Juden waren. Bey dem allen aber waren die Juden doch nach dem Geſeze verbunden, auf die gröſern Feſte nach Jeruſalem zu gehen. Die gottesdienſtliche Handlungen der Synagoge beſtunden vornämlich im Gebet, und in der Vorleſung und Erklärung der heiligen Schrift. Man nahm in denſelben auch die Excommunication oder den Bann, und bisweilen auch die Geislung nebſt der Beſchneidung vor. Die Opfer aber nebſt den übrigen Stücken des öffentlichen Gottesdienſtes wurden in dem Tempel verrichtet. In Anſehung der Meynungen und Lehrſäze kamen die Juden nicht durchgehends mit einander überein. Es gab, auſer den Samaritern, die ohnedem keine eigentliche Juden geweſen, und den Haſidäern und Karaiten ꝛc. abſonderlich 3. Haubtſecten unter ihnen, nämlich die Phariſäer, Sadducäer und die Eſſäer oder Eſſener. Zu den leztern werden von einigen auch die Therapevten gerechnet.

2. Die

2. Die Juden ſtunden ſeit dem Ausgang aus Babel mehrentheils unter fremder Herrſchaft. Zuerſt waren ſie den Perſern, und hernach den Syriſchen Königen unterworfen. Während der Zeit wurden ſie von Statthaltern regiert, von denen jedoch die erſtern aus ihrem eigenen Volke erwälet worden. Unter den leztern Perſiſchen Königen maſſeten ſich die Hohenprieſter nebſt der geiſtlichen Gewalt auch eine weltliche an. Die Tyranney des Antiochus Epiphanes gab zu einer Staatsveränderung Gelegenheit, wodurch die Juden unter der Anführung der Maccabäer, von welchen auch einige den königlichen Titel geführet haben, wieder in den Beſiz der Freyheit kamen. Zur Zeit der Oberherrſchaft der Römer, die auf das Regiment der Maccabäer folgte, ſtunden ſie theils unter den Königen, die aus dem Geſchlechte Herodis M. waren, theils unter beſondern und von Syrien abhängigen Landpflegern oder Procuratoren. Denen von Gott ſelbſt herrührenden und in der heiligen Schrift enthaltenen Geſezen fügten die Juden in den Zeiten, von denen wir hier reden, noch ein mündliches Geſez bey, welches inſonderheit Kirchen- und gerichtliche Sachen betroffen, und ihrem Vorgeben nach gleichfalls einen göttlichen Urſprung gehabt hat. Dieſes mündliche Geſez wurde geraume Zeit (nach der Meynung der Juden ſchon vom Moſe an) durch eine blos mündliche Ueberlieferung auf die Nachkommen fortgepflanzet, bis es endlich in dem Talmud ſchriftlich verfaſſet worden. Der Talmud beſtehet aus 2. Theilen, der Miſchna, oder dem Texte, und der Gemara oder der Auslegung des Textes. Die Miſchna hat Rabbi Juda Hakkadoſch gegen den Ausgang des 2ten Jahrhunderts geſammelt. Die Gemara aber iſt zweyerley, die Hieroſolymitaniſche, die vom R. Jochanan im

3ten

3ten Jahrhundert herrühret, und die Babyloniſche, die R. Aſche im 5ten Jahrhundert angefangen, und R. Joſe A. Chr. 500. geendiget hat. Der groſe Rath zu Jeruſalem oder das Synedrium Magnum, welches nebſt dem Gerichtspräſidenten aus 71. Perſonen beſtunde, hatte im Anfange überaus groſe Gewalt, die aber demſelben in den ſpätern Zeiten gröſtentheils abgenommen worden. Die Juden gaben ſich zwar viele Mühe, die Gerichtbarkeit deſſelben wieder herzuſtellen, ſie konnten aber ihren Endzweck nicht erreichen. Auſer dieſem höchſten Gerichte waren noch zweyerley andere Gerichte. Von der erſtern Gattung oder den gröſern Gerichten, die aus 23. Perſonen beſtunden, waren 2. in der Stadt Jeruſalem, und eines in einer jeden Stadt, in welcher 120. Familien wohneten. Die andere Gattung von Gerichten waren die kleinern, die an geringen Orten auf dem Lande angelegt waren, und nur aus 3. Perſonen beſtanden.

3. Im Heyrathen wiechen die Juden dieſer Zeit öfters von den göttlichen Befehlen ab. Es gab viele Exempel von Eheſcheidungen, und man machte ſich oft kein Bedenken aus der Ehe mit ausländiſchen Weibern. Die Unfruchtbarkeit wurde für eine groſe Schande, ſo wie ehehin ſchon, gehalten. Die Kinder wurden fleiſig in die Schulen geſchickt. Sonſt lehrte man den Kindern in den Schulen das göttliche Geſez, das Dichten und Singen geiſtlicher Lieder ꝛc. allein in den ſpätern Zeiten machte man aus der Erlernung der Menſchenſazungen, die der Stoff zum Talmud geweſen ſind, ein Haubtgeſchäfte. Die Schulen waren von einer gedoppelten Art, öffentliche und beſondere, und hatten groſe Vorzüge und Freyheiten. Der Lehrer ſas, wenigſtens in den ſpätern Zeiten auf einem etwas erhabenen Orte, die Schüler aber ſind im Anfange um ihn herumgeſtanden.

Nachher ſezten ſie ſich um ihn her, und ſaſen alſo auf dieſe Weiſe zu des Lehrers Füſſen. Unter den Schulen ſind 1) in Canaan die zu Jeruſalem, Bitter, Jamnia, Lydda, Magdala, Tiberias und Sephoris, 2) in Egypten die zu Alexandria, 3) in Syrien die zu Chamath oder Hemath und Niſibis, 4) in Babylonien die zu Sora, Nehardea und Pumbeditha ꝛc. für andern berühmt geweſen. Diejenige von den Juden, welche ſtudiert hatten, wurden Schüler der Weiſen, die andern aber das Volk der Erden genannt. Wann gleich Kinder auf Jüdiſche Art ſtudiert haben, ſo lieſen ihnen doch ihre Väter zugleich ein gemeines Handwerk erlernen, damit ſie im Stande ſeyn möchten, ſich dereinſt, im Fall der Noth, durch Hülfe deſſelben zu ernähren. Gleichwol ſind unter den Juden insgemein nur ſolche Handwerke und Künſte gewöhnlich geweſen, welche den unmittelbaren Gebrauch und Nuzen der Inländer vornemlich zur Abſicht hatten. Gewerbe, wodurch Handlungswaaren für Fremde bereitet zu werden pflegen, waren unter ihnen ſelten anzutreffen.

4. Von der Hebräiſchen Sprache und Schrift haben wir ſchon oben (S. 227. f.) geredet. In den ſpätern Zeiten legten ſich die Juden zum Theil auch auf die Erlernung der Griechiſchen Sprache, wie auch auf die morgenländiſche Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie, wiewol dieſe Philoſophie ihre reinen Begriffe von Gott und göttlichen Dingen ungemein verdorben hat. Von ihren Schulen und andern hieher gehörigen Dingen haben wir ſchon im vorigen Abſaze das nöthigſte beygebracht. Schüler, die ſich nach Jüdiſcher Manier zum Meiſter ſtudiert hatten, wurden ſo dann mit dem Ehrentitel Rabbi beehret. Die Promotion ſelbſt oder die Ernennung

zum Rabbi geſchahe mit einigen feyerlichen Ceremonien. Der Rabbi oder Lehrer ſtellte nämlich den Candidaten auf den Lehrſtul, gab ihm einen Schlüſſel und eine Schreibtafel, legte ſeine Hand auf ihn, und erklärte ihn öffentlich für einen Rabbi. Doch führte der neue Rabbi dieſen Titel nicht leicht bey Lebzeiten ſeines Rabbi oder Lehrers, wie es dann auch ſehr gewöhnlich geweſen, daß derſelbe vor dem Tode ſeines Lehrers keine eigene Schule anlegte. Auſerdem iſt hier auch noch etwas von den **Schreibern** und **Schriftgelehrten** der Juden zu ſagen. Die Schreiber waren zweyerley, **Schreiber des Geſezes** (γϱαμματεῖς τȣ̃ νόμȣ), welche die Bücher der heiligen Schrift und ſonderlich das Geſez abzuſchreiben pflegten, und die **Schreiber des Volkes**, (γϱαμματεῖς τȣ̃ λαȣ̃), welche allerhand ſchriftliche Aufſäze, z. E. Scheidebriefe, Contracte, ꝛc. verfertigten. Die **Schriftgelehrten** (νομικοὶ oder νομοδιδάσκαλοι) aber waren Gelehrte, die andere im Geſeze unterrichteten, ſchwere und zweifelhafte Fälle des Geſezes erklärten u. ſ. f. Zu den **Gelehrten** und **Schriftſtellern** der Juden gehören, auſer dem **Esdra**, **Nehemia** und andern, die ſchon oben (S. 229. f.) angeführt worden ſind, 1) **Jeſus Siracides**, der unter der Regierung des Ptolemäus Evergetes um A. 3843 nach Egypten gekommen, und daſelbſt die, von ſeinem Grosvater gleiches Namens urſprünglich in der Hebräiſchen Sprache verfertigte Sammlung lehrreicher Sprüche in beſſere Ordnung gebracht, ins Griechiſche überſezt und unter dem Titel des Buchs der Weisheit herausgegeben hat, 2) **Ezechiel**, vermuthlich aus Alexandrien, der Verfaſſer eines Trauerſpiels vom Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten, ungefähr 100. Jahre vor Chriſti Geburt, 3) **Hillel der ältere**, ein ſehr berühm-

ter

ter Rabbi und Vorſteher der Schule ſo wol, als des Synedrii zu Jeruſalem, aus dem Stamme David von Babylon, ungefähr 50. Jahre vor Chriſti Geburt, 4) R. Schammai, ein überaus angeſehener Lehrer der Juden, und Schüler des vorhergehenden, der jedoch nebſt ſeinem zalreichen Anhange in den meiſten Stücken von deſſen Meynung abgieng, 5) Jonathan, Uſiels Sohn und der berühmteſte unter den Schülern Hillels, von welchem man eine Chaldäiſche Ueberſezung der Propheten hat, ungefähr 20. oder 30. Jahre vor Chriſti Geburt, 6) Gamaliel, des Apoſtels Paulli Lehrer, Apoſt. Geſch. V. 34. XXII. 3, 7) Philo um A. Chr. 40, ſ. oben S. 101, 8) Onkelos, ein gebohrner Jude, oder doch wenigſtens ein Judengenoſſe, welcher die 5. Bücher Moſis ins Chaldäiſche überſezt hat, um A. Chr. 1. bis 52, 9) Joſephus, geb. A. 37. lebte noch A. 93, ſ. oben S. 103, 10) R. Akibha, welcher ſich durch ſeine Wiſſenſchaften und Einſichten bey den Juden, zumal im gelobten Lande, in ein ſolches Anſehen geſezt hat, daß ſie ihn ſelbſt dem Moſes vorzogen, †. 120, 11) R. Simeon, ein berühmter Schüler des vorigen, der das Buch Sohar geſchrieben haben ſoll, um 120, 12) R. Nathan, ein Zeitverwandter des R. Simeons aus Babylon, welchem man das moraliſche Werk Pirke Abhoth, desgleichen ein Buch unter dem Titel Maſſecheth Abhoth, beyzulegen pflegt, 13) Aquila, ein gebohrner Heide aus Sinope in Pontus, nachmals ein Chriſte, und endlich ein Jude und Schüler des R. Akibha, von deſſen Griechiſcher Ueberſezung des alten Teſtaments nur noch einige Stücke vorhanden ſind, um 128, 14) Theodotion aus Epheſus, der Verfaſſer einer Griechiſchen Ueberſezung des alten Teſtaments, Anfangs ein Chriſte, oder vielmehr ein Anhänger des Ebion und

Marcion, und nachher ein Jude, um 176, 15) Symmachus, um und nach A. 193, ein Samariter von Geburt, nachher ein Jude, und endlich ein Chriſte, oder vielmehr Ebionite, von deſſen Griechiſcher Ueberſezung des alten Teſtamentes nur noch Stücke vorhanden ſind, 16) R. Juda, mit dem Beynamen der heilige oder Hakkadoſch, der Sammler der Miſchna, und einer der angeſehenſten Jüdiſchen Lehrer von Sephoris oder Dio-Cäſarea in Galiläa, geb. 120. †. um 194, 17) R. Jochanan, Elieſers Sohn und des R. Juda Hakkadoſch Schüler, welcher der Schule in Paläſtina als Rector mit groſem Anſehen vorgeſtanden, und die Gemara, welche nebſt der Miſchna den Hieroſolymitaniſchen Talmud ausmacht, verfertigte, geb. 184. †. 279, 18) R. Hillel Hannaſi, der ſich um 350. zu Tiberias hervorgethan, und den, unter den Juden noch jezo gebräuchlichen Jüdiſchen Calender verfertigt hat, 19) R. Aſche, der die neue oder Babyloniſche Gemara zwar angefangen, aber durch den Tod (†. 427.) verhindert worden iſt, ſie zu endigen, worauf R. Avina die Sammlung fortgeſezt, und R. Joſe, ein Vorſteher der Schule zu Pumbeditha, (†. 514.) im J. 500. ſie geendigt hat.

Neun-

Neunzehentes Buch.

Geſchichte der Chriſten in den erſten fünf Jahrhunderten.

Von A. Chr. 1-500.

I. Schriftſteller.

*) *Caſp. Sagittarii* Introductio in Hiſtoriam Eccleſiaſticam, ſ. Notitia Scriptorum veterum & recentium, qui Hiſtoriam Eccleſiaſticam illuſtrant. Ien. T. I. 1694. T. II. ſeu continuatio & ſupplementa prioris cura *Io. Andr. Schmidii* 1718. 4.

1. Quellen.

a. Die Bücher der h. Schrift N. Teſtamentes, ſonderlich die Evangelia und Apoſtelgeſchichte.

b. Die Kirchenſcribenten, unter denen

einige die Begebenheiten der Chriſten nur beyläufig erzälet, z. E. die Verfaſſer der Apologien oder Schuzſchriften, der Briefe, Homilien ꝛc.

andere eine zuſammenhängende Kirchengeſchichte verfertiget, nämlich

1) unter denen Griechen, als Euſebius, Theodoretus, Philoſtorgius, Socrates Scholaſticus, Hermias Sozomenus, und Evagrius Scholaſticus.

2) unter den Lateinern, als Ruffinus, Sulpicius Severus, Paullus Oroſius und Proſper Aquitanicus.

c. Die Canones der Kirchenverſammlungen.

*) Hieher gehören die Conciliensammlungen Harduini Coleti und Manſi ꝛc. Von Manſi Sammlung iſt 1763. zu Venedig der 9te Theil herausgekommen.

d. Einige weltliche Schriftſteller, ſonderlich Plinius, Dio Caſſius, Ammianus Marcellinus ꝛc.

2. Hülfsmittel, ſ. oben S. 128.

II. Erdbeſchreibung.

*) *Io. Alb. Fabricii* ſalutaris lux Euangelii toti orbi per diuinam gratiam exoriens, ſ. Notitia hiſtorico-chronologica literaria et geographica propagatorum per orbem totum Chriſtianorum Sacrorum. Hamb. 1731. 4.

1. Wir wollen in dieſem Abſchnitte von denjenigen Ländern und Oertern reden, wo in den erſten 5. Jahrhunderten Chriſtliche Gemeinen (Eccleſiä) durch den Dienſt der Apoſtel und ihrer Nachfolger ſind errichtet worden. Die Einwohner des Jüdiſchen Landes hatten das vorzügliche Glück, daß nicht nur Chriſtus, das Haubt aller chriſtlichen Gemeinen, unter ihnen das Licht der Welt nach ſeiner menſchlichen Natur erblicket, und das Erlöſungsgeſchäft des ganzen menſchlichen Geſchlechtes hinausgeführet ſondern daß auch die erſten Glieder der chriſtlichen Kirche nur allein Juden geweſen ſind. Dieſe Erſtlinge hat theils Johannes der Täufer durch ſeine Predigt und Taufe, theils Chriſtus ſelbſt auf ſeinen Reiſen durch ſo viele überzeugende Reden und Wunder, theils die von Chriſto ausgeſchickte Jünger geſammlet. Doch wurde auch den Heiden hier und da dasjenige Heil verkündiget, welches den Juden zwar zuerſt, nebſt ihnen aber auch den Heiden und der ganzen Welt von GOtt durch Chriſtum zugedacht worden.

2. Nach

2. Nach der Himmelfart Chriſti war Jeruſalem eine zeitlang der Haubtſiz der chriſtlichen Kirche, die daſelbſt einen überaus groſen Zuwachs an neubekehrten Mitgliedern erhalten, Ap. Geſch II. 14-41. und 47, bis endlich die Apoſtel durch verſchiedene Urſachen bewogen worden ſind, die chriſtliche Lehre in der ganzen damals bekannten Welt auszubreiten. Wir wollen jez nach Anleitung der heiligen Schriften des neuen Bundes diejenigen Länder und Oerter namhaft machen, wo die Apoſtel nebſt ihren Amtsgehülfen chriſtliche Gemeinen angerichtet, oder doch wenigſtens das Evangelium von Chriſto geprediget haben. Hieher gehören nun in Aſien, und zwar 1) im gelobten Lande, ſowol im eigentlichen Judäa, als auch in Galiläa und Samaria Ap. Geſch IX. 31. und VIII, 5. Jeruſalem Röm. XV. 26, Cäſarea Stratonis Ap. Geſch. VIII. 40, IX. 30, X. 1, XXI. 8, Cana Joh. II, Joppe Ap. Geſch. IX. 36. f. Lydda Ap Geſch. IX. 32. f. 38 Ptolemais Ap. Geſch XXI 7, wie auch Saron in Batanäa oder Baſan Ap Geſch. IX. 35, 2) in Phönicien Ap. Geſch. XI. 19, XXI 2, Tyrus Ap Geſch. XXI. 3 f. und Sidon Ap Geſch. XXVII. 3. 3) in Syrien Gal. I. 21, Ap. Geſch. XV. 41, XX. 3, XXI. 3, Antiochien Ap. Geſch. XI. 19, f. XIII. 1. XIV. 26, und Damaſcus Ap. Geſch. IX. 1. f. und Gal. I. 17, 4) in Babylon 1. Petr. V. 13, 5) in Arabien Gal. I. 17. f. 6) in Cilicien Gal. I. 21, Ap. Geſch. XV. 23. 41, Tarſus Ap Geſch. IX. 30, XI. 25. 7) in Lycaonien, Iconium, Derbe und Lyſtra Ap. Geſch XIV. 1. 6 8. 21. XVI. 1. 8) in Cappadocien 1. Petr. I. 1, 9) in Pontus 1. Petr. I. 1. 10) in Galatien, Brief an die Galater und 1. Petr. I. 1. 11) in Bithynien 1. Petr. I. 1. Ap. Geſch. XVI. 6, 12) in Troas Ap. Geſch. XVI. 8. XX. 6. 13) in Pergamus Offenb. II. 12. 14) in Phry-

Phrygien theils Coloſſä, Brief an die Coloſſer, theils Laodicea Offenb. III. 14, 15) Piſidien, Antio⸗chia Ap. Geſch. XIII. 14, 16) in Pamphylien Ap. Geſch. XIV. 24. XV. 38, Perge Ap. Geſch. XIII. 13. XIV. 25, 17) in Lycien, Patara Ap. Geſch. XXI. 1, 18) in Lydien, theils Sardis und Philadelphia Of⸗fenb. III. 1. 7, theils Thyatira Offenb. II. 18, 19) in Jonien ſowol Epheſus Ap. Geſch. XVIII. 19. 24, XIX. 1. f. XX. 17, Brief Pauli an die Epheſer und Offenb. II. 1. als Smyrna Offenb. II. 8.

3. Die von den Apoſteln in Africa gepflanzten Kir⸗chen waren zu Alexandrien in Egypten Ap. Geſch. XVIII. 24, XXVII. 5. und in Cyrene Ap. Geſch. XI. 20. Von den Jnſeln des mittelländiſchen Meeres ſind hieher zu rechnen Cypern Ap. Geſch. XI. 19, XIII. 4. f. XV. 39. XXI. 3, und daſelbſt namentlich Sala⸗mis und Paphus Ap. Geſch. XIII. 5. und 6. Rho⸗dus Ap. Geſch. XXI. 1, Creta Tit. I. 5. f. Cos Ap. Geſch. XXI. 1. Pathmus Offenb. I. 7, Samothra⸗ce Ap. Geſch. XVI. 11, und Melita Ap. Geſch. XXVIII. 1. f. Zu den Ländern und Oertern, die in Europa mit der chriſtlichen Lehre durch die Apoſtel und ihre Gehül⸗fen erfüllet worden ſind, gehören 1) Griechenland, und zwar in Macedonien 2 Cor. VIII. 1. f. XI. 9. Ap. Geſch. XVI. 9. f. XIX. 22, XX. 1. f. Neapolis an den Grenzen Thraciens Ap. Geſch. XVI. 11, Philippi Brief an die Philipper und Ap. Geſch. XVI. 12, XX. 6. Amphipolis und Apollonia Ap. Geſch. XVII. 1, Theſ⸗ſalonica Ap. Geſch. XVII. 1. f. und 11. f. die Briefe an die Theſſalonicher und 2. Tim. IV. 10, und endlich Be⸗röa Ap. Geſch. XVII. 10. f. ferner Athen Ap. Geſch. XVII. 15 f. Corinthus Ap. Geſch. XVIII. 1. f. und die Briefe an die Corinther, Cenchreä Röm. XVI. 1. und 27, Ap. Geſch. XVIII. 18, und Achaja Röm. XVI. 5, 2) Dalmatien 2 Tim. IV. 10, 19. 3) Jllyrien

Röm. XV. 19. 4) Italien und zwar Rom Ap. Geſch. XXVIII. 16. 30. und der Brief an die Römer, und Puteoli Ap. Geſch. XXVIII. 13. f. und 5) vielleicht auch Spanien Röm. XV. 24.

4. So weit gehet ungefähr die Nachricht der H. Schrift von den Apoſtoliſchen Kirchen. Was der blinde Ehrgeiz oder die heilige Einfalt verſchiedener Nationen, ja ſo gar einzelner Städte, zumal in den Abendländern, dieſen Kirchen beigefügt hat, kan man entweder als ganz falſch, oder doch wenigſtens als unerweislich verwerfen. Daß ſich die Lehre Chriſti im erſten und zweyten Jahrhundert ungemein weit, ſowol durch den gröſten Theil des Römiſchen Reichs, als auch in einigen andern Ländern ausgebreitet habe, kan nicht geläugnet werden: allein der Mangel glaubwürdiger Nachrichten hindert uns, daß wir die neuen Kirchen von den alten nicht unterſcheiden können. In Italien, Gallien, Spanien und zum Theil auch in Teutſchland, desgleichen in Britannien, Libyen, Indien und vielleicht in einigen andern, gegen Morgen gelegenen Ländern treffen wir theils ſichere, theils ziemlich merkliche Spuren vom Chriſtenthum im zweyten Jahrhundert an. Hiezu kam im dritten Jahrhundert nicht nur die weitere Ausbreitung des Evangelii in denen Ländern, in welchen ſchon einige Kirchen zuvor errichtet waren, z. E. in Arabien, Gallien, Teutſchland ꝛc. ſondern auch die Bekehrung einiger Gothiſchen Stämme in Thracien und Möſien, welchen einige, wiewol nicht aus ganz zuverläſigen Gründen den Anfang des Chriſtenthums in Schottland beyſügen. Im vierten Jahrhundert wurden die Gothen und Indianer noch genauer mit dem Evangelio von Chriſto bekannt. Daß die Königin der Marcomannen Fridigildis den H. Ambroſius ſchriftlich um eine Nach-

richt von der chriſtlichen Religion erſuchet, und dieſelbe auch erhalten, iſt eben ſo wenig, als die Bekehrung der Iberier durch eine wunderthätige Sclavin, mit Zuverläſigkeit zu behaubten. Dieß iſt aber gewiß, daß die Bekehrung des Kaiſer Conſtantin des Groſen, die in Gallia Belgica geſchehen, dem Chriſtenthum an verſchiedenen Orten, abſonderlich in den Gegenden am Rhein und an der Donau, wo bisher ſo mancher Märtyrer die Wahrheit der chriſtlichen Lehre durch ſein Blut beſtättiget hatte, einen groſen Eingang gemacht. Die Irrländer wurden im fünften Jarhundert mit dem Chriſtenthum entweder zuerſt, oder doch nunmehr genauer bekannt. Die Burgunder lernten den Heiland der Welt, noch vor A. 417, wiewol nur nach dem irrigen Lehrgebäude des Arius, kennen. Zu dieſer irrgläubigen Parthey bekannten ſich auch die Vandaler, Sweven und Alanen. Hingegen iſt die Bekehrung des Königs Clodováus der Aufnahme und Ausbreitung der wahren chriſtlichen Lehre unter den Franken ſehr vortheilhaft geweſen. Auf der andern Seite waren die Völkerwanderungen dieſes Jahrhunderts den chriſtlichen Kirchen, zumal der rechtgläubigen Parthey, nicht weniger ſchädlich, als zuvor die Verfolgungen unter den heidniſchen Kaiſern.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Chriſtlichen Lehre.

I. Jahrhund. 1. Die Religion der Chriſten im neuen Teſtamente iſt von der Religion der Juden zur Zeit des alten Bundes in der Haubtſache nicht unterſchieden. Nach beeden Religionen iſt Gott der einzige Gegenſtand der Anbetung und Chriſtus der Grund des Glaubens und der Seeligkeit. Blos hierinnen áuſert ſich zwiſchen

den

den Gläubigen des alten und neuen Teſtamentes ein Unterſchied, daß jene an den zukünftigen Heiland der Welt glaubten, und durch eine Menge von Ceremonien an die gewiſſe Ankunft deſſelben erinnert wurden, da hingegen dieſe die Hofnung ihres Heils auf den bereits gekommenen Meſſias ſezen, und von dem Zwang des Cärimonialgottesdienſtes gänzlich befreyet ſind. Die Chriſten erkennen mit den Juden die Bücher des alten Teſtamentes für GOttes Wort, ſie ſchöpfen aber auch aus den göttlichen Schriften des neuen Bundes ihre Glaubenslehren und Lebenspflichten, ja ſie nehmen mit Dankerfüllten Herzen wahr, daß in dieſen der göttliche Wille viel deutlicher, als in jenen, geoffenbaret worden. Die Sammlung der bibliſchen Bücher des neuen Teſtamentes iſt ganz gewiß noch in dem erſten Jahrhundert zu Stande gekommen, ob wir gleich hievon keine genaue und umſtändliche Nachricht haben. Dieſe Sammlung nebſt den canoniſchen Büchern des alten Teſtamentes machen die Erkänntnisquelle der chriſtlichen Religionswahrheiten und die Richtſchnur des Glaubens und Lebens aus. Ob ſchon die Apoſtel und ihre Amtsgehülfen einerley Lehrsäze predigten, ſo war doch die Bekehrungsart wegen der Verſchiedenheit der zu bekehrenden Perſonen verſchieden. Ein Jude, der zur Annehmung des Chriſtenthums ſolte bewogen werden, war von einem zu hoffenden Meſſias bereits überzeugt. Man durfte ihm alſo nur beweiſen, daß Jeſus von Nazareth dieſer verheiſene Meſſias wäre, und daß er durch eine wahre Buſſe und durch die Taufe auf ſeinen Namen auch für ſeine Perſon des Seegens wirklich theilhaftig werden könnte, den derſelbe durch ſein Verdienſt dem ganzen menſchlichen Geſchlechte erworben hat. Bey der Bekehrung der Heiden aber beobachteten die chriſtlichen Lehrer eine ganz andere

Lehr.

Lehrart. Man überzeugte die Heiden von dem groſen Verderben der Sünde, und dem dadurch verdienten göttlichen Zorn, man entdeckte ihnen die Unzulänglichkeit aller, der bloſſen menſchlichen Vernunft bisher bekanntgewordenen Verſöhnungsmittel, und verwies ſie endlich auf die vollkommen gültige Genugthuung, die ein jeder Menſch durch eine ungeheuchelte Buſſe und durch den Glauben an Chriſtum erlangen kan. Indeſſen bedienten ſich die Lehrer bey dem Bekehrungswerke nicht ſelten der catechetiſchen Lehrart, ſie wiederlegten auch die Irrthümer der Unglaubigen, durch polemiſche Gründe, obgleich die göttlichen Wahrheiten ſelbſt, noch in keine ſyſtematiſche Sammlung gebracht waren.

2. Jahrhund. 2. Die allgemeine Lehre der Chriſten im zweyten Jahrhundert war rein und der heiligen Schrift, als der Erkänntnisquelle, gemäs. Ein Verzeichnis der canoniſchen Bücher vom Melito hat uns Euſebius aufbehalten. Es iſt merkwürdig, daß einige Bücher des neuen Bundes damals noch kein canoniſches Anſehen gehabt haben. Zum allgemeinern Gebrauch der bibliſchen Schriften wurden um dieſe Zeit verſchiedene Ueberſezungen verfertiget. Dahin gehören folgende, als: 1) die Syriſche Ueberſezung des neuen Teſtamentes, 2) die Lateiniſchen Ueberſezungen der ganzen Bibel, unter welchen die, nachher vom Hieronymus verbeſſerte alte und Italiäniſche Ueberſezung (Verſio vetus et Italica) die vornehmſte iſt, 3) die Griechiſchen Ueberſezungen des alten Teſtamentes, die vom Aquila, Theodotion, und Symmachus herrühren, nebſt denen zu Jericho und Nicopolis im 3ten Jahrhundert gefundenen Ueberſezungen. Die Reinigkeit der damaligen Lehre kan man am beſten wahrnehmen, wann man

man die Lehren der heiligen Schrift theils mit den Schriften der Kirchenlehrer, theils mit den ſymbolischen Schriften, abſonderlich mit dem ſo genannten Apoſtoliſchen Glaubensbekänntnis, wozu allem Anſehen nach der Grund in dieſem Jahrhundert gelegt worden, vergleicht. Aus dieſer Vergleichung erhellet eines Theils, daß man damals von der H. Schrift, von der Dreyeinigkeit, von dem Verdienſte Chriſti, von der Rechtfertigung durch den Glauben, von den Sacramenten und von andern Lehrſäzen richtige und ſchriftmäſige Begriffe gehabt, andern Theils aber, daß die Lehre von der Gewalt und Unbetrüglichkeit des Biſchofs zu Rom, von dem beſondern Vorzuge der Römiſchen Kirche, vom Fegfeuer, von menſchlichen Gnugthuungen, vom Meßopfer, von der Transſubſtantiation, vom H. Abendmal unter einer Geſtalt, von den Kloſtergelübden, vom Verdienſte guter Werke 2c. etwas ganz unbekanntes geweſen. Bey dem allen gibt man gerne zu, daß ſich einige Kirchenlehrer, abſonderlich Juſtinus Martyr, Irenäus, Clemens Alexandrinus, und Tertullianus, theils durch unvorſichtige und nicht gnug beſtimmte Ausdrücke, theils durch den Misbrauch der Philoſophie, mancher Irrthümer ſchuldig gemacht haben. Auſerdem iſt auch mancher durch die Hize im Diſputiren auf irrige Meynungen verfallen. Man glaubt nicht ohne Grund, daß Clemens Alexandrinus der erſte geweſen, der ſich in der Auslegungskunſt der H. Schrift hervorgethan hat. Doch wuſte man damals noch nichts von einem ordentlichen und wiſſenſchaftlichen Lehrgebäude einzelner Theile der Gottesgelahrheit.

3. Jahrhund. 3. Die bibliſchen Bücher blieben auch im dritten Jahrhundert die einzige Richtſchnur des Glaubens und Lebens. Verzeichniſſe derſelben hat Euſebius aus den Schriften des Origenes mitgetheilet. Die Uebereinſtimmung der Chriſtlichen Lehre dieſes Jahrhunderts mit der heiligen Schrift erhellet zur Gnüge aus den Schriften der chriſtlichen Lehrer, die damals gelebet haben. Die Glaubensbekänntniſſe, abſonderlich das Römiſche, Morgenländiſche und Aquilejenſiſche, die in der Haubtſache vom Apoſtoliſchen Glaubensbekänntniſſe nicht verſchieden waren, beweiſen dieſes gleichfalls. Indeſſen findet man doch auch in den Schriften einiger Kirchenlehrer, z. E. im Minutius Felix, Cyprianus, Origenes und Methodius, verſchiedene Irrlehren, die zum Theile ſelbſt die Lehre von der Dreyeinigkeit und der Perſon Chriſti betreffen haben, wiewol dieſe Irrthümer faſt insgeſamt in unbehutſamen Ausdrücken, oder in Worten und Redensarten, die damals eine ganz andere Bedeutung, als in den ſpätern Zeiten, hatten, beſtanden ſind, und folglich, wenigſtens einem groſen Theile nach, entſchuldiget werden können. Die Auslegungskunſt der H. Schrift, nebſt der Polemik und Sittenlehre, und dem Vortrag und der Erläuterung dogmatiſcher Wahrheiten beſchäftigte zwar den Fleis der Kirchenväter, doch hatte man von dieſen Wiſſenſchaften noch nichts ſyſtematiſches. Origenes befleckte den Ruhm ſeiner Verdienſte um die Theologie theils durch ſeine übertriebene Allegorien in Auslegung der bibliſchen Schriften, theils durch den Misbrauch der Philoſophie bey den Theologiſchen Lehrſäzen.

4. Jahrhund. 4. Unter den Chriſtlichen Kaiſern im vierten Jahrhundert fieng die bisher unterdrückte Kirche

Chriſti an, ihr Haubt empor zu heben, man findet aber doch nicht, daß die äuſerliche Ruhe auf die innere Verfaſſung derſelben einen ſo vortheilhaften Einfluß gehabt, als man billig hätte erwarten ſollen. Nichts deſtoweniger hielte man die heilige Schrift für den einzigen und zulänglichen Erkänntnisgrund der göttlichen Wahrheiten, und die Lehrer gaben ſich ſo wol einzeln, als auch auf den öffentlichen Kirchenverſammlungen Mühe, das Verzeichnis der bibliſchen Bücher zu berichtigen. Es erhellet inſonderheit aus den Verordnungen der Kirchenverſammlung zu Laodicea, daß die apocryphiſchen Bücher des alten Teſtaments, nämlich das Buch Tobiä, das Buch Judith das Buch der Weisheit die Bücher der Maccabäer ꝛc noch kein canoniſches Anſehen in der Kirche gehabt haben. Die Richtigkeit der allgemeinen Lehre erkennet man nicht nur aus den Verordnungen der Kirchenverſammlungen, den Ausſchreiben der Kaiſer und den Glaubensbekänntniſſen ſo wol ganzer Kirchen, als auch einzelner Perſonen, ſondern auch aus den häufigen und ächten Schriften der Kirchenlehrer dieſes Jahrhunderts. Zu den bisherigen Glaubensbekänntniſſen kam nun auch das Nicäniſche. Das Glaubensbekänntnis des Athanaſius iſt untergeſchoben, und gehöret allem Anſehen nach nicht in dieſes Jahrhundert. Man hatte auſerdem nicht nur von rechtgläubigen Lehrern, ſondern auch von Kezern, z. E. vom Pelagius, Glaubensbekänntniſſe. Die wichtigen Lehren von der Dreyeinigkeit, von der Menſchwerdung des Sohnes Gottes und von den beeden Naturen in Chriſto wurden bey Gelegenheit der Kezereyen des Arius, Photinus, Macedonius ꝛc. ungemein aufgekläret und erläutert. Zu dem Ende wurden die Worte homouſios, theotocos, Proſopon ꝛc. (ὁμοȣ́σιος, θεοτόκος, πρόσωπον u.a.) zuerſt

zuerſt in der Kirche eingeführet. Von der Erbſünde wurde ausdrücklich gelehret, daß kein natürlich gebohrner Menſch davon frey ſey, und man dachte nicht an die Meynung von der unbefleckten Empfängnis der Maria. Eben ſo ſchriftmäſig lehrte man auch von dem Verdienſte Chriſti, von der Rechtfertigung, von den guten Werken, von den Sacramenten u. ſ. f. Gleichwol findet man auch in den Schriften der vornehmſten Kirchenlehrer, z. E. beym Euſebius, Athanaſius, Cyrillus Hieroſolymitanus, Baſilius Magnus, Gregorius Nazianzenus und Nyſſenus, Didymus, Macarius, Johannes Chryſoſtomus, Lactantius, Optatus Milevitanus, Hilarius, Ambroſius, Hieronymus, Auguſtinus ꝛc. verſchiedene übereilte, unbehutſame und irrige Ausdrücke und Meynungen. Doch laſſen ſich auch viele Worte und Redensarten, dergleichen z. E. die Worte: Verdienſt, Meſſe, Genugthuung, Opfer, Pönitenz, Indulgentia ꝛc. waren, aus dem damaligen Gebrauch zu reden vernünftig erklären, oder doch wenigſtens entſchuldigen. Von einzelnen Theilen der Gottesgelehrſamkeit wurde vornämlich die Auslegungskunſt und Polemik ſehr eifrig getrieben. Man wirft aber den Verehrern der leztern manche heilige Betrügereyen und das Vorurtheil des Anſehens, ſo wie den Schriftauslegern die unvernünftige Liebe zu den Allegorien und eine ziemlich groſe Unwiſſenheit in den Grundſprachen mit Rechte vor. Auguſtinus machte ſich durch ſeine 2. Schriften von der Chriſtlichen Lehre und der Stadt Gottes um die Dogmatik ungemein verdient, obgleich dieſe Schriften kein eigentliches Lehrgebäude der Dogmatik enthalten. Cyrillus Hieroſolymitanus hat auf gleiche Weiſe den Fleis in der catechetiſchen Theologie durch ſei-

ne

ne Catecheſes befördert, wozu auch noch einige andere das ihrige rühmlich beygetragen haben. Die wahre Sittenlehre aber bekam durch das ſchon im vorigen Jahrhundert entſtandene Mönchsweſen und durch die übertriebene Neigung zu einem, wiewol nur eingebildeten erhabenern Chriſtenthume einen gewaltigen Stoß.

5. Im fünften Jahrhundert ries das Verderben in der Chriſtlichen Lehre ſchon etwas ein, obgleich durch die vielen Streitigkeiten manche Lehrſäze eine richtigere Einſchränkung und kunſtmäſigere Einkleidung bekommen haben. Dahin iſt abſonderlich die Lehre von Chriſto, ſeiner Perſon, beeden Naturen und derſelben perſönlichen Vereinigung, von der Erbſünde, den Gnadenmitteln ꝛc. zu rechnen. Auſer der h. Schrift gehören zu den Erkänntnisquellen der allgemeinen Lehre dieſes Jahrhunderts die ächten Schriften der Kirchenlehrer, abſonderlich des Auguſtinus, die Verordnungen der Kirchenverſammlungen, das Chalcedoniſche Glaubensbekänntnis, und die Capitula des Cyrillus, wie auch Leonis Encyclica und des Kaiſers Zenon Henoticon oder Vereinigungsformel. Aus dieſen Schriften insgeſamt kann man zwar deutlich beweiſen, daß die Haubtartikel von der Dreyeinigkeit, von der Rechtfertigung, von den Sacramenten ꝛc. ihre vorige Reinigkeit behalten, ja daß ſelbſt der Römiſche Pabſt oder Biſchof Gelaſius I. mit dem heftigſten Eifer wider den Raub des Kelchs im H. Abendmal und wider den Irrthum von der Transſubſtantiation geſtritten: allein auf der andern Seite nahmen auch verſchiedene ſehr erhebliche Irrthümer nach und nach überhand, z. E. von der Aufnahme einiger, doch nicht aller, apocry-

5. Jahrhund.

cryphiſchen Bücher unter die Zal der canoniſchen, von der Bilderverehrung, von der Anrufung der Heiligen, von der Hochachtung gegen die Reliquien, vom ledigen Stande der Cleriſey, von der Fürbitte für die Verſtorbenen (woraus nach und nach die ungegründete Meynung vom Fegfeuer entſtanden iſt), vom freyen Willen des Menſchen ꝛc. Doch ſind dieſe Irrlehren weder öffentlich, noch ohne heftige Widerſprüche rechtſchaffener Lehrer aufgenommen worden. Die Auslegungskunſt der H. Schrift wurde von den meiſten Kirchenlehrern getrieben, doch ſo daß man dabey theils die alten Fehler aus den vorigen Zeiten beybehalten, theils mit neuen vermehret. Um die Dogmatik ſahe es nicht viel beſſer aus. Die Polemik blieb noch immer die Lieblingswiſſenſchaft der meiſten Kirchenväter. Die Sittenlehre hat man zwar durch ſtrenge Tugendübungen zu einem höhern Grade erheben wollen, man bedachte aber nicht dabey, daß die meiſten Tugenden ein ſelbſt erwälter Gottesdienſt wären, ja zum Theile der Vernunft und dem äuſerlichen Wolſtande des gemeinen Weſens entgegen liefen.

2. Geſchichte der Kezereyen und Spaltungen.

I. Jahrhund. 1. Zu den Kezern des erſten Jahrhunderts gehören 1) die falſchen Apoſtel, die durch ihren Eifer für die Beybehaltung der Moſaiſchen Geſeze zu den Zeiten der Apoſtel die Kirche beunruhigten, 2) die Doſitheaner, die den Doſitheus, der vermuthlich ein Sadducäer geweſen, zum Stifter hatten, und bis in das 6te Jahrhundert, wiewol in geringer Anzal, fortgedauert haben, 3) die Simonianer oder Helenianer, die den erſtern Namen vom Simon dem Zauberer, der unter andern Irrthümern 2. Grundweſen, ein gutes und böſes, behaubtet, den andern aber von der

Helena

Helena oder Selene, einer Weibsperſon, die Simon bey ſich hatte, führten, 4) die Menandrianer, deren Urheber Menander, ein Schüler Simons des Zauberers, geweſen, 5) die Cerinthianer, deren Stifter Cerinthus ein Platoniſcher Weltweiſer, und von Geburt allem Anſehen nach ein Jude war, und ein Lehrgebäude von Irrthümern aus der Vermiſchung Platoniſcher und Jüdiſcher Lehrſäze mit den Lehren des Chriſtenthums verfertigte, 6) die Ebioniten, über deren Urſprung und Namen geſtritten wird, und die unter andern behaubteten, daß Chriſtus nur ein bloſer Menſch wäre, 7) die Nicolaiten, von denen man wenig oder gar nichts mit Gewisheit ſagen kan, 8) die Nazaräer, deren Irrthümer abſonderlich in der Vermiſchung der Chriſtlichen und Jüdiſchen Lehrſäze beſtanden zu haben ſcheinen, 9) die Philetianer, ſ. 2. Tim. II. 17, und 10) die Doceten, von denen es jedoch nicht ausgemacht iſt, ob ſie in dieſes Jahrhundert gehören. Sonſt gab es auch in dem erſten Jahrhundert verſchiedene Spaltungen, unter welchen die Corinthiſche (1. Cor. I. 11. f. und III. 22. f.) hier fürnämlich zu merken iſt.

2. Unter den Kezern des zweyten Jahrhunderts machten die Gnoſtiker das gröſte Aufſehen. Ihr Haubtirrthum beſtunde in dem Vorgeben, daß die Materie nicht nur an und für ſich ſelbſt böſe, ſondern auch die Quelle alles Böſen überhaubt wäre. Zu den verſchiedenen Gattungen der Kezer, die unter dem allgemeinen Namen der Gnoſtiker begriffen worden, ſind zu rechnen 1) Saturninus oder Saturnilius von Antiochien, ein Schüler des Menander, der von der Perſon und dem Amte Chriſti, von dem Urſprung der Welt durch 7. Geiſter, von der Auferſtehung der Todten, von zweyerley Arten von Menſchen ꝛc. ſehr

2. Jahrhund.

116

123 ſeltſame Träume lehrete, 2) **Baſilides**, ein Egy-
pter, vermuthlich aus Alexandrien, der gleichfalls
ein Schüler des Menander, und nach einigen auch
des Saturninus Zuhörer, wenigſtens ein Vertheidi-
126 ger ſeiner Irrthümer, geweſen, 3) **Carpocrates**,
ein ſehr gelehrter Platoniker von Alexandrien, zu
deſſen Anhängern, die bey ihren irrigen Meynungen
die ruchloſeſte Lebensart führten, ſein Sohn **Epipha-
nes**, die **Marcellina** zu Rom, und **Prodicus**, der
Urheber einer beſondern Secte, die auch unter dem
Namen der **Adamiten** bekannt iſt, und den Stand
136 der Unſchuld wieder herſtellen wollte, gehören, 4) **Cer-
don**, ein Syrer, der nebſt ſeinem noch berühmtern
139 Schüler **Marcion**, von Sinope aus Pontus, und
deſſen Anhängern **Lucanus** oder **Lucianus** und **A-
pelles** 2. Grundweſen, ein gutes und böſes, an-
genommen, die Auferſtehung der Todten geläugnet,
und Chriſto nur einen ſcheinbaren Leib zugeſchrieben,
141 5) **Valentinus**, ein Platoniſcher und Pythagorei-
ſcher Weltweiſer aus Egypten, der aus Verdruß we-
gen der ihm verweigerten biſchöflichen Würde ein Ke-
zer worden, und unter andern Irrthümern die Lehre
von der menſchlichen Natur Chriſti ſehr verfälſcht,
die Auferſtehung der Todten aber gänzlich geläugnet,
auch den Begriff von Gott durch ſeine 30. Aeonen
und deren Zuſammenfügungen verunſtaltet, und
dieſer und anderer Thorheiten ungeachtet, doch viele
Anhänger gefunden hat, unter welchen **Secundus**,
Ptolemäus, **Marcus** und **Colarbaſus** abſonderlich
165 zu merken, 6) **Bardeſanes** und ſein Sohn **Harmo-
nius**, welche die menſchliche Natur in Chri-
ſto, die göttliche Schöpfung der böſen Geiſter und
170 die Auferſtehung der Todten läugneten, 7) **Tatia-
nus**, der Stifter der **Encratiten**, oder, wie ſie von
deſſen

deſſen Anhänger und Nachfolger Severus auch genannt werden, **Severianer**, 8) die **Ophiten** oder Schlangenbrüder, die nach der gemeinen Meynung die paradiſiſche Schlange für den Meſſias ausgegeben. Auſer denen bisher erzälten Partheyen der Gnoſtiker gehören zu den Kezern dieſes Jahrhunderts: die **Montaniſten** oder **Phrygier** vom **Monta-** 171
nus, einem Phrygier (oder vielmehr Myſier) alſo genannt, die allem Anſehen nach mehr zu den Schwärmern, als Kezern, zu zälen, ferner **Hermogenes**, ein ſonſt geſchickter Stoiſcher Weltweiſer aus Africa, der nebſt ſeinen Anhängern, den ſo genannten **Materiariern**, die Materie für gleich ewig mit Gott gehalten, ſo dann **Praxeas**, der Urheber der **Patropaſſianer**, **Theopaſchiten**, oder **Monarchianer**, wie auch die **Antitacten**, vermuthlich nur eine Art von Schwärmern, die **Elceſaiten**, die ſonſt auch zu den Gnoſtikern gezälet werden, und endlich auſer den **Cainiten**, **Abeliten** und **Sethiten**, die Kezer **Artemon** und **Theodotus**, 188
deren Anhänger theils **Alogi** wegen der Verläugnung der Gottheit Chriſti, theils **Melchiſedecianer** ge- 192
nannt worden, ſo wie mit dem Namen der **Doceten** alle diejenigen Kezer bezeichnet wurden, welche die wahre Menſchheit Chriſti beſtritten haben. Zu den **Spaltungen** dieſes Jahrhunderts gehöret theils die Spaltung der **Phrygier** oder **Montaniſten**, theils der Streit wegen der **Oſterfeyer**, der zwiſchen dem 196
Römiſchen Biſchof **Victor** und den Aſiatiſchen Gemeinen mit auſerordentlicher Heftigkeit geführet, und erſt durch das Nicäniſche Concilium beygeleget worden.

3. Auſer den verſchiedenen Partheyen der Gno- 3. Jahrhund.
ſtiker und **Montaniſten**, die noch in dem dritten Jahr-

220 Jahrhundert die Kirche beunruhiget haben, ſtunden
auch neue Kezer auf, als 1) die **Noetianer** oder
Sabellianer, die den erſtern Namen vom **Noe-
tus**, ihrem Stifter aus Smyrna, den andern aber
230 von deſſen Schüler **Sabellius** aus Pentapolis in
Africa, trugen, und fürnämlich den Irrthümern
des Praxeas folgten, und mithin nur eine Perſon in
der Gottheit annahmen, Chriſtum aber nur für einen
264 bloſen Menſchen hielten, 2) die **Samoſatentaner**
oder **Paulliſtä**, die von dem hochmüthigen und gei-
zigen Biſchof zu Antiochien **Paullus** von **Samoſa-
ta** alſo genannt worden, und, wie die Sabellianer,
abſonderlich in der Lehre von der Dreyeinigkeit und
270 der Perſon Chriſti geirret, 3) die **Manichäer**, die
vom **Manes** oder **Mani**, einem Perſer, den Na-
men hatten, und durch die Vermiſchung der Perſi-
ſchen Philoſophie mit der chriſtlichen Lehre auf die
gröbſten Irrthümer in der Lehre von Gott, der Per-
ſon Chriſti, der h. Schrift, der Sünde, dem Zu-
290 ſtande der abgeſchiedenen Seelen ꝛc. gerathen ſind, 4)
die **Hieraciten**, deren Stifter **Hierax** oder **Hieracas**,
ein gelehrter Biſchof in Egypten, in ſeinen Irrlehren
gröſtentheils den Marcioniten und Tatianern gefol-
get, 5) die **Arabici**, **Valeſianer**, **Angelici** und
Hypſiſtarier, die wenig Aufſehen machten, und zum
Theile vielleicht gar nicht zu den Kezern gehöreten.
Der **Spaltungen** gab es in dieſem Jahrhundert für-
251 nämlich zwey. Die erſtere entſtunde über die Auf-
nahme der Gefallenen bey Gelegenheit der grau-
ſamen Verfolgung des Kaiſers Decius, wobey ſich
Novatus und **Novatianus** zu ſtrenge, **Feliciſſi-
mus** aber zu gelinde bewieſen. Die andere Spal-
256 tung verurſachte der Streit zwiſchen dem **Cypria-
nus** zu Carthago und dem Römiſchen Biſchof **Ste-
phanus** wegen der Gültigkeit der Kezertaufe. Der
erſtere

erſtere hielt die Wiederhohlung der Taufe bey der Aufnahme der Kezer überhaubt für nöthig, der leztere aber behaubtete das Gegentheil. Man fehlte alſo auf beeden Seiten.

4. Zu den Kezern des vierten Jahrhunderts gehören für allen die Arianer. Der Stifter derſelben war Arius, ein Presbyter der Alexandriniſchen Kirche, der mit ſeinem Biſchof Alexander über der Lehre von der Dreyeinigkeit zerfallen und daher Gelegenheit genommen hat, eine eigene Secte der Kezer zu verſtiften. Sein Haubtirrthum beſtunde in der Verläugnung der wahren und ewigen Gottheit des Sohnes Gottes. Er hatte ſo wol in der Kirche als am Hofe ſehr mächtige und vornehme Anhänger von beyderley Geſchlecht. Seine Kezerey wurde zwar auf der Nicäniſchen Kirchenverſammlung verdammt, ſie beunruhigte aber gleichwol die Kirche bis auf die Zeit des Kaiſers Theodoſius M. zumal da auch einige Kaiſer derſelben eifrig ergeben waren. Die Anhänger des Arius theilten ſich in verſchiedene Haufen. Dahin ſind zu rechnen: 1) die groben Arianer (Pure Ariani) nebſt den Anomöern, Aetianern und Eunomianern, welche Chriſtum für eine bloſe Creatur (ἑτερούσιος) hielten, 2) die halben Arianer (Semi-Ariani), auch Euſebianer und Homöuſianer genannt, die Chriſto zwar eine Aehnlichkeit des Weſens mit dem Vater in allen Dingen (ὁμοιούσιος κατὰ πάντα) zuſchrieben, aber ihm die Gleichheit (ὁμοούσιος) abſprachen, und 3) die Acacianer, die zwar Chriſto, wie die halben Arianer, eine Aehnlichkeit mit dem Vater beylegten, aber dieſelbe nicht in allen Dingen, oder in dem Weſen, ſondern nur in den Wirkungen des Willens ſuchten, und daher ſich des Ausdrucks ὅμοιος bedienten. Die zwote Kezerey ſtiftete Photinus (von

4. Jahrhund.

317

325

382

343

(von den Kirchenvätern Scotinus genannt), ein
Biſchof zu Sirmium in Pannonien. Dieſer lehrete
mit den Samoſatenianern, daß Chriſtus ſeiner Her-
kunft nach ein bloſer Menſch geweſen, und hernach
erſt zur göttlichen Würde erhöhet worden wäre.
Seine Anhänger wurden nach ſeinem Namen Pho-
tinianer und von ſeinem Lehrgebäude Homuncio-
360 nes genannt. Der dritte Kezer Macedonius, ein
Biſchof von Conſtantinopel, war theils dem Irrthum
der halben Arianer ergeben, theils, und zwar haubt-
ſächlich läugnete er die Perſönlichkeit des H. Geiſtes.
Die vierte Art der Kezer waren die Apollinariſten.
370 Ihr Stifter, der jüngere Apollinaris, war ein be-
rühmter Biſchof zu Laodicea, der durch die Hize im
Diſputiren gegen die Arianer auf den gegenſeitigen
Irrthum verfallen, indem er gelehret, daß Chriſtus
keine menſchliche oder vernünftige Seele, ſondern nur
die niedern Seelenkräfte (animam ſenſitiuam) hätte.
Die Priſcillianiſten, die Meſſalianer oder Eu-
cheten, die Audäaner, die Collyridianer, Bono-
ſianer ꝛc. gehören zwar auch zu den Kezern dieſes
Jahrhunderts, ſie ſind aber nicht ſo erheblich, als
die vorhergehenden. Auſerdem ſind auch im vierten
Jahrhundert verſchiedene Spaltungen in der Kirche
311 entſtanden. Dahin iſt zu rechnen: 1) die Donati-
ſtiſche, als die berühmteſte, die von den beeden Do-
natis den Namen hat, und durch die Wal des Car-
thaginenſiſchen Biſchofs Cäcilianus veranlaſſet wor-
den, auch bey einer Dauer von etlichen Jahrhunder-
ten endlich gar die Geſtalt einer förmlichen Kezerey
306 bekommen, 2) die Meletianiſche, die der abgeſezte
Biſchof von Lycopolis, Meletius, verurſachet, 3)
354 die Luciferianiſche, vom Biſchof Lucifer zu
Smyrna, der ſich ſehr hart gegen die Gefallenen be-
360 zeugt, alſo genannt, 4) die Aerianiſche, die Aerius

aus

aus Hochmuth, weil man ihn nicht zum Biſchof ge-
macht hat, angeſtiftet, 5) die **Euſtathianiſche**, de-
ren Urheber **Euſtathius Sebaſtenſis**, ein Feind 364
des Eheſtandes und anderer guten Ordnungen, war,
und 6) die **Jovinianiſche**, die **Jovinianus**, ein 390
Aelteſter zu Mayland, angerichtet. Einige rechnen
den Jovinianus gar unter die Kezer, worinnen ſie
ihm aber Unrecht zu thun ſcheinen.

5. Indeſſen daß die Unruhen der **Arianer** und 5. Jahr. hund.
Donatiſten im fünften Jahrhundert noch immer
fortdauerten, traten neue **Kezer** hervor, die das
Wachsthum des Guten zu hindern bemühet waren.
Wir rechnen hieher 1) die **Pelagianer**, welche den 410
Pelagius, einen gelehrten und wolgereiſten Mönch
aus Britannien, zum Urheber gehabt, und unter
andern die Erbſünde geläugnet, den Menſchen hinrei-
chende Kräfte zur Ausübung des Guten, und den gu-
ten Werken eine Verdienſtlichkeit zugeeignet, auch
ſich wieder in neue Secten, dergleichen die **Prädeſti-
natianer** und **halbe Pelagianer** oder **Marſeiller**
waren, getheilet haben, 2) die **Neſtorianer**, die 428
mit ihrem Stifter, dem Biſchof **Neſtorius** von
Conſtantinopel, aus den beeden Naturen in Chriſto
2. Perſonen gemacht, wozu der Ausdruck einer Got-
tesgebährerin (Θεοτόκος), welchen Anaſtaſius, einer
von den Presbytern des Neſtorius, in einer Predigt
beſtritten, Gelegenheit gab, 3) die **Eutychianer** 448
oder **Monophyſiten**, welche nebſt ihrem Urheber
Eutyches, einem Presbyter und Archimandriten zu
Conſtantinopel, lehreten, daß aus der Vereinigung
der beeden Naturen in Chriſto bey ſeiner Geburt nur
eine Natur entſtanden, zu welchem Irrthum Euty-
ches durch die Beſtreitung der, juſt das Gegentheil
lehrenden Neſtorianer verleitet worden, wiewol die

verſchiedenen Partheyen unter den Eutychianern, als die Acephali, die Fulloniti, oder Theopaſchiten und Armenier in den Lehrſäzen nicht völlig mit einander übereinſtimmten. Es fehlte in dieſem Jahrhundert auch nicht an Spaltungen in der Kirche.
403 Dahin gehöret 1) die Alexandriniſche, welche die Egyptiſchen Mönche wegen des Origenes verurſachet haben, 2) die Conſtantinopolitaniſche, die aus der vorigen wegen der Abſezung des Johannes Chryſoſtomus entſtanden, 3) die Spaltung zwi-
431 ſchen dem Cyrillus von Alexandrien und Johannes von Antiochien, die einander wechſelsweiſe abſezten,
498 aber ſich bald wieder verglichen, und 4) die Römiſche zwiſchen den ſtreitigen Biſchöfen zu Rom, dem Laurentius und Symmachus, welche der König Theodoricus zum Vortheil des Symmachus beygeleget hat.

3. Geſchichte der Kirchenverſammlungen.

1. Jahrhund. 1. Im erſten Jahrhundert ſind keine Kirchenverſammlungen im eigentlichen Verſtande gehalten worden, ob man gleich verſchiedene in dieſes erſte Zeitalter zu ſezen pflegt, und unter denſelben der Verſammlung der Apoſtel zu Jeruſalem, Apoſt. Geſch. XV. den vornehmſten Plaz einräumet. Von
2. Jahrhund. den Kirchenverſammlungen des zweyten Jahrhunderts hat man keine umſtändliche Nachrichten. So viel iſt gewiß, daß verſchiedene derſelben theils wider die Montaniſten, theils zur Beylegung des Streits wegen der Oſterfeyer gehalten worden. Zur erſten Claſſe gehöret die zu Hierapolis A. 170, und zu Anchialium A. 173, zur andern aber die Epheſiniſche, die in Paläſtina, und zwar wie es ſcheint zu Cäſarea gehaltene, die Pontiſche, die Galliſche, welche allem Anſehen nach zu Lyon gehalten

worden,

worden, und die in Osroene, ſämtlich gegen das Ende dieſes Jahrhunderts. Man führet zwar ſonſt noch viele andere Kirchenverſammlungen aus dieſen Zeiten an, welche aber theils zweifelhaft, theils ganz erdichtet ſind. Die Kirchenverſammlungen des drit- 3. Jahr- hund. ten Jahrhunderts waren insgeſamt nur Provin- cial-Synoden, und betrafen 1) den Streit über die Aufnahme der Gefallenen und die Novatianer, dahin die Kirchenverſammlung zu Carthago und Rom beede im J. 251, zwo Carthaginenſiſche im J. 252 und 253, und vielleicht die Antiocheni- ſche zu rechnen, 2) die Kezertaufe, zu welchem Ende Verſammlungen zu Carthago im J. 215, zu Iconien 235, zu Carthago, zwo im J. 255. und eine im J. 256, gehalten worden, 3) die Kezerey des Paullus von Samoſata, um deren willen drey (nach andern nur zwo) Kirchenverſammlungen zu Antiochien im J. 264 und 269. angeſtellet wurden, 4) die Kindertaufe und die Seelen der Men- ſchen, dahin gehöret die Kirchenverſammlung zu Carthago im J. 253. von der Rechtmäſigkeit der Kindertaufe, und ein gedoppeltes Concilium in Ara- bien, theils wider die Thnetopſychiten, theils wi- der die Elceſaiten.

2. Zu den Kirchenverſammlungen des vierten 4. Jahr- hund. Jahrhunderts gehören für allen die beeden allge- meinen oder öcumeniſchen Concilia zu Nicäa und Conſtantinopel. Die Nicäniſche Kirchenver- 325 ſammlung wurde vom Kaiſer Conſtantinus M. ausgeſchrieben. Der Kaiſer hatte ſelbſt darauf den Vorſiz, doch ſo, daß der Biſchof Hoſius von Cor- dova und Euſtathius von Antiochien zugleich neben ihm die Kirchenangelegenheiten fürnämlich beſorgten. Daß der Römiſche Biſchof Silveſter dabey haubt-

ſächlich

ſächlich beſchäftiget, oder gar der ausſchreibende Prälat und Vorſteher der Verſammlung geweſen, iſt völlig ungegründet. Die Haubturſache dieſer Verſammlung, auf welcher zum wenigſten 318 Biſchöfe erſchienen, war die Kezerey des Arius. Man verdammte nicht nur die Arianiſchen Irrthümer, ſondern es wurde auch die allgemeine Lehre der Chriſtlichen Kirche durch das Nicäniſche Glaubensbekenntnis befeſtiget. Nebſt dem waren die verſammleten Väter auch mit Beylegung des Oſterſtreits und der Meletianiſchen Spaltung beſchäftiget. In der Sache der Oſterfeyer wurde ausgemacht, daß man das Feſt jederzeit am nächſten Sonntage nach dem Frühlings-Aequinoctio feyern ſolte. Auf der zweyten allgemeinen Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, welche Kaiſer Theodoſius M. zuſammen berufen, hat der Vorſiz theils wegen Verſchiedenheit des abgehandelten Gegenſtandes, theils weil die Verſammlung ſelbſt etliche mal unterbrochen und ſodann gleichſam von neuem wieder angefangen worden, zwiſchen verſchiedenen Biſchöfen, nämlich dem Meletius von Antiochien, Gregorius von Nazianzus, Nectarius von Conſtantinopel und Timotheus von Alexandrien, abgewechſelt. An beſondere Vorrechte des Römiſchen Biſchofs Damaſus iſt gar nicht gedacht worden. Die Verſammlung beſtunde nur aus morgenländiſchen Biſchöfen, deren Anzal ſich auf 150 erſtreckte, welchen noch 36 Biſchöfe von der Parthey des Macedonius beyzufügen ſind. Dieſer Umſtand machte dieſes Concilium nur zu einer beſondern Kirchenverſammlung, die aber durch den nachmaligen Beytritt der abendländiſchen Biſchöfe das völlige Anſehen eines öcumeniſchen Concilii erhalten hat. Die Haubtbeſchäftigung der verſammleten Väter war die Verwerfung der Macedoniſchen Kezerey nebſt denen

381

nen

nen damit in einigen Stücken verwandten Irrlehren der Arianer und Apollinariſten. Zu dem Ende wurde das Nicäniſche Glaubensbekenntnis nicht nur aufs neue beſtättiget, ſondern auch durch verſchiedene Zuſäze erweitert. Auſerdem wurden theils die Streitigkeiten ſo wol des Meletius und Paullinus von Antiochien, als auch des Gregorius Nazianzenus und Maximus zu Conſtantinopel beygeleget, theils verſchiedene Verordnungen gemacht, und unter andern die Grenzen der biſchöflichen Diöceſen beſtimmt, und dem Biſchof zu Conſtantinopel der nächſte Rang nach dem Biſchof zu Rom angewieſen. Nebſt dieſen beeden ökumeniſchen Concilien wurden auch überaus viele beſondere Kirchenverſammlungen ſo wol von den Rechtglaubigen theils zur Verbeſſerung der Kirchenzucht, theils wider verſchiedene Kezer und Schismatiker, als auch von den Kezern, abſonderlich den Arianern, gehalten.

3. Unter den Kirchenverſammlungen des fünften Jahrhunderts ſtehen die beeden allgemeinen oder ökumeniſchen Concilia zu Epheſus und Chalcedon billich oben an. Das Epheſiniſche Concilium wurde vom Kaiſer Theodoſius II. angeordnet und in der Kirche der Maria, der Gottesgebährerin, unter dem Vorſiz des Cyrillus von Alexandrien, wiewol nicht ohne heftigen Widerſpruch des Neſtorius, von mehr als 200. Biſchöfen gehalten. Die Kezerey des Neſtorius wurde auf dieſer Verſammlung verdammt, er ſelbſt abgeſezet, und auſerdem noch verſchiedenes wegen der Gerechtſamen der Metropolitanen und der Ordination der Geiſtlichen verordnet, auch das Nicäniſche Glaubensbekänntnis aufs neue beſtättiget, und zwar mit dem Verbot, daß man ſich der Verfertigung neuer Glaubensbekänntniſſe enthalten

5. Jahrhund.

431

451 halten ſolte. Auf der Chalcedoniſchen Kirchenverſammlung, welche auf Befehl des Kaiſers Marcianus zuerſt zu Nicäa, hernach zu Chalcedon, und zwar in der Kirche der Märtyrin Euphemia, unter dem Vorſize der kaiſerlichen Geſandten ſowol, als der Abgeordneten des Römiſchen Biſchofs in einer Verſammlung von 630 Biſchöfen gehalten worden iſt, beſchäftigte man ſich abſonderlich mit der Verdammung der Kezerey des Eutyches. Hiernächſt wurde die Gültigkeit der 3. vorhergehenden öcumeniſchen Concilien beſtättiget, der unruhige Biſchof Dioſcorus abgeſezt, und das Glaubensbekänntnis in Abſicht auf die Kezereyen des Neſtorius, Eutyches, u. a. noch genauer eingeſchränkt und erläutert. Die durch dieſe Kirchenverſammlung veranlaſte ſehr betrübte Folgen und die groſen Unruhen der Eutychianer in der Alexandriniſchen Kirche hat der Kaiſer Ceno durch ſeine Vereinigungsformel zu verhindern geſucht. Auſer dieſen beeden allgemeinen Concilien ſind auch noch ſehr viele beſondere Kirchenverſammlungen, abſonderlich wider die Donatiſten und Pelagianer, wie auch in Abſicht auf die Kirchengebräuche und Kirchenzucht, und zwar mehrentheils zu Carthago gehalten worden. Endlich iſt hier auch noch die ſo genannte Räuberverſammlung (σύνοδος ληστρικὴ) zu Epheſus A. 449. mit zu berühren.

4. Geſchichte der Verfolgungen.

I. Jahrhund. 1. Zu den widrigen Schickſalen der Kirche Gottes rechnet man billich die Verfolgungen, welchen ſie von den erſten Zeiten her ausgeſezet war. Juden und Heiden waren gleichſam um die Wette bemühet, den aufgehenden Glanz des Evangeliſchen Lichtes zu unterdrücken. Daß ſie aber dem ungeachtet ihren gott-

gott-

gottloſen Endzweck nicht erreicht haben, lehret uns die Geſchichte. Die unſchuldigen Kinder zu Bethlehem, die Herodes M. ſeiner blutdürſtigen Herrſchſucht aufgeopfert hat, können gewiſſer maſſen in der Reihe der Märtyrer oben an geſtellet werden. Judas, der Verräther des Heilandes, nebſt denen, die ſich ſeiner böſen That theilhaftig gemacht haben, beförderten gar den Stifter unſerer heiligen Religion zum Tode. Nicht lange hernach verleitete den Saulus ſo wol, als andere Juden ein blinder Religionseifer, daß ſie ſich durch Verfolgung der Gemeine des Herrn an Gott verſündigten. Der H. Stephanus, welchem man insgemein den Namen des erſten Märtyrers beyleget, verſiegelte bey dieſer Gelegenheit die Lehre Chriſti mit ſeinem Blute. Er wurde geſteiniget, ſo wie der gröſere Jacobus in der Verfolgung des Jüdiſchen Königs Agrippa des ältern enthaubtet und Petrus ins Gefängnis geworfen worden. Jacobus der jüngere folgte bald dem gröſern Jacobus in dem Martyrthume nach. Der grauſame Hoheprieſter Ananias lies ihn von der Zinne des Tempels herabſtürzen und tödten. Dieß ſind Beyſpiele von der Wut der Juden gegen die Chriſten. Die Heiden machten es zum Theile noch viel ärger. Man zälet insgemein 10. Haubtverfolgungen der heidniſchen Kaiſer gegen die Chriſten. Wir wollen es hier nicht auf uns nehmen, zu entſcheiden, ob dieſe Rechnung gegründet ſey. Uns iſt es genug, anzumerken, daß zwo von dieſen heidniſchen Verfolgungen in das Jahrhundert gehören, von welchem wir hier reden. Die erſte veranlaſſete der Kaiſer Nero durch die Anzündung 64
der Stadt Rom. Dieſe Verfolgung, in welcher die Apoſtel Petrus und Paullus die Märtyrerkrone erlanget, hat ſich allem Anſehen nach nur auf Italien

95 erſtrecket. Unter dem Kaiſer **Domitianus** gieng die Verfolgung der Kirche aufs neue, und zwar in verſchiedenen Ländern des Römiſchen Reichs, mit groſer Heftigkeit an, wiewol ſie nicht länger als ein Jahr gedauert hat. Der Römiſche Conſul **Flavius Clemens**, ein Anverwandter des Kaiſers, nebſt ſeiner Baaſe **Flavia Domitilla**, und **Antipas** erfuhren die Heftigkeit dieſer Verfolgung. Was man von den Begegniſſen des Apoſtels **Johannes** erzälet, iſt nicht völlig gegründet.

2. Jahrhund. 2. Im zweyten Jahrhundert wurde die Kirche Chriſti noch heftiger, als im erſten, verfolget. Die **Juden**, zumal die Anhänger des falſchen Meſſias **Barcochab**, waren abgeſagte Feinde der Chriſten, und unter den **Heiden** vereinigten ſo wol die, mit einem blinden Religionseifer erfüllten **Weltweiſen**, als auch der unverſtändige **Pöbel** ihre ungegründete Läſterungen mit der wütenden Grauſamkeit der **Kaiſer** und ihrer **Beamten** und **Diener**. Von den heidniſchen **Haubtverfolgungen** gehören 3. in dieſes Jahrhundert. In der Verfolgung des **Trajanus**, welche die **dritte** in der Ordnung iſt, und
um 102 abſonderlich die Länder **Syrien**, **Paläſtina** und **Bithynien** betroffen hat, muſten inſonderheit der Biſchof **Simeon Cleophä** zu Jeruſalem und **Ignatius** von Antiochien ihr Leben laſſen. Dieſe Verfolgung lies zwar auf den Bericht des Plinius in etwas nach, dauerte aber gleichwol noch unter der Regie-
118 rung des **Adrianus** fort. Man ſagt, daß **Quadratus** und **Ariſtides** durch ihre Schuzſchriften den Chriſten einige Ruhe verſchaft haben. Von den Märtyrern dieſer Verfolgung, die die **vierte** war, hat man zwar viele, aber gröſtentheils nur fabelhaf-
164 te Nachrichten. Die **fünfte** Haubtverfolgung der Chri-

Chriſten rührt vom Kaiſer Antoninus Philoſophus her. Sie betraf fürnämlich die Aſiatiſchen und Galliſchen Gemeinen. Juſtinus Martyr, Polycarpus, Pothinus, Maturus, Sanctus, Blandina ꝛc. waren die vornehmſten Blutzeugen dieſer Verfolgung. Man erzälet, daß der Kaiſer durch das kräftige und heilſame Gebet der ſogenannten Donner-Legion zur Aufhebung der Verfolgung bewogen worden. Dieſe Erzälung enthält manche wahre, aber noch mehr ungegründete Umſtände.

3. Im dritten Jahrhundert wurden die Chriſten, auſer den Juden und einigen heidniſchen Gelehrten, zumal dem Porphyrius, inſonderheit von 5. heidniſchen Kaiſern verfolgt. Septimius Severus, der im Anfange den Chriſten nicht ungeneigt war, iſt der Urheber der ſechſten Haubtverfolgung, die ſich faſt auf alle Länder des Römiſchen Reichs mit entſezlicher Heftigkeit erſtreckte. Als Märtyrer gehören hieher Irenäus, Victor, Perpetua und Felicitas, Saturus, Potamiäna, Leonidas ꝛc. Die ſiebente Verfolgung lies Maximinus Thrax über die Chriſten in den Aſiatiſchen Gemeinen, und abſonderlich über die Lehrer ergehen. Die Nachrichten von den Märtyrern ſelbſt ſind ſehr verworren. Der Urheber der achten und zugleich der allergrauſamſten Verfolgung war der Kaiſer Decius. Die Heftigkeit der Martern hat viele zum Abfall, andere aber zur Entweichung in einſame und wüſte Gegenden veranlaſſet. Gleichwol war der Märtyrer von Männern, Weibsperſonen und Kindern eine überaus groſe Anzal. Was man vom groſen Chriſtoph und den 7. Schläfern erzälet, verdient, als eine Fabel, keine Widerlegung. Die neunte Verfolgung erregte der Kaiser Valerianus. Dieſer ſonſt

[Margin: 3. Jahrh. | 202 | 235 | 250 | 257]

den Chriſten gewogene Herr wurde vom Macrinus zur Verfolgung derſelben verführet. Zu den Märtyrern gehören abſonderlich Cyprianus, Xyſtus oder Sixtus und Laurentius. Einige, welche die Verfolgung des Adrianus übergehen, machen nach einer verſchiedenen Rechnung die Verfolgung
274 des Aurelianus zur neunten, welche hingegen von andern wegen ihrer kurzen Dauer ſo wol, als weil ſie weder heftig, noch allgemein geweſen iſt, gänzlich
302 übergangen wird. Die zehente und lezte Haubtverfolgung wurde vom Kaiſer Diocletianus, und ſeinem Reichsgehülfen Maximianus, im Anfange des vierten Jahrhunderts, und zwar mit der grauſamſten Wut, über die Chriſten verhänget. Sie dauerte auch noch etliche Jahre nach der Abdankung dieſer Kaiſer fort. Die Nachrichten von der Thebäiſchen Legion lauten ſo fabelhaft, als die von der H. Urſula und den 11,000. Jungfrauen.

4. Jahrhund. 4. In dem vierten Jahrhundert verſuchten die Römiſchen Kaiſer gleichſam ihre lezten Kräfte, um das Chriſtenthum gänzlich auszurotten. Man erfand täglich neue Martern und Todesarten, man ſuchte die göttlichen Schriften in allen Winkeln aufs ſorgfältigſte auf, und man legte den Chriſten die liſtigſten Fallſtricke, um ſie zu entdecken. Die Grauſamkeit der Martern that bisweilen ihre Wirkung. Es fielen manche vom Chriſtenthume ab, welchen die Pein zu gros vorkam. An den meiſten aber bewunderte man eine mehr, als menſchliche Gedult. Dieſe unerwartete Gelaſſenheit und freudige Ergebung in den grauſamſten Tod rührte die Herzen der Zuſchauer, und ganze Scharen abergläubiger Heiden fielen dem Chriſtenthume zu. Von der Verfolgung
302 des Diocletianus und Maximianus haben wir ſchon

ſchon geredet. Galerius, desgleichen Maximinus und Maxentius, ja endlich auch Licinius, ſezten dieſe Verfolgung in allen Theilen des Römiſchen Reichs mit einer tyranniſchen Wut, die nicht ihres gleichen hatte, fort. Doch hatten einige abendländiſche Provinzen unter der ſanften Regierung des Kaiſers Conſtantius Chlorus, und noch mehr zur 306
Zeit ſeines Sohns, Conſtantinus M. des erſten Chriſtlichen Kaiſers, Ruhe und Sicherheit, ja endlich ſtellte der leztere den Frieden im ganzen Römiſchen Reiche her. Die rechtglaubigen Chriſten genoſen dieſes Glück nicht lange. Conſtantius II, 337
der arianiſch geſinnte Sohn und Nachfolger Conſtantins des Groſen, unterdrückte ſie, und zumal ihre Lehrer, und der abtrünnige Kaiſer Julianus 361
bediente ſich der ausgeſuchteſten und liſtigſten Ränke, um das Chriſtenthum ganz zu vertilgen. Unter der 364
Regierung des Valens, der ſich zur Arianiſchen Kezerey verführen laſſen, haben die rechtglaubigen Kirchen im Morgenlande ungemein gelitten. Ein noch 343
härteres Schickſal erfuhren die Chriſten auſer dem Römiſchen Reiche durch die Verfolgung des Perſiſchen Königes Sapores II.

Im fünften Jahrhundert hatte ſich die Kirche zwar 5.
nicht vor den Römiſchen Kaiſern zu fürchten, deſto Jahr-
mehr aber muſte ſie von den Perſern ausſtehen. hund.
Unter den Perſiſchen Königen hat nicht nur Jsdigerdes I, ſondern auch ſein Nachfolger Vararanes V. die Chriſten verfolgt. Ein gleiches thaten 414 434
die barbariſchen Völker, die in dieſem Jahrhundert die Provinzen des Römiſchen, zumal abendländiſchen Kaiſerthums überſchwemmet haben. Bey dieſer Gelegenheit hat Italien von den Gothen, Spanien von den Alanen, Vandalern und Weſt-

gothen, Africa von den Vandalern, Britannien von den Scoten und Angelſachſen, Gallien und Germanien vom Attila, dem Könige der Hunnen ꝛc. beynahe dieſes ganze Jahrhundert hindurch viele Drangſale und Verfolgungen leiden müſen.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Alb. Fabricii* Bibliographia antiquaria, C. IV.

Io. Bapt. Caſalius de veteribus ſacris Chriſtianorum ritibus Eccleſiae ſiue orientalis, ſiue occidentalis. Rom. 1647. f. it. Hanouerae 1684. 4.

Barthol. Gauanti Theſaurus ſacrorum rituum. Lugd. 1669. II. Voll. 4.

Ioſuae Arndii Lexicon Antiquitatum eccleſiaſticarum. Gryphisw. 1669. 4.

Ioſ. Steph. Durantus de ritibus Eccleſiae catholicae. Lugd. 1675. 4.

Dominici et *Caroli Macrorum* Hierolexicon. Rom. 1677. f. et Venet. 1712. 4.

Claud. Fleury Moeurs des premiers Chretiens. à Paris et à la Haye 1682. 12.

= = = die Sitten der Chriſten, überſezt von Joh. Enkhuſen. Hanov. 1718. 8.

Io. Andr. Quenſtadii Antiquitates Eccleſiaſticae. Witteb. 1688. 4.

Will. Cauei primitiuus Chriſtianismus. Editio V. Anglica prodiit 1689. Verſio Belgica cum praef. *Herm. Witſii*, ac Gallica Amſt. 1711. 8. Iſt auch mehrmal Teutſch überſezt in 8. herausgekommen.

Gottfr. Arnolds Abbildung der erſten Chriſten. Frankf. 1696. f. Leipz. 1741. gr. 4.

Caſp. Caluoerii Rituale eccleſiaſticum. Ien. 1705. 4. Voll. II.

Io. Friderici Liturgia vetus et noua. Ien. 1705. 4.

Io. Andr. Schmidii Lexicon eccleſiaſticum minus. Helmſt. 1712. 8.

Ioſ. Binghami origines ſeu antiquitates eccleſiaſticae, a *Io. Henr. Griſchouio* latine redditae. Hal. 1724-1729. 4. Voll. X.

Io.

Io. Caſp. Suiceri Theſaurus Eccleſiaſticus ſ. Lexicon graecum vocum Eccleſiaſticarum. Ed. II. Amſt. 1728.
Edm. Martene de antiquis Eccleſiae ritibus. Rothomagi T. I. et II. 1700. T. III. 1702. 4. Edit. II. Antv. 1736-1738. 4. Tomi IV.
Compendium antiquitatum eccleſiaſticarum ex ſcriptoribus apologeticis eorumque commentatoribus compoſitum et cum *Conr. Sam. Schurzfleiſchii* quaeſtionibus inſignioribus antiquitatum eccleſiaſticarum editum a *Io. Geo. Walchio*, Lipſ. 1733. 8.
Sigm. Iac. Baumgarten primae lineae breuiarii antiquitatum Chriſtianarum. Hal. 1746. 8.
Thom. Mariae Mamachii originum et antiquitatum chriſtianarum Libri XX, Romae T. I. 1749. T. II. 1750. T. III. 1751. 4.

1. Die Chriſten verehren den **einzigen** und **wahren Gott**, deſſen **Dreyeinigkeit** ihnen deutlicher, als den Glaubigen im A. T. offenbaret worden. **Jeſum von Nazareth** halten ſie für den von Gott verheiſenen **Meſſias**, der in einer Perſon zwo Naturen, die göttliche und menſchliche, vereiniget, und durch ſein Leben, Leiden und Tod die verſündigte Welt mit Gott verſöhnet hat. Sie glauben zuverſichtlich, daß ſie durch das vollkommene Verdienſt des göttlichen Erlöſers Antheil an der Gnade Gottes bekommen, und nach einem durch die Kraft des Geiſtes Gottes tugendhaft geführten Wandel einer unausſprechlichen und ewigen Glückſeligkeit theilhaftig werden, die ſogleich mit dem Tode, der Seele nach, anfängt, und nach der allgemeinen Auferſtehung der Todten auch dem Leibe, und folglich ihrer ganzen Natur zu Theile wird. Durch dieſen **Lehrbegriff** unterſcheiden ſich die Chriſten theils von den **Kezern** und **Schismatikern**, theils von den **Unglaubigen** (**Infideles**), unter welchen in den Zeiten, von denen wir hier reden, die **Juden** und

Heiden, nachgehends aber auch die Türken, verſtanden wurden. Die Chriſtlichen Gemeinen haben von je her aus Lehrenden (Clerus und Ordo überhaubt, einzeln aber Clerici, Eccleſiaſtici, auch Canonici genannt) und aus Lernenden (die Plebs und Populus, einzeln aber Laici, Säculares, Idiotä ꝛc. heiſen) beſtanden. Die Lehrer waren ſonſt theils auſerordentliche, nämlich die Apoſtel, Propheten und Evangeliſten, theils ordentliche. Die ordentlichen Lehrer waren entweder nur für einzelne Kirchen, oder zur Vereinigung mehrerer Gemeinen beſtimmt. Zu der erſtern Gattung gehören 1) die Biſchöfe, denen das Predigen, die Verwaltung der Sacramente, das Ordiniren und das Kirchenregiment oblag, wozu unter den Chriſtlichen Kaiſern auch eine weltliche Gerichtbarkeit gekommen iſt, 2) die Chorepiſcopi, eine Art von Biſchöfen, die unter der Aufſicht des Biſchofs der Stadt oder Diöces alle biſchöfliche Gewalt auf dem Lande hatten, aber bald abkamen, zumal da in den morgenländiſchen Kirchen die Periodevtä oder Presbyteri Viſitatores im 4ten Jahrhundert eingeführet worden, 3) die Presbyteri oder Aelteſten, die bis gegen das Ende des 1ſten Jahrhunderts von den Biſchöfen nicht unterſchieden geweſen, nachher aber die Gehülfen und geiſtliche Räthe ihres Biſchofs worden ſind, bis endlich mit dem 4ten Jahrhundert ihr Anſehen allmälich abgenommen, und nur auf die Austheilung der Sacramente eingeſchränket worden, 4) die Archipresbyteri ſeit dem 4ten Jahrhundert als Statthalter ihrer Biſchöfe und Vorſteher des Collegii Presbyterorum, 5) die Diaconi, die in den erſten Zeiten für das Kirchengeräthe ſorgen, die Geſchenke in Empfang nehmen, das Abendmal austheilen und zu den Kranken

ken tragen, auch ſonſt bey dem Gottesdienſte den Biſchöfen und Presbytern an die Hand gehen muſten, vom 4ten Jahrhundert an aber auch zum Predigen und als Abgeordnete ihrer Biſchöfe auf den Kirchenverſammlungen gebraucht wurden, 6) die Archidiaconi, die bis ins 3te Jahrhundert nur die Aelteſten ihres Collegii ohne beſondere Vorrechte, ſeitdem aber zur Verwaltung der Kirchengüter und zur Aufſicht über die Diaconen und die niedrige Cleriſey beſtellet waren, womit allmälig eine kleine Gerichtbarkeit und der nächſte Rang nach dem Biſchof verknüpft worden, 7) die Diaconiſſä, eine Art von ordinirten Kirchendienerinnen, die insgemein bejahrte und mit Kindern begabte Wittwen waren, und in den Abendländern bis gegen das ſechſte, im Orient aber hier und da noch bis zum 12ten Jahrhundert gefunden werden. Da mit der Zeit die Gemeinen zalreicher wurden, ſo kamen mit dem 3ten Jahrhundert, doch nicht auf einmal und an allen Orten, einige geringere Arten von Clericis (Inferiores Ordines Clericorum) auf, nämlich 1) die Subdiaconi oder Hypodiaconi, welche die geringern Verrichtungen der Diaconen zu beſorgen hatten, 2) die Acoluthen, die vor oder nach andern Clericis mit brennenden Kerzen hergiengen, die Lichter beym Gottesdienſte anzündeten ꝛc. 3) Die Exorciſten, die über die Energumenos die Exorciſmos ausſprechen, und überhaupt für ſie ſorgen muſten, 4) die Lectores, welche die heiligen und andere Schriften in der Gemeine ablaſen, 5) die Oſtiarii oder Janitores, die die Schlüſſel zu den Kirchen und die Aufſicht über die Kirchthüren hatten. Clerici von auſerordentlicher Art (wovon jedoch die 3. erſtern von einigen zu den ordentlichen Clericis von geringerer Art gerechnet werden) waren 1) die Cantores oder Pſal-

miſten, 2) die Todtengräber (Copiatä oder Foſſores und Foſſarii), 3) die Krankenwärter oder Parabolani, 4) die Manſionarii, 5) Cuſtodes ſowol der Kirchen, als der h. Oerter, 6) Oeconomi, 7) Cimeliarchä oder Sacriſtani und Theſaurarii, 8) Chartophylaces, 9) Hermenevtä, 10) Notarii, 11) Apocriſiarii, 12) Syncelli, 13) Colliberti, 14) Chartularii und ihre Vorſteher, die Cancellarii, und 15) die Cappellani. Zur Verbindung mehrerer Kirchen unter einander und zur Einführung und Unterhaltung einer gewiſſen Unterwürfigkeit und Ordnung der Cleriſey verſchiedener Kirchen dieneten theils die Metropolitani (auch Primates, Exarchä und Archiepiſcopi oder Erzbiſchöfe genannt), die ſeit dem 2ten oder höchſtens vom Anfange des 3ten Jahrhunderts aufgekommen ſind, und nicht nur als Biſchöfe in der Metropoli alle biſchöfliche Verrichtungen und Gerechtſame hatten, ſondern auch die Kirchenverſammlungen in ihrer Provinz ausſchrieben, und den Vorſiz darauf hatten, die unter ihnen ſtehende Biſchöfe, (Suffraganei) ordinirten, Streitigkeiten entſchieden, für die Beſezung lediger Biſtümer Sorge trugen ꝛc. theils die Patriarchen (Anfangs Archiepiſcopi, nachher insgemein Primates genannt), die ſeit dem 4ten Jahrhundert über die Metropoliten ihres groſen Kirchenſprengels eben diejenige Gerechtſame, als die Metropoliten über ihre Suffraganen, hatten, auch überdieſes in ſo groſem Anſehen ſtunden, daß man von Provincial-Kirchenverſammlungen an ſie appelliren konnte. Dergleichen Patriarchen waren vom 4ten Jahrhundert an nur 4, nämlich der Römiſche (deſſen päbſtliche Gewalt erſt nach dem 5ten Jahrhundert allmälich zur heutigen Gröſe in den abendländiſchen Kirchen erwachſen), der Alexandriniſche,

niſche, Antiocheniſche und Conſtantinopolitaniſche, bis hernach auch der Hieroſolymitaniſche, als der fünfte, hinzugekommen. Die Schirmvögte und Vertheidiger der Kirchen (Defenſores Eccleſiarum, Ecdici und Advocati), die von den Schirmvögten der ſpätern Zeiten ſo wol in der Art als Gewalt verſchieden waren, gehörten bis zum 6ten Jahrhundert auch zu der Cleriſey; da hingegen die Mönche (ſo wol die Anachoretä oder Eremitä, dahin auch die Stylitä und Recluſi zu rechnen, als auch die Cönobitä oder Synoditä) und die Nonnen zu den Layen in denen Zeiten, wovon wir hier reden, gezälet wurden. Die Wal der Biſchöfe geſchah ordentlich durch die Stimmen der Cleriſey und der Gemeine, bis endlich dieſe nach und nach ausgeſchloſſen worden iſt: hingegen die Presbyteri, Diaconi und die niedrige Cleriſey wurden von den Biſchöfen, jedoch Anfangs mit Zuziehung der Gemeine und übrigen Cleriſey, beſtellet. Die Clerici muſten ſich insgeſamt zur Beobachtung gewiſſer Geſeze und Vorſchriften bequemen, hatten aber auch vorzügliche Freyheiten, und ſchöne, mit der Zeit aber allzu groſe und überflüſſige Einkünfte. Die andere Gattung gottesdienſtlicher Perſonen waren die Lernende oder die Gemeine. Dahin gehöreten 1) die eigentlichen Glieder der Kirche (Fideles), von welchen die Armen (Pauperes) ſo wol, als die gottesdienſtlichen Jungfrauen und Witwen (Virgines und Viduä) die nach Einführung der eigentlichen Nonnen abkamen, eine beſondere Gattung waren, 2) die Catechumeni von dreyerley Art, nämlich die Audientes, Genuflectentes und Competentes oder Electi, 3) die Energumeni, 4) die Pönitentes, die ſeit dem 3ten Jahrhundert in 4. Ordnungen abgetheilet worden, als da ſind die Flentes und

Ziemantes, die Audientes, die Genuflectentes oder Subſtrati und die Conſiſtentes. Die Hochachtung gegen die Märtyrer und Confeſſores artete bald in eine ſubtile Abgötterey aus, da man ſie nicht nur blos für heilige Leute (Sancti), deren Gedächtnis in den Diptychis aufbehalten werden ſolte, ſondern auch nach und nach für ſolche hielte, die öffentlich und heimlich angerufen werden müſten.

2. Die gottesdienſtliche Zeiten der Chriſten werden in jährliche, wöchentliche und tägliche eingetheilet. Die jährlichen ſind theils Feſte, theils halbe Feyertäge. Die Feſte, die in der ganzen Chriſtenheit eingeführet ſind, heiſen allgemeine. Dieſen werden die beſondern Feſte, das iſt, diejenigen, die nur in beſondern und einzelnen Kirchen gefeyert werden, entgegen geſezt. Der allgemeinen Feſte waren in den erſtern 4. Jahrhunderten fünfe, und zwar 1) die 4 hohen Feſte: a) Oſtern oder Paſcha, welches im weitern Verſtande eine 14tägige Feyer, nämlich die Char- und Oſterwoche (Paſcha Stavroſimon und Anaſtaſimon), in der engern Bedeutung aber nur 7. Tage oder die Oſterwoche in ſich begrief, und bis zur Nicäniſchen Kirchenverſammlung (A. 325.) nicht überall zu einerley Zeit gefeyert, ſonſt aber durch verſchiedene Feyerlichkeiten, z. E. durch die Loslaſſung der Gefangenen, die Taufe der Catechumenen, Aufnehmung der Gefallenen, und allgemeine Communion der Kirche verherrlichet worden, b) Pfingſten oder Pentecoſte, welches Feſt entweder die Feyer der nächſten 50. Tage nach Oſtern, oder das eigentliche Pfingſtfeſt am 50ſten Tage nach Oſtern nebſt den beeden folgenden Tagen anzeigt, und, auſer der öffentlichen Taufhandlung und Communion der ganzen Gemeine, auch durch die gemeiniglich

daran

daran vorgenommene Ordination der Cleriſey vom erſten Rang feyerlicher gemacht worden, c) **Himmelfart**, ſo in den älteſten Zeiten zwar in der Feyer der nächſten 50. Tage nach Oſtern (unter der **Pfingſten** im weitern Verſtande) mit begriffen geweſen, aber auch allem Anſehen nach damals ſchon feyerlicher, als die andern Tage, wenigſtens im 4ten Jahrhundert als ein hohes Feſt begangen worden, d) **Weihnachten**, ſo erſt im 4ten Jahrhundert aufgekommen, und im 5ten allgemein worden, doch ſo, daß es Anfangs die morgenländiſchen Kirchen den 6ten Jänner, die abendländiſchen aber den 25. Decemb. feyerten, nachgehends aber von beeden Seiten einander zu Liebe eine Veränderung machten, und 2) die **Gedächtnistage der Märtyrer**, oder **Natalitia, Natales Martyrum**, die ſeit dem 2ten Jahrhundert nur an denen durch der Märtyrer Aufenthalt oder Begräbnis berühmt gewordenen Oertern, mit dem 4ten Jahrhundert aber auch an andern Orten mit beſondern Feyerlichkeiten begangen worden. **Das Feſt der Erſcheinung Chriſti** oder **Epiphania** wurde ſeit dem 4ten Jahrhundert nur im Morgenlande, und zwar als das Geburtsfeſt Chriſti, nachgehends aber auch in den Abendländern, und zwar zum Gedächtnis der Taufe Chriſti (**Theophania**), wie auch zum Andenken des den Weiſen erſchienenen Sterns (das Feſt der 3. Könige) und des Wunderwerks zu Cana (**Bethphania**) gefeyert. Die Gedächtnistage der Apoſtel **Petri** und **Pauli**, **Andreä**, und der unſchuldigen **Kindlein** wurden im 4ten, doch nicht ſogleich überall, das **Feſt Johannis des Täufers** aber und **Petri Ketten Feyer** erſt im 5ten Jahrhundert, und noch viele andere in ſpätern Zeiten eingeführet. Zu den beſondern **Feſten** rechnet man 1) die **Kirchweihfeſte** ſeit dem 4ten Jahrhundert, 2) die **Natales Epiſcoporum** ſeit dem 5ten, oder auch wol zum Theile ſchon

ſeit

ſeit dem 4ten Jahrhundert, 3) die Gedächtnistage beſonderer göttlicher Wohlthaten und 4) die Natales Sanctorum, die alle nur an einzelnen Orten gefeyert wurden. Halbe Feyertäge waren 1) die Vigilien vor allen hohen Feſten und Sonntagen bis zum 4ten Jahrhundert, 2) die Octavä, die von den Juden entlehnet worden, 3) die ordentlichen Faſten oder Jejunia ſtata; als a) das Jejunium quadrageſimale, Anfangs vermuthlich nur von 40. Stunden, nachgehends von 36, und endlich von 40 Tagen, vom Aſchermittwoch (Dies Cinerum) an bis zu Ende der Charwoche (Hebdomas magna oder Paſcha Stavroſimon genannt), in welcher Woche, abſonderlich aber am grünen Donnerſtage (Dies Viridium), Char- oder Stillfreytage (Paraſceve) und heiligen Abend (Sabbatum magnum), die Faſten am ſtrengſten war, b) das Jejunium Pentecoſtale ſeit dem 4ten Jahrhundert, c) das Jejunium autumnale vom 5ten Jahrhundert, d) das Jejunium Adventus oder Natalis Domini ſeit dem 4ten Jahrhundert, welche 4. Haubtfaſten die Jejunia quatuor temporum oder Quatemberfaſten genannt werden, e) einige geringere Arten von Faſten, als das Jejunium Rogationum, die Faſten in jedem Monat, den Julius und Auguſt ausgenommen, die Faſten vor den vornehmſten Feſten und die Jejunia quatuor Ordinationum, und 4) die Quinquageſima. Zu den wöchentlichen gottesdienſtlichen Zeiten gehöret 1) der Sonntag oder des Herrn Tag (Dies Dominicus), zum Gedächtnis der Auferſtehung Chriſti und der Ausgieſung des H. Geiſtes, 2) der jüdiſche Sabbath, welchen die Chriſten, abſonderlich im Morgenlande, nebſt dem Sonntage eine Zeitlang feyerten, und 3) die halben Faſttäge oder Semijejunia an jedem Mittwoch und Freytag, auſer an Pfingſten nicht. Endlich wurde auch ſchon von den älteſten Zeiten her täglich

Mor-

Morgens und Abends Gottesdienſt gehalten, an deſſen ſtatt in den ſpätern Zeiten die 7. Horä Canonicä, nämlich 1) Hora matutina prior oder Laudum noch vor Tags, 2) Matutina prima, poſterior oder Officium matutinum novum, 3) Tertia um 9 Uhr, 4) Sexta, 5) Nona um 3. Uhr Nachmittags, 6) Veſpertina prior und 7) Veſpertina poſterior oder Completorium, aufgekommen.

3. Als Verſammlungsörter beym Gottesdienſte gebrauchten die erſten Chriſten ihre eigene Häuſer, oder Gräber, Hölen, Wälder ꝛc. Mit dem 3ten Jahrhundert aber fiengen ſie an eigene Gotteshäuſer (oder Aedes Dominicä, Domus Dei, Oratoria, Concilia ꝛc.) zu bauen, und zur Zeit der Chriſtlichen Kaiſer im 4ten Jahrhundert kamen die prächtigſten Tempel und Kirchen auf. Dieſe Tempel hatten entweder eine runde, oder länglichrunde, oder viereckigte, auch bisweilen eine vielwinklichte oder kreuzförmige Geſtalt, waren insgemein gegen der Sonnen Aufgang gekehret, und beſtunden, faſt auf die Art des Hieroſolymitaniſchen Tempels, aus 3. Haubttheilen. Im hindern Theile, (Bema, Ambo, auch Sacrarium, desgleichen Chorus und Adyta genannt), welcher erhabner, als der übrige Theil der Kirche, und von demſelben auch durch Schranken oder Vorhänge abgeſondert war, ſtunde 1) an der hinderſten Wand (Apſis oder Conchula Bematis) der Thron oder Stul des Biſchofs und zu deſſen beeden Seiten die Throne oder Stüle der Presbyter, 2) weiter vorwärts der Altar anfänglich von Holz und ſchlecht, nachher von Stein und zierlich (Menſa ſacra, Ara oder Altare), und 3) auf deſſen rechter Seite mehrentheils noch ein Tiſch oder auch ein Gebäude für die Geſchenke und

zur

zur bequemen Zubereitung des Abendmals (Menſa Oblationum, oder Paratorium, auch Protheſis ꝛc.) zur linken aber 4) ein beſonderes Gebäude für die Kirchengefäſe, Kleider ꝛc. (Diaconicum oder Scevophylacium minus). Der mittlere Theil der Kirche (Templum, Naos, und Navis, desgleichen Oratorium Laicorum ꝛc.) hatte in der Mitte einen erhöheten Stul (Ambo, Suggeſtus und Pulpitum ꝛc.) zum Ableſen, Singen, auch dann und wann zum Predigen. Um denſelben herum waren die Stüle für die Gemeine nach gewiſſen Abtheilungen. Gegen den Chor zu ſtunden die Conſiſtentes oder die 4te Claſſe der Pönitenten, auf den beeden Seiten die Fideles, und zwar zuerſt die Männer auf der Erde, und hinder ihnen die Weiber auf etwas erhöheten Pläzen (Hyperoa), und endlich gegen die Thür zu die Subſtrati oder die 3te Claſſe der Pönitenten. Der vordere Theil des Tempels (Narthex, oder Ferula und Pronaos) war der Plaz für die Audientes, ſo wol unter den Pönitenten als Catechumenen, wie auch für die Energumenos und Infideles. Der äuſere Umfang der Kirche oder Kirchhof (Area Templi), der insgemein mit einer Mauer und bedeckten Gängen umgeben war, enthielte ein Waſſerbehältnis (Fons oder Phiala und Cantharus) zum Hände-Waſchen, und verſchiedene Nebengebäude (Exedrä), als das Taufhaus von einem ſehr groſen Umfange (Baptiſterium oder Photiſterion), das Diaconicum majus oder Secretarium, auch Gazophylacium ꝛc. zur Verwahrung der Gefäſe, Kleider, Schäze ꝛc. die Decanica oder Gefängniſſe für die Cleriſey, bisweilen auch Schulen, Bibliothecken und Wohnungen für die Biſchöfe und andere Geiſtliche ꝛc. Die Kirchen wurden ſeit dem 4ten Jahrhundert mit feyer-

feyerlichen Ceremonien eingeweihet, und ſtellten auch von dieſer Zeit an Freyſtätte (Aſyla) vor. Die gottesdienſtlichen Handlungen beſtunden 1) in Ableſung der H. Schrift A. und N. Teſt. nach der Ordnung der Bücher, wie auch anderer Schriften, zumal der Märtyrer und Heiligen Geſchichten oder Legenden, 2) im öffentlichen Vortrag oder Predigen über abgeleſene Stücke aus der Bibel oder andern Büchern, wobey der Prediger, das iſt, der Biſchof oder ein anderer Geiſtlicher, dem es der Biſchof erlaubte, insgemein ſas, die zuhörende Gemeine aber ſtunde, 3) im öffentlichen Gebet, welches mit gebeugten Knien, an Feſt- und Sonntagen aber ſtehend, mit entblöſtem Haubte, gen Himmel aufgehabenen Händen, gegen der Sonnen Aufgang gekehrtem Angeſichte, und nach einem vom Biſchof vorgeſagten oder ſonſt eingeführten und bekannten Formular geſchahe, und von dreyerley Art war, ſo daß die erſte Art ſogleich nach der Predigt, da die Audientes und Infideles abtretten muſten, die zweyte vor dem Altar beym Genuſſe des H. Abendmals theils in der Stille, theils mit lauter Stimme, ſo wol von den Geiſtlichen allein, als auch mit untermiſchten Antworten der Gemeine, und die dritte theils beym täglichen Gottesdienſte, theils in der jährlichen und wöchentlichen Faſtenzeit (da dann dieſe mit den Faſten verbundene Gebete inſonderheit Litaneyen genannt wurden), verrichtet worden iſt, 4) im Singen der Pſalmen und anderer ſo wol bibliſcher, als von Kirchenlehrern verfertigten Geſänge (dahin abſonderlich die gröſere und kleinere Doxologia, das gedoppelte Triſagium, wie auch das Alleluja und Hoſanna zu rechnen) nach Anfangs einfältigen, vom 4ten Jahrhundert an aber etwas künſtlicheren Melodien und bis ins 13te Jahrhundert ohne muſicaliſche Inſtrumente

mente entweder vom Vorſinger allein, oder gemeiniglich mit Zuſtimmung oder Abwechſelung der bey dieſer Handlung ſtehenden Gemeine, und 5) in der **Austheilung und Empfahung** der beeden Sacramente, nämlich der Taufe und des Abendmals. Die Taufe oder Baptiſmus (auch Illuminatio, Regeneratio und Adoptio, desgleichen Abſolutio oder Indulgentia und Remiſſio Peccatorum, ferner Myſterium, Fidei Sacramentum, Signaculum und Character Domini, wie auch Symbolum, Donum und Munus ſalutare genannt) wurde insgemein vom Biſchof oder auf deſſen Geheis auch von einem Presbyter, oder andern Clerico, ja ſo gar von Kezern und im Nothfall auch von Layen, ſonſt blos an Menſchen, ſo wol Kindern als Erwachſenen, ehehin durch Eintauchung ins Waſſer, im Nothfall aber und bey Kranken durch Beſprengung mit Waſſer, Anfangs überall, ſeit dem 4ten Jahrhundert aber in beſondern Taufhäuſern, mit Ausſprechung der Formul: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geiſtes, und mit feyerlicher Abſagung des Teufels und Uebergabe an Chriſtum verrichtet. Auf die Taufe folgte die Confirmation nebſt dem Kuſſe des Friedens und der Communion, zugleich aber auch die völlige Aufnahme in die Kirche. Die Täuflinge trugen einige Tage zum Zeichen der Manumiſſion weiſe Kleider, und empfiengen gemeiniglich bey der Taufe einen Namen. Die Taufpaten, deren bey der Taufe der Kinder gegen das Ende des 2ten Jahrhunderts am erſten gedacht wird, waren Anfangs gemeiniglich die Eltern ſelbſt, nachher aber, und ſonderlich bey Erwachſenen (ſeit dem 4ten Jahrhundert) Clerici, auch andere wirkliche Glieder der Kirche, deren Name ſo dann mit dem Namen der Getauften in das Kirchenbuch eingetragen worden.

An

An eine geiſtliche Verwandſchaft zwiſchen dem Taufpaten und Täufling iſt vor dem 6ten Jahrhundert nicht gedacht worden. Das Abendmal oder Euchariſtia (auch Cöna und Menſa Domini, Eulogia und Synaxis, ferner Communio, Oblatio und Sacrificium, desgleichen Liturgia, Hierurgia, Myſterium, Sacramentum Altaris und Myſtagogia, bey den Lateinern auch Miſſa genannt) wurde ſonſt alle Tage, und zwar bisweilen zweymal, hernach alle Sonntage und endlich an den 3. hohen Feſten, Anfangs von der ganzen beym Gottesdienſte verſammleten Gemeine bis zum 5ten Jahrhundert, ja ſelbſt von Kindern (welche es in der Morgenländiſchen Kirche noch jezt empfangen, da es hingegen in der Abendländiſchen Kirche mit dem 12ten Jahrhundert aufhörte) genoſſen. Die Segnung oder Conſecration verrichtete der Biſchof, oder auch auf deſſen Erlaubnis ein Presbyter, und zwar mit lauter Stimme und mit Brechung des Brods. Dieſes Brod hatte eine runde Geſtalt und war in der Abendländiſchen Kirche von Alters her ungeſäuert, im Morgenlande aber geſäuert, und bekam nach und nach die Geſtalt und den Namen der heutigen Oblaten und Hoſtien. Die Nothwendigkeit des geſegneten und mit Waſſer vermiſchten Weins haben ſelbſt die Römiſchen Päbſte in den vorigen Zeiten eingeſehen und die Weglaſſung deſſelben für einen Kirchenraub erkläret: und gleichwol wurde der Kelch von der Abendländiſchen Kirche im 14ten Jahrhundert abgeſchaffet. Die Austheilung des Brods geſchah durch einen Presbyter, den Weiu aber reichte ein Diaconus, beede mit Ausſprechung einer kurzen Formul, worauf ein jeder Communicant mit Amen antwortete. Mit dem Genuſſe des H. Abendmals haben die Chriſten bis zum 4ten Jahrhundert auch

die ſo genannten Liebesmale (Agapä) verbunden. Zu den gottesdienſtlichen Gebräuchen gehöret der Kuß des Friedens, das Auflegen der Hände, die Salbung, der Gebrauch der Lichter, das Zeichen des Kreuzes, das Segnen, die Diſciplina Arcani (vom Ende des 2ten bis zum 6ten Jahrhundert), die feyerlichen Proceſſionen aus der Kirche auf die Felder, Kirchhöfe und in andere Kirchen, das Räuchern, beedes ſeit dem 4ten Jahrhundert, bey welchen an ſich mehrentheils unſchuldigen Handlungen in den ſpätern Zeiten groſe Misbräuche eingeriſſen ſind. Die gottesdienſtlichen Gefäſe waren in den erſten Zeiten insgemein nur von Holze und zur äuſerſten Nothdurft, nachher aber von Gold und Silber und ſehr zalreich.

4. Das **Kirchenregiment** verwalteten in den allererſten Zeiten die **Apoſtel** ſelbſt, und nebſt ihnen die auf die Art der Jüdiſchen Synagogen eingeführte **Presbyteri** oder Aelteſten: die eigentliche Gewalt aber war in den Händen des **Volks** oder der **Gemeine**, die unter der Aufſicht der Apoſtel in ihren Verſammlungen die öffentlichen Lehrer entweder aus denen Perſonen, die ihr allem Anſehen nach von der Cleriſey präſentirt worden, oder auch ſelbſt aus der Gemeine erwälete, Geſeze und Verordnungen machte, und ſonſt alle Dinge von Wichtigkeit beſorgte. Da die Apoſtel nach und nach mit Tode abgiengen, und die von Tage zu Tage zalreicher gewordene Gemeinen eine gröſere Anzal von Presbyteris und andern gottesdienſtlichen Perſonen erforderten, dieſe aber ohne eine gewiſſe Subordination unmöglich beſtehen konnten; ſo geſchah es, daß die Biſchöfe, die bisher von den Presbyteris nicht unterſchieden geweſen, über dieſe ſo wol, als über die ganze Gemeine gegen das Ende des

1ſten Jahrhunderts die Aufſicht und eine gewiſſe Gewalt bekommen, vermöge welcher ſie, jedoch eine geraume Zeit nur mit Vorwiſſen und Einwilligung des zu dem Ende verſammleten Volks oder Gemeine, und mit Zuziehung der Presbyter, den ganzen Gottesdienſt anordneten, die Verrichtungen der übrigen Cleriſey beſtimmten, die Kirchenzucht handhabten, über die Kirchengüter die Oberaufſicht hatten, die Gemeinſchaft mit andern Gemeinen unterhielten, und die öffentlichen Schreiben ausfertigten. Endlich haben ſich die Biſchöfe zur Zeit der heidniſchen Kaiſer nach und nach auch eine Gerichtbarkeit angemaſſet, die ihnen Conſtantin der Groſe nicht nur beſtätiget, ſondern auch dadurch, daß er die weltlichen Unter-Obrigkeiten ihrer Gewalt unterworfen, vergröſert hat. Zu dieſer geiſtlichen Gerichtbarkeit kam gar bald auch die weltliche, indem die Gemeinen ihre Streitigkelten ſehr gerne dem richterlichen Ausſpruch der Biſchöfe übergaben, und dieſe hernach ſelbſt vom gedachten Kaiſer darinn beſtättiget worden: wiewol nachgehends Kaiſer Juſtinianus dieſe weltliche Gerichtbarkeit der Biſchöfe nur auf bürgerliche Händel einſchränkte, und die peinlichen davon ausnahm, auch in jenen ihre richterlichen Ausſprüche nur in dem Falle für kräftig erklärte, wann beede Partheyen die Biſchöfe als Richter anerkennen würden. In den erſtern 2. Jahrhunderten ſtellte eine jede chriſtliche Gemeine unter ihrem Biſchof und deſſen geiſtlichen Räthen, den Presbytern, eine geiſtliche Republik vor, die zwar in der Haubtſache mit andern ihres gleichen übereinkam, ſonſt aber ihre eigene und unabhängige Verfaſſung hatte; bis endlich zu Ausgang des 2ten Jahrhunderts in Griechenland und Aſien, nachher aber auch in andern Ländern, alle ſol-

che in einer Provinz gelegene kleine Republicken, nach Art verbundener weltlicher Staaten in ein allgemeines geiſtliches Bündnis zuſammengetretten ſind. Aus dieſer Vereinigung entſtunden die Kirchenprovinzen, deren Oberhäubter Metropolitanen oder Erzbiſchöfe hiſen. Im 4ten Jahrhundert wurde dieſe Verbindung noch gröſer, indem verſchiedene Kirchenprovinzen unter die Aufſicht eines Patriarchen oder Primaten gekommen ſind. Wie ſehr der Römiſche Patriarch ſeine auf gedachte Art erhaltene Gewalt in den ſpätern Zeiten vergröſert habe, gehöret nicht hieher. Das Band, wodurch dieſes geiſtliche Bündnis zum allgemeinen Beſten erhalten worden, waren die Kirchenverſammlungen oder Concilia und Synodi, deren Geſeze (Canones) entweder die ganze Chriſtenheit, oder die Glieder einer Kirchenprovinz zu gewiſſen Obliegenheiten verbunden haben, je nachdem die Verſammlungen ſelbſt entweder allgemeine oder öcumenica Concilia, oder nur Synodi provinciales waren. Dem ungeachtet blieben doch die Chriſten Unterthanen des weltlichen Staates ſo wol unter den heidniſchen, als chriſtlichen Kaiſern, wie dann auch die leztern ſo wol, als andere chriſtliche Könige und Regenten die oberſte Gewalt in geiſtlichen Sachen (Jus circa Sacra) und den damit verbundenen Vorſiz auf Kirchenverſammlungen ſich mit Rechte zugeeignet haben: ja ſelbſt die gedachte Verfaſſung der Kirche ſich vornämlich auf die vom Kaiſer Conſtantin dem Groſen veränderte Staatsverfaſſung des Römiſchen Reichs gründete.

5. In den Strafen oder in der Kirchenzucht waren die erſten Chriſten nach Art der Jüdiſchen Synagoge ſehr ſcharf. Wann jemand wegen eines

ärgerlichen und unchriſtlichen Lebens überführt war, ſo wurde er ohne Anſehen der Perſon in den Bann (Excommunicatio) gethan. Dieſe Excommunicatio beſtunde entweder in der Ausſchlieſſung vom H. Abendmal (Excommunicatio minor), oder in der gänzlichen Verſtoſung aus der Gemeine (Excommunicatio major), und hatte auch bey andern, zumal benachbarten Gemeinen vermöge gewiſſer Ausſchreiben, die Literä Formatä und Eccleſiaſticä, auch Communicatoriä und Canonicä hieſen, eine kräftige Wirkung, doch nie in dieſen erſten Zeiten einen nachtheiligen Einfluß in das bürgerliche Leben. Dieſer Kirchenbann war entweder ohne Hofnung der Wiederaufnahme, oder mit derſelben, jedoch erſt nach gethaner öffentlichen Kirchenbuſſe (Pönitentia) und Durchgehung der verſchiedenen Claſſen der Pönitenten, verbunden, wozu alſo eine gewiſſe in den Kirchengeſezen nach Masgabe der Verbrechen beſtimmte Zeit erfordert wurde, doch konnte einer durch die Recommendationsſchreiben der Märtyrer (Libelli Pacis) und andere Fürbitten, auch ohne dieſe durch den Biſchof noch vor der Zeit zur Ausſöhnung mit der Kirche (Abſolutio und Pax) gelangen. Um verſchiedener Urſachen willen kam, auſer der öffentlichen Kirchenbuſſe, die Privatbeichte vor Empfahung des Abendmals im 3ten Jahrhundert auf, woraus aber in den ſpätern Zeiten groſe Misbräuche entſtanden ſind. Geiſtliche Perſonen wurden nach Beſchaffenheit ihres Verbrechens entweder in eine niedrigere Claſſe der Cleriſey herunter, oder abgeſezt, oder zur Communion der Layen verdammt, oder mit Gefängnis, Schlägen, Einſperrung in Klöſter ꝛc. beſtraft, oder endlich gar excommunicirt. Zur Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben dienten die frey-

willigen Steuern oder Oblationes der Gemeine, bis endlich durch die Freygebigkeit begüterter Leute und durch die groſen Schenkungen der Kaiſer, Könige und anderer vornehmen Perſonen der Reichthum der Kirchen an Barſchaften, liegenden Gründen und Ländereyen je mehr und mehr zugenommen. In der Jahresrechnung richteten ſich die Chriſten eine geraume Zeit nach der Aera Diocletiani oder Martyrum, bis im Abendlande die Jahre von der Geburt Chriſti nach der Aera Dionyſiana (vom Abt Dionyſius Eriguus A. 532. ſo genannt) gezälet wurden. Den Anfang des Jahres machten einige mit den Römern vom 1. Jänner oder März, andere aber vom 1. Sept. wie es in der Griechiſchen Kirche noch jezo gewöhnlich iſt, oder von der Empfängnis Chriſti den 25. März, oder von Oſtern, oder von Chriſti Geburtstage den 25. Dec. oder von Martini, aus welcher leztern Art der Anfang unſers jezigen Kirchenjahrs vom 1. Adventsſonntage entſtanden. Die Sonntäge werden in der Griechiſchen Kirche anderſt, als in der Lateiniſchen benennet. Die Namen der Sonntäge in der Lateiniſchen Kirche ſind bey uns gröſtentheils noch üblich. Die Erweiterung des Reichs Chriſti geſchah nicht durch blutige Kriege und andere gewaltſame Mittel, ſondern durch Ueberzeugung des Verſtandes und Lenkung des Willens. Inzwiſchen hatten die Chriſten doch jederzeit mit verſchiedenen Feinden zu ſtreiten. Wider die geiſtlichen Feinde gebrauchten ſie ehemals und noch jezo die Waffen, die Epheſ. VI. 10-18. beſchrieben ſind: wider leibliche Feinde aber mit leiblichen Waffen zu ſtreiten, hindert ſie, ſeit der Entſtehung Chriſtlicher Reiche und Staaten, weder das Gebot der Liebe, noch ſonſt ein Befehl Chriſti.

6. Im Heyrathen haben die Chriſten, wie billig iſt, von je her die rohen Gewohnheiten unchriſtlicher Völker vermieden. Von der prieſterlichen Einſegnung der Eheleute kommen ſchon im Anfange des 2ten Jahrhunderts deutliche Exempel vor. In den folgenden Zeiten iſt ſie hier und da in Abgang gekommen, bis ſie Carl der Groſe im 8ten Jahrhundert im Occidente, und Leo der Weiſe im 10ten Jahrhundert im Oriente geſezlich wieder eingeführet haben. Zu den verbottenen Ehen rechnete man 1) diejenigen, die Gott ſelbſt wegen der Blutsfreundſchaft unterſagt, 2) zwiſchen Geſchwiſtrigtkindern ſeit dem 4ten Jahrhundert, 3) mit allen Ungläubigen, 4) die wiederholten, ſonderlich 3ten und 4ten Verheyrathungen und 5) in den ſpätern Zeiten aus einer geiſtlichen Gewinnſucht noch viel mehrere. Bey der Einſegnung gaben die beeden Verlobte einander die Hände, und die Braut erhielte vom Bräutigam einen Ring zum Unterpfande. In den Ringen war bisweilen ein Kreuz, bisweilen eine ſinnbildliche Vorſtellung einer chriſtlichen Tugend, oder auch das Griechiſche Wort Ichthys (Ιχθυς), das iſt ein Fiſch, oder auch die Figur eines Fiſches ſelbſt. Die Geiſtlichen heyratheten ſo wol, als andere Chriſten, nur war ihnen die zwote Ehe verbotten. Seltſame Einfälle einzelner Perſonen gehörten nicht zur Regel. Endlich hat gleichwol die Hochachtung gegen den ledigen Stand ſo viel Eindruck gemacht, daß man den Geiſtlichen in ſpätern Zeiten das Heyrathen unterſagte, woraus die geiſtliche Monarchie des Pabſtes mehr als einen Vortheil gezogen. Die Geiſtlichen blieben inzwiſchen doch Menſchen, die das ihrige zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes, auch auf eine verbottene Art, nicht ſelten beytrugen. Die Kinder der Chri-

ſten wurden getauft, ſo bald ſie ihre Eltern darbrachten, welches oft noch vor dem achten Tage nach der Geburt geſchah. Die Namen, welche den Kindern gegeben worden, hat man insgemein von den Apoſteln oder andern heiligen Perſonen entlehnet, erwachſene Täuflinge aber behielten insgemein ihren vorigen Namen, ohne einen neuen bey der Taufe erſt zu bekommen. Auf die **Erziehung und Unterweiſung der Kinder**, zumal in den heiligen Lehren des Chriſtenthums, wandten die Eltern groſe Sorgfalt. Man ſchickte um deßwillen auch die Kinder in öffentliche ſo wol chriſtliche, als auch ſelbſt heidniſche Schulen. Unter jenen war die Alexandriniſche vorzüglich berühmt. In **Kleidern** waren die erſten Chriſten weder prächtig, noch eitel. Sie konnten ſo gar gewiſſe allzufriſche Farben an denſelben nicht leiden. Das Kräuſeln der Haare, den Gebrauch der Bäder und wolriechender Salben ſahen ſie als Dinge an, die die Menſchen ihres Zeitalters nur gar zu oft zu ſündlichen Reizungen und Wollüſten verführten. Die **Schauſpiele** und alle andere Arten von **Spielen** verabſcheueten ſie, jene als einen Theil des heidniſchen Gözendienſtes, dieſe aber als Gelegenheiten zum Müſiggang und liederlichen Leben. In **Speiſen** und **Getränken** hüteten ſie ſich gar ſehr für den heidniſchen Schwelgereyen. Andächtige Gebete und Werke der thätigen Liebe waren die Vorzüge ihrer **Gaſtmale**. Sie lebten allezeit mäſig, zu gewiſſen Zeiten aber enthielten ſie ſich des Eſſens und Trinkens gänzlich. Der gröſte Ruhm ihres Faſten war, daß ſie daſſelbe Gott damals noch nicht als ein Verdienſt anrechneten. Der Chriſt in ſeiner erſten Unſchuld war in der That ein Bild der reineſten Tugend, ſtill, ernſthaft, gaſt-

gaſtfrey, mäſig, geduldig, ſtandhaft und andächtig ohne Aberglauben, kurz ein lebendiger Abriß der ſchönen Sittenlehre der H. Schrift. Der Chriſt war auch ein guter Bürger, ein Feind aufrühriſcher Geſinnungen, deren er doch ſo oft beſchuldigt worden, und ein nüzliches Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft. Er ſchämte ſich keiner Gewerbe und Handthierungen, auch derjenigen nicht, die er vor ſeiner Bekehrung getrieben hatte, wann ſie nur mit den Regeln des Chriſtenthums beſtehen konnten. Dieß ſezte ihn in den Stand, ſich und die Seinigen zu ernähren, und gegen den Armen gutthätig zu ſeyn. Allein dieſe Sitten waren nicht die Sitten der ſpätern Zeiten, da man der wahren Tugenden vergaß, und ſich neue erdichtete, um wenigſtens den Schein der Tugend zu behalten. In der Krankenpflege waren die Chriſten eben ſo ſorgfältig, als in andern Dingen. Man ſahe hiebey nicht nur auf die leibliche, ſondern auch auf die geiſtliche Wolfart der Kranken. Zu dem Ende wurden ſie fleiſig beſucht, und Gott in dem öffentlichen Kirchengebet vorgetragen, auch ſelbſt von Clericis, und inſonderheit von den Diaconis, Diaconiſſis und Parabolanis gewartet. Die geſegneten Elemente des Abendmals wurden aus der Kirche zu ihnen getragen, bisweilen wurden ſie auch beſonders communicirt. Von der lezten Oelung wuſte man noch nichts, ob man wol die Kranken ſalbte und einſegnete. Die Todten wurden gewaſchen, und gemeiniglich in Leinwand gekleidet, auch, wiewol nicht in den allererſten Zeiten, geſalbet, und endlich durch die Copiatas, oder auch andere Perſonen bey Tage, aber doch mit brennenden Wachskerzen und unter chriſtlichen Geſängen hinausgetragen, und auf den Kirchhöfen beerdiget: woſelbſt ſo dann öffentli-

licher Gottesdienſt und, wenigſtens vormittag, das Abendmal gehalten, in den ſpätern Zeiten aber auch manche Misbräuche verübet worden.

7. Die gottesdienſtliche Sprache und Schrift der Chriſten war die Griechiſche und Lateiniſche. Zur Auslegung und Verdollmetſchung der Grundſprachen der H. Schrift waren die Hermenevten, eine Art von Clericis, beſtimmt. Die gelehrten Wiſſenſchaften ſtunden bey den Kirchenlehrern oder ſo genannten Kirchenvätern nicht in gleicher Achtung. Einige von ihnen waren wol gute und fromme Chriſten, ja zum Theil Lichter der Kirche, aber keine Gelehrte. Andere vergiengen ſich ſo weit, daß ſie glaubten, die Unwiſſenheit und Einfalt könnte ſich mit dem Chriſtenthume beſſer, als die Gelehrſamkeit vertragen. Der Haß einiger Kirchenlehrer gegen die Weltweisheit iſt aus der Verfaſſung der damaligen Weltweisheit, und aus dem Misbrauch derſelben bey Anwendung auf die Theologie entſtanden, und alſo noch wol zu entſchuldigen. In der Beredſamkeit liebten einige die froſtigen Wortſpiele und ſchlechten Allegorien mehr, als wirkliche Schönheiten. Dieß iſt wol manchen ſonſt groſen Kirchenvätern nicht zu vergeben, daß ſie ſich erkühnet, die H. Schrift zu erklären, und doch die Grundſprachen wenig oder gar nicht verſtunden. In der Critik konnten ſie es unmöglich weit gebracht haben, weil ſie ſich ſo viele untergeſchobene Schriften von Chriſto ſo wol, als ſeinen Apoſteln und andern berühmten Männern, als ächt aufbürden lieſen. Die Geſchichtkunde war auch ihre Sache nicht: denn wem es an Critik und Philoſophie fehlet, der kan wol zwiſchen der Geſchichte und einer Fabel keinen Unterſchied machen. Kurz,

auch

auch die berühmteſten unter den Kirchenvätern kamen den Griechen und Römern in der Gelehrſamkeit nicht gleich. Zu den Gelehrten und Schriftſtellern unter den Chriſten gehören:

Aus dem 1. Jahrhundert

Theils die Apoſtel und Evangeliſten, deren ächte und aus Göttlichem Eingeben geſchriebene Schriften in dem N. Teſtamente befindlich ſind, theils die Apoſtoliſchen Männer, und zwar 1) Barnabas, von Geburt ein Jude aus Cypern, und vielleicht einer von den 70. Jüngern, 2) Clemens Romanus, ein Römer, obwol nicht von vornehmer Herkunſt, und treuer Gefährte des Apoſtels Paulus, auch Biſchof zu Rom, und angeblicher Verfaſſer vieler Schriften, von denen aber nur die beeden Epiſteln an die Corinther ächt ſind, †. 100. 3) Ignatius, mit dem Beynamen Theophorus, Biſchof zu Antiochien, welchen Trajanus 107. oder 116. zu Rom den Löwen vorwerfen lies, und von deſſen Briefen nur 7. ächt ſind, und 4) Polycarpus, ein Schüler des Apoſtels Johannes und Biſchof zu Smyrna, der als ein Greis von ungefähr 100. Jahren zwiſchen A. Chr. 147. und 169. verbrannt worden, und einen ächten, obwol etwas verfälſchten Brief an die Philipper hinderlaſſen hat.

Aus dem 2. Jahrhundert

1) Hermas, ein gebohrner Jude und Bruder des Röm. Biſchofs Pius, den einige ohne Grund zu den Apoſtoliſchen Vätern zälen, um 150, 2) Juſtinus Martyr, ein geweſener Heide und Philoſophe von

von Flavia Neapolis in Syria Paläſtina, der vermuthlich A. 89. gebohren worden, verſchiedene Schriften, und unter andern 2. Schuzſchriften für die Chriſten verfertiget, und unter Antonin dem Philoſophen 163. enthaubtet worden, 3) Tatianus aus Syrien, ein groſer Kenner der Philoſophie und nachmaliger Schüler des Juſtins des Märtyrers, auch eine Zeitlang Lehrer an der Chriſten-Schule zu Rom, der aber endlich durch den Misbrauch ſeiner Philoſophie in Irrthümer gerieth, zwiſchen 168. und 172, 4) Athenagoras, ein berühmter Platoniſcher Philoſophe von Athen, der durch das Leſen der H. Schrift, die er widerlegen wolte, ein Chriſte wurde, und hierauf als Lehrer der Alexandriniſchen Schule vorgeſtanden, um 177, 5) Theophilus, Anfangs ein Sadducäer und folglich ein Jude, nicht aber ein Heide, und nachher Biſchof zu Antiochien, um 181, 6) Irenäus; ein gebohrner Grieche, vielleicht von Smyrna, nachmals ein Schüler des Polycarpus und endlich A. 177. Biſchof zu Lion in Gallien, geb. zwiſchen 120. und 130 †. 202, vielleicht als ein Märtyrer, 7) Clemens Alexandrinus, Anfangs ein heidniſcher Philoſophe, vielleicht von Athen gebürtig, hernach ein frommer und gelehrter Vorſteher der Alexandriniſchen Schule, †. vor 218, 8) Tertullianus, von Carthago, ein ſehr gelehrter, aber etwas zu hiziger Presbyter, und der älteſte von denen auf unſere Zeiten gekommenen Lateiniſchen Kirchenvätern, deſſen Schriften aber in dunkler und ſchwülſtiger Schreibart abgefaſſet ſind, †. um 220.

Aus dem 3. Jahrhundert
1. Griechen.

1) Hippolytus, ein groſer Redner und Kenner

der

der Philoſophie und anderer Wiſſenſchaften, nach ſeinen Lebensumſtänden aber ein ganz unbekannter Mann, vielleicht ein Biſchof, oder auch ein Epiſcopus, das iſt, Oberaufſeher im weltlichen Verſtande, um 222, 2) **Julius Africanus** (S. oben unter den Geſchichtſchreibern S. 108. Num. 54), 3) **Novatianus**, ein ſchismatiſcher Biſchof zu Rom und groſer Eiferer gegen die Gefallenen, vielleicht aus Phrygien gebürtig, um 251, 4) **Origenes**, mit dem Beynamen **Adamantius**, geb. zu Alexandrien 185. von chriſtlichen Eltern, ein frommer und ſehr gelehrter Catechet zu Alexandrien, und der Verfaſſer von 6000. Schriften, wovon aber die wenigſten unſere Zeiten erreicht haben, †. 253, 5) **Dionyſius Alexandrinus**, ein berühmter Schüler des vorhergehenden, und von 231 = 248. Vorſteher der Alexandriniſchen Schule, endlich auch Biſchof zu Alexandrien †. 264, 6) **Gregorius**, mit dem Beynamen **Thaumaturgus**, ein zu Neocäſarea in Cappadocien von heidniſchen Eltern gebohrner und ſehr gelehrter Mann, des Origenes Schüler und ſeit 240. Biſchof in ſeiner Vaterſtadt, †. nach 270, 7) **Archelaus**, Biſchof zu Carrä in Meſopotamien, um 278, 8) **Anatolius** von Alexandrien, ein in der Mathematik, peripatetiſchen Weltweisheit, Redekunſt und andern Wiſſenſchaften ſehr geſchickter Mann, und ſeit 270. bis ungefähr 282. Biſchof zu Laodicea in Syrien, 9) **Pamphilus**, von Berytus in Phönicien, ein vorzüglich gelehrter und um die Kirche zu Cäſarea, durch Stiftung einer groſen Bibliothek und Schule verdienter Presbyter in der lezt gedachten Stadt, und Märtyrer 309, 10) **Methodius**, Anfangs zu Olympus in Lycien oder Patara, nachher zu Tyrus Biſchof, um 311. als Märtyrer zu Chalcis enthaubtet,

11) Petrus, ein frommer und gelehrter Biſchof zu Alexandrien, und Märtyrer 311.

2. Lateiner.

1. Minucius Felix aus Africa, ein geiſtlicher oder auch zugleich weltlicher Sachwalter, um 220, 2) Cyprianus ebenfalls aus Africa, ein frommer, beredter und eifriger Biſchof zu Carthago, als Märtyrer 258. enthaubtet, 3) Commodianus, vermuthlich auch ein Africaner und chriſtlicher Dichter, der um 260, nicht aber nach der Meynung anderer Gelehrten erſt im 4ten Jahrhundert lebte, 4) Victorinus, ein Biſchof nicht zu Poitou, ſondern zu Pettau in Steyermark an den Grenzen Sclavoniens, †. 303. als Märtyrer, 5) Arnobius von Sicca aus Africa, ein Lehrer der Redekunſt, der ſogleich nach ſeiner Bekehrung und zwar noch vor der Aufnahme unter die Catechumenen einen beredten Vertheidiger der chriſtlichen Lehre, wiewol mit Begehung verſchiedener theologiſcher und philoſophiſcher Fehler abgegeben, um 303.

Aus dem 4. Jahrhundert

1. Griechen

1) Euſebius Pamphili, geb. um 264. †. 340. ſ. oben S. 112, 2) Alexander, Biſchof zu Alexandrien, um 326, 3) Antonius, aus Egypten, †. 357, der bekannte Urheber des Einſiedler- und Mönch-Lebens, 7) Serapion, mit dem Beynamen Scholaſticus aus Egypten, †. um 358, ein Mönch und Lehrer in der Catecheten-Schule zu Alexandrien, und

und nachgehends Biſchof zu Thmuis in Egypten, 5) Euſtathius von Side in Pamphylien, zuerſt Biſchof zu Beroe in Syrien, hernach zu Antiochien, und ein groſer Vertheidiger der reinen Lehre gegen die Arianer, †. um 360, 6) Euſebius, ein den halben Arianern günſtig geweſener Biſchof zu Emeſa in Phönicien, †. 360, 7) Cäſarius, des Gregorius von Nazianzus Bruder, kaiſerlicher Leibarzt und Quäſtor in Bithynien und der zweifelhafte Verfaſſer theologiſcher und philoſophiſcher Quäſtionen, †. 369, 8) Titus, Biſchof zu Boſtra in Arabien, †. um 371, 9) Athanaſius, geb. zu Alexandrien 296, †. 373, Biſchof zu Alexandrien, und einer von den gröſten Lehrern der morgenländiſchen Kirche, 10) Ephraem Syrus, von Niſibis in Meſopotamien, ein frommer und ſehr beredter Mönch, wie auch Diaconus zu Edeſſa, †. 378, 11) Baſilius der Groſe, geb. um 316. zu Neocäſarea in Cappadocien, woſelbſt er auch Biſchof geweſen, †. 379, 12) Cyrillus, Anfangs Diaconus, hernach Presbyter und endlich Biſchof zu Jeruſalem †. 386, 13) Gregorius Nazianzenus, geb. 306. zu Arianzus, einem unweit Nazianzus, wo ſein Vater Biſchof war, gelegenen Dorfe, ein überaus beredter Biſchof Anfangs zu Saſima, und nachgehends zu Conſtantinopel, †. 391, 14) Macarius Magnus oder Senior, aus Thebais in Egypten, ein ſtrenger Mönch in der Wüſte Scithi, und Presbyter, †. um 391, 15) Apollinaris oder Apollinarius, Biſchof in ſeiner Vaterſtadt Laodicea, ein ſonſt angeſehener Sprachlehrer, Philoſophe, Dichter und Redner, der aber hernach auf Irrthümer gerathen und das Haubt der Secte ſeines Namens worden iſt, †. vor 392, 16) Gregorius Nyſſenus, Baſilii M. jüngerer Bruder, von Pon-

tus in Cappadocien, ein wegen ſeiner Beredſamkeit angeſehener, aber von den Arianern ſehr beunruhigter Biſchof zu Nyſſa, um 394, 17) **Amphilochius** aus Cappadocien, anfänglich ein Mönch und nachher Biſchof zu Iconium in Lycaonien, um eben dieſe Zeit, 18) **Eunomius** von Dacora in Cappadocien, zuerſt Diaconus in Antiochien, hernach Biſchof zu Cyzicus und der Stifter der Arianiſchen Secte der Anomäer, †. vor 396, 19) **Didymus**, von Alexandria, †. 396, ein frommer, eifriger und überaus gelehrter Catechet zu Alexandrien, ungeachtet er ſchon in dem 4ten Jahre ſeines Alters blind worden, 20) **Aſterius**, der Amaſiner, Biſchof zu Amaſea in Pontus, um 400, 21) **Evagrius**, von Iberis am Euxiniſchen Meere, Archidiaconus zu Conſtantinopel, und nachmals ein Mönch um 400, 22) **Nemeſius**, Biſchof zu Emeſa in Phönicien zu eben dieſer Zeit, 23) **Marcus**, der **Aſcete**, ein frommer Einſiedler in Egypten um 401, 24) **Epiphanius**, vermuthlich ein bekehrter Jude aus Paläſtina, Anfangs ein Mönch, nachher Biſchof zu Conſtantia auf der Inſel Cypern, †. 403, 25) **Eunapius**, der noch im Jahr 404. am Leben war, ſ. oben S. 116, 16) **Johannes Chryſoſtomus**, geb. 354. zu Antiochia in Syrien, † 407, Presbyter zu Antiochien, und hierauf Biſchof zu Conſtantinopel, einer der beredteſten Kirchenväter, der von ſeinen Feinden, abſonderlich von dem Alexandriniſchen Biſchof **Theophilus** viel ausſtehen muſte, 27) **Victor**, ein Presbyter zu Antiochien, nach 407, 28) **Severianus**, Biſchof zu Gabala in Syrien, † nach 408, 29) **Theophilus**, † 412, Biſchof zu Alexandrien, 30) **Johannes**, Biſchof zu Jeruſalem, †. 417.

2. Lateiner

1) **Lactantius**, nach einigen ein Italiäner, nach

andern

andern ein Africaner, den man wegen ſeiner Beredſamkeit den Chriſtlichen Cicero heiſt, um 325, 2) Juvencus, ein Presbyter und Dichter aus Spanien vor 337, 3) Julius Firmicus aus Sicilien um und nach 340, ein gebohrner Heide von vornehmen Stande und nachmaliger Chriſt, aus welchem einige irriger Weiſe zwo Perſonen machen, 4) Gregorius, Biſchof zu Elvira in Spanien, um 359, 5) Victorinus, ein Redner und Weltweiſer aus Africa, um 362, 6) Hilarius von Poitiers gebürtig, woſelbſt er auch nach ſeiner Bekehrung Biſchof worden, †. 368, 7) Lucifer, Biſchof zu Cagliari auf der Inſel Sardinien, und der Urheber der Secte ſeines Namens, †. 371, 8) Euſebius aus Sardinien, geb. 283, †. 371. Biſchof zu Vercelli, 9) Ulphilas aus Cappadocien, ein Biſchof der Gothen und nachmaliger Anhänger der Arianiſchen Irrlehren, welchen man für den Erfinder der Gothiſchen Buchſtaben und den Urheber der Gothiſchen Ueberſezung der Bibel hält, um 375, 10) Zeno, Biſchof zu Verona, vermuthlich aus Africa gebürtig, zwiſchen 356. und 380, 11) Damaſus, †. 384, Biſchof zu Rom, aus Spanien oder von Rom gebürtig, 12) Fauſtinus um 384, ein Presbyter von der Parthey der Luciferianer, 13) Optatus, Biſchof zu Mileve in Numidien, der noch nach 385. lebte, 14) Philaſtrius um 387, ſ. oben S. 114, 15) Pacianus, †. vor 392, Biſchof zu Barcellona, 16) Phäbadius, ein Gallier und Biſchof zu Agen in Aquitaine, der noch 392. am Leben war, 17) Auſonius, †. um 394, ſ. oben S. 115, 18) Proba Falconia, eine Chriſtliche Dichterin von Horta in dem Kirchenſtaate und des Proconſuls Adelphius Ehefrau, um 394, 19) Martinus, geb. zu Sabaria in Panno-

nien um 316, †. 397, Anfangs ein Soldat, hernach Biſchof zu Tours, 20) Ambroſius, ein Gallier, der aus einem Landvogt von Ligurien und Aemilien auf eine auſerordentliche Art und wider ſeinen Willen zum Biſchof von Mailand gewälet worden, †. 398, 21) Hieronymus, geb. zu Stridon an den Dalmatiſchen und Pannoniſchen Grenzen A. 330, †. 420, ein wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Reiſen berühmter Presbyter und nachmaliger Mönch, ſ. auch oben S. 117, 22) Ruffinus von Aquileja oder vielmehr von Concordia in Italien gebürtig, †. 410, ſ. oben S. 116, 23) Auguſtinus, geb. nicht zu Carthago, ſondern zu Tagaſte in Africa A. 354, †. 430, ein überaus gelehrter und eifriger Biſchof zu Hippon.

Aus dem 5. Jahrhundert

1. Griechen.

1) Nonnus von Panopolis in Egypten, ein chriſtlicher Dichter, um 410, 2) Philoſtorgius, geb. 364, ſ. oben S. 117. 3) Palladius, ein Galater, geb. 367, †. vor 431, zuerſt ein Mönch, hernach Biſchof zu Helenopolis, ſ. oben S. 118. 4) Theodorus von Mopsveſte, woſelbſt er auch Biſchof geweſen, ein berühmter und eifriger Mann, um 410, 5) Syneſius, aus der Stadt Cyrene in Egypten, †. vor 431, ein in den ſchönen Wiſſenſchaften, zumal in der Beredſamkeit und Dichtkunſt, desgleichen in der Platoniſchen Philoſophie und Mathematik überaus erfahrner Biſchof, nicht in ſeiner Vaterſtadt Cyrene, ſondern zu Ptolemais, 6) Polychronius von Antiochien in Syrien, des Theodorus Mopsveſtenus

ſtenus Bruder, ein frommer und gelehrter Aſcete und nachmaliger Biſchof zu Apamea, †. vor 431, 7) Theodotus (nicht Theodorus) Biſchof zu Ancyra in Galatien um 431, 8) Socrates Scholaſticus um 440, ſ. oben S. 118, 9) Cyrillus, Anfangs einer von den Mönchen zu Nitria, nachher Biſchof zu Alexandrien, und ein groſer Eiferer, wiewol nicht ſelten mit Unverſtand, †. 444, 10) Proclus, ein frommer und eifriger Biſchof zu Conſtantinopel, †. um 446, 11) Hermias Sozomenus, der um und nach 446. lebte, ſ. oben S. 119, 12) Flavianus, ein von dem Kezer Eutyches und deſſen mächtigem Anhange verfolgter Biſchof zu Conſtantinopel, †. 449, 13) Iſidorus Peluſiota von Alexandrien, †. um 449, ein frommer und durch ſeine wohlgeſchriebene Briefe berühmter Mönch in einem Kloſter nahe bey Peluſium, 14) Adrianus, um 450, der Verfaſſer einer Einleitung in die h. Schrift, 15) Diadochus, Biſchof zu Photice in Illyrien zu eben dieſer Zeit, 16) Nilus von Conſtantinopel, woſelbſt er eine Zeitlang Statthalter geweſen, bis er endlich ein Mönch auf dem Berge Sinai worden, †. um 451, 17) Chryſippus aus Cappadocien, Presbyter zu Jeruſalem um 455, 18) Theodoretus, geb. um 393, †. vor 457, ſ. oben S. 119, 19) Baſilius, Biſchof zu Seleucia in Iſaurien, der noch A. 458. am Leben war, 20) Eudocia, die ſchöne und gelehrte, aber unglückliche Gemalin des Kaiſers Theodoſius II, †. 459, 21) Euthalius, Anfangs Diaconus einer Egyptiſchen und vielleicht der Alexandriniſchen Kirche, und nachhero Biſchof der faſt ganz unbekannten Sulcenſiſchen Gemeine, welcher ſich im J. 458. um die Briefe des Apoſtels Paulli und nach etlichen Jahren auch um die Apoſtelgeſchichte und die

übrigen catholiſchen Briefe durch eine berichtigte und nicht nur in Lectionen, Capitel und Verſe abgetheilte, ſondern auch mit einer Anzeige des Inhalts der Capitel und der Parallelſtellen des alten Teſtaments verſehene Ausgabe verdient gemacht hat, 22) Simeon, mit dem Beynamen Stylites, ein Einſiedler aus dem Flecken Suſan in Syrien, †. 460, 23) Gelaſius von Cyzicus, eines Presbyters Sohn, und vielleicht Biſchof zu Cäſarea in Bithynien, der um 476. die Hiſtorie des Nicäniſchen Concilii geſchrieben, 24) Aeneas von Gaza, zuerſt ein Sophiſte und Platoniſcher Weltweiſer, hernach ein Chriſt und der Verfaſſer eines Geſprächs von der Unſterblichkeit der Seelen und der Auferſtehung der Todten, nach 484, 25) Dionyſius von Antiochien, ein Zeitverwandter des vorigen, und gleichfalls ein Sophiſte und Chriſt, 26) Malchus von Philadelphia in Syrien, ein Sophiſte nach A. 491, welchen Photius für einen Chriſten ausgibt.

2. Lateiner.

1) Prudentius, geb. 348, lebte noch A. 405, ſ. oben (S. 935. Num. 44.) unter den Lateiniſchen Dichtern, 2) Sulpicius Severus geb. um 363, †. um 410, ſ. oben S. 116, 3) Paullus Oroſius um 420, ſ. oben S. 117. 4) Paullinus, geb. zu Ebromagus in Gallien 353. oder 354, †. 431, ein in der Dichtkunſt und Beredſamkeit erfahrner Biſchof zu Nola, 5) Johannes Caſſianus, nach einigen aus klein Scythien, einer Thraciſchen Provinz, nach andern aus Provence, anfangs ein Eremite, hernach Diaconus zu Conſtantinopel und endlich Aelteſter zu Marſeille, †. nach 432, 6) Hilarius, geb.

401. in Belgica auf der Grenze von Lothringen und Bourgogne, †. 449. als Biſchof zu Arles, 7) Marius Mercator, aus Apulien oder Africa gebürtig, ein gelehrter Laye und Schüler des Auguſtinus, †. vor 450, 8) Vincentius, ein Gallier, der den Beynamen Lerinenſis von dem Kloſter Lerins, woſelbſt er nach Ablegung ſeines zuvor geführten weltlichen Amtes ein Mönch worden iſt, bekommen, †. vor 450, 9) Victor, †. vor 450, deſſen wir ſchon oben (S. 931. Num. 14.) unter den Rednern gedacht haben, 10) Dracontius, vor A. 450, ſ. oben (935. Num. 46.) unter den lateiniſchen Dichtern, 11) Sedulius, ein Zeitverwandter des vorigen, ſ. gleichfalls oben (935. Num. 47.) unter den Lateiniſchen Dichtern, 12) Eucherius, von vornehmer Herkunft, einer von den gelehrteſten Männern des 5ten Jahrhunderts, Anfangs ein Mönch im Kloſter Lerins, und hernach Biſchof zu Lyon, †. vor 456, 13) Petrus, von Jmola, Biſchof zu Ravenna ſeit 433, †. vor 458, wegen ſeiner Beredſamkeit Chryſologus genannt, 14) Arnobius der jüngere, um 460, ein Aelteſter oder Biſchof, und eifriger Anhänger der halben Pelagianer, vermuthlich aus Gallien gebürtig, 15) Leo der Groſe, Biſchof zu Rom, woſelbſt er allem Anſehen nach auch gebohren worden, †. 461, 16) Proſper Aquitanicus, von ſeinem Vaterlande alſo genannt, des Biſchofs Leo M. Geheimſchreiber, und ein eifriger Vertheidiger der reinen Lehre gegen die Jrrthümer der halben Pelagianer †. um 463, 17) Jdacius, von Lamego in der Provinz Beira, oder nach andern von Lemica in Gallicien, Biſchof zu Lemica oder vielleicht zu Aquä Flaviä, das iſt Chaves, und der Verfaſſer eines Chronicon, †. 468, 18) Claudianus Mamertus aus Gallien, einer von den

gelehrteſten und vernünftigſten Männern dieſes Jahrhunderts, und Presbyter zu Vienne, wo ſein Bruder Mamertus Biſchof war, †. um 474, 19) Paullinus, ein Chriſtlicher, aber ſchlechter Dichter, mit dem Beynamen Petricordius oder Petrocorius, von Perigueux in Guienne, um 473, 20) Vigilius, Biſchof zu Tapſus in Africa, um 484, 21) Fauſtus, aus Britannien gebürtig, Abt im Kloſter zu Lerins und Biſchof zu Ries um 485, 22) Salvianus, aus Gallien, nicht aus Africa, ein Aelteſter zu Marſeille, †. um 485, 23) Victor, ein Africaniſcher Biſchof zu Vita, nicht zu Utica, und der Verfaſſer einer Hiſtorie von der Verfolgung der Vandaler, um 487, 24) Apollinaris Sidonius, geb. 430, †. um 488, ſ. oben S. 119, 25) Patricius, ſonſt Succath genannt, geb. zu Nemthur oder Kirkpatrik in Schottland um 371, †. 493, der Apoſtel der Irrländiſchen Kirche, 26) Gennadius um 490. oder 493, ſ. oben S. 120, 27) Gelaſius I, aus Africa, Biſchof zu Rom ſeit 492, †. 496, 28) Alcimus Avitus, Biſchof zu Vienne ſeit 490, †. 525.

Regiſter.

A.

Abaris 373
Abbar 283
Abdan 208
Abdomenus 291
Abdoſtratus 281
Abel 149
Abeliten 981
Abia 211
Abibal 281
Abimelech I 238
- - - II ebendaſ.
Abiſarus 429
Abraha Ebn al Saba 411
Abraham 197
Abu Carp Aſaad 410
Abu Gabſchan 414
Acacianer 983
Academiſche Secte 600
Acaſtus 474
Accius (Lucius) 932
Acephali 986
Achäiſcher Bund 534, 588
- - - Krieg 827
Achämenes 255, 324
Achäus 489
Achaja 447, 488, 534
Achilles 474
Acoris 257
Acriſius 452
Acrotatus 525, f.
Actiſanes 249
Actor 484
Adam 147
Adaniten 980
Admeus 561
Adraſus 379, 453
Adrianus, der Kaiſer 851
Adrianus, der Kirchenlehrer 1027
Adrymetes oder Adrametis 385
Aeaciden 560
Aeacides 564
Aechmis 472
Aegeus 459
Aegialea 447, 488
Aegialeus 450, 453, 488
Aegiſthus 456
Aegyptus oder Aepytus 458
Aelianus (Claud.) 108
Aemilianus 860
Aeneas, der Kirchenſcrib. 1028
Aeneas, der Trojaner 382, 807
Aeolier 574
Aeolus 468, 473
Aepytus 458, 471, 472
Aerianiſche Spaltung 984
Aeropus I oder Europus 623
- - - II 624
Aerzte, Griechiſche 615
- - - Römiſche 938
Aeſculapius 266
Aeſchines 610, 613
Aeſchylus 611
Aeſon 473
Aeſopus 395, 598
Aethlius 483
Aetianer 983
Aetolien 447, 486, 545
Aetoliſcher Bund 545, 589
Aetoliſcher oder Bundsgenoſſen-Krieg 537
Aetolus 483, 486
Africus 410
Agamemnon 455
Agapenor 471
Agaſthenes 484
Agathemer 108
Agelaſtus 477
Agelaus 477

Agemon 477
Agenor 278
Ageſilaus 482, 522
Ageſipolis I 522
- - - II 524
- - - III 529
Agis 481
Agis I 521
- - II 524
- - III 527
Agrippa der ältere 953
- - - der jüngere 954
Agrius 486
Agron oder Argon 386
Ahab 215
Ahas 213
Ahaſia 212, 215
Aidoneus 559
Akibha 963
Alanen 874
Alaricus 873
Alba Longa, Könige zu 807
Albinus 854
Alcäus 386, 455, 611
Alcamenes 515
Alcetas 623
Alcetas I 562
- - II 565
Alcibiades 497
Alcimus oder Alciamus 385
- - - Avitus 1030
Alcmäon 464
Alcman 399, 611
Alcon 561
Aletes 477
Aleus 470
Alexamenus 532
Alexander 614
Alexander Bala 689
Alexander, Biſchof 1022
Alexander (Corinth. Kön.) 477
Alexander oder Paris 382
Alexander I (Egypt. König) 675
- - II und III 675 f.
Alexander I (Epirot. Kön.) 563
- - II 570
Alexander Jannäus 948
Alexander I (Macedon. Kön.) 623
- - II 625
Alexander Magnus 633
Alexander (Maced. Kön.) 666
Alexander Severus 856
Alexander Zebina 690
Alexandra oder Salome 948
Alexandriniſche Spaltung 986
Alexis, Gnephactus, Neochabis oder Technatis 250
Al Hareth oder Aretas 409 411, 413, 415
Al Mondar al Maghrur 412
Al Nooman Abu Cabus 412
Al Nooman Alawar ebendaſ.
Alogi 981
Alterthümer, Wiſſenſchaft derſelben 32
Althäa 486
Alyattes I 386
- - II 388
Amalekiter, ihre Geſchichte 236
Amarynceus 484
Amaſis oder Amoſis 253
Amazia 213
Ambroſius 1026
Ambroſius Merlinus 936
Amiſodarus 391
Amitrochates 431
Ammianus Marcellinus 114
Ammihud 271
Ammoniter, ihre Geſchichte 234
Ammonius Saccas 608
Amon 218
Amos 228
Amoſis oder Amaſis 249
Amphialus 384, 561
Amphictyon 459

Amphictyonen, Gericht derſelben 475
Amphidamus 471
Amphilochius 1024
Amphion 466
Amphitryon 455
Amram 410
Amri 214
Amru al Makſur 414
Amru Mazikia 410
Amru Tobbai ebendaſ.
Amulius 808
Amyclas 479
Amyntas 626
Amyntas I 623
- - II 624
Amyntas (Gallogräc.) 712
Amyrtäus 256
Anacharſis 362, 373
Anacreon 611
Anaphas I und II 706
Anatolius 1021
Anaxagoras 599
Anaxander 517
Anaxandrides 518
Anaxidamus 517
Anaximander 599
Anaximenes 599
Ancäus 471
Anchiſes 381
Ancus Martius 810
Andocides 610
Andrämon 486
Andriſcus oder Pſeudophilippus 670
Androcles 574
Androcottus oder Sandrocottus 430
Andromachus 615
Angelici 982
Annacus 378
Anniceris 600
Anniceriſche Secte ebendaſ.
Anomöer 983
Antalcidas 498, 523
Antalcidiſcher Friede ebendaſ.
Antenor 381
Anthemius 876
Antigonus 95
Antigonus (Aſiat. Kön.) 679
Antigonus Doſon 668
- - - Gonatas ebendaſ.
Antiochus (Epirot. Kön.) 560
Antiochus (Rechtsgel.) 938
Antiochus I. Soter 683
- - - II. Deus ebend. 683
- - - III. Magnus 684
- - - IV. Epiphanes 687
- - - V. Eupator 688
- - - VI. Entheus 690
- - - VII. Sidetes 690
- - - VIII. Grypus 690
- - - IX. Cyzicenus 691
- - - X. Euſebes ebend.
- - - XI. ebend.
- - - XII. Aſiaticus 692
Antipas (Herodes) 952
Antipater 950
Antipater (Macedon. Kön.) 666
Antipater (Macedon. Statth.) 664
Antipater (Stoiſch. Weltw.) 605
Antiphon 610
Antiſthenes 604
Antitacten 981
Antoninus Philoſophus 605 852, 936
- - - Pius 852
Antonius, der Einſiedler 1022
Antonius, Triumvir 679, 839
Anyſus 250
Apelles 980
Aphidas 462, 470, 561
Apicius (Cälius) 939
Apis 450, 451

Apollinaris oder Apollinarius 984, 1023
Apollinariſten 984
Apollodorus 614
Apollonius 612, 614
Appianus Alexandrinus 106
Apries oder Pharao Hophra 253
Apronadius 311, f.
Apſines 610
Apulejus 936
Aquila 963
Araber, ihre Geſchichte 401
Arabici 982
Arabiſche Dichter 422
Aracus 497
Arad 237
Aradus, Könige von 285
Aratus 506, 528, 535
Aratus 612
Arbaces 305 f.
Arbal 285
Arbianes oder Carbiceas 306
Arbogaſtes 871, f.
Arcadien 444, 469
Arcadius 873
Arceſilaus 602
Archagathus 938
Archelaus, Biſchof 1021
Archelaus (Cappadoc. Kön.) 710, 719
Archelaus (Herodes) 952
Archelaus (Jon. Weltw.) 599
Archelaus (Lacedäm. Kön.) 482, 512
Archelaus (Macedon. Kön.) 624
Archidamus I 518
- - - II 520
- - - III 524
- - - IV 525
Archilochus 611
Archimedes 614
Archonten zu Athen 463
Ardys oder Ardyes 388
Ardys oder Ardyſus 386
Aretäus 615
Aretas oder AlHareth 409 415 f.
Areus oder Arius I 525
- - - II 526
Argäus 627
Argäus I 622
- - II 625
Argalus 479
Argon oder Agron 386
Argos 444, 451
Argus 451
Ariamnes I 706
- - II 707
Arianer 983, 985
Ariantas 362, f.
Ariaramenes oder Atamnes 706
Ariarathes I, II und III 706
- - IV, V, VI 707
- - VII, VIII 708
- - IX 709
Aridäus oder Philippus I (III) 664
Ariobarzanes I 692
- - - II 693
Ariobarzanes I (Cappadoc. Kön.) 710
- - - II und III. ebend.
Ariobarzanes (Gros = Armen. Kön.) 715
Aripithes 363
Ariſtänetus 610
Ariſtarchus 609, 614
Ariſtides 610
Ariſtippus 600
Ariſto 604
Ariſtobulus (Klein = Armen. Kön.) 719
Ariſtobulus I 948
- - - II 949
Ariſtocrates I 472
- - - II 472, 517

Ariſtodemus 457, 477, 481, 522
Ariſtomachus 457
Ariſtomenes 517
Ariſton 518
Ariſtonicus 702
Ariſtophanes 612
Ariſtoteles 94, 603
Ariſtoteliſche Secte 603
Arius 302, 384
- - der Kezer 983
Arkianus 311
Armenien, Gros- und Klein- 713
Armenier 986
Arnobius 1022
Arphachſad 167
Arrianus (Flavius) 106, 605
Arſaces (Gros-Armen. Kön.) 716
Arſaces (Parth. Kön.) 720
Arſäus, Artäus oder Dejoces 306
Arſes 341
Artabanes 714
Artabanus I 720
- - - II 721
- - - III 722
- - - IV 724
Artabazes 692, 714
Artanes 718
Artavasdes I und II 714
- - - III 715
Artaxerxes Longimanus 334
- - - Mnemon 336
Artaxerxes, Stifter des mittlern Perſiſchen Reichs 724
Artaxias I 713
- - II 715
- - III oder Zeno 716
Artemon 981
Artheas oder Atheas 692
Artibarnas oder Cyaxares 307
Artuasdes 719
Artycas 306
Artynes oder Phraortes 307
Aryat 411
Arybas 562, f.
Arymbas oder Tharymbas 562
Arzneygelehrte, Griechiſche 615
- - - Römiſche 938
Aſaria 213
Aſcanius 807
Aſchaphim 317
Aſche, Rabbi 964
Aſclepius 266
Aſconius Pedianus 930
Asdrubal 738, 753, 757
- - oder Clitomachus 784
Aſiatiſcher Krieg mit dem Ariſtonicus 828, f.
Aſius 385
Aſſa 211
Aſſarhaddon 309
Aſſur 299
Aſſyriſche Geſchichte 299
Aſtarimus 282
Aſtartus 281, f.
Aſterius 1024
Aſtes 429
Aſtibaras, Artibarnas oder Cyaxares 307
Aſtyages 308
Atamnes oder Ariaramenes 706
Athalia 212
Athanaſius 1023
Atheas oder Artheas 692
- - - Matheas 363
Athenagoras 1020
Athenäus 108, 609, 615
Athenienſiſche Republik 491, 583
Athniel 208
Atreus 455
Attalus I 699
- - II Philadelphus 700

Attalus III Philometor 702, 705
Attica 444, 458
Attis 459
Atyadiſches Geſchlecht 385
Atys ebendaſ.
Audäaner 984
Auge 384
Augeas 484
Auguſtinus 996
Auguſtulus 876
Auguſtus 844
Avianus (Flavian.) 934
Avienus (Rufus Feſtus) 935
Avina 964
Avitus 875
= = (Alcimus) 1030
Aurelianus 862
Aurelianus (Cälius) 938
Auſonius Magnus 115, 935, 1025
Auteſion 467
Autolicus 614
Automenes 477
Azan 470
Azelmik 284

B.

Baal 282
Baalis 235
Babels Erbauung 168
Babyloniſche Gefangenſchaft 219
Babyloniſche Monarchie 312
Babyloniſches Reich 298
Bacchiaden 476
Bacchis 477
Bacchus 427
Badezor 282
Badhan oder Bazan 412
Baeſa 214
Balak 234
Balator 283
Balbinus 859
Baleazar 281
Balkis oder Belkis 410
Ballonymus, Alonymus, Abdolomius ꝛc. 281
Barak 208
Bardanes 722
Barden 365
Bardeſanes 980
Barnabas 1019
Baruch 229
Bas 703
Baſilides 980
Baſilius, der Biſch. zu Seleucia 1027
Baſilius der Groſe 1023
Bazan oder Badhan 412
Beleſis 305, f.
Belibus 311
Belkis oder Balkis 410
Benhadad I und II 269
= = = III 270
Berenice oder Cleopatra 675
Beroſus 95
Bias 452, 613
Bion 612
Bithynien, Königreich 703
Bocchoris 250
Böotien 444, 464
Böotus 468
Bomilcar 747
Bonoſianer 984
Boodes 751
Brachmanen 435, 441
Braſidas 496
Brennus 505
Brutus 812
Bucolion 471
Bürgerliche Kriege der Römer, der erſte 832
der zweyte 834
der dritte 839
Bundsgenoſſen = oder Aetoliſcher Krieg 537, 546
Bundsgenoſſen = Krieg der Griechen 500

= = Römer 830
Burgunder 874
Buſiris I und II 248, f.

C.

Cadmus 464
Cälius Aurelianus 938
Cäſar Germanicus 933, 936
= = (Julius) 97, 834
Cäſarius 1023
Cahlan 410
Cain 149
Cainiten 981
Cajus oder Gajus 937
Caligula 847
Callicrates 541
Callicratidas 521
Callimachus 612
Calliſto 470
Calpurnius Flaccus 931
= = = (Titus Julius) 934
Calydon 486
Cambletes oder Camblitas 385
Cambyſes 327
Canaaniter, ihre Geſchichte 237
Canacas 378
Candaules oder Myrſilus 387
Capella (Martianus) 930
Capitolinus (Julius) 111
Cappadocien, Königreich 706
Caracalla 854, f.
Caranus 621
Carauſius 864
Cardiccas 306
Carinus 863
Carl der Groſe 876
Carmenta 807
Carneades 602
Carpocrates 980
Carthaginenſiſche Geſchichte 731
Carus 863
Caſſander 665
Caſſianus (Joh.) 999
Caſſiodorus Senator (Marc. Aurel.) 121
Caſtor 479
Catilinariſcher Aufruhr 834
Cato (Dionyſ.) 934
= = (Marcus Porcius) 939
Catullus 932
Cebes 613
Cecrops I 458
= = II 459
Celebothra 432
Celſus 938
Celten oder Gomerier, ihre Geſchichte 350
Cenſorinus 930
Cepheus 471
Cephrenes oder Chabryis 250
Ceprobotus 432
Cerdon 980
Cerinthus und Cerinthianer 979
Ceſtrinus 561
Cetes 250
Chabrias 499
Chabryis oder Cephrenes 250
Chalcedonenſiſches Concilium 989
Chalcidius 936
Chaldäer 317
Chaldäiſches oder neues Babyloniſches Reich 311
Chares 501
Charilaus 482, 512, f.
Charops 464
Chartumim 317
Chasdim ebendaſ.
Chelbes 283
Chelidonis 525
Chembes, Chemnis oder Cheops 250
Cherinus oder Mycerinus 250
Chilo 613
Chinzirus 311
Chosroes 723

Chriſten, Geſchichte derſelben 965 f.
Chriſtliche Lehre, Geſchichte derſelben 970
Chronologie 9
Chronologiſche Methode die Hiſtorie zu erlernen 69
Chryſippus 605
Chryſoſtomus 1024
Chynil adanus 310
Cicero (Marc. Tullius) 931, 936
Cicero (Quintus Tull.) 931, 907
Ciliciſche Geſchichte 391
Cilix ebendaſ.
Cimbriſcher Krieg 830
Ciſus 457
Claudianus 115, 935
= = = Mamertus 1029
Claudius I 847
= = II 862
Cleanthes 605
Clemens Alexandrinus 609, 1020
= = Romanus 1019
Cleobulus 613
Cleodäus 457
Cleombrotus I 523
= = = II 527
Cleomenes I 518
= = = II 524
= = = III 528
Cleomeniſcher Krieg 536
Cleon 496
Cleonymus 525
Cleopatra 675, 677
Cleophe 430
Clitomachus 602
= = oder Asdrubal 784
Clitor 470
Clölia 812
Clyſthenes 495
Clytämneſtra 479
Codrus 462
Cönus 622
Colarbaſus 980
Collyridianer 984
Columella 939
Commodianus 1022
Commodus 853
Concilia oder Kirchenverſammlungen, Geſchichte derſelben 986
Conon 498
Conſtans 867
Conſtantinopel, Oecumeniſches Concilium daſelbſt 987
Conſtantinopolitaniſche Spaltung 986
Conſtantinus I Magnus 865
= = = II 867
Conſtantius I Chlorus 863
= = = II 867
Corinna 612
Corinnus 397
Corinth 445, 476
Corinthiſche Spaltung 979
Cornelius Nepos 98
Cornutus oder Phurnutus 936
Corylus 705
Coſmas 433
Cotys 385
Cotys (Klein-Armen. Kön.) 719
Cranaus 459
Crantor 602
Crates 505, 602
= = von Theben 604
Creon 464, 476
Creſphontes 457
Cretheus 473
Criaſus oder Piraſus 451
Criſpus 867
Critolaus 543, 604
Cröſus 388
Crotopus 451
Cteſias 93

Curtius

Curtius 102
Cuſchiten 405
Cyaxares 307, 310
Cyberniſcus 391
Cylon 491
Cyniſche Secte 604
Cynortas 479
Cynthius 379
Cyprianus 980, 1022
Cypſelus 471, 478
Cyrenaiſche Secte 600
Cyrillus 1023
Cyrus 325

D.

Dalmatiſcher Krieg 829
Dalmatius 868
Damaſcus, Könige von 269
Damaſias 490
Damaſichthon 467
Damaſus 1025
Danaus 451
Daniel 230
Dares 395
Dardaniſches Geſchlecht 380
Dardanus 380
Darius Codomannus 341
= = Hyſtaſpis 328
Darius (Pont. Kön.) 697
David 209, 228
Debora 208
Decentius 868
Decius 860
Deidamia oder Laudamia 571
Dejanira 486
Dejoces 306
Dejotarus (Gallogräc.) 712
= = = I und II (Klein=Armen. Kön.) 718, f.
= = = Philadelphus 705
Demaratus 518
Demetrius 431, 613
Demetrius Phalereus 505
= = = Poliorcetes 666, 679
= = = II 668
Demetrius I Soter 689
= = = II Nicator 689 f.
= = = III 691
Democritus 606
Demophon 477
Demophoon 461
Demoſthenes 497, 502, 610
Deucalion 473
Dhu Jadan 411
= = Shanater 411
Dhu 'l Adhaar Amru 410
= = Karnain Aſſaab 409
Diadochus 1027
Diadumenus 855
Diäus 543
Diamenes 490
Dichter, Griechiſche 611
= = Römiſche 932
Dido oder Eliſa 282, 733
Didymus 1024
Dinocrates 541
Dio Caſſius 109
Diocletianus 863
Diodorus 604
= = = Siculus 99
Diogenes Cynicus 604
= = = Laertius 110
Diomedes 454, 486
Dionyſius Alexandrinus 1021
= = = Antiochenus 1028
= = = Halicarnaſſenſ. 99
= = = Longinus 610
= = = Periegeta 101
Diophanes 533
Diophantus 614
Dioſcorides 615
Dioſcuri 480
Diototus oder Tryphon 689
Diplomatik 30
Dius 485
Doceten 979, 981
Dodonim 559
Dogmatiſche Philoſophie 572

Domitianus 850
Donatiſtiſche Spaltung 984, f.
Donatus (Aelius) 930
Doridas 477
Dorier 488, 575
Dorimachus 537
Doris 447
Dorus 488
Doryſſus 482
Doſitheaner und Doſitheus 978
Doxoreas 429
Draco 491
Dracontius 935
Drius 561
Druiden 365

E.

Ebioniten 979
Ebzan 208
Echemus 471
Echeſtratus 482
Echetus 559
Eclectiſche Philoſophie 608
Ecnibal 283
Ection 391
Edomiter, ihre Geſchichte 236
Egeſinus 602
Eglon 234
Egyptiſche Hiſtorie 244 ꝛc. 670 ꝛc.
Ehud 208, 234
Eintheilung der Hiſtorie 7
Elagabalus, oder Heliogabalus 856
Elatus 470
Elbaſus 286
Elceſaiten 981
Eleatiſche Secte 605
Eleazar 945
Eleus I 484
= = II 484
Eli 209
Eliakim oder Jojakim 218
Eliaſis 944
Elis 447, 483
Eliſa 483
Eliſa oder Dido 733
Eliſche Secte 600
Ella 214
Elon 208
Elulåus 282
Empedocles 599
Encratiten 980
Endymion 483
Ennius 932
Enos 149
Epaminondas 499
Epeus 483
Epheſiniſches Concilium 989
Ephori zu Lacedåmon 516
Ephraem Syrus 1023
Epictetus 605
Epicurus 606
Epidares 718
Epigoni 453
Epirhanes 980
Epiphanius 1024
Epirus 447, 559
Epiſtropus 391
Epochus 471
Erato 715
Eratoſthenes 614
Erdbeſchreibung 12
Erechtheus 459
Erichthonius 380, 459
Erinna 611
Erylus 286
Eryxias 464
Esdra 92, 230, 943
Eſſåer oder Eſſener 958
Eſther, Verfaſſer dieſes Buchs 92, 230
Eteocles 466
Evagrius 1024

Evander 602, 807
Eucherius 1029
Eucheten oder Meſſalianer 984
Euclides 600, 614
Eucratides 431
Eudamidas I 525
- - - II 526
Eudemus 477
Eudocia 1027
Evenus 391
Eugenius, Gegenkaiſer 872
Evilmerodach 313
Eumenes I 698
- - - II 699
Eumenius 931
Eunapius 116, 1024
Eunomianer 983
Eunomius 482, 1024
Euripides 612
Europus oder Aeropus 623
Eurotas 478
Eurycrates I 516
- - - II 518
Eurylochus 607
Eurypion, Euryphon oder Eu=
Eurytion 482
Eurypylus 384
Euryſthenes 457, 481
Euryſtheus 455
Euſebianer 983
Euſebius, Biſch. zu Emeſa 1023
= = = = Vercelli 1025
Euſebius Pamphili 112, 1022
Euſtathius 985, 1023
Euthalius 1027
Eutropius 113
Eutychianer und Eutyches 985
Ezechiel 229, 962

F.

Fabel= oder poetiſche Philoſo=
phie 598
Fabius Pictor (Quintus) 96
Faliſcus 933
Faunus 807
Fauſtinus 1025
Fauſtus 1000
Feliciſsimus 982
Feſtus 930
Flaccus (Marc. Verrius) 930
= = (Cajus Valerius) 934
Flavianus 1027
Florianus 863
Florus (Luc. Annäus) 104
Franken 874
Frontinus (Sext. Jul.) 937
Fullonii oder Theopaſchiten 986

G.

Gad 91, 228
Gajus oder Cajus 937
Galatia oder Gallogräcia 711
Galba 849
Galenus 615
Galerius 864
Gallienus 861
Galliſcher Krieg 830
= = = des Cäſars 836, f.
Galli Senones, verbrennen Rom 817
Gallogräcia oder Galatia 711
Gallus Cäſar 669
= = (Caj. Cornel.) 933
= = der Kaiſer 860
Gamaliel 963
Gaſſan, Königreich 413
Geiſericus 874
Geiſt der Begebenheiten 2
Gelanor 451
Gelaſius 1028, 1030
Gellius (Aulus) oder Agellius 930
Geminus 614
Genealogie 17
Gennadius 120, 1030
Genous 561
Geographie 12

Geroſtratus 283, 285
Gericht der Amphictyonen 475
Germanicus (Cäſar) 904, 907
Geſchichtſchreiber, Römiſche 935
= = = Griechiſche 613
Geſſur, Könige davon 271
Geta 854, f.
Giaphna oder Jafnah, Ebn Amru 413
Gideon 208
Giſco 740
Glaucus 476
Glycerius 876
Gnephactbus, Technatis, Alexis oder Neochabis 250
Gnoſtiker 979, 981
Gnurus 362
Gomer 377
Gomerier oder Celten, ihre Geſchichte 349 ꝛc.
Gordianus I, II, III 858, f.
Gordius I und II 378
= = III 379
Gorge 486
Gotarzes 722
Gratianus, Kaiſer 870
Gratius Faliſcus 933
Gregorius 938
Gregorius, Biſch. zu Elvira 1025
= = = Nazianzenus 115 1023
= = = Nyſſenus 1023
Gregorius Thavmaturgus 609 1021
Griechen, Geſchichte derſelben 442
Griechiſche Colonien in Kleinaſien 448, 570, 589
= = = Philoſophie und derſelben Secten 598
Grosarmenien, Königreich 713
Gyges 387
Gylippus 497
Gymnoſophiſten 441

H.

Habacuc 229
Hadad 236
Hadadeſer oder Hadarezer 268
Hadrianus oder Adrianus 851
Hämon 472
Hamath, Könige von 270
Hamilcar 738, 751, 753
= = = Barcas 753, 756
Hamyar oder Yaman, Könige von 409
Hannibal 751
= = der Groſe, 551, 757, 758, 768, f. 784
= = des Giſco Sohn 740
Hannibalianus 868
Hanno 746, 747, 754, 784
= = des Hannibals Sohn 750
Hanon 234
Hareth, Al Hareth oder Aretas 409, 411, f.
Harmonius 980
Harpalicus 559
Harpocration (Valer.) 609
Haſael 270
Haſidäer 958
Haſſan Tobbai 410
Heber 167
Hecatäus 607
Hegeſias 600
Hegeſiſche Secte ebendaſ.
Hejaz, Königreich 414
Heiliger oder Phociſcher Krieg 501
Helena 382, 479, 501, 979
Helenianer oder Simonianer 978
Helenus 560
Heliodorus 612

Heliogabalus oder Elagabalus 856
Hellen 473
Heloten 516, 520
Hemor 237
Henoch 149
Hephäſtio 609
Heraclidiſche Könige von Lydien 386
= = = Macedonien 621
= = = zu Argos und Mycenä 457
= = = Corinth 476
= = = Lacedämon 481
Heraclitus 606
Heraldik 19
Hercules 386, 427, 455, 484, 486, 621
Herennius 608
= = = Modeſtinus 938
Hermas 1019
Hermes Trismegiſtus 265, 289
Hermes der jüngere ebendaſ.
Hermias Sozomenus 119, 1027
Hermogenes 610, 981
Hermogenianus 935
Hero 614
Herodes Antipas 952
Herodes Archelaus 952
Herodes der Groſe 951
Herodianer 951
Herodianus 109, 609
Herodotus 92
Heruler 876
Heſiodus 598, 611
Heſion 269
Heſychius 610
Hicetas 472
Hieracas oder Hierax und Hieraciten 982
Hierax 684
Hieronymus 117
Hilarius 1025, 1028
Hillel 962
= = Hannaſi 964
Himilco 742, 784
Hiob 241, 422
Hipparchus 494, 614
Hippias 494
Hippocoon 479
Hippocrates 615
Hippolytus 1020
Hippothous 471
Hira, Königreich 412
Hiram I 281, 291
= = II oder Irom 283
Hirtius (Aulus) 97
Hiskia 217
Hiſtorie, was ſie ſey? 1
= = Eintheilung derſelben 7
Hiſtoriomathie 1
Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften 8
Hiſtoriſche Kunſt 1
Hojr Acelo'l Morar 414
Holophernes o. Orophernes 706
Homerus 598, 611
Homouſianer 983
Homunciones oder Photinianer 984
Honorius 873
Hophra (Pharao) oder Apries 253
Horapollo oder Horus 266
Horatius Cocles (Marc.) 812
Horatius Flaccus (Quint.) 933
= = = (Marc.) 812
Horomedon 392
Horus oder Horapollo 266
Hoſea 217
Hoſeas 228
Hoſtilianus 860
Hülfsmittel 121
Hülfswiſſenſchaften, hiſtoriſche 8
Hyanthidas 477
Hyginus 936
Hyllus 457
Hypſicles 615
Hypſiſtarier 982

Hyſtaſpes 348

J.

Jabalah 413
Jacob 200
= = deſſen Söhne ebendaſ.
Jaddua oder Jadus 944
Jafnah oder Giaphna, Ebn Amru 413
Jair 208
Jamblichus 609
Janus 806
Japetus 472
Japhet 167
Jarbas 735
Jardanes 386
Jared 149, 150
Jaſon 473
Jaſon oder Jeſus 945
Javan 573
Jdacius 1029
Jechonia oder Jojachim 219
Jehu 215
Jephtha 208
Jeremias 229
Jerobeam I 214
= = = II 216
Jeſaias 228
Jeſus oder Joſua 943
= = Siracides 962
Jethro oder Hobab u. Reguel 235
Jgnatius 1019
Jllyriſcher Krieg 824, 827
Jlulåus oder Jugåus 311
Jlus 381
Jmilcar 741
Jnachus 451
Jnarus 255
Jndathyrſus 362
Jndianiſche Geſchichte 423
Joahas 216
= = oder Sallum 218
Joas 212, 216
Jobates 391
Jochanan 964
Joel 228
Johannes Antiochenus 121
= = = Biſch. zu Jeruſ. 1024
= = = Caßianus 1028
= = = Chryſoſtomus 1024
= = = der Evangeliſte 102
= = = Gegenkaiſer 874
Johannes Hyrcanus 947
Jojada oder Juda 944
Jojakim oder Eliakim 218
= = oder Joſabad 943
Joktan oder Kahtan 405, 409
Jon 489
Jonas 228
Jonathan 947, 963
Jonathan oder Johanan 944
Jonier 574
Joniſche Secte 598
Joram 212, 215, 414
Jornandes 120
Joſaphat 212
Joſe, Rabbi 964
Joſeph 201
Joſephus (Flavius) 103, 955, 963
Joſia 281
Joſua 90, 204, 228
= = oder Jeſus 943
Jotham 213
Jovianus 869
Joviániſche Spaltung 985
Jphicrates 499
Jphitus 485
Jrenåus 1020
Jrom oder Hiram II 283
Jſaac 199
Jſagoras 495
Jſåus 610
Jſauriſch. o. Seråuber Krieg 833
Jſidorus 101
Jſmael 405
Jſocrates 610
Italiåniſche Secte 598

Ithobal I 282
: : II ebendaſ.
Juda Hakkadoſch 964
Judas Maccabäus 946
Juden, Geſchichte derſelben 191 ꝛc. 940 ꝛc.
Jüdiſcher Krieg 955
Jugurthiniſcher Krieg 829, f.
Julianus 854
Julianus Apoſtata 113, 869, 931
Julius Africanus 108, 1021
Julius Firmicus 1025
Julius Nepos 876
Juſtinus 106
Juſtinus Martyr 1019
Juvenalis 934
Juvencus 1025
Ixion 477

K.

Kahtan oder Joktan 405, 409
Kaiſer in den erſten 5. Jahrhunderten 844
Karaiten 958
Kedor-Laomor 323
Kenan 149
Kenda 414
Kezereyen, Geſchichte derſelben 978
Khaled Ebn al Walid 413
Khozaah 414
Kirchenverſammlungen, Geſchichte derſelben 986
Klein-Armenien, Königreich 718
Klein-Phrygiſche oder Trojaniſche Könige 379
Koreiſh 414
Koſa 414
Koß 422
Kriegsweſen, Schriftſteller vom Römiſchen 937
: : : Griechiſchen 615

L.

Labdacus 465
Laboroſoarchod od. Belſazar 313
Labotas 482
Lacedämon 445, 478, 511, 586
Lachemitiſche Könige 412
Lacidamus 457
Lactantius 1024
Lacydes 602
Laju 485
Lajus 466, 471
Lakhmianer oder Lachemitiſche Könige 412
Lamachus 497
Lamech 149, 150
Lampridius (Aelius) 111
Landpfleger (Römiſche) in Judäa 954
Landwirthſch. (Röm.) Schriftſteller davon 939
Laodamas 467
Laodice 708
Laomedon 381
Latinus 384, 807
Laudamia oder Deidamia 571
Lavinia 807
Leler 478
Leo der Groſe 1029
Leon 386, 518
Leonidas 519, 527
Leontomenes 490
Leotychides 519
Libanius 610
Licinius 865
: : Cäſar 867
Liguſtiſcher Krieg 824
Linus 611
Lityerses 378
Livius Andronicus 932
Livius (Titus) 98
Locris 447, 487
Lokman al Hakim 422
Longinus 610
Longobarden 876

Lucanus (Marcus Annäus) 102, 934
Lucanus oder Lucianus 980
Lucas 102
Lucianus 614, 980
Lucifer 984, 1025
Luciferianiſche Spaltung 984
Lucilius 932
Lucilius Feneſtella 100
Lucius Verus 852
Lucretia 811
Lucretius 812
Lucretius Carus (Titus) 607, 932, 936
Lutatius 754
Lycaon 470
Lyciſche Geſchichte 390
Lycon 604
Lycurgus 471, 482, 493, 511, 529
Lycus 362
Lydiſche Könige 384
Lydus 385
Lyceus 452
Lyrneſſus 391
Lyſander 497, 521
Lyſias 610
Lyſimachus 667

M.

Macarius M. oder Senior 1023
Maccabäer 946
Macedonianer und Macedonius 984
Macedoniſche Geſchichte 616
= = = Kriege 825, 826, 827
Macedoniſches Reich nach Alex. M. 664
Macer (Aemilius) 933, 938
Machäus oder Maleus 737
Machanidas 530
Macrinus 855
Macrobius 930
Madyas oder Madyes 361
Mäcianus (Luc. Voluſ.) 936
Mäonien 385
Magi 348
Magnentius 868
Mago 738, 742, 743, 784
Magogiten oder Scythen, ihre Geſchichte 349
Mahalaleel 149
Mahmud Gazni 434
Majorianus 875
Malachias 230
Malchus 1028
Malec 410, 412
Maleus oder Machäus 737
Mamertinus (Claud.) 931
= = = der Jüngere 931
Manaſſe 217, 229
Manaſſes, Hoherprieſt. 945
Mandauces 306
Mandrus 432
Manes oder Maſnes 385
Manes oder Mani 982
Manetho 95
Manichäer 982
Manilius (Marc.) 933, 936
Manis 378
Mapen 284
Marcellina 980
Marcellus Empiricus 939
Marcion 980
Marcus 102
= = der Aſcete 1024
= = = Kezer 980
Mardocempadus 311
Marinus 860
Marius Mercator 1029
Marſellier oder halbe Pelagianer 985
Marſiſcher oder Bundsgenoſſen-Krieg 830
Marſyas 385
Martialis 934
Martianus Capella 930
Martinianus 867

Martinus 1025
Maſiniſſa 768
Maſruck 411
Materiarier 981
Mathathias 946
Mathematici, Griechiſche 614
= = = Römiſche 936
Matthäus 102
Maurus (Servius Honoratus) 930
Maxentius 865
Maximianus 863, 865
Maximinus 865
= = = Daza 865
= = = Thrax 857
Maximus 614
= = = Gegenkaiſer 871
= = = Kaiſer 875
Mechaſchephim 317
Mediſche Monarchie 306
Medon 463
Megacles 491
Megapenthes 452, 480
Megariſche Secte 600
Megaſthenes 94, 400
Mehujael 150
Mela (Pompon.) 102
Melampus 452
Melanthus 462
Melchiſedech 237
Melchiſedecianer 981
Meleager 486
= = (Macedon. Kön.) 667
Meles 386
Meletianiſche Spaltung 984
Meliſſus 606
Meltas 458
Menahem 216
Menander 612, 979
Menandrianer 979
Mendes oder Marus 249
Menedemus 600
Menelaus 480, 945
Menes 246
Meneſtheus oder Mneſtheus 461
Menippus 604
Merbal 283
Mercator (Marius) 1029
Mermnadiſches Geſchlecht 387
Meſa 234
Meſaſchephim 317
Meſeßimordacus 312
Meſſalianer oder Eucheten 984
Meſſeniſche Kriege
= = = der erſte 515
= = = der andere 517
= = = der dritte 520
Meßius 860
Methode, gute der Hiſtorie 65
Methodius 1021
Methuſael 150
Methuſalah 149
Metrodorus 607
Mettinus 282
Micha 228
Midas (Aemath. Kön.) 621
= = I 378
= = II, III und IV 379
Midianiter, ihre Geſchichte 235
Milyer 390
Mimermus 611
Mines 391
Minucius Felix 1022
Mithridates (Gallogräc.) 712
= = = Iberus 716
= = = I, II, III (Parth. Kön.) 720, 721
= = = I, und II, oder Ktiſtes (Pont. Kön.) 692
= = = III, - VI. 693
Mithridates VII. der Groſe 694, 718 f.
Mithridatiſcher Krieg 831
Mnaskires 721
Mneſtheus oder Meneſtheus 461

Moabiter, ihre Geſchichte 234
Modad 414
Modeſtinus (Herennius) 938
Modeſtus 937
Möris oder Myris 248
Moloſſer 560
Moloſſus 561
Monarchianer 981
Mondar 412
Monimus 604
Monophyſiten o. Eutychian. 985
Montaniſten u. Montanus 981
Morzes 705
Moſchus 291, 612
Moſes 90, 202, 228
Mucius Scävola 812
Münzwiſſenſchaft 24
Munichus 561
Muſa (Anton.) 938
Muſäus 611
Muſicanus 430
Mycenä 454
Mycerinus oder Cherinus 250
Myles 478
Myrſilus oder Candaules 386
Myrſus 387
Myſiſche Könige 383
Myſus 383
Mytgonus oder Myttonus 283

N.

Nabis 530
Nabonaſſar 311
Nabonidus oder Darius 313
Nabopalaſſer 310, 312
Nachahmung der Griech. und Röm. Geſchichtſchr. 4
Nadab 214
Nadius 311
Naebal 285
Nahas 234
Nahor 167
Nahum 229
Nannacus 378
Naſhero'l Neam 410
Nathan 91, 228, 963
Nauſiphanes 607
Nazaräer 979
Nazarius 931
Nebucadnezar 283
= = o. Saosduchinus 309, 310, 312
Nechus 250
= = Pharao od. Necho 252
Nectanebis 257
Nectanebus ebendaſ.
Nehemias 92, 230, 943
Nem ſius 1024
Neochabis, Alexis, Gnephactus oder Technatis 250
Neocles 607
Neoptolemus 560, 563, 566
Nephereus 256
Nepherotes 257
Nepos (Cornel.) 98
= = (Julius) 876
Nepotianus 868
Nerigliſſar 313
Nero 848
Nerva 850
Neſtorianer und Neſtorius 985
Neu=Argos 453
Nicäniſches Concilium 987
Nicander 515, 555, 615
Nicias 497
Nicolaiten 979
Nicolaus Damaſcenus 100
Nicomedes 520
= = = I 703
= = = II, III, IV 704, f.
Nicoſtratus 480
Niger (Peſcennius) 854
Nileus 463, 574
Nilus 250, 1027
Nimrod 298
Ninus 300
= = = II oder Ninyas 301
Nitocris 247

Noah 149, 151, 166
Noetianer und Noetus 982
Nonius Marcellus 930
Nonnus 1026
Nooman 412
Novatianus 982, 1021
Novatus 982
Numa Pompilius 809
Numantiniſcher Krieg 827
Numerianus 863
Numismatik 24
Numitor 808
Nyctimus 470

O.

Obadias 229
Ochus od. Darius Nothus 335, f.
= = (Artaxerxes) 339
Octamaſades 363
Odoacer 876
Oebalus 479
Oedipus 466
Oeneus 486
Oenomaus 484
Og 237
Ogyges 458, 464
Olybrius 876
Olympias 563, 571, 665
Olympiodorus 118
Olympius Nemeſianus (Marc. Aurel.) 934
Olympus 383
Omar 414
Omphale 386
Oneſicritus 604
Onias I 944
= = II und III 945
Onkelos 963
Oppianus 612
Ophiten 981
Optatus 1025
Orcus 559
Oreſtes 456, 480
= = (Macedon. Kön.) 624
Oribaſius 1615
Origenes 608
= = Adamantius 609, 1021
Ornythus oder Ornytion 476
Orodes 716
= = I 721
= = II 722
Orödus 560
Orophernes o. Holophernes 706
Oroſius 117, 1028
Orpheus 598, 611
Oſtgothen 876
Oſymandyas 248
Othinus 364
Otho 849
Othys 705
Otreus 378
Ovidius 933
Oxycanus 430
Oxylus 457, 485
Oxynthes 462

P.

Pacatus Drepanius (Latin.) 931
Pacianus 1025
Pacorus 723
Pactyas 389
Pacuvius 932
Päon 483
Paläphatus 613
Palladius 118, 1026
Pampatius od. Priapatius 720
Pamphilus 1021
Panätius 605
Pandion I und II (Athen. Kön.) 459 f.
= = (Indian. Kön.) 432
Paphlagonien, Königreich 705
Papianus 850
Papinianus 937
Pappus 615

Paris 382
Parmenides 606
Parthamaſiris 718
Parthenii od. Jungfernſöhne 516
Parthiſches Reich 720
Patropaßiani 981
Patriarchen vor der Sündflut 149
= = = nach = = = 167
Patricius 1030
Patrus 490
Paullinus 1028
= = Petricordius oder Petricorius 1030
Paulliſtä 982
Paullus (Aſtronom.) 615
= = (Jctus) 938
Pauſanias (Geſchichtſchr.) 107
= = (Lacedämon.) 519, 522
= = (Maced. Kön.) 624, f.
Pauſiris 256
Pedo Albinovanus (Caj.) 933
Pekah 216
Pekajah 216
Pelagianer und Pelagius 985
Pelasgus 469
Peleg 167
Peleus 474
Pelias 473
Peloponneſiſcher Krieg 495, 521
Pelops 483, 530
Penthilus 456, 574
Perdiccas I 622
= = = II 623
= = = III 626
Pergamus, Königreich 698
Periander 478, 613
Pericles 496
Periegeta 90
Peripatetiſche Secte 603
Perſeus 453, 454, 669
Perſiſche Geſchichte 320
Perſius 933
Pertinax 854
Peſcennius Niger 854
Petronius 934
Petrus 1022
= = Chryſologus 1029
Pflanzung der Völker 173
Phäbadius 1025
Phädo von Elis 600
Phädrus 933
Phalantus 517
Phalis 279
Pharao Hophra 253
Pharaſmenes 716
Phariſäer 958
Pharnaces I 693
= = = II 697
Pharnaces (Cappad. Kön.) 706
Phelles oder Helles 282
Pheron oder Seſoſtris II 248
Phialius 471
Phidon 559
Philäni 740
Philänius, Philenus oder Philenius 784
Philaſtrius 114, 1025
Philetärus 698
Philetas 609
Philetianer 979
Philinus oder Philenus 784
Philippus Arabs 859
Philippus I (Maced. Kön.) 623
= = = II (Alex. M. Vater) 626
= = = III (oder I) 664
= = = IV (oder II) 666
= = = V (oder III) 668
= = = (Syr. Kön.) 688, 691
= = = Tetrarcha 952
Philiſter, ihre Geſchichte 238
Philo 101, 963
Philopömen 530, 533, 540
Philoſophie, Dogmatiſche } 598
= = = Griechiſche }
= = = Poetiſche }

Philoſophie Sectiriſche 598
Philoſtorgius 117, 1026
Philoſtratus (Flavius) 109
Phlegon 105
Phocion 503, 631
Phocis 445, 475
Phociſcher oder heil. Krieg 501
Phocus 475
Phocylides 611
Phönicier, ihre Geſchichte 276
Phönix 278
Phorbas 451
Phoroneus 451
Photinus u. Photinianer 983, f.
Phraataces 722
Phraates I, 720
= = II, III, IV, V. 721, 722
Phraortes oder Artynes 307
Phraotes o. Phraortes I u. II 431
Phrygier oder Montaniſten 981
Phrygiſche Könige 377
Phul 308
Phurnutus oder Cornutus 936
Phya 494
Phyleus 484
Pialis oder Pielus 561
Picus 806
Pindarus 612
Piraſus oder Criaſus 451
Piſa 483
Piſiſtratus 493
Pittacus 613
Plato 600
Platoniſche Secte 600
Plautus 932
Plinius der ältere 103, 936
= = Secundus (Caj. Cäcil.) 931
Pliſtanus 600
Pliſtarchus 519
Pliſtonax 520
Plotinus 608
Plutarchus 105
Podarces 381
Poetiſche o. Fabel=Philoſoph. 598
Polemo 602
= = I und II 697, 719
Pollux 479, 609
Polyänus 615
Polybius 96
Polybus 615
Polycarpus 1019
Polychronius 1026
Polydectes 482
Polydorus 465, 515
Polymeſtor 472
Polynices 466
Polyperchon 665
Polyxenus 484
Pomponius (Sextus) 937
Pompus 471
Pontus, Königreich 692
Porphyrius 608, 935
Porus 311, 429, 431
Poſidonius 605
Poſthumus 862
Potamon 608
Prädeſtinatianer 985
Praxea 981
Praxilla 612
Preagenes 490
Priamus 381
Priapatius od. Pampatius 720
Priſcianus 939
Proba Falconia 935, 1025
Probus 863
= = (Valer.) 930
Procles 457, 481
Proclus 1027
Procopius 120
Procuratores (Römiſche) in Judäa 954, f.
Prodicus 980
Prötus 452
Prometheus 472
Propertius 933
Propodas 477
Proſper Aquitanicus 1029
Prudentius 35
Pruſias 703

Prymnis 477
Prytanen 478
Prytanis 482
Pſammenitus 254
Pſammis 253
Pſammitichus 251, 256
Pſammuthis 257
Pſeudoperſeus 670
Pſeudophilippus 670
Ptolemäus (Claud.) 107
= = Auletes (Egypt. Kön.) 675
= = Dionyſius 677
= = Epiphanes 673
= = Evergetes 671
= = Lagi 670
= = Lathurus 675
= = Nothus 675
= = Philadelphus 671
= = Philometor 673
= = Philopator 672
= = Phyſcon 673
= = Puer 678
= = (Epirot. Kön.) 571
= = Alorites (Macedon. Kön.) 625
= = Ceraunus 667
= = (Theban. Kön.) 467
Ptolemäus, der Kezer 980
Publius Syrus 933
Puniſche Kriege 750
= = der erſte 823
= = der zweyte 579, 825
= = der dritte 768, 827
Pupienus 859
Pygmalion 282
Pylades 456
Pylämenes 705
Pyrrhiden 560
Pyrrho und deſſen Secte 607
Pyrrhus I 560
= = = II 565, 667
= = = III 571
Pythagoras 598
Pythodoris 697

Q.

Quellen der Univ. Hiſtorie 70
= = Arten derſelben 78
= = Glaubwürdigkeit derſelben 74
Quintilianus 931
Quintillus 862

R.

Rameßis oder Rhemphis 250
Rechtsgelehrte, Römiſche 937
Redner, Griechiſche 610
= = Römiſche 931
Regu 167
Regulus 751
Rehabeam 211
Rehob 268
Remus 809
Reſon 269
Rezin 270
Rhadamiſtus 716
Rhemnius Palaemon 930
Rhemphis, Rhampſinitus oder Rameſſes 250
Rhodobates 692
Richter, ihre Geſchichte 208, f.
Rigebelus 312
Römiſche Geſchichte 785
= = Spaltung 986
Romulus 809
= = Auguſtulus 876
Rufus 615
Rufus (Sextus) 113
Ruffinus 116, 1026
Rutilius Numatianus (Claud.) 935

S.

Saalina, Salome oder Alexandra 948
Sabbaco 251
Sabban 422

Sabellianer u. Sabellius 982
Sabinus (Aulus) 933
Sabylinthus 562
Sadducäer 958
Sadyattes 388
Salah 167
Sallum 216, 218
Salluſtius 97
Salmanaſſar 308
Salome oder Alexandra 948
Salomon 210, 228
Salvianus 1030
Sammonicus (Quint. Seren.) 938
Samnitiſcher Krieg 820, 823
Samoſatenianer 982
Samuel 91, 209, 228
Sanchuniathon 90, 291
Sandanes 432
Sandrocottus oder Androcottus 430
Sanherib 309
Saosduchinus oder Nebucadnezar 309
Sappho 611
Saracus 310
Sardanapal 305
Sarganus 432
Sarpedon 390
Saſychis 248
Saturninus o. Saturnilius 979
Saturnus 806
Saul 209
Saulius 362
Sceptiſche Philoſophie 607
Schammai 963
Schlangenbrüder oder Ophiten 981
Schriftgelehrte (Jüdiſche) 962
Scipio 764, 773
Sclavenkrieg in Italien 833
= = = Sicilien 828
Schöpfung der Welt 145
Scopaſis 362
Scribonius Largus 938
Scyles 363
Scythen oder Magogiten, ihre Geſchichte 349
Seba 235
Secten der Griechiſchen Philoſophie 598 ꝛc.
Sectiriſche Philoſophie 598
Secundus 980
Sedulius 935
Seeräuber = oder Iſauriſcher Krieg 833
Seif Ebn Dhu Yazan 411
Selchin 489
Seleucus I. Nicator 667, 683
= = II Callinicus 684
= = III Ceraunus 684
= = IV Philopator 686
= = V. 690
= = VI. 691
Selinus 489
Seneca (Luc. Annäus) 934
= = (Marc. Ann.) 931, 936
Septimius Severus 854
Serapion Scholaſticus 1022
Sertorianiſcher Krieg 833
Serubabel 942
Serug 167
Servius 930
= = Tullius 811
Seſoſtris I und II oder Pheron 248, f.
Seth 149
Sethiten 981
Sethon 251
Severianer 981
Severianus 1024
Severus (Alexander) 856
= = Cäſar 865
= = Cornelius 933
= = Kaiſer 875
= = (Septimius) 854

Sextus Empiricus 607
Shamer Yaraaſh 410
Sicyon 444, 449
Sidon, Königreich 279
Sidonius Apollinaris 119, 935, 1030
Sihon 237
Silenus 784
Silius Italicus (Caj.) 103, 934
Silvanus 868
Simeon, Rabbi 963
Simeon Stylites 1028
Simeonides 611
Simon I 944
= = II 945
Simon, der Maccabäer 647
Simonianer und Simon der Zauberer 978
Simri 219
Simſon 209
Simus 471
Sinatrockes od. Sintricus 721
Siſiphiden 476
Siſiphus 476
Smerdis 327, 706
Socrates 599
= = Scholaſticus 118, 1027
Sogdianus 335
Solinus 110
Solon 491, 613
Solymer 390
Sophagaſenus 431
Sophocles 612
Soſarmus 306
Soſthenes 667
Sous 481
Sozomenus (Hermias) 119, 1027
Spaltungen oder Schismata in der Kirche 978
Spargapithes 362
Sparta 445, 478, 511
Spartianus (Aelius) 110
Sparton 490
Spartus 478
Speuſippus 601
Sprachlehrer, Griechiſche 609
= = = Römiſche 930
Stabrobates 427
Statiſtik 63
Statius Cäcilius 932
= = Publius Papinius 934
Sthenelus 451, 455
Stoiſche Secte 605
Strabo 100
Strato 280, 284, 604
Stymphalus 471
Suetonius 105
Suffetes der Carthaginenſer 777
Sündflut 150
Sulpicius Severus 116, 1028
Sweven 874
Syenneſis I, II, III 392
Symmachus 931, 964
Synchroniſtiſche Methode die Geſchichte zu erlernen 69
Syneſius 1026
Synodi oder Kirchenverſammlungen, Geſchichte derſelb. 986
Syriſche Geſchichte 268, 683
Syriſcher Krieg 826

T.

Taaut oder Thoyt 265, 289
Tabalus 390
Tabrimon 269
Tachos 257
Tacitus (C. Cornel.) 104
= = der Kaiſer 863
Talaus 453
Talmai 271
Tarentiniſcher Krieg 822
Targitaus 360
Tarquinius Collatinus 812
= = Priſcus 810
= = Superbus 811
Tarſis 391
Tatianus 980, 1020

Tatius 809
Taxiles 429
Technatis, Alexis, Gnephactus oder Neochabis 250
Telchin 489
Telecles 602
Teleelus 514
Telegonus 622
Telephus 384
Teleſtes 477
Telles 490
Temenus 457, 621
Tennes 280
Terentius 785, 932
Tertullianus 1020
Teſamenes 467
Tetramneſtus 279
Teucer 379
Teuthras 384
Thaalabenſer 413
Thaaliba 413
Thales Mileſius 599, 613
Thara 167
Tharymbas, Tharypus oder Arymbas 562
Theano 599
Thebaniſcher Krieg 523
Theben 391, 444, 464
Themiſtius 614
Theoclymenus 385
Theocritus 612
Theodoretus oder Theodoritus 119, 1027
Theodoriſche Secte 600
Theodorus Atheus 600
Theodorus von Mopsveſte 1027
Theodoſius M. 870
Theodotion 963
Theodotus 981, 1027
Theognis 611
Theon 614, 615
Theopaſchiten 981, 986
Theophilus 1020, 1024
Theophraſtus 94, 603
Theopompus 515
Therapevten 958
Therſander 467
Theſeus 460
Theſſalien 444, 472
Theſſalus 472
Thibni 215
Thogarma 377
Thola 208
Thoas 477, 550
Thoyt oder Taaut 265, 289
Thraſybulus 498
Thucydides 92
Thurymas oder Thyrmas 622
Thyeſtes 455
Thymötes 462
Thyrmas oder Thurymas 622
Thyus 705
Tiberius 846
Tibetes 703
Tibullus 933
Thiglathpileſar 308
Tigranes I 691, 713
= = II und III 715
= = IV 717
= = (Klein-Arm. Kön.) 719
Timoleon 745
Timon Phliaſius 607
Timotheus 499
Tiridates (Gros-Arm. Kön.) 716
= = (Parth. Kön.) 720
Tiſamenus 456, 480, 490
Titus 1023
= = der Kaiſer 850
Tmolus 385
Tobias oder Tobit 229
Toi 271
Tomyris 362
Toxakis 362
Toxaris 373
Trajanus 850
Trebellius Pollio 111
Triopas 451

Triumvirat des Antonius, Lepidus und Octavius 840
= = des Pompejus, Craſſus und Cäſar 834
Trojaniſche Könige 379
Tros 380
Tryphon oder Diototus 689
Tullus Hoſtilius 810
Tydeus 486
Tyndareus 479
Tyndarides 480
Tyndarus 479
Tyrannen (30. zu Athen) 498
Tyrrhenus 385
Tyrtäus 611
Tyrus, Königreich 281

U. V.

Valens 870
= = Cäſar 867
Valentinianer und Valentinus 980
Valentinianus I und II 870
= = III 874
Valerianus 861
Valerius Flaccus (Cajus) 934
= = Maximus 101
= = Publicola (Publ.) 812
Valeſiauer 982
Vandaler 874
Varro (Marcus Terent.) 930, 939
Uchoreus 248
Vegetius Renatus (Flav.) 937
Vejentiſcher Krieg 814
Vellejus Paterculus (C.) 101
Verfolgnngen, Geſchichte derſelben 990
Verus (Lucius) 852
Veſpaſianus 849
Vetranio 868
Victor 1024
= = Biſch. zu Vita 1030
= = (Claudius Marius) 931
931, 1029
= = (Publ.) 113
= = (Sextus Aurelius) 114
= = des Maximus Sohn 871
Victorinus 862, 1022, 1025
Vigilius 1030
Vincentius Lerinenſis 1029
Vindicianus 939
Virgilius 932
Viriathus 827
Vitellius 849
Vitruvius 936
Ulphilas 1025
Ulpianus 937
Vologeſes I und II 723
= = III 724
Volſciſcher Krieg 813, 818
Voluſianus 860
Vonones 716, 722 f.
Vopiſcus 111
Uſia oder Aſaria 213
Vulcatius Gallicanus 111

W.

Walid 434
Wappenkunſt 19
Weiſe aus Morgenland 422
Weltweiſe, Griechiſche 613
= = Römiſche 936
Weſtgothen 873

X.

Xanthippus 752
Xanthus 467
Xemocrates 601
Xenophanes 605
Xenophon 93
Xerxes I 331
= = II 335
Xuthus 488

Y.

Yacſum 411
Yaman oder Hamyar, Königreich 409
Yarab 409
Yuſef Dhu Nowas 411

Z.

Zacharia 216
Zadriades 713, 718
Zalmuna 235
Zamolxis 373
Zedekia 219
Zeitrechnung 9
Zela 703
Zeno, Biſch. 1025
= = Cittieus 605
= = Eleates 606
= = od. Artarias III 716
Zephanias 229
Zergliederung der Griechiſchen Monarchie 663
Zethus 466
Zeuxidamus 516
Zipötes 703
Zobah, Königreich 268
Zoroaſter 217, 348
Zoſimus 118
Zur 235

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gatterer, Johann Christoph, 1727-1799

Johann Christoph Gatterers Handbuch der Universalhistorie nach ihrem gesamten Umfange

Bd.: 1

Göttingen 1765

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1931(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096978-1
VD18 12166448-001